Kurzgefaßter Kommentar

zu den heiligen Schriften

Alten und Neuen Testamentes

sowie zu den Apokryphen.

Unter Mitwirkung von Konsistorialrat Burger (Ansbach), Prof. D. Klostermann (Kiel), Prof. D. Kübel (Tübingen), Konsistorialrat Prof. D. Luthardt (Leipzig), Lic. Meinhold (Greifswald), Prof. D. Nösgen (Rostock), Prof. D. v. Orelli (Basel), Prof. Öttli (Bern), Lic. Dr. Schnedermann (Basel), Prof. D. Schultz (Breslau)

herausgegeben von

D. Hermann Strack, a. o. Professor der Theologie in Berlin

und

D. Otto Zöckler, Konsist.-Rat u. ord. Prof. der Theol. zu Greifswald.

B. Neues Testament.

Dritte Abteilung:

Die Briefe Pauli an die Thessalonicher, Galater, Korinther und Römer.

Nördlingen 1887.

Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.

Die Briefe Pauli

an die

Thessalonicher, Galater, Korinther und Römer.

Ausgelegt von

D. O. Zöckler,
ord. Professor der Theologie in Greifswald.

Dr. G. Schnedermann,
Dozent der Theologie in Basel.

D. E. Chr. Luthardt,
ord. Professor der Theologie in Leipzig.

Nördlingen 1887.
Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.

Alle Rechte vorbehalten.

Druck von C. H. Beck in Nördlingen.

Vorwort.

Der bereits in den ersten Monaten d. J. begonnene Druck dieses Bandes hat infolge einiger unvermeidlichen Unterbrechungen sich derartig hingezogen, daß zu den ersten der darin enthaltenen Abteilungen einige Nachträge nötig geworden sind, betreffend neue, bei der Exegese oder in den Einleitungen noch nicht berücksichtigte Publikationen. Die Mehrzahl dieser Paralipomena (s. am Schlusse d. Bds., S. 440), entzieht dadurch, daß sie in unsrem Texte noch fehlen, demselben nicht eben viel von seinem Werte. Selbst daß unsre Galater-Exegese der scharfen Würze, die das neueste Paulusbüchlein von Volkmar ihr zuzuführen vermocht hätte, noch entbehren mußte, beklagen wir nicht allzusehr. Die große Kunst tendenzkritischen Erdichtens ersteigt darin allerdings fast ihren Gipfel. Zumal in scharfsichtiger Durchschauung der innersten Motive und der Tragweite des antiocheniſchen Peter-Paulsstreits (Gal 2, 11 ff.) wird hier Frappanteres und Pikanteres denn je zuvor geleistet (s. S. 440). Wie nun der Züricher Kritiker, überzeugt vom unvergleichlichen Werte und der blitzartig zündenden Bedeutung des von ihm „neu gewonnenen Lichtes über die geschichtliche Stellung und Herkunft des Briefes", auf unsre vom Glanz dieser hellen Sonne noch nicht bestrahlte Arbeit mit unsäglicher Verachtung herabblicken wird, so werden möglicherweise auch von den gemäßigteren Jüngern derselben Schule Etliche zu entsprechenden Urteilen geneigt sein. Sie werden sagen: unser Kommenar sei durch diese neueste wichtige Kundgebung von negativer Seite überholt; was wir Apologetisches geboten, erscheine bereits wieder veraltet, ꝛc.

Wir haben mit diesen Herolden moderner „Wissenschaftlichkeit", welche den Wert exegetischer Werke je nach der größeren oder geringeren Umständlichkeit ihres Verhandelns mit einer gewissen Klasse spürkräftiger Hypothesenkünstler höher oder niedriger taxieren, vor kurzem an andrer Stelle uns

auseinandergesetzt.*) Nochmalige Darlegung dessen was wir dort entwickelt haben und was zur Kenntnis der meisten, wonicht aller unsrer Leser gelangt ist, würde überflüssig sein. Es liegt uns nicht sonderlich viel daran des Beifalls dieser Herren entbehren zu müssen. Sie sind mit ihrem Urteil über uns ein für allemal fertig, wir mit dem unsrigen über sie auch. Was D. Schürer kürzlich in Nr. 11 seiner Theol. Lit.-Ztg. auf die Darlegungen meiner Broschüre entgegnet hat, besteht lediglich in Wiederholung seines früher (im vor. Jahrg. ders. Ztg., Nr. 23) gefällten Verdikts: wir, die Urheber des „Kurzgefaßten Kommentars" ꝛc., seien Traditionstheologen und unverbesserliche Vertreter eines zwar lutherisch sich nennenden, aber in Wahrheit „echt katholischen" Standpunkts. Das „echt Katholische" soll darin bestehen, daß wir „in ernsthafte Verhandlungen mit der negativen Kritik uns nicht einlassen"; über den heutigen Stand der kritischen Forschung werde von uns keine genügende Orientierung geboten. Man erfahre aus unsren Arbeiten nichts „von den meisten Resultaten und Anschauungen, welche eine ihres Namens werte historische Exegese zu Tage gefördert hat", u. s. w. — Es handelt sich demnach um die durchaus verschiedene Wertung dessen, was dort, auf Seite unsrer Gegner, als „Resultate", „Anschauungen", Ergebnisse der Kritik ꝛc. bezeichnet und für hochwichtig erklärt wird, während wir eben darin nichts als unfruchtbare Fündlein einer in modernen Vorstellungen befangenen und moderne Motive in die Schriftwerke der christlichen Urzeit künstlich hineintragenden Hyperkritik, also mehr oder minder leere und luftige Hypothesengebilde zu erblicken vermögen. Unser Begriff von biblischer Kritik ebensowohl wie von Exegese ist ein andrer als der unsrer Gegner. Ihnen findet erst da wirklich Kritik statt, wo gemäß gewissen neueren Voraussetzungen (nämlich im wesentlichen denjenigen der Baurschen Schule) mit negativer, das Überlieferte ganz oder teilweise zerstörender Wirkung an dem betr. Untersuchungsobjekte operirt wird. Exegese findet ihnen erst da statt, wo die angeblichen Resultate jene „Kritik" der Deutung des behandelten Schriftstellers oder Schriftabschnitts zu Grunde gelegt werden. Für uns ist ebensowohl des Kritikers als des Exegeten Aufgabe eine andre. Was Jenen preiswürdige Errungenschaft der Forschung zu sein scheint, gilt uns vielfach nur als pathologisch bedeutsam. In den „Fortschritten moderner biblischer Wissenschaft" nach der Meinung

*) Wider die unfehlbare Wissenschaft. Eine Schutzschrift für konservatives theologisches Forschen und Lehren. Von D. O. Zöckler. Nördlingen, C. H. Beck'sche Buchhandlung 1887 (56 S., Pr. 90 Pf.).

Jener können wir großenteils nur traurige Verirrungen erblicken. Was bei Anlegung eines kurzgefaßten Bibelkommentars als minder wesentlich wegzulassen oder auf ein knappes Maß zu bringen ist, darüber walten ebendeshalb durchaus entgegengesetzte Grundsätze im Lager der Gegner und im unsrigen ob. Jene verurteilen ein gemäß unsren Abkürzungsprinzipien angelegtes und ausgeführtes Kommentarwerk notwendigerweise als „unwissenschaftlich", während wir das Abkürzungsverfahren, wie es Jene vorkommenden Falles gemäß ihren Prinzipien ausüben würden, schwerlich anders als pseudowissenschaftlich nennen könnten. Denn den s. g. Ergebnissen der Tendenzkritik würde darin — die Darlegungen des Hrn. Schürer lassen das aufs Bestimmteste erwarten — ein ungebührlich breiter, die Pflege gesunder theologischer Wissenschaftlichkeit nicht fördernder, sondern nur hindernder Raum zugewiesen werden.

Eine Verständigung über diese Grunddifferenz wird, wie die Dinge einmal liegen, sich nie gewinnen lassen. Sehen wir daher von etwaigen Bemühungen in dieser Richtung überhaupt ab, und arbeiten wir an der Vollendung unsres Werks gemäß dem zu Grunde gelegten Plane einfach weiter. Wir befinden uns, Dank der Rührigkeit, womit unsre HH. Mitarbeiter ihre jeweilig übernommenen Aufgaben gefördert haben, in der Lage, den Schluß der neutestamentlichen Abteilung binnen Kurzem ans Licht treten lassen zu können. Auch die weiteren Folgen des Alten Testaments reifen baldiger Veröffentlichung entgegen, sodaß ungeachtet mancher Schwierigkeiten und Hindernisse die für das Erscheinen des Ganzen in Aussicht genommene Zeitfrist kaum wesentlich überschritten werden dürfte.

D. Zöckler.

Inhaltsverzeichnis und Disposition.

Die Briefe an die Thessalonicher und der Galaterbrief, ausgelegt von D. O. Zöckler.

Der 1. Brief an die Thessalonicher.

Seite

Einleitung 3
Adresse und Gruß: 1,1 7
Erster (histor.) **Hauptteil: Lob der Thessalonichergemeinde und Ausdruck der Sehnsucht Pauli, sie wiederzusehen** 1,2—3,13.
1 a. 1,2—10: Belobung der Gemeinde als eines Musters echt christlichen Glaubenslebens . . 9
1 b. 2,1—16: Belobung der Gemeinde als einer würdigen Empfängerin und uneigennützigen Bewahrerin des vom Apostel in Einfalt und Treue gepredigten Evangeliums 12
2. 2,17—3,13: Ausdruck der Sehnsucht des Apostels nach Wiedersehen seiner Thess.-Christen nebst Mitteilungen über das Ergebnis der Sendung des Timotheus . . . 17
Zweiter (paränetisch-lehrhafter) **Hauptteil: Mahnungen und Belehrungen, bes. in betreff der Parusie des Herrn** 4,1—5,24.
1. 4,1—8: Ermahnungen zur Heiligung, sowie zu völliger Bruderliebe (4,9—12) 20
2. 4,13—5,11: Belehrungen über die Zukunft des Herrn, nämlich über das Los der vor ihr Entschlafenen und über die den Überlebenden geziemende Wachsamkeit . . 23
(Exkurs: Die eschatolog. Grundgedanken der St. 1 Thess 4,13 ff.) 27
3. 5,12—22: Schlußermahnungen vermischter Art, zur Kennzeichnung der echten Jüngergemeinde, wie sie sein soll 28
Abschließender Friedensgruß und Segenswunsch 29

Der 2. Brief an die Thessalonicher.

Einleitung 30
Erster Hauptteil: Lob der Gemeinde, wegen ihres Feststehens auf christlichem Grunde trotz ihrer Leiden 1,1—12 33
Zweiter Hauptteil: Warnung vor überspannten Erwartungen in Bezug auf die Nähe der Parusie Christi (nebst Belehrung über die Entwicklung des Antichristentums) 2,1—12 35
(Exkurs: Zur Deutung u. Auslegungsgeschichte des ἄνομος und des κατέχων) 38
Dritter Hauptteil: Ermahnungen zum Festhalten an der überlieferten Lehrwahrheit, zur Fürbitte für die Apostel und zur Befolgung von deren Vorbild 2,13—3,15 41
Schlußgruß und Segenswunsch 44

Der Brief an die Galater.

Einleitung 45
Adresse nebst Angabe der Veranlassung zum Schreiben 50
Erster (persönl. oder historischer) **Hauptteil: Pauli apostolisches Amt ist von Gott** 1,11—2,21.
1. 1,11—24: Von den älteren Aposteln (als mit welchen er erst lange nach seiner Bekehrung bekannt geworden) kann sein Apostolat ihm nicht übertragen sein 52

Seite

2. 2, 1–10: Gerade die Säulenapostel zu Jerusalem haben seinen heidenapostolischen Beruf feierlich anerkannt 54
3. 2, 11–21: Gerade Petrus, der angesehenste Urapostel, hat einst eines Fehltrittes wegen sich Pauli öffentliche Zurechtweisung gefallen lassen 58
(Exkurs: Der antiochen. Streit zwischen Paulus und Petrus) 61

Zweiter (dogmatischer) **Hauptteil: Die Christen sind frei von Gesetz und Beschneidung** 3, 1—4, 31.

1. 3, 1–20: Das Heil wird überhaupt nicht durch Werke, sondern nur durch den Glauben erlangt 62
(Exkurs: Zur Auslegungsgeschichte der Mittlerstelle, Gal 3, 19–20) 68
2. 3, 21—4, 31: Das Gesetz ist seinem Wesen nach derartig, daß Christen frei von ihm sein müssen 69
(Exkurs: Die Hagar und Allegorie Gal 4, 21–31) 77

Dritter (paränetischer) **Hauptteil: Man halte fest an der Freiheit in Christo** 5, 1—6, 10.

1. 5, 1–12: Man lasse sich warnen vor der Rückkehr unter das unheilvolle Joch der Beschneidung 78
2. 3, 13–25: Man lasse sich ferner warnen vor einem Wandel nicht im Geist, sondern nach dem Fleische 80
3. 5, 26—6, 10: Man lasse sich ermahnen zu einem Wandel in völliger brüderlicher Eintracht 82

Schluß: Nochmalige kräftige Warnung vor den Irrlehrern, nebst abschließenden Segenswünschen 6, 11–18 84

Der erste Brief an die Korinther, ausgelegt von Dr. Georg Schnedermann.

Einleitung 89
1. Die Stadt Korinth und ihre Bewohner 89
2. Die Gründung der Gemeinde durch Paulus 90
3. Die eigentümlichen Zustände in der Gemeinde zu Korinth 92
4. Die korinthischen Parteien 93
5. Inhalt, Abfassungsverhältnisse und Echtheit des 1. Briefes 96
6. Die Auslegungsliteratur 98

Eingang 1, 1–9 99
1. 1, 1–3: Adresse und Eingangsgruß 99
2. 1, 4–9: Willige Anerkennung des Christenstandes der Korinther und gewisse Hoffnung für die Zukunft 100

Erster Hauptteil: Über das Wesen des Christentums und die auf mangelnder Demut beruhende Verkennung desselben, wie sich solche zeigt im Parteileben zu Korinth 1, 17—c. 4 101
Einleitung 1, 10–16: Vermahnung, nebst Darstellung der Veranlassung: Weg mit euren Parteiungen 101
1. Grundlegung des den Korinthern überhaupt und besonders wegen der Parteien zu wissen Nötigen, durch eine prinzipielle Darlegung 1, 17—2, 16 103
a) 1, 17–25: Kommt doch dem Evangelium als wesentliches Merkmal gerade dies zu, daß es menschlichen Weisheitsansprüchen gegenüber als Thorheit erscheint! 103
b) 1, 26–31: Fortsetzung derselben Erörterung, durch Erwägung der Beschaffenheit der korinthischen Christengemeinde 106
c) 2, 1–5: Vorläufiger Abschluß der Darlegung durch Bestätigung aus dem Verhalten Pauli bei der Gründung der Gemeinde 108
d) 2, 6–16: Letzter Abschluß derselben Ausführung durch die positive Darlegung, daß allerdings, (und in welchem Sinne) auch auf christlichem Boden von Weisheit die Rede sei 109
(Exkurs: Über den Begriff des πνεῦμα in c. 2, 10 ff.) 113
2. Anwendung des im allgemeinen Dargelegten in Beleuchtung der korinthischen Parteiverhältnisse c. 3–4 114
a) 3, 1–9: Die Parteiungen hängen zusammen mit einer falschen Schätzung der eigenen Personen, sowie der gefeierten Verkündiger 114

Seite

b) 3, 10–15: Welches in Wahrheit Unterschied und Einheit sei in der Verkündiger Arbeit und Lohn 116

c) 3, 16–23: Daß das Wesen und die hohe Würde der Gemeinde als Tempels Gottes sowohl eitlen Weisheitsdünkel wie beschränktes Rühmen von Menschen ausschließe 117

(Exkurs: Über das „Alles ist euer", c. 3, 21–23) 119

d) 4, 1–5: Aber auch wegen der hohen Würde ihres Amtes muß im Namen aller Haushalter Gottes Paulus die einem jeden zugedachte Auszeichnung ablehnen, weil sie thatsächlich Erniedrigung sein würde 120

e) 4, 6–13: Das Entsprechende müssen nun die Korinther durchaus von sich sagen lernen, welche sich innerlich in dem Maße von ihren Aposteln entfernen, als sie in ihrem eitlen Rühmen hoch einherfahren 122

f) 4, 14–21: Abschluß des über die Parteien Gesagten in liebevoller väterlicher Ansprache, und Nachricht Pauli über bezügliche Maßnahmen und Absichten 124

(Exkurs: Zum Wesen der Gottesweisheit und der Weltweisheit, nach 1, 17–4, 21) . . 126

Zweiter Hauptteil: Erledigung weiterer Mißstände und Beantwortung entsprechender Fragen hinsichtlich des Verhaltens der Einzelnen in der Gemeinde c. 5–11, 1 127

1. Bestreitung sichtlich heidnisch gearteter Leichtfertigkeit im Gewande christlicher Freiheit c. 5–6 127

a) c. 5: Wider ein greuliches Beispiel von Hurerei in der Korinthergemeinde: um Gottes willen weg damit! 128

b) 6, 1–11: Gegen Prozessieren vor heidnischen Gerichten (als wie auch jene anderen Auswüchse) im Gottesreiche ausgeschlossen 132

c) 6, 12–20: Entscheidende Zurückweisung der Hurerei durch den Nachweis, daß sie bei rechter Auffassung des Begriffes der Freiheit durch die vorausgesetzte Gemeinschaft mit Gott unmöglich gemacht wird 136

(Exkurs: Über das Erlaubte und das Zuträgliche, nach 6, 12–20) 137

2. Beantwortung einiger belangreicher Fragen aus dem Geiste und mittelst einer Darstellung der rechten christlichen Freiheit c. 7–11, 1 . . 139

A) Wie die Ehe als gute und heilsame Ordnung in der christlichen Gemeinde festzuhalten und zu handhaben sei, c. 7 139

a) 7, 1–7: Nicht-Freien ist gut, Freien aber zumeist nötig, und in der Ehe entsprechendes Verhalten Pflicht 140

b) 7, 8–16: Was daraus für den Stand der Ledigen wie für die Verehelichten sich ergibt 142

c) 7, 17–24: Welchen Fingerzeig zur Beantwortung solcher Fragen ein jeder für sich in seiner Berufung habe 145

d) 7, 25–38: Anwendung der gleichen Gesichtspunkte auf die weibliche Jugend . . 146

e) 7, 39–40: Von der Wiederverheiratung 150

B) Von Fleischessen und christlicher Freiheit überhaupt c. 8–11, 1 150

a) c. 8: Wie man sich in der Behandlung von Götzenopferfleisch nicht bloß nach Erkenntnis, sondern nach dem Gewissen zu richten habe 150

b) c. 9: Welch erbauliches Beispiel von Selbsteinschränkung Paulus selbst gebe . . 155

c) 10, 1–22: Daß die empfangenen Gottesgaben überhaupt nicht schrankenlose Freiheit begründen 162

α) 10, 1–13: Dies zeigt warnend die heilige Geschichte und Schrift Alten Bundes 162

β) 10, 14–22: Das Gleiche gilt von der Gemeinde des Herrnmahls in ihrem Verhältnis zu jenen Götzenopfern 165

d) 10, 23–11, 1: Abschluß des über das Götzenopferfleisch Gesagten in Regeln und Vermahnungen 167

Dritter Hauptteil: Besprechung einiger Fragen der Gemeindeordnung 11, 2–14, 40 168

1. Die Frauen sollen im Gottesdienst das Haupt verhüllt haben 11, 3–16 . . 169

2. Kaum glaubliche Unordnungen bei gemeinsamen Mahlzeiten müssen angesichts des Herrnmahles durchaus abgestellt werden 11, 17–34 . . 172

(Mit Exkurs: Die Abendmahls-Worte Jesu nach 1 Kor 11, 24. 25) 176

3. Wie die geistlichen Gaben recht zu brauchen seien c. 12–14 177

a) c. 12: Man übersehe nicht über der Mannigfaltigkeit der Gaben die Einheit des gebenden Geistes und der begabten Gemeinde 177

Seite

α) 12, 1–3: Grundsätze zur Einleitung 177
β) 12, 4–11: Verschiedenheit der Gaben, aber Ein Geist 178
(Exkurs: Die urchristlichen Geistesgaben nach 1 Kor 12, 4–11) 179
γ) 12, 12–26: Veranschaulichung durch das entsprechende Verhältnis des Einen Leibes zu seinen vielen Gliedern 182
δ) 12, 27–31: Anwendung auf die Gemeinde 184
(Exkurs: Über die urchristlichen Gemeindeämter) 185
b) c. 13: Über den schönsten Gaben und Leistungen steht die Liebe, wunderlieblich, unvergänglich 185
(Exkurs: Über die Trias: Glaube, Hoffnung, Liebe, 1 Kor 13, 13) 189
c) c. 14: Was nun daraus insbesondere für die Beurteilung und Behandlung des Zungenredens und der Prophetie folgt 190
(Exkurs: Zur Würdigung von 14, 24–28) 194

Vierter Hauptteil: Betonung und Verteidigung der Botschaft von unserer Auferstehung als eines Hauptpunktes der christlichen Lehre c. 15 197

1. 15, 1–11: Zweifellos ist Christi Auferstehung Hauptpunkt in der von den Korinthern seiner Zeit angenommenen einhelligen Verkündigung der Apostel . . . 197
(Exkurs: Zur Beleuchtung des paulinischen Zeugnisses von Christo dem Auferstandenen, 1 Kor 15, 3–11) 199
2. 15, 12–28: Allgemeine Leugnung von Totenauferstehung würde in beklagenswertester Weise diesen Grundsatz christlichen Glaubens umstoßen, der doch die herrlichsten Aussichten eröffnet 201
(Exkurs: Zur Würdigung von 1 Kor 15, 12–28) 205
3. 15, 29–34: Die Leugnung der Totenauferweckung müßte, wenn sie richtig wäre, unser ganzes Thun umändern 206
4. 15, 35–49: Analogieen für das Verständnis der Auferstehung 208
(Exkurs: Pauli Auferstehungshoffnung nach 1 Kor 15, 35 ff.) 211
5. 15, 50–57: Anleitung zur rechten Auffassung des Auferstehungsglaubens im Sinne der Gewißheit des Sieges über den Tod. Abschluß v. 58 212
(Exkurs: Zu 15, 50–57) 213

Fünfter Hauptteil: Abschluß: Geschäftliches und Grüße c. 16 215

1. 16, 1–9: Von der Kollekte für Jerusalem und den Reiseabsichten Pauli 215
(Exkurs: Pauli Kollekte für die judäischen Christen, 1 Kor 16, 1–9) 216
2. 16, 10–18: Über Timotheus, Apollos und die Abgesandten der Korinther 216
3. 16, 19–24: Grüße aus Ephesus und eigener Abschiedsgruß Pauli 218

Der zweite Brief an die Korinther, ausgelegt von D. Georg Schnedermann.

Einleitung 219
1. Pauli eigene Auskunft über Ort und Umstände der Abfassung, über frühere Reisepläne und die Sendung des Titus 219
2. Die vier letzten Kapitel und die Judaisten 220
3. Von etwa zwischen beiden Briefen anzunehmenden Briefen, Beleidigungen und Reisen 222
4. Abfassungszeit, Echtheit, Eigentümlichkeit, Literatur 222
Eingang 1, 1–7 223
1. 1, 1–2: Adresse und Eingangsgruß 223
2. 1, 3–7: Lobpreis Gottes, als der da tröstet den Apostel und durch ihn die Leser, so sie um Christi willen leiden 223
(Exkurs: 1. Über die Leiden der Korinther. 2. Die in v. 6 angenommene Lesung) 224

Erster Hauptteil: Allgemeine Verteidigung und prinzipielle Begründung des apostolischen Wandels Pauli 1, 8–6, 10 225

1. Die Änderung der Lage keine Änderung der Treue und Lauterkeit des Apostels 1, 8–2, 17 225
a) 1, 8–11: Einleitende Meldung von einer überstandenen Todesgefahr 225
b) 1, 12–14: Ausdruck der Zuversicht des Apostels, daß die Korinther ihr hohes Vertrauen nicht verlieren werden 226
c) 1, 15–22: Änderung von Reiseplänen — nicht Zeichen von Unzuverlässigkeit des Apostels des treuen Gottes 227
(Exkurs: Über Pauli Reisepläne) 229

Seite

d) 1, 23—2, 4: Pauli Nichtkommen floß ja gleich seinem ersten Briefe aus liebevoller Schonung 229
e) 2, 5—11: Wirklich ist jetzt der in Rede stehende Anstoß so sehr beseitigt, daß Paulus sogar zur Anwendung von Milde raten kann 231
(Exkurs: Pauli Verzicht auf weiteres Strafverfahren gegen den Übelthäter) 232
f) 2, 12—17: Wie fast unerträglich Pauli Beunruhigung gewesen ist, wie er sich aber in Betrachtung der siegreichen Wege Gottes mit gutem Gewissen tröstet 232
(Exkurs: Zum Zusammenhang (2, 12—13) 234
2. Kühnlich darf der Apostel behaupten, daß er eines herrlichen Amtes ziemend warte 3—6, 10 235
a) 3, 1—18: Des Apostels schier anstößige Freimütigkeit entspricht seinem herrlichen Amte 235
α) 3, 1—3: Sein Empfehlungsbrief ist der Bestand der Gemeinde zu Korinth . . 235
β) 3, 4—6: Seine Tüchtigkeit ist von Gott selbst im herrlichen Amte des Neuen Bundes 236
γ) 3, 7—11: Überschwenglich viel herrlicher ist das Amt des Neuen Bundes als das des Alten 237
(Exkurs: Das Amt des Alten und das Amt des Neuen Bundes) 238
δ) 3, 12—18: Freimütigkeit und Freiheit sind im Unterschiede vom Alten des Neuen Bundes Kennzeichen 239
b) 4—5, 10: Der Gegensatz des herrlichen Amtes zur Hinfälligkeit seiner Träger ist bemühend, aber nicht unslöslich 242
α) 4, 1—6: In der That verkündigen Paulus und die Seinen unermüdlich und ehrlich die Wahrheit als rechte Christusboten 242
β) 4, 7—18: Schwachheit und beständiges Sterben um anderer willen hindert sie hieran nicht 244
γ) 5, 1—10: In hinfälliger Leibeshütte erfüllt und leitet die Christen Sehnsucht nach einem himmlischen Hause 247
c) 5, 11—6, 10: Ausführliche Erklärung des Sinnes von Pauli selbstloser Arbeit . 250
α) 5, 11—13: Zurückweisung hämischer Verunglimpfung 250
β) 5, 14—21: In völlig neuer Liebe verkünden und erbieten die Apostel Versöhnung mit Gott 251
γ) 6, 1—10: Unanstößig ermahnen sie die Glaubenden, selbst siegreich in Geduld 254
Zweiter Hauptteil: Vom Verhalten der Korinther 6, 11—c. 9 256
1. Überleitung von der Schilderung des Apostelamts zu den das Verhalten der Gemeinde betreffenden speziellen Erörterungen 6, 11—7, 1 . . 256
(Exkurs: Die Stellung dieses Abschnittes im Briefe und die Bedeutung der Ankunft des Titus für unseren Brief und der Zusammenhang) 258
2. Freudiger Bericht über die Ankunft des Titus mit seiner Meldung über die erfolgte Erneuerung des alten guten Gemeindestandes 7, 2—16 259
3. Von der Sammlung für die Brüder zu Jerusalem c. 8—9 262
a) 8, 1—6: Der vorbildliche Eifer der Macedonier 262
b) 8, 7—15: Ermahnung an die Korinther zur Nacheiferung in geziemender Verfolgung eines zuvor gefaßten Entschlusses 263
c) 8, 16—9, 5: Von einigen dem Titus neuerdings zum Behuf der Sammelarbeit beigeordneten Brüdern 265
(Exkurs: Über den Zusammenhang) 267
d) 9, 6—15: Vom Almosengeben überhaupt und der heilsamen Bedeutung des in Rede stehenden insbesondere 267
Dritter Hauptteil: Wider die ruchlosen Eindringlinge und Verleumder c. 10—13, 10 269
1. Einleitung: Zeichnung der Lage in allgemeinen Umrissen 10, 1—6 270
2. Des Apostels Recht zum Rühmen kraft seines Amtes 10, 7—18 272
(Exkurs: Beruf gegen Berufslosigkeit) 275
3. Der Beginn des Selbstrühmens Pauli 11, 1—21a 275
(Exkurs: οἱ ὑπερλίαν ἀπόστολοι) 275
4. Pauli eigentliches Sebstrühmen 11, 21b—12, 10 280
5. Das Unrecht der Korinther und die Sorge des Apostels 12, 11—21 285
6. Ankündigung unparteischen Gerichtes 13, 1—10 286
Schluß des Briefes 13, 11—13 288

Seite

Der Brief an die Römer, ausgelegt von D. Chr. Ernst Luthardt.

Einleitung 291
Die Grußüberschrift 1, 1–7 299
Einleitung und Thema 1, 8–17 304
Erster (lehr-abhandelnder) **Hauptteil** c. 1, 18—c. 11 310
1. Die allgemeine Heilsbedürftigkeit und Gerechtigkeit für Heiden und Juden c. 1, 19—c. 4.
a) 1, 18—3, 21: Die allgemeine Heilsbedürftigkeit der Heiden wie Juden 310
α) 1, 18–32: Die von Gott abgefallene Heidenwelt steht unter dem Zorn Gottes, der sie in das äußerste Sündenverderben dahingegeben hat 310
β) 2, 1–10: Besseres sittliches Wissen macht keinen Unterschied, sondern mehrt nur die Schuld: Übergang zu den Juden 317
γ) 2, 11–29: Denn Gottes Unparteilichkeit urteilt nicht nach dem Wissen, sondern nach dem Thun des Gesetzes, und die Juden sind in Gottes Augen nur um so verschuldeter 319
δ) 3, 1–8: Diese Gleichstellung widerspricht nicht der Bevorzugung Israels . . 327
ε) 3, 9–20: Resultat: Die Menschheit ist also durchaus sünd- und schuldverfallen, ohne irgend einen Vorschutz zu haben 331
b) 3, 21—4, 25: Die von Gott in Christo beschaffte Gerechtigkeit für Heiden wie für Juden 334
α) 3, 21–26: Von Gott aus ist eine Gerechtigkeit in Christo Jesu geoffenbart für alle, die glauben 334
β) 3, 27–31: Diese Gerechtigkeit, weil ohne gesetzliches Zuthun nur mittelst Glaubens, gilt für Heiden wie für Juden, ohne daß Gesetzlosigkeit damit gelehrt würde 341
γ) 4, 1–25: Die Gerechtigkeit war schon in Abraham eine von Gott zugerechnete, nicht von Menschen gewirkte 343
2. Der Heilsstand, der mit solcher Gerechtigkeit gegeben ist c. 5—c. 8 351
a) 5, 1–11: Friede mit Gott 352
b) 5, 12–21: Herrschaft der Gerechtigkeit und des Lebens, im Gegensatze zu der von Adam ausgehenden Herrschaft des Zornes Gottes im Tode 356
c) 6, 1–23: Daher kein Verbleiben unter der Sünde oder Rückkehr zu derselben! . . 366
d) 7, 1–6: Denn sonst stünden wir noch unter dem Gesetz und eben nicht unter der Gnade 372
e) 7, 7–25: Denn das Gesetz dient nur der Sünde, und von uns selbst aus kommen wir über den Zwiespalt zwischen Wollen und Thun nicht hinaus . . . 374
f) 7, 25b—8, 11: In Christo aber sind wir dem Gesetz der Sünde und des Todes entnommen und unter die freimachende Einwirkung seines Geistes versetzt, von welcher wir uns auch der zukünftigen Lebendigmachung unseres Leibes versehen dürfen 382
g) 8, 12–17: Die Gebundenheit an das Fleisch ist gewichen der Gewißheit der Gotteskindschaft jetzt und der Verklärung zukünftig 385
h) 8, 18–25: Gegen diese Herrlichkeit der Zukunft verschwinden die Leiden der Gegenwart 387
i) 8, 26–27: Auch in der Gegenwart aber vermögen wir durch das Gebet über alle Widerwärtigkeit Herr zu werden 389
k) 8, 28–30: Und endlich sind wir auf Grund des Anfangs unserer Gottesgemeinschaft der Vollendung derselben sicher 390
l) 8, 31–39: Somit ist unser Heilsstand wider alle Mächte göttlich gesichert . . . 392
3. Das Problem des Unglaubens Israels c. 9—c. 11 393
a) 9, 1–5: Der Apostel spricht seinen Schmerz aus über den Heilsverlust Israels . 394
b) 9, 6–13: Die Schuld liegt nicht an Gott 396
c) 9, 14–21: Noch auch steht jene Thatsache in Widerspruch mit Gottes Gerechtigkeit; Gottes Wille verfügt vielmehr frei über das Geschick der Menschen . . 398
d) 9, 22–29: Dieser Wille aber erweist sich als ein Gnadenwille, dem sein Zorn nur dient 399
e) 9, 30–33: Die Thatsache also ist, daß während Heiden die Glaubensgerechtigkeit erlangten, es Israel mit seinem Trachten nach Gesetzesgerechtigkeit so ergangen ist, wie es ihm nach der Schrift ergehen mußte 401

Seite

f) 10, 1–3: Israel ist also des neutest. Heils verlustig gegangen trotz s. Eifers um Gott 402
g) 10, 4–13: Denn das Wesen dieses Heils ist Glaubensgerechtigkeit 402
h) 10, 14–21: Solche Glaubensgerechtigkeit aber hat Israel sich nicht schenken lassen wollen 404
i) 11, 1–10: Es ist aber Israel sein heilsgeschichtl. Beruf nicht völlig verloren, denn mit einer Auswahl aus ihm hat die ntl. Gottesgemeinde begonnen . . 405
k) 11, 11–24: Ferner aber ist durch das Gericht Israels den Heiden das Heil vermittelt worden, um so hinwider Israel zu reizen 407
l) 11, 25–32: Und endlich wird Israel zu seiner Zeit der Gemeinschaft des Heils teilhaftig werden 411
m) 11, 33–36: Im Rückblicke auf diese geschichtl. Wege können wir nur bewundernd Gottes Gnade und Weisheit preisen 417

Zweiter (ermahnender) **Hauptteil** c. 12—c. 15 418

1. 12, 1–21: Mahnungen zu christl. Rechtverhalten gegen die christl. Gemeinschaft und gegen einzelne Christen 418
2. 13, 1–7: Mahnungen zum Rechtverhalten gegenüber der staatlichen Ordnung 421
3. 13, 8–14: Mahnung zur Nächstenliebe und zur Selbstheiligung 423
4. Mahnung zum rechten gegenseitigen Verhalten der in ihrem äußeren Leben unfrei Gebundenen und der Freieren zueinander, und zwar
   a) 14, 1–23: mit Bezug auf besondere Verhältnisse der röm. Gemeinde 424
   b) 15, 1–33: mit Bezug auf Schwache überhaupt 429

Epilog zum Briefe (betreffend dessen Veranlassung, sowie Pauli Heidenapostolat, Stellung zur röm. Gemeinde und Reisepläne) 15, 14–23 431
Empfehlung der Überbringerin des Briefes und Grußbestellungen 16, 1–16 . 434
Schluß (Warnung; Grüße anderer; Schlußwunsch des Apostels) 16, 17–27 436

Die Briefe an die Theſſalonicher

und

der Galaterbrief

ausgelegt

von

D. Otto Zöckler,
ord. Profeſſor der Theologie in Greifswald.

Der erste Brief an die Thessalonicher.

Einleitung.

1. Zeit und Ort der Abfassung.

Daß der 1. Thessalonicherbrief früher als alle übrigen Briefe des Apostels Paulus entstanden ist, nämlich bereits in die Epoche seines erstmaligen Aufenthalts in Achaja während der 2. Missionsreise gehört, lehrt das in seinen drei ersten Kapiteln über Zeit und Umstände seiner Abfassung Angedeutete auf den ersten Blick. Der Apostel erscheint laut 1, 7. 8 auf einem nicht asiatischen, sondern europäischen Missionsfelde wirkend; nächst Macedonien erscheint auch schon Achaja in den Kreis seines gemeindegründenden Wirkens hineingezogen. Dabei steht sowohl die zu Philippi (Apg. 16) von ihm erlittene Schmach u. Verfolgung als das sich unmittelbar daranschließende erfolgreiche erstmalige Lehrwirken zu Thessalonich (Apg 17, 1—9) ihm in frischer Erinnerung als etwas erst kurz zuvor Erlebtes: s. 2, 2 u. 2, 17. Sein Gehilfe Timotheus ist kurz vor Abfassung des Briefs von Thessalonich aus bei ihm eingetroffen; denn „eben" (ἄρτι) als derselbe gekommen und Erfreuliches über Glaubens- und Liebesleben der Thessalonicherchristen gemeldet (s. 3, 6), begibt sich der Apostel ans Schreiben. Unverkennbar weist dies auf die Apg 18, 5 f. berichtete Ankunft des Timotheus und des Silas aus Macedonien in Korinth hin, welche nicht sehr lange nach dem Beginn seines Wirkens in dieser Stadt — zu einer Zeit, wo er dort zunächst hauptsächlich erst den Juden gepredigt hatte — stattfand (s. z. Apg 17, 14, Tl. II, S. 232). Gleich der Abfassungszeit (als in den Anfang des 1½ jährigen korinth. Aufenthalts v. Herbst 53 bis Frühjahr 55 fallend) ist es sonach auch der Abfassungsort, welchen die in jenen Stellen, bes. in 1 Thess 3, 6 u. Apg 18, 5, enthaltenen Hinweise mit aller Bestimmtheit ergeben. Fehlerhaft ist die Angabe der Unterschrift des Br. in alten Handss., wonach das Schreiben von Athen aus ergangen sein sollte; dieses ἐγράφη ἀπὸ Ἀθηνῶν (c. A, auch B corr., nicht ℵ) scheint aus unsorgfältiger Lesung von c. 3, 1: διὸ μηκέτι — ἐν Ἀθήναις μόνοι geflossen zu sein, welche Notiz, richtig gedeutet, vielmehr gleichfalls auf die jenseits Apg 17 liegende korinth. Epoche hinweist. Man hat in älterer wie in neuerer Zeit die Hypothese einer athenischen Abfassung des Briefs bald so bald so zu wenden gesucht, aber die betr. Kombinationen sind alle gleich unhaltbar. So die Annahme Theodorets (auch Bullingers, Aretius ꝛc.), wonach das Schreiben schon bei Apg 17, 15 ff. unterzubringen wäre; diejenige Calovs u. Böttgers (Beiträge z. hist.krit. Einl. in d. paul. Briefe, 1837, Abt. III): es sei während eines von Korinth aus innerhalb jener 1½ jährigen Epoche der zweiten Missionsreise unternommenen Ausflugs Pauli nach Athen geschrieben; diejenige Wurms (Tübing. Ztschr. f. Theol. 1833, I): es gehöre in eine von Lukas übergangene, bei Apg 18, 22 f. anzusetzende besondere Reise Pauli von Antiochia nach Athen; diejenige Schraders (Der Ap. P., Lpz. 1830, I, 90 ff.): es falle in die Zeit von Apg 20, 2. 3, also in des Apostels dritte Missionsreise, kurz nachdem derselbe (angeblich zum drittenmal!) in Thessalonich gewesen sei; endlich diejenige W. Whistons (Primitive Christianity revived, vol. III, Lond. 1711) sowie J. F. Köhlers (Über die Abfassungszeit der epist. Schriften im N. T., Lpz. 1830): der Brief sei eines der letzten

in der Reihe der paulinischen Sendschreiben, entstanden erst kurz vor dem Märtyrertod des Apostels (nach Whiston 67, n. Köhler 66 p. Chr.). Zur spezielleren Widerlegung dieser mehr oder minder schwindelhaften Hypothesen vgl. Schneckenburger, Beiträge z. Einl. ins N. T. 1832, S. 165 ff., sowie H. A. Schott, Epp. ad Thess. et ad Gal., Proleg. p. 14 ss. Die Annahme, daß bei chronologischer Aufzählung der uns erhaltenen Briefe Pauli beide Thessalonicherbriefe an die Spitze der Reihe gehören, steht der wissenschaftlichen Schriftforschung seit länger als einem halben Jahrhundert zweifellos fest. Man s. die vergleich. Tabelle in Credners Einl. ins N. T. I, S. 337, sowie das Hertwig-Kleinertsche Tabellenwerk (Berl. 1872).

2. Die Gemeinde zu Thessalonich. Veranlassung zur Abfassung des Briefs.

Früher *Θέρμη* genannt (Herod. 7, 121; Thuc. I, 61 ꝛc.), später durch König Cassander (309 bis 297 v. Chr.) zu Ehren von dessen Gemahlin, einer Tochter Philipps II. und Schwester Alexanders d. Gr., mit dem Namen *Θεσσαλονίκη* bezeichnet — wie Strab., Dion. Halik., Zonaras wohl glaubwürdig angeben, gegenüber einer Notiz bei Kaiser Julianus, Orat. 3, sowie bei Steph. Byzant. de urbb. et popul. und bei Tzetza, chil. 10, 174 ff., welche den Namen aus *Θεσσαλῶν νίκη* oder *Θεσσαλο- νίκη* entstehen und der Stadt schon durch Philipp II. aus Anlaß eines Sieges über die Thessaler beigelegt werden läßt —, war Thessalonich (das heutige Salonichi) zur Zeit Christi die Metropole des zweiten Bezirks der röm. Provinz Macedonien, daher Sitz eines Prätors und eines Quästors, und schon damals in dichterischer Rede (wie bei Antipater, Anthol. gr. ed. Jacobs t. II, 1794, p. 98) als *μήτηρ ἡ — πάσης Μακεδονίης* gefeiert. Vermöge ihrer Lage am Nordende des nach ihr benannten Thermaischen Meerbusens, an der großen Handelsstraße von Rom über Dyrrhachium nach Troas ꝛc., war sie im 1. Jhdt. der röm. Kaiserzeit eine der blühendsten Handelsstädte des südöstl. Europa und stand in Hinsicht auf Einwohnerzahl wahrscheinlich nicht allzusehr hinter Korinth (vgl. Tl. II, 236) zurück. Ihrer Mehrzahl nach waren die wohl über 100,000 sich belaufenden Bewohner Griechen; den nächstgrößten Teil der Bevölkerung werden Römer gebildet haben (vgl. Tafel u. P. Schmidt in den unten, § 5, angeführten Schriften). Außerdem gehörte dazu eine sicher nach Tausenden, wo nicht nach Myriaden zählende Judenschaft (wie denn jetzt noch Salonichi unter seinen 80—90,000 Einw. gegen 22,000 Juden hat), deren verhältnismäßige Stärke auch aus dem Umstande sich ergibt, daß sie keine bloße *προσευχή*, sondern eine Synagoge hatte (Apg 17, 1 — s. z. d. St.) Über das heutige Thess. u. seine Bevölkerungsverhältnisse vgl. Heuzey und Daumet, Missions archéologiques en Macedoine, Par. 1876; Löhnis, Beiträge z. Kenntnis der Levante, Leipz. 1882. Die von Paulus während seines mehrwöchentlichen oder mehrmonatlichen Aufenthalts in Thessalonich (Apg 17, 1–9) gestiftete Christengemeinde war zwar eine aus heidnischen und jüdischen Elementen gemischte, muß aber, wie teils aus Apg 17, 4 teils aus 1 Thess 1, 9 erhellt, der größten Mehrzahl nach aus Griechen bestanden haben und dabei fortgesetzten heftigen Feindseligkeiten seitens der ungläubigen Judenschaft ausgesetzt gewesen sein; man vgl. was in Apg 17, 5 ff.; 9 ff.; über Pauli Vertreibung durch die Juden, zuerst aus Thess. selbst, dann auch aus Beröa berichtet wird (s. Tl. II, S. 230—232) mit 1 Thess 2, 14 ff. u. der Erwähnung der *θλίψεις* in 1 Thess 1, 6; 3, 3. Es war einerseits die Sorge um seine unter diesen Widerwärtigkeiten und Anfechtungen schwer leidende Thessalonicher-Gemeinde (c. 3, 5), andrerseits eine starke Sehnsucht nach ihr, der innig von ihm geliebten (2, 17), was den Apostel zu zweien Malen dazu bestimmte, seine Rückkehr nach Thessalonich zu planen und was, da widrige Umstände die Ausführung dieser Absicht wiederholt vereitelten (2, 18), ihn zur Entsendung des Timotheus statt seiner (und zwar schon von Athen aus, s. zu 3, 1 f.) veranlaßte. Als nun, laut 3, 6, dieser sein Gehilfe mit überwiegend günstigen, wenn auch noch einiges Beunruhigende enthaltenden Nachrichten über ihre inneren Zustände in Korinth bei ihm eintraf, da schritt P. zur Abfassung des vorliegenden Sendschreibens an die geliebte Gemeinde, deren Glaubensleben es einerseits zu stärken, andrerseits vor einigen ihm drohenden Gefahren und Verdunklungen zu bewahren galt.

3. Zweck und Inhalt des Briefs.

Was Paulus teils durch die von Timotheus ihm überbrachten Nachrichten teils aus eigner Erinnerung oder aus sonstiger Information über die Gemeindezustände von Thessalonich in Er-

fahrung gebracht hat, ſtimmt ihn in der Hauptſache freudig. Die Theſſalonicherchriſten ſind während der über ſie ergangenen Bedrängniſſe feſt auf ihrem Glaubensgrunde beharrt (1, 6; 2, 14); der Ruhm ihrer Glaubenszuverſicht und ihrer innigen Bruderliebe hat ſich ringsum, durch Macedonien wie durch Achaja, ausgebreitet (1, 7. 8; vgl. 1, 3; 4, 9. 10). Sie haben Gehorſam bewieſen gegen des Apoſtels Vorſchriften (4, 1) und treue Anhänglichkeit an ſeine Perſon bethätigt (3, 6); unter den Tugenden, die von ihnen gerühmt werden konnten, befanden ſich ſogar charismatiſche Geiſteswirkungen, insbeſondere die Gabe der Prophetie (5, 19 f.). Dabei fehlte es freilich nicht an mancherlei Unvollkommenheiten und Mängeln (*ὑστερήματα* c. 3, 10) ihres Glaubenslebens. Es gehörten dahin manche Regungen von ſinnlicher Begierde, Habſucht, überhaupt von ſittlicher Unlauterkeit (4, 3–7: *πάθος ἐπιθυμίας — πλεονεκτεῖν — ἀκαθαρσία*); an richtigem Gehorſam gegen die Gemeindevorſteher mangelte es hie und da (5, 12). Eine träge und träumeriſche Lebensrichtung deutete die in der Gemeinde herrſchende geſpannte Erwartung der Paruſie des Herrn in der Weiſe aus, daß ſie von geordneter irdiſcher Berufsarbeit abzog und dieſelbe angeſichts des nahen Endes als etwas Überflüſſiges darſtellte (4, 11). Und als eine weitere Irrung war im Gefolge des erregten Hinblicks auf die nahe Zukunft Chriſti zum Gericht bei einer Anzahl der Gemeindeglieder ein banger Zweifel daran hervorgetreten: ob die ſchon vor dem Kommen des Herrn entſchlafenen Chriſten an den Segnungen der Paruſie würden Anteil erhalten können, oder ob lediglich die dieſelbe Erlebenden mit dieſen Segnungen beglückt würden (4, 13 f.). Wenn auch nicht in Betreff des letztgenannten Punktes an ſich, doch in Bezug auf die Frage, wann und wie bald wohl die große Entſcheidung der Zukunft des Herrn kommen werde, ſcheint (nach 5, 1 ff.) aus dem Schoße der Gemeinde eine Anfrage an den Apoſtel mit der Bitte um nähere Auskunft ergangen zu ſein.

Demnach ſchloß alſo der Zweck des Schreibens Pauli an die Theſſalonicherchriſten ein Dreifaches in ſich: 1) eine Äußerung froher Anerkennung ihrer bisherigen Bekennertreue nebſt Mahnung zu fernerem Ausharren bei derſelben; 2) eine Warnung vor Unlauterkeit und vor Trägheit in irdiſcher Berufserfüllung; 3) eine Erteilung prophetiſch lehrhafter Aufſchlüſſe über die Paruſie des Herrn, mit Beziehung einerſeits auf das den vorher entſchlafenen Chriſten bei ihr zu teil werdende Los, andrerſeits auf den Zeitpunkt der Paruſie als einen nicht genau im voraus zu beſtimmenden. Allzu gezwungen und nicht genügend im Wortlaut der Epiſtel begründet iſt der Verſuch von R. A. Lipſius (Theol. Stud. u. Kr. 1854, IV), den Zweck des Schreibens als hauptſächlich auf polemiſche Abwehr judaiſtiſcher Verdächtiger des apoſtoliſchen Anſehens Pauli hinauslaufend darzuſtellen; desgleichen die Behauptung v. Hofmanns (ſ. u.), es ſeien Angriffe und Verdächtigungen ſeitens heidniſcher Volksgenoſſen der Theſſ.-Chriſten geweſen, deren Abwehr es gegolten hätte (ſ. geg. dieſe beiden Annahmen beſ. Lünemann, Einl. S. 4—7). Dem dargelegten Zwecke entſprechend gliedert der Inhalt des Schreibens (nach vorausgeſandtem Gruß und Eingang c. 1, 1) ſich in zwei Hauptabteilungen:

I. **Hiſtoriſcher Teil:** 1, 2—3, 13.

1. Lob der Theſſalonichergemeinde
   a) als eines Muſters echt chriſtlichen Glaubenslebens: 1, 2–10;
   b) als einer würdigen Empfängerin und uneigennützigen Bewahrerin des vom Apoſtel in Einfalt und Treue gegen den Herrn gepredigten Evangeliums; 2, 1–16.
2. Ausdruck der Sehnſucht Pauli nach Wiederſehen der Chriſten in Theſſalonich, ſowie Mitteilungen über das Ergebnis der Sendung des Timotheus an dieſelben: 2, 17—3, 13.

II. **Paränetiſch-lehrhafter Teil:** 4, 1—5, 24.

1. Ermahnungen 4, 1–12: a) zur Heiligung und völligen Losſagung von fleiſchlicher Unreinigkeit (1–8); b) zu völliger Bruderliebe und friedlich fruchtbringendem Gemeindeleben (9–12).
2. Belehrungen in betreff der Zukunft des Herrn: 4, 13—5, 11;
   a) über das Los der Entſchlafenen: 4, 13–18;
   b) über die den Überlebenden wegen der Unbeſtimmbarkeit des Zeitpunkts der Paruſie geziemende Wachſamkeit: 5, 1–11.
3. Neue Ermahnungen vermiſchter Art zur Kennzeichnung der echten Jüngergemeinde, wie ſie ſein ſoll: 5, 12–22.
4. Abſchließender Gruß und Segenswunſch: 5, 23–28.

4. Echtheit des Briefs.

Trotz der gewichtigen hiſtoriſchen Bezeugung des pauliniſchen Urſprungs des Briefs (durch Kirchenväter wie Irenäus (Ἔλεγχος V, 6, 1), Clemens v. Alex. (Paedag. I, p. 88 D Sylb.), Tertullian (De resurr. carn. 24) Origenes (c. Cels. II, 62), ſowie durch den Murator. Kan., die Peſchito, ja auch den Gnoſtiker Marcion (b. Tertull. c. Marc. V, 15 u. b. Epiphan. haer. 42, 9), hat man neuerdings ſeine Authentie in Zweifel zu ziehen verſucht. So zuerſt Schrader (Der Ap. P., V, S. 23 ff.), dann beſonders F. Chr. Baur (Paulus d. Ap. J. Chriſti 1845, S. 480 ff. u. in den Theol. Jahrbb. 1855, H. 2, S. 141 ff.), ſowie der an letzteren ſich anſchließende A. B. van der Vries (De beide Brieven aan de Thessalonicensen, etc. Leiden 1865); ferner Holſten in den Jahrbb. f. prot. Theol. 1877. S. 731 ff., u. Steck, ebendaſ. 1883, S. 509 ff.; — zuletzt der holländ. Radikalkritiker B. Loman (Quaestiones Paulinae, in Theol. Tijdschr. 1882; auch Paulus en de Kanon, ebendaſ. 1886 p. 387 ff.), welcher überhaupt ſämtl. paul. Briefe für unecht erklärt. — Baur, der grundlegende Hauptvertreter dieſer Unechtheitshypotheſe, ſtützt ſich hauptſächlich auf folg. Gründe: 1) Der Inhalt des Briefs ſei, mit alleiniger Ausnahme der prophet.-eſchatologiſchen Schilderung in c. 4, 13–18, ſo allgemein gehalten, dogmatiſch verblaßt und hiſtoriſch bedeutungslos, daß er einem andren Verfaſſer als dem der notoriſch echten Paulusbriefe angehören müſſe; 2) er verrate eine Abhängigkeit einerſeits von der Apoſtelgeſchichte, andrerſeits von andren paul. Epiſteln, beſ. den Korintherbriefen; 3) er ſetze, obſchon angeblich nur wenige Monate nach des Ap.s erſtem Aufenthalte in Theſſalonich verfaßt, in ſeinen Schilderungen von den dortigen Gemeindezuſtänden ein bereits viel längeres Beſtehen der theſſ. Gemeinde voraus; 4) in der Stelle über die Paruſie und die Totenerweckung in 4, 13 ff. gehe des Briefſtellers Schilderung in Bezug auf ſinnlich realiſtiſchen Charakter weit über das zugrundgelegte echt pauliniſche Vorbild 1 Kor 15, 52 hinaus, verrate alſo einen andren Urheber als Paulum. — Kein einziges dieſer Argumente reicht zur Entkräftung jener gewichtigen äußeren Zeugniſſe hin. (1) Die angebliche Bedeutungsloſigkeit des geſchichtlichen und dogmatiſchen Gehalts der Epiſtel beruht auf gänzlich ſubjektivem Urteil und willkürlichen Vorausſetzungen des Kritikers, hat auch laut deſſen eignem Zugeſtändnis, die überaus charakteriſtiſche Stelle 4, 13–18 gegen ſich (ſo daß Argum. 1 u. Arg. 4 einander gegenſeitig aufheben). (2) Die behauptete Abhängigkeit von dem in der Apg. Berichteten iſt keineswegs eine ſo weitgehende, daß ſie den Verdacht ſtattgehabter Fälſcherthätigkeit rechtfertigen könnte; man beachte beſ. in 3, 6 die Nichterwähnung des laut Apg 18, 5 mit Timotheus zuſammen aus Macedonien bei Paulus eingetroffenen Silas. (3) Für die Behauptung einer längeren als nur mehrmonatlichen Exiſtenz der Theſſalonichergemeinde werden Stellen wie 1, 7. 8; 2, 18; 3, 10; 4, 9 ff. nur ganz willkürlicherweiſe und ohne objektive Beweiskraft von Baur aufgeführt; (4) das konkret Realiſtiſche der die Paruſie betreffenden Schilderung in 4, 13 ff., namentlich die hier zu Tage tretende Erwartung derſelben als in nächſter Nähe bevorſtehend, paßt einzig und allein zur früheren Epoche des apoſtoliſchen Wirkens Pauli, würde aber, wenn von einem Falſarius des 2. Jhdts. (nach Baurſcher Hypotheſe) introduziert, ſich höchſt zweckwidrig, ja unſinnig ausnehmen. — Zu dem allen tritt noch die durchgängige Gleichartigkeit des Briefs in ſprachlicher und ſtiliſtiſcher Hinſicht mit ſämtlichen unzweifelhaft echten Paulusbriefen hinzu. Seine Sprachform „trieft von pauliniſcher Art“ — ſ. die näheren Nachweiſe darüber bei P. Schmidt (S. 75—85). Es iſt dies ein das Authentizitätsproblem definitiv in bejahendem Sinne entſcheidendes Moment, welches im folgenden durch die Exegeſe des Einzelnen zur Anſchauung gebracht werden wird.

Gegen Baurs Verurteilung des Briefs haben ſich denn auch nicht wenige Kritiker von weſentlich liberaler Richtung erklärt; ſo Willib. Grimm (Stud. u. Kr. 1850, IV); R. A. Lipſius (ebend. 1854, S. 905 ff.), Davidſon (Introduction to the study of the N. Test., Lond. 1868, vol. I); W. C. van Manen (Onderzoek naar de echtheid van Paulus eersten brief aan de Thess., 1865) ꝛc. Von den jüngeren Ausläufern der Tübinger Schule gehören hieher Hilgenfeld (in ſ. Zeitſchr. f. wiſſenſch. Th. 1866, II, u. in ſ. Einleitung ins N. T. 1875); Holtzmann (Einl. ins N. T., 1885); v. Soden (Der 1. Theſſalonicherbrief, Th. Stud. u. Kr. 1885, II) ſowie P. Schmidt, ſ. d. folg. Abſchn. Der Letztgen. begegnet auch insbeſ. jenen neueren Angriffen von Holſten und von Steck (S. 91 ff.; 107 ff.).

5. Exegetiſche Litteratur.

I. **Zur Einleitung.** — J. J. Burgerhoudt, De coetus Christianorum Thessalonicens. ortu fatisque et prioris ap. Pauli iis scriptae epistolae consilio atque argumento, Lugd. Bat. 1825. — Tafel, Histor. Thessalon. res gestas usque ad ann. Chr. 904 complect. Tubing. 1835. Id., Diss. de Thessalonica eiusque agro geographiquo, Berol. 1839. — H. A. Schott, Isagoge hist.-critica in utramque Pauli ad Thess. epist., Jenae 1830. — A. B. van der Vries, De beide brieven aan de Thessalonicensen, hist.-krit. onderzoek naar hunnen oorsprung, Leid. 1865. — Auch Schrader, J. F. Köhler, Schneckenburger, Böttger in den oben § 1 gen. Schriften; ſowie Lipſius, v. Maanen, Hilgenfeld, v. Soden a. a. O. (§ 4 z. E.).

II. **Kommentare.** Von den Exegeten der patriſtiſchen Zeit ſind beſ. hervorzuheben die Antiochener Chryſoſtomus, Theodorus von Mopſueſtia (in ſ. Commentar. in B. Pauli ap. epp. ed. B. Swete, Cambr. 1880 ff., t. II), Theodoret; ferner Ambroſiaſter, Pelagius (Pſeudo-Hieronymus), Auguſtin. Aus der neueren Zeit beſ. Calvin (Commentar. in omnes Pauli ap. epistolas ed. Tholuck, Hal. 1831, 2 voll.), Calixt (1632), Er. Schmid (1658), A. Calov (Bibl. illustr. 1672), J. A. Turretin, Comm. in ep. ad Thessalon., Basil. 1739. — Die Kom. von Bengel (Gnom.), Koppe, Olsh., Reiche, Ewald (1857), de Wette (3. Ap. v. Möller, 1864), Biſping (kath.) in ihren größeren Auslegungswerken. — J. F. v. Flatt, Vorleſſ. üb. d. Briefe P. a. d. Phil., Col., Theſſ. u. Philem., herausg. v. Kling, Tüb. 1829. — L. Pelt, Epp. P. Ap. ad Thessal. perpet. illustr. comment. etc., Gryphisw. 1830. — H. A. Schott, Epp. ad Thess. et ad Galat., Lips. 1834. — A. Koch, Comm. über den 1. Brief des Ap. P. a. die Theſſ., Berlin 1849. — Gottl. Lünemann, Krit. exeg. Handb. über die Brr. a. d. Theſſ. (in Meyers Commt., 10. Abt.), Gött. 1850; 4. A. 1878. — v. Hofmann, Die h. Schrift N. T.s zuſammenhängend unterſ., Tl. I, Nördling. 1862, 2. A. 1869. — (Auberlen u.) Riggenbach, die beiden Briefe Pauli a. d. Theſſ., theol.-homilet. bearb. (in Langes Bibelw. N. T., X), Bielef. 1864; 3. A. 1884. — Paul Schmidt, Der erſte Theſſalonicherbr., neu erklärt. Nebſt 1 Exkurs über den 2. gleichnamigen Brief, Berlin 1885. — J. B. Röhm (kath.), Der 1. Br. a. d. Theſſalonicher überſ. u. erläutert, Paſſau 1885. — J. Pánek (kath.), Commentar. in duas epp. b. Pauli ap. ad Thessalonicenses, Regensb. 1886.

Praktiſche Ausleger: Chr. Starke, Synopsis.; M. F. Roos, Kurze Ausleg., 1786; C. H. Rieger, Betrachtungen über das N. T.: v. Gerlach, Dächſel u. Grau in ihren Bibelwerken. — Diedrich, Die Briefe S. Pauli a. d. Epheſer, Philipper, Coloſſ. und Theſſal., 1858. — Havemann, Der 1. Bf. a. d. Theſſ. praktiſch ꝛc., 1875. —

I. Adreſſe und Gruß: 1, 1.

1, [1]Paulus und Silvanus und Timotheus der Gemeinde der Theſſalonicher in Gott dem Vater und dem Herrn Jeſu Chriſto[a]. Gnade[b] ſei euch und Friede[c]!

Zu Kap. 1.

1. [a] ἐν Θεῷ πατρὶ κ. κυρ. Ι. Χριστῷ. Die Worte gehören trotz des fehlenden Artikels τῇ (vgl. Erl.) aufs engſte mit τῇ ἐκκλησίᾳ Θεσσαλονικέων zuſammen (Lünem., Riggenb., P. Schmidt), bedürfen alſo weder der Suppletion eines χαίρειν λέγουσιν (Schott), noch bilden ſie eine „chriſtl. Erweiterung der übl. Briefaufſchrift, beſagend, daß es in Gott dem Vater und dem Herrn Jeſu Chr. geſchieht, wenn die Schreibenden ſich briefl. an die Gemeinde wenden“ (ſo v. Hofmann). Ungehörig hart und in Widerſpruch ſtehend mit der Struktur der ähnl. St. 2 Theſſ 1, 1 f. iſt der Verſuch von Ambroſiaſt. u. Koppe, hinter Θεσσαλ. zu interpungieren u. das ἐν Θεῷ κτλ. zum folg. χάρις ὑμῖν κ. εἰρήνη zu ziehen. || [b] χάρις ſowohl, als das fg. εἰρήνη ſind ſpezifiſch bibliſch-chriſtlich gedacht u. nicht aus der Profangräzität zu erklären; jenes alſo nicht = dem prof. χαίρειν, ſondern die den Menſchen noth thuende gnädige Geſinnung Gottes bezeichnend (vgl. Joh 1, 17; 2 Kor 13, 13 ꝛc.), dieſes — ähnl. wie das atl. שָׁלוֹם — die thatſächl. Wirkung dieſes gnädigen Verhaltens Gottes bezeichnend. Beide Begriffe

Mit einfacher Nennung seines Namens, ohne Hervorhebung seiner apostolischen Würde oder Amtsstellung, hebt Paulus seine Begrüßung der Thessalonicherchristen an. Der Fall wie bei Eingang des Galaterbr., der beiden Korintherbriefe, und des Römerbr. (auch der Briefe an die Eph. und die Kol. sowie der drei Pastoralbriefe), wo es auf Anfeindungen seines persönlichen Apostolats Rücksicht zu nehmen galt, fand für Paulus gegenüber seiner Gemeinde zu Thess. nicht statt. Es gab dort Gegner, aber nicht solche seines Apostelamts, sondern (s. 2, 14 ff.) des Evangeliums überhaupt; also konnte ein Zusatz zu s. Namen, wie *ἀπόστολος Χρ. Ἰ.* oder *δοῦλος Ἰ. Χρ.* sc. hier fortbleiben. — Demütig faßt Paulus mit den beiden zu Korinth bei ihm weilenden und an seiner Seite wirkenden Gefährten Silvanus und Timotheus sich unmittelbar zusammen; er macht dieselben so zu Miturhebern des Briefs, ganz wie bei 2 Thess 1, 1, und ähnlich wie Eingangs noch andrer Episteln (1 u. 2 Kor, Kol, Phil ꝛc.) bald der eine bald der andre dieser Gefährten als Mitbriefsteller genannt wird. Er nennt aber hier, und ebenso 2 Thess 1, 1 den Silvanus (oder Silas — wegen der Identit. beider Namensformen s. zu Apg 15, 22) an erster Stelle, weil dieser sich schon länger als Timoth. als Apostelgehilfe an Pauli Seite befand (vgl. Apg l. c.) sowie vor allem weil er bedeutend älter als dieser war; vgl. Apg 16, 3 ff., sowie die späteren Bezugnahmen Pauli auf des Timotheus jugendliches Alter: 1 Tim 4, 12; 2 Tim 2, 22. Auch in der Apg. pflegt Sil. vor Timoth. genannt zu werden (17 14; 18, 5); ebenso geschieht es in 2 Kor 1, 19. — Als christliche Gottesgemeinde charakterisiert d. Ap. seine Adressaten gleich in der Anrede vermittelst des mit *τῇ ἐκκλησίᾳ* aufs Engste zu verbindenden Zusatzes: *ἐν θεῷ πατρὶ κ. κυρίῳ Ἰ. Χρ.* Er bezeichnet sie dadurch als in der Gemeinschaft Gottes des Vaters und des Herrn J. Christi seiende, darin lebende und webende — und zwar dies auf noch stärkere Weise, als wenn er den Artikel *τῇ* vor jene Worte gesetzt hätte. Das Fehlen des Artikels deutet an, „daß es zum Begriff der Gemeinde gehört in Gott und Christo zu sein; gerade in dieser Kürze hat der Ausdruck etwas Großes und Tiefes" (Riggenb.). Vgl. übrigens die ähnlichen Hervorhebungen der Gottes- und Christuszugehörigkeit der angeredeten Gemeinden in 1 u. 2 Kor 1, 1; Röm 1, 7; Phil 1, 1. — Der kurze, aber vielsagende Segensgruß an der Spitze des Schreibens: *χάρις ὑμῖν κ. εἰρήνη* — eine antike Zusammenfassung dessen zu Einem, was der moderne Briefstil in Anrede und abschließende Begrüßung auseinanderfallen läßt — findet sich auch 2 Thess 1, 2; Gal 1, 3; 1 Kor 1, 3; 2 Kor 1, 2; Röm 1, 7 u. s. f., hier aber (auch Tit 1, 4 nach der echten LA) erweitert durch den Zusatz *ἀπὸ θεοῦ πατρὸς κ. κυρ. Ἰ Χρ.* (oder einem ähnlichen), der am vorl. Orte nach den älteren krit. Zeugen fehlt. (s. d. N.). Mehr oder weniger abweichende Segenswunschformeln stehen an der Spitze der beiden Timotheusbriefe (*χάρις, ἔλεος, εἰρήνη*), des 2. Johs.briefs (ebenso, nur etwas erweitert), des Judasbriefs (*ἔλ. καὶ εἰρ. κ. ἀγάπη πληθυνθείη*), des 1. Petr.bfs. (*χάρ. ὑμῖν κ. εἰρήνη πληθυνθείη*) und des 2. Br. Petri (wie beim 1., nur etwas erweitert). Vgl. überhaupt Otto, Über den apost. Segensgruß, Jahrbb. für deutsche Theol. 1867, S. 678 ff.; Fr. Zimmer, Die apostolische Briefform, Zeitschr. für kirchl. Wissenschaft ꝛc. 1886, H. IX, S. 443—453.

---

drücken also im Grunde dieselbe Sache aus, nur von zweien Seiten her angesehen. || [c]Der Zusatz *ἀπὸ θεοῦ πατρος ἡμῶν καὶ κυρίου Ἰ. Χρ.* fehlte nach dem ausdrückl. Zeugnisse des Origenes in den ältesten Texten, findet sich auch nicht in BFG Pesch., Vg. u. wird deshalb mit Recht von der neueren Kritik (gegen ℵACD ꝛc. auch Lachm., Reiche, Bouman) getilgt. Vgl. die Exl.

II. Erſter (hiſtoriſcher) Hauptteil:
Lob der Theſſalonichergemeinde und Ausdruck der Sehnſucht Pauli, ſie wiederzuſehen 1, 2—3, 13.

II 1 a. Belobung der Gemeinde als eines Muſters echt chriſtlichen Glaubenslebens 1, 2—10.

Eine Dankſagung, — wie an der Spitze ſeiner ſämtlichen an Gemeinden gerichteten Briefe, mit alleiniger Ausnahme des Galaterbriefs, der mit einem Bekenntnis der Verwunderung anhebt (ſ. Gal 1, 6) — eröffnet Pauli Schreiben nach Theſſalonich. Er und ſeine Mitbriefſteller Silv. und Timoth. (denn auf ſie geht das *εὐχαριστοῦμεν*, ſowie die folgende Plurale, vgl. d. N.) ſind ob des Chriſtenwandels der Theſſalonicher von Dank gegen Gott erfüllt; ſie bringen das in ihren Gebeten beſtändig zum Ausdruck v. 2. Weſſen ſie unabläſſig dankend und lobpreiſend im Gebet vor Gott (*ἔμπροσθεν τοῦ θεοῦ κ. πατρ. ἡμῶν*, obſchon am Schl. des Satzes ſtehend, gehört doch zu *μνημονεύοντες*) gedenken, iſt laut v. 3 eine dreifache erfreuliche Beſchaffenheit des chriſtlichen Lebens der Theſſalonicher. Dieſelbe beſteht a) in deren Glaubenswirken (*ἔργον τ. πίστεως*, mit epexeget. Genitiv; vgl. Joh 6, 28 f.), b) in ihrer Liebesarbeit (*τ. ἀγάπης* Gen. der Eigenſchaft: Arbeit, welcher Liebe eigen iſt, in welcher ſich Liebe erzeigt), c) in ihrer Ausdauer im Hoffen auf den Herrn Jeſum Chriſtum, d. h. auf deſſen rettende und heilsvollendende Zukunft (vgl. v. 10). Voran ſteht von dieſen dreien Erweiſungen des theſſalon. Chriſtenlebens das Glaubenswerk, als der fruchtbringende, alles tragende und alles in ſich begreifende Wurzelgrund, aus welchem die Liebesarbeit ebenſowohl wie die Hoffnungsausdauer hervorwachſen. Ähnlich überall, wo dieſe drei Grundtugenden oder Hauptmodalitäten des Chriſtenlebens bei Paulus aufgeführt werden (vgl. unten 5, 8; 1 Kor 13, 13; Kol 1, 4. 5); wie denn die *πίστις* oft genug — ſo gleich unten in dieſem Abſchnitte v. 8 — für ſich allein, als die *ἀγ.* und die *ἐλπίς* mit in ſich begreifend, genannt wird. Dieſer Angabe der Gegenſtände ſeines apoſtoliſchen Dankgebetes ſchließt Paulus hierauf eine Namhaftmachung des Grundes an, der ihn und ſeine beiden Gefährten zu ſolchem Danke bewegt (v. 4 ff.) Motiv zu demſelben iſt ihnen nämlich die in eben jenem Glaubens-, Liebes- und Hoffnungsleben der Theſſ. ſich bezeugende und dadurch verbürgte Thatſache des Erwähltſeins ſeiner gottgeliebten Theſſ.-Chriſten ſeitens Gottes. Es iſt dies ein Sachverhalt, welcher darin beſteht (ſich darin erweiſt — vgl. die Note zu *ὅτι* in v. 5 z. Anfg.), daß das von Paulus verkündigte Evangelium an ihnen ſeine, nicht bloß Worte, ſondern Geiſtesmacht und Glaubenszuverſicht erzeugende Kraft bethätigt hat (v. 5). Denn demgemäß hat zwiſchen dem Apoſtel ihrem geiſtlichen Vater in Chriſto und ihnen ein Verhältnis der Nachfolge ſich begründet, kraft deſſen ſie ihm und dem Herrn Jeſu ſelber in geiſtesfreudiger Aufnahme des Gotteswort mitten unter Trübſalen nacheifern (v. 6) und ſolchergeſtalt für alle Gläubigen in Makedonien und Achaja ein muſtergiltiges Vorbild werden (v. 7). — Wie es ſich mit dieſer Vorbildlichkeit ihres Wandels für die übrigen europäiſchen Chriſten verhalte, wird dann noch näher beſchrieben, unter Hervorhebung des Umſtands, daß ein Ausgehen der Heilsbotſchaft von Chriſto (*λόγ. τ. κυρίου*, v. 8 a) von ihnen aus weithin ſtattgefunden habe, ſofern ihr Glaubensleben (*ἡ πίστις ὑμ. ἡ πρ. τ. θεόν* — vgl. das oben über *πίστις* Bemerkte) noch über Makedoniens und Achajas Grenzen hinaus, und zwar ohne daß des Apoſtels Zuthun nötig geweſen wäre (*ὥστε μὴ χρείαν ἔχειν ἡμᾶς λαλεῖν κτλ.*, v. 8, z. E.) zu Ruhm und zu lebenzeugendem Einfluſſe gelangt ſei. Wie dies denn die rühmenden Berichte chriſtlicher Brüder aus jenem weiten Länderkreiſe (*αὐτοὶ γὰρ κτλ.* v. 9) betreffs der reich geſegneten Bekehrungserfolge Pauli unter ihnen, den einſtigen Götzendienern und nunmehrigen Bekennern eines feſten

Glaubens an den auferſtandenen Heiland und ſehnſüchtigen Harrens auf ſeine Zukunft (v. 9. 10) in erfreulicher Weiſe bezeugen.

2Wir danken Gott allezeit[a] für euch alle, (eurer) gedenkend[b] bei unſren Gebeten[c], 3indem wir unabläſſig[d] eingedenk ſind eures Glaubenswerks und eurer Liebesarbeit und eurer Geduld im Hoffen auf unſern Herrn Jeſum Chriſtum[e] vor unſrem Gott und Vater[f], 4dieweil wir wiſſen, von Gott geliebte Brüder[g], euer Erwähltſein[h], 5daß (nämlich[i]) unſer Evangelium an euch[k] gelangt iſt nicht allein in Rede[l], ſondern auch in Kraft und im heiligen Geiſt und in großer Überzeugungs-

---

2. [a] *πάντοτε*, nicht zu einem bl. *πολλάκις* abzuſchwächen (mit Koppe); denn ſ. das fg. *ἀδιαλείπτως* v. 3 u. vgl. 5, 17. || [b] *ὑμῶν*, hinter *μνείαν*, fehlt in ℵ¹AB 17 ꝛc. u. iſt in der That entbehrl.; es verſteht ſich aus dem Context von ſelbſt, daß das Obj. zu *μνείαν ποιούμενοι* die Theſſ.-Chriſten ſind. || [c] *ἐπί* ‚bei', ganz wie in der ähnl. Formel Röm 1, 10. || **3.** [d] *ἀδιαλείπτως* gehört nicht zu *μνείαν ποιούμ.* (Luth., Bullinger), ſondern unzweifelhaft zum folg. *μνημονεύοντες*. Es nimmt alſo das *πάντοτε* verſtärkend wieder auf. — *ὑμῶν* iſt vorangeſtellte gemeinſame Pronominalbeſtimmung zu den drei folg. Begriffen: Glaubenswerk, Liebesarbeit u. Hoffnungsausdauer. Was dieſe betrifft, ſo ſind ſie nicht mittelſt völlig gleicher Faſſung ihrer Genitivverhältniſſe zu erklären, ſondern *τ. πίστεως* iſt epexeget. Genit. (‚das im Glauben beſtehende Thun'; vgl. die Erl.), während *τ. ἀγάπης* u. *τ. ἐλπίδος* Genitive der Angehörigkeit oder der Eigenſchaft ſind, alſo 1. die Arbeit bezeichnen, worin ſich Liebe (gegen den Nächſten näml.) erzeigt, u. 2. die Geduld oder Standhaftigkeit (*ὑπομονή* = *ὑπομένειν ἐν παθήμασι*, vgl. Chryſoſt., Oekum., Theophyl., von Neueren beſ. Koch z. d. St.), worin Hoffnung auf den rettenden Heiland J. Chr. ſich erweiſt. Die drei Ausdrücke verhalten ſich alſo zueinander ſo, daß beim erſten auf dem genitiviſchen Nebenbegriffe *τ. πίστεως* der Hauptton liegt, beim zweiten u. dritten dagegen auf den regierenden Begriffen *κόπ.* u. *ὑπομονή*, welche freil. ihren eigentüml. Wert von den ihnen beigegebnen Eigenſchaftsbeſtimmungen *ἀγ.* u. *ἐλπ. κτλ.* haben (vgl. Hofm z. d. St.). || [e] *τοῦ κυρ. ἡμ. Ἰ. Χρ.* gehört zu *τ. ἐλπ.* allein, nicht etwa auch zu *πίστ.* u. *ἀγ.*, als würde hier Chriſtus als das gemeinſame Obj. des Glaubens, des Liebens u. des Hoffens genannt (ſo Olsh. u. ähnl. Hofm.). || [f] *ἔμπροσθεν τ. θεοῦ κ. πατρ. ἡμ.* iſt feierl.-u. nachdrückl. ans Ende gerückte nähere Umſtandsangabe zu dem Partizip. *μνημονεύοντες*. Vgl. das feierliche *ἔμπρ. τοῦ βήματος τοῦ Χρ.* 2 Kor 5, 10; auch *ἔμπρ. πάντων* Gal 2, 14. || **4.** [g] *ἀδελφοὶ ἠγαπημ. ὑπὸ τ. θεοῦ* iſt Ein zuſammengehör. Begriff (ſo mit Recht die Meiſten, während Oek., Thphl., Calv., Cleric. ꝛc. allzu künſtl. u. hart das *ὑ. τ. θεοῦ* zum folg. *τ. ἐκλογήν* ziehen). Das Part. Perf. Paſſ. *ἠγαπημ.* ſteht, wie in der ähnl. Formel *ἀδ. ἠγαπ. ὑπὸ κυρίου* 2 Theſſ 2, 13, anſtatt des Verbal-Adjekt. *ἀγαπητοί*, weil es die Brüder als ſolche zu bezeichnen gilt, welchen Gott (in Chriſto) ſeine Liebe zugewendet hat, um ſie fortan zu lieben (v. Hofm.). || [h] *ἐκλογή*, das Subſtantiv zu dem Med. *ἐκλέγεσθαι* („ſich Einen aus einer Menge herausleſen"), bezeichnet die Handlung Gottes, wodurch er die Theſſ.-Chriſten ſich zum Eigentum aus der Welt heraus erkoren, ſie zu *ἐκλεκτοί* gemacht hat. Weder die Ausſchließung der von Gott nicht Erwählten, noch das Vorzeitliche oder gar Ewige des Wahlakts ſind in dem Ausdr. betont oder auch nur berührt (gegen Calv., Lünem., P. Schmidt ꝛc.). Der Begriff der *ἐκλογή* beſagt vielmehr — wie beſ. aus 3, 5 deutl. erhellt — ein im Laufe der Geſchichte erfolgtes Erwähltſein der angeredeten theſſalon. Chriſten durch Gott, einen Auswahl- u. Zueignungsakt, der nicht vor, ſondern in der menſchl. Geſchichte ſtattgefunden hat u. durch den hiſtor. Chriſtus vermittelt iſt (richtig Baumg.-Cruſ., Riggb. u. beſ. Hofm.; vgl. das richtig gedeutete *ἐκλογή* in Stellen wie Röm 9, 11; 11, 5. 28; 2 P 1, 18). || **5.** [i] *ὅτι*, nicht „denn, weil" (ſo die Meiſten, auch Lünem., Schmidt ꝛc.), ſondern das näher beſtimmende „daß", die Angabe einführend, worin das Erwähltſein der Theſſ.-Chriſten beſteht. Darin nämlich beſteht (erweiſt ſich) deren *ἐκλογή*, daß das Evangelium ſich an ihnen kräftig erwieſen hat u. ſie muſtergültige Nachahmer des Herrn u. ſeiner Apoſtel geworden ſind (vgl. Bengel, Schott, Hofm.). „Unſer Evangelium", d. h. die uns aufgetragene u. von uns (Paul u. ſeinen Mitbriefſtellern) verkündigte Heilsbotſchaft v. Chriſto. Vgl. das ſingul. *τὸ εὐαγγ. μου*: Röm 2, 16; 16, 25. || [k] *εἰς ὑμᾶς* iſt nach den beſten ZZ. zu l., nicht *πρὸς ὑμᾶς* (mit AC ꝛc., Lachm., Lünem.). *γίγνεσθαι εἰς* = zu jemand gelangen, ſich an

fülle[m]; wie ihr denn wißt, daß wir so unter euch uns erwiesen haben[n] um euretwillen. 6Und ihr seid Nachfolger[o] geworden von uns und vom Herrn, indem ihr das Wort aufnahmet in vieler Trübsal mit Freude des heiligen Geistes[p], 7also daß ihr ein Vorbild[q] worden seid allen Gläubigen[r] in Makedonien und in Achaja[s]. 8Denn von euch aus ist erschollen das Wort des Herrn[t]; nicht allein in Makedonien und Achaja, sondern an jeglichem Ort[u] ist euer Glaube an Gott[v] ausgekommen, sodaß wir nicht nötig haben etwas zu sagen. 9Denn sie selbst[w] verkündigen von uns, welch einen Eingang wir zu euch gehabt haben[x] und wie ihr euch bekehret habt zu Gott von den Götzen (hinweg[y]), zu dienen dem lebendigen und

---

Jem. vollziehen. || [l] *οὐκ — ἐν λόγῳ*, wesentlich wie in 1 Kor 4, 20 (wo auch *δύναμις* den Gegens. zu *λόγ.* bildet) vgl. 1 J 3, 18. || [m] *ἀλλὰ — πληροφ. πολλῇ.* Zur *δύναμις* (worunter nicht etwa bl. Wunderkraft zu verstehen ist — gegen Theodoret, Oek., Grot. ꝛc.) treten zwei weitere Wirkungen des Ev. verstärkend hinzu: 1. *πνεῦμα ἅγ.* (mit *δύν.* verbunden auch 1 Kor 2, 4; Hebr 2, 4) 2. *πληροφ. πίστ.*, d. i. Glaubensfülle, kräftiges Überzeugtsein des in sich abgeschlossenen, seiner Sache gewissen Glaubens. (Dieselbe Verb. auch Hebr 10, 22; vgl. *πληροφορ. τ. ἐλπίδος* Hebr 6, 11; *τ. συνέσεως* Kol 2, 2). Von den drei hier verb. Begriffen besagt *ἐν δυνάμει* eine Beschaffenheit der ev. Predigt, *ἐν πληροφ. πίστ.* eine solche der Prediger, das zwischen beiden stehende *ἐν πν. ἁγίῳ* aber macht die höhere göttl. Macht namhaft, welche das Predigen wirkt u. glaubensvolle Prediger erzeugt. || [n] *οἷοι ἐγενήθημεν κτλ.* Sinn: Ihr wisset, daß wir unter euch aufgetreten sind (vgl. *γίγνεσθαι* z. Anf. des V.) als Träger solcher Geisteskraft u. Glaubensfülle. Das *δι' ὑμᾶς* „um euretwillen" deutet an, daß nach Gottes Absicht ihnen das glaubenskräft. Wirken der App. galt, daß um ihretwillen deren Ausrüstung mit gr. Kraft, Geist ꝛc. erfolgt war. || **6.** [o] *μιμηταὶ ἡμῶν*, vgl. 2 Thess 3, 7; 1 Kor 4, 16; 7, 11. || [p] *ἐν θλίψει* inmitten schwerer Bedrängnis (durch die heidn. u. jüd. Feinde des Ev., vgl. Apg 17, 5 ff.), dennoch aber *μετὰ χαρᾶς πν. ἁγίου*, d. h. mit einer nicht ihrem natürl. Wesen, sondern dem durch sie wirkenden Gottesgeiste (Röm 14, 17) entstammten Freude. || **7.** [q] *τύπον* ist zu l.; der Plur. *τύπους* (ℵACFG ꝛc.) ist Korrektur, um das Prädikat der angeredeten Vielheit v. Christen genauer anzupassen, u. verdient nicht bevorzugt zu werden (gegen Matth., Scholz, Koch, Hofm.). || [r] *πιστεύοντες = Χριστιανοί*, vgl. Eph 1, 19. Daß das Partiz. Präs. steht u. nicht der Aor. *πιστεύσαντες* = (wie in Apg 2, 44; 4, 32; vgl. Röm 13, 11), widerlegt die Behauptung Baurs: die Schilderung in v. 7 u. 8 passe bloß auf eine schon längere Zeit bestehende Christengemeinde. Der Begriff der *πιστεύοντες* umschließt auch solche mit, welche entweder erst nach den Thessalon. zum Glauben gelangten oder schon vor denselben gläubig geworden waren. || [s] *Ἐν τ. Μακεδ. κ. ἐν τῇ Ἀχαΐᾳ* (so z. l., mit Wiederholung von Propos. u. Artik.) geht auf die beiden röm. Provinzen, in welche Griechenland damals zerfiel; vgl. Röm 15, 26; Apg 19, 21. Synonym mit Achaja steht übrigens einmal (Apg 20, 2) *Ἑλλάς*. || **8.** [t] Hinter *τ. κυρίου* ist zu interpungieren und (mit Lünem., Riggb., Hofm.) das folg. *οὐ μόνον κτλ.* als Anfang eines neuen, asyndetisch zur ersten Aussage hinzutretenden und sie näher ausführenden Satzes zu fassen. Der emphatisch gesetzte bildl. Begriff *ἐξήχηται* bedurfte einer näh. Erläuterung; diese wird ihm durch das Folg. zu teil. || [u] *ἐν παντὶ τόπῳ*, zwar einigermaßen hyperbolischer Ausdr. (vgl. Rö 1, 8; Kol 1, 6. 23), aber durch den Kontext doch auf solche Orte außer Mak. u. Achaja beschränkt, mit deren christl. Bewohnern Paulus u. seine Gefährten während der letzten Monate Verkehr gehabt hatten. Also bes. wohl Acheia procons., vielleicht auch Bithynien ꝛc. || [v] *ἡ πίστ. ὑμ. ἡ πρ. τ. Θεόν*, euer Gottesglaube, u. zwar er als Grundlage all eures sonstigen Christenlebens (vgl. v. 3, u. ob. die Erl.). Zu *πρὸς* statt *εἰς* im Verb. mit *πίστις* vgl. Philem v. 5, zu *ἐξελήλυθεν*: Rö 10, 18; 1 Kor 14, 36. — Zum folg. *ὥστε μὴ χρείαν ἔχειν ἡμ. λαλ. τι* ergänzt sich aus dem Kontext leicht u. einfach ein *περὶ τῆς ὑμῶν πίστεως*. || **9.** [w] *αὐτοὶ γὰρ*, näml. die christl. Bewohner von Maked., Achaja u. den übrigen in Betracht kommenden Ländern. || [x] *εἴσοδον ἔχειν*, nicht s. v. a. „Einzug halten" (de W., Koch, Lünem., Schmidt), sondern offenen Zugang haben zu jem., bei jem. Eingang u. willige Aufnahme finden; vgl. Eph 2, 18; 2 P 1, 11; Hebr 10, 19 (richtig Schott, Pelt, Olsh., Hofm.). || [y] *πῶς ἐπεστρέψατε πρ. τ. θεὸν κτλ.*, wie, d. h. mit welcher Entschiedenheit ihr euch zu Gott zugewendet habt,

wahrhaftigen Gotte[z] 10und zu erharren[a] ſeinen Sohn aus den Himmeln[b], welchen er auferweckt hat von den Toten, Jeſum[c] unſern Erretter[d] vom künftigen Zorne[e].

II 1 b. Belobung der Gemeinde als einer würdigen Empfängerin und uneigennützigen Bewahrerin des vom Apoſtel in Einfalt und Treue gegen den Herrn gepredigten Evangeliums 2, 1—16.

Zu einer noch eingehenderen Begründung des oben im Eingang 1,3 über ſein beſtändiges Dankſagen wegen der Theſſ.-Chriſten Bemerkten, als ſie in 1,4—10 geboten worden war, ſchickt Paulus nun ſich an, indem er ſein und ſeiner apoſtol. Gehilfen Berechtigung dazu nachweiſt, die Gnade des Herrn, die ihnen bei Gründung der theſſ. Gemeinde aufs reichlichſte widerfahren war, mit beſonderer Inbrunſt zu preiſen. Er thut das, wie ſchon die Erwähnung des „vielen Kampfes" v. 2 und die ſcharfen Negationen in v. 3—6 vermuten laſſen, wie es ſich aber deutlicher noch aus v. 16 (*κωλυόντων ἡμᾶς κτλ.*) und dann aus v. 18 (*ὁ Σατανᾶς*) ergibt, nicht ohne den Hinblick auf gewiſſe Gegner ſeines apoſtoliſchen Wirkens, mit welchen er unausgeſetzt zu kämpfen hat, die Vertreter des glaubensfeindlichen phariſäiſchen Judentums nämlich, die ihn als von ihrer Sekte abtrünnig Gewordenen überallhin verfolgen. Gegenüber dieſen Feinden — welche er übrigens in den Theſſ.-Briefen (anders als im Gal.-Br.) noch nicht als in die chriſtl. Gemeinde ſelbſt eingedrungene falſche Brüder charakteriſiert, deren Draußenſtehen oder Zugehörigkeit zum Israel dem Fleiſche nach er vielmehr überall vorausſetzt — redet hier Paulus von ſeiner und ſeiner Gehilfen apoſtoliſchem Wirken als einem gottbegnadigten und vom Geiſt der Lauterkeit getragenen im Tone einer gewiſſen apologetiſchen Erregtheit. Er gedenkt

---

hinweg von den Götzen. Selbſtverſtändl. iſt dies mit Bezug auf die Mehrheit der Theſſ. geſagt, die ja eine im großen u. ganzen heidenchriſtl. Gemeinde bildeten (Einl. § 2). || [z] *δουλεύειν θεῷ ζῶντι κ. ἀληθινῷ*, Angabe der ſegensvollen Wirkung der erfolgten Abkehr der Theſſ. vom Götzendienſte. Das Prädik. *ζῶν* (vgl. חַי 2. K 19, 4. 16; auch Apg 14, 15. 16; Rö 9, 26) betont im Gegenſ. zu den toten Heidengöttern Gottes Macht u. Lebensfülle, das folg. *ἀληθιν.* im Gegenſ. zur Nichtigkeit der Götzen ſeine Weſenhaftigkeit (vgl. Joh 17, 3; 1 J 5, 20 ꝛc.). || **10.** [a] *ἀναμένειν κτλ.* geſellt der Hervorhebung der wahren Gottesfurcht der Theſſ.-Chriſten (einem Moment, das ihnen mit Frommen aus Israel noch mehr oder weniger gemein iſt) als zweites, ſpezifiſcher chriſtliches Kennzeichen wahrer Gottesgemeinſchaft ihr treues Harren auf den wiederkehrenden Heiland Jeſ. Chriſtus hinzu. *ἀναμένειν* nur hier im N. T.; ſonſt *ἀπεκδέχεσθαι, προσδέχεσθαι* ꝛc. (vgl. Zöckler, De vi ac natione voc. *ἐλπίς* in N. T., p. 88 ff.). Der Ausdruck enthält übrigens nichts, worin die Vorſtellung eines Bevorſtehens der Paruſie Chriſti in nächſter Nähe angedeutet läge (gegen Lünem.). || [b] *ἐκ τῶν οὐρανῶν*, Angabe der Stätte, wo der auferſtandene Gottesſohn Jeſus gegenwärtig verweilt (Kol 3, 1 ff.; Hebr 4, 14; 8, 1) u. von wo er deshalb wiederkommen wird (1 Theſſ 4, 14 ff.; 2 Theſſ 1, 7[1]; Phil 3, 20 ꝛc.). Die folg. Erwähnung des Auferwecktſeins Chriſti von den Toten ergab ſich beim Gedanken an ihn als im Himmel Weilenden von ſelbſt u. mit Notwendigkeit; ſie ſoll daher hier nicht (wie in Rö 1, 4; Apg 17, 31 ꝛc.) dazu dienen, die Gottesſohnſchaft desſelben zu erweiſen (gegen Pelt, Lünem. ꝛc.). || [c] *Ἰησοῦν*. Den die menſchliche Seite des Heilands beſ. ſtark betonenden Jeſusnamen u. nicht den Chriſtusnamen gebraucht Paulus hier, weil überhaupt, wenn von des Herrn Wiederkunft die Rede iſt, ſeine Menſchheit vorzugsweiſe ſtark hervorgehoben wird. Vgl. Sach 12, 10 (Joh 12, 37); Mt 24, 30; 26, 64; Joh 5, 27; Apg 1, 11; 17, 31 ꝛc. || [d] *τὸν ῥυόμενον*, nicht = *τὸν ῥυσόμενον* (Grot., Pelt ꝛc.), ſondern mit gewiſſermaßen ſubſtantiv. Sinn des part. praes., alſo weſentl. gleichbed. mit *σωτῆρα*. Ganz ſo ſteht *ὁ ῥυόμενος* in Rö 11, 26 (Jeſ 59, 20); vgl. auch Rö 7, 24; 15, 31; 2 Kor 1, 10. || [e] *ὀργὴ ἡ ἐρχομ.* (= *ὀργ. ἡ μέλλουσα* Mt 3, 7, oder auch = *ὀργή* ſchlechtweg: Rö 2, 5. 8; Kol 3, 6) iſt der Zorn des heiligen u. gerechten, die Sünde haſſenden Gottes (vgl. Rö 1, 18 ff.) in ſeiner letzten, dem gegenwärtigen Weltlaufe ein jähes Ende bereitenden Hauptwirkung. Vgl. beſ. Rö 2, 5; auch 2 Theſſ 1, 8; 2, 8.

1. was zunächst sein eignes Verhalten betrifft:

a) der kurz vorher in Philippi über ihn und seine Gefährten ergangenen Leiden, die sein freudiges, kampfesmutiges und eben darum erfolgreiches Wirken im Dienst des Evangeliums nicht etwa verhinderten, sondern nur noch förderten (v 2);

b) des unbedingten Gehorsams gegen den ihn mit seinem Apostelamt betrauenden Gott, gegenüber welchem er sich keinerlei Irrwahns oder selbstsüchtig unlauteren oder arglistigen Verhaltens bewußt sei (v. 3. 4);

c) seiner gänzlichen Meidung irgendwelchen schmeichlerischen oder ehrgeizigen oder gar habgierigen Verhaltens, im Gegensatze zu welchen Verfehlungen er vielmehr auf das Selbstloseste sein apostolisches Ansehen hintan gesetzt und seinem Berufe mit wahrer Aufopferung, seinen Lebensunterhalt selbstthätig mit rastloser Arbeit beschaffend v. 9, obgelegen habe (v. 5—9);

d) der speziellen, aufs Seelenheil eines jeden Einzelnen gewissenhaft bedachten Fürsorge, die er, als heiliger, gerechter und untadeliger Träger seines apostolischen Hirtenamts, seiner Thessalonichergemeinde zu widmen beflissen gewesen (v. 10—12).

Was aber ferner

2. das Verhalten seiner Gemeinde betrifft, so hebt er mit stetem Dank gegen Gott rühmend hervor:

a) die Hingebung, womit sie das Ev. nicht als Menschen- sondern als Gotteswort, willig aufnahmen und durch lebendigen Glauben unter sich wirksam werden ließen (v. 13);

b) die Standhaftigkeit im Leiden, womit sie als echte Nachfolger der judäischen Christengemeinden in den schweren Anfechtungen seitens ihrer Landsleute (d. i. wohl heidnischer, aber durch die fanatisch-ungläubige Judenschaft Thessalonichs verhetzter Glaubensfeinde und Verfolger) ausgeharret haben (v. 14). Sie stehen infolge davon diesen Wahrheitsfeinden ganz ebenso schuldfrei gegenüber, wie Paulus und die übrigen Apostel dem prophetenmörderischen Geschlechte der Juden, das durch seine fortgesetzte Feindseligkeit wider die Sache Christi dem gerechten Zorngerichte Gottes verfallen ist (v. 15. 16).

2, [1]Denn ihr selbst wisset, Brüder, daß unser Eingang zu euch nicht vergeblich gewesen ist[a], [2]sondern, obschon wir vorher, wie ihr wisset, in Philippi gelitten und Unbill erduldet[b], bewiesen wir (doch) Freimütigkeit, in unsrem Gotte[c], zu euch das Evangelium Gottes zu reden unter vielem Kampfe. [3]Denn[d] unser Zuspruch[e] (ergeht) nicht aus Irrwahn, auch nicht aus Unlauterkeit, noch mit List;

Zu Kap. 2.

1. [a] *οὐ κενὴ γέγονε.* Das nicht vergebl. Gebliebene, vielmehr reich Gesegnete des *εἴσοδος* Pauli zu den Thess.-Christen (*εἴσοδος* ganz wie in 1, 9, s. z. d. St.) bildet den allgemeinen Ausgangspunkt für das nun Folgende, gleichsam das Thema, welches forthin nach mehreren Seiten hin ausgeführt wird. Zu *κενός* frustraneus, fructu carens (hebr. ריק) vgl. 3, 5; 1 Kor 15, 10, 58; 2 Kor 6, 1; Gal 2, 2. || **2.** [b] *προπαθόντες κ. ὑβρισθέντες*, konzessive (mit „obgleich" aufzulösende) Partizipia, wovon das zweite den Sinn des ersten verstärkt. Wegen der geschichtl. Vorgänge, auf welche hier angespielt wird, vgl. Apg 16, 16 ff. || [c] *παῤῥησιάζεσθαι* (nur hier bei Paulus) „Freimütigkeit bethätigen, sich zuversichtl. erzeigen". Das Objekt dieser Bethätigung von Parrhesie, die den erfolgreichen Eingang des Ap.s zu den Thessalonichern bewirkte, macht das folg. *λαλῆσαι πρ. ὑμ. τὸ εὐαγγ. τ. θεοῦ ἐν πολλῷ ἀγῶνι* namhaft. Seine Bethätigung freudigen Glaubensmuts bestand in rücksichtsloser Predigt des Ev. vor den Thessalonichern, ungeachtet des schweren Kampfs (mit den jüd. Widersachern), welchen es dabei — wie schon vorher in Philippi, so dann auch in Thess. — zu bestehen galt. || **3.** [d] *γάρ*, begründend, führt die Angabe dessen ein, was die Apostel zu ihrem freimütigen u. darum so erfolgreichen Auftreten in Thess. befähigt habe, näml. ihres unbedingten, von unlauteren u. selbstsüchtigen Motiven gänzlich freien Gehorsams gegen den sie entsendenden Gott (s.

4ſondern wie wir von Gott wert geachtet worden, mit dem Evangelium betraut zu werden[f], ſo reden wir, nicht wie Menſchengefälligeg, ſondern Gotte (zu Gefallen), der unſre Herzen wert erachtet[h]. 5Denn weder ſind wir je mit Schmeichelrede aufgetreten[i], wie ihr wiſſet, noch mit Vorwand für Habſucht, Gott iſt deß Zeuge[k], 6noch ſuchten wir Ehre von Menſchen, weder von euch noch von andern, da wir doch mit Gewicht auftreten konnten als Chriſti Apoſtel[l]; 7ſondern wir erzeigten uns mild in eurer Mitte[m]. Wie wenn eine Säugamme ihre eignen Kinder pflegt[n], 8ſo waren wir eurer zärtlich begehrend[o], bereitwillig[p] euch mitzuteilen, nicht allein das Evangelium Gottes, ſondern auch unſer eignes Leben[q], weil ihr uns lieb geworden. 9Denn ihr erinnert euch, Brüder, unſrer Arbeit und Anſtrengung[r]: Nacht und Tag

---

Erl. 1, b). || [e]παράκλησις, überhaupt ſ. v. a. ‚Zuſpruch‘ (ein „Zuſprechen, mit dem es auf eine beſtimmende Einwirkung abgeſehen iſt“, v. Hofmann), wird ungehörig verflacht, wenn man es = διδαχή ſetzt (Chryſ., Ök., Thph., de W. ꝛc.), nicht minder aber auch dann ſchief u. einſeitig aufgefaßt, wenn man es entweder bloß von tröſtender Anſprache oder von Mahnrede (ſo z. B. Luth.) verſteht. Beides, das konſolatoriſche wie das exhortatoriſche Moment, ſind in der ntl. Paraklese enthalten; man darf deshalb unbedenkl. mit „Predigt“ (Riggb.; vgl. Lünem.) überſetzen. Woraus dieſe apoſtol. Predigt Pauli nun nicht hervorgeht oder herrührt (zu den ellipt. Sätzchen zuerſt mit ἐκ, dann mit ἐν ergänze man γίγνεται, oder auch das Präterit. ἐγενήθη), das wird im folg. zunächſt hervorgehoben: οὐκ ἐκ πλάνης κτλ. Weder aus menſchl. Irrwahn, d. h. im Dienſt einer ſchädlichen Irrlehre ergeht Pauli Predigt (πλάνη wie 2 Theſſ 2, 11: Rö 1, 27; Eph 4, 14; vgl. 2 P 3, 17), noch aus Unlauterkeit (fleiſchl.-genußſüchtiger, Selbſtſucht (ἀκαθαρσία, vgl. Rö 1, 24; 6, 19; Gal 5, 19; Eph 4, 19), noch findet ſie ſtatt in Liſt u. Trug, d. h. in einer der rechten εἰλικρινεία, 2 Kor 2, 17 entgegengeſetzten Geſinnung, etwa ſchlau berechnendem Eigennutz, — vgl. δόλος in Rö 1, 29; Apg 13, 10; auch die ſynonymen Ausdrücke in Apg 8, 21—23 (bei Sim. Magus). Wegen der Leſarten οὔτε oder οὐδέ vor ἐξ ἀκαθ. u. ἐν δόλῳ vgl. Lünem. z. d. St., der wohl mit Recht beide Male οὐδέ ſetzt. || 4. [f]δοκιμάζεσθαι, hier = ἀξιοῦσθαι (vgl. 2 Theſſ 1, 11), ‚wert erachtet werden‘: für die Verb. mit dem einf. Infin. vgl. Rö 1, 28. Zu πιστεύεσθαι τι ‚womit betraut werden‘ vgl. Gal 2, 7; 1 Kor 9, 17; Rö 3, 2 u. ö. || [g]ἀρέσκειν zu Gefallen leben (nicht: ‚zu gef. ſuchen‘) wie Rö 15, 1—3; Gal 1, 10. || [h]τῷ δοκιμάζοντι τ. καρδ. ἡμ., wie Rö 8, 27; Apok. 2, 23. Der Plur. ἡμῶν geht hier ſowohl wie in allem Bisherigen u. Folgenden nicht auf Paulum allein, ſondern auf ihn u. ſeine beiden Mitapoſtel Silv. u. Timoth. || 5. [i]ἐγενήθημεν wie 1, 5. Dreierlei Tadelnswertes haben die App. bei ihrem Auftreten unter den Theſſ. vermieden: 1. λόγ. κολακείας d. i. ‚Schmeichelrede‘, ſchmeichleriſches, menſchengefälliges Reden (nicht etwa: „Gerücht der Schmeichelei“, Heinſ., Cleric., Michaelis); 2. πρόφασις πλεονεξίας ‚Vorwand für Habſucht‘ (πλεον. gen. object.), d. i. ein ſolches ſcheinbar chriſtliches Verhalten, hinter welchem eigentlich Gewinnſucht ſteckte; 3. ζητεῖν δόξαν ἐξ ἀνθρώπων Geizen nach äußrer Ehre bei den Menſchen v. 6; vgl. Joh 5, 41. 44). || [k]θεὸς μάρτυς, feierl. Betheuerung wie Röm 1, 9; Phil 1, 8. || 6. [l]δυνάμενοι, conceſſiv. ἐν βάρει εἶναι, mit Gewicht auftreten, d. i. unter nachdrückl. Geltendmachung unſres apoſt. Anſehens (nicht etwa: „beſchwerl. fallen“, was vielmehr ἐπιβαρῆσαι iſt, ſ. v. 9). ἀπόστολοι, hier in demſ. weiteren, auch Gehilfen des ap. Amts in ſich begreifenden Sinn, wie Apg 14, 14; vgl. Gal 1, 19. || 7. [m]ἀλλὰ ἐγεν. ἤπιοι κτλ., der poſit. Gegſatz zu dem in v. 5 u. 6 Negierten, u. zwar zunächſt zu dem ἐν βάρει εἶναι, deſſen ſtriktes Gegenteil das ἤπιοι bildet (ſo z. T., nicht νήπιοι mit BC, Orig., Lachm. ꝛc.), vgl. 2 Tim 2, 24. || [n]τρόφος ‚Säugamme‘, Hapaxl. im N. T.; doch vgl. Gal 4, 19. Zum folg. θάλπειν wärmen, pflegen: Eph 5, 29, ſowie im A. T. Dt 22, 6. || [o]ὁμείρεσθαι = ἱμείρεσθαι (Heſych. ἐπιθυμεῖν), im N. T. nur hier, aber bei den LXX (Hi 3, 21) u. bei Symm. Pſ 62, 2. || [p]ηὐδοκοῦμεν, wir waren freiwillig bereit, vgl. Gal 1, 15, 1 Kor 1, 21; 2 Kor 5, 8; Röm 15, 26. || [q]τὰς ἑαυτῶν ψυχάς (der Plur. wegen der Dreiheit des redenden Subjekts) ‚unſre Seelen‘, d. h. unſer Leben (vgl. Röm 11, 3; Joh 10, 15. 17; Mt 16, 25 ꝛc.). Übr. paßt das Compoſ. μεταδοῦναι eigentl. nur zu ſeinem erſten Obj. τὸ εὐαγγ.; für τὰς ἑαυτ. ψυχάς iſt per zeugma das einfache δοῦναι (= τιθέναι) als regierender Verbalbegriff aus μεταδ. zu entnehmen. || 9. [r]κόπος u. μόχθος, ſo verb. auch 2 Theſſ 3, 8; 2 Kor

arbeitend[s], um keinem von euch zur Last zu fallen[t], verkündigten wir euch das Evangelium Gottes. 10Ihr seid Zeugen und Gott (ist Zeuge), wie heilig und gerecht und untadelig[u] wir uns gegen euch, die (jetzt) Glaubenden[v], verhielten, 11indem wir, wie ihr wisset, jeden Einzelnen von euch, wie ein Vater seine eignen Kinder[w], aufmunterten und ermahnten[x] 12und (euch) beschworen, daß ihr wandeln solltet würdiglich Gottes[y], der euch beruft zu seinem Reiche und zu seiner Herrlichkeit[z].

13Und deshalb[a] danken auch wir[b] Gotte unablässig, weil, da ihr das Wort der Gottesbotschaft von uns empfinget[c], ihr (dasselbe) aufnahmet nicht als Menschenwort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als Wort Gottes, welches auch in euch, den Glaubenden, sich wirksam erzeigt[d]. 14Denn ihr seid Nachfolger geworden, Brüder der Gemeinden Gottes, die in Judäa sind in Christo Jesu[e], da auch ihr dasselbe erlitten habt von euren eignen Landsleuten[f], wie sie selbst von

---

11, 27. || [s] *νυκτὸς καὶ ἡμέρας.* Die Voranstellung der Nacht vor dem Tag geschieht nach der uns Abendländern ungewohnten hebrä. Zeiteinteilung (vgl. Gn 1, 5. 8 ꝛc.), mit welcher übrigens auch die andrer alter Völker, z. B. der Athener (Plin. H. N. 2, 72) übereinstimmte. Das *ἐργάζεσθαι*, arbeiten (um Lohn näml.) vgl. 1 Kor 4, 12; 9, 6; 2 Thess 3, 6 u. zur Sache Apg 18, 3. || [t] *ἐπιβαρ.* (hier in and. Sinne als 2 Kor 2, 5), ‚zur Last fallen', durch Forderung des Lebensunterhalts. Eine bes. große Armut der Thess.-Christen hieraus zu folgern ist unzulässig (gegen Chrys., Thphl., Pelt.) || **10.** [u] *ὁσίως, δικαίως, ἀμέμπτως*, eine ähnliche Trias christl. Lebenstugenden wie Tit 2, 12 *σωφρόνως, δικαίως, εὐσεβῶς*. Zur ersten der drei Adverbialbestimmungen vgl. 1 Tim 2, 8; Hebr 7, 26; zur zweiten, als mit dem Begr. des *ὅσιον* verbunden, Lk 1, 75; Eph 4, 24 (das *ὁσ.* hinweisend auf die Übereinst. mit dem Sittengesetz, sofern dass. göttl. Ordnung ist, das *δικ.* eben darauf, sof. es menschl. Ordnung ist); zur dritten Lk 1, 8; Hebr 8, 7 (auch Phil 2, 15; 3, 6). || [v] *τοῖς πιστεύουσιν*, nicht Dat. des Urteils (= euer Meinung zufolge: so Oek. Thphl., Lünem.), sondern einfacher Dat. der Beziehung: „euch, die ihr (jetzt) glaubt", euch, den nunmehr, infolge unseres Zeugnisses, Glaubenden. || **11.** [w] *ὡς πατὴρ τέκνα ἑαυτ.*, treffl. Vergleich, das Spezielle u. Persönliche des Ermahnens hervorhebend — ein loc. class. pastoraltheologischer Weisheit! Jeder echte christliche Hirte muß seiner Gemeinde wie ein Vater vorstehen. || [x] *παραμυθ.*, außer hier u. 5, 14 nur noch Joh 11, 19. 31. Das *παρακαλεῖν* bez. ein sich an den Willen wendendes Zureden; *παραμυθ.* ein in's Gemüt eindringendes, während das fg. *μαρτύρεσθαι* „beschwören, fest bezeugen" hauptsächl. die Verstandesthätigkeit der Hörer sollizitiert. || **12.** [y] *ἀξίως τ. θεοῦ*, entsprechend der von Gott erfahrenen hohen Gnadenwohlthat. Ähnl. *ἀξ. τ. εὐαγγελίου* Phil 1, 27; *τῆς κλήσεως* Eph 4, 1: *τ. κυρίου* Kol 1, 10; *τῶν ἁγίων* Röm 16, 2. Als *καλῶν* aber wird Gott bez. (nicht als *καλέσας*, wie ℵA Chrys., Thdt. ꝛc. willkürl. bessernd lesen), weil sein Berufungsakt bis zur Parusie immer fortdauert. Vgl. 5, 24; 2 P 1, 10. [z] *βασιλ.* u. *δόξα* verhalten sich wie das vollendete messian. Reich u. die in dems. mitzuteilende Herrlichkeit des ew. Lebens (Röm 5, 2; Eph 3, 19).

13. [a] *καὶ διὰ τοῦτο* weist zunächst auf v. 12, weiterhin aber auf den ganzen Abschn. v. 1—12 zurück. || [b] *καὶ ἡμεῖς*, das Verhalten der Gemeinde, dem die nun folg. Schilderung gilt (s. d. Erl.), stimmt, wie es selbst von dankb. Aufnahme der göttl. Gnade zeugt, auch die Apostel zu unablässigem frohem Danke. || [c] *παραλαβόντες*, eig. „als Empfänger des Worts" ꝛc. *λόγ. ἀκοῆς παρ' ἡμῶν τ. θεοῦ* ist ein zus.-gehör. Begriff: ‚das von uns gepredigte Gotteswort" (vgl. zu *ἀκοή* Gal 3, 2; Röm 10, 16; auch Joh 12, 38). || [d] *ὅς* (welches Gotteswort) *καὶ ἐνεργεῖται ἐν ὑμ. τ. πιστεύουσιν*, das gepred. Gotteswort hat nicht verfehlt, die rechten Glaubensfrüchte im Wandel der Thess.-Christen zu erzeugen (vgl. *ἐνεργ.* in Gal 5, 6). || **14.** [e] *τῶν ἐκκλ. τοῦ θ. — Χρ. Ἰησοῦ*, d. h. der Christengemeinden in Judäa: dieselbe feierl. umständl. Bezeichnungsweise auch Gal 1, 22. „Nachahmer" (*μιμηταί*, vgl. z. 1, 6) dieser judäischen Christengemeinden sind die Thess. geworden im Punkte des Verfolgtwerdens; wie jene von den ungläubigen Juden, so haben sie von ihren Volksgenossen Verfolgungen zu erdulden gehabt. || [f] *ἴδιοι συμφυλέται*, die christenfeindlichen, ungläubigen Stammesgenossen oder Landsleute (Luth.: „Blutsfreunde") der Leser. Der Ausdr. wird, da die dortigen Christen überwiegend Heidenchr. waren (s. 1, 9), zunächst u. vor allem auf eine heidnische Gegnerschaft gehen, was aber die Mitbeziehung

den Juden[g], 15welche auch den Herrn Jeſum getötet haben und die Propheten[h] und uns hinausgetrieben haben[i] und Gotte nicht gefallen und allen Menſchen zuwider ſind[k], 16ſie, die uns abhalten[l] den Heiden zu predigen, daß ſie ſelig werden, auf daß ſie ihre Sünden ganz und gar vollmachen[m]; es iſt aber über ſie der Zorn angelangt bis zu Ende[n]!

---

auf jene fanatiſchen Juden, die Anſchürer des Aufruhrs Apg 17, 5, nicht ausſchließt. So richtig Lünem., Bisp., Schmidt ꝛc.; dagegen mißverſtändl. Calv., Piscat., Bgl. ꝛc.: der Ausdruck gehe gleicherweiſe auf jüd. wie auf heidn. Landsleute der Theſſ.-Chriſten. || [g] *καθὼς καὶ αὐτοὶ ὑπὸ τ. Ἰουδ.* Mit dem Vorbild der durch die Juden erduldeten Leiden der judäiſchen Chriſten wird, was die Theſſ. laut Apg 17, 5 f. erlitten, hier verglichen, weil jene Leiden (ſ. Apg 8, 1 ff.; 12, 1 ff.) überhaupt die härteſten waren, welche ſeither über Chriſten ergangen waren, und weil derſelbe Ggſatz des fanatiſch verſtockten Phariſäertums zum chriſtl. Heilsglauben, welcher die blutigen Verfolgungsſzenen in Judäa von Chriſti Kreuzestot an bis zum Martyrium des ältern Jakobus erzeugt hatte, auch demjenigen als unheimliche tieferliegende Urſache zu Grunde lag, was den Chriſten Theſſ.s widerfahren war. Allzu vag und allgemein de Wette: (vgl. P. Schmidt) Paulus mache aus Anlaß der Leiden der Theſſ.-Chriſten ſeinem Unmut über die Juden einmal Luft. Dagegen allzu künſtlich (weil allzuviel in das vergleichende *καθώς* hineinlegend) Hofmann: Den theſſ. Chriſten ſei ſeitens ihrer Landsleute vorgeworfen worden: ſie hätten einer fremden, jüd.-abergl. Lehre zulieb ſich mit ihrem Volke verfeindet ꝛc. || **15.** [h] *τῶν καὶ — τοὺς προφήτας.* Der Gang der Rede iſt ein verallgemeinernder u. regreſſiver: von den ſelbſt mit erlebten (u. ſofern er dam. noch Phariſ. war, mit verübten) Verfolgungsgreueln der Juden richtet ſich Pauli Blick rückwärts zunächſt auf Chriſti Tötung, weiterhin auf die Prophetenmorde im A. Bunde — welche letztere auch der Herr ſeinen jüd. Gegnern des Öfteren vorgeworfen hatte, ſ. Mt 23, 31. 37; Lk 11, 47 ff. || [i] *ἐκδιώκειν* (mit verſtärkender Wirkung der Präp. *ἐκ*) auch Luk 11, 19. || [k] *πᾶσιν ἀνθρ. ἐναντίων* geht ſelbſtverſtändl. nicht auf die auch von heidn. Römern gerügte miſanthropiſch iſolierte Stellung des Judenvolks unter den übr. Völkern (Tacit. Hist. 5, 5: adversus omnes alios hostile odium), ſondern wie der Kontext zeigt, auf die Hemmung des Fortgangs des meſſian. Heilswerks durch die chriſtenfeindl. Judenſchaft (vgl. Stephanus: Apg 7, 51: *ὑμεῖς ἀεὶ τῷ πνεύματι τῷ ἁγ. ἀντιπίπτετε*, ꝛc.). || **16.** [l] *κωλύντων*, nicht bl. de conatu (Pelt, Schott, de W.), ſondern von wirkl. hindernder Gegenwirkung geg. die evang. Predigt (vgl. Apg. l. c.; auch 9, 23; 13, 45 ꝛc.). || [m] *εἰς τὸ ἀναπληρ. κτλ.*, um ſo gemäß göttl. Strafverhängniſſe ihr Sündenmaß vollzumachen; vgl. Mt 23, 32 (u. ſchon LXX Gn 15, 16; 2 Mkk 6, 14) *πάντοτε* (nicht in *παντελῶς* umzudeuten, mit Bretſchn., Olsh.): wie in früheren Zeitaltern, wo ſie die Propheten mordeten, ſo immer noch! || [n] *ἔφθασεν δὲ ἐπ' αὐτοὺς ἡ ὀργὴ εἰς τέλ.*, d. h. der ſeit Jahrhunderten über ihnen waltende göttl. Zorn iſt nun ſo bei ihnen angelangt (hat ſich nun ſo auf ſie entladen, über ſie ergoſſen, vgl. *φθάνειν ἐπί* in Mt 12, 28; Dan 4, 25), daß es ein Ende mit ihm wird, daß er ſich bald völlig u. fertig an ihnen vollziehen wird. Baur wollte hier einen zweifelloſen Hinweis auf die Zerſtörung Jeruſalems durch Titus, alſo ein ſicheres Indicium des nachpaul. Urſprungs unſres Briefs erblicken, während Ritſchl (als Rezenſent von Baurs „Paulus", Halleſche Lit.-Ztg. 1847) die Worte lieber als Gloſſem zu faſſen geneigt war. Allein das auffallend Starke des Ausdrucks verliert ſich, ſobald man ſchon nur an die Reihe nationaler Unglücksfälle u. Strafgerichte gedenkt, welche ſeit 44, unter den Landpflegern Fadus, Tiberius Alexander u. Cumanus, über die paläſtinenſiſche Judenſchaft ergingen (Hungersnot, Theudas-Aufſtand u. ſonſtige Metzeleien: ſ. Joſ. Altt. XX, 2—6; Jüd. Kr. II, 12), desgleichen auch das kurz vor Abfaſſung unſres Briefs (ſ. Apg 18, 2) über die Juden Roms verhängte Edikt des Kaiſers Claudius de pellendis Judaeis mit in Betracht zieht (vgl. W. Grimm, Stud. u. Krit. 1850, S. 774 u. beſ. Schmidt, Der 1. Thſſbr., S. 86 ff.). Zur Zurückweiſung von Baurs Behauptung: die vv. 14—16 trügen überhaupt ein ganz unpaulin. Gepräge, ſie verrieten eine ſtarke Abhängigkeit von Apg 17, 5 f., kurz ſie ſeien ein „beſonders bemerkenswertes Kriterium" für die Unechtheit des ganzen Briefes, vgl. die Anm. bei Lünem. (4. A.) S. 70 f.

II 2. Ausdruck der Sehnſucht des Apoſtels nach Wiederſehen ſeiner Theſſ.-Chriſten, nebſt Mitteilungen über das Ergebnis der Sendung des Timotheus an ſie 2, 17,—3, 13.

Daß er zu zweien Malen, ſich beraubt fühlend wie ein Vater ſeiner Kinder, die ernſtliche Abſicht einer Rückkehr zu den Theſſ.-Chriſten gehegt habe, aber durch Gegenwirkung des Satans daran verhindert worden ſei, bringt Paulus (jetzt zum erſtenmal ſeine Perſon im Singular hervorhebend, ſ. v. 18) zu lebhaftem Ausdruck (2, 17 f.). Er thut dies, nicht ohne ſolche Sehnſucht durch ein abermaliges Lob der Gemeinde, die da Hoffnung, Freude und Ruhmeskranz für ihn vor dem Weltrichter Chriſtus ſei, zu erläutern und zu motivieren (2, 19 f.) — Als ſeinen Stellvertreter, ſo berichtet er dann weiter, habe er während ſeines atheniſchen Aufenthalts (und zwar brieflich von da aus, ſ. z. 3, 1 f.) wenigſtens den Timotheus nach Theſſ. entſandt, um die Chriſten daſelbſt zu ſtärken und einen ihnen etwa drohenden Abfall zum Unglauben zu verhüten (3, 1—5). Aus den durch dieſen, als er vor kurzem zu Paulus nach Korinth kam (vgl. Apg 18, 5), überbrachten günſtigen Nachrichten über der Theſſ. Glaubens- und Liebesleben, ſowie über ihre treue Anhänglichkeit an ihn (3, 6) erwuchs dem Apoſtel inmitten ſeiner Mühen und Bedrängniſſe reichlicher Troſt (v. 7). Er wurde ſo zu freudigem Danke gegen Gott geſtimmt (v. 8), zugleich aber auch zur erneuerten, beſtändig und inſtändig dem Herrn vorgetragenen Bitte, daß ihm baldige Rückkehr nach Theſſalonich, um das am Glaubensleben ſeiner dortigen Chriſten Mangelnde ergänzen zu können, vergönnt werden möge (v. 9. 10). Mit der vertrauensvollen Bitte, daß Gott ſelbſt ſeinen Weg zu den Theſſ.-Chriſten lenken wolle, verbindet er den den hiſtoriſchen Teil abſchließenden Gebetswunſch: der Herr möge dieſelben immer reicher an ſeiner Liebe machen und ſie ſo zum großen Tage der Rechenſchaft in Heiligkeit unſträflich bereiten (11—13).

17 Wir aber[a], Brüder, nachdem wir eine kleine Weile von euch verwaiſt geweſen[b], dem Angeſichte nicht dem Herzen nach[c], trachteten umſomehr[d] danach euer Angeſicht zu ſehen, mit vielem Verlangen; 18 wie wir denn[e] zu euch kommen wollten, ich Paulus, zu zweien Malen[f] und Satan uns (daran) hinderte[g]. 19 Denn wer iſt unſre Hoffnung oder Freude oder Ruhmeskranz[h], oder ſeid nicht auch ihr es vor[i]

---

17. [a] δέ bei ἡμεῖς ſtellt dem leidensvollen Verhalten der Theſſ. die ſehnſüchtige Stimmung des Apoſtels gegenüber. Derſelbe fährt zwar im Plur. zu reden fort, meint aber hier u. im Nächſtfolg., wie aus v. 18 erhellt, thatſächl. nur ſich allein; denn er hat die atheniſche Epoche ſeiner jüngſten Vergangenheit im Auge, wo weder Timoth. noch Silv. bei ihm waren. || [b] ἀπορφανισθέντες ἀφ' ὑμῶν, verwaiſt von euch hinweg, d. i. euerer lieben Gegenwart beraubt. Auch das Adj. ὀρφανός ſteht im klaſſ. Griech. (bei Pindar, Homer ꝛc.) nicht ſelten im weiteren Sinne, von Eltern, die ihrer Kinder beraubt ſind; vgl. lat. orbus, orbare. Zu πρὸς καιρ. ὥρας (horae momento, Horat. Sat. I, 1, 7) vgl. das gleichbed. einfachere πρ. ὥραν Gal 2, 5; 2 Kor 7, 8, oder auch πρ. καιρόν 1 Kor 7, 5; Lk 8, 13. || [c] προσώπῳ οὐ καρδίᾳ, wie 2 Kor 5, 12 (vgl. τῷ προσώπῳ Gal 1, 22). || [d] περισσοτέρως ἐσπουδάσ. Um ſo mehr hat P. nach dem Widerſehen der Theſſ. getrachtet, da die Zeit ſeiner bisherigen Trennung v. ihnen eine Leidenszeit für ſie geweſen iſt (richtig Hofm. z. d. St.). || **18.** [e] διότι, eig. „weshalb, dieweil", näml. eine näh. Begründung für des Ap.s ſtarke Sehnſucht (für ſein σπουδάζ. ἐν πολλῇ ἐπιθυμίᾳ) einführend. || [f] καὶ ἅπ. καὶ δίς nicht weniger als zweimal, vgl. Phil 4, 16. || [g] καὶ ἐνέκοψεν ἡμ. ὁ σατανᾶς. Zur Anreihung dieſer eigentl. adverſativen Ausſage mit einfachem καί vgl. z. B. Mk 12, 12 (καὶ ἐφοβήθησαν τ. ὄχλον), Joh 1, 5; 1, 10 f. Zu ἐγκόπτειν mit Accuſ. impedire Gal 5, 7; Röm 15, 22. Daß mit ὁ σατ. auf feindſel. Machinationen jüdiſcher Widerſacher hingewieſen iſt, um deren willen des Apoſtels Reiſe nach Theſſ. unterbleiben mußte (Schott, de W., Bisp.), iſt überwiegend wahrſcheinlich. Doch könnte auch wohl an ein plötzl. hervorgetretenes körperl. Leiden gedacht werden (nach 2 Kor 12, 7: ἄγγ. σατᾶν); vgl. Riggb. z. d. St. || **19.** [h] τίς γὰρ κτλ., ein fernerer Grund

unſrem Herrn Jeſu bei ſeiner Zukunft[k]? 20Denn ihr ſeid unſere Herrlichkeit und Freude[l]!

3, 1Deshalb[a] es nicht länger aushaltend[b], entſchloſſen wir uns in Athen allein gelaſſen zu werden[c] 2und entſandten[d] den Timotheus, unſren Bruder und Gottes Diener[e] im Evangelium Chriſti[f] euch zu ſtärken und zu ermahnen eures Glaubens halber[g], 3daß Niemand bethöret werde in dieſen Drangſalen[h]; denn ihr ſelbſt wiſſet, daß wir dazu geſetzt ſind[i]. 4Und als wir bei euch waren, ſagten wir euch ja voraus, daß wir würden Drangſal leiden müſſen[k], wie es denn auch geſchah, und

---

für des Ap.s unaustilgbare ſtarke Sehnſucht n. ſeinen Theſſ. Dieſelben ſind ſeine „Hoffnung u. Freude u. Ruhmeskrone" für den Tag der Zukunft des Herrn, d. h. die ihm zur Freude u. Ehre gereichenden Früchte ſeines apoſtol. Wirkens, die er dem Herrn am Tage des Gerichts vorweiſen wird. Zu den einfacheren u. eigentlich gemeinten Ausdrücken *ἐλπίς* u. *χαρά* verhält das bildl. *στεφ. καυχήσεως* (hergenommen nicht etwa ſpeziell v. d. hellen. Sitte der Feſtſpiele, ſondern aus atl. Schilderungen wie Ezech 16,2; 23,42; auch Spr 16,31; vgl. bei Paulus ſelbſt: Phil 4,1; 1 Kor 9,25; 2 Tim 2,5; 4,8) ſich zuſammenfaſſend u. verſtärkend. || [i] *ἢ οὐχὶ κ. ὑμεῖς* — nicht Selbſtkorrektur des Aps., als wäre er im Begriff geweſen ein allzuſtarkes Lob von den Theſſ. auszuſagen (de W.), ſondern präziſere Beſtimmung des in Bezug auf die beim Gericht vorzuweiſenden Früchte ſeiner Wirkſamkeit Bemerkten. Womit allerdings die Theſſ. indirekt zur Beſcheidenheit gemahnt werden. || [k] *ἔμπροσθεν τ. κυρ. — παρουσίᾳ* gehört nicht bloß zum zweiten Fragſätzchen: *ἢ οὐχὶ κ. ὑμεῖς* (Olsh.), ſondern zu beiden durch *ἢ* verbundenen Sätzen, alſo zum ganzen Vs. || **20.** [l] *ὑμεῖς γάρ ἐστε κτλ.*, fürwahr (beſtätigend) ihr ſeid ꝛc. Es wird hier nicht das, was der Ap. laut v.19 von der Zukunft hofft, durch das was die Theſſ. ihm ſchon in der Gegenwart ſind, begründet (ſo Flatt, Hofm.), ſondern der Nachdruck ruht auf dem emphatiſch vorangeſtellten *ὑμεῖς*, als der Antwort auf jenes *τίς* u. *ἢ οὐχί* (richtig Koch, Lünem., Schmidt).

Zu Kap. 3.

1. [a] *Διό*, deshalb, weil ihr in ſo vollem Maße unſre Freude u. Ehre ſeid. || [b] *στέγειν*, ertragen, aushalten, wie 1 Kor 9,12; 13,7. || [c] *ηὐδοκήσαμεν* (vgl. 2,8) — *ἐν Ἀθήναις μόνοι*. Sinn: „ich entſchloß mich, mein Alleinſein in Athen, das durch das erwartete Kommen des Timotheus aus Beröa ein Ende nehmen ſollte, noch länger dauern zu laſſen" u. ordnete deshalb (brieflich) eine Reiſe des genannten Gehilfen zu euch nach Theſſ. an. So richtig Zach., Koppe, Hug, Wieſel. (Chronol. des ap. Zeitalt. S. 249); vgl. Riggb., der zwar wegen des *καταλειφθῆναι* (das ein „Zurückgelaſſenwerden" bedeute) einigermaßen bedenkl. iſt, aber auch, um der notor. Lücke zwiſchen den Angaben in Apg 17,15 u. 18,5 willen, im weſentl. zuſtimmt; ferner v. Soden, Th. St. u. Krit. 1885 S. 263, ſowie m. Apoſtelgeſch., S. 232. || **2.** [d] *ἐπέμψαμεν*, näml. brieflich. || [e] *τὸν ἀδελφ. μου καὶ διάκονον τ. θεοῦ* (ſo zu l. nach ℵA 67 71 u. mehreren Verſſ., anſtatt des *καὶ συνεργόν* in cod. B u. Arm., ſowie ſt. des noch breiteren: *καὶ διάκονον τοῦ θεοῦ κ. συνεργὸν ἡμῶν* der Rezepta). Die ganze feierl. umſtändl. Bezeichnung des Timoth. ſoll zu erkennen geben, warum derſelbe ſich wohl dazu eignete, von den Theſſ.-Chriſten als ein vollgiltiger Stellvertreter des Ap.s betrachtet zu werden. || [f] *ἐν τῷ εὐαγγ. τ. Χριστοῦ*, Angabe des Bereichs, in welchem Tim. Gottes Diener iſt; vgl. Röm 1,9; Phil 4,3. || [g] *ὑπὲρ τ. πίστεως ὑμῶν*, zum Beſten, zur Förderung eures Glaubens. || **3.** [h] *τὸ* ſo z. l., nicht *τῷ* mit der Rez.) *μηδένα σαίνεσθαι*, ſachl. Objektsang. zu dem vorhergeg. *παρακαλέσαι*: ‚daß niemand bethöret werde (ſich bethören laſſe) in dieſen Trübſalen'. *σαίνεσθαι* erklärt Chryſ. durch *θορυβεῖσθαι καὶ ταράττεσθαι* (was aber im Vorh. zum *στηρίξαι* v.2 eine leere Tautologie ergeben würde und auch zum Sprachgebr. der Klaſſiker, beſ. der att. Tragiker wie Äſchyl., Euripides nicht ſtimmt; bei dieſen iſt *σαίνεσθαι* immer = insanire, bethöret werden; auch in der öfters für das Gegent. angeführten St. Diog. Laert 8,41 hat es bei richtiger Auslegung dieſen Sinn; vgl. v. Hofm. u. Schmidt, z. d. St. — gegen Lünem., Riggb. ꝛc.). || [i] *κεῖσθαι εἴς τι*, zu etwas geſetzt, beſtimmt ſein, vgl. Phil 1,16, Lk 2,34. *εἰς τοῦτο* weiſt nicht etwa auf das Beſtimmtſein der Apoſtel zum Ermahnen u. Stärken (*στηρ., παρακαλ.*, v.2) der Theſſ.-Chriſten, ſondern, wie das Folg. zeigt, auf ihr Beſtimmtſein zum Leiden (*εἰς τὸ θλίβεσθαι*, v.4). || **4.** [k] *ὅτι μέλλομεν θλίβεσθαι* — wir App. ſo gut wie alle Chriſten (vgl. Apg. 14,22; Mt 5,10; Mk

ihr wiſſet. 5Darum[l], indem ich's nicht länger ertrug, ſandte ich, um zu erfahren euren Glauben, ob euch nicht etwa verſucht habe der Verſucher[m] und unſre Mühe zu nichte würde[n]. 6Da aber jetzt eben[o] Timotheus von euch zu uns gekommen iſt und uns frohe Kunde gebracht hat[p] von eurem Glauben und eurer Liebe, und daß ihr ein gutes Andenken an uns habet allezeit, indem ihr verlanget uns zu ſehen[q], ſowie wir auch euch, 7ſo wurden wir darob getröſtet[r], Brüder, euretwegen bei all unſrer Not und Drangſal durch euren Glauben[s]; 8denn wir leben jetzt wieder auf, wenn ihr feſtſteht im Herrn[t]. 9Denn welchen Dank können wir Gott erſtatten[u] euretwegen ob alle der Freude, mit welcher wir uns freuen[v] euretwegen vor unſrem Gotte, 10indem wir Tag und Nacht über die Maßen bitten[w], daß wir ſehen möchten euer Angeſicht und erſetzen die Mängel eures Glaubens[x]? 11Er aber[y], unſer Gott und Vater und unſer Herr Jeſus, richte unſren Weg zu euch[z]. 12Euch aber mache der Herr[a] völlig und überſchwenglich in der Liebe gegen einander[b] und gegen alle, ſowie auch wir gegen euch (es ſind[c]), 13auf daß er

---

10, 30; 1 Pet 4, 12–17 ꝛc. || **5.** [l] *διὰ τοῦτο*, deshalb weil Trübſale für euch vorlagen, euch alſo Stärkung u. Zuſpruch Not that. Wegen *στέγειν* ſ. o. v. 1 || [m] *ὁ πειράζων* = *ὁ Σατανᾶς* 2, 18: vgl. Mt 4, 3. Auch hier liegt der Gedanke an das phariſ. Judentum als das Werkzeug, deſſen der Böſe gegenüber der Sache Chriſti ſich bedient, vorzugsweiſe nahe. || [n] *εἰς κενόν* wie Gal 2, 2; 2 Kor 6, 1; vgl. auch 1 Kor 15, 58. || **6.** [o] *ἄρτι* jetzt eben, ganz vor Kurzem, vgl. 1 Kor 4, 11. 13; 8, 7; Gal 1, 9. 10; 4, 20. Der Ausdruck zeigt, daß unſer Brief kurz nach dem in Apg. 18, 5 bezeichneten Zeitpunkt abgefaßt wurde. || [p] *εὐαγγελίζεσθαι* hier nicht abſolut, vom Verkünden des Evang. Chriſti, ſondern (wie z. B. in Röm 10, 15) mit beſtimmter Beziehnung auf ein erfreuliches Vorkommnis irdiſchen Geſchehens, welches aber freilich ganz zum Bereich der Früchte des Evang. gehört (der Theſſ.-Chriſten Glaube u. Liebe; ihre Sehnſucht nach Paul.). || [q] *ἐπιποθεῖν* jemand. herbeiſehnen, wie Röm 1, 11; Phil 1, 8; 2, 26 ꝛc. || **7.** [r] *διὰ τοῦτο*, eben hiedurch, durch dieſe von Tim. überbrachte frohe Kunde. || [s] *διὰ τῆς ὑμ. πίστεως*. Das Glaubensleben der Theſſ. bildet den Hauptgrund des Getröſtetſeins des Ap.s, vgl. ob. 1, 8. Mit unnöt. Härte will Hofm. dieſes *διὰ τῆς ὑμ. πίστ.*, indem er vorher einen Punkt ſetzt, zum folg. *ὅτι νῦν ζῶμεν* ziehen („Weil euer Gl. es iſt, wodurch wir jetzt leben" ꝛc.). || **8.** [t] *ὅτι νῦν ζῶμεν*, nunmehr leben wir (emphat., vgl. 2 Kor 6, 9, auch das Gegenteil *ἀποθνησκ.* 1 Kor 15, 31 u. *παραδιδοσθαι εἰς θάν.* 2 Kor 4, 11), wenn nämlich u. ſoferne ihr feſtſteht im Herrn. Zu *στήκειν*: Röm 11, 20; 1 Kor 15, 1; 2 Kor 1, 24. || **9.** [u] *τίνα γάρ — ἀνταποδοῦναι*. Durch den fragweiſe ausgedrückten Gedanken: es iſt unmögl., Gotte ꝛc. mit genügender Dankſagung zu vergelten (*ἀνταποδ.*, vgl. Röm 11, 35; 12, 19) wird das *νῦν ζῶμεν* v. 8 begründet. || [v] *χαρᾷ ᾗ χαίρομεν*, bekannte Attraktion für *ἣν χαίρ.*, vgl. Mt 2, 10. || **10.** [w] *δεόμενοι* iſt weder von *χαίρομεν* abhängig (Schott, Olsh., de W., Koch), noch von dem weit entfernten *παρεκλήθημεν* v. 7 (Hofm.), ſondern einfach vom Hauptgedanken des mit v. 9 begonnenen Fragſatzes: *τίνα — ἀνταποδοῦναι*. Wegen *νυκτ. καὶ ἡμ.* vgl. 2, 9; wegen *ὑπερεκπερισσοῦ* ‚über die Maßen' (Luth. „faſt ſehr" — jedenfalls genauer als „inbrünſtig" [P. Schmidt]): 5, 13; Eph 3, 20. || [x] *ὑστερήματα τῆς πίστ. ὑμῶν*, = das, was euer Gl. vermiſſen läßt. Gedacht iſt an Glaubensmängel teils praktiſcher Art (wie unten 4, 1–8), teils theoret. Art (wie 4, 13 ff.). Zur Baur'ſchen Hypoth. von einem ſchon beträchtlich langen Beſtand der theſſ. Gemeinde paßt dieſe Erwähnung ihrer *ὑστερήμ. τ. πίστ.* ſchlecht genug. || **11.** [y] *Αὐτὸς δέ* nachdrückl. vorangeſtelltes Subjekt, welchem dann die nähere Benennung (*ὁ θεὸς κ. πατ. ἡμ.*) nachfolgt, wie 5, 23; 2 Theſſ 2, 16; alſo nicht: „Er ſelbſt aber" ꝛc. (Flatt, Pelt, Lünem.). || [z] *κατευθύνειν*, zum Ziele hinlenken, alſo ſ. v. a. ebnen (Lk 1, 79; 2 Theſſ 3, 5). || **12.** [a] *ὁ κύριος* geht jedenfalls auf Jeſum, (wie denn D*EFGJt. ꝛc. *ὁ κύρ. Ἰησοῦς* leſen), fehlt übr. in Pesch. u. Ar. Erp. u. kann ſprachl. entbehrt werden. || [b] *πλεονάσαι κ. περισσεύσαι*, beide Vba. hier, wie ſonſt nicht gewöhnl., tranſitiv gebraucht; vgl. für das erſtere LXX Nu 26, 54; Pſ 71, 21; fürs letzt. 2 Kor 9, 8; Eph 1, 8. || [c] *καθάπερ κ. ἡμ. εἰς ὑμᾶς*, sc. *πλεονάζομεν καὶ περισσ. τῇ ἀγ.* Mit *ἀγάπη* iſt ſelbſtverſtändl. nicht bloß die Liebe zu chriſtl. Brüdern (*φιλαδ.*, unten 4, 9), ſondern die zu allen Menſchen gemeint (Gal 6, 10; Tit 3, 2). Als größte u. höchſte aller Chriſtentugenden erſcheint demnach auch hier

eure Herzen ſtärke, unſträflich (zu ſein) in Heiligkeit[d] vor unſrem Gott und Vater beim Kommen unſres Herrn Jeſu ſamt allen ſeinen Heiligen[e]. Amen.

III. Zweiter (paränetiſch-lehrhafter) Hauptteil:

Mahnungen und Belehrungen beſ. in betreff der Paruſie des Herrn 4,1—5,24.

III 1. Ermahnungen zur Heiligung, d. i. zu völliger Losſagung von fleiſchlicher Unreinigkeit (4,1—8), ſowie zu völliger Bruderliebe und friedlich fruchtbringendem Gemeindeleben (4,9—12).

Nach Vorausſendung der Mahnung zum Zunehmen in gottgeheiligtem, treu ans apoſtoliſche Wort ſich haltendem Wandel im allgemeinen (v. 1. 2), fordert Paulus die Theſſ. zunächſt

a) zu eifrigem und beharrlichem Trachten nach Heiligung auf, ſowie zur Meidung alles deſſen, was das Fortſchreiten in derſelben ſtört (v. 1—8). Er hebt in dieſer Beziehung insbeſondere zweierlei hervor: α) hureriſches Treiben, ſowohl außerhalb wie in der Ehe, ein Hauptkriterium und ſtetes Annexum heidniſcher Gottloſigkeit (v. 3—5); β) Habgier und Übervorteilungsſucht gegenüber dem Nächſten, ein nicht minder ſchwer wieder Gott ſich verfehlendes und vor ihm ſtrafwürdiges Verhalten (v. 6). Beide Momente faßt er zuſammen im Begriff der Unreinigkeit (ἀκαθαρσία) als des eigentlichen Gegenſatzes zur Heiligung und als ſchlechthin unvereinbar mit dem Beſitz des heil. Geiſtes (v. 7. 8).

Hierauf ſchreitet er dazu fort

b) die Bruderliebe zu betonen (9—12), als eine den Theſſalonichern zwar längſt als chriſtliche Grundpflicht bekannte und von ihnen reichlich an allen Mitchriſten in Makedonien (v. 10) bethätigte, doch aber der Steigerung noch fähige und bedürftige Geſinnung, welche vor allem in der Richtung auf friedliebenden Gemeinſinn und berufstreues Miteinanderarbeiten zunehmend bewährt und weiter ausgebildet werden müſſe, damit ſo den Heiden jeder Vorwand zum Läſtern und zu Anklagen genommen werde (v. 11. 12.).

4, [1]Übrigens nun[a], Brüder, bitten und ermahnen wir euch im Herrn Jeſu[b], daß, ſowie ihr von uns empfangen habt[c], wie ihr wandeln und Gott gefallen

---

wie Röm 13,10; 1 Kor 13,13; Kol 3,14; 2 P 1,7 ꝛc.) die Liebe, aber freilich als vom Herrn ſelbſt zu wirkende und zu fördernde (vgl. Röm 5,5). || **13.** [d] ἀμέμπτους (prolept., vgl. 1 Kor 1,8) ἐν ἁγιωσύνῃ, ein zuſammengehör. Begriff: „ſo daß ſie in Heiligkeit untadelig werden" (wegen ἁγιωσύνη ſ. Röm 1,4; 2 Kor 7,1), u. zwar dies „vor Gott", d. i. nach Gottes richterl. Urteilsſpruch. || [e] μετὰ πάντων τ. ἁγ. αὐτοῦ (sc. τοῦ κυρ. ἡμ. Ἰησοῦ) gehört nicht etwa zu ἀμέμπτους κτλ., ſondern zu ἐν τῇ παρουσίᾳ, bildet alſo eine Umſtandsangabe zu dem in dieſem Subſt. enthaltenen Verbalbegr. des Kommens. Gemeint ſind mit den ἅγιοι wohl nicht die Engel — (wofür כָּל־קְדֹשִׁים Sach 14,5 (vgl. Dan 4,10) ſowie Mk 16,27; 25,31; 2 Theſſ 1,7 angeführt werden könnten — ſondern, wie das Folgende (4,16 ff.) es wahrſcheinl. macht, die früher entſchlafenen Gläubigen, alſo die „vollendeten Gerechten" Hebr 12,23; vgl. 2 Theſſ 1,10 (richtig Olsh., Hofm., Schmidt).

Zu Kap. 4.

1. [a] Λοιπόν (ſo, nicht τὸ λοιπόν z. l.), adverbial, wie 2 Kor 13,11. Das dann folg. οὖν blickt folgernd zurück nicht bloß auf 3,13 (Lünem.), ſondern auf alles Vorhergehende, ähnlich wie die οὖν an der Spitze der paränet. Schlußteile des Römerbr. (Röm 12,1) u. des Epheſerbr. (Eph 4,1). || [b] ἐρωτᾶν (in der Bed. „bitten" weſentl. nur im N. T., ſowie einmal bei den LXX: 1 S 30,21) bezeichnet die Freundesbitte, παρακαλεῖν das apoſtoliſche Mahnwort von amtswegen. Beides läßt P., wie das ἐν κυρίῳ Ἰ. zeigt, in inniger Gemeinſchaft mit dem Heiland ergehen. || [c] Das ἵνα vor καθὼς παρελάβετε κτλ. ꝛc. drückt den Inhalt der Bitte in der Form einer Abſicht aus; es wird durch ein zweites ἵνα am

ſollt[d], ihr noch mehr zunehmet[e]. 2Denn ihr wiſſet, welche Gebote[f] wir euch gaben durch den Herrn Jeſum[g]. 3Denn dies iſt Gottes Wille, eure Heiligung[h], daß ihr euch enthaltet von der Hurerei, daß ein jeder von euch wiſſe ſein Gefäß zu erwerben[i] in Zucht und Ehre, 5nicht in Leidenſchaft der Begierde[k], ſo wie die Heiden, die Gott nicht kennen[l]; 6daß er nicht zu weit greife[m] und übervorteile im Geſchäft ſeinen Bruder[n], denn ein Rächer iſt der Herr über dies alles[o], wie wir euch das auch zuvor ſagten und bezeugten. 7Denn nicht zur Unreinigkeit hat Gott uns

---

Ende des Satzes (vor *περισσεύ. μᾶλλ.*) wieder aufgenommen. Wegen *παραλαμβάνειν* „überkommen" vgl. 2,13; 1 Kor 11,23; 15,3. || [d] *τὸ πῶς δεῖ περιπ. κτλ.* Das Objekt des Überliefert-bekommens wird durch ein *τό* eingeleitet, wie in Gal 5,14; Röm 8,26. *περιπ.* u. *ἀρέσκειν τῷ θεῷ* bilden eine Hendiadyoin (vgl. 2,4). || [e] *ἵνα περισσεύητε μᾶλλον.* Für dieſes eigentl. superabundierende *μᾶλλον* vgl. Phil 1,23. || **2.** [f] *παραγγελίαι*, Vorſchriften, praecepta, wie Apg 5,28; 16,24; 1 Tim 1,5.18. Den Inhalt derjenigen ſeiner apoſtol. *παραγγελίαι*, an welche P. hauptſ. zu erinnern für nötig hält, gibt er in v.3 ff. näher an. || [g] *διὰ τοῦ κυρ. Ἰησοῦ.* Jeſus war der eigentl. Urheber, oder vielmehr das vermittelnde Lebenselement, worin die Mitteilung dieſer Gebote erfolgt war; vgl. Röm 15,30; auch 12,1.. || **3.** [h] *ὁ ἁγιασμὸς ὑμῶν*, zwiſchenſätzliche Appoſition zu *τοῦτο*, iſt nicht = *ἁγιωσύνη* Heiligkeit (3,13), ſondern aktiviſch ſ. v. a. Heiligung, das Sichheiligen, vgl. 1 Kor 1,30; Röm 6,19.22. Allzu eng überſetzen Pelt, Schott, Biſp., Lünem. ꝛc. den Ausdruck mit „Keuſchheit"; denn auch das *τὸ μὴ ὑπερβ. καὶ πλεονεκτεῖν κτλ.* v.6 gehört mit zum *ἁγιασμός*, nicht bloß das *ἀπέχ. ἀπὸ τ. πορνείας.* || **4.** [i] *κτᾶσθαι*, nicht ‚beſitzen' (auch nicht Lk 21,19; oder Sir 6,7), ſondern ſtets „erwerben"; den Begriff des Beſitzens würde erſt das Perf. *κεκτῆσθαι* ausdrücken. Zu dieſem ſprachl. unbedingt feſtſtehenden Sinn des Verb., der auch ſpeziell aufs Nehmen eines Weibes Anwendung findet (z. B. LXX Ruth 4,10; Sir 36,29) paßt nun lediglich dieſe Deutung des Objekts *τὸ σκεῦος*, welche darunter das Weib, die Gattin, verſteht, alſo den Gedanken an den Körper als das *σκεῦος τ. πνεύματος* (vgl. Barnab. Ep 7,3) oder als *σκ. τῆς ψυχῆς* (Philo u. Alt.) als dem Kontexte fremd wegweiſt (geg. Tertull., Pelag., Ambroſt., Chryſ., Theodoret, Luth., Calvin, Beng., Flatt., Pelt, B.-Cr.., Olsh.). Zu vergleichen gilt es alſo nicht 2 Kor 4,7: *σκ. ὀστράκινον*, ſondern 1 P 3,7: *σκ. ἀσθενέστερον*; ferner das hebr. אֲזַר בְּגֶבְרָה Gn 1,16 u. das rabbin. כלי (vom Weibe z. B. Megilla l. Esth. 1,11; vas meum quo ego utor). Richtig Theodor. Mopſ.: *σκεῦος τὴν ἰδίαν ἑκάστου γαμετὴν ὀνομάζει.* Desgl. Auguſtin (De nupt. et concup. 1,8 u. c. Julian. Ecl. IV,10), ſowie die meiſten Neueren (ſ. beſ. Riggb., Lünem. u. Schmidt). Die Mahnung des Ap.s richtet ſich alſo gegen heidn. hureriſche Zuchtloſigkeit u. wilde Ehenpraxis; ſie iſt alſo parallel. jener in 1 Kor 7,2: *ἕκαστος τὴν ἰδίαν γυναῖκα ἐχέτω*, ſowie ferner — vermöge der folg. Näherbeſtimmung des *κτᾶσθαι* durch *ἐν ἁγιασμῷ κ. τιμῇ* — der St. Hebr 13,4. || **5.** [k] *μὴ ἐν πάθει ἐπιθυμίας*, nicht ſo, daß die Leidenſchaft des ſinnl. Affekts bei der Gewinnung des Weibes das Entſcheidende iſt. Irreleitend u. unſchön iſt hier Luthers Überſ. „nicht in der Luſtſeuche" (vgl. auch ſ. Pred. über 1 Theſſ 4,1 ff. in der Kirchenpoſtille, Erl. A. 8, 136 f.); richtiger die Probebibel („nicht in der Brunſt der Luſt"), welche auch das derbe „Faß" (für *σκεῦος*, v.4) mit „Gefäß" vertauſcht hat. || [l] *ἔθνη τὰ μὴ εἰδότα τ. θεόν*, vgl. Gal 4,8; 2 Theſſ 1,8. Ihre Gottloſigkeit, d. i. ihre Unkenntnis Gottes, als des Heiligen u. Reinen, bethätigen die Heiden vor allem in ihrem zuchtloſen, leidenſchaftl. Treiben auf geſchlechtlichem Gebiete, vgl. Röm 1,24 ff.; 1 Kor 6,13 ff. || [m] *τὸ μὴ ὑπερβ. κτλ.* Der Art. *τὸ* dient zur Einführung eines zweiten explizierenden Infinitivſatzes zu *τοῦτο τὸ θέλ. τ. θεοῦ, ὁ ἁγιασμ. ὑμ.* v.3. Zur *πορνεία* wird die *πλεονεξία* als ein weiteres heidn. Kardinallaſter (vgl. Eph 4,19 ff.; Kol 3,5; 1 Tim 6,10) hinzugefügt. Zu dem ntl. Hapaxl. *ὑπερβαίνειν* zu weit greifen, iustos fines migrare, vgl. Jl. 9, 501; Eur. Alc. 1077. || [n] Zu *πλεονεκτεῖν τινα*, Jem. übervorteilen: 2 Kor 7,2; 12,17. *ἐν τῷ πράγματι* nicht ſ. v. a. *ἐν τ. πρ. τούτῳ*, als handle es ſich lediglich um Übervorteilung in Eheſachen (ſo viele KVV., auch Bgl., Pelt, Schott, Olsh.), ſondern in der betr. Geſchäftsſache, dem betr. Handel, vgl. 1 Kor 6,1; 2 Kor 7,11. || [o] *ἔκδικος*, wie Röm 13,4. *κύριος* (ohne Artik. ſo z. T. nach den älteſten ΣΣ.) bez. auch hier Chriſtum als den Weltrichter, vgl. Mt 7,21; 25,31; Joh 5,27; 2 Kor 5,10 ꝛc. Zur Sache vgl. noch Gal 5,21; 1 Kor 6,9.10. ||

berufen, sondern in Heiligung[p]! 8Darum also, wer mißachtet[q], mißachtet nicht einen Menschen, sondern Gott, der auch seinen heiligen Geist in euch gibt[q].

9Über die Bruderliebe aber habt ihr nicht nötig[a], daß man euch schreibe; denn ihr selbst seid von Gott gelehrt[b] einander zu lieben; 10denn ihr thut das ja auch[c] gegen alle Brüder in ganz Makedonien. Wir ermahnen euch aber Brüder, noch mehr zuzunehmen[d] 11und die Ehre darein zu setzen[e], daß ihr stille lebt und das Eigene schafft[f] und mit euren Händen arbeitet[g], wie wir euch geboten[h], 12auf daß ihr wohlanständig wandelt[i] gegen die draußen[k] und Keines bedürfet[l].

Den Zusammenhang dieses auf Heiligung und auf Bruderliebe dringenden paränetischen Abschnittes mit der folgenden Unterweisung eschatalogischen Inhalts 4,13—5,11 haben einige Exegeten; durch die Erwähnung einer *ἀκαθαρσία* in 4,8 bestimmt, so darzustellen versucht, daß sie in den Kapiteln 4 u. 5 eine eingehendere Entfaltung dessen, was Paulus oben c. 2,3 kürzer zusammenfassend wider die drei Verfehlungen *πλάνη, ἀκαθαρσία* und *δόλος* gesagt habe, gegeben

---

7. [p] *ἀκαθαρσ.*, in umfassendem Sinne, nicht bloß *πορνεία* sondern auch *πλεονεξία* in sich begreifend, wie Röm 1,24; 6,19; 2 Kor 12,21. *ἁγιασμ.* wie oben v.3. Wegen *ἐπὶ* c. dat. = zum Zwecke von vgl. Gal 5,13; Eph 2,10 (Win. Gr. § 48 c). Ein innerlicheres Verh. drückt *ἐν* c. dat. aus. *ἐν ἁγιασμῷ* ist nicht = *εἰς ἁγ.* (Win. § 50, 5), sondern charakterisiert die Wesensbeschaffenheit des göttl. *καλεῖν*. Der göttl. Berufungsakt besteht in Heiligung, ist an sich ein heiligender. ‖ **8.** [q] *τοιγαροῦν*, nachdrückl. verstärktes *οὖν*, wie Hebr 12,13. *ἀθετεῖν* ‚mißachten' (bei den LXX häufig für מאס, z. B. Jes 21,2; 24,16; Jer 9,2) steht zunächst absolut, empfängt aber seine nähere Bestimmung genügend deutl. aus dem Kontexte. Der „Verächter oder Verwerfer" schlechtweg ist der frech gegen das apostol. Mahnwort (nicht etwa spez. gegen Pauli Person: de W., Koch) sich Auflehnende. ‖ [r] *τὸν καὶ διδόντα* (so z. T. mit ℵ*BDEFG rc.) *τὸ πνεῦμα αὐτοῦ τ. ἅγ. εἰς ὑμᾶς*, der obendrein (*καὶ*) seinen h. Geist in eure Herzen sendet. Also eine steigernde Hervorhebung der Unentschuldbarkeit des gerügten Frevels, ähnlich wie 1 Kor 6,19 f. Das Empfangen u. Hinnehmen des heiligenden Gottesgeists ist durch das part. praes. als ein fortdauerndes dargestellt. Vgl. Weiß, Ntl. Theol. 4. Aufl., S. 216).

9. [a] *φιλαδελφία*, die innige Liebesgesinnung u. thätige Liebe gegen Mitchristen (Röm 12,10; Hebr 13,1), in der allgemeinen Menschenliebe (*ἀγάπη*, s. 3,12) enthalten, aber nicht mit ihr identisch, vgl. bes. Gal 6,10; Röm 12,9.10; 2 P 1,7. Zu *χρείαν ἔχετε* (so z. T., nicht *χρ. ἔχομεν*): 5,1; Hebr 5,12 u. Delitzsch z. d. St. ‖ [b] *θεοδίδακτοι*, zwar Hapaxl. im N. T., aber unzweifelhaft gleichen Sinnes mit *διδακτοὶ θεοῦ* Joh 6,45 (Jes 54,13). Zur Sache vgl. auch das *χρῖσμα ἔχειν*, Geistgesalbt sein u. deshalb alles Heilsnotwendige wissen: 1 Joh 2,20.27. ‖ **10.** [c] *καὶ γὰρ ποιεῖτε αὐτό*, denn ihr erweist ja auch thatsächl. euer Gottgelehrtsein in Betreff der Bruderliebe. ‖ [d] *περισσ. μᾶλλον*, wie v.1. ‖ **11.** [e] *φιλοτιμεῖσθαι*, seine Ehre worein setzen, Röm 15,20; 2 Kor 5,9. Das folgende *ἡσυχάζειν* — Gegenteil von *περιεργάζεσθαι* 2 Thess 3,11 (oder auch von *πολυπραγμονεῖν*, Plat. Gorg. 526 C) findet sich sonst nicht bei Paulus. Vgl. aber das *ἡσύχιον πνεῦμα* bei Petrus; 1 P 3,4; sowie das „Fruchtbringen in Geduld" Lk 8,15. ‖ [f] *πράσσειν τὰ ἴδια*, das zum eignen Berufskreise Gehörige treu verrichten — Gegenteil von *ἀλλοτριοεπισκοπεῖν* 1 P 4,15. ‖ [g] *ἐργάζεσθαι τ. χερσὶν ὑμ.* nicht auf eigentl. Handwerkerthätigkeit einzuschränken sondern alles äußere ird. Berufswirken in sich begreifend, vgl. Ps 90,17 (richtig Delt, Schott, Hofm.). ‖ [h] *καθὼς ὑμῖν παρηγγ.* Eine Neigung zu träumerischer Sorglosigkeit (Akedie) u. vielgeschäft. Wesen muß hienach bereits bei Pauli Anwesenheit in Thess. dort hervorgetreten sein. Daß Paul. hieran erinnert, zeigt aufs Deutlichste, daß er erst kurz zuvor unter den Thess.-Christen verweilt hatte, widerlegt also Baurs (u. Schraders) Behauptung: aus der Schilderung der reichen Bruderliebe derselben in v.9.10 ergebe sich ein bereits sehr langer Bestand ihrer Gemeinde. ‖ **12.** [i] *εὐσχημόνως περιπατ.*, ganz wie Röm 13,13; vgl. auch 1 Kor 14,40. Das Gegenteil ist *ἀτάκτως περιπ.* 2 Thess 3,6. ‖ [k] *οἱ ἔξω*, die Nichtchristen oder Heiden, wie 1 Kor 5,12 f.; Kol. 4,5; Apok 22,15. ‖ [l] *μηδενός* wohl maskulinisch zu fassen (so die Meisten, gegenüber Calv., Grot., Bgl., Lünem.): denn darauf, daß die Thess.-Christen unabhängig dastehen, nicht auf Almosen u. Unterstützung Andrer angewiesen, zielt des Ap.s Ermahnung ab.

werden ließen (ſo namentlich Credner, Einl. ins N. T., S. 342 f., auch Koch, Kommt. S. 340, ſowie der Verf. gegenwärtiger Auslegung in ſ. Aufſatze: „Entwicklung der Grundgedanken der paulin. Briefe", in Vilmars Paſtoral-theolog. Blättern, Bd. VII (1864), S. 266 f.). Allein 1) aus jener Trias πλ., ἀκαθαρσ. und δόλος kehrt lediglich die ἀκαθαρσία hier (4, 3–8) wieder; denn daß der Inhalt von 4, 9–12 auf eine Warnung vor δόλος hinauslaufe, iſt ebenſowenig erſichtlich, wie daß der in 4, 13 ff. gerügte eſchatolog. Irrtum (πλάνη) ebendieſelbe πλάνη wäre, wie der in 2, 3 genannte; 2) die Reihenfolge der drei Momente in 2, 3 iſt eine andre, als in den vorl. Abſchnitten; 3) daß Paulus an jener früheren Stelle Verfehlungen oder Verſuchungen, wovon die Theſſ.-Chriſten bedroht geweſen, im Auge habe, iſt eine kontextwidrige Annahme (ſ. z. d. St.); 4) die Stelle 2, 3 liegt von unſren Abſchnitten überhaupt viel zu weit ab, als daß der Inhalt der letzteren im Verhältnis einer Explikation zu ihr ſtehen könnte.

III 2. Belehrungen über die Zukunft des Herrn, nämlich über das Los der vor ihr Entſchlafenen und über die den Überlebenden in Bezug auf ſie geziemende Wachſamkeit 4, 13—5, 11.

Anknüpfend an die Warnung vor Akedie und Säumigkeit in ird. Berufserfüllung (4, 11 f.) teilt der Apoſtel nun zweierlei, auf das demnächſt erwartete Wiederkommen des Heilands bezügliche Belehrungen mit. Er führt dieſelben ein durch die auch ſonſt bei Einführung wichtiger neuer Materien von ihm gebrauchte Formel: οὐ θέλομεν ὑμᾶς ἀγνοεῖν (ſ. d. Note) und läßt eine jede von ihnen in eine entſpr. kräftige Vermahnung an die Leſer auslaufen.

a) Die erſte dieſer Belehrungen: 4, 13–18, betrifft das Los der in jüngſter Zeit, ſeit Bildung der theſſ. Gemeinde, verſtorbenen Brüder und Schweſtern in Chriſto. In Bezug auf dieſe entſchlafenen Mitchriſten (κοιμώμενοι, κοιμηθέντες, νεκροὶ ἐν Χριστῷ, deren frühes Dahinſcheiden vor dem Eintritt der heilvollen Erquickungszeit (vgl. Apg. 3, 20) der Paruſie leicht Anlaß zu einem troſt- und hoffnungsloſen Trennungsſchmerz der Theſſ.-Chriſten bieten konnte und auch wohl geboten hatte (v. 13), betont Paulus zunächſt α) im allgemeinen die dem Glauben gewiſſe Thatſache des Erlöſtſeins der Gläubigen durch Chriſtum, alſo auch ihres dauernden Geeinigtſeins mit ihm, dem Gekreuzigten und Auferſtandenen (v. 14); β) ferner verſichert er auf Grund eines Herrenworts, d. h. einer ihm von Chriſto gewordenen beſonderen Offenbarung (ſ. z. v. 15): das Los der die Paruſie erlebenden und der vor ihr entſchlafenen Gläubigen werde ein gemeinſames ſein, in der Weiſe, daß kein Zuvorkommen Jener vor dieſen ſtattfinde, vielmehr für letztere noch eher als für die Lebenden ein Auferſtehen, d. h. eine Teilnahme an der Herrlichkeit und Wonne des vollendeten Meſſiasreichs und eine Erhebung zu bleibender ſeliger Gemeinſchaft mit dem verklärten Heiland eintreten werde (v. 15–17). Demgemäß ermahnt er denn γ) zu wechſelſeitiger Tröſtung im Hinblick auf dieſen ſicher bevorſtehenden Gang deſſen, was bei der Zukunft des Herrn geſchehen werde (v. 18).

b) Eine zweite Belehrung eſchatologiſchen Inhalts — möglicherweiſe ausdrücklich von den Theſſ.-Chriſten erbeten (ſ. z. 5, 1) — betrifft das gänzlich Ungewiſſe, durch kein Vorzeichen mit Sicherheit Vorauszuberechnende des Zeitpunkts der Paruſie Chriſti: 5, 1–11. Sie hebt an α) mit einer an die eſchatolog. Rede Chriſti (Mt 24 Par.) erinnernden Schilderung des plötzlichen Hereinbrechens des meſſianiſchen Gerichtstags, gleich einem Dieb in der Nacht oder einer Geburtswehe, wovon das ſchwangere Weib befallen wird (v. 2. 3). Sie reiht hieran β) den tröſtenden Hinweis auf den Gnadenſtand der Theſſ.-Chriſten als ſolcher, die als Kinder des Lichts wider die Schrecken des Gerichtstags geſichert ſind (v. 4. 5), verknüpft damit eine kräftige Mahnung zu gehöriger Wachſamkeit, Nüchternheit und zu ſtandhaftem Streit wider die Mächte der Finſternis im lichten Waffenſchmuck aller chriſtlichen Tugenden (v. 6–8), und ſchließt mit nochmaliger Hervorhebung des Bleibenden, auch durch Dazwiſchentritt des Todes Ungeſtörten, alſo die Lebenden wie die Entſchlafenen Um-

fassenden der Heilsgemeinschaft, welche Christus durch seinen Opfertod begründet habe. Auf Grund dieser Heilsgemeinschaft gelte es sich wechselseitig zu erbauen (v. 9—11).

13 Wir wollen aber nicht, daß ihr in Unkenntnis seid, Brüder[a], in betreff derer die schlafen[b], damit ihr nicht trauert, wie auch die Übrigen[c], welche keine Hoffnung haben. 14 Denn wenn wir glauben[d], daß Jesus gestorben und auferstanden ist, ebenso wird auch Gott die Entschlafenen durch Jesum mit ihm führen[e]. 15 Denn dies sagen wir euch in einem Herrenwort[f], daß wir, die Lebenden, die da übrig bleiben auf die Zukunft des Herrn[g], werden durchaus nicht zuvor kommen[h]

---

13. [a] *Οὐ θέλομεν δὲ ὑμᾶς ἀγνοεῖν*, die nämliche zur Einführung eines neuen u. wichtigen Abschnittes dienende Formel wie in Röm 1, 13; 11, 25; 1 Kor 10, 1; 12, 1; Kol 2, 1; Phil 1, 12. Absolut neu ist der Inhalt des nun Folgenden übrigens nicht, vielmehr vorbereitet insbes. durch v. 10—12 (s. Erl.). || [b] *κοιμώμενοι*, sowie in den beiden folgenden VV. *κοιμηθέντες*, steht euphemistisch für „Gestorbene" (vgl. *νεκροὶ ἐν Χριστῷ* v. 16); vgl. Joh 11, 11; 1 Kor 11, 30; 15, 6. 18. || [c] *καθὼς καὶ οἱ λοιποὶ* sc. *λυποῦνται · καί* ist hier nur einfache Vergleichspartikel, nicht etwa Gradbestimmung, als wäre der Sinn: „ihr sollt euch nicht in dem Maße betrüben, wie die Übrigen" (so Theodoret, Calv., Pelt, Flatt, Koch). Zu *οἱ λοιποί* als Bez. der Nichtchristen vgl. Eph 2, 3, u. zu *οἱ μὴ ἔχοντες ἐλπίδα*: Eph 2, 12. Die völlige Hoffnungslosigkeit in Bezug auf ein sel. Jenseits gehört zu den Hauptsymptomen heidnischer *ἀθεότης*; vgl. Aeschyl. Eum. 638: *ἅπαξ θανόντος οὔτις ἐστ' ἀνάστασις*; Theokrit Idyll. 4, 42: *ἐλπίδες ἐν ζωοῖσεν, ἀνέλπιστοι δὲ θανόντες*; Lucret. III, 942: .... Nec quisquam expertus extat, Frigida quem semel est vitae pausa secuta; Catull 5, 4, 2c. 2c. Übrigens muß wohl nicht angenommen werden, die Thess.-Christen hätten, hinneigend zu solcher absoluten Hoffnungslosigkeit des Heidentums, ein ewiges Verbleiben ihrer Entschlafenen im Todeszustande befürchtet (Hug, Lünem. 2c.). Sondern ihr Irrtum bestand (nach dem Inhalt der folg. Belehrungen des Aps., lediglich darin, daß sie besorgten: es möchten ihre bisher dahin geschiedenen Lieben an der Verherrlichung der Gemeinde bei Christi Wiederkunft keinen Anteil erhalten (richtig de W., Olsh., Koch, v. Hofm.; vgl. Schmidt). || **14.** [d] *εἰ γὰρ πιστεύομεν κτλ.*, Angabe der Bedingung, unter welcher Gott die Entschlafenen mit Jesu bringen wird: dieselben müssen durch den Glauben mit Jesu, dem Gestorbenen und Auferstandenen, eins geworden sein. || [e] *οὕτως καὶ — — ἄξει σὺν αὐτῷ*, d. h. ganz entsprechend jener Bedingung des Glaubens wird den Entschlafenen, welche dieselbe erfüllt haben, auch (*καί*) geschehen. Gott nämlich wird sie durch Jesum (*διὰ τ. Ἰησοῦ*, keinenfalls mit *κοιμηθέντας* zu verbinden, sond. zum Hauptverb. gehörig) mit demselben herzuführen. Jesus erscheint also ebensowohl als Mittler der Herzuführung der entschlafenen Christen, wie als der, in dessen Gemeinschaft diese Herzuführung stattfinden wird. || **15.** [f] *τοῦτο γὰρ ὑμῖν λέγ. ἐν λόγῳ κυρίου*, Bestätigung des Inhalts von v. 14 durch Berufung auf ein verbürgendes Wort vom Herrn selbst. Gemeint ist mit dem Herrenwort (*λόγ. κυρίου*, erinnernd an דְּבַר יְהוָה 1 Kön 20, 35 — vgl. auch 1 Kor 7, 10. 25) weder a) ein spezielles, durch mündliche Überlieferung fortgepflanztes Diktum Christi von jener Art wie Apg 20, 35 (Calv., Koch), noch b) der bekannte Inhalt von Christi eschatologischen Reden über seine Wiederkunft (Pelag., Pelt, Schott, Hofm., Stähelin, JWW. f. deutsche Th. 1874, S. 193 ff.), noch c) das apokryphische Wort 4 Esr 5, 42: ‚coronae assimilabo iudicium meum' etc., auf welches Steck, JWW. f. prot. Theol. 1883, S. 516 ff. Paulum sich hier beziehen läßt (s. geg. diese überkünstl. Hypoth. Schmidt, S. 107—110). Sondern ohne Zweifel steht eine unmittelbare belehrende Offenbarung des erhöhten Christus an den Ap. in Rede, eine jener *ἀποκαλύψεις* also, deren ders. öfter gedenkt (Gal 1, 12; 2, 2; 2 Kor 12, 1; Eph 3, 3), übrigens eine *ἀποκ.*, die mit dem Inhalt jener auch in den schriftl. Evv. enthaltenen eschatolog. Weisfagungen Christi, insbes. mit Mt 24, 30 f., sachl. vollkommen übereinstimmt, — so richtig Chrys., Thdrt., Koppe, Olsh., de W., Lünem., Schmidt. Den Inhalt dieses Herrnworts gibt das Folgende nun an, in zweien Sätzen, wovon der erste (v. 15) mit dem relativen *ὅτι* ‚daß', der zweite längere (v. 16. 17) mit dem begründenden *ὅτι* „denn" anhebt. || [g] *ἡμεῖς οἱ ζῶντες οἱ περιλειπ. κτλ.* bezeichnet offenbar den Apostel samt der Mehrzahl der Christen seiner Zeit als am Leben bleibend bis zur Parusie. Die partt. praes., *ζῶντες* u. *περιλειπόμενοι* geben Zustände an, deren Stattfinden

den Entſchlafenen; [16]denn er ſelbſt der Herr[i], wird mit einem Befehlswort[k], mit Erzengelſtimme und Gottesposaune, vom Himmel herniederſteigen und die Toten in Chriſto werden zuvörderſt auferſtehen[l]; [17]alsdann werden wir, die Lebenden, die da übrig bleiben, zugleich mit ihnen hingerückt werden[m] in Wolken[n] zur Begegnung des Herrn[o] in die Luft, und werden ſo allezeit mit dem Herrn ſein[p]. [18]So tröſtet einander nun durch dieſe Worte[q]!

---

als gewiß angenommen wird; das Bevorſtehen der Paruſie gilt alſo dem Ap. als ein unmittelbar nahes, wie in 1 Kor 7, 29; 15, 51 f.; Röm 13, 11 ꝛc., — vgl. 1 P 4, 7; Ja 5, 8 ꝛc. Dieſer ſprachl. allein zuläſſige Sinn wird ungehörig umgangen, wenn man entweder οἱ ζῶντες auf ‚geiſtlich Lebende, Gläubige‘ deutet (Orig., Chryſ., Thdrt.), oder beide Partizipien konditional faßt („wenn anders wir leben“ ꝛc.: Calv., Turret., Flatt, Pelt, Olsh.), oder wenigſtens ein Reſtringiertwerden des Begriffs der ζῶντες durch das οἱ περιλ. ſtatuiert (v. Hofm.; vgl. Lange, Ap. Zeitalt. I, 113; Hoelem., Neue Bibelſtudd. 1866, S. 232). || [h] οὐ μὴ φθάσωμεν, näml. in Bezug auf das Vereinigtwerden mit Chriſtus. Denen, die bei der Paruſie leben, wird aus dieſem Umſtande kein Vorteil vor den bereits Entſchlafenen erwachſen; ihr Teilnehmen an der meſſian. Glorie u. Seligkeit wird kein früheres ſein, als das Jener. || **16.** [i] ὅτι nicht ebenfalls „daß“, wie das vorhergehende (Koch, Hofm.), ſondern „denn“. Das emphat. vorangeſtellte αὐτὸς ὁ κύρ. ähnl. wie in 3, 11; nicht etwa ſoll der Herr den Gläubigen nachdrücklich entgegengeſetzt werden (Lünem., Riggb.), oder ſoll die Paruſie-Offb. des Herrn zu früheren Offenbarungen durch Engel (Olsh., Bisp.) in Gegenſ. geſtellt werden. || [k] ἐν κελεύσματι, mit einem Befehlsrufe (ἐν der Begleitung, wie in 1 Kor 4, 21; Röm 15, 29). Dieſes κέλευσμα (Ausdruck für den Kommandoruf eines Feldherrn z. B. Thuk. 2, 92) iſt als nicht etwa von Gott, ſondern von Chriſtus ausgehend gedacht. Zwei hierauf folgende appoſit. Näherbeſtimmungen geben an, wodurch des wiederkehrenden Chriſtus Befehlsruf vermittelt iſt, nämlich 1. durch „eines Erzengels Stimme“, durch den Heroldsruf eines der oberſten Engel Gottes, wohl Michaels (ſ. Dan 12, 1; Jud 9, vgl. Assumpt. Mosis 10, 2; Henoch 24, 6); 2. durch eine „Gottesposaune“, d. i. das von demſ. Engel oder einem andren der begleitenden Engel (2 Theſſ 1, 7; Mt 16, 27; 24, 30) gegebne Poſaunenſignal. Als σαλπ. θεοῦ wird dieſe Poſ. der Paruſie (deren auch Mt 24, 31; 1 Kor 15, 52 gedacht iſt, vgl. Jeſ 27, 13; Sach 9, 14) bezeichnet im Gegenſatz zu menſchlichen Signalposaunen (wie z. B. Nu 10, 2; 31, 6; Joel 2, 1). || [l] ἀναστήσονται πρῶτον, näml. infolge des Befehlsrufs Chriſti. Das Subj. hiezu: οἱ νεκροὶ ἐν Χρ. ſind die gläubig entſchlafenen Chriſten (= οἱ τοῦ Χριστοῦ 1 Kor 15, 23). In Rede ſteht alſo hier jener erſte Auferweckungsakt, von welchem nur die ſelig verſtorbenen Chriſten betroffen werden (1 Kor l. c., Joh 5, 25), die ἀνάστ. τῶν δικαίων Lk 14, 14, oder ἀνάστ. ἡ πρώτη Apok 20, 5 f.). Der weiterhin folgenden allgem. Totenerweckung (Joh 5, 29; Apg 24, 25; vgl. z. d. St.) zu gedenken, lag für Paul. hier (wie auch 1 Kor 15, l. c.) kein Anlaß vor, denn er hatte hier nur die auf die Gläubigen bezüglichen u. ihnen zum Troſte gereichenden Wirkungen der Paruſie hervorzuheben. || **17.** [m] σὺν αὐτοῖς ἁρπαγησόμεθα. Dieſes reißend ſchnelle Entrücktwerden bedeutet den Anfang jenes verklärenden Verwandlungsakts, von welchem auch 1. Kor 15, 50 ff.; Phil 3, 20 die Rede iſt; das an dieſen Erdboden gefeſſelte ſchwerfällige σῶμα ἐπίγειον hört mit Einem Male auf, es wird erſetzt durch ein σῶμα τ. δόξης. || [n] ἐν νεφέλαις, auf Wolken (Apg 1, 9; Apok 11, 12; Dan 7, 13; Mt 24, 30; 26, 64) wie auf himml. Triumphwagen, die uns von der Erde weg entführen (quadriiugae triumphales, Koppe; vgl. „Eliä Wagen“ in Str. 3 des Meyfartſchen Lieds „Jeruſ. du hochgebaute Stadt“). || [o] εἰς ἀπάντ. τ. κυρίου, zur Begegnung mit dem Herrn, ihm entgegen (vgl. Mt 25, 6; 24, 31), u. zwar „in die Luft“. Der ἀήρ iſt nicht als Wohnſtätte der zu verklärenden Frommen, ſondern nur als Ort ihrer Begegnung mit dem Herrn genannt. || [p] καὶ οὕτως — ἐσόμεθα, Angabe des Endreſultats: „u. ſo, kraft dieſer wunderb. Vereinigung mit dem Herrn im höh. Luftbereich“ (οὕτως Modalbeſtimmung, nicht etwa Ortsangabe). || **18.** [q] ἐν τοῖς λόγοις τούτοις, d. h. durch dieſe vom Herrn herrührenden u. von mir euch vermittelten Aufſchlüſſe über die Art des Wiederkommens Chriſti. Die kurze Schlußermahnung greift auf das ἵνα μὴ λυπῆσθε v. 13 zurück u. bringt das erſte der beiden eschat. Themata, die Frage wegen des Loſes der Entſchlafenen, zum Abſchluſſe.

[1]Wegen der Zeiten und Friſten aber[a], ihr Brüder, habt ihr nicht nötig, daß euch geſchrieben werde[b]; [2]denn ihr ſelbſt wiſſet gewiß, daß der Tag des Herrn[c] alſo kommt, wie ein Dieb in der Nacht[d]. [3]Wenn ſie ſagen werden[e]: „Friede und Sicherheit!“, dann kommt plötzlich über ſie Verderben, wie das Wehe über die Schwangere[f]; und ſie werden nicht entrinnen. [4]Ihr aber, Brüder, ſeid nicht in Finſternis[g], daß der Tag[h] euch wie ein Dieb ergreife; [5]denn ihr alle ſeid Söhne des Lichts und Söhne des Tags[i], wir ſind nicht von der Nacht oder Finſternis. [6]So laßt uns nun[k] nicht ſchlafen wie die Übrigen[l], ſondern laßt uns wachen und nüchtern ſein[m]! [7]Denn die Schlafenden ſchlafen des Nachts, und die Trunkenen ſind des Nachts trunken[n]. [8]Wir aber, die wir vom Tage ſind, wollen nüchtern ſein[o], angethan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung aufs Heil[p]. [9]Denn[q] nicht hat Gott uns geſetzet[r] zum Zorn, ſondern

Zu Kap. 5.

1. [a] *χρόνοι* „Zeitſtrecken“, *καιροὶ* „Zeitfriſten, -punkte“; beide Ausdrücke verb. auch Apg 1, 7, vgl. Dan 2, 21; Pred 3, 1. || [b] *οὐ χρείαν ἔχετε ὑμ. γράφεσθαι*, „bedürft ihr nichts Schriftliches“ (Schm.), weil näml. das mündl. darüber Mitgeteilte vollkommen genügt (nicht etwa: weil ſich darüber keine Auskunft geben läßt (Flatt, Pelt, Koch). Daß ſeitens der Theſſ.-Chriſten über die Frage wegen des Wann? der Paruſie eine ſchriftl. Auskunft von Paul. erbeten worden war (Olsh., Hofm.), läßt der Ausdr. jedenfalls als mögl. erſcheinen; abſolut gewiß kann die Annahme allerdings nicht genannt werden. || **2.** [c] *ἡμ. κυρίου* = *ἡ ἡμ. τ. κ.* oder *τοῦ* Χρ. (1 Kor 1, 1; 5, 5; 2 Kor 1, 14), auch gleichbed. mit *παρουσία τοῦ κυρ.* 4, 15 u. desgl. mit *ἡμ. ὀργῆς κτλ.* Röm 2, 5; denn das Endgericht wird nach der geſamten bibl. Eſchatologie als anhebend mit Chriſti Paruſie gedacht. || [d] *ὡς κλέπτ. ἐν νυκτί*, daſſ. Bild zur Veranſchaulichung des plötzlichen, für die Unvorbereiteten ſchreckhaften Hereinbrechens der Zukunft Chriſti auch Mt 24, 43; Lk 12, 39; 2 P 3, 10; Offb 3, 3; 16, 15. Die altkirchl. Vorſtellung premierte übrigens auf Grund dieſes Bildes ſowie des Gleichn. v. den zehn Jungfrauen ungehörigerweiſe das Moment der *νύξ* u. erwartete desh. den wiederkehr. Chriſtus in einer beſtimmten Nacht, näml. der vor dem Oſterfeſte, die ſie daher mit beſ. feierl. Vigilie begieng (Lact. Inst. VII, 19; Hieron. in Matth. 25, 6). || [e] *ὅταν λέγωσιν*. Subj. iſt die große Maſſe der fleiſchl. ſichern, auf Chriſti Kommen unvorbereiteten Weltkinder, vgl. Lk 17, 26; Mt 24, 38 ff. || [f] *ὥσπερ ἡ ὠδὶν* — eine zweite Verſinnbildlichung (vgl. Mt 24, 8; Mk 13, 8; Apg 2, 24), welche dem Moment des Plötzlichen der Zukunft des Herrn daſj. des Verderbenbringenden ihrer Wirkungen hinzugeſellt. || **4.** [g] *οὐκ ἐστὲ ἐν σκότει* (vgl. 2 Kor 6, 14: Eph 5, 8; Kol 1, 12), d. h. der Idee oder dem Prinzip eures Chriſtenſtandes nach befindet ihr euch nicht in Finſternis, umfängt euch nicht heidniſche Nacht (Lk 1, 79). Ermahnend iſt das nicht geſagt, ſondern lediglich als Konſtatierung eines Thatbeſtands, der den Leſern zum Troſte gereichen ſoll. || [h] *ἡ ἡμέρα* hier abſolut, wie 1 Kor 3, 13 u. wie bei den Propheten des A. T. öfters יוֹם. || **5.** [i] *υἱοὶ φωτός, υἱοὶ ἡμέρας*, der poſit. Ggſ. zu jenem *εἶναι ἐν σκότει*, nach hebraiſ. Art konkret ausgedrückt; vgl. Lk 16, 8; Eph 2, 2; 5, 8. Der Übergang vom unmittelbar vorher erwähnten Tag des Herrn zum Begriff des lichten hellen Tags in eth. Hinſicht lag umſo näher, da der T. des Herrn ſeinem Weſen nach Licht iſt; vgl. 1 Kor 3, 12 ff.; Röm 13, 12 ff. (auch die Erwähnung des Blitzes in Schilderungen wie Mt 24, 27; Lk 17, 23). || [k] *ἄρα οὖν*, folgernd aus v. 4 u. 5. Erſt jetzt beginnt das Paränetiſche des Abſchnitts (vgl. *ἄρα οὖν* in 2 Theſſ 2, 15). || [l] *οἱ λοιποί* wie 4, 13. || [m] *γρηγορ. κ. νήφειν*, ſo verb. auch 1 P 5, 8. Fürs erſtere allein vgl. 1 Kor 16, 13; fürs letzt. 2 Tim 4, 5; 1 P 1, 13; 4, 7. || **7.** [n] *οἱ γὰρ καθεύδοντες κτλ.* Auf dem zweimaligen *νυκτός* ruht der Hauptnachdruck: denn nächtliche Verrichtungen ſind das Schlafen (Bild der ſittl. Schlaffheit u. Trägheit, vgl. Mt 26, 43—45 u. Par.) u. das Trunkenſein (Bild der ſittl. Unordnung u. Zuchtloſigkeit, Eph 5, 18). || **8.** [o] *ἡμ. δὲ — νήφωμεν*. Soweit die einfache paränet. Folgerung aus dem Bisherigen. Ihr reiht aber P. nun ein neues, treffend gewähltes u. ſchwungvoll ausgeführtes Bild an: das vom kriegeriſch bewehrten (nicht bloß überhaupt bekleideten, ſondern mit Waffen bekleideten) Daſtehen des *υἱὸς ἡμέρας*. Vgl. die ausgeführtere u. im Ausdruck z. Tl. abweichende Schilderung der geiſtl. Panoplie des Chriſten in Eph 6, 11—17. || [p] *ἐνδυσάμ. θώρακα πίστ. κ. ἀγάπης* (Genitt. der Appoſ.). Anders Eph 6, 14, wo der Panzer als *θώρ. δικαιοσύνης* nach Jeſ

zur Erwerbung des Heils[s] durch unſren Herrn Jeſum Chriſtum, [10]der für uns geſtorben iſt[t], auf daß, ob wir wachen oder ſchlafen[u], wir mit ihm leben[v]. [11]Darum[w] tröſtet einander[x] und bauet einer den andern[y], wie ihr denn auch thut.

Die eschatologiſchen Grundgedanken der Stelle 1 Theſſ 4, 13—5, 11. Die beiden Abſchnitte eschatolog. Inhalts hängen aufs Engſte zuſammen und beleuchten das Myſterium der Paruſie des Herrn unter innerlich verwandten Geſichtspunkten; ſie dürfen deshalb nicht getrennt und unter verſchiedene Abſchnitte des Briefs verteilt werden. Wie es denn namentlich verkehrt und dem Gedankengang des Ap.s zuwiderlaufend ſein würde, das Stück b (5, 1—11), weil es mit Mahnworten etwas reichlicher durchſetzt iſt, als a, überhaupt nur als eine Paräneſe zu faſſen, welche aus dem Lehrinhalt von 4, 13—18 praktiſche Folgerungen zöge. Das didaktiſche Element überwiegt über das paränetiſche im ganzen Abſchnitt (ſ. d. Note z. v. 4 u. 6); das zwiſchen den beiden Teilen desſelben beſtehende Verhältnis gleicht ungefähr dem zwiſchen den beiden Hälften der großen Or. eschatologica bei Matthäus, c. 24 und c. 25.

Bei beiden Abſchnitten, dem das Los der Entſchlafenen und dem den Zeitpunkt der Paruſie betreffenden, ſind die im Obigen hervorgehobenen ſpezifiſch chriſtlichen Grundgedanken wohl zu unterſcheiden von den ſie einkleidenden bildlichen Hüllen, welche Paul. aus dem traditionellen jüdiſch-eschatologiſchen Vorſtellungskreiſe entnahm. Es gehören dafür in Abſchn. a beſ. die Erwähnung des *κέλευσμα*, der *φωνὴ ἀρχαγγέλου* und der *σάλπιγξ θεοῦ* (4, 16), auch wohl das Entrücktwerden auf Wolken *εἰς ἀέρα* (4, 17); in Abſchn. b der mit der Geburtswehe (*ὠδίν*) verglichene *ὄλεθρος* (5, 3 f.). Hielte man ſich einſeitig an dieſe Hüllen und bildlichen Zuthaten, ſo würde eine mirakulös veräußerlichte und verſinnlichte Geſtalt der chriſtl. Eschatologie reſultieren, die mit der thatſächl. vom Ap. feſtgehaltenen Vorſtellung vom Abſchluß der Reichsgeſchichte ſchwerlich übereinkäme, — vgl. einerſeits die altkirchliche abergl. Folgerung aus dem Moment der *νύξ* (ſ. Note d zu 5, 2) als Seitenſtück zu den aus Apok 20, 1—6 gefloſſenen chiliaſt. Wahnvorſtellungen in ält. und mittl. Zeit, andrerſeits den irvingianiſcherſeits mit der Stelle 4, 17 (*ἁρπαγησόμεθα κτλ.*) getriebenen Mißbrauch, und zur Kritik desſelben: Luthardt, Lehre v. d. letzten Dingen, S. 37 ff.; Aub.-Riggenb. zu 1 Theſſ 4 (Dogm.-ethiſche Grundgedanken, Nr. 7). Das eigentlich Chriſtliche in dem hier gebotenen Zukunftsgemälde, worauf auch Paulus ſelbſt deutlich das meiſte Gewicht legt, beſteht in der Hervorhebung der innigen und unabtrennbaren Gemeinſchaft der Gläubigen mit ihrem Heiland. „Chriſtus der Erſtling der Entſchlafenen (vgl. 1 Kor 15, 28) wird die ihm ſelbſt durch die Auferſtehung zu teil gewordene Lebensfülle und Herrlichkeit auch den Seinen allen mitteilen. Wie der Erlöſer, ſo auch ſeine Erlöſten! Läſſet auch das Haupt ſein Glied, welches es nicht nach ſich zieht? In Chriſto, dem Auferſtandnen und dem Bewirker der

---

59, 17; Weish 5, 19 beſtimmt erſcheint, gleichwie auch der Helm Eph 6, 17 in genauerem Anſchluß an jene Jeſajaſtelle *περικεφαλ. τ. σωτηρίου* heißt, ohne Erwähnung der *ἐλπίς* als derjenigen Geſinnung, wodurch der Chriſt dieſes *σωτήριον* (oder dieſe *σωτηρία*, vgl. Röm 13, 12) ergreift. Über die Trias *πίστ., ἀγ., ἐλπ.* ſ. ob. z. 1, 3. Treffend erſcheinen Gl. u. Liebe als Schutzwaffen, die das Herz verwahren, Hoffen aufs ewige Heil aber als Beſchirmung des Haupts. || **9.** [q]*γάρ* leitet die folg. Angabe des Grunds u. zugleich des Inhalts der chriſtl. Hoffnung ein. || [r]*ἔθετο εἰς*, vgl. 1 P 2, 8; 1 Tim 1, 12; auch das obige *κεῖσθαι εἰς*: 3, 3. Zum abſol. *ὀργή*: 1, 10. || [s]*περιποίησις* (sensu subjectivo s. activo, nicht s. obj.) hier mit *σωτηρία*, = meſſ. Heil oder ew. Seelenheil als dem Gegenſt. des Erwerbens verb., dagegen 2 Theſſ 2, 14 mit *δόξα* u. Hab 10, 39 mit *ψυχή*. || **10.** [t]*τῷ ἀποθανόντι περὶ ἡμῶν* (ſo z. l. nach ℵB), zu unſrem Heile, vgl. Röm 5, 6; 8, 32 u. a. St., wo *ὑπὲρ ἡμ.* denſ. Sinn ausdrückt. || [u]*εἴτε γρηγ. εἴτε καθεύδ.*, d. h. mögen wir nun Lebende oder Entſchlafene ſein. *καθεύδ.* hier ſ. v. a. *κοιμᾶσθαι* (4, 13), wie auch mehreremal im A. T., z. B. LXX Dan 12, 2; Pſ 88, 5. Genaue Sachparall. zu unſ. V. iſt Röm 14, 8, wo eben das eigentlich geſagt iſt, was hier bildl. || [v]*ἅμα σὺν αὐτῷ ζήσωμεν*, nicht: „mit ihm lebendig gemacht werden" (Bgl.), ſond. mit ihm zuſ. im Leben verbleiben, ſeiner Lebensgemeinſchaft dauernd angehören (Hofm.). || **11.** [w]*Διό*, ähnl. wie *ὥστε* 4, 18 auf die ganze vorhergegangene Darlegg. zurückweiſend. || [x]*παρακαλ.* gleichſ. hier wie 4, 18 von tröſtendem Zuſpruch, nicht vom Sichermahnen (de W., Pelt, Koch, Hofm., Schm.), was erſt in dem folg. *οἰκοδομ.* liegt. Was dieſes betrifft, ſo vgl. 1 Kor 8, 1; 10, 23; 14, 4, wo es, wie hier, das wechſelſ. Sichfördern in der chriſtl. Gemeinſchaft bedeutet. || [y]*εἷς τὸν ἕνα*, hebt noch ſtärker als das *ἀλλήλους* das Moment der Wechſelſeitigkeit hervor. || [z]*καθὼς καὶ ποιεῖτε*, anerkennende Formel, vgl. 4, 1.

einſtigen Auferſtehung aller der Seinen, wurzelt unſre triumphierende Gewißheit, die uns hinweghilft einerſeits über alle Sorge um das Los der vor uns hingeſchiednen Brüder, andrerſeits über alle bange Furcht wegen der Plötzlichkeit des erwarteten Gerichtstags. Nicht Trennungsſchrecken, ſondern eitel Freude ob ſeliger Wiedervereinigung und ewigen Troſt gibt er den Seinen zu erleben beim großen Tag ſeiner Zukunft; nicht Gericht und ewigen Tod, ſondern Verklärung und ewiges Leben bedeutet des Herrn Paruſie für die, die ihm angehören als Kinder des Lichts und des Tages." Dies die eigentlichen Kernpunkte deſſen, was P. hier (wie auch ausführlicher noch und unter teilweiſe anderem Geſichtspunkt in 1 Kor 15) darlegt. Anders als in der Eſchatologie des phariſäiſchen Judentums, wo das Moment der *ἀνάστασις* immer nur eine nebenſächliche Rolle in der meſſian. Zukunftshoffnung ſpielt, iſt es die Auferſtehung des Heilands vom Tode ſamt ihren unerſchöpflichen Segenswirkungen für ſeine Heilsgemeinde, welche den Mittelpunkt der pauliniſchen und überhaupt der urchriſtlichen Zukunftserwartung bildet. Vgl. hiefür Stählin, Jahrbb. f. deutſche Theol. 1874, H. II, S. 199 ff., auch F. W. Weber, Syſtem der Altſynagog. paläſtinenſ. Theologie, 1880 (und danach F. Hauſig, Evang. Kirchenz. 1884, S. 645 ff.); Kliefoth, Chr. Eſchatol., 1886, S. 248 ff.

Übrigens bietet das Schlußkapitel der „Lehre der 12 Apoſtel" eine intereſſ. Parallele wie zu 2 Theſſ 2 (ſ. daſ.), ſo auch zu unſrer St. Die an 1 Theſſ 4,13—17 mehrfach anklingenden letzten Sätze (c. 16,6–8) lauten: „Und dann werden erſcheinen die Zeichen der Wahrheit (*σημεῖα τῆς ἀληθείας*, d. h. die Zeichen, welche die Wahrheit des vom Herrn Geweisſagten beglaubigen; vgl. Mt 24,3.30): erſtlich das Zeichen des ſich Aufthuns der Himmel (*σημ. ἐκπετάσεως ἐν οὐρανῷ*), dann das Zeichen des Poſaunenſtoßes (*σημ. φωνῆς σάλπιγγος*) und als drittes die Auferſtehung der Toten, jedoch nicht aller (*οὐ πάντων δέ*), ſondern wie das geſagt iſt: „Kommen wird der Herr und alle Heiligen mit ihm" (Sach 14,5 genau nach d. LXX). Dann wird die Welt den Herrn kommen ſehen auf den Wolken des Himmels". Zur Erläut. vgl. beſ. A. Harnack, Die Lehre der zwölf Ap., Leipz. 1884. S. 63 f.

III 3. Schlußermahnungen vermiſchter Art, zur Kennzeichnung der echten Jüngergemeinde, wie ſie ſein ſoll 5,12—22.

Vier Hauptpunkte ſind es, die der Ap. im Anſchluſſe an ſeine Belehrungen über die Zukunft des Herrn, behufs Zeichnung der „echten Phyſiognomie der Empfangsgemeinde" (Schmidt, S. 70) hervorhebt:

a) die Vorſteher ſind zu ehren und überhaupt rechter Friede zu halten: v. 12. 13;

b) für gute Zucht und Ordnung, ſowie für Fernhaltung aller Bitterkeit und Rachſucht haben alle zuſammen einzuſtehen: v. 14. 15;

c) ſteter Frohſinn iſt mit ernſtem Anhalten am Gebet und inniger Dankſagung gegen Gott in Chriſto zu vereinigen: v. 16—18;

d) charismatiſch-lebendigem, und doch nüchternem und ſtreng gezügeltem Geiſtesleben iſt nachzutrachten: v. 19—22.

12 Wir bitten euch aber[a], ihr Brüder, zu erkennen[b], die unter euch arbeiten und euch vorſtehen im Herrn und euch zurechtweiſen[c], 13 und dieſelben vor Allen in Liebe zu halten[d] um ihres Werks willen. Haltet Frieden unter einander[e]. 14 Wir ermahnen euch aber, Brüder, weiſt zurecht die Unordentlichen[f], tröſtet die

12. [a] *δέ* metabatiſch, nicht etwa einen Gegenſ. zu v. 11 einleitend (wie Lün. will). || [b] *εἰδέναι*, wiſſen, was man an jemand hat, alſo ihn wertſchätzen (vgl. *ἐπιγινώσκειν* 1 Kor 16,18). || [c] *τοὺς κοπιῶντας ἐν ὑμ. κτλ.* das Objekt zu *εἰδέναι*, ſowie zum weiterhin folg. *ἡγεῖσθαι ὑπερεκπερ.* ꝛc. (v. 2) ſind die Gemeindevorſteher, nach dem Eigentümlichen ihrer Verdienſte um die Gemeinde dreifach bezeichnet: als „Arbeitende an derſelben", als „im Herrn (d. i. im Geiſte Chriſti) dieſelbe Regierende", als „dieſelbe Zurechtweiſende" (ihr zu Herzen Redende, *νουθετ.* wie Röm 15,14; 1 Kor 4,14). || **13.** [d] *ἡγεῖσθαι αὐτοὺς ὑπερεκπερισσῶς* (dieſes Adv. nur hier im N. T.; doch vgl. 3,10) *ἐν ἀγάπῃ*: „ſie überaus hochzuſchätzen in Liebe." Vgl. klaſſiſche Wendungen, wie *ἔχειν τινα ἐν ὀργῇ* (Thuk. 2,18); *ποιεῖσθαι ἐν ὀλιγωρίᾳ* (16. 4, 5), ſowie ferner Phil 2,3. || [e] *εἰρηνεύετε ἐν ἑαυτοῖς*. Die Aſyndeſie wirkt nachdrücklich. Zur Sentenz: Röm 12,18; 2 Kor 13,11. || **14.** [f] *τ. ἀτάκτους*, die unordentlich ſich Verhaltenden, wohl die nämlichen, wie die in

Kleinmütigen, nehmt euch der Schwachen an[g], ſeid langmütig gegen alle[h]. 15Sehet zu[i], daß keiner Böſes für Böſes einem vergelte[k], ſondern allezeit jaget dem Guten nach gegeneinander und gegen alle. 16Freuet euch allezeit[l]; 17betet ohne Unterlaß[m]; 18in allem ſeid dankbar[n]: denn das iſt der Wille Gottes in Chriſto Jeſu in bezug auf euch. 19Den Geiſt dämpfet nicht[o], 20Weisſagungen verachtet nicht[p]. 21Alles aber prüfet[q]; das Gute haltet feſt. 22Von jeglicher Art des Böſen enthaltet euch[r]!

IV. Abſchließender Friedensgruß und Segenswunſch 5, 24—28.

Zum Schluſſe erfleht Paulus für ſeine Theſſ.-Chriſten eine ihr ganzes Weſen, nach Geiſt, Seele und Leib, heiligende und vollendende Einwirkung des Gottesgeiſtes (v. 23 f.), bittet ſie ihrerſeits um ihre Fürbitte und ihre Mitteilung ſeines Schreibens an die Geſamtheit ihrer Gemeindeglieder (v. 25—27) und befiehlt ſie in ſegnender Liebe der Gnade Jeſu Chriſti (v. 28).

23Er ſelbſt aber, der Gott des Friedens[a], heilige euch völlig[b], und vollkommen[c] werde euer Geiſt und Seele und Leib[d] bewahrt, unſträflich bei der Zukunft unſres Herrn Jeſu Chriſti. 24Treu iſt[e], der euch beruft[f], welcher es auch thun wird.

4, 11 Gerügten (vgl. auch 2 Theſſ 3, 6. 11), gleichwie bei den *ὀλιγόψυχοι* und den *ἀσθενεῖς* möglicherweiſe an die *λυπούμενοι* 4, 13 gedacht werden darf (doch ſiehe wegen der letzteren auch 1 Kor 8, 9; Röm 14, 1; 15, 1 ff.). || [g] *ἀντέχεσθαί τινος*, ſich eines annehmen (vgl. Mt 6, 24), wo es im Gegenſ. zu *καταφρονεῖν* ſteht. || [h] *μακροθυμεῖτε* ſeid langmütig (vgl. 1 Kor 13, 4), leitet zur folg. Warnung vor Rachſucht ꝛc. über. || **15.** [i] *ὁρᾶτε μή τις κτλ.*, wendet ſich an alle Chriſten, nicht bloß an die Presbyter, oder an „die Beſſeren in der Gem." (de W.). || [k] *κακὸν ἀντὶ κακ.*, wie Röm 12, 17; 1 P 3, 9; zum folg. *διώκειν*: 1 Kor 14, 1; Röm 9, 0; Phil 3, 12. 14. || **16.** [l] *πάντ. χαίρετε*, vergl. 2 Kor 13, 11; Phil 4, 4. || **17.** [m] *ἀδιαλ. προσεύχ.*, vgl. Röm 12, 12; Phil 4, 6. Auch an dieſen beiden Stellen folgt die Mahnung zur Gebetsinnigkeit unmittelb. auf die zur Freude im Geiſt. || **18.** [n] *ἐν παντί* in allem, d. i. in jeder Lebenslage; vgl. *εὐχαριστ. ὑπὲρ πάντων* Eph 5, 20. || **19.** [o] *τὸ πνεῦμα*, den Geiſt Chriſti, wie er insbeſ. als wirkendes Prinzip der apoſtol. Charismen in einer Gemeinde ſich bethätigt, vgl. 1 Kor 12, 3 ff. Ein *σβέννυναι* Dämpfen oder Auslöſchen dieſes Geiſtes, der als Feuerflamme gedacht iſt (nach Mt 3, 12; Lk 12, 49 ꝛc.) würde durch Unterdrückung oder Daniederhaltung der charismat. Lebensäußerungen in der Gem. erfolgen; ſo z. B. durch ein Verachten oder Geringachten der Prophetenreden, die daher der Ap. im fg V. ausdrücklich in Schutz nimmt. || **20.** [p] *προφητείαις* wie 1 Kor 1, 28; 6, 4; Röm 14, 3. 10 ꝛc. || **21.** [q] *πάντα δοκιμάζετε*, empfängt ſeine nähere Beſtimmung aus dem Vorherg.: „alle Arten von Geiſteswirkungen, beſond. von charismat. Reden, prüfet" (*δοκιμ.* wie 1 Kor 3, 13; Röm. 2, 8 ꝛc.). Vgl. die *διάκρισις πνευμάτων*: 1 Kor 12, 10; 14, 29. || **22.** [r] *εἴδους πονηρόν*, wohl „böſe, ſchlechte Art" überhaupt (vgl. *εἶδ.* = Gattung, Art, bei Plat. Rep. 357, C; Porphyr. Isag. 2 ꝛc.), nicht „ſchlechte Münzſorte" (Hänſel, St. u. Krit. 1836, S. 170 ff.; P. Schmidt), in welchem Falle *εἶδος νομίσματος* ſtehen mußte; auch nicht „böſ. Schein" (Erasm., Luth., Calv., Grot., Calov ꝛc.), wogegen ſowohl der Kontext, wie die ſonſt übliche Bedeutung von *εἶδος* ſpricht (ſiehe beſ. Lün.).

23. [a] *Αὐτὸς δὲ ὁ θ.* vgl. 3, 11. *θεὸς τ. εἰρήνης* heißt hier u. Hebr 13, 20 Gott, weil er die Verwirklichung alles Herzens- und Lebensfriedens der Menſchen iſt; vgl. „Gott der Hoffnung", Röm 15, 13. Ungehörige Verflachung dieſes Sinnes bei Lün., welcher „Gott des Heils" überſetzt. || [b] *ἁγιάσαι ὑμ. ὁλοτελεῖς*, heilige euch ſo, daß ſein heiligender Einfluß (vgl. v. 12—22) euer ganzes Weſen ergreife u. durchdringe. || [c] *ὁλόκληρ.* verhält ſich zu *ὁλοτελής* wie (innerlich) „vollkommen" zu „vollſtändig" oder wie im Latein. integer zu plenus et perfectus. *ὁλόκλ.* iſt Prädikat zu *τηρηθείη* u. bezeichnet die Beſchaffenheit, in welcher Geiſt, Seele ꝛc. behalten werden ſollen; dagegen gibt das ſpäter folg. *ἀμέμπτως ἐν τῇ παρ. κτλ.* das Reſultat dieſes Behaltenwerdens an. || [d] *τὸ πνεῦμα κ. ἡ ψ. κ. τ. σῶμα.* Dieſe drei Weſensfaktoren des Menſchen — und zwar unter Voranſtellung des *πνεῦμα*, weil im Bisherigen (ſeit v. 19) von der rechten Bethätigung des Geiſtes im chriſtl. Leben ſeiner Leſer d. Rede

25Brüder, betet für uns[g]. 26Grüßet die Brüder alle mit dem heiligen Kuß[h]. 27Ich beſchwöre euch beim Herrn[i], daß der Brief vorgeleſen werde allen Brüdern[k]. 28Die Gnade unſres Herrn Jeſu Chriſti (ſei) mit euch[l].

Der zweite Brief an die Theſſalonicher.

Einleitung.

1. Veranlaſſung, Zweck und Gedankengang des Schreibens.

Neuen beim Ap. eingetroffenen Nachrichten aus Theſſalonich zufolge, hatte die Chriſtengemeinde daſelbſt ſeit Entſendung des erſten Briefes an ſie einerſeits ein lobenswertes Beharren beim Bekenntniſſe zu Jeſu auch unter Verfolgungen (2 Theſſ 1, 4. 6 f.) bethätigt, andererſeits ſich einer neuen Verirrung in Bezug auf Chriſti Zukunft hinzugeben begonnen. Statt noch über das Los ihrer entſchlafenen Brüder ſich zu beunruhigen, huldigten ſie nunmehr der Meinung, als ſtehe die Paruſie unmittelbar nahe bevor (2, 1 ff.). Zu dieſem, teils Schrecken und Beſtürzung, teils ſchwärmeriſche Weltflucht und Sehnſucht nach dem Ende bei ihnen erzeugenden Wahne, waren ſie teils durch einſeitig ausgebeutete Ausſprüche Pauli im 1. Theſſ-Br. — (hierauf ſcheint das *μήτε δι' ἐπιστολῆς ὡς δι' ἡμῶν* 2, 2 zu gehen —) ſowie durch frühere mündliche Kundgebungen des Apoſtels, teils durch Prophetenſprüche charismatiſch begabter Perſonen verführt worden. Hienach beſtimmt ſich des Apoſtels Abſicht bei Entſendung eines abermaligen Schreibens an die Gemeinde dahin: zunächſt jenen neuen Irrtum betr. die Paruſie mittelſt einer klareren und eingehenderen Auseinanderſetzung über die heilsgeſchichtlichen Vorbedingungen derſelben zu beſeitigen, ſodann die

---

geweſen war — nennt Paulus hier vereinigt, weil er die Totalität des menſchlichen Weſens hervorheben, d. h. den ganzen gottbildlichen Menſchen, wie er aus Gottes Schöpferhand hervorgegangen iſt u. im himml. Vollendungszuſtande ſich wieder darſtellen ſoll, bezeichnen will. Er ſanktioniert alſo hier in der That die trichotom. Betrachtungsweiſe (für welche auch Hebr 4, 12 ein — freilich nicht ganz ſo direktes u. feierlich formuliertes — ntl. Zeugnis bildet); vergl. die richt. Bemerkung v. Schmidt: „ὁλοτελεῖς wäre gedankenloſe Hyperbel, wenn nicht wirklich der ganze Menſch in allen Teilen ſeines Weſens damit bezeichnet, alſo die folgende Trichotomie prinzipiell gemeint wäre;" auch Uſteri, Paul. Lehrbegr. 6. A., S. 410; Neand., Geſch. der Pflanz. u. Leit. ꝛc. 4. A., S. 677; Lechler, Ap. u. nachap. Z., 3. A., S. 281; Zöckl. (Hdb. III, 105). Daß ſonſt dichotomiſche Ausdrucksweiſe beim Ap. vorwaltet („Geiſt u. Leib", 1 Kor 7, 34, oder „Geiſt u. Fleiſch", 2 Kor 7, 1 u. ſ. f.), hat ſeinen Grund teils in Anbequemung an die im allg. übliche Terminologie, teils darin, daß ihm der Gedanke an die Holoklerie des Menſchen anderwärts nicht ſo nahe gelegt war, wie hier. ‖ **24.** [e]*πιστὸς*, treu, glaubhaft; vgl. die Formel *πιστ. ὁ θεός*: 1 Kor 1, 9; 10, 13; 2 Kor 1, 18. ‖ [f]*ὁ καλῶν ὑμ.*, euer Berufer, vgl. 2, 12. ‖ **25.** [g]*προσεύχ. π. ἡμ.*, vgl. Röm 15, 30; Eph 6, 19; Kol 4, 3. ‖ **26.** [h]*ἀσπάσ. ἐν φιλήμ. ἁγ.*, mit dem heil. Liebeskuſſe, dem Sinnbild u. Unterpfand der chriſtl. *φιλαδελφία*, das beſ. beim Herrenmahle noch in nachapoſt. Zeit ausgewechſelt zu werden pflegte. Vgl. bei Paul. noch: 1 Kor 16, 20; 2 Kor 13, 12; Röm 16, 16. ‖ **27.** [i]*ἐνορκίζω* (ſo z. B. ſtatt *ὁρκίζω* der Rez.), nur hier im N. T. Weg. des Accuſ. *τὸν θεόν* vgl. Mk 5, 7; Apg 19, 13. ‖ [k]*ἀναγνωσθῆναι — πᾶσι τ. ἀδελφ.* Zu dieſer Mitteilung des Briefs an alle Gemeindeglieder fordert P., u. zwar mit beſchwörendem Ernſte, deshalb auf, weil er beſorgte, der Brief, welcher als Erſatz für ſeine mangelnde perſönl. Gegenwart dienen ſollte, möchte von der Gemeinde nicht nach Gebühr gewürdigt werden, die Theſſ. möchten zu ſehr an ſeiner perſ. Erſcheinung hängen u. daher dem von ihm geſandten ſchriftl. Subſtitut allzu geringen Wert beilegen (ſo richt. Hofm., vgl. ſchon Chryſ., Ök., Thphl.). ‖ **28.** [l]*Ἡ. χάρις τ. κυρ. κτλ.*, ebenſo 1 Kor 16, 23; Röm 16, 20. Derſ. Segenswunſch etwas reicher ausgeführt Gal 6, 18; noch reicher und feierlicher 2 Kor 13, 13.

hervorgetretnen bedenklichen Wirkungen der Verirrung, namentlich das träge, unordentliche und ſchwärmeriſch aufgeregte Treiben vieler Gemeindeglieder kräftig zu rügen und die Geſamtheit der Brüder zur Zunahme in allem Guten zu ermahnen.

Der Inhalt des Briefs erſcheint auf Grund hievon (abgeſehen vom begrüßenden kurzen Eingang 1, 1. 2) als ein dreiteiliger.

1. Lob der Gemeinde wegen ihres Feſtſtehens auf chriſtl. Grunde trotz des Erleidens von Verfolgungen: 1, 3–12 und zwar dies
   a) unter tröſtender Hinweiſung auf den ihrer Standhaftigkeit verheißenen göttl. Lohn v. 5–10;
   b) unter Verſicherung unabläſſigen Bittens des Ap.s für ihr ferneres Feſtſtehen und geiſtliches Wachstum: v. 11. 12.
2. Warnung vor überſpannten Erwartungen hinſichtl. der Nähe der Paruſie — mit beſ. Hervorhebung der Notwendigkeit vorherigen Kommens des Antichriſt, d. h. der zum höchſten Gipfel geſteigerten Entwicklung des Böſen, als geſchichtlicher Vorbedingung für das Kommen des Herrn: 2, 2–12.
3. Ermahnungen: 2, 13–3, 15, nämlich
   a) zum Feſthalten an der überlieferten Lehrwahrheit: 2, 13–17;
   b) zur Fürbitte für den gedeihlichen Fortgang des Wirkens der Apoſtel: 3, 1–5;
   c) zur Befolgung von deren Vorbild, beſ. im Punkt der Arbeitſamkeit und rechten Berufstreue: 3, 6–15.

Zum Schluße: eigenhändiger, nachdrückl. als ſolcher bezeugter Gruß des Ap.s und Segenswunſch: 3, 16–18.

2. Entſtehungszeit und Ort.

Der Brief ſetzt den erſten Theſſ.-Br. deutlich voraus; denn a) das Glaubens- und Liebesleben der Gemeinde, ſamt den es erſchwerenden aber auch bewährenden Trübſalen, die ſie zu erdulden hat, erſcheinen als im Fortſchreiten begriffen (ſ. 1, 3 ff.); b) der gerügte Irrwahn betreffs der Paruſie ſetzt den im erſten Briefe bekämpften voraus, und da wo Paul. ſich ſeiner Beſprechung zuwendet, erinnert er unzweideutig (durch den Ausdr. *καὶ ἡμῶν ἐπισυναγωγῆς πρὸς αὐτόν*, 2, 1) an die im 1. Br. von ihm erteilte Belehrung über Weſen und Art der Zukunft Chriſti; c) während er im 1. Briefe noch keiner ſeit ſeinem Weggang aus Makedonien nach Theſſ. gerichteten Epiſtel gedenkt (auch nicht 2, 17 ff., wo ſich reichlicher Anlaß zu ſolcher Erwähnung geboten haben würde), weiſt er in 2 Theſſ 2, 15 beſtimmt und unmißverſtändlich auf den erſten Brief zurück (ſ. z. d. St.).

Was Hugo Grotius, H. Ewald (Jahrbb. der bibl. Wiſſch. 1851 und 1860; auch: die Sendſchr. des Ap. Paul., 1857, und: Geſch. des Ap. Zeitalts., 1858), Baur (Theol. JBB., 1855, II, S. 165), Laurent (Neut. Studien 1866, S. 49 f.), A. B. van der Vries (De beide brieven etc. 1865 [ſ. o. S. 3] und Davidſon (Introd. to the study of the N. T. 1868, I) an Gründen für die Umkehrung des Zeitverhältniſſes zwiſchen den beiden Brr. beigebracht, iſt unſtichhaltig. Denn 1. daß die Antichriſt-Stelle 2, 2–12 auf den Kaiſer Caligula hinweiſe (Grot.), bleibt immer nur eine unſichre Mutmaßung. Sollte eine ſolche Beziehung in der That ſtattfinden (vgl. unten, S. 38), ſo könnte ſie jedenfalls als nur ziemlich entfernte und als ungeeignet zur Anknüpfung beſtimmterer chronologiſcher Kombinationen gelten. 2. Daß der zweite Theſſalonicher-Brief ſchon vermöge ſeines geringeren Umfanges ſich als vor dem erſten abgefaßt zu erkennen gebe und auch inhaltlich den Charakter eines Erſtlingsſendſchreibens an eine jüngſt geſtiftete Gemeinde trage, welcher Charakter dem erſten Briefe mangele, wird von Ewald rein willkürlicherweiſe angenommen und ſteht mit den oben aufgezählten poſit. Argumenten für das umgekehrte Zeitverhältnis im Widerſpruche. 3. Daß in 1 Theſſ 4, 10 f. eine Rückbeziehung auf 2 Theſſ 3, 6–16 enthalten ſei, kann Ew. lediglich auf Grund einer unnatürlichen Verkehrung des allein wahren Sinns der erſteren Stelle (wo *περισσεύειν μᾶλλον* v. 10 nach ihm mit dem Infinit. *ἡσυχάζειν* v. 11 zuſammengehören ſoll, während derſelbe unzweifelhaft bloß von *φιλοτιμεῖσθαι* abhängt) behaupten. 4. Der Verſuch Laurents, unſeren Brief ziemlich lang vor 1 Theſſ und zwar ſchon von Beröa aus (Apg 17, 10–15) geſchrieben ſein zu laſſen, iſt ein bloßer Einfall, dem jede innere wie äußere Wahrſcheinlichkeit mangelt. Vgl. überhaupt Lünem., Einl. zu ſ. Komm. § 2 (4. A., S. 160–163) und Hofm., Die h. Schr. N. Ts., I, 365 f.

Der Brief gehört zeitlich hinter 1. Thess., und zwar muß er ziemlich bald, spätestens einige Monate nach diesem Vorgänger abgefaßt sein, noch vor Ablauf des $1^1/_2$jähr. Aufenthalts Pauli in Korinth. Denn 1. Silas und Timoth. sind noch, wie beim 1. B., Mitbriefsteller, während davon daß diese beiden Jünger auch über den Zeitpunkt Apg 18,18 hinaus bei Paulo geblieben seien aus der Apostelgeschichte nichts bekannt ist, die St. Apg 19,22 vielmehr für das Gegenteil spricht. 2. die Gemeindeverhältnisse und geistlichen Bedürfnisse der Adressaten sind laut 2. Thess. noch wesentlich dieselben wie laut 1. Thess. (vgl. die obige Inhaltsangabe). 3. Ein Fortschrittsverhältnis zwischen der Situation in 1. Thess. und der in 2. Thess. kündigt sich darin an, daß 2 Thess. 1,4 durch *ταῖς ἐκκλησίαις* auf eine Mehrzahl achajischer Gemeinden hingewiesen zu sein scheint, während 1 Thess 1,7.8 hievon noch nichts hervortrat. Hierin läge also ein Hinweis auf ein Herrühren des Briefs aus der vorgerückteren Zeit des korinth. Aufenthalts Pauli, aber keinesfalls aus einer späteren Epoche als die korinthische. Wegen der Unbestimmtheit des Plur. *ταῖς ἐκκλησίαις* leidet dies letzte Argument allerdings an einiger Schwäche; auf jeden Fall aber thut der genannte pluralische Ausdr. das gänzlich Unhaltbare jener Veröa-Hypothese Laurents dar.

3. Echtheit und Integrität des Briefes.

Obschon die äußere Bezeugung des 2. Thess.-Br. derj. des ersten an Vielstimmigkeit und innerem Gewicht ihrer Träger nichts nachgibt — schon Polykarp (Phil. 11), Justin, Irenä., Clem. Alex., Tert., die Pesch., Marcion und der Can. Murat. kennen ihn als paulinisch — hat man in unserm Jahrhundert mehrfach sein Untergeschobensein zu erweisen gesucht. So zuerst Chr. Schmidt in Gießen (Einl. ins N. T. 1804); dann de Wette in den 3 ersten Aufl. seiner Einl. ins N. T., bis zur vierten 1842, wo er, wie auch schon in s. Komm. 1841, die Echtheit anerkannte), Schrader, Kern (Tüb. Theol. Ztschr. 1839), Baur (Paul. 1845); Hilgenfeld (Z. f. wissenschaftl. Theol. 1862), Holtzmann (in Schenkels Bibellexik. V, 508 ff.), Bahnsen (JBW. f. prot. Theol. 1880). Zuletzt hat P. Schmidt (Der 1. Thess.-Br., Anhang S. 111—128) zwar Kap. 1 u. 3 als echt paulinisch anerkannt, dagegen aber den antichristologischen Abschnitt 2,3—12 als von späterer Hand (und zwar von der eines paulinischen Zeitgenossen des Apokalyptikers Johannes c. 69—70), welcher Interpolator auch in den echten Abschnitten c. 1 u. 2 einzelne Ausdrücke abgeändert habe, hinzugefügt bezeichnet.

Gegen die älteren, nicht sonderlich gewichtigen Einwürfe Chr. Schmidts und des früheren de Wette) wurde der paulin. Ursprung der Epistel bes. durch Reiche, Authentiae posterioris ad Thess. ep. vindiciae, Götting. 1829, mit Glück verteidigt. Seit Kern und Baur ist die Antichristologie in c. 2,1—12 als angeblich auf Nero hinweisend und deshalb mit der paulin. Authentie des Br. unvereinbar in den Vordergrund der gegnerischen Argumentation gerückt worden. Vollständige Abfertigung dieser neueren Angriffe kann daher nur im Zusammenhange mit richtiger Exegese jenes Abschnittes erfolgen (vgl. z. d. St., sowie den Exkurs dabei). Hier seien vorläufig nur die entscheidenden Indizien zu Gunsten der Authentie hervorgehoben:

1. Der Antichrist in c. 2,3 ff. gehört rein dem religiösen, nicht dem polit. Gebiete an, kann also ebenso wenig Nero als (nach Grot., s. § 2) Caligula sein;

2. das Zusammenstimmen des Inhalts von c. 1 u. 3 mit dem des 1. Briefs empfängt seine vollkommen befriedigende Erklärung aus der Annahme eines Entstandenseins beider Briefe kurz nach einander und durch denselben apostolischen Verfasser;

3. daß der Brief den Zeitpunkt der Parusie in unabsehbare weite Ferne hinausrücke, ist eine unerweisliche Behauptung Baur's. Desgleichen steht die Annahme von Kern und Schmidt, wonach 2 Thess 2 denselben zeitgeschichtlichen Hintergrund wie die Apokalypse, nämlich die Zeit um den Tod Neros, zu erkennen gebe, im Widerspruche mit dem unbefangen aufgefaßten Inhalt des betr. Abschnitts;

4. Der Brief trägt genau dasselbe sprachl. Gewand wie 1. Thess.; die von Kern beigebrachten angeblichen Proben eines unpaulin. Sprachcharakters sind durchaus unerheblicher Art oder lediglich eingebildet.

Dieses letzte Gegenargument zeugt auch mit durchschlagender Wirkung gegen jene P. Schmidt'sche Interpolationshypothese; denn c. 2,3—12 zeigt sprachlich ganz den gleichen, durch und durch pauli-

niſchen Typus, wie alles Übrige im Briefe. Und derſelbe Befund äußerer krit. Bezeugung, an welchem die Angriffe auf die Authentie des Briefs zu Schanden werden, thut auch dieſen Verſuch ſeine Integrität anzutaſten als nichtig dar. Kein einziger KV. oder Kodex oder alte Überſetzer gibt zu erkennen, daß ihm etwas von einer ihres esch. Kernes (2,3–12) beraubten 2.Theſſ.-Epiſtel bekannt geweſen.

Die Auslegungsliteratur für den 2. Theſſ.-Br. iſt dieſelbe wie die für den erſten. Als Hauptſchutzſchrift für ſeine Authentie vgl. außer Reiche noch Weſtrik, De echtheid van den tweeden brief aan de Thess. op nieuw onderzocht, Utr. 1879. Im Übr. ſ. d. monogr. Lit. zu 2,1–12.

I. Erſter Hauptteil:

Lob der Gemeinde, wegen ihres Feſtſtehens auf chriſtlichem Grunde trotz ihrer Leiden 1,1–12.

Paulus, Silvanus und Timotheus, dieſelben innig verbundenen drei Gottes-zeugen, von welchen der 1. Brief erlaſſen worden war, ſtellen auch dem gegenwärtigen Schreiben eine mit 1 Theſſ 1,1.2, faſt gleichlautende, nur in ihrem 2. Gliede, dem Segensgruß: χάρις ὑμῖν κ. εἰρήνη κτλ., etwas erweiterte Adreſſe und Gruß-formel voran (v.1.2). Sie heben dann auch hier mit einem Ausdruck frohen Dankes gegen Gott an. Dieſe Dankſagung trägt aber im vorl. Falle die Geſtalt einer Con-ſtatierung der Notwendigkeit ihres Dankens (εὐχαρ. ὀφείλομεν), wozu ferner noch ein das Angemeſſene, in der Sachlage Gegründete dieſer ihrer Dankſtimmung hervorhebendes Zwiſchenſätzchen (καθὼς ἄξιόν ἐστιν) hinzutritt (v. 3). Der generelle Inhalt und Grund der apoſtol. Dankſagung wird dann (eingeführt mit ὅτι „daß", wie 1 Theſſ 2,13; Röm 1,8a) namhaft gemacht als beſtehend in dem reichlichen Wachstum des Glaubens- und Liebeslebens der Leſer, ſowie in ihrem geduldigen Standhalten in den über ſie ergehenden Verfolgungen und Trüb-ſalen (v.3.4). Die Theſſ.-Chriſten haben — ſo wird dann des weiteren gezeigt — in dieſer ihrer ſtandhaften Trübſalserduldung ein Vorzeichen des gerechten Gerichts Gottes und eine feſte Gewähr für ihr Gelangen zur Herrlichkeit des meſſianiſchen Reiches zu erblicken (v. 5) — ſo gewiß als die göttl. Gerechtigkeit es verbürgt, daß Lohnerſtattung oder Vergeltung nach beiden Seiten hin: was Beſtrafung der Gottloſen ob ihrer Frevel (v. 6.8.9) und was Erquickung und Verherrlichung ſeiner glaubensgerechten treuen Bekenner (v. 7.10) angeht, ſtattfinden muß. — Mit Bezug auf dieſen Sachverhalt (εἰς ὅ, ſ. z. v. 11), d. h. auf dieſes Beſtimmtſein der Theſſ. zur einſtigen Teilnahme an der Herrlichkeit des vollendeten Gottesreichs, ergeht für ſie die unausgeſetzte Fürbitte der Apoſtel, daß Gott ſie der Berufung zum ewigen Heil würdige, ſie in ihrem Glaubenswerk und Wohlgefallen an allem Guten (εὐδοκία ἀγαθωσύνης) immer vollkommner werden laſſe (v. 11) und ſo des Heilands Namen ſtets reichlicher durch ſie verherrliche (v. 12).

[1]Paulus und Silvanus und Timotheus der Gemeinde der Theſſalonicher in Gott, unſrem Vater und dem Herrn Jeſu Chriſto. [2]Gnade ſei euch und Friede von Gott, unſrem Vater[a], und dem Herrn Jeſu Chriſto.

[3]Wir ſind ſchuldig[b], Gott allezeit euretwegen, ihr Brüder, zu danken, wie es würdig iſt, (darum) daß[c] euer Glaube reichlich wächſt und die Liebe eines Jeden von euch allen gegeneinander zunimmt[d]; [4]alſo daß wir von ſelbſt[e] uns euerer

---

Zu Kap. 1.

2. [a]ἀπὸ θεοῦ πατρ. ἡμῶν wird mit den meiſten alten ZZ. zu l. ſein; doch fehlt ἡμῶν in BDE ꝛc., wesh. Alford, Tiſchdf. in Ed. VII u. Lün. es tilgen. ‖ **3.** [b]Wegen ὀφείλομεν, ſowie wegen des ihm korreſpondierenden Einſchal-tungsſatzes καθὼς ἄξιόν ἐστιν ſ. d. Erl. ‖ [c]ὅτι, nicht „weil", ſondern das Obj. zu εὐχαρ. ein-führend, alſo „daß", ſ. Erl. ‖ [d]ἑνὸς ἑκάστου πάντων ὑμ. „eines jeden Einzelnen von euch

rühmen[f] in den Gemeinden Gottes wegen eurer Geduld und des Glaubens[g] in allen euren Verfolgungen und Drangſalen, die ihr erduldet[h], — 5ein Anzeichen des gerechten Gerichtes Gottes[i] — auf daß ihr gewürdiget werdet des Reiches Gottes[k], um welches willen ihr auch leidet, 6ſofern es ja recht iſt bei Gott[l], zu vergelten euren Drängern Drangſal 7und euch, die ihr bedrängt werdet, Erquickung ſamt uns[m], beim Offenbarwerden des Herrn Jeſu vom Himmel[n] ſamt den Engeln ſeiner Macht 8im Flammenfeuer[o], wenn er Rache übt an denen[p], die Gott nicht kennen und die nicht gehorchen dem Evangelium unſres Herrn Jeſu[q], 9die da werden Strafe erleiden, ewiges Verderben[r] vom Angeſicht des Herrn und von der Herrlichkeit ſeiner Stärke, 10wenn er (einſt) kommt[s], ſich herrlich zu erweiſen in

allen" — nachdrucksvolle Verſtärkung des geſpendeten Lobs. Der Ausdr., ſowie auch das vorherg. *ὑπεραυξάνει*, erinn. an die Mahnung zum *περισσεύειν μᾶλλον* 1 Theſſ 4, 10 u. konſtatiert, daß dieſes Wachſ. u. Zunehmen in der That eingetreten iſt. || **4.** [e]*αὐτούς ἡμᾶς*, wie von ſelbſt, unveranlaßt (ſ. Hofm. z. d. St.). || [f]*ἐν ὑμῖν ἐγκαυχᾶσθαι* (ſo z. T.), uns eurer rühmen. *ἐν ὑμῖν* iſt vorläufiges Objekt des Sichrühmens der App.; das folg. *ὑπὲρ τ. ὑπομονῆς κτλ.* gibt dann näher an, weßhalb daſ. ſtattfindet. || [g]*ὑπομονή* u. *πίστις* nicht eigtl. eine Hendiad. bildend (Grot., Pelt ꝛc.); vielmehr wird durch Namhaftmachung der *πίστις* (= Glaubenszuverſicht, Glaubensmut) hinter *ὑπομονή* der tieferliegende ethiſche Grund für das *ὑπομένειν ἐν τ. διωγμοῖς* ꝛc. zur Ausſage gebracht. || [h]*αἷς ἀνέχεσθε*, Attr. für *ὧν ἀνέχεσθε* — nicht ſ. *ἃς ἀνέχ.* (Olsh., de W., Hofmann), da *ἀνέχεσθαι* im N. T. durchweg den Genit. reg. (ſ. Lün.). || **5.** [i]*ἔνδειγμα κτλ.*, Appoſitionsſatz zum Begriff des *ἀνέχεσθαι κτλ.*, etwa aufzulöſen: ὅ, scil. *τὸ ἀνέχεσθαι ὑμᾶς κτλ.*, *ἐστιν ἔνδειγμα τῆς δικ. κρίσ. τ. θεοῦ* (richtig Bgl., Hofm.). Zur Sentenz vgl. Phil 1, 28 (wo ſtatt *ἐνδειγμα* das gebräuchlichere *ἔνδειξις*). || [k]*εἰς τὸ καταξιωθῆναι κτλ.*, Zweckangabe zu *αἷς ἀνέχεσθε* v. 4. Das ſtandh. Leiden der Chriſten findet ſtatt, damit oder auf daß ſie dereinſt mit Chriſto zur Herrlichkeit erhoben werden, vgl. Röm 8, 17; 2 Tim 2, 11 (richtig Bgl., Zach., Hofm.). Zu *βασιλ. τ. θεοῦ*, dem vollendeten Gottesreiche der Zukunft u. ſeiner himml. Seligkeit, vgl. Röm 14, 17; Lk 12, 32. || **6.** [l]*εἴπερ δίκαιον παρὰ θεῷ* „ſofern, ſo gewiß als es recht iſt bei Gott". Die Vergeltung wird hier als etwas mit Notwendigkeit aus Gottes Gerechtigkeit Hervorgehendes u. durch ſie Gefordertes bez., vgl. *δικαιοκρισία* Röm 2, 5; 2 Kor 5, 10; Mt 16, 27; 25, 31 ff. || **7.** [m]*ἄνεσις*, Ausſpannung, Ruhe (2 Kor 2, 13; 7, 5), weſentl. daſ. wie *ἀνάψυξις* Apg 3, 20. In dem *μεθ' ἡμῶν* ſodann liegt, daß auch die App. *θλιβόμενοι* ſind (vgl. 3, 2), die gleich den Theſſ.-Chriſten beim jüngſten Gericht auf den göttl. Gnadenlohn hoffen. || [n]*ἐν τῇ ἀποκαλύψει . . . . ἀπ' οὐρανοῦ = ὅταν ἀποκαλυφθῇ κτλ.* „Vom Himmel her" findet dieſes Offenbarwerden ſtatt, vgl. 1 Theſſ 4, 16, u. zwar unter Begleitung der „Engel ſeiner Macht", d. i. der Engelſcharen, in welchen ſich des Herrn Macht offenbart (vgl. Mt 24, 30 f.). || **8.** [o]*ἐν πυρὶ φλογός*, weitere Modalitätsbeſtimmung zu *ἀποκαλύψει* (v. 7); in Feuerflammen, mit verbrennender u. verzehrender Wirkung für alle Gottloſen (1 Kor 3, 13 ff.; vgl. Mt 13, 40 ff.; Joh 15, 6) wird der Weltrichter Chriſtus erſcheinen. Zum Ausdr. vgl. noch Apg 7, 30. || [p]*διδ. ἐκδίκησιν*, gemäß dem atl. נָתַן נְקָמָה 2 S 22, 48; Ez 25, 14. Das artikelloſe Partiz. iſt zu überſ.: „als einer, der da Rache übt" ꝛc., oder auch: „wenn er R. übt". || [q]*τοῖς μὴ εἰδόσιν θεὸν κ. τοῖς μὴ ὑπακ. κτλ.* Beide Bezeichnungen gelten ſelbſtverſtändlich Solchen, die ſich ſtrafwürdigen Verhaltens ſchuldig machen; auch die *μὴ εἰδότες τ. θεόν* ſind alſo durch ihre Schuld der rechten Gotteserkenntnis Entbehrende — wohl hauptſächl. Heiden (1 Theſſ 4, 5; Gal 4, 8), gleichwie die *μὴ ὑπακούοντες τῷ εὐαγγ.* ꝛc., wohl hauptſächl. unter den ungläub. Juden (vgl. Röm 10, 3. 16. 21) zu ſuchen ſind. Schwerl. freil. wird der Ap. hier ausſchließl. einerſeits ans Heident., andrerſ. ans Judent. gedacht haben. Nach Heiden- oder Judenart geſinnte ungläubige Namenchriſten ſind ſicherl. mitgemeint. || **9.** [r]Zu *ὄλεθρον αἰώνιον* (als Näherbeſtimmung zu *δίκην*, Strafe) gehört der folg. Zuſatz *ἀπὸ προσώπου τ. κυρ. καὶ ἀπὸ τ. δοξ. τ. ἰσχ. αὐτοῦ* unmittelbar hinzu; er bezeichnet den Ort (die richterl. Inſtanz), von wo aus die Strafe des ew. Verderbens (*ὄλ. αἰών.*, vgl. *ὄλεθρος* 1 Theſſ 5, 3; 1 Tim 6, 9) verhängt wird. *δόξα τῆς ἰσχύος αὐτοῦ*, Herrl. ſeiner Stärke, ſ. v. a. „ſeine herrl. Stärke" (vgl. Hofm. z. d. St.). || **10.** [s]*ὅταν ἔλθῃ* (fut. exact.), Zeitbe-

seinen Heiligen[t] und wunderbar in Allen, die gläubig geworden — denn geglaubt wurde unser Zeugnis an euch[u] — an jenem Tage[v]. — [11]Dazu[w] beten wir auch beständig für euch, daß euch unser Gott würdig erachte des Berufes[x] und vollkommen mache jegliches Wohlgefallen am Guten[y] und (alles) Glaubenswerk[z] in der Kraft; [12]auf daß der Name unsres Herrn Jesu[a] in euch verherrlicht werde und ihr in ihm[b] nach der Gnade unsres Gottes und des Herrn Jesu Christi.

II. Zweiter Hauptteil:

Warnung vor überspannten Erwartungen in Bezug auf die Nähe der Parusie Christi (nebst Belehrung über die Entwicklung des Antichristentums als geschichtlicher Vorbedingung für deren Eintritt) 2, 1–12.

Eine Dämpfung und Unterbrechung erfährt der Ton lobender Anerkennung, in welchem Paulus bisher geredet, infolge einer beunruhigenden Kunde betreffend einen abermaligen Irrwahn hinsichtlich der Parusie, die ihm von Thessalonich aus zugekommen ist. Vom *νοῦς* (v. 2), d. i. von der besonnenen und gesunden Denkweise betreffs dieses Punktes, hatten die dortigen Brüder sich rasch wieder ablenken lassen, und zwar durch den Einfluß gewisser Verführer (v. 3 z. Anf.) welche ihre überspannte Ansicht von der unmittelbaren Nähe des Tags des Herrn (*ὅτι ἐνέστηκε ἡ ἡμ. τ. κυρίου*, v. 2) auf dreierlei Weise zu stützen suchten: auf prophetische Geisteskundgebung (*πνεῦμα*, vgl. 1 Thess 5, 19. 20), auf einen angeblichen mündlichen Ausspruch Pauli (*λόγος*), den man von dessen früherer Anwesenheit in Thess. her überlieferte, sowie auf einen angeblichen Brief des Apostels (*ἐπιστολὴ ὡς δι' ἡμῶν*), womit wohl unser 1. Thess.-Brief, aber als ungenügend bekannt gewordene und in ihren die Parusie betreffenden Partieen gemißdeutete Quelle, gemeint war. Gegenüber diesem, den gedeihlichen Fortgang des Glaubenslebens seiner Gemeinde ernstlich bedrohenden Irrwahn weist P. v. 3 ff. mit kräftig warnendem Nachdruck auf gewisse Vorbedingungen hin, vor deren Eintritt — dem verheißungsgemäß feststehenden Gesetze der Heilsgeschichte zufolge — das Kommen des Herrn zum Gericht nicht stattfinden könne. Er nennt als solche Vorbedingungen

1) das Kommen des „Abfalls", d. i. nicht etwa einer großen polit. und zugleich religiösen Revolution im Römerreiche (Kern) oder auch eines Sichvollendens der Verstockung des ungläubigen Judentums (B. Weiß), sondern einer allgemeinen Zuwendung der Menschen zur Gottlosigkeit (v. 3);

---

stimmung zu *δίκην τίσουσιν*. || [t] *ἐν τοῖς ἁγ. αὐτοῦ*, nicht „inmitten seiner Heiligen" (*ἅγιοι*, wie 1 Thess 3, 13), sondern „an denselben", sofern näml. an ihnen seine Herrlichkeit zur Erscheinung gelangt (Phil 3, 20; 1 J 3, 2). || [u] *ὅτι ἐπιστεύθη τὸ μαρτύριον ἡμῶν ἐφ' ὑμᾶς*, Parantheſe, veranlaßt durch das *πιστεύσασιν* u. dazu bestimmt, es als sicher zu bezeichnen, daß die Thess.-Christen zu den Gläubiggewordenen gehören. *ἐφ' ὑμᾶς* gehört nicht zum Verb., sond. zum Subst. *τὸ μαρτύριον ἡμῶν*, vgl. Lk 9, 5. || [v] *ἐν τῇ ἡμ. ἐκείνῃ*, Zeitbestimmung zu *ἐνδοξασθῆναι κ. θαυμασθῆναι*, nicht etwa zu *ἐπιστεύθη* (Pesch., Pelag., B.-Cruſ., Flatt), oder auch zum folg. Satze (zu welchem Hofm. die Worte ziehen möchte). || **11.** [w] *εἰς ὅ*, eigtl. „in Bezug worauf" — näml. auf jenes Sich herrl. erweisen des Herrn. || [x] *τῆς κλήσεως*, d. i. des einstigen Berufenwerdens (*κλῆσις* passivisch = *τὸ καλεῖσθαι*) zur Herrlichkeit des vollendeten Gottesreichs. Vgl. *ἡ ἄνω κλῆσις* Phil 3, 14. || [y] *ἀγαθωσύνη*, Güte, ethische Vortrefflichkeit, wie Gal 5, 22; Röm 15, 14; Eph 5, 9. Vgl. im übr. oben die Erl. || [z] *ἔργ. πίστεως* wie 1 Thess 1, 3. || **12.** [a] *τὸ ὄν. τοῦ κυρ. ἡμ. Ἰησοῦ*, der alle andren Namen übertreffende herrl. Jesusname (Phil 2, 9–11), d. i. das heilsgeschichtl. geoffenbarte Wesen u. Walten Jesu Christi. || [b] *ἐν αὐτῷ*, sc. *τῷ ὀνόμ. Ἰησοῦ*. Das *ἐν ὑμῖν κ. ὑμ. ἐν αὐτῷ* dient zu erschöpfender Darstellung des Wechselverh. seliger Gemeinschaft zwischen Jesu u. den Seinen. Vgl. Joh 17, 23; 2 Kor 3, 18.

2) das Auftreten des „Menschen der Ruchlosigkeit und Sohnes des Verderbens", d. i. des bei Daniel (K 8—11) geweissagten Antichrist, in dessen blasphemisch selbstvergötterndem Treiben die Entwicklung des gottfeindlichen Bösen ihren Höhepunkt erreichen wird, wie das der Ap. früher in mündlicher Belehrung ausdrücklich dargelegt hatte (v. 3—5),

3) die Beseitigung der solches Wachstum des Bösen bis zum höchsten Gipfel vorläufig noch hemmenden Macht (*τὸ κατέχον*, *ὁ κατέχων*, v. 6. 7), d. h. wohl des Geistes der sittlichen Rechtsordnung im Völkerleben und speziell der diesen Geist für die damalige Zeit hauptsächlich vertretenden und stützenden römischen Kaisergewalt, nach deren Hinwegfall (v. 8 ff.) das Hervortreten des Antichrists mit seinen satanischen Lügenwundern und berückenden Verführungskünsten, alsbald aber auch das Kommen des Herrn Jesu zu seiner Überwindung und richterlichen Vertilgung erfolgen wird.

Ein Hinweis auf die Gerechtigkeit des solchergestalt sich vollziehenden Vergeltungsaktes, kraft dessen Gott (wie er auch sonst die Sünde mit Sünde straft) den Abfall der thörichten Wahrheitsfeinde mit ihrer Dahingabe unter die Herrschaft teuflischer Verführungskunst und Lüge gezüchtigt werden läßt (v. 10b—12), beschließt diesen prophetisch-apokalyptischen Abschnitt (die „paulinische Apokalypse", nach B. Weiß, vgl. unten). Derselbe bildet zur Parusieschilderung des 1. Briefes, insbes. zu 5, 2 ff., einen bedeutsam ergänzenden und die Beseitigung möglicher, oder auch wirklich stattgehabter Mißverständnisse bezweckenden Nachtrag.

[1]Wir bitten euch aber, Brüder, wegen[a] der Zukunft unsres Herrn Jesu Christi und unsrer Versammlung zu ihm hin[b], [2]daß ihr euch nicht allsogleich abtreiben lasset von vernünftigem Sinne[c], noch in Schrecken setzen (lasset), weder durch (Propheten-) Geist, noch durch Rede, noch durch Brief als von uns her[d], wie wenn der Tag des Herrn vorhanden wäre[e]. [3]Niemand bethöre euch auf irgendwelche Art; denn[f] (er kommt nicht), es sei denn zuvor der Abfall[g] gekommen und offenbar geworden der Mensch der Ruchlosigkeit[h], der Sohn des Verderbens, [4]der sich widersetzt[i] und überhebt über alles, was Gott oder Heiligtum heißt[k], also

---

Zu Kap. 2.

1. [a] *ὑπέρ*, hier = *περί* (vgl. 2 Kor 1, 8; Röm 9, 27), nicht etwa das beschwörende „bei" (per, Vulg. u. viele ältt. Ausleger), aber auch nicht: „im Interesse der Parusie, näml. um sie vor Entstellung zu bewahren" (Lünem.). || [b] *ἐπισυναγ. ἐπ' αὐτόν*, deutl. Bezugnahme auf 1 Thess 4, 17. || **2.** [c] *σαλευθῆναι ἀπὸ τ. νοός*, eig. „sich hinweg von etwas erschüttern lassen", prägn. Konstr. wie *ἀνάθεμα εἶναι ἀπὸ τ. Χρ.* Röm 9, 3. Wegen *νοῦς* vgl. ob. Erl.; desgl. wegen *διὰ πνεύμ.* u. *διὰ λόγου*. || [d] *δι' ἐπιστ. ὡς δι' ἡμῶν* könnte bed. „durch einen angebl. von uns herrührenden Brief", so daß hier eine stattgehabte Unterschiebung indiziert wäre (Lün., Riggb., Hofm. 2c.). Allein geg. ein solches Fälschungsvergehen würde der Ap. gewiß schärfer vorgegangen sein, als uns. Brief dies irgendwo kundgibt. Auch die spätere Notiz bei der Unterschrift (3, 17) sollte wohl nur dem mögl. Versuche einer Fälschung vorbeugen. Es genügt anzunehmen, daß der vorl. Ausdr. auf umlaufende falsche Gerüchte über den Inhalt des echten 1. Thessbr. (dessen Parusieschilderung man falsch aufgefaßt u. mißdeutet hatte) hinweist; vgl. Kern, Reuß, Hilgf. (Ztschr. f. w. Theol. 1862, S. 249). Außer enthusiastischen Prophetensprüchen (*πνεῦμα*) waren es also (2) ein in der Überlief. entstellter mündl. Ausspruch des Ap. (*λόγ.*) u. (3) die gleichfalls mißverstandene u. falsch überlieferte schriftl. Belehrung dess. in 1 Thess 4. 5, woraus der nun bekämpfte Irrtum der Thess. entsprungen war. || [e] *ὡς ὅτι* („als ob"; 2 Kor 11. 21) *ἐνέστηκεν ἡ. ἡμ. τ. κυρ.*, d. h. schon im Eintreten begriffen, vgl. Gal 1, 4; 1 Kor 3, 22; 7, 26; Hebr 9, 9. || **3.** [f] *ὅτι ἐὰν μὴ ἔλθῃ*, ein Begründungssatz, zu welchem der Nachs. fehlt (ders. würde etwa gelautet haben: *οὐκ ἐνέστηκε ἡ. ἡμ. τ. κυρ.*). || [g] *ἀποστασία*. Zum Ausdr. vgl. LXX Jer 2, 19; 1 Makk 2, 15; 1 Tim 4, 1; zur Sache ob. Erl. u. Ezk. || [h] *ἄνθρ. τ. ἀνομίας* (so mit ℵB Copt. Cahid. 2c. z. l. statt *ἀ. τ. ἁμαρτίας*), d. h. der Mensch, in welchem die Ruchlosigkeit gipfelt. Das parall. *υἱ. τ. ἀπωλείας* (nach konkret hebräis. Ausdr., vgl. z. 1 Thess 5, 5) bezeichnet im hohenpriesterl. Gebet den Verräter Judas:

daß er ſich ſelbſt in Gottes Tempel ſetzet[l], indem er ſich zur Schau ſtellt, als ſei er Gott! 5Gedenket ihr nicht, daß ich, der ich noch bei euch war, euch ſolches ſagte[m]? 6Und nun[n] das Aufhaltende kennt ihr ja[o], daß er geoffenbaret werde zu ſeiner Zeit[p]. 7Denn ſchon wird wirkſam das Geheimnis der Ruchloſigkeit[q] — nur bis der jetzt noch Aufhaltende auf Seite geſchafft ſei[r]: 8und dann wird offenbar werden der Ruchloſe[s], welchen der Herr Jeſus vertilgen wird mit dem Hauch ſeines Mundes[t] und zu nichte machen mit der Erſcheinung ſeiner Zukunft[u]; 9deſſen

---

Joh 17, 12. || **4.** [i] *ὁ ἀντικείμενος*, nicht etwa zeugmatiſch mit *ὑπεραιρόμ.* zu verknüpfen, als ob es am folg. *ἐπὶ πάντα λεγόμενον θ. κτλ.* ſein entfernteres Obj. hätte (Koppe, Flatt, Pelt, Hofm.), ſond. abſolut geſetzt, vom Widerſacher (Gottes u. Chriſti) ſchlechtweg. Vgl. *ὁ ἀντίχριστος* 1 J 2, 18, auch das מִתְנַגֵּד in dem meſſian. Pſ 8, v. 3. || [k] *καὶ ὑπεραιρ. ἐπὶ π. λεγ. θ. ἢ σέβασμα*, deutl. Anſpielung auf das bei Dan 11, 36 von Antioch. Epiph., dem atl. Vorbild des Antichriſt, Geſagte: *καὶ ὁ βασιλεὺς ὑψωθήσεται καὶ μεγαλυνθήσεται ἐπὶ πάντα θεὸν καὶ λαλήσει ὑπέρογκα* (vgl. auch Dan 7, 25). Das den Begriff *θεός* verallgemeinernde *σέβασμα* verhält ſich zu jenem, wie lat. numen zu deus. || [l] *ὥστε αὐτὸν εἰς τ. ναὸν τ. θεοῦ καθ.* Vgl. unt. Exk., Nr. 2. Daß ſeit dem bek. entſetzl. Unterfangen des tollen Caligula bereits 13—14 Jahre verſtrichen waren, könnte die Annahme, daß P. hier im Hinblick auf daſſ. geſchrieben, wohl kaum hindern. || **5.** [m] *Οὐ μνημον. – ὑμῖν*, vgl. 1 Theſſ 3, 4. || **6.** [n] *καὶ νῦν*, nicht zu *τὸ κατέχ.* gehörig („das jetzt Hemmende", ſo Olsh., Bisp., Wieſel ꝛc.), überh. nicht zeitl. zu verſtehen, ſondern logiſch, zu einer neuen Mitteilung überleitend wie Apg 3, 17; 4, 29; 7, 34. || [o] *τὸ κατέχον* „das Hemmende, Verzögernde" = *τὸ κωλύον*, Chryſ. „Ihr kennt" dieſes Hemmnis — nämlich aus meiner früheren mündl. Belehrung. || [p] *εἰς τὸ ἀποκαλ. αὐτ. κτλ.*, Angabe der göttl. Abſicht bei dem *κατέχειν*. Das *αὐτόν* geht auf den hier im Vordergrunde des apoſtol. Gedankenkreiſes ſtehenden Menſchen der Ruchloſigkeit, u. *ἐν τῷ αὐτοῦ καιρῷ* iſt ſ. v. a. „zu der Zeit, welche einſt die ſeine heißen, welche man einſt nach ihm benennen wird". || **7.** [q] *μυστήρ. — τῆς ἀνομίας* (der Genit. hier nachdruckshalber von ſ. nom. regens getrennt, vgl. Gal 2, 6. 9) iſt das „in Ruchloſigkeit beſtehende Geheimn.", d. i. ein beſ. hoher Grad v. Ruchl., ein Gipfel- od. richtiger Tiefpunkt der Frevelhaftigkeit (vgl. *κακίας μυστήριον* bei Joſ. Jüd. Kr 1, 24, 1, ſowie Ausdrücke wie *βύθος ἀθεότητος*, dgl.) *ἐνεργεῖται* medial: „wird wirkſ., beginnt ſich zu regen". || [r] *μόνον — ἕως — γένηται*, ellipt. gebildeter Beſchränkungsſatz: „nur muß erſt der *κατ.* weggeräumt werden" (vgl. *μόνον ἵνα κτλ.* Gal 2, 10). Der maſk. Ausdr. *ὁ κατέχων ἄρτι* „der dermalen (noch) Hemmende" beſtimmt das früher gebrauchte Neutr. näher als in Einer Perſönlichkeit konzentriert vorhanden. Analog alſo, wie die *ἀποστασία* v. 3 ſich im *ἄνθρ. τ. ἀνομίας* od. *ἄνομος* v. 8 konzentriert, gelangt auch das ihr entgegenſtehende Hemmnis in einer beſtimmten Perſ. zur Realiſierung. Für dieſe Perſonifikation des hemmenden Prinzips diente dem Ap. wohl Dan 10, 13. 20 f. zum Vorbild u. Anlaß, wo vom Widerſtand, welchen eine gute Engelmacht der (durch Perſiens „Fürſten" שַׂר repräſentierten) gottfeindl. Weltmacht leiſtet, gehandelt wird. Es war im allgem. das als feſte ſittl. Rechtsordnung daſtehende u. das Hervorbrechen der zerſtörenden antichriſtl. Mächte einſtweilen noch aufhaltende Prinzip des Völker- u. Staatstums, welches Paulo als „das Hemmende" erſchien. Dafür konnte er entweder die neutr. Bezeichnung *τὸ κατ.* od. die maſk. *ὁ κατ.* gebrauchen: jene, wenn er das betreffende Phänomen als Reich oder Macht dachte, dieſe, wenn er ſie als Geiſt (oder Engel, Völkerengel, vgl. auch die „Engel" der apokal. Gemeinden) vorſtellte. Daß Dan 10 zur Bildung dieſer ſeiner Vorſtellungs- u. Ausdrucksweiſe hauptſächl. mitgewirkt, iſt deshalb anzunehmen, weil des Ap.s eſchatologiſche Lehrweiſe hier wie überall ſich auf dem feſten Grunde der bibliſchen Weisſagung bewegt u. entwickelt h. wird (ſ. das *κατὰ τὰς γραφάς* 1 Kor 15, 3 f.; u. das *δεῖ* ebend. 15, 25; auch Röm 11, 26 ꝛc.). Vgl. übhpt. Hofm. u. die ſich ihm anſchließenden Ausleger (Exk., B, S. 40.). || **8.** [s] *ὁ ἄνομος*, derſ. wie *ὁ ἄνθρ. τ. ἀνομίας*, alſo der Antichriſt — aber ſchwerl. dieſer als unmittelb. identiſch mit Antioch. Epiphanes gedacht. Zu ſolcher Annahme einer Wiedererweckung u. ſichtbaren Erſcheinung des ſeleucid. Tyrannen bietet weder das Verb. *ἀποκαλύπτεσθαι* (hier ſowie v. 3 u. 6), noch das ſpäter (v. 8) über die Kraftwirkungen u. Lügenwunder des Antichriſt Geſagte hinreichenden Anlaß (gegen Hofm.). || [t] *ὃν ὁ κυρ. Ἰησοῦς ἀνελεῖ κτλ.* Vorläufige An-

Zukunft stattfindet[v] gemäß Satans Wirksamkeit[w] in aller Kraftäußerung und Zeichen und Wundern der Lüge[x] 10und in allem Trug der Ungerechtigkeit[y] für die, so verloren gehen[z], darum, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben[a], daß sie gerettet würden. 11Und deshalb sendet Gott ihnen Wirksamkeit der Verführung[b], der Lüge zu glauben, 12auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gehabt haben an der Ungerechtigkeit[c].

Zur Deutung und Auslegungsgeschichte des *ἄνομος* und des *κατέχων*. Daß die Grundlage zu den Schilderungen in 2, 3 ff. in den apokalyptischen Gesichten des Daniel gegeben ist, bedarf bei dem bestimmten Anklingen mehrerer Ausdrücke, namentlich des *ὁ ὑπεραιρόμ. ἐπί πάντα λεγόμ. θεὸν ἢ σέβασμα* (Dan 11, 36) an diesen Propheten keiner näheren Begründung. Für das richtige historische Verständnis unseres Briefs kommen aber diese Congruenzen mit dem atl. Vorgänger weniger in Betracht, als die spezifisch ntl. Züge in dem Zukunftsgemälde des Apostels. Daß derselbe ähnlich wie in 1 Thess 4, 13 ff. die jüdisch-eschatologische Ausdrucks- und Betrachtungsweise, so hier die Schilderung des exilischen Apokalyptikers mehrfach auf eigentümliche Weise fortbildet und ergänzt, tritt deutlich zu Tage

1. in der Vorhersagung einer *ἀποστασία* d. h. einer allgemeinen Gott- und Glaubenslosigkeit auf Erden, wie solche zwar von Christus mehrfach (besonders Lk 18, 8; Mt 24, 10—12 u. Par.), aber nicht gleichermaßen bestimmt und ausdrücklich auch von Daniel — weder 7, 25 ff., noch 8, 10 ff. u. 23 ff., noch 11, 36 ff. — geweissagt worden war.

2. in der näher erläuternden Hinzufügung zu jenem *ὁ ὑπεραιρόμ. κτλ.* in v. 4b, wodurch die gottfeindliche Überhebung des antichristlichen Tyrannen als gipfelnd in einem frechen Unterfangen gekennzeichnet wird, das dem danielischen Antichrist (= Antiochus Epiphanes) noch fern geblieben war; denn wenn dieser Jerusalems Heiligtum in einen Tempel des olympischen Zeus umgewandelt hatte, so wird hier eine förmliche Selbstapotheose des Menschen der Sünde angekündigt. Den Tempel des wahren Gottes werde derselbe zu seinem Thronsitze machen und darin sich als Gott anbeten lassen! Ein Zug, der möglicherweise im Hinblick auf Caligulas bekannten Befehl zur Aufstellung seiner Statue im jerus. Tempel (Joseph. Altt. 18, 8; Philo, Leg. ad Gaj.) vom Apostel eingefügt sein könnte (Ewald, Dölling., Hofm., N. T. I, S. 315), jedenfalls aber die bekannten Apotheosesitten der römischen Kaiserzeit voraussetzt;

3. in der Verwendung der Jesaja-Stelle 11, 4: *ἀνελεῖ τῷ πνεύμ. τοῦ στόματος αὐτοῦ* (nicht etwa eines danielischen Vatizinium, wie etwa Dan 7, 26 f.; 8, 25; 11, 45) als Ausdruck für das des Antichrists harrende göttliche Vertilgungsgericht;

4. endlich und hauptsächlich in der eigentümlichen Bedeutung, welche P. dem *κατέχων* oder der dem Antichristentum einstweilen noch entgegenstehenden Hemmungsmacht zuspricht. Ganz bes. auf diesem Punkte liegt, wenn nicht ein Abgehen von der durch den exil. Propheten gelegten

---

gabe des endl. Schicksals des Antichrists (dem weiterhin über sein Wunderwirken Mitzuteilenden vorausgesandt), im Ausdruck sich anlehnend an die messian. St. Jes 11, 4: *καὶ πατάξει γῆν τῷ λόγῳ τοῦ στόματος αὐτοῦ καὶ ἐν πνεύματι διὰ χειλέων ἀνελεῖ ἀσεβῆ* — wie insbes. auch das Vb. *ἀνελεῖ* zeigt (so z. T., nicht *ἀναλώσει* mit D., Or., Chrys., Lachm., Lünm.). || [u]*ἐπιφαν. τῆς παρουσ. αὐτοῦ*, d. h. nicht der leuchtende Glanz seiner Parusie (Pelt, Schott, Kern ꝛc.), sond. das Eintreten, das Offenbarwerden ders. (apparitio adventus, Bgl.). || **9.** [v]*οὗ ἐστίν κτλ.*, lose Anreihung ans Vorherg. mit dem Relat.-Pron., wie Röm 4, 18; Eph 3, 7. || [w]*κατ' ἐνεργ. τοῦ σατανᾶ*, Angabe der bewirkenden Ursache (*κατά* wie Tit 3, 5; 1 P 1, 3) für die Parusie des Antichrist — worauf dann die dieselbe begleitenden Umstände folgen. || [x]*δυνάμ., σημ., τέρατα*, die näml. Trias von Benennungen für Wunder wie Apg 2, 22; Hebr 2, 4, aber hier zur Bezeichnung satanischer Lügenwunder dienend, wie das beim letzten der Ausdrücke stehende *ψεύδους* (nicht grammatisch, aber doch logisch auf sie alle drei bezügl.) hervorhebt. || **10.** [y]*ἀπάτη ἀδικίας* (gen. effectus) = Betrug, welcher Ungerechtigkeit erzeugt, ihr Vorschub leistet. || [z]*τοῖς ἀπολλυμένοις* (so z. T., ohne vorherg. *ἐν*), d. h. für die, welche der *ἀπώλεια* verfallen, im Gegens. zum *σώζεσθαι*. Vgl. 1 Kor 1, 18; 2 Kor 2, 15; 4, 3. || [a]*ἡ ἀγάπη τῆς ἀληθείας*, die Liebe zur Offb. Gottes in Christo als der wahren Lebensgestalt (vgl. *ἀληθ.* in Joh 1, 17; 17, 17). || **11.** [b]*πέμπει* (so z. T., Präss. der Gewißheit) — *ἐνεργ. πλάνης* = wirks. Kraft der Verführung zu Irrtümern (1 Thess 2, 3). Diese *ἐνεργ.* wird dann ihrer Tendenz nach näher bestimmt durch das folg. *εἰς τὸ πιστεύσαι κτλ.* || **12.** [c]*εὐδοκήσαντες τῇ ἀδικίᾳ*, wie Röm 1, 32 (vgl. z. d. St.).

Grundlage, doch eine originelle Fortbildung derselben vor. Die Annahme eines *κατέχον* oder *κατέχων* als Vorläufers der großen antichristischen Apostasie ist zwar nicht durchaus undanielisch, sie wurzelt vielmehr wohl, wie v. Hofm. gezeigt hat, in dem bei Dan 10, 5. 13. 20 über den Widerstand des göttlichen Engelfürsten gegen die gottfeindliche Weltmacht (den „Fürsten v. Persien", laut v. 13) Ausgeführten. Aber sie erscheint doch, sowohl ihrer Idee, als ihrem sprachlichen Ausdrucke nach, als wesentlich neue, spezifisch pauliniſche Bildung. Und insbesondere die direkte Entgegensetzung von *κατέχων* und *ἄνομος*, als zweier wie Licht und Finsternis sich verhaltender Prinzipien, ist etwas Neues, in Dan 10 noch in keiner Weise bestimmt Hervortretendes.

Über beide, den Antichrist wie den „Hemmenden" unsrer St., liegt seit den frühesten Zeiten der Kirche und ihrer Literatur eine beträchtliche Mannigfaltigkeit von Deutungsversuchen vor.

A. Der **Antichrist** (*ἄνομος, ἄνθρωπ. τ. ἀνομίας, υἱ. τῆς ἀπωλείας, ἀντικείμενος*). Als älteste kirchl. Interpretation des Begriffes des *ἄνομος*, dem Wortlaut und Sinne unsrer paulin. Schilderung noch ganz nahe bleibend, darf gelten, was im 16. Kap. der Didache, unmittelbar vor der oben (S. 28) von uns mitgeteilten Parusieschilderung, von einem „Weltverführer" gesagt ist, welcher in den letzten Zeiten des Pseudoprophetentums und der Gottlosigkeit erscheinen werde „wie Gottes Sohn" und mittels trügerischer Zeichen und Wunder die Herrschaft über die Erde an sich reißen und eine Zeit schwerer Sichtung, eine „Feuerprobe der Bewährung" über die Menschen verhängen werde (.... *καὶ τότε φανήσεται ὁ κοσμοπλάνος ὡς υἱὸς θεοῦ καὶ ποιήσει σημεῖα καὶ τέρατα, καὶ ἡ γῆ παραδοθήσεται εἰς χεῖρας αὐτοῦ, καὶ ποιήσει ἀθέμιτα, ἃ οὐδέποτε γέγονεν ἐξ αἰῶνος. Τότε ἥξει ἡ κτίσις τῶν ἀνθρώπων εἰς τὴν πύρωσιν τῆς δοκιμασίας κτλ.*). Als menschliche Einzelperson erscheint dieser *κοσμοπλάνος* deutlich gedacht, aber schwerlich als eine bestimmte zeitgenössische Persönlichkeit; daß der Verf. der Didache bei ihm etwa den jüd. Pseudomessias Barcochba im Auge gehabt habe, ist eine ganz müßige Vermutung Volkmars (Die neuentdeckte urchristl. Schrift: Lehre der 12 App. an die Völker, Leipz. u. Zürich 1885, S. 38 ff.). — Als Einzelperson gilt der antichristl. *ἄνομος* unsrer Stelle auch den Kirchenvätern (Irenä. 5, 25; Tert. De resurr. carn. 24; Cyrill v. Jeruſ. Catech. 15, 27 ff. ꝛc.), mit Ausnahme Auguſtins (De civ. Dei 20, 9), der den Begriff kollektiviſch, auf einen gottfeindl. Fürſten samt ſeinem Volke deutete, sowie Theodorets, der die aufkeimenden Häreſien damit bezeichnet fand. Abgeſehen davon, daß der jüd. Tempel zu Jeruſalem als Stätte ſeiner Offenbarung gedacht wird, bleibt der „Gottloſe" im übrigen der patriſt. Auffaſſung ohne beſtimmtere geſchichtliche Merkmale. Nur Chryſoſt. meinte, im Widerſpruch mit der Abfaſſungszeit des Briefs: Paul. habe wohl Nero als Typus des Antichriſts im Auge gehabt. — Gegen Ende des Mittelalters wird im Kreiſe der reformatoriſch gerichteten Parteien die kollekt. Deutung des Antichriſts auf das entartete Papſttum üblich; ſo Wiclif (De Christo et suo adversario Antichristo, bei Buddenſieg, J. Wiclif's Polem. Works, p. 685), die Waldenſer, auch Savonarola und Geiler v. Kaiſersberg. Bei den luth. wie ref. Reformatoren (Luther, Adv. execrabilem Antichristi Bullam, u. 45. Predigt über Joh. c. 3 ꝛc., Bugenh., Zwingli, Calvin, Aretius, Beza, Strigel ꝛc.) kehrt dieſe Faſſung, bald ſo bald ſo modifiziert, faſt unzähligemal wieder. Sie findet auch in die ſymbol. Bücher der luth. Kirche Aufnahme (Artic. Smalc. II, 4; Tract. de pot. Papae, p. 336 M.) und wird mit ſpezieller Ausdeutung der einzelnen Züge des paulin. Gemäldes zu begründen geſucht (Näheres bei Lünem. S. 213 f.). Neben dieſer ſtreng und direkt antiromaniſtiſchen Faſſung der Stelle — für welche einzelne kath. Exegeten dadurch Rache üben, daß ſie den gr. Abfall und den Antichriſt vielmehr auf die proteſt. Ketzerei deuten; ſo Eſtius, Fromond, Bern. a Piconio — geht eine andre her, welche einen doppelten Antichriſt in 2 Theſſ geweiſſagt findet: Mohammed als orientaliſchen und den Papſt als occidentaliſchen (ſo Melanchth., Bucer, Musculus, Bullinger, Piscator, Vorſtius).

Seit dem 18. Jahrh. tauchen rationaliſierende Deutungen in wachſender Zahl auf. Sie erblicken den Antichriſt entweder realiſtiſch in einer beſtimmten hiſtor. Erſcheinung, ſei es dem ungläub. Judenvolk z. Zeit der Apoſtel (ſo zuerſt Whitby, Paraphr. and Comm. to the N. T. [1703], ähnl. Schöttgen, Nöſſelt, Krauß ꝛc.), ſei es dieſem oder jenem einzelnen jüdiſchen Parteihaupt, wie etwa Ananias Apg 23 (Hardouin) oder Simon ben Giora (Cleric.) oder Simon Magus (Hammond), ſei es einem römiſch-heidn. Tyrannen, z. B. Caligula (Grot., vgl. Einl. § 2), oder Titus (Wetſtein) oder dem gemäß judenchriſtlicher Erwartung wiederkehren ſollenden Nero (Kern, Baur, Hilgf., P. Schmidt, vgl. Einl. § 3). Oder ſie ſpiritualiſieren den Sinn der apoſtol. Schilderung, indem ſie unter dem Antichriſt etwa die „Perſonifikation des Chriſto widerſtrebenden Böſen" verſtehen (Schneckenburger, ähnl. Pelt, Olsh.), oder die einſt zur Herrſchaft gelangende Macht des Atheismus (Storr, Nitzſch, Baumg.-Cruſius ꝛc.).

Sofern und in dem Maße wie dieſe letztere Faſſung es verſteht, das enge Sichanſchließen der paulin. Vorſtellung vom Antichriſt an ihre atl.-prophetiſchen Prämiſſen, beſ. bei Daniel, gehörig zu würdigen und zugleich den in Betracht kommenden zeitgeſchichtlichen Beziehungen, namentlich jener wohl nicht von der Hand zu weiſenden auf die röm. Kaiſer-Apotheoſe, Rechnung zu tragen, nähert ſie ſich der allein wahren Deutung, als welche im allgem. die durch Hofm. (Weiſſ. und Erfüll. II, 291, dann Schriftbew. ꝛc.), Baumgarten, v. Gerlach, Heubner, Auberlen und Riggenb., Luthardt, Thierſch, Alford vertretene reichsgeſchichtliche Deutung zu gelten hat. Ihr ſchließen auch wir uns an — ſelbſtverſtändlich unter Ausſcheidung des (auch von faſt allen übr. Nachfolgern Hofm.'s von der Hand gewieſenen) Hofmann'ſchen Gedankens, wonach das Antichriſtentum in einem aus der Überweltlichkeit erſcheinenden Antioch. Epiphanes redivivus gipfeln würde. Vgl. zu ihrer Rechtfertigg. beſ. Riggb., Dogm.-eth. Grundged. zu d. St.

B. Betreffs des Hemmenden findet ein faſt noch ſtärkeres Auseinandergehen der Meinungen ſtatt. Die Auffaſſung der Kirchenväter lenkte Tertull. mit ſeiner genialen Bemerkung über den detinens: „quis, nisi Romanus status?“ (De res. carn. 24) in eine im ganzen richtige Bahn. Allein neben dieſer im chriſtl. Altertum eine gewiſſe Vorherrſchaft behauptenden Deutung (welcher namentl. auch Aug. und Hieron. ſich anſchloſſen), gingen immer doch auch andre her. So die von Chryſoſt. gekannte, aber beſtrittene Annahme, es ſei das Fortbeſtehen der apoſtol. Charismata mit dem κατέχον gemeint. Desgleichen Theodor's v. Mopſ. u. Theodorets Meinung, τὸ κατ. bedeute den göttlichen Ratſchluß (τοῦ θεοῦ τὸν ὅρον), kraft deſſen das Hervortreten des Antichriſts bis zur allgemeinen Verkündigung des Evangeliums auf Erden zurückgehalten werde. — Im Mittelalter beharrte Theophylakt bei der letztgen. Deutung. Dagegen ergab ſich für jene Reformer des ſpäteren MAs., welchen das Papſttum als der Antichriſt erſchien, die Notwendigkeit irgendeine der röm. Hierarchie entgegenwirkende Weltmacht für das „Hemmende“ zu erklären. Alſo etwa das engliſche Königtum (Wicl., De Christo etc. l. c.), oder das römiſch-deutſche Kaiſertum (Hus, Savonar. ꝛc.). Die letztere Annahme ging auf die größte Mehrzahl proteſtantiſcher Ausleger des 16. u. 17. Jhdts. über: wie die entartete Papſtkirche das regnum Antichristi ſei, ſo bedeute das (freilich ſchattenhaft und ohnmächtig gewordene) röm. Kaiſertum die das volle Verderben zurückhaltende Macht u. ſ. f. — Viel Seltſames förderten jene realiſtiſch-rationaliſierenden Auslegungsverſuche ſeit Grotius, denen der Antichriſt entweder als ein beſtimmter altröm. Tyrann oder als ein jüdiſches Sektenhaupt galt, zu Tage. So läßt Grotius gegenüber ſeinem Caligula-Antichriſt den Prokonſul L. Vitellius (welcher die Aufſtellung des kaiſerl. Bildes im Temp. widerriet) die Rolle des κατέχων ſpielen. Bei Wetſtein (vgl. ob., A) iſt Nero (!) der κατέχων, bei Whitby Kaiſer Claudius (ähnl. ſpäter auch Nöſſelt, Krauſe, und noch neueſtens Döllinger, Chriſtent. u. Kirche in der Zeit der Grundlegung, 1860), ſowie Hausrath (D. Ap. Paulus, 1866). Ferner bei L. Noack Simon d. Magier (D. Urſprung des Chriſtentums, Bd. II, 1857), bei H. Ewald das ſich verzögernde Kommen des Propheten Elias vom Himmel (Sendſchr. d. Ap. P. 1857). Das ſolcher einſeitig realiſt. Auffaſſungsweiſe entgegenſtehende ſpiritualiſt. Extrem repräſentieren ſolche Deutungen, wie die von Hammond (τὸ κατέχον ſei das friedfertige Verhalten der erſten Chriſten gegenüber den Juden), Schöttgen (es bed. die einen Aufſchub des Gerichts über Jeruſ. bewirkende Macht des Gebets der erſten Chriſtenheit), Koppe (der Ap. Paulus ſelbſt ſei der κατέχων, — ebenſo L. Th. Beyer, De κατέχοντι, 1824), Heydenreich (Die chriſtl. Frommen der erſten Zeit), Schott (veri religionis doctores), Böhme (Der Apoſtelkreis, und in ihm beſ. Jakobus d. Gerechte; — De spe messianica apost., 1826; faſt ganz ſo auch Wieſeler, Chronol. d. ap. Zeitalt. 1848, S. 272 f.), W. Grimm (apostolorum chorus — Stud. u. Krit. 1850). Vgl. auch Baumg.-Cr. (der „junge Geiſt der chriſtlichen Sache“), Olsh. (Die „Präponderanz der chriſtl. Welt in ihren germaniſch-romaniſchen Elementen über den Erdkreis“), Pelt und Bloomfield (dieſe beiden im weſentlichen auf die Theodoretſche Deutung vom göttl. Ratſchluß zurückgehend). Endlich Kliefoth (Chriſtl. Eſchatol., Lpz. 1886, S. 200): ὁ κατέχων ſei der erhöhte Heiland; τὸ κατέχον deſſen „Heilsrat in der Weltgeſchichte“ — eine beſ. wegen des ἕως ἐκ μέσου γένηται v. 7 unmögliche Annahme.

Die richtige Annahme auch betreffs dieſes Punktes hat, weſentl. zurücklenkend zur Tertull.-Auguſtiniſchen Deutung, aber dieſelbe mit reicherer und korrekterer heilsgeſchichtlicher Spekulation tiefer begründend, Hofm. (a. a. O.) gewinnen helfen. Ihm haben dann Luthardt (Lehre v. d. letzten Dingen), Auberlen (Dan. u. d. Offb. Joh.s, S. 67), Riggenb., Weiß (ſ. unt.), Alford, Weſtrik (ſ. oben, S. 33) ſich angeſchloſſen. Was P. Schmidt (S. 115 ff.) gegen dieſelbe eingewandt hat, fußt auf einſeitigen modern-rationaliſt. Neutübing. Vorausſetzungen; es ſteht und fällt mit der gekünſtelten, weder kritiſch noch ſprachlich haltbaren Interpolationshypotheſe dieſes Autors.

Außer den im Bisherigen angeführten Monographien vergl. noch: Hoelemann, Die Stellung St. Pauli zur Frage um die Zeit der Wiederk. Christi, Lpz. 1858; Schneckenburger u. Böhmer, Zur Lehre v. Antichrist, Jahrbb. f. deutsche Theol. 1859, S. 448 ff.; J. Grimm (kath.), Der κατέχων des 2 Thess-Briefs, Regensb. Progr. 1861; „Der Antichrist", Ev. KZtg. 1865, Nr. 17 f.; B. Weiß, Apokalyps. Studien II, Th. Stud. u. Krit. 1869, H. 1, und „Die paulin. Apokalypse", in dess. Bibl. Th. N. Ts. (4. A. S. 217—222); auch sein Lehrb. der Einl. ins N. T. (Berlin 1886), S. 176 ff.

III. Dritter Hauptteil:

Ermahnungen zum Festhalten an der überlieferten Lehrwahrheit, zur Fürbitte für die Apostel und zur Befolgung von deren Vorbild 2, 13—3, 15.

Von dem düsteren Schreckbild der bevorstehenden Erscheinung des Antichrist wendet Paulus — nicht ohne auf die ihm obliegende Verpflichtung zum steten Danke für das durch des Herrn Gnade bisher zuwege Gebrachte (vgl. 1, 3) nochmals hinzuweisen — sich zurück zu dem erfreulichen Glaubensleben seiner Thess.-Christen (2, 13). Er mahnt dieselben zum Feststehen auf dem durch das Evangelium gelegten Grunde, welchen er, sofern er die Gestalt einer Lehrüberlieferung (παραδόσεις ἃς ἐδιδάχθητε, vgl. unt. 3, 6: παράδοσις) trägt, als vermittelt teils durch sein apostol. Wort teils durch sein früheres Sendschreiben bezeichnet (v. 15). Dann fügt er sofort schon diesem grundlegenden, alles in sich begreifenden und noch nicht näher spezialisierten Mahnwort einen inbrünstigen Segenswunsch bei, dahin lautend, daß der Herr selbst das Glaubenswerk der Gemeinde und ihre Wahrheitserkenntnis fördern möge (v. 16. 17).

Erst nun (3, 1 ff.) geht er zur Zerlegung jener generellen Mahnung στήκετε καὶ κρατεῖτε κτλ. in ihre einzelnen Elemente fort. Er fordert auf:

1. zur Fürbitte für sein und seiner Gehilfen apostolisches Wirken und Zeugnis (3, 1 ff.) mit besonderer Rücksicht auf die dasselbe bedrohenden Gegenwirkungen boshafter Wahrheitsfeinde — unter welchen ohne Zweifel (wie schon in der früheren Parall. 1 Thess 2, 15 f.) fanatische Juden (v. 3) zu verstehen sind und im Hinblick auf deren gottloses, im Dienst des Argen stehendes Treiben das Herz des Aps. sich in wiederholtem brünstigen Segenswunsche für seine Leser ergießt (v. 1—5);

2. zur Zuchtübung gegenüber aller ἀταξία, d. h. zur Meidung des Verkehrs mit jedem unordentlich wandelnden Gemeindegliede, insbesondere mit solchen, welche dem Wort und Vorbilde der Apg. darin unfolgsam sind, daß sie, fleißiges Arbeiten in ihrem Berufe scheuend, vielmehr anderen zur Last fallen wollen und sich teils trägem Müßigang (v. 10), teils unordentlicher und unnützer Vielgeschäftigkeit ergeben (v. 6—11). Wie der Ap. diese Unordentlichen zur Rückkehr zu ruhiger und pflichttreuer Erfüllung ihres bürgerlichen Berufs anhält (v. 12), so mahnt er die übrigen Gemeindeglieder

3. zum unabläßigen Wohlthun (v. 13), sowie

4. zur Herstellung eines strengen Zucht- und Mahnverfahrens gegen Widersetzliche, die es zwar nicht als Feinde zu behandeln, aber doch bis zum Eintritt reuiger Umkehr (ἐντρέπεσθαι) zu meiden und zurechtzuweisen gelte (v. 14. 15).

13 Wir aber[a] sind schuldig, Gott allzeit um euretwillen zu danken[b], vom Herrn geliebte Brüder, daß Gott euch von Anfang an erwählt hat[c] zum Heile in Heiligung

---

13. [a] Ἡμεῖς δέ, wir aber, die evangel. Heilsverkündiger der Gegenwart, im Gegens. zu den v. 11 f. geschilderten satanisch-antichristl. Verführungsmächten. || [b] ὀφείλ. εὐχαρ., wie 1, 3; die liebevolle Anrede ἀδελφοὶ ἠγαπημ. ὑ. κυρ. wie 1 Thess 1, 4. || [c] εἵλατο (für das sonst gewöhnl. ἐξελέξατο Eph 1, 4 ꝛc.), vgl. Phil 1, 22, auch LXX Dt 7, 6; 26, 18. ἀπ' ἀρχῆς laut 1 J 1, 1; 2, 13 f u. a. „von Ewigkeit her", also = dem ἀπὸ καταβολῆς κόσμου der Parall. Eph 1, 4 (vgl. ἀπὸ τ. αἰώνων Eph 3, 9; Kol 1, 26 ꝛc.). Die Thess.-Gem. wird also hier vom Ap. mit innigem

des Geiſtes und Glauben an die Wahrheit[d], 14wozu[e] er euch auch berufen hat durch unſer Evangelium, zur Erwerbung der Herrlichkeit unſeres Herrn Jeſu Chriſti. 15Demnach nun, ihr Brüder, ſtehet[f] und haltet feſt die Überlieferungen[g], die ihr gelehret wurdet, ſei es durchs Wort, ſei es durch Brief von uns. 16Er ſelbſt aber[h], unſer Herr Jeſus Chriſtus und Gott, unſer Vater, der uns geliebet und ewigen Troſt und gute Hoffnung gegeben hat in Gnaden[i], 17tröſte eure Herzen und ſtärke ſie in allem guten Werk und Wort[k].

1Im übrigen[a], Brüder, betet für uns, daß das Wort des Herrn laufe[b] und verherrlichet werde, wie auch bei euch[c], 2und daß wir errettet werden von den verkehrten und argen Menſchen[d]; denn nicht Aller (Sache) iſt der Glaube[e]. 3Getreu aber iſt der Herr[f], der euch ſtärken und bewahren wird vor dem Argen[g]. 4Wir vertrauen aber im Herrn[h] auf euch, daß ihr thut und thun werdet, was wir (euch) gebieten. 5Der Herr aber lenke eure Herzen[i] zur Liebe Gottes und zur Geduld Chriſti[k].

6Wir gebieten euch aber[a], Brüder, im Namen unſres Herrn Jeſu Chriſti[b],

---

Danke als eine uranfängl. v. Gott zum Heile erwählte u. beſtimmte (vgl. Apg 13, 48) bezeichnet. Geg. die LA. ἀπαρχὴν (BFG Vulg. Pesch., Calv., Lachm., Hofm.) zeugen ℵADE, die meiſten Verſſ. u. KWW., ſowie beſ. der Umſtand, daß die Bez. als „Erſtlings"gemeinde beſſer auf die Philipper gepaßt haben würde (vgl. 1 Kor 16, 15; Röm 16, 5). || [d] ἁγιασμ. πνεύματος, vom Geiſte Gottes bewirkte Heiligung (vgl. Röm 1, 4). πίστ. ἀληθείας, Glaube an die göttl. Wahrheit (vgl. v. 10). Für die Verbindung von πν. u. ἀληθ. vgl. Joh 4, 24. || **14.** [e] εἰς ὅ, näml. zu welchem Geheiligtwerden u. Glauben. Zu εὐαγγ. ἡμῶν: 1 Theſſ 1, 5; zu περιποίησ. δόξης: 1 Theſſ 5, 9 (auch Röm 8, 17. 29; Joh 17, 22). || **15.** [f] στήκετε wie 1 Theſſ 3, 8, hier beſ. bedeutſ. geſetzt, gegenüber dem σαλευθῆναι, v. 2. || [g] κρατεῖν τ. παραδόσεις, wie Mk 7, 3; vgl. das ſynom. κατέχειν 1 Kor 11, 2. Mit παραδόσ. iſt ſelbſtverſtändl. (hier ſo wenig, wie unten 3, 6) weder die kirchl. Lehrtradition im modernen römiſch-dogmat. Sinne gemeint, noch das phariſäiſche Satzungsweſen jener Markusſtelle. Vielm. geht der Ausdr. auf des Ap.s frühere teils mündl. teils briefl. Unterweiſungen — hier hauptſächl. auf diejenigen theoret. Art, gleichwie unt. 3, 6 auf die prakt.-ethiſchen. || **16.** [h] Αὐτὸς δὲ κτλ., ähnl. Einleitung eines feierl. Gebetswunſches wie 1 Theſſ 3, 11, doch mit Voranſtellung J. Chriſti vor Gott, weil der apoſt. Gedankengang vom Heilsmittler zur höchſten Heilsurſache ſich fortbewegt (wie Gal 1, 1; 2 Kor 13, 13). || [i] ὁ ἀγαπήσ. ἡμᾶς κτλ., vgl. Joh 3, 16; Gal 2, 20; Röm 8, 37. Zu παράκλ. αἰων. („ewiger nicht irdiſch vergängl. Troſt"): Hebr 9, 12: αἰων. ἀπολύτρ. || **17.** [k] παρακαλέσαι entſpricht dem παράκλ. αἰών., στηρίξαι dem ἐλπ. ἀγαθ. des vor. V. ἔργ. ἀγαθόν u. λόγ. ἀγαθός verhalten ſich wie Glaubenswerk (ſ. z. 1 Theſſ 1, 3) u. lebend. Bekenntnis zum Glauben (πιστ. u. ὁμολογεῖν: Röm 10, 9 f.).

Zu Kap. 3.

1. [a] Τὸ λοιπόν wie 1 Theſſ 4, 1. || [b] ὁ λόγ. τ. κυρ. wie 1 Theſſ 1, 8. τρέχειν vom raſchen u. ungehemmten Sichausbreiten der evang. Wahrheit. || [c] καθ. καὶ πρ. ὑμᾶς, mit dem Hauptbegriffe τρέχῃ zu verbinden (alſo über das nebenſächl. beigefügte καὶ δοξάζηται hinweg). || **2.** [d] ῥυσθ. ἀπὸ τῶν ἀτόπων κ. πονηρῶν ἀνθρ., Hinweis auf die durch Korinths fanat. Judenſchaft (ſ. Apg 18, 6. 12–17) dem Ap. bereiteten Hinderniſſe u. Gefahren. Wegen ἄτοπος (eigentl. ineptus, unnütz; auf relig. Gebiete ſ. v. a. ἄνομος gottlos) vgl. Lk 23, 41. || [e] οὐ γὰρ πάντ. ἡ πίστις. Sinn: es gibt nun einmal unverſöhnliche Feinde der Wahrheit, bei welchen die Pred. vom Glauben ſchlechterdings keinen Eingang findet. || **3.** [f] πιστ. δὲ ἐστ. ὁ κύριος (ſ. z. l., nicht ὁ θεός, was aus 1 Kor 1, 9; 10, 13 hereinkam); vgl. zu 1 Theſſ 5, 24. || [g] ἀπ. τοῦ πονηροῦ, d. i. vom Satan, vgl. Eph 6, 16; 1 Joh 5, 19; Mt 13, 19 (aber nicht Mt 6, 13 — ſ. z. d. St.); denn von den böſen Menſchen kommt P. auf die hinter u. über ihnen ſtehende Macht des Argen, des Fürſten dieſer Welt zu reden. || **4.** [h] πεποίθ. ἐν κυρίῳ. Das Vertrauen des Ap.s iſt ein chriſtl. beſtimmtes u. fundamentiertes (Gal 5, 10; Phil 2, 24). || **5.** [i] κατευθύν. τ. καρδ. mit εἰς τι wie hebr. לב הכין mit ל: 2 Chr 12, 14. || [k] ἀγάπη τ. θεοῦ iſt Liebe zu Gott (Mt 22, 37 ff.) u. ὑπομ. τ. Χρ. geduldiges Harren auf Chriſtum (vgl. Apok 3, 10). Beide Genitive objektiv zu faſſen (u. nicht etwa das τοῦ Χρ. als Genit. auctor., Lünem.) erfordert der

euch zurückzuziehen von jedem Bruder[c], der unordentlich wandelt und nicht nach der Überlieferung, die ſie von uns empfangen haben[d]. 7Denn ihr ſelbſt wiſſet, wie man uns nachahmen ſoll; denn wir ſind nicht unordentlich unter euch verfahren[e], 8haben auch nicht umſonſt von jemand Brot gegeſſen[f], ſondern in Mühe und Anſtrengung Nacht und Tag arbeitend, um niemanden von euch zur Laſt zu fallen. 9Nicht daß wir[g] des nicht Befugnis hätten[h], — ſondern, daß wir ſelbſt uns euch zum Vorbild gaben, uns nachzuahmen. 10Denn auch das geboten wir euch[i], als wir bei euch waren: „So jemand[k] nicht will arbeiten, der eſſe auch nicht!“ 11Wir hören nämlich, daß etliche unter euch unordentlich wandeln, nicht ſchaffend, ſondern vielgeſchäftig[l]; 12ſolchen aber gebieten wir und ermahnen (ſie) im Herrn Jeſu Chriſto, daß ſie mit ſtillem Weſen[m] arbeitend ihr eigenes Brot eſſen. — 13Ihr aber, Brüder, werdet nicht müde im Gutesthun[n]. 14So aber jemand nicht gehorchet unſrem Wort durch den Brief[o], den merket euch an[p]! Habt keinen Um-

---

dominierende Verbalbegriff *κατενθύνειν κτλ.*

6. [a] *παραγγέλλ.*, wie v. 4b. Durch die dortige allgem. Erklärung des Ap.s erſcheint die ſpezielle apoſt. Vorſchrift (*παραγγελία*), welche er nun erteilt, vorbereitet. || [b] *ἐν ὀνόμ. τ. κυρ. ἡμ.*, feierl. Hinweis auf die höhere Autorität, kraft deren die Vorſchrift ergeht, vgl. 1 Kor 5, 4. || [c] *στέλλεσθαι ἀπό*, ſich vom Jem. zurückziehen, vgl. Gal 2, 12 (Heb 10, 38). Zum folg. *ἀτάκτως* vgl. 1 Th 5, 14; zu *παράδος*. 2 Th 2, 15. || [d] *παρελάβοσαν*. So nach ℵ*AD* wohl zu leſen; vgl. für dieſe alexandrin. Form: *εἴχοσαν* Joh 15, 22, *ἐδολιοῦσαν* Röm 3, 13. || **7.** [e] *ἀτακτεῖν*, nur hier im N. T. = *ἀτάκτως περιπατεῖν*. || **8.** [f] *ἄρτον ἐφάγομεν*, hebraiſierender Ausdr. (= אכל לחם Gn 43, 25; 2 Sam 9, 7), gleichbed. mit dem einfachen *ἐσθίειν*, unter v. 10. || **9.** [g] *οὐχ' ὅτι* ‚nicht als ob‘ ꝛc. Reſtriktion des Vorherg., um einem mögl. Mißverſtändniſſe vorzubeugen. Vgl. 2 Kor 1, 24; 3, 5; Phil 3, 12; 4, 11. 17. || [h] *ἐξουσίαν*, sc. *τοῦ δωρεὰν ἄρτ. φαγεῖν*. || **10.** [i] *καὶ γὰρ*, mit *τοῦτο* zuſammengehörig. Außer andren Geboten erteilte der Ap., als er bei den Theſſ. war, ihnen auch das ꝛc. || [k] *ὅτι* vor *εἴ τις* iſt bl. recitativ u. kann unüberſetzt bleiben. Rabbin. Parallelen zu der (aus Gn 3, 19 heraus entwickelten) ſprichwörtl. Sentenz bieten We t ſt. u. S chött g. Teilweiſe ſinnverwandt iſt 1 Kor 9, 9 (Dt 25, 4); vgl. überh. die Parall. 1 Kor 9, 7 ff. || **11.** [l] *μηδ. ἐργαζομένους ἀλλὰ περιεργ.*, Paronomaſie, zur Bezeichnung des ſchwärmeriſch aufgeregten müſſiggängeriſchen Sichherumtreibens mancher Gemeindeglieder, beſ. ſolcher, die mit der vermeinten Nähe der Zukunft Chriſti ſich viel zu ſchaffen machten. Das Verb. *περιεργάζεσθ.* nur hier im N. T.; vgl. aber *τὰ περίεργα* Apg 19, 19; *περίεργος*, 1 Tim 5, 13. || **12.** [m] *μ. ἡσυχίας*, wie 1 Theſſ 4, 11 (ſ. z. d. St.). Die ganze Warnung v. 6–12, zuſammen mit ihrer Vorgängerin im 1. Theſſ.-Br. (4, 11 f.), weiſt auf das Vorhandenſein einer Geneigtheit zu derartiger ſozialer Ataxie wie die hier geſchilderte bei manchen Gliedern der theſſ. Gemeinde hin. Als urchriſtl. Parallelen hiezu vgl., was P. etwas ſpäter in Bezug auf die Agapenfeiern der korinth. Gemeinde zu rügen hatte (1 Kor 11 21 ff.); ferner ſeinen Tadel des faulen unruhigen u. vorwitzigen Treibens mancher chriſtl. Witwen: 1 Tim 5, 13. Hieher gehört jenes ſelbſtſüchtige u. habgierige Treiben mancher wandernden Propheten, wovor die Didache (c. 11, 9–12; 12, 4. 5) warnt — beſtehend im Beſtellen v. Mahlzeiten oder auch im Fordern von Geld *ἐν πνεύματι*, im Nichtarbeitenwollen ꝛc., u. vom Verf. verurteilt durch die ſtrenge Straffſentenz: *εἰ δ' οὐ θέλει οὕτω ποιεῖν, χριστέμπορός ἐστι· προσέχετε ἀπὸ τῶν τοιούτων*. Bei den Montaniſten trat dieſes Treiben derer, die „ein Gewerbe aus der Frömmigkeit machten“ (vgl. 1 Tim 6, 5), wohl auch veranlaßt durch den ſchwärmer. Hinblick auf das nahe Weltende, beſonders ſtark hervor; vgl. Apollonius bei Euſeb. KG. V, 18, 2 ff. || **13.** [n] *καλοποιεῖν*, Gutes thun, wohlthun; nur hier im N. T. Daß das Wort hier ſ. v. a. „ſeine Pflicht treu erfüllen, gewiſſenh. arbeiten“ bedeute (Bgl., Lünem., Hofm.), ſcheint der Zſhg. mit dem Vorherg. nahezulegen. Allein *καλοπ.* ſteht überall ſonſt im Sinne von Wohlthätigkeit; u. auch das Folg. (v. 14 f.) zeigt, daß das Thema von der Ataxie der faulen u. ſchwärmeriſchen *χριστέμποροι* ſeit v. 12 verlaſſen iſt. || **14.** [o] *τῷ λόγῳ ἡμ. διὰ τ. ἐπιστολῆς* gehört zuſammen: „meinem briefl. Mahnwort“, iſt aber nicht einzuſchränken auf die Ermahnung in v. 12, ſondern bezeichnet überh. das, was der Apoſtel der Theſſ.-Gem. in ſ. Briefen (zunächſt dem I. u. dem II.) vorſchreibt u. in Bezug worauf er Folgſam-

gang mit ihm, daß er beſchämt werde[q]; [15]und haltet ihn nicht als einen Feind, ſondern weiſt ihn zurecht als einen Bruder[r].

IV. Schlußgruß und Segenswunſch 3, 16–18.

Zu ſeinem Abſchiedsgruße übergehend, wendet ſich der Ap. auch hier, wie in 1 Theſſ 5, 23, an den Gott des Friedens, wünſcht ſeinen Theſſ.-Chriſten deſſen Frieden immerfort und auf alle Weiſe (v. 16), fügt — um dem möglichen Falle eines Fälſchungsverſuchs vorzubeugen — ſeinen eigenhändigen Gruß, das Echtheitszeichen für jeden ſeiner Briefe, bei (v. 17) und ſchließt mit ſegnender Anrufung der Gnade Jeſu Chriſti (v. 18).

[16]Er ſelbſt aber, der Herr des Friedens[a], gebe euch den Frieden[b] allezeit[c] in aller Weiſe. Der Herr (ſei) mit euch Allen. — [17]Der Gruß mit meiner Hand: Paulus[d]. Das iſt das Zeichen in jedem Briefe[e]; ſo ſchreibe ich[f]. — [18]Die Gnade unſres Herrn Jeſu Chriſti (ſei) mit euch Allen.

---

keit ſeitens derſelben erwartet. ‖ [p] *τοῦτον σημειοῦσθε*, merkt, bezeichnet ihn euch — etwa durch rügende Nennung ſeines Namens in der gottesdienſtl. Verſammlung. Jedenfalls alſo ein Akt der kirchl. Disziplin (vgl. 1 Kor 5, 9.11; 2 Kor 2, 6 ff.), die Einleitung bildend zum folg. *μὴ συναναμίγνυσθαι αὐτῷ*, d. h. zum zeitweiligen Exkommunikationsſtande des Sünders. ‖ [q] *ἐντραπῇ*, Paſſ., vgl. Tit 2, 8; 1 Kor 4, 14; 6, 5. ‖ **15.** [r] *νουθετ. ὡς ἀδελφόν*. Das ſchnelle Wiedereinlenken zur Milde erinnert an 2 Kor 2, 6 ff.

16. [a] *ὁ κύρ. τ. εἰρήνης*, näml. Chriſtus (vgl. übrigens 1 Theſſ 5, 23). ‖ [b] *δώη ὑμ. τὴν εἰρήνην*. Gemeint iſt der rechte Herzensfriede (der „Friede Gottes" Phil 4, 7; Kol 3, 15 oder „Friede Chriſti" Joh 14, 27), aber er als Grundlage u. Quelle auch des rechten äußeren Friedens der Gemeindeglieder untereinander. Auf ſolchem ſowohl innerlichen als äußeren Friedenszuſtande beruht ja jene *εὐταξία* u. harmoniſche Entwicklung des Gemeindelebens, welcher die bisher. Mahnungen u. Warnungen des Ap.s galten. ‖ [c] *διὰ πάντος*, allezeit, immerdar, wie Apg 2, 25; Röm 11, 10. ‖ **17.** [d] *ὁ ἀσπασμ. τῇ ἐμῇ χειρὶ Παύλου*, eigentl.: „mit meiner Paulushand". Der vorherg. Brief war alſo vom Ap. diktiert worden (vgl. dafür beſ. Röm 16, 22) u. nur dieſen Schlußgruß ſetzte derſelbe eigenhändig darunter. ‖ [e] *ὅ ἐστιν σημ. ἐν πάσῃ ἐπιστολῇ*, d. h.: „welches Vorhandenſein eines eigenhändigen *ἀσπασμός* als Zeichen (als Echtheitsmerkmal) dient in jedem meiner Briefe". So richtig Lünem. u. im weſentl. auch Wieſel. zu Gal 6, 11, vgl. Laurent, NTl. Studien, I, S. 4 ff. ‖ [f] *οὕτως γράφω*, „dies (von v. 17 an) ſind meine Schriftzüge", näml. ſo wie dieſer *ἀσπασμός* (zu welchem auch noch v. 18 *ἡ χάρις κτλ.* mit gehört) ſie zeigt. An einen eignen monogrammatiſchen Schriftzug des Ap.s zu denken (mit Zeltner, De monogrammate Pauli, Altorf 1721; Beng., Moldenhawer), nötigt der Ausdr. nicht. Ebenſo wenig aber gibt derſelbe zu erkennen, daß etwa erſt der letzte Vs.: *ἡ χάρις κτλ.* das eigenhändig von Paulus Beigefügte ſei (wie Chryſ., Bgl., Baur, Hofm., Riggb. wollen).

Der Brief an die Galater.

Einleitung.

1. Die Empfänger des Briefs

sind die christlichen Gemeinden der im mittleren Kl.Asien nach Norden zu — näher im nördl. Phrygien und südl. Paphlagonien, am Oberlaufe des Sangarius und am mittleren Laufe des Halys — gelegenen Landschaft, welche seit ihrer Besiedelung durch keltische Volksstämme im 3. Jahrhdt. v. Chr. den Namen Galatia oder Gallogrăcia führte. Der Invasion der keltischen Stämme, auf welche sich diese Benennung zurückführt, waren längere Wanderungen derselben vorhergegangen, welche im 4. vorchristl. Jhdt. von Gallien ausgehend ihre Richtung anfänglich westwärts bis in die Ebenen Pannoniens nahmen, dann eine Zeitlang in der 1. Hälfte des 3. Jhdts., südwärts nach Thrakien, Makedonien und Hellas hinein sich ergossen (bis zur Vernichtung ungeheurer Scharen von ihnen in der Niederlage bei Delphi, 279 od. 278 v. Chr.), und um dieselbe Zeit eine kleinere Flutwelle über den Bosporus hinüber, nach Kl.Asien entsandten. Hier besetzten sie unter ihren Feldherrn Leonnorios und Lutharios Neu-Ilium, leisteten dem bithynischen Könige Nikomedes Söldnerdienste im Kampf gegen seine aufständischen Brüder, und durchschweiften hierauf in wilden Raubzügen die ganze Halbinsel. König Attalos I. von Pergamos setzte dem verheerenden Treiben dieser kleinasiatischen Kelten durch die Niederlage, welche er ihnen 229 beibrachte, ein Ziel und nötigte sie dazu, sich auf die genannte nordphrygische Landschaft zu beschränken. Hier verteilten ihre drei Hauptstämme sich in der Weise, daß die Trokmer den nordöstl. Teil mit der Hauptstadt Tavium, die Tolistobojer den südwestl. Teil mit Pessinus als Hauptort, die Tectosagen aber — der mächtigste der drei, herstammend aus südgall. oder aquitanischen Ursitzen von der Garonne — die Mitte des Landes mit Ankyra (jetzt Angora) als Metropole okkupierten. Seit 189 durch Cn. Manlius Vulso den Römern unterworfen, behielten die Galater doch ihre eigentümliche altkeltische (aristokratische) Gau- oder Kantonalverfassung, teilweise wohl auch ihre angestammten Sitten, während ihre Sprache bereits um den Anfang der röm. Kaiserzeit von der griechischen verdrängt zu werden begann — doch nicht mit der Wirkung eines völligen Aussterbens, da sogar noch zu Hieronymus' Zeit neben dem Griech. auch ihre Muttersprache, wiewohl depraviert, von ihnen geredet wurde (Hieron. Comm. in Gal., Prol. in l. II: .... Galatas excepto sermone Graeco, quo omnis Oriens loquitur, propriam linguam eandem paene habere quam Treviros, nec referre, si aliqua exinde corruperint). — Die Annahme mancher Neueren, daß die Galater, statt als eigentliche Kelten, vielmehr als Germanen zu gelten hätten, stützt sich teils auf den an deutsche Etyma erinnernden Klang galatischer Personen- und Ortsnamen — vgl. jene Namen Leonnorios und Lutharios mit Leon-hard u. dgl., sowie mit Lothar, Luther; auch Dejotaros mit Diether, Theodorich ꝛc. — teils auf die eben berührte Aussage des Hieronymus, zusammengehalten mit Tacitus Germ. 28, wo es von den Trevirern heißt, sie seien circa affectationem Germanicae originis ultra ambitiosi gewesen (vgl. schon Luther, Comm. in Gal. 1, 6: „Quidam putant nos Germanos oriundos

esse ex Galatis, nec vana est forsan ea divinatio; non enim valde dissimili ingenio sumus Germani etc.); ferner Jablonsky, De lingua Lycaonica (Opusc. III, 3), Hug, Einl. II, 353, Winer, Olsh., Rück., Hilgf., Holsten, Beyschl., Philippi und bes. K. Wieseler, Comm. zum Galaterbrief und: „Die deutsche Nationalität der kleinasiat. Galater", Gütersloh 1877). Allein kein ausdrückliches Zeugnis älterer (klass. oder kirchlicher) Schriftsteller kommt dieser Annahme zu Hilfe, und aus jener Taciteischen Stelle kann für die Trevirer eine wirklich german. Nationalität keineswegs mit ausreichender Sicherheit erschlossen werden. Auch die vermittelnde Annahme, wonach dem überwiegend für keltisch zu haltenden Galatervolke wenigstens ein untergeordnetes Element germanischer Abstammung (Lightfoot, Schaff ꝛc.), und zwar hauptsächlich bestehend in dem Stamme der Tectosagen (so Jak. Grimm, Gesch. der deutsch. Sprach. I, 226 ff.; Meyer im Comm., Aufl. 1—5) beigemischt gewesen wäre, läßt sich nicht genügend begründen. Sie hat eine Stelle bei Cäsar (De b. Gall. VI, 24), wo die Völkerschaft der Volcae Tectosages als den Hercynischen Wald in Mitteldeutschland bewohnend genannt ist, für sich, läßt sich aber mit der Bemerkung Strabo's (Geogr. 12, p. 567), wonach die drei Stämme Galatiens eine und dieselbe Sprache redeten, schwerlich in Einklang bringen. Was (nach dem Vorgang von Windischmann, Rettberg, Eadie, Sieffert [Galatien u. s. ersten Christengem., 1871], Renan ꝛc.) neuerdings bes. durch Willib. Grimm (Üb. die Nationalit. der kleinas. Gal., Th. Stud. u. Kr. 1876) und durch G. Hertzberg (ebendas. 1878) gegenüber der Germanen-Hypothese vorgebracht worden, bringt dieselbe zwar nicht vollständig zu Fall (wie Sieffert im Meyer'schen Comm., 6. A. und Hertzberg im Riehm'schen Handwörterb. s. v. behaupten), hat sie aber doch ernstlich erschüttert.

Eine neuerdings zu einigem Ansehen gelangte Meinung erklärt das Galatien, wohin Paulus seinen Brief gerichtet, für eine nicht nord-, sondern südkleinasiatische Landschaft, identisch mit Lykaonien, so daß also die Bewohnerschaft der durch P. und Barnabas auf ihrer ersten Missionsreise besuchten Städte Ikonium, Lystra und Derbe die angeredete galat. Christenheit wäre. So zuerst Joh. Joach. Schmidt (bei J. D. Michaelis), dann Mynster (Kl. Theol. Schriften, 1825), Niemeyer (De temp. quo ep. ad Gal. etc., 1827), Paulus, Ulrich (Stud. u. Kr. 1836), Böttger (Beiträge, 1 u. 3), Thiersch (Kirche im ap. Zeitalter, 1852; 3. A. 1879), G. Perrot (De Galatia prov. Romana, Par. 1867), Renan (L'ap. Paul, 1869), Hausrath (NTl. Zeitgeschichte II, 1872), Weizsäcker (Jbb. f. d. Theol. 1876, S. 606 f. und Apostolisches Zeitalter, 1806, S. 236 ff.), Wendt (zu Apg 16, 6), L. Ranke III, 1, 178; Jacobsen (Quellen der Apg. S. 17). Eine gewisse Wahrscheinlichkeit scheint diese Hypothese dadurch zu gewinnen, daß es seit etwa 40 v. Chr. ein Großgalatien gab, welches außer dem eigtl. Keltenlande Galatien noch Phrygien, Pisidien, Isaurien, fast ganz Lykaonien und Cilicien in sich schloß und wozu der von den röm. Machthabern Antonius und Augustus begünstigte zweite König der Galater Amyntas (Nachfolger jenes Dejotaros) durch teils kriegerische, teils friedliche Erwerbungen den Grund gelegt hatte. Diese großgalat. Landschaft schloß u. a. auch Ikonium in sich (s. Corp. Inscr. Gr. 3991). Sie galt seit 26 v. Chr., wo Amyntas starb, als einheitliche röm. Provinz (*Γαλατικὴ ἐπαρχεια*, C. I., l. c.). Allein der herrschende Sprachgebrauch auch bei den klass. Schriftstellern der Kaiserzeit (Strabo, Memnon ꝛc.) und auf den meisten kleinas. Inschriften adoptierte jene offizielle röm. Bezeichnung nicht, sondern führte die einzelnen Landschaften Südkleinasiens unter ihren altherkömmlichen Namen auf. Und die Apostelgeschichte des Lukas verfährt offenbar ebenso. Ihr sind Lystra, Derbe und Ikonium (laut c. 16, 1. 2, vgl. mit 14, 1. 6. 11) lykaonische Städte; auch die 14, 6 von ihr erwähnte „Umgebung" (*περίχωρος*) von Derbe und Lystra kann nur lykaonisch-isaurische, zur südl. Hälfte Kl.Asiens gehörige Landstriche bedeuten. Dagegen thut sie des „Galatischen Landes" erst c. 16, 6 als einer Landschaft, welche durch Phrygien von jenen südkleinasiat. Gegenden getrennt ist und wohin Paulus erst nach Durchreisung dieses Zwischenlands gelangt, Erwähnung (s. z. d. St.). An diesen Sprachgebrauch der Apostelgesch. wird auch Paulus bei Adressierung seines Briefs sich angeschlossen haben; s. überhaupt Sieffert's eingehende Widerlegung der Schmidt-Mynster'schen Hypoth. (b. Meyer, 6. Aufl., S. 6—13). Vgl. auch Holsten, Ev. des Paul. I, 35 ff. und Mangold (in Bleeks Einl. ins N. T., 4. A., S. 492).

2. Zeit und Ort der Abfassung.

Auf den Zeitpunkt, wo die Christengemeinden Galatiens von Paulus gegründet worden, weist die eben hervorgehobene Stelle Apg 16, 6 hin. Während der zweiten Missionsreise des Aps., also etwa im J. 52, spätestens 53, war er zuerst in die *Γαλατικὴ χώρα* gekommen, und zu Anfang der dritten Reise, etwa im Sommer 55, hatte er die daselbst ins Leben gerufenen (hauptsächlich heidenchristlichen) Gemeinden zum zweitenmale besucht und in ihrem Glaubensleben befestigt: s. Apg 18, 23, vgl. m. 19, 1 (*ἀνωτερικὰ μέρη*, s. z. d. St.). Einige Zeit nach dieser zweiten Anwesenheit in Galatien, wo er die das. Christen gestärkt (*ἐπιστηρίζων*, Apg 18, 23) hatte, während er selbst damals an einer Leibesschwachheit oder Krankheit (*ἀσθενεία τῆς σαρκός*) litt (Gal 4, 13), jedenfalls also erst während der 3. Missionsreise (55—59 n. Chr.), muß P. zur Abfassung des Briefes geschritten sein. Denn

a) die Reise nach Jeruf. zum Apostelkonvent samt dem ihr gefolgten Wortwechsel mit Petrus zu Antiochia — kurz der gesamte Inhalt von Apg 15 gehörte bereits der Vergangenheit an (s. 2, 1 ff., 2, 11 ff.);

b) der Ap. muß schon zweimal als Bringer des Evangeliums in Galatien verweilt haben, wie aus dem *εὐηγγελισάμην ὑμῖν τὸ πρότερον* Gal 4, 13 bestimmt hervorgeht.

Erscheint hienach die Annahme eines Entstandenseins unsres Br. schon vor Apg 15 (so Calv., Beza, Niemeyer, Paulus, Böttg., Ulrich) oder wenigstens vor Apg 18, 23 (so Grot., Baumg., Michael., Koppe, Storr, Mynster) als unhaltbar, so sind andrerseits auch die Versuche zu möglichst später Ansetzung seiner Abfassungszeit zu verwerfen. Ganz absurd und ungeheuerlich ist die Annahme von J. F. Köhler (Versuch über die Abfassgszt. der epistol. Schriften ꝛc. 1830) und von Schrader (D. Ap. P., I, 1830), der Brief sei von sämtlichen Sendschreiben des Aps. das zuletzt verfaßte. Aber auch der Meinung derer, welche um der sachlichen Verwandtschaft des Inhalts des Br. mit dem des Römerbriefs willen ihn möglichst nahe an die Entstehungszeit dieses letzteren hinanrücken wollen — so viele Ältere seit Hieron. und Theodoret; auch noch de Wette, Bleek (Einl., 1. u. 2. Aufl.) und neuestens bes. Lightfoot (8. ed., p. 36 ff.) — stehen gewichtige Gründe entgegen. Jene inhaltliche Verwandtschaft mit dem Römerbriefe reduziert sich für eine nüchterne Erwägung auf die charakterist. paulinischen Grundgedanken von der Rechtfertigung durch den Glauben und nicht aus Gesetzeswerken, welche überhaupt in allen Briefen des Aps. mehr oder weniger bestimmt zum Ausdruck gelangen. Laut Gal. 1, 6 hatte aber das gemeindegründende und -stärkende Wirken Pauli erst kurze Zeit bevor die Nötigung zum Schreiben für ihn entstand stattgefunden; denn bald (*ταχέως*) nach seinem zweitmaligen Wirken daselbst hatten die Galater den verführenden Einwirkungen gewisser Gegner seiner Lehrweise nachzugeben begonnen. Der Eindruck, welchen die Kunde von ihrem auf diese Weise bewirkten Rückfall aus dem Stande evangelischer Freiheit in knechtisch-gesetzliches Wesen beim Ap. hervorgerufen, erscheint nach der ganzen Haltung des Schreibens, insbes. seiner bewegten und effektvollen Sprache, als ein durchaus frischer, erst jüngst hervorgerufener. Was aber die alte Subscriptio *ἐγράφη ἀπὸ Ῥώμης* in den Uncialcodd. B** K u. L sowie in der patrist. Tradition (b. Hieron., Theodoret., Euthal., vielen Syrern (u. Ebedjesu), auch noch Baron., Flac., Salmas., Calov., Hammond ꝛc.) betrifft, so ist ihr keinerlei geschichtlicher Wert beizumessen. Vielmehr ist Ephesus, wo P. bald nach jener zweiten Anwesenheit in Galatien einen nahezu dreijährigen Aufenthalt nahm (s. Apg. S. 241 ff.), mit größter Wahrscheinlichkeit als Abfassungsort anzunehmen. Und die Frische jener Rückverweisungen auf das jüngst erst bei den Galatern Erlebte legt es näher, an die Anfangszeit des ephesin. Wirkens zu denken, als an die letzten Monate desselben — so daß also dem Schreiben die Stelle vor dem 1. Korintherbriefe zuzuweisen ist. Gegen Rückerts Meinung, der Brief sei vielleicht noch vor Pauli Eintreffen in Ephesus, während der Reise aus Galatien dahin (Apg 19, 1) verfaßt (ähnl. auch Holsten, D. Ev. des Paulus, 1880, I, S. 64), scheint die Stelle 4, 18 zu sprechen, wonach immerhin doch einige Zeit seit der Abreise des Aps. aus Galatien verstrichen sein muß.

3. Veranlassung, Zweck und Inhalt des Schreibens.

Schon bei seiner zweiten Anwesenheit in Galatien hatte Paulus eine judaistische Oppo-

sition, deren engherzig gesetzliche Forderungen bei einem Teile der dortigen, überwiegend heidenchristlichen Gemeinden Eingang fanden, bekämpfen müssen (s. 1,9; 4,16 ff.; 5,3) und mit Erfolg bekämpft (4,8; 5,7). Allein ein viel heftigerer Angriff war kurz (ταχέως, 1,6) nach seiner zweiten Abreise (— nicht bereits kurz vor derselben, wie Rück., Schott, Creda., Reuß, Wiesel. meinten —) durch von außen her eingedrungene Gegner, ohne Zweifel Emissäre der pharis. Judaistenpartei Judäa's (Apg 15,1; 21,20) ins Werk gesetzt worden. Er hatte die Gemeinden zum großen Teile in ihrem Halten an dem von Paulus gelegten Glaubensgrunde erschüttert und wankend gemacht (1,6.7; 3,1). Diese Wahrheitsfeinde bestritten mit fanatischem Eifer das von P. verkündigte Evangelium von der Glaubensrechtfertigung, lehrten die Notwendigkeit buchstäblicher Beobachtung des atl. Ceremonialgesetzes, insbes. auch der Übernahme der Beschneidung für die Galaterchristen (s. 5,2 f.; 5,11 f.; 6,12), und bestritten Pauli volle apostolische Würde und Autorität (1,11 ff.), indem sie ihn als den Uraposteln in Jerusalem untergeordnet und zu keinem selbstständigen Lehren neben denselben berechtigt darstellten (2,3 ff., 14 ff.). Es fehlte allerdings manches dazu, daß die paulusfeindliche Agitation bereits völlig gesiegt hätte. Wenn sie es erreicht hatte, daß man die jüdischen Festzeiten und Tage wieder feierte (s. 4,10), wenn überhaupt ihre unevangelischen Irrlehren sauerteigartig um sich zu greifen begonnen hatten (5,9 μικρὰ ζύμη): bis zum gänzl. Abfall zum Judentum, bes. bis zur Annahme der Beschneidung hatten sie die Gemeinden doch noch nicht zu bringen vermocht, obschon eine gewisse Gefahr zu derartigem vorhanden war (s. 5,2 ff.). — Unnötig und nicht hinreichend begründbar ist die Hypothese einer zwiefach gearteten antipaulinischen Strömung, welche die galat. Gemeinden beunruhigt hätte, die erste ausgehend von helleniſtisch gebildeten einheimischen Judaisten, welche in Bezug auf ihre gesetzlichen Forderungen sich mehr nur eklektisch verhalten hätten, die zweite von außen her eingedrungen und radikal antipaulinisch-gesetzlich (so A. H. Franke: Die galat. Gegner des Ap. P., Studd. u. Kr. 1883, S. 133 ff.). Beide angebliche Symtome der ersteren Bewegung: ihr Alexandrinismus und ihr gesetzl. Eklektizismus, sind bloßer Schein und lassen sich aus Stellen wie 5,3; 6,13 ꝛc. nicht genügend erweisen. Vgl. Hilgenf. Ztschr. f. wissensch. Th. 1884, S. 303 ff. u. Mangold in Bleek's Einl., 4. A., S. 549 f.

Dem hier Dargelegten zufolge mußte der Zweck des Ap.s bei Entsendung seines Schreibens nach Galatien dahin gehen, vor allem sein erschüttertes apostol. Ansehen wider herzustellen und die von ihm verkündete christliche Wahrheit in ihrem festen Grund und Kern: dem Ev. von der Freiheit des durch den Glauben an Christum Erlösten von Gesetz und Beschneidung, aufs Eindringlichste darzuthun. Diesem apologetisch-polemischen Zwecke entspricht der Inhalt der Epistel. Voran steht — und zwar mit Rücksicht auf die stattgehabte Anfechtung seiner ap. Autorität bes. ausführlich gestaltet —

I. Die Adresse (1,1–5) nebst Angabe der Veranlassung zum Schreiben: 1,6–10. Hierauf folgt zunächst:

II. der erste persönliche Hauptteil des Briefes: 1,11=2,21. Pauli Apostelamt ist von Gott, weil

1. die älteren Apostel, als erst lange nach seiner Bekehrung mit ihm in Berührung gekommen, es ihm nicht übertragen haben können: 1,11–24;
2. gerade die Säulenapostel Jerusalems seine Mission als Heidenapostel feierlich anerkannt haben: 2,1–10;
3. gerade Petrus, der erste der Apostel, einst wegen eines Fehltritts öffentlich von ihm zurechtgewiesen werden durfte: 2,11–21.

III. Zweiter didaktisch-apologetischer Hauptteil: 3,1–4,31. Die Christen sind frei vom Gesetz und der Beschneidung, denn

1. das Heil wird überhaupt nicht durch Werke, sondern nur durch den Glauben erlangt. Dies ergibt sich
   a) aus der Erfahrung der Christen (3,1–5);
   b) aus Gottes Verheißungswort an Abraham (3,6–14);
   c) aus dem Zeitverhältnis des Gesetzes zu der viel älteren Verheißung (3,15–20).

2. das Gesetz ist schon seinem Wesen nach der Art, daß Christen von ihm frei sein müssen; denn
   a) als Zuchtmeister auf Christum hat es nur temporäre Geltung (3, 21—4, 7);
   b) die Beobachtung seiner Satzungen bedeutet einen verwerfl. Rückschritt für Christen (4, 8—20);
   c) das Buch des Gesetzes lehrt in der Geschichte von Ismael und Isaak typisch die Freiheit der Christen von seinen Satzungen (4, 21—31).

IV. Dritter paränetischer Hauptteil: 5, 1—6, 10. Man halte fest an der Freiheit in Christo; man lasse also

1. sich warnen vor Rückkehr unter das unheilvolle Joch der Beschneidung (5, 1—12), ferner
2. sich warnen vor einem Wandel nicht im Geist, sondern nach dem Fleisch (5, 13—25), hingegen
3. sich ermahnen zum Wandel in völliger brüderlicher Eintracht u. Gemeinschaft (5, 26—6, 10).

V. Schluß: Nochmalige kräftige Warnung vor den Irrlehrern, nebst abschließenden Segenswünschen: 6, 11—18.

4. Echtheit und Integrität.

Für die Integrität des Briefes zeugt die gesamte handschr. Überlieferung und patristische Bezeugung. Was Chr. H. Weiße (Beitr. z. Krit. der paulin. Briefe, 1867) in Bezug auf angebliche Interpolationen in seinem Text erweisen wollte, beruht lediglich auf „subjektivistischer Stylkritik mit völliger Hinwegsetzung über die krit. Zeugen" (Sieff.). Dasselbe gilt von den neulichen Angriffen des Holländers Pierson auf die Integrität des Schreibens (vgl. dageg. J. J. Prins in der Theol. Tijdschr. 1887, H. I). — Die Echtheit des Schreibens verbürgt das gesamte kirchl. Altertum, anhebend vielleicht schon mit Polykarp (Phil 5; vgl. Gal 6, 7) u. der Ep. ad. Diogn. c. 4, vgl. Gal. 4, 9), jedenfalls mit Marcion und dem Can. Murat., welchen sich weiterhin Tatian, Clem. Al., Irenä. in zahlreichen Stellen, Tert. ꝛc. anreihen. Der von Br. Bauer (Krit. der paulin. Br. II, 1851) versuchte, neuerdings von Loman (s. o. S. 6) wiederholte Angriff auf dieselbe bedarf daher als gänzlich unwissenschaftl. kaum einer Widerlegung. Vgl. übrigens gegenüber den Lomanschen Quaestiones Paulinae die kräftige Abfertigung von C. von Manen: Theol. Tijdschr. 1886, S. 319 ff. — Wegen der Textkritik des Briefs, s. bes. Fr. Zimmer (Zur Text-Kr. des Gal.bfs, Ztschr. für wissensch. Th. 1881—1883) und P. Corssen, Epistula ad Galatas. Ad fidem optimor. codic. Vulgatae recognovit, prolegomenis instruxit, Vulgatam c. antiquioribus codd. comparavit, Berlin 1885.

5. Exeget. Literatur.

I. Zur Einleitung. — C. G. Hoffmann, Introd. theologico-crit. in ep. P. ad Gal. et Col., Lips. 1750. Ferner Mynster (1825), Niemeyer (1827) u. die im bisherigen schon zit. Monographien. Aus neuester Zeit vgl. noch: C. Holsten, Inhalt und Gedankengang, Rostock 1859; Sigfr. Göbel, Üb. Inhalt u. Zshg. des Gal.brfs (Bew. d. Gl. 1871, S. 542 ff.); F. Zimmer, Zur Textkrit. (Ztschr. für wissenschaftl. Th. 1881—83); Hilgenfeld, Zur Vorgeschichte des Galbr. (ebendas. 1884). Wegen der Stellen 2, 1 ff. 11 ff. u. 3, 20 s. die betr. Exkurse.

II. Kommentare. — Von Kirchenvv. bes. Chrys., Theod. Mops., Theodoret, Ambrosiast., Pelag., Hieron., Aug., Primas., Cassiod., Oekum. (s. die genaueren Angg. bei Sieffert, S. XI f.). Von Reformatoren ꝛc. bes. Luther (2 lat. Commtt., der kürzere von 1519 u. der ausf. v. 1535), Bugenh., Calv., Bulling., Beza, Aretius, Hyperius, Grot., Calv., Bengel (Sieff., l. c.). — Unter den Exeg. unsres Jhdts. verdienen — abgesehen v. den Bearb. in den Bibelwerken v. Olsh., de Wette, Lange, Bunsen, Ewald, Bisping, Wilmar, Alford, Ellicot ꝛc. — bes. Hervorhebung: Winer (1821; ed. 4 1859); Rückert (1833), Usteri (1833), Schott (1834), Wieseler (1859), v. Hofmann (d. h. Schr. ꝛc. 1863; 2. A. 1872), Matthias (1865), Lightfoot (1865; 8. ed. 1884); F. Sieffert (Mey., 6. A. 1880; 7. A. 1886), Ph. Schaff (The ep. to the Gal., N.York 1881 — aus vol. III des Illustr. pop. Comment.), F. Ad. Philippi (Erklär., herausg. von Ferd. Philippi, Gütersl. 1884), Palmieri (S. J.), Comm. in Ep. ad Gal., Gulpen 1886. Die meisten dieser Kom. verzeichnet genauer: Sieff. l. c., S. XI ff.

Neuere praktische Ausleger: M. Fr. Roos (Auslegung ꝛc. 1786); Besser (Bibel-

stunden 1869); J. Müller (Bibelst. 1853); Anacker (Bibelst. 1856); Ad. Franz (Die Rechtfertigung durch den Gl., homil. Ausl. der Ep. a. d. Gal. 1860. Ferner Heubner, Diedrich, Dächsel ꝛc.; R. Kübel (in Grau's Bibelw. II, 1880); H. Sauer (Gotha 1884); J. A. Beet (engl., Lond. 1885).

I. Adresse nebst Angabe der Veranlassung zum Schreiben 1, 1—10.

Schon gleich die Zugabe zu dem nach alter Briefsitte die Adresse eröffnenden Namen Pauli v. 1 *ἀπόστολος οὐκ ἀπ' ἀνθρ. κτλ., ἀλλὰ διὰ Ἰ. Χρ.* — auch das *οἱ σ. ἐμοὶ πάντες ἀδ.* in v. 2) gibt das Vorwiegen einer apologetisch-polem. Haltung des Schreibens zu erkennen. Dasselbe thut dann die dem apost. Eingangsgruße v. 3 beigefügte Erweiterung (v. 4. 5), welche durch Erinnerung an Christi sündetilgenden Tod den Lesern die Verkehrtheit des von ihnen betretenen Weges, als welcher vom Heile in Christo abführe, zur Erkenntnis bringen soll. Der sonst allen Sendschreiben an Gemeinden eigne freudig danksagende Eingang fällt dann ganz weg. An die Stelle des *εὐχαριστῶ* tritt ein derbes *θαυμάζω ὅτι κτλ.* (v. 6), und dieser unwilligen Klage über den Wankelmut der Leser schließt eine Beschwerde über das auf Umkehrung des Evangeliums in sein Gegenteil (*μεταστρέψαι*) gerichtete verführerische Treiben der feindlichen Agitatoren (*ταράσσοντες*) sich unmittelbar an (v. 7). Diese Beschwerde steigert sich aber alsbald zu einer Verwünschung (*ἀνάθεμα*) wider jeden Gegner oder Verfälscher der vom Ap. gepredigten evang. Wahrheit, sei er Mensch oder Engel (v. 8). Welches Anathem sofort, mit teilweise verändertem Ausdruck feierlich wiederholt (v. 9) und durch den Hinweis auf des Ap.s Stellung als Christi Knecht, welche jedwede Menschengefälligkeit ausschließe, abschließend motiviert wird (v. 10).

Für den erregten Ton und die nicht bloß apologetische, sondern zugleich polemische Absicht des ganzen folg. Schreibens ist schon dieser Eingang, zu dem keiner der übrigen zwölf Briefe des Ap.s eine Parallele bietet, charakteristisch. Für alle drei Hauptteile der folg. Darlegung: die grundlegende persönliche Erörterung ebensowohl wie die sich daran schließenden Ausführungen dogmatischer und paränetischer Art, kündigt das Wesentliche ihres Inhalts bereits hier sich in nuce an.

[1]Paulus, Apostel — nicht von Menschen, auch nicht durch einen Menschen[a], sondern durch Jesum Christum und Gott den Vater[b], der ihn auferwecket hat von den Toten[c] — [2]und alle Brüder, die bei mir sind[d], den Gemeinden Galatiens[e]. [3]Gnade euch, und Friede von Gott dem Vater und unsrem Herrn Jesu Christo, [4]der sich selbst gegeben hat für unsre Sünden[f], auf daß er uns errettete[g] vom

Zu Kap. 1.

1. [a] *οὐδὲ δι' ἀνθρ.* Der Sing. tritt an die Stelle des vorherg. Plur. wegen des Ggsatzes zu *διὰ Ἰ. Χριστοῦ.* || [b] *καὶ θεοῦ πατρός*, ohne nochmaliges *ἀπό*: denn der erhöhte Christus u. Gott der Vater sind für den Ap. eine u. dieselbe göttl. Macht. Zur Voranstellung Christi vor Gott d. V. vgl. 2 Thess 2, 16. || [c] *τοῦ ἐγείραντος αὐτ.* Dieser Zusatz, weil Jesu Auferstehung es war, welche (durch die Erscheinung des Auferst. bei Damask) Pauli Berufung ins Apostelamt ermöglichte. || **2.** [d] *καὶ οἱ σὺν ἐμοὶ πάντες ἀδ.* Sämtliche damals in Ephesus um ihn befindliche Mitchristen — nicht etwa bloß einen oder den andern seiner Apostelgehilfen (deren wohl auch kein bedeutenderer gerade um ihn war) — nennt P. als die Gal. mit ihm zus. Grüßende, um dem was er Jenen zu sagen hat desto mehr Nachdruck zu geben. || [e] *ταῖς ἐκκλ. τῆς Γαλατ.*, einfache Nennung der Adressaten ohne enkomiastische Beifügung. Ähnlich 1 Thess 1, 1; 2 Thess 1, 1; 2 Kor 1, 1. Als Kundgebung des Unwillens des Briefstellers hat diese kurze Bez. seiner Leser schwerl. (nach Chrys., Hilgf., Win., Wiesel., Sieff.) zu gelten. Zum fg. Segensgruße *Χάρις ὑμῖν κτλ.* vgl. zu 1 Thess 1, 1. || **4.** [f] *τοῦ δόντος ἑαυτ. κτλ.* Wegen des Zwecks dieser Hinzufügung zum Segensgruße s. Erl. *δοῦναι*, thatsächlich hier s. v. a. in den Tod geben (wie Joh 3, 16). *περὶ τ. ἁμαρτ. ἡμ.* (gleichbed. mit *ὑπέρ*), wegen unsrer Sünden, d. h. um dieselben zu tilgen (vgl. 3, 12 f.; Röm 3, 23 ff.). || [g] *ἐξαιρεῖσθαι*, herausn., be-

gegenwärtigen argen Zeitlauf[h] nach dem Willen Gottes und unsres Vaters[i], 5welchem die Herrlichkeit (sei)[k] in alle Ewigkeit[l]. Amen.

6Ich wundre mich, daß ihr so bald[a] euch abwendig machen laßt[b] von dem, der euch berufen hat durch Christi Gnade[c], zu einem andren Evangelium[d], 7so doch kein andres ist[e], außer daß etliche sind[f], die euch wollen verwirren[g] und das Evangelium Christi verkehren[h]. 8Allein wenn sogar[i] wir oder ein Engel vom Himmel[k] euch würde Evangelium predigen anders als[l] wir gepredigt haben, der sei verflucht[m]! 9Wie wir früher gesagt haben[n], so sage ich auch jetzt wieder[o]: wenn jemand euch anders Evangelium predigt als ihr es empfangen habt[p], der sei verflucht! 10Denn mache ich jetzt eben Menschen geneigt oder Gott[q]? oder suche ich Menschen gefällig zu sein[r]? Wenn ich noch Menschen gefällig wäre[s], so wäre ich Christi Knecht nicht[t].

---

freien, nämlich aus einer feindl. Gewalt. Vgl. Apg 7,10.34; 12,11. || [h] *ὁ αἰὼν ὁ ἐνεστώς*, eig. die im Eintritt begriffene, unmittelb. bevorstehende Zeit (s. 2 Thess 2,2; 1 Kor 7,26) — also die Schlußzeit des zu Ende gehenden *αἰ. οὗτος* (עוֹלָם הַזֶּה) im Unterschied von dem mit der Parusie anhebenden *αἰ. μέλλων* (עוֹלָם הַבָּא). Die Übers. „gegenwärt. Zt." ist zulässig, aber man hat diese gegenwärtige Z. als letzte Z. (2 Tim 3,1; 1 Joh 2,18; 1 Pt 1,5; 4,7) zu denken. Wegen des Präd. *πονηρός* ‚arg, böse' (vgl. Eph 5,16; 1 Tim 4,1 ꝛc.). || [i] *τοῦ θεοῦ καὶ πατρὸς ἡμ.*, d. h. Gottes, der unser Vater ist, (vgl. 1 Thess 1,3; 3,11.13; Phil 4,20). || **5.** [k] *ᾧ ἡ δόξα*, sc. *εἴη* — vgl. ähnliche Doxologien wie Röm 11,36; 1 Tim 1,17. || [l] *εἰς τ. αἰῶνας τῶν αἰών.* populär hyperbol. s. v. a. „für immer" (Phil 4,20; 1 Tim. l. c.; 2 Tim 4,18). Als atl. Vorbild für die Formel vergleicht Philippi treffend Dan 7,18 (וְעַד עָלְמָא); Ps 111,10.

6. [a] Wegen *θαυμάζω* vgl. Erl.; wegen des *οὕτω ταχέως*: Einl. (§ 2 u. 3). Der letzt. Ausdr. weist zwar nicht ohne weiteres auf den Zeitpunkt der letzten Abreise Pauli aus Gal. zurück, sondern zunächst wohl auf den der Bekehrung seiner Leser (vgl das *ἀπὸ τοῦ καλέσαντος*); aber eben damit ist auch auf des Ap.s letztes Zusammensein mit ihnen hingewiesen. || [b] *μετατίθεσθε* (Med.) = eure Meinung ändert. Das Präs. deutet den Abfall als noch im Vollzug begriffen an. Eine Anspielung auf den Namen Galatia, als welcher nach dem hebr. (גָּלָה) gedeutet s. v. a. „Veränderung" sei (Hieron.: Galatia enim translationem in nostra lingua sonat) findet keinesfalls statt. Wie diese Meinung des Kirchenvaters auf müßige Spielerei hinauslauft, so ist Luth.s Bemerkung über den Mangel der wahrscheinlich von den Galat. entstammten Deutschen an constantia (vgl. Einl., § 1) lediglich ein asket.-paränetischer Exkurs. || [c] *ἀπὸ τοῦ καλέσ. ὑμ. ἐν χάρ. Χρ* d. i. v. Gott (1 Thess 5,24; 2 Thess 3,14; vgl. unten v.15). Zu *καλεῖν* mit *ἐν* „durch", vgl. 1 Kor 7,15; 1 Thess 4,7; Eph 4,4. || [d] *εἰς ἕτ. εὐαγγ.*, „zu einem anders gearteten Ev." *ἕτερος*, versch. von *ἄλλος*, bez. die ganz andere Art. Der Ausdr. enthält eigentl. ein Oxymoron, da es nur Ein Ev. gibt, näml. das paulin., während die Gesetzeslehre seiner judaistischen Gegner das pure Gegenteil von Ev. ist. || **7.** [e] *ὅ*, auf *ἕτερ. εὐαγγ.* v.6 zurückweisend. || [f] *εἰ μή*, nisi, auf die vorhergehende, nachdrückl. gesetzte Negation *οὐκ* (vgl. Hom. Od. *μ* 325). || [g] *οἱ ταράσσοντες*, Part. Präs. hier de conatu: „sich mit eurer Verwirrung abgebend." || [h] *εὐαγγ. τ. Χρ.*, wie Mk 1,1. || **8.** [i] *Ἀλλὰ καὶ ἐάν* einen Schluß a mai. ad minus einleitend, welcher dem folg. Anathema wider die Gegner verstärkten Nachdruck geben soll. || [k] *ἀγγ. ἐξ οὐρ.*, ein vom Himmel herabkommender Engel (vgl. *ἄγγ. ἐν οὐρ.* Mt 22,30). || [l] *παρ' ὅ*, den Widerstreit zum Ev. ausdrückend, eig. „über das von uns Gepredigte hinaus"; vgl. Röm 16,17. || [m] *ἀνάθεμα ἔστω* = יְהִי חֵרֶם verflucht sei der! Vgl. *κατάρα, ἐπικατάρατος*, unten 3,13, sowie Röm 9,3. Es ist eine wirkl. Verwünschung (Anwünschung des göttl. Zorns), was P. hier ausspricht, nicht etwa eine Exkommunikation oder Ausstoßung aus der ird. Gemeinsch. der Christen (wie Grot., Rosenm., Seml., B.-Cr. wollten). || **9.** [n] *ὡς προειρήκαμεν*, früher, bei unsrer persönl. Anwesenheit unter euch (näml. bei der zweiten, vgl. Einleitung § 3). || [o] *καὶ ἄρτι πάλιν λ.*, feierliche, wohl überlegte Wiederholung des Fluchs. || [p] *παρελάβ.*, wie unten v.12; 1 Thess 2,13, 1 Kor 15,3. || **10.** [q] *ἄρτι*, jetzt eben, in diesem feierl. Moment (vgl. v.9). — *ἀνθρώπ. πείθειν*, ‚Menschen zu Gefallen reden, sie zu gewinnen suchen', wie Apg 12,20 u. öft. bei Klass. (Pind., Plat., Eurip.) u. Josephus. Die Gegen-

II. Erster (persönlicher oder historischer) Hauptteil:
Pauli apostolisches Amt ist von Gott: 1, 11—2, 21.

II 1. Von den älteren Aposteln, als mit welchen er erst längere Zeit nach seiner Bekehrung persönlich bekannt geworden, kann sein Apostolat ihm nicht übertragen sein: 1, 11—24.

Nach Voraussendung eines den menschlichen Ursprung und Charakter seiner apostolischen Mission kräftig verneinenden Satzes, der für die nachfolgenden geschichtlichen und persönlichen Ausführungen das Thema bildet (v. 11. 12), erinnert Paulus, um das göttlich Geoffenbarte, das Selbständige des von ihm gepredigten Evangeliums eindringlich und anschaulich darzuthun, zunächst an den Contrast seines einstigen Wandels im Judentum, wo er ein übermäßiger Eifrer ums Gesetz und heftiger Verfolger und Zerstörer der Christenheit war, zu dem was er jetzt glaubt und lehrt (v. 13. 14). Es war ein Akt frei erwählender, schon vor der Geburt (ἐκ κοιλίας μητρός (vgl. Jer 1, 5; Jes 44, 2; 49, 1; Lk 1, 44) ihn aussondernder Gnade, durch welchen Gott ihn dazu erkor, seinen ewigen Sohn an ihm (ἐν, s. z. v. 16) zu offenbaren und ihn, den seitherigen Todfeind der Gemeinde Christi, zum Verkündiger des Evangeliums von Christo unter den Heiden umzuschaffen (v. 15. 16). Wie durchaus selbständig geartet und auf direkt göttlichen Beruf gegründet diese seine Zeugenschaft war und ist, erhellt aus dem, was er in der nächsten Zeit nach seiner Bekehrung unternahm und that. Weder wandte er, nachdem das Wunder seiner Umwandlung zu Damaskus geschehen, sich an menschliche Ratgeber (οὐ προσανεθέμην σαρκὶ κ. αἵματι, v. 16 b), noch suchte er seine älteren Mitapostel in Jerusalem auf: sondern nach Arabien begab er sich für einige Zeit, um dann zunächst wieder nach Damaskus, dem Ort seiner geistlichen Geburt zum Leben in Christo, zurückzukehren (v. 17). Erst um drei Jahre später (näml. nach seiner Bekehrung, s. z. v. 18) ging er nach Jerusalem, die persönliche Bekanntschaft Petri, des Felsenapostels zu machen; allein nur zwei Wochen währte, wie er vor Gott in Wahrheit bezeugen kann, sein damaliger Aufenthalt in der heiligen Stadt, und außer Petrus war Jakobus, der Bruder des Herrn, die einzige apostolische Persönlichkeit, mit welcher er damals in Berührung trat (v. 18—20). Und da er unmittelbar nach diesem ersten jerusalemischen Aufenthalte nach Syrien und Kilikien wegzog (d. h. über Syrien sich nach seinem Vaterlande Kil. begab, v. 21), so blieb er den judäischen Christengemeinden auch des Ferneren persönlich unbekannt. Aber von seinem Umgewandeltsein aus einem Verfolger zu einem Verkündiger des Evangeliums wußten sie und verhielten gegenüber dieser Thatsache sich nicht etwa mißtrauisch oder die höhere Sendung des Bekehrten verdächtigend oder bestreitend, sondern vielmehr anerkennend. Ja, im grellen Gegensatze zu der Engherzigkeit und dem Wankelmut der Galaterchristen, priesen sie die ihm widerfahrene Gottesgnade (v. 22c—24).

[11]Ich thue euch aber kund[a], Brüder, daß das von mir gepredigte Evangelium nicht nach Menschenweise ist[b]; [12]denn auch ich habe es nicht von einem Menschen empfangen[c] oder bin es gelehret worden[d], sondern durch eine Offenbarung Jesu

---

frage ἢ τ. θέον hat die Geltung einer verneinenden Antwort auf jene erste Frage. || [r] ἀνθρώποις ἀρέσκ., Menschen zu Gefallen leben, (Gegenteil von ἀρ. θεῷ 1 Thess 4, 1; vgl. 1 Kor 10, 33). || [s] ἔτι jetzt noch, im Gegens. zu jener früh. Periode meines Lebens (vgl. v. 13 f.), wo ich den Pharisäern zu Gefallen lebte. || [t] Χριστοῦ δοῦλος, nicht im historischen Sinn zu nehmen (= ἀπόστολος), sondern im ethischen, die völlige, unbedingte Hingabe an Christum bezeichnend (vgl. δοῦλ. u. δουλοῦσθαι in Röm 6, 18. 22).

11. [a] Γνωρίζω δὲ, feierl. ankündigend, wie 1 Kor 15, 1; 2 Kor 8, 1. || [b] οὐ κατὰ ἄνθρ., nicht menschenmäßig, d. h. nicht so geartet, wie es bei rein menschl. Ursprung sein würde (vgl. 1 Kor 3, 3). || **12.** [c] οὐδὲ γὰρ ἐγώ, denn auch ich nicht

Christi[e]. 13Denn ihr habt von meinem einstigen Wandel im Judentum gehört[f], daß ich über die Maßen verfolgte die Gemeinde Gottes und sie zerstörte[g], 14und weiter ging im Judentum[h] als viele Altersgenossen in meinem Geschlecht[i], indem ich noch weit mehr Eiferer war für meine altväterlichen Überlieferungen[k]. — 15Als es aber dem, der mich von meiner Mutter Leibe an abgesondert[l] und mich berufen durch seine Gnade[m], wohlgefiel[n], 16zu offenbaren seinen Sohn an mir[o], damit ich ihn unter den Heiden predige[p]: sofort zog ich nicht zu Rat Fleisch und Blut[q], 17zog auch nicht hinauf nach Jerusalem zu denen, die vor mir Apostel

— so wenig als die übr. Apostel; vgl. Joh 8, 11; Mt 21, 27. || [d] *οὔτε*, auf das in jenem *οὐδὲ* enthaltene *οὐ* zurückweisend. *ἐδιδάχθην* bezeichnet — anders als *παρέλαβον*, das ein rein passives Unterwiesenwerden bed. — die selbstthätige Art des Lernens, durch benutzten Unterricht. || [e] *δι' ἀποκαλ. Ἰ. Χρ.*, gen. subj. (vgl. 2 Kor 12, 1; Apok 1, 1): durch eine von J. Christo erhaltene Offbg. oder Enthüllung. Gemeint ist der bei seiner Bekehrung zu Damask. ihm zu teil gewordene göttl. Aufschluß über den Inhalt u. die Ziele seiner evangel. Predigt; vgl. v. 15 f., auch Eph 3, 3. An derartige wunderb. *ἀποκαλύψεις* der späteren Zeit, wie sie 2 Kor 12, 1 ff. beschrieben sind, ist hier nicht zu denken (geg. Thom. v. Aqu., Corn. a Lap., auch Koppe, Flatt, Schott). || **13.** [f] *τὴν ἐμὴν ἀναστρ. ποτε ἐν Ἰουδαϊσμῷ*, ‚meinen einst im Judentum (da ich noch Jude war, vgl. 2 Makk 2, 21; 8, 1) geführten Lebenswandel (*ἀναστροφή* wie Eph 4, 22; 1 Tim 4, 12). || [g] *ἐπόρθουν*, nicht bl. de conatu (Chrys. ꝛc.), sondern das wirkl. einst von Saulus betriebene Zerstörungswerk bezeichnend, vgl. Apg 9, 21; auch 9, 1; 22, 4; 26, 10. || **14.** [h] *καὶ προέκοπτον κτλ.*, noch von *ὅτι* v. 13 abhängig. *προκόπτειν*, „weiter als andre gehen, sie übertreffen", vgl. 2 Tim 2, 16. || [i] *ὑπὲρ πολλοὺς συνηλικιώτας* (das Wort nur hier im N. T.) weist nebenbei auf das Jugendl. seines damals bethätigten fanat. Eifers hin. Bei *ἐν τῷ γένει μου* ist nicht an die Pharisäersekte zu denken, sondern an das Volk der Juden; dagegen geht der fg. Ausdr. auf die spez. pharisäischen Antecedentien Pauli. || [k] *πατρικαί μου παραδόσεις* bezeichnet die pharisäischen Traditionen, unter deren Einflusse der Ap. aufgewachsen u. auferzogen ist; vgl. *παραδ. τῶν πρεσβυτέρων* Mt 15, 2; Mt 7, 3; sowie Apg 23, 6; Phil 3, 5. || **15.** [l] *ὁ ἀφορίσας με* (so z. L., ohne *θεός*, welches in den besten alten ZZ. fehlt u. entbehrl. ist) *ἐκ κοιλ. μητρός μ.* Freie Anlehnung an Jes 49, 1 (u. ähnl. prophet. Stellen, s. Erl.) findet wohl jedenfalls hier statt. Ebendarum aber ist es nicht ein Ausgesondertsein von Ewigkeit her, auch nicht ein solches erst vom Moment der Geburt an (Mey., Sieff. ꝛc.), sondern ein bereits vor dem Geborenwerden, im Fötalzustande (vgl. Ps 139, 13–16) stattgefundenes, was P. hier von sich aussagt. || [m] *διὰ τῆς χάριτ. αὐτ.*, Näherbestimmg. zu *ὁ ἀφορίσας κτλ.*, das Ausgesondert- u. Berufensein als ein aus unverdienter göttl. Gnade erfolgtes bezeichnend. || [n] *εὐδοκεῖν* c. inf., etwas zu thun belieben — seine Umschreibung der betr. Thätigkeit selbst, vgl. 1 Thess 3, 1; Röm 15, 26. || **16.** [o] *ἀποκαλ. — — ἐν ἐμοί*, d. h. nicht einfach s. v. a. „mir" (Calv., Koppe, Flatt ꝛc.), aber auch nicht: „in mir = in meinem Innern" (so Chrys., Oek. ꝛc. u. die Meisten, auch v. Hofm., Sieff., Phil.) — denn zu einer Betonung des Moments der Innerlichkeit der Offb. lag hier (anders als z. B. 2 Kor 4, 8) kein Grund vor. Vielmehr: „an mir (mit Petr. Lomb., Seb. Schmidt, Rück., Hilgf.), denn deutl. will P. sich, den bei Damaskus wunderbar Bekehrten, als einen Gegenstand bez., an welchem, u. zwar durch seine erfolgreiche evang. Predigt unter den Heiden (*εὐαγγ. ἐν τ. ἔθν.*) des Sohnes Macht u. Herrlichkeit offenbar geworden, vgl. das *ἐν* unten v. 24, sowie 1 Kor 9, 15. Nicht wesentl. verschieden von dieser allein kontextgem. Erklärung ist die instrument. Fassung des *ἐν* = „durch" (Hieron., Pelag., Erasm., B.-Cr. ꝛc.). || [p] *ἵνα εὐαγγ. — ἔθνεσιν.* Noch stärker als in Apg 9, 15 u. Par. (s. d.) wird hier die heidenapostol. Mission des Neubekehrten hervorgehoben. || [q] *εὐθέως*, „sofort", gehört zu beiden folg. Sätzen: dem verneinenden *οὐ προσανεθ. κτλ.*, wie dem bejahenden *ἀλλὰ ἀπῆλθον κτλ.* (v. 17). P. drückt näml. das, was er sofort nach Empfang der göttl. Offb. gethan habe, zuerst negat. dann auch posit. aus, um so den übermenschl. Urspr. seines Apostolats desto nachdrücklicher hervorzuheben. Aus dieser durch den Zsmhg. gebotenen Fassung des Zeitadverbiums erhellt, daß eine kürzere Wirksamkeit des Aps. in Damask. vor s. Weggang nach Arabien sehr wohl stattfinden konnte, also kein Widerspr. zwischen unsr. St. u. Apg 9, 20 besteht.

waren, sondern ging weg nach Arabien[r] und kehrte wieder zurück nach Damaskus. 18Alsdann drei Jahre später[s] zog ich hinauf gen Jerusalem[t], um Kephas zu sprechen[u], und verweilte bei ihm fünfzehn Tage[v]; 19einen andern aber von den Aposteln sah ich nicht, ausgenommen Jakobus, den Bruder des Herrn[w]. 20Was ich euch aber schreibe, siehe, vor Gottes Angesicht (beteure ich)[x], daß ich nicht lüge. 21Darnach ging ich in die Landstriche Syriens und Kilikiens[y]. 22Ich war aber[z] von Angesicht unbekannt den judäischen Gemeinden in Christo; 23nur hörten sie[a]: der[b], welcher uns vorher verfolgte, predigt jetzt den Glauben[c], welchen er einst zerstörte. 24Und sie priesen Gott an mir[d].

II 2. Gerade die Säulenapostel zu Jerusalem haben seinen heidenapostolischen Beruf feierlich anerkannt: 2, 1—10.

Zu der mehr nur negativ bedeutsamen Thatsache, daß seine Berufung ins Apostelamt ohne menschliche Vermittlung, d. h. ohne eine vom Kreise der judäischen Urapostel ausgegangene Bestellung oder Autorisation erfolgt ist, tritt die weitere

---

Wegen *προσανατίθεσθαί τινι*, Jem. etwas vortragen, ihn zu Rate ziehen (Luth.: sich besprechen mit ꝛc.) vgl. klass. Parallelen wie Diod. Sic. 17, 116; Lucian. Jup. Trag. 1; auch das synon. *προσαναφέρειν* 2 Makk 11, 36; Tob 12, 15. Zum hebraisierenden *σάρξ κ. αἷμα* (rabb.: בָּשָׂר וְדָם) = „schwache Menschen" vgl. Eph 6, 12; Mt 16, 17 ꝛc. || **17.** [r]*εἰς Ἀραβίαν*, gewiß wohl auch in erster Linie zur Ausübung des Apostelamts, also des *εὐαγγελίζεσθαι* wegen, nicht aus dem Bedürfnis nach stiller Sammlung (wie Schrad., Köhl., Rück., de W., Holst., Sieff., Lightf. wollen). Vgl. übr. auch z. Apg., S. 193 u. 196. || **18.** [s]*Ἔπειτα μετὰ τρ. ἔτη.* Die erstere Zeitbestimmung weist auf den Moment der Rückk. aus Arab. (wo schwerlich ein längeres Verweilen des Ap.s stattfand — wie Hemsen, Ew., Lange ꝛc. wollen, die dass. sogar drei Jahre dauern lassen), die zweite dagg. auf den Zeitpunkt seiner Bekehrung, als der geschichtl. Hauptthatsachen, um welche es sich handelt. || [t]*ἀνῆλθον* (wie v. 17a) *εἰς Ἱεροσόλ.*, die erste Reise Pauli seit sr. Bek. u. Jeruf., anhebend mit s. Flucht aus Damask. S. Apg 9, 24 f.; 2 Kor 11, 30 f. || [u]*ἱστορῆσαι Κηφᾶν*, um Kephas (die vorherrschende paulin. Benennung Petri, vgl. 1 Kor 1, 12; 9, 5; 15, 5) persönl. kennen zu lernen. So *ἱστορεῖν* auch bei Josephus öft., aber nicht mehr im N. T. || [v]*ἡμ. δεκαπέντε*, vgl. Apg 9, 29. Diese ausdrückl. Zeitangabe dient dem Zwecke, begreiflich zu machen, daß P., wie die Kürze des Aufenthalts zeige, nicht eigentlich Petri Unterricht genossen h. könne. || **19.** [w]*ἕτερον δὲ τῶν ἀποστ. κτλ.* Hiemit wird Jakob., der Bruder des Herrn oder „der Gerechte" (Hegesipp b. Euseb. KG. II, 25) zwar v. d. Zwölfen unterschieden, doch aber den Aposteln im weiteren Sinne zugerechnet (vgl. 1 Kor 15, 5. 7). Weg. des *ἀδ. τ. κυρίου* s. Apg 1, 14. || **20.** [x]*ἐνώπ. τ. θεοῦ*, hebraif. Beteuerungsformel (= לִפְנֵי יְהוָה; vgl. die ähnl., aber mehr griechisch gehaltene F. 2 Kor 11, 31), hier dazu dienend, den in v. 18 f. ausgesprochenen Thatbestand, daß P. nicht um Unterricht im Christentum bei den ält. App. zu suchen nach Jeruf. gekommen ist, in seiner Wichtigkeit hervorzuheben. || **21.** [y]*κλίμ. τ. Συρίας κτλ.*, s. ob. Erl. || **22.** [z]*ἤμην δὲ ἀγνοούμ.*, damals näml., als ich durch Syr. nach Kilikien heimreiste. Zum folg. *τῷ προσώπῳ* = ‚persönlich', vgl. 1 Thess 2, 17: *προσώπῳ οὐ καρδίᾳ.* || **23.** [a]*μόνον δὲ ἀκ. ἦσαν*, nicht: „nur hatten sie gehört" (Luth.), sondern: „nur hörten sie", um eben jene Zeit meiner syr.-kilik. Reise näml. Das mask. Partizip *ἀκούοντες* geht auf die Personen, aus welchen die judäischen Gemeinden bestanden. || [b]*ὅτι* kann in der Übers. wegfallen; es führt, hinter *ἀκούοντες* gesetzt, die Worte ein, mit welchen es den Gemeinden zu Ohren kam, daß Saulus jetzt ein Verkünder des Ev. sei. Vgl. *ὅτι* in Gal 3, 8; 2 Th 3, 10; Röm 4, 17. || [c]*τ. πίστιν.* „Glaube" hier (wie auch unt., 3, 2; 3, 23) im objektivierten Sinn = *εὐαγγέλιον* (2, 2) oder auch = *ἡ ὁδός* Apg 9, 2; 18, 25, ꝛc. || **24.** [d]*ἐν ἐμοί*, „an mir", so, daß ihr *δοξάζειν τ. θεόν* an mir als dem Gegenstande der göttl. Gnadenerweisung haftete, auf mir beruhte. Vgl. Joh 17, 10: *δεδόξασμαι ἐν αὐτοῖς*, auch Sir 47, 6, sowie ntl. Ausdrücke wie *καυχᾶσθαι ἐν* (Röm 5, 3), *εὐφραίνεσθαι ἐν*, u. s. f. Zur Sentenz vgl. ob. die Erl. (S. 52) z. E.

hinzu, daß das göttlich Verursachte und Sanktionierte seines apostolischen Wirkens die bestimmte und ausdrückliche Anerkennung jener seiner älteren Mitapostel erfahren hat. Es ist das 14 Jahre nach jener ersten, zweiwöchentlichen Anwesenheit Pauli geschehen, als er, einem göttlichen Offenbarungsrufe folgend, zusammen mit Barnabas, seinem Mithelfer am Werke der evang. Verkündigung zu Antiochia (vgl. Apg 11, 25—30), sowie mit einem anderen Gefährten, dem jugendlichen Heidenchristen Titus (vgl. z. Apg 15, 2), eine abermalige Reise nach Jerusalem that, in der Absicht für seine heidenchristliche, vom Gesetze unabhängige Missionsweise sich die Anerkennung der dortigen Christen, namentlich der Gemeindeleiter zu erwirken (v. 1. 2). Fest wie immer, dem Prinzip der evang. Freiheit oder der Rechtfertigung durch den Glauben und nicht durchs Gesetz nicht das Mindeste vergebend, ist auch damals seine Haltung gewesen. Daß der als geborener Heide unbeschnittene Titus beschnitten würde, hat er nicht zugegeben (v. 3). Den Forderungen einer anmaßlichen und intriguanten Judaistenpartei, welche auf Schleichwegen seine Unterwerfung unter ihren engherzigen Gesetzesstandpunkt zu erwirken trachtete, hat er sich in keinem Punkte gefügt (v. 4. 5). Aber auch mit den hochangesehenen Häuptern der judäischen Urchristenheit, den Säulenaposteln Jakobus und Petrus und Johannes, haben er und Barnabas, die Vertreter der heidenapostolischen Missionsweise, damals lediglich als ihnen Ebenbürtige und Gleichberechtigte verkehrt. Die Erkenntnis davon, daß sie beide ganz ebenso zum Apostolat unter der Vorhaut (d. i. dem Heidentum) göttlich berufen seien, wie Petrus u. s. w. zum Apostolat unter den Beschnittenen (d. h. den Juden), gelangte zu siegreichem Durchbruch und zu beiderseitiger feierlicher Anerkennung mittelst Auswechslung der „Rechten der Gemeinschaft" (*δεξιαὶ κοινωνίας* — v. 6—9). Eingeschlossen in diese friedliche Verständigung über den beiderseits einzuhaltenden Gang — der ein Gang auf getrennten, aber zum gleichen Ziele der Bekehrung zu Christo führenden Wegen sein sollte — war die Eine Bedingung, welche man urapostolischerseits den beiden Aposteln der Vorhaut damals auferlegte. Aber auch diese Bedingung, bestehend in Übernahme treuer Fürsorge für das Wohlthätigkeitswerk unter den zahlreichen Armen der judäischen Christengemeinden, enthielt nichts Erniedrigendes, eine etwaige Verleugnung oder auch nur Beschränkung des heidenchristlichen Prinzips Involvierendes. Weshalb Paulus und Barnabas sie sich gerne auferlegen ließen und ihrer Erfüllung mit allem Fleiße sich widmeten.

Daß die Grundzüge dieses Berichts mit dem Inhalt der lukanischen Paralleldarstellung in Apg. 15 wohl zusammenstimmen, so daß die Identität der dort geschilderten Jerusalemreise zum Apostelkonvent mit der hier erwähnten keinen Zweifel leidet, darüber s. z. Apg. S. 223—225. Vgl. die das. angeführte Literatur.

[1]Hierauf nach vierzehn Jahren[a] zog ich wieder hinauf nach Jerusalem mit Barnabas, indem ich zugleich auch Titus mitnahm[b]. [2]Ich zog aber hinauf infolge einer Offenbarung[c] und legte ihnen das Evangelium dar[d], welches ich unter den

Zu Kap. 2.

1. [a]*Ἔπειτα* (näml. vom zuletzt, 1, 21 bez. Zeitp. an gerechnet) *διὰ δεκατεσσ. ἐτῶν*, interiectis 14 annis, i. e. post etc.; vgl. *διά* in Apg 24, 17; Mk 2, 1 (*δι' ἡμερῶν*). Kontextwidrig würde die Übs. von *διά* mit „innerhalb" sein (geg. Oek., Paul., Schott). Für die Beziehung des *ἔπειτα* auf den Zeitp. der Bekehrung Pauli (so Anger, Fritzsche, Wiesel., Hilgenf.) könnte die Analogie von 1, 18 zu sprechen scheinen; allein dort folgt die Präp. *μετά*, während hier *διά* steht. Bei dieser von den meisten Neueren angenomm. Fassung der St. ergibt sich d. J. 51 oder 52 als Zeitp. der hier erwähnten jerus. Reise, welche unzweifelh. dieselbe wie die in Apg 15 ist; vgl. zu Apg. S. 196 u. 223 f. || [b]*συμπαραλ. καὶ Τίτον.* In Apg 15, 2 ist Tit. als damaliger Begleiter P. zwar nicht namentl. genannt, aber unter den *ἄλλοι τινες ἐξ αὐτῶν* mit inbegriffen. Vgl. das. S. 218. || **2.** [c]*κατὰ ἀποκάλ.* Dies der innere Bestimmungsgrund für des Aps. Reise; die Apg. l. c. gibt den äußeren geschichtl. Anlaß zu ihr an. Eins schließt das Andre nicht aus; vgl. Petri Reise v. Joppe n. Cäsarea Apg 10. Ob die *ἀπο-*

Heiden verkündige, insonderheit aber den Angesehenen[e], damit ich nicht etwa vergeblich laufe oder gelaufen sei[f]. 3Allein nicht einmal mein Begleiter Titus, der ein Grieche war, wurde gezwungen, sich beschneiden zu lassen[g]! 4Wegen der eingeschlichenen falschen Brüder aber[h], welche nebenher eingedrungen waren, zu belauern unsre Freiheit[i], die wir in Christo Jesu haben, damit sie uns zu Knechten machten — 5welchen wir[k] nicht für einen Augenblick unterwürfig nachgaben, damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch festbliebe[l]. 6Von denen aber, welche dafür galten, sie seien etwas[m] — welcher Art sie etwa waren, verschlägt mir

---

κάλ. ein Traumgesicht war (wie Apg 16, 9; 18, 9; 23, 11 ꝛc.) oder in einem Moment der Entzückung (wie Apg 22, 17; 2 Kor 12, 1 f.) mitgeth. wurde, beruht auf sich. || [d] ἀνεθέμην wie Apg 25, 14. αὐτοῖς geht auf die Christen Judäas insgesamt, vgl. 1, 22. Zu τὸ εὐαγγ., ὃ κηρ. ἐν τοῖς ἔθν. vgl. 1, 15 u. τὸ εὐαγγ. μου 1 Thess 1, 5. || [e] κατ' ἰδίαν δὲ τ. δοκοῦσιν. Hinweis auf die damals neben der größeren Gemeindeversf. stattgehabte Sonderkonferenz mit den drei Hauptapp. Jak., Petr., Joh.; denn diese sind laut v. 9 (vgl. v. 6) mit den δοκοῦντες (= δόκιμοι, nobiles; auch bei Klass. wie Eurip. ꝛc.) gemeint. Daß diese κατ' ἰδίαν (der Ausdruck wie Mt 17, 19; Mk 4, 34 ꝛc.) gepflogene Besprechung der öffentl. Gemeindeversf. wohl vorausging, s. z. Apg. S. 224. || [f] μή πως εἰς κενὸν τρέχω ἢ ἔδραμον, nicht Frage bezw. Angabe dessen, was P. zu den δοκ. gesagt habe (so Hofm., Wiesel., ähnl. Sieff.), sondern Ang. des Zwecks der Sonderbesprechung: damit mein Laufen (im Dienste des Ev.), das jetzige wie das frühere, nicht vergeblich sei. Zu εἰς κενόν vgl. z. 1 Thess 3, 5. Zu τρέχειν nicht sowohl 2 Thess 3, 1 (wo der Sinn etw. abweicht), als Phil 2, 16; 2 Tim 4, 7; Röm 9, 16. Zum Indikat. Aor. ἔδραμον nach μή vgl. unten 4, 11; Lucian Gall. 29 ꝛc. Daß sowohl dieses ἔδραμον als der Konj. Pr. τρέχω phänomenologisch s. ex aliorum judicio gesagt sind (= ne frustra curr. .. videar), erhellt aus dem Zsmhg. || 3. [g] ἀλλὰ führt den Gegens. ein zu der erwähnten Möglichkeit eines εἰς κενὸν τρέχειν: „Nicht einmal insoweit lief ich umsonst (d. h. gab ich meine selbständigen apost. Grundsätze preis), daß ich etwa den Tit. hätte beschneiden lassen" — wie gewisse strenge Judaisten es gewünscht hatten. || 4. [h] διὰ δὲ τοὺς παρεισακτ. ψευδαδ. κτλ. Der mit diesen Worten beginnende Satz wird nicht regelmäßig fortgesetzt, da der lange Relativs. οἵτινες — καταδουλώσουσιν den Gedankengang des Ap.s ablenkt u. sein anakoluth. Fortfahren mit οἷς οὐδὲ πρ. ὥρ. κτλ. v. 5 (nicht erst mit ἀπὸ δὲ τῶν δοκ. κτλ. v. 6 — wie Hofm. will, der den Zwischensatz mittelst Hinzunahme des ganzen 5. V. übermäßig erweitert) veranlaßt. Als den von P. beabsichtigten Nachsatz hat man wohl nicht οὐκ ἠναγκάσθη περιτμηθῆναι zu denken; denn eine derartige Ergänzung des Satzes aus dem Vorherg. (Theod. Mops., Aug., Erasm., Bgl., de W., Fr., Mey. ꝛc.) streitet mit dem offb. metabat., zu etwas Neuem überleitenden δέ. Vielmehr ergänzt sich als Nachs. aus v. 5 einfach: οὐδὲ πρ. ὥρ. εἴξαμεν, ‚gaben wir auch nicht f. einen Augenbl. nach'. Der Sinn des v. 3—5 Gesagten ist also überhaupt: „Da es sich um eine Prinzipienfrage handelte, konnte den eingeschlichenen judaist. ψευδαδέλφοις nicht das Geringste, bes. auch nicht die begehrte Beschneidung des Tit., nachgeg. werden". Zum Hapaxl. παρεισακτοί, furtim introducti, vgl. παρεισέδυσαν Jud 4; zu ψευδαδ. 2 Kor 11, 26 (wo gleichs. judaist. falsche Brüder in Rede stehen). || [i] οἵτινες — καταδουλώσουσιν gibt die Absicht der intriganten falschen Br. näher an „u. zwar als eine solche, deren erfolgr. Verwirklichung, das „Verknechten od. Unterwerfen" der Heidenapostel (καταδουλ. wie 2 Kor 11, 20) sie ganz sicher zu erreichen hofften (Indik. Fut. nach ἵνα, vgl. Win. § 41, 6, 1, 6; Buttm., N.Tl. Gr. 202). Wegen κατασκοπεῖν „belauern, feindl. bekundschaften": LXX Jos 3, 2 f.; 2 S 10, 3 ꝛc.). || 5. [k] οἷς οὐδὲ lesen alle griech. Uncialhdss. bis auf den latinisierenden cod. D, der mit einigen lat. Vätern (Iren. lat., Tert., Victorin., Ambrosiast.) die beiden Wörtchen tilgt — unter Zustimmung von Seml., Griesb., Koppe, Dav. Schultz u. zuletzt Klosterm. (Probl. im Apostelt. S. 58 ff.). Allein dieser erleichternden Emendat., welche die Anakoluthie zwischen v. 4 u. 5 beseitigt, aber den Sinn ergibt: es hätten P. u. Tit. in der Beschneidungssache schließl. doch nachgegeben, widerspricht die gesamte polemisch entschiedene Tendenz des Abschnittes, sowie auch der Ausdruck, bes. das πρ. ὥραν (wozu 1 Thess 2, 17 zu vgl.). Denn das wirkl. Vollziehen des Beschn.-Aktes an Tit. würde (wegen der Verleugnung des heidenchristl. Prinzips, die darin lag) ein Nach-

nichts; eines Menschen Person sieht Gott ja nicht an[n] — mir also erteilten die Vielgeltenden keine Belehrung[o]; [7]vielmehr im Gegenteil[p], da sie sahen, daß ich mit dem Evangelium der Vorhaut betraut sei[q], gleichwie Petrus mit dem der Beschneidung[r] — [8]denn der, welcher für Petrus wirksam gewesen zum Apostolat der Beschneidung, war auch für mich wirksam in Bezug auf die Heiden[s] — [9]und da sie erkannten die mir verliehene Gnade[t]: da gaben Jakobus[u] und Kephas und Johannes, welche als Säulen galten[v], mir und Barnabas die Rechte der Gemeinschaft, daß wir für die Heiden, sie aber für die Beschneidung (predigen sollten[w]). [10]Nur der Armen (sollten wir) gedenken[x]; und eben dies habe ich mich (seitdem) befleißigt, zu thun[y].

---

geben nicht bl. für einen Augenbl., sond. für immer gewesen sein. || [l]ἵνα — διαμείνῃ (vgl. διαμένειν, permanere, Hebr 1, 11; 2 P 3, 4), Zweck des Nichtnachgebens: die den Inhalt des Ev. bildende Wahrheit sollte den Galaterchristen durch keinerlei fälschende judaist. Einmischungen geraubt od. verkümmert werden. || **6.** [m]ἀπὸ δὲ τῶν δοκούντων εἶναί τι, neue Anakoluthie; durch den Zwischensatz ὁποῖοί ποτε ἦσαν — λαμβάνει wird der Ap. von s. Absicht, etwa οὐδὲν ἐδιδάχθην als Nachsatz zu setzen, abgelenkt. Er bricht daher ab, indem er in dem Sätzchen ἐμοὶ γὰρ οἱ δοκ. οὐδὲν προσανέθεντο einen nur logisch, nicht grammatisch passenden Abschluß der begonnenen Sentenz bringt. Unter den Versuchen, die Ann. eines Anakol. zu umgehen, welche Mey-Sieff. z. b. St. aufzählen, ist als neuester der von Klosterm. (Probl., S. 91 ff.) hervorzuheben, welcher οὐδὲν διαφέρει zum Hauptverbum u. ἀπὸ — εἶναί τι zu dess. Subjekt macht: „daß übrigens etwas von den δοκοῦντες herrühre, macht für mich gar keinen Unterschied" ꝛc. — οἱ δοκοῦντες εἶναί τι s. v. a. die im Urteil der Leute als groß Geltenden (vgl. Plat. Euthyd. p. 303 C) — also ohne iron. Nebensinn, wiewohl die folg. parenth. Bemerkung es zum Ausdr. bringt, daß P. seinerseits auf solches Für groß gelten ꝛc. keinen bes. Wert legt. || [n]πρόσωπον λαμβάνειν = נשׂא פנים (Lv 19, 15; Dt 10, 17), parteiisch richten, nach Gunst urteilen. Vgl. die ähnl. Ausdrücke in Mt 22, 16; Apg 10, 34. || [o]οὐδ. προσανέθ., wörtl.: „legten mir nichts vor", näml. keine Verhaltungsmaßregeln (in betreff der Gesetzesfrage ꝛc.). Der Sinn des Vbi. hier nicht ganz ders. wie 1, 16, wo es ein Vorlegen von Fragen bezeichnete. Falsch Chrys., Ex., Win., Ust., Schott ꝛc.: „sie fügten mir (keine neuen Vorschriften) hinzu". || **7.** [p]ἀλλὰ τοὐναντίον, antithet. Nachsatz, dessen Subj. (Ἰάκωβος κτλ.) u. Präd. (δεξ. ἔδωκαν) erst in v. 9 folgen, nachdem ein dopp. Partizipialsatz u. eine von ihm umschlossene Parenthese vorausgegangen. || [q]πεπίστευμαι τὸ εὐαγγ., ‚ich bin m. dem Ev. betraut'; dieselbe Konstr. Röm 3, 2; 1 Kor 9, 17. ἡ ἀκροβυστία konkr. s. v. a. οἱ ἀκρόβυστοι, die Unbeschnittenen (ערלים), vgl. Röm 2, 25; 3, 30, sowie für die Entgegensetzung der Begriffe „Beschn." u. „Vorhaut" unten 5, 6; 6, 15. || [r]καθὼς Πέτρ. τῆς περιτ. Petrus — vielleicht absichtl. hier mit seiner griech. Namensform, die den Heidenchristen weiterer Kreise die bekanntere war, bezeichnet — erscheint hier als typ. Repräsentant der paläst. Urapostel überhaupt, vgl. Mt 16, 18; Joh 21, 15 ff.; Apg 1—12. || **8.** [s]ὁ γὰρ ἐνεργήσας — ἔθνη, Parenthese, zur geschichtl. Begründung des πεπίστευμαι κτλ. Der ἐνεργήσας ist Gott, als Berufer zum Apostolat u. Beglaubiger dess. durch Zeichen u. Wunder. Zum dat. comm. Πέτρῳ bei ἐνεργεῖν vgl. LXX Spr 29, 12: ἐνεργεῖ τῷ ἀνδρὶ εἰς τὰ ἀγαθά. Am Schlusse steht das εἰς τὰ ἔθνη kompendiarisch für εἰς ἀποστολὴν τῶν ἐθν. || **9.** [t]κ. γνόντες κτλ., neuer Partizipialsatz, welcher den Inhalt jenes ersten: ἰδόντες ὅτι πεπίστ. κτλ. nochmals, aber verstärkt zum Ausdr. bringt. χάρις: hier vom Inbegriff der Paulo zu teil gewordenen apost. Gnadengaben. || [u]Ἰάκωβος, bei dieser Erwähnung der drei Säulenapostel vorangestellt, weil er in Jerusalem an der Spitze der Gem. stand (s. Apg 15, 13 ff.), also als pastor loci. || [v]οἱ δοκ. στῦλοι εἶναι, sc. στ. τῆς ἐκκλησίας, Kirchenpfeiler, vgl, Apok 3, 12 (1 Tim 3, 15?), auch klass. Parallelen wie Pindar Ol. 2, 146; Hor. Od. I, 35, 13. || [w]ἵνα ἡμεῖς εἰς τὰ ἔθνη, sc. εὐαγγελισώμεθα, so wohl richt. Win., Ust., de W., Sieff., nach 2 Kor 20, 16. Die hier verabredete Teilung der beiden großen Hauptfelder der urchristl. Missionsthätigkeit unter die App. befolgt nicht ein geographisches, sond. ein relig.-ethnolog. Prinzip. Sie bezweckt kein abstraktes Auseinanderreißen der beiderseitigen Wirkungskreise, ohne die Möglichkeit gelegentl. Übergreifens aus einem in den anderen (vgl. einers. 1 P 1, 1 f., anders. Röm

II 3. Gerade Petrus, der erste und angesehenste Urapostel, hat einst eines Fehltritts wegen Pauli öffentliche Zurechtweisung sich gefallen lassen: 2, 11—21.

Die Nachweise Pauli über das Selbständige und von urapostolischer Seite her als vollberechtigt Anerkannte seines Heidenapostolats gipfeln in dem, was im Anschluß an seine Erzählung über die jerusalemischen Verhandlungen von einem Streit zwischen ihm und Petrus, der bald nachher (s. z. Apg. S. 224) zu Antiochia stattfand, berichtet wird. Damals zeigte es sich, daß Petrus, das Apostelhaupt und der Fels der Kirche, weit entfernt davon in der Gesetzesfrage des Paulus prinzipieller Gegner zu sein, sich sogar praktisch zu den levitischen Ceremonialvorschriften ganz so wie jener verhielt; denn er hatte die heidnische, vom Unterschiede zwischen levitisch Rein und Unrein absehende Eßsitte angenommen und verhielt sich gemäß solchem evangelisch freien, einst zu Joppe (Apg 10) durch göttl. Offenbarung erlernten Grundsatze während des Anfangs seines Aufenthalts bei der größtenteils aus Heidenchristen bestehenden antiochenischen Gemeinde. Erst als einige strengere Judenchristen, Anhänger des Jakobus des Gerechten (*τινὲς ἀπὸ Ἰακώβου*), aus Judäa ebenfalls dorthin kamen, nahm er aus übermäßig ängstlicher Rücksicht auf diese Jakobusleute die jüdische Eßsitte an (v. 12) und übte hiedurch auf den judenchristlichen Teil der Antiochener, ja auch auf Barnabas, den nachteiligen Einfluß, sie zu heuchlerischer Verleugnung ihrer gewöhnlichen (freieren, heidenchristlichen) Praxis zu verführen (v. 13). Dieses hypokritische Verhalten, ein nicht Gerade-, sondern Schiefstehen zur christlichen Wahrheit (*οὐκ ὀρθοποδεῖν πρ. τ. ἀλήθειαν τοῦ εὐαγγελίου*), durfte P. dem Petrus damals in Gegenwart aller Mitchristen tadelnd vorhalten (v. 14). Er durfte ihn — und gewiß mit obsiegender, ein erfolgreiches Widersprechen nicht zulassender Wirkung — (vgl. schon das *κατεγνωσμένος ἦν* „er war durch die öffentliche Meinung verurteilt" v. 11) — darauf hinweisen, daß das Gerechtfertigtwerden aus dem Glauben an Christum und nicht aus Gesetzeswerken auch für sie, die gebürtigen Juden alle (Petrus, Barnabas, Paulus selbst) seine beständige Geltung habe (v. 15 f.), ja daß ein Preisgeben dieser evangelisch freien Denkweise geradezu sündig sei — ein unbefugtes Wiederaufrichten des niedergerissenen Gesetzesjochs, wodurch auch Christus, unser Befreier von solchem Joche, in das Licht eines Übelthäters, eines Beförderers von Unrecht (*ἁμαρτίας διάκονος*) gestellt werde (v. 17. 18), kurz eine Verleugnung des christlichen Prinzips überhaupt, kraft dessen der durch den tötenden Gesetzesbuchstaben bewirkte Kreuzestod des Erlösers auch für dessen Erlöste ein Sterben fürs Gesetz bedingt und sie zu völligem Eingehen wie in die Todesgemeinschaft (vgl. *συνεσταύρωμαι*, v. 19 b), so auch in die Lebensgemeinschaft mit ihrem Heiland, dem Sohne Gottes verpflichtet (v. 19—21).

Daß die vv. 15—21 noch mit zur Tadelrede Pauli an Petrum gehören und nicht etwa (wie Theod. Mops., Oekum., Calv., Bez., Grot., Seml., Koppe, Matthias, Wiesel., Hofm. wollen) eine an die Galater gerichtete Ausführung

---

1, 16; 9, 1 ff.; 11, 14). || **10.** [x] *μόνον τ. πτώχ. ἵνα μνημονεύωμεν* — abhängig von *δεξιὰς ἔδωκαν κτλ.*, also dem Zweckſatze *ἵνα ἡμ. εἰς τὰ ἔθνη κτλ.* u. zwar mit beschränkender Wirkung, parallelgehend. Die Suppletion eines *αἰτοῦντες* oder *παρακαλοῦντες* (Win., Ust., Schott rc.) ist unnötig. Zur nachdrückl. Voranstellung des *μόνον* vor *ἵνα* vgl. 2 Thess 2, 7; 2 Kor 2, 14. Daß mit den zu bedenkenden (d. h. zu unterstützenden) Armen vor allen die armen Christen Judäas gemeint waren, ergab sich aus der thatsächl. Lage der Dinge, wie sie sich — vielleicht infolge des einstigen Zsmtreffens jener Hungersnot Apg 11, 28 u. der Agrippaschen Christenverfolgung — gestaltet hatte u. wohl durchs ganze ap. Zeitalter hindurch währte. || [y] *ὃ καὶ ἐσπούδασα* (der Sing. wohl, weil P. sich bald n. dieser Verhandlung von seinem Mitap. Barnabas trennte, Apg 15, 39) *αὐτὸ τ. ποιῆσαι.* Die Betreibung des Kollektenwerks für Judäa erscheint hienach als eine seit dem Ap.Konvent stetig v. Paul. betriebene Angelegenheit; vgl. bes. 1 Kor 16; 2 Kor 8 u. 9.

des Apostels bilden, erhellt aus folgenden Gründen: 1. der scharfe Vorwurf in v. 14b: *εἰ σὺ Ἰουδ. ὑπάρχων . . . . . Ἰουδαΐζειν* bedurfte notwendig näherer Begründung und Motivierung; für sich allein stehend, würde dies Tadelwort allzu abrupt gelautet haben und auch nicht hinreichend deutlich gewesen sein; 2. das *ἡμεῖς φύσει Ἰουδαῖοι* v. 15 paßt nicht auf die fast ausnahmslos heidenchristlichen Galater, sondern lediglich auf Paulum in seiner Zusammenfassung mit Petrus (und Barnabas ꝛc.); 3. erst in 3, 1 wendet, wie die Anrede *Ὦ ἀν. Γαλάται* zeigt, der Briefsteller sich wieder an seine Leser. — An eine wörtlich genaue Wiedergabe alles dessen, was P. zu Antiochia wider Petrum geredet, ist selbstverständlich nicht zu denken. Jenes acuminöse Wort an der Spitze der Satzreihe (vom *ἐθνικῶς ζῆν* und *Ἰουδαΐζειν*) mag eine wörtliche Reminiscenz sein; das Übrige ist mehr oder minder freie Reproduktion, auf deren Wortlaut einzelne Momente aus der gegenwärtigen Stimmung und Lebenslage eingewirkt haben mögen. Damit, daß der Ap. seine Kritik des prinziplosen, zwischen evang. Freiheit und Gesetzesknechtschaft unsicher schwankenden Verhaltens Petri in voller Ausdehnung mitteilt, deutet er an, daß ein erfolgreiches Widersprechen des Getadelten, den ohnehin nach v. 11 auch die öffentliche Meinung schon gerichtet hatte (vgl. oben), nicht stattgefunden hat. Übrigens kam es ihm darauf nicht an, sein Obsiegen in diesem Streite hervorzuheben; seine Darlegung bedeutet kein hoffärtiges Triumphieren über einen gedemütigten Mitapostel. Sondern nur auf die Thatsache, daß er dem in der Gesetzesfrage eigentlich mit ihm einigen Petrus sein temporäres Hinüberschwanken zum engherzig judaistischen Standpunkte einst öffentlich vorhalten durft, wollte er seine durch judaistische Agitation beunruhigten Leser hinweisen.

11Als aber Kephas nach Antiochia kam[a], trat ich ihm in's Angesicht entgegen[b], weil er (durch die öffentliche Meinung) verurteilt war. 12Denn bevor etliche von Jakobus her kamen[c], aß er zusammen mit den Heiden[d]; als sie aber kamen, zog er sich zurück[e] und sonderte sich ab, aus Furcht vor denen aus der Beschneidung[f]; 13und es heuchelten mit ihm auch die übrigen Juden(-Christen)[g], so daß auch Barnabas mit fortgerissen ward von ihrer Heuchelei[h]. 14Aber da ich (nun) sah, daß sie nicht aufrecht standen zur Wahrheit des Evangeliums[i], sagte

---

11. [a]*Ὅτε δὲ ἦλθεν Κηφ. εἰς Ἀντ.* — dies näml. bald nach Pauli u. Barnab. Rückkehr vom Ap.-Konv., in der Apg 15, 35—39 angedeuteten Zeit (s. z. Apg., S. 224). Den hebr. Nam. seines Mitapostels gebraucht P. jetzt wieder, weil es eine Angelegenheit des inneren Verkehrs der App. untereinander, nicht etwas auf weitere Kreise Bezügliches zu erzählen galt. Vgl. unt. d. Exk. || [b]*κατὰ πρόσωπον*, „ins Gesicht", d. h. ehrlich, unumwunden (etwas anders Apg 3, 13). Die Öffentlichkeit des Auftritts liegt nicht in diesem Ausdr. (gg. Ex., Bez.), sondern erst in dem *ἔμπρ. πάντων* v. 14, sowie auch schon in dem *κατεγνωσμένος ἦν* (was nicht etwa = reprehensibilis erat, wie Vulg., Calv., Beza, Koppe, Fl., Matthias ꝛc. wollen). || **12.** [c]*τινὲς ἀπὸ Ἰακ.*, einige von Jakobus her Kommende, also Anhänger dess. (vgl. Erl.), vielleicht von ihm entsandt, jedoch sicher nicht mit wider Paul. gerichteten Aufträgen (wogegen v. 9). || [d]*μετὰ τῶν ἐθνῶν συνήσθιεν*, pflog er mit den Heidenchristen Tischgemeinschaft, d. h. ging er unbekümmert auch zu solchen gemeins. Mahlzeiten, wo ihm möglicherweise etwas levit. Unreines (Schweinefl. od. dgl.) vorgesetzt werden konnte. Um das Blutverbot u. die übr. Speisevorschriften des Ap.-Dekrets Apg 15, 20. 29 handelte es sich hier nicht (gg. Wieseler), sond. um eine Tischgenossensch. m. den Heidenchristen Antiochias, die dort die gr. Mehrheit der Gemeinde bildeten. Wegen *συνεσθ.* von der Tischgenossensch. vgl. 1 Kor 5, 11. || [e]*ὑποστέλλειν ἑαυτόν* = *ὑποστέλλεσθαι*, sich feig zurückziehen, Hebr 10, 38. || [f]*τοὺς ἐκ περιτ.*, näml. die eben aus Judäa Angekommenen. || **13.** [g]*οἱ λοιπ. Ἰουδαῖοι* empfängt s. Näherbestimmung aus dem Kontext, ganz wie im vorherg. V. *τ. ἔθνη.* || [h]*καὶ Βαρνάβ.*, er, mein Kollege als Heidenapostel! Zu *συναπάγεσθαι* vgl. Röm 12, 16; 2 P 3, 17. Inwiefern eine *ὑπόκρισις* auch dem Petr. mit vorgeworfen w. konnte, s. ob. Exl. || **14.** [i]*ὀρθοποδεῖν* (sonst nicht vorkommend in d. Gräcit., doch vgl. *ὀρθόπους*, auch *ὀρθοβατεῖν*), wohl

ich zu Kephas in Gegenwart aller: Wenn du, der du Jude bist, heidnisch und nicht jüdisch lebst[k], warum zwingst du da die Heiden, jüdisch zu leben[l]? — 15Wir sind von Natur Juden[m] und nicht Sünder aus den Heiden[n]; 16wissen aber[o], daß nicht aus Gesetzeswerken ein Mensch gerecht wird[p], sondern nur durch den Glauben an Christum Jesum[q]. So haben auch wir an Jesum Christum geglaubt[r], auf daß wir gerechtfertigt würden aus Christusglauben und nicht aus Gesetzeswerken, weil aus Gesetzeswerken kein Fleisch (je) gerechtfertigt werden wird[s]. 17Sollten wir aber[t], während wir in Christo gerechtfertigt zu werden suchen, auch selbst als Sünder erfunden werden[u], so wäre also Christus ein Sündendiener[v]? Ferne sei das! 18Denn wenn ich das, was ich niedergerissen, wiederum baue, so stelle ich mich selbst als Übertreter dar[w]. 19Denn ich (für mein Teil[x]) bin durchs Gesetz[y] dem Gesetze gestorben, auf daß ich Gott lebe[z]; mit Christo bin ich gekreuzigt[a].

---

nicht: recto pede incedere, gerade gehen (so gew.), sondern: r. p. stare, gerade stehen im Verhältnis (*πρός*) zur Wahrht. Also Gegens. zum Schiefstehen od. auch zum Schwanken (vgl. Hofmann z. d. St.). Mit dem Synom. *ὀρθοποδεῖν* wird der Ausdr. jedenfalls im wes. richtig erklärt. || [k] *ἐθνικῶς — ζῇς* = heidnische Diät hältst (sachl. dass. wie *μετὰ τ. ἐθν. συνεσθ.*, v. 12). || [l] *ἀναγκάζειν*, vom moral. Zwang durch gegebenes Beispiel. || **15.** [m] *ἡμεῖς* (näml. Paul., Petr., Barn.) *φύσει Ἰουδ.*, „Von Natur" = v. Geburt (vgl. *φύσει* Eph 2, 3). Wegen *Ἰουδαῖος* als Ehrennamens, dem Inhaber zur Doxa gereichend, s. bes. Röm 2, 17. 28; 3, 1; 9, 1. || [n] *οὐκ ἐξ ἐθν. ἁμαρτ.*, Anlehnung an das bek. theokratische Vorurteil des Judenvolkes, dem alle Heiden als Sünder galten, vgl. 1 S 15, 18; Tob 13, 6, auch das *ἄθεοι* Eph 2, 12. || **16.** [o] *εἰδότες δὲ ὅτι κτλ.*, ist bloß durch ein Komma vom Vor. zu trennen u. als abhängig v. einem bei *ἡμεῖς* v. 15 zu suppl. *ἐσμὲν* zu denken (richt. Lachm., Wies., Mey., Phil.). || [p] *δικαιοῦσθαι* (sc. *ἀπὸ θεοῦ*) = die vor Gott geltende *δικαιοσύνη* erlangen, justum pronuntiari a Deo. *ἔργα νόμου* (Gen. obj.), Werke, die sich aufs Gesetz beziehen, die der Erfüll. seiner Vorschriften gelten. || [q] *ἐὰν μὴ κτλ.*, sondern lediglich durch d. Gl. — starke Betonung des paulin. Grundged. v. der Rechtf. sola fide (vgl. Röm 3, 27; Eph 2, 8 f.). Auch in *πίστ. Ἰ. Χριστοῦ* ist *Ἰ. Χρ.* Gen. Obj., vgl. Röm 3, 22, auch *πίστ. θεοῦ* Mk 11, 22. || [r] *καὶ ἡμ. — ἐπιστεύσαμεν.* Neuer Satz, dem vorherg. zur Bestätigung gereichend, in der Weise, daß *καὶ ἡμεῖς* die Anwendung des allgem. Ausdr. *ἄνθρωπος* gibt (richtig Mey., Phil. 2c.). || [s] *ὅτι ἐξ ἔργ. νόμου οὐ δικ. πᾶσα σάρξ*, der näml. aus Ps 143, 2 entwickelte allgem. Erfahrungssatz oder emphat. Gemeinplatz, wie in Röm 3, 20. Wegen *πᾶσα σάρξ* (כל בשר) vgl. Mt 24, 22; Apg 2, 17. || **17.** [t] *δέ*, überleitend zu einem argum. e contrario. || [u] *εὑρέθημεν κ. αὐτοὶ ἁμαρτωλοί* — was der Fall wäre, wenn Petr. mit seiner Hypokrisie u. s. Rückfall in gesetzl. Wesen Recht hätte (s. den fg. V.)! || [v] *ἆρα Χρ. ἁμαρτ. διάκονος*; Frage, mit sofort folgender lebh. verneinender Antwort (wie 3, 21; Röm 3, 4; 6, 2 u. ö.). In dem Ausdr. *ἁμαρτ. διάκ.* ist *ἁμαρτία* (wie auch sonst öfter, z. B. Röm 7, 9. 17) personifiziert. Vgl. übr. als Gegenteil davon *διάκ. δικαιοσύνης* 2 Kor 11, 15. || **18.** [w] *εἰ γὰρ — συνιστάνω.* Der Satz dient dem starken Ausdr. *ἁμαρτωλοί* im vor. V. zur Begründung. Ein „Niederreißen" (Auflösen) hatte Petr. in Bezug aufs Gesetz bethätigt, sofern er, entgegen den Zeremonialsatzungen desselben, heidenchristl. Diät angenommen hatte; es „wieder aufzubauen" (zu *οἰκοδομεῖν* vgl. Röm 15, 20; 1 Kor 8, 1; 10, 23; Eph 2, 20 2c.) versuchte er durch seine heuchler. Rückkehr zur verlassenen jüd.-levit. Sitte. Zu *παραβάτην* ist selbstverständl. *νόμου* zu ergänzen. Wegen *συνιστάνω* „ich beweise, stelle mich dar" vgl. Röm 3, 5. Beachte übrigs. die Ähnlichkeit des hier v. P. getad. Verhaltens Petri, mit dem eines zur evang. Kirche übergetretenen Katholiken, der etwa das Meßopfer anbeten, Weihwasser gebrauchen oder sonstige papist. Zeremonien mitmachen würde. || **19.** [x] *ἐγὼ γὰρ κτλ.*, Beweis für das Vorherg., aus Pauli persönl. Erfahrung. || [y] *διὰ νόμου.* P. ist dem *νόμος* gestorben, sofern durch Christi erlösenden Kreuzestod (laut 3, 13) der Fluch des Gesetzes an Christo, u. desgl. auch an dessen Erlösten allen, sich ausgewirkt hat. *νόμ.* muß — der akuminöse Sinn der St. fordert dies — beidemal dasselbe bed. Es kann also nicht (mit Hier., Ambr., Er., Luth., Phil. 2c.) das erstemal = *εὐαγγέλιον* sein; dageg. spricht das parall. *διὰ νόμου* in v. 21. Auch hätte ein näher bestimmender Zus. wie *πίστεως* oder *τοῦ Χριστοῦ* (vgl. Röm 3, 27; 8, 2; 9, 31)

20 Lebendig aber bin nicht mehr ich, sondern lebendig ist in mir Christus[b]; was ich nämlich lebe im Fleische[c], das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben[d]. 21 Nicht verwerfe ich die Gnade Gottes[e]; denn kommt Gerechtigkeit durchs Gesetz, dann ist Christus umsonst gestorben[f].

Der antiochenische Streit zwischen Paulus und Petrus (Gal. 2, 11 ff.) darf in seiner Bedeutung für die christliche Urgeschichte weder überschätzt noch unterschätzt werden.

A. Ersteres ist vielfach geschehen, seit den Tagen des christenfeindlichen Neuplatonikers Porphyrius und des Julianus Apostata, welche hier ein höchst feindseliges στασιάζειν der beiden App., sowie insbes. ein hoffärtiges und übermütiges Benehmen Pauli gegenüber dem Apostelfürsten Petrus angedeutet fanden und dies für ihre Angriffe auf das Christentum überhaupt benutzten (s. Luthers Bemerkungen über diese calumniatores im Comm. mai. t. I, p. 159 ff. E. A.). Eben hier haben die Tendenzkritiker Baur, Schwegl., Zell., Hilgf., Holst. 2c. besonders eifrig ihre Hebel angesetzt, um den Zwiespalt zwischen beiden App. und den durch sie repräsentierten Richtungen des Paulinismus und des Judaismus als einen höchst schroffen und unversöhnlichen zu erweisen — woraus dann des weiteren die gänzliche Unvereinbarkeit des lukan. Berichts über den Ap.-Convt. und die Unglaubwürdigkeit der Apg. von ihnen gefolgert wird. Allein eine unbefangene Exegese unsrer St., insbes. der VV. 12—14 zeigt, daß die paulusfreundliche Haltung des Petrus, wie Apg. 15, 7 ff. sie schildert, in der That auch von Paulus als die allgemeine Grundstimmung seines Mitapostels (von welcher dieser zu Antiochia nur einmal vorübergehend, aus Menschenfurcht abwich) vorausgesetzt wird, daß mithin eine wesentl. Übereinstimmung zwischen den beiden Berichten stattfindet. S. Wieſinger, De consensu locor. Gal. 2 et Act. 15, p. 36; Ebrard, Wissensch. Krit. der ev. Gesch., 3. A. (1868), S. 890 ff.; Schaff, The Ep. to the Galat., p. 28—30 (auch dess. Hist. of the Chr. Church. I, p. 352—360); Hofm., D. h. Schr. N. Ts. I, 58 ff.; II, 20 ff.; F. Zimmer, Gal.Br. u. Apg., S. 197—206, und: „Paulus gegen Petrus" (Ztschr. f. wissenschaftl. Theol. 1882, S. 129 ff.). — Vgl. auch A. Metz, Die antipetr. Rede des Paulus Gal 2, 14—21 dialektisch erörtert. Hamb. 1881 (Progr.).

B. Unterschätzt, d. h. konziliatorisch mildernd dargestellt oder beschönigend verdeckt wurde der antiochen. Streit zwischen Paul. und Petrus zuerst durch Chrysostomus, der die ganze Verhandlung über Petri u. Barnabä Heucheln 2c. als ein bloßes Scheingefecht darzustellen suchte, indem er zu den Worten: κατὰ πρόσωπον ἀντέστην (v. 11) bemerkte: σχῆμα ἦν. Ähnl. der ihm folg. Theodoret, sowie bei den Latt. Hieronymus. Dieser faßte jenes κατὰ πρόσωπ. = in speciem und behauptete: der ganze Streit zwischen den beiden App. sei ein bloßer Scheinkampf, Pauli Tadel wider Petr. eine reprehensio dispensatoria gewesen, veranstaltet zu dem Zwecke, den Judenchristen das Nichtmehrgiltigsein des Gesetzes auf überzeugende Weise zu Gemüte zu führen (s. seinen Comm. ad Gal. u. s. Epp. no. 86 2c.). Ihm widersprach aber Augustinus (um d. J. 402) in mehreren an ihn gerichteten Briefen, worin er die gramm. u. geschichtl. alleinrichtige Fassung der St. Gal. 2, 11—14 siegreich verteidigte, weshalb Hieron. in späteren Schriften (contr. Pelag. 1, 8; Apol. c. Ruffin. 3, 1) sich gleichfalls im richt. Sinne, d. h. das Thatsächliche und Ernstgemeinte des Streits anerkennend, äußerte. Vgl. Möhler, Hieron. u. Aug. im Streite über Gal. 2 (Gesamm. Schriften und Aufss. I, 1—18); Zöckler, Hieronym., S. 267—276;

---

nicht fehlen dürfen. || [z] ἵνα θεῷ ζήσω, damit m. Leben hinfort Gotte geweiht sei (Röm 6, 11). || [a] Χριστῷ συνεσταύρωμαι, d. h.: wie an Christo, so hat sich auch an mir der Gesetzesfluch erschöpfend ausgewirkt, Christi Sterben am Kreuz ist auch das meine. Also vers. Gedanke wie in 2 Kor 5, 14 — nicht etwa ein Hinweis auf die eth. Notwendigkeit des Absterbens s. die Sünde od. auf die Heiligung. || **20.** [b] ζῶ δὲ οὐκέτι ἐγώ (so z. l., ohne Komma hint. ζῶ δέ), d. h. Christus ist mittelst seines Erlösungstods das Prinzip meines neuen Lebens geworden (Röm 6, 6. 10; Kol 1, 17 2c.). || [c] ὃ δὲ νῦν ζῶ ἐν σαρκί κτλ., Epexegese zum Vorherg. (mit explikativem δέ, wie auch schon die beiden vor. δέ explik. waren). Der Nachdr. ruht auf νῦν: jetzt, seit meinem Gekreuzigtsein mit Chr. Zu ἐν σαρκί, dem äußeren Menschen nach, vgl. Hebr 5, 7. || [d] ἐν πίστει τοῦ ἀγαπήσ. με κτλ. Angabe des Elements, in welchem das neue Leben sich bewegt. Zu παραδοῦναι vgl. δοῦναι ob. 1, 4. || **21.** [e] οὐκ ἀθετῶ, nicht werfe ich die Gnade G.s weg (als wäre sie unnütz). Vgl. ἀθετεῖν unt. 3, 15; auch 1 Kor 1, 19 2c., sowie das sachl. gleichbed. καταλύειν, ob. v. 18. || [f] δωρεάν, umsonst (LXX Ps 35, 19 für חִנָּם; vgl. Joh 15, 25) überflüssigerweise, so daß sein Tod ein θάνατος περιττός (Chrys.) gewesen wäre.

Overbeck, Über die Auffassung des Streits des P. mit Petr. in Antioch. bei den KVV., Basel 1877 (Progr.) und: Aus dem Briefwechsel des Aug. m. Hieron. (in der Histor. Ztschr. 1879, S. 222—259). — Zur hieronym. Auffassung kehrten in neuerer Zeit zurück: Erasmus u. versch. kath. Exegg., während Luth. (I, 161 ff.) entschieden auf Augustins Seite trat.

Derselben ungeschichtl. Konziliationstendenz, welche diese Hypoth. eines Scheingefechts erzeugte, war schon im früheren kirchl. Altertum der seltsame Versuch entsprungen, den von Paul. in Antiochia getadelten Kephas als vom Ap. Petrus verschieden, nämlich als einen der 70 Jünger, welcher Kephas geheißen habe, darzustellen. So zuerst Clem. Alex. in B. V seiner Hypotyposes (nach Euseb., KG. I, 12, 2), dann das Chron. Paschale p. 213 u. Pseudo-Dorotheus (vgl. Th. Zahn, Supplem. Clementin., Erl. 1884, S. 68), welchen schon Hieronym. u. Papst Greg. d. Gr. (Homil. 18 in Ezech.) widersprachen. Ähnlich dann mehrere vom röm.-päpstl. Interesse geleitete kath. Historiker und Exegeten in neuerer Zeit, wie Pighius, Hardouin, Vallarsi, Zaccaria, Jord. Simon (Cephas non apostolus, Erfurt 1758), und noch jüngst Alex. Vincenzi, De Hebraeor. et Christianorum sacra monarchia, Rom. 1875, sowie d. Jes. Chr. Pesch: Über die Person des Kephas (Jusbr. Zeitschr. für kath. Theol., Bd. VII, 1883, H. III). S. gegen die beiden letzteren: Zöckler in d. Ztschr. f. kirchl. Wissensch. ꝛc. 1884, S. 61 f.

Über die Entstellungen des Berichts über den antiochen. Streit in den apokryph. Petrus- und Paulus-Akten siehe Lipsius, Apokr. Apgg. ꝛc. II, 1, S. 44 ff. 343.

III. Zweiter (dogmatischer) Hauptteil:

Die Christen sind frei vom Gesetz und Beschneidung: 3, 1—4, 31.

III 1. Das Heil wird überhaupt nicht durch Werke, sondern nur durch den Glauben erlangt 3, 1—20.

III 1 a. Dies ergibt sich schon aus der Erfahrung der Christen betreffs des Empfanges des h. Geistes: 3, 1—5.

In lebhafter Erregung steigert der Apostel den vorwurfsvollen Ton seiner Rede zu höchster Schärfe, indem er die Galaterchristen, sofern sie den Irrlehren der judaistischen Verführer nachzugeben drohen, wiederholt als „unverständig" (*ἀνόητοι*, v. 1 u. 3) bezeichnet. Denn des *νοῦς*, der gesunden Vernunft, gehen sie verlustig, als durch Zauberkunst oder Behexung (*βασκαίνειν*) Bethörte erscheinen sie, wenn sie sich dem Wahn ergeben, als komme die Gerechtigkeit aus dem Gesetz. Eben damit stellen sie — wie am Schluße der beendeten Gedankenreihe 2, 21 gezeigt worden — Christi Opfertod als nichtig und umsonst geschehen dar. Sie, denen Christus, und zwar als Gekreuzigter, vor Augen gemalt, d. h. aufs Lebensvollste und Eindringlichste verkündigt worden, müssen doch wissen, von wannen das Heil — der h. Geist (v. 2. 3) samt seinen wunderbaren charismat. Kraftwirkungen (v. 5) — ihnen gekommen ist, nämlich nicht aus gesetzlichem Thun und Treiben, sondern aus Aufnahme der evangelischen Predigt im Glauben (*ἐξ ἀκοῆς πίστεως*, v. 2 u. v. 5)! Sie laufen Gefahr, ihren Geistesbesitz ins Fleischliche zu verkehren (v. 3), die Segenswirkungen der ihnen widerfahrenen Gnade drohen ihnen zu entschwinden, ja sich ins Gegenteil, in Fluchwirkungen zu verkehren (v. 4)! Aufs Nachdrücklichste muß ihre Erfahrung es ihnen bezeugen, daß Gott zu ihrer Ausrüstung mit seinem Geiste und mit Wunderkräften sich nicht gesetzlicher Werke, sondern der Glaubenspredigt als Mittels bedient hat (v. 5)!

1 O ihr unverständigen Galater[a], wer hat euch bezaubert[b]? denen doch Jesus

---

Zu Kap. 3.

1. [a] *ἀνόητοι*, scharf rügender Ausdr., der aber nicht etwa einer natürl. Verstandesschwäche der Galater gilt (Hieron.), sond. durch die vorausgeg. deductio ad absurd. (bes. 2, 17—19) vorbereitet ist. ‖ [b] *βασκαίνω*, nicht ‚beneiden' (Chrys., Oek., Thphlkt. ꝛc.), sondern eigentl. ‚behexen, beschreien' (excantare, mala lingua nocere, Virg., Ecl., 7, 28), also durch Zauberkunst bethören. Die Worte: *τῇ ἀληθ. μὴ πείθεσθαι* hinter *ἐβάσκανε* werden durch die neuere Kritik seit Griesb. mit Recht als unechter Zusatz aus 5, 7

Christus vor die Augen hingemalt worden als Gekreuzigter[c]! 2Das eine möchte ich doch gern von euch erfahren[d]: Habt ihr durch Gesetzeswerke den Geist empfangen[e], oder aus der Predigt vom Glauben[f]? — 3So unverständig seid ihr? Nachdem ihr angefangen im Geist, vollendet ihr nun im Fleische[g]? 4So vieles habt ihr umsonst empfangen[h]? Ja, wenn nur umsonst[i]! 5Der euch nun den Geist darreicht[k], und Wunderkräfte unter euch wirkt[l], (thut er das) auf Grund von Gesetzeswerken, oder auf Grund der Glaubenspredigt?

III 1 b. Ferner ergibt es sich biblisch-heilsgeschichtlich, aus Gottes Verheißungswort an Abraham: 3, 6—14.

Schon dem Erzvater Abraham ist sein Glaube von Gott, laut Gn 15, 6, zur Gerechtigkeit gerechnet worden, sodaß fortan alle Glaubensleute als Söhne Abrahams des „Vaters der Gläubigen") Röm 4, 11 f.) zu gelten haben (v. 1. 2). Und nicht bloß Abrahams Söhne sind die Glaubenden, sie nehmen auch allezumal an Abrahams Segen teil, gemäß dem Verheißungsworte Gn 12, 3 (v. 3. 4). Dagegen steht den Gesetzesmenschen, den Werkgerechten (*ὅσοι ἐξ ἔργ. νόμου εἰσι* v. 10) statt Segens lediglich Fluch bevor, gemäß Dt 27, 26. Denn dem schon im Alten Bunde aufs bestimmteste, durch das Prophetenwort Habakuks: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben" (Hab 2, 4; s. d. Note) verkündeten und festgestellten Prinzip der Glaubensgerechtigkeit widerspricht nun einmal das Gesetz, welches Werke fordert und nicht Glauben. So daß demnach durchs Gesetz niemand vor Gotte gerecht wird. (Diese in v. 11. 12 enthaltene Begründung für den Inhalt von v. 10 gibt P. in Form eines Syllogismus, von dessen Gliedern aber die conclusio, v. 11a voransteht, worauf dann der Obersatz, bestehend aus dem Habakukworte v. 11b, folgt und letzlich der Untersatz v. 12 sich anschließt). Von der Fluchwirkung des Gesetzes, die eigentlich eine unent-

getilgt. || [c] *προγράφεσθαι*, nicht ‚zuvor hingemalt werden' (Er., Luth., Bez., Hilgf. ꝛc.), sond. öffentlich (also aufs Deutlichste) hingemalt w., palam depingi. Der Zus. *ἐν ὑμῖν* fehlt in den ältesten ZZ.; wäre er echt, so müßte er (nach 2 Kor 3, 2) = in animis vestris gefaßt werden, was aber zu jenem palam dep. nicht stimmen würde. *ἐσταυρωμένος*, als Gekreuz. (vgl. 1 Kor 1, 23) ist Nachdrucks halber ans Ende des Satzes gerückt. || **2.** [d] *μανθάνειν*, cognoscere wie Apg 23, 27; 2 Makk 7, 2 ꝛc. || [e] *τὸ πνεῦμα*, hier noch nicht die charismat. Wunderwirkungen des Geistes (welche erst v. 5 gen. w.), sondern dieser selbst, als Grundprinzip alles christl. Erkennens u. Lebens (vgl. 1 Kor 12, 3; Apg 8, 15 ꝛc.). || [f] *ἀκοὴ πίστ.*, nicht = *ὑπακοὴ π.*, auch nicht „Anhören des Gl." (Vulg., Schott, Rück. ꝛc.), oder „Kunde vom Gl." (Hofm.), sondern „Glaubenspredigt" gemäß konstanter ntl. Bed. von *ἀκοή*, vgl. Joh 12, 38; 1 Thess 2, 13; Röm 10, 17. || **3.** [g] *πνεύματι — σαρκί*, = als *πνευματικοί*, als *σαρκικοί*. Der Gegens. ist der näml., wie in Röm 7, 5 f.; 7, 14; 8, 4 ꝛc. Objekt zu dem (wohl medial, nicht als Passiv, zu fassenden) *ἐπιτελεῖσθε* ist euer Leben überhaupt, nicht etwa speziell euer christl. Leben (vgl. Phil.). || **4.** [h] *ἐπάθετε* geht nicht auf erlittene Verfolgungen (so sämtl. KWW., auch Grot., Cal., Olsh. ꝛc.), sondern, wie der Kontext zeigt, auf empfangene Gnadenbeweise. Der mediale Sinn des Vb. *πάσχειν* auch bei Klass. sowie bei Joseph. (Altt. III, 15, 1 ꝛc.). || [i] *εἴγε καὶ εἰκῇ*, nicht im Sinn einer Milderung der vorwurfsvollen Frage (Chrys., Ambr., Luth., Calv., Hofm.), sondern die Möglichkeit andeutend, daß statt des bloßen *εἰκῇ πάσχειν* ihnen Schlimmeres widerfahren, daß der empfangene Segen sich ihnen zum Fluche wenden könne (vgl. 1 Kor 11, 29 [*κρίμα*]; 2 Kor 2, 16: *ὀσμὴ εἰς θάνατον*). || **5.** [k] *οὖν* knüpft nicht an v. 2 an (als wären v. 3 u. 4 log. Parenthese), sond. an das Letztvorherg. Durch den Inhalt von v. 4 hat P. den Galat. zu erk. gegeben, daß sie, wie er aus innerstem Herzensgrund hoffe, die Gnade des h. G. nicht umsonst empfangen. Hierauf stützt er nun s. weitere Argumentation. Zu *ἐπιχορηγεῖν* porrigere: 2 Kor 9, 10; Kol 2, 19; 2 P 1, 5. || [l] *ἐνεργ. δυνάμ.* vgl. 1 Kor 12, 28, auch Mt 14, 2. *ἐν ὑμῖν* ist nicht „unter euch", sondern „in euch" (1 Kor 12, 6; Phil 2, 13): denn nicht die äußeren Wundereffekte, sondern die geistgewirkten Kräfte zur Vollbringung solcher Wunder sind gemeint.

rinnbare ist, hat Christus die an ihn Glaubenden aus Israel erlöst (losgekauft, ἐξηγόρασεν), indem er selbst ihnen zu Gute (ὑπὲρ ἡμῶν) ein Fluch ward, d. h. die zum Tode verdammende Wirkung des Gesetzes an seiner in den Tod, und zwar in den Verbrechertod am Fluchholze des Kreuzes (gemäß Dt 21, 23), dahingegebenen Person, sich auswirken und erschöpfen ließ (v. 13). Der göttliche Zweck solcher Loskaufung der Juden vom Gesetzesfluche war: zu den Heiden sollte der Abrahamssegen übergehen in Christo. Das neue Heilsmittel des Glaubens, die fides, als causa apprehendens [ὄργανον ληπτικόν] salutis, sollte sie alle zumal, wie die Juden so auch die Heiden, des verheißenen hl. Geistes teilhaftig machen.

6Gleichwie[a] Abraham „Gott geglaubt hat und es ward ihm gerechnet zur Gerechtigkeit". 7Erkennet also, daß die des Glaubens sind[b], die sind Abrahams Söhne. 8Da aber die Schrift vorausſah[c], daß Gott die Heiden auf Grund des Glaubens rechtfertige[d], gab sie Abraham die Heilsverheißung[e]: „In dir werden gesegnet werden alle Heiden." 9Sonach werden die aus dem Glauben sind gesegnet mit dem gläubigen Abraham. 10Denn so viele aus des Gesetzes Werken sind[f], die sind unter dem Fluche; denn es stehet geschrieben[g]: „Verflucht ein jeder, der nicht bleibt[h] bei allem im Buch des Gesetzes Geschriebenen, es zu thun!" 11Daß aber im Gesetz niemand bei Gott gerechtfertigt wird, ist klar[i], denn „der Gerechte wird durch Glauben leben[k]". 12Das Gesetz aber ist nicht aus dem Glauben[l], sondern: „Wer sie (die Gebote) thut, wird durch sie leben[m]." 13Christus hat uns

6. [a] Καθώς, knüpft an die sich von selbst verstehende Antwort auf die Frage im vor. V. (ἐξ ἀκ. πίστ.) an, u. zwar so, daß P. die Worte Gn 15, 6 (LXX) ohne weiteres sich aneignet (vgl. Röm 4, 3). Die Verwendung der St. ist eine durchaus passende; denn sowohl Abrah.s Glaube an die göttl. Segensverheißung, als Gottes Anrechnung (חשׁב) dieses Gl. als Gerechtigkeit sind der ntl. πίστ. u. δικαιοσύνη analog. Wie denn schon das vorchristl. Judentum Abraham seines Glaubens wegen pries (1 Makk 2, 52). || 7. [b] οἱ ἐκ πίστ., genetische Bez. der geist. Beschaffenheit, vgl. Röm 2, 8; 3, 26; Jo 18, 37, sowie das ἐξ ἔργ. νόμου, unt. v. 10. Zum folg. υἱοὶ Ἀβρ. vgl. Joh 8, 39 (τέκνα Ἀβρ.) u. bes. Röm 4, 11 ff. || 8. [c] προϊδοῦσα δὲ κτλ. Zu dieser Personifikation der Schrift, auf welche das eigentl. v. Gott Auszusagende übertragen wird, vgl. v. 22; Röm 4, 3; Jo 7, 38. Ähnliches auch bei Rabb., z. B. „Quid vidit Scriptura?" (Siphra f. 186, 2). || [d] δικαιοῖ, Präs., weil der Ap. vom Standp. der christl. Gegenwart aus denkt u. schreibt. || [e] προευαγγελίζεσθαι nur hier im N. T., aber öfter bei Philo. Das fg. Cit. ist aus Gn 12, 3, jedoch darin abweichend v. d. LXX, daß statt πᾶσαι αἱ φυλαὶ τ. γῆς vielmehr πάντα τὰ ἔθνη τ. aus Gn 18, 18 gesetzt ist. Doch trägt nicht etwa dieses π. τ. ἔθνη den Hauptnachdruck, sondern das Vb. ἐνευλογηθήσονται, was auf die Mitteilung der messian. Heilsgüter an die Glaubenden (die Abr.-Söhne vgl. v. 9) geht. Zu ἐνευλογ. ἔν τινι: Sir 44, 21. || 10. [f] ὅσοι γάρ κτλ. Beweis für v. 9 aus der Unmöglichkeit des Gegenteils: den Gesetzesleuten blüht nur Fluch, nicht Segen. || [g] γέγρ. γάρ κτλ., näml. Dt 27, 26, frei nach LXX. Zu ἐπικατάρ. (= אָרוּר Gn 3, 14) ergänze ἐστι; vgl. Wsh 3, 13; 14, 8, u. zur Sentenz: Röm 4, 18. || [h] ἐμμένειν, bei etwas beharren, wie Apg 14, 22; 2 Tim 3, 14; Heb 8, 9. || 11. [i] ὅτι δὲ — δῆλον. Wegen der Form des hier beginnenden Syllogism. (v. 11 u. 12) s. ob. Erl. Das erste ὅτι ist deklarativ, das zweite kausal. ἐν νόμῳ, instrumt., s. v. a. durchs Gesetz, u. παρὰ θεῷ = Deo judice. || [k] ὁ δικ. ἐκ πίστ. ζήσεται, Hab 2, 4, frei nach LXX, von P. unmittelbar sich angeeignet, daher ohne Citationsformel. Im Zsmhg. des Propheten besagen die Worte: „Der Ger. (צַדִּיק) wird durch seine Treue (בֶּאֱמוּנָתוֹ) Leben haben (d. h. des messian. Heils teilhaftig werden), was bei der nahen Begriffsverwandtschaft zwischen der atl. „Treue" (אמן, אמונה) mit dem ntl. Glauben sehr wohl als Zeugnis für die paulin. Glaubensgerechtigkeit verwendet w. kann (ebenso auch Röm 1, 17; Hebr 10, 38). Gg. Cajet., Bgl., Rück., Mey., Sieff. ꝛc., welche Paulum die Worte ἐκ πίστεως nicht mit ζήσεται, sondern (den LXX entgegen) mit ὁ δίκαιος verbinden lassen, spricht teils die Wortstellung, teils u. hauptsächlich der Umstand, daß dem ἐκ πίστ. ζήσεται das fg. ζήσεται ἐν αὐτοῖς v. 12 gegensätzlich entspricht. || 12. [l] οὐκ ἐστ. ἐκ πίστ., ist kein Institut, dem der Glaube als Prinzip zu Grunde läge. || [m] ὁ ποιήσ. αὐτὰ ζησ.

losgekauft vom Fluch des Gesetzes[n], da er für uns ein Fluch ward[o]; denn es stehet geschrieben: „Verflucht ist jeder, der am Holze hängt[p];“ [14]auf daß zu den Heiden der Segen Abrahams käme[q] in Christo Jesu[r], auf daß wir die Verheißung des Geistes empfingen[s] durch den Glauben.

III 1 c. Nicht minder ergibt sich der Satz von der Glaubensgerechtigkeit aus dem Zeitverhältnis des Gesetzes zu der viel älteren Verheißung: 3, 15—20.

Auch unter lediglich menschlichem Gesichtspunkte (*κατὰ ἄνθρωπον*) betrachtet, nämlich mit Rücksicht auf ihr Altersverhältnis mit der frei rechtfertigenden Gnade Gottes verglichen, erscheint die Gesetzesgerechtigkeit als das Untergeordnete, Wertlosere, jenem höheren, weil schon viel älteren Heilsprinzip gegenüber Ohnmächtige. Die Erbverfügung (*διαθήκη* s. d. A.), welche Gott einst an Abraham hat ergehen lassen, kann durch das viel später erlassene Gesetz unmöglich aufgehoben werden, bleibt vielmehr in unveränderter Geltung. Diesen wichtigen Gedanken bringt der Ap. mittelst folgender Schlußkette zur Entfaltung.

1. Die Unabänderlichkeit eines Testaments ist ein unter Menschen allgemein feststehender Grundsatz (v. 15).

2. Nun ist die einst an Abraham ergangene Heilsverheißung ein Testament, eine göttliche Erbverfügung, auf ihn selbst lautend wie auf seine Nachkommenschaft (v. 16 a) und zwar

3. dies in der Weise, daß mit der Nachkommenschaft vor allem der eine gottmenschliche Haupt-Nachkomme, mit dem Samen (*σπέρμα*, Gn 13, 15; 17, 8) also nicht sowohl eine Vielheit als eine persönliche Einheit, nämlich Christus gemeint ist. Woraus sich das Abzielen der ganzen Verfügung nicht auf ein unvollkommenes und

---

ἐν αὐτ., Lev 18, 5, ohne Citationsformel angef. (etwas anders Röm 10, 5). Der Plur. *ἐν αὐτοῖς* „durch sie“, geht auf die einzelnen vorher genannten *προστάγματα* oder Satzungen des Gesetzes. || **13.** [n] *Χριστ. ἡμ. ἐξηγόρασεν κτλ.*, Gegens. zu dem verneinenden Syllogism. (v. 11 u. 12), asyndetisch angeschlossen, des größ. Nachdrucks halber. *ἡμᾶς*, uns Christen aus Israel, die wir einst unt. dem Gesetzesfluche gestanden (im Unterschied von *τὰ ἔθνη*, v. 14). Zu *ἐξαγοράζειν* ‚loskaufen‘, näml. aus einem Knechtschaftsjoche, vgl. 4, 5; 1 Kor 6, 20; Eph 1, 7; 2 P 2, 1. || [o] *γενόμ. κατάρα*, abstractum pro concreto, mit verstärkender Wirkung, vgl. 2 Kor 5, 21 (*ἁμαρτίαν — ἐποίησεν*). *ὑπὲρ ἡμῶν*, nicht anstatt unsrer, sond. für uns, uns zu gute (vgl. Röm 5, 6; 8, 32; 14, 15; 1 Kor 1, 13). Daß Christi Erlösungstod ein stellvertretender war, besagt nicht die Präp. *ὑπέρ*, wohl aber der ganze Satz, welcher ähnl. wie die Parallele 2 Kor 5, 19 ff. eine Übertragung der Fluchwirkung der Sünde von denen, welche sie eigentl. erfahren sollten, auf den schuldlosen Erlöser aussagt. || [p] *ἐπικατάρ. — ξύλου*, Dt 21, 23, frei n. LXX (welche vielmehr: *κεκατηραμένος ὑπὸ θεοῦ πᾶς κρεμάμενος ἐπὶ ξύλου* haben). Die St. geht ihrem atl. Zsmh. nach auf solche Gesteinigte, welche nach ihrer Hinrichtung noch an einem (kreuzähnl.) Pfahle öffentl. aufgehängt wurden, aber nicht über Nacht hängen bleiben durften, weil sie sonst das Land verunreinigt hätten, s. Nu 25, 4; Jos 10, 26; 2 S 4, 12, u. vgl. Zöckler, D. Kreuz Christi, 1875, S. 65 ff. Zum Ausdr. *ξύλον* = *σταυρός* vgl. noch Apg 5, 30; 10, 39; 1 P 2, 24. || **14.** [q] *ἵνα εἰς τὰ ἔθνη κτλ.*, der göttl. Zweck des durch Christi Kreuzestod bewirkten Losgekauftwerdens der Juden vom Gesetzesfluche: von Isr. sollte das Heil ausgehen für die Heidenwelt (Jes 2, 2; Mi 4, 2; Joh 4, 22; Röm 16, 27; Eph 1, 12 f.). *ἡ εὐλογία τ. Ἀβρ.*, näml. eben jenes *ἐνευλογηθ. κτλ.* v. 8. || [r] *ἐν Χρ. Ἰησοῦ*, die objektive Heilsvermittelung, gleichwie das fg. *διὰ τ. πίστεως* die subj. Vermittlung des Heils besagt. || [s] *ἵνα τ. ἐπαγγ. τοῦ πνεύμ. λάβ.*, ein zweiter Absichtssatz, jenem ersteren koordiniert u. zu näherer Bestimmung seines Inhalts dienend (vgl. Röm 7, 13; Eph 6, 19 ꝛc.). *ἐπαγγ. τ. πνεύμ.* (mit gen. obj. wie Apg 2, 33) = d. verheißene hl. Geist“ (Lk 24, 49; Apg 1, 4; 2, 14).

unhaltbares Gesetzesziel, sondern auf ein überaus herrliches und ewiges Gnadenziel, ein messian. Heilsziel ergibt (v. 16 b). Ferner erging die Heilsverheißung an Abraham

4. in der Weise, daß Gott selbst die ganze Verfügung als eine im Voraus festgestellte und bestätigte (*προκεκυρωμένη*) erlassen hat (v. 17 a). Hiezu kommt außerdem:

5. zwischen dem Verheißungserlaß und dem Gesetzeserlaß liegen Jahrhunderte; das Gesetz ist nach Ex 12, 10 eine nicht weniger als 430 Jahre jüngere Veranstaltung als das Ergehen der messianischen Heilsverheißung an den Erzvater. Es hält mit deren viel höherer Würde und Bedeutung keinen Vergleich aus (v. 17 b).

6. Demnach kann von etwaiger Ungiltigmachung oder Abolition (*ἀκυροῦν*) der Verheißung durchs Gesetz schlechterdings nicht die Rede sein: der Heilsbesitz (*ἡ κληρονομία*) ist nicht ein Produkt des Gesetzes, sondern ein dem Abraham verheißungsweise (*δι' ἐπαγγελίας*) verliehenes Gnadengeschenk Gottes (v. 17 b; 18).

Dieser Schlußkette (in welcher Nr. 1 den Obersatz, Nr. 6 den Schlußsatz bildet, während Nr. 2—5 den reichen Gedankeninhalt des Untersatzes vorführen), fügt Paulus eine ergänzende und bestätigende Notiz bei (v. 19 u. 20), worin er die Inferiorität des Gesetzes gegenüber der älteren Verheißung noch näher erläutert, und zwar mittelst Hervorhebung

a) seiner Bedeutung als eines durch die Sünde nötig gewordenen temporären Instituts, dazu bestimmt, durch Steigerung des sündigen Verhaltens der Menschen eine Krisis zum Besseren hervorzurufen (vgl. Röm 5, 20; 7, 5. 7 ff.; 1 Kor 15, 56) und so die schließliche Überwindung der Sünde durch den Abrahamssamen Christus anzubahnen (v. 19 a);

b) seines nur durch dienende Engelkräfte (vgl. Hebr 1, 14; 2, 2; Apg 7, 53) vermittelten, nicht durch Gottes eignes persönliches Kommen und Eingreifen geschehenen Erlasses (v. 19 b);

c) seines Erlaßenseins durch eines menschlichen Mittlers Hand (v. 19 b), also durch eine Persönlichkeit, welche immer zwei streitende Parteien voraussetzt, demnach ihre Aufgabe nur schwer zu lösen vermag, den Gegenstand ihres Thuns notwendig in unfertigem Zustande läßt, nichts Festes und Heilsames zu stande bringt, kurz zu unvollkommener Leistung verurteilt bleibt — während Gott Einer und derselbe ist, der Geber wie der Erfüller der Verheißung, der in seinem Wollen und Thun durch nichts Bedingte oder Beschränkte, der Anfänger und der Vollender des Heils (vgl. Phil 1, 6; 2, 13), der Urheber der vorbereitenden Ökonomie im A. Bde. wie der vollendenden Gnadenökonomie (v. 20).

Trotz der emphatischen Kürze des Ausdrucks in den beiden Schlußversen des Abschnitts kann daran, daß das hier Dargelegte im wesentlichen den Sinn des Apostels ausdrückt, schwerlich gezweifelt werden. Sowohl der Context, als die mehrfachen Berührungen der Stelle mit Parallelen in andren paulin. Briefen, über deren Sinn kein Zweifel obwalten kann, zeugen für die hier in Kürze entwickelte Deutung, mit welcher die besseren Ausleger der neueren Zeit größtenteils übereinstimmen.

15 Brüder, nach Menschenweise rede ich[a]. Eines Menschen festgestelltes Testament hebt doch[b] niemand auf oder fügt etwas hinzu[c]. 16 Dem Abraham

---

15. [a] *κατὰ ἄνθρ. λέγω*, gewinnende Formel, zur Andeutung der Absicht bestimmt, sich einer möglichst gemeinmenschl., also leichtfaßl. (dem Hörer oder Leser nichts Außergewöhnliches zumutenden) Darstellung zu bedienen. Ebenso Röm 3, 5; 6, 19; 1 Kor 9, 8. || [b] *ὅμως* — *οὐδεὶς ἀθετεῖ κτλ.* Mittelst einer ähnl. Trajektion wie z. B. die in 1 Kor 14, 7 ist das *ὅμως* der zugehörigen Negation vorangestellt. *διαθήκη* hier sicher nicht „Bund" (Calv., Bez., Flatt, Hilgf., Mey., Lightf.), wozu schon das *ἐπιδιατάσσ.* nicht paßt; aber auch nicht geradezu „Testament, letzter Wille" (Vulg., Ex., Luth., Olsh.), sondern nach seiner allgemeinsten Bed.: „Willensverfügung, Bestimmung" (richt. Win., Ust., Schott, Hofm., Phil.). Zu *κεκυρω-*

aber wurden die Verheißungen gesagt und seinem Samen[d]. Nicht sagt er: „den Samen[e]", wie in Bezug auf Viele, sondern wie in Bezug auf Einen: „und deinem Samen", welcher ist Christus[f]. 17Das aber sage ich[g]: Ein Testament, welches von Gott im voraus festgestellet ist, entkräftet das vierhundert und dreißig Jahre nachher entstandene Gesetz nicht[h], daß die Verheißung abgethan würde[i]. 18Denn wenn aus dem Gesetz das Erbe (käme)[k], so (käme es) nicht mehr aus der Verheißung[l]; dem Abraham aber hat es Gott durch Verheißung geschenkt[m]. 19Was ists nun um das Gesetz[n]? Der Übertretungen wegen ward es hinzugefügt[o], bis daß der Same käme, welchem verheißen ist[p], — (und zwar ward es) verfügt durch Engel[q], durch

---

μένη „fertig abgeschlossen, definitiv festgestellt od. ratifiziert", vgl. 2 Kor 2, 8. || [c] ἐπιδιατάσσεται. Vgl. Joseph. B. J. II, 2, 3: ἀξιῶν τῆς ἐπιδιαθήκης τὴν διαθήκην εἶναι κυριωτέραν. || **16.** [d] τῷ δὲ Ἀβρ. ἐρρέθησαν κτλ. Über das Verh. dieses Satzes als ersten Gliedes eines längeren Untersatzes zum Obersatz im v. Verse vgl. d. Erl. || [e] οὐ λέγει (sc. ὁ θεός, vgl. Eph 4, 8; 5, 14) καὶ τοῖς σπέρμασιν κτλ. Die St., welche P. hier meint, ist nicht Gn 22, 18 (Chrysost. u. viele Ältt.), sondern Gn 13, 15 u. 17, 8; denn nur hier steht der Ausdr. καὶ τῷ σπέρμ. σου in Gottes Anrede an Abr., u. nur hier ist v. der Erteilung eines Erbteils (κληρονομία), nämlich des Landes Kanaan, die Rede. || [f] ὅς ἐστι Χριστός. Nicht ohne eine gewisse sprachl. Härte deutet P. den eigentl. kollektivisch gemeinten Sing. σπέρμα (זֶרַע) auf die Einzelperson des Messias od. ntl. Heilsmittlers; denn daß diese gemeint ist — nicht etwa Christ. mit der Kirche zusammen (Aug., Bez., Drus., Jatho), oder gar bl. die Kirche als Christi myst. Leib (Cleric., Bgl., Nöss., Olsh., Thiersch), zeigt das Folgende, bes. v. 29. || **17.** [g] τοῦτο δὲ λέγω, Erläuterungsformel, aufs Folg. hinweisend. Vgl. 1 Kor 1, 12; auch das bloße λέγω δέ, unt. 4, 1; 5, 16; Rö 15, 8. || [h] ὁ μετὰ τετρακόσ. κ. τριάκ. ἔτη γεγον. νόμ. Die aus Ex 12, 40 entnomm. Zahl geht eigtl. speziell auf den Aufenthalt Israels in Ägypten. Die Angabe involviert keinen chronol. Irrtum, sondern P. greift gerade diese bes. Zahl aus der vormosaischen Heilsgeschichte heraus, um anzudeuten, daß zwisch. Abrah. u. dem Eintritt des atl. Gesetzes mindestens so viele Jahre, wie die angegebene Zahl verflossen seien. Mit and. Worten: den Begriff: „Jahrhunderte lang nachher" drückt er konkret spezialisierend aus. || [i] εἰς τὸ καταργ. τὴν ἐπαγγ., so daß dadurch die Verheißung abgethan u. unwirksam gemacht würde (Röm 4, 14). || **18.** [k] ἡ κληρονομία (נַחֲלָה), das verheißene Erbe, d. h. im urspüngl. histor. Sinne der Patriarchengeschichte das Land Kanaan, im Sinne der ntl. Erfüllung aber das Messiasreich u. s. Heilsgüter. || [l] οὐκέτι, sensu logico, wie Röm 7, 17; 11, 6. || [m] χαρίζεσθαι geschenksweise verleihen, 1 Kor 2, 12; Röm 8, 32. Als Objekt ergänzt sich aus dem Kontext v. selbst: κληρονομία.

19. [n] τί οὖν ὁ νόμ.; Was ist's nun um das Gesetz? wozu nun das G.? τί ähnl. fragend, wie in Rö 3, 1; 4, 1; 1 Kor 3, 5. || [o] τῶν παραβάσ. χάριν, damit die Gesetzesübertretungen gesteigert, schließl. aber auch mittelst Herbeiführung einer Krisis überwunden u. beseitigt werden. So richtig, nach Röm 5, 20 u. Par. (s. Erl.), Luth., Hilgf., Wiesel., Mey., Hofm., Phil., während Aug., Chrys., Olsh., Neand., de W., B.-Cr. einseitig an die durchs Gesetz zu wirkende Sündenerkenntnis, u. Flatt, Schott, Reiche nicht minder matt u. einseitig an eine Eindämmung der Übertretungen durch dass. (ad coërcendas transgressiones) denken. Weder diesen usus politicus legis, noch jenen usus elenchthicus hat P. hier im Auge; seiner heilsgeschichtl. anthropolog. Betrachtungsweise entspricht einzig jener us. medicinalis legis, kraft dessen es ein πλεονάζειν τ. ἁμαρτ. wirkt u. ebendamit das ὑπερπερισσεύειν der χάρις anbahnt (Röm 5, 20). Zu προσετέθη ergänze: ταῖς ἐπαγγελίαις, u. vgl. den ähnl. Ausdr. παρεισῆλθεν Röm 5, 20. || [p] ἄχρις οὗ ἔλθῃ, usquedum venerit, Röm 11, 25. σπ. ᾧ ἐπήγγελται passivisch: semen cui promissio facta est, vgl. 2 Makk 4, 27. || [q] διαταγεὶς δι' ἀγγέλων. Zum Ausdruck (νόμον διατάσσειν) vgl. Hesiod. Op. et d. 274; LXX Ri 5, 9. Zur Sache s. die Erl. Die Erwähnung der Engel als mittlerisch dienender Instanzen bei der Gesetzg. nach Dt 33, 2 LXX (vgl. Joseph. Altt. 15, 5, 3) soll weder das Ges. als bes. herrlich erheben (Calv., Win., B.-Cr., Schott, Mey.), noch auch es tief herabsetzen, immerhin aber seine Bedeutung auf ihr richtiges Maß einschränken. || [r] ἐν χειρὶ μεσίτου, d. i. durch die Vermittlung Mosis, des atl. Bundesmittlers (Ex 31, 18; 32, 15; Dt 5, 5; vgl. das rabbin. סִרְסוּר

eines Mittlers Hand[r]. [20]Der Mittler aber gehört nicht Einem an[s], Gott aber ist Einer.

Zur Auslegungsgeschichte der Mittlerstelle, Gal. 3, 19—20. Bereits bald nach Anfang unsres Jahrhunderts zählte Winer (Ep. ad Gal., 1821) über 250 verschiedene Deutungen des vorl. locus vexatissimus, eine Zahl, die sich seitdem fast um weitere 200 vermehrt hat, wie denn der Engländer Jowett von nicht weniger als 430 Auslegungen wissen wollte (vgl. Schaff, p. 38). Diese Sintflut von Deutungen entspringt in erster Linie aus dem Auseinandergehen der Meinungen in betreff des μεσίτης. Denn schon dieser Ausdruck ist, bes. in älterer Zeit, dem kontextgemäß allein möglichen Sinne zuwider gedeutet worden, indem man darunter (so namentlich die Mehrzahl der Kirchenväter) nicht den atl., sondern den ntl. Bundesmittler Christus (wegen 1. Tim. 2, 5) verstand, ja z. T. sogar beide Naturen Christi, die göttliche und die menschliche in d. St. angedeutet finden wollte (Hieron., Windischm., Bisping). Sehen wir von diesen stärksten exegetischen Verirrungen ab, so bleibt auch bei wesentl. Grundübereinstimmung der Exegeten immer noch eine beträchtliche Mannigfaltigkeit von Auslegungsversuchen zu verzeichnen, weil außer dem μεσίτης auch der Genit. ἑνός v. 20a, sowie nicht minder das εἷς bei θεός v. 20b ziemlich verschiedenartige Fassungen erfahren können und obendrein die Gedankenverknüpfung mit dem Vorherg. wie mit dem Folg. in der Auffassungsweise Vieler kontrovers bleibt. — Wir machen hier nur einige der besseren Deutungen, welche der oben gegebenen mehr oder wenig nahe kommen, namhaft.

1. Der „Mittler" ist Mose, als der zwischen Gott und dem Volke der Juden die Bundschließung Vermittelnde; Gott aber, der Urheber der Verheißung durch Abraham und des Gesetzes durch Mosen ist Einer (Theodoret; Gennadius ꝛc.; ähnl. auch Bengel: mediator Sinaiticus non est Dei sed legis, Dei autem promissio; von Neueren bes. Reithmayr).

2. Mose als Mittler hat nicht bloß mit Gott zu thun, sondern auch auf eine Partei von Menschen; und eben hierauf, nämlich auf dem sündigen und unzuverlässigen Verhalten der Menschen, beruht das Mißlingen seines Mittlergeschäfts (Wieseler).

3. Jeder Mittler hat zwischen mehreren zu vermittlen; Gott dagegen ist ein Einziger keine Mehrheit. Also kann das Gesetz, woran Zwei, sowohl Gott als Israel, beteiligt sind, den göttlichen Verheißungen desselben Gottes unmöglich entgegen sein (Meyer).

4. Da Gott Einer ist, nicht eine Mehrheit, so kann Mose der Mittler des Volkes gewesen sein, der an seiner Statt das Gesetz in Empfang nahm, weil es seiner Sündhaftigkeit wegen eines Mittlers im Verkehr mit Gott bedurfte. Weiß, Bibl. Theol., S. 266; ähnlich Hauck, Stud. u. Krit. 1862; Klöpper, Ztschr. f. wissensch. Theol. 1870, u. AA.

5. Das 1. Versgl. von v. 20 besagt, daß eines Einzigen zu sein, mit dem Begriff der Mittlerschaft sich nicht vertrage, dieser Begriff vielmehr eine Mehrheit von Empfangenden voraussetze. Das 2. Versgl. stellt (ähnl. wie 1 Kor 8, 6) die Einheit Gottes einer Vielheit der Geister gegenüber. Im ganzen tritt also das 1. Versgl. dem διαταγεὶς δι' ἀγγέλων v. 19, das 2. dem ἐν χειρὶ μεσίτου ebendas. gegenüber (v. Hofm., Schriftbew. u. H. Schr. N. Ts.).

6. Mose und das Gesetz haben es mit einer Mehrheit zu vermittelnder Parteien zu thun; dagegen wurden die Verheißungen von Gott allein dem Abraham erteilt. Demnach stimmen das Gesetz und die Verheißung nicht zusammen und können nicht miteinander ausgeglichen werden, außer auf dem v. 21—24 beschriebenen Wege (Fricke, s. u.).

7. Der Mittler bezieht sich nicht auf Einen, sondern sein Wesen ist entzweit; Gott aber ist Einer, begreift nur Einheit in sich, so daß sein Wesen keinen Zwiespalt enthält (Matthias; ähnl. de Wette, auch schon Jac. Cappellus ꝛc.).

8. Gott, als Geber der Verheißung wie des Gesetzes, ist einer und derselbe, sich stets gleichbleibend und nicht widersprechend; darum kann sein Gesetz seine Verheißung nicht umstoßen (Schaff).

9. Während das Gesetz, als zwei Parteien voraussetzend, notwendig unvollkommen und in seinem Bestande unsicher bleibt, ist Gott als Geber der Verheißung durch nichts bedingt und darum absolut zuverlässig. So (— fast ganz wie unsre ob. Erklärung, nur daß Gott etwas einseitig lediglich als Geber der Verheißung, nicht auch als deren Erfüller gefaßt wird): Schleiermacher, Usteri, Reuß (La Bible, III, 1, 109), Lightfoot, Sanday, Philippi; ähnl. auch

---

mediator als Bez. Mosis, desgl. μεσίτης bei Philo ꝛc.). || **20.** [s] ὁ δὲ μεσίτης κτλ. Ganz kontextwidrig deuten mehrere KVV. den μεσίτης hier u. schon im vor. Vs. wegen Heb 12, 24; 1 Tim 2, 5 auf Christum, vgl. den Exk. Ebenso ungehörig ziehen Schmieder u. Schneckenb. den Gesetzesengel Jesifia der Rabb. hieher. Vgl. im übr. Erl. u. Exk.

Sieffert: Das Gesetz als ein zwischen Gott und dem Volke vermitteltes Kontraktsverhältnis, dessen Geltung von dem Thun des Volkes Israel abhängt, kann nur dem bedingten Willen Gottes entsprechen, nicht aber wie die autonom gegebene Verheißung ein adäquater Ausdruck des absoluten Gotteswillens, des ewig giltigen Heilsratschlusses sein.

10. An Gewinnung einer zuverlässigen Erklärung der St. meinte Rückert überhaupt verzweifeln zu müssen; gleichwie Lücke (Th. Stud. u. Kr. 1828, S. 83 f.) den v. 20 als eine Glosse zu erweisen suchte, dafür aber freilich keinen andern krit. Grund anzuführen wußte, als das argumentum e silentio, daß Irenä., Tert. und Orig. die St. niemals citieren.

Vgl. die Monogr. von Bonitz (1800), Anton, Keil (in s. Opuscc. I, 211 ff.); A. Vogel (Stud. u. Kr. 1865), Fricke (Das exeget. Problem im Br. P. a. d. Gal. III, 20, Lpz. 1880), Otto (Über Gal. III, 20 mit Bez. auf D. Fricke's Abhdlg. Ztschr. f. kirchl. Wissensch. 1880, S. 449 ff.). Desgleichen die Exkurse in den Commtt. von Winer, Schott, de W., Wieseler, Schaff, Sieffert (S. 211—223).

III 2. Das Gesetz ist seinem Wesen nach derartig, daß Christen von ihm frei sein müssen: 3, 21—4, 26.

III 2 a. Als Zuchtmeister auf Christum hat es nur temporäre Geltung: 3, 21—4, 7.

Von der Betrachtung des Zeitverhältnisses zwischen Verheißung und Gesetz, woraus sich des letzteren Inferiorität ergibt, hatte P. bereits mit v. 19 sich einer Beleuchtung des eigentümlichen Wesens des Gesetzes zuzuwenden begonnen. Diesen Weg verfolgt er nun des Weiteren, indem er die durch die Hervorhebung des Unvollkommenen ja mit der menschlichen Sünde Komplizierten des Gesetzes in v. 19 u. 20 nahe gelegte Frage aufwirft und eingehend beantwortet: „Ist denn das Gesetz wider die Verheißungen Gottes?" Seine Antwort lautet bestimmt verneinend. Wäre das Gesetz ein selbständig lebenzeugendes Institut, dergleichen die göttliche Heilsverheißung ist, dann allerdings würde es dieser Verheißung entgegen sein und eine Gerechtigkeit wirken, die nicht die verheißene Gerechtigkeit aus Gnaden, sondern eben Gesetzesgerechtigkeit wäre (v. 21). Aber das ist eben nicht der Fall. Vielmehr steht der göttlichen Verheißung auf menschlicher Seite laut dem Zeugnis der hl. Schrift Sünde und immer nur Sünde gegenüber (v. 22); und bevor die aus solchem Sündenelend befreiende und in Jesu Christo beseligende Macht des Glaubens offenbar wird, wirkte gerade das Gesetz als eine im sündigen Zustande uns gefangen haltende, denselben recht fühlbar machende Macht, durch die wir (zunächst die Kinder Israel oder alttestamentl. Frommen) wie in einem Gewahrsam uns verschlossen fühlten (*ἐφρουρούμεθα συγκλειόμενοι* v. 23). Kurz, das Gesetz hat in der Zeit des A. Bds. die Rolle einer strengen Erziehungsanstalt, eines für die Heilsgemeinschaft in Christo vorbereitenden Zuchtmeisters (*παιδαγωγὸς εἰς Χριστόν*) zu spielen gehabt, v. 24. Erst mit dem Eintritt der neutestamentlichen Ökonomie des Glaubens ist Befreiung der Menschen aus der Gewalt jenes Zuchtmeisters eingetreten (v. 25); durch den Glauben an Jesum Christum, zu welchem die Taufe auf dessen Namen uns versiegelt, indem sie uns mit Christo als unsrer neuen Schutzmacht gleichsam überkleidet (*Χριστ. ἐνδύεσθαι*) sind wir aus Knechten freie Söhne Gottes geworden (v. 26. 27). Und zwar gilt dies für alle Christen, sie mögen Juden gewesen sein (also Gesetzesknechte im engeren Sinn) oder hellenische Heiden, sie mögen dem Sklavenstande oder dem der (bürgerlich) Freien angehört haben, sie mögen männlichen oder weiblichen Geschlechts sein. In Christo Jesu bilden sie alle eine geistliche Einheit, eine Heilsgemeinde der Kinder Gottes, für welche die (einst, in der vorchristl. Menschheit,) so schroff trennenden Schranken der Nationalität (*Ἰουδ. κ. Ἕλλ.*), der bürgerlichen Stände und des Geschlechts beseitigt, bezw. zu höherer pneumatischer Geltung verklärt worden sind (v. 28). Eben damit erfüllt sich aber die an Abraham ergangene Heilsverheißung: der dem Abrahamssamen, d. i. der Gemeinschaft der Glaubenden verheißene Segen, das Erbe der messianischen Gerechtig-

keit und Seligkeit, wird denen, die Christi sind, den gläubigen Bekennern Jesu Christi zu teil (v. 29).

Nur eine Zeit lang konnte der Zustand der Verknechtung unter das Gesetz währen. So lange als das Kindesalter der Verheißungserben dauerte, galt es für dieselben — gemäß dem allgemeinen Rechtsgrundsatze und Erfahrungssatze, daß Unmündige überhaupt zu ihren Aufsehern und Vormündern in einer Stellung des Dienens und Gehorchens, einem Knechtesverhältnisse stehen (mögen sie immerhin Erben der betr. Herrschaft sein, v. 1. 2) — sich dem Joche des Gesetzes zu fügen und demnach dessen äußerlich weltliche und sinnliche Elementarsatzungen (*στοιχεῖα τοῦ κόσμου*, rudimenta disciplinae, grobe ABC-Vorschriften) zu befolgen (v. 3). Aber mit dem Eintritt des Vollmaßes der Zeit (d. h. der die göttlichen Verheißungen erfüllenden, sie vollmachenden Zeit) erfolgte durch den von Gott in die menschliche Existenz entsandten, von einem Weibe geborenen und unters Gesetz gethanen ewigen Sohn Gottes (v. 4) die Loskaufung der Gesetzesknechte und deren Einsetzung in das Sohnschaftsverhältnis zu Gott (*υἱοθεσία*) (v. 5). Daran schließt sich weiterhin die Sendung des Geistes Christi in die Herzen dieser Gotteskinder sowie, auf Grund ihres persönlichen Kinder-Verkehrs mit dem himmlischen Vater, die Einsetzung in das von diesem verliehene selige Erbteil (v. 6. 7).

Der hier entwickelte Satz: „wenn ein Sohn, dann auch ein Erbe" ist ein ganz allgemein giltiger rechtlicher Grundsatz, welcher mit dem jüdischen Erbrecht ebensowohl wie mit dem römischen übereinstimmt. Deshalb ist es willkürlich, die St. entweder als nur vom einen oder nur vom andern dieser Rechtsstandpunkte aus gedacht und geschrieben zu denken. Gegen Grotius, der den Ap. bloß die jüd. Rechtssitte berücksichtigen läßt, wonach lediglich eheliche, nicht auch uneheliche Söhne als Intestaterben galten, spricht, daß hiemit ein auf den vorliegenden Fall gar nicht passender Gedanke eingetragen wird; denn die Christen sind ja Söhne Gottes durch Adoption (*υἱοθεσία*, v. 5), nicht eigentliche Söhne Gottes. Gegen die, welche bloß die röm. Intestat-Erbfolge dem Apostel vorschweben lassen (Fritzsche, Bisping, Meyer), wonach sowohl leibliche als adoptierte Kinder und sowohl Söhne als Töchter Intestaterben waren, spricht, daß eine Unterscheidung zwischen leiblichen und Adoptiv-Kindern, zwischen Söhnen und Töchtern, hier überhaupt nicht in Pauli Gesichtskreise lag, welcher vielmehr das uralte patriarchalisch-heilige Familienrecht, wonach Übergehen des Vatersbesitzes auf die Kinder selbstverständlich ist, im Auge gehabt haben wird (vgl. Hofm., N. T. II, 1, 122). Daß bei der „vom Vater bestimmten Zeit" (*προθεσμία τοῦ πατρός*, v. 2) speziell an die galatische (keltische) Rechtssitte gedacht sei, wonach den Vätern ein bes. hoher Grad von väterlicher Gewalt über die Söhne zukam, haben einige (bes. Baumg.-Cruſ.) unnötigerweise auf Grund von Caes de b. Gall. VI, 19 und Gaj. 1, 55, 65, 189 (vgl. Göttling, Gesch. der röm. Staatsverf. S. 109. 517) angenommen. Die Anspielung auf einen solchen spezifisch galat. Rechtsbrauch müßte eine deutlichere sein, falls sie wirklich beabsichtigt wäre. Auch denkt und redet der Ap. überhaupt hier weniger juristisch als theologisch, unter Berücksichtigung allgemein menschlicher Verhältnisse (s. bes. Lightf. z. d. St.)

21 Ist demnach[a] das Gesetz wider die Verheißungen Gottes? Ferne sei das; denn wenn ein Gesetz gegeben wäre, welches lebendig machen kann[b], so käme

---

21. [a] *οὖν* folgert nicht lediglich aus *τῶν παραβ. χάριν προσετέθη* v. 19, was zu weit abliegt, sondern zunächst aus v. 20, wo ja ein entschieden ungünstiges Urteil über das Ges. gefällt worden war, so daß danach der Gedanke, es sei dass. ein verheißungswidriges Institut, nahe gelegt erscheinen konnte. || [b] *ὁ δυνάμ. ζωοποιῆσαι*, als selbständiges sittl. Leben erzeugendes ethisch produktives Institut. Die *ζωή*, welche nach P. das Ges. nicht zu zeugen vermag, ist das Gegenteil des Sündentodes, in welchem die Menschen von Natur sich befinden (Röm 5, 12 ff.; 7, 10 ff.;

wirklich aus dem Gesetz die Gerechtigkeit[c]. 22Aber verschlossen hat die Schrift alles unter die Sünde[d], auf daß die Verheißung auf Grund des Glaubens an Jesum Christum gegeben würde den Glaubenden[e]. 23Ehe aber der Glaube kam[f], wurden wir, unter dem Gesetz verschlossen, in Gewahrsam gehalten[g], auf den Glauben hin, welcher sollte geoffenbart werden[h]. 24Also ist das Gesetz uns ein Zuchtmeister geworden[i] auf Christum[k], damit wir durch Glauben gerechtfertigt würden. 25Nachdem aber der Glaube gekommen, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. 26Denn ihr seid Alle[l] Söhne durch den Glauben an Christum Jesum[m]. 27Denn so Viele euerer auf Christum getauft sind[n], habt ihr Christum angezogen[o]; 28da ist nicht[p] Jude noch Grieche, da ist nicht Knecht noch Freier, da ist nicht Mann noch Weib[q]; denn ihr Alle seid Einer in Christo Jesu[r]. 29Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr Abrahams Same, nach der Verheißung Erben[s].

Eph 2, 1). || [c] *ὄντως — δικαιοσύνη*, eine Argumentat. ab effectu (*ζωοποιῆσαι*) ad causam (*δικαιοσ.*), dazu dienend, den Gedanken, als ob das Ges. eine selbständ. ethisch produktive Potenz neben od. gar gegenüber der höher stehenden göttl. Verheißung wäre, weit wegzuweisen. || **22.** [d] *συγκλείειν* ist nicht una includere (= *συγκατακλ.*), sondern: völlig u. durchaus verschließen, unter völligen Verschluß legen (so auch bei Class., wie Herod., Plat., Eurip., Polyb.). Die h. Schrift erscheint auch hier wieder, wie oben v. 8, personifiziert. Was nach Röm 11, 32 Gott selbst gethan hat, das wird hier ihr, der göttl. Offenbarungs-Urkunde, zugeschrieben, sofern dieselbe näml. durch ihre Aussprüche alle Menschen für Sünder erklärt hat (vgl. Röm 3, 4. 9—19, sowie die das. angef. atl. Zeugnisse für die allg. Sündhaftigkeit, bes. aus dem Psalter). || [e] *ἡ ἐπαγγελία* hier = *τὸ ἐπηγγελμένον*, also gleichbed. mit *κληρον.* in v. 16. 18. *τοῖς πιστεύουσιν* scheint neben *ἐκ πίστ. Ἰ. Χρ.* zu abundieren, dient aber in wirksamer Weise dazu, den Galaterchristen den Glauben u. immer wieder den Glauben als das Eine Notwendige einzuschärfen. || **23.** [f] *πρὸ τοῦ δὲ ἐλθεῖν τ. πίστιν.* Vgl. *ἔρχεσθαι* in ähnlicher Verwendung bei Class., z. B. vom Kommen des Verstands (Plat.), der Hoffnungen (Pindar) 2c.; desgl. Röm 7, 9 von der *ἐντολή*. || [g] *ἐφρουρούμεθα*, vgl. 2 Kor 11, 32, sowie was die Sache, näml. die einschließende u. in Gewahrsam haltende Wirkung (den us. politicus) des Gesetzes betrifft: Röm 7, 6: *ἐν ᾧ κατειχόμεθα.* || [h] *εἰς τ. μέλλ. πίστιν ἀποκαλ.*, nicht temporal: usque ad fidem (Rück., Ust. 2c.), sondern telisch: auf den Glauben hin, d. h. für den Zweck des einstigen Anschlusses an den Gl. (od. Übergangs in den Glaubenszustand). Zum Ausdr. vgl. noch Röm 8, 18. || **24.** [i] *παιδαγωγός*, ein Knabenerzieher oder Zuchtmeister, der seinen Pflegling bis zum Mündigwerden erzieht (vgl. 1 Kor 4, 15), u. der nach herrschender griech.-röm. Sitte dem Sklavenstande angehört — gleichwie auch das Gesetz eine Potenz v. niederer u. unselbständiger Art ist. Vermittelt denkt P. die pädagog. Thätigkeit des Gesetzes wohl hauptsächl. durch Bewirkung gesteigerter Sündennot (vgl. z. v. 19) u. Heilssehnsucht (Luth.: Lex ad gratiam praeparat, dum peccatum revelat et auget, humilians superbos ad auxilium Christi desiderandum). || [k] *εἰς Χριστόν*, telisch (nicht etwa temporal), wie das exegetische *ἵνα ἐκ πίστ. δικαιωθ.* zeigt. || **26.** [l] *πάντες*, ihr Alle, Juden- wie Heidenchristen (nicht etwa bloß die Heidenchristen, wie Hofm. will; denn es fehlt die diese speziell hervorhebende Anrede *τὰ ἔθνη*). || [m] *διὰ τ. πίστ. ἐν Χρ. Ἰ.*, vgl. Eph 1, 15; Kol 1, 4; 1 Tim 3, 13 (auch *πιστεύειν ἔν τινι* Mk 1, 15; Eph 1, 13). || **27.** [n] *βαπτ. εἰς Χριστόν*, auf Christum, d. h. mit der Bestimmung, demselben anzugehören u. sein eigen zu sein; Mt 28, 19: Röm 6, 3. || [o] *Χρ. ἐνεδύσασθε*, habt euch mit Christo als eurer Schutzmacht aufs Innigste verbunden; vgl. Röm 13, 14 (wo freil. das *Χρ. ἐνδύεσθαι* in ethisch-asket., nicht wie hier in dogmat.-liturg. [sakramentl.] Sinne steht). Unmittelbar ist es übr. nicht Christus selbst, sond. der Geist Christi, der in d. Taufe sich mit den Christen vereinigt; vgl. unt. 4, 6; 1 Kor 6, 11; Röm 8, 15. || **28.** [p] *οὐκ ἔνι = οὐκ ἔνεστι* (1 Kor 6, 5; Kol 3, 11: Jak 1, 17). Aus dem Kontext ist selbstverständl. *ἐν ὑμῖν*, ‚unter euch Christen' zu ergänzen. || [q] *ἄρσεν κ. θῆλυ*, vgl. Mt 19, 4. || [r] *εἷς ἐστέ*, vgl. *εἷς καιν. ἄνθρωπος* Eph 2, 15. *ἐν Χρ. Ἰησοῦ*, d. h. sofern Chr. Jesus eure Lebenssphäre, eure wiedergebärende u. verneuende Grundkraft ist u. bleibt. Vgl. im übr. d. Erl. || **29.** [s] *κατ' ἐπαγγ. κληρονόμοι* (*καὶ* vor *κατ' ἐπαγγ.* ist u. allen Hauptzz. zu tilgen). Zum absol. „Erben" ergänzt sich aus dem Kont. der Genit. Gottes (des

1Ich sage aber[a], so lange der Erbe[b] ein Kind ist, so unterscheidet er sich in
nichts von einem Knechte, obschon er ein Herr von allem ist[c]; 2sondern er steht
unter Vormündern und Pflegern[d] bis zu der vom Vater bestimmten Zeit[e]. 3So
auch wir; da wir Kinder waren[f], waren wir unter die Elemente der Welt ge-
knechtet[g]; 4als aber das Vollmaß der Zeit kam[h], entsandte Gott seinen Sohn[i],
geboren von einem Weibe[k], geboren unter das Gesetz[l], 5auf daß er die unter dem
Gesetze (Stehenden) loskaufete[m], daß wir die Sohnschaft empfingen[n]. 6Weil ihr

---

Gebers der messian. Verheißungen v. der *κληρονομία*). Vgl. oben v. 6 ff.

Zu Kap. 4.

1. [a]*Λέγω δέ* (vgl. zu 3, 17) führt nicht einen neuen Vergleich, sondern eine genauere Ausführung u. Ausmalung des Bildes vom Zuchtmeister 3, 24 ein. Die Ausmalung an sich ist in v. 1 u. 2 enthalten; ihre Anwendung auf die Lage der Gal. u. der Christen überhpt. in v. 3–7. || [b]*ὁ κληρονόμ.*, ganz allgemein: der jeweilig in Betracht kommende Erbe; vgl. *ὁ μεσίτ.* 3, 20: *ὁ σπείρων.* Mk 13, 3 Par. || [c]*κύριος πάντων ὤν* (konzess. Partizip.), zeigt deutl., daß der Vater des betr. Erben nicht als noch lebend (Mey., Sieff.), sond. als bereits verstorben gedacht ist (so mit R. die Meisten). || **2.** [d]*ὑπὸ ἐπιτρόπους κ. οἰκονόμους.* Der erstere Ausdr. bez. Vormünder (bestätigt also ebenfalls die Beziehung der Schilderung auf einen bereits verstorb. Vater), der letztere Aufseher aus dem Sklavenstande, dass. also wie *παιδάγ.* 3, 24. || [e]*ἄχρι τ. προθ. τ. πατρ.*, bis zum Eintritt des vom Vat. bestimmten Zeitpunkts des Mündigwerdens. Vgl. ob. d. Erl. z. E. || **3.** [f]*ἡμεῖς*, sicher nicht bl. auf die Judenchristen bezügl. (Chrys., Ust., Schott, B. Cr., de W., Hofm.), sond. auf Juden- u. Heidenchristen zumal. Dafür spricht 1. die Anal. der (richtig gefaßten) St. 3, 26–28; 2. das richtig gedeutete *στοιχ. τ. κόσμ.*, 3. ganz bes. entscheidend v. 7 u. 8 (s. das.). || [g]*στοιχεῖα τ. κόσμου* kann, da das Bild vom Erzogenwerden zur Mündigkeit den Gedankenkreis des Ap.s beherrscht, unmögl. etwas andres bed., als rudimenta disciplinae, Anfangsgründe des Lernens, u. zwar solche, die sich auf die Erziehung der „Welt" d. i. der vorchristl. Menschheit (vgl. *κόσμ.* in Stellen wie Joh 3, 16; 12, 47; 17, 21; Röm 3, 19; 2 Kor 5, 19) beziehen. Der Ausdr. ist also gemäß Kol 2, 8. 20 u. Hebr 5, 12 zu erkl., nicht gemäß 2 P 3, 10. 12 in physikal. Sinne zu nehmen, als gehe er entweder auf heidn. Gestirndienst und Naturdienst (Aug., Schultheß, Schneckbgr., Hilgf., Baur, Holst. ꝛc.) oder auf jüd. Neumond- u. Sabbatfeiern (Chrys., Theodoret, Ambr., Pel., Neand., Hofm.). Er ist von solcher Begriffsweite, daß sowohl das heidn.- als das jüd.-Elementare u. Unvollkommene der vorchristl. Religg. v. ihm umfaßt wird (vgl. schon Hier., auch Primas. u. Gennad., von Neuren bes. Wiesel., Mey.-Sieff., Lightf., Phil.). || **4.** [h]*το πλήρ. τοῦ χρόνου*, eig. der das Maß der Zeit vollmachende Zeitpunkt, also das Vollmaß der Zeit, die Erfüllungszeit. Der Begriff entspricht jenem bildl. Ausdr. *προθεσμ. τ. πατρός* in v. 2. || [i]*ἐξαπέστειλεν*, entsandte v. sich aus (vgl. v. 6; Apg 7, 12; 11, 22). Ein persönl. Präexistieren Christi bei Gott liegt also unzweifelhaft in diesem Ausdr., ähnl. wie in Joh 3, 16; 10, 34 (vgl. Phil 2, 6; 2 Kor 8, 9), gleichwie auch das *τὸν υἱὸν αὐτοῦ* deutl. eine Gottessohnschaft spezifischer Art, grundverschieden von menschl. Gotteskindschaft bez. (vgl. *τ. ἰδίου υἱοῦ* Röm 8, 32; auch Röm 1, 3 ꝛc.). || [k]*γενόμ. ἐκ γυναικός* vgl. Hi 14, 1 (יְלִדַּת אִשָּׁה), Mk 11, 11, sowie zu *γίγνεσθαι ἔκ τινος* Joh 3, 6; Mt 1, 16. Die L.A. *γεννώμενον* ist richtiges Glossem, entbehrt aber ausreichender Beglaubigung. Ein Hinweis auf Christi übernat. Geburt aus der Jungfrau, ohne Mannszuthun (Jes 7, 13 f.; Mt 1; Lk 1) liegt, wie jene Parall. zeigen, nicht in dem Ausdr. Eher schon dürfte in dem *ἐξαπέστ.* ein solcher, wenigsts. indirekter Hinweis ges. werden (s. Hofm. z. d. St.). Jedenf. hielt auch P., so gut wie s. Schüler Lukas, an der Heilsthatsache der übernatürl. Geb. des Herrn fest. || [l]*γενόμ. ὑπὸ νόμον*, also als Jude, als Angehöriger des Gesetzesvolks geboren (oder geworden), mithin dem Gesetze unterworfen, deshalb am 8. Tage beschnitten (Lk 2, 21), später auch getauft (vgl. Mt 3, 16) u. s. f. Als dict. probans für Christi obedientia activa meritoria kann d. St. nur in demselben weiteren Sinn gelten, welcher auch Röm 5, 19; Phil 2, 8 stattfindet. || **5.** [m]*τοὺς ὑπὸ νόμον* geht zunächst nur auf die Juden, das folg. „wir" in *ἀπολάβωμεν* dagegen auf Juden u. Heiden zumal. Vgl. den ähnl. Personenwechsel in 3, 13 u. 14. Ebendas. s. auch weg. *ἐξαγοράζ.* || [n]*υἱοθεσία* eigentl. nicht ‚Sohnschaft, Sohnesverhältnis', sondern: Her-

aber Söhne seid[o], hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes[p] in unsre Herzen[q], welcher rufet: Abba, Vater[r]. 7Also bist du nicht mehr Knechts[s], sondern Sohn; wenn aber Sohn, (dann) auch Erbe durch Gott[t].

III 2 b. Die Beobachtung der Satzungen des Gesetzes bedeutet einen verwerflichen Rückschritt für Christen: 4, 8—20.

Des eben geschilderten seligen Kindesrechts gegenüber Gotte sich nicht bedienen zu wollen, vielmehr für dasselbe eine Knechtschaftsstellung zum jüdischen Gesetze einzutauschen, müßte als eine höchst thörichte Verirrung der Galaterchristen gelten. Denn an die Stelle der ihnen in Christo zu teil gewordenen wahren Gotteserkenntnis und beseligenden Gottesgemeinschaft würden sie, die einstigen Anbeter falscher Götzen, aufs neue eine Art von Götzendienst treten lassen (v. 8, 9), nämlich die knechtische Hingebung an elende, heilsunkräftige Rudimentarsatzungen (*ἀσθενῆ καὶ πτωχὰ στοιχεῖα*, v. 9), bestehend in ängstlicher Wahrung gewisser Feiertage, Monde, Festzeiten und dergl. (v. 10). Ein höchst bedauerlicher Rückfall (vgl. *πάλιν*, v. 9) auf einen längst überwundenen Standpunkt wäre das für sie, wodurch Pauli ganze apost. Arbeit an ihnen illusorisch und umsonst werden würde (v. 11).

Den ernst rügenden Ton, in welchem er ihnen dies vorgehalten, läßt er nun unmittelbar in eine weichere, aber schmerzlich bewegte Sprache übergehen, indem er

1. sie ermahnt, ihm doch (in liebender Hingebung und opfernder Dargabe des Eignen) dasselbe zu werden, was er ihnen geworden (v. 12);

2. sie erinnert an die liebevolle ja begeisterte, Aufnahme, die sie bei seiner erstmaligen Anwesenheit ihm, dem krankheitshalber zum Verweilen bei ihnen Genötigten, ungeachtet seines elenden und schwer angefochtenen Gesundheitszustands (*πειρασμὸς ὑμ. ἐν τῇ σαρκί μου*, v. 14) entgegengebracht haben und die bis zu völliger Aufopferung für ihn fortschritt (v. 13—15);

3. sie fragt, ob er denn, weil er ihnen die Wahrheit sagen genußt (*ἀληθεύων ὑμῖν*) nun ihr Feind, d. h. ihr Widersacher (*ἐχθρός* sensu act.), wie die verleumderischen Gegner sagen, geworden sei (v. 16)?

4. sie warnt vor dem auf ihre Absperrung d. h. ihre Ausschließung (*ἐκκλεῖσαι*) von allen heilsamen evangelischen Einflüssen abzielenden eifersüchtigen Treiben der Verführer (v. 17);

5. sie beschämend hinweist auf die Unbeständigkeit, welche sie damit bethätigen, daß sie an die Stelle des einst, zur Zeit seiner Anwesenheit unter ihnen, bewiesenen Eiferns in guter Sache (*ζηλ. ἐν καλῷ*) jetzt — beeinflußt durch das eifersüchtige Intriguenspiel der Gegner — einen Mangel an solchem Eifern haben treten lassen (v. 18);

6. sie zärtlich liebevoll versichert, daß die von ihnen, seinen teuren Kindlein, ihm bereitete angstvolle Sorge und Ratlosigkeit (*ἀπορεῖσθαι*, v. 20 z. E.) geradezu den Charakter eines unter schmerzvollen Wehen vor sich gehenden abermaligen Zeugungsaktes (*πάλιν ὠδινεῖν*) trage — wobei sein räumliches Geschieden-

---

stellung der Sohnsch. für solche, die vorher nicht Söhne waren, also adoptio (im vorl. Falle Adoption bisheriger *δοῦλοι*, s. v. 4). Ebenso Röm 8, 15. 23; Eph 1, 5. *ἀπολαμβ.* nicht recuperare (so Lk 15, 27), sond. empfangen, entgegennehmen, wie Lk 16, 25. || **6.** [o] *ὅτι*, weil, wie Joh 15, 19; 20, 29; 1 Kor 12, 15. || [p] *τὸ πνεῦμα τοῦ υἱ. αὐτοῦ* = *τὸ πν. Χριστοῦ*, Röm 8, 9; 1 P 1, 11. || [q] *εἰς τ. καρδ. ἡμῶν* (nicht etwa *ὑμῶν*). Wegen dieses raschen Wechsels der Personen vgl. Röm 8, 15, wos. auch das charakteristische *κράζειν* (vgl. Ps 22, 3; 28, 1, auch *βοᾶν* in Lk 18, 7) 2c. || [r] *Ἀββᾶ ὁ πατήρ*, Vereinigg. der aram. Anrede mit ihrer griech. Übers., wie Mk 14, 36 (s. z. d. St.). || **7.** [s] *ὥστε οὐκέτι εἶ* (nicht *ἐστε*, od. *ἐσμεν*) — die Rede wird immer individueller, dringt jedem Einzelnen der Leser immer direkter ins Herz. || [t] *κληρονόμος διὰ θεοῦ* (so z. T., nach den ältt. 33.), vgl. ob. 3, 29.

sein von ihnen und sein Unvermögen zur Anpassung seiner Stimme an ihr kindliches Bedürfnis (näml. zur Annahme eines liebreich gewinnenden Tones, gleich dem einer Mutter gegenüber ihren kleinsten Kindern) nur noch erschwerend und seine ἀπορία steigernd wirke (v. 19. 20).

Der bis zu v. 7 im wesentlichen festgehaltene Ton lehrhafter Darlegung und Bezeugung erscheint in diesem ganzen Abschnitte verdrängt durch den einer abwechselnd strengeren und weicheren persönlichen Auseinandersetzung mit den in Gefahr des Abfalls befindlichen geistlichen Pfleglingen in Galatien. Im Hintergrunde dieser persönlichen Verhandlung liegt eine polemische Stimmung, eine Empfindung heiligen Zornes ob des verführerischen Treibens der Judaisten, welche Stimmung übrigens eines heftigeren Ausbrechens derart, wie es unten c. 5 u. 6 erfolgt, vorerst sich noch enthält. Zur didaktischen Darstellungsweise kehrt Paulus im Folg. nun zurück, und zwar kleidet er, behufs Erzielung einer möglichst eindringlichen Wirkung, seinen Gegenstand in die Form einer Allegorie unter Verwendung biblisch heilsgeschichtlicher Personen und Thatsachen. Er nimmt damit sein früheres Schriftbetrachtungsverfahren (c. 3, 6 ff.), zwar nicht ergänzend (denn es war schon früher zum Abschlusse gelangt), aber doch bestätigend und illustrierend wieder auf und bringt so diesen lehrhaften Teil seiner Argumentation zum Abschlusse.

8 Aber, damals, da ihr Gott nicht kanntet[a], dientet ihr den Göttern, die es von Natur nicht sind[b]. 9 Nun aber, da ihr Gott erkannt habt, ja vielmehr von Gotte erkannt seid[c], wie wendet ihr wieder um[d] zu den schwachen und armseligen Elementen[e], denen ihr wieder von neuem[f] dienen wollt? 10 Ihr nehmt Tage in Obacht und Monate und Zeiten und Jahre[g]! 11 Ich bin besorgt um euch[h], ich möchte vergebens an euch gearbeitet haben[i]!

12 Werdet wie ich, denn ich bin (geworden) wie ihr, Brüder[a], ich bitte euch. Ihr habt mich durch nichts gekränkt[b]; 13 ihr wisset vielmehr[c], daß ich wegen Schwach-

---

8. [a] ἀλλὰ τότε (damals, in der Zeit eures heidn. Lebens), wo ihr οὐκ εἰδότες θεόν waret, vgl. 1 Th 4, 5; Eph 2, 12. || [b] τοῖς φύσει μὴ οὖσιν θεοῖς, den Göttern, die es von Natur eigtl. nicht sind, vielm. Dämonen sind (s. 1 Kor 10, 20). Die subj. Negat. μή drückt d. Urteil aus, welches der Ap. auf seinem christl. Standp. über die Heidengötter fällt. || **9.** γνόντες — γνωσθέντες ὑπὸ θεοῦ. Während das menschl. Erkennen Gottes diesem nichts gibt, nichts mitteilt, ist dagg. das Erkanntwerden der Menschen von Gott notwendig ein wirkungskräftiges, mit Mitteilung göttl. Lebens u. Lichtes an sie verbundenes. Vgl. Ps 139, 23; Ps 36, 10, sowie als paul. Par. 1 Kor 8, 3. || [d] ἐπιστρέφ. πάλιν, weist auf das einstige Verknechtetgewesensein der Gal. unter den Dienst v. στοιχεῖα zurück. Diese sind als in der Hauptsache heidnische, zum geringeren Teil aber auch jüd. Elementarsatzungen gedacht. Speziell an eine Stellung der Leser als einstiger Proselyten des Thors zu denken (mit Nöss., Mynst., Credn., Olsh.) liegt nicht hinreichender Grund vor. || [e] ἀσθ. καὶ πτωχά heißen die στοιχ. wegen ihres Unvermögens das wahre göttl. Heil zu wirken (vgl. Röm 8, 3; 10, 12). || [f] πάλιν ἄνωθεν, ähnl. Pleonasm. wie Ep. Barnab. 16, 8: πάλιν ἐξ ἀρχῆς. || **10.** [g] παρατηρ., sedulo observare, vgl. Lk 17, 20; Jos. Altt. III, 5, 5 (παρατ. τὰς ἑβδομάδας). Von den einzelnen, beispielsweise genannten Objekten des παρατηρ. geht ἡμέραι bes. auf Sabbath- u. Fasttage, μῆνες nicht auf Neumonde (was νεομηνίαι sein würde, s. Kol 2, 16), sondern bes. auf den an jüd. Festen reichen 7. Monat Tisri, ἐνιαυτοί auf die Sabbathjahre, καιροί auf hl. Festzeiten, wie Ostern, Pf., Laubh. (vgl. מוֹעֲדִים Lv 23, 4). || **11.** [h] φοβ. ὑμᾶς, ich bin besorgt um euch, vgl. Soph. Oed. R. 767; Plat. Phaed. p. 239 D ꝛc. || [i] κοπιᾶν εἰς τινα, wie Röm 16, 6. Zur Sentz. vgl. ob. 3, 4. Über die Stimmung des Ap.s beim Niederschreiben des Vorl. bemerkt richtig Luth.: Lacrimas Pauli haec verba spirant.

12. [a] ὅτι κἀγὼ ὡς ὑμεῖς, sc. ἐγενόμην. Zur Sentz. vgl. bes. 1 Kor 9, 20; Phil 3, 7 f. || [b] οὐδέν με ἠδικήσατε, ihr habt mir nichts zu Leid gethan, braucht also nicht zu besorgen, ich zürnte euch, ihr dürftet mir nicht vertrauensvoll nahen. || **13.** [c] δέ adversativ, stellt dem οὐδ. με ἠδικ. die Erinnerung an das Gute gegenüber, welches die Gal. dem leibesschwachen Ap. einst bei s. ersten Besuche bei ihnen erwiesen haben. || [d] δι'

heit des Fleisches euch das ersteremal das Evangelium gepredigt habe[d]; [14]und doch habt ihr eure Erprobung durch mein Fleisch[e] nicht verachtet noch verschmähet[f], sondern wie einen Engel Gottes habt ihr mich aufgenommen, wie Christum Jesum[g]! [15]Wo bleibt nun eure (damalige) Seligpreisung[h]? denn ich bezeuge euch, daß wenn möglich ihr eure Augen ausgerissen und mir gegeben hättet[i]. [16]So bin ich also[k] euer Feind geworden, dadurch, daß ich euch die Wahrheit sagte[l]? [17]Sie eifern um euch nicht gut[m]; vielmehr ausschließen wollen sie euch[n], damit ihr um sie eifert[o]! [18]Gut aber ists, wenn in guter Sache immer geeifert wird[p], und nicht bloß in meiner Anwesenheit bei euch. — [19]Meine Kindlein[q], welche ich aufs neue mit Schmerzen gebäre[r], bis daß Christus in euch gestaltet werde[s] — [20]ich wünschte aber jetzt bei euch zu sein[t] und meine Stimme zu wechseln[u], weil ich euretwegen ratlos bin[v]!

ἀσθέν. τ. σαρκός wohl eine bestimmte Erkrankung vorübergeh. Art, welche P. zum längeren Verweilen in Gal. nötigte. Ob das näml. Leiden worauf c. 6, 17 geht, oder ob der in 2 Kor 12, 7 erwähnte „Pfahl im Fleisch" (so bes. Schaff, vgl. dess. Exk. p. 47—51), muß bei der Kürze des Ausdrucks auf sich beruhen. || [e] τὸ πρότερον, vgl. Einl. § 2, S. 47. || **14.** [e] τ. πειρασμὸν ὑμῶν ἐν τ. σαρκί μου. So z. l. nach den Hauptzz. Das τ. πειρασμόν μου der Rez. ist erleichternder Besserungsversuch. Der Sinn kann nur sein: die durch mein armseliges, damals schwer erkranktes (vielleicht gar ekelerregendes) Fleisch euch auferlegte sittliche Erprobung habt ihr nicht verächtl. von euch gewiesen, seid vielmehr in einer Weise, die ich anerkennen muß, auf sie eingegangen ꝛc. || [f] οὐδέ ἐξουθεν. οὐδὲ ἐξεπτύσατε, Hendiad., wie im lat. comtemnere et respuere. || [g] ὡς ἄγγ. — ὡς Χρ. Ἰησ., aufsteigende Klimax, vgl. Heb 1, 4; Eph 2, 21; 3, 15. || **15.** [h] ποῦ οὖν (so z. l., nicht τίς οὖν) ὁ μακ. ὑμ.; wo bleibt nun euere damalige Bezeugung seliger u. begeisterter Freude ob des Ev., daß ich euch predigte? || [i] τ. ὀφθαλμ. ὑμ. ἐξορύξαντες ἐδώκατέ μοι, bekannte sprichwörtl. Redeweise, hergenommen vom hohen Werte der Augen (Spr 7, 2; Ps 17, 8). Auf ein damaliges Augenleiden, etwa ägypt. Ophthalmie des Ap.s (Loml., Rück., Schott, Schott, Plumptre, Farrar ꝛc.) ist schwerlich angespielt, vgl. Schaff p. 48 s. || **16.** [k] ὥστε folgert aus dem Vorwurfe der Unbeständigkeit, welche P. den Gal. durch Erinnerung an ihren einstigen μακαρισμός gemacht hat. || [l] ἀληθεύειν, vgl. Eph 4, 15; hier speziell von rügender Darlegg. der Wahrheit. Vgl. das alte Sprichw. veritas odium parit. Wegen des akt. Sinnes v. ἐχθρός s. die Erl. Darüber, daß hier Pauli Auftreten bei s. zweiten Anwesenheit in Galat. in Rede steht, s. Einl. § 3. || **17.** [m] ζηλοῦσιν ὑμ. οὐ καλῶς, sie, näml. die judaist. Verführer, welche P. seiner gereizten Stimmung wegen nicht nennt. || [n] ἐκκλεῖσαι, s. Erl. || [o] ἵνα αὐτ. ζηλοῦτε, damit ihr euch um sie beeifert, d. h. ihnen ganz zu Willen seid, euch ihnen völlig zu Füssen legt. Zur solöcist. Konstr. von ἵνα c. Inf. vgl. 6, 12; 1 Kor 4, 6; Win. § 41, 1 c. || **18.** [p] ζηλοῦσθαι hier in dems. Sinn wie im vor. V. jedoch passivisch. Der Sinn also: „Gut ist's, wenn in guter Sache (= des Guten halber) geeifert wird, aber beständig (πάντοτε) u. nicht bloß während ich bei euch bin." Also ein Tadel der Unbeständigkeit der Leser, mit leiser Anspielung darauf, daß ihr Verhalten einige Hinneigung zur Augendienerei zeige. || **19.** [q] τεκνία (so z. l.), zärtl. liebevolle Anrede (vgl. παιδία (Joh 21, 5) — bei Paul. sonst nicht mehr. || [r] πάλιν ὠδίνειν, d. h. mit wiederholter schmerzlicher Anstrengung an der Zeugung ins christl. Dasein (der Umwandlung in Christen) arbeiten. Zum Bild von der Mutter, das sich steigernd zu dem von der Vaterschaft des Ap.s (1 Kor 4, 15; Philem 15) verhält, vgl. Jes 49, 15; Mk 23, 37 u. Par. || [s] ἄχρ. οὗ μορφωθῇ Χριστ. ἐν ὑμῖν, d. h. bis zu dem Ziele, daß Chr. wahrh. in euch lebt, vgl. ob. 2, 20. Das Vb. μορφόω z. B. LXX Jes 44, 13, dageg. sonst nicht mehr im N. T. || **20.** [t] ἤθελον δὲ παρεῖναι πρ. ὑμ. Diese Wunschäußerung ist dem Ausdr. der Klage, welcher in dem ὠδίνω lag, logisch entgegen gesetzt. ἤθελον (eigtl. Ausdr. eines unmögl. Wunsches, wie ηὐχόμην Röm 9, 3. || [u] ἄλλ. τ. φων. μου, kann nicht heißen: „eine strenge Sprache annehmen" (Ambr., Pelag., Rück., B. Cr.), auch nicht: je nach Umständen zu den einen gelind, zu den andern hart reden (Theod. Mops., Thdrt., Luth., Win., Matths., de W.), auch nicht bloß: „Rede mit euch austauschen" (Wies.), sondern wie der Cont. es fordert (s. bes. das τεκνία κτλ.): „liebreich u. gewinnend zu euch reden", also das Gegtl. des früheren ἀληθεύειν

III. 2 c. Das Buch des Gesetzes lehrt, in der Geschichte von Ismael und Isaak, typisch die Freiheit des Christen von den Satzungen des Gesetzes: 4, 21—31.

Durch die Frage: „Ihr, die ihr der Gesetzesknechtschaft nachstrebt, hört ihr denn nicht aufs Gesetz" (d. h. beachtet ihr denn nicht seinen geschichtlichen Inhalt)? faßt der Ap. seine von den Judaisten verführten Leser bei ihrer Ehre an, um nun, mit abermaligem Zurückgreifen auf die auch früher schon berührte Geschichte Abrahams, die Freiheit der Christen von jener Knechtschaft typisch-heilsgeschichtlich darzuthun. In der Erzählung von Ismael und Isaak (Gn 21, 2 ff.) — dem Sohn der Sklavin, der „dem Fleische nach" gezeugt ist, und dem Sohn der Freien, der „laut göttlicher Verheißung" gezeugt ist (v. 22. 23) — weist er den Gegensatz zwischen dem Gesetzesbund von Sinai und dem neuen Bunde der Gnade Christi als typisch-allegorisch abgeschattet (*ἀλληγορούμενα*) nach. Der Sinai-Bund, welcher „zur Knechtschaft gebiert", d. h. seine Angehörigen in den Sklavenstand versetzt, wird durch die Hagar vorbedeutet — wie denn der Sinaiberg bedeutsamerweise in Arabien, dem Lande Hagars und ihrer Nachkommen, gelegen ist und ebendeshalb der in Knechtschaft verharrenden alttestamentl. Heilsgemeinde (der *νῦν Ἰερουσαλήμ*) entspricht oder parallel geht (*συστοιχεῖ*, v. 25). Dagegen entspricht der freien Sarah die messianische Heilsgemeinde, der wir Christen als Erben des ewigen Heils angehören. Es ist dies ein himmlisch vollendetes „oberes Jerusalem" (*ἄνω Ἱερ.*) im Gegensatze zum unvollkommenen und unfreien Jerusalem der Jetztzeit (v. 26), eine mit reichstem Kindersegen laut Jes 54, 1 vom Herrn begnadigte Mutter (v. 27), der auch die Galaterchristen angehören, wenn anders sie Verheißungskinder sind und sein wollen, nach Isaaks Vorbild (v. 28). Das feindselig verfolgende Auftreten des Sklavinsohnes Ismael gegen seinen freigeborenen Bruder Isaak wiederholt sich auch im Verhalten seines typischen Gegenbildes, des ungläubigen atl. Bundesvolks, zur Christenheit als dem Gegenbilde Isaaks (v. 29). Aber gleich der entgegengesetzten Sinnesweise der Beiden, währt auch ihr entgegengesetztes Los fort: das die Gesetzesknechtschaft erwählende Israel dem Fleische nach bleibt, wie Hagar mit ihrem Ismael, ausgestoßen vom Reiche des Heiles hinweg (v. 30); die Christen dagegen als freie Gottessöhne ererben dasselbe.

21 Saget mir, die ihr unter dem Gesetz stehen wollt, höret ihr denn nicht das Gesetz[a]? 22 Denn es stehet geschrieben, daß Abraham zwei Söhne hatte, einen von der Magd und einen von der Freien[b]. 23 Aber der von der Magd ist nach dem Fleische[c] gezeugt, der aber von der Freien kraft der Verheißung[d]. 24 Das ist bedeutsam geredet[e]; denn dies sind zwei Bündnisse[f], eines vom Berge Sinai, zur Knechtschaft gebärend, das ist Hagar; 25 denn der Sinaiberg ist in Arabien[g], er

(v. 16). || [v] *ὅτι ἀποροῦμαι* (med. mit passiv. Bdtg.) *ἐν ὑμῖν*, weil ich euretwegen (*ἐν ὑμ.* hier ähnl. wie 2 Kor 7, 16: *θαῤῥῶ ἐν ὑμ.*) ratlos, u. daher in schwerer Sorge bin. Allzu matt Mey., Schmoll. ꝛc.: weil ich — — in Verlegenheit bin; dagg. mißverständl. Luth.: „denn ich bin irre an euch".

21. [a] *τ. νόμ. οὐκ ἀκούετε*, s. Erl. || **22.** [b] *παιδίσκη*, d. Sklavin, näml. Hagar, Gn 16, 3. || **23.** [c] *κατὰ σάρκα*, kraft fleischl. Vermischung (d. Ausdr. hier etw. ands. als Röm 1, 3; 9, 5). || [d] *διὰ τῆς ἐπαγγ.*, durch Kraft der bekannten (Gn 17, 16; 18, 10 erzählten) göttl. Verheißung, welche die schon erstorbenen Leiber des greisen Elternpaares übernatürlicherweise neu belebte. || [e] *ἅτινα* (quippe quae, die Beschaffenheit der Sache näher charakterisierend) *ἐστ. ἀλληγορούμενα*, eigtl.: „das ist uneigentl. geredet" (denn *ἀλληγορεῖν* = *ἄλλο ἀγορεύειν*, s. Quintilian, Inst. or. 8, 6). Allein *ἀλληγορούμενα* ist hier s. v. a. *τυπολογούμενα, τυπικῶς λεγόμενα*, d. i.: einen tieferen, vorbildl. weissagenden Sinn ausdrückend (vgl. Cremer, Wörterb. s. *ἀλλην.*, u. Bindemann, Die Bed. des A. T.s für die christl. Pred. [1886], S. 179). In Gemäßheit hievon sind die folg. *εἰσιν* u. *ἐστιν* copulae des symbol. Verhältnisses = „bedeuten, sind bildlicherweise" (vgl. Mt 13, 20; 13, 38 ꝛc.). || [f] *διαθῆκαι*, hier „Bundschließungen, Bundesverfügungen", also ands. als 3, 15. || **25.** [g] Die recip. LA. *τὸ γὰρ Ἄγαρ*

liegt aber auf einer Linie mit dem jetzigen Jerusalem[h], denn (dasselbe) dienet samt seinen Kindern[i]. 26Das obere Jerusalem aber ist frei, welches ist unsre Mutter[k]; 27denn es stehet geschrieben: „Freue dich, Unfruchtbare, die du nicht gebierst; brich aus und rufe, die du nicht kreiset; denn zahlreich sind die Kinder der Unfruchtbaren viel mehr, als derjenigen, die den Mann hat[l]." 28Ihr aber[m], Brüder, seid nach Isaaks Art[n] Kinder der Verheißung. 29Aber, wie damals[o] der nach dem Fleisch Erzeugte den nach dem Geist (Erzeugten) verfolgte[p], so auch jetzt[r]. 30Allein was sagt die Schrift[s]? „Stoße aus die Magd und ihren Sohn[t]; denn nicht soll erben der Sohn der Freien mit dem Sohn der Magd." 31So sind wir nun, lieben Brüder, nicht der Magd Kinder, sondern der Freien[u].

Die Hagar-Allegorie Gal. 4, 21—31 bewegt sich zwar in den üblichen Formen und Ausdrucksweisen der rabbinischen Schriftauslegung, ja sie darf wohl in gewissem Sinne ein Midrasch genannt werden. Aber sie ist ein Midrasch von edelster Art und Tendenz, und was ihr etwa von willkürlicher Spielerei innewohnen sollte, reduziert sich, da die harte Lesart in v. 25: *τὸ γὰρ Ἄγαρ Σινᾶ ὄρος ἐστὶν ἐν τῇ Ἀραβίᾳ* unzweifelhaft mit der besser bezeugten kürzeren (ohne *Ἄγαρ*)

Σινᾶ ὄρος ἐστὶν ἐν τῇ Ἀραβίᾳ (= „denn der Name Hagar ist in Arab. der Berg Sinai") ergibt keinen vernünft. Gedanken; auch läßt es sich nicht nachweisen, daß (was immerhin mögl. wäre) der Sinaiberg bei den Arabern etwa auch den Nam. hadschar „Fels, Stein" geführt habe. Das störende *Ἄγαρ* fehlt aber in ℵCFG Aeth., Arm., Vulg., Or., Ambrostr., Hier., Aug. ꝛc. u. wird v. der neueren Kritik mit Recht getilgt. So result. dann der passende Sinn: „denn der Sinaiberg liegt in Arabien", d. h. im Land der „Hagarener" (Ps 83, 7; 1 Ch 5, 19) oder der „Söhne Hagars" (Bar 3, 23). || [h] *συστοιχεῖ δὲ* (sc. *τὸ Σινᾶ ὄρος*) *τῇ νῦν Ἰερουσ.*, er geht aber parallel, entspricht typisch dem Jerus. der Jetztzeit, d. i. der atl. Gottesgemeinde. Falsch Vulg., Ambr., Chrys., Ex., Luth.: „langt bis gen (erstreckt sich bis) Jerus."; desgl. falsch Win. u. Rück.: „entspricht gegensätzlich" (was *ἀντιστοιχεῖ* heißen müßte). || [i] *δουλεύει μ. τ. τέκνων αὐτῆς*, ist samt ihren Kindd. (d. h. Bewohnern: Mt 23, 35; Ps 149, 2) in gesetzl. Knechtsdienste befangen. || **26.** [k] *ἡ ἄνω Ἰερ.*, nicht die irdische Kirche (ecclesia militans, so Luth., Calov, Mey. ꝛc.), sond.: „die in Christi Person schon himmlisch vollendete messian. Gemeinde" (Hofmann), welche als Mutter gedacht ist, die ihre ird. Kinder zu sich hinaufzieht. Zu *ἄνω* „droben im Himmel befindl., himmlisch" als Gegens. zu *νῦν* vgl. Phil 3, 14; Kol 3, 2 (auch Hebr 13, 14: *πόλις μέλλουσα*). || **27.** [l] *εὐφράνθητι στεῖρα κτλ.* Jes 54, 1, genau nach LXX. Die hier angeredete „Unfruchtbare" — von Paul. nicht ohne eine gewisse kühne Willkür mit der anfängl. auch unfruchtb. Sara identifiziert — ist dem urspr. Sinne des Propheten nach das verwüstete, menschenleere Jerus. gegen Ende des Exils, dem einherrl. Wiederaufblühen u. reicher Kindersegen gewünscht wird. In der ntl.-messian. Heilsgemeinde erblickt P. die typ. Erfüllung dieser Prophetie. Die einzelnen Züge der Schilderung sind nicht mittelst allzu spezieller Ausdeutungen zu pressen; z. B. ist nicht zu fragen, wer mit dem *ἀνήρ* des anderen Weibes (der atl. Gemeinde) gemeint sei, ob das Gesetz (Luth.), od. Gott (Mey.), u. s. f. || **28.** [m] *δέ*, metabatisch, die folg. Anwendung der Allegorie auf die Verhältnisse der Leser einführend. || [n] *κατὰ Ἰσαάκ*, ad exemplum Isaaci; Zu *ἐπαγγ. τέκνα* „Verheißungskinder" vgl. v. 23; Röm 9, 8. || **29.** [o] *τότε*, damals, als jene typisch bedeutsame Geschichte sich zutrug. || [p] *ἐδίωκε.* Aus dem bl. Verspottetwerden Js.s durch Ism. Gn 21, 9 machte die altjüd. Tradit., der P. folgt, ein Verfolgtwerden durch Schießen m. Pfeilen. S: Beresch. Rabba 53, 15: Dixit Ismael Isaaco: Eamus et videamus portionem nostram in agro; et tulit Ism. arcum et sagittas et jaculatus est Isaacum, et prae se tulit ac si luderet. || [q] *τὸν κ. πνεῦμα = τὸν διὰ ἐπαγγ. γεννηθέντα* (v 23). || [r] *οὕτω καὶ νῦν*, wo Juden u. judaistische falsche Brüder die echten Kinder Gottes verfolgen. || **30.** [s] *ἀλλὰ τί λέγει ἡ γραφή;* triumphierende Einführung des Schriftworts Gn 21, 10 (frei nach LXX), dessen typ. Sinn dem Ap. angesichts der judaist. Angriffe ꝛc. zum Troste gereicht. || [t] *ἔκβαλε κτλ.*, eigtl. Worte der Sara an Hagar, aber von dem frei zitierenden Apostel mit der Geltung eines dir. Gottesw ortes begabt (zumal da Gott Gn 21, 12 ihren Inhalt bestätigt). || **31.** [u] *διό, ἀδ. κτλ.* Prakt. Ergebnis aus der bisher. allegor. Darlegung, diese abschließend u. zugleich zum folg. paränet. Hauptteile hinüberleitend.

zu vertauschen ist (s. z. d. St.), auf unwesentliche Nebenpunkte (z. B. das nicht ganz passende Jesajascitat in v. 27). Diese können um so weniger stören, da Paulus, wie schon bemerkt, das Ganze nicht als Hauptglied in der Kette seiner Darlegungen bietet, sondern nur als accessorische Illustration zu seiner Lehrentwickelung (als argumentum secundarium, quod insuper accederet, nach Schott). Vgl. schon Luther (II, 244): Paulus — — dum anxius est animo propter illam rem, arripit adhuc allegoriam hanc, quae forte tum ei incidebat. Nam allegoriis et parabolis vulgus vehementer afficitur; sunt enim velut picturae quaedam, quae simplicibus res quasi ob oculos pictas ostendunt, ideoque valde movent animos, praesertim rudium. Primum igitur ferit Galatarum aures verbis et scriptis, deinde hac allegoria venustissima pingit eis ob oculos rem ipsam. — Das wesentlich Gesunde, tief Gedachte und Treffende der paulin. Schilderung erhellt anschaulich, wenn man die Allegorisierung der Geschichte von Sarah und Hagar bei Philo (Leg. alleg. III, 87; De migrat. Abrah. 30, u. s. f.) mit ihr vergleicht. Diesem jüdischen Allegorienkünstler ist Hagar die „vorbereitende Wissenschaft, bei welcher der Lernende nur vorübergehend wohnt", Sarah dagegen die höhere Weisheit und Tugend; Abraham selbst, der die menschliche Seele in ihrem allmählichen Heranreifen zur Gotteserkenntnis bedeutet, widmet sich, da er anfänglich die höhere Weisheit (Sarah) nicht fruchtbringend zu verwerten weiß, auf deren eignen Rat zunächst jener propädeutischen Wissenschaft (der Hagar), wodurch er dann auch die höhere Weisheit erlernt. Von seinen beiden Söhnen bedeutet Ismael den Sophisten, der endlich dem Vertreter der wahren Philosophie, d. i. dem Isaak, weichen muß, ꝛc. (vgl. Siegfried, Philo v. Alex. als Ausleger des A. Ts., Jena 1875, S. 180. 193. 263 ꝛc.). Man sieht: dieser Alexandriner opfert den geschichtlichen Sinn seiner platonisch-spiritualisierenden Ausdeutung geradezu auf, während Paulus keine der für seine allegorische Lehrdarlegung verwendeten Figuren, weder die des Abraham noch die seiner beiden Weiber oder deren Söhne, ins Abstrakte verflüchtigt, sondern sie nur als vorbildlich bedeutsam in Betracht nimmt (vgl. Schaff, p. 55, und daselbst Lightfoot). Der falschen Allegoristik des Judentums, die bei Philo und den Alexx. eine mehr spiritualistische, bei den späteren Rabbinern dagegen eine mehr fleischlich-realistische Tendenz zeigt, stellt er die echte, pneumatisch-evangelische Allegoristik gegenüber, für welche es kein willkürliches Umgehen mit der heiligen Geschichte gibt. Die atl. Geschichte ist für ihn, wie allenthalben, so in diesem besonderen Abschnitt, wirkliche Geschichte, aber von typischer Bedeutsamkeit; sie ist ihm voll tiefsinnig weissagender vorbildlicher Beziehungen auf die ntl. Zeit, in ihren Hauptpersönlichkeiten ebensowohl wie ihren Hauptinstituten und Hauptbegebenheiten. Vgl. Philippi, S. 168; auch Weiß, Bibl. Theol., S. 273; die bibl. Hermeneutiken von Lange, Hofm., Volck ꝛc.

Übrigens hat man, anknüpfend an eine jener minder zutreffenden Partien der paulinischen Schilderung, nämlich an den Umstand, daß faktisch nicht Hagars und Ismaels, sondern Sarahs und Isaaks leibliche Nachkommenschaft zur Trägerin des Gesetzes wurde, mehrfach auch den Islam als die durch Hagar und Ismael typisch vorgebildete außerchristliche Religion dargestellt — was selbstverständlich nur im Falle freier Anwendung und Weiterbildung der vorl. Allegorie, nicht als exeg. Deutung derselben zulässig ist. Vgl. z. B. Lange, Das apost. Zeitalt. II, 259 (erst im Islam der Araber vollende sich die tote Gesetzlichkeit und Werkheiligkeit des Judenvolks); Grau, Semiten und Indogermanen, S. 79 ꝛc.

IV. Dritter (paränetischer) Hauptteil:

Man halte fest an der Freiheit in Christo: 5, 1—6, 10.

IV 1. Man lasse sich warnen vor der Rückkehr unter das unheilvolle Joch der Beschneidung: 5, 1—12.

Als die durch Christum frei Gewordenen müssen die Christen das köstliche Gut ihrer Freiheit vom Gesetze bewahren (v. 1). Vor allem haben sie jede Aufforderung zur Übernahme der Beschneidung zurückzuweisen; denn Christi Heil geht für den wieder verloren, der sich beschneiden läßt, so gewiß als die Beschneidungsannahme zur Haltung des ganzen (Ceremonial-)Gesetzes verpflichtet, also Lostrennung von der Gnadengemeinschaft mit Christo bewirkt (v. 2—4). Nicht das Fleischeswerk der Beschneidung — ebenso wenig wie etwaiges Vertrauen auf das Nichtbeschnittensein (die ἀκροβυστία) — sondern gläubiges Hoffen im Geist auf die vollendete Gerechtig-

keit im Jenseits, sowie liebende Bethätigung dieses Glaubens im Diesseits: das ist der Inbegriff des Heils in Christo Jesu (v. 5. 6).

Wie konnten doch die Galater ihr in guter Entwicklung begriffenes Leben und Wachsen auf dem Grunde der Wahrheit also stören lassen! (v. 7). Fürwahr nicht von Gott her stammt die Überredung (*πεισμονή*), die sie hiezu verführt hat und die gleich einem bösen Sauerteig ihr Gemeindschaftsleben zu verderben droht (v. 8. 9). Noch hegt der Ap. das Vertrauen zu ihnen, daß sie sich ernüchtern werden, daß sie es dem verwirrenden Unruhstifter (*ταράσσων*), wer er auch sei, überlassen werden, den Fluch seines unheilvollen Thuns allein zu tragen (v. 10)! Wäre Pauli Predigt eine Beschneidungspredigt, so würde kein Grund vorhanden sein, ihn zu verfolgen, da ja das „Ärgernis des Kreuzes", d. h. die Bezeugung von Christi Kreuzestode als dem Ende des Gesetzes (vgl. 3, 13), dann beseitigt wäre (v. 11). Möchten sie doch, die Unruhstifter (*οἱ ἀνασιατοῦντες ὑμᾶς*), in ihrem fanatisch gesetzlichen Eifern dazu fortschreiten, sich nicht bloß zu be-, sondern zu verschneiden — damit das Verkehrte und Grundschädliche ihres Agitierens offenbar würde und man ihnen nicht länger mehr Gehör gäbe! (v. 12).

[1]Zur Freiheit hat uns Christus befreiet[a]. Stehet nun fest[b] und laßt euch nicht wieder durch ein Knechtschaftsjoch (gefangen) halten[c]. — [2]Siehe, ich, Paulus, sage euch, daß, wenn ihr euch beschneiden lasset[d], Christus euch nichts nützen wird[e]. [3]Ich bezeuge aber[f] wiederum[g] jedem Menschen, der sich beschneiden läßt, daß er schuldig ist, das ganze Gesetz zu erfüllen[h]. [4]Losgetrennet seid ihr von Christo[i], die ihr im Gesetz gerechtfertigt werdet; aus der Gnade seid ihr entfallen[k]! [5]Denn wir erharren im Geiste, auf Grund des Glaubens[l], das Hoffnungsziel der Gerechtigkeit[m]. [6]Denn in Christo vermag[n] weder Beschneidung etwas, noch Vorhaut, sondern Glaube, der durch Liebe thätig ist[o].

[7]Ihr liefet fein[a]. Wer hat euch gehemmt[b], der Wahrheit zu gehorchen?

Zu Kap. 5.

1. [a]*Τῇ ἐλευθερίᾳ* (Dat. comm.: für die Freiheit) *ἡμᾶς Χρ. ἠλευθέρωσεν*, so z. L., ohne jede Verbindungspartikel, sowie ohne *ἦ* vor *ἡμᾶς*. || [b]*στήκετε οὖν*, vgl. 2 Th 2, 15. || [c]*ζυγ. δουλ.*, wie Apg 15, 10. Wegen *πάλιν ἐνέχεσθαι* vgl. ob. 4, 9. || **2.** [d]*ἐὰν περιτέμνησθε* — wozu also in der That Gefahr vorh. gewesen sein muß, vgl. Einl. § 3. || [e]*οὐδὲν ὠφελήσει*, d. h. er wird dann für euch vergebl. gestorben sein, weil ihr ja die Beschneidung zur Heilsbedingung macht. || **3.** [f]*δέ* metabat., eine näh. Auskunft über das Gesagte einführend. || [g]*πάλιν* „abermals", an ein früheres Bezeugen bei Pauli letzter Anwesenheit in Galat. erinnernd. || [h]*ὅλον νόμ. ποιῆσαι*, vgl. 3, 10. || **4.** [i]*καταργεῖσθαι ἀπό τινος*, wie Röm 7, 2. 6 (vgl. 2 Kor 11, 3; Röm 9, 3). || [k]*ἐκπίπτ. τῆς χάριτος*. vgl. 2 P 3, 17, auch *παραπίπτ.* Hebr 6, 6. || **5.** [l]*πνεύματι ἐκ πίστεως*. Für das abs. *πνεῦμα* = *πν. ἅγ.* vgl. Röm 7, 6; 8, 16; Eph 1, 13: für *ἐκ πίστ.* Röm 1, 17; 3, 22, auch ob. 2, 16 (*διὰ πίστ.*). Die causa efficiens salutis (*πν.*) u. die causa apprehendens sind hier unmittelbar zus. gestellt. || [m]*ἐλπίδα δικαιοσύνης* (gen. obj.) *ἀπεκδέχ.* — ähnl. Tit 2, 13 u. Apg 24, 15 *προσδέχεσθαι ἐλπίδα* (vgl. das.). Die *δικαιοσ.* ist hier, anders als sonst gewöhnl. bei P., nicht Glaubens- sond. Hoffnungsobjekt, bed. also den erst im Jens. eintretenden Vollendungszustand des christl. Lebensprozesses od. die volle Gottähnlichkeit; vgl. *στέφανος δικαιοσ.* 2 T 4, 8. || **6.** [n]*ἐν γὰρ Χρ. Ἰ.* — *ἰσχύει*, begründet das *ἐκ πίστεως*. Zu *ἰσχύει* (= *ὠφελεῖ*, valet) ergänze: zur Erlangung der Gerechtigkeit oder des Heils. Für den ganzen Gedanken vgl. 6, 15. || [o]*ἐνεργουμένη*, part. med. (nicht pass., wie viele kath. Ausll. seit Bellarmin aus polem. Interesse geg. die prot. Rechtfertigungslehre wollen): fides vim suam exserens in caritate; vgl. 2 Kor 1, 6 Dafür, daß die rechte Bewährung ihres Gl. in Liebe den Galatt. (anders als den Thess., s. 1 Th 1, 3) noch sehr fehlte, sprechen die unten folg. Ermahnungen: v. 15. 20. 26; 6, 1 ff. — Beachte übrigens das Zusammentreten der drei Haupttugenden Hoffnung, Glaube u. Liebe in v. 5 u. 6 (s. zu 1 Th 1, 3; 5, 8).

7. [a]*ἐτρέχετε καλῶς*, euer Leben war in guter Entwicklung begriffen; vgl. *τρέχειν* in 2, 2. || [b]*τίς ὑμ. ἐνέκοψε κτλ.*, rasch einfallende Frage des Befremdens. *ἐγκ. τινα*, wie 1 Th 2, 18. || **8.**

8Die Überredung[c] ist nicht von dem, der euch berief[d]. 9Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig[e]. 10Ich habe das Zutrauen zu euch in dem Herrn[f], daß ihr in nichts anders gesinnt sein werdet[g]. Der euch aber verwirret, wird das Urteil tragen[h], wer er auch sei[i]. — 11Ich aber, ihr Brüder, wenn ich noch Beschneidung predige, warum werde ich noch verfolgt? So wäre ja aufgehoben das Ärgernis des Kreuzes[k]. 12Möchten sie sich auch verstümmeln[l], sie, die euch in Aufruhr bringen[m]!

IV 2. Man lasse sich ferner warnen vor einem Wandel nicht im Geist, sondern nach dem Fleische: 5, 13—25.

Die Bedingung gilt es zu erfüllen, unter welcher die Freiheit vom Gesetz allein richtig verstanden und vor Verkehrung ins Fleischliche gesichert wird, nämlich die christliche Liebe als wechselseitige dienende Hingabe aneinander (v. 13), die Liebe als Inbegriff aller Gebote des Gesetzes (v. 14), die Liebe, welche alles leidenschaftliche unbrüderliche Gezänk (*δάκνειν καὶ κατεσθίειν*) samt seinen zerrüttenden und zerstörenden Folgen unbedingt ausschließt (v. 15). — Demgemäß gilt es einen Wandel im Geiste, entgegen dem Gelüsten des Fleisches zu führen (v. 16); den Widerstreit zwischen dem Trachten des Fleisches und dem Trachten des Geistes gilt es dadurch, daß man sich des eigenen Willens ganz begibt (*μὴ ἃ ἐὰν θέλ. ταῦτα ποιῆτε*) und vielmehr sich ganz dem Gottesgeiste hingibt (*πνεύματι ἄγεσθαι*), zu besiegen und so zur wahren Freiheit vom Gesetze hindurchzudringen (v. 17. 18). Die Fleischeswerke, bestehend in (1.) Unzuchtssünden (*πορν., ἀκαθ. ἀσελγ.*), (2.) Götzendienstsünden (*εἰδωλολατρ., φαρμακ.*), (3.) Lieblosigkeitssünden (*ἔχθραι κτλ. — φόνοι*, neun im Ganzen!), (4.) Unmäßigkeitssünden (*μέθαι, κῶμοι*), gilt es zu meiden als zur Erlangung des himmlischen Erbes schlechthin untauglich machend (v. 19—21). Dagegen der wahren Frucht des Geistes — in sich schließend vor allem die Nächstenliebe (*ἀγ.*) samt siebenerlei bes. Erweisungen derselben (*χαρ., εἰρ., μακροθ., χρηστ., ἀγαθωσ., πίστ., πραΰτ.*), sowie ferner die Enthaltsamkeit (*ἐγκρ.*) als Gegenteil jener Unmäßigkeits- und Unzuchtsünden — gilt es nachzutrachten. Sie allein macht die Anklage und Verdammung des Gesetzes zunichte (v. 22. 23). Gekreuzigt ist den wahren Angehörigen Christi Jesu (vermöge dessen Opfertod am Kreuz, dessen Wirkung ihnen in der Taufe zugeeignet wird) das Fleisch samt seinen Leidenschaften und Begierden (v. 24). Darum sollen die, welche durch den Geist (den in ein neues Leben zeugenden Geist Christi) leben, auch im Geiste wandeln! (v. 25.)

---

[c] *πεισμονή*, nicht „Folgsamkeit" (Chrys., Theophilakt, Luth., Olsh., Win., Hofm.), sondern (wie stets da, wo es absol. steht): Überredung; hier spez. ein gelinderer Ausdr. für „Verführung". || [d] *οὐκ ἐκ τοῦ καλοῦντος ὑμ.*, näml. v. Gott. Das abs. *καλῶν* wie 1 Th 5, 24, u. = *καλέσας*, Gal 1, 6. || **9.** [e] *μικρὰ ζ. — ζυμοῖ.* Das s. Sprichwort wie 1 Kor 5, 6, jedoch nicht wie dort auf eine kleine Zahl schlechter Personen inmitten einer Masse v. Guten bezügl., sond. auf einen unscheinb. Anfang von Verderbnis der Lehre hinweisend (vgl. Mt 16, 12; Lk 12, 1). || **10.** [f] *πέποιθα εἰς ὑμᾶς*, wie 2 Kor 8, 22 (sonst *ἐφ' ὑμᾶς*, vgl. 2 Th 3, 4). || [g] *οὐδὲν ἄλλο*, näml. als euer früheres *πείθεσθαι τῇ ἀλ.* u. *καλῶς τρέχειν*, v. 7. || [h] *ὁ ταράσσων.* Der Sing. weist auf das ganze Geschlecht der Unruhestifter (vgl. 2 Kor 11, 4), nicht auf eine einzelne Pers. Zu *βαστάζ. τὸ κρίμα* vgl. 2 K 18, 14, auch unt. 6, 5. || [i] *ὅστις ἐὰν ᾖ*, wie hoch immerhin sein Ansehen sein mag (vgl. 2 Kor 10, 7). || **11.** [k] *τὸ σκάνδαλον τοῦ σταυροῦ*, s. 1 Kor 1, 23. Zum Verständn. des ganzen V. vgl. d. Erl. (u. Hofm., S. 175). || **12.** [l] *ὄφελον καὶ ἀποκόψ.*, Ausdr. eines eigtl. unerfüllbaren u. unmögl. Wunsches (vgl. *ὄφελον*: 1 Kor 4, 8). Wegen *ἀποκόπτ.* sich verstümmeln, kastrieren s. Justin. M. Apol. I, p. 70; Dio. Cass. 79, 11. Eine ähnliche derbe Hyperbel, gleichfalls provoziert durch den Unmut über judaistisches Treiben, s. Phil 3, 2 (*κατατομή*). || [m] *ἀναστατεῖν*, stärker als *ταράσσειν*, vgl. Apg 17, 6; 21, 38.

13 Denn ihr[a] seid zur Freiheit berufen[b], Brüder; nur (braucht) die Freiheit
nicht zu einem Anlaß für das Fleisch[c], sondern durch die Liebe dienet einander[d].
14 Denn das ganze Gesetz ist in Einem Worte erfüllt[e], in dem Worte: „Liebe
deinen Nächsten wie dich selbst[f]!" 15 Wenn ihr aber einander beißet und fresset[g],
so sehet zu, daß ihr nicht von einander aufgezehrt werdet.

16 Ich sage aber[a]: Wandelt im Geist[b], so werdet ihr Fleischesgelüste nicht
vollbringen[c]. 17 Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, der Geist aber wider
das Fleisch[d]; denn diese sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollt[e].
18 Wenn ihr aber vom Geist getrieben werdet, so seid ihr nicht unter dem Gesetz[f].
19 Offenkundig aber sind die Werke des Fleisches, welche sind Hurerei[g], Unreinigkeit,
Zuchtlosigkeit[h], 20 Götzendienst, Zauberei[i], Feindseligkeiten, Streit, Eifersucht[k], Zorn-
ausbrüche, Parteiränke[l], Spaltungen, Sekten[m], 21 Neidgedanken, Mordanschläge[n],
Saufereien, Gelage[o] und dem ähnliches; wovon ich euch zuvor sage, wie ich es

---

13. [a] *ὑμεῖς*, nachdrücklich, die Personen der Leser den übelwollenden Verführern gegenüberstellend. || [b] *τῇ ἐλευθ. ἐκλήθητε.* Zu *καλεῖν ἐπί τινι*: 1 Th 4, 7; Eph 2, 10. || [c] *εἰς ἀφορμὴν τῇ σαρκί*, zum Anlaß für das Herrschendwerden fleischlichen Wesens u. Treibens, vgl. Röm 7, 6 (*ἀφορμὴν λαμβ.*) u. zur Sentenz: 1 Pet 2, 16; Röm 6, 15. || [d] *δουλεύετε*, hat den Hauptnachdruck, als akuminöser Gsatz zu *ἐλευθ.*, vgl. Röm 6, 18. 22; Lk 22, 26. || **14.** [e] *ἐν ἑνὶ λόγῳ.* So zu l. Das *ἐν ὑμῖν*, welches Marcion hier las (s. Tert. u. Epiph.) ist antinomistisch-tendenziöse Änderung, die dann auch in einige kirchl. ZZ. (cod. DEFG Ambros.) eindrang. Statt *πληροῦται* l. mit allen Hptzz. *πεπλήρωται;* doch ist *πληρ.* darum doch nicht = *ἀνακεφαλαιοῦν* (Röm 13, 9), sondern bez. die thätige Gesetzeserfüllung u. Befolgung (vgl. 6, 2; Mt 3, 16), ganz wie in der hauptsächl. hier in Betracht kommenden Par. Röm 13, 8. || [f] *ἀγαπ. τὸν πλησ.* Das Gebot der Nächstenliebe Lv 19, 18, setzt das der Liebe zu Gott voraus (Mt 22, 37; 1 Joh 4, 20; 5, 2). Es handelt sich aber hier dem Ap. lediglich um die Gebote der zweiten Gesetzestafel, ganz wie auch Röm 13, 9. || **15.** [g] *κατεσθίειν*, wie 2 Kor 11, 20 (anders Mk 12, 40, s. das. Nösg). Vgl. im übr. d. Erl.

16. [a] *Λέγω δέ*, s. 4, 1. || [b] *πνεύματι* (Dat. der Norm, wie 6, 16; Phil 3, 16) *περιπατ.*, dass. wie *κατὰ πνεῦμα περιπατεῖν*, Röm 8, 4. Das göttl. *πνεῦμα*, denn dieses ist gemeint, nicht der gottgeheiligte Menschengeist (Rück., Olsh., de Wette), erscheint hier als das die Sünde im Menschen überwindende neue Lebensprinzip. Vgl. Röm 7, 23 ff.; 8, 1 ff. || [c] *καὶ — — οὐ μὴ τελέσητε*, nicht weitere Vorschrift, sondern Angabe der Folge. || **17.** [d] *σάρξ* u. *πνεῦμα*, ganz wie im vorigen V. Der hier beschriebene Widerstreit zwischen den beiden Potenzen ist der im Wiedergeborenen stattfindende Kampf zwischen den noch nicht wahrh. wiedergeborenen Seiten seines Naturlebens u. zwischen der im Centrum des Personlebens herrschenden Macht des h. Geistes. Der „alte Adam" (*παλ. ἄνθρ.* Eph 4, 22) muß vom neuen immer völliger niedergekämpft u. überwunden werden. || [e] *ἵνα μὴ κτλ.*, nicht resultatangebend (Light f.), sondern Gottes Absicht bei jenem Konflikt zwischen Fl. u. Geist bezeichnend. Diese Abs. geht dahin, daß der eigne Wille ganz aufgegeben u. dem göttl. Willen geopfert werde, so daß das im folg. V. genannte *πνεύματι ἄγεσθαι* resultiert. Vgl. d. Erl. u. s. bes. Hofm. z. d. St. || **18.** [f] Zu *πν. ἄγεσθαι*: Röm 8, 14; zu *οὐκ ἐστὲ ὑπὸ νόμ.* ob. 3, 13; auch unten v. 23. || **19.** [g] *πορνεία κτλ.* Das *μοιχεία* vor *πορν.* ist jedenfalls unecht (wohl suppliert aus Mt 15, 19; Mk 7, 21). Wegen der richtigen Klassifikation der hier aufgezählten 16 (oder falls *φόνοι* hinter *φθόνοι* unecht sein sollte, 15) Fleischessünden s. Erl. Das starke Vorwiegen der Ausdrücke für Lieblosigkeitssünden (8 oder 9, also die größere Hälfte!) weist darauf hin, woran es den Gal. bes. noch fehlte (s. oben v. 6). || [h] *ἀσέλγεια*, Ausgelassenheit, Zuchtlosigkeit, 2 Kor 12, 21; Eph 4, 19. || **20.** [i] *φαρμακεία*, Zauberei (Apok 9, 21; 18, 23), die andere Hauptsünde wider Gottes Ehre, neben der *εἰδωλολατρ.* (1 Kor 5, 11). || [k] *ἔρις, ζῆλος*, auch sonst nebeneinander aufgeführt: 1 Kor 3, 3; 2 Kor 11, 20. || [l] *ἐριθεῖαι*, selbstsüchtige, ehrgeizige Partei-Intriguen: 2 Kor 11, 20; Röm 2, 8. || [m] *αἱρέσεις* Faktionen, Rottenbildungen (auf relig., wie auf polit. Gebiete, 1 Kor 11, 18). || **21.** [n] *φθόνοι, φόνοι*, dieselbe Paronomasie wie Röm 1, 29. Da *φόνοι* hinter *φθ.* leicht ausfallen könnte und in der That nur in ℵB u. 5 Minuskeln (sowie bei einigen KWW.) fehlt, so ist seine Tilgung durch die neuere Kritik

zuvor gesagt habe[p], daß die damit Umgehenden das Reich Gottes nicht ererben werden[q]. 22Die Frucht aber des Geistes[r] ist Liebe, Freude[s], Friede[t], Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue[u], 23Sanftmut, Enthaltsamkeit; gegen solche[v] ist das Gesetz nicht. 24Die aber Christi Jesu sind[w], haben das Fleisch gekreuzigt[x], samt den Leidenschaften und den Gelüsten[y]. — 25Wenn wir durch den Geist leben, laßt uns auch im Geiste wandeln[z].

IV 3. Man lasse sich ermahnen zu einem Wandel in völliger brüderlicher Eintracht und Gemeinschaft: 5, 26—6, 10.

Da die in Galatien stattgehabte Verführung vor allen die Gefahr einer Zerreißung der dortigen Gemeinden durch liebloses Parteiengetriebe nahe legte, wendet der Ap. mit einer letzten Reihe von Mahnungen sich speziell gegen diesen Punkt. — Die eitle Ehrsucht (κενοδοξία) gilt es zu fliehen, die Quelle alles Streits und Neides (5, 26); mit liebender Nachsicht und Sanftmut soll man, im Gedanken an die eigne Schwachheit, die Übereilungssünden der Brüder tragen (6, 1). Wechselseitig trage man die vorhandenen Gebrechen und Lasten: nur so wird man Christi Liebesgebot erfüllen (v. 2). Zu stolzer Selbstüberhebung hat keiner einen Grund, der sein eignes armseliges Nichts erkennt (v. 3). Man prüfe sein Verhalten mit unerbittlicher Selbstkritik, und was man dann etwa zu rühmen findet, wird man — gering und mäßig, wie es jedenfalls ist — für sich behalten, ohne es anderen mitzuteilen; denn seine Last (an sittl. Gebrechen und Mängeln) hat nun einmal ein jeder zu tragen (v. 4. 5).

Die irdischen Güter verwende man im Geiste christlicher Liebe und zur Förderung des Wohls der Gemeinschaft; dies vor allem mit Bezug auf Versorgung der Lehrer des göttlichen Worts mit dem ihnen nötigen Lebensunterhalt (v. 6): denn geiziges Versäumen solcher Liebespflicht aus selbstischer Gesinnung und irdischer Gewinnsucht (Luth.: nihil communicare ministris verbi, sed se solum bene pascere et curare, id quod caro suadet) ist ein thöricht vermessenes Säen aufs Fleisch

---

wohl eine voreilige. || [o] μέθαι, κῶμοι, compotationes, commissationes, ebenso zusammengestellt Röm 13, 13. Luth.s Übers. „Saufen, Fressen" ist nicht ganz genau, obschon nicht geradezu unrichtig. || [p] καθὼς προεῖπον, bei m. zweiten Anwesenheit (s. Einl. § 2). || [q] βασιλ. θεοῦ οὐ κληρον., wie 1 Kor 6, 9 f.; 15, 50. || **22.** [r] ὁ καρπός, die Einheitlichkeit der Wirkungen des Wandels im Geiste andeutend, gegenüber der Vielheit der „Fleischeswerke"; vgl. Eph 5, 9. Die Liebe bildet das prakt. Prinzip u. Fundamen. dieser Geistesfrüchte, steht deshalb allen übrigen voran. || [s] χαρά vom h. Geist im Herzen gewirkte freudige Stimmung (1 Th 1, 6; Röm 14, 17), wie sie freilich nur auf Grund der wahren Liebesgesinnung u. Selbstlosigkeit erwachsen kann. || [t] εἰρήνη, in diesem Zsmhg. jedenfalls = friedfertige Gesinnung, Eph 4, 3; vgl. εἰρηνεύειν Röm 12, 18. Zum folg. μακροθυμ. vgl. 1 Th 5, 14, Röm 2, 4 ꝛc. || [u] πίστις hier, wie Röm 3, 3 u. Mt 23, 23 (s. das.), nicht vom Gl. an Gott. || **23.** [v] κ. τ. τοιούτων (maskul.) gegen die Inhaber u. Urheber solcher Geistesfrüchte. Also der näml. Gedanke wie v. 18. || **24.** [w] οἱ δὲ (metab., zu einer näh. Bestimmung jener τοιοῦτοι überleitend) τοῦ Χρ. Ἰ., die Chr. Jesu Angehörenden, vgl. 1 Kor 3, 23. || [x] ἐσταύρωσαν. Der Aorist weist auf den Moment der Annahme des Christentums durch die Leser, also auf ihre Taufe (3, 27), zurück: also „sie haben gekreuzigt." Das in jenem Moment des Christwerdens ideal u. prinzipiell Geschehene schließt freil. nicht aus, daß der betr. Kreuzigungs- oder Abtötungsprozeß in einzelnen Akten sich immer fortsetzt (vgl. Eph 4, 23; Kol 3, 9; Röm 8, 13) — gleichwie die Bekehrung (magna poenitentia) die tägl. Reue u. Buße nicht aus-, sondern einschließt. || [y] παθήματα, Leidenschaften (Röm 7, 5), ἐπιθυμ. Gelüste, Begierden, als Resultat jener Leidenschaften (Röm 7, 8). || **25.** [z] εἰ πνεύματι (dat. instr. wie Röm 8, 13 f.) ζῶμεν, πν. καὶ στοιχῶμεν. Das zweite πνεύματι ist Dat. der Norm, wie v. 16. Vgl. στοιχεῖν τῇ προθέσει, Polyb. 28, 5. 6.

(vgl. 2 Kor 9, 6), dem der gebührende Lohn in Gottes Gericht nicht fehlen wird (v. 7. 8). Nicht müde im Gutesthun werde man, gewärtig des verheißenen ewigen, nimmer aufhörenden Gnadenlohns (des *θερίζειν μὴ ἐκλυόμ.* v. 9). Auf alle Menschen erstrecke man die Erweisungen der Bruderliebe, vornehmlich aber auf die Mitchristen, die Genossen des Glaubens (v. 10).

26 Lasset uns nicht eitlen Ruhm suchen[a], indem wir einander herausfordern[b] und gegenseitig beneiden.

1 Brüder, wenn auch ein Mensch übereilt würde[c] in irgendeiner Verfehlung, so bringet ihr, die ihr geistlich seid[d], einen solchen zurecht[e] im Geist der Sanftmut, indem du acht hast auf dich selber[f], damit nicht auch du gereizt werdest. 2 Wechselseitig traget die Lasten[g], und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen[h]. 3 Denn so jemand etwas zu sein meinet, der doch nichts ist[i], der täuscht sich selbst[k]. 4 Sein eignes Werk[l] prüfe aber ein jeder, und dann wird er nur in Bezug auf sich selbst zu rühmen haben und nicht in Bezug auf den andern[m]; 5 denn jeder wird seine eigene Bürde tragen[n].

6 Es teile aber mit, der im Worte unterrichtet wird[a], dem Unterrichtenden alle (möglichen) Güter[b]. 7 Irret euch nicht[c], Gott läßt sich nicht verhöhnen[d]; denn was ein Mensch säet, das wird er auch ernten[e]; 8 denn wer auf sein Fleisch säet[f],

---

5, 25. [a] *Μὴ γινώμεθα κενόδοξοι κτλ.* eröffnet, wie der spezielle Inhalt des Mahnworts zeigt, eine neue Gedankenreihe, weshalb der herkömml. Kapiteleinteilung hier nicht zu folgen ist. Zu *κενόδοξοι*, vanam gloriam captantes, vgl. Phil 2, 3. Daß der Ap. kommunikativ redet (in der 1. plur.) mildert den Ausdr. || [b] *ἀλλήλ. προκαλούμενοι*, einander provozierend zum Streit. Wesentl. richtig übr. Luth.: („entrüsten"). || **6, 1** [c] *προλαμβάνεσθαι*, nicht = *καταλαμβ.* (deprehendi, ertappt werden, Joh 8, 9), sondern übereilt, überholt werden, also auf peccata praecipitantiae hinweisend. || [d] *οἱ πνευματικοί* = *οἱ πν. ζῶντες* (5, 25). Gegenteil von *ψυχικοί* oder *σαρκικοί*, 1 Kor 2, 13; 3, 1. || [e] *καταρτίζων*, zurechtbringen (richtig Chrys. *διορθοῦν*); vgl. 1 Kor 1, 10. || [f] *σκοπεῖν σεαυτόν*, individualisierender Übergang zum Sing., wie auch öfter bei Klass. Zu *σκοπεῖν μή*, vgl. Lk 11, 35; zu *πειράζεσθαι* 1 Kor 7, 5. || **2.** [g] *βάρη*, hier von sittl. Gebrechen u. Mängeln. Zu *βάρη βαστάζειν* vgl. *ἀσθενήματα βαστ.* Röm 15, 1. || [h] *τὸν νόμ. τ. Χρ.*, das Gebot der Liebe, nach Christ. spez. benannt wegen Joh 13, 34; Mt 22 37 f. ꝛc. Vgl. *νόμ. βασιλικός*, Jak 2, 8. Wegen *ἀναπληρ.*, ganz voll machen, stärker als *πληρ.* vgl. 1 Th 2, 16. || **3.** [i] *μηδὲν ὤν*, vgl. 1 Kor 1, 28; 2 Kor 12, 11. || [k] *φρεναπατᾶν*, sich in seinem Urteil (seiner Gesinnung) selbst betrügen. Das Vb. nur hier im N. T.; aber vgl. *φρεναπάτης* Tit 1, 10. || **4.** [l] *ἔργον* (kollekt.) wie *καρπός*, 5, 22; vgl. Röm 2, 15; 1 P 1, 17. || [m] *δοκιμαζέτω*, ob es näml. wirklich probehaltig, oder nur eingebildeter Weise gut ist (vgl. Mt 7, 16). || [n] *καὶ τότε εἰς ἑαυτ. μόνον κτλ.*, s. Erl. *καύχημα* hier nicht actio gloriandi (= *καύχησις*), sond. materies gloriandi, wie 1 Kor 5, 6; Röm 4, 2. Zur Sentenz vgl. noch Mt 6, 3. || **5.** *φορτίον.* = *βάρος* v. 2. Das Fut. *βαστάσει* ist einfach konsekutiv, weist nicht auf das jüngste Gericht hin (wie Aug., Luth., Bgl., Rück. wollen).

6. [a] *ὁ κατηχούμενος τὸν λόγον*, vgl. *κατηχ. τὴν ὁδὸν κυρ.* Apg 18, 25. || [b] *ἐν πᾶσιν ἀγαθοῖς*, gibt das Mittel an, wodurch jenes *κοινωνεῖν τῷ κατηχοῦντι* (wörtl. jenes „Gemeinschaft haben mit dem Lehrer") sich vollziehen soll. Vgl. das parall. *λειτουργεῖν τινι ἔν τινι*, Röm 15, 27. Falsch Marcion, Lyra, Mtths., Schott, Jatho ꝛc.: „Gemeinsame Thätigkeit habe der Schüler mit dem Lehrer in Bezug auf alles, was sittl. gut ist"; hiegeg. ist der Kontext. Auch müßte dann *εἰς πάντα τὰ ἔργα ἀγαθά* stehen (vgl. Hofm. u. Lightf. z. d. St.). || **7.** [c] *μὴ πλανᾶσθε*, wie 1 Kor 6, 9; Jak 1, 16. || [d] *οὐ μυκτηρίζεται*, eigentl. wird nicht benaserümpft", d. i. nicht ungestraft verspottet; vgl. *μυκτήρ* in Verb. mit *εἰρωνεία*, Lucian. Prom. 1; Pollux 2, 78; auch *μυκτηρισμός*, sowie Quintil. VIII, 6, 59. || [e] *σπείρ.* — *θερίζειν* von der Wohlthätigkeit u. deren Folgen, nicht bloß 2 Kor 9, 6, sondern auch bei Klass., wie Plat., Aristot., Plut. Vgl. Cic. de Orat. 2, 65: ut sementem feceris, ita metes. || **8.** [f] *ὁ σπείρ. εἰς σάρκα κτλ.* Fleisch u. Geist sind nicht als versch. Samenarten, sondern als Saatböden von entgegengesetzter Art gemeint. Entschieden kontextwidrig Pelag.,

wird vom Fleische Verderben ernten[g], wer aber auf den Geist säet, wird vom Geiste ewiges Leben ernten. [9]Das Gute aber thuend, laßt uns nicht müde werden[h]; denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne Aufhören[i]. [10]Darum nun, wie wir Zeit haben[k], laßt uns das Gute thun an allen, am meisten aber an den Genossen des Glaubens[l].

V. Schluß: Nochmalige kräftige Warnung vor den Irrlehrern, nebst abschließenden Segenswünschen: 6, 11—18.

Ein Hinweis auf die beträchtliche Länge (*πηλίκ. γράμμ.* s. d. R.) der Epistel, die er — abweichend von seiner sonstigen Gewohnheit — eigenhändig niedergeschrieben, leitet auf passende Weise die Schlußermahnungen ein (v. 11). Es ist ein Schönthun, ein gleißnerisches Sich vordrängen mit Vorzügen und Leistungen, die doch ganz fleischlicher Art sind (*εὐπροσωπῆσαι ἐν σαρκί*), was der judaistischen Forderung, daß man sich beschneiden lasse, zu Grunde liegt. Kreuzesflucht (vgl. Phil 3, 18), Scheu vor der Predigt vom Kreuze, wirkt bei ihnen allein bestimmend (v. 12)! Sie selbst, die Beschneider (*οἱ περιτεμνόμενοι*, s. d. R.), sind nichts weniger als tadellose Gesetzeserfüller; vielmehr um ob eures (zum Bluten gebrachten und verstümmelten) Fleisches sich rühmen zu können, muten sie die Bringung des Blutopfers der Beschneidung euch zu (v. 13)! Im Gegensatze zu solcher eitlen Ruhmsucht dieser Proselytenwerber, will der Apostel sich lediglich und allein des Kreuzes seines Heilands rühmen, kraft dessen er für die Welt nun tot ist und die Welt für ihn — so gewiß als durch den Gekreuzigten eine völlige Neugeburt der bisherigen Weltordnung (*καινὴ κτίσις*) gewirkt worden und daher Beschneidung ebensowohl als Vorhaut ihren Wert definitiv verloren haben (v. 14—15). So viele nach diesem Grundsatze (sich wieder gebären zu lassen durch den Gekreuzigten und danach nur des Kreuzes sich zu rühmen) sich verhalten, die schließt der Apostel in seinen Heils- und Segenswunsch ein; zu ihnen gehört auch das rechte „Israel Gottes", das Volk der Gläubigen (v. 16). Mit den Mühen und Beschwerden, die jene falschen Brüder ihm verursachen, will er forthin nichts mehr zu schaffen haben; er darf, als mit Jesu Wundenmalen Gezeichneter (in der Gemeinschaft der Leiden des Herrn reichlich Bewährter, vgl. 2 Kor 4, 10; Phil 3, 10), wohl Anspruch darauf erheben, von dieser Seite her künftighin verschont zu werden (v. 17). Möge des Herrn Gnade selbst das Geistesleben seiner christlichen Brüder in Galatien segnen und bewahren! Mit gewinnender Absichtlichkeit gedenkt er ausdrücklich ihres Geistes als desjenigen, was er Gottes Schutze befiehlt (vgl. Phil 4, 23; Philem 25; 2 Ti 4, 22). Vor dem Schluß-Amen fügt er noch die liebreiche Anrede *ἀδελφοί* ein.

[11]Sehet, ein wie langes Schreiben ich euch geschrieben mit eigner Hand[a]!

R., Ust.: bei *σάρξ* sei an die Beschneidg. gedacht! Vgl. vielmehr 5, 16, sowie Luth. (ob. Erl.). || [g] *φθορά* (vgl. Röm 8, 21), hier = *ἀπώλεια, ὄλεθρ. αἰώνιος.* || **9.** [h] *τὸ δὲ καλ. — μὴ ἐγκακῶμεν.* Genau parallel: 2 Th 3, 13. || [i] *μὴ ἐκλυόμενοι* gehört der Wortstellung nach zu *θερίσομεν*, drückt also hier den Sinn des unermüdl. (eigentlich „nicht ermattenden" Mt 15, 32; Heb 12, 3), d. h. unaufhörlichen Einerntens in der sel. Ewigkeit aus. Die konditionelle Fassung: „wenn wir nicht matt werden", nämlich im Gutesthun (Bez., Calv., Grot., Bgl., Mey., Phil., Lightf.) ist sprachlich zulässig, aber nicht frei von Härte. Noch härter freilich ist Hofm.s Versuch, den Partiz.-satz zum folgenden zu ziehen (trotz des *ἄρα οὖν*, welches immer satzeröffnend steht). || **10.** [k] *ὡς*, wie, dem entsprechend daß (nicht etwa = quamdiu; auch nicht quoniam). || [l] *οἰκεῖοι τ. πίστεως*, Glaubensangehörige, Bekenntnisgenossen, also Mitchristen; vgl. *οἰκεῖοι φιλοσοφίας, γεωγραφίας, ὀλιγαρχίας* u. ähnl. Ausdrücke bei Klassikern.

11. [a] *Ἴδετε, πηλίκοις κτλ.* Zurückweisung auf das ganze bisher. Schreiben als von Paulus in beträchtl. Länge mit eigner Hand geschrieben (zu *γράμμασι γράφειν* vgl. *λόγῳ εἰπεῖν* Mt

12So Viele[b] ihrer sich schön ausnehmen wollen im Fleische[c], die zwingen euch, euch beschneiden zu lassen[d], nur damit sie durch das Kreuz Christi nicht verfolgt werden[e]. 13Denn nicht einmal die sich Beschneidenden selbst[f] halten das Gesetz, sondern sie wollen, daß ihr euch beschneiden lasset, damit sie sich ob eures Fleisches rühmen[g]. 14Von mir aber sei es fern, mich zu rühmen, außer nur des Kreuzes unsres Herrn Jesu Christi[h], durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt[i]. 15Denn weder Beschneidung noch Vorhaut ist etwas[k], sondern eine neue Kreatur[l]. 16Und wie viele nach dieser Richtschnur wandeln werden[m], über die sei Friede und Erbarmung[n] — auch über den Israel Gottes. 17Fernerhin bereite mir niemand Mühe; denn ich trage die Malzeichen Jesu an meinem Leibe.

18Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi (sei) mit eurem Geiste, Brüder. Amen.

8, 8; Lk 7, 7. Gegen die Meinung vieler Neueren (Laurent, NTl. Studd., Mey., Sieff., Lightf., Phil. 2c.), die Notiz gehe lediglich auf den hier beginnenden Abschnitt 6, 11—18 als einen eigenhänd. vom Apostel beigefügten Schluß zu dem (im übrigen diktierten) Briefe, spricht der Aor. ἔγραψα, den man am einfachsten auf das seitherige, nun nahezu abgeschlossene Schreiben bezieht, desgleichen auch die Stellung der Notiz, die, falls sie bloß diesen acht letzten VV. gälte, passender an deren Schlusse stehen würde. πηλίκοις, an sich s. v. a. quantis, „mit wie großen" (vgl. Hebr 7, 4), gewinnt hier in Verb. mit γράμμασιν wesentl. die Bed. quot, mit wie vielen (richt. Luth., Calv., Grot., Bgl., Olsh. Schott, B.-Cr., de W., Hofm.). Auf eine Unförmlichkeit oder Ungeschicktheit der Buchstaben (Chrys., Thdrt., Win., Ust., Hilgf., Baur) weist der Ausdr. also nicht hin; ebensowenig auf ihre ausnahmsweise Größe (Wieseler, Mey., Lightf., Phil.). || **12.** [b] ὅσοι, nachdrückl. Asyndese. || [c] εὐπροσωπεῖν, von dem ziemlich oft vorkomm. Adj. εὐπρόσωπος, findet sich sonst nicht im Griech. Es bez. treffend das Darbieten einer schönen, gleißenden Außenseite u. zwar als stattfindend ἐν σαρκί, im Bereich ihres fleischl.-selbstsüchtigen Wesens u. Treibens (vgl. Erl.). || [d] ἀναγκάζουσι, de conatu: sie gehen damit um, euch Beschneidung aufzunötigen (s. v. 13). || [e] μόνον ἵνα — μὴ διώκονται (solöcist. Constr. wie 4, 17, s. das.). Sinn: „bloß und allein, um mit der ihnen ärgerlichen Predigt vom Kreuze Christi nicht belästigt zu werden", vgl. 5, 11; σκάνδαλ. τ. στ.). || **13.** [f] οἱ περιτεμνόμενοι (wofür οἱ περιτετμημένοι zu l. das Zeugnis von BL nicht ausreicht) sind ganz allg. die sich Beschneidenden, die mit Beschneidung Umgehenden, „die Beschneider". Dieser Sinn erfährt hier freilich diejenige Beschränkung, welche das folgende ἀλλὰ θέλουσιν ktl. ergibt. Also nicht „Juden", überhaupt (Hilgf., Holst., de W., Möll., Hofm.), sondern die jüd. Agitatoren, die näml. Gesetzes- u. Beschneidungsapostel, welche im vorigen V. in Rede standen. || [g] ἵνα ἐν τῇ ὑμ. σαρκὶ καυχήσωνται, vgl. die Erl. || **14.** [h] εἰ μὴ ἐν τῷ σταυρῷ ktl. geht auch hier, wie v. 12, auf die Pred. vom Kreuze, nicht auf calamitates, quas cum Christo perfert (Luth., Grot., Koppe). || [i] δι' οὗ scil. (Ἰ. Χριστοῦ) ἐμοὶ κόσμ. ἐστ. ktl. Sinn: die Welt, d. i. diese ganze diesseitige, bald untergehende Weltordnung (1 Kor 7, 31 ff.; Jak. 4, 4) ist für mich tot u. ich für sie, u. zwar dies vermöge meiner Lebens- u. Todesgemeinschaft mit dem Gekreuzigten (vgl. 2, 20). || **15.** [k] οὔτε γὰρ περιτ. ktl., vgl. 5, 6. || [l] καινὴ κτίσις, d. h. die Neugeburt aus Christo J. (durch die Taufe, 3, 27). Vgl. 2 Kor. 5, 17 — aus welcher Par. wohl das erweiternde u. erläuternde ἐν γὰρ Χρ. Ἰησοῦ an den Anfang unsres V.s kam, ein in den ältesten ZZ. fehlender, entschieden entbehrl. Zusatz. || **16.** [m] καὶ ὅσοι — στοιχήσουσιν (s. z. l.). κανών Richtschnur, Regel (vgl. Phil 3, 16), nämlich der Grundsatz sich bloß des Kreuzes Christi zu rühmen (v. 14). || [n] εἰρήνη ἐπ' αὐτοὺς (sc. γένηται) κ. ἔλεος. Dieselben beiden Segensgüter (Herzensfriede u. göttl. Erbarmen) in umgekehrter Ordnung: 1 Τ 1, 2; 2 Τ 1, 2; Jud 2. — καὶ ἐπὶ τ. Ἰσρ. τ. θεοῦ, nicht mit explikativem Sinn des καί, sondern das echte „Israel Gottes" (Ps. 73, 1?), d. i. alle Gläubigen aus Isr., mit in den ausgesprochenen Segenswunsch einschließend. || **17.** [p] τοῦ λοιποῦ posthac, wie auch bei Klass. || [q] τὰ στίγματα τ. Ἰησοῦ, eigentl. die Brandmale oder geätzten Zeichen, welche mich als Sklaven J. Christi (nach alter Sitte) zu erkennen geben. Gemeint sind die Spuren der Mißhandlungen, die P. im Dienste des Ev. von J. Chr. erlitten; vgl. νέκρωσις τ. Ἰησοῦ 2 Kor 4, 10, sowie die spezielle Aufzählung mehrerer dieser Mißhandlungen: 2 Kor 11, 23 ff. Allerdings verweist P.

auf diese s. Malzeichen mit einem gewissen Stolze (haec veluti tropaea quaedam ostentans, Erasmus.). Aber davon, daß er etwaige genaue Nachbildungen der fünf Wunden des HErrn, wie angebl. S. Franziskus und die späteren Stigmatisierten des Katholizismus sie getragen, im Auge gehabt hätte, kann keine Rede sein (vgl. auch Phil 3, 10). Darüber daß die exeget. Tradition der 12 ersten christl. Jahrhunderte den Ausdr. stigmata (stigmatizare) immer nur im weiteren Sinne gebrauchte u. an spezielle Abbilder der fünf Wundenmale Christi dabei nicht dachte, s. meine Gesch. der Askese (Frankfurt 1863), S. 359 f. Übrigens irrt Augustins Deutung der στ. auf die Bezähmung des Fleisches u. die Früchte des Geistes (so auch Luther, 1519 u. 1524) fast ebenso weit nach der spiritualist. Seite hin vom wahren Sinne ab, wie jene röm.-asketische nach kraß-realistischer Seite hin. Eine willkürliche Eintragung begehen Erasm. (Annot.), Beza, Schoetg., Grot. ꝛc. mit ihrer Fassung des Ausdrucks στίγμ. als in gegensätzl. Beziehung zur Narbe der Beschneidung stehend. Nicht minder willkürl. ist der Versuch von Gomarus († 1641) u. Rück. (1833) die Malzeichen Pauli — mittelst Deutung des Ἰησοῦ als gen. auctoris — als vom HErrn demselben erteilte zu bestimmen.

Die Briefe Pauli an die Korinther

ausgelegt

von

Dr. Georg Schnedermann,
Docenten der Theologie in Basel.

Der erste Brief an die Korinther.

Einleitung.*)

1. Die Stadt Korinth und ihre Bewohner.

Die Stadt Korinth, nahe dem nach ihr benannten Meerbusen einerseits, dem Saronischen Busen andererseits — sowie zudritt an der ihren Namen tragenden Landenge (dem Schauplatze der noch zu Pauli Zeit üblichen Isthmischen Spiele, vgl. I, 9, 24 ff.) anmutig und vorteilhaft gelegen, wirkte ihre Bedeutung als Mittelpunkt des gesamten Seeverkehrs der Welt durch Vermittlung ihrer Hafenstädte Kenchreä, Lechäum und Schoinus aus (vgl. Röm 16, 1; Apg 18, 18 mit Liv. 32, 17. 19. 23; Xen. Hell. 4, 5, 1; 6, 5, 51 ö.). Diese Stadt hatte in derjenigen Gestalt, in der sie für das Verständnis der beiden Briefe Pauli an die Korinther in Betracht kommt, mit der berühmten alten Dorierstadt Korinthos (bei Homer Ephyra) eigentlich nur ebensoviel gemein, als der gleiche geschichtlich bestimmte, im Munde der Völker vielgenannte, von Sagen umwobene Ort, derselbe Name und eine nicht in jedem Betracht verschiedenartige Bevölkerung, vor allem aber die nämliche, nur im römischen Reiche noch vermehrte Begünstigung der Lage es mit sich brachte. Das alte Korinth selbst hatte Mummius im Jahre 146 v. Chr. bis auf die Burg Akrokorinth und einige Tempel völlig zerstört. Eine ganz neue Stadt war seit dem J. 44 v. Chr. durch Cäsars Machtwort, dem nachmals Augustus neuen Nachdruck gab, an die Stelle der alten getreten, errichtet auf den Trümmern derselben und zum Teil geschmückt mit ihren beim Wühlen aufgedeckten Schätzen. Die nach Hunderttausenden zählende Bevölkerung der neuen Stadt (Colonia Julia Corinthus) war unsren Nachrichten zufolge auf eine bemerkenswerte Weise aus dem Überschuß der Welt zusammengeflossen, so daß man sich fast wundern könnte, daß dieselbe zu Pauli Zeit doch wieder trotz römischer Herrschaft und Bürgerschaft und trotz asiatischen, insbesondere jüdischen Einschlages (Apg 18, 1—7) eine starke hellenische, ja der alten korinthischen ähnliche Färbung, also hellenische Sitten, Tugenden und vielfach auch Untugenden zeigte. Heinrici hat es sich besonders angelegen sein lassen, die Entstehung und Art dieser Bevölkerung aufzuspüren und zu schildern, unter starker Betonung ihrer ungriechischen Seiten, von denen aus das griechische Wesen als Firnis und Manier erscheint. Dagegen schildert Hausrath in gefälliger, anmutiger Darstellungsweise überhaupt die Lage dieses „Transitplatzes, wie die Welt keinen zweiten kannte", beispielsweise bereit, den Titius Justus der Apostelgeschichte (18, 7) als Glied einer namhaften italischen Töpferfamilie anzuerkennen, welche mit anderen die Nachbildung aufgefundener alter Geräte nachweislich pflegte; ferner bei II, 12, 16 ff. an korinthischen Handelsgeist erinnernd, den griechisch-römischen (aber orientalisch gefärbten!) Gottesdienst, wie man ihn den Meeresgottheiten widmete, in Erinnerung rufend, und die rasch entstandene, gewaltige Handels- und Matrosenstadt ohne Tradition, ohne alte Bürgerschaft und ohne Aristokratie als verrufenes Stelldichein der Laster des Orients und des Occidents begreiflich machend. Wie denn wirklich das neue Korinth die sprich-

*) In der folgenden Einleitung bezeichnet eine I (ohne weitere Beifügung, als solche von arabischen Ziffern) immer den ersten Korintherbrief; desgleichen eine II den zweiten Brief.

wörtliche Eigentümlichkeit des alten geerbt hatte und mit seinen tausend Aphrodite-Dirnen sie nur allzu reichlich mehrte; vgl. das 1. Kap. des von Korinth aus geschriebenen Römerbriefs. Quellen für solche Schilderungen sind insbes. Strabo 8, 6; Pausanias II, 1. 2; Juvenal; Properz u. a. Aber auch unsere Briefe selbst dienen zur Beleuchtung. Schamloser Reichtum und begehrliche Armut ohne ernsten Hintergrund und tiefere Bildung, dies ist in der That die Art des damaligen Korinth. Die Judenschaft, hier wie anderwärts mit großen Rechten ausgestattet, war dagegen wie ein Salz inmitten allgemeiner Fäulnis. In politischer Hinsicht war die Stadt Sitz des Prokonsuls von Achaja I, 16, 15, und zwar zwischen 51 und 55 n. Chr. des Jun. Annäus Gallio, des Bruders des Philosophen Seneca (Apg 18, 12; vgl. bes. Sen. Ep. 104, 1; Tac. Ann. 6, 3; 15, 73; 16, 17); Hiezu s. Hausrath, Der Ap. Paulus. 1872. S. 316 ff. u. Neuteſt. Zeitg. II, 2 (1. A. II, 617 ff.); Heinrici im Kommentar, S. 1 ff.; Herzberg in Riehms Handwörterb. S. 851 f. 821; Winer I, 672. Ältere Monographien v. Nonnen 1747, Walch 1761, Storr 1788 (Notitiae histor.) s. bei Reuß, Geſch. ꝛc. § 93. — Gegen die u. a. von Mosheim, Billroth, Rückert, de Wette, Guericke, Heinrici und Klöpper beliebte Schreibung der Bewohner als „Korinthier" ist Verwahrung einzulegen. Von antiquarischem Purismus eingegeben, ist die aussichtslose Form falsch gebildet. Von Korinth können wir Deutschen nur das Wort Korinther ableiten, oder wir müssen ganz griechisch hinfort schreiben: die Sendschreiben an die Korinthioi, wonicht gar Korinthious, sowie ferner Rhomäer statt Römer u. s. f.

2. Die Gründung der Gemeinde durch Paulus.

Über die Entstehung der christlichen Gemeinde zu Korinth, zweifellos einer Stiftung Pauli, liegen zweifache Nachrichten vor.

Zunächst kommen in betracht Bemerkungen des Apostels selbst in beiden Briefen, welche man (mit Hausrath, aber freilich vorsichtiger verfahrend als er) aus den von Korinth aus geschriebenen Thessalonicherbriefen (s. oben S. 3 u. 30 f.) ergänzen mag. Paulus nennt sich den Pflanzer, den Gründer und Vater der Gemeinde und ihren besonderen Apostel I, 3, 6 f. 10; 4, 15; 9, 1; vgl. 11, 2. 23; 15, 1 ff. mit II, 1, 19. Taufen war nicht seine Absicht und Arbeit I, 1, 17; doch hatte er den Crispus und Gajus und das ganze Haus des Stephanas getauft v. 14 f. Letzterer war Erstling, nicht bloß von Korinth, sondern von ganz Achaja, und stellte sich samt den Seinen der ganzen Gemeinde zur Verfügung, zugleich mit anderen, wie Fortunatus und Achaicus, (alle drei durch aufopfernden Eifer ausgezeichnet, nach Ew., Ritschl, Weizs. Gemeindevorsteher, von Hausrath eigenmächtig der Chloë als Sklaven zugewiesen). Er suchte mit diesen später als Abgeordneter der Gemeinde den Apostel auf, 16, 15—17, während Gajus noch etwas später den Apostel, als er nach Rom schrieb, beherbergte und der ganzen Gemeinde viel Gastfreundschaft in einem Hause darbot, Röm 16, 23. Daselbst werden auch noch drei andere Korinther genannt: Erastus der Stadtkämmerer, Quartus, sowie der schreibende Tertius v. 22. Noch ist die Chloë zu nennen, mit ihrem Hauswesen allerdings auch von manchen in Ephesus gesucht I, 1, 11, sowie aus dem benachbarten Kenchreä die Diakonisse Phoebe, welcher Röm 16, 1 f. ein ausgezeichnetes Lob gespendet wird. Die Mehrzahl der Gemeinde-Glieder waren ungebildete, arme und einflußlose, geringe 1, 26, ja zum Teil ehedem verächtliche Leute 6, 9, ohne daß durch jenes Ausnahmen ausgeschlossen wären. Ohne Zweifel (6, 11; 10, 14; 12, 2) war die entscheidende Mehrzahl heidenchristlich, doch so daß es an ursprünglich jüdischen Gliedern nicht ganz gefehlt haben kann, vgl. zu I, 4, 6; 7, 18; 10, 1; 15, 3; Apg 18. Über Aquila und Priscilla s. unten. — Welche Stellung Sosthenes einnahm, ist aus I, 1, 1 nicht zu erkennen; bei der einfachen Bezeichnung als Bruder ist es ebenso möglich, daß er Mitarbeiter Pauli, wie daß er selbst Korinther gewesen ist (vgl. zu Apg 18, 17). Hingegen war jedenfalls Timotheus nebst Silvanus (Silas) des Apostels Gehilfe bei der Fortsetzung der grundlegenden Arbeit nach I, 4, 17; 16, 10; II, 1, 1. 19; 1 Th 1, 1; 3, 6; 2 Th 1, 1; Apg 18, 5, während Titus seine Beziehungen erst nachmals gewonnen haben kann II, 2, 13; 7, 6—15; 12, 18. Auch kam der alexandrinisch geschulte und beredte Apollos erst später selbständig nach Korinth nebst manchen anderen wandernden Lehrern, die gleich ihm bei verschiedenen Gaben wesentlich übereinstimmend mit Paulus lehrten und dessen Verdienst und väterliche Stellung nicht beeinträchtigen wollten, obschon Einige, nicht ganz weise, die Bedeutung

des abwesenden Petrus stark hervorhoben; vgl. I, 1, 12; 3, 4 ff. 22; 4, 6. 15; 16, 12; Apg 18, 24 ff. Daß Petrus selbst, und vollends schon damals, nach Korinth gekommen sei (Dionys. Cor. bei Eus. h. e. 2, 25) ist so unerweislich wie sein Aufenthalt in Rom in früherer (vorneronischer) Zeit. Vgl. Baur, Paulus I, 257. 266 f.

Paulus *verkündigte* dort ganz einfach Jesum als den Christ, den Gekreuzigten und Auferstandenen, ohne im geringsten den Versuch zu machen, diese Verkündigung den Korinthern als weisheitsvoll mundgerecht zu machen, vielmehr mit bewußter und weislich gewollter Einfachheit der Rede, unter Hinzufügung der nötigsten Weisungen für den Bau der Gemeinde I, 1, 17; 2, 1–5; 3, 1 ff.; 4, 1 f.; 11, 2. 23 f.; 15, 1–11.

Nicht willkürlich war diese Einfachheit: er konnte nicht anders, denn er kam an in viel Furcht und Zittern, offenbar teils körperlich leidend, teils tiefinnerlich abgestoßen und vereinsamt (vgl. hierüber spez. 1 Th 2, 17; 3, 7) durch das wüste Treiben der Weltstadt (I, 2, 3; II, 12, 7). Die Korinther, selbst noch die bald Gewonnenen, waren ein weltlich und fleischlich gerichtetes Volk (I, 3, 1 f.). Die Wirkung von Pauli Verfahren war eine entsprechende: man zog bald vielfach den Apollos vor I, 1, 12, und gar verächtliche Urteile fielen später über Pauli geringe Begabung in der Rede II, 10, 10 f.; 11, 6. Dennoch war das Gesamtergebnis zunächst ein vollständiger und glänzender Erfolg I, 1, 4 ff.; 9, 2; II, 3, 2. Nicht zu übersehen ist, daß der Apostel grundsätzlich keinerlei Entgelt für seine Verkündigung von den Korinthern begehrte noch annahm, vielmehr teils durch seiner Hände Arbeit sich nährte, teils von auswärts sich unterstützen ließ. Er legte Gewicht darauf. Er wollte nicht, daß ihm in Korinth, der Stadt des Handels und vielfacher gewerbsmäßig betriebener Religionsmengerei, der Vorwurf der Gewinnsucht ein Hindernis des Evangeliums werde. Wohl nur unbesonnene Verwertung der bez. Stellen hat den Schein erweckt, als ob ihm später böser Wille gerade daraus einen Vorwurf gemacht habe, vgl. zu I, 9, 6–19; 16, 1 ff.; II, 11, 7–12; 12, 13–18.

Die zweite Quelle bildet die *Apostelgeschichte* in c. 18, v. 1–18. Hiernach erreichte Paulus Korinth zum erstenmale gegen Ende seiner zweiten Reise (der ersten europäischen) als letzten Punkt von Achaja, und zwar von Athen aus, wahrscheinlich im Jahre 53—54. Er blieb daselbst 1½ Jahre (v. 11). Eigentümlich ist diesem lukan. Berichte, gemäß dem sonstigen Bemühen der Apostelgeschichte, die Betonung des ersten Anknüpfens an die Synagoge. Bei *Aquila* und *Priscilla* (vgl. I, 16, 19; Röm 16, 3), Handwerksgenossen, aus Rom vertriebenen Juden (vielleicht wegen Suet. Claud. 25, schon Christen), kehrt P. ein, lehrt und gewinnt allsabbatlich in der Synagoge Juden und Hellenen, wendet sich nach Ankunft seiner Gehilfen (1 Th 3, 6 f.) stärker und kräftiger an die Juden, wird durch ihre Lästerungen unter feierlicher Verwahrung seiner Unschuld von da vertrieben und schlägt statt dessen sein Predigtzelt in dem der Synagoge benachbarten Hause des Proselyten Titius Justus auf. Inzwischen wird der Synagogenvorsteher Crispus (vgl. I, 1, 14) mit seinem Hause gläubig und die Zahl der gläubigen und getauften Korinther (Heiden) mehrt sich. Doch bedurfte Paulus in offenbarer Furchtsamkeit absonderlicher Stärkung, und Verheißung. Schließlich wird ein Auflauf der Juden zum Zwecke einer Verklagung Pauli vor dem Prokonsul Gallio, an sich freilich mehr den Juden als dem Apostel schädlich, indirekt zu einer Art von Abschluß für dessen dortige Arbeit. — Dieser Bericht ist, wie die ganze Darstellung der Apostelgeschichte seit Baur (Paulus I, 190 f.; Theol. Jahrb. 1850), z. B. von Overbeck (in de Wettes Komm. zur Apg.) und noch neuerdings von Heinrici, Holsten und Weizsäcker, sehr abfällig beurteilt worden. Er soll an inneren Schwierigkeiten leiden (Weizs.), mit I, 16, 15 und dem Schweigen Pauli hierüber, bes. I, 2, 1 f., nicht stimmen; vor allem aber soll die Anknüpfung an die Synagoge völlig ungeschichtlich, ja unmöglich sein. Inzwischen, um von den Einzelheiten ganz abzusehen, so steht zu erwarten, daß, wie die Baur'sche Position überhaupt, so auch das übrig gebliebene Mißtrauen gegen die Apostelgeschichte bei mehrerer Versenkung der Theologie in die Art des Judentums und das Verhältnis des Evangeliums zu demselben allmählich einer unbefangeneren Würdigung des verkannten Buches und insbesondere der Erkenntnis Platz machen wird, daß Paulus überall da, wo bei völliger Unbekanntschaft des Evangeliums unter den Bürgern einer Stadt eine Synagoge bestand, an diese nicht nur anknüpfen *konnte*, sondern, wollte er recht verstanden werden, geradezu bei ihr anheben *mußte*, daß seine *eigenen* Aussagen seiner

ganzen Stellung gemäß dies nirgendwo ablehnen, und daß dann die weiteren Ereignisse jedenfalls so oder ähnlich sich entwickeln mußten. Daß Paulus in seinen Briefen unter allen Umständen, gegenüber einer jedenfalls vorwiegend heidenchristlichen Gemeinde, Veranlassung gehabt haben sollte auf ein solches Interimistikum direkt Bezug zu nehmen, ist durchaus nicht abzusehen. So urteilt selbst Hausrath S. 324 f. Vgl. z. Frage I, 1, 22 f.; 15, 3; 1 Th 2, 14–16 und dazu bes. Nösgen in seinem Kommentare zur Ap.-Gesch. Ferner Karl Schmidt, Die Apg. unter dem Hauptgesichtspunkte ihrer Glaubwürdigkeit I (1882) S. 447 ff.; Heinrici, S. 6 ff.; Holsten, Das Evangelium des Paulus S. 183 ff.; Weizsäcker, Ap. Z. S. 268 ff. Mehrere Ältere s. bei Reuß § 94 (Ziegler, Einl. in die Briefe an die Korr. 1797; Neander, Gelegenheitsschriften S. 68 ff.; Le Fort, Rapports de S. Paul etc. 1836; Stier, Die Kor.Briefe ꝛc. 1841).

3. Die eigentümlichen Zustände in der Gemeinde zu Korinth.

Über die in der Korinthergemeinde herrschenden Zustände wird man sich am einfachsten an der Hand einer Disposition des ersten Briefs orientieren, wie eine solche das Register am Eingang dieses Bandes enthält. War doch der Brief so ein recht Gelegenheitsschreiben! Die Gemeinde, die zur Zeit des Schreibens mehrfach durch Krankheits- und Todesfälle beunruhigt wurde (11, 30; 15, 18. 29), zeigt sich in demselben als ihren heidnischen, ja insbesondere korinthischen Ursprung in keiner Weise verleugnend. Paulus freute sich ihrer. Der Geist Gottes hatte sie wirklich erfaßt; aber ein schweres Ringen mit dem alten Sauerteig 5, 6 ff. war nötig, und mancherlei Auswüchse und Rückfälle zeigten sich. Man neigte zu hochmütigem Dünkel, zu hellenisierendem Haschen nach Weisheit, zu eitlem Aufblasen des bescheidenen eigenen Anteils an derselben; so kam es zu Parteiungen um der Personen der Lehrer willen wie aus anderen Gründen 1, 11 ff.; 3, 1 ff. 18. 21; 4, 3–11. 18; 5, 2; 6, 1 ff.; 8, 1; 11, 18 vgl. 12, 15 ff.; 14, 1. Die alten heidnischen Sünden der Hurerei und der Habsucht, der Völlerei und Schmähsucht waren noch keineswegs völlig überwunden 5, 11; 6, 9 ff. 15 ff. Fand sich doch sogar ein Blutschänder unangefochten, und Paulus mußte erst mit seiner ganzen Autorität eintreten, um dessen Ausschluß zu bewirken 5, 1 ff.; vgl. II, 2; 7. Aber auch die übrigen Gemeindeglieder waren in Gefahr: im Umgang mit der gottlosen Welt ringsum drohte aller Urteil wieder lax zu werden. Schon vor unserem ersten Briefe hatte Paulus brieflich warnen müssen, 5, 9 ff., und die Grenzen des Erlaubten schienen fließend 6, 12 f.; 10, 23 vgl. II, 6, 14 ff. Ernstere empfanden das; aber auch ihr Urteil hielt nicht Maß. Sie wollten am liebsten die Ehe in dieser letzten bedrängten Zeit als vom Übel verwerfen und ließen diese ihre Meinung fragend dem Ap. vermelden, wie denn auch sonst die ehelichen Verhältnisse z. B. in nur halbchristlichen Ehen selbst den Gewissenhaftesten Schwierigkeiten bereiteten 7, 1 ff. Die alte Habsucht dagegen führte noch immer, gegen allen kirchlichen Anstand, zu Prozessen vor heidnischen Gerichten 6, 1 ff.! Wie zur Deckung aber schwebte hinter dem Allen ein falsches Bild von Freiheit. „Alles ist erlaubt", lag als Schlagwort in der Luft 6, 12; 10, 23, und wurde durch das andere: „Nicht über die Schrift hinaus" 4, 6 nicht genügend aufgewogen. Vielmehr bewährte es sich anscheinend noch in einer anderen Frage. Lebte man doch als Glied der Gottesgemeinde (1, 2; 3, 16 ö.) mitten in einer durch und durch von Götzendienst durchtränkten Atmosphäre; deswegen warnte der Apostel doppelt nachdrücklich. Aber die Lage war wirklich schwierig: sie konnten doch nicht aus der Welt gehen, konnten und sollten auch nicht allen Verkehr mit Heiden abbrechen, nicht einmal jede Einladung in heidnische Häuser ablehnen, noch auch ihren Bedarf an Lebensmitteln nur bei christlichen Händlern entnehmen. Gerade in den beiden letzten Punkten empfand man dies am meisten: da mußte man wohl oder übel, wissend oder unwissend, vielfach Fleisch empfangen, das von Götzenopfern übrig blieb. Dies bekümmerte die „Schwachen", die das Gefühl, Götzen seien etwas Reales, nicht loswerden konnten. Andere schüttelten dies ab, wußten und erklärten solches Fleisch für gleich gut. Ja sie gingen zum Teil weiter, mit ihrer Freiheit sich brüstend, die anderen kränkend, hie und da selbst an Götzenopfermahlen teilnehmend, was denn die Wirkung hatte, daß auch jene Schwachen wider ihr Gewissen vielfach Gleiches thun zu sollen glaubten. Zu dem allem s. 5, 11; 6, 9; c. 8; 10, 14. 19–33.

Auch im engeren Gemeindeleben ging es wunderlich zu. Wie sonst die Sklaven vielfach an Emanzipation denken mochten 7, 20 f. und die geborenen Juden etwa ihrer Beschneidung sich

schämten 7, 18, so schien den Frauen leicht ihre natürliche Stellung als Weib zuwider; emanzipationslustig hätten sie's gern dem Manne in der Gemeinde gleichgethan. Nicht nur, daß sie gegen die sonstige Gemeindeordnung an den geistlichen Reden sich vordrängend Anteil nahmen 14, 34: sie thaten dies auch unverhüllten Hauptes gegen alle hellenische Sitte 11, 4 ff.; auch schienen sie vielfach geneigt zu rascher Auflösung der Ehe mit einem ungläubigen Manne 7, 13 trotz bestehender Gefahr 7, 36. Übrigens kam es in den Gemeindeversammlungen häufig zu bedenklichem, ja rohem Zwist, so daß man in Zweifel hätte sein können, ob man solche Versammlungen nicht lieber lassen sollte 11, 17 f. Insbesondere galt dies von der rasch eingebürgerten, wohl an dem Gebrauch heidnischer Kollegien (Heinrici) einen Stützpunkt findenden Sitte gemeinsamer Mahlzeiten: da darbten die Armen, und die Reichen schwelgten bis zur Betrunkenheit; und so wollte man dann das heilige Abendmahl feiern! 11, 17—34. Dennoch war ein hoher Grad lebendigen Glaubens nicht zu verkennen. Ja, man freute sich hoher, wunderbarer Gaben des heiligen Geistes: Zungenreden ähnlich dem Pfingstwunder und Prophetie zeigten sich in großer Häufigkeit und wurden eifrig gepflegt. Aber auch dies brachte Unzuträglichkeiten mit sich. Nicht nur, daß vielfach ungesichtete und schier heidnische Äußerungen mit unterliefen: man machte auch diese Gaben zum Gegenstande oftmals liebloser Eifersucht. Und daraus entstanden wiederum Unordnungen in der Gemeinde: oft huben mehrere gleichzeitig an zu sprechen, und selbst Frauenstimmen mischten sich ein. So nach c. 12—14. Endlich war auch auf dem Gebiete der Lehre Unsicherheit wahrzunehmen: an der Auferstehung, nicht des Herrn und Christus Jesus, aber an unsrer, als einer Unmöglichkeit, machten Einige ganz radikale Zweifel geltend 15, 12, und die Gemeinde wurde unsicher, obwohl wunderlicher Weise anscheinend in Korinth sogar die Sitte bestand, daß sich zum Besten schon Gestorbener Lebende taufen ließen 15, 29.

Trotz solcher Mißstände war und blieb der Wille der Gemeinde gut; sie war gelehrig und ließ sich weisen. Obschon daher der Apostel so viel Übles hörte, ward sein Zutrauen dennoch nicht erschüttert, wie eben der erste Brief und auch der zweite in jedem Verse zeigt. Auch gedieh das Liebeswerk der Sammlung für die notleidende Muttergemeinde zu Jerusalem nach seinen Wünschen 16, 1 ff., und die Erwartung der Wiederkunft des Herrn blieb lebendig 16, 22.

Vgl. Bleek, Stud. u. Krit. 1830. Neander, Geschichte der Pflanzung ꝛc. der christl. Kirche I. 1832. S. 251 ff. S. 292 ff. Thiersch, Die Kirche im apostolischen Zeitalter, 1879, S. 141 ff. Baur, Paulus I (1866) S. 287 f. 330 f. Lechler, Ap. Zeitalter 1885. S. 109. Hausrath, a. a. O. S. 363 ff. Heinrici, a. a. O. S. 20 ff. u. Zeitschr. f. wiss. Theol. 1876—7. Stud. u. Krit. 1881. Holsten S. 233 f. Weizsäcker S. 277 ff. Weiß, Einl. ins N. T. 1886. S. 191 ff.

4. Die korinthischen Parteien.

Die Parteien in Korinth sind zu einer größeren Berühmtheit in der christlich beeinflußten Welt gelangt, als die an ihrem Streite Beteiligten dies jemals zu ahnen vermochten. Erst unser Jahrhundert hat ihnen durch eine neue Beleuchtung der korinthischen Verhältnisse dazu verholfen. In dem ungefähr vier Jahrzehnte nach dem 1. paulin. Briefe geschriebenen Korintherbriefe des Clemens von Rom (I, 47) ist ihre Erwähnung nur eine Auffrischung von Vergessenem an der Hand des pauliniſchen Briefes, zum Zweck der Beilegung neuer, schlimmerer Streitigkeiten, welche mit jenen ersten ursächlich nicht zusammen hiengen. Spätere Kirchenväter, wie Chrysostomus, Theodoret u. aa., sahen (wegen 1 Kor 4, 6) die in 1, 12 genannten Namen nur als beispielsweise fingierte an; von einer besonderen Christuspartei wollten sie gar nichts wissen. Wenn die moderne Theologie hinsichtlich ihrer Auffrischung des korinthischen Parteikampfes auf des alten Gnostikers Marcion Schultern zu stehen meinte, so irrte sie: es war lediglich der Vorfall in Antiochia (Gal 2, 11 ff.), nicht die korinthische Parteienbildung, was dessen Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte; vgl. Overbeck, Die Auffassung des Streites Gal 2, 11 ff. bei den Kirchenvätern (Basel 1877), wo für die völlige Unwissenheit schon der Kirchenväter (schon seit etwa 200) über alles, was nicht aus dem ntl. Kanon selbst zu wissen ist, lehrreiche Belege beigebracht sind. Es gab eben seit dem Ende des 2. Jahrhunderts keine selbstständige Tradition mehr (a. a. O. S. 1 f.); und es müßte betreffs des hier in Rede stehenden Gegenstandes eine solche gegeben haben, wenn jene die

älteste korinthische Kirche bewegenden Streitigkeiten die ungemessene Bedeutung gehabt hätten, welche neuere Theologen dieser zunächst doch nur lokalen Erscheinung vielfach beigelegt haben.

Zwar bemühten sich schon Vitringa (1711) und Mosheim (1726) um die korinthischen „Sekten"; aber noch was Michaelis 1788 (Einl. in die göttl. Schriften des N. Bds. II, S. 1214 ff.) über bezügliche „überflüssige Dienstleistungen" schreibt, ist sehr harmloser Natur. Ein wesentlich unbefangeneres Urteil über die Parteien gab der an Storr (1788) sich anschließende Katholik Hug ab (Einleitung 1. A. 1808; 3. A. 1826, II, S. 360 ff.; vgl. unten folg. S.). Bei Eichhorn (1812) nahm ihre zum Teil wunderliche Behandlung, als einer lokalen, aber mit allgemeineren Strömungen zusammenhängende, auch etwa auf ein Urevangelium zurückgehende Erscheinung bereits breiteren Raum ein (Einl. III, 1, S. 103 ff.). Dagegen erledigten wiederum Schott (Isagoge etc. 1830, p. 232 ff.) und Credner (Einleitung 1836, II, 366 f.) die Angelegenheit sehr kurz. Erst in den Einleitungswerken von Guericke (Gesamtgeschichte oder Isagogik 1854, S. 310 ff.), Reuß (§ 98 ff.), Hilgenfeld (1875), Bleek-Mangold (3. A. 1875; 4. A. 1886), Holtzmann (1885. S. 239 f.) und Weiß (1886. S. 196 ff.), in den bez. Monographien und Aufsätzen von Scharling (1836), Schenkel (1838), van der Meer (1838), Goldhorn (Illgens Zeitschr. 1840), Dähne (1841), Becker (1842), Kniewel (1842), Harleß (Z. f. Prot. u. K. 1847), Räbiger (Krit. Untersuchungen 1847; 2. A. 1886), Beyschlag (1861. Stud. u. Krit. 1865. 69. 71), Hilgenfeld (Z. f. w. Th. 1864), Semisch (Jahrb. f. deutsch. Th. 1867), Weizsäcker (das. 1876), Wieseler (Zur Gesch. 2c. 1880), Holtzmann (Z. f. pr. Th. 1875; Z. f. w. Th. 1879. 85); sowie endlich — der Kommentare zu schweigen — in den neueren Arbeiten über das Apost. Zeitalter (Neander 1832. I. 292 ff.; 4. Aufl. 360 ff.; Thiersch S. 143; Ewald 3. Aufl. 505 ff.; Hausrath II, 2; dessen Paulus 363 ff.; Lechler 3. A., S. 154 f. 594. 599; Weizsäcker 284 ff.) tritt der Einfluß der mit dem Jahre 1831 Gestalt gewinnenden Bewegung deutlich hervor.*)

In diesem Jahre nämlich stellte F. C. Baur zuerst, wie nachmals des Öfteren und an verschiedenen Orten (Die Christuspartei in Korinth, in der Tüb. Zeitschrift 1831, IV, S. 61 ff., vgl. das. 1836, IV, S. 1 f., sodann Paulus 1845, S. 260 f., 2. A. 1866, I, 289 ff.; Theol. Jahrbb. 1850, S. 165 ff.; das Christentum der 3 ersten Jhdte. 1853; 2. A. 1860 S. 57 ff.), die bisherigen unklaren Vorstellungen, welche zwischen Sekte und bloßer Schattierung schwankten, beseitigend, die Hypothese von bestimmten und bewußten Parteien auf. Er verfuhr hiebei so, daß er durch Herabsetzung des auffallenden Unterschiedes zwischen der Lage des ersten und zweiten Briefes sich die Möglichkeit verschaffte, schon die ἔριδες und σχίσματα des ersten auf die Linie der Gegnerschaft des zweiten zu stellen und so die vier Parteien, unter starker Hervorhebung des Χριστοῦ I, 1, 12 vgl. II, 10, 7 (welche Worte übrigens Pott, Mayerhoff 1835, Harleß u. Räbiger gar nicht als Parteiparole anerkennen wollen) und bei Zulassung belangloser Färbungen, auf nur zwei zurückzuführen: nämlich Pauliner und Apolliner = Heidenchristen einerseits, sowie Petriner, die sich etwa Christusleute nannten = Judaisten andrerseits. Auf diese Weise suchte Baur in den Korintherbriefen Dokumente jenes prinzipiellen Gegensatzes zwischen Paulus und dem Urchristentum zu finden, dessen Annahme seiner hegelisch beeinflußten Denkweise Bedürfnis war. Ihm sowohl wie vielen seiner Anhänger schien die Hypothese für nicht wenige Rätsel der urchristlichen Geschichte eine willkommene Lösung zu bilden. Und zweifellos hat sie, trotz der ihr anhaftenden Einseitigkeiten und Schiefheiten, nach mehreren Seiten hin anregend und neue Gesichtspunkte bietend gewirkt (vgl. Guericke a. a. O. S. V). Gegenüber Neander, der das Vorhandensein einer besonderen Christus-Partei nicht für erwiesen, sondern mit den Christinern früher einen Kreis philosophischer Heidenchristen, dann mehr Unparteiische gemeint sein ließ, gab Baur die bloße Wahrscheinlichkeit zu; gegen die sonst (wie auch Credner und Reuß) ihm beipflichtenden Billroth und Rückert verteidigte er jene starke Betonung der Christusleute. Dagegen zog Beyschlag die Annahme von zwei judenchristlichen Parteien vor: die Petriner seien urapostolisch, die fanatischen Christiner dagegen pharisäisch un- und antiapostolisch gerichtet gewesen; wogegen Thiersch und Hilgenfeld (Z. f. w. Th. 1864. 65. 69. 71. 72), auch Klöpper, Hausrath,

*) Einen nützlichen Einblick in den aufgegangenen „Wald von Hypothesen" bieten Hertwigs Tabellen zum N. T., sowie neuerdings bes. Heinrici in der Einl. zu s. Komm., S. 29 ff.; Mangold in Bleeks „Einl. ins N. T.", 4. A., S. 517 ff.; Weiß a. a. O.; sowie Räbiger (Krit. Unterss. 2. A.).

Holsten wie schon Grotius für die Christusleute auf unmittelbare Jünger Jesu rieten. Hatten doch schon Storr (Notitiae histor. epistolarum P. ad. Cor. Tubing. 1788) u. Hug dieselben für Jakobusleute oder Sadduzäer gehalten, während Heydenreich, Flatt, Osiander sie für ebionitische Verehrer Jesu erklärten. An Essener dachte Ewald, an Mystiker und Theosophen Riedner, Schenkel, de Wette, Goldhorn, Dähne, Mangold u. a., wobei sie denn unter Umständen auf die paulinische Seite gezogen werden konnten. Bei unparteiisch sein Wollenden blieb Bleek stehen.

In Wahrheit war bis zum Beginne dieser theologischen Bewegung noch nicht genügend gewürdigt worden, und wird z. Tl. auch gegenwärtig noch nicht gehörig erkannt, daß der Übergang vom Judentum zum Christentum andere innere Vorgänge und vielfach andere geistige Folgen und Anschauungen bedingen mußte, als sich bei geborenen Heiden darstellten (vgl. Lechler, Ap. Zeitalter 3. A., S. 30 f., 120 ff., 531, sowie meine hieher gehörigen Ausführungen im Basl. Kirchenfreund 1885, S. 377 f., 1886, S. 82 f., 87). Die starke Betonung dieser Verschiedenheit mußte anregend wirken und das geschichtliche Verständnis der paulinischen Arbeit auf die Dauer fördern. Allein man übersah nunmehr vielfach die wesentliche Gleichheit und einigende Kraft des Bekehrungsvorganges bei Juden und Heiden. Man überschätzte auch wohl die Geeignetheit des modernen Parteibegriffes zur Erklärung jener Vorgänge, wie man die eigene Fähigkeit und die abstrakte Möglichkeit der Rekonstruktion so entlegener Geschichten, noch dazu vielfach ohne eigene analoge Erfahrung, insbesondere aber die Hinlänglichkeit a priori gefaßter Schemata zu diesem Zwecke überschätzte. In der That will der Wortlaut der Briefe Pauli sich keiner von jenen Hypothesen widerspruchslos fügen. Unter allen Umständen wird man die Verhältnisse des ersten Briefes von denen des zweiten zu scheiden haben. Dort gab es noch keine scharf bewußte Opposition gegen Paulus. Dieser, eben erst von ihnen hörend, bekämpft nicht eine: er bekämpft alle Parteien überhaupt, 1, 10 ff. und zwar nicht als diese oder als so und so viel, sondern weil überhaupt Parteien sind, hinsichtlich deren er deshalb gelegentlich 4, 15 die Zahl *μύριοι* braucht. So wendet er sich vor allem gegen seine eigenen und des Apollos Anhänger 3, 4; 4, 1 ff. 6. Über die Petrus- und die Christusleute hat Paulus entweder noch nichts Genaues gewußt oder sie nicht für gefährlich gehalten oder doch vorläufig noch vorsichtig die weitere Entwickelung derselben abwarten wollen. Die Hauptgefahr drohte jedenfalls nach seiner Überzeugung noch von hellenischer Seite: Weisheitsdünkel schien ihm letzter Grund 1, 17. Deshalb sind unter den Freunden des Apollos Heidenchristen zu denken, welche dessen alexandrinische Schulung (Apg 18, 24 ff.) angezogen hatte. Für die Petriner bleiben, wie allerseits anerkannt wird (z. B. noch von Osiander, de Wette, Wieseler, Hausrath, Klöpper, Holsten, Godet) naturgemäß geborene Juden oder aus irgend welchem, ganz unbestimmbaren Grunde persönlich zum Judentum neigende Heiden übrig, denen in der Weltstadt von petrinischer Seite her evangelische Beeinflussung zugekommen war. Sie werden wahrscheinlich die Anknüpfungspunkte für die bald darauf einsetzende judaistische Opposition geboten haben. Damals aber kann Paulus solche noch nicht vorausgesetzt haben: aus nur formellen Gründen schien man den Petrus zu bevorzugen. Über die schon bei Clemens Rom. nicht mehr genannten Christusleute endlich (I, 1, 12 vgl. II, 10, 7) weiß man im Grunde jetzt nicht mehr als zuvor. Es liegt nahe, sie für Judenchristen und mit den Petrinern zusammen zu halten; wie sie aber zu diesen sich verhielten und woher ihre besonderen Beziehungen kamen, ist unerfindlich. Jedenfalls bekämpft sie Paulus im ersten Briefe nicht in irgendwie bemerkbarer Weise; vgl. vielmehr I, 3, 22 f. Auch sind die *σχίσματα* I, 11, 18 f. anderer Art, und wer die Auferstehungsleugner von c. 15 irgend welcher Partei bestimmt zuschiebt — etwa den Christinern nach Neand. u. Olshausen oder den Apollinern nach Storr — thut dies auf eigne Verantwortung.

Erst im zweiten Briefe liegt offen vor, was manche ungeduldige Historiker im ersten schon wie fertig voraussetzten. Was sich dort vorbereitete, vgl. I, 4, 3. 1. 8; 9, 1. 3; 15, 8 ff.; II, 2, 1. 5 f., was vielleicht ohne Pauli Wissen weiter schon vorgerückt war, wozu in Korinth wie seiner Zeit in Galatien und anderswo die Keime vorhanden waren, das führte rasch die Ankunft judaistischer Sendlinge von auswärts und zwar eher aus Asien als aus Jerusalem II, 2, 17; 3, 1; 5, 12 ff., 10, 1. 12; 11, 18, zur Entfaltung und Klärung. Diese predigten offenen Aufruhr gegen den Apostel; sie beschuldigten ihn als zweideutig 1, 13 und wankelmütig 1, 17 ff., als eitlen Renommisten, als

falscher Freiheit (c. 3) keck sich rühmend, bis zum Wahnsinn (5, 13; 11; 12, 11), dabei körperlich schwach (c. 5; 4, 7), in Anwesenheit furchtsam (10, 1. 9 f.), der Rede ungeübt (10, 10); vor allem aber weit hinter anderen Aposteln wie sie selbst zurückstehend, eben eigentlich gar keinen Apostel: c. 11—12. Da gewann dann das *Χριστοῦ εἶναι* II, 10, 7 neue, scharfe, aber ebensomit eine ganz andere Bedeutung 5, 12 ff. Angesichts solcher Anklagen verschwanden die bisherigen Parteien: es gab nun nur noch eine, welche die ganze Gemeinde als die schwach widerstehende andere aufzusaugen drohte 13, 3: dieselbe welche die Galater bezaubert hatte (Gal 3, 1), dieselbe welche den Apostel nach Jerusalem trieb und ihn dort äußerlich zu Fall brachte, in Wahrheit aber daselbst von ihm überwunden wurde. Nur daß sie in Korinth mit ihrem judaistischen Gesetzeseifer zurückhielt, zunächst vielmehr mit persönlicher Verunglimpfung beginnend. Da war denn höchste Energie von nöten und Gefahr im Verzug.

5. Inhalt, Abfassungsverhältnisse und Echtheit des ersten Briefes.

1. Inhalt und Zweck des Schreibens. — Hält man die Disposition des ersten Briefes, wie sie das Inhalts-Register an der Spitze des Bands im Detail vorführt, mit dem in den vorherg. Paragraphen Bemerkten zusammen, so wird man im allgemeinen das zum Verständnis des Gedankenganges des Briefes zu wissen Notwendige überschauen. Paulus will die Streitigkeiten in seiner tiefgehenden Weise beseitigen (c. 1—4), er will gewisse offenkundige und ärgerliche Mißstände des Privatlebens abstellen (c. 5. 6), will den Einzelnen zur Bethätigung ihres christlichen Sinnes und Wandels Anweisung erteilen (7—11, 1), will ferner das Gemeindeleben unter Beseitigung gewisser in den Gottesdiensten hervorgetretenen Unordnungen und Störungen vorläufig ordnen (c. 11, 2 — c. 14), will gegenüber laut gewordenen Zweifeln und Irrlehren den Auferstehungsglauben befestigen (c. 15), will endlich Geschäftliches und Persönliches bestimmen und melden (c. 16). — Über die Wirkung des Schreibens s. die Einl. zum 2. Briefe.

2. Örtliche und zeitliche Umstände der Abfassung. — Hinsichtlich des Ortes der Abfassung weist der Brief selbst bestimmt auf Ephesus hin 16, 8 vgl. 15, 32; 16, 5. 15. 19; II, 2, 12. Auch die Jahreszeit läßt sich mit ziemlicher Sicherheit bestimmen: Frühjahr war es; denn Pfingsten war in einer gewissen Nähe 16, 8 und das jüdische Passa stand, wo nicht für die Leser bei Empfang des Briefes (Holtzm., Einl., 244), doch für den Apostel beim Schreiben bevor 5, 6 ff. In der Apostelgeschichte bietet sich ungezwungen der in c. 19 berichtete längere (v. 8. 10, vgl. 20, 31) Aufenthalt des Apostels in Ephesus (wohl in den Jahren 56—58), der in entsprechende Reisepläne (19, 21), in die Sendung von Timotheus und Erastus (19, 22) und schließlich in die neue Reise (20, 1 ff.) auslief. Eine baldige Reise nach Korinth beabsichtigte nämlich der Apostel nach unserem Briefe 4, 19 ff.; 16, 3 ff. noch vor dem Winter 16, 6, wie er eine solche schon vorher gemeldet haben mochte, ohne sie bis dahin ausführen zu können 4, 18 vgl. 16, 7 (und zu II, 1, 15 ff.), und sandte den Timotheus voraus, ohne freilich des Erastus zu erwähnen 4, 17. Auch zu jener Apg 19, 21 erwähnten Reise mußten ja wie hier dringende Gründe vorliegen, da das eigentliche Ziel nach dieser Stelle in noch näher zu bestimmender Weise I, 16, 4. 6 Jerusalem und danach erst Rom war, vgl. Röm 15, 22 ff. 31 f. Als nun Paulus den zweiten Brief schrieb, war er nach der Mehrzahl der Ausleger (ein langes Verzeichnis bei Holtzmann, Einl., 246, Nr. 9 f.) schon zweimal in Korinth gewesen; vgl. II, 2, 1; 12, 14. 21; 13, 1 f. mit I, 16, 7 und dagegen II, 1, 15; 12, 21. Nimmt man diese Auslegung an, so führt sie zunächst dann auf Gleichsetzung jener beiden Reisenachrichten, wenn man die vermißte zweite Reise von Ephesus aus (Apg 19, 10) noch vor dem ersten Briefe geschehen denkt. Dafür stimmen (nach Holtzm. aufgezählt) Schrader, Credner, Billroth, Olsh., Rück., Reuß, Wieseler, Otto, Schenkel, Hofm., Klöpper, Holsten, auch Meyer u. Hausrath, sowie ev. Bleek (Neander: von Antiochia aus). In diesem Falle ist unser Brief in der letzten Zeit des ephesin. Aufenthaltes, also nach Obigem vor Ostern 58 geschrieben. Auffallend ist dabei das Schweigen nicht der Apostelgeschichte, das in jedem Fall bestehen bleibt, sondern des Apostels selbst in seinem ersten Briefe (vgl. bloß I, 16, 7)! Eine andere Möglichkeit ist (Ewald, Weizs., Krenkel, Weiffenbach), daß eben die in unserem Briefe als beabsichtigt bekundete Reise, die ja als eine speziell den Korinthern geltende bezeichnet wird, selbst die uns fehlende zweite, also nicht die in der Apostelgeschichte erwähnte ist, welche vielmehr mit dem *τρίτον* des

2. Briefes zusammenfallen würde: das δεύτερον würde auch dann als eine Art Ausflug von Ephesus aus (Apg 19, 10), vielleicht zur See (vgl. II, 11, 25 f.), zu gelten haben, und würde den auffallenden Wechsel der Lage im zweiten Briefe, auch die Bemerkungen über nicht ausgeführte weitere Reisen in II, 1 leichter erklären. So wird man nach Obigem für die Abfassung auf das Jahr 57 oder 56 geführt werden; denn bei dieser Annahme wie bei der ersten den Brief mit dem zweiten Briefe zusammen im Jahre 58 zu belassen, ist nicht möglich. Entgegen steht, daß dadurch neue Schwierigkeiten entstehen und unsere beiden Briefe auseinandergezogen werden. Die dritte Möglichkeit (Mich., Schott, Anger, ev. Bleek) ist eine Modifikation der ersten; sie läßt bei der Jahresrechnung 58 jenen ersten korinthischen Aufenthalt (§ 2; Apg 18, 11) wegen einer uns unbekannten größeren Unterbrechung vom Apostel als zwei Reisen gezählt werden. Diese Annahme beseitigt gleich der ersten die meisten Verlegenheiten, ist aber doch nur eine Hypothese wie andere; sie läßt den auffallenden Umstand unbeseitigt, daß Paulus diese wichtige und so großen Gefahren ausgesetzte Gemeinde 4—5 Jahre lang sich selbst überlassen haben soll. Insofern jedoch aus diesem Umstande ohnehin sowohl die Bildung der Parteien und anderer Mißstände, wie das Wurzelfassen der anderen Lehrer und der Eindringlinge, desgl. die korinthische Verwunderung über ihre Verlassenheit (I, 4, 18; II, 1), und endlich die schließliche Eile des Apostels sich einigermaßen erklärt, mag die Vermutung immerhin unter jener Voraussetzung als die entsprechendste gelten. Endlich aber, und diese vierte Möglichkeit, die als eine zweite Hauptart neben alle andern tritt, hat vermöge ihrer Einfachheit und bestechenden sprachlichen Exaktheit neuerdings die Herzen mehrerer Ausleger gewonnen und gilt auch uns für wahrscheinlich: vielleicht spricht Paulus an jenen Stellen des zweiten Briefes gar nicht von Reisen, sondern nur von Reiseplänen! Damit würde sich alles Obige erledigen: alle drei Reisepläne (I, 4 und 16, 3 f.; II, 12–13; Apg 19, 21) weisen dann gemeinsam auf die eine, nur Apg 20, 2 f. als verwirklicht berichtete Reise hin. So im wesentlichen Baur, Lange, de W., Scholten, Hilgenf., Heinrici (s. Holtzm. a. a. O.). Als völlig entschieden kann freilich die Frage noch nicht gelten (vgl. die Einl. zum 2. Briefe).

Timotheus könnte nach 4, 17 (s. auch zum 2. Briefe), aber nicht nach 16, 10 als Überbringer des Briefes (so Bleek) gelten. Er war bei der Abfassung schon abgereist, wahrscheinlich aber noch mit anderen Aufträgen, etwa für Macedonien, versehen, deren Ausführung ihn erst nach dem Brief ankommen lassen sollte. Überbringer werden vielmehr die alsbald zu nennenden, nun zurückkehrenden Gesandten der Gemeinde (16, 15 ff.) gewesen sein.

Ein allererster Brief des Apostels an die Korinther ist uns verloren gegangen 5, 9 ff. (Wegen der Versuche zur Bestreitung dieser Thatsache s. unten, z. d. St.). In demselben hatte der Apostel schon gefordert, daß man mit den Hurern keine Gemeinschaft habe, dies freilich in einer solchen Weise, daß die Augen der Leser dabei mißvergnügt mehr auf ihrer heidnischen Umgebung als bei der eigenen Beschaffenheit hängen geblieben waren. Über die Möglichkeit, daß ein weiterer Brief verloren ging, s. zum 2. Briefe.

Aufs deutlichste setzt unser Brief einen solchen der Korinther an Paulum voraus: er will ihn geradezu beantworten. Überbracht war derselbe nicht durch die Leute der Chloë 1, 11, sondern als ein eigentliches offizielles Gemeindeschreiben durch Abgeordnete der Gemeinde, näml. durch Stephanas, Fortunatus und Achaicus. Diese waren in ihrer hingebenden Anhänglichkeit ein rechter Trost für den Apostel 16, 17 f.; der Erstere mag selbst an der Abfassung des Gemeindeschreibens beteiligt gewesen sein, wie denn auch er über Undankbarkeit, Nichtachtung, Erfahrung von Unbotmäßigkeit ꝛc. zu klagen hatte 16, 15 f. Dieses Schreiben, ergänzt durch der Überbringer und der Chloëleute Mitteilungen, hatte offenbar von den Parteiungen über die Lehrer wohlweislich oder aus Harmlosigkeit oder Zartgefühl nichts enthalten 1, 11, auch nichts über die beginnende Verleumdung 4, 18, noch über den Übelthäter 5, 1, also auch nichts über die Hurerei nach 5, 9 f., wahrscheinlich auch nichts von Prozessen 6, 1. Pauli Wissen über dieses Alles geht auf mündliche oder sonstige schriftliche, aber rein private Quellen zurück. Dagegen standen in jenem Briefe Fragen nach der Rätlichkeit der Ehe 7, 1, ausdrücklich auch wohl wegen der Jungfrauen 7, 25; ferner über das Götzenopferfleisch, mit ausdrücklicher Anführung der Differenzen und unter Bevorzugung derer, welche die Erkenntnis betonten und daß ja Götzen nichts seien (8, 1 ff.). Hiebei zog man auch die Freiheit an (9, 1; 10, 23) und hob wahrscheinl. gewisse Schwierigkeiten beim Einkaufen und bei Gastmählern

hervor (10, 25 f.). In Gemeindesachen versicherte man dem Ap. treues Gedenken und Festhalten seiner Überlieferungen (11, 2) und fragte dabei sogleich wegen der Kopftracht der Frauen an, die Widerspenstigkeit Einiger andeutend (11, 3. 16). Klagen über Unordnungen bei den Mahlzeiten schlossen sich vielleicht an (ἀκούω 11, 18 läßt dies zu); auch konnte man gelegentlich über Krankheit und Todesfälle Trauer äußern (11, 30). Ein Hauptpunkt des Schreibens war die Frage über die geistlichen Gaben 12, 1, insbesondere wie das Zungenreden zu behandeln, und ob es etwa zu hindern sei 14, 39. Auch über die Auferstehungsleugner enthielt der Br. vielleicht einige Worte der Beunruhigung (15, 12), sowie Fragen wegen der Kollekte für die Jerusalemer (16, 1). Man hat den Apostel selbst zu kommen (16, 5) und auch den Apollos wieder einmal kommen zu heißen (16, 12).

Zwei außerkanonische Briefe von der Art dieser vermißten korinth. Ep., nur armenisch vorhanden, in Europa seit dem 17. Jahrhundert bekannt, armen. und englisch herausgegeben durch Aucher 1819, deutsch 1823 durch F. W. Rinck (der sie schon bei Gregor dem Erleuchter zitiert fand und als echt erweisen wollte, aber durch Ullmann, Heidelb. JWB. 1823 zurückgewiesen wurde), bieten „einen traurigen Ersatz" (Bleek). — Sie werden jetzt von niemand mehr für echt angesehen.

3. Echtheit der beiden Korintherbriefe. — Gegen die Echtheit sei es des 1. sei es des 2. der kanonischen Paulusbriefe an die Korinther sind wissenschaftlich beachtenswerte Zweifel oder Angriffe niemals aufgestellt worden: die Briefe gelten als zweifellos echt. Maßgebend dafür war allerdings weniger die niemals in solchen Fragen endgültig entscheidend gewesene „Bezeugung" durch die Väter — obwohl dieselbe, bereits mit Clemens Rom. (I Kor 47. 49; vgl. 34) anhebend, eine bes. günstige ist, wie denn auch die Verzeichnisse des Marcion und des Eusebius unbedingte Anerkennung enthalten — und ebenso wenig das deutliche Gepräge paulinischen Geistes an sich, sondern der Umstand, daß die Briefe der (selbstverständlich von der Wahrheit ihrer Sätze überzeugten) „kritischen" Theologie gerade bei der Voraussetzung ihrer Echtheit besonders willkommene Urkunden sind. Infolge dessen ist auch zunächst eine solche Bestreitung nicht oder doch jedenfalls nicht als erfolgreich zu erwarten. Wie denn Bruno Bauer, der sich in subjektiver Verkennung jener günstigen Position bei diesen wie bei allen anderen neutestamentlichen Schriften über Bezeugung und Geisteseindruck hinwegsetzte (Kritik der paulinischen Briefe II. 1851, bes. S. 36; Christus und die Cäsaren. 1877, S. 376), sich allseitig nur Spott und selbst Verachtung zugezogen hat. Wegen Loman's vgl. oben, S. 6 u. 49.

Sonach gehören die Korintherbriefe zu den für Gewinnung einer wissenschaftlich befestigten Anschauung von Pauli Lehre und der ntl. Theologie überhaupt in erster Linie sich darbietenden Schriften. Bei ihrem Studium wird man überdies erkennen, daß sie von hoher Bedeutung gerade für die Gegenwart sind, insofern die kirchl. Gegenwart eine beträchtliche Zahl ähnlicher Erscheinungen wie die in der Korinthergemeinde zu Pauli Zeit hervorgetretenen aufweist.

Zur patristischen Bezeugung vgl. noch, um von Irenäus, Tertullian und Clemens Alex. ganz abzusehen: Hermas, Sim. 5, 7 mit I Kor 3, 16 f.; Ignatius Eph. 2 mit I, 1, 10; das. 16 u. Philad. 3 mit I, 6, 9 f.; Eph. 18 mit I, 1, 20. 18–28; Trall. 12, 3 mit I, 9, 27; dessen Röm 4, 3 mit I, 9, 1; das. 4, 1 mit I, 4, 4; das. 9, 2 mit I, 15, 8; Polykarp Phil. 11, ausdrücklich zitierend, mit I, 6, 2; ferner Justin Dial. p. 253. 258. 338; Apol. I p. 29; Athenagoras, De resurr. p. 61; Epist. ad Diogn. 12, 5 mit I, 8, 1. Vgl. überhaupt Kirchhofer, Quellensammlung zur Gesch. des Neut. Kanons. 1844. S. 171 ff. 186 ff., sowie Meyer in d. Einl. zu s. Kommentar.

6. Übersicht über die Auslegungsliteratur zu beiden Briefen.

Mehr oder weniger vollständige Verzeichnisse s. bei Winer, Handbuch d. theol. Lit. I, S. 258 ff. (bis 1838); de Wette, Einleitung zu § 131; Reuß, Gesch. d. h. S. N. T. § 99; Heinrici, Komm. I, S. 572 ff.; Meyer-Heinrici in den Eingängen beider Bände; Hertwig-Weingarten, Tabellen; Hagenbach, Encyklopädie § 56; L. Schulze im Hdb. I, S. 507. Nachstehende möglichst vollständige Übersicht der Namen wird zur Auffindung jeder einzelnen Arbeit bei der Selbstverständlichkeit des Titels genügen.

Theodoret v. Kyrrhos († 457; Interpr. XIV epist. P. ed. Nösselt 1771; S. 163 ff.). Der Ambrosiaster, unter den Werken des Ambrosius (t. II der ed. Benedict. Venedig 1781,

p. 130 ff.). Aus neuerer Zeit: Erasmus (Paraphrases III. ed. Auguſtin 1780). Melanchthon, Adnot. 1522. Comm. 1561. Bullinger 1541. 1589. Calvin 1556 (ed. Tholuck: in omnes Pauli ep. 1831, tom. I. p. 205 ss.). G. Major 1558. W. Musculus 1559. Th. Beza 1589 (in N. T. IV. ed.). Lightfoot 1664 (Horae hebr.). Breithaupt 1693 (I ep.). S. van Til 1731. Mosheim 1741. 1762. Bengel 1752 (Gnomon; ed. Steudel 1835). Sgm. Jak. Baumgarten 1761. Moldenhauer 1771 f. Semler (Paraphr.) 1771. 1776. Sahl (I) 1779. Vitringa (Exercitt.) 1784 ff. J. Chr. F. Schulz 1784 f. Zachariä 1785. Göpferdt 1788. Storr (Notit. histor.) 1788. Krauſe (I) 1792. (II) 1815—18. Morus 1794. Leue (II) 1804. Valckenaer (Scholia z. II) 1817. Emmerling (II) 1822. Fritzſche (Diſſ. zu II) 1824. Heidenreich 1825. 28. Pott (I, 1—10) 1826. Flatt 1827. Billroth (kath.) 1833. Olshauſen (Bibelwerk III, 1 f.) 1836 f. Rückert 1836 f. Jäger 1838. De Wette 1840 (3. Aufl. durch Meßner 1855). Scharling (II) 1840. Oſiander 1847. 58. E. Krauſe (Animadv. zu II) 1848. Monneron 1851. Reiche (N. T. I) 1853. Stanley 1855. Biſping (kath.) 1855. 57. Hodge 1857. Meyer 1839 (5. Aufl. 1870; 6. A. beſorgt durch Heinrici 1881. 83). A. Maier (kath.) 1857. 65. Ewald (Sendſchreiben überhaupt) 1857. Neander (ed. Beyſchlag) 1859. Burger 1859 f. Kling (in Langes Bibelwerk VII) 1861; 3. Aufl. durch Braune 1876. v. Hofmann (N. T. II, 2 f.) 1864 f. 2. A. 74. 77. Klöpper (Unterſuchungen) 1869. (Komm. z. II) 1874. Reuß (Ep. Paul. I) 1878. Manoury 1879. Grau (Bibelwerk) 1880. Heinrici (I. Kor 1880; II. K. 1887). Holſten (das Evang. des Paulus I, S. 181 ff.) 1880. v. d. Heydt 1882. Beet 1882. Godet (I. Kor. franzöſ. u. deutſch, letzt. durch Wunderlich) 1886.

Die nachfolgende Bearbeitung nimmt vorzugsweiſe auf die Komm. von Meyer und von Heinrici Rückſicht, und ihr Verf. bekennt ausdrücklich und mit Dank, daß er dem Fleiß und der philolog. Strenge des Erſteren viele Materialien und Geſichtspunkte im einzelnen (obwohl nicht überall wo es ſo ſcheint), der friſchen Weiſe des letzteren namentlich Anregung im ganzen verdankt. Außerdem ſei für eingehenderes Studium Godets Arbeit, des deutſch geſchulten Vertreters franzöſiſch-ſchweizeriſcher Theologie, ſonderlich wegen der darin bekundeten, mit ſprachlicher wie ſachlicher Tüchtigkeit verbundenen warmen Liebe zur h. Schrift empfohlen. Bei Holſten kann hoher Scharfſinn unmöglich die bewußtermaßen mangelnde Übereinſtimmung mit des Ap.s chriſtlicher Grundanſicht erſetzen. v. Hofmanns bedeutende Auslegung wird wegen hervorſtechender exeget. Willkür immer vielfachen Widerſpruch herausfordern. De Wettes gedrängte Kürze und vorſichtige Enthaltſamkeit hat trotz zunehmender Veraltung noch manchen dankbaren Verehrer (vgl. den ſ. g. kleinen de Wette: Das N. T. griech. ꝛc., Bd. I, Halle 1885). Von Älteren haben insbeſ. Bengel und Calvin bleibenden Wert.

Eingang 1, 1—9.

1. Adreſſe und Eingangsgruß 1, 1—3.

Dieſer Eingang, eine Ausführung des üblichen Schema wie ſonſt, gehört zu den längeren, aber nicht zu den auffälligſt langen unter den pauliniſchen Briefeingängen. Erſt bei Vergegenwärtigung des Zuſtandes der Adreſſaten bemerkt man nicht ſo ſehr abſichtliche Spitzen, als vielmehr die wohlthuende und heilſame Kraft auch allgemein gehaltener Gottesgrüße in perſönlicher Anwendung. Allerdings wird man annehmen dürfen, daß der Apoſtel ſelbſt ſolche Anwendung gewollt und auch ſeine Worte entſprechend gewählt und formuliert habe. Vgl. Gal. 1, 1 mit v. 11 ff.

1 Paulus[a], berufen ein Apoſtel Chriſti Jeſu[b] durch Gottes Willen[c], und

1—3. [a] Wegen der Überſchr. vgl. im allgem. zu 1 Theſſ 1, 1; Gal 1, 1 f.; Apg 15, 23; 23, 26. *1.* [b] κλητὸς ἀπόστολος vgl. Röm 1, 1. Der Berufende war Gott v. 9; Gal 1, 15. Bei Paulus hatte die Berufung die beſtimmte Abzweckung u. Wirkung, daß er Apoſtel wurde: κλ. verhält ſich zu ἀπόστολος (ſ. 1, 17) nach Maßgabe der Redensart καλεῖν (ποιεῖν) mit doppeltem Akk.; vgl. Delitzſch: מִקְרָא לְחֵרוּת שְׁלִיחַ. Und zwar Ap. Chriſti Jeſu: die Sache Gottes, des Berufenden, iſt auch

Sosthenes der Bruder[d] — [2]der Gemeinde Gottes[e], die in Korinth ist, Geheiligten in Christo Jesu[f], berufenen Heiligen[g]; mit allen, die den Namen unsres Herrn Jesu Christi anrufen[h] an jeglichem Orte, ihrem und unsrem[i]: [3]Gnade euch und Friede von Gott unsrem Vater und dem Herrn Jesu Christo!

2. Willige Anerkennung des Christenstandes der Korinther und gewisse Hoffnung für die Zukunft 1, 4—9.

Jene Anerkennung v. 4—7 trägt die Form eines Dankgebetes, diese Erinnerung v. 8 f. die einer Erklärung von getrostem Vertrauen gegen Gott; beides in dieser Form auch für eitle Menschen unverfänglich u. unschädlich, das erstere gewiß nicht ironisch gemeint (Semler). Daß Paulus mit Beidem tüchtigen Grund für die nachfolgenden Vorwürfe und Ermahnungen legen will, ist klar; ersetzen doch die Verse im allgemeinen, abgesehen von speziellen Erörterungen wie v. 17 ff. u. c. 15, den sonst bei Paulus meist üblichen dogmatischen Teil eines Briefes (vgl. Röm 1—11; Eph 1—2). Er will seine Leser zwar demütigen, aber nicht entmutigen (4, 14); speziell der letzteren Absicht dient dieser wohlwollende Eingang.

[4]Ich danke meinem Gott[a] allezeit eurethalben auf Grund der Gnade Gottes[b], der euch gegebenen in Christo Jesu, [5]weil ihr in allen Stücken reich gemacht wurdet in ihm[c], in jedem Wort und jeder Erkenntnis[d], [6]wie denn das Zeugnis

---

die seines Gesalbten (Apg 9, 20. 22). Leider entbehren wir vermöge der einfachen Herübernahme des Wortes ‚Christus' des so wichtigen Wortsinns. Die folgende Übersetzung der beiden Briefe bemüht sich aber denselben nach Möglichkeit zur Geltung zu bringen. || [c] *διὰ θελήματος θεοῦ* vgl. Gal 1, 1, scheint neben *κλητός* (welches ADE nicht haben) überflüssig, hebt aber eine dem Paulus sehr wichtige, in *κλ.* doch nur angedeutete Seite ausdrücklich hervor. || [d] Sosthenes schwerl. ist der in Apg 18, 17, auch nicht der Schreiber des Briefs (so Neuere nach Röm 16, 22). Er ist ein Bruder (2 Kor 1, 1; Apg 15, 23. 32 f.), kein Apostel. || *2.* [e] Gemeinde Gottes wie Gal 1, 13; 1 Thess 2, 14; 2 Th 1. 4; vgl. 1 T 3, 5. 15; Nu 16, 3. Aber sie besteht aus Menschen, hinsichtlich deren angesichts ihrer Schwäche eine so ehrenvolle Benennung erklärt werden muß; daher heißen sie [f] in Ansehung des mit ihnen Vorgegangenen *ἡγιασμένοι*, d. h. nach Joh 17, 17. 19; Röm 15, 16; Apg 20, 32 dem gewöhnl. Weltleben entnommen, welches Entnehmen in Chr. Jesu sich vollzogen hat und weiter wirkt. Ferner [g] mehr persönl. ausgedrückt: *κλητοῖς ἁγίοις*, vgl. zu *κλ. ἀποστ.* v. 1; auch v. 9; Eph 1, 4. Und zwar (so wird man mit Beng. u. Heinrici die folgenden Worte unter Vermeidung eines Kommas am besten verstehen; Paulus scheint den korinthischen Dünkel zu fürchten) gilt dies von ihnen [h] nur als in Gemeinschaft mit allen andren (4, 17) Christen. Das *ἐπικαλούμενοι κτλ.* ist Bezeichnung von deren Konfession wie Gottesdienst (Lünem.; Lechler, Ap. Zeitalter S. 312. 330), vgl. Apg 2, 21; 9, 21; 2 T 2, 22; Phil 2, 9 f.; auch Art. II des S. Apostolikum, sowie *ἀπεκδεχ.* v. 7. || [i] *αὐτῶν καὶ ἡμῶν* ist noch unerklärt, sowohl hinsichtlich der Unterscheidung der Personen wie der Abhängigkeit des Genitivs. Theodor., Calv.: der Leser u. der Schreibenden Herr; Beng., Mey., Heinr.: Korinthische u. Paulinische (bezw. Ephesische) Orte. Eichhorn (III, 1, 110 f.) u. a. Ältere (vgl. Hug, Einl. II, 361 f.) erschlossen aus dem Ausdr. verschiedene Lokale der einzelnen Parteien. Jedenfalls sollten die Leser sogleich hier daran erinnert werden, daß sie nicht für sich allein, nicht geistl. Freiherren seien.

4—9. Vgl. die Danksagungen an der Spitze der Thess.-Briefe: 1 Th 1, 2 ff.; 2 Th 1, 3 ff., u. dagegen Gal 1, 6 f. (s. ob., S. 7 f.). || *4.* [a] *τῷ θεῷ μου* 1 Th 3, 9; Röm 1, 8. Seine erfolgreiche Arbeit in dem ihm befohlenen Gotteswerk macht den Ap. der eignen Gottesgemeinschaft froh bewußt. || [b] *ἐπὶ τῇ χάριτι κτλ.* 3, 10; 2 Th 1, 12; Gal 2, 9; Röm 1, 5; 12, 3. 6; Eph 3. Absichtlich führt P. die Vorzüge der Korinther anerkennend auf eine eigentümliche Gabe Gottes, in Chr. gegeben, zurück, den späteren Tadel weise vorbereitend, vgl. 4, 14. *ἐπί*: sie ist Grundlage des Dankes, dessen Möglichkeit darbietend. || *5.* [c] *ὅτι κτλ.* vgl. 2 Kor 6, 10; 8, 9; 9, 8; dient zur Vorbereitung für 4, 8; 5, 2 u. a. St. *ὅτι* weil = daß: Grund u. daher Gegenstand des Dankens. || [d] *ἐν π. λόγῳ κτλ.* Auf *λόγος* u. *γνῶσις* legten die Korinther starkes

von Christo bei euch befestigt wurde[e], 7also daß ihr nicht Mangel leidet in[f] irgend einer Gnadengabe[g], entgegenharrend[h] der Offenbarung unsres Herrn Jesu Christi[i], — 8der euch auch befestigen wird[k] bis zum Ende[l], unanklagbar am Tage unsres Herrn Jesu Christi[m]. 9Treu ist Gott[n], durch den[o] ihr berufen wurdet zum Anteil an seinem Sohne, Jesu Christo, unsrem Herrn[p].

I. Hauptteil: Über das Wesen des Christentums und die auf mangelnder Demut beruhende Verkennung desselben, wie sich solche zeigt im Parteitreiben zu Korinth 1, 17—c. 4.

Einleitung: Vermahnung, nebst Darstellung der Veranlassung: weg mit euren Parteiungen! 1, 10—16.

Über dieselben vgl. oben S. 93 f. Paulus legt Gewicht darauf, daß eine

Gewicht, vgl. 2, 1 f.; 8, 1; 12, 8; 2 Kor 11, 6. || *6.* [e] *καθώς* 5, 7: der Reichtum ihres geistigen Erlebens hatte freilich hinreichende Erklärung in der Kraft der gehörten christlichen Verkündigung. *τὸ μαρτύριον κτλ.* nach Apg 1, 8. 22; 2, 32: es gehörte dem Christ an (vgl. 2, 1: Gotte), den es zum Inhalt hatte. Die Zeugenden waren, zunächst wenigstens (4, 15) Paulus, dann seine Mitarbeiter, wohl nicht Korinther: nicht einmal die *βεβαιοῦντες* sind diese, vgl. v. 8; 2, 3—5. *ἐν ὑμῖν* wie 6, 5; Kol 3, 16 ö. || *7.* [f] *ὥστε* abhängig von der ganzen Schilderung der *χάρις δοθ.* v. 5—6. Der Infinitiv nach ntl. Gewohnheit (Win. 282 f.), nicht final. *ὑστερεῖσθαι* 8, 8; 12, 24; Lk 15, 14. *ἐν*: das Gebiet des möglichen Entbehrens. || [g] *χάρισμα = κεχαρισμένον, χαρισθέν* (2, 12; Röm 8, 32; Lk 7, 41 f.; Phil 1, 29; 2, 9) etwas freundlich Geschenktes; im Zusammenhang der ntl. Verkündigung entweder überhaupt auf die Wohlthat Gottes u. Christi (Röm 5, 15 f.; 6, 23) oder zumeist insbesondere auf Wirkungen des *πνεῦμα* bezogen 7, 7; c. 12; Röm 1, 11; Gal 3, 5; hier von *χάρις* v. 4 unterschieden wie besonderes vom allgemeinen (entspr. *ὥστε*), vgl. II, 1, 11; Röm 12, 6. || [h] *ἀπεκδέχεσθαι* (das part. bildet eine bemerkenswerte Ergänzung zu *ἐπικαλούμ.* v. 2) schildert anschaulich die geistige Stellung des sehnsüchtig Wartenden, welcher das Erwartete aus seinem Zusammenhange heraus und zu sich hinweg zu nehmen bereit ist, vgl. Röm 8, 19 ff.; 1 Petr 3, 20. Die besondere Höhe charismatischen Lebens, welche teilweise in ein Schwelgen in geistlichen Gütern überging 4, 8, bringt P. in Verbindung mit der lebhaft eschatologischen Färbung der korinth. Gedankenkreise, vgl. zu 1 u. 2 Th mit 2 Kor 5, 1 ff. u. 1 Kor 15. Beides billigt er; aber er wird zur Nüchternheit mahnen dürfen (12, 31 u. ö). || [i] *ἀποκάλυψιν*, wie 2 Th 1, 7. || *8.* [k] *ὅς*: wohl nicht Chr. (Mey., Heinr.), sondern Gott, der Empfänger des Dankes v. 4 und Bürge der Zukunftshoffnung v. 9, zu deren Betonung die Rede so deutlich übergeht, daß mit einem Gedankenstrich jene Beziehung (mit Olsh., de W., Hofm. u. a.) erklärt ist. Dazu fordert auch *ἐν τῇ ἡμέρᾳ κτλ.* (vgl. 1 Th 5, 2 ff.) u. *βεβαιώσει* auf, dessen Subj. Gott sein wird, nach 2 Kor 1, 21; Röm 16, 25 (trotz 15, 8; vgl. noch 1 Th 3, 13); 1 P 5, 10. *καί*: zum guten Fortgang das gute Ende, Phil 1, 6. || [l] *ἕως τέλους* 15, 24; 2 Kor 1, 13; Mt 24, 13. || [m] *ἀνεγκλήτους* Röm 8, 33; Eph 1, 4; Joh 5, 24. || *9.* [n] *Πιστὸς κτλ.* In ergreifender Einfachheit weist der grüßende Apostel beim Abschluß seiner Einleitung seine hochfahrenden Leser, die er nun tadeln aber nicht verzagen machen will, statt auf die eigene Weisheit, auf die Treue Gottes hin. Gott wird ja sein in der Berufung (v. 2) gegebnes Wort einlösen! Zur Sache, wie zum Worte *πιστός* (vertrauens- (*πιθ*) würdig pass., also: treu; = fähig act.: gläubig) Win. S. 92; vgl. unser: traulich mit: zutraulich, vertraulich; tröstlich mit untröstlich, und 10, 13; 4, 2; 1 Th 5, 24; 2 Th 3, 3; Gal 3, 9; Röm 3, 3 f. || [o] *δι' οὗ* das auffallende *διά* (*δι' οὗ*) in Beziehung auf Gott ist gegenüber *ὑφ'* entscheidend bezeugt: der Rufende ist als Vermittler des eigenen Rufes gedacht. Ähnl. vielfach in nachlässiger Sprache unser „durch". Anders Rö 11, 36. [p] *κοινωνία* c. gen.: Anteil, Teilhaberschaft an ꝛc. vgl. zu 10, 16. Diese *κοινωνία* scheint hier nach v. 8 als ihrer Vollendung nach zukünftig gemeint, obwohl *κληθῆναι* gemäß v. 2—8 ihr gegenwärtiges Vorhandensein anzeigt. *τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ* zur motivierenden Verbindung der Schlußworte mit *πιστ. ὁ θεός*.

Gemeinde als solche in Überzeugung, Lehre und Bekenntnis in den Grundzügen übereinstimme und jedenfalls nicht die Vorzüge oder Mängel einzelner Personen zu Parteiungen mißbrauche. Das Tadelnswerte ist, wie v. 12 f. vgl. mit 4, 6 f. zeigt, nicht, daß diese oder jene Partei (etwa die Judaisten, wie die Tübinger Schule wollte) oder daß dann so und so viel, sondern daß überhaupt Spaltungen sind! Selbstverständlich und ausdrücklich (v. 10) gilt dies eben nur unter Voraussetzung gleicher Grundanschauungen (vgl. c. 15) und bedeutet keineswegs die Forderung schrankenloser Geltung für jedwede Meinungsäußerung, wäre sie auch eine von dem Fundament der Gemeinde völlig abweichende, auf dem Boden der Gemeinde, da vielmehr die gleiche Meinung von allen gefordert wird. Vgl. 2 Kor 6, 14—18.

10 Ich ermahne euch aber, Brüder[a], durch den Namen unsres Herrn Jesu Christi[b], daß ihr das Selbe redet alle[c] und nicht unter euch Spaltungen seien, sondern ihr eingerichtet seiet in demselben Sinn und in derselben Erkenntnis[d]. 11 Denn vermeldet wurde mir über euch, meine Brüder, von den Leuten der Chloë[e], daß Zänkereien unter euch sind. 12 Ich meine (aber) dies[f], daß jeder von euch[g] sagt: „Ich bin Pauli, ich des Apollos, ich des Kephas, ich Christi[h].“ 13 Geteilt ist

---

10—16. *10.* [a] *ἀδελφοί.* Man beachte diese Anrede (vgl. v. 11; 4, 14 f.), um sich vor einer Überspannung der Parteigegensätze, wie die Baursche Schule eine solche geübt hat, zu hüten. || [b] *διὰ τοῦ ὀνόματος κτλ.* vgl. Mt 6, 9; 2 Th 1, 12; Röm 1, 5; Phil 2, 9 f.: auf biblischem Boden ist die Anschauung gar lebendig, daß der Name das Wesen des Genannten darstelle. Die Anwendung des Namens Jesu Chr. als Mittels (*διά*) der Ermahnung macht dieselbe zu einer Art von Beschwörung, vgl. Mt 26, 63. So ernst ist die folgende Forderung gemeint. || [c] *ἵνα κτλ.* Auch unser daß ist das finale. *τὸ αὐτὸ λέγειν* Ausdruck für übereinstimmende Aussage gemeinsamer Glaubensüberzeugung. Vgl. 2 Kor 13, 11; Phil 2, 2; Röm 12, 16. || [d] *καὶ μὴ κτλ.* negativ: ein der Wirklichkeit entnommenes spezielles Gegenteil des Geforderten, welchem in *ἦτε δὲ κτλ.* die Forderung von Neuem so entgegengestellt wird, daß jenes *λέγειν* innerlicher auf Gemüt (dieses Wort entspricht dem *νοῦς* in mehrfacher Hinsicht, vgl. 14, 14 ff.; Röm 7, 23 ff., ist aber [vgl. Kant] zumeist wie hier vom Bereich des Denkens gemeint) und Erkenntnis = das Erkannte (die Frucht des *γνῶναι* rein subjektiv aufgefaßt 7, 25. 40; „Meinung“ würde den Sinn des Wortes nicht erschöpfen) zurückgeführt wird. Zu *καταρτίζω* Mt 4, 21; Gal 6, 1; z. *σχίσμα* 11, 18; 12, 25; Mt 9, 16; Joh 7, 43; und dazu im folg. V. die *ἔριδες* wie 3, 3; Gal 5, 20: die Auswüchse der *σχίσματα.* || *11.* [e] *ὑπὸ τῶν Χλόης.* Gleich Chloë selbst ist auch ihre Familie samt Gesinde (gen. wie Röm 16, 10; Lk 24, 10 ö.) unbekannt; desgleichen die näheren Gründe u. Umstände ihrer Reise u. des Zusammentreffens mit Paulus. Es ist nicht unmöglich, daß sie in liebevoller Betrübnis u. Ratlosigkeit eigens der Klage wegen kamen; wahrscheinlicher jedoch handelte sich's um eine Geschäftsreise. Einige Ausleger (Mich., Heinr.) suchen die Chl. selbst nicht in Korinth, sondern in Ephesus (?). Erst jüngst übrigens hatte Paulus diese Nachricht empfangen. Zur Sache vgl. noch 3, 4—6; 2 Kor 10, 7. *12.* [f] *λέγω δέ* ähnlich wie 10, 29; Gal 3, 17; Eph 5, 32. Paulus will also im Folgenden eine erschöpfende Darstellung der gerügten *σχίσματα* u. seiner Auffassung derselben geben; um so mehr muß man sich hüten, die Hauptsache zwischen den Zeilen lesen zu wollen. || [g] *ἕκαστος ὑμῶν*: die Parteiung ging so tief, daß Parteilosigkeit kaum möglich schien. || [h] *Ἐγὼ μέν εἰμι Παύλου κτλ.* Die Aufzählung der einzelnen Parteien ist von *μεμέρισται* aus im Zusammenhalt mit v. 10 f. zu beurteilen. Paulus greift die Hauptgruppen heraus; er hätte, wenn er von anderen gewußt hätte, auch weniger (3, 4 ff. 22) oder mehr (4, 15) Gruppen vorführen können, wie denn Clemens (I. Cor. 47) die vierte wegläßt. Daher ist auch nicht scharfe Abgrenzung derselben voneinander Hauptmerkmal; Polemik aber gegen die scheinbaren Häupter ist ganz ausgeschlossen, wie denn Paulus u. Apollos (vgl. über diese S. 90. 94 f.; Apg 18, 24 f.) einander jedenfalls nahe genug standen. Eine Zweiheit von Parteien (Juden-, Heidenchristen) ist höchstens in der Anordnung angedeutet: alle vier sind als *σχ.* gleich tadelnswert; auch diejenige mit dem Schlagwort: *ἐγὼ δὲ Χριστοῦ* nicht ausgenommen. Die historische Frage, ob und wie sich von uns aus die einzelnen Richtungen

Christus[i]? Ward etwa Paulus gekreuzigt für euch, oder auf den Namen Pauli wurdet ihr getauft[k]? 14Ich bin dankbar[l], daß ich keinen von euch taufte außer den Crispus und Gajus[m], 15daß nicht etwa man sage, ihr wäret auf meinen Namen getauft worden. 16Ich taufte aber auch des Stephanas Haus[n]: sonst weiß ich nicht, ob ich noch jemand taufte.

I, 1. Grundlegung des den Korinthern überhaupt und besonders wegen der Parteien zu wissen Nötigen, durch eine prinzipielle Darlegung 1, 17—2, 16.

a) Kommt doch dem Evangelium als wesentliches Merkmal gerade dies zu, daß es menschlichen Weisheitsansprüchen gegenüber als Thorheit erscheint v. 17—25.

Diese Darlegung ist nicht (mit Heinr. u. a.) als eine Art Abschweifung zu behandeln: sie ist vielmehr prinzipielle Grundlegung zu allem bis 4, 21 Folgenden, ein unveräußerlicher Hauptabschnitt des ganzen Briefes. Dünkel erkennt Paulus als den Grundfehler der Korinther, zunächst in der Form von Haschen nach Geistreichtum. *Σοφία* in diesem Sinne war das Schlagwort auf der einen Seite, speziell der Verehrer Apollos und bez. Pauli, in anderer Form aber auch auf der andern Seite zu finden, vgl. 4, 6 f. Als prinzipiell denkender und verfahrender und doch zugleich in des Wortes bestem Sinne praktischer Mann muß und will er nun hier

darstellen lassen (s. oben), ist von dieser exegetischen Ermittelung allerdings sorgfältig zu unterscheiden, hat sich aber nach ihr zu richten. Zur Form *Κηφᾶς*, welche der andern vorgezogen worden zu sein scheint (was allerdings auf hebraisierende bez. judaistische Neigungen seiner Verehrer deuten wird), vgl. Gal 1, 18; 2, 9 ff. Mit Unrecht haben andere die auf Christum sich Berufenden als von Paulus anerkannt (Chrys., Calv.), oder gar die Worte für Pauli (Harleß) oder jener 3 Parteien (Räbig.) Bekenntnis halten wollen (vgl. 3, 23; 2 Kor 10, 7; Clemens l. c.). Zur Parteiparole taugt unter christlichen Brüdern Christi Name keinesfalls. Dies zeigt deutlich v. *13* [i] *μεμέρισται κτλ.* Christus galt einerseits (6, 11) noch als Haupt der ihrer Zusammengehörigkeit sich recht wohl bewußten (vgl. z. B. 11, 17 ff.) Gesamtgemeinde, u. wurde doch andrerseits von den Einen ausdrücklich, von den Andern thatsächlich in Privatbesitz genommen: das lief fast auf eine Teilung Christi hinaus! Aber Pauli Frage zeigt, daß er der beschämten Antwort gewiß ist: Nein, nein! Dies gilt auch vom Folgenden. || [k] *μὴ Παῦλ. ἐσταυρώθη κτλ.* Wohlweislich stellt Paulus die übermäßigen Verehrer seiner eigenen Person zur Veranschaulichung des zu Sagenden voran, obschon Gleiches oder Ähnliches auch gegen die Anderen wird gegolten haben 4, 6: sie stellen sich fast an, als ob P. ihr Heiland (2, 2) sei, mit dem sie in der Taufe, die dann eine solche auf ihn (vgl. 10, 2; Apg 19, 3) gewesen wäre, eine heilbringende und verpflichtende Verbindung eingegangen hätten. Aber das wäre ja Unsinn und ist nicht ihre Meinung: die vorwurfsvolle Frage wird genügen zur Klärung der Sachlage. Daher ist *μεμέρισται* als Frage, nicht als positive Klage festzuhalten (Chrys., Heinr. gegen Mey.). Vgl. noch 7, 17. 34; Mt 12, 25 f.; Lk 12, 13; auch Herod. Hist. 4, 3: „Wie wollt ihr eure Mutter teilen?" || *14* f. [l] *Εὐχαριστῶ κτλ.* Nicht bloße Bescheidenheit, sondern auch kluge Vorausficht riet dem Apostel, das zu Sagende zunächst auf sich selbst zu beziehen: er will seine volle Unschuld und Unverworrenheit hinsichtlich dieses Parteigetriebes darstellen. Man hielt die Taufe in Korinth geziemend, oder vielmehr übertrieben (15, 29) hoch. Höchstens in dort ausgeübten Taufhandlungen hätte ein Unverständiger eine selbstwillige Bindung Anderer an Pauli Person finden können: Gott Lob, unmöglich bei der verschwindend geringen, wenn auch ihm selbst nicht mehr ganz gegenwärtigen Zahl der von ihm persönlich Getauften! Veranlassung für diese Form des Exkurses kann nur die Wendung von v. 13, nicht anderweitiger Mißbrauch der Taufe in dieser Richtung gewesen sein. || [m] *εἰ μὴ Κρίσπ. κ. Γαΐον.* Über Crispus: Apg 18, 8; daß es der nämliche war, hält auch Holtzmann für möglich (Einl. 239). Gajus: Röm 16, 23 = Cajus: ein sehr häufiger Name, vgl. Apg 19, 29; 20, 4; 3 Joh 1. || *16.* [n] *τὸν Στεφ. οἶκον*: Wegen des Stephanas s. 16, 15. 17. Wegen des *οἶκος* in Beziehung zur Taufe vgl. zu 7, 14; Apg 16, 15. 33; 18, 8.

vor allem durch eine allgemeine, tief einschneidende, in der christlichen Kirche und Theologie anscheinend in ihrer Großartigkeit und Bedeutung nicht immer genügend gewürdigte Erörterung des Wesens des Christentums die Quellen des Dünkels und somit der Parteiungen abgraben. Zu diesem Behufe geht er aus von der ihm gewordenen Anweisung, Weisheitsanspruch zu vermeiden v. 17 und führt dann zu deren Erklärung (v. 18) die einem Jeden aus eigner Erfahrung zugängliche entsprechende Wahrnehmung in Form eines auf unbedingte Giltigkeit Anspruch machenden Doppelsatzes ein, welcher dem Worte vom Kreuze in seiner Beziehung auf die hörenden Menschen überhaupt einerseits μωρία andrerseits δύναμις als wesentliche Merkmale beilegt. Diesem der einfachen christlichen Logik sogleich einleuchtenden Satze folgt in v. 19 der Schriftbeweis, d. h. die Nachweisung, daß schon das A. T. die menschliche Weisheit, insofern sie auf religiösem Gebiete anspruchsvoll auftrete, entsprechend beurteile. In leichter Anlehnung an die Form des bez. Citates wird in v. 20 sein tiefer Inhalt als gegenwärtig in den heiligen Geschehnissen (eben im Kreuze, das aber zunächst nicht wieder genannt wird) deutlich anschaubar aufgewiesen. So ist v. 21 ff. eingeleitet, welche Verse in der Weise des geschichtlichen Heilsvollzugs, bez. der Predigt darüber, eine majestätische göttliche Logik aufzeigen — ein Stück apostolischer Philosophie der Geschichte. Der Heilsvollzug entspreche nämlich dem eigentümlichen Verhältnis der Welt und ihrer Weisheit zu Gott, dessen Umkehrung er sei, was v. 22—24 durch scharfe und fein formulierte Entgegensetzung der in v. 19—21 nur vorausgesetzten oder angedeuteten menschlichen Ansprüche (vgl. 2, 14) und der in v. 17 f. nur kurz charakterisierten Predigt als schneidender Zurückweisung dieser Ansprüche durch Darbietung des geraden Gegenteils erhärtet wird, indem die Aussage ausdrücklich auf die jüdische Welt sich erweitert, vgl. Röm 1, 16; 2, 9 ff. Und dies, zeigt v. 25, entspricht dem den Menschen gegenüber unvergleichlich erhabenen Wesen Gottes (vgl. Jes 55, 8). Es muß also bei der v. 17 f. dargelegten Art der evang. Verkündigung sein Bewenden haben. — Welche Fülle tröstlicher und strafender, unmittelbar praktisch verwertbarer Gedanken liegt in diesen anscheinend so abstrakten Ausführungen für jegliche christliche Apologetik, Glaubenslehre, Predigt und Kirchenleitung ebenso wie für das Verstandes- und Gemütsleben des einzelnen Christen! Man hüte sich, dies wird ihr kurzer Inbegriff sein, daß über der thatsächlich vorhandenen rein menschlichen Schönheit und Vortrefflichkeit des Christentums (über dem Formalen), dies nicht vergessen werde, daß es sich darin um Realitäten, um die herz- und welterschütternden Thaten des lebendigen Gottes handle!

17 Denn nicht entsandte mich Christus, zu taufen, sondern Evangelium zu bringen[a]. Nicht in Weisheit der Rede[b], damit nicht entleert werde das Kreuz des Christus[c]! 18 Denn das Wort des Kreuzes ist denen, die verloren gehen, Thorheit,

---

17—25. Vgl. G. Schneberm., Über σκάνδαλον und μωρία, in der Luthardtschen Jubiläumsschrift (1881), S. 22 ff. u. die Schlußbemerkung am Ende von c. 4 unten. || *17.* [a] ἀπέστειλέν με κτλ.: vgl. Apg 10, 8; 22, 15; 26, 16 ff.. Der eig. Sinn des Wortes ἀπόστολος ist dem Inhaber dieses Berufes ebenso wohl bewußt, als Inhalt, Umfang u. Grenzen des Berufes selbst, vgl. 4, 15; 9, 16 f.; 2 Kor 3, 1 ff.; 10, 13 f.; Röm 15, 20. Man sollte schier Ap. mit „Abgesandter" übersetzen, würde aber dann den Eindruck der Eigentümlichkeit des Berufs verlieren. εὐαγγελίζεσθαι ohne Akkus. wie 9, 16; 2 Kor 10, 16; Lk 4, 18 (Jes 61, 1 בשר), entsprechend einer eigentümlichen Anwendung von εὐαγγέλιον Phil 4, 15. Wie ein Absatz zwischen v. 16 u. 17, so verdeutlicht ein Punkt oder Kolon hinter εὐαγγελίζεσθαι (Beides gegen den Usus der Editionen, aber mit voller Berechtigung) den Fortschritt u. die Bedeutung der Gedanken. || [b] οὐκ ἐν σοφίᾳ λόγου. Weit entfernt, daß dieser Ausdruck eine geringwertige Beifügung zu εὐαγγ. wäre, ist es vielmehr bei erneuertem Nachsinnen des (doch wohl diktierenden) Apostels über das eben Gesagte entstanden: vom Inhalt u. Umfang seines Auftrages schreitet er zur Erwägung der im Wesen desselben begründeten Ausführungsweise fort. Er gewinnt so den raschen Übergang zu der von ihm ohnehin ganz hauptsächlich

den Gerettetwerdenden aber Kraft Gottes[d]. 19Denn geschrieben steht[e]: „Vernichten werde ich die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen werde ich ums Dasein bringen.“ 20Wo ist ein Weiser? Wo ein Schriftgelehrter? Wo ein Disputator dieser Weltzeit[f]? Hat Gott nicht thöricht gemacht die Weisheit der Welt[g]? 21Dieweil nämlich in der Weisheit Gottes[h] die Welt durch die Weisheit

beabsichtigten Erörterung über das Wesen des Christentums. || [c] *ἵνα κτλ.* ist demgemäß nur von den vier vorausgehenden Worten abhängig. Weisheit von Rede (selbst noch abgesehen von der Fragwürdigkeit ihres Inhaltes, vgl. v. 19. 25; 2, 1. 4 ff. 13; 3, 19) würde, wenn sie in evangelischer Verkündigung einseitig u. um ihrer selbst willen gesucht würde, ein *κενοῦν* des Kreuzes zur Folge haben: die Form bliebe etwa stehen, Inhalt und Kraft schwänden, vgl. 9, 15; 15, 14; Eph 5, 6; Gal 5, 11; 6, 12; denn es ist dabei auf ganz etwas andres als auf Befriedigung des spekulierenden Verstandes oder des ästhetischen Geschmacks abgesehen. Dies waren die Korinther in Gefahr zu übersehen; um so nötiger war es, ihnen „das Kreuz des Christs“ (Phil 3, 18) von neuem in seiner erschreckenden, zunächst wahrlich nicht nach Weisheit u. Schönheit aussehenden Thatsächlichkeit (Kreuz = Galgen) vorzustellen, vgl. Gal 3, 1. Zwar wird die objektiv giltige Wirkung des Kreuzes (Gal 3, 13 u. ö.) in keiner Weise beseitigt werden; wohl aber kann seine Anwendung u. Wirkung an den Einzelnen leiden: das *κενοῦσθαι* bezieht sich genauer, wie der folg. V. zeigt, auf den *λόγος τ. σταυροῦ*. || *18.* [d] *Ὁ λόγ. γὰρ ὁ τ. σταυροῦ κτλ.* Der Gen. wie 2 Kor 5, 19. Zur ersten Hälfte des Doppelsatzes vgl. v. 21. 23; 2, 14; 3, 19; zur zweiten v. 24; 2, 4 f.; Röm 1, 16; zur Würdigung des Dativs v. 23 f.; Röm. a. a. O. Wegen der *ἀπολλύμενοι* und *σωζόμενοι* (empirisch aufgenommen, nicht im Sinne prädestinatianischer Dogmatik gemeint) s. 8, 11; 2 Kor 2, 15; 2 Th 2, 10; wegen des Genitivs *θεοῦ* bei *δύναμις* Röm 1, 17; Eph 4, 18; Phil 4, 7. Gott ist nicht selbst als der Kräftige, sondern vielmehr als der letzte Inhaber und bez. Urheber der dem Worte einwohnenden Kraft gedacht. Die Verbindung der Kraft mit dem Worte ist so innig (vgl. 14, 23 f.; Röm 10, 17), daß es selbst diese Kraft genannt werden mag, vgl. 10, 16; Eph 2, 14. || *19.* [e] *γέγραπται γὰρ κτλ.* Die zum Schriftbeweis gewählte Stelle (Jes 29, 14 nach LXX; nur *ἀθετήσω* [Gal 2, 21; 3, 15] für *κρύψω*) belegt Obiges in der That hinreichend und steht dort in ähnlich bedeutsamem Zusammenhang. *20.* [f] *ποῦ σοφός; ποῦ γραμμ.;* vgl. 2, 6–16; 2 Kor 10, 5; Röm 15, 21. *σοφός* nimmt die *σοφοί* von v. 19 wieder auf; bei *γραμματεύς* kann man wohl an jüdische (vgl. v. 22 f., aber auch Apg 19, 35), bei *συνζητητής* zunächst an heidnische Weise denken. Doch bezeichnen vielmehr beide Worte die Weisheitsverehrer als auf literarischem und dialektischem Gebiete ihre Kunst ausübende Vertreter eines Prinzips. Daß diese Kunst (*σοφία* Wissenschaft, Philosophie; *τοῦ κόσμου* parall. *τοῦ αἰῶν. τ.*, opp. *τοῦ θεοῦ* v. 21) nicht als solche schlechthin verworfen, sondern nur als nicht ausschlaggebend u. in ihrer Überschätzung gefährlich dargestellt wird, versteht sich; vgl. 2, 6 f.; Mt 13, 52; Joh 3, 1 f.; Apg 15, 2. 7; 6, 9; 9, 22. Zu *τοῦ αἰῶνος τούτου* s. 2, 6. 8; Gal 1, 4; Röm 12, 2. Als Antwort auf das dreifache *ποῦ* (vgl. 12, 17 ff.; 15, 55) erg. *οὐκ ἔστιν*, sc. auf dem idealen Schauplatz *ἐνώπιον τοῦ σταυροῦ*, deute man nun das *οὐκ εἶναι* der gedachten Antwort als „glänzende Abwesenheit“ bei Erstellung und Würdigung des Kreuzes, oder (worauf der Gedanke jedenfalls hinauskommt) als Überwindung, *ἀπολωλέναι*, *ἀθετεῖσθαι* v. 19; *καταισχυνθῆναι* v. 27; *καταργηθῆναι* v. 28; *νικηθῆναι*, *καταποθῆναι* 15, 54 f.; *ἐκκλεισθῆναι* Röm 3, 27. || [g] *ἐμώρανεν* setzt eine solche Antwort wie die angedeutete mehr voraus als sie selbst zu sein; es bez. nicht eine (nicht nötige) Bewirkung neuer (Mt 5, 13; Röm 1, 22), sondern eine entscheidende Konstatierung immer vorhanden gewesener (v. 25) Unfähigkeit (*μωρία* eig. Dummheit, Geistesschwäche), wo nicht in den eigenen Augen (Joh 9, 41), doch vor allen kompetenten Beurteilern (v. 24; 2, 14 f.) u. jedenfalls vor Gott selbst. || *21.* [h] *ἐπειδὴ γάρ* wie 15, 21 kausal, höchstens in temporaler Form. *ἐν τῇ σοφίᾳ τοῦ θεοῦ* kann auf Gott selbst als den großen Denker solcher Gedanken bezogen werden (Heinr.: die als Weisheit gewerteten Veranstaltungen Gottes .. in der vorchristl. Zeit, vgl. 2, 7), aber nicht ohne große Härte. Vorzuziehen ist die Annahme (von Chrys., Calv., Hofm., Mey.), Paulus rede in der Weise von Röm 1, 18 ff. von einer der Welt von Gott selbst (*θεοῦ* wie ob. v. 18) zur Verfügung gestellten, aber von ihr nicht zur Erzielung wahrer Gotteserkenntnis angewandten Weisheit (*σοφία θεοῦ* wie eine *δύναμις* ganz parall. der *σοφ. τ. κόσμου*). Die einer Majestäts-

Gott nicht erkannte[i], gefiel es Gott, durch die Thorheit der Predigt zu retten, die da glauben[k], 22dieweil auch Juden Zeichen fordern und Griechen Weisheit suchen[l]; 23wir aber verkündigen einen gekreuzigten Christus, Juden Ärgernis, Heiden Thorheit[m], 24ihnen aber, den Berufenen, Juden und Griechen, Christum Gottes Kraft und Gottes Weisheit[n]. 25Denn das Thörichte Gottes ist weiser als die Menschen, und das Schwache Gottes stärker als die Menschen[o].

b) Fortsetzung derselben Erörterung, durch Erwägung der Beschaffenheit der korinthischen Christengemeinde 1, 26—31.

Wie könnte unter solchen Umständen der Bestand der Gemeinde zufällig sein? Auch dieser zeigt das Gleiche: sie setzt sich aus zumeist geringen Leuten zusammen v. 26, gemäß Gottes Absicht, alles ihm in selbstherrlicher Weise Entgegentretende in sein Nichts zurückzuweisen v. 27—29. Darum, seid ihr etwas, so aus Gott in Christo, der uns Weisheit in Kraft ward v. 30, um euch, wenn denn Rühmen sein soll, im Herrn zu rühmen v. 31; vgl. v. 29; 3, 21; 2 Kor 10, 17. Bis auf einen einzig würdigen Begriff von Gott hat Paulus hier, wie schon v. 25, das zu Sagende zurückgeführt; nun erst ist er am Ende seiner Darlegung. In der folgenden Verwertung der gleichen Gedanken zeigt sich ähnliches; vgl. 3, 21 f. u. ö.

26Denn sehet an eure Berufung[a], Brüder, daß nicht viele Weise sind nach

beleidigung gleichkommende Nichtachtung dieser Gabe war die logische Ursache des wohlbegründeten Majestätsbeschlusses (εὐδόκησεν vgl. Eph 1, 5. 9) göttlicher Ironie, auf Thorheit einzutreten. || [i] διὰ τῆς σοφίας ist deswegen nicht diese σ. τοῦ θ., aber auch nicht die τοῦ κόσμ., sondern der über der ganzen Erörterung schwebende Allgemeinbegriff von v. 17. ὁ κόσμος wie v. 20: von Gott geschaffen, von ihm sich emanzipierend, erst so und nur in diesem Betracht gottwidrig 2, 12. || [k] διὰ τ. μωρ. τοῦ κηρύγματος. Die Predigt (κήρυγμα das Gepredigte 2, 4; 15, 14; Mt 12, 41) als Rettungsmittel wegen ihres Inhalts nach Röm 1, 16 f.; 10, 17. || 22. [l] ἐπειδή knüpft die ganze folgende Periode als Begründung an den vorausgehenden Satz. Da das Bisherige seit v. 17 der Veranlassung entsprechend trotz allgemeiner Ausdrucksweise zunächst hellenisch gearteten Ansprüchen gegenüber trat, so haben die Worte καὶ Ἰουδαῖοι κτλ. die Bedeutung einer ergänzenden Abrundung; also καί — καί wahrscheinlicher: „auch, und" als: einerseits, andrerseits (Joh 17, 25). Zu der meisterlich scharfen Charakterisierung der Juden vgl. Joh 2, 18. 23; 3, 2; 4, 48; 6, 26. 30 ö. (dazu G. Schneberm., Das Judentum ꝛc. in den Evangelien, S. 272 ö.): sie fordern von Gott σημεῖα (vgl. 14, 22) als Beweis der Gotteskindschaft, wie ungezogene Kinder Zuckerbrot. Aber das hellenische Weisheitsbegehren ist dem analog. Deshalb erhalten beide Teile das Gegenteil vgl. Mt 16, 4. || 23. [m] Ἰουδ. μὲν σκάνδαλον, ἔθνεσιν δὲ μωρία. Ein gekreuzigter Messias (2, 2; Gal 3, 1) ist jenen σκάνδαλον (eig. das schlagende Holz in der Vogelfalle, Sprenkel, Schlinge; abgeblaßt: Anstoß, Ärgernis; vgl. Jes 8, 14 f.; Wsh 14, 11; Röm 9, 33; 11, 9; Ignat. Eph 18 ö.), sei es wegen des Kreuzes überhaupt (Mt 27, 42), sei es wegen der das Gesetz und damit das Alleinrecht Israels Apg 22, 21 f. beseitigenden Bedeutung desselben (2, 8; Gal 5, 11; Eph 2, 15 f.; Kol 2, 14). Den Heiden (vgl. 2, 14) dagegen ist er Thorheit, weil als Gegenstand der Verehrung schlechthin unbegreiflich (Apg 17, 32; Celsus; Julian gegen die Christen, übers. v. Neumann, S. 25 ff. 43. 53). || 24. [n] αὐτοῖς δὲ τοῖς κλητοῖς κτλ. Ganz anders für die κλητοί (= σωζόμ. v. 18), für welche 2 Kor 2, 16 vermöge der Erfahrung von δύναμις (Röm 1, 16) als seinem Inhalt (opp. κενοῦσθαι v. 17) das σκάνδ. im Prinzip schwindet (2 Kor 5, 16) u. σοφία (2, 6 ff.) erkannt wird, womit freilich nicht ausgeschlossen ist, daß auch sie vermöge ihrem Verflochtensein mit dem κόσμος auch das Gegenteil noch zu empfinden bekommen. || 25. [o] τὸ μωρόν, τὸ ἀσθενὲς τοῦ θεοῦ wie Röm 1, 19; 8, 3; 9, 22; Win. S. 220. Der Satz ist ein Oxymoron, wie solche Paulus liebt, vgl. 2 Kor 12, 10. Vor ἀνθρώπων ist kein Genitiv zu ergänzen.

26—31. 26. [a] κλῆσις 7, 20; Röm 11, 29 der Akt des καλεῖν v. 9, hier wie anderwärts aufgefaßt nach der Eigentümlichkeit seiner Wirkung, welche als nicht zufällig einen Schluß auf

Fleischesmaß, nicht viele Mächtige, nicht viele Hochgeborne[b]: 27sondern das Thörichte der Welt las sich Gott aus, damit er beschäme die Weisen[c], und das Kraftlose der Welt las sich Gott aus, damit er beschäme das Starke, 28und das Unadlige der Welt und das für nichts Geachtete las sich Gott aus[d], das etwa Nichtseiende, damit er das Seiende außer Kraft setze, 29auf daß sich nicht rühme alles Fleisch vor Gott[e]. 30Aus Ihm aber seid ihr in Christo Jesu[f], welcher uns Weisheit wurde von Gott[g], Gerechtigkeit wie auch Heiligung und Auslösung, 31damit, wie geschrieben steht: „wer sich rühmet, im Herrn soll er sich rühmen[h].“

---

die Absicht des Rufenden ermöglicht und so zum Beweismittel (*γάρ*) für das erörterte Verhältnis Gottes zur Weisheit der Welt wird. || [b] *οὐ πολλοί κτλ.* Vgl. S. 90. Das *ὑμῶν* wird am ungezwungensten auf die Korinther, nicht etwa auf alle Christen bezogen. *κατὰ σάρκα* wie 10, 18 vgl. 2 Kor 1, 17; 5, 16; Gal 4, 23. 29: daß es viel Weise, Einflußreiche (Apg 25, 5 vgl. Offb 6, 15) und Edelgeborene (Lk 19, 12; Apg 17, 11) nach dem Geiste unter ihnen gebe, das sollte sich von selbst verstehen, 2, 6 f.; Phil 4, 12 f.; Joh 3, 5 ff. || *27. ff.* [c] *τὰ μωρά* und die anderen Neutra von Personen, um nur die Kategorie zu bezeichnen, auf die allein es hier ankommt: vgl. 11, 5; Joh 17, 2. 10; Win. 167. Zum Gedanken vgl. Joh 9, 39, sowie Mt 5, 3 f.; Jes 29, 19 (v. Orelli, Die Alttest. Weissagung 326). Übrigens ist *τοῦ κόσμου* einfach gen. poss.: von dem Besitztum der Welt erwählte sich Gott das (thatsächlich) Thörichte ꝛc. || *ἐξελέξ.* nicht ganz wie Eph 1, 4, sondern anschaulich darstellend, wie Gott *ἐν τῷ καλεῖν* verfuhr: recht absichtlich das Geringe auswählend. || *28.* [d] *ἐξουθενημένα* (6, 4; Apg 4, 11; Gal 4, 14) wird zu *ἀγενῆ* hinzugefügt, um dieses mehrdeutige und etwa mißverständliche Wort zu erklären, und die dadurch erzielte Verstärkung veranlaßt die weitere Steigerung in *τὰ μὴ ὄντα* (Win. 451; vgl. 2 Kor 4, 18; 5, 21): was ist, als wäre es nicht; wodurch dann die Form des Gegenteils *τὰ ὄντα* (das seines Daseins stolz Bewußte und in demselben von der Welt Anerkannte) samt *καταργήσῃ* (von *ἀ-ἐργ-*: um seine Wirkung und insofern um sein *εἶναι* bringen, vgl. 2, 6; Lk 13, 7; Gal 3, 17; 5, 11) bestimmt wird. || *29.* [e] *ὅπως μὴ καυχήσηται.* Das dreifache *ἵνα* wird in *ὅπως κτλ.* unter einem höheren Gesichtspunkte zusammengefaßt: die feindliche Absicht gegen das in Bezug auf Weisheit, Macht oder Ansehen Anspruchsvolle, die im einzelnen bemerkbar ist, soll die *πᾶσα σάρξ* in den gebührenden Schranken halten. *πᾶσα σάρξ* nach Joel 3, 1 ö., Gott gegenüber doch in Wahrheit *μὴ ὄν* 1 Ꝑ 1, 24! *καυχήσηται* vgl. v. 31. || *30* f. vgl. 26 f. [f] *ἐξ αὐτοῦ δὲ ὑμεῖς ἐστὲ κτλ.* Auffallend ist, daß die Ausleger (außer etwa Calv., Rück., Hofm.) zumeist nicht auf den Gedanken kommen, auf *ἐστὲ* im Gegensatz zu *τὰ (μὴ) ὄντα* v. 28 den Nachdruck gelegt zu denken, obwohl dem (trotz 2 Kor 5, 17; Gal 1, 22 a. St.) nichts entgegensteht und der sonst schleppende und matte Satz nur so zu voller Kraft gelangt: von Ihm selbst (Ursprung), der kein entgegengesetztes Rühmen und selbständiges Sein und Geltenwollen anerkennt, habt ihr euer Sein, und zwar bekanntlich (was doch nicht überflüssig ist zu sagen:) in Christo Jesu (geschichtl. Vermittelung); denn dieser eben gibt, ja ist euch alles zu einer wahren Existenz und Geltung Gotte gegenüber Nötige! Die folgenden Substantiva lassen den Einfluß der vorausgegangenen Erörterung deutlich erkennen, obwohl sie andrerseits dem Bewußtsein des Christen (v. 24) Weisheit und Kraft in Christo zu besitzen, hinsichtlich des zweiten dieser Begriffe (wohl absichtlich, der korinthischen Weisheitsforderung gegenüber) einen eigentümlich vollen, relativ selbständigen Ausdruck geben. Man kann trotzdem (mit Heinr., Rück. gegen Mey.) *δικαιοσύνη κτλ.* (wegen *τε-καί*, nach Röm 1, 20) gerade als erklärende Ausführung von *σοφία* verstehen: eben weil solche Realitäten (*δύναμις*) bietend, deshalb für uns *σοφία*. Zu *δικ.* Röm 1, 17; *ἁγιασμός* Röm 6, 19. 22; 1 Th 4, 7; *ἀπολύτρωσις* von *λύτρον* Mt 20, 28; vgl. Röm 3, 24; 8, 18—30 (Godet); Eph 1, 7. Die drei unterscheiden sich etwa wie Perfekt. (Grundlage, normal. Verhältn. zu Gott), Präsens (sittl. Wirkung an unsrer Person als in der Welt seiender), Futur. (vollendete Mitteilung beseligender Güter in der *ζωὴ αἰώνιος*, uns jetzt schon gewiß). Vgl. Ritschl, R. u. V. II, 221. 287. || [g] *ἐγενήθη* statt einfacher Kopula kraft des *γενέσθαι* von Röm 1, 3; Joh 1, 14. *ἡμῖν*: allen *κλητοῖς* v. 24, wie wir als solche nun bezeugen. Die Substantiv-Prädikate wie 10, 16; Eph 2, 14; Joh 14, 6. || *31.* [h] *ἵνα καθὼς γεγρ.* Jer 9, 23; vgl. Clemens 1 Kor 13. Mit diesem Zitat (Kautzsch p. 55) bekennt sich Paulus als Schüler des Jeremias.

c) Vorläufiger Abschluß der Darlegung durch Bestätigung aus dem Verhalten Pauli bei der Gründung der Gemeinde 2, 1—5.

Ein wichtiges und neben dem bisher Ausgeführten durchschlagendes Argument. Man wollte sich offenbar keineswegs von Paulus losmachen, nicht einmal eigentliche Bekämpfung desselben war der Sinn irgend einer jener Parteien (gegen Baur): sonst hätte Paulus nicht so argumentieren können. Sie wollen doch wohl auf der Linie bleiben, welche durch ihre Gründung angezeigt worden ist (vgl. 15, 1 f.)? Nun wohl, damals schon hat Paulus, sei es in eigner weiser Berücksichtigung der Gefahren der Korinther v. 2, sei es (so ist der Beweisgrund noch wirksamer) unter dem von Gott gefügten Drucke erschwerender Umstände und körperlicher Leiden und Beängstigung v. 3 (vgl. Apg 18, 9 f.; 2 Kor 10, 10 ö. S. 91), unter Vermeidung alles Prunkens mit Weisheit v. 1. 4 einzig und allein den Gekreuzigten v. 2 gepredigt. Ihm galt es, den Glauben der Gemeinde nur auf Gotteskraft, nicht auf Menschenwitz zu stellen v. 5. Er ist unschuldig an ihrer Verkennung des Evangeliums!

[1]Und ich, da ich zu euch kam. Brüder[a], kam ich nicht als im Übermaß von Rede oder Weisheit euch das Zeugnis Gottes verkündigend[b]. [2]Denn nicht beschloß ich etwas unter euch zu wissen außer Jesum Christum, und den als Gekreuzigten[c]! [3]Und ich, in Kraftlosigkeit und in Furcht und in vielem Zittern[d] ward ich gegen euch[e], [4]und[f] meine Rede und meine Verkündigung[g] nicht in gewinnenden Weisheitsreden[h], sondern in Aufweisung von Geist und Kraft[i], [5]damit euer Glaube nicht sei in Weisheit von Menschen, sondern in Kraft Gottes[k].

Aber das neutestamentliche Gegenbild gibt dem alttestamentlichen Vorbild, dessen Sinn es mit neuen Farben malend darstellt, nichts nach. Wie schön kommt nun jenes *ἐν κυρίῳ* (in v. 30) zur Geltung!

2, 1—5. *1.* [a]*κἀγώ*: Pauli Person, von den Korinthern zum Gegenstand der Kontroverse gemacht, wird von ihm selbst als neues Mittel zur Erkenntnis jener Wahrheit so in Erinnerung gebracht, wie sie damals sich gab. Zu *κατά* c. acc. vgl. Win. 375 f. 396; es bezeichnet den leitenden Gesichtspunkt, wie Röm 2, 7; 10, 2 ö. || [b]*ὑπεροχή* (1 T 2, 2) wie *ὑπερβολή* 12, 31 = *τὸ ὑπερέχον εἶναι* Phil 2, 3; 3, 8; 4, 7: über die Umgebung, über das gewohnte Maß hinausragen. *λόγου ἢ σοφίας*: rhetorische — dialektische Kunst; vgl. 1, 17. Nach derselben Stelle wird man die Worte *οὐ — σοφίας* zunächst mit *καταγγέλλων*, nicht mit *ἦλθον* zu verbinden haben. *μαρτύριον κτλ.* nach 1, 6: *θεοῦ* gen. subj.; vgl. Apg 14, 17. || *2.* [c]*ἔκρινα* (vwdt. cerno) bezeichnet das Treffen einer Entscheidung und daher einen Willensentschluß, der auf Überlegung beruht, wie 5, 3; 7, 37; sein Inhalt ist *οὐκ εἰδέναι τι κτλ.*: nicht Proklamation absoluter Unwissenheit oder religiöser Skepsis (denn Jes. Chr. will er *εἰδέναι* vgl. v. 12), sondern Zurückstellung alles andren Wissens als vergleichsweise wertlos, Phil 3, 8. Der Schluß des Verses enthält in nuce den 2. Artikel des Apostolikum; *ἐσταυρ.* nach 1, 17 f. || *3.* [d]*κἀγώ*: Pauli Person kam abgesehen von seinem ausgesprochenen Grundsatz auch noch hinsichtlich seiner damaligen Leibes- und Gemütsverfassung in Betracht: er konnte damals nicht einmal anders, als in *ἀσθένεια* körperl. schwach, krank (gegen Heinr., vgl. 2 Kor 12, 7—10; 13, 3 f.); *φόβος* (Apg 18, 9 f.) war die Grundstimmung seines Gemütes und *τρόμος πολύς* die Wirkung von beidem in einzelnen Affekten, vgl. noch Phil 2, 12; Eph 6, 5. Wann dieser Zustand begann und wie er verursacht war, ist nicht genauer zu ermitteln; Respekt vor der hellenischen Bildungswelt wird ein Faktor dabei gewesen sein; vgl. Röm 1, 14—16. || [e]*ἐγενόμην* verb. nicht mit *πρὸς ὑμᾶς* im Sinne von Hinkommen, welches in v. 1 erledigt ist, sondern von jenem Zustande, in dem er damals kam oder in dem er sich (aor. der einfachen historischen Darstellung) befand u. der sich den Korinthern gegenüber geltend machte. Ähnlicher Gebrauch des *γίνεσθαι* als Ersatz der Kopula bei präpositionellen oder kasuellen Bestimmungen 14, 26. 40; 16, 14; 2 Kor 3, 7; Röm 1, 3; 7, 3 f. || *4.* [f]*καί*: das Folgende bildet nach 1, 26 ff. keinen Gegensatz zu dem Gesagten. || [g]*λόγος* (2 Kor 1, 18; 10, 10 f.; 11, 6) u. *κήρυγμα* (1, 21; 15, 14) verh. sich wie Allgemeines zum Besonderen. || [h]Für *ἐν πειθοῖς σοφίας λόγοις* (*ἀνθρωπίνης* ist als Glosse nach v. 5. 13 anerkannt), welches ℵBCDE al. haben,

d) **Letzter Abschluß derselben Ausführung durch die positive Darlegung, daß allerdings, (und in welchem Sinne) auch auf christlichem Boden von Weisheit die Rede sei 2, 6—16.**

Legen wir, so fährt der Apostel fort, auf *δύναμις* (*θεοῦ*) allen Nachdruck, so kommt freilich *σοφία* in zweiter Linie auch zu der geziemenden Geltung, nämlich unter den „Vollkommenen", bei welchen eine richtige Würdigung des Sachverhalts vorausgesetzt wird und wirklich zu finden ist, wie sie auch allein Sinn und Geschmack für das haben, was uns Weisheit ist (vgl. Mk 4, 11 f.) v. 6. Denn Gottes Weisheit ist's v. 7, von den Spitzen der Welt nicht erkannt v. 8 f., uns aber enthüllt durch Gottes Geist, der Gottes Tiefen allein und gewißlich kennt v. 10 f. und eben im Unterschied von der Welt unser Besitz und der Regulator unserer Verkündigung ist v. 12 f. Solches kann ja der natürliche Mensch nicht fassen, sondern muß es für Thorheit ansehen v. 14, während umgekehrt der Geistbegabte als solcher alles übersieht, selbst aber nicht von anderen richtig beurteilt wird. Hat er doch den Sinn des Herrn, den niemand von sich aus kennt v. 15—16.

6 Weisheit aber reden wir[a] bei den Vollkommenen[b], Weisheit aber nicht dieser

---

schlägt Heinr. nach den Kodd. d g Ambros. Überss. Euseb. Beza vor: *ἐν πειθοῖ σοφίας λόγων*, während andere anders konjizieren, — weil *πειθός* sonst nicht nachweisbar ist und *πειθώ* christlichen Schreibern anstößig erschienen sei. Da jedoch *πειθός* richtig gebildet ist, werden solche Beseitigungen des sprachlich Anstößigen abzuweisen sein. Man erg. *ἐγένετο* (nach v. 3) oder *ἦν*, und verst. *σοφίας* nach 1, 17. *λόγοι* plur. wie v. 13; 14, 19; 1 Th 4, 18. || [i] In *ἀπόδειξις* (sonst nicht im N. T.) mit Heinr. nach Rück. de Wette u. Älteren gemäß dem solennen klassischen Sprachgebrauch (Plato Phäd. 77 C ö.) den Beweis zu finden, welchen Geist und Kraft führten, (warum nicht gar, zu welchem Geist und Kraft Ober- und Untersatz bildeten?) würde eine in dem Zusammenhang unziemliche Spitzfindigkeit (einen *πειθὸς σοφίας λόγος*) voraussetzen, ist auch angesichts 4, 9; Apg 2, 22; 25, 7; 2 Th 2, 4 nicht statthaft. Richtig daran ist, daß der *πειθώ* ein stringenter Beweis entgegentritt, aber nicht durch logisches Verfahren, sondern durch thatsächliche Überführung, vgl. 14, 23 ff. Der Aufweisende ist nicht Gott (Calv.), sondern Paulus, der ja auch das Subjekt der *λόγοι* war. *πνεύμ. κτλ.* völlig korrekter gen. obj. In einen schiefen Gegensatz brachte diese Worte Lessing (Lachmann X, 33). Paulus konnte den Geist aufweisen, den Gott ihm gegeben (vgl. v. 5. 10 ff.), und die *δύναμις* als die Wirkung und Bethätigung dieses substantiellen Besitzes, gerade im Verzicht auf menschliche Künste 1, 17 f. Vgl. dazu die Forderung 4, 19 ff. || 5. [k] *ἵνα κτλ.* vgl. 1, 21. 27 f.; 4, 20; auch Röm 14, 17. Was im Begriff der *πίστις* an sich liegt und z. B. 1, 21 vgl. 2 Kor 5, 7; 1 Th 1, 8; Gal 2, 16; 3, 2 f. vorausgesetzt wird, das muß auch bei der Erweckung und Pflege von Glauben im einzelnen zur Geltung kommen: *πίστις* ist vertrauensvolles Annehmen (*δέξασθαι* 1 Th 1, 6) göttlicher Offenbarung auf Grund u. in Kraft derselben (v. 10; 12, 3; 14, 25; Röm 10, 17), mithin in erster Linie ein auf *ἀπόδειξις* von *δύναμις θεοῦ* eingehendes Thun des so gekräftigten Wollens, nicht eine Sache des menschlichen Verstandes, so wenig dieser in der Folge unbeschäftigt und unbefriedigt bleiben wird. Hienach wird die Aufgabe der Predigt u. Theologie jederzeit sein, der jeweiligen Gegenwart die in v. 2 zusammengefaßten Thatsachen als solche und als für die Gegenwart giltige nahezubringen.

2, 6—16. 6. [a] *σοφίαν* steht wohl nicht zufällig voran, sich mit *ἐν τοῖς τελείοις* in den Nachdruck teilend: keine Weisheit nach dem Vorhergehenden im gewöhnlichen Sinne und unter Unreifen; Weisheit aber doch: in andrem Sinne, unter andren Umständen, und bei Vollkommenen. Die Korinther waren offenbar in Gefahr, „Weisheit" zum überall u. allenthalben durchschlagenden, auch von sehr Ungeförderten immer wieder erörterten Gesichtspunkte zu machen (vgl. 1, 22; 8, 1 f.), was ja gewiß zu bedenklicher Verschiebung und Trübung ihrer Gedanken und zur Verflüchtigung der religiösen Fragen und Erlebnisse in philosophische u. ästhetische führen mußte (Scholastik, Orthodoxismus, Rationalismus)! Zu *σοφίαν* vgl. 1, 21; *λαλεῖν*, im N. T. auffallend häufig (vgl. Mt 12; 13; Joh 8; 16; LXX meist = דִּבֶּר), legt das Gewicht nicht auf den Inhalt (*λέγειν*, *φράζειν*), sondern auf den Klang der Rede, so daß es auch Töne wie menschliches

Weltzeit, auch nicht der Oberen dieser Weltzeit, die außer Kraft kommen[c]: 7sondern wir reden Gottes Weisheit in Geheimnis, die verborgene[d], welche vorbestimmte Gott vor den Zeiten zu unsrer Herrlichkeit[e], 8welche keiner von den Oberen dieser Weltzeit erkannt hat[f]; denn wenn sie sie erkannt hätten, hätten sie nicht den Herrn

---

Lachen oder Tierstimmen und Trompetentöne bez. (s. Grimm im Clavis und unten c. 14; Offb 10, 3 f.). || [b]τέλειος תְּמִים ist, wer am τέλος ist; sein Begriff bestimmt sich jedesmal nach diesem Ziele, vgl. 13, 10; Mt 5, 48; 19, 21; Eph 4, 13; Jak 1, 4; Hartung in der Luthardt'schen Jubiläumsschrift 1881, S. 41 f.. An unsrer Stelle sind die in v. 14; 3, 1 f. vgl. 1, 10 ff. Charakterisierten als noch nicht eben τέλειοι vorausgesetzt und schonend angedeutet, offenbar aber absichtlich nicht bezeichnet, um durch die Allgemeinheit des Ausdrucks jedem Leser eine heilsame bez. Frage nahezulegen. Vgl. noch 1, 7. 21. 24 f. 30; 12, 8. Von einer besonderen Geheimlehre kann nicht die Rede sein; die Versuche neuerer Ausleger (Mey., de Wette, Rück.), die Themata von vermuteten „Besprechungen mit Geförderten" oder „Eingeweihten" zu bestimmen, leiden an Äußerlichkeit, wie denn vielmehr (nach Chrys. Theodor. Luth. Calv. Heinr.) im Sinne Pauli jedem lebendigen Christen die Möglichkeit gelassen werden muß, sich, nur nach Maßgabe von Phil 3, 12, als τέλειος zu wissen, während andrerseits v. 14 gilt. || [c]τοῦ αἰῶνος τούτου (gen. poss.) s. 1, 20. Das folg. οὐδὲ τῶν ἀρχόντων κτλ. setzt den Gedanken voraus, daß an sich vielleicht nicht von der ganzen Gesamtheit von Menschen, welche in Rede steht, aber doch von ihren Ersten und Leitern (entsprechend unsren τελείοις) etwas Entsprechendes erwartet werden könnte. Die ἄρχ. muß man zu diesem Behufe nicht so sehr von Gott, als vielmehr von dem αἰών, den sie vertreten, nach seinem Sinne u. Geschmack bestimmt u. ausgewählt denken. Die Vorstellung bleibt also eine ganz allgemeine u. umfaßt ebensosehr die σοφοί, γραμματεῖς, συνζητηταί 1, 20 f. als die in 2, 8b angezogenen Gewalthaber, kurz die σοφοί u. δυνατοί u. εὐγενεῖς (τὰ ἰσχυρά, τὰ ὄντα) von 1, 26 ff. Darauf weist auch καταργουμένων (vgl. zu 1, 28) zurück. || 7. [d]θεοῦ hat den vollen Ton, vgl. 1, 21. 24. 25. Ist Gott, wie etwa an jenen Stellen, als der eigentliche Besitzer und Verleiher einer uns als Christen (bez. Menschen) eigentümlichen, oder ist er etwa selbst als Inhaber und Subjekt von Weisheit gedacht, wie 1, 21 vermutet worden ist? Gegen letzteres spricht, daß es sich von 1, 17 an immer um menschliche Besitztümer handelte, die nur je nach Umständen als letztlich Gottes Gabe und Wirkung (eig. Genitivi poss.) bezeichnet oder negiert wurden. Andrerseits fehlte auffallenderweise bei σοφίαν v. 6 eine Genitivbezeichnung. Wiederum vermeidet P. von v. 9 an die σοφία als Objekt, statt dessen von βάθη und χαρισθέντα redend. Das Richtige wird sein, was auch die Einzelheiten von v. 7. 8 bestätigen, auch hier noch bei σοφίαν kein bestimmtes Subjekt zu denken. Ihr letztes Subjekt muß freilich Gott sein, und ihre gegenwärtigen sekundären Inhaber die ἡμεῖς λαλοῦντες. Aber sie ist allgemein giltig und an sich daher (darin liegt eben die Feinheit u. Schärfe des Gedankens) auch für jene ἄρχοντες. Es steht mithin abstr. pro concreto (vgl. 1, 25) für etwas, worin tiefe Weisheit (vgl. unser: es ist ein tiefer Sinn, es ist Logik in der Sache) liegt oder erkannt wird (Darstellung von W.), und wird erst so in loserer Weise Gotte als Eigentümer (also wieder gen. poss.) zugeschrieben. Dabei ist immer noch, wie bisher, σοφία nicht dem spezifisch christlichen Gedankenkreis, sondern dem hellenischen (wie δικαιοσύνη θεοῦ Röm 1, 17 dem jüdischen), entnommen, mit welchem eben eine Auseinandersetzung angestrebt wird. So daß eine Neugestaltung des doch im wesentlichen abgelehnten Begriffes nicht eigentlich versucht wird und eine Erörterung desselben hier nicht Aufgabe des Exegeten ist, vgl. 8, 1 ff. Die Erklärung von ἐν μυστηρίῳ (vgl. 4, 1) ist noch nicht befriedigend gelungen. Meistens bez. man es neben ἀποκεκρ., von dem es sich (vgl. aber Eph 3, 9) nicht recht unterscheidet, auf σοφίαν; andere auf λαλοῦμεν, wo man dann der Wortstellung wegen ein leichtes Komma hinter σοφίαν denken u. eine Erinnerung an ἐν τοῖς τελείοις v. 6 annehmen mag; so de W., Hofm., vgl. Nösg. zu Mt 13, 11, Delitzsch: בְּסֵתֶר דַּבֵּר. Jenes (wozu Heinr. Mk 1, 23 zitiert) bleibt hart, dieses gezwungen. || [e]ἣν προώρισεν κτλ. erklärt sich bei obiger konkreter Auffassung von σοφίαν von selbst; Eph 1, 3—14 vgl. 3, 9. 11. 18 ist Kommentar dazu. Die Erwähnung der δόξα (15, 43; Röm 8, 18) ist mehr durch den liturgischen Tenor von προώρισεν an, als durch den gegenwärtigen Zusammenhang veranlaßt. || 8. [f]ἣν: die σοφία. Der Satz (vgl. 1, 21) ist unanfechtbare Beleuchtung des gesamten geschichtlichen Ver-

der Herrlichkeit gekreuzigt[g]. [9]Sondern wie geschrieben ist[h]: „Was ein Auge nicht sah und ein Ohr nicht hörte und zu eines Menschen Herzen nicht aufstieg[i], was Gott bereitete den ihn Liebenden[k].“ [10]Uns aber enthüllte es Gott durch den Geist[l]. Denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes[m]. [11]Denn wer kennt unter Menschen das (Wesen) des Menschen, wenn nicht der Geist des Menschen, der in ihm? So auch das (Wesen) Gottes hat niemand erkannt, wenn nicht der Geist

haltens der Menschheit gegenüber den Weisheit in sich schließenden Wegen und Veranstaltungen Gottes (Röm 11, 33), obschon mit bestimmter, in v. 7 angedeuteter, in der folgenden Begründung von *εἰ γάρ* an zur Aussprache kommender Richtung auf die Geschichte Jesu Christi. Für dessen Kreuzigung, zunächst eine That einzelner, sind bei prinzipieller Betrachtungsweise alle durch sie vertretenen *ἄρχοντες* (und somit der *αἰὼν οὗτος*) verantwortlich, als die nichts Besseres vermochten. Christus ist dabei nicht gerade selbst als die Weisheit gedacht, aber seine Mißachtung ist Zeichen völliger Unkenntnis derselben. Ob und inwiefern letztere von ihnen selbst verschuldet sei (vgl. Apg 3, 17; 7, 52. 60; 13, 27; 17, 30; Eph 4, 18; 1 T 1, 13; Joh 9, 41; Röm 1, 19 ff.), bleibt mit Recht hier ganz außer Betracht. || [g] Zu *κύριος τῆς δόξης* (außer Beziehung zu derjenigen in v. 7) vgl. Eph 1, 17; auch Jak 2, 1. || *9.* [h] *ἀλλὰ καθ. γέγρ. κτλ.* Eine Stelle atlicher Schrift soll wie 1, 19. 31 diese Unkenntnis als nicht zufällig erhärten. Paulus wollte offenbar wie überall sonst bei gleicher oder ähnlicher Einführung eine Stelle des Kanons zitieren; doch ist möglich, daß sein Gedächtnis ihn täuschte, oder daß seine Anschauung vom Kanon des A. T. nicht völlig in der gegenwärtigen Gestalt dess. zum Ausdruck kommt. Über die betr. Stelle nämlich, die sich nirgends mit annähernder Genauigkeit findet, hat ein Einverständnis noch nicht erzielt werden können. Die Stelle, deren Form Paulus dem Zusammenhang angepaßt haben wird (beide *ἅ* gleichmäßig wie *ἣν* v. 8 konstr. zu *λαλοῦμεν* v. 7, nicht mit v. 10 verb.), wird auch von Clem. Rom. I Cor. 34 u. Hegesipp (Baur, Theol. Jahrb. 1848, 571; Lechler, Ap.Z. 540) u. sonst bei Vätern u. Gnostikern viel zitiert. Origenes (zu Mt 27, 9; de la Rue III, 916) hat sie der „Apokalypse des Elias“ zugeschrieben, einem verlorenen Pseudepigraphon (Schürer, Gesch. des jüd. Volks II, 673 f.), und andre Väter und sonstige Ältere sind ihm hierin gefolgt. Andere zogen eine vermeintlich verlorene prophetische Schrift vor (Theodoret), oder Jes 52, 15 (Chrys.). Andere schwankten, und Hieronymus opponierte, indem er (zu uns. St. und in seinen Briefen) Jes 64, 4 frei zitiert fand. Letztere Annahme (vgl. Jes 65, 17) hat in der späteren christl. Theologie im Zshg. mit dogmatischen Bedenken Beifall gefunden (Hofm., God., Riggenb.), wogegen die Meldung des Origenes neuerdings Vertrauen findet (Bleek, Mey., Weiß, Schür., Heinr.). Eine gesunde Dogmatik kann und darf dagegen wenig einwenden, wird sich vielmehr an der freien Sorglosigkeit des Apostels in dergleichen Dingen erfrischen dürfen (vgl. auch Eph 4, 8; 5, 14; Jud 9. 14). Aber diese bleibt auch in jenem andren Falle groß genug, welcher doch bei der Respektsstellung des Apostels zu den eig. heil. Schriften des A. B. der wahrscheinlichere bleibt. Vgl. Kautzsch, De Vet. Test. locis a Paulo allegatis, p. 29; Schnedermann, Vorlesg. über Glaube u. Schrift, 1884, S. 25. || [i] *ἐπὶ καρδίαν . . ἀνέβη* Apg 7, 23; Jes 65, 17. || [k] *τοῖς ἀγαπῶσι* (Röm 8, 28) ersetzt Clemens l. c., der aus unsrer Stelle schöpft, durch *ὑπομένουσι* nach Jes 64, worauf Godet mit Recht aufmerksam macht. *ἃ ἡτοίμασεν κτλ.* weist auf v. 7b zurück, tritt aber nur als Anhängsel des zunächst zum Beleg für v. 8 Bestimmten auf. St. Bernhard: Deus tantum cognoscitur, quantum diligitur. || *10.* [l] *ἡμῖν γὰρ ἀπεκάλυψεν ὁ θεὸς κτλ.* Der Vers gehört dem Citat nicht mehr an u. greift auf v. 6–7 zurück, ist also gegenüber v. 9 ganz selbständig, so gewiß seine gegensätzliche Verbindung mit v. 8–9 unleugbar ist. Die *ἡμεῖς* sind wie in v. 6 f. zunächst Paulus u. seine Mitarbeiter, doch aber nur als Vertreter nicht sowohl eines geistlichen Standes, als vielmehr aller 1, 2 Bezeichneten. *Ὁ θεός* art.: der durch die Offenbarung charakterisierte, sich charakterisierende. Bei *πνεύματος* hat Mey. mit vielen Zeugen *αὐτοῦ*, was aber zur Erleichterung beigefügt scheint. || [m] *τὸ γὰρ πν.* bezieht man gemeiniglich direkt u. ausschließlich auf den Geist Gottes, macht aber dadurch die Darstellung matt und breit. *ἐραυνᾷ* setzt kein Nichtwissen voraus, sondern belebt das Wissen (Chrys.: *ἀκριβοῦς γνώσεως*. Heinr.), vgl. Röm 8, 27; Offb 2, 23. Wie viel anschaulicher als unser „Wesen Gottes“ ist *τὰ βάθη τ. θ.*, verwandt *βαθύς* (*βαίνω*?), „dessen Ende schwer zu erreichen ist“, lang, breit, tief.

Gottes[n]. 12Wir aber empfingen nicht den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, um zu erkennen das von Gott uns in Gnaden Gegebene[o], 13was wir auch verkünden, nicht in gelehrten Worten menschlicher Weisheit, sondern in geistgelehrten[p], Geistlichem Geistliches anschließend[q]. 14Ein (nur) beseelter Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist[r]; denn Thorheit ist es ihm, und vermag es nicht zu erkennen[s], weil es geistlich beurteilt wird[t]. 15Der Geistliche aber beurteilt alles, wird aber selbst von niemand beurteilt[u]. 16Denn „wer erkannte des Herrn Sinn, ihn zu unterweisen[v]?" Wir aber haben Christi Sinn.

Letzteres insbes. im S. v. reichlich; vgl. *β. πλούτου* Soph. Aj. 130 (s. Passow); Röm 11, 33; 2 Kor 8, 2; Offb 2, 24. || *11.* [n] *τὰ τοῦ ἀνθρώπου, τὰ τοῦ θεοῦ* wie v. 14; 7, 32–34; 10, 24; 13, 11; 2 Kor 11, 30; Röm 8, 5: ganz allgemein. Zu *τὸ ἐν αὐτῷ* s. 5, 3; Jak 2, 26; Röm 8, 27. — *ἔγνωκεν* ist vom Menschen aus gewählt (*οὐδείς*); *εἰ μή* wie v. 2; 1, 14. — Zur Sentenz vgl. noch 2 Kor 3, 16 f. || *12.* [o] *τὰ χαρισθέντα κτλ.* Vgl. zu 1, 7; 2 Kor 2, 7. 10; Gal 3, 18; Phil 1, 29. Gottes Geschenke in Christo Jesu sollten allerdings ins *εἰδέναι* aufgenommen werden (1, 5; Eph 1, 17): das ist der Inhalt jener *σοφία* v. 6, das die Absicht unsres sein *πν.* verleihenden Gottes. || *13.* [p] *ἃ καὶ λαλοῦμεν κτλ.* Das Gesagte ist's, wovon wir reden (*λαλοῦμεν* nach v. 6 f.), selbstverständlich nach den mit diesem Gegenstand selbst gegebenen Gesetzen, vgl. 1, 17 f. Menschliche Weisheit u. Geist sind die beiderseitigen Lehrmeister (anders 1 Makk 4, 7) Joh 6, 45; Win. 182 f.; und *διδακτοί* solche *λόγοι*, welche diese gelehrt haben oder zu lehren pflegen bez. vermögen, Win. 92. Jene ist *ἀνθρωπίνη* als spezifisch menschlich, nach Ursprung, Beschaffenheit u. Richtung; vgl. *σαρκινός* 3, 1. || [q] *συγκρίνειν* Passow: „zusammensichten", mit Auswahl verbinden: 1) vereinigen, 2) vergleichen, dah. vergleichend beurteilen. 2 Kor 10, 12 liegt Letzteres nahe, aber nicht ohne Bewußtsein des ersten Sinnes, welcher hier angezeigt ist, so daß erst der Zusammenhang eine Rücksicht auf weiteres nahe legen kann. Dieser zeigt, daß Paulus die in der Sache begründete Regel bezeichnen will, nach welcher die Form seiner Rede sich richte; also zu verst. nicht von Aneinanderreihen nur geistlicher Materien, sondern von Vereinigung (die nun allerdings zugleich ein Bemessen sein wird) geistlicher Form (*πνευματικά* parall. *διδακτοῖς*) mit dem gegebenen geistlichen Inhalt (*πνευματικοῖς* par. *χαρισθέντα*). Man muß dem immer lebhaften Apostel schon gestatten, logische Kategorien in so anschaulicher Form zur Geltung u bringen. Zu *πνευματικόν* vgl. dabei v. 15; 3, 1; 9, 11; 10, 3 f.; Röm 1, 11; 7, 14. Hiernach ist die Lehre einer Inspiration bloß der res mit Ausschluß jeglicher Verbalinspiration nicht paulinisch, freilich auch eine mechanische suggestio verborum zu äußerlich. Obige Erklärung haben Calvin, de W., Mey.; an Auslegung des A. T. durchs Neue dachten Chrys., Grot., Neander, dabei wie auch Luther auf interpretantes hinübergleitend; letzt. thun auch ältere (Pelag.) u. wieder neuere (Beng., Rück., Hofm., Heinr.) bei maskulinischer Fassung von *πνευματικοῖς*: Geistgeleiteten (*τελείοις* v. 6) Geistoffenbartes erklärend. Schwerlich mit Recht. || *14.* [r] *ψυχικός*, an sich je nach der Auffassung und Wendung von *ψυχή* verschiedener Färbung fähig, kommt im N. T. in Gegensatz zu dem vom Geiste Gottes Beeinflußten, nicht etwa im Sinne eines bloß Vegetierenden, sondern so daß dabei auch das *πνεῦμα* des natürlichen Menschen dem Gebiete der *ψυχή* (vgl. 2 Kor 15, 45 u. Phil 1, 27) zugewiesen wird. S. noch 15, 44. 46; Jak 3, 15; Jud. 19. Luthers Übersetzung „natürlich" ist trefflich, läßt aber hier die Feinheit der Beziehungen nicht erkennen. *οὐ δέχεται* etwa wie Mt 11, 14; 2 Kor 8, 17; 1 Th 1, 6; 2, 13 bez. wie *οὐ λαβεῖν* Joh 14, 17, *οὐ καταλαβεῖν* Joh 1, 5. 10 f. die intellektuell vermittelte Unwilligkeit zum Verständnis und entsprechenden Aneignen. Vgl. Röm 1, 18 f. || [s] *μωρία* wie 1, 18; *οὐ δύναται* 3, 2. 11; 12, 3; Röm 8, 7; Joh 14, 17; jenes vom Obj., dieses vom Subj. aus (Mey., Heinr.). || [t] *ὅτι πνευμ. ἀνακρίνεται.* Die Wahl und starke Hervorhebung des nicht eben häufigen *ἀνακρίνεται* überrascht einigermaßen; vielleicht war es in Korinth bei den Parteiausdrücken üblich? Vgl. 4, 3 f.; 9, 3; 10, 25. 27; 14, 24. || *15.* [u] *ὁ δὲ πνευματικὸς — ἀνακρίνεται.* Etwas von der majestätischen Ruhe dieses Verses macht in der That die Eigenart jedes rechtschaffenen Christen aus; vgl. 4, 1 ff.; Mt 7, 6; Ep. ad Diogn. c. 5 f. || *16.* [v] *τίς γὰρ ἔγνω κτλ.* Dasselbe Citat findet sich auch Röm 11, 34. Hier dient es mit seiner Schlußausführung zur abschließenden Erklärung des Rätsels, welches der Christ entsprechend der christlichen Verkündigung darstellt. Vgl. Kautzsch, a. a. O. S. 51.

Über den Begriff des *πνεῦμα* **in** c. 2, 10 ff. — Daß man als Christ den Geist empfangen habe, diese Gewißheit setzt Paulus ebenso wie die andern N. T.lichen Schriftsteller bei jedem Gliede der Gemeinde als ins Bewußtsein aufgenommen und gegebenen Falls zur Aussprache kommend voraus (daher hier *τοῦ πν.*), vgl. 6, 11. 19; 2 Kor 1, 22; Eph 1, 13 f.; Röm 8, 10 f. 23; Gal 3, 2 f.; Apg 2, 38; 19, 2 f. Er erschließt daraus erst das für den Fortschritt nötige *ἀποκαλύψει*, welches sich daher nicht mit Erlebnissen deckt, welche Gal 1, 16 vgl. 2, 2 berichtet werden, sondern einer Verkündigung (v. 4), Deutung u. Auseinanderlegung (14, 23 ff.) solcher dabei vorausgesetzten Ereignisse gleichkommt. Diese ist ja auch nach Joh 14—16 des Geistes Geschäft (vgl. übrigens Baur, Paulus II, 138 f.). Was der Geist sei, dieses zu wissen oder eine Lehre darüber aufzustellen, oder seinen Begriff als Person oder dgl. zu bestimmen, ist keineswegs Interesse des N. T.s. Zunächst war man sich des Geistes als wirkend und somit auch existierend bewußt, und stellte nur je nach Bedürfnis gelegentl. Betrachtungen über ihn an. In solchem Sinne verglich ihn Jesus selbst Joh 3, 8 vgl. (Ps 104, 4) mit dem Winde רוּחַ (*πνεῦμα* von *πνεῖν*, Geist von geisten, wehen, vgl. Hildebrand in Grimms deutschem Wörterbuch IV, 1, 2 2623 f.), und entsprechend ist die Parallele mit dem menschlichen Geiste an unserm Orte. Wirklich sind Wind und menschlicher Hauch, Odem und Geist (ganz ähnlich wie die Bezeichnung Sohn oder Logos für Jesu Christi Verhältnis zum Vater) nicht bloß Analogieen für den Geist Gottes, sondern geradezu menschlicherseits die einzigen Mittel zur Veranschaulichung des wesentlich jenseit aller Anschauung liegenden: ihnen verdankt zweifellos der Geist seinen menschlichen Namen und Begriff. Dennoch werden beide Vorstellungen an beiden Orten nicht direkt zur Gewinnung eines klaren Begriffs (ein solcher ist eben an sich nie der Zweck der nicht auf *σοφία* ausgehenden heiligen Schriftsteller), sondern nur als Mittel zur Begründung bez. Erläuterung eines für die Arbeit Jesu wie für die apostolische Praxis wichtigeren Satzes (hier desjenigen vom Innehaben von *σοφία*) gebraucht. Demzufolge ist der Sinn von *πνεῦμα* in v. 10 ff. ein rasch wechselnder, weil jedesmal durch die Umstände bedingter (vgl. sonst noch 2 Kor 3, 6. 17 f.). In v. 10 ist *τοῦ πν.* einfach die der christlichen Erfahrung entnommene Größe, deren sich der Christ gleichzeitig als seines Eigentums wie als Gottes und mithin als Vermittlers von *ἀποκάλυψις* bewußt ist. Sogleich aber hat das folgende *τὸ γὰρ πν.* den allgemeinen Sinn, vermöge dessen jedem denkenden Wesen *πν.* zukommt, als Sitz des Denkens; insofern demzufolge jedenfalls auch Sitz des Selbstbewußtseins (der *συνείδησις* 8, 7; Röm 2, 15), wird es darauf v. 11 gesondert als Menschengeist und Gottesgeist: nicht um in Gott eine dritte Person von Vater und Sohn zu unterscheiden (wie nahe läge da der Gedanke, der Vater und der Sohn wüßten also *τὰ τοῦ θεοῦ* nicht!), sondern um von dem Geiste Gottes die zweifelloseste Kenntnis über Gott auszusagen. War in diesem Sinne das *πνεῦμα* von Gott selbst nicht zu trennen außer begrifflich, so geht dagegen v. 12 auf das in v. 10 aufgenommene *πν.* (*τὸ πν.*) zurück. In diesem, heißt es nun, empfingen wir (*ἐλάβομεν*) d. i. dieses *πν.* ist doch gewiß nicht *τ. πν. τοῦ κόσμου*, sondern *τ. πν. τὸ ἐκ τοῦ θεοῦ*. Die Notwendigkeit, den Gegensatz zur Welt hervorzuheben, wird die Veranlassung zur Beiseitestellung des in v. 11 betonten Selbstbewußtseins, da vielmehr Gottes Geist als geheimnißvoll wirkende Kraft in Parallele treten muß zu einer ähnlichen der Welt eigentümlichen Macht, welche keineswegs ohne weiteres dem Satan gleichgesetzt wird (vgl. Eph 2, 2), sondern eher mit Abstraktionen wie 4, 21; 2 Kor 4, 13 vgl. Röm 8, 15; Gal 6, 1 Verwandtschaft hat. Als abgeleitetes von Gottes Ur-*πνεῦμα* zu unterscheiden, ist es nun *τὸ ἐκ τοῦ θεοῦ* (mit Artikel, weil die bestimmte Beziehung auf die uns so bekannte Gabe v. 10 fest beibehalten werden soll). Der Artikel verliert sich in v. 13, weil da die ihrem Sinne nach genügend erörterte Kategorie *πνεῦμα* der Kategorie *ἀνθρωπίνη σοφία* entgegengestellt wird; daß *πνεύματος* dabei ohne *θεοῦ* bleibt, (*ἁγίου*, welches ℵABCD* al. nicht haben, ist erleichternde Glosse) zeigt, daß die Verbindung mit *τοῦ κόσμου* in v. 12 nur ad hoc gebildet, nicht aber zu einer Einheit verschmolzen war, vielmehr thatsächlich den Gedanken Pauli sonst fern liegt. In gleichem Sinne versteht sich *πνευματικοῖς πνευματικά* (s. S. 112), welches durch *τὰ τοῦ πνεύματος* v. 14 kommentiert wird; *τοῦ θεοῦ* ist da durch den Gegensatz zu *ἄνθρωπος* veranlaßt. Desgleichen ist der *πνευματικός* v. 15 derselbe wie der *λαβὼν τὸ πν.* v. 12, als solcher von dem *ψυχικός* v. 14 (der eben nur von seiner *ψυχή* bestimmt wird) mit gewiß nicht zufälliger Schärfe unterschieden. Endlich tritt in v. 16 in einem citierten Jesajasworte (40, 13) und unter seinem fortwirkenden Einflusse *νοῦς* statt *πν.* ein, wesentlich im Sinne von v. 11, doch aber so, daß dabei der *κύριος Χριστός* Subjekt ist, wodurch nicht nur v. 11 in obigem Sinne, sondern auch (in der zweiten Hälfte des Satzes) das *πν. τὸ ἐκ τοῦ θεοῦ* v. 12 beleuchtet wird: jenes *πνεῦμα* ist *νοῦς* d. i. eine Gesamtheit von auf Erkennen und Thun gerichteten geistigen Funktionen; es ist eben so Gottes an sich wie Christi, und ist unser als die wir seine Empfänger sind. Daher unsre, der Christen, *σοφία* v. 6 f., daher unsre Fremdartigkeit und Überlegenheit im Verhältnis zur Welt v. 14 f.

Paulus steht fest und klar auf dem Boden der Offenbarung. Er zieht scharf die Konsequenzen, nicht bloß dem Judentum (Pharisäismus) gegenüber reformierend, sondern auch gegen das Heidentum (Sadduzäismus) reagierend. Man thut ihm Unrecht und Gewalt an, will man allein seine nach jener Seite hin gerichtete Arbeit für Hauptsache und Kern, die andere für nebensächliche und zufällige Schale ansehen, in der Meinung, er würde dieselbe bei Seite legen, wenn er gegenwärtig unter uns lebte (vgl. Lessing über des Reimarus „Von Duldung der Deisten"; Strauß, Die Halben u. die Ganzen, S. 127 f., gegen Baur, Apostel Paulus II. 1867. S. 260; Hilgenfeld, Z. f. wiss. Theol. 1865, S. 249. 265 f.). Paulus übersah die geistigen Strömungen seiner Zeit; hienach kann von uns aus beurteilt werden, wie er indirekt zu jeder nachfolgenden Geistesstörung Stellung genommen hat. Was er übrigens als Prinzip bekämpfte, das bekämpfte er nicht in neidischer Mißgunst: er besaß selbst mehr Neigung und Anlage für *σοφία*, als jene, die sich ihrer rühmten.

I 2. Anwendung des im allgemeinen Dargelegten in Beleuchtung der korinthischen Parteiverhältnisse c. 3—4.

a) Die Parteiungen hängen zusammen mit einer falschen Schätzung der eignen Personen, sowie der gefeierten Verkündiger 3, 1—9.

Wie im Anfang der Verkündigung, so stehen die korinthischen Christen auch jetzt noch auf dem Standpunkte bemerkenswerter Unreife v. 1—3a, wie ihre Zänkereien um Paulus und Apollos; dies beweisen sehr menschlich, fleischlich ist das 3b—4. Als ob diese etwas anderes wären als Diener des in Wahrheit wirkenden Gottes: Pflanzer, Begießer, ohne Gott nichts v. 5—7, in gemeinsamer Arbeit aber eine moralische, nicht auseinander zu reißende Einheit, und Gotte als Mitarbeiter angehörig wie die Gemeinde als Arbeitsfeld v. 8—9.

[1]Und ich, Brüder[a], konnte zu euch nicht reden wie zu Geistlichen, sondern wie Fleischernen[b], wie Unmündigen in Christo[c]. [2]Milch gab ich euch zu trinken, nicht Speise[d]; denn noch vermochtet ihr's nicht. Aber nicht einmal jetzt noch vermögt

---

3, 1—9. *1.* [a] *κἀγώ* vgl. 2, 1. 3 bei der entschiedenen Rückkehr von allgemeinen Erörterungen, deren logisches Subjekt *ἡμεῖς* 2, 16. 6. 10. 12 war, zur Beleuchtung seiner persönlichen Stellung. *ἀδελφοί* zu beachten wie 1, 10: auch als scharf zu Tadelnde sind sie seine Brüder, wogegen vgl. 5, 5; Gal 2, 4. || [b] Für das *σαρκικοῖς* des Rec. haben die neueren Textkritiker nach ℵABC* D* al. gegen de W., Reiche, Heinr. *σαρκίνοις*, welches eig. fleischl. Stofflichkeit bezeichnet (2 Kor 3, 3) u. in Anwendung auf sittl. Verhältnisse hier wegen seiner spitzigen Derbheit überrascht, ohne unmöglich zu sein. Obige Übers. behält es zunächst bei, obschon *σαρκικοῖς* trotz baldiger Wiederholung v. 3 bei größerer Einfachheit eleganter wäre. Vgl. auch Röm 7, 14. 18. 23: sie sind (hier wie Kinder noch) vom Fleisch bestimmt (mehr oder weniger unbewußt). Beachte übrigens, daß das Fleischliche in v. 3 ähnlich weiten Umfanges ist wie Gal 5, 19 ff.; Kol 2, 18. 23 (vgl. Lechler, Ap. Z. 292 f.) Ein derber Ausdruck war nach so feiner Vorbereitung und bei alsbald nachfolgender Motivierung wohl statthaft. || [c] *νηπίοις* vgl. Gal 4, 1 f.; *ὡς* sicut: es ist als Gleichniswort gemeint; *ἐν Χριστῷ* wie 4, 15 vgl. 1, 4. Die ersten zwei *ὡς* bezeichnen Pauli subj. Auffassung; wie wohl diese begründet war, zeigt erst v. 2. Das gegenwärtige *οὐ δύνασθαι* hatte seinen Grund (anders als v. 2; 2, 14) in den äußeren Umständen. Das *οὐ .. πνευματικοὺς εἶναι* ist (vgl. *τελείοις* 2, 6) nicht für einen engeren Kreis zu reservieren, sondern bez. nur das im Anfang des Gemeindelebens begreifliche und offenbare Nochunerreichtsein des Ziels vgl. Phil 3, 12, das doch im Prinzip schon als erreicht vorhanden war (*οὐχ ὡς*). || *2.* [d] *γάλα — βρῶμα*, vgl. Hebr 6, 1; 5, 12; anders Gal 4, 3. 9; Kol 2, 20; anders auch *ἓν πνεῦμα ἐποτίσθημεν* 12, 13, da sichs hier nur um die für das Kindesalter heilsamste Beschaffenheit der Speisen handelt. Was er ihnen gab, war immer das Gleiche, 1, 23 Dargestellte, und immer nach der in 1, 17; 2, 13 bezeichneten Regel; nur daß sie, wären sie schon mehr *ὡς πνευμ.* gewesen, auch schon etwas mehr von der Betonung von *σοφία* 2, 6 ohne die 3, 5; 4, 6 ff. bezeichnete Gefahr hätten vertragen können. Das *βρῶμα* (8, 8) ist also nicht etwa die eben verworfene *σοφία τοῦ κόσμου*! Ebensowenig (vgl. zu 2, 6) höhere Unter-

ihr's[e]; [3]denn noch seid ihr fleischlich. Denn wo unter euch Eifer ist und Zank, seid ihr nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise[f]? [4]Denn wenn jemand sagt: „Ich bin Pauli", ein zweiter aber: „Ich des Apollos", seid ihr nicht (rechte) Menschen[g]? [5]Was ist nun Apollos[h]? Was ferner ist Paulus? Diener, durch die ihr gläubig wurdet, und wie einem jeden der Herr gab[i]: [6]ich pflanzte, Apollos begoß, aber Gott ließ wachsen[k], [7]so daß weder der Pflanzende etwas ist, noch der Begießende, sondern der wachsen lassende Gott[l]. [8]Der Pflanzende aber und der Begießende sind Eins[m], ein jeder aber wird den eigenen Lohn empfangen gemäß der eigenen Mühe[n]. [9]Denn Gottes Mitarbeiter sind wir; Gottes Ackerland, Gottes Bauwerk seid ihr[o].

---

richtsgegenstände, wie Mey. u. a. wollen. Man muß solche Gleichnisreden (wie in der Evangelienauslegung anerkannt zu werden pflegt) nicht weitgehend ausdeuten. || [e] Zu *δύνασθαι* ist (vgl. unser: können) eine infinitivische Ergänzung bestimmt weder zu fordern noch abzulehnen. || [f] *ζῆλος* Apg 5, 17; Gal 5, 20: der *ζηλῶν* beansprucht Geltung für seine Sache (*εἶναί τι* v. 5; *ὑπὲρ τοῦ ἑνός* 4, 6); der *ἐρίζων* freut sich des Risses: *κατὰ τοῦ ἑτέρου* ibid. Zu *κατὰ ἄνθρωπον* vgl. 2, 1; 9, 8; 2 Kor 7, 9–11; Gal 1, 11; = *κ. σάρκα* Röm 8, 4. 12 f.; zu *περιπατεῖν* Eph 2, 2 f. || *4.* [g] *ὅταν γὰρ λέγῃ τις κτλ.* vgl. 1, 12. Nur zwei sind hier genannt, wie v. 5 ff.; die Erklärung folgt 4, 6, vgl. oben S. 92 ff. Zu *ἄνθρωποι* in durch den Zusammenhang gegebener (hier offenbar zum Tadel) geschärfter Bedeutung (vgl. v. 3) s. Mt 8, 9; Apg 10, 26; 14, 15; auch (Mey.) 1 P 4, 2; Xen.Anab. 6, 1, 26. || *5.* [h] *οὖν* zieht eine Folgerung aus dem Verhalten der Korinther. Anstatt der zu erwartenden Antwort *κύριοι* (4, 8) wird aber gleich das thatsächlich und in concreto (vgl. v. 7) Richtige eingesetzt. Das zweimalige *τί* ist mit ℵ*AB einem *τίς* zweifellos vorzuziehen: es handelt sich um ihre Bedeutung, nicht ihre Person, vgl. v. 7. 8; 1, 27 ff.; Gal 2, 6; 6, 3. 15. (Apollos steht hier aus Gründen der Urbanität ebenso voran wie an den anderen Stellen zurück. Rückert meinte ohne Grund die Fragen als solche der Leser auffassen zu sollen.). Sie sind 1) ihrer Stellung nach vermittelnde Diener eines Höheren und 2) ihren gerühmten unterschiedenen Gaben nach nur Empfänger, für Art und Maß ihrer Gaben und Aufgaben nicht verantwortlich (vgl. aber 4, 2). Der *κύριος* ist Gott v. 6. Gerade der eigentümlichen Art der Einzelbegabung eines jeden freut sich der feinsinnige Apostel. || [i] Zu *ἑκάστῳ ὡς κτλ.* vgl. v. 10; 7, 17; 12, 11; Röm 12, 3. P. wird entsprechende, gerechte Beurteilung fordern. Der Dativ erklärt sich bei Auflösung in eine volle Periode: *ἕκαστος οὕτως* (*ἐργάζεται*), *καθὼς αὐτῷ ὁ κ. ἔδωκεν* (*τὸ μέτρον, τὸ χάρισμα*). || *6.* [k] *ἐγὼ ἐφύτευσα, Ἀπ. ἐπότ.* Vgl. v. 10; 4, 15. Die Namen in den drei Versen 4–6 chiastisch. Zum Bilde 9, 7; Mt 15, 13; 21, 33. *ἐπότισεν* von v. 2 nicht wesentlich verschieden; vgl. Mt 25, 35 ff. *αὐξάνειν* transf., wie durchgängig in der Profangräzität; vgl. 2 Kor 9, 10 mit Eph 2, 21. || *7.* [l] *ὥστε*: die Folgerung aus dem Verhältnis der beiderseitigen Arbeit zur Thätigkeit Gottes: mit Gottes Thun verglichen sind die „Mittelursachen" bedeutungslos. *φυτεύων* und *ποτίζων* sind nur als die bestimmten Personen zu verstehen. — Wegen *τι* vgl. zu v. 5; 2, 2. Zu *θεός* erg. *τὰ πάντα*, s. zu 15, 28. || *8.* [m] *ὁ φυτεύων δὲ κτλ.* Der selbständigen Bedeutung nach Gott, gegenüber Nichts (vgl. zu *ζῆλος* v. 3, *διάκονοι* v. 5), in Hinsicht der unterschiedlichen Arbeit u. Begabung unter einander wesentlich zusammengehörig (*ἕν* gegen *ἔρις* v. 3; vgl. *ἑκάστῳ* v. 5; *μεμέρισται* 1, 13) u. ihrer besond. Würdigung seitens Gottes gewärtig (4, 5). || [n] *ἴδιος* entspricht dem *ἕκαστος* auffallend häufig und scheint nicht so stark gemeint als unsre Übersetzung (vgl. 7, 7), obschon eine Zurückweisung unbefugter Bevormundung durch die gütigen Parteigänger keinesfalls zu verkennen ist. || *9.* [o] *θεοῦ γάρ ἐσμ. συνεργοί κτλ.* Auf *θεοῦ* (zur Bezeichnung nicht des besitzenden Herrn, sondern des bestimmenden Faktors: innerliche Zugehörigkeit) liegt der ganze Nachdruck: wie unziemlich ist's doch auf christlichem Boden, daß Gott gegenüber *ἄνθρωποι ἐν ἀνθρώποις καυχῶνται*. Und mit welch unerbittlichem und heiligem Ernste dringt Paulus auf die schlechthinige prinzipielle Unverworrenheit des Gottesglaubens mit menschl. Interessen! Die Wahl der Ausdrücke *συνεργοί* (Röm 16, 3. 9. 21; auf der Gemeinsamkeit der Arbeit mit Gott liegt so ganz kein Ton, daß Bengels u. Olsh.s Beziehung des *συν-* auf P. u. a. nicht unpassend erscheint) u. *γεώργιον* (Spr 24, 30 LXX; Sir 27, 6 u. ö.) erklärt sich aus v. 8. Dem das Ge-

b) Welches in Wahrheit Unterschied und Einheit sei in der Verkündiger Arbeit und Lohn 3, 10—15.

Paulus hat Grund gelegt, andere bauen darauf v. 10. Denn neben Jesus Christus kann man doch nicht noch einen andern Grund legen! v. 11. Mit was für Stoffen aber jemand zu bauen fortfahre, das wird der Tag des Gerichtes zeigen (v. 12—13). Und danach wird dann die Auslöhnung erfolgen, bei Unterscheidung von Person und Sache v. 14—15.

10Gemäß der Gnade Gottes, die mir gegeben ist[a], wie ein weiser Baumeister legte ich Grund[b], ein Andrer aber baut darauf[c]. Jeder aber sehe zu, wie er aufbaut[d]. 11Denn einen Grundstein kann Niemand, einen andern, legen neben den gelegten[e], welcher ist Jesus Christus[f]. 12Wenn aber jemand aufbaut auf den Grundstein Gold, Silber, wertvolle Steine, Holz, Heu, Stoppeln[g]: 13eines jeden Werk wird offenbar werden[h]; denn der Tag wird's kund thun[i], weil er im Feuer enthüllt wird[k], und eines jeden Werk, wie es beschaffen ist, das Feuer selbst wird's

---

sagten wird eine schärfere Zuspitzung gegeben. *οἰκοδομή*, welcher Ausdr. ohnehin nahe lag (14, 3 ff.; Eph 2, 21), bereitet das Nächstfolg. übergehend vor.

3, 10—15. *10.* [a] *κατὰ τὴν χάριν κτλ.* vgl. v. 5; 1, 4; voranstehend zur Deckung seiner Person gegen jenes *καυχᾶσθαι*. || [b] *ὡς* wie v. 1. *σοφός* in unverfänglichem Zusammenhang ganz harmlos: höchstens mit leichter Anspielung gemeint. Wbdt. mit *σαφής*, sapere (Curt., Cremer), bez. es als vox relativa zunächst den seiner Sache verständig mächtigen, dann erst den klugen und weisen Mann, vgl. 1 Ch 22, 15; Eph 5, 15; Jak 3, 13; bes. Il. 15, 411 f. („das einzige Beispiel dieses Stammes in beiden homerischen Gedichten", Faesi): *τέκτονος ὅς πάσης εὖ εἰδῇ σοφίης. τέκτων* von Joseph Mt 13, 55, seit Hom. faber, חָרָשׁ vgl. 1 S 13, 19 (*σιδήρου*). *ἀρχιτ.* in Verbindung mit *σοφός* wie hier LXX Jes 3, 3 (als Übersetzung von חֲכַם חָרָשִׁים). Erst der Zusammenhang u. bezw. die Natur der Sache bestimmte den Baumeister, vgl. schon Herod. 3, 60 ö. *θεμέλιος* oder *-ον*, von *θέμα* (*τίθημι*) Lv 24, 6; vgl. Lk 6, 48 f.; Eph 2, 20; 2 T 2, 19. || [c] *ἄλλος*: Apollos u. alle andren Lehrer: absichtl. allgemein gehalten, weil eben zunächst der Unterschied zwischen Grundlegung u. Daraufbauen (*ἐπι-* eig., vgl. Eph 2, 20) hervorgehoben wird, mithin das Folgende, welches manchen *σοφός* der Korinther v. 18; 4, 15 mit berücksichtigt, nicht persönlich gemeint sein soll. || [d] *βλέπειν* wie Gal 5, 15; Eph 5, 15. || *11.* [e] *οὐδεὶς δύναται*: logisch wie (in 2. Linie) religiös unmöglich ist eine zweite Grundlegung (*παρά* eig.): Pauli Vorzug, der ein andrer ist als jene meinen, ist unbestreitbar, weil histor. Thatsache, vgl. 4, 15. Dabei ist selbstverständl. der eig. Grundlegende Gott selbst, so daß Mey. den Ap. in v. 12 sich selbst bei Änderung des Bildes unter die *ἐποικοδομοῦντες* stellen läßt. In den folgenden Versen kann er sich jedenfalls kaum ausgeschlossen haben. || [f] *ὅς* beweist nicht, daß *θεμέλιον* mask. ist, vgl. Gal 3, 16. Für *ἄλλον* (welches noch weitere Möglichkeit setzt) könnte auch *ἕτερον* stehen Gal 1, 6 f. || *12.* [g] *εἰ δέ τις ἐποικοδ.* vgl. 11 f. Keine Spitze gegen Apollos oder Kephas, vgl. zu v. 9. *τὸν θεμ.*: soeben bestimmt. Hausrath erinnert an die Bauart in Korinth (Paulus S. 317). Die Einzelheiten, in Summa auf verschiedenwertige Lehren gehend, sind nicht auszudeuten, wenn auch die Korinther hie u. da Anspielungen gefunden haben mögen. || *13.* [h] *ἑκάστου τὸ ἔργον φανερὸν γεν.*, vgl. 4, 5 auch 11, 19. || [i] *ἡ ἡμέρα* nach 1, 8; 2 Kor 1, 14 vom Endgericht, vgl. unten 4, 3. Mancherlei andere Deutungen (vom Tod, Zerstörung Jerusalems, der Zeit, dem evang. Licht, der Trübsal, s. bei Mey. S. 88) sind wertlos. || [k] *ἀποκαλύπτεται*: er ist, nicht nur als vorausverkündigt, sondern vermöge der allezeit vorhandenen Gerechtigkeit Gottes, im Prinzip schon da. Ritschl will umgekehrt mit viel Schein, aber schon gegen den offenbaren Sinn von Röm 1, 17 ff., daß bei Paulus das, was enthüllt wird, erst durch die Enthüllung wirklich werde. Derselbe verwertet auch das Präs. von *ἀποκαλ.* an unsrer Stelle so, als habe es von sich aus futurischen Sinn, da doch erst die von ihm mit Recht bemerkten umgebenden Futura einen solchen sichern (Rechtf. u. Vers. II, 146 f.; vgl. dag. v. Orelli, Z. f. k. W. 1884, S. 28). Das Präsens entspricht vielmehr dem Charakter des kleinen Satzes als einer zeitlosen, weil als Begriffsbestimmung gemeinten Anmerkung: weil ein Tag des Feuers, darum ꝛc. || *ἐν πυρί* malt als

bewähren[l]. 14Wenn jemandes Werk bleiben wird, das er hinzubaute, wird er Lohn empfangen; 15wenn jemandes Werk verbrennen wird, wird er geschädiget werden, selbst aber gerettet werden, so aber, wie durch Feuer[m].

c) Daß das Wesen und die hohe Würde der Gemeinde als Tempels Gottes sowohl eitlen Weisheitsdünkel wie beschränktes Rühmen von Menschen ausschließe 3, 16—23.

Ist anders die Gemeinde Tempel Gottes und seines Geistes, unverletzlich und heilig v. 16—17, so sollte man doch nicht übersehen, daß darin nur jenes (2, 6 ff.) Weisheitsbegehren Recht und Raum hat, kraft dessen der Begehrende thöricht wird v. 18—20, und daß also, wer in der entgegengesetzten Meinung sich dieses oder jenes Menschen parteiisch rühmt, in falscher Selbstbeschränkung übersieht, daß alle Diener Gottes, ja alle Mächte der Gegenwart und Zukunft der Christen geistigen Besitzstand kraft ihrer Zugehörigkeit zu Christus und Gott ausmachen v. 21—23.

Vermöge des in jenem Treiben liegenden stolzen Anspruches ist dasselbe Tempelschändung v. 18—20 (vgl. v. 17). Vermöge der darin liegenden Einseitigkeit und Kurzsichtigkeit aber ist es — allzu bescheiden! v. 21—23.

16Wißt ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt[a]? 17Wenn jemand den Tempel Gottes verderbt, verderben wird diesen Gott[b].

---

das Element jenes Tages (2 Th 1, 8; Mal 4, 1 vgl. schon Ex 3, 2) das Feuer, in dessen Bild die Erwartung der Anschauung u. vollen Entfaltung von Gottes Majestät, Heiligkeit u. Gerechtigkeit sich zusammenfaßt. Die Römischen finden hier u. in v. 15 die ntl. Grundst. für ihr Fegefeuer; andere bringen im Zshg. mit der Auffassung von ἡμέρα allerlei andre Deutung. Aber der Apostel ist enthaltsam, wohl wissend, daß er in Bildrede sagt, was 4, 5 mehr eig. — αὐτό auf τὸ ἔργον zu bez. (als Akk., wie Hofm.), wäre sehr matt. || [l] δοκιμάζειν vgl. 11, 28; 16, 3; Gal 6, 4; Jak 1, 12; 1 P 1, 7. || *14* f. [m] εἴ τινος τὸ ἔργ. κτλ. Die brennbaren Stoffe (v. 12), die ja wohl nicht direkt vom Übel (πονηρά), aber unnütz (κακά), leeres Stroh u. dgl. (z. B. auf eitle Weisheit abzielende λόγοι) waren, werden verbrennen u. umgekehrt. Hohen μισθός werden die Korinther ihren jeweiligen verehrten Lehrern reichlich u. mit begeisterten Worten in Aussicht gestellt haben, während ein Unparteiischer beim Anhören ihrer Darstellungen um die Schützlinge der jedesmaligen Gegenpartei in Sorge kommen konnte. Beides stellt nun Paulus unter Anerkennung des in solchen Reden liegenden Wahrheitsgehaltes meisterl. zurecht, vgl. 4, 3 f. Wegen ζημιωθῆναι s. zu Mt 16, 26, u. 2 Kor 7, 9; Phil 3, 7 f.; Apg 27, 10. Mey. ergänzt: τὸν μισθόν; besser Heinr. gerichtl.: = bestrafen. „Der Bau ist noch in der Arbeit bis zur Parusie". So Mey., vgl. Eph 2 fin. Ob aber derselbe mit Recht u. Geschmack von einem besonderen Lehrerlohn, der höheren Stufe der Lehrerseligkeit, spricht? Besser Heinr.: „die Strafe best. in der bitteren Erkenntnis, umsonst gearbeitet zu haben." Nur unter den obwaltenden Umständen schwerl. ganz umsonst! Beachte vielmehr, daß ὡς διὰ πυρός dem Gerichtsvollzuge der ἡμέρα angehört, σωθῆναι aber sich daran anschließt, u. daß ὡς ausdrückl. den Charakter einer Bildrede festhält, vgl. Jes 43, 2 ö. Daß die Beurteilung von Lehrern wie von Christen insgemein im letzten Gericht durch tiefe Demütigung führen müsse, schließt weder Joh 3, 18a noch Mt 25, 21 ff. aus!

3, 16—23. *16* f. [a] Οὐκ οἴδατε ὅτι κτλ. Das Bild vom Bau v. 9, der v. 10 ff. in seiner Entwicklung beobachtet worden war, wirkt nach in ναός. Da ist der Bau im wesentlichen vollendet, wie vergleichsweise der herodianische Tempel für fertig galt, obwohl er erst anno 64 p. vollendet wurde (Keil, Archäol. 153 ff.). οὐκ οἴδατε führt einleuchtende, einfache Sätze christl. Logik oder Erfahrung als neue Hilfsmittel zur Beweisführung ein, vgl. 5, 6; Röm 6, 16. Die christliche Gemeinde legte sich gern alttestamentliche Thatsachen oder Vorstellungen in spiritualistischer Weise zurecht, vgl. c. 10; Gal 4, 21 ff. || ναός übersetze man weder mit dem bestimmten Artikel, so daß direkt der israelitische gemeint wäre (der ja noch stand!), noch mit dem unbestimmten, wonach nur einer unter anderen zu denken wäre (sondern man vermeide beides (s. ob.); denn auf den Begriff selbst kommt zunächst alles an. Hiernach wird auch zunächst nicht entschieden, ob die Einzelnen (so 6, 19)

Denn der Tempel Gottes ist heilig, als welches ihr seid. 18Es soll niemand sich selbst täuschen[c]: wenn jemand meint, weise zu sein bei euch[d] in dieser Weltzeit[e], thöricht muß der werden, damit er weise werde. 19Denn die Weisheit dieser Welt ist Thorheit bei Gott. Denn geschrieben steht[f]: „Der da ergreift die Weisen in

---

oder die gesamte Christenheit (vgl. 2 Kor 6, 16; Eph 1, 23; 2, 20 f.) oder die korinthische Gemeinde (vgl. 1, 2) Subjekt seien, obschon des Zusammenhanges wegen (vgl. v. 9 f. 17) letzteres zunächst in Betracht kommt. Der Satz gilt eben soweit u. insofern, als das von *καί* an nicht als etwas neues, sondern zur Erklärung hinzugefügte gilt (vgl. noch 6, 19; Röm 8, 9; 2 Kor 1, 22 u. oben zu 2, 10 f.). Eig. bed. *ναός* Wohnung, doch immer von Göttern u. Gott (vgl. Apg 17, 24; 19, 24 mit Mk 14, 58; Joh 2, 20; Offb 21, 22), in der bibl. u. jüdischen Gräzität fast ausschließlich vom jerusalemischen Gotteshaus, etwa (so in den Makk.) ersetzt durch *ἁγίασμα, τὰ ἅγια, τὸ ἱερόν, ἅγιος τόπος* Apg 6, 13 (vgl. Z. f. kirchl. W. 1884, S. 97). || *17.* [b] *εἴ τις — φθείρει κτλ.* In diesem Verse könnte der Artikel durch die soeben erfolgte Bezeichnung des Tempels erklärt, also *ναός* von der Gemeinde direkt verstanden werden (Hofm., Heinr. wegen *φθείρει*), wenn dies nicht der den 16. Vers wieder aufnehmende Schlußsatz (*ὁ γάρ κτλ.*) verböte. Derselbe verwehrt aber nicht minder die bestimmte Auffassung vom jerus. Tempel (Mey. nach Maimonides). Es bleibt also nur übrig, was für die Argumentation allein nötig, den scharfsinnigen Apostel in reinen Begriffen sich bewegen zu sehen: „daß Gott Tempelschändung mit Verderben strafen wird, ist a priori einzusehen"; vgl. zu *ἐν πυρὶ ἀποκ.* v. 13 u. ö. Grad und Art des beiderseitigen *φθείρειν* bleibt demnach unbestimmt, weil es sich eben nur um eine besondere Form des Grundsatzes der Strafvergeltung (Röm 2, 6) handelt. Erst das folgende zeigt, daß der allgemein gedachte Satz auf das *καυχᾶσθαι* (Hesych. *πλανᾶν*) korinthischer Lehrer einerseits und ein göttliches *δράσεσθαι* andrerseits, welches aber nicht der leibliche Tod sein muß (vgl. zu Eph 2, 1) angewendet werden sollte. || [c] *ὁ γὰρ ναός κτλ.* erinnert an den inneren Zusammenhang des Tempels mit Gott, der keine Gleichgiltigkeit zuläßt. *οἵτινες κτλ.* setzt die Giltigkeit des Gesagten für den vorliegenden Fall fest: ihr seid ja heilig. || *18* ff. *Μηδεὶς ἑαυτ. ἐξαπατάτω.* Nicht das *ἐξαπατᾶν ἑαυτόν* ist die gemeinte besondere Art des *φθείρειν* v. 17, da es vielmehr nur eine drohende bedenkliche Verkennung des Sachverhalts ist, vgl. Gal 6, 7; 2 Th 3, 13, sondern das Gebahren solcher, welche etwa böswillig *σοφίαν τοῦ κόσμου* in Korinth einführen wollten. Daß solche dort vorhanden seien, nimmt P. gar nicht an: er warnt nur (wie Jesus in einem schlimmeren Falle auch nur erst warnte, Mt 12, 31) und stellt in [d] *εἴ τις κτλ.* zur Sicherung vor der drohenden Gefahr einen heilsamen Kanon auf. Daß in diesem kein *ἐγκώμιον μωρίας* im Sinne von Albernheit und Armseligkeit gegeben ist, liegt auf der Hand und zeigt überdies die erklärende Stelle 8, 2 samt den vorausgegangenen Erörterungen, welche hier nur in eine praktische Regel für den einzelnen zusammengefaßt werden. || *εἴ τις δοκεῖ* wie 8, 2; 14, 37; der problematische Ausdruck soll die Besserung erleichtern 4, 14. Bei *δοκεῖ* erg. *ἑαυτῷ* (Cremer 4. A., S. 297; Apg 26, 9): so geht das Scheinen ins Meinen über (sibi videri), vgl. 4, 9; 7, 40; 10, 12; denn nicht bereits bestehende Anerkennung als *σοφός* (Gal 2, 6), sondern das Absehen auf *σοφία* will P. reinigen (1, 22), so daß eher ein für gut befindendes Beschließen (Apg 15, 22 ff.) gestreift wird. || [e] *ἐν τῷ αἰῶνι τούτῳ* kann entweder aus dem Sinne Pauli verstanden werden, indem er etwa ausdrücklich nur die gegenwärtige Weltzeit (Gal 1, 4) als Gebiet solcher Paradoxa bezeichnen will (vgl. 13, 12), oder wahrscheinlicher (wegen 1, 20; 2, 6 f.) als von Paulus getadelt zur Intention des *δοκῶν τις* gerechnet. Letzteres empfiehlt sich gerade dadurch, daß das vorliegende Paradoxon so auch noch in dem Sinne zu einem Oxymoron wird, daß ein solches *σοφὸν εἶναι* durch *μωρὸν γενέσθαι* schlechthin aufgehoben werden wird. Jedenfalls muß man, um wahres *σοφὸν εἶναι* (*παρὰ τῷ θεῷ* v. 19) erst einmal zu erreichen (*ἵνα γένηται*), auf das prinzipielle *δοκεῖν κτλ.* verzichten. Das *μωρὸν γενέσθαι* ist ein Akt des auf Urteil beruhenden Willens wie 2, 2 (vgl. diese erkl. Stelle) und gilt zunächst von der eigenen Schätzung, dann aber auch von der durch andre, nämlich den *κόσμος* oder *αἰὼν οὗτος* 1, 25 ff. — Weise sein ist weise werden. Den Grund dafür spricht v. 19 aus in einer noch nicht so deutlich geltend gemachten Umkehrung des früher (1, 18. 23; 2, 14) gesagten: jene Weisheit (2, 6b) ist ja thatsächl. Thorheit, so daß der bisher immer noch bestehen gelassene Schein einer zwiefachen Weisheit sich hier in bloßen Dunst

ihrer Arglist"; [20]und wiederum: „Der Herr kennt die Überlegungen der Weisen, daß sie eitel sind." [21]So daß niemand sich rühmen soll wegen Menschen[g]; denn alles ist euer, [22]sei es Paulus oder Apollos oder Kephas, sei es Welt oder Leben oder Tod, sei es Gegenwärtiges oder Zukünftiges: alles ist euer, [23]ihr aber Christi, Christus aber Gottes[h].

Über das „Alles ist euer" (3, 21—23). — Der Form nach nur an das zuletzt vorausgehende anknüpfend, greift ὥστε v. 21 thatsächlich auf die ganze Entwicklung von v. 10 an (Hofm., Heinr.) zurück; wie denn das θεοῦ v. 9 in dem θεοῦ v. 23 großartigeren Wiederhall findet. Denn es ist zu klein von der eigenen Würde gedacht, so man sich nur Menschen (noch dazu einzelne, aber vgl. dazu v. 22 a) zum geistigen Eigentum macht: es ist armselig, nicht im guten Sinn geistlich arm (nach Claudius): *πάντα γὰρ κτλ.* Hiezu pflegt man zu erinnern an: omnia sapientis esse (Diog. Laert. 6, 72); auch läßt sich erinnern an des Terenz: humani nil a me alienum, wie auf ntl. Boden an 6, 12; Apg 2, 44 (vgl. Spieß, Logos Sp. 258), oder an Röm 4, 13 f.; 8, 28 f. (Mey.). Hier wird den von jenen als Besitztum gedachten Menschen ein weit größeres, weil unendliches Gebiet geistiger Besitztümer entgegengestellt. Unendlich ist es seinem Umfange nach, aber auch seinen Anforderungen nach, insofern es nur als unendliches und unteilbares gebraucht, d. h. niemals in seiner Gesamtheit oder in einzelnen Teilen um einzelner Bestandteile willen aufgegeben sein will. Das Wesen des Besitzstandes ergibt sich aus dem Gegensatze: es ist subjektiv angesehen auch ein wenn auch zunächst innerliches *καυχᾶσθαι*, aber *ἐν πᾶσιν* wie gleichzeitig *ἐν κυρίῳ* 1, 31; es ist freudig gehobenes Bewußtsein im Gefühl der Zusammengehörigkeit mit Allem bei geistiger Freiheit von allem Einzelnen, insbesondere allem Fesselnden oder Schädlichen und Gefahrdrohenden, vermöge der Gemeinschaft mit Gott (Luther: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge"). Objektiv angesehen aber ist es ein bestehendes Verhältnis: so eben geht dieses über jenes *καυχ.* hinaus, weil es sich zu ihm verhält wie Wahrheit zu Täuschung v. 18 vgl. Röm 8, 31 ff. Die erste Dreizahl der aneinandergereihten Glieder ist veranlaßt durch (v. 3; 1, 12) die thatsächlichen Verhältnisse: jeder bedeutende, verdiente, verehrte Mensch, nur nicht als isolierter! Auch die folgenden Ausdrücke werden in den Controversen der Korinther nicht gefehlt haben. Veranlaßt aber scheint zunächst *κόσμος*, nach v. 18 f.; 1, 20 f. 27 f.; 2, 12, durch das Bedürfnis, den Kreis der genannten Apostel und ihrer Lehrer durch das ihnen entgegengesetzte zu ergänzen, das doch von diesem höheren Standpunkte aus kein Gegensatz mehr ist, vgl. 6, 2. Nun ist aber *κόσμος* thatsächlich die Zusammenfassung alles außer Gott Seienden: von hier aus lag die Nennung des dieses Seiende charakterisierenden Gegensatzes von Leben und Tod als überwunden und somit geistig angeeignet 15, 54 ff. und in beiden Gliedern nur noch zum Guten dienend (Röm 8, 38; vgl. v. 28) nahe. Wiederum aber ist hiermit, als durch Hereinziehung metaphysischer Kategorien oder, einfältiger biblisch angeschaut, von Mächten, der Kreis der sichtbaren Welt überschritten: ein Schritt weiter ergab die Ausdehnung des Gesagten über Gegenwart und Zukunft (Gal 1, 4; Barnabas 5). Es ist eben nichts ausgenommen, außer (v. 23) Christus, als dessen Eigentum wir so stolz sein dürfen, und Gott, der Christi und somit unser Eigentümer und Herr ist, vgl. v. 9. Keineswegs will P. über das Verhältnis Christi zu Gott Betrachtungen anstellen, so daß man sich vor subordinatianischen Konsequenzen wird hüten

auflöst. Denn wer die Dinge ohne Gott und also nicht einigermaßen wie Gott ansehen will, sieht sie notwendig falsch an, so daß es sich in letzter Linie keineswegs um bloße Werturteile (vgl. zu 8, 5 f.), sondern um die richtige Auffassung thatsächlich bestehender Verhältnisse handelt. || *19.* [f] *γέγραπται γάρ· ὁ δρασσόμενος κτλ.* Ob von den zum Schriftbeweis (wie 1, 19. 31) ausgewählten Stellen (s. Kautzsch, S. 68, 56) die erste (aus der 1. Rede des Eliphas, Hi 5, 13), wegen des Urteils über *σοφοί* gewählt, nur nach dem hebr. Text oder in Erinnerung an LXX (v. 12 *πανούργων*) citiert sei, ist von geringer Bedeutung. *δράσσομαι* sonst mit Gen. Il. 13, 393 ö., mit Acc. Hdt. 3, 13; Nu 5, 26 ergreifen; wegen *πανουργία*, für עָרְמָם Abgeriebensein, Fähigkeit zu allem, vgl. 1 Sam 23, 22; Spr 13, 1; Sir 6, 32 und zu Lk 20, 23. In der zweiten Stelle Ps 94 (93), 11 setzt P. gerade die *σοφοί* erst für *ἀνθρώπων* ein, sachlich nicht mit Unrecht. Zu *μάταιοι* vgl. 15, 17. Auf solche Weise läßt also die heilige Schrift A. T. Gott die Weisheit (Klugheit, vgl. zu v. 10) der Menschen als Thorheit aufweisen oder doch erkennen. || *21.* [g] *ὥστε*: weil dem so ist, so richte man sich danach; man gebe das *δοκεῖν* v. 18 u. *καυχᾶσθαι ἐν ἀνθρώποις* v. 4 (vgl. 1, 31) auf, wozu ohnehin so wenig Veranlassung ist. || *22* f. [h] *πάντα γὰρ ὑμ. ἐστίν — θεοῦ.* Vgl. den obigen Exkurs z. d. St.

müssen, vgl. 15, 28. In freudiger Bekämpfung jedweder parteiischen Zerklüftung (auch die Apostel sind eine Einheit, Lechler, Ap. Z. 487 [gegen Baur]) faßt er, gleich einem sich zur Sonne schwingenden Adler, in raschem Fluge alle Gegensätze zur Einheit zusammen, wo dann Christus in Gottes Nähe zu stehen kommt. Ein solcher Christus freilich, der wie ein ἕτερος θεός diese Einheit aufhöbe, findet in einem solchen Weltbilde ebenso wenig Raum, wie alle menschlichen Bestrebungen, die wesentlich wieder partikulare an Stelle der universalen Beziehungen setzen.

d) Aber auch wegen der hohen Würde ihres Amtes muß im Namen aller Haushalter Gottes Paulus die einem jeden zugedachte Auszeichnung ablehnen, weil sie thatsächlich Erniedrigung sein würde 4, 1—5.

Die in Rede stehenden Männer sind Christi Diener und Haushalter Gottes v. 1, also zunächst nur nach ihrer Treue zu beurteilen v. 2. Andrerseits freilich erkennt Paulus als Gerichtshof schlechterdings keinen menschlichen Beurteiler an, auch die Korinther nicht, nicht einmal das eigene, obwohl keines Versehens bewußte Herz. Nur von seinem Herrn will er gerichtet sein (v. 3—4), welcher einst alles klar stellen und das einem jeden zukommende Lob spenden wird v. 5.

Dieser Abschnitt gehört zu den wichtigsten und großartigsten in den paulinischen Briefen. In schwerem Ringen durch Gottes Gnade und Kraft von dem „jammervollen Joche" (Wellhausen, Phar. u. Sadd. S. 17) des pharisäischen Gesetzesdienstes befreit, damit aber zugleich der ihm als Gottesmenschen zukommenden Freiheit (Gal 2, 4) als einer schlechthinigen, also auch nach hellenischer Seite hin von vornherein geltenden bewußt geworden, stellt hier der Apostel das maßgebende Formular einer Unabhängigkeitserklärung für jeden Christenmenschen auf, der durch terrores conscientiae perterritae hindurch gegangen in erstarkter Gewißheit seiner Gottesgemeinschaft menschliche Kritik und Satzung in der Relativität ihres Wertes erkannt hat. Ein solches der Gottesgemeinschaft gewisses ἐγώ (v. 3 f. vgl. Gal 2, 19 f.) war insbesondere die Quelle der erstaunlichen Kühnheit auch der Reformatoren, voran Luthers, des „deutschen Paulus" (vgl. E. J. Meier, Dresden 1885).

[1]So schätze uns männiglich[a]: wie Diener Christi und Haushalter von Geheimnissen Gottes[b]. [2]Hier übrigens[c] wird an den Haushaltern gesucht, daß man treu

---

4, 1—5. *1.* [a] *Οὕτως ἡμᾶς λογιζ. κτλ.* Der Mangel einer zurückweisend oder zusammenfassend verbindenden Partikel legt den Gedanken nahe, *οὕτως* vertrete eine solche, entweder in der Bedeutung von „unter solchen Umständen", vgl. 6, 5; Joh 4, 6; 11, 48; Röm 1, 15; 4, 10; 6, 11, oder in bestimmter Zurückweisung auf 3, 5—9 (da 3, 10—23 doch nur dessen Ausführung seien), so daß *ὡς* dem *οὕτως* nicht direkt entspräche (vgl. 3, 15; 9, 26; Joh 7, 46), wobei man freilich nicht mit Mey. die Verbindung von *ὡς* mit *λογιζ.* lösen darf 2 Kor 10, 2. Doch ist bei dem im Folg. auf die Vergleichung gelegten Nachdruck die entgegengesetzte einfachere Beziehung unter Annahme eines absichtlichen nachdrücklichen Asyndeton das Wahrscheinlichere (Rück., God.), wenn nicht etwa der Apostel selbst beim Diktieren aus dem einen ins andere überging. *λογίζομαι* חשׁב geht vom Berechnen (*λόγος*) 13, 5; 2 Kor 5, 19; Röm 4 zum Taxieren u. Schätzen u. entsprechenden Auffassen über. *ἄνθρωπ.*, vgl. 7, 1; 11, 28; 2 Kor 12, 2; Gal 6, 1; Mt 23, 7 (nicht ganz entspr. Plato, Protag. 355 A). Der Apostel, der für die gesamte Menschheit arbeitet und leidet wie keiner sonst, faßt auch Christen gern als Menschen auf. || [b] Zu *ὑπηρέται* vgl. Lk 1, 2; Apg 13, 5; zur Synonymik Cremer unter *διάκονος*: bes. Rücksicht auf die einem Herrn geleistete Arbeit (nach Passow von *ἐρέσσω* rudern). Dieser formalen u. daher allgemeineren u. äußerlichen Beziehung wird *οἰκονόμους κτλ.* näher bestimmend hinzugefügt, wozu vgl. Lk 16, 1 ff.; Gal 4, 2. || *μυστηρίων* scheint als gen. obj. gedacht. Auf *μύω*, sich verschließen u. tr. schließen (bes. die Augen Xen. Cyr. 8, 3, 27), durch Vermittelung von *μύστης* (von Göttern u. Menschen; doch wohl erst Verschließer, deshalb dann: Eingeweihter) zurückgehend, bezeichnet dieses Subst. in der Profangräzität als Neutr. des sonst ungebräuchlichen Adj. *μυστήριος* = *μυστικός* etwa jedem Nicht-Eingeweihten Verschlossenes, ein G.

erfunden werde. 3Mir aber will es gar wenig bedeuten[d], daß ich von euch gerichtet werde[e] oder von einem menschlichen Tage[f]; vielmehr nicht einmal mich selbst richte ich[g]: 4denn[h] nichts bin ich mir bewußt[i], aber nicht darinnen bin ich gerechtfertiget worden[k]; der mich Richtende aber ist der Herr[l]. 5Daher: nicht vor der Zeit

heimnis, besonders in Religionssachen, u. zwar seit Hdt. 2, 51 in besonderer Anwendung auf jene an den bekannten Orten gepflegten Ceremonien u. Lehren; auf biblischem Gebiete ganz entsprechend die dem Erkennen der Menschen nur durch u. gemäß Offenbarung (oben 2, 7 ff.) zugänglichen Absichten und Veranstaltungen (*χαρισθέντα* 2, 12) Gottes (13, 2; 14, 2; Röm 11, 25; Eph 5, 32; Mt 13, 11), welche mit gleichem Recht wie in Mehrzahl auch als Einheit aufgefaßt werden können (Röm 16, 25; Eph 1, 9; 3, 3 f.; Mk 4, 11). In ihrer Stellung als deren *οἶκον.* erfreuen sich die Apostel keineswegs nach Qualität od. Quantität besonderer, anderen Christen durchaus nicht zugänglicher Erkenntnis, wohl aber einer einzigartigen Kraft u. Tiefe der Auffassung. Sie sind kraft sonderl. Berufs u. vermöge eigentüml. Erfahrung u. Gaben (3, 10; Eph 3) auf die Fürsorge für sach- u. zweckgemäße Behandlung u. Ausbreitung derselben hingewiesen. Entsprechendes, nur mit den jedesmal nötigen Modifikationen, wird von jedem gelten, dem eine ähnl. Stellung in der Gemeinde zugewiesen ist, Eph 4, 11. || *2.* [c]*ὃ δέ* des T. Rec. ist mit den neueren Textkritikern nach entscheidender Bezeugung (durch ℵABCD*, Übersss., Väter) als Irrtum durch *ὧδε* (sonst bei P. nur noch Kol 4, 9; vgl. Mt 8, 29; Mk 13, 21; Joh 6, 25) zu ersetzen. Dies *ὧδε* weist scharf auf die wie ein Gegenwärtiges veranschaulichte Lage eines solchen *οἶκον.* hin. Beachte das „übrigens", d. i. gemäß dem nunmehr beabsichtigten Abschluß der Erörterung über die ganze Parteifrage s. v. a. allerdings (Heinr. (*λοιπόν* wie 2 Kor 13, 11; 1 Th 4, 1; 2 T 4, 8; es liegt eine Art von Konzession an die Korinther darin. Zu bemerken ist, daß ein *ζητεῖν* bestimmter Art (Joh 4, 23; Lk 13, 6 f.) gesetzt ist, nämlich ein solches, dessen Absehen (*ἵνα* wie 1 Kor 14, 12) dahin geht, daß einer *πιστός* vertrauenswürdig d. i. treu (v. 17; 1, 9; 2 Kor 1, 18 vgl. Joh 20, 27; Gal 3, 9) erfunden werde (15, 15; Gal 2, 17). Freilich ein andres *ζητεῖν* als dasjenige der Korinther (vgl. 1, 22!). || *3.* [d]*ἐμοὶ δὲ* (vgl. oben die allg. Bemerkung) *εἰς ἐλάχιστόν ἐστιν* nach Win. S. 173: für mich gehört's zu dem Geringsten, ich ordne es dem zu, vgl. 14, 22; Apg 5, 36; 19, 27; Wsh 2, 14; Gn 2, 7. 24 ☽. || [e]*ἵνα — ἀνακριθῶ.* Zu *ἵνα* bemerkt Mey.: die Zweckvorstellung in der Seele des Schreibenden habe den Ausdruck erzeugt. Einfacher wird mit Win. 314 f. eine Abschwächung des Finalcharakters von *ἵνα* in der *κοινή* anzuerkennen sein, wie solche auf lateinischem Sprachgebiet später so auffallend bei quod, quia, quoniam, quatenus (Anselm), ja selbst bei ut (schon bei Cicero in den Verrinen nach Rückert) wahrzunehmen ist. || [f]*ἀνθρ. ἡμέρα* als Ausdruck für eine menschl. Gerichtsbehörde, anscheinend nur durch den Gegensatz zum Tag des Herrn veranlaßt. Weizsäcker: die Gegner hatten dem Apostel einen Tag zur Verantwortung anberaumt. || [g]*ἀλλ' οὐδὲ ἐμαυτὸν ἀνακρίνω.* Wer durch einen inneren Vorgang hindurchging, wie er 14, 24 f. beschrieben ist, darf eine auf Selbstverurteilung oder Freisprechung zielende Selbstkritik fürderhin aufgeben: so richtig nach dem Zusammenhange; vgl. 2, 14 f. und zur Sache 1 J 3, 20; Röm 8, 26 f. Der Geist selbstquälerischer Reflexion, bei welcher verkannt wird, daß das eigene Innere von dem Reflektierenden nicht völlig übersehen wird (anders 2, 11 in anderem Zusammenhange) u. welcher überdies mit einem Mangel an Tiefe der sittl. Anschauung zusammenhängt, ist nicht der apostolische. || *4.* [h]*γάρ*: das zur Schau getragene gute Gewissen ist nicht, wie man meinen könnte, Quell oder Ausdruck des von ihm verkündigten Gerechtfertigtseins, also auch nicht Beweis eines etwa von ihm geübten freisprechenden *ἀνακρίνειν ἑαυτόν.* || [i]*σύνοιδα ἐμαυτῷ* erklärt *συνείδησις* 8, 7 ff.; 10, 25 ff. u. umgekehrt: man ist mit sich selbst wissend, wie sonst mit einem andern (Apg 5, 2; Lykurg contr. Leocr. 29), Paulus als Mensch mit sich als *οἰκονόμος;* sein Bewußtsein (Be = wie con = wie *συν-*) lautet auf *οὐδέν*, sc. *δι' ὃ κατακριθήσομαι.* Vgl. Apg 23, 1; Hi 27, 6; Plato, Apol. 213; Hor. Ep. 1, 1, 61 (Mey.). || [k]*ἀλλ' οὐκ ἐν τ. δεδικαίωμαι.* Daß *οὐκ* nicht *δεδικ.*, sondern *ἐν τούτῳ* negiere u. jenes mithin außer Frage bleibe, da es (vgl. Röm 1, 17) fraglos ist, haben Calov, Rück., Mey., Heinr. richtig erkannt, und es ist schwerlich eine Verbesserung der exegetischen Auffassung, wenn neuerdings Ritschl (R. u. V. II, 366 f.) als Ggsatz denkt *διὰ δὲ τοῦ κυρίου δικαιωθήσομαι.* So gewiß in v. 5 der Blick in die Gerichtszukunft gewendet wird, so gewiß weilt er in v. 4 noch sei

richtet etwas[m], bis der Herr komme, der auch aufhellen wird[n] das Verborgene der Finsternis und offenbaren die Ratschläge der Herzen, und dann wird sein Lob einem jeden werden von Gott[o].

e) Das Entsprechende müssen nun die Korinther durchaus von sich sagen lernen, welche sich innerlich in dem Maße von ihren Aposteln entfernen, als sie in ihrem eitlen Rühmen hoch einherfahren 4, 6—13.

Von sich und Apollos sprach Paulus, aber gegen die schriftwidrige Aufgeblasenheit der Korinther wandte er sich damit v. 6, die doch von sich gar nichts sind oder haben v. 7. Wie schnell sind sie fertig geworden, so ganz anders als die Apostel, die vor aller Welt Preisgegebenen! v. 8 f. Welch schneidender Gegensatz! v. 10. Schier unsagbar ist deren Mühsal und Elend, von ihnen unermüdlich und ohne Erbitterung getragen bis auf den heutigen Tag v. 11—13.

[6]Dieses aber, Brüder, wandte ich um auf mich und Apollos euretwegen[a], damit ihr erlernen möget an uns das: „Nicht über das, was geschrieben steht[b]“,

---

es in der Gegenwart, sei es in logischer Zeitlosigkeit, und bei dem zweifellosen Nachdruck, welchen οὐκ auf ἐν τούτῳ legt, darf das δεδικαίωμαι nur als etwas gar nicht als problematisch in Frage kommendes gefaßt werden; was es nur bei obiger Fassung sein kann. Mißverstanden citiert das Wort Ignat. Rom 5, 1 in der Form: οὐ παρὰ τοῦτο δ. u. läßt darauf ein starkes Selbstlob folgen! || [l] κύριος ohne Artikel wie ein Eigenname. || 5. [m] ὥστε μὴ πρὸ καιροῦ κτλ.: deutl. zeigt sich hier als Ursache der Ablehnung aller menschlichen Gerichtshöfe: nicht daß sie kein Recht haben, sondern daß ihnen mit der nötigen Kenntnis die rechten Maßstäbe der Beurteilung fehlen. Dereinst (2 Kor 5, 6; 1 Th 4, 5 f.) wird das anders sein, vgl. 6, 2; das ist dann der καιρός eines gewissen Richtens. Und ein ἀνακρίνειν hatte ja schon 2, 15 proklamiert, aber das dortige πνευματικῶς reimt sich mit dem hiesigen μὴ πρὸ καιροῦ. || [n] Zu φωτίζειν s. Offb 21, 23. — καί: gleichsam außer dem, daß er kommt. Das Verborgene ist so zu sagen der Besitz der Finsternis (Mt 6, 23; Eph 5, 11), die wie eine Macht gedacht ist (Lk 22, 53), doch hier ohne alle Beziehung auf das Böse. Vgl. auch 3, 13—15; 14, 25. || [o] ὁ ἔπαινος mit Artikel wegen ἑκάστῳ: einem jeden das seine; doch schwerlich ganz ohne die Beziehung: das ihr vorweg spendet. Daher auch ἀπὸ τοῦ θεοῦ, vgl. Röm 2, 29; 13, 3.

4, 6—8. 6. [a] σχηματίζειν heißt in oder an dem betr. Objekt ein σχῆμα (7, 31; Phil 2, 7) d. i. eine Form, einen Zustand (σχε, ἐχ: habitus) in irgend welcher Weise herstellen: gestalten; μετασχ. (Plato Plut.) etwas durch solches Gestalten umwandeln, also einer Sache statt eines früheren ein neues (in der Rhetorik: st. eines eig. geltenden ein uneigentliches, etwa bildliches) σχῆμα geben. Die zu bildende Materie bleibt dieselbe; ob aber u. inwieweit die Veränderung des σχ. eine solche der Sache mit sich bringe, sagt das Verbum nicht (vgl. 2 Kor 11, 13 ff.; Phil 3, 21; συσχ. Röm 12, 2). So hat P. in dem von 3, 1 an (Rück.) Gesagten (ταῦτα bez. jene bleibende Grundlage nicht an sich, sondern bereits in dem neuen σχ., also die Wirkung des μετασχ.) etwas im allgemeinen Geltendes u. bes. den Korinthern zu wissen Nötiges (wie in einer Fabel des Phädrus, vgl. hiezu u. übh. Heinr. in seinem Komm. S. 138 f.) an seinem eigenen und des Apollos Verhalten anschaulich dargestellt. So erledigen sich ältere Deutungen (noch Locke, b. Michaelis, Einl. 4. A. II, 1216, der auf einen einzigen Gegner Pauli fahndet), wie daß Paulus jene Namen nur per fictionem oder zum Exempel für die der Sektierer gebraucht habe. || [b] μὴ ὑπὲρ ἃ γέγραπται wird durch τό als bereits feste, nur zitierte Formel (vgl. Mt 19, 18; Mk 9, 23; Gal 5, 14; Röm 13, 9) bezeichnet. Mit dem γέγραπται kann P. unmögl. auf seine eigenen Erörterungen zurückweisen wollen (so Luth., Neand.), um so weniger als sonst überall γέγρ. von dem Schriftworte des A. T. gebraucht ist 3, 19 ö. Da ferner der Ap. bei seinen Lesern Willigkeit zum Aneignen dieses Satzes voraussetzt, nur eben annehmend, daß man nicht gerade an ihm u. Apollos entsprechende Studien machen zu können glaubte, so ist sicher das Wahrscheinlichste, daß mit diesen Worten die Verehrer des Kephas 1, 12 ihre Gegner, welche, vermeintl. als gute Schüler Pauli u. des Apollos, σοφίαν begehrten, in scharfer Weise an das atl.

damit nicht Einer für den Einen sich aufbläḧe gegen den Andern[c]. 7Denn wer zeichnet dich aus[d]? Was aber hast du, das du nicht empfingst? Wenn du aber doch empfingst, was rühmest du dich, als hättest du nicht empfangen? 8Schon gesättigt seid ihr; schon reich wurdet ihr; ohne uns wurdet ihr Könige[e]! Und möchtet ihr doch solche geworden sein, daß auch wir mit euch herrschen könnten[f]! 9Denn ich meine, Gott wies uns, die Apostel, als letzte auf[g], als Todverfallene[h], daß wir ein Schauspiel wurden[i] der Welt, sowohl Engeln als Menschen. 10Wir thöricht wegen Christus, ihr aber einsichtig in Christo; wir kraftlos, ihr aber stark; ihr berühmt, wir aber ehrlos[k]! 11Bis zur gegenwärtigen Stunde[l] hungern wir auch

---

Gotteswort mahnten, wie etwa neuerdings die Mahnung „Zu Gesetz u. Zeugnis" (Böhl 1885) erklingt. Indem nun Paulus diese Worte als berechtigt aufnimmt, betont er, daß er soeben gerade am eigenen Beispiele wahrhaft schriftgemäße Anschauungen dargethan habe, zur Beschämung aller Korinther, denen jenes Wort doch nur zu einem Mittel gegenseitiger Entrüstung wurde. || [c] *ἵνα μὴ κτλ.* wurde bereits zu 3, 3 beleuchtet. Zu *φυσιοῦσθαι* vgl. 18 f.; 5, 2; 8, 1; 13, 4; Plut. I, 887; zum Ind. Präs. nach *ἵνα* (nach Gal 4, 17 vgl. Joh 17, 3 u. viell. an einigen anderen Stellen), den man durch allerlei Mittel hat beseitigen wollen, einem Zeichen alternder Gräzität (vgl. zu v. 3) s. Win. 272. || 7. [d] *Τίς γάρ σε διακρίνει κτλ.* Wie thöricht, weil grundlos, ist doch solches Sich Aufblasen! *διακρίνειν* von auszeichnendem Unterscheiden wie 11, 29 vgl. 31; 15, 41; Apg 15, 9. *τίς* fordert zur Antwort: nur du selbst; *σὲ* meint jeden *φυσιούμενος*, der doch im Rühmen seiner Verehrten nur sich selbst meint. Man ist doch an sich nichts 1, 30; 3, 7, u. man hat doch von sich nichts (vgl. Joh 3, 27) u. vermag aus sich nichts 2, 14; 12, 3; vgl. Phil 4, 13. Jene aber scheinen nicht nur eigenen Besitz zu haben, sondern auch einen sehr umfangreichen! || 8. [e] *ἤδη κεκορεσμ. ἐστὲ κτλ.* Völlig genug (*κορ.* Apg 27, 38 vgl. Mt 5, 6; Phil 3, 12 f.), ja übergenug (*πλουτ.* Lk 1, 53; Offb 3, 17 f. vgl. Mt 5, 3), und in königl. Unnahbarkeit (*βασ.* vgl. Röm 5, 14 ff.)! *ἤδη*: einst wird alles anders 13, 10; aber jetzt schon? Christenstand schließt eitles Fertigsein aus; P. bekämpft geistl. Hochmut, der sich am Ziele des Christen wähnt. Die Aoriste scheinen durch hypothetische Setzung nur eines historischen Geschehens eine Geltung für die Gegenwart ganz abschneiden zu wollen. Dem entspricht *χωρίς*: wir sind nicht dabei, sowie das Folgende. || [f] *ὄφελόν γε κτλ.* hätten wir's doch auch so gut! Die Erinnerung an seine eigene Mühsal gegenüber jener geckenhaften Eitelkeit treibt diese Blüten eines grimmigen Sarkasmus hervor. || 9. [g] *δοκῶ* wie 3, 18. Die subj. Form hebt die Thatsächlichkeit des Gesagten scharf hervor. — Das Folgende versteht Heinr. (nach Peschito, Erasm., Calv., Beza, Seml.): „Gott hat uns, die letzten (15, 8) Apostel, öffentl. erwiesen als dem Tode geweihte", aber gezwungen u. ohne durchschlagenden Grund. Man wird dem Paulus die Füglichkeit lassen müssen, sich mit den andren Aposteln, u. wäre es selbst mit Einschluß des Apollos, als Leidensgefährten zusammenzufassen, wie sie seine Gefährten in der Arbeit waren; vgl. 9, 5; 15, 9; Gal 2, 7 ff. mit 2 Kor 8, 23. Oder will die Baursche Fabel (vgl. Holtzm., Einleitung in d. N. T. 1885. S. 202) von dem „prinzipiellen Zwiespalt" immer noch nicht weichen? Gott wies sie auf (Apg 2, 22; 2 Th 2, 4), daß sie (im Sinne von 1, 26 ff., im Gegensatz zu *βασιλ.*) *ἔσχατοι* seien (Mk 9, 35; auch 1 Kor 15, 8 steht nicht im Weg) u. wie etc. (*ὡς* durfte hier als bei einer Bildrede nicht, mußte aber bei *ἔσχ.* fehlen, vgl. 3, 1 f.; gegen Heinr.). || [h] *ὡς ἐπιθανατίους*, als Todverfallene, die sie in Wahrheit nicht waren trotz 15, 3 f. || [i] *θέατρον* im N. T. nur noch Apg 19, 29 ff., vom Ort, vgl. aber Hebr 10, 33. Wegen der Engel (ob gute oder böse, bleibt außer Betracht) vgl. 6, 2 f.; 11, 10. Man denke an dem Tode geweihte Gladiatoren u. vor reißende Tiere Geworfene 15, 32. || 10. [k] *ἡμεῖς μωροὶ διὰ Χρ. κτλ.* Der 10. Vs. entspr. in seinen drei Gliedern genau der Stelle 1, 26 ff. u. findet dort Beleuchtung u. Erklärung. Die *ἄτιμοι* vertreten, dem allgemeineren Ausgangspunkt entsprechend, die dortigen *ἀγενῆ*. Verstand, Kraft, Ehre gehen uns ab. Zu *μωρός* vgl. auch 3, 18. *διὰ Χρ.*: der Gegenstand der thörichten Verkündigung 1, 18 f. ist Veranlassung der Thorheit ihrer Träger. Daß Jene *φρόνιμοι* seien, kann ihnen bei Erörterung ihres tadelnswerten Verhaltens P. nicht zugestehen 2 Kor 11, 19, ob sie es gleich in anderem Betracht sind 1 Kor 10, 15. *ἐν Χρ.*: sie wollen ja Christen sein: das Kreuz lassen sie stehen, aber sie umwinden es 1, 17 mit Kränzen vermeintlicher Weis-

und dürsten und sind bloß[m] und werden geohrfeigt und sind unstet [12]und mühen uns wirkend mit den eigenen Händen[n]; gescholten werdend segnen wir, verfolgt halten wir aus[o]; [13]geschmäht werdend reden wir zu; wie Kehricht der Welt wurden wir[p], Aller Auswurf, bis jetzt[q].

f) Abschluß des über die Parteien Gesagten in liebevoller väterlicher Ansprache und Nachricht Pauli über bezügliche Maßnahmen und Absichten 4, 14—21.

Recht väterlich ist das Gesagte gemeint v. 14, denn Paulus allein ist ja ihr geistlicher Vater, dem sie nachfolgen sollten v. 15 f. So sandte er ihnen nun den Timotheus, damit sie sich wieder zurechtfinden können v. 17, und will auch, was mit Unrecht unter ihnen bezweifelt worden ist, selbst bald kommen: wird man ihm „Rede" zeigen statt der gesuchten Kraft Gottes? v. 18—21.

[14]Nicht euch beschämend schreibe ich dieses[a], sondern wie meine geliebten Kinder

---

heitsreden. Wie scharf die Ironie sei, steht bei den Korinthern selbst: sie hängt davon ab, ob u. inwieweit dem einzelnen die Apostel *μωροί* und viell. kaum *ἐν Χρ.* erschienen waren. || *11.* [l]*ἄχρι* vgl. Röm 8, 22 mißt urspr. von oben nach unten (*ἄκρος*), *μέχρι* die Länge (*μῆκος*), Passow. *ἄρτι* nach demselben (von *ἀρ-* fügen, unser: eben, gerade) für *νῦν* selbst erst in späterer Gräzität. || [m]*γυμνητεύειν* (*γυμνιτ.*), von dürftiger Bekleidung oder deren völligem Mangel 15, 37; Mk 14, 51 f.; Mt 25, 36; 2 Kor 5, 3. Zu *κολαφίζειν* 2 Kor 12, 7; Mt 26, 67; 1 P 2, 20. Die ganze Schilderung ist eigentl. zu nehmen: sie soll v. 9 belegen; vgl. 9, 16 ff.; 2 Kor 4, 7 ff.; 6, 4 ff.; 11, 23 ff. || *12.* [n]*καὶ κοπιῶμεν ἐργαζ.* Wegen der Handarbeit s. S. 15; zum bez. Ausdruck Eph 4, 28. || [o]*λοιδορούμενοι κτλ.* Von hier an tritt, durch *κοπ. κτλ.* vorbereitet, an die Stelle der Schilderung des Erleidens in drei Gliedern (bis *παρακαλοῦμεν*) Betonung unermüdl. Vergeltens des erfahrenen Üblen mit Gutem: nicht aus Zwang, nicht mürrisch u. verdrossen, sondern mit fröhl. Dareingeben des Willens sind die Apostel solche Elendsträger, das wahre Gegenbild v. 8 der Getadelten v. 7. Zu *λοιδορ.* 5, 11; Joh 9, 28; *ἀνεχ.* 2 Kor 11, 1; Mt 17, 17. *δυσφημ.* 1 Mkk 7, 41; Soph. El. 1182: ominosa loqui; dem Fluchen nahe, geht es tiefer als das oberflächlichere *λοιδ.* u. erntet darum persönl. eingehenden Zuspruch, vgl. 1, 10; 4, 16; 14, 31. || *13.* [p]Von *ὡς περικ.* an wird die ganze Schilderung zusammengefaßt. *περικάθαρμα* ist das, was bei umfassender (*περι-*) Reinigung erzielt wird: Kehricht, Auswurf; der Plural scheint durch den Plur. *ἀπόστολοι* veranlaßt. Dagegen haben Luth. u. a. nach LXX Spr 21, 18, wo das Wort für כֹּפֶר steht, an Sühnopfer gedacht, wie solche in öffentl. Not auch auf heidnischem Gebiet vorkamen, wofür aber *περι-* sonst nicht spricht. *κόσμου* bezeichnet das nach dem Ausfegen vermeintl. rein Übrigbleibende, gen. subj., wo nicht separationis. || [q]*πάντων περίψημα.* Das Verb. *ψάω* bed. zerreiben, u. in der Folge streichen, abwischen, sonderl. mit *περι-*, also *περίψημα* wesentl. gleich *περικ.*, nur noch allgemeiner, vgl. Tob 5, 19; Ignat. Eph. 18. Der Fortschritt liegt in *πάντων*: gen. wie bei *κόσμου*, doch mit stärkerer Betonung der subjektiv abwehrenden Stellung aller einzelnen. Und so ist's *ἕως ἄρτι* vgl. v. 11 in.; ob damit gerade eine momentane Erfahrung gemeint sei, ist nicht zu entscheiden. Die Verse 11 ff. zeigen in beherzigenswerter Weise, was oft übersehen wird, daß Paulus nicht leicht über die allgemeine Verachtung hinweggeht: dem Beispiel seines Meisters u. den alttestamentl. Vorbildern des jesajanischen Knechtes des Herrn folgend, ringt er innerl. mit jedem Schmähwort einen mühsamen Kampf. So kommt das 1, 17 ff. vom *σκάνδαλον* u. der *μωρία* Gesagte bei ihm selbst zu voller Auswirkung; nur so kann er die schmähende Welt wahrhaft überwinden.

4, 14—21. *14.* [a]*ἐντρέπω* eig. drinnen (*ἐν*, nicht *εἰς*) wenden, so daß der ganze Nachdruck auf der Veranschaulichung der in dem gewendeten Obj. statthabenden Bewegung liegt, vgl. Hdt. 7, 111; daher meist pass. 2 Th 3, 14; Tit 2, 8 oder med., von körperl. wie seelischer Umkehrung, Rührung Jl. 15, 554, Änderung der Absicht; Rücksicht u. Scheu Mt 21, 37; Lk 18, 2. 4; Hebr 12, 9. Da nun offenbar auch in der biblischen Gräzität dieser Sinn des Wortes wohl bewußt ist 1 Makk 1, 18; Sir 4, 22 vgl. Ex 10, 3, so liegt in der üblich gewordenen Übersetzung mit „beschämen" trotz des

zurechtweisend[b]. 15Denn wenn ihr etwa auch zehntausend Erzieher habt in Christo[c], so doch nicht viele Väter: denn in Christo Jesu habe durch mein Evangelium ich euch gezeugt[d]. 16So ermahne ich euch, meine Nachahmer werdet[e]. 17Deswegen sandte ich euch Timotheum[f], der da ist mein geliebtes und im Herrn treues Kind[g], der euch erinnern wird an meine Wege in Christo Jesu[h], gleichwie ich allenthalben in jeglicher Gemeinde lehre[i]. 18Als käme ich aber nicht zu euch, wurden etliche aufgeblasen[k]. 19Kommen aber werde ich schnell zu euch, wenn der Herr will[l], und erkennen werde ich nicht die Rede der Aufgeblasenen, sondern die Kraft[m]. 20Denn nicht in Rede steht das Reich Gottes, sondern in Kraft[n]. 21Was wollt ihr? Soll ich mit einer Rute kommen, oder mit Liebe und Geist der Sanftmut[o]?

---

weitschichtigen Gebrauches des Wortes bei den LXX eigentl. eine Verflachung oder Verschiebung der Vorstellung; doch wird sie schwerlich durch einen andern Ausdruck zu ersetzen sein, vgl. 6, 5; 15, 34. P. will den Gedanken abwehren, als ob die eben gegebene Vergleichung einem schonungslosen und lieblosen Stolze (vgl. Lk 18, 9 ff.) entsprungen sei, vgl. 11, 2. Die persönl. Seite seiner Ausführung veranlaßt diese Verwahrung: ohne Sorge geht P. sonst auf ἐντρ. aus, s. 6, 5. || [b] *νουθετεῖν*, in deutl. Beziehung auf *νοῦς* Soph. El. 1025 vgl. Aj. 1156, eig. ans Herz legen, zu Gemüt führen (*τὸν νοῦν τιθέναι* sc. *ἐν ἀνθρώπῳ οὐκ ἔχοντι*? vgl. unser: den Kopf zurecht setzen) Eur., Med. 29; vermahnen Apg 20, 31; Röm 15, 14; mit *ὡς* Xen. Cyr. 8, 2, 15; frühzeitig vom Züchtigen mit Worten Xen., Mem. 1, 2, 21; 1 Sam 3, 13 u. v. Schlägen (Plut., Plat.; Eph 6, 4; 1 Th 5, 14). || *15.* [c] *ἐὰν γὰρ μυρ. παιδαγ. κτλ.* Zu *παιδαγωγούς* s. Gal 3, 24 f. u. Fricke zu dieser Stelle (Leipz. Programm 1879, S. 32 f.). *μύριοι* von einer beliebig großen Zahl wie 14, 19; verwertet oben S. 95. Zur Unterscheidung von Pädagogen u. Vätern 3, 6. 10 f. vgl. Gal 4, 2. Noch so viele Erzieher machen keinen Vater aus: Betonung seines historisch u. sachl. begründeten Vorranges. Ein Tadel (Calv.) gegen jene Päd. liegt darin an sich nicht. || [d] *ἀλλ' οὐ π. πατέρας κτλ.* Zum Bilde von der Kindschaft v. 17; 1 Th 1, 2. 18; Philem 10; Gal 4, 19; Apg 18, 6 f. || *16.* [e] Zu *παρακαλῶ*, welches eben zunächst zureden, u. daher je nach dem Zshg. trösten oder vermahnen oder selbst bitten heißen kann, vgl. 2 Kor 1, 4. 6; 5, 20; Philem 10; 1 Sam 22, 4 ö. Zu *μιμηταί* 11, 1; 1 Th 1, 6; 2, 14; Eph 5, 1. || *17.* vgl. 16, 10 f. u. oben S. 97. [f] *διὰ τοῦτο αὐτό*: eben deshalb, soll die Möglichkeit abschneiden, diesen Zweck zu einem Nebenzweck, die besprochene Hauptsache zu einer Nebensache zu machen. *ἔπεμψα*: Aor. des Briefstils. || [g] *πιστόν* wie v. 2. || [h] *ἀναμνήσει* im Sinne von 2, 1 ff.; 3, 1 f., *ὁδούς* Apg 13, 10. || [i] *καθὼς πανταχοῦ κτλ.* vgl. zu *σὺν πᾶσιν κτλ.* 1, 2: nicht bloß euch gehts so; also werdet nicht verdrießl.! Vgl. Luth., Vorw. zum Kl. Katechismus (S. 350 Müll.): „der Prediger hüte sich und meide mancherlei oder anderlei Text . . .; sondern nehme einerlei Form für sich, darauf er bleibe" ꝛc. || *18* (vgl. 2 Kor 1, 15 f.; ob., S. 95). [k] *ἐφυσιώθησαν* 4, 6; aor. pass. im Sinne eines depon. pass. || *19.* [l] *ταχέως* Phil 2, 24. *ἐὰν ὁ κύριος κτλ.* Rö 1, 10; 15, 32; Jak 4, 15: der Herr wird Gott sein. Fälschl. bezieht Holsten (ähnl. Tertull., Theodor.) v. 19 ff., ja schon v. 14 ff. auf das Folg., indem er die ganz klaren Worte dunkel findet. Vielmehr werden hier die Parteilustigen, sofern sie etwa murren werden (von ihnen hängt ja die Schärfe der Worte ab, vgl. v. 21 u. zu v. 10) endgiltig u. in glänzender Verwertung der seit 1, 17 dargelegten Grundsätze und Grundbegriffe entscheidend abgethan und auf die *ἀπόδειξις* (2, 4) ihrerseits verwiesen. || [m] *καὶ γνώσομαι οὐ τ. λόγ. κτλ.* Ihr *λόγος* (1, 17; 2, 1. 4) wird ihn sehr kühl lassen (*γνώσ.* wie 2 Kor 2, 9; 13, 6): *δύναμις* (1, 18; 2, 4) will er sehen, gemäß dem so energisch dargethanen Wesen des Christentums 1, 17; 2, 5; Röm 14, 17. || *20.* [n] *οὐ γὰρ ἐν λόγῳ ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ*. Die *βασ. τ. θ.* ist ja der Inhalt jenes Evangeliums 6, 9 f.; 15, 24. 50; Gal 5, 21; Eph 5, 5; Weiß, Bibl. Theol. 223. || *21.* [o] *τί θέλετε; κτλ.* Dieser Schlußvers bestätigt das eben u. zu v. 10 Gesagte. Sie wissen jetzt, wie ihr geistl. Vater die sie bewegenden Fragen beurteilt; es hängt von ihnen ab, ob er sie in Zukunft als auch Böswillige züchtigen oder als nur verirrt Gewesene ins rechte Geleis bringen soll. Selbst wie die *φυσιωθέντες* v. 19 sich stellen, ob sie ihre Anmaßung aufgeben oder größeren Einfluß gewinnen würden, ließ sich ja aus der Ferne nicht absehen. Wegen *πνεύματι πραΰτητος* vgl. zu 2, 12. Daß er solchen Geist

Zum Wesen der Gottesweisheit und der Weltweisheit, nach 1, 17—4, 21. — Absichtlich ist eine akademische Bemerkung über die Bedeutung der erklärten vier Kapitel (abgesehen von dem zu 1, 17—25 Gegebenen und durch die exegetische Pflicht Gebotenen) bis hierher zurückgestellt worden. Es bedurfte einer Übersicht über ihren gesamten Inhalt, um sie zu würdigen; und es ist sonderlich bei so allgemein und prinzipiell gehaltenen Darlegungen doppelte Vorsicht nötig, damit nicht der Ausleger etwa seine eigene Meinung dem Paulus unterlege und so gerade nur den eigenen Standpunkt hier nicht bekämpft finde. Vielleicht erklärt sich aus solcher Gewissenhaftigkeit die verhältnismäßig geringe theologische Verwertung dieser Kapitel. Es scheint jedoch in der Gegenwart — so wie früher — vielfach ein gewisses Bewußtsein oder Gefühl von der eigenen Verflochtenheit mit der σοφία τοῦ κόσμου hinzuzutreten, insofern dieselbe entweder prinzipiell als entscheidend in Fragen einer (dann freilich nicht mehr im Sinne Pauli den Namen verdienenden) Religion festgehalten oder ihre Hilfe zur Verteidigung der christlichen Religion in Anspruch genommen wird. Oder ist die Anschauung Holstens, der es für die Überzeugung des religiösen Gemütes der Gegenwart erklärt, daß „wie die Gegenwart durch immanente göttliche Kräfte gesetzmäßig ohne Wunder sich entwickle, so die Vergangenheit ohne Wunder gesetzmäßig durch immanente göttliche Kräfte sich gestaltet haben müsse" (Zum Evangelium des Paulus und des Petrus, S. 3 f.), ist die Theologie und Religion einer solchen „Immanenz" nicht — sit venia verbo — das moderne Gegenbild der von Paulus 1, 18 ff. als prinzipiell abzulehnen gekennzeichneten Stellungnahme? Dennoch legt der genannte scharfsinnige Gelehrte des Ap.s Hinterlassenschaft wie die eines Geistesverwandten aufs wohlwollendste aus, nur daß etliches begreiflicherweise ihm dunkel scheint. Um so nötiger wird es sein, darauf hinzuweisen, daß Paulus hier bei aller Vorsicht und bei aller Würdigung und Beachtung fremder Gebundenheit und Schonung individueller geistiger Freiheit das Christentum als mit der hellenischen Weltanschauung und hellenischen Philosophie (denn auf diese läuft doch die σοφία hinaus) nach ihrer Richtung und sachlichen Bestimmtheit ebenso unverträglich wie mit dem Judaismus bezeichnet und so das Christentum als mit der lebendigen Überzeugung von der Offenbarung eines der Welt gegenüber absolut selbstherrlich dastehenden (das will doch sagen: persönlichen und wunderthuenden?) Gottes stehend und fallend erklärt hat. Zwar ist behauptet worden (von R. Stähelin in der Theol. Zeitschrift aus der Schweiz, 1884. S. 342, gelegentlich und daher vielleicht nicht mit der Absicht vollen Gewichts; aber der auf den ersten Blick einleuchtende Gedanke verdient Besprechung): daß eine Erweisung von Wunderkräften, die über das Gebiet der heilenden Thätigkeit hinaus in Machtthaten wie Speisung, Wandeln auf dem Meere, Erweckung eines Lazarus sich dargestellt hätte, sich mit der Aussage Pauli vom σκάνδαλον 1, 23 „unmöglich vereinigen" lasse. Aber doch nicht mit exegetischem Rechte. Denn so wenig die μωρία für die σοφίαν ζητοῦντες Ἕλληνες das. eine σοφία 2, 6, so wenig macht das σκάνδαλον irgend welche σημεῖα unmöglich, um so weniger als ja auch in den Evangelien, welche jene Wunderthaten berichten, Jesus den σημεῖα fordernden Juden gegenüber sich ablehnend verhält. Das σκ. bestand eben gar nicht in einer thatsächlichen Abwesenheit von σημεῖα, sondern in prinzipieller Zurückweisung der Forderung solcher von seiten der Juden, welche sehr wohl bei nur scheinbarer Abwesenheit oder bei Darbietung von solchen in einer den Juden unannehmbaren Form oder einem ihren Gedanken zuwiderlaufenden Zusammenhange statthaben konnte. Daß das thatsächlich die Meinung Pauli ist, läßt sich unschwer erkennen, nicht nur daraus, daß die δύναμις θεοῦ von 1, 24 an nicht nach irgend welcher Seite hin beschränkt, vielmehr durch ihre Verbindung mit einer solchen σοφία, welche dem κόσμος Thorheit ist, als nicht nach den „Gesetzen des menschlichen Denkens" sich manifestierend hingestellt wird, sondern auch und vor allem aus einer Erwägung der Anschauung und Lage des jüdischen Volkes! Die σημεῖα, welche dieses forderte, sollten Beweise der Willfährigkeit des Bundesgottes gegenüber seinem wie ein verzogenes Kind mit samt seinem νόμος sich selbst nachgerade Gotte mit selbstischen Ansprüchen zur Seite und gegenüber stellendem Volke sein. Insofern nun Jesus messianische Bedeutung beanspruchte, forderten sie von ihm messianische Zeichen. Als solche konnten ja die oben angeführten gelten, aber entscheidend waren sie auch nach den Evangelien nicht. Und der Genuß einiger solcher Zeichen konnte bei einem derartig gestimmten Volke immer nur das Verlangen nach mehreren wecken, während sie andrerseits bei einer lebendigen Auffassung von der Macht Satans einer entgegengesetzten Deutung fähig waren. Mithin konnte auch die etwaige Abwesenheit solcher Zeichen an sich noch kein σκάνδαλον

---

besaß, konnte ja nicht zweifelhaft sein; aber ob er ihn würde zur Geltung bringen können? Man begreift hier, warum die „Schwere u. Kraft" seiner Briefe von etlichen unsanft empfunden wurde, s. 2 Kor 10, 10.

sein; auch nicht das Kreuz (ein Galgen!) an sich, dem die Auferstehungsbotschaft aufhebend gegenüberstand. Das σκάνδ. mußte vielmehr in einer unmißverständlichen Zurückweisung jener Ansprüche bestehen. Es bestand thatsächlich in der das Gesetz aufhebenden Wirksamkeit und Bedeutung Jesu, welche ihm nicht nur nach Pauli Gedanken, sondern ganz objektiv zukam. Denn um einer angeblichen Sabbatsschändung willen (Mk 3 u. Parall.) ward Jesus gekreuzigt. Daß der so nach dem Gesetze als das Gesetz einreißend Gekreuzigte, wenn auch als angeblich Auferstandener, Messias sein sollte, dies war dem pharisäisch gerichteten Juden unfaßbar. So hatte das Kreuz nicht an sich, sondern als Kreuz des verhaßten Nazaräers die Bedeutung einer prinzipiellen Aufhebung von Gesetz und Beschneidung samt partikularistischer Gottesvolks-Herrlichkeit gewonnen: dies war das dem Kreuze anhaftende σκάνδαλον, welches alle σημεῖα (sogar das größte der Auferstehung!) für einen pharisäischen Juden unannehmbar machte und jener Forderung gerades Gegenteil war, vgl. Röm 10, 2 f.; Gal 5, 11; 6, 12 f.; Eph 2, 14 f.; Apg 22, 21 f.; 26, 8 f. Denn nicht dem Sadduzäismus, sondern dem Pharisäismus im Judentum galt das σκάνδαλον. Und völlig entsprechend verhält sich das Kreuz als μωρία. Weil und insofern menschliches Denken in dünkelhafter Überschätzung seiner Kapazität sich selbst zum Maß aller Dinge und mithin eine Offenbarung für sich selbst von vornherein unmöglich macht, betritt Gott einen Weg der Thorheit: wie soll ein Galgen menschliche Weisheitsbegier anziehen; wie stimmt die Botschaft von der Auferstehung (es ist unser Brief, der diese so gewaltig betont c. 15!) zu jenem Denken? Lachen und Spott ist die nächste Antwort, Apg 17, 32. Nicht anderswo wird zunächst nach dieser Seite hin die Erklärung des Verhältnisses zu suchen sein, weil die Aussage über die σοφία ihre nächste Veranlassung nicht in speziellen Erfahrungen auf rein heidnischem Gebiete, sondern in der Weisheitssucht der christlichen Korinther hatte, diese aber eben vorerst einigermaßen harmloserer Art war, nicht ein Ärgernis am Kreuze nehmend, sondern nur den tiefen Ernst der christlichen Verkündigung zu verflüchtigen in Gefahr. Nur daß eben damit ohne weiteres gegeben ist, daß die Form von Thorheit dem wesentlichen Verhältnis des Inhalts der Heilsverkündigung zur σοφία entspricht, vgl. 1, 20. 25. Tertullian war mit seinem „Credo quia absurdum", von der absurden Form seines Satzes abgesehen, im Zuge dieser pauliniſchen Gedanken, und Luthers Satz von der doppelten Wahrheit entsprach ihrem Inhalt. Während Holsten unter solchen Umständen mit seinem vielfach um das Kreuz als Mittelpunkt der pauliniſchen Gedanken sich bewegenden historisch-ästhetischen Ausführungen (vgl. dessen: „Die drei ursprünglichen . . Evv.", 1883, S. 10) das punctum saliens unsres Erachtens nicht trifft und nicht zu treffen vermag, während von verwandten Prämissen aus ein Theolog wie Holtzmann (Theol. Jahresbericht 1881, S. 68) des Verfassers bez. Aufsatz (citiert oben S. 104) mit der Zensur „im Dienst apologetischer Gesichtspunkte" leicht abthun zu sollen glaubte, hat neuerdings auch Th. Häring von der μωρία (Die Theol. u. der Vorwurf der doppelten Wahrheit. Zürich 1886, S. 7. 30) die Empfindung ausgesprochen, daß „man die ganze Meinung des Apostels schwerlich erschöpft, wenn man nur auf die Absurdität hinweist, welche die Predigt von der Heilsbedeutung des Kreuzes Christi für das hellenische Bewußtsein haben mußte", bei welcher Gelegenheit er verwandte Äußerungen Lotzes (Mikrokosmus 3, 345 ff.; Grdz. der Religionsphilos. 86. 92. 99) anzieht. Nur daß auch dieser Theolog nach der jüdischen Seite hin keinerlei Betrachtungen anstellt, obwohl solche für seinen Gegenstand nicht belanglos (vgl. Heinr. S. 25) gewesen sein würden. Vgl. noch G. Schnedermann, Das Judent. u. d. chr. Verkündigung in den Evv. 1884, S. 270 ff., Basler Kirchenfreund 1887, S. 33 ff., und außerdem: Baur, Paulus I, 289 ff., 325. 328; Pfleiderer, Der Paulinismus S. 7 ff.; Weiß, Bibl. Theologie 1884 S. 251 f., 358 ff., 422 ff.; Weizsäcker, Ap. Ztalt., S. 271 ff. Der Däne Kierkegaard hat den hier ausgesprochnen Gedanken in einseitiger Weise seinem eigenen Leben und Arbeiten eingebildet.

II. Hauptteil: Erledigung weiterer Mißstände und Beantwortung entsprechender Fragen hinsichtlich des Verhaltens der Einzelnen in der Gemeinde c. 5—11, 1.

Und zwar 1) Bestreitung sichtlich heidnisch gearteter Leichtfertigkeit im Gewande christlicher Freiheit c. 5—6.

Daß erst hier, nicht schon 4, 14 oder 18 ff. (s. zu letzterer Stelle) der Übergang eintritt, zeigt deutlich ὅλως. Obwohl das Bisherige weit prinzipieller als das Folgende gehalten ist, will Paulus mit diesem Worte zunächst das Geltendmachen anderer Gesichtspunkte anzeigen. War nämlich nach dem Bisherigen aus

spezifisch christlichen Gedanken heraus das φυσιοῦσθαι bekämpft worden, so ist nun die Frage, ob die Korinther „überhaupt", d. i. auch nur rein menschlich sittlich betrachtet, ein Recht zum φυσιοῦσθαι hatten. Denn es ist eine allgemein giltige Wahrheit, daß ein jeder nur im sichern Besitz von Vorzügen gegründeten Anlaß zum Rühmen hat. So schließt die Kritik der Gemeindeverhältnisse der Korinther sich ungezwungen an, und es wird sich zugleich im einzelnen leicht begreifen lassen, warum und inwiefern Paulus auf die ersten vier Kapitel wird zurückgreifen müssen. Er will das καυχᾶσθαι und φυσιοῦσθαι gründlich zu nichte machen (vgl. Röm 3, 27).

a. Wider ein greuliches Beispiel von Hurerei in der Korinthergemeinde: um Gottes willen weg damit! c. 5.

Von einem schlimmen Übelstand muß Paulus hören v. 1, sei es durch die Leute der Chloë 1, 11, sei es, wie ἀκούεται nahe legt, daß das Gerücht davon in christlichen Kreisen auch sonst schon verbreitet war. Ein Gemeindeglied verging sich gegen das auch selbst in der Heiden Herz geschriebene Verbot von Lv 18, 8! Und zwar das in ganz offenkundiger, zu einer Art von rechtlichem Verhältnis gewordener Weise (ἔχειν) und ohne energischen Protest der Gemeinde, die so stolz einherfuhr (v. 2)! An ihrer Statt nun und, wie er annehmen will, in ihrem Namen und in Gemeinschaft mit ihr nimmt Paulus, abwesend, doch wie anwesend, feierlich die Ausschließung des Frevlers vor v. 3–5, und ermahnt die Gemeinde angesichts des nahen Passahfestes zur rechten Festfeier in sittlicher Reinheit v. 6–8. Das Verbot des Umgangs mit Hurern, das er ihnen in einem früheren (verlorenen, s. S. 97) Briefe zur Warnung vor den Hurern geschrieben, ging nicht auf den Verkehr mit der Welt v. 9–10: ausdrücklich will er sein Wort jetzt dahin genauer bestimmen, daß solche, die den Brudernamen führen, aber in offenbaren Lastern dahinleben, von brüderlichem Verkehr ausgeschlossen werden sollen v. 11–13.

Zu den wesentlichen Funktionen der Kirche gehört Kirchenzucht, und zwar gilt dies nicht nur in abstracto und als ideale Forderung, sondern von jeder Einzelgemeinde (Ort, Land). Bei der Anwendung dieser Erkenntnis auf die Verhältnisse der jeweiligen Gegenwart wird man sich ebensowohl davor zu hüten haben, daß vermöge vorhandener Verbindung der kirchlichen Gemeinschaft mit der staatlichen Gewalt polizeiliche mit kirchlichen Zuchtmitteln verwechselt werden (obschon wenigstens in der Lage einer Landeskirche Maßregeln der Kirchenzucht bürgerliche Folgen nach sich ziehen werden), als davor, daß die staatliche Bevormundung Zuchtübung unmöglich mache. Die Orientierung wird von der pflichtmäßigen Handhabung des in Gottes Namen gepredigten Wortes aus zu geschehen haben (Conf. Aug. 28, 21).

[1]Überhaupt hört man von Hurerei unter euch[a], und zwar von einer solchen Hurerei, dergleichen nicht einmal bei den Heiden ist[b], dergestalt daß einer das Weib seines Vaters habe[c]. [2]Und ihr seid aufgeblasen[d], und wurdet nicht lieber traurig[e],

---

5, 1–8. *1.* [a] ὅλως vgl. 6, 7; 12, 17; 15, 29; Mt 5, 34 u. oben; wunderl. Spaziergänge der Ausleger, zum Teil bis zur Verkehrung von „überhaupt" in „besonders", ersieht man bei Mey.-Heinr. Zu ἀκούεται Apg 11, 22; Hebr 2, 1; Offb 18, 22 f. || [b] τοιαύτη vgl. v. 5. 11; Röm 1, 32; 2, 2 f. zeigt die sittl. Entrüstung. οὐδέ: bei den ἔθνη wäre solches nicht zu verwundern, gemäß Röm 1, 24 ff.; Eph 2, 3; 4, 17 ff.; Gal 2, 15. Daß dergleichen bei ihnen nicht vorkam, ist selbstverständlich nicht eine auf statistischem Wege erzielte, auch keine dogmatische Aussage, sondern ruht auf der Beobachtung u. Erfahrung des unter den Heiden aufgewachsenen Menschen Paulus und bekundet dessen so gewonnenes relatives Vertrauen, vgl. 11, 14; Röm 2, 14. Einzelne, allgemeiner ἀτιμία Röm 1, 26 verfallende Ausnahmen ändern an dieser Wahrheit nichts; sie zu registrieren (s. Wetstein), ist nicht Aufgabe der Exegese. || [c] ὥστε γυναῖκα τ. πατρός κτλ. Also die Stiefmutter; ἔχειν wie 7, 2 von der Ehe. Wie dergleichen in Korinth mögl. war, zeigt 6, 12 ff.

damit aus eurer Mitte entfernt würde, der dieses Werk gethan? 3Denn ich meinerseits, abwesend mit dem Leibe, aber gegenwärtig mit dem Geiste[f], habe schon wie gegenwärtig[g] beschlossen, den, der solchergestalt dieses verübt hat, 4in dem Namen des Herrn Jesu[h] nach Versammlung eurer (Personen) und meines Geistes[i] mit der Kraft unsres Herrn Jesu 5zu überliefern den so Beschaffenen[k] dem Satan zum Verderben des Fleisches[l], damit der Leib gerettet werde an dem Tage des Herrn Jesu[m]. 6Nicht schön ist euer Ruhm[n]. Wißt ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig

---

S. 92; die Obrigkeit braucht nichts davon gewußt zu haben, u. Denunziation war nicht Sache der Gemeinde, v. 12 f.; 6, 1 ff. Das Weib war zweifellos eine Heidin, vgl. 7, 10–16. Abschwächungsversuche (Grotius, Ew., Hofm.) sind durch nichts gerechtfertigt. Vgl. übrigens zu 2 Kor 2, 5 f.; 7, 12. || *2.* [d] *ὑμεῖς* sc. *τοιοῦτοι ὄντες* hat ganzen Nachdruck: die Verschuldung der Einzelnen ist Verschuldung der sie duldenden Gesamtheit; Gegensatz zu erschlaffender Atomisierung, ein bemerkenswerter Zug der paulinischen Ethik; vgl. zu Eph 4. *πεφυσιωμένοι* wegen 4, 6 ff. || [e] *μᾶλλον* potius: was sie hätten thun sollen. *πενθεῖν* Mt 5, 5. Der aor. blickt auf das zu vermissende Anheben eines solchen Gemütszustandes; sein Ziel, welches Pauli Ziel ist, wäre das *αἴρειν ἐκ μέσου* d. i. Exkommunikation gewesen. Vgl. v. 13; Mt 25, 29; Eph 4, 31; Kol 2, 14; 2 Th 2, 7. Damit wäre die Verantwortlichkeit u. Mitschuld beseitigt. || *3.* [f] *ἐγώ* stark: in seiner Autoritätsstellung 4, 15 zu der mit ihm verbundenen irrenden Gemeinde. *ἀπών κτλ.* vgl. 2 Kor 10, 1; 13, 2; Kol 2, 5; durch den Dativ werden Leib u. Geist (rein menschl. wie 2, 11 a; Röm 8, 10) wie Mittel bez. als Bestimmung der bez. Seinsweise dargestellt. || [g] *κέκρικα* nach 2, 2; *ὡς παρών*: um im höchsten Grade deutl. zu werden, verlangt P., daß man ihn jetzt völlig als gegenwärtig ansehe. Demgemäß formuliert er sein Urteil scharf in der Weise eines gerichtl. Spruches. Der Sünder verübte das Bewußte, u. zwar in einer seine volle Verschuldung zweifellos machenden Weise (*οὕτως* „so u. so", prägnant wie etwa Eph 4, 20; Joh 4, 6). Daher ist er 1) im Namen des höchsten Gerichtsherrn in der Gemeinde, (vgl. zu 1, 10; 2 Thess 3, 6; Apg 16, 18; Eph 5, 20: der Name bezeichnet den Umkreis der Macht u. Interessen) 2) in voller Gemeindeversammlung, in welcher nun Paulus als mitanwesend gilt, vgl. Mt 26, 3 ö. u. 3) hinsichtl. des Vollzugs in Zusammenschluß mit der Kraft unseres Herrn (*δύναμις* in anderem Zshg. wesentl. anders gefärbt als, aber nicht grundsätzl. verschieden von 4, 20; 2, 5; ähnl. 6, 14; Apg 3, 12; Eph 1, 19 vgl. 15, 56) dem Satan zu übergeben. || [h] *ἐν τῷ ὀνόματι κτλ.* ebenso wie *σὺν τῇ δυνάμει* ist sicherlich besser so mit *συναχθ.* gleichzustellen als ihm unterzuordnen, obschon die Geschichte der Auslegung sehr verschiedene Verbindungen der Bestandteile des Satzes (bei Chrys., Theodor., Calv., Beza, Hofm., Mey.) aufweist. || *4.* [i] *συναχθέντων ὑμ. κτλ.* Der ganze Vs. mit *παραδοῦναι* zu verbinden; P. verlangt danach, wie die Öffentlichkeit der Verfündigung erwarten läßt, eine Versammlung der Gemeinde im eigentl. Sinne, nicht etwa bloß *τῷ πν.*, vgl. 11, 18 f. || *5.* [k] Mit feierl. ernster Umständlichkeit nimmt *τὸν τοιοῦτον* v. 5 das *τὸν οὕτως κτλ.* v. 3 wieder auf. Zu *παραδοῦναι κτλ.* vgl. 1 Tim 1, 20; Röm 1, 24; 2 Kor 12, 7. || [l] Zu *ὄλεθρος* vgl. 1 Th 5, 3; 2 Th 1, 9; zur Sache Baur, Paulus I, 334 f. Die Strafe ist zunächst Ausschluß von der Gemeinde Gottes als der Stätte der Gnadengegenwart Gottes u. damit von dieser selbst für Menschenaugen (Bann). Dessen Folge aber soll nicht bloß Krankheit, sondern Verderben bis zum Tode für das Fleisch sein, wofür keine Zeitbestimmung in Aussicht genommen wird; der Ausführende ist Satan, nicht bloß gemäß der gesamten biblischen Anschauung (insofern nach derselben in Krankheit u. Tod lebhafter als in späteren Jahrhunderten dämonische sowie andrerseits göttl. Wirkung erschaut wurde), sondern auch weil es sich einerseits um jenen Ausschluß, andrerseits um Fleischessünde handelt, an deren leibl. Folge eine solche Wirkung besonders deutlich zu erkennen sein wird, vgl. 6, 18; Apg 12, 23. Selbstverständl. gehörte die Beobachtung der Wirkung des Spruchs nicht zu der Kompetenz der Gemeinde, welche so wenig wie der Apostel an dem Erfolge gezweifelt haben wird, mochte sich derselbe auch menschlichem Auge entziehen, wie denn eher vor neugieriger Aufspürung desselben zu warnen als Beobachtung rätl. u. gut war. || [m] *ἵνα τὸ πνεῦμα σωθῇ κτλ.* vgl. 3, 15. Die Worte deuten nicht nachfolgende weitere seelsorgerliche Behandlung des Auszuschließenden an, sondern sichern denselben nur, durch Andeutung eines Hoffnungsstrahles, vor grauen-

den ganzen Teig säuert[o]? 7Reinigt hinaus den alten Sauerteig[p], damit ihr neuer Teig seiet, gleichwie ihr ungesäuert seid[q]; denn auch unser Passah wurde geopfert,

voller Verzweiflung, und die Gemeinde wie den Apostel vor dem Scheine einer keinem Menschen zustehenden endgiltigen Zuschließung des Himmelreiches. Gilt doch der Spruch selbst dem Leibe des Sünders nur, weil u. insofern er ein Sünder ist. Eintretende Sinnesänderung aber, auf die es bei deren völliger Unwahrscheinlichkeit ebenso wie wegen freventl. Schändung der Gemeinde nicht abgesehen ist (Strafe nicht zur Besserung, nicht zur Abschreckung, sondern wegen Verletzung der Majestät des Gotteswillens u. Hinderung seiner Gemeinde 1 Kor 3, 15; 4, 5), würde das Gesagte nicht etwa aufheben, sond. (nur unter dem Gesichtspunkt heilsamer Züchtigung) modifizieren können; vgl. zu 2 Kor 2, 7; 7, 12. ἐν τῇ ἡμέρᾳ wie 1, 8. || 6. [n]καύχημα „Gerühme" (vgl. φύραμα Gemisch) ist nicht = καύχησις Röm 3, 27, sondern blickt auf Form u. Gegenstand des Rühmens, u. nur in diesem Betracht gilt hier der Tadel, vgl. 9, 15 f.; 2 Kor 1, 14; Röm 4, 2; Gal 6, 4. Dies kann aber unmögl. bedeuten, daß die Korinther sich jener Hurerei rühmten (Heinr. nach Chrys., Grotius u. a.), was zu der ganzen wohlwollenden Behandlung derselben nicht paßt, durch Nichts angezeigt ist u. dem Folgenden nicht entspricht. Auch ist die Meinung nicht, daß andere sich der K. rühmten od. vielmehr sich nicht rühmten (Luth.: euer Ruhm ist nicht fein), was der Wortsinn nicht zuläßt. Sondern: die im Früheren dargelegte (τό) Ruhmrede 3, 21; 4, 7, deren Gegenstand hohe Weisheit etwa in Verbindung mit wahrer christl. Freiheit (6, 12) war, stellt sich angesichts jener Hurerei als auf trügerischer Einbildung, wenn nicht vielmehr auf einer ans Unsittliche grenzenden Selbsttäuschung beruhend dar: οὐ καλόν kann dieses beides sein, aber das Letztere entspricht dem Worte am meisten, vgl. 7, 1. 8. 26; 9, 15; Röm 14, 21; dazu 9, 15; 2 Kor 9, 3 das κενωθῇναι; 9, 16 vgl. Röm 4, 2 das οὐκ εἶναι eines καύχημα. || [o]οὐκ οἴδατε ὅτι — ζυμοῖ. Nicht nur, daß P. ein auffallendes οὐκ εἰδέναι in sehr elementaren Dingen bei den Kor. wahrnimmt, sondern dieses mit offenbaren sittl. Mängeln (vgl. zu v. 2 u. 6, 7) zusammenhängende (Röm 1, 28) Nichtwissen wird, wenn es sich auswirkt, verhängnisvolle, alles Rühmen von Grund aus unmögl. machende Folgen haben. Entsprechend ist Gal 4, 18: καλὸν ζηλοῦσθαι ἐν καλῷ. Zum Bilde vom Sauerteig (das Laster, nicht der Sünder) vgl. Mt 13, 33; 16, 6 ff.; Gal 5, 9; u. den bez. Artikel bei Winer u. Riehm, zu φύραμα noch Röm 9, 21; 11, 16. || 7. [p]ἐκκαθάρατε τ. παλ. ζ. Ob nun der Übergang von dieser so naheliegenden Gleichnisrede zu der verwandten, aber doch anders gearteten, vom Ausfegen des alten Teiges u. dem Passa nur dadurch veranlaßt sei, daß jene Forderung von Zucht diese neue Verwertung eines anschaul. Bildes nahe legte, oder ob in der dann anzunehmenden Nähe des Passahfestes (S. 96) eine weitere Empfehlung dafür lag, mag von hier aus nicht sicher zu entscheiden sein (de W., Hofm.). Doch macht die überraschende Wendung zum ἑορτάζωμεν v. 8 nebst καὶ γάρ v. 7 u. die breite Ausführung des ganzen Festgedankens letzteres fast allen Auslegern seit Beng. u. bes. Wieseler, Chronol. S. 237 f. in hohem Grade wahrscheinl. u. die Heranziehung von 16, 8 es nahezu gewiß. Zum Ausfegen des Sauerteigs s. Ex 12, 19; 13, 7 u. hinsichtl. der schon zur Zeit Pauli zieml. ausgedehnten Peinlichkeit der Juden in dieser Hinsicht den talmud. Traktat Pesachim 1—3 (Schöttgen, Hor. I, 598; Winer, R. W. II, 388). Mit dem Bilde war das zwei Gedanken zusammenfassende Wort ἐκκαθαίρειν 2 Τ 2, 21; Dt 26, 13; Hom. Il. 2, 153 geläufig. Dabei gehören die Worte τὴν παλαιὰν ζύμην, zu deren Anwendung die Natur der korinthischen Sache Veranlassung gab, im Grunde noch dem Gedankenbereich von v. 6 an. In der Sache liegt es, daß der alte (saure) der verwerfliche ist, vgl. 2 Kor 5, 17; Gal 6, 15; Röm 6, 6; Eph 4, 22; Ignat. Magn. 10 (Mey.). Anders Lk 5, 39, wo παλαιός u. νέος nur zwei Zeiten, nicht zwei Beschaffenheiten vergleichen. || [q]ἵνα ἦτε ν. φύρ. Ein weiteres Festhalten des Bildes von v. 6 liegt in dem Eintreten von εἶναι φύραμα st. des bloßen Behandelns eines solchen, eine freie Wendung dagegen in der Entgegensetzung eines νέον φ., welches jedoch sogleich als ἄζυμον zu erkennen ist. Indem die K. aus sich selbst als dem φύραμα die παλ. ζ. beseitigen, werden sie gleichsam zu einem ganz neu bereiteten Gemisch (konkret). Die Erfüllung dieser Forderung entspricht dem im Prinzip schon bestehenden Verhältnis und Wesen der Gemeinde als ἄζυμοι, d. i. weder: das Fest der süßen Brote feiernd (Rosenmüller), noch: der ζύμη sich enthaltend (Grot.), sondern in Vergleichung mit der Teigmasse samt den Broten selbst nach Ex 23; 29, 2 ö. Der Unter-

Christus[r]. [8]Also laßt uns feiern nicht in altem Sauerteig[s] noch in Sauerteig von Bosheit und Schlechtigkeit[t], sondern in Ungesäuertem von Lauterkeit und Wahrheit[u].

[9]Ich schrieb euch in dem Briefe[a], euch nicht zu vermengen mit Hurern[b], [10]nicht im Ganzen den Hurern dieser Welt oder den Habsüchtigen[c] und Räubern oder

---

schied beider Satzhälften liegt im Sollen u. Sein. Denn es ist ein Grundsatz pauliniſcher Ethik: Seiet, was ihr seid; ihr könnt u. sollt gut sein, weil ihr heilig seid. S. zu 1,4–9; 6,12–19; 2 Kor 6,1; 7,1, u. vgl. G. Schnedermann, De fidei notione Paulina. 1880. p. 40 s. || [r] *καὶ γὰρ τὸ π. — Χριστός.* Das hier wie oft (vgl. 11,9; 12,13 f.; Mk 14,70) schwierige *καὶ γάρ* wird sich nun bei Festhaltung des Gedankens an jüdische Passahfeier entweder nach Luther („Wir haben auch ein Osterlamm"), Neand. u. a. unter Betonung von *ἡμῶν* erklären: die darin liegende, doch nur sehr bedingte Anerkennung der jüdischen Festfeier haftet ja ohnehin dem ganzen Abschnitt an, u. die Stellung der Worte steht nicht entscheidend entgegen; oder bei genauerer Beachtung der letzteren, unter Fortschritt vom Fest der Azyma zum Passah, noch entsprechender: wer ein solches Passah hat wie wir, ist wahrhaft *ἄζυμος* u. soll sich danach verhalten. Denn das, was jene im Passah doch nur vorbildlich, haben wir verwirklicht in Christus, als dessen Tod „die Bedingung u. Ursache der Rechtfertigung u. Vergebung der Sünden ist" (Lechler, Ap. Zeitalter 1885, S. 341). Der Satz ist nicht als dogmatischer gedacht, aber nicht ohne Bedeutung für dogmatische Arbeit. Über *θύειν* s. Cremer u. zu 8,1. Vgl. 1,13; 11,23 ff.; 2 Kor 5,18 ff.; Röm 3,25; Gal 2,20; 3,13 f.; Eph 2,13 f.; 5,2. Als Mittel zur Entscheidung der wegen der Zeit des letzten Mahles Jesu mit seinen Jüngern gegenwärtig schwebenden Fragen (s. zu Joh 13) ist die Stelle keinesfalls direkt zu verwerten, da der hier ausgesprochene Satz in jedem Falle Giltigkeit behält, überdies aber gerade Lukas, gegen dessen Bericht man ihn doch mit verwerten müßte, einer Abweichung von Paulus in einer für wichtig geltenden Anschauung schwerl. zu überführen sein wird. || *8.* [s] *ὥστε* zum eben Vorausgehenden: „ist das Passah geschlachtet, so folgt das Festfeiern, u. zwar mit Ungesäuertem", Mey. Deshalb ist die Beziehung auf das bevorstehende jüdische Fest, zu welchem Paulus offenbar eine pietätsvolle Stellung einnahm, nicht abzulehnen, wenn auch die nachfolgende Ausführung höchstens ein in voller christlicher Freiheit erfolgendes, freudiges, geistl. Mitfeiern andeuten kann, allen Nachdruck aber auf die festl. Gestaltung des Christenlebens überhaupt legt. Immerhin schließt die Stelle unsre evangelisch christliche Festfeier im Keim u. Grundsatz ein. *ἐν*: der geistige Bereich, in welchem die Feier stattfindet, symbolisch angedeutet. *παλαιᾷ* ganz nach v. 7, nur mehr in der positiv bildl. Anschauung liegend, sodaß die Spitze gegen die *πορνεία* nur schwach zu empfinden, eine solche gegen die jüdische Seite aber gar nicht wahrzunehmen ist. Noch mehr erweitert sich der Gesichtskreis im folg., demgemäß, daß P. zu einem vorläufigen Abschluß kommt. *μηδέ* führt nicht etwas „besonderes" (Mey.), sondern für *παλαιᾷ* eine andere Form u. Sache ein. Epexegetische Genitive (appositionis, Win.) wie die folgenden sind nicht häufig im N. T. u. viell. nicht einmal als solche gemeint, vgl. zu 2 Kor 5,1.5; Eph 2,14; Win. 494 f. || [t] Zu *κακία* u. *πονηρία* (nequitia u. malitia Mey.; negative u. positive Bosheit, Cremer) s. Röm 1,29: hier wie sonst auf das Verhältnis zu Menschen zu beziehen, erinnern diese Worte an den Hintergrund von 4,6 u. geben so gelegentl. dem Parteitreiben, um beide bisher erörterten Gegenstände vor dem Passah zusammenzufassen, einen neuen Stoß. || [u] *ἀλλ' ἐν ἀζύμ. εἰλικρ. κ. ἀληθ.* Der Umfang dieser der *κακία κ. πονηρία* entgegengesetzten positiven Begriffe ist noch größer; beide zusammen stellen das Verhalten des Christen dar als den Beschauer befriedigend (2 Kor 1,12; 2,17; *εἰλι-* entw. mit asper, vgl. *εἴλη, ἥλιος*, oder lenis; vwdt. *εἶλος, ἑλλειν* rollen) ob seiner Lauterkeit, u. mit dem eigenen Daseinszweck übereinstimmend (*ἀλ.* Joh 1,14; 3,21; 18,38; vgl. Kübel, Der bibl. Begriff der Wahrheit 1881).

9—13. *9.* [a] *ἔγρ. ἐν τ. ἐπιστ.* Wegen des Briefes s. S. 97. 128; auch zu 2 Kor 6,14 ff. Andere, zumeist ältere (Theodor., Erasm., Baumgarten), aber auch J. G. Müller u. L. Schulze im Hdb. I, 454, verstehen, gewiß fälschl., den gegenwärtigen, nach v. 2. 6 oder 11. Vgl. vielmehr *ἐν τῇ ἐπιστ.* 2 Kor 7,8. Jene wollten, allzu furchtsam, nicht gern ein Erzeugnis des hl. Geistes verloren gegangen sehen. || [b] *συναναμίγν.* 2 Th 3,14 v. Verkehr (Plut. Luc.); *πόρνοι* 6,9; Eph 5,5; Sir 23,16 f., nach Xen. Mem. 1,6,13 in der Profangräzität zunächst im Sinne von Röm 1,27. || *10.*

Götzendienern, da ihr sonst hättet aus der Welt weggehen müssen[d]. 11Nun schrieb ich euch aber[e], euch nicht zu vermengen, wenn jemand, der Bruder genannt wird[f], etwa ein Hurer ist oder ein Habsüchtiger oder ein Götzendiener oder Lästerer oder Trunkenbold oder Räuber — mit einem solchen nicht einmal zusammen zu essen. 12Denn was soll mir's, die draußen zu richten? Nicht die drinnen richtet ihr[g]? 13Die draußen aber wird Gott richten. Thut hinweg den Bösewicht von euch selbst[h]!

b. Gegen Prozessieren vor heidnischen Gerichten als, wie auch jene anderen Auswüchse, im Gottesreiche ausgeschlossen 6, 1—11.

Von solchen Prozessen (war's auch vielleicht jetzt nur einer, so traf Alle, als Zulassende und Teilnehmende bleibende Schuld mit) hatte Paulus Kunde, wohl auch aus der gleichen Quelle 1, 11. Anstößig ist daran zunächst, daß Ungläubige, die doch der höchsten und wahren Rechtsquelle entbehren und in ihrem Verhalten also

---

[c] Die Worte ἢ τοῖς πλεονέκταις κτλ. (vgl. v. 11; 6, 10) gehören dem Sinne nach offenbar vor das betonte τοῦ κόσμου τ. (wie 1, 20; 3, 19), stehen aber richtig nach, weil sie mehr der Vollständigkeit u. Veranschaulichung wegen viell. aus jenem Brief zitiert, jedenfalls als der gleichen Beleuchtung fähig u. bedürftig nachgetragen werden. Vgl. auch zu 6, 1—11. Zur πλεονεξία als auffallendem heidnischen Laster neben der Unreinigkeit s. 6, 10; Eph 5, 3; Kol 3, 5; 1 Th 4, 6. Durch ἅρπαξιν (6, 10; Lk 18, 11) wird diese Bezeichnung vervollständigt, u. in εἰδωλ. 6, 9; 10, 7 ein drittes Glied beigefügt. Mit diesen allen zu verkehren, 10, 27, kann man als in der Welt lebend nicht vermeiden, denn sie sind dieser ungöttl. Welt unvermeidl. u. wesentl. Bestandteile. So schneidet Paulus verdrießl. Mißverständnis ab. Hausrath (Paulus 322), die Worte ἐπεί κτλ. den Korinthern in den Mund legend, findet hier spezifisch korinth. Sündhaftigkeit gezeichnet. || [d] ὠφείλετε Impf. Ind.: die beiden klassischen Sprachen pflegen die Verba des Müssens u. Könnens mit schärferer Logik als die deutsche in anderen Temporibus u. Modis zu gebrauchen (Kühner, Lat. Schulgr. 108, 3; 154, 4; Krüger, Griech. Sprachlehre 53, 2, 7); auch das von Mey. nach 7, 14; Röm 11, 6 gegen die entscheidenden Zeugen aufgenommene Präsens würde sprachl. u. logisch richtig sein. ἄρα dann, sonst, bei solchen abgekürzten apagogischen Beweisen auch 7, 14; 15, 14 ff.; Gal 5, 11 ö. || *11.* [e] ἔγραψα neben dem von v. 9 kann doch nicht wohl dasjenige des Briefstils sein (Philem. 11. 21); vielmehr will P. das eben zitierte Wort im ursprüngl. Sinn authentisch auslegen, und νυνί = νῦν ist logisch zu verstehen wie 12, 18; Röm 3, 21 ö.; vgl. γράφω 4, 14; 2 Kor 13, 10. Ein vorgekommenes Mißverständnis, von Unzufriedenen gemißbraucht, ist mögl. (Heinr., Holtzm.) || [f] Zu ἀδελφὸς ὀνομαζόμενος vgl. 14, 37; Gal 2, 4. In der Bezeichn. der auszuschließenden Sünder werden den drei Gruppen von v. 10, welche das Gröbste an Lastern darstellen, rabulistische Spötter oder gewohnheitsmäßig schmähend Gutes u. Heiliges Herabziehende (vgl. Ps. 1, 1) u. Trunkenbolde hinzugefügt; auch hat ἅρπαξ eine selbständigere Bdtg. als in v. 10, mag man nun dabei an eig. Banditentum oder nur an vergleichsweise offenkundigere Ausübung von Habsucht (Erpressung, Wucher, Übervorteilung im Handel) denken. Jedenfalls darf nicht übersehen werden, daß es sich bei allen sechs Ausdrücken um öffentl. anrüchige Subjekte handelt. Von den unsauberen Elementen der korinthischen Gesellschaft (S. 89 f.) u. ihrer Gepflogenheit kann leicht zu viel eingedrungen sein; da muß man denn ausscheiden! || *12.* [g] τοὺς ἔξω wie Kol 4, 5; 1 Th 4, 12; Mk 4, 11. μοι. Paulus steht noch bei der Besprechung seiner Äußerung; aber was er von sich sagt, gilt auch von den Korinthern: die draußen gehen uns für unser κρίνειν nichts an; sie konnte P. gar nicht im Sinne haben. Nein, die ἔσω meinte er, und über diese üben ja auch die Korinther thatsächl. Kritik u. Urteil aus, oft mit Unrecht 4, 2 f., aber im ganzen mit sachl. Recht. Ähnl. Heinr. Nicht unmögl. ist aber auch die Annahme, der Satz τοὺς ἔσω κτλ. solle zu einem versäumten richtigen κρίνειν auffordern, fasse man nun οὐχί als Nein für sich (so Ältere, auch Semler), u. den Satz sonst imperativisch (Grot.), oder οὐχί bis κρίνετε als Frage. Jedenfalls fordert v. 13b solches für den besonderen Fall. || *13.* [h] ἐξάρατε κτλ. Für diesen gewaltigen Schluß verweist Kautzsch, De Vet. Test. etc. p. 56 treffend auf Dt 17, 7. 12 ö.

keine Gewähr bieten, zu Richtern gemacht werden von Heiligen v. 1, und zwar wegen Kleinigkeiten von zukünftigen Weltrichtern v. 2—4; sodann daß man statt dessen keinem Bruder die Fähigkeit zutraut, Schiedsrichter zu sein unter Brüdern v. 5—6; endlich aber, daß man überhaupt Anlässe zu Prozessen hat und nicht Unrecht leiden dem Unrecht thun, noch dazu unter Brüdern, jedenfalls vorzieht v. 7—8. Und doch steht fest, daß Ungerechte ebensowenig wie jene Unreinen (c. 5) und andre Übelthäter das Gottesreich erben werden v. 9—10. Ist nicht der alte Sündenstand thatsächlich und prinzipiell beseitigt in Christo Jesu? v. 11.

[1]Es wagt jemand unter euch[a], so er eine Sache hat gegen den andern[b], sich Recht zu holen bei den Ungerechten[c] und nicht bei den Heiligen[d]? [2]Oder wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden[e]? Und wenn durch euch die Welt gerichtet wird[f], seid ihr unwürdig der geringsten Rechtshändel[g]? [3]Wisset ihr nicht, daß wir Engel richten werden, nicht vielmehr auch Fragen des (täglichen) Lebens[h]? [4]Wenn ihr nun Händel über zeitliche Güter habt: die in der Gemeinde für nichts Geachteten[i], die setzt ihr da ein[k]? [5]Zur Beschämung sage ich's euch[l]. So ist nicht unter euch vorhanden ein einziger Weiser[m], der da könnte (schlichten

6, 1—8. Vgl. Jak 2, 6; Constitt. apost. 2, 45 f., ed. Lagarde p. 73 f. || *1.* [a] *τολμᾶν* vom Unternehmen auch eines sittl. bedenklichen oder doch hinsichtlich der Verantwortung schwierigen Dings wie 2 Kor 10, 2; 11, 21; Röm 5, 7. || [b] *πρᾶγμα* Mt 18, 19, von Geschäften 1 Thess 4, 6; von Händeln und Beschwerden oft bei Xen. u. a., wie unser „Sache" sehr weitschichtig. *πρ. τὸν ἕτερον* wie 4, 6. || [c] *κρίνεσθ. ἐπὶ τ. ἀδίκων.* In *κρίνεσθαι* hat man ein anschaul. Beispiel, wie passiver in aktiven Gebrauch übergeht: sich richten lassen, prozessieren; vgl. v. 7; Mt 5, 40 mit 7, 1 f. u. die Auslegungsgeschichte von Röm 3, 4 f. Zu *ἐπί* vgl. 2 Kor 13, 1; Mt 28, 14; 1 T 6, 13 mit *ὑπό* oben 4, 3: es bezeichnet eig. nur die (geschäftl.) Beziehung mit der richterl. Behörde, s. auch Lk 3, 2. || [d] *ἅγιοι* von den Christen v. 5 f. 1, 2 als Gesamtheit, den Heiden gegenüber (*ἄδικοι* wie *ἄπιστοι* v. 6. *ἁμαρτωλοί* Gal 2, 15, vgl. Eph 2, 11 ff.; des juristischen Gegenstandes wegen gewählt) mit Artikel. || *2.* [e] *ἢ οὐκ οἴδ.-κρινοῦσιν.* Das hier Gesagte (zitiert Polyk. Phil. 11) will zufolge der Einführung wie v. 3. 9. 15; 3, 16; 5, 6 ö. nichts schlechthin neues sein; mit 4, 3 ff., 3, 13 ff., 11, 32; 2 Kor 5, 10 verglichen, wonach das eigene Gerichtetwerden dadurch nicht ohne weiteres ausgeschlossen ist, enthält es doch nicht nur eine Aussage über die Teilnahme der Christen an der zukünftigen Herrlichkeit Röm 8, 17, sondern besagt auch in Erweiterung solcher Worte Jesu wie Mt 19, 28 ein eigenes Mitrichten. Dieses ruht eben auf der Eigenart der Gläubigen als von den Aposteln nicht wesentlich verschieden und mit ihnen zum richtenden Willen Gottes sich gleich verhaltend, so daß nicht nur thatsächlich ihre eigene Verurteilung nicht in Frage kommen wird Joh 3, 18, sondern ihr Wille Gottes Wille und Gottes Entscheid in untrennbarem Ineinander ihr Entscheid sein wird, wie sich dies schon gegenwärtig 2, 15 vorbildlich abspiegelt. Man wird also weder mit Hofm. an ein tausendjähriges Reich denken müssen (Offb 20, 4) noch mit Mey. eine solche Auffassung (etwas anders Theodoret nach Mt 12, 41) als „uneigentl. Richten" für unzulänglich erklären dürfen, da doch nicht die äußere Form irgend welches juristischen Thuns, sondern die prinzipielle Stellung der Überlegenheit das Beweisende bildet, wie auch schließlich Mey. auf das Gleiche hinauskommt. || [f] *καὶ εἰ ἐν ὑμῖν κρίνεται κτλ.* Das schon im Vor. Ausgesagte wird nachdrücklich wiederholt, damit das Thun der Korinther recht deutlich als unberechtigt erscheinen könne. || [g] *κριτήριον* (vgl. *μυστήριον, ἱλαστήριον*): was zum Richten dient, nach Passow entweder das sachl. Entscheidungsmittel oder der Ort (Jak 2, 6; Suf. 49). Viell. hat letztere Bedeutung den weiteren Gebrauch von einer Gerichtsverhandlung, Gerichtssache (vgl. v. 4; auch sonst naheliegend, z. B. Dan 7, 10. 26. Mey.) veranlaßt. *ἐλάχιστος* vgl. 4, 3; 15, 9; Mt 5, 19; 25, 40. || *3.* [h] *οὐκ οἴδ. ὅτι ἀγγ. κρινοῦμεν.* Der Inhalt von v. 3 f. verhält sich zu dem von v. 2 wie Betonung der Bedeutung des Gerichtsobjekts zu derjenigen des Umfanges desselben. Zur Welt gehörig, sind auch die Engel irgendwie passiv am Gericht beteiligt, ohne daß deshalb Aktivität bei ihnen ausgeschlossen wäre, vgl. zu v. 2; 11, 10. Beschränkung ist so wenig wie 4, 9 textgemäß. Lechler, Ap. Z. 389 erinnert an 15, 24. *βιωτικά* nach Lk 21, 34. || *4.* [i] Zu *ἐξουθενεῖν* s. wegen des Wortes wie zur Sacherklärung 1, 28. || [k] *καθίζειν* trans. u. prägn. ähnlich wie

zwischen) ein Schiedsurteil geben für seinen Bruder[n]? 6Sondern Bruder gegen Bruder prozessiert, und das vor Ungläubigen[o]? 7Es ist schon überhaupt ein Mangel bei euch[p], daß ihr Prozesse mit einander habt[q]. Warum leidet ihr nicht lieber Unrecht[r]? Warum laßt ihr euch nicht lieber berauben? 8Aber ihr thut Unrecht und beraubt? und zwar Brüder![s]

9Oder wißt ihr nicht, daß Ungerechte Gottes Reich nicht erben werden[a]? Laßt euch nicht täuschen[b]: weder Hurer noch Götzendiener noch Ehebrecher noch

---

Eph 1, 20. || 5. [l] Zu ἐντροπή s. bei 4, 14. || [m] οὕτως οὐκ ἔνι ἐν ὑμ. κτλ. Wegen οὕτως 4, 1; ἔνι Gal 3, 28; Win. 77; Krüger 9, 11, 4; Curtius 90: eig. nur Präposition, nicht Abkürzungsform. ἐν ὑμῖν wie 1, 6; wegen σοφός s. zu 3, 10. || [n] ὃς δυνήσ. διακρῖναι. Zum fut. ind. δυνήσεται nach ὅς s. Curt. 553, 3; Xen. An. 3, 2, 34 ö. διακρῖναι ist von demjenigen 4, 7 nur als in anderem Zusammenhange stehend und durch den Mangel eines ausdrücklichen Objektes unterschieden; vgl. 12, 10; 14, 29; Mt 16, 3; Apg 15, 9. Zu ἄνα μέσον Mt 13, 25; Gen. 16, 5 LXX κρίναι ὁ θεὸς ἄνα μέσον ἐμοῦ καὶ σοῦ: das Ausbleiben des zweiten Gliedes an unsrer Stelle ist eine Art Gegenteil zu der überflüssigen Wiederholung in der hebr. Formel בֵּין־וּבֵין, und veranlaßt dadurch, daß der beklagte Teil von selbst gegeben ist, während der Kläger (dieser muß also der ἀδελφὸς αὐτοῦ sc. τοῦ σοφοῦ sein) in seinem Mißtrauen, ob die brüderl. Gemeinschaft seine Interessen zur Geltung kommen lassen werde, die eig. Schwierigkeiten darbot. || 6. [o] κ. τοῦτο ἐπὶ απίστων. Statt ἀπίστων v. 6 hätte ἀδίκων v. 1 nicht mehr stehen können, weil nicht mehr Recht und Rechtslosigkeit, sondern brüderl. Zusammengehörigkeit im Glauben betont wird. S. noch 7, 12 ff.; 10, 27; 14, 22 ff. κρίνεται wie v. 1. || 7 f. [p] ἤδη 4, 8; 5, 3: das was er zunächst besprochen und kritisiert hatte, erscheint bei Übertragung logischer Verhältnisse ins Räumliche und Zeitliche einmal, weil es Voraussetzung der ganzen Erörterung war, als räuml. umfängliche breite Basis (ὅλως wie 5, 1); dann aber auch, weil es deren Veranlassung war, wie zeitlich vorausgehend. ἥττημα nur noch Röm 11, 12; LXX Jes. 31, 8 (vgl. 2 Kor 12, 13; 2 Petr 2, 19 f. u. KWB.): das Ergebnis eines ἡττᾶσθαι vgl. Röm 5, 15 ff., Niederlage in allerlei Kampf und Streit; hier mit seiner Beziehung auf die Siegen u. Gewinnen bezweckende Gesinnung, so daß auch ἤδη noch eine besondere Färbung gewinnen mag: als Prozessierende seid ihr schon vor dem Ausgang im moralischen und religiösen Nachteil. || [q] κρίματα, sonst zumeist vom Urteil als dem Ergebnis des κρίνειν 11, 29. 34; Gal 5, 10; Mt 7, 2; Mk 12, 40; doch konnte etwa auch schon der Rechtshandel selbst, wie hier, als werdendes Ergebnis betrachtet werden. μεθ' ἑαυτῶν nach v. 6; ἑαυτ. statt ἀλλήλων unter dem starken Eindruck der Zusammengehörigkeit der Einzelnen. || [r] διὰ τί οὐχὶ μᾶλλ. κτλ. Zu den Passiven ἀδικεῖσθαι u. ἀποστερεῖσθαι s. bei v. 1 u. Win. 239. Die beiden Verba bezeichnen treffend die beiden Interessen, um die es sich beim Civilrechtsverfahren handelt: Recht und Besitz; aber [s] beide werden dabei jedenfalls von einem der beiden Teile, wo nicht von beiden, auf der andern Seite verletzt v. 8. Und dieses (2, 2; Eph 2, 8; Röm 13, 11) unter Brüdern! Vgl. dagegen Mt 5, 39 f., 1 Petr 2, 23 (Mey.).

9—10. [a] Ἢ οὐκ οἴδ. — κληρονομήσουσιν. Die fragende Form lehnt sich an diejenige von v. 7 an, so daß auch v. 8 die Bedeutung einer verwunderten Frage hat. Der Sinn jener Fragen war, ob nicht schon aus sittlichen Gesichtspunkten selbst ein wirkliches Unrechtleiden dem möglichen und wahrscheinlichen Unrechtthun, besonders unter Brüdern, vorzuziehen sei; ein hinzutretender anderer, viell. einleuchtenderer Gesichtspunkt (ἤ) ist nun die von den Streitsüchtigen übersehene Gefahr, auf dem Wege solcher ἀδικία des Gottesreiches verlustig zu gehen; denn οὐκ οἴδατε hat keinen Nachdruck v. 2 f. Dem ἀδίκους εἶναι, welches nach ihrer Lage und Art in besonderer Weise von den Heiden gilt und auf sie beschränkt bleiben sollte, fallen ja selbstverständlich auch Christen ebendamit wieder anheim, daß sie die δίκη d. i. Ordnung u. Recht nicht festhalten u. bewahren. Der Ausdruck ἄδικοι ist dem bürgerl. Leben entnommen und bleibt zunächst in gegenwärtigem Zusammenhang (nach v. 7 f.) auf diesem Boden stehen. Daß, wer dort seinem Bruder gegenüber das Seine überschreitet, auch Gotte gegenüber straffällig ist, ist das im Handel und Wandel jederzeit so leicht unbeachtet Gelassene u. das Neue in dem vorliegenden, streng als synthetischer zu fassenden Satze. Nicht also bare Unwissenheit, aber auch nicht schlechte Böswilligkeit, sondern den auf Leichtfertigkeit beruhenden Mangel an Strenge in der Verbindung von Ursache und Folge, Versündigung u.

Weichlinge noch Knabenschänder[c] 10noch Diebe noch Trunkenbolde noch Lästerer noch Räuber werden das Reich Gottes erben. 11Und solches waret ihr, etliche[d]; aber ihr wuscht euch ab[e], aber ihr wurdet geheiligt[f], aber ihr wurdet gerechtfertigt in dem Namen des Herrn Jesu Christi und in dem Geiste unsres Gottes[g].

Bestrafung, bürgerl. Verhalten u. religiösem Denken bekämpft der Apostel. || Daher [b] *μὴ πλανᾶσθε*, vgl. Gal 6, 7: sittliche Verirrung muß auch die Zucht der Gedanken in Gefahr und die Gedanken in Verwirrung bringen Röm 1, 18 ff., wobei sowohl eine Gedankenverbindung die andere (vgl. oben 3, 18; 2 T 3, 13; 1 Joh 1, 8) als auch ein Mensch den andern führt, s. unten 15, 33; Mt 24, 4 f.; 1 Joh 3, 7; 2 Th 2, 3. Beide Sätze (*μὴ πλ. u. β. θ. οὐ κλ.*) finden sich bei Ignat. Eph 16 in Anwendung auf *οἰκοφθόροι* Irrlehrer u. Philad. 3 von den Anhängern eines solchen; vgl. auch Gal 5, 21; Mt 5, 4. 10; 19, 29; 25, 34. Wegen *βασιλ. θεοῦ* u. *κληρον.* bei Paulus vgl. zu 4, 20 (1 Th 2, 12; 2 Th 1, 5); Gal 3, 18; 4, 1; Eph 1, 11 u. Weiß, B. Th. 399 f. 405 ff. In v. 9 steht *θεοῦ* voran, um die Abweisung der *ἄδικοι* sogleich zu motivieren; nicht in v. 10, wo dieses Interesse nicht mehr obwaltet. || [c] *οὔτε πόρνοι, οὔτε εἰδωλολ. κτλ.* Die Gestalt der Aufzählung läßt erkennen, daß auch hier wieder, und jetzt noch bestimmter als 5, 10 f., Paulus mit dem gerügten Mangel, den er als Beispiel verwendet (vgl. 4, 6), noch andere Übelstände und Laster zu treffen und zu beseitigen wünscht, die aus der gleichen Quelle (hellenistisch leichtfertiger Weltförmigkeit v. 12) entspringen. So begreift sich die nahe Berührung mit 5, 10 f. vgl. 6, 13 ff. Daß die Periode 9b—10 sich als neue vermehrte Auflage von 9a gibt, berechtigt nicht dazu, die Bezeichnung *ἄδικοι* von vornherein ihres oben betonten besonderen Sinnes zu berauben: erst nachträglich scheint Paulus selbst eine weitere Beziehung darin gefunden zu haben, die er nun entfaltet. Die beiden ersten Glieder lehnen den sittlichen Schmutz des Heidentumes mit seinen Ursachen im allgemeinen ab; das erste wird in den drei folgenden Gliedern (3—5) näher ausgeführt. Während diese fünf sich auf der Linie des 5. Kap. halten, biegen die folgenden (v. 10) im Ganzen auf das bisher in c. 6 Berührte ein, doch anscheinend ohne bestimmte Absicht und nicht ohne Unterbrechung durch *μέθυσοι* u. *λοίδοροι*. An den Einzelheiten der Darstellung liegt nichts, sondern eine abwehrende Stellung gegen alle möglichen Laster soll eingenommen werden. Zu *μαλακοί* s. Mt 11, 8 u. dagegen unten 9, 24 f., hier vom *ἀρσενοκοίτης* (1 T 1, 10; Röm 1, 27) nur etwa verschieden wie Passiv und Aktiv. Man merkt den korinthischen Boden, S. 89 f. Zu v. 10 s. übrigens bei 5, 10 f.; auch Röm 1, 29 ff.

11. [d] *ταῦτα* neutr.: eine solche Sorte; vgl. Eph 2. *τινὲς* verband Billroth mit *ταῦτα*, aber ohne Beifall zu finden: allgemein findet man darin, als in einer Bestimmung des Subjektes *ὑμεῖς*, eine wohlwollende Einschränkung des Gesagten auf einen Teil der Gemeindeglieder, vgl. oben S. 90. Aber auch die minder Schuldigen trifft das Urteil mit. Um so schöner für alle der erfreuliche Gegensatz des Reinseins in Christo, dessen Schilderung Paulus offenbar absichtlich nicht nachträglich durch erneute Mahnung trübt, da vielmehr aus dem Vollgefühl reiner Freude die zu erzielenden Entschlüsse wie freiwillig fließen sollen. || [e] *ἀλλ' ἀπελούσασθε* Anspielung auf die Taufe, aber nicht deren direkte Einführung, wie Heinr. gegen Mey. mit Recht nach Apg 22, 16 geltend macht, vgl. Eph 5, 26; das Medium, gerade bei Behandlung des eigenen Leibes im eig. Sinne üblich (11, 6 vgl. 10, 2), ist nicht zu übersehen. Daß dieses Sichwaschen zugleich und vor allem ein Erfahren, jedenfalls nur ein Verwenden gottgegebener Mittel war, liegt in der Sache, wird aber erst in den folgenden zwei Passiven betont, und auch die nicht ins Auge gefaßte Frage nach dem reinigenden Nasse läßt verschiedene Antworten zu; nur daß dieselben den Eintritt in die den Sündenschmutz tilgende Gemeinschaft Christi als das Angezeigte festhalten! Die Aoriste aller drei Verba betonen den gleichen entscheidenden Augenblick (14, 23 ff.), um den Entschluß der Abkehr von jenem Unreinen zu vergegenwärtigen und neu wirksam zu machen, vgl. Röm 6, 7 ff.: ihr könnt gut sein, weil ihr es wurdet; nun seid es auch! || [f] *ἀλλ' ἡγιάσθητε κτλ.* Zu *ἁγιάζω* vgl. 1, 2; 7, 14; 1 Th 5, 23; Eph 5, 26; Joh 17, 17. 19: es bezeichnet das gleiche Erlebnis als von Gott gewirktes Hereingezogenwerden in den Bereich der göttlichen Heilsgemeinschaft (Cremer, WB. 4. Aufl. S. 53 f.), *ἐδικαιώθητε* endlich wiederum dasselbe als bewirkt durch eine Verfügung Gottes, welche den *ἄδικος* (den *ἀσεβής* Röm 4, 5; 5, 6, den *ἁμαρτωλός* das. 5, 8) zum Gerechten machte, indem sie ihm mit Erlaß der Schuld Genuß der Rechte eines Guten zusprach

c. Entscheidende Zurückweisung der Hurerei durch den Nachweis, daß sie bei rechter Auffassung des Begriffes der Freiheit durch die vorausgesetzte Gemeinschaft mit Gott unmöglich gemacht wird 6, 12—20.

Eine meisterlich feine Darlegung, welche die mit einem Schein des Rechtes zum Schutze der *πορνεία* anrufbare Freiheit durch einfache Vertiefung des wahren Begriffes der Freiheit als die *πορνεία* verwehrend aufweist. „Ich habe Alles Gewalt", war offenbar Schlagwort der leichtfertig hellenistischen Richtung in der Gemeinde; vgl. 10, 23 und das Gegenstück dazu 4, 6. Ob es auf die *πορνεία* direkt bezogen wurde und etwa gar diese als Adiaphoron dem Genuß von Speise gleichgestellt werden sollte, sei dahin gestellt: geschah es etwa noch nicht, so lag's doch in der Luft und dem scharf blickenden Apostel kommts auf das Fehlen der Worte nicht an. Paulus gibt den Satz im allgemeinen zu: wie sollte er nicht, als der Tyrannei des *οὐκ ἔξεστιν* der Pharisäer (Mt 12, 2 ff.; Schnedermann, Judent. S. 135, 238, auch Zeitschr. f. k. W. 1882, 470 ff.), entronnen? Ja, nicht ohne seinen Einfluß wird das Wort entstanden sein, vgl. 10, 29; Gal 2, 4; 5, 1; Röm 14, 20; Tit 1, 15. Aber das absolute, abstrakte *ἐξεῖναι* werde in gewissem Betracht beschränkt durch den nicht minder richtigen Gesichtspunkt wahren Nutzens; ja vielmehr es werde nur innerlich bestimmt, insofern das *πάντα ἐξεῖναι* ein solches wirklich sein und bleiben muß, nicht aber unter der Hand zu einem „Vergewaltigtwerden", zu Abhängigkeit von fremder Gewalt (*ἔξεστι — ἐξόν — ἐξουσία — ἐξουσιασθῆναι*) werden darf V. 12: abstrakt formale Freiheit ist ein Unding; das freie Subjekt ist sittlich bestimmt, vgl. 7, 23; 9, 21; Gal 5, 13; 1 P 2, 16; 2 P 2, 19. Rein äußerliche Gesichtspunkte, wie von Speise und Bauch als an sich bedeutungslos, entscheiden nicht: unser Leib gehört dem Herrn und sieht der Auferstehung entgegen, und ist nach dieser Zugehörigkeit zu beurteilen und zu behandeln V. 13—14. Glieder des Herrn sind keine Hurenglieder; Hurengemeinschaft schließt Gottesgemeinschaft aus V. 15—17. Solche Sünde ist überdies Sünde wider den eignen Leib, der doch des heiligen Geistes Tempel und als teuer erkaufter Menschen Leib zu Gottes Ehre bestimmt ist V. 18—20.

So kennt Paulus nirgends mehr ein äußerlich aufgelegtes Gesetz. Auch bei der am meisten verabscheuten Sünde, welche doch dem natürlichen menschlichen Denken so „natürlich" und unschuldig zu sein scheinen konnte, hütet er sich, ohne innerliche Vermittelung, mit einem göttlichen Dekret wie von etwas willkürlich Auferlegtem zu handeln, da er vielmehr aus der einen Quelle der christlichen Sittlichkeit, dem Thatbestande der Gottesgemeinschaft, alle Forderungen ableitet, vgl. 10, 31.

12 „Alles ist mir gestattet", aber nicht alles nützt[a]; alles ist mir gestattet, aber nicht darf ich von etwas übermocht werden[b]. 13 Die Speisen dem Bauche, und der

---

Röm 3, 21; vgl. Schnederm., de fidei notione etc. p. 25 s. || [g] *ἐν τῷ ὀνόμ. κτλ. καὶ ἐν τῷ πνεύμ. κτλ.* Die beiden Beifügungen mit *ἐν* (welche Hofm. ohne Grund zum Folgenden zieht!) gehören ebensomit zu allen drei Verbis, sie schließen die göttl. Dreiheit ein und sollen das eine große Geschehnis kennzeichnen als sich vollzogen habend in dem Bereiche der wirkenden Macht (*ὄνομα* wie 5, 4, vgl. 1, 2. 10; Eph 5, 20; Phil 2, 10) des Erlösers und unter dem entscheidenden Einflusse des Geistes — unseres Gottes; denn als unser dürfen wir ihn nun bezeichnen, und Gott bleibt der abschließlich zu Nennende nach 3, 23. Die ganze Soteriologie der Dogmatik liegt in diesem inhaltreichen Verse in nuce vor, wenn man nur von der Stellung der einzelnen Ausdrücke absieht, welche hier durch die Richtung auf zunehmende Klarheit in der Herausstellung des entscheidenden Prinzips bestimmt ist, so daß es Meyers Versuches, *δικαιωθῆναι* hier von einer Mitteilung sittl. Eigenschaften zu verstehen, nicht bedarf. Vgl. den 3. Art. des Apostolikum nach Luthers Erkl. im Kl. Kat. Zur Auslegung noch Ritschl, R. u. V. II, 334 f. ||

12—20. *12.* [a] *πάντα μοι ἔξεστιν κτλ.* S. den Exk. || [b] *π. μοι ἐξ. ἀλλ' οὐκ κτλ.* Daß schon Chrys. u. Theoph. die Paronomasie zwischen *ἔξεστιν* u.

Bauch den Speisen; Gott aber wird diesen und diese außer Kraft setzen[c]. Der Leib aber nicht der Hurerei, sondern dem Herrn, und der Herr dem Leibe; 14Gott aber erweckte auch den Herrn und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft. 15Wißt ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder sind[d]? Werde ich nun die Glieder des Christs nehmen und zu Hurengliedern machen? Das sei ferne! 16Oder wißt ihr nicht, daß wer an der Hure hängt[e], Ein Leib (mit ihr) ist? „Denn es werden", heißt es[f], „die zwei zu Einem Fleisch." 17Wer aber an dem Herrn hängt, ist Ein Geist (mit ihm). 18Fliehet die Hurerei! Jeglicher Fehl, den etwa (sonst) ein Mensch begehen mag, ist außerhalb des Leibes[g]; der Hurende aber fehlt gegen den eigenen Leib. 19Oder wißt ihr nicht, daß euer Leib Tempel des heiligen Geistes in euch ist[h], den ihr von Gott habt, und seid nicht euer selbst[i]? 20Denn erkauft wurdet ihr um Entgelt[k]. Preiset denn Gott an eurem Leibe[l]!

Über das Erlaubte und das Zuträgliche, nach 6, 12—20. Das Bedenkliche jenes an sich richtigen, aber wegen seiner rein formalen Natur sofort beim Gebrauch sich in utram partem modifizierenden Satzes v. **12** zeigt lebendig die vielfache Verirrung gnostischer und andrer übergeistlicher Richtungen (Kol 2, 23); s. auch die Erzählung Riehls: König Karl und Morolf (Novellen I. vgl. Vilmar, Litteraturgesch. 1886, S. 167 f.). Der Satz teilt die Eigenschaften aller Abstraktionen. Die Betonung des *συμφέρον* (vgl. 7, 35; 10, 33; 12, 7; Mt 5, 29 f.; Joh 18, 14) hat daher mit dem Utilitarismus z. B. der spinozistischen Ethik nichts zu thun, soll vielmehr die moralische Betrachtung eben auf die materiale Bestimmtheit des solche Freiheit von sich aussagenden Christen richten. Denn dasjenige ist für den Christen ein *συμφέρον* (*οἰκοδομεῖ* 10, 23), was denselben nicht hindert, sondern ihm dazu dient, daß er das bleibe und noch mehr werde, was er ist (v. 11), so daß es ihm nur deswegen als Gegensatz und Einschränkung von *πάντα ἃ ἔξεστιν* erscheint, weil er noch längst nicht aus einem Gusse (*τέλειος* 2, 6) ist, so daß ihm als Menschen einzelne Dinge möglich oder statthaft scheinen, die aus seinem Gesamtstande als Christ heraus einfach unmöglich sind, und ihn zu einem *ἐξουσιασθείς* (vgl. 7, 4) machen und auf die Dauer um alle christliche *ἐξουσία* und *ἐλευθερία* (Gal 2, 4) bringen würden. Bengels Bemerkung, *πάντα* beziehe sich ad sequentia, nicht auf die scortatio, kommt hierdurch zur tieferen Geltung. Es ist ein tragisches

---

ἐξουσιασθήσ. ausdrücken, notiert Mey. Derselbe hat den „rein futurischen Charakter" v. *ἐξουσιασθ.* betont; aber für die Auslegung hat diese philolog. Pedanterie nichts gefruchtet. Dagegen ist richtig der Gegsatz zwischen *οὐκ ἐγώ* u. *πάντα* bez. *τινός* (neutr.). Schon Calvin bemerkt: sudant interpretes. || *13.* [c] *ὁ δὲ θεὸς κ. ταύτην κ. τ. καταργήσει*, näml. bei der einstigen Palingenesie, wo eine Verwandlung der *σώματα τῆς φθορᾶς* im *σ. τ. δόξης* stattfindet; vgl. 15, 42. 51 ff.; Lk 20, 36. || *15.* [d] *Οὐκ οἴδατε — μέλη Χρ. ἐστιν κτλ.* Vgl. den Exkurs. || *16.* [e] *κολλᾶσθαι* דָּבַק Röm 12, 9; Apg 8, 29; Clem. 1 Kor 46, 2. Vgl. im übr. den Exkurs. || [f] *φησίν* wohl unpersönl., nach Heinr. S. 181, vgl. Win. 486; unten 15, 27; 2 Kor 6, 2; 10, 10. Das Citat, Gn 2, 24, auch in Mt 19, 5, dort aber vollständiger. || *18.* [g] *ἁμάρτημα* ist Einzelerweis von *ἁμαρτία*, Thatsünde, vgl. Röm 3, 25; 5, 16; Mk 3, 28. Die vielgequälte Stelle (s. bei Mey.-Heinr. S. 165 f. — auch Heinr. gelingt die Lösung nicht, indem er aus 2 Kor 12, 2 verschiedenen Ursprung statt der nachzuweisenden verschiedenen Richtung gewinnt) will von der 2. Hälfte des V. aus verstanden sein und bezieht sich nicht auf die körperl. Folgen der Sünde: keine Sünde hat wie diese den eigenen Leib zum Objekt der sündigen Handlung; überall sonst, wo der Leib Mittel oder Gebiet des Handelns oder selbst, wie beim Selbstmord, Gegenstand einer vernichtenden That ist, kommen andre Zielpunkte in Betracht; es müßte denn auch bei ihnen *πορνεία* mitwirken, wie bei der vielfach bekämpften Unmäßigkeit vorausgesetzt wird. Beim Selbstmord kommt hinzu, daß derselbe ganz außerhalb des ntl. Gedankenkreises liegt. *ἁμαρτάνειν εἰς* 8, 12; Mt 18, 21; Lk 15, 18. 21; Apg 25, 8, vgl. 1 Ⅎ 5, 20. || *19* f. [h] *ὅτι τ. σῶμα ὑμ. ναός κτλ.* vgl. 3, 16; 2 Kor 6, 16; zur Sache bei 2, 10 ff.; Röm 5, 5; auch Ritschl, R. u. V. II, 255 f. || [i] Zu *οὐκ ἐστὲ ἑαυτῶν* Win. 184; oben 1, 12; 3, 22; 2 Kor 4, 7; 10, 7. || *20.* [k] *ἠγοράσθητε γὰρ κτλ.* Das geschilderte Abhängigkeitsverhältnis wird erhärtet aus der Erlösung, die zu diesem Zwecke als Erkaufung gefaßt wird, vgl. *ἀπολύτρωσις* 1, 30 u. 7, 23 mit 7, 30; Gal 3, 13; 4, 5. *τιμῆς*: um ein Werthobjekt, nicht unentgeltl., Win. 194. 553: 7, 23; Mt 10, 29; 20, 13. || [l] *ἐν τῷ σώματι*: eben durch Keuschheit.

Moment in der Geschichte des sündigen Menschen als eines gefallenen Königs (Pascal), daß gerade die Betrachtung seiner Freiheit ihm auf vielfältige Weise Vexationsmittel und Fallstrick wird. Vgl. übrigens Luthardt, Hdb. III[1], 38. 43 f., Lehre vom freien Willen 1863. Meine Diss. de fidei notione p. 41 s. Ernesti, Die Ethik des Ap. P. S. 20. 24 ff. Ferner oben 3, 22; auch zu 7, 5; 8, 9. 13; 9, 12. 19; 2 Kor 4, 2; 5, 11; 8, 10. 13 ff.; Röm 14, 13 ff.

Zu v. **13—14** vgl. Mt 15, 17 ff., Röm 16, 18, Phil 3, 19. Die äußeren Dinge an sich sind ja allerdings ἀδιάφορα Mitteldinge, und naturalia non sunt turpia. Denn die κοιλία ist ja für die Speisen da, und umgekehrt. Was also diesem Bereich angehört, das werde danach beurteilt, und Gott selbst bürgt für die Relativität seines Wertes: in der Parusie wird's anders werden, vgl. Lk 20, 36. Aber unser ἔξω ἄνθρωπος (2 Kor 4, 16) und seine Thätigkeit und Bestimmung wird doch durch κοιλία und βρῶμα (Phil. 3, 19) nicht erschöpfend dargestellt: eine ganz andre Beleuchtung macht sich geltend, wenn wir des Wortes σῶμα gedenken. Diese beiden einander notwendig ergänzenden Gesichtspunkte kommen am kürzesten zur Geltung, wenn man κοιλία und σῶμα wie zwei ganz verschiedene und zu trennende Dinge darstellt. So Paulus hier. Gerade σῶμα, in seinem Unterschiede von κοιλία, ist bei Erörterungen über das dem Christen auf dem Gebiete seiner äußeren Bethätigungen Gestattete und Mögliche das entscheidende Wort, insofern es, wenn auch nicht ursprünglich und nicht an und für sich (vgl. Cremer; unten 13, 3; Mt 26, 12; 27, 52. 58 f.; Jes. 37, 36; Hom. ö.), so doch bei Paulus und jedenfalls in solchem Gegensatze die lebensvollere Auffassung eines aus einzelnen Gliedern bestehenden einheitlichen und von einem irgendwie zu bestimmenden Mittelpunkte (Haupte) aus eigentümlich gearteten Ganzen darbietet, vgl. 12, 12 ff., 15, 35 ff.; Eph. 1, 23; 4, 4; Röm. 12, 4; Mt 6, 22 f.; Jak. 2, 26. Also ist ja alsbald klar, daß, weil des Christen σῶμα vom Geiste Gottes bewahrt und verwaltet wird, v. 19; 3, 16, dasselbe nicht bloß als κοιλία für das βρῶμα, und noch weniger als nur von der σάρξ aus bestimmtes σῶμα für die πορνεία, sondern für den Herrn da ist und umgekehrt. Nur daß die Unvereinbarkeit des Daseins für πορνεία und für den Herrn auch hier noch nicht eigentlich bewiesen (vgl. Baur, Theol. Jahrbb. 1852, S. 538 f.; dagegen Mey)., sondern als ohne weiteres einleuchtend vorausgesetzt wird; vgl. zu 5, 1, aber auch unten v. 15 f. 18 f. Durch Schärfung des Bewußtseins der Gottesgemeinschaft soll das sittliche Gefühl nach jener Seite hin zur Ablehnung gestärkt werden, und v. 14 steigert dieses Bewußtsein und Gefühl durch Zusammenschluß unsres Leibes mit demjenigen des Herrn in der Auferweckung; vgl. 1, 7; 15, 12 ff. So ist jedenfalls das erhärtet, was zunächst zu beweisen war: ὅτι οὐ πάντα ἔξεστιν, oder genauer: ὅτι ταῦτα μόνα ἔξεστί μοι κατὰ σάρκα, ἃ ἔξεστί μοι ὡς κυρίου ὄντι. Die wahre ἐξουσία muß bleiben.

In v. **15—17** ist nun zu zeigen, daß hiernach die πορνεία zu dem gehört, was nicht möglich und statthaft ist. Dies geschieht hier zunächst so, daß eine so enge Gemeinschaft als mit einer von ihr völlig verschiedenen gleich engen Gemeinschaft unvereinbar nachgewiesen wird. Alle Christen sind nämlich als solche mit dem Herrn so innig verbunden, daß sie seine Glieder heißen, Eph 5, 30, wie die ganze Gemeinde sein Leib, Eph 1, 23; 4, 4. 12. 16 und er ihr Haupt, Eph 1, 22; 4, 15; 5, 23, vgl. 1 Kor 11, 3. So sind nun die Einzelnen Glieder unter einander Röm 12, 5; Eph 4, 25, wie des Leibes der Gemeinde 10, 17; Röm 12, 4; 1 Kor 12, 12—27; Eph 5, 30. Und somit auch des Herrn (hier). Diese innige Verbindung hat sich zwar vollzogen und vollzieht sich noch (Eph 2, 21) durch Vermittelung und zunächst auf dem Gebiete des Geistes, Röm 5, 5; 1 Kor 2, 10 ff., so daß das Ergebnis der Vereinigung vielmehr ἓν πνεῦμα (unten v. 17) als etwa ἓν σῶμα (v. 16) zu nennen ist; aber der Leib ist nicht etwas außer Verbindung mit dem Leibe Stehendes, sondern bildet mit ihm als seine Wohnung 3, 16 und Wirkungsstätte eine unlösliche Einheit, vgl. Röm 6, 12 f., 12, 1; unten 7, 34; 2 Kor 5, 6 ff.; Eph 4, 15 f. Das wissen die Korinther ganz wohl: οἴδατε v. 15. Sie wissen aber nicht minder (ἢ κτλ. v. 16) und erinnern sich leicht des vom Herrn seinerzeit (Mt 19, 5) angeführten, nur leicht zu ändernden Schriftwortes (Gn 2, 24, Kautzsch S. 30), welches eheliche Gemeinschaft, deren Zucht entkleidetes Zerrbild die π. ist, als engste Vereinigung wie εἰς μίαν σάρκα darstellt, so daß man durch κολλᾶσθαι mit der betr. πόρνη wie ein μέλος oder wie μέλη derselben wird, was P. wiederum annimmt als selbst den libertinistischen Korinthern erschrecklich, sei es φύσει, sei es unter dem Einfluß des Geistes. Es wäre ein dem Wahnsinn ähnliches Wegwerfen des Höchsten in den Koth: das ist die Meinung des einer etwas anderen Verbindung äußerer Umstände entnommenen ἄρας κτλ. v. 15, vgl. Mt 20, 14; 21, 21.

In v. **18—20** endlich ergänzt der Apostel seine Ausführungen durch Andeutungen, welche zur Beantwortung der Frage dienen, warum denn bei Anerkennung schlechthiniger Freiheit in abstracto die πορνεία ausgeschlossen sei. Einen Beweis nämlich, der einfach in den Schraubengängen jenes philosophisch-ethischen Formalismus sich bewegte, kann Paulus so wenig wie ein anderer Sterblicher geben; aber er will es auch nicht und braucht und darf es nicht, nachdem er

besagten Formalismus so fein abgewiesen hat. Deshalb fährt er einfach ermahnend fort: φεύγετε κτλ. v. 18. Wohl aber verfehlt er nicht, sie nicht nur ausdrücklich den andern ἁμαρτήματα einzureihen, sondern unter diesen als Versündigung wider das eigene oben charakterisierte σῶμα zu kennzeichnen, auch hiefür ohne weiteres auf Zustimmung aller Leser und Hörer rechnend. Es liegt tiefe, beachtenswerte Weisheit in diesem Verfahren: was in des Menschen φύσις und καρκία, ja in seinem σῶμα geschrieben ist (Röm 2, 14 f.), kann und muß man beleben, schärfen und in die συνείδησις erheben, nicht aber auf die Spitze eines von vornherein unmöglichen Beweises stellen. Daß aber das ἔξεστιν hier nicht gilt, ist nun klar geworden; es bedarf nur noch dessen, das schon durch die φύσις Verwehrte (vgl. 11, 14) als Sakrileg (v. 19, vgl. zu v. 13 f.), also als Sünde gegen Gott und seinen Geist und (v. 20) als undankbarste Auflehnung wider Gott als den besten und rechtmäßigsten Herrn in Nichtachtung der großen Heilsthaten Gottes in Erinnerung zu bringen. Denn die Erlösung hatte doch nicht den Zweck, die im σῶμα angezeigte Ordnung aufzuheben, sondern zu bewirken, daß der Erlöste diesen Leib als Gottestempel zu Gottes Ehre gebrauche, wovon bekanntlich durch die πορνεία das Gegenteil geschieht, vgl. Röm 1, 24 ff.

II 2) Beantwortung einiger belangreicher Fragen aus dem Geiste und mittelst einer Darstellung der rechten christlichen Freiheit c. 7—11, 1.

Die Korinther hatten in ihrem Briefe (s. über diesen oben S. 97 f.) Fragen an den Apostel gerichtet, welche den sittlichen Wert oder Unwert dieser oder jener Ordnung des menschlichen Lebens zum Gegenstand hatten. Sie beweisen sich auch darin nicht als sehr einfältig und kindlich; aber sie sind lernbegierig und vertrauensvoll, und sie geben sich thatsächlich nicht der Meinung hin (vgl. zu 6, 12), daß alles gestattet oder gleich wertvoll sei. Zum mindesten setzen sie bei Paulus ein Urteilen nach gewissen Normen, ein Schöpfen von Regeln für das christlich sittliche Leben aus guter Quelle voraus. Wirklich kennt Paulus ein καλόν v. 1, das aber nach den Umständen sich richtet, ein εὔσχημον v. 35 vgl. 2 Kor 10, 18, wie ein συμφέρον 6, 12 und ἔργον ἀγαθόν 2 Kor 9, 8; 13, 7, nicht in abstracto außer, neben oder über Gottes Willen, sondern als Gottes Ordnung und Offenbarung entsprechend, und nicht um des äußeren Bestandes solcher Werke willen, sondern insofern sie Äußerung eines rechten Standes und Verhältnisses sind Röm 14, 23. Ὀφειλάς kennt er v. 3, die sich aus den objektiven Verhältnissen ergeben, und will offenbar dazu seine Christen dazu anleiten, eine jede ihrer Beziehungen nach den verschiedenen Seiten hin richtig zu würdigen und demgemäß in trefflichen Einklang mit der alles beherrschenden Verehrung Gottes zu bringen v. 5. So bieten nun die nächsten Kapitel im Vergleich mit 6, 12 angewandte, spezielle Ethik nach jener Grundlegung: sie geben ἐντολάς v. 19. 25 (vgl. 9, 14. 18; auch παραδόσεις 11, 2; ἐπιταγάς v. 6; 10, 12. 25), immer aber in keiner andern Meinung, als um die Leser anzuleiten zum Gebrauche einer wahren sittlichen Freiheit, deren Grundsätze in ihrem eigenen Gemüte vorhanden sind, vgl. 1 Th 4, 9, wie denn die Quelle aller seiner Regeln einzig der Stand ist, in welchem sie sich als Menschen und Christen im allgemeinen wie im besonderen befinden. Den Befund seines Lebens lerne ein jeder recht verstehen und darin den Willen Gottes an sich lesen; das führt zur wahrhaften Freiheit. Denn ἐλευθερία (von ἐλυθ, ἐρχ) ist die Fähigkeit selbständigen Einhergehens, und recht verstanden wohl vereinbar mit einem Gottesgesetz und Gotteswillen (Röm 2, 6—8. 18. 26; 12, 2; 2 Kor 5, 10), weil Abhängigkeit von Gott in Liebesgemeinschaft mit ihm geradezu des Menschen Freiheit ausmacht.

A) Wie die Ehe als gute und heilsame Ordnung in der christlichen Gemeinde festzuhalten und zu handhaben sei, c. 7.

Eine der ersten und wichtigsten Fragen der Korinther bezog sich nach v. 1a auf die Ehe. Obwohl die Worte καλόν κτλ. v. 1b kein Citat ihrer bez. Äußerung sein sollen (vgl. δέ v. 2), so geben sie doch deren Sinn in Form einer Einräumung wieder:

man war geneigt, die Ordnung der Ehe zu verachten. Denn daß man umgekehrt eheliche Gemeinschaft gerühmt hätte und Paulus davon einigermaßen hätte abreden wollen, ist durch den Inhalt des ganzen Kapitels ausgeschlossen. Diese Geringschätzung der Ehe, nicht mit derjenigen von 1 Tim 4, 3 zu verwechseln, vielleicht durch Widerwillen gegen die *πορνεία* beeinflußt, jedenfalls mehr auf Seite der Pauliner und Apolliner (Storr, Neand.) als der Petriner (vgl. 9, 5) zu suchen, konnte gerade im Blick auf jene *πορνεία* bedenklich werden v. 2 vgl. 6, 12 ff., war aber zunächst keineswegs so gemeint und wird deshalb von Paulus in ruhigstem Tone besprochen. Sie wird der Meinung entsprossen gewesen sein, die Nähe der Parusie rate nicht nur nicht zu ehelicher Gemeinschaft, vgl. v. 8 ff., sondern müsse zu ihrer Versagung führen. Dies konnte aber um so weniger ohne weiteres die Ansicht aller Gemeindeglieder sein, als deren viele verheiratet waren. Deren Umstände bedingten vielmehr alsbald eine Anzahl von Fragen, deren Beantwortung unmittelbar praktisch werden mußte. Nicht nur, ob man sich in dieser letzten Zeit noch verheiraten solle v. 8 f. 29, sondern auch, ob Verheiratete etwa wieder auseinandergehen müßten oder dürften v. 10 f., konnte fraglich scheinen. Und wie sollte man gar die gemischten Ehen beurteilen, da ja nicht immer Mann und Weib gleichzeitig gläubig und Gemeindeglieder geworden waren? v. 12 ff. Daran knüpfte sich leicht eine Vergleichung der Stellung von Sklaven v. 17 ff. Besonderer Erwähnung bedürftig war die Lage der weiblichen Jugend in der Gemeinde v. 25. 28. 36 ff. und die Verantwortung, welche ihre Väter für sie etwa zu übernehmen hatten v. 36 ff.; und selbst ob Witwen wieder freien durften, mußte entschieden werden v. 8. 39. Man sieht: die Gemeinde stand trotz ihrer Mängel in lebendiger Glaubenszuversicht und war bereit, das etwa auf Grund des Glaubens zu Fordernde in einschneidendster Weise bei sich durchzuführen. Der Apostel dagegen hatte seinerseits in Hoffnung der baldigen Ankunft des Herrn die entsprechende Anwendung auf seine Person gemacht vgl. 9, 5; aber er stand dabei so sehr unter dem Eindruck ganz persönlicher Erfahrungen 9, 16; 15, 8 f. und verstand die Nähe des ersehnten Ereignisses so wenig von einer notwendigerweise anzunehmenden äußeren Kürze der vorher verstreichenden Zeit 2 Kor 5, daß er niemand sonst, der nicht eine gleiche Weisung in seiner Anlage und Lebensführung fand, das Gleiche zumuten wollte v. 6 f. Dies um so weniger als er die Ehe als hohe und heilige Gottesordnung verstand und aufzufassen lehrte, vgl. 2 Kor 11, 2; Eph 5, 25 ff.; denn insofern in ihr das *ἅπτεσθαι γυναικός* mit wahrem Gottesdienst vereinigt ward, war sie das gerade Gegenstück zu der verworfenen *πορνεία*, vgl. v. 2. 9. Dazu s. Weiß, Bibl. Theol. 390 f.

a) Nicht-Freien ist gut, Freien aber zumeist nötig, und in der Ehe entsprechendes Verhalten Pflicht, 7, 1—7.

Enthaltsamkeit ist überhaupt und an sich gut v. 1; aber eheliche Ordnung nicht minder, und diese ist Regel wegen der Hurerei v. 2. Und dann muß ein Teil dem andern sich nicht pflichtwidrig v. 3 und eigensinnig in falschem Freiheitsgelüste v. 4 entziehen: nur Rücksicht aufs Gebet bedingt heilsame Ausnahme v. 5. Doch bedeutet diese Regel keinen Zwang: wer so wie der Apostel sich dazu begabt weiß, der bleibe in Gottes Namen ledig v. 6—7.

[1]Wovon ihr aber schriebt, so ist es schön für einen Menschen, ein Weib nicht

---

Zum ganzen 7. Kap. vgl. die Monographien von Gratama (Gron. 1845), Kling (Stud. 1839), Baur (Tüb. Jahrbb. 1852, I), Schott (Z. f. luth. Th. 1861), s. Reuß, Einl. § 83.

7, 1—7. *1.* [a]*καλόν* vgl. v. 8. 26; 9, 15; 2 Kor 13, 7; Gal 4, 18; 6, 9 u. oben. *ἀνθρώπῳ* wie 4, 1: was jedem Menschen, wie vielmehr einem Christen wohl ansteht. Vgl. über die Umstände, unter denen das Wort im N. T. auftritt, Cremer im WB. 2c. Nicht von der Ehe als allgemeiner

zu berühren[a]. 2Der Hurereien wegen aber soll ein jeder sein Weib haben[b], und eine jede soll ihren eigenen Mann haben. 3Dem Weibe soll der Mann die Schuldigkeit entrichten[c], gleicherweise aber auch das Weib ihrem Manne. 4Das Weib ist des eigenen Leibes nicht mächtig, sondern der Mann; desgleichen aber ist auch der Mann seines eigenen Leibes nicht mächtig, sondern sein Weib. 5Beraubet euch nicht gegenseitig, wenn nicht etwa infolge von Übereinkunft[d] für eine Zeit, damit ihr Muße habet für das Gebet[e] und wiederum zusammenkommet[f], damit nicht der

---

Ordnung ist die Rede, sondern von der Rätlichkeit von deren physischer Grundlage für den Einzelnen. Ein Vorzug des *μὴ ἅπτ.* vor dem *γαμεῖν* v. 9 (Hier.) ist damit an sich nicht ausgesprochen, wohl aber ein Vorzug des *γαμεῖν* an sich ebenso bestimmt ausgeschlossen v. 29 f. Empfehlenswert ist *μὴ ἅπτεσθαι* u. genießt insofern allerdings wie jede *ἐγκράτεια* eines prinzipiellen Vorsprungs (menschl. geredet) verdienter Hochachtung, wenn u. insofern es einen besonders innigen Anschluß an den Herrn ermöglicht u. darstellt v. 32. Es ist daher durch ein besonderes Charisma bedingt v. 7, also schlechthin verdienstlos; sobald aber dieses Ch. nicht vorliegt, ist überhaupt *γαμεῖν κρεῖσσον* v. 9, also an sich sicherl. auch *καλόν;* denn ein *οὐ καλόν* kann bei Paulus weder rätl. noch gar *κρεῖσσον* sein. Das Gegenteil aber wird in diesem Falle bedenkl. u. seines sittl. Wertes schnell entkleidet. Hiermit fällt die römische Verherrlichung des Cölibats ebensosehr hin wie übertriebene Verherrlichung der Ehe auf protestantischer Seite, vgl. aber zu Eph 5, 25 ff.; Mt 19, 10 ff.; 22, 30. Die Verbindung von Cölibat u. Konkubinat in römischer Praxis ist das Widerspiel zu beiden Sätzen in v. 1 u. 2. || 2. [b] *διὰ δέ* vgl. Mt 24, 22; 19, 8. Als Aufhebung des sittl. gearteten Verhältnisses zwischen zwei auf einander angewiesenen Menschen wird die *πορνεία* in jedem der häufigen Fälle ihres Vorkommens (plur.) zur beständigen Gefahr. Damit wird nun nicht die Ordnung der Ehe überhaupt (Baur, Rück.: P. habe geringe Meinung von der Ehe), wohl aber die gegenwärtig u. unter solchen Umständen geltende Regel begründet (*διὰ τάς* wegen der leider nur allzu bekannten, für Korinth viell. von der Gemeinde selbst beklagten Fälle vgl. 1 Th 4, 3 f.), daß man sich dieser Ordnung zu unterziehen habe; welcher Regel Inhalt nicht bloße Erlaubnis für die Verehelichten, bei einander zu bleiben (Rück., de W. vgl. v. 6. 10), aber auch nicht der Ausschluß aller Fälle von Ehelosigkeit ist (vgl. v. 1. 6 f. 8 ö.), sondern die gemeindemäßige Festsetzung jener Ordnung als eines für beide Geschlechter ganz gleichmäßig (*ἕκαστος — ἑκάστη,* mit *ἴδιος* vgl. zu 3, 8) in allen Fällen des *ἅπτεσθαι* v. 1 u. jener Gefährdung giltigen Grundgesetzes. Demnach hat also Eheloſigkeit allerdings als seltene Ausnahme zu gelten, vgl. v. 5: *διὰ τὴν ἀκρασίαν ὑμῶν.* || 3. [c] *τῇ γυναικί — ἀποδιδότω.* Nachdem im Bisherigen die eheliche Ordnung als zu Recht bestehende Gemeindeordnung konstatiert ist, sind die daraus sich ergebenden Folgerungen nicht als Erlaubtes, sondern als *ὀφειλή* zu betrachten, wie jede Ordnung u. jede Gabe dergl. bedingt, vgl. Röm 1, 14; 13, 7 f. mit Ex 21, 10; Win. HWB I, 148 f. Würde doch durch launenhafte Willkür u. selbstwilliges Sichentziehen des einen von beiden Teilen die Gefahr verstärkt wieder eintreten, deren Beseitigung diese Ordnung nach v. 2 bezweckt! Die LA: *τὴν ὀφειλομένην εὔνοιαν* einiger geringwertiger Zeugen (KL Chrys., Theodor.; nebst *τιμήν*) ist abschwächende Glosse. Zu *ἐξουσιάζει* vgl. 6, 12; 9, 4 f.; neben *ἰδίου* leicht paradox nach Bengel. Zur Betonung des sittl. Charakters inniger Gemeinschaft u. gegenseitiger Verpflichtung (v. 4) Eph 5, 28 ff.; zur Unterordnung unter die Forderung der Tüchtigkeit zum Gebet (Ex 19, 15; 1 S 21, 4) v. 29; 8, 13; 10, 31. Das Natürliche wird durch das Evangelium nicht verlästert, sondern verklärt durch Einstellung unter religiöse Gesichtspunkte: weil u. insofern als von Gott selbst geordnet (vgl. 6, 13) dem Gottesreiche nicht hinderl., sondern förderl., ist es, durch die Sünde verkehrt, an sich Adiaphoron, in der Gemeinde heilig u. gut. *εἰ* u. *ἄν* sind durch *μήτι* an der Verschmelzung zu *ἐάν* gehindert (anders Win. 285). || 5. [d] *ἐκ συμφώνου* vgl. 2 Kor 6, 15; Mt 18, 19; 20, 2. 13; Win. 220 f., 395. *μήτι* vgl. 6, 3; 2 Kor 13, 5. *ἀποστερεῖτε* vgl. 6, 8. || [e] *ἵνα σχολάσητε τῇ προσευχῇ* (so z. l., das *τῇ νηστείᾳ καὶ* vor *προσευχῇ* der Rez. ist alter asket. Zusatz). Wegen *σχολάζειν* s. Mt 12, 44: der Geist des Christen soll durch seine irdischen Verhältnisse nicht um die Ruhe u. Freiheit gebracht werden, sich aufzuschwingen zu seinem Gott, vgl. v. 33 f. Die Forderung unablässigen Betens 1 Th 5, 17 schließt regelmäßige besondere Betzeiten nicht aus. Sonst

Satan euch versuche wegen eurer Unenthaltsamkeit[g]. 6Dieses aber sage ich erlaubnisweise, nicht verordnungsweise[h]. 7Ich wollte freilich, alle Menschen wären so wie ich selbst[i]; aber ein jeder hat eine eigne Gnadengabe aus Gott, der eine so, der andre so.

b) Was daraus für den Stand der Ledigen wie für die Verehelichten sich ergibt 7, 8—16.

Zunächst kommen die bei der Beantwortung in Betracht, bei denen die Frage für erledigt gilt. Das sind einerseits die über die eigentliche Jugend (v. 25 ff.) hinweggeschrittenen Junggesellen und Jungfrauen (*ἄγαμοι* für beide Geschlechter) und die Witwen: sie mögen sich jenes *καλόν* nach dem Beispiele des Apostels getrost aneignen v. 8, im Falle sie aber Nötigung empfinden, mögen sie eben so getrost freien v. 9. Andrerseits haben die Verehelichten diese Wahl natürlich nicht mehr, sondern das Gebot des Herrn weist sie sehr bestimmt auf die Gemeinschaft im Sinne von v. 2 ff.: v. 10—11. Eine drittte Klasse endlich sind jene in den gemischten Ehen: da, urteilt Paulus, wird der christliche Teil den heidnischen nicht zu verstoßen haben v. 12—14, aber ihn auch nicht hindern müssen, wenn er Trennung fordert v. 15. 16.

8Ich sage aber den Ehelosen[a] und den Witwen: schön ist's ihnen, wenn sie bleiben wie auch ich[b]. 9Wenn sie aber nicht enthaltsam sind, so mögen sie freien[c];

---

träte ein falsches *ἐξουσιασθῆναι* ein 6, 12. || [f]*πάλιν ἐπὶ τὸ αὐτό* 11, 20; 14, 23: solcher Aufschwung befähigt zu rechtem Gebrauch, u. bewahrt vor übergeistl. Überschätzung der eigenen Kraft. || [g]*ἵνα μὴ πειρ. κτλ.* Die *ἀκρασία* (Mt 23, 25; im Ggsatz zu der *ἐγκράτεια*, deren sich Paulus aus besonderer Gabe bewußt ist, vgl. Mt 19, 12) ist nun einmal Bestandteil nicht bloß der menschl. (korinth.) Sünde, sondern auch des menschl. Elendes (*τήν*), u. wird nicht ungestraft übersehen, vgl. v. 2. Zu *πειράζῃ κτλ.* vgl. 5, 5; 10, 9. 13; 2 Kor 2, 11; 1 Th 3, 5; Gal 6, 1. || *6* f. Vgl. das oben im Exk. zu 6, 12—20 Gesagte, am Ende. [h]*τοῦτο* ist verschieden, selbst auf das Folgende (Jak. Cappellus) bezogen worden: auf v. 2, v. 2—5, v. 5. Da aber v. 3—5 nur spezielle Ausführung des in v. 2 im allgemeinen Gesagten war, so ist jedenfalls Beziehung auf v. 2 mit seinen Folgerungen anzuerkennen. Paulus kommentiert sich so, daß er nicht den Korinthern etwas zu verordnen scheine, was er doch durch sein eigenes Verhalten u. durch den Satz in v. 1 nicht für unbedingt gut erklären mag. Einer direkten Beziehung auf v. 3—5 widerspricht *ὀφειλή* v. 3 (vgl. das.): unter Voraussetzung des eingegangenen Verhältnisses ist Pflicht, was von vornherein u. an sich nicht gefordert werden kann, u. überhaupt nicht zu fordern wäre, wenn die *πορνεία* u. *ἀκρασία* nicht wäre, vgl. zu v. 2. *συγγνώμη* nur hier im N. T.; vgl. Sir 3, 13; oft bei den Klassikern, Hdt. I, 116. 155. Soph. El. 400. Zu *ἐπιταγή* vgl. v. 25; 2 Kor 8, 8; Röm 16, 26; Philem 8. || *7.* [i]*θέλω δὲ πάντ. ἀνθρώπους κτλ.* Nicht belasten (v. 35), sondern verzeihend u. gestattend der Natur geziemenden Raum geben, ist der Sinn u. Tenor der Worte des Aps. Will jemand lieber seinem Beispiel hierin folgen, desto besser; es wird dann auf Grund eigener Gabe geschehen, vgl. Lk 14, 31. Beachte wieder den fein u. vornehm individualisierenden Zug in der ethischen Anschauung des Apostels. Selbst von schweren Banden wahrhaft frei geworden (4, 2 ff.), hat er in der Beobachtung, Würdigung u. Verwertung der gerade ihm u. keinem anderen gewordenen Gaben seine Aufgabe gefunden vgl. 3, 10; Eph 3, 2. Er verlangt nun, fern von allem unverständigen Stürmen u. Drängen, in ehrfurchtsvoller Scheu vor fremder Art von anderen auch nur das ihnen Mögliche (vgl. v. 17. 37; 10, 29; 4, 2; Röm 14, 23; auch zu 3, 8), sich wie jene so vor dünkelhafter Einbildung schützend 2 Kor 10, 13. 15. Die römische Cölibatsforderung hebt sich davon Grauen erregend ab. Ob der Satz hinsichtl. des *χάρισμα* irgendwie auch von Heiden gelte, liegt außerhalb der Erwägung; jedenfalls gilt auch ihnen Pauli Wunsch.

7, 8—16. *8.* [a]*ἄγαμος, ἄνευ γάμου* kann nur genannt werden, wer *ἐν γάμῳ* sein könnte, also weder *παῖδες* noch *παρθένοι* v. 25; die *ἀνανδροι γυναῖκες* Soph. OR 1506 sind eingeschlossen. || [b]*καλόν* nach v. 1. *κἀγώ*: *καί* bei Vergleichungen 9, 5; 16, 10; Win. 409. || *9.* [c]*εἰ δὲ οὐκ κτλ. ἐγκρατεύεσθαι*, s. Sir 18, 29 ff., das Gegenteil der *ἀκρασία* v. 5 u. des *πυροῦσθαι* 9b; vgl. 9, 25; Apg 24, 25; 2 P 1, 6. Es versteht sich im Zshge von selbst, daß das *οὐκ ἐγκρ.* hier nur

denn besser ist Freien als Brunst haben[d]. 10Den Verehelichten aber gebiete nicht ich, sondern der Herr, daß das Weib vom Manne nicht geschieden werde[e]; 11wenn sie aber doch geschieden worden ist, soll sie bleiben ehelos oder dem Manne versöhnt werden[f]. Und daß der Mann das Weib nicht entlasse. 12Den Übrigen aber sage ich, nicht der Herr[g]: wenn ein Bruder zum Weib eine Ungläubige hat[h] und diese läßt sich's gefallen, bei ihm zu wohnen[i], so soll er sie nicht entlassen; 13und das Weib, wenn eine einen ungläubigen Mann hat und dieser läßt sich's gefallen, bei ihr zu wohnen, so soll sie den Mann nicht entlassen. 14Denn geheiligt ist der Mann, der ungläubige, in dem Weibe, und geheiligt ist das Weib, das ungläubige, in dem Bruder[k]; dieweil sonst eure Kinder unrein wären; nun sind sie

---

eben die erkannte Unfähigkeit bezeichnet, ein *πορνεύειν* aber nicht einschließt. Das Aktivum *γαμεῖν* bekanntl. vom Manne; daß vom Weibe im Prinzip das Gleiche gelte, konnte unerwähnt bleiben. || [d] *πυροῦσθαι* vgl. 2 Kor 11, 29; Eph 6, 16; 2 Makk 4, 38; 10, 35; Soph. Ant. 286; auch Röm 1, 27: nicht als starker Affekt, auch nicht als innerl., etwa unerträgl. Leiden, sondern insofern die Richtung des Gemüts eben nach Aufgeben der entgegengesetzten Willensrichtung keine *ἐγκράτεια* mehr ist. Da ist denn das Einnehmen der in v. 2 vorgeschriebenen Position am Platze, *κρεῖσσον* vgl. v. 38; 11, 17 (12, 31) Phil 1, 23. Ist *γαμεῖν* an sich Adiaphoron, u. bei rechten Motiven *καλόν* v. 1 f. 28. 38, so ist es im allgemeinen gewiß sittl. wertvoller, als jener Zustand. || *10.* [e] *Τοῖς δὲ γεγαμ. παραγγέλλω κτλ.* Paulus bezieht sich hier zweifellos auf ein von den unmittelbaren Jüngern Jesu empfangenes, mit der eigenen aus der Auferstehungsbotschaft gewonnenen Erkenntnis übereinstimmendes Wort Jesu, vgl. Mt 5, 31 f.; 19, 3—9. Vgl. zu v. 12. 25. 40. Was der sprachl. Form nach von den Männern ausgesagt ist, gilt wiederum von den Frauen mit, u. wird daher alsbald in zweifacher Forderung nach beiden Seiten hin auseinandergelegt. Aus der Voranstellung u. ausführlicheren Behandlung der Frauen haben die Ausleger besondere Neigung der korinth. Frauenwelt zur Scheidung (S. 93) oder auch bes. Abneigung des christl. Bewußtseins gegen solche weibl. Neigung finden wollen; viell. genügt es, hier wie Röm 1, 26 die Erkenntnis zum Ausdruck kommen zu sehen, daß das Weib in diesen Fragen zunächst interessiert, des Schutzes zumeist bedürftig, aber auch bei Überschreitung seiner Ordnung der verhängnisvollsten Entartung vorzugsweise ausgesetzt ist (vgl. Riehl, Familie, Buch 1, Kap. 3). Dem entspricht im folg. der Unterschied der passiven u. der aktiven Form *χωρισθ.*, *καταλλ.* u. *ἀφιέναι*. || *11.* [f] Der Zwischensatz *ἐάν κτλ.* fordert womögl. Rückgängigmachung schon erfolgter Trennung; solche wegen *πορνεία* (Mt 5, 32; 19, 9) war offenbar gar nicht vor-, noch zur Sprache gekommen; Pauli Urteil würde sonst schwerl. anders als Jesu Wort gelautet, u. er würde dieses überdies als entscheidend anerkannt haben, nach v. 10. 12. Zu *καταλλαγήτω* vgl. 2 Kor 5, 20; Röm 5, 10; das Passiv deutet an, daß die Getrennte im Betracht der eingetretenen *ἔχθρα* von vornherein als schuldig anzusehen ist (vgl. Cremer zu dem Worte). Zu *μενέτω ἄγαμος* s. v. 39 f. || *12.* [g] *Τοῖς δὲ λοιποῖς*: es blieben wirkl. zunächst nur noch diese zur Besprechung übrig. *οὐχ ὁ κύριος*: vgl. v. 10. 25. 40. Paulus ist sich klar bewußt, ohne direkte Anweisung Jesu aus eigenem Ermessen zu urteilen, gibt die Möglichkeit einer anderen Lösung der Frage zu u. will somit die Aufstellung eines *νόμος* vermeiden. Schwerl. aber wird evangelisch christl. Bewußtsein seine Anweisung durch eine bessere ersetzen können. || [h] *ἄπιστος* wie 6, 6; 10, 27 in konfessionellem Sinne. Das zweite *ἀφιέναι* ist durch das erste veranlaßt. Der Wille des heidnischen Teiles muß entscheiden: strebt dieser nicht hinweg, so ist ja der christl. Teil zur Einlösung seiner gelobten Pflicht gehalten, u. darf das beste für den andren Teil hoffen. Beachte, welch tiefen Riß das Christentum in die Familien zu bringen pflegte, u. vgl. Mt 10, 35 f.; 24, 40 f. || [i] *συνευδοκεῖν* Röm 1, 32; Lk 11, 48. Paulus liebt Komposita mit *συν-*, wie jedes neutest. Lexikon ausweist. Daß dagegen das Neu-Eingehen von Ehen mit Ungläubigen kein Zeichen christl. Weisheit ist, liegt auf der Hand. Paulus scheint solches nicht zu erwarten, hat es aber doch, wohl wegen v. 9. 36, nicht verboten. || *14.* [k] *ἡγίασται* vgl. 6, 11: durch den Eintritt in die Gemeinschaft mit Gott durch Jesum Christum ist ein jeder Christ als solcher heilig (1, 2; 3, 16; 6, 19) u. zieht sich von entheiligender Gemeinschaft mit unheiligen Menschen nach Möglichkeit zurück 5, 9 ff., vgl. Clemens I Kor. 46, 2. Dies sollte ja wohl nicht zuletzt von

aber heilig[l]! [15]Wenn aber der Ungläubige sich scheidet, so mag er sich scheiden[m]: nicht geknechtet ist der Bruder oder die Schwester unter solchen Umständen; in Frieden aber hat euch Gott berufen. [16]Denn was weißest du Weib, ob du den Mann retten wirst? Oder was weißt du Mann, ob du das Weib retten wirst[n]?

---

der Ehe gelten? Aber nein, gerade hier ist das Verhältnis umzukehren: das heilige Glied heiligt auch das unheilige, so jenes an dieser Gemeinschaft nicht gehindert ist. *ἐν*: nicht als in dem andren Teil schon potentiell mit geheiligt; aber sein eigenes Geheiligtsein ist „in dem andren Teil ursächl. begründet". Die Anschauung nähert sich der atl.: es wird eine Art levit. Reinheit gesetzt; Ggsatz *ἀκάθαρτος* v. 14. Damit vereinbar ist die Erinnerung, daß ein solcher *ἄπιστος* eben durch sein *συνευδοκεῖν* u. *οἰκεῖν μετὰ τοῦ ἁγίου* thatsächl. sich unter den sittigenden Einfluß des Christentums stellte, u. mithin seine heidnische Weise nur als eine gebrochene u. in jedem einzelnen Falle durch Neubrechung hindurchgehende gelten mußte. *ἀνδρί* für *ἀδελφῇ* (wie 5, 11) ist naheliegende Korrektur. Zu *ἄρα* s. bei 5, 10. || [l]*νῦν δέ* logice, genau wie 12, 20 vgl. 5, 11 zur Einführung des feststehenden Untersatzes im apagogischen Beweise. Dürfte man den ungläubigen Teil in der Ehe nicht für heilig ansehen, so wären auch „eure Kinder" unrein, von denen doch gewiß das Gegenteil gilt. Die in *ὑμῶν* Angeredeten können (geg. Viele, welche an die in gemischter Ehe Lebenden denken) nur alle Gemeindeglieder als solche, u. die Unreinheit der Kinder (eig. Ungereinigtsein; zu *ἀκάθαρτος*, in den Evv. immer mit *πνεῦμα* Mt 10, 1, vgl. Apg 10, 14; 11, 8; 2 Kor 6, 17; Eph 5, 5 = טָמֵא) im Ggsatz zu *ἅγια* (vgl. *ἡγίασται* v. 14) kann nur Kennzeichnung des natürl. Zustands als Gotte nicht geweiht sein. Paul. konstatiert bei den Kindern eine unzweifelhafte prinzipielle *ἁγιότης*, vermittelt durch die Lebensgemeinschaft mit ihren gläubigen Eltern (Apg 21, 5), trotz Mangels persönl. Reinheit u. Heiligkeit. Hier erhebt sich die interessante Frage: worauf beruhte die so große Gewißheit beider Glieder u. worin bestand demgemäß jene Heiligkeit u. diese Unreinheit? Von der Beantwortung dieser Doppelfrage hängt es ab, ob u. was etwa über die Kindertaufe sich hieraus geschichtl. feststellen lasse. Entweder näml. (Mey., Heinr.) waren die Kinder in der Gemeinde nicht getauft: dann sind sie viell. als Ungetaufte unrein, galten aber in der Gemeinde für heilig? Allein wann wurden sie denn getauft? Man sollte darüber eine Nachricht erwarten (vgl. zu 15, 29), ebenso wie gerade angesichts unsrer Stelle eine Erörterung darüber, warum ihr Getauftwerden nicht, noch nicht, u. wann es nötig sei, da man ja Kinder keinesfalls „entlassen" konnte u. demgemäß frühzeitig Stellung ihretwegen nehmen mußte. Auch fällt dann doppelt auf, daß auf eine so problematische *ἁγιότης* so Wichtiges gebaut wird. Darum will das andere fast wahrscheinlicher scheinen, daß gerade die bereits übl. gewordene Taufe der Kinder einen festen Real-Grund der Beweisführung ähnl. wie 5, 11; 3, 16 bildete (*νῦν ἅγια*), während ihr persönl. Stand (an kleine Kinder ist dann zu denken) an *πίστις* u. sittl. *καθαρότης* noch nicht denken lasse. Hienach würde die Taufe lediglich als Ausdruck für die Überzeugung in Betracht kommen, daß Kinder christlicher Eltern als solche heilig seien, womit eine gewisse „exeget. Rechtfertigung der Kindertaufe" (de W., Neand., geg. Mey., Heinr.) jedenfalls gegeben. wäre. Es scheint, daß mündl. Erörterungen vorausgegangen sind: mangels deren Kenntnis ist eine sichere Entscheidung über jene Frage kaum zu geben. Vgl. den *οἶκος* 1, 16 u. Apg 16, 15. 33; 18, 8; Eph 6, 1; auch Mt 19, 13 ff.; de W., Stud. u. Krit. 1830. || *15.* [m]*εἰ δὲ ὁ ἀπ. χωρίζεται κτλ.* Der Sinn des Verses im ganzen ist leider gewisser, als die Verbindung im einzelnen. Vgl. zum fg. V. || *16.* [n]*τί γὰρ οἶδας, γύναι κτλ.* Der Vs. begründet nicht, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte, eine irgendwie exegetisch zu gewinnende Mahnung zum Aushalten (vgl. zu v. 12 f. 17), wo dann *εἰ* = *εἰ μή* sein soll, u. die Worte *ἐν εἰρήνῃ κτλ.* eine Einschränkung des Vorausgehenden oder Parenthese (Chrysost., Theodor., Calv., Rückert; s. dagegen Mey.), sondern im Gegenteil die ausgesprochene Berechtigung zur Trennung, welche nicht durch eine ganz eines festen Anhaltes (der ein *μέρος* Gottes v. 17 anzeigen könnte) entbehrende Hoffnung gehindert werden soll. Das Gegenteil verlangen, hieße, namentl. von einem weibl. Teile, schier Unmögl. fordern, ihm ein schweres Joch auflegen. Dies bez. *δεδούλωται* (Gal 4, 3), verschieden von *δέδεται* v. 39. 27: es existiert keine *ὀφειλή* v. 3, keine Verpflichtung zum „Zusammenhausen" v. 12, da im Gegenteil ein solches (*ἐν τοῖς τοιούτοις* unter solchen Umständen) auf tiefgehendem Unfrieden be-

c) Welchen Fingerzeig zur Beantwortung solcher Fragen ein jeder für sich in seiner Berufung habe 7, 17—24.

Wenn bei Besprechung des zuletzt genannten Falles eine gewisse Freiheit in solchen Dingen eingeräumt werden mußte, so muß sich der Einzelne um so mehr nach einem Wegweiser für sich umsehen. Als einen solchen handhabt nun der Apostel den Zustand, in welchem ein jeder zum Evangelium berufen ward v. 17. 20. 24. Insofern nämlich der gläubige Christ sich niemals so sehr als Gegenstand göttlicher Liebe weiß, als in jenem Augenblick, hat er wohl Veranlassung, sich auch nach seinen äußeren Umständen einigermaßen von da an als fixiert und jenen Zustand für seine Person ehrfurchtsvoll wie Gottes Teil an sich anzusehen. Besser und glücklicher, freier und mehr Er selbst kann er ja nie werden, als wie er damals im Prinzip war. Dies leidet Anwendung auf die Frage, ob auf dem Boden der Gemeinde Beschneidung gelte oder Vorhaut v. 18 f. und auf das Verhältnis von Herren und Sklaven v. 21—23; warum nicht auch auf die ehelichen Verhältnisse? Daß diese Forderung Pauli kein drückendes Gesetz und keine Stereotypierung der jeweiligen Verhältnisse bedeutet, zeigt *διατάσσομαι* v. 17 ebenso wie die Motivierung besonders in v. 19 u. 22 f. und das *μᾶλλον* in v. 21, sowie die Vergleichung mit dem Vorausgehenden, namentlich v. 15. Dies aber ist deutlich, daß Paulus in allen sozialen und politischen Hinsichten einen solchen Konservativismus fordert, welcher in der eignen wie ganzer Völker Geschichte Gottes Führung und *μερίζειν* erkennt. Dreimal wiederholt Paulus feierlich dieselben Worte, v. 17. 20. 24: so thut er sonst nie! Es hat den Anschein, als habe die Theologie, auch die Exegese, die vorliegende Stelle zumeist nicht in ihrer ganzen Bedeutung gewürdigt. Von hier aus ist es unstatthaft, Paulum zu einem Vorgänger eines modernen radikalen „Liberalismus" zu machen. Vgl. Röm 13, 1 ff. Nicht einmal die Beschneidung bekämpft er in solchem Falle; nicht einmal Aufhebung der Sklaverei fordert er (vgl. den Philemonbrief).

17 Nur: wie einem jeden der Herr zugeteilt hat, wie einen jeden Gott berufen hat, so soll er wandeln[a]. Und also verordne ich in den Gemeinden allen[b]. 18 Be-

---

ruhendes Verhältnis einem wesentlichen Merkmal unserer (*ὑμᾶς* ist Erleichterung für *ἡμᾶς*) Berufung nicht entsprechen würde: *ἐν δὲ εἰρήνῃ κτλ.* vgl. v. 17 ff. Anknüpfung mit *δέ* wie Röm 5, 13. Dagegen muß eine Wiederverheiratung des christl. Teils außer bei Bruch der Ehe auf der anderen Seite durch v. 39 u. Röm 7, 1 f., sowie schon durch die Erwägung ausgeschlossen sein, daß der heidnische Teil allerdings durch Gottes Fügung gläubig werden konnte. Eine Anwendung des Gesagten auf Getaufte, aber heidnisch Gesinnte (Harleß) ergibt sich von selbst (gegen Mey., Heinr.).

7, 17—24. *17.* [a] *Εἰ μὴ ἑκάστῳ — περιπατείτω.* Die von vielen allzu rasch in v. 15 f. gesuchte Warnung vor selbstwilliger Lösung wird nun viel gründlicher u. tiefer geboten. Als *ἐν εἰρήνῃ* sc. *ἐσομένους* hat uns Gott berufen: ist damit der Rechtstitel zum *χωρίζεσθαι* in jenem Falle gegeben, so gewinnt man andrerseits (*εἰ μή*) durch die gleiche Erwägung auch recht positive Gesichtspunkte (s. oben). Man ist ja nicht bloß „in Frieden" berufen, sondern auch in Ehe oder unverehelicht, beschnitten oder unbeschnitten, als Freier oder Knecht. In allen diesen Beziehungen will das Evangelium keine äußerl. Revolution, womit allmähl. Reformation u. Fortschrit nicht ausgeschlossen ist. Keineswegs ist der Gebrauch „apostolischer Autorität" (Heinr.) oder Kirchengewalt (Mey.) das Bemerkenswerteste an dieser Stelle, wie auch die nähere Verbindung von v. 17 mit v. 16 statt mit v. 18 ff. (bei denselben; auch Holsten u. a.; richtig Godet) ein nicht belangloser Mißgriff ist. Zu Gedanken u. sprachl. Form, auch wegen des Kasus, vgl. 3, 5. 8; 10, 16; 12, 7. 11. 18; 15, 23; Gal 6, 5; bes. Röm 12, 3. Die *κλῆσις* ist nicht ohne weiteres unser irdischer „Beruf", sondern die diesen verklärende Berufung. *μεμέρικεν* (ℵ*B Tischdf.) ist Korrektur für *ἐμέρισεν.* || [b] *καὶ οὕτως — διατάσσομαι.* Wegen *διατάσσομαι* vgl. 16, 1; 11, 34; u. oben zu 1, 2: Paulus enthüllt damit den leitenden Gedanken seiner Praxis als Regent der von ihm gegründeten Heidenkirche. || *18* f. [c] *μὴ ἐπισπάσθω*

schnitten ward jemand berufen? Er soll sich nicht (die Vorhaut) heraufziehen[c]. In Vorhaut ist jemand berufen worden? Er soll sich nicht beschneiden lassen. 19Die Beschneidung ist nichts, und die Vorhaut ist nichts, sondern Bewahrung von Gottes Geboten. 20Jeder in der Berufung, in der er berufen ward, in der soll er bleiben. 21Als Sklave wurdest du berufen[d]? Nicht soll dich's kümmern; sondern wenn du auch frei werden kannst, lieber brauche es[e]. 22Denn der im Herrn berufene Sklave ist des Herrn Freigelassener; desgleichen der Freie als berufen ist Knecht Christi[f]. 23Um Entgelt wurdet ihr erkauft: werdet nicht Sklaven von Menschen[g]. 24Jeder worinnen er berufen wurde, Brüder, darinnen soll er bleiben bei Gott[h].

d) Anwendung der gleichen Gesichtspunkte auf die weibliche Jugend 7, 25—38.

Es erübrigte noch die Besprechung der jüngeren Gemeindeglieder, bei denen eine Entscheidung (vgl. zu v. 8 u. 17 ff.) weder in der *κλῆσις* noch überhaupt bisher vorlag, also vielmehr noch zu treffen war. Die Jünglinge nun mußten und konnten, wenn sie in die Jahre der Entscheidung kamen, nach v. 8 selbst bestimmen: bei den Jungfrauen aber hatten, nach der vorausgesetzten Anschauung jener Zeit, vielmehr

von künstl. Erzeugung einer Vorhaut (מְשִׁיכַת, פָּשַׁח), vgl. Grimm zu 1 Makk 1,15; Lübkert in Stud. u. Krit. 1835; Win. I, 160; Weber S. 51 f. Ein solches Handeln ist unwürdige Verleugnung der eigenen Geschichte oder zeigt doch falsche Scham. Zur Sache noch Gal 5,6; 6,15: Beschneidung wie Vorhaut gehören zu den Adiaphoris, welche jedesmal durch die sittl. Umstände Bedeutung erlangen, s. Gal 2,3; 5,2 f.; Lechler, Ap. Z. 501. Die Baursche Schule hat sich gegen Apg 16,3 doch wohl nur aus Unkenntnis der historischen u. sittl. Umstände der paulin. Arbeit entrüstet. || *20* s. die Erl. || *21.* [d] *δοῦλος ἐκλήθης κτλ.* Der von den Vätern im ganzen vermiedene, seit der Reformation (Erasm., Beza, Calv., selbst Luther, schwindend seit Bengel) vielfach übl. Irrtum, als wolle P. in v. 21 ff. zur Emanzipation der Sklaven ermahnen, statt sie zu hindern, darf als erledigt oder in Bälde zu erledigen beiseite gelegt werden. || [e] Zu *μελέτω* s. 9,9; Mk 4,38; 12,14; Joh 10,13; Apg 18,17: eine heilige Gleichgiltigkeit in Dingen, die sonst das Menschenherz aufs tiefste bewegen, ist des Christen Pflicht u. Recht: zu *χρῆσαι* ergänze man *τῷ δοῦλον κληθῆναι.* Zu *μᾶλλον* = potius s. 5,2; 6,7. Vgl. auch v. 31; 9,12. || *22.* [f] *ὁ γὰρ ἐν κυρίῳ κλ. δοῦλ. κτλ.* Erst bei unsrer Fassung des Vorherg. kommt diese St. zu einem feinen Sinn: man ist ja auf jeden Fall frei (vgl. Röm 6,18; Gal 3,28; auch Eph 6,5 ff.; Kol 3,11.22; Joh 8,36), genauer ein Freigelassener: *ἀπελεύθερος* (nur hier im N. T.; vgl. Lv 19,20) manumissus, so zwar, daß in freier Verwertung der Bildrede der eigentliche, der die Freiheit schenkende Herr, zu dem man auch (u. in diesem Falle gerade erst) als Befreiter in sittl. Beziehung steht, Christus selbst ist (*κυρίου*), während umgekehrt der Freie, als *κληθείς,* des Herrn *δοῦλος* ist Kol 3,24; 4,1. Die Erkenntnis solcher prinzipiellen Gleichberechtigung, wie sie in jegl. gottesdienstl. Versammlung der Gemeinde zum Ausdruck kommt, hebt also den menschl. Unterschied der Stände nicht auf, sondern gibt in freier Liebe 9,19 f. Lust u. Mut zu deren Beibehaltung in ehrerbietiger Würdigung. Mit Radikalismus u. Revolution hat das Evangelium schlechterdings nichts zu thun, u. die Großartigkeit der paulinischen Auffassung übertrifft bei weitem diejenige vielfach gegen seine Worte sich erhebender Tadler (Baur, Rückert). Übrigens wolle man sich gegenwärtig halten, daß die Stellung der *δοῦλοι* im Altertum eine unwürdige im römischen Reiche thatsächl. im allgemeinen nicht war. || *23.* [g] *τιμῆς ἠγορ.* Daß das schon 6,20 ausgesprochene *τιμῆς ἀγορασθῆναι* hier samt seiner Folgerung gerade in solchem Zusammenhange gebraucht wird, geschieht in echt paulinischer Feinheit. Paul. zeigt, daß ein von Aufwieglern zweifellos verwendetes, anscheinend entscheidendes Moment vielmehr gegen diese (vgl. Gal 4,17; 6,12 f.) im konservativen Sinne zu richten ist: wie leicht führt eine für einen *ἁρπαγμός* angesehene (Phil 2,6) Freiheit durch Gewinnung äußerer Unabhängigkeit zu Menschenknechtschaft, während das vom Ap. empfohlene *μένειν* sich als *μένειν παρὰ θεῷ* ausweist, s. d. fg. V. || *24.* [h] *μενέτω παρὰ θεῷ.* Nach dem Vorherg. ist das *παρὰ θεῷ* eng mit *μέν.* verknüpft (Mey.) u. in Ggsatz zu *δοῦλοι ἀνθρ.* gestellt. Doch ist die Fassung: = *ἐνώπιον θεοῦ* (Calv., de W.) nicht ausgeschlossen.

ihre Väter oder die deren Stelle vertretenden männlichen Verwandten die Entscheidung zu treffen. Für diese mußte noch ein Regulativ aufgestellt werden. Wenn doch überhaupt dem jungen Mädchen von vornherein nicht das gleiche Maß von Selbständigkeit zukam und der Apostel weit entfernt war, in diesem Punkte seinen konservativen Anschauungen untreu zu werden und Emanzipation von heilsamen Fesseln und Ordnungen zu verkündigen 14, 34 ff., wie wird sich nun hier die äußere Abhängigkeit mit der doch auch dem Weibe zuzugestehenden Rücksicht von v. 2 u. 9 vereinigen? Eine bestimmte Weisung, erklärt der Apostel, liege hierüber nicht vor, aber er gebe seine Ansicht aus guter Überzeugung v. 25. An sich sei ja, nach v. 1 und zumal in dieser Zeit drohender Not, Ehelosigkeit gut und rätlich v. 26, aber das Gegenteil nicht vom Übel, sondern nur eben eine Quelle von Trübsal, welche der Ap. seinen Lesern gern ersparen möchte v. 27—29a. Es bleibe nämlich auch für die Verehelichten die Forderung bestehen, in den doch vorübergehenden irdischen Verhältnissen nicht sich zu verlieren, sondern gleichsam in der Ehe ehelos zu bleiben v. 29b—31. Und solche ungeteilte Liebe zum Herrn sei offenbar schwerer für die Verehelichten als für die Ledigen v. 32—34. Allein mit diesen Worten wolle er den Lesern nur nützen, nicht etwa ihnen eine Schlinge um den Hals werfen v. 35. Der Vater muß also für seine Tochter und ev. mit ihr in weiser Erwägung ihrer Umstände ebensowohl wie der eigenen Charaktereigenschaften die nötige Entscheidung treffen. Muß einer nämlich fürchten, ihr Begehren werde die Schranken durchbrechen, so lasse er sie heiraten v. 36; weiß ein anderer sich stark und zum Widerstand bereit, so hindere er sie v. 37; jener thut gut, dieser besser v. 38. — Es ist klar, daß diese Sätze einer Zeit angehören, welche weder den Einfluß des Minnelieds, noch den der französischen Frivolität, noch den der Götheschen Anschauung vom Weibe erfahren hatte; vgl. Riehls Buch über die Familie. Paulus bestreitet dem weiblichen Geschlechte das ihm Gebührende nicht; aber er ist überzeugt, die Jungfrau sei im allgemeinen unter der häuslichen Obhut eines kräftigen Vaters vor jenen Versuchungen (v. 2) immer noch besser bewahrt, als in der Ehe. Für das, was unsere Romanliteratur Liebe nennt, hat er offenbar nicht in dem Sinne Raum, daß dieselbe jene Schranken zu durchbrechen von vornherein Recht hätte, da vielmehr diejenigen äußeren Umstände für ihn die besseren sind, in welchen man am besten dem Herrn gefallen kann v. 32 ff. Hiermit schwindet zugleich der Schein von Härte, welchen v. 37 erweckt: ist eine andere Generation, wie etwa die gegenwärtige, oder sind auch nur gewisse Kreise und Stände, wie der moderne bürgerliche im Unterschied von Adel und Bauern, anders gestimmt, so wird ihr und ihnen ja in v. 36 ihr volles Recht ohne Tadel. Übrigens scheinen die Jungfrauen kaum als Mitleserinnen des Briefes gedacht zu sein (vgl. 14, 35 ff.), obwohl der Inhalt seiner Worte v. 26 ff. recht eigentlich zu ihrer Tröstung bestimmt ist.

25 Über die Jungfrauen aber habe ich nicht ein Gebot des Herrn[a]; ein Erkenntnis aber teile ich mit, als der ich vom Herrn die Barmherzigkeit erfahren habe, zuverlässig zu sein[b]. 26 Ich meine nun dies: schön sei es wegen der gegenwärtigen Not — ja schön sei es dem Menschen, daß er so sei[c]! 27 Bist du einem

7, 25—40. *25.* [a] *ἐπιταγήν* vgl. v. 6; Röm 16, 26; Philem 8; zur Sache v. 10. 12. 40. || [b] *ἠλεημένος* 2 Kor 4, 1; Phil 2, 27; 1 Ti 1, 13. 16; auch unten 15, 10, vgl. 3, 10. Seine Ansicht (v. 40; 1, 10; 2 Kor 8, 10) spr. Paulus aus im Zusammenhang mit seiner Überzeugung, treu, genauer glaubwürdig, des Vertrauens wert (1, 9; 4, 2) zu sein; und dies, daß er sich solches Vertrauen als wohlerworben beilegen darf, geht auf den Herrn selbst zurück. Warnung vor äußerl. Fassung von Inspiration u. Wort Gottes. Die *παρθένοι* auch von Junggesellen zu verstehen (Theod. Mops., Beng., Olsh., Ew. u. a. vgl. Offb 14, 4), verbietet schon v. 34. 36 ff. || *26.* [c] *Νομίζω οὖν τοῦτο, καλόν κτλ.* Hinter *τοῦτο* empfiehlt sich die Setzung eines Kommas, nach v. 6. 29. 35; 1, 12; dann hat man *ὅτι καλόν* hinter *ἀνάγκην* für freie Wiederaufnahme des ersten *καλόν* samt *ὑπάρχειν*

Weibe verbunden: suche nicht Lösung; bist du gelöst vom Weibe: suche nicht ein Weib[d]! 28Wenn du aber doch wirst gefreit haben, sündigtest du nicht[e]; und wenn die Jungfrau wird gefreiet haben, sündigte sie nicht: Bedrängnis aber für das Fleisch werden solche haben, ich aber möchte euch schonen. 29Das aber behaupte ich, Brüder: die Zeit ist zusammengedrängt[f]. Im übrigen[g], daß auch die Weiber Habenden wie Nicht Habende seien, 30und die Weinenden wie Nichtweinende, und die Sichfreuenden wie Nichtsichfreuende, und die Kaufenden wie Nichtbesitzende, 31und die die Welt Gebrauchenden wie Nichtverbrauchende[h]; denn es vergeht die

anzusehen. Das ist in einem so kurzen Satze auffallend, aber nicht unerhört und beim Diktieren erklärl. So Mey. Die andere Möglichkeit, *τοῦτο* als Subjekt von *καλόν* zu fassen (Godet u. a.), wird zur Unmöglichkeit, weil entweder nicht zu bestimmen ist, worauf es hinweise, oder nicht, wie sich dann die zweite Hälfte des Satzes zur ersten verhalten sollte. Heinr. nach Heidenreich: Dies ist gut (für Jungfrauen), was (nach v. 1) dem Manne (*ἀνθρ.*?) gut ist, nämlich so zu sein, wie man ist, woran sich dann v. 27 gut anschließt. Godet nimmt *ὅτι* für „weil". Aber v. 27 f. spricht gegen jede voreilige Beziehung von v. 26a auf die *παρθένοι* allein. Zu *καλόν* vgl. v. 1; zur *ἐνεστῶσα ἀνάγκη* (von den messianischen Wehen Mt 24) v. 29 vgl. 28; 3, 22; Gal 1, 4. *ἀνάγκη*, anders als v. 37; 9, 16, wie Lk 21, 23. *οὕτως* wie 2 Kor 9, 5, vgl. oben v. 7; Joh 4, 6; hier vom ledigen Stande, — wenn nicht vielmehr die bisher anscheinend noch gar nicht in Erwägung gezogene Beziehung auf das Folgende (vgl. 2 Kor 2, 1; 13, 9 mit Joh 4, 6) sich bewähren sollte, die dann mit Heinrici's Fassung sich sachlich berühren wird. In v. 27 nämlich wird dann zur Explikation von *οὕτως* als das Rätlichste eine Beibehaltung des status quo empfohlen, in v. 28 aber eine Änderung desselben, als auch nicht sündhaft, dennoch gestattet — während bei Festhaltung von *οὕτως* für die Ehelosigkeit in v. 27 f. die prinzipielle Gleichberechtigung beider Zustände in ihren möglichen Formen digressionsweise ausdrückl. zugestanden wird (vgl. v. 1 f. 6. 8 f.), um der nun unmißverständl. wärmeren Empfehlung der Ehelosigkeit von v. 28b an Platz zu machen. || *27.* [d] Zu *λέλυσαι ἀπό* vgl. Röm 6, 7; 7, 1 ff.; ob dies Losſein durch den Tod hergestellt ist v. 39 oder nie einem *δεδέσθαι* gewichen war, bleibt unerörtert, wozu Mey. Xen. Cyr. 1, 1, 4 zitiert. || *28.* [e] *ἐὰν δὲ καὶ γαμ. κτλ.* Der gesetzte Fall ist zukünftig; *οὐχ ἥμαρτες* soll eine falsche Bindung der Gewissen verhüten, vgl. c. 8; 10, 29. Die Ankündigung von *θλῖψις* für die Einen dient selbstverständl. zu nur relativer Erleichterung für die Andern. Vgl. v. 32. || *29—31.* [f] *συνεσταλμένος* (*συστέλλειν* in ganz anderem Zusammenhange noch Apg 5, 6) zusammengedrängt, kurz: die vielfach beliebte Annahme, das Wort zeige vielmehr besondere Übel an (Rück., Olsh., Neand.), ist unbeweisbar. Der Sinn ist der von *μαρὰν ἀθά* 16, 22; vgl. oben v. 26. Pauli Bevorzugung der Ehelosigkeit ist eschatologisch bestimmt, erfährt somit bei augenscheinl. Fernerrücken der Parusie von selbst eine gewisse Modifikation, und wird bei Mangel eschatalogischer Gesichtspunkte seitens der Beteiligten so gut wie hinfällig. *καιρός* von kurzen Zeiträumen wie v. 5; Röm 5, 6. || [g] *τὸ λοιπόν* (vgl. 4, 2), wohl nicht mit Recht von Pesch., Chrys., Theod., de W., Ew., Tisch., Heinr. zum Vorherigen gezogen. Dies sei schließl. der Sinn seiner Behauptung (*φημί*), daß in der Kürze der Zeit eine Absicht Gottes (*ἵνα κτλ.*) zu erkennen sei. Die Ausführung dieser Absicht verbreitet sich in ähnlicher Weise über nicht direkt durch den Zusammenhang Gegebenes, wie v. 17 ff., auch 5, 10 f., 6, 9 f. Dadurch wird die Darstellung in anregender Weise belebt. Zum ersten *καί* s. Röm 1, 13; Win. 408 f. Zur Sache vgl. v. 5. 21 ff.; 4, 9 ff.; 6, 12; 2 Kor 6, 8 ff.; Lk 14, 18—20; Ep. ad. Diogn. 5: innere Freiheit und durch Gottesgemeinschaft vermittelte stete Fähigkeit zum Verzicht aufs liebste, Beherrschung der Affekte und wahre Unabhängigkeit von der Welt inmitten des Gebrauches ihres Gutes soll und kann bei dem Christen gefunden werden. So ist die christl. Sittlichkeit die glänzende Verwirklichung einer im stoischen Ideal liegenden Ahnung. || *31.* [h] *καὶ οἱ χρώμ. τ. κόσμον κτλ.* Beachte den ungewöhnl. Accusativ bei *χρώμενοι*, sowie daß *καταχρ.* im Zusammenhange, wie auch 9, 18 und sonst oft, nur einen kräftigen und tiefgreifenden Gebrauch, keinen Mißbrauch (wie Luther und selbst noch die deutsche Probebibel hat) bezeichnen kann. Denn der Kürze der Zeit (v. 29) entspricht die nicht für die Dauer (*παράγ.* Mk 15, 21; 1 Joh 2, 8. 17 ö.) bestimmte Gestaltung (*σχῆμα* vgl. 4, 6; Phil 2, 7) besagter Welt im Gegensatz zum kommenden Äon, vgl. 1, 20;

Gestalt dieser Welt. 32Ich wollte aber, ihr wäret sorgenlos[i]. Der Eheloſe sorgt um die (Sache) des Herrn, wie er dem Herrn gefalle; 33der aber gefreiet hat, sorgt um die (Dinge) der Welt, wie er dem Weibe gefalle. 34Und geteilt ist auch das Weib und die Jungfrau[k]. Die Eheloſe sorgt um die (Sache) des Herrn, daß sie sei heilig mit dem Leibe und dem Geiſte; die aber gefreiet hat, sorgt um die Dinge der Welt, wie sie dem Manne gefalle. 35Dieſes aber sage ich zu eurem Nutzen[l], nicht damit ich eine Schlinge euch überwerfe, sondern für das wohlanständige und unzerstreut wohl bei dem Herrn verbleibende (Weſen)[m]. 36Wenn aber jemand meint, er werde Schande bringen auf seine Jungfrau[n], wenn sie etwa über die Blüte wäre[o], und es muß so geſchehen, der thue was er will: er sündigt nicht, sie mögen freien. 37Wer aber in seinem Herzen fest steht[p], ohne Nötigung zu haben, sondern Macht hat betreffs des eigenen Willens[q], und dies beſchloſſen hat in seinem Herzen, zu bewahren seine Jungfrau, der wird wohl thun. 38So daß wer seine Jungfrau verehelicht[r], der thut auch wohl, und wer etwa sie nicht verehelicht, der wird beſſer thun.

Röm 8, 19 ff.; 2 Kor 4, 16 ff.; 1 Joh 2, 15 ff. || *32.* [i] *θέλω δὲ ὑμ. ἀμερίμνους εἶναι.* Zu v. *32—35* vgl. oben v. 28, sowie Eph 5, 25 f. Die größere Gefahr eines Aufgehens in weltl. Denken und Sorgen ist auf seiten des Verehelichten. Wo dagegen das Ledigsein nur Ausdruck selbstsüchtiger Verweltlichung und etwa größerer als im Stande der Ehe ist, so daß vielmehr das *μὴ ἔχειν* wie *ἔχειν* ist, da fällt natürl. ein solcher Vorzug hin. Und was vom Manne gilt, ist (s. v. 34) auch vom Weibe zu sagen. || *34.* [k] *καὶ μεμέρισται* kann entw. zum Vorausgehenden (Treg., Hort) oder zum Folgenden (Tiſch.) gezogen werden; dabei ist sowohl das erste als das zweite *καί* bei den Schreibern in Frage gekommen, und überdies die Beifügung *ἡ ἄγαμος* sowohl (Lachm., Rück.) nach *γυνή* als nach *παρθένος* zu finden oder nicht zu finden, ohne daß bei allen mögl. Variationen eine wesentl. Verschiedenheit für den Zusammenhang sich ergäbe. Im ersten Falle versteht man *μεμ.*: er ist geteilten Sinnes (?), im zweiten Falle beſſer: sie haben verschiedene Interessen (s. 1, 13; Mt 12, 25 f.), nicht bloß: es ist ein Unterschied (Peſch., Chryſ., Luth., Grot. u. a.). || *35.* [l] Zu *σύμφορον* vgl. 6, 12; 10, 33. Der ganze Vers erklärt sich aus v. 34 (Mey.). Sollte infolge irgend welcher Umstände das Verehelichtsein mehr *εὔσχημον κτλ.* sein, so ist es also vorzuziehen. || [m] *ἀλλὰ πρὸς τὸ εὔσχ. κτλ.* Diese letzten Worte gehören zusammen; *εὐπάρεδρος* eig. beharrl. dabei sitzend, ist nur hier zu finden; auch *ἀπερισπάστως* ist ein seltenes (Plato) u. bez. junges Wort (Polyb. Plut.). Zu *εὔσχημον* vgl. 12, 23 f.; 14, 40; 1 Th 4, 12; Mk 15, 43; Apg 13, 50. || *36—38* (vgl. Sir. 42, 8 ff.). Die schließliche Antwort auf die Frage von v. 25: wieder eine zweiteilige u. bedingte. || *36.* [n] *ἀσχημονεῖν* gegenüber *εὔσχημον* v. 35, vgl. 12, 23; 13, 5; Röm 1, 27; Dt 25, 3: ein *ἀσχήμων* sein, d. i. eines geziemenden *σχῆμα* (Phil 2, 7) mit oder ohne eigenes Thun entbehren, also Unziemliches thun oder leiden. Das Subjekt ist hier der Vater, der mehr aktiv als passiv zu denken ist; die *παρθένος* aber ist nicht so sehr das Objekt, als das Ziel, auf welches der Mangel an Ehre sich richtet. Die Frage, ob die „Schande (?) des alten Jungfrauenstandes", welche (nach Theod., Theoph., Soph. Ant. 810 ff., Sir 42, 9) Heinr. gegen Mey. wieder mit geltend macht, neben der Gefahr der Verführung mit gemeint sei, wird wegen des Folgenden mehr im Sinne Meyers zu entscheiden sein. Es sind ernste Gedanken sorgl. Liebe in versuchungsreicher Zeit (v. 2). Deren spezielle Zeit tritt ein: s. das Folgde. || [o] *ἐὰν ᾖ ὑπέρακμος*, für das klass. *παρηκμακυῖα* (Ariſt., Xen.); die Zeit der *ἀκμή* (vgl. *ἀκμὴ γάμων* Soph. Oed. T. 1492) ward naturgemäß verschieden bestimmt (Plato Rep. 460 E: beim Weibe 20 Jahr). || *37.* [p] *ἑδραῖος* eig. seßhaft: gesetzt, ruhig, charakterfest, vgl. 15, 58; Kol 1, 23; 1 T 3, 15. Hier wie überall kommt es bei der Wertschätzung des Handelns auf Gesinnung, Beweggründe u. Urteil an. *ἀνάγκη* erklärt sich aus v. 36. Unverständig eigensinniges Widerstreben gegen wirklich vorhandene *ἀνάγκη* bleibt dabei tadelnswert. || [q] *ἐξουσία* wie 8, 9; 9, 4 ff. ö., vgl. 6, 12 u. bes. 11, 10. *θέλημα* der Inhalt des Wollens, der gefaßte Entschluß, auf den sich die Energie bezieht. Zu *κέκρικεν* vgl. 2, 2. Im Folgenden wird *ἰδίᾳ* (ℵAB Tiſch., Treg.) durch *ἰδίου* veranlaßt, zu tilgen, und dafür nach *καρδίᾳ αὐτοῦ* ein *τοῦ* zu setzen sein. || *38.* [r] *ὥστε καὶ ὁ γαμίζων κτλ.* Für das einfache

e) Von der Wiederverheiratung 7, 39—40.

Dieselbe ist nach dem Bisherigen im Falle des Todes des andern Teiles gestattet; aber Ledigbleiben wird gewiß besser sein. Ist die Ehe überhaupt an sich nicht besser als Ehelosigkeit, so hat man eben in allen den Fällen, wo die Umstände die letztere näher legen, von vornherein anzunehmen, man solle dem Drange zum γαμεῖν nicht unbesehen folgen und sich jedenfalls vor der Meinung hüten, als sei Glück und Ehe identisch. Paulus versichert zum Schluß, daß diese seine Ansicht eine wohl erwogene und gut evangelische sei.

39 Das Weib ist gebunden, so lange Zeit ihr Mann lebt[s]; wenn aber etwa der Mann wird entschlafen sein, ist sie frei, mit wem sie will sich zu verehelichen, nur im Herrn[t]! 40 Seliger aber ist sie, wenn sie so bleibt, nach meiner Erkenntnis[u]; ich meine aber, auch ich habe Gottes Geist[v].

II 2 B) Von Fleischessen und christlicher Freiheit überhaupt c. 8—11, 1.

a) Wie man sich in der Behandlung von Götzenopferfleisch nicht bloß nach Erkenntnis, sondern nach dem Gewissen zu richten habe, c. 8 (vgl. 9, 4; 10, 14—11, 1).

Eine weitere an Paulum gerichtete Frage (vgl. den Eingang v. 1 mit 7, 1; 11, 2; 12, 1 und oben S. 97 f.) war, ob man als Christ Fleisch essen dürfe, welches von heidnischen Opfern nachweislich oder auch nur mutmaßlich 10, 25 übrig geblieben war. Es gab ja dessen zweifellos viel (vgl. auch die unten zu v. 1 angeführten Stellen) und wurde auf dem Markte mit oder ohne ausdrückliche Bezeichnung feilgeboten; und jedenfalls konnte man als Gast in heidnischen Häusern 10, 27 solchem kaum entgehen, der bewußten Teilnahme an Götzenopfermahlen 10, 14. 21 ganz zu schweigen. Bei der Beantwortung der Frage durch die Korinther selbst zeigten die beiden Hauptrichtungen (S. 92) in ihrer Verschiedenheit sich sehr deutlich, und die Korinther hatten in ihrem Schreiben an Paulus (7, 1 vgl. S. 97) auch von dieser Zwiespältigkeit unter ihnen Kunde gegeben. Die Einen steiften sich auf jenes πάντα μοι ἔξεστι 6, 12; 10, 23: sie betonten nicht ohne verletzende Seitenblicke die ihnen als Christen zustehende γνῶσις 8, 1, daß die Götzen ja gar nichts und gar nicht seien, also auch jenes Fleisch schlecht Fleisch wie jedes andere sei v. 4. 8. Leicht konnten sie aus dem prätendierten Recht sogar eine Pflicht solchen Essens machen. Allein wenn auch alle Christen die Grundanschauung mit ihnen teilten (v. 1), daß für sie nur noch der Eine Gott Gott und Herr sei, und danach die Bedeutungslosigkeit der Götzen und des Götzendienstes würdigten v. 4 f., so waren doch nicht alle im Besitz jener Energie des Denkens noch der entsprechenden Kühnheit des Handelns v. 7a. Vielmehr konnten sich Viele, geboren als Heiden, aufgewachsen in heidnischer δεισιδαιμονία v. 7b (vgl. Apg 17, 22), von dem Gefühle nicht losmachen, diese Götter seien eben doch etwas Reales, oder es entsprächen ihnen Realitäten,

---

γαμίζειν wird hier von Heinr. das Kompositum ἐκγ. ohne ersichtl. Grund vorgezogen. Übrigens vgl. zu diesem Verse wieder v. 6 ff., 27 f., 34; zu κρεῖσσον v. 9. || 39. [s] Γυνὴ δέδεται κτλ. Zu v. 39 u. 40 vgl. außer den soeben zitierten Stellen das zu v. 8. 15 f. Bemerkte, auch bes. Röm 7, 1 ff. u. 1 Ti 3, 2; 5, 3 ff. Nicht ein Anhang, sondern ein notwendiger Abschluß der Erörterungen über die Ehe sind diese Verse. || [t] ἐὰν δὲ κοιμηθῇ 1 Th 4, 13. ἐν κυρίῳ f. v. 35. || 40. [u] μακαρ. — οὕτως μείνῃ wie v. 8 vgl. 26. 36. Der höhere Grad der μακαριότης ist zunächst diesseitig, aber religiös bestimmt, doch mit der Abzielung auf Verklärung auch des irdischen Standes; vgl. 15, 19 mit Mt 19, 29. Wegen der Meinungsäußerung Pauli f. zu v. 25; 2 Kor 11, 17. || [v] δοκῶ γὰρ — ἔχειν. Wegen δοκεῖν vgl. 4, 9; wegen des πνεῦμα θεοῦ 2, 16. Diese Äußerung, verstärkt durch καγώ, soll beim Abschluß einer so eingehenden u. fremde Meinung schonenden Darlegung des Apostels Standpunkt als mindestens gleichberechtigt wahren (Mey.).

nämlich böser, dämonischer Art vgl. v. 5; 10, 20 f.; so sei denn jenes Fleisch doch nicht gewöhnliches, sondern sei τὶ 10, 19 etwas Besonderes, Unheimliches, vielleicht gar Verzaubertes, es bringe mit den Dämonen in sei es magische, sei es auch nur sittlich vermittelte Gemeinschaft (10, 20 f.). Und geborene Juden konnten sich solchen, immerhin Schwachen 8, 7. 9 ff., jedenfalls im Gewissen noch Gebundenen v. 7 anschließen, demgemäß daß sie vielleicht von Jugend auf die Götzen selbst oder die hinter ihnen stehenden Mächte für dämonische Wesen angesehen hatten (vgl. 4 Makk 5, 1; Röm 2, 22). Weil aber jene Freien so mächtig und siegesgewiß und gewiß auch heftig scheltend auftreten, so wurden ihrer etliche, sich ihrer Beschränktheit schämend, an ihrer eigenen Meinung irre, ohne doch überführt zu sein. Sie ließen sich verleiten gegen ihr Gewissen und Denken (οὐ κατ' ἐπίγνωσιν Röm 10, 2) dem Beispiel der Freien zu folgen. Aber dadurch wurde die Sache nur noch schlimmer.

So betont nun Paulus zur Erledigung dieser Frage, daß ja eine gewisse zu Grunde liegende Erkenntnis allen gemeinsam sei, daß aber Erkenntnis ohne Liebe vom Übel v. 1 und Erkenntnisdünkel keine rechte Erkenntnis sei, Gottesliebe dagegen solche reichlich ersetze v. 2 f. Hinsichtlich des Essens von Götzenopferfleisch insbesondere bestehe über die Beurteilung des Verhältnisses der Götzen gegenüber dem Einen Gott und Einem Herrn im allgemeinen und hinsichtlich ihrer Bedeutung für uns kein Streit v. 4—6. Dagegen sei es eine nicht zu übersehende Thatsache, daß bei der Anwendung dieser Erkenntnis auf die Praxis manche sich als noch innerlich gebunden ausweisen v. 7. Da solle man nun auf Essen oder Nichtessen nicht das entscheidende Gewicht legen: es gehöre zu den an sich bedeutungslosen Mitteldingen v. 8. Vielmehr hörte man sich, als Freier, daß man nicht den Schwachen zum Anstoß gereiche v. 9. Damit ist nun nicht, wie in der pietistischen Bewegung späterer Jahrhunderte, gemeint, daß die Zungen und Gemüter solcher, die sich noch stärker dünken, durch Essen in Entrüstung versetzt werden, sondern daß jemand, wie oben gezeigt, zu gleichem Thun verführt v. 10, dadurch in schweren religiös-sittlichen Schaden, ja in Angst und Verzweiflung oder in zügellose Frechheit und also in Verderben gebracht werden könnte v. 11 f. Die Sorge, einem Bruder ein solches Ärgernis zu bereiten, würde den Apostel bestimmen, in Ewigkeit auf jenes Essen zu verzichten, zu dem er doch innerlich sich frei und befähigt weiß v. 13. Weiteres s. 10, 14 ff.; vgl. auch Röm 14, 14 ff. Es ist offenbar, daß die Unfreien durch solche Darlegungen schneller einer wahren Freiheit zugeführt wurden, als durch das gewaltsame Vorgehen der anderen; auch mußten sie sich von selbst die heilsame Mahnung entnehmen, ihrerseits die Freiheit der anderen nicht zu verachten. So erreicht Paulus, nur viel tiefer grabend als jene kirchengesetzliche Bestimmung vermochte, das Gleiche, was der apostolische Beschluß von Apg 15 bezweckte.

Es ist nicht geraten, etwas wider das Gewissen zu thun (Luther). Fühlt sich jemand festgehalten in ihn selbst drückenden und oftmals beschämenden Anschauungen und Vorstellungen von Gefahren oder Pflichten oder entsprechenden Neigungen, so daß er sie als relativ unberechtigt empfindet, aber von einem guten Kern nicht loszuschälen weiß, so soll er sich nach ihnen als nach seinem inneren μέρος 7, 17 richten und in aller Treue so lange dadurch bestimmen lassen, bis das ihn Hindernde von selbst wegfällt, vgl. 4, 1 f. Nur auf solchem Wege kann man ohne schädliche Überspringung wichtiger Instanzen das Ungesunde überwinden, das Gute festhaltend siegen, nur so ohne eiternde Gewissenswunden von Ängstlichkeit und Gesetzlichkeit in allmählichem inneren Wachstum zu wahrer evangelischer Freiheit kommen. Vgl. 9, 19 ff. Nötig zur Warnung vor mancherlei methodistischen, pietistischen und — reformerischen Experimenten. Auf sittlichem Gebiete ziemt sich gewissenhafter Konservativismus inmitten der großen inneren Revolution, welche das Christentum bewirkt.

[1]Über das Götzenopferfleisch aber wissen wir[a], daß wir Alle Erkenntnis haben. Die Erkenntnis bläst auf, die Liebe aber erbaut[b]. [2]Wenn jemand meint, etwas

erkannt zu haben, so erkennt er noch nicht so wie man erkennen muß[c]; [3]wenn aber jemand Gott liebt[d], der ist erkannt von ihm. [4]Über das Essen also des Götzenopferfleisches[e] wissen wir, daß kein Götze in der Welt und daß kein anderer Gott ist außer Einer[f]. [5]Denn selbst wenn etwa sogenannte Götter da sind[g], sei es im

---

8, 1—13. *1.* [a]*περὶ δὲ τῶν εἰδωλοθύτ. κτλ.* Die Worte werden wieder aufgenommen u. erklärt im Anfang von v. 4. Zum Verständnis von *τὰ εἰδωλόθυτα* (noch v. 4. 7. 10; 10, 19 vgl. 28; Apg 15, 29; 21, 25; Offb 2, 14. 20; 4 Mkk 5, 1) vgl. zunächst *τὰ τεθυμένα*, nach Pass., Lex. I, 1444b „das zum Opfer bestimmte, bes. das Opferfleisch, das Fleisch von Opfertieren, sowohl das zu verbrennende, als das zu verspeisende, Xen. Hell. 4, 3, 14. 5, 1; 3, 5, 5; ebenso *τὰ θυόμενα*, id. rep. Lac. 15, 3." Ursprüngl. bedeutet eben *θύειν* (LXX זָבַח u. שָׁחַט) räuchern, dann erst opfern, zuletzt vom blutigen Opfer: schlachten; vgl. 5, 7; 10, 20 u. Crem., WB. Das Fleisch geopferter Tiere war u. blieb vom Standpunkt der betr. Religion aus ein geopfertes, wie auch auf atl. Boden das zu essende. || [b]*ἡ γνῶσις* s. 1, 5; 13, 8; 2 Kor 6, 6. Zu *φυσιοῖ* vgl. 4, 6. 18 f.; 5, 2; 13, 4; zu *οἰκοδομεῖ* 3, 9; 10, 23; 14, 4; etwas anders unten v. 10. Dazu 7. 10. Die beiden zusammengehörigen Sätze von v. 1b sind nicht auseinanderzureißen u. werden im Folgenden erläutert. || *2.* [c]*εἴ τις δοκεῖ κτλ.* vgl. 3, 18; Gal 6, 3; Brief an Diogn. 12. Wissens- u. Bildungs-Dünkel verrät immer irgend welchen Mangel an Bildung: wahres Wissen macht eher verzagt. *ἐγνωκέναι* ist dem von Mey. nach KL Chrys., Theod. begünstigten *εἰδέναι* (2, 2) in einem Zshge., der den Begriff der *γνῶσις* zum Gegenstande hat, zweifellos vorzuziehen. Desgleichen das schwierigere, kürzere u. besser bezeugte *οὔπω ἔγνω* statt Meyers *οὐδέπω οὐδὲν ἔγνωκε.* || *3.* [d]*ἀγαπᾷ τὸν θεόν* s. 2, 9; 16, 22; Röm 8, 28. Wo Liebe den Ausschlag gibt, da verwandelt sich das stolze Meinen aktiven Erkennens in das Bewußtsein eines *ἐγνῶσθαι*: man ist nicht Subjekt einer eigenwilligen, vielmehr Objekt einer gottgewirkten Erkenntnis Gal 4, 9; Röm 5, 5; 2 Kor 5, 14. Zur Sache vgl. noch 13, 2; 14, 1; Baur, Paulus II, 258. — Zu v. 1b verhalten v. 2 u. 3 sich insofern erläuternd, als den dortigen Behauptungen (synthetischen Urteilen) hier in einer Art von Begriffsbeschreibung die tiefere Begründung gegeben wird, nämlich 1) jene *γνῶσις* an u. für sich ist nicht wahre *γνῶσις*: eine solche muß anders beschaffen sein; 2) die Liebe (in v. 1 absichtl. allgemein gelassen) kann erbauen, weil ihr Inhaber im rechten sittl. wie intellektuellen Verhältnis zu Gott steht. Die *ἀγάπη* ist nicht aus korinthischen Äußerungen aufgenommen, sondern von Paulus selbst der isolierten *γνῶσις* entgegengestellt, vgl. 12, 31—13, 13. || *4.* [e]*περὶ τ. βρώσ. οὖν κτλ.* Zum Eingang s. v. 1 z. Anf. *βρῶσις* diff. *βρῶμα*, jenes die actio edendi, dieses die Speise; vgl. v. 8. 13; 10, 3 mit Rö 14, 17; 2 Kor 9, 10; Kol 2, 16; Mt 6, 19. Mochte beides (wie in unserm „Essen") vielfach in einander übergehen (vgl. Joh 4, 32; 6, 27. 55; Hebr 12, 16): hier ist der nächste Sinn nicht aufzugeben. || [f]*ὅτι οὐδὲν εἴδωλον κτλ.* Diese Worte waren wahrscheinl. zum Teil von den Korinthern gebraucht worden, werden aber von P. nicht deshalb ausgesprochen. Kein *εἴδωλον* (v. 7) hat als solches (wie es der Heide denkt, Mey.) Realität; jedes ist *οὐ τί* 10, 19 oder *οὐδέν* 7, 19; 13, 2: bedeutungslos, was auch sonst daran sein möge (v. 5). Das griechische Wort für Bilder ist in der Bibel stehender Ausdruck für Götterbilder, u. zwar in ihrer religiösen Bedeutung, also vielfach in Zusammenfassung mit der dadurch vorgestellten Gottheit. So hier. Vgl. 12, 2; 2 Kor 6, 16; 1 Th 1, 9; Apg 7, 41; 15, 20; Offb 9, 20. Zu *ἐν κόσμῳ* vgl. Eph 2, 12; hier soll man sich sogleich erinnern, daß die Welt Gottes ist 10, 26, also *εἴδωλα* in diesem Sinne ausschließt. Bestreitet also *οὐδέν* nicht alles, sondern nur das göttl. Sein der *εἴδωλα*, immerhin rein negativ, so wird dies im Folgenden (*καὶ ὅτι οὐδ. θεὸς εἰ μὴ εἷς*) durch die Exklusivität des christl. Monotheismus positiv begründet, so zwar, daß der christl. Glaube sich mit dem israelitischen zusammenschließen kann, dessen Grundbekenntnis in dem Worte אֶחָד zusammengefaßt ist; vgl. 3, 23; 15, 28; Röm 3, 30; Gal 3, 20; Eph 4, 5 f.; 1 Tm 2, 5; Jak 2, 19; Mt 23, 8 ff.; Mk 12, 29; 2 Makk 7, 37; Dt 6, 4; Öhler 156 ff.; Weber 146 f. Die christl. Religionsanschauung ist Monotheismus in dem Sinne, daß sie göttl. Wesen nicht zuläßt, die wie zweite oder andere einschränkend neben Gott oder ihm gegenüberständen. *ἕτερος* nach *θεός* fehlt zwar in ℵABDEFG al., wird aber mit Mey. gegen Lachm., Tregell., Tisch., Heinr. als frühzeitig unbequem getilgt festzuhalten sein; vgl. 4, 6; 14, 21; 15, 40; Gal 1, 6; Ex 20, 3. || *5.* [g]*καὶ γὰρ εἴπερ εἰσ. λεγόμ. θεοί.* Der Ap. geht hier noch einen Schritt weiter. Ein Ängstlicher konnte etwa die

Himmel, sei es auf Erden, wie denn (wirklich) sind Götter viel und viele Herren[h], 6so ist doch für uns ein Gott der Vater, aus welchem das All und wir zu Ihm[i],

---

Worte des 4. Verses so verstehen, als fordere Paulus u. setze voraus die sozusagen wissenschaftlich ausgeprägte Überzeugung im Sinne eines Seins-Urteils (mit Ritschl zu reden: als Metaphysik in der Theologie; vgl. dessen bez. Schrift, 1881, u. dazu O. Flügel, A. Ritschls philosophische Ansichten 1886), jene seien überhaupt nicht u. nichts; sie konnten dann sich beunruhigt u. abgestoßen fühlen, da sie sich ehrlicher Weise gestehen mußten, so weit hätten sie es nicht gebracht, vgl. v. 7. Daher die Erklärung, daß jener Monotheismus einen hypothetischen Polytheismus zunächst zulasse: man brauche gar nicht ausgemacht zu haben oder auszumachen, ob und was jene andren Götter seien: nur daß man kühnlich festhalte, daß für uns nur dieser Eine sei. Da ist also, abermals Ritschlisch zu reden, eine Art Werturteil aufgestellt, als welches die christl. Stellung von der vormaligen wie jetzigen heidnischen Anschauung zu unterscheiden geeignet sei, vgl. Phil 3, 7 ff. Nur wolle man folgendes nicht übersehen. Die Sätze haben nicht die Bestimmung, das Wesen der christl. Religion auszumachen: dies leisteten bereits die vier ersten Kapitel in anderer Weise. Zudem ist dem Satze in v. 5 f. übergeordnet der Seinsurteile enthaltende 4. Vers (*οἴδαμεν ὅτι οὐδὲν εἴδ. ἐν κόσμῳ*), u. er löst sich selbst auf in zwei Sätze mit *εἰσίν*, in deren Verbindung auch die nicht zu lesende, aber zu denkende Kopula in v. 6 keineswegs so aufzulösen ist, als ob es auf das diesen Werturteilen zu Grunde liegende Sein nicht ankäme. Vielmehr ist die Meinung: jene mögen sein; aber uns gehen sie nichts an: uns geht nur der Eine zweifellos seiende, weil uns sich offenbarende Gott an c. 2 vgl. 1 Th 1, 9. Der Sinn der Sätze ist eben nicht eigentl. eine bloße Wertbestimmung, sondern Anerkennung von übermächtigem Seienden. Endlich ist v. 5 f. offenbar nur durch die Rücksicht auf die *ἀσθενεῖς* veranlaßt, deren Standpunkt als von dem der Andern nicht notwendig verschieden dargelegt wird. Vgl. zum Ganzen die Betonung des „Für Euch" durch die Reformation u. die evangelische Kirche. — Von meinem Ergreifen des Einen wahren Gottes aus überwinde ich allmählich fremdartige Fesseln u. Schreckniße. Denn aufs Aneignen, nicht auf bloßes Wissen kommt's an. So ist Paulus auch hier voll zartester Rücksicht gegen fremde Anschauung, u. darauf bedacht, nichts voreilig u. gewaltsam abzuschütteln: innerliche Überwindung vom Mittelpunkt des Glaubens aus ist sein Absehen. Vgl., wie die Kirche, hieran zuweilen des Guten zu viel thuend, bei der Missionsarbeit, sonderl. des Mittelalters, schonend vorging, so daß die *λεγόμενοι θεοὶ καὶ κύριοι* beispielsweise des deutschen Volkes noch heute im Volksaberglauben, der nicht Unglaube ist, fortleben, doch mehr u. mehr verschwindend. Wegen *εἴπερ* s. 15, 15; zu *λεγόμενοι* vgl. 5, 11; Eph 2, 11; 2 Th 2, 4. Gewiß gibt es solche Wesen, die für Andere *θεοί* sind, suche man sie nun im Himmel oder auf der Erde, beides den Heiden mögl. u. geläufig, jedenfalls *ἐν κόσμῳ* v. 4. || [h] *ὥσπερ εἰσὶν θεοὶ πολλοὶ κτλ.* Es gibt der Mächte wirkl. genug, die göttl. Stellung besitzen, wenn auch nicht göttl. Wesen in jenem Sinne, vgl. 10, 20 f.; 2 Kor 4, 4; Röm 8, 38 f.; Phil 3, 19; Eph 1, 21; 2 Th 2, 4; Joh 10, 34. Bei *κύριοι* ist nicht bloß an die Engel zu denken (Grimm); vielmehr soll durch dieses Wort das Denken des Lesers verhindert werden, von der Stellung zum Wesen hinüberzugleiten. Die Beziehung zu *εἷς θεός* u. *κύριος* in v. 6 ergibt sich erst daselbst. Von hier aus rechtfertigt sich das verhältnismäßig geringe Interesse der evangelischen Theologie an der Lehre von den Engeln einerseits, von dem Sein u. Wesen des Satans andrerseits, u. deren Behandlung von *ἡμῖν* aus, vgl. Schleiermachers Glaubensl. § 42 f. (2. A. 51 f.) || 6. [i] *ἀλλ' ἡμῖν κτλ.* Nach beiden *ἡμῖν* ist je ein *ἐστὶν* so zu ergänzen, daß es entw. mit *ἡμῖν* oder mit dem folgenden *θεός* bez. *κύριος* zusammen das Prädikat bildet. Beides ist wegen des Schlusses von v. 5 mögl. Im ersteren Fall ist *εἷς θεός* Subjekt, im zweiten nur *εἷς*. In beiden Fällen ist *ὁ πατήρ* bez. *Ἰησ. Χρ.* entweder lose antretende Apposition, welche aus dem christl. Gemeindeglauben die zu stellende Frage beantwortet, wer dieser Eine sei, oder enger mit dem zunächst Vorausgehenden zu verbinden. Letzteres ist aber wegen v. 5 fin. und wegen des Gewichtes der angehängten Relativsätze unwahrscheinl. Diese Sätze motivieren aufs gründlichste, und die anderen vorläufig in v. 5 concedierten Stellungen Einzelner im Prinzip ausschließend, das tiefe Recht des *ἡμῖν.*: dieser Eine Gott ist Grund und Ziel unseres wie der ganzen Welt Daseins, und der Eine Herr der Vermittler alles, bes. aber des christl. Soseins. Vgl. übrigens 3, 22 f.; Röm 11,

und ein Herr Jesus Christus, durch welchen das All ist und wir durch ihn[k]. 7Aber nicht in allen ist die Erkenntnis[l]. Viele vielmehr essen (jenes) bei ihrem Gewissen, (als das) bis daher des Götzen (ist)[m], als Götzenopferfleisch, und ihr Gewissen wird als kraftloses befleckt[n]. 8Speise aber wird uns Gotte nicht empfehlen[o]: weder wenn wir essen sind wir über das Maß, noch wenn wir nicht essen, haben wir Mangel[p]. 9Seht aber zu, ob nicht irgendwie diese eure Freiheit ein Anstoß werde den Schwachen[q]. 10Denn wenn jemand dich, der du Erkenntnis

---

36. Die ἡμεῖς sind wegen ἡμῖν und v. 4 zunächst die Christen als solche, vgl. 1, 1–3. || [k] καὶ εἷς κύριος Ἰσ. Χρ. Christo kommt als dem κύριος göttl. Stellung zu, insofern er Mittler, nicht bloß der Erlösung (so allein Baur, L. v. d. Dreieinigkeit I, 81 ff. u. Paulus II, 264 ff.), auch nicht der „Weltverwaltung" (Holsten Ev. 309 f.), sondern, wie von da aus zu erschließen, auch der Schöpfung ist (δι' οὗ τὰ πάντα, vgl. Pfleiderer, Paulinismus 144 f.; Weiß, B. Th. 297; Lechler, Ap. Z. 318 f.). Die Einheit Gottes aber wird dadurch nicht aufgehoben, sondern befestigt: Chr. ist nicht ἕτερος v. 4, vgl. 15, 24 ff., sondern führt des Einen Gottes Offenbarung aus. Eben diese geschichtl. Offenbarung, nicht irgendwelche abstrakt philosophische (metaphysische) Deduktion a priori noch auch empfangene sonderl. verstandesmäßige Mitteilung ist Grund u. Quelle wie aller apostolischen, so auch der vorliegenden Aussagen; vgl. c. 2 u. 15, 8 f. mit 14, 24 f. || 7. [l] Ἀλλ' οὐκ ἐν πᾶσιν ἡ γνῶσις. Obwohl alle Gläubigen ein großes Gebiet von Wahrheitserkenntnis gemeinsam inne haben (v. 1) und dazu auch die Grundzüge des in v. 4–6 Entwickelten gehören, so sind doch diese noch keineswegs von allen gleichmäßig durchgearbeitet und zu einem Eigentum für das verständige Denken oder das danach gerichtete Fühlen, Wollen, Handeln geworden. || [m] τινὲς δὲ τῇ συνειδήσει κτλ. Für συνηθείᾳ (ℵABP Überss. Tisch. Treg., Hort) hat Mey. (nach ℵ[c]DEF u. a. Hdss. Rec. Tisch. VII) συνειδήσει vorgezogen; Heinr. u. a., auch P. Ewald (De vocis συνειδήσεως . . vi ac potestate 1883, p. 36 ss.) schließen sich an: mit Recht, weil diese Lesart schwieriger und doch contextgemäßer ist. Die Worte ἕως ἄρτι folgen gleich danach (in Rec. ALP erst nach εἰδώλου). Ewald erklärt (p. 38): wie die Heiden überall die idola sahen, so auch jene Christen noch; συνείδησις τοῦ εἰδώλου sei „unmittelbares Innesein, vor Augen haben des Götzen". Einfacher und wortgetreuer: Bewußtsein von Götzen (gen. obj.) oder: dem Götzen noch angehörendes Bewußtsein (gen. subj.). συνείδησις ist überhaupt der geistige Zustand des συνειδέναι von 4, 4 (vgl. zu dieser Stelle), da man sich als Subjekt mit sich selbst als Objekt od. einem andern Subj. als Obj. wissend zusammenschließt, genau entsprechend conscientia, Bewußtsein, Gewissen; nur daß der Gebrauch das Wort fast ausschließl. auf das „mit sich selbst Wissen" begrenzt hat, noch dazu vorzugsweise auf ein Wissen ethischer Art (Ewald p. 9: sciendi illa facultas vel actio, qua suas quisque actiones morales vel habitum sui ipsius moralem aspiciat), und zwar als dem Thun nachfolgend (conscientia consequens), so daß das Wort im N. T. nicht neu gebildet, noch anders gebraucht als in der Profangräzität, nur eben in neuem Zusammenhange neu beleuchtet ist (das. p. 91). Vgl. 10, 25 ff.; 2 Kor 5, 11; Röm 2, 15; 13, 5; Joh 8, 9; dazu Crem., u. die Monographien von Jahnel (1862. 1872), R. Hofm. (1866), Gaß (1869), Kähler (1878) u. a., auch Güder in Stud. u. Krit. 1857. Der Dativ τῇ συνειδ. stellt jene am εἰδ. haftende Bewußtseinsgestalt, welche die Ursache des ὡς εἰδωλόθ. ἐσθίειν ist, in größerer Anschaulichkeit als Mittel für das handelnde Subj. dar, vgl. Röm 11, 20; Gal 6, 12; Win. 203. || [n] ὡς εἰδ. κτλ.: es ist ja wesentl. Einbildung aus krankhafter Schwäche, vgl. v. 4; 10, 19. Demgemäß wird solche συνείδησις sogleich als ἀσθενής bezeichnet (Ewald p. 40). Aber eben vermöge dieser Krankheit wird ihr das Thun, das nur für Starke sich ziemt v. 10, zur Befleckung, vgl. v. 12 f., 2 Kor 7, 1. || 8. [o] βρῶμα δὲ κτλ. vgl. v. 13; 3, 2; 6, 13; 10, 3; Röm 14, 15. 20 u. oben zu v. 4; ergänze βιβρωσκόμενον. Das Futurum παραστήσει ist dem Präsens des Rec. (u. ℵ[c]DELP und der meisten anderen Codd.) vorzuziehen. || [p] περισσεύειν intranf. wie 1 Th 4, 1. 10 u. meist, vgl. dagegen 1 Th 3, 12; 2 Kor. 4, 15. ὑστερ. wie 1, 7. Zur Sache vgl. 4, 20; 10, 25 f. 29 f.; Röm 14, 17. Eine Nötigung, in v. 8 Worte der Korinther zu sehen (Heinr.), liegt nicht vor, da die Gedanken sich scharf an einander schließen. || 9. [q] ἡ ἐξουσία ὑμῶν αὕτη: die in Rede stehende. ἐξουσία eig. (9, 4 ff.; 7, 37) das Vorhandensein oder Innehaben eines ἐξόν (6, 12), dann aber auch der konkrete Gebrauch (9, 12. 18; so hier), ebenso

hast, im Götzenhause liegen sieht[r], wird nicht sein Gewissen als eines Kraftlosen erbaut werden zum Essen von Götzenopferfleisch[s]? 11Denn zu Grunde gerichtet wird der Kraftlose in deiner Erkenntnis[t], der Bruder, wegen dessen Christus starb[u]. 12So aber fehlend gegen die Brüder und schlagend ihr Gewissen als ein kraftloses fehlt ihr gegen Christum. 13Daher eben, wenn Speise meinem Bruder Anstoß gibt[v], esse ich gewiß nicht Fleisch in die Ewigkeit, damit ich nicht meinen Bruder stoße.

b) Welch erbauliches Beispiel von Selbsteinschränkung Paulus selbst gebe c. 9.

Der Sinn des dem Gesamtzug von 8—11, 1 angehörigen Kapitels ist klar: die exkursweise eingeschaltete, obwohl zur Sache gehörige, ausführliche Darstellung des eigenen Beispiels soll die Leser ausruhen machen, erquicken, anspornen und ihnen so alle Veranlassung zu verdrießlichem, in Wahrheit unfreiem Pochen auf ihre Rechte nehmen. „Diese Exemplifikation ist um so mehr an der Stelle, als noch keine christliche Sitte die christliche Freiheit regelte" (Heinr.). Auf deren Bildung ist eben Paulus aus. Nach der allgemeinen Betonung seiner Freiheit (entspr. 6, 12), um nicht zu sagen seiner Vorrechte als Apostel v. 1—3 erinnert er an einzelne Rechte, von denen er gewiß Gebrauch machen könnte, wie zur Auswahl der Speisen v. 4 (vgl. c. 8), zur Verehelichung v. 5 (vgl. c. 7), und zum Bezug seines Unterhaltes durch die Gemeinden v. 6. Letzteren Gedanken führt er zunächst weiter aus v. 7—18, weil er die Möglichkeit bot, in Betrachtung der Person und Handlungsweise Pauli die Korinther als nicht direkt beteiligt von ihren Interessen abzuziehen und für die Idee eines vornehmen und liebevollen Freiheitsgebrauches zu erwärmen. Weder im gewöhnlichen Leben v. 7 noch durch die Anschauungen der h. Schrift v. 8—10 werde sonst etwas anderes vorausgesetzt, als daß jeder von seiner Arbeit lebe; und so würde es auch im vorliegenden Falle sachgemäß sein, aber Paulus

wie der Inhaber (Eph 3, 10; 6, 12) oder selbst das Sinnbild (11, 10) solches Vermögens. *πρόσκομμα* das Ergebnis des Anstoßens: der Fehltritt (Röm 14, 20) oder die Wunde, Verletzung (vgl. Röm 9, 32 f.; Jes 8, 14), erst übertragen (abstr. pro concr.) das Stoßende (der Stein od. dgl.) selbst Röm 14, 13. Letzteres liegt hier am nächsten. || *10* ff. [r] *εἰδωλεῖον* (die neueren Ausgaben bevorzugen jedoch die Orthographie *εἰδώλιον*), sonst nur in LXX bez. Apokr., vgl. 1 Makk 1, 47; 10, 83, bedeutet nach Suidas den Götzentempel. Durch *κατακείμενος* und den ganzen Zusammenhang aber wird die Gelegenheit des Weilens daselbst als Götzenopfermahl gekennzeichnet, vgl. Mk 2, 15; 14, 3. Paulus wählt das erst 10, 14 ff. des weiteren bekämpfte stärkste, an Frechheit grenzende Beispiel jener *ἐξουσία*, als den Schwachen voraussichtl. am meisten imponierend. || [s] *ἀσθενοῦς ὄντος* deskriptiv, eher konzessiv, als kausal. *οἰκοδομηθήσεται* wie sonst (v. 1; 14, 4. 17), aber mit durch den Zusammenhang angezeigtem Vorwurf; Calvin: est autem ruinosa aedificatio, quae in sana doctrina fundata non est. || *11.* [t] *ἀπόλλυται γὰρ ὁ ἀσθενῶν κτλ.* Man lese *γάρ* nach ℵB Treg., Tisch. u. *ἀπόλλυται* statt *ἀπολεῖται* nach denselben u. AD al. *οὖν* wäre allzu erwünscht; *γάρ* scheint *οἰκοδ.* erklären zu sollen (Mey., Heinr.). Zur Sache vgl. Röm 14, 22 f. Durch *ἐν τῇ σῇ γνώσει* wird die v. 1. 7. 10 von jenem gerühmte *γν.* als in dieser Anwendung unbrauchbar u. abgethan scharf zurückgegeben: gehe weg mit deiner Erkenntnis, die deinen Bruder verdirbt! Ähnlich Joh 8, 17. Zum Schluß s. Röm 14, 13. || [u] *δι' ὃν Χριστ. ἀπέθανεν.* Zu *δι' ὅν* 2 Kor 8, 9; Röm. 4, 25. Was den Bruder in Christo zu Grunde richtet (1, 18), kann nicht aus echt christl. Erkenntnis oder Freiheit stammen, wie es denn v. 12 als Sünde gegen den Bruder Sünde gegen Christum ist. Was an sich statthaft ist, wird durch die Umstände verwerflich || *13.* [v] *σκανδαλίζειν* bez. jemand erfolgreich zum Gegenstand eines *σκάνδαλον* machen, ihn damit schädigen, vgl. *ἁλίζειν, ἀνεμίζειν, γαμίζειν, ὀνειδίζειν κτλ.* Dabei ist *σκάνδαλον* (Stellholz in der Falle, Sprenkel, מִכְשׁוֹל u. מוֹקֵשׁ, vgl. Delitzsch zu Jes 8, 14) nach Röm 9, 33; 14, 13 sachlich = *πρόσκομμα*. Also ist das an sich gleich jeder Bildrede mehrdeutige Verb. im Vorausgehenden erklärt = *μολύνειν τ. σ.* v. 7, *πρόσκ. τιθέναι* v. 9, *οἰκοδομεῖν εἰς ἐσθίειν* v. 10, *τύπτειν τ. σ.* v. 12. Vgl. meinen auf S. 104 zitierten Aufsatz, S. 24 f.; auch 2 Kor 11, 29; Röm 14, 21; 16, 17; Mt 5, 29 f.; 11, 6.

habe darauf verzichtet V. 11—12. Von Priestern gelte sonst jene Ordnung V. 13 und der Herr habe dieselbe für die Boten des Evangeliums bestätigt V. 14; Paulus aber mache keinen Gebrauch davon V. 15a. Man möge ihn ja nicht falsch verstehen: er werde hierin um keinen Preis von seiner Praxis abgehen, sintemal dieselbe mit seiner apostolischen Aufgabe und Geschichte aufs Tiefste verflochten sei — ein großer ergreifender Passus V. 15b—18. Er muß ja predigen; dazu würde nicht stimmen auch nur der Schein von empfangenem Entgelt. Diesem schließt sich der folgende bekanntere, mit Recht als ein Herzblatt des paulinischen Evangeliums viel berufene und verwertete Abschnitt V. 19—23 würdig an. Auf die prinzipielle Aufstellung von V. 1—3 in allgemeinerem Zuge der Gedanken zurückgreifend, betont hier der Apostel als Freiheitsbeweis in großem Stil (vgl. Phil 2, 5 ff.) ein bewußtes und williges Verzichten auf alle jene und andere Einzelfreiheiten, indem er, aus Liebe ein Knecht werdend um viele zu gewinnen, je nach Umständen Juden und Heiden, also auch den Schwachen sich anpasse, um des Evangeliums willen. Wie in der Arena V. 24—27 die Läufer und Kämpfer, so thut auch ihr Korinther V. 25; so wir alle V. 26, so jedenfalls Paulus für seine Person V. 26—27. Vgl. Luthers Schrift von der Freiheit eines Christenmenschen: ein solcher ist 1) ein freier Herr über alle Dinge; 2) ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann unterthan. Zur Auslegung vgl. u. a. auch Baur, Paulus I, 299 ff.

[1]Bin ich nicht frei[a]? Bin ich nicht ein Apostel? Habe ich nicht Jesum unsern Herrn gesehen[b]? Seid nicht mein Werk ihr in dem Herrn? [2]Wenn ich andern

9, 1—15[a]. *1.* [a] *Οὐκ εἰμι ἐλεύθερος κτλ.* Kein *ἐγώ*: dieses war schon 8, 13 betont; auf *ἐλεύθερος* (V. 19; 7, 21 f.; 10, 29; 2 Kor 3, 17; Gal 2, 4; 5, 1; Ign. Röm 4, 3) liegt der Nachdruck, u. gemeint ist damit einfach die Freiheit u. Unabhängigkeit der Bewegung u. Bethätigung 6, 12. Die Korinther schienen sich an den Anblick der hingebenden Aufopferung des Paulus gewöhnt zu haben, als müsse dies so sein. Ist aber ein Muß V. 16, so doch kein äußeres. Daher steht in der folg. Frage *ἀπόστολος*, welches keineswegs das Wichtigste in der Argumentation ist, sondern zur durchschlagenden Begründung dient, mit Recht hinter *ἐλευθ.* (gegen Hofm.). || [b] *οὐχὶ Ἰησοῦν τ. κύρ. ἡμῶν ἑώρακα;* Diese dritte Frage stellt sich der Möglichkeit entgegen, die in Korinth damals noch nicht zur Wirklichkeit geworden war (vgl. S. 95), daß man Pauli Apostolizität, nicht aber seine Gleichberechtigung neben den anderen Aposteln (Gal 1—2) gelten lassen könnte. Für diese aber entscheide (vgl. den Kanon von Apg 1, 21 f.; auch Gal 1, 1. 11 f. 15 ff.) ein persönl. Sehen des Herrn. Damit kann kein Sehen Jesu vor seiner Kreuzigung gemeint sei, welche nicht entscheiden würde (vgl. 2 Kor 5, 16), auch nicht allerlei visionäre Vorgänge (vgl. Mey.), sondern nur die Erscheinung bei Damask (Lechler 266 f., Heinr., Holsten a.), vgl. 15, 8 f. mit 2 Kor 12, 1 f.; 1 T 1, 13; Apg 9. Der Ap. stellt dieselbe neben die anderen Erscheinungen des Auferstandenen (nicht ohne weiteres neben sein irdisches Leben in Niedrigkeit), mißt ihr also objektive Realität bei, was mit Recht von Beyschlag (Stud. u. Krit. 1864. 1870; vgl. Paul, Z. f. w. Th. 1863 u. Hilgenfeld, das. 1864) gegen Holsten betont, übrigens aber auch von diesem als Pauli Überzeugung (vgl. Baur, Paulus II, S. 57) nicht bestritten wird, womit er ihr jedoch in Wirklichkeit nur subj. Realität hat lassen wollen, indem er die Erscheinung als Thatsache der äußeren Geschichte mit Aufwand großer Mühe und vieler Gelehrsamkeit, aber bei ungenügender Auffassung der pharisäischen Grundlage u. des Judentums überhaupt u. somit auch des paulinischen Gedankenprozesses nicht mit durchschlagendem Erfolg, zu beseitigen u. als Vision darzulegen bemüht gewesen ist. Vgl. besonders dessen: Zum Evangelium des Paulus u. des Petrus (1868) u. Z. f. w. Th. 1861. Es handelte sich da übrigens nur um einen Erweis von etwas dem Verf. axiomatisch Feststehenden. Die letzte Entscheidung liegt also nicht auf dem Boden der biblischen Exegese u. Theologie (vgl. Lechler a. a. O.). Jene kann nur Pauli Überzeugung konstatieren, u. diese mag hinzufügen, daß Pauli Arbeit u. Lehre als eines Visionärs unerklärt u. unbegreifl. ist u. daß die einzelnen bez. Versuche (vgl. bes. noch Hausrath, D. Ap. Paulus. 1872, 123 ff.) nicht leisten, was sie versprechen. So eben urteilte an seinem Lebensende auch F. C. Baur (Das Christ. u. d.

nicht Apostel bin, bin ich's doch wenigstens euch[c]; denn das Siegel meines Apostolats seid ihr im Herrn[d]. 3Meine Verantwortung für die mich Beurteilenden ist dies[e]. 4Haben wir etwa nicht Erlaubnis zu essen und zu trinken[f]? 5Haben wir etwa nicht auch Erlaubnis, eine Schwester als Weib herumzuführen[g], wie die übrigen Apostel und die Brüder des Herrn[h] und Kephas? 6Oder einzig ich und Barnabas haben nicht Erlaubnis, nicht (mit der Hand) zu arbeiten[i]? 7Wer zieht je zu Feld mit eigner Löhnung[k]? Wer pflanzt einen Weingarten und ißt nicht seine Frucht? Oder wer weidet eine Herde und isset nicht von der Milch der Herde? 8Doch nicht etwa nach Menschenweise äußere ich das[l], oder sagt dies nicht auch das Gesetz[m]? 9Denn in dem Gesetze Mosis ist geschrieben: du sollst nicht mit einem Maulkorb versehen einen dreschenden Ochsen[n]. Doch nicht an den Ochsen liegt Gotte[o]?

Kirche der ersten 3 Jahrh. 2. A. S. 44 ff.). ἑόρακα, welches Tisch. u. a. gegen Lachm., Treg. nach ℵB al. der übl. Form vorziehen, wird auch bei klass. Dichtern angenommen (Passow). Die letzten Worte von v. 1 wollen mit der Apostelwürde die Freiheit Pauli bei den Korinthern aus deren eigenem Erleben durch kurze Erinnerung konstatieren. || 2. [c] εἰ ἄλλοις οὐκ εἰμι ἀπόστ. Die ἄλλοι sind (S. 95) gegenüber den ὑμῖν, d. i. allen korinthischen Christen aus Juden u. Heiden als solchen, auswärtige (Schenkel u. a.: Korinther, die Christiner oder Petriner), jedenfalls Judaisten (aus Jerusalem, wissen M.-Heinr.). Zur Sache vgl. 2 Kor 3, 1 f. ἀλλά vgl. Röm 6, 5; Argumentation ähnl. wie 8, 5 f. vgl. 4, 15. || [d] ἡ γὰρ σφραγίς μου κτλ. Zum Bilde vom Siegel als bekräftigendem Zeichen der Wahrheit u. Rechtsgültigkeit s. Mt 27, 66; Joh 3, 33; 6, 27; 2 Kor 1, 22; Röm 4, 11; Eph 1, 13; Offb 5—7; Riehm HWB. S. 1474. ἀποστολή von der Stellung, Aufgabe, Würde u. Vollmacht (ἐξουσία, ἐλευθερία v. 1) eines Apostels wie Röm 1, 5. || 3. [e] ἡ ἐμὴ ἀπολογία κτλ. Hienach weist Paulus die ihn nach seiner Vollmacht Inquirierenden 2, 14 f.; 4, 3 f.; 10, 25 f.; Apg 4, 9; 12, 19, als ob sie Richter oder Vorgesetzte wären Mt 21, 23, zur Abwehr 2 Kor 7, 11; Phil 1, 16 auf den bei den Korinthern (u. anderswo?) erzielten Erfolg hin. || 4. [f] μὴ οὐκ ἔχομεν κτλ. Voraussetzung zu v. 4 ist, daß Paulus sich wirkl. (nicht bloß bedingungsweise 8, 13) der größten Vorsicht in Auswahl von Speisen befleißigte; vgl. auch v. 20 mit Gal 2, 12 ff. Nicht unmögl. aber ist auch die von den meisten nach Lk 10, 7 angenommene Ergänzung: „auf Kosten der Gemeinden"; v. 6 nimmt dann den Gedanken wieder auf. Die von Tisch. gegen Treg. neuerdings nach ℵBDFG bevorzugte Form πεῖν (neben πῖν, s. Joh 4, 7 ff.) ist hier nicht sicher. Das Subjekt ist Paulus u. seine Mitarbeiter, besonders Barnabas nach v. 6; nur dieser neben P., wenn v. 4 = v. 6. || 5. [g] ἀδελφήν wie 7, 15; Röm 16, 1. Über die Ehefrauen andrer Apostel (vgl. Mk 1, 30) u. deren Mitführung auf Reisen (περιάγειν) ist sonst nichts bekannt. Paulus selbst gibt sich samt seinen Mitarbeitern, jedenfalls Barnabas, als ledig zu erkennen. Augustin, Hieron. u. a. Väter vermuteten geschmacklos eine mitreisende serviens matrona (s. bei Mey.). || [h] καὶ οἱ ἀδελφοὶ τ. κυρ. Die Brüder des Herrn sind eig. zu verstehen, von später geborenen Söhnen Josephs u. der Maria; vgl. zu Gal 1, 19 u. zu Apg 1, 14. Begreiflicherweise ward auf sie, nachdem sie sich den Glaubenden angeschlossen hatten (vgl. Joh 7, 5 f.), nächst den Aposteln mit besonderer Ehrfurcht gesehen, vgl. Apg 15; 21; Gal 2. || 6. [i] ἢ μόνος ἐγὼ κ. Βαρνάβας κτλ. Vgl. zu v. 4; ἐργάζεσθαι von Handarbeit nach 2 Kor 11, 9; 12, 13; 1 Th 2, 9; 2 Th 3, 8; Apg 18, 3; 20, 34; vgl. Weber S. 28 f.; Delitzsch, Handwerkerleben zur Zeit Jesu 1879. || 7. [k] ὀψώνια vgl. Lk 3, 14; Röm 6, 23. Zu φυτεύειν 3, 6—8, vom Weinberg auch Mt 21, 33 vgl. 20, 1 ff. ἐσθίειν erst mit acc., dann mit ἐκ: vgl. 8, 7 mit v. 13; 10, 17; 11, 28; Mt 26, 29. Wegen des Hirtenlohns vgl. Keil, Archäol. 589. || 8. [l] μὴ κατὰ ἄνθρ. ταῦτα λαλῶ; Diese erste Frage fordert verneinende Antwort, insofern laut ihr eine auf religiösem Gebiete nicht geltende Betrachtungsweise besorgt wird, vgl. Röm 3, 5; 6, 19; auch oben 1, 26; 3, 3; 7, 6. 40. || [m] ἢ καὶ κτλ. setzt also das Schriftzeugnis nicht einer menschl. Rede gegenüber, sondern der apostolischen Aussage Pauli beweisend zur Seite. οὐ, nach den besten Zeugen vor λέγει, von Rec. nach KLP al. korrigierend nach οὐχί gestellt. Zur Erklärung denke man sich nach νόμος ein leichtes Komma. || 9. [n] ἐν γ. τῷ Μωϋσ. νόμ. γέγρ. Die citierte Stelle s. Dt 25, 4 u. vgl. 1 Ti 5, 18; Jos. Antt. 4, 8, 21; Kautzsch a. a. O. 57. Für κημώσεις (BDFG Tisch., Treg., Hort) hielt Rec. Lachm. das offenbar einkorri-

10Oder unsertwegen spricht er allewege[p]? Unsertwegen nämlich wurde es geschrieben, weil auf Hoffnung der Pflüger pflügen muß[q], und der Dreschende auf Hoffnung des Teilhabens. 11Wenn wir euch das Geistliche säeten, ist es groß, wenn wir euer Fleischliches ernten werden[r]? 12Wenn Andre teilnehmen an der Erlaubnis bei euch, nicht lieber wir[s]? Aber nicht machten wir Gebrauch von dieser Erlaubnis[t], sondern decken alles zu, damit wir nicht einen Anstoß geben dem Evangelium des Christs[u]. 13Wisset ihr nicht, daß die das Heilige Besorgenden das aus dem Heiligtum essen[v], die bei dem Altare Sitzenden mit dem Altare teilen[w]?

---

gierte, im ganzen gleichbedeutende (Mt 22, 34) *φιμώσεις* (ℵAB³C a.) fest. *κημός* zunächst = Maulkorb Xen. equ. 5, 3: *τ. κ. περιτιθέναι τῷ ἵππῳ;* daselbst auch das Verbum. Zur Sache s. Win. I, 276; Riehm, HWB. 22 f. 1646; Keil, Archäol. 582. || [o] *μὴ τῶν βοῶν μέλει τῷ θεῷ;* Die Frage soll mit Nein beantwortet werden, nicht in Leugnung göttl. Fürsorge für die Tierwelt, welche Leugnung dem Geist des Mosaischen Gesetzes ebenso wie dem neutestamentl. (vgl. Mt 10, 29. 31; 6, 26. 28) u. dem paulinischen Denken selbst widerspräche Röm 8, 19 ff., sondern, wie die angef. Stellen erläutern, insofern der letzte Zweck, sowie die Veranlassung (*δι' ἡμᾶς* v. 10) des göttl. Gesetzgebers die Tierwelt thatsächl. nicht war (*μέλει* wie 7, 21). Das religiöse Bewußtsein springt unter Umständen über die Mittelglieder hinweg, ohne sie deßhalb schlechthin u. für historische Betrachtung zu negieren. Vgl. 10, 6. 11; Gal 3, 8; 4, 21 ff.; Röm 4, 23 f. || *10.* [p] *πάντως* vgl. v. 22; 5, 10; 16, 12; auch 6, 7. In der fragenden Behandlungsweise selbst liegt die nötige Einschränkung. *ἡμᾶς* speziell von den Aposteln zu verstehen (Mey. wegen v. 2. 4. 6), wird schwerl. nötig u. gut sein; vgl. vielmehr Lk 10, 7 u. Joseph. a. a. O. || [q] *ὅτι ὀφείλει κτλ.* (vgl. 7, 8) ist nicht so zu verstehen, daß die Hoffnung zur Arbeit verpflichte (Mey.), sondern wie eine Verpflichtung durch die Logik der Sache wird die Notwendigkeit dargestellt, *ἐπ' ἐλπίδι* d. i. auf Grund von, unter der Bedingung von Hoffnung (Röm 4, 18; 5, 2; 8, 24) zu arbeiten. Deswegen behält *ἐπ' ἐλπίδι* doch den Ton (vgl. 7, 15): Paulus hebt seiner Weise gemäß ein wesentliches Merkmal in der Meinung hervor, daß die Notwendigkeit der Anerkennung sogleich Verpflichtung oder Berechtigung zu entsprechendem Verhalten sei. *ὅτι* am einfachsten = weil; *ἀροτριῶν* und *ἁλοῶν* bez. zunächst den Stier, nicht den Lehrer oder Apostel (Mey.). || *11.* [r] *εἰ ἡμεῖς ὑμῖν τὰ πν. ἐσπείραμεν*: Schluß a majori ad minus; vgl. Röm 15, 27; auch oben 6, 3 f. || *12.* [s] *ἄλλοι* wie 4, 15 von irgend welchen Lehrern u. Gemeindebeamten, weder polemisch noch bitter. *μᾶλλον* potius 7, 21. || [t] *ἐχρησάμεθα* aor., wie v. 15 perf.: um die Vergangenheit handelte es sich zunächst, als für den zu führenden Nachweis beweiskräftig; vgl. zur Ergänzung 15b ff. Zu *ἐξουσίᾳ ταύτῃ* vgl. v. 4. 6. 18. || [u] *πάντα στέγομεν* erinnert an 4, 8 ff., wenn man *στ.* mit „aushalten" (tegendo arceo, abhalten, Grimm; vgl. 13, 7; 1 Th 3, 1) übersetzt. Nicht leicht fürwahr wird dem Apostel die Befolgung seiner Praxis: einem Seufzer kommen die Worte gleich. Aber überraschend ist diese Wendung, und der Zusammenhang legt im Vergl. mit v. 18 nahe, bei der Grundbedeutung tegere stehen zu bleiben: alle Rechte verdecken, an uns halten (Heinr. im eigenen Kommentar), vgl. 1 Th 2, 5 ff. Zu *ἐγκοπή* vgl. Gal 5, 7; Röm 15, 22. Paulus will die Möglichkeit jegl. Vorwurfs von *πλεονεξία* abschneiden. Übrigens zeigt 2 Kor 11, 10; 12, 13 vgl. mit 2 Kor 11, 7 ff. 10 ff.; 1 Kor 16, 17; Phil 4, 15, daß und warum Paulus seinen Grundsatz gerade in Korinth besonders streng zur Anwendung brachte (S. 91), und daß letzterer ein freudiges Empfangen von Gaben liebevoller Freiwilligkeit nicht ausschloß; vgl. auch c. 16. || *13.* [v] *ὅτι οἱ τὰ ἱερὰ ἐργαζόμενοι κτλ.* gilt von allerlei Priestern, jüdischen wie heidnischen. Über *τὸ ἱερόν* s. zu 3, 16. Im N. T. ist dieser Ausdruck noch häufiger als *ναός*. Vgl. z. B. Apg 2, 46 mit 19, 27; bei Paulus nur hier. Vor *ἐκ τοῦ ἱ.* fehlt *τά* bei AC Rec. Lachm., wohl unter Einfluß von v. 7 gestrichen; erg. etwa *ἐκπορευόμενα*. Zur Sache vgl. Num. 18, bes. v. 24 f. 31; Dt 18, 1 f. || [w] *οἱ τῷ θυσιαστ. — συμμερίζονται*. Zwischen beiden Sätzen in v. 13 besteht kein sachl. (Chrys. Vitringa: Leviten, Priester; Rückert: Juden, Heiden), nur ein an den hebr. Parallelismus erinnernder formaler Unterschied, höchstens wie allgemeine u. spezielle Charakteristik (Mey.) zu unterscheiden: Arbeit am Heiligtum, Dienst am Altar. Die Leviten sind nicht auszuschließen, wie Mey. gegen de W. thut. *θυσιαστήριον* wie 10, 18; Mt 5, 23 f. ö. *παρεδρεύειν* (Spr 1, 21; Eur., Pol., Diod.) von *πάρεδρος* (Wsh 6, 15; 9, 4; Herod.

14So verordnete auch der Herr den das Evangelium Verkündigenden von dem Evangelium zu leben[x]. 15Ich aber habe keins von diesem angewendet[y].

1Ich schrieb dies nicht, damit es also werde bei mir[a]; denn schön ist mir viel mehr[b] Sterben, als daß meinen Ruhm mir irgend jemand entleeren sollte[c]. 16Denn wenn ich Evangelium verkündige, ist mir's nicht Ruhm[d]; denn Notwendigkeit ist mir aufgelegt; denn Wehe gilt mir, wenn ich es etwa nicht verkündige[e]! 17Wenn ich nämlich freiwillig dies betreibe, so habe ich Lohn[f]; wenn aber unfreiwillig, so bin ich mit einem Haushalteramt betraut[g]. 18Was nun ist mein Lohn[h]? Daß ich

---

5, 18; Soph. Ant. 796—9. *συμμερ.*: einen Teil empfängt der Altar. || *14.* [x] *οὕτως κ. ὁ κύρ. διέταξεν κτλ.* Vgl. Mt 10, 10; Lk 10, 7. || *15.* [y] *τούτων* sc. *τῶν ἐξουσιῶν*. Paulus ist ja als *καταγγελεύς* v. 14 auch ein *λειτουργὸς ἱερουργῶν* Röm 15, 16; Phil 2, 17 und wahrt sein Recht als solcher, um weder mißverstanden noch unterschätzt zu werden.

15[b]—23. Ritschl, R. u. V. II, 367 f. *15.* [a] *ἵνα οὕτως κτλ.* vgl. 7, 40 ö. *γένηται* = *ἐσθίω ἐκ τοῦ εὐαγγελίου*. || [b] *μᾶλλον* potius wie v. 12: das Gegenteil wäre eben für ihn *πάντως οὐ καλόν*, womit wie 5, 6; 7, 1. 26 nicht ohne weiteres sittliche Güte, sondern eine gewisse Harmonie im Vergleich mit den Umständen, hier angemessene Übereinstimmung mit der Aufgabe des Apostels gemeint ist. Während auf dem eig. sittl. Gebiete nach bibl. Anschauung andere Gesichtspunkte als Schönheit (*δικ.*) entscheiden, hat die Schönheit die Bdtg. einer Wegweiserin u. nicht zu verachtenden untergeordneten Instanz: das Gute ist ja nicht unschön! || [c] *καύχημα* wie 5, 6. Log. Subj. ist zunächst Paulus selbst. *οὐδείς* nach ℵABD dem korrigierenden, obwohl den Sinn treffenden *ἵνα τις* (Rec. Väter, Heinrici) vorzuziehen. *κενοῦν* wie 1, 17; 2 Kor 9, 3, vgl. auch 2 Kor 11, 10. Die Unentgeltlichkeit ist so sehr wesentliches Merkmal der paulinischen Arbeit, daß er sich ihrer rühmt u. sie ihm lieb ist wie sein Leben, denn ꝛc. s. d. fg. Vs. || *16.* [d] *ἐὰν γὰρ εὐαγγελίζωμαι κτλ.* Die evangel. Verkündigungsarbeit an und für sich gibt dem Apostel noch gar kein *καύχημα* 4, 7, das er doch gern hätte (vgl. Gal 6, 4): diese ruht auf blutiger Notwendigkeit. Die LA. *χάρις* (ℵDEFG al.) für *καύχημα* wird auf Lk 6, 32 ff. zurückgeführt. || [e] *οὐαὶ γάρ μοί ἐστιν ἐὰν μὴ κτλ.* Man thut hier einen besonders tiefen Blick in Pauli durch die ernsteste Erfahrung bewegtes Gemüt: Kommentar ist 15, 8; 14, 25; Eph 3; Gal 1, 16. 23; Apg 9, 16. Der in seines Lebens erster Hälfte als pharisäischer Partikularist dem Evang. eigenwillig u. verfolgend widerstrebte, dem liegt nun, nachdem er überwunden ward, die Arbeit der Heidenpredigt unweigerl. auf der Seele. Luthers ähnl. Wort: „Ich kann nicht anders" (ob echt od. unecht) hat bei aller Tiefe doch nicht die gleiche Bdtg. gewaltiger Verpflichtung u. Entschlossenheit zum Kampfe mit zwei Welten. Erst bei solcher Betrachtung erhält v. 16a die rechte Beleuchtung liebenswürdiger Urbanität: auch das *καύχημα* gilt ja nicht seiner Person! *ἀνάγκη* ähnlich wie 7, 37; Philem 14; Lk 14, 18. *ἐπικεῖσθαι* Joh 11, 38. *οὐαί ἐστιν* wie Hos 9, 12, vgl. Ez 7, 26; Offb 9, 12; 11, 14 (Win. 169): *οὐαί* etwa = *μέλλουσα ταλαιπωρία*. || *17.* [f] *εἰ γὰρ ἑκών τ. πράσσω κτλ.* Hiedurch wird v. 16a erklärt; vgl. Röm 4, 4 f. || [g] *εἰ δὲ ἄκων — πεπίστευμαι.* Der unfreiwillige Prediger handelt lediglich als *οἰκονόμος* 4, 2, also ohne Anspruch auf *καύχημα* Lk 17, 10. Zu *οἰκον. πεπιστ.* s. Eph 3, 2; Lk 16, 2 ff.; Gal 2, 7; 1 Th 2, 4; Röm 3, 2. Nun will aber Paulus doch auch seinen Lohn haben: daher d. Frage im folg. Vers. || *18.* [h] *τίς οὖν μού ἐστιν ὁ μισθός.* Der Artikel *ὁ* weist weniger auf *μισθόν* in v. 17, als auf die in der Sache liegende Erwartung von Vergeltung nach 3, 8. 14; 4, 2. 5 vgl. Gal 6, 4 zurück, und *μισθός* hat weder im Zusammenhang die schwere Bdtg. von bes. apostol. Belohnung am Gerichtstage (Mey., vgl. zu 3, 15), wegen welcher Baur (Th. Jahrb. 1852) den Apostel schalt (Keine opera supererogationis!), noch bezieht es sich bloß auf ein Rechtsguthaben an die Gemeinde (Heinr.). Vielmehr wird in Festhaltung des Tones von 15—16a von dem Apostel nach einem Gesichtspunkt gesucht (*τίς οὖν*, Frage), kraft dessen er gegenüber dem erdrückenden Muß seiner Arbeit das Bewußtsein einer solchen Freiwilligkeit festhalten u. an den Tag legen möge, welche die ihm auferlegte Arbeit als seine eigene That erscheinen lassen könne, so daß er im Sinne von c. 3 u. 4 *μισθός* u. *καύχημα* erwarten dürfte. Die Unentgeltlichkeit hat eben bei Paulus verschiedene Seiten: einerseits persönl. Pflicht u. wesentl. Bestandteil seiner Arbeit, geht sie andrerseits über das gewöhnl. Maß und über den Umkreis seiner Verpflichtung gegen die Gemeinden hinaus und ist

Evangelium redend unentgeltlich mache das Evangelium[i], um nicht zu verbrauchen meine Erlaubnis in dem Evangelium. 19Denn als ein Freier von allen machte ich allen mich zum Sklaven[k], damit ich die Mehrzahl gewänne[l]; 20und ward den Juden wie ein Jude, damit ich Juden gewänne[m], denen unter dem Gesetze wie unter dem Gesetz[n], selbst nicht unter dem Gesetze seiend, damit ich die unter dem Gesetze gewänne; 21den Gesetzlosen wie ein Gesetzloser[o], nicht etwa ein Gottes-

---

insofern freiwillig u. obiger Darstellung ohne Mißverständnis fähig. Immer auf Grund u. in den Schranken einer unverdienten *δικαιοσύνη θεοῦ*. So ist es schwerlich unbeabsichtigt, daß auf die Frage nach dem Lohn entw. keine, wahrscheinl. aber die Antwort *ἵνα κτλ.* folgt. Argute dictum: nullam mercedem accipere, haec mea merces est (Wetst., Baur). || [i] *ἵνα εὐαγγελιζόμ. ἀδάπανον θήσω τὸ εὐαγγ.* Wegen *ἵνα* vgl. v. 12 mit 4, 2 f. Zu *ἀδάπανον* 2 Kor 12, 15; Apg 21, 24; Lk 14, 28; 15, 14; zu *ἀδ. θήσω* Soph. Ant. 673 f.; Spr. 8, 28; zum Ind. Fut. 13, 3; Win. 271. Zum Gebrauch von *εὐαγγέλιον* v. 14; 4, 15; Phil 1, 12; 4, 15; zu *καταχρήσασθαι* v. 12. 15 mit 7, 31; zu *ἐξουσία* v. 4 ff.; zur Sache 2 Kor 11, 7 ff. || *19—23. 19.* [k] *Ἐλεύθ. γὰρ ὢν ἐκ πάντων κτλ.* begründet die Worte *εἰς τό κτλ.* v. 18 so, daß hier als sonst in Pauli Leben überhaupt verwirkl. aufgezeigt wird, was v. 18 als Ziel u. Richtungslinie aufstellte. *ἐλεύθερος* entspricht der *ἐξουσία*, u. *ἐδούλωσα* dem *μὴ καταχρήσασθαι*. *ἐκ* statt *ἀπό* Röm 7, 3, vgl. 2 Kor 1, 10; Röm 7, 24; 10, 7. 9, auch oben 7, 39; Röm 6, 7. 22. *πάντων* ist masc. Zur Sache vgl. 7, 22 f.; Mt 20, 27; 23, 11; Mk 9, 35; 10, 44; 2 Kor 1, 24. || [l] *ἵνα τοὺς πλείονας κερδήσω*: *οἱ πλείονες* wie Apg 19, 32; 27, 12; Krüger, Sprachlehre, 50, 4, 12. Vgl. Röm 10, 16: *ἀλλ' οὐ πάντες ὑπήκουσαν.* Also wenigstens die Mehrzahl, d. i. möglichst viel. *κερδήσω* vgl. Mt 18, 15; Phil 3, 8; Philem. 19 u. ergänze: für Christum (*σώσω* v. 22). *μισθός* v. 18 wirkt nicht mehr. Die freiw. Knechtschaft des Ap. besteht in fortgesetzter, jedesmal durch die Umstände bedingter Verzichtleistung auf Ausübung seiner *ἐξουσία*; es bestimmt ihn dabei die Rücksicht auf jeden, der schon jetzt oder in Zukunft Bruder ist, nach 8, 11—13, aber auch nach 1, 17 u. Gal 2, 4 f. 14. Sein Verhalten sollte, wahrheitsgemäß in Liebe, nicht in falscher Accommodation Gal 1, 10, aber in geistvoller Übersetzung u. liebevoller Herablassung, einem jeden in der Sprache seines Lebens die Eine große Wahrheit ans Herz legen. In allen Fällen v. 20—23 *ἵνα κερδάνω*: der Zweck u. Maßstab der Herablassung ist Heraufziehen. Der Gesichtspunkt der Klugheit (Heinr. nach Mt 10, 16) tritt nicht hervor. Vgl. noch Apg 14, 15 ff.; 17, 22 ff.; 21, 18 ff.; 23, 6 f.; 24, 24 f.; 26, 24 ff., und das Terentianische: Homo sum, humani nil a me alienum puto. || *20.* [m] *καὶ ἐγενόμην τ. Ἰουδ. ὡς Ἰουδ.* Beachte das *ὡς*: nur um formelle Gleichheit handelt sich's. *ἐγενόμην* gilt von jedem Male, wo Veranlassung u. Möglichkeit dazu vorlag, vgl. Apg 16, 3; 21, 23 ff. Paulus räumte den Juden jederzeit so viel ein, als ohne Schädigung der *ἀλήθεια τοῦ εὐαγγελίου* Gal 2, 14 vgl. 5, 1 ff. möglich war: wie er selbst den Boden der atl. Gottesoffenb., nur in ntl. Verklärung, festhielt u. die Schrift AB. ihm heilig blieb, so bekämpfte er, auch auf jüdischem Gebiete kein Revolutionär, sondern die *συνείδησις* 8, 7 schonend, nicht das recht verstandene Gesetz, sondern dessen pharis. Verzerrung, ließ ihm also nicht nur seine heilsgeschichtl. Bdtg., sondern auch, insofern es noch in lebendiger Übung war, sein volles Recht als Ausdruck jüdischer Sitte und Ordnung auf national jüdischem Boden, nur in freier Liebe als Leitfaden u. ohne Verdienstlichkeit aufgefaßt; vgl. *φυλάσσων τὸν νόμον* Apg 21, 24. Die Baursche Schule hat über diesen einfachen Unterschied, den die neuere judenchristl. Bewegung in Rußland aufs deutlichste erkennen läßt, mit großem Unrecht hinweggesehen. Vgl. auch Ausführungen wie Röm 4; Gal 4, 21 ff. || [n] Zu *ὑπὸ νόμον* s. Gal 4, 3 ff. 21; zu *μὴ ὢν κτλ.* Gal 3, 1 ff.; 4, 9. 30; Röm 6, 14 f || . *21.* [o] *τοῖς ἀνόμοις ὡς ἄνομος κτλ.* Zu *ἄνομος* s. *ἄνευ νόμου* sc. *Μωϋσέως* s. Apg 2, 23; Röm 2, 12; auch *ἄδικος* ob. 6, 1 u. *ἄθεος* Eph 2, 12. Dagegen ist das folg. *οὐκ ἄνομος θεοῦ* in seiner Wendung = *οὐκ ἄνευ νόμου θεοῦ* d. i. nicht ohne sittl. Bestimmtheit, näml. mit solcher, welche dem auch nach Beseitigung der Form des mos. Gesetzes bleibenden *θέλημα* Gottes, dem *δικαίωμα τοῦ νόμου* entspr. Vgl. Röm 1, 32; 2, 15. 26 ff.; 3, 27; 6, 19. 22; 8, 2. 4; 13, 8 ff.; Gal 5, 13 f. 22 f. *θεοῦ* (*θεᾷ* Rec. ist Korrektur) u. viell. auch *Χριστοῦ* (vgl. Gal 6, 2) werden am einfachsten von dem Subst. *νόμος* abhängig zu denken sein, welches der beim Diktieren von Paulus neu vollzogenen Wortbildung zu Grunde liegt. Für *Χρ.* bietet sich eine andere Mög-

Gesetzloser seiend, sondern Christi Gesetzvoller[p], damit ich gewänne die Gesetzlosen; [22]ich ward den Kraftlosen ein Kraftloser, damit ich die Kraftlosen gewänne[q]: denen allen wurde ich alles, damit ich allewege etliche rettete[r]. [23]Alles aber thue ich wegen des Evangeliums, damit ich seiner mitteilhaftig werde[s].

[24]Wisset ihr nicht, daß die in der Rennbahn Laufenden alle zwar laufen, einer aber den Preis erhält[a]? Solchergestalt laufet, damit ihr es ergreifet[b]. [25]Jeder Kämpfende aber enthält sich in jeglicher Hinsicht, jene nun um einen vergänglichen Kranz zu empfangen, wir aber einen unvergänglichen[c]. [26]Ich demnach[d] laufe so als nicht undeutlicherweise, fechte so als nicht die Luft streichende[e], [27]sondern unterdrücke meinen Leib und halte ihn als Sklaven[f], damit ich nicht, andern ein Herold geworden, selbst unbewährt werde.

---

lichkeit nach Eph 3, 1 u. ö. || [p] *ἔννομος* = *ἐν νόμῳ* opp. *παράνομος* von gesetzmäßigem Vornehmen (Apg 19, 39; Sir. Prol., vgl. *ἔνδικος* Röm 3, 8; *ἔνδοξος* oben 4, 10) u. legalen Personen (Plato Rep. 4, 424 E; s. Cremer); hier mit bewußter Vertiefung von einem solchen Leben u. Weben im Geiste des Gesetzes, welches von dessen Buchstaben frei macht; vgl. Mt 5, 17–20; 12, 5–8; Röm 2, 26 f. || *22.* [q] Zu *ἀσθενής* v. 22 f.; 8, 7 f. || [r] *τοῖς πᾶσιν* s. v. 19; *πάντως* v. 10; zu *τινὰς* vgl. 19 b; zu *γέγονα πάντα* 15, 28; 2 Kor 1, 18 f. *σώσω* wie 7, 16; Röm 11, 14. || *23.* [s] *πάντα δὲ ποιῶ διὰ τὸ εὐαγγ. κτλ.* (Vgl. 10, 31.) Die Worte führen das im Vorausgehenden als planvoll u. absichtl. charakterisierte, nach seinem Verhältnis zu verschied. Klassen von Menschen in der Form verschieden sich gestaltende Verhalten des Apostels noch allgemeiner in allen seinen Teilen (*πάντα*) auf das Evangelium als Veranlassung u. Zielpunkt zurück. Der prinzipiell denkende Apostel ruht nie, bis er das jedesmal Vorliegende auf einen einheitl., umfassenden Ausdruck gebracht hat. Dabei erfährt das Gesagte auch insofern eine Erweiterung, als Paulus sein eigenes *κερδαίνεσθαι* in der Form von *συγκοινωνὸς γενέσθαι* mutatis mutandis jenem der andern beifügt, so den Schein von Überhebung vermeidend, vgl. v. 25 f. || *εὐαγγ.* einfach nach seinem Inhalt, wie 15, 1 vgl. 4, 15 u. oben v. 12. 14. 18. *διά* wie v. 10; 4, 10; 8, 11; 10, 25; zu *συγκοιν.* (zugleich mit den zu Gewinnenden) vgl. Röm 11, 17; Phil 1, 7; Offb 1, 9.

24—27. *24.* [a] *Οὐκ οἴδατε ὅτι — βραβεῖον.* Zum Bilde vgl. Phil 3, 14; Plato, Rep. 1, 1 (Spieß 269); Win. HWB. II, 497. 507. *στάδιον* von der Rennbahn selbst bei Pind., Pol., Eur. (Pass., Lex.). Jede bedeutende Stadt hatte solche; selbst palästinische (Win.; Tiberias nach Jos. Vit. 17. 64). Die Korinther mußten natürlich zunächst an ihre, damals zweijähr., isthmischen Spiele denken. Das *βραβεῖον* (vgl. Phil 3, 14; Kol 2, 18; 3, 15; Clem. 1 Kor 5) war ein Kranz (v. 25), vorab aus Fichtenzweigen, u. bez. Eppich (Schol. zu Pindar bei Mey., Artikel *σέλινον* bei Passow). || [b] *οὕτως τρέχετε ἵνα καταλάβ.* Trotz Röm 9, 16 muß (Phil 3, 12 f.) und kann gelaufen werden Röm 8, 14, und zwar so regelrecht (dies ist das tertium compar.), als ob nur Einer an das Ziel käme. || *25.* [c] *πᾶς δὲ ἀγωνιζόμ. π. ἐγκρατ.* Wie jeder Athlet, einschließl. des Läufers (Hebr 12, 1), in der ganz wesentl. zur Arbeit gehörigen Vorbereitungszeit sich aller Dinge enthält, die ihn hindern könnten (des Weins, schwerer Speisen ꝛc.), so wir uns des unsrem Ziele nicht Gemäßen (vgl. *νομίμως* 2 T 2, 5; *κατὰ σκοπόν* Phil 3, 14). Zu *ἀγωνιζ.* vgl. 1 T 6, 12; 2 T 4, 7; zu *στέφανος* 2 T 4, 8; Jak 1, 12 ö. || *26.* [d] *τοίνυν* wie Lk 20, 25. Zu *οὕτως—ὡς* vgl. 4, 1; hier einander offenbar entsprechend. 26a entspr. v. 24. || [e] *οὕτως πυκτεύω ὡς οὐκ ἀέρα δέρων.* Vgl. v. 25, wozu hier ein spezielles Beispiel gegeben wird. Das *οὐκ ἀδήλως* sc. *τρέχων* ist schwierig; es muß aber neben *οὐκ ἀέρα δέρων* (vgl 2 Kor 11, 20; Mt 21, 35) ein solches Laufen bezeichnen, das nicht zielgemäß ist, also wohl (*ἄδηλος* undeutlich 14, 8; unkenntl. Lk 11, 44) ein solches ablehnen, welches von den Zuschauern (nicht vom Laufenden selbst; so Mey., Heinr.) wegen seiner Unsicherheit oder Nachlässigkeit gar nicht als Wettlauf erkannt werden könnte. Ob dergl. auf der Rennbahn vorzukommen pflegt, ist gleichgültig. Man bemerke die Litotes des Ausdruckes. || *27.* [f] *ἀλλὰ ὑπωπιάζω μου τὸ σῶμα κτλ.* Vgl. Röm 8, 13; Ign. Trall. 12, 3. *ὑπώπιον* bedt. was unter den Augen ist: das Angesicht Il. 21, 463; dann ein Schlag ins Gesicht u. die erzielte Beule, Lysias de vuln. § 9 (ed. Scheibe p. 37); davon das Verbum (Aristot. Plut. al.). Doch ist die plötzl., im folgenden gleich wieder aufgegebene Auffassung des eigenen Leibes als eines Gegners im Faustkampfe hart, u. ansprechender die Annahme eines allgemeineren

c) Daß die empfangenen Gottesgaben überhaupt nicht schrankenlose Freiheit begründen 10, 1—22.

α) Dies zeigt warnend die heilige Geschichte und Schrift Alten Bundes 10, 1—13.

Da waren ja beim Auszuge alle Väter teilhaftig der Erfahrung von Schutz und Liebesgemeinschaft Gottes, dargestellt durch Wolke und Meer wie durch eine Taufe v. 1—2, und alle aßen und tranken das von Gott in Manna und Wasser aus dem Felsen wunderbar Mitgeteilte — und der Fels war Christus v. 3—4; und doch fanden viele nicht Wohlgefallen Gottes, sondern Verderben v. 5. An ihrem für uns von der h. Schrift hingestellten Beispiel sollen daher wir im einzelnen wahrnehmen, daß frevle Abkehrung von Gott in bösem Begehren und Thun den Untergang nach sich zog v. 6—10. Ja für uns als am Ende der Geschichte stehend ward jenes geschrieben, daß wir nicht sicher zu sein meinen v. 11 f. Doch hat ja die Versuchung bisher unsere Kraft nicht überstiegen und wird sie in Zukunft nicht übersteigen vermöge Gottes Treue v. 13.

[1]Denn ich will nicht, Brüder, daß ihr nicht wisset[a], daß unsre Väter alle unter der Wolke waren und alle durch das Meer durchgingen[b] [2]und alle auf den Mose getauft wurden in der Wolke und in dem Meere[c], [3]und alle die selbe geistliche Speise aßen[d], [4]und alle das selbe geistliche Getränk tranken (sie tranken näm-

d. i. eigenen lebendigen Bildcharakters entbehrenden Ausdrucks in der Lesart *ὑποπιάζω* = *ὑποπιέζω* (FGKLP Überss., Väter): unterdrücken, kasteien. Vgl. Luk 18, 5. Mit dem Folgenden zusammen ist dann die entsagungsvolle Zurichtung des Leibes (Heinr.) kontextgemäß ausgedrückt, u. der Schluß auch noch als Bestandteil des Bildes begreifl.: der Herold hatte die Kampfesgesetze zu verkünden. Ob er selbst auch als Mitkämpfer, näml. um den Preis der besten Verkündigung (Heinr. nach Cic. ad Fam. 5, 12, 8; Lübker, Realley.) in Betracht komme, oder ob das *ἀδόκιμος* (die Probe nicht bestehend 2 Kor 13, 5 ff.) in diesem Betracht auf der Grenze der Bildrede stehe, darf dabei fragl. bleiben.

10, 1—13. *1.* [a] *οὐ θέλω ὑμᾶς ἀγνοεῖν* führt bei P. etwas neues, wenigstens eine neue, bedeutungsvolle Auffassungsweise ein, vgl. 12, 1; 2 Kor 1, 8; Röm 1, 13; 11, 25 (*μυστήριον*). Es begründet (wegen *γάρ*) formell Pauli Verhalten 9, 27, damit aber auch v. 25 (2. pers. plur.). Zur Sache vgl. im allg. Ex 13—14; Nu 9, 15 ff.; Neh 9, 15; Ps 105, 39; 78, 14; Weish 10, 17; 18, 3. Zu *πατέρες ἡμῶν* speziell Ps 78 (77), 3; Mt 23, 30; Joh 4, 12. 20; Gal 2, 15; 3; Röm 4, 1. 11 f.; 11, 1. Paulus adoptiert nicht die heidenchristl. Korinther für die jüd. Vorfahren; aber er setzt bei ihnen solche Vertrautheit mit und Liebe zur atl. Geschichte voraus, daß sie im weiteren Kreise sich denen anschließen, in deren Namen P. eig. so spricht. *πάντες*, im folgenden oft wiederholt, gegenüber v. 5; natürl. meint *οἱ πατ.* die Generation des Auszugs, von der auch nachher die Rede ist. Von den damaligen Erfahrungen von Gnade war niemand ausgeschlossen. || [b] *ὑπὸ τ. νεφέλην ἦσαν κτλ. ὑπό* c. acc. vom Sich Bewegen oder Sich Erstrecken unter einer Fläche hin (Win. 380), vgl. Apg 2, 5; Röm 3, 13; 6, 14 f.; Gal 4, 21. Die Wolke war Darstellung von Gottes deckendem Schutze, das *διελθεῖν* Erfahrung seiner schützenden Durchhilfe, u. beides in gleicher Weise nach dem folg. V. eine Art von Taufe. || *2.* [c] *κ. πάντες — — ἐβαπτίσθησαν.* Die hier geschilderte Taufe brachte mit Mose als der persönl. Darstellung des A. Bds. in Verbindung; vgl. Ex 14, 31; Apg 19, 3 f., sowie als Gegenstück Gal 3, 27; Röm 6, 3 ff. Die letzt. Stelle zeigt, daß *βαπτίζειν* das Versenken in eine Tiefe (= innige Gemeinschaft) selbst ohne ein berührendes Naß bezeichnen kann; vgl. den Artikel *βάπτω* bei Passow; auch Ps 105 (104), 41. „Wolke" u. „Meer" kommen also nicht als Nässe in Betracht, sondern als der tiefe Ort, an dem sich das *βαπτ. εἰς Μωϋσ.* vollzog; minder gut instrum. vgl. Apg 1, 5. Für das wohl bezeugte Passiv wollen Mey., Heinr. nach BKL Rec. Tisch. VII *ἐβαπτίσαντο* setzen, vgl. oben 6, 7. 11; Mk 7, 4; Joh 3, 23; Apg 22, 16; Lk 2, 1; u. die folgenden Aktiva *ἔφαγον* u. *ἔπιον*. Aber auch diese Aktiva bezeichnen Rezeptivität, u. auf ein „Sichtaufenlassen", das nicht einmal erwiesen ist, kommt es gar nicht an. || *3.* [d] *καὶ πάντες — ἔφαγον.* v. 3 u. 4 spielen so gewiß auf das h. Abendmahl an (vgl. v. 16 ff.), wie v. 2 auf die christl. Taufe. Paulus hielt diese beiden Handlungen nicht nur

lich aus einem geistlichen nachfolgenden Felsen[e], der Felsen aber war Christus[f]): [5]aber nicht an der Mehrzahl derselben fand Gott Gefallen[g]; denn hingestreckt wurden sie in der Wüste[h]. [6]Diese (Geschichten) aber wurden unsere Vorbilder[i],

als Sinnbilder, sondern als Darstellung u. Gewährleistung des Heilsstandes in Christo so hoch, wie keine andere: es ist nicht falsch, mit Bengel u. den Reformatoren von zwei Sakramenten der Urkirche zu reden. So erst wird die Feinsinnigkeit der Parallele recht erkannt: jene hatten etwas dem christl. Heilsbesitze sehr Analoges, vgl. v. 4 fin. *πάντες* wird durch *τὸ αὐτό* sichtl. im Ggsatze zu v. 5 verstärkt, vgl. v. 17; also nicht etwa: dasselbe wie wir. Das Manna als Brot vom Himmel stand hoch im jüdischen Bewußtsein, vgl. Ex 16; Ps 105 (104), 40; 78, 24 f.; Wsh 16, 20; Joh 6, 31 ff. Nach den Rabbinen ist im 3. oder 7. Himmel eine Mühle zum Mahlen des (unverwesl.) M. für die Gerechten, vgl. Weber 197. 298 ö. *πνευματικός* beinahe unser „übernatürl., wunderbar"; vgl. 15, 44. 46; Röm 7, 14: Gottes Geist ist dabei, sei es bildend, sei es verklärend, heiligend, erneuernd (2, 13 ff.; 3, 1), vorzugsweise thätig gewesen. Also nicht = typisch (Baur). Zu v. 4 s. Ex 17, 1. 6; Nu 20, 11; Ps 104 (105), 41; die Targume zu Nu 21, 18—20; Philo p. 1103 a; Delitzsch in Z. f. k. W. 1882, S. 455 ff. Nach einer „weitausgesponnenen jüdischen Haggada" näml. war der Brunnen von Nu 21, 17 f. jener alte, der mitwanderte u. nach kurzem Verschwinden wieder erschien; man wollte ihn Mirjams Verdienst verdanken. Bei Mosis Tod verbarg er sich auf dem Pisga u. ward zuletzt in den See Tiberias versenkt. Pauli „Bezugnahme auf die Legende ist zugleich seine Kritik, indem er sie auf das Wesen des Wahren daran zurückführt. Die Hauptsache ist ihm der geheime Hintergrund des Materiellen" (Del.). || 4. [e]*ἔπινον γὰρ — πέτρας.* Das *πνευματική* ist nach v. 3 nicht = unsichtbar; vielmehr ist anzuerkennen, daß P., die Augen ganz auf seinen Hauptzweck gerichtet u. ein rationalistisches „Unmöglich" nicht kennend, jene Legende arglos wie eine historische Thatsache verwertet, freil. so, daß nicht auf das *ἀκολουθεῖν* als solches, sondern auf ein darin liegendes *παρεῖναι* einerseits, auf das *πίνειν* andrerseits das Gewicht fällt. Von da aus erfolgt dann die Deutung ganz wie Gal 4, 21 ff. dergestalt, daß in rabbinischer Weise gegenüber der idealen Deutung die Historie für unser modernes Denken zu zerfließen scheint, ohne daß dies beim Vf. (der eben nicht modern denkt) die ausgesprochene Meinung wäre. Der Fels bleibt so gewiß eine sichtbar reale Größe, wie sein wahrer Gehalt u. Hintergrund nach Pauli Deutung der mitfolgende Christus ist. Der folg. Satz: [f]*ἡ πέτρα δὲ ἦν ὁ Χριστός* ist hiernach nicht wesentl. verschieden von den beiden Sätzen der Abendmahlseinsetzung vgl. v. 16 f.; 11, 24 f.; *ἦν* ist sicher nicht = bedeutet (Augustin, Bengel, vgl. Baur, Fritzsche); aber ebensowenig handelt sich's um Identität. Die Gleichung ist eine religiöse. Der Fels war Christus, nicht aber dieser ohne weiteres der Fels. Viell. darf man weitergehend sagen: nur insofern Christus mit ihnen wandelte, wandelte der Fels. Nach Mey.-Heinr. will P. überhaupt nicht mehr sagen. Und dies ist jedenfalls der tiefe Sinn von Pauli Worten, die legendarische Form aber nur theologisches Rüstzeug, u. Fortbildung u. Verwertung seiner Worte in dieser Weise liegt genau in der Linie seiner Gedanken. Zweifellos erhellt (gegen Baur, Paulus II, 266 ff.), daß Christus für Paulus präexistent 2 Kor 8, 9 u. in der atl. Heilsgeschichte wirksam war. Die Wirksamkeit eben Christi war mit derjenigen des Felsen gleichzeitig, gleicherweise auf Erquickung, Stärkung, Erhaltung des gleichen Volkes von seiten des Einen Gottes wunderbar gerichtet u. also der Fels eine Art von Darstellung Christi, weil seine Gabe ein Teil u. Abbild der Gabe u. Hilfe Christi. Vgl. noch Lechler, Ap. Z. 317 f.; Pfleiderer, Paulinismus 143; Weiß, B. Th. 298; R. Schmidt, Paul. Christol. 145 ff. — Holsten (Ev. I, 324) möchte die Worte *ἔπινον* bis *Χριστός* getilgt sehen. || 5. [g]*οἱ πλείονες* wie 9, 19; hier im Ggsatze zu den *πάντες* v. 1 ff. Zum Gedanken vgl. Röm 10, 16; zu *οὐκ εὐδόκησεν* als in dem frevlen Verhalten der Empfänger begründet Röm 11, 7. 9; Gal 3, 4 mit Mt 3, 17; 12, 18; 17, 5: empfangene Gnade verpflichtet (Röm 8, 12) die empfangenden Menschen, nicht aber Gott als den Geber. || [h]*κατεστρώθησαν κτλ.* beweist das Gesagte als aus der heiligen Geschichte richtig abgeleitet; vgl. Nu 14, 16. 28 ff.; 26, 65; Hebr 3, 17. || 6. [i]*τύπος* nach den Lexx. eig. Schlag (Hdt 1, 67. 69. *τ. καὶ ἀντίτυπος*), dann der erzielte Eindruck: Spur, Mal Joh 20, 25; Gepräge der Münze, Siegelabdruck, in Stein gehauenes 2 Kor 3, 7 u. übh. allerlei Bildwerk Apg 7, 44; Hebr 8, 5; biblisch bes. Götzenbilder Apg 7, 43; Am

damit nicht auch wir wären Begehrer von Bösem, wie jene begehrten[k]. 7Auch nicht Götzendiener werdet, so wie etliche von ihnen, wie denn geschrieben steht: „Es setzte sich nieder das Volk zu essen und zu trinken, und standen auf zu spielen[l].“ 8Auch laßt uns nicht huren, gleichwie etliche von ihnen hurten, und fielen an einem Tage dreiundzwanzig Tausend[m]. 9Auch nicht versuchen laßt uns den Herrn, gleichwie etliche von ihnen ihn versuchten und von den Schlangen umgebracht wurden[n]. 10Auch murret nicht, wie denn etliche von ihnen murrten und umkamen unter dem Verderber[o]. 11Dies aber geschah vorbildlicherweise jenen, ward aber geschrieben zu unsrer Zurechtweisung, auf welche die Enden der Zeitläufe hingelangt sind[p]. 12So daß, wer meint zu stehen, soll zusehen, ob er nicht falle[q]. 13Versuchung hat euch nicht ergriffen außer eine menschliche[r]; treu aber ist Gott[s], der nicht wird zu-

---

5, 26; ferner die Form eines Dinges, also auch der Ausdrucks- u. Lehrweise Röm 6, 17; Apg 23, 25; biblisch Vorbild, Muster Röm 5, 14; Phil 3, 17; 1 Th 1, 7; so hier vgl. v. 11. Die Meinung ist wie bei dem vielfachen ἵνα πληρωθῇ, daß wie im ganzen, so im einzelnen unbeschadet ihrer Thatsächlichkeit u. Bedeutung im einzelnen Fall die atl. Geschichte u. Schrift Vorbereitungscharakter trug u. also ihre einzelnen Stadien vom Endpunkte aus zu würdigen sind, auf dessen Erreichung sie abzielten: wie die Geschichte überhaupt eine Lehrmeisterin für spätere Geschlechter, so ist insbesondere die heilige Geschichte von vornherein darauf angelegt, es zu sein; vgl. v. 11; 9, 10; Gal 3, 8. Jene Personen stellen noch nicht die gegenwärtigen Personen dar: das soll eben vermieden werden; aber jene betrübenden Ereignisse (ταῦτα: die Verwerfung vieler v. 5 im Gsatz zu der Gnade v. 1—4) sind doch warnende Bilder von uns im hypothetischen Sinne u. also für uns (ἡμῶν gen. obj., viell. poss.; vgl. πρὸς νουθ. ἡμ. v. 11), damit nicht auch wir empfangener Gaben verlustig gehen. Für diese allgemeine Zweckbestimmung werden jedoch im folgenden sogleich Einzelbilder mit Einzelermahnungen eingestellt; bei deren Auswahl entschied die Darbietung der alten Geschichte, so daß man daneben, aber nicht in erster Linie nach Ursachen bei den Korinthern zu suchen hat. || [k] καθὼς κἀκεῖνοι ἐπεθύμησαν. Zu diesem ersten Bilde aus der atl. Heilsgeschichte vgl. Nu 11, 4, die Geschichte vom Fleischbegehren bei Tabeera. Eine Beziehung auf 8, 7 sollte möglicherweise der getadelte Leser darin finden. κἀκεῖνοι: fast alle; nachher τινὲς. || 7. [l] μηδὲ εἰδωλολάτραι γίνεσθε κτλ. Das zweite heilsgeschichtl. Bild (Kautzsch S. 17) liefert nach Ex 32 das Fest bei der Verehrung des goldnen Stieres; man mochte dabei an 8, 10 vgl. 10, 14 ff. denken, denn Teilnahme an Götzenmahlen ist subtiler Götzendienst. || 8. [m] μηδὲ πορνεύωμεν κτλ. Beim 3. Bilde, entlehnt aus Nu 25, 1. 9, mußten sich die thatsächl. oder im Prinzip der πορνεία Ergebenen c. 5; 6, 12 ff. getroffen fühlen. Ob die Auslassung von 1000 Gefallenen auf einen Gedächtnisfehler oder andre Tradition u. bez. Handschrift zurückgehen, ist nicht zu entscheiden, doch jenes wahrscheinl. || 9. [n] μηδὲ ἐκπειράζωμεν τ. κύρ. Das Versuchen des Herrn (Lk 4, 12; 10, 25), vor welchem das 4. Bild warnt, wird bei dessen näherer Betrachtung (Nu 21, 5 f.) von den neueren Auslegern mit Recht besonders von verdrossenem Rückblicken auf die Vorteile u. die Ungebundenheit der früheren Lage verstanden werden, ohne Verwandtes auszuschließen, so zwar, daß das Murren (in eig. revolutionärem Sinne, sei es gegen die Lehrer u. Apostel, sei es gegen den Herrn selbst) als Gegenstand des 5. Bildes nach Nu 17 vgl. 14 besonders aufbewahrt bleibe. || 10. [o] Der ὀλοθρευτής ist nach Ex 12, 23; Jes 37, 36; Apg 12, 23 (vgl. Weber S. 149 f. 166 f.) der (ein) Engel des Verderbens. Paulus lehrt einen solchen nicht von sich aus, nimmt aber die Lehre auf. || 11—12. Zusammenfassung der Moral dieser Bilder, vgl. zu v. 6. 11. [p] ἐγράφη δὲ πρ. νουθ. ἡμῶν. Zu νουθεσία 4, 14; Eph 6, 4; Tit 3, 10. Zu εἰς οὕς κτλ. 1, 8; 7, 29; 15, 24; 2 Kor 11, 31; Mt 24, 14; 13, 39 f. 49; Hebr 9, 26. Der Plural τέλη ist offenbar durch αἰῶνες bestimmt: in der συντέλεια findet eben jeder αἰών sein τέλος. Die Gegenwart ist Zeit des Abschlusses im Vergleich zu jener Periode der Heilsgeschichte, welche in bedeutsamer Weise Epoche machte. κατήντηκε (perf. nach ℵBDFG) mit lokalem εἰς wie 14, 36; Apg 18, 19. 24 u. ö. || 12. [q] ὥστε folgert mittels v. 11 u. 6 aus v. 5 u. 1 f.: weil die Warnung vor vergebl. Empfangen von Gnade uns gilt! δοκῶν wie 3, 18; 8, 2; Gal 6, 3. Gemeint sind die daselbst u. früher Charakterisierten. Zu ἑστάναι vgl. 7, 37; 15, 1; Röm 11, 20; Eph 6, 11 ff.; zu πεσεῖν Röm 11, 11 f.; Gal 6, 1. Der letztere Begriff ist nicht einzuschränken: auch leichte Fälle können bedenkl.

lassen, daß ihr versucht werdet über was ihr könnt, sondern machen wird mit der Versuchung auch den Ausgang, daß ihr's könnet ertragen[t].

β) Das Gleiche gilt von der Gemeinde des Herrnmahls in ihrem Verhältnis zu jenen Götzenopfern 10, 14—22 (vgl. c. 8).

Eine Warnung vor allerlei Beteiligung am Götzendienst ist nun doppelt am Platze v. 14 f. Haben nicht auch wir heiligen Trank und heilige Speise, im Segenskelch und gebrochenen Brote Teilnahme an Christi Blut und Leib v. 16, deren Kraft wir in ihrer einigenden Wirkung erfahren? v. 17. Nun wird man auf dem Boden des israelitischen Kultus als Teilnehmer an heiligen Mahlen mit dem Altar verbunden v. 18; und gleicherweise kommt man durch Teilnahme an heidnischen Opfermahlen wo nicht mittelst des Fleisches selbst, so doch durch Eintritt in den Bannkreis heidnischen Thuns und Denkens in Gemeinschaft, zwar nicht mit den Götzen, aber mit dämonischen Mächten v. 19—20. Es ist also ein Ding der Unmöglichkeit, hier und dort teilzunehmen, wenn man nicht den Herrn — den so gütigen Herrn v. 16 — freventlich herausfordern will v. 21 f.

14 Deswegen also, meine Geliebten, fliehet von dem Götzendienst[a]. 15 Als Verständigen sage ich's: beurteilt ihr, was ich behaupte[b]. 16 Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist er nicht Gemeinschaft des Blutes des Christs[c]? Das Brot, das wir brechen, ist's nicht Gemeinschaft des Leibes des Christs[d]? 17 Weil

---

Folgen haben u. sollten, sonderl. von jenen δοκοῦντες, vermieden werden. || *13.* [r] πειρασμὸς ὑμᾶς οὐκ εἴληφεν εἰ μὴ ἀνθρώπινος κτλ. Diese Schlußsentenz überrascht; denn nicht auf πειρασμός, sondern auf ἀνθρώπινος liegt der Nachdruck, so daß nicht Verschärfung, sondern tröstl. Milderung der Warnung die Absicht sein muß. Paulus traut seinen Lesern zu, daß das eben Dargelegte sie betrüben u. ihnen den Gedanken an gefährl. über die Kräfte gehende Erfahrung von πειρασμός durch den Satan nahelegen u. sie mutlos machen werde. Das will er vermeiden: so schlimm sei es bei ihnen noch nicht. Vgl. v. 9 u. Jak 1, 12 f.; vom Satan als dem Subjekt gefährl. Versuchung 7, 5; Mt 4, 1; 6, 13; 26, 41; Eph 6, 11 f. Gott aber ἐάσει! ἀνθρώπινος wie 2, 13; 4, 3; hier einfach: nicht über menschl. Kraft. Nicht bloß an Leiden, sondern an jedwede Verwickelung der Lage ist zu denken, welche schwere Aufgaben oder sozusagen Prüfungsfragen stellt. || [s] πιστὸς δέ schließt sich einfach verstärkend an wie in v. 4 ἡ πέτρα δέ, v. 11 ἐγράφη δέ ö.: treu vielmehr ꝛc. πιστός wie 1, 9 vgl. 4, 2. 17 u. Röm 3, 3 f. πειρασθῆναι: sei es zunächst durch Menschen, sei es selbst durch den πειράζων. Diese Gewißheit beruht auf der Berufung 1, 9 vgl. Röm 8, 28 f.; 2 P 2, 9. || [t] ἀλλὰ ποιήσει κτλ. Mit etwaiger Versuchung ist alsbald auch schon die zukünftige ἔκβασις gesetzt. δύνασθε 3, 2. τοῦ δύνασθαι Genitiv des Zwecks.

10, 14—22. *14.* [a] διόπερ wie 8, 13: περ urgiert die Identität (nach Krüg., Gr. 69, 56), hebt einzelne Begriffe nachdrückl. hervor (nach Pass., Lex.). Es liegt dem Apostel daran, zu betonen, daß das eben Entwickelte, u. zwar nach dem Folgenden nicht v. 13, sondern v. 1—12, die entscheidende Begründung für die folgende Ermahnung abgebe. Zu εἰδωλολατρεία vgl. v. 7 u. 8, 10. Gemeint ist nicht eig. Rückfall in das Heidentum, sondern irgendwelche Beteiligung an diesem u. den damit zusammenhängenden Versuchungen. Es war ja keine leichte Aufgabe, inmitten eines durchaus heidnischen Volkes u. Staates sich rein zu halten. || *15.* [b] ὡς φρονίμοις κτλ. vgl. 11, 13; 1 Th 4, 9. φημί wie v. 19; 7, 29; 15, 50; φρόνιμοι 4, 10; Röm 11, 25; Mt 10, 16. Anerkennung zur Anspornung; Aufforderung zur Ausübung christlicher Logik in Ziehen von Folgerungen aus anerkannten Prämissen. || *16—17* versetzen feierl. in die Feier des κυριακὸν δεῖπνον 11, 20. Dieses Mahl ist Höhepunkt des christl. Gemeinschaftslebens: dem entsprechen die gewählten Ausdrücke. Es ist höheres Gegenstück zu der Gnadenerfahrung des A. B. v. 3 f. 18, vgl. διόπερ v. 14; u. es ist der Ggsatz zum Götzenopfermahle v. 19 ff. „Ihr beleidigt durch Förderung des Götzendienstes den Herrn, mit dem ihr so innig verbunden seid"; solche Förderung wäre nicht nur logischer, sondern sittl. Widerspruch. || *16.* [c] τὸ ποτήριον wie 11, 25. 27 f. Der Genitiv τῆς εὐλογίας stellt den Kelch in Abhängigkeit (Win. 176 f.; vgl. Mk 1, 14; Röm 6, 6; Gal 2, 9; Ps 116, 13 (115, 4); Jes 51, 17; Heinr.) zu der εὐλ., welche sein Wesen bestimmt; das εὐλογεῖν

ein Brot, ein Leib sind wir, die Vielen[e]; denn insgesamt haben wir an dem einen Brote teil[f]. 18Schauet an das Israel nach dem Fleische[g]: sind nicht die, welche

vgl. 4, 12, ein in bes. Sinne gutes, weil in Gottes Bereich bringendes Reden, sachl. gleich, nur allgemeiner ausgedrückt als *εὐχαριστεῖν* vgl. 11, 24 f.; Mt 26, 26 f.; Lk 9, 16 mit Eph 1, 3. Das *εὐλογεῖν* vollzieht sich eben in der Form des *εὐχαριστεῖν*. Durch solches Wort, u. zwar Jüngerwort als Gotteswort, empfängt der Kelch sonderl. Kraft u. nicht zu verachtende Bedeutung, vgl. v. 3; 11, 26 f. 29. || *ὃ εὐλογ.* in absichtl., feierl. Breite; nicht *πίνομεν*: wie im folgenden [d]*κλῶμεν* wird zunächst die das Essen u. Trinken unmittelbar vorbereitende Handlung vor die Augen gestellt, um entspr. 4b die Objektivität der empfangenen Gnadengabe allererst zu vergegenwärtigen, in welcher ja das tertium comparationis u. Beweismoment liegt. Ganz fern bleibt der Gedanke an ein neues Opfern. Die Doppelheit der Sätze entspricht der Einsetzungshandlung, u. vgl. v. 3 f. Eben deshalb kommen beide Handlungen nicht als unsre u. nicht als notae professionis in Betracht: dann müßte *ἡμεῖς* stehen. Auch ist Betonung der Form des *κλᾶν* 11, 24 (Löhe, Weiß) unrichtig. Vielmehr liegt es in der Natur der Sache, daß *εὐλ.* u. *κλ.* auf den nachfolgenden Genuß v. 17 abzielen,; daher auch an die Gewinnung einer himmlischen Substanz von, noch dazu bleibender, zauberischer Kraft nicht mit den Römischen zu denken ist. Beidem entsprechen die Sätze *οὐχί κτλ.*, welche von dem so feierl. zu feierl. gottesdienstl. Genuß geweihten Kelch u. Brot eine gewisse, von den Lesern ohne Zweifel sogleich anzuerkennende (*οὐχί* 1, 20; 8, 10; 9, 1; Röm 2, 26; 3, 29) Aussage machen. Und zwar zeigt der unmittelbare Anschluß von v. 17, daß diese Aussagen von dem *ποτήριον* als *πινόμενον* u. dem *ἄρτος* als *ἐσθιόμενος* gelten sollen. Dem entspricht der genuine Begriff von *κοινωνία* = Teilhaben an etwas (Pass., Lex.; Heinr. 274), wobei sogleich der Genitiv als objekt. erkannt wird (vgl. v. 3 f. 18. 21), u. der Satz: „Kelch u. Brot ist κ. von Blut u. Leib" durch Vermittelung von: „an K. u. Br. teilnehmend (v. 17) haben wir Teil an Bl. u. L." auf die Sätze von 11, 24 f. zurückgeht, von welchen hier nur eine Übertragung aus Jesu Munde in Aussage der Gläubigen vorliegt. Zur Erläuterung erg. *ἡμῖν*. Wie auch das Teilhaben vermittelt sei — dem einfach an Jesu Worte sich haltenden Apostel liegt Grübeln darüber fern u. hier keine Veranlassung vor — jedenfalls ist die Gemeinschaft eine reale (Lechler, Ap. Z. 375). Zuzugeben ist übrigens als mögl., daß in jenen Sätzen nicht den Essenden, sondern dem Kelche u. Brote selbst zunächst jenes Teilhaben an Blut u. Leib beigelegt werden soll; aber der Mangel weiterer Ausführung dieses von dem praktischen Zuge sich auffallend abhebenden Gedankens spricht dagegen. Gegen die Festhaltung von Kelch u. Brot als logischen Subjektes bei Fassung von *κοινωνία* als Mitteilung, Darreichung (Luther) oder id per quod fit ipsa communio (Grotius, Mey. nach 1, 30) spricht ebensowohl der strenge Begriff von *κοιν.* (vgl. v. 18; 1, 9; Phil 3, 10; Röm 15, 27 trotz Wsh 8, 18) als der Umstand, daß eben die *ἡμεῖς* das log. Subj. des ganzen Satzes sind. Noch weniger kann die communio der Glaubenden unter sich, etwa durch Leib u. Blut bestimmt, zu verstehen oder *ἔστι* = bedeutet sein (vgl. v. 4). Bei solcher Fassung ist der Fortschritt im folg. Vs. einfach der vom Teilhaben an heiliger zum Teilhaben an der gleichen Speise (vgl. *τὸ αὐτό* v. 3 f.) mit entsprechender Wirkung. || *17.* [e]*ὅτι εἷς ἄρτος, ἓν σῶμα οἱ πολλοί.* Der *ἄρτος* tritt für *ποτήριον* mit ein: beide Speisen sind nicht spezifisch verschieden. Der Apostel bewundert das Zusammenwachsen der mancherlei *πολλοί* in seinen Gemeinden u. erklärt sie u. a. aus dem Abendmahle: die Worte, als sogleich verstanden gedacht, dienen nur zur begründenden Verstärkung von v. 16. Jene Wirkung ist nicht physiologisch, als ob Gleichheit der Speise die Einheit des Leibes ausmache; sondern überhaupt begründet, befördert, veranschaulicht (der Mangel des Verbums bei *ἄρτος* ist nicht zu übersehen; ergänze etwa *ἡμῖν ἐστιν*) Gleichheit von Empfangenem Zusammengehörigkeit; vgl. 12, 4 ff. 13; Eph 4, 4 f. Ob *ὅτι* mit weil oder mit denn zu übersetzen sei, darf keinen wesentl. Unterschied ausmachen. || [f]*οἱ γὰρ πάντες κτλ.* will bewirken, daß die Leser Pauli Satz mit ihrer Erfahrung ernstl. in Verbindung bringen. Zu *σῶμα* s. Lechler, Ap. Z. 370. || *18.* [g]Zu *κατὰ σάρκα* s. 1, 26; 2 Kor 5, 16; Röm 1, 3; 4, 1. 11 f.; 9, 3—8. Israel ist ja Ehrenname; aber die Beifügung soll das Folgende ausdrückl. als von dem ganzen Kultusgebiet des A. B., nicht etwa bloß von dem wahren Israeliten (Joh 1, 48; vgl. Gal 6, 16) geltend bezeichnen. Jegl. Teilnahme an Opfermahlen (vgl. Keil, Arch. 262; Lv 7, 6. 9 f. 14 ff.; Dt 27, 7; 1 K 8, 65) bewirkte reale Gemeinschaft mit der Opferstätte! *θυσιαστήριον*, nicht *θεοῦ*, in ntl. Zurück-

die Opfer essen, in Gemeinschaft des Altars? 19Was also behaupte ich? Daß Götzenopferfleisch etwas ist? Oder daß ein Götze etwas ist[h]? 20Vielmehr daß sie, was sie opfern, Teufeln und nicht Gotte opfern[i]. Ich will aber nicht, daß ihr in Gemeinschaft der Teufel kommet[k]. 21Ihr könnt nicht des Herrn Kelch trinken und der Teufel Kelch[l]; ihr könnt nicht an des Herrn Tisch teilhaben und an der Teufel Tisch. 22Oder ereifern[m] wir den Herrn? Wir sind doch nicht stärker als er?

d) Abschluß des über das Götzenopferfleisch Gesagten in Regeln und Vermahnungen 10, 23—11, 1.

Es bleibt also auch in diesem Betracht bei dem Satze, daß alles freistehe: aber auch seine Einschränkung bleibt und ist noch durch die Forderung von Rücksicht auf den Nächsten zu verschärfen v. 23 f. Man esse ruhig, ohne zu fragen, alles was der Markt bietet: es ist Gottes v. 25 f. Man esse ruhig in heidnischen Häusern, was vorgesetzt wird, ohne zu fragen; warnt aber jemand, so esse man nicht v. 27 f. Jenes wie dieses um des Gewissens willen, nämlich desjenigen des Nächsten, nicht des eignen, das frei ist und bleiben soll, wenn ich mit Dankgebet esse v. 29 f.

Und wie hier, so mag überall Gottes Ehre unser Zielpunkt (v. 31) und Unanstößigkeit nach allen Seiten unser Bestreben sein, wie des Apostels, so seiner Pflegebefohlenen v. 32—11, 1.

23Alles ist erlaubt, aber nicht alles ist zuträglich; alles ist erlaubt, aber nicht alles erbaut[a]. 24Niemand soll das Seine suchen, sondern das des Andern[b]. 25Alles was im Schlachthause verkauft wird[c], esset, ohne etwas zu unterscheiden wegen des Gewissens[d]; 26denn „des Herrn ist die Erde und ihre Fülle[e].“ 27Wenn jemand euch einlädt von den Ungläubigen[f] und ihr wollt hingehen: alles was euch vor-

---

haltung wegen *κατὰ σάρκα*. Das Abendmahl kommt deswegen nicht als Opfermahl in Betracht. || *19.* [h]*ὅτι εἰδωλόθ. τί ἐστιν κτλ.* Hiezu vgl. 8, 1. 4 f. 7. || *20.* [i]*ἀλλ' ὅτι — δαιμονίοις καὶ οὐ θεῷ θύουσιν.* Hinter den Götzen, die nicht sind, was sie sein sollen, stehen doch dämonische Realitäten. Vgl. 1 T 4, 1 (sonst bei Paulus nicht); Mt 12, 27 ö.; Apg 17, 18; Jak 2, 19; Weber, S. 242 ff. u. oben zu v. 10 fin.; 8, 5. || [k]*οὐ θέλω δέ κτλ.* Der Genit. *τῶν δαιμονίων* bei *κοινωνούς* muß wegen des vorausgehenden und des folgenden gen. obj. sein, wie v. 18; 2 Kor 1, 7; 1 P 5, 1; 2 P 1, 4; anders Mt 23, 30. Vgl. noch Xen. Mem. 2, 6, 24; An. 7, 2, 38. 6, 28; Cyr. 8, 4, 6; Soph. Trach. 730. || *21.* [l]*οὐ δύνασθε ποτήριον κυρ. πίνειν κτλ.* Der Vers faßt die Meinung von v. 16—20 zusammen u. enthält das nun durch Darstellung beider Seiten wohl motivierte Objekt des *κρίνατε* u. *φημί* v. 15. Zu *οὐ δύνασθε* vgl. v. 23. 31.; 6, 12. Es sollte den Korinthern unmögl. sein u. ist thatsächl. sittlich wie logisch angesehen unmögl., solche Gegensätze zu vereinigen (Mt 6, 24). *μετέχειν* wie v. 17. || *22.* [m]Zu *παραζηλοῦν* vgl. Dt 32, 21; Sir 30, 3; Röm 10, 19; 11, 11. 14.

10, 23—11, 1. *23.* [a]*Πάντα ἔξεστιν, ἀλλ' οὐ π. συμφ.* Der gleiche Satz, welcher 6, 12 vom Standpunkt des *ἐξουσίαν ἔχων* selbst zurechtgestellt wurde, erfährt nun noch einschränkende Beleuchtung durch die zu fordernde Rücksicht auf den Nächsten, wie im Vorausgehenden seine Kritik durch Erwägung unseres Verhältnisses zu Gott gegeben war. *μοι*, welches Rec. nach 6, 12 gegen die entscheidenden Zeugen hat, war hier überflüssig. Zu *συμφέρει*, hier durch *οἰκοδομεῖ* bestimmt, vgl. v. 33. Zu *οἰκοδ.* 8, 1. 10; 14, 3 ff.; Eph. 4, 12. || *24.* [b]*μηδεὶς τὸ ἑαυτοῦ ζητείτω* vgl. v. 33; 13, 5; Phil 2, 4; *ὁ ἕτερος* wie 29; 4, 6; 6, 1; 14, 17. || *25.* [c]*μάκελλον* vom lateinischen macellum, nach Dio. Cass. 61, 18 die *ἀγορὰ τῶν ὄψων*, die Fleischstände (Pass., L.). *πωλεῖν* Mt 10, 29; 13, 44; 21, 12. Wie leicht konnte dort Opferfleisch angeboten werden! Aber [d]*μηδὲν ἀνακρίνοντες* (vgl. v. 27 mit 2, 14 f.; 4, 3 f.) lehnt wegen v. 19 alles Untersuchen darauf hin ab, und zwar *διὰ τὴν συνείδησιν* vgl. v. 28 f.; 8, 7: wozu das eigene oder ein fremdes Gewissen unnötig beschweren? Dafür liegt nach v. *26* eine objektive Nötigung nicht vor; vgl. v. 30; 8, 4 f. 7; Röm 14, 3 f. 14. 20 f.; Tit 1, 15; Ps (24) 23, 1 (vgl. Kautzsch S. 18. || [e]*πλήρωμα* wie Mk 6, 43; 8, 20; Joh 1, 16; Ps 50, 12; Polyb. 1, 47, 6. 8 ö.

gesetzt wird, esset (dann), ohne etwas zu unterscheiden wegen des Gewissens. 28Wenn aber einer euch sagt: das ist Götzenopferfleisch[g], so esset nicht, wegen jenes, der es meldete, und des Gewissens. 29„Des Gewissens" meine ich aber: nicht des eigenen, sondern desjenigen des andren[h]. Denn wozu wird meine Freiheit gerichtet von einem andren Gewissen[i]? 30Wenn ich mit Dank teilnehme[k], was werde ich verlästert, worüber ich danksage! 31Ob ihr also esset oder ob ihr trinket oder ob ihr (sonst) etwas thut[l], alles thut zu Gottes Herrlichkeit! 32Unanstößig werdet sowohl Juden als Griechen[m] als der Gemeinde Gottes, 33gleichwie ich in allem allen gefalle[n], insofern ich nicht suche das mir, sondern das der Mehrheit zuträgliche, damit sie gerettet werden. 1Meine Nachahmer werdet[o], gleichwie ja ich Christi!

III. Hauptteil: Besprechung einiger Fragen der Gemeindeordnung 11, 2–14, 40.

Einleitung 11, 2. Paulus lobt Erinnerung an ihn und Pietät gegen die Überlieferung. Vgl. S. 169 die Noten.

|| *27.* [f]*καλεῖν* von häusl. Einladungen wie Mt 22, 3 f. 9; Joh 2, 2. Wie leicht konnte man da Opferfleisch essen sollen! Paulus will um so weniger allen, auch nicht den geselligen Verkehr mit ehrenwerten Heiden abgebrochen wissen, als bei rechtem Verhalten des geladenen Christen auf solchem Wege das Evangelium sich ausbreiten konnte; vgl. 5, 10. 12 mit Lk 7, 34. 36. *ἀπίστων* wie 6, 6; 7, 12 f. Doch liegt keine Nötigung vor: *καὶ θέλετε* nach 8, 7 f. Zu *παρατιθ.* vgl. Lk 10, 8; Apg 16, 34. || *28.* [g]*ἐὰν δέ τις ὑμῖν εἴπῃ κτλ.* Der während des Essens warnende *τὶς* konnte ein Christ oder ein Heide, ja selbst der Wirt, nur kein wahrhaft innerl. freier Christ, u. der Beweggrund ein unterschiedlicher sein: wider die Absicht Pauli mühen sich Exegeten mit der Bestimmung. Unter allen Umständen konnte dem *μηνύσας*, der nun einmal aufmerksam geworden war, das Essen schaden 8, 9 ff. || *συνείδ.* bezieht sich auf Christen, nach v. 25. 29 nicht bloß auf den *μηνύσας*. *ἱερόθυτον* im heidnischen Hause für *εἰδωλόθ.* v. 19, sonst noch bei Plut. Arist. u. a. || *29—30.* [h]*συνείδησιν κτλ.* scheint nicht bloß v. 28, sondern auch v. 25 kommentieren zu sollen; *τοῦ ἑτέρου* allgemein, ganz nach v. 24. || *ἵνα τί* Mt 9, 4; Apg 4, 25; Ps 2, 1 = *τί* v. 30. || [i]*ἐλευθερία μου* sein: Paulus versetzt sich in die Seele des Geladenen u. nimmt an, er sei einer von den Freien, nach 8, 1 vgl. 9, 1. 19 mit 2 Kor 3, 17; Gal 2, 4; 5, 1. 13. || *κρίνεται* wie 4, 5; 5, 12; 11, 31 f.; Röm 2, 1 vgl. oben 4, 3. Das über mich gefällte Urteil eines andern Gewissens (*ἄλλης*: das eben nicht das meine ist, vgl. Gal 1, 6 f.) ist zweckwidrig, weil ohne Kompetenz u. ohne Sinn: die *συνείδησις* beziehe sich urteilend auf die eigene Person! 8, 7; 4, 4. Vgl. 7, 35. || *30.* [k]*εἰ γὰρ χάριτι μετέχω κτλ.* Für mich, wenn ich teilnehme, genügt, daß ich beim Essen in der rechten Gemütsverfassung bin: mein Dankgebet (*χάριτι* 15, 57; Röm 6, 17; Lk 17, 9) heiligt mich u. mein Essen u. entnimmt mich aller Gefahr u. allem Vorwurf, vgl. v. 26; 8, 5; Röm 8, 31. 33; 14, 14. 22. Denn dann esse ich *εἰς δόξαν θεῷ* v. 31. || *31.* [l]*οὖν*: was hinsichtl. der *εἰδωλόθυτα* letztl. als entscheidend sich ergab, das läßt sich auf alles anwenden. Vgl. 8, 8; 9, 23; 7, 35. 39; 2 Kor 4, 15; Röm 4, 20. Der Satz bietet die allgemeinste Form der an den Christen zu stellenden Forderung. Im einzelnen fruchtbar erweist er sich, weil Gott *ζῶν καὶ ἀληθινός* ist 1 Th 1, 9, *δόξα* hat u. *δόξα* fordert u. durch seine *ῥήματα* Röm 10, 17 (vgl. *διαταγαί* Röm 13, 2 u. *χαρίσματα κατὰ μέτρον* Röm 12, 3 u. *κατὰ μέρος* oben 7, 17) wie durch seine *κλῆσις* 1, 26; 7, 20 einem jeden 12, 11 sein *θέλημα* Röm 12, 2 kund thut. So bestimmt sich die christliche Freiheit! Insbesondere liegt auf der Hand die Verpflichtung zu unanstößigem Verhalten gegenüber allen drei Teilen der Menschheit v. *32* (vgl. 9, 19 ff.). || [m]*ἀπρόσκοποι* wie Apg 24, 16; Phil 1, 10 vgl. 8, 9; Röm 14, 13. 20 f. || *ἐκκλησία τ. θ.* 1, 2. [n]Zu v. *33* vgl. v. 24; 9, 19. 22 mit Gal 1, 10, auch 7, 32 f.; Röm 8, 8; 15, 1 ff. Als noch unfertig 3, 1 ff., 4, 8 ff.; 5, 2 mag man sich dabei an das Beispiel des väterl. Freundes halten: s. d. folg. Vs. || *11, 1.* [o]*μιμηταί μου γίνεσθε κτλ.* vgl. 4, 14 f. Der Ap. hat ja kein anderes Vorbild als Christum selbst Phil 2, 5 f.; Röm 15, 3 f. Zu *μιμηταί* vgl. noch 4, 16; 1 Th 1, 6; 2, 14; 2 Th 3, 7. 9. — Die ganze Frage behandelte übrigens monographisch Kripner, Jena 1720.

1) Die Frauen sollen im Gottesdienst das Haupt verhüllt haben 11, 3—16.

Dies war offenbar Gegenstand einer Frage der Korinther gewesen (vgl. zu v. 2; S. 98). Da stellt nun Paulus erst die der hellenisch-christlichen Sitte der Verhüllung zu Grunde liegende Anschauung über das Verhältnis von Mann und Weib gegen einander und zu Gott in einer kurzen These auf v. 3, schließt daran die Darlegung, was daraus auf dem Boden der Gemeinde für verschiedene Sätze über das für Mann und Weib Schimpfliche sich ergeben v. 4—6, bringt dies begründend in Verbindung mit der für beide Geschlechter ein verschiedenes Naturrecht begründenden Naturordnung v. 7—12 und ruft zur Bestätigung das entsprechende eigene natürliche Gefühl der Betreffenden zu Hilfe v. 13—15, um schließlich etwaige unzufriedene Gemüter an die hierin bereits feststehende Gemeinde-Sitte zu verweisen v. 16. Als Bedeckung ist nach der hellenischen Sitte der Schleier vorausgesetzt, natürlich ohne daß deshalb diese Form der Kopfbedeckung für kanonisch zu gelten hätte.

[2]Ich lobe euch aber, daß ihr in jeder Hinsicht meiner gedenket[a] und so wie ich euch überlieferte, die Überlieferungen festhaltet[b]. — [3]Ich wünsche aber, daß ihr wisset, daß bei jedem Manne sein Haupt der Christ ist, Weibes Haupt aber der Mann, das Haupt aber des Christs Gott[c]. [4]Jeder Mann, der, indem er betet

11, 2. [a]*Ἐπαινῶ δὲ ὑμᾶς κτλ.* Die Korinther müssen in ihrem Briefe (S. 97 f.) versichert haben, daß sie sich des Apostels treulich erinnerten u. nach seinen ausdrücklichen Anordnungen richteten. Dies erkennt Paulus lobend an. *ἐπαινῶ* nur hier, u. negativ v. 17. 22 vgl. 4, 5; Röm 15, 11 in Pauli Munde. Bengel: non alibi tam expresse P. laudat alios. *πάντα* acc. resp. wie 10, 33. || [b]*παραδόσεις*, sonst nicht im Briefe u. bei Paulus nur noch, im gleichen Sinne, 2 Th 2, 15; 3, 6 u. von Menschensatzungen Gal 1, 14; Kol 2, 8 vgl. Mk 7, 3 ff., entspricht wie *παρέδωκα* (vgl. v. 23; 15, 3; 2 P 2, 21; Jud 3; Mk 7, 13; Lk 1, 2; Apg 6, 14; auch Röm 6, 17) der Wendung des Briefes. Wo es sich, wie bisher, um die sittl. Bethätigung des einzelnen handelte, da waren neben Rat, Belehrung u. Ermahnung *ἐντολαί* u. *ἐπιταγαί* Gottes u. des Herrn Jesu Christi am Platze, vgl. 7, 1. 6. 19. 25; 9, 14. 27; 10, 12. 25. 27. Wo dagegen Gemeinde-Ordnung u. -Lehre u. -Sitte festzusetzen ist, da will Paulus, um das Bewußtsein der Zugehörigkeit zu der großen Gottesgemeinde (v. 16; 10, 32 u. vgl. zu 1, 2) zu stärken, dem Sachverhalt entsprechend, den Schein der Willkür vermeiden. Da hat er von Anfang an den Heidenchristen, nur in freier Anwendung u. Übersetzung, Grundsätze nur eben „überliefert". Deren Ausgangspunkt war die atl. Gottesdienstordnung, wie sie durch Jesu Werk u. Lehre vergeistigt, durch seine Jünger zu Jerusalem dem neuen Stande angepaßt u. endl. zu Antiochia u. in den Gemeinden Kleinasiens u. Griechenlands unter Pauli Leitung, aber unter Mitwirkung aller regsamen Gemeindeglieder rasch zu eigentümlich christlicher Gestalt u. Ausprägung gebracht worden war. Vgl. die Didache der Apostel, u. Lechler, Ap. Z. S. 111 ff. So war beispielsweise die in v. 3 ff. betonte Sitte hellenisch, nicht jüdisch. Paulus weiß sich als berufenen Ordner u. Ausleger, wie auch das Folgende zeigt, vgl. v. 34; 7, 17; 14, 33 ff., aber nicht als Herren über diese Ordnung 2 Kor 1, 24: es entspricht seiner geistigen Größe, daß er der wachsenden Gemeinde gegenüber die Joh 3, 30 gezeichnete Stellung einnimmt. Demnach ist das Folgende v. 3—15 nur eine authentische Interpretation einer Gemeinde-Ordnung v. 16, gegen welche emanzipationslustige Korintherinnen (vgl. 14, 34 f.; nicht eine Partei) sich aufgelehnt hatten; des Apostels Quelle aber für seine Zurechtweisung ist die von ihm so hoch gehaltene Naturordnung (vgl. c. 7) im Lichte des christl. Glaubens. Zu *κατέχειν* vgl. 7, 30; 15, 2; 1 Th 5, 21; Lk 4, 42; 8, 15. || **13—16.** *3.* [c]*θέλω δὲ ὑμ. εἰδέναι κτλ.* wie 10, 1; 12, 1 vgl. 7, 7. 32; 10, 20; 14, 5. Zur Sache vgl. Eph 5, 23; auch oben 3, 23 mit 15, 24 ff. (Monographien von Salmasius u. Voß, Leyden 1644; Kerkhoven, Amst. 1693; Gurlitt, Hamb. 1817; Anton, Görlitz 1832; Pott, Göttingen 1831. 34; s. Winer, Handb. I, 260). Die Form ist veranlaßt durch den zu besprechenden Gegenstand. Der Satz gilt auf dem Boden der christl. Gemeinde, obwohl Analoges nach v. 14 f. auch sonst. Der Mann ist der Herr schon nach Gn 3, 16: man wolle sich doch nicht einbilden, daß das Evangel. dies ändere; vgl. v. 7 f. u. zu 7, 36 ff.; 14, 34—46. *παντὸς ἀνδρός*

oder prophezeit, etwas auf dem Haupte hat, schändet sein Haupt[d]. 5Jedes Weib aber, wenn sie betet oder prophezeit mit unverhülltem Haupte, schändet ihr Haupt[e]; denn eins und dasselbe ist sie mit einer Beschorenen[f]. 6Denn wenn das Weib sich nicht verhüllt, so mag sie sich auch (das Haar) abschneiden[g]; wenn es aber schimpflich für ein Weib ist, sich schneiden oder scheeren zu lassen, so soll sie sich verhüllen. 7Denn der Mann ist nicht schuldig, das Haupt zu verhüllen[h], indem er Bild und Herrlichkeit Gottes vorstellt[i]; das Weib aber ist des Mannes Herrlichkeit. 8Denn nicht ist der Mann aus dem Weibe, sondern das Weib aus dem Manne; 9denn auch geschaffen wurde nicht der Mann wegen des Weibes, sondern das Weib wegen des Mannes[k]. 10Deswegen ist das Weib schuldig, eine Macht

---

also sc. *ἐν κυρίῳ;* vgl. zu 4, 1. Freil. muß auch der Mann sein (*ἡ κ.*) Haupt haben: dies ist unmittelbar Christus. Dem Weibe aber ist im Manne noch ein anderes (*κ.* ohne Artikel), kreatürl. Haupt gegeben. Und in dieser Unterordnung liegt nichts Verletzendes: auch Christus selbst hat ein Haupt: Gott. Also ist die Ordnung: Gott, Christus, Mann, Weib. Des Weibes Stellung ist trotz Gal 3, 28 wie in allen Dingen des menschl. Lebens so auch in religiösen von der des Mannes thatsächl. unterschieden: im Dienen u. Unterthänigsein liegt ihre Herrlichkeit, vgl. Lk 10, 38 ff. Dieses Verhältnis nun als auf Gott bezügl. ist gerade, wie die folg. Vse. *4—6* zeigen, im Gottesdienst zum Ausdruck zu bringen. || *4.* [d]*πᾶς ἀνὴρ προσευχόμ. ἢ προφητεύων κτλ.* Im Gottesdienste trage der Mann sein Haupt frei, das Weib das ihre bedeckt; beiden gereicht ja das Gegenteil zur Schande. *προσευχ.* wie 14, 13 ff. vom öffentl. Gebet im Gottesdienst, natürl. nicht vom Hausgottesdienst oder dem Beten ohne Unterlaß Eph 6, 18; 1 Th 5, 17. *προφητεύων* nach 14, 3 ff. || *5.* [e]*πᾶσα δὲ γυνὴ προσευχόμ. κτλ.* Wegen des öffentl. Redens der Frauen s. zu 14, 34. Mit Unrecht findet Heinr., Männer hätten bedeckten Hauptes zu sprechen versucht: das ist mögl.; aber das hier Gesagte ist einfach Bestandteil der Entwickelung. Gegen jene Annahme spricht auch *κατά* c. gen. „von herab", welches einen Schleier v. 15 voraussetzt; vgl. Win. 357; Mk 14, 3; Apg 27, 14. Die Auslassung von *τι* bei *κατὰ κεφαλῆς ἔχων* ist auffallend hart. Wegen der Verbindung zweier Partizipien s. Win., Gr. 323; Lk 9, 16 ö. *καταισχύνει* setzt voraus, daß auch die Gemeindeglieder dies empfinden würden v. 13 f. *ἀκατακαλύπτῳ* ist streng nach der Regel der Körperteile konstruiert, vgl. Eph 1, 18; Offb 1, 14; zum Dativ Win. 203. || [f]*ἓν καὶ τὸ αὐτό* wie 12, 11 vgl. 3, 8: Subj. ist *γυνή*. Wie das Haar dem Weibe Decke u. Zierde ist v. 15 vgl. Joh 11, 2; 1 P 3, 3; Win. I, 449 f., so ist ihm Geschorensein Zeichen von Geschwundensein der Zier nicht so sehr in Trauer (Dt 21, 12 (?) vgl. Jes 15, 2; Win. II, 631) als in Ehrlosigkeit Nu 5, 18; jenes bes. bei den Griechen. Über die Verschiedenheit der bez. Anschauungen bei versch. Völkern u. die hohe Wertschätzung des Haares bei allen s. Riehms HWB. 545 ff. Noch Tertullian schrieb de virginibus velandis. Denn an schleierartige Verhüllung ist zu denken nach v. 4. 10. 15; Riehm, HWB. 546. 1408. In gleicher Weise nun ist jene Ablegung des Kopfschutzes Verleugnung der geziemenden Stellung, wie v. *6* in der Form einer Aufforderung (Win. 292) weiter ausführt: die von den Korintherinnen nicht gedachte noch gewollte Folgerung soll ihr eignes Gefühl beschämend wachrufen. || [g]*κείρασθαι* (Apg 18, 18): *ξυρᾶσθαι* (med. Apg 21, 24; Lv 14, 8 f.; Ri 16, 19) = tonderi: radi, vgl. Mi 1, 16. || *7.* [h]*ἀνὴρ μὲν γὰρ οὐκ ὀφείλει κατακαλ. κτλ.* Der Mann ist überhaupt nicht verpflichtet, wie das Weib (*ὀφείλω* Röm 13, 8; 15, 1. 27): diese in der hellenischen Sitte zum Ausdruck kommende Grundlage männl. Naturrechtes begründet die Forderung von v. 4. Beachte, daß im modernen Verkehr das Entblößen des Hauptes vielmehr Zeichen der Unterthänigkeit geworden ist, obschon nicht durchgängig; doch wird auch die durch Paulus festgesetzte gottesdienstl. Sitte vom Volke gegenwärtig zumeist nicht paulinisch gedeutet werden. Zu *εἰκὼν κτλ.* s. Gn 1, 26 f.; Kol 1, 15; 3, 10; 2 Kor 4, 4. || [i]*δόξα* nicht = דְּמוּת *ὁμοίωσις* (Rückert), sondern abstr. für Darstellung der *δόξα* vgl. 2, 7 f.; es zeigt an, nach welcher Seite *εἰκών* verstanden sein will: nach seiner Herrscherwürde. Des Weibes Würde dagegen ist, zunächst des Mannes Herrlichkeit darzustellen. Vgl. Baur, Paulus II, 272. Dem entspricht die Entstehung Beider nach Ordnung u. Ursprungsverhältnis (zu v. *8* vgl. Gn 2, 21 f.) wie nach der veranlassenden Zweckbestimmung (v. 9). || *9.* [k]*καὶ γὰρ οὐκ ἐκτίσθη ἀνὴρ κτλ.* Vgl. Gn 2, 19. Desgl. hat es, so thut der folgende Vs. dar, mit der Verpflichtung des Weibes seine Richtigkeit.

auf dem Haupte zu haben[l] wegen der Engel[m]. 11Sonst ist weder Weib ohne Mann, noch Mann ohne Weib im Herrn[n]; 12denn wie das Weib aus dem Manne[o], so auch der Mann durch das Weib, alles aber aus Gott. 13Bei euch selbst urteilet[p]: ist es ziemlich, daß ein Weib unverhüllt zu Gott bete? 14Auch die Natur selbst[q] lehrt euch nicht, daß wenn ein Mann (langes) Haar trägt, es ihm Unehre ist, 15ein Weib aber, wenn sie langes Haar hat, es ihr Herrlichkeit ist? Denn das Haar ist ihr statt eines Überwurfs gegeben[r]. — 16Wenn aber jemand beliebt, streitlustig zu sein[s]: wir haben diese Gewohnheit nicht, noch auch die Gemeinen Gottes.

‖ *10.* [l] *διὰ τοῦτο ὀφ. — ἐξουσίαν ἔχειν.* Die Kopfbedeckung wird jetzt *ἐξουσία* genannt nach dem, was sie anerkennend darstellt, vgl. 7, 37; 9, 4 ff.; Gn 3, 16; Riehm, HWB. 546b; auch Dt 33, 8. ‖ [m] *διὰ τοὺς ἀγγέλους.* Unter den Engeln sind einfach nach 4, 9 vgl. Hebr 1, 14; Gal 3, 19 wörtl. die guten Engel als Garanten der Naturordnung zu verstehen. Über verschiedene Deutungsversuche verschiedener Zeiten u. Richtungen (böse Engel, die Söhne Gottes Gn 6, 1 ff., fromme Männer, Propheten od. Gemeindevorsteher, Brautwerber oder Kundschafter) s. Genaueres bei Mey. — Baurs Vermutung einer zu streichenden Glosse (Paulus II, 277 f.) ist allzu bequem u. ohne Anhalt in der Bezeugung. ‖ *11.* [n] *πλὴν οὔτε γυνὴ χωρὶς ἀνδρὸς κτλ.* Diese andere Seite ist allerdings nicht zu übersehen, vgl. Eph 5, 25 ff.; sonst käme man zu Tyrannei! Vorausgesetzt ist hier wie im ganzen Abschnitt das ehel. Verhältnis. Wenigstens ist dies näherliegend als eine allgemeine Aussage der geschlechtl. Unterscheidung der Menschheit. Um Jungfrauen handelte es sich ebensowenig wie um die Bestreitung der Möglichkeit von Ehelosigkeit, nach 7, 1 ff. Bei eingegangener Ehe gehören beide Teile untrennbar zusammen, vgl. 7, 4 f. 32 f. *πλήν* ganz wie Eph 5, 33. *ἐν κυρίῳ* ist nicht das Prädikat des Satzes, so daß beide Teile ohne einander gar nicht im Herrn wären, sondern es bestimmt die Unrichtigkeit abstrakter Trennung als auf dem Boden der Christen-Gemeinde u. ihres religiösen Verhältnisses geltend, vgl. 7, 39: die eingegangene Verbindung bestimmt unfehlbar das Verhältnis zum Herrn. Und auch dies hat, wie der folg. Vs. zeigt, seinen Hintergrund in der Schöpfungsordnung. ‖ *12.* [o] *ὥσπερ γὰρ ἡ γυνὴ κτλ.* Unbeschadet des in v. 8 Gesagten leitet im weiteren Verlauf der Menschheitsbildung der einzelne Mann jederzeit vom Weibe als Vermittlerin sein Dasein ab, vgl. Gal 4, 4; Mt 11, 11; so zwar, daß nach beiden Seiten Gottes Stellung als letzten Urhebers zu wahren ist, vgl. v. 3; 8, 6. ‖ *13.* [p] *κρίνατε* wie 10, 15. Paulus nimmt an, daß das von Gott natürl. Geordnete u. in der christl. Religion heiligend Anerkannte dem eignen, nur zum klaren Bewußtsein zu erhebenden Gefühl der Leser entsprechen werde. Er will hier wie überall solches Gefühl nicht ausrotten, sondern daran anknüpfen, es heben, veredeln, verklären. Vgl. 7, 35; Eph 5, 3; 1 T 2, 10. Und dieses Schicklichkeitsgefühl hat, wie das Folg. (v. 14 f.) zeigt, seine gottgeordnete, nicht zu übergehende (Röm 1, 26 f.) Quelle in der Beschaffenheit eines jeden, in der er sich als ohne sein Zuthun u. ohne menschl. Anbildung *πεφυκώς* entstanden oder geschaffen u. also doch wohl von Gott gesetzt vorfindet, u. welche uralter griech. Sprachgebrauch (abstr. pro concr.) *φύσις*, lat. beeinflußter abendländischer die Natur nennt. ‖ *14.* [q] *οὐδὲ ἡ φύσις κτλ.* vgl. Gal 2, 15; Eph 2, 3; Röm 2, 14. 27 ö. Diese *φύσις* bestätigt das v. 4—6 Gesagte, indem sie nicht dem Manne, wohl aber dem Weibe das lange Haupthaar, also auch Kopfbedeckung zuspricht. Ausnahmen des in v. 14 Gesagten, wie daß der letzten Merovinger letztes Abzeichen königl. Würde nach Gregor v. Tours langes Haar war, nebst Simson u. den Nasiräern, ändern daran nichts. *κόμη* u. *κομᾶν* schon bei Homer. ‖ *15.* [r] *περιβόλαιον* Decke, hier speziell vom Schleier, vgl. *κάλυμμα* 2 Kor 3, 13 f.; Riehm 1408 f.; *ἀντί* wie Lk 11, 11 ö. ‖ *16.* [s] *εἰ δέ τις δοκεῖ φιλόν. εἶναι κτλ.* Sollte jemand rechthaberisches Räsonnement (vgl. Lk 22, 24) wegen des Behandelten belieben (*δοκεῖ* vgl. 3, 18; 14, 37; Gal 6, 3; Win. 570), den oder die verweise man einfach auf die bereits feststehende Sitte der Gemeinde (s. oben)! *συνήθεια* (Joh 18, 39; nicht oben 8, 7) bezieht sich also auf die Unverhülltheit der Frauen, schwerl. auf die Streitlust (Chrys., Calv., de W.), u. diese nicht auf v. 18. Das Weib soll sich jedenfalls der Sitte fügen! Das kommt ihm als Weibe sonderlich zu.

III 2) Kaum glaubliche Unordnungen bei gemeinsamen Mahlzeiten müssen angesichts des Herrnmahles durchaus abgestellt werden 11, 17—34.

Paulus hat von schlimmen Dingen hinsichtlich der gemeinsamen Zusammenkünfte gehört: da kann er nicht loben v. 17. Er stellt erst im allgemeinen Spaltungen als Gegenstand des Tadels fest v. 18 f., um dann die Umstände genauer zu beschreiben, sie in vorläufige Beziehung zum „Herrnmahl" zu setzen v. 20 f. und aus allgemeinen christlichen Gesichtspunkten zu kritisieren v. 22. Daran aber schließt sich eine spezielle Bekämpfung der Streitigkeiten von der bei den Mahlzeiten den Mittelpunkt bildenden Feier des h. Abendmahls aus v. 23—32. Er nämlich, Paulus, habe ihnen eine ganz andere Überlieferung gegeben: die (nun feierlich von ihm wiederholten) Worte der Einsetzung des Mahles durch den Herrn, als dieser Brot und Wein gab als seinen Leib für uns und sein Blut, beides zum Gedächtnis seines Todes in jeder solchen Feier v. 23—25. Also sei doch dieses Essen und Trinken Verkündigung seines Todes, und unwürdig Essen und Trinken mache mithin den Genießenden schuldig an Leib und Blut des Herrn v. 26 f. Prüfen sollte sich vielmehr jeder vor Essen und Trinken, um nicht wegen Mangels ehrfurchtsvoller Auszeichnung des Leibes sich selbst ein verwerfendes Urteil zu essen v. 28 f. Wie denn viele Krankheits- und Todesfälle in der Gemeinde sich so erklären v. 30, während Selbstbeurteilung uns solches Gottesgericht ersparen könnte v. 31; obwohl auch dieses auf unsere Rettung abzielt v. 32. Also möge man jene Übelstände durch Übung von Geduld und durch Verweisung der Stillung des eigentlichen Hungers in die Privathäuser beseitigen, wegen anderer Einzelheiten aber auf Pauli Ankunft warten v. 33—34.

17 Indem ich aber dies entbiete, lobe ich nicht, daß ihr nicht zum Besseren, sondern zum Schlechteren zusammenkommt[a]. 18 Denn erstlich, wenn ihr zusammenkommt in einer Gemeine[b], höre ich, seien Spaltungen bei euch[c], und teil's glaube ich so etwas[d]. 19 Denn es müssen auch Parteien bei euch sein[e], damit die Be-

---

11, 17—34. *17.* [a] *Τοῦτο δὲ παραγγέλλ. κτλ.* Die Rec., nach welcher *παραγγ.* part. u. *ἐπαιν.* verb. fin. ist, wird gegen AC*FG Lachm. Tisch. VII. Mey. von den Neueren, obwohl mit nicht völlig entscheidenden Gründen, vorgezogen: *οὐκ ἐπαινῶ* (vgl. v. 2. 22) trägt das Folgende, aber *τοῦτο παραγγ.* läßt sich jedenfalls (gegen Heinr.) nur auf das Vorausgehende beziehen, vgl. v. 34; 7, 17; 14, 33, das nicht weniger *παραγγελία* (7, 10; 1 Th 4, 2. 11; Lk 8, 29. 56) ist als das Folgende. *εἰς* schließt das Material zur Herstellung eines Satzes in sich, wie bei Paulus gern Präpositionen; vgl. v. 34; Röm 10, 10; 13, 14; Win. 371. Zum folgenden auch 1, 7; 5, 2; 6, 7; 7, 9; 8, 8; Phil 2, 30; 2 P 2, 20. Zweck der Gemeindeversammlungen ist ja Erbauung der Gemeinde wie des einzelnen 14, 4. 17, also Gewinnung des *κρεῖσσον τοῦ νῦν*. Man schränke letztere Vorstellung nicht willkürl. ein. *συνέρχ.* wie 14, 23. 26 vgl. 7, 5; Mk 3, 20; Apg 1, 6. 21 ö. || *18.* [b] *πρῶτον μέν* bereitet auch Röm 1, 8; 3, 2 Verlegenheiten. Ein gewisses *ἔπειτα δέ* kann ebensowohl u. besser mit de W., Win.) in v. 20 (vgl. *ὅλως* 6, 7 mit 6, 1) als (mit Mey.) in c. 12 gefunden werden, wo Tadel nicht vorherrscht. Wahrscheinl. lag dem Ap. noch mancherlei auf dem Herzen. *ἐκκλησία* von einer Versammlung wie Apg 19, 32. 39. 41 vgl. 1 Makk 2, 56; 3, 13; 4, 59; 5, 16; 6, 19; 12, 35; 14, 19. || [c] *ἀκούω* ich habe gehört (vgl. 1, 11), u. es ist, als hörte ichs noch, s. Curtius § 486. Wegen der *σχίσματα* vgl. 1, 10 ff. mit 12, 25; Mk 2, 21; Joh 7, 43 u. oben S. 95. Hier aber ist nicht von Parteiungen überhaupt, sondern von Differenzen in Versammlungen v. 20 f. die Rede, die nicht tief gehen, aber kaum glaubl. Auswüchse von Rohheit sind. *ἐν ὑμῖν* begreift sich nicht so sehr aus Überfluß als aus leichter Wendung des Ausdrucks. || [d] *καὶ μέρος τι κτλ.* mit Urbanität; vgl. 2 Kor 3, 10; 9, 3; Apg 5, 2. *πιστεύω* im gewöhnl. Sinne, vgl. 13, 7; Jak 2, 19; Mk 16, 13. Den einen Grund seines Glaubens (3, 3) verschweigt hier Pauli Zartsinn; der andere ist dogmatischer Art: die nicht entschuldigende, aber erklärende Erkenntnis einer gewissen Unumgänglichkeit solcher oder ähnl. erschwerenden Umstände, vgl. 10, 13; 3, 10—15; Mt 18, 7. || *19.* [e] *δεῖ γὰρ*

währten offenbar werden bei euch[f]. 20Wenn ihr nun zusammenkommt mit einander[g], ist es nicht möglich, das Herrn-Mahl zu essen[h]; 21denn jeder nimmt das eigne Mahl vorweg in dem Essen[i], und welche hungern, welche sind trunken. 22Habt ihr denn etwa nicht Häuser für das Essen und Trinken[k]? Oder die Gemeine Gottes verachtet ihr und beschämet die, so nichts haben[l]? Was soll ich

---

καὶ αἱρέσεις ἐν ὑμ. εἶναι κτλ. Das *καί* nicht steigernd, sondern hinzufügend: unter anderen *πειρασμοῖς*. Die *αἱρέσεις* ganz allgemein prinzipieller Ausdruck für alle ähnl. Erscheinungen, einschließl. 1, 10; vgl. Apg 5, 17; 15, 5; 24, 5; Gal 5, 20; 2 P 2, 1. || [f] *ἵνα οἱ δόκιμοι κτλ.* Zu *δόκιμος* von der die Prüfung bestehenden Annehmbarkeit u. Gültigkeit einer Münze u. a., vgl. Passow u. Cremer nebst Röm 1, 28; 14, 18; 16, 10. || *20.* [g] *Συνερχομ. οὖν ὑμῶν κτλ.* nimmt v. 18 wieder auf (*οὖν*); aber in der speziellen Beziehung auf das Herrnmahl liegt ein neuer Gesichtspunkt. *ἐπὶ τὸ αὐτό* 7, 5; 14, 23. Gemeint sind Zusammenkünfte zu gemeinsamen Mahlzeiten nach v. 33 vgl. Apg 2, 46; 6, 2. Die älteren Monographien über die Agapen von Stolberg, Sundt 1727, Mörlin 1730, Drescher 1824, Kiefer 1835 bei Reuß, Einl. § 97. Vgl. Th. Harnack, der christl. Gemeindegottesdienst im ap. Zeitalter, S. 111 ff., Lechler, Ap. Zeitalter S. 40, 117 f., 557 f., Kraus, Realencyklopädie der christlichen Altertümer S. 25 f., E. Stähelin in HRE 1. S. 49 ff. Besondere Untersuchungen namentlich über das Verhältnis von Herrnmahl zu Liebesmahl u. die Beziehung des letzteren zu den Mählern heidnischer Kollegien stellte Heinrici an (Komm. 341 ff. Z. f. wiss. Th. 1876. Stud. u. Krit. 1881). Vgl. auch V. Schultze, die Katakomben, S. 118 ff., Arch. Studien 9, 24, 32, 51 f. 262. Den aus Jud 12 entlehnten Ausdruck Agape sollte man aber nicht ohne weiteres bei Paulus einsetzen. || [h] *οὐκ ἔστι κτλ.* ist nicht nach de W., Win. 301, Heinr. zu übers.: so heißt das nicht ein Herrnmahl halten; dann würde in härtester Weise das Subjekt fehlen, *φαγεῖν* dagegen mehr als überflüssig sein, auch heißt *οὐκ. ἔστι* sonst bei solcher Stellung ohne Subjekt: es ist unmögl. Man muß also entweder das *κυριακὸν δεῖπνον* speziell auf die Feier des h. Abendmahls v. 23 f. als Anfang (v. 21) oder Schluß (Lechler 40) der gemeinsamen Mahlzeit beziehen, was *δεῖπνον* v. 21 nicht zu befürworten scheint, aber nicht unmöglich macht; oder man denke, u. dies jedenfalls (mit Mey.), das Herrnmahl, wenn auch angebl. vorhandene Thatsache, als eine sittl. Unmöglichkeit dargestellt. Jenes scheint gegenwärtige Theologie in einseitiger Vorliebe für die Agapen vorschnell abzulehnen geneigt. Zu *κυριακόν* vgl. Offb 1, 10; Euf h. e. 3, 39: *λόγια κ.*, zur Sache noch 10, 16. 21. || *21.* [i] *τὸ ἴδιον* steht nicht dem *κυριακὸν δεῖπν.*, sondern dem gemeinsamen Essen aller entgegen, vgl. 10, 24 mit 7, 2; 9, 7; 14, 35; 15, 23; u. auch *προλαμβάνει* bezieht sich keineswegs auf *κ. δ.*, sondern bezeichnet kränkendes Vorwegnehmen des eigenen Mahles vor der wie auch immer zu benennenden u. beschaffenen, jedenfalls gemeinsam sein sollenden Mahlzeit, wenn man nicht gar (nach Passow 2, 1135, d) *προ-* in dem, den Lesern sogleich zugängl. Sinne der Örtlichkeit oder des Vorzuges (vgl. unser: herausnehmen) fassen darf. Doch vgl. v. 33. *ἐκδέχ.* Dieses Vorwegnehmen vollzog sich aber, dies war das Verletzende, *ἐν τῷ φαγεῖν* d. i., nach Ort u. ungefährer Zeit, bei dem gemeinsamen Essen selbst: man war versammelt, aber ein jeder hielt sich, bevor es zu gleichmäßiger Verteilung kommen konnte (v. 34), selbstsüchtig an die nach griech. Kollegiensitte (Heinr., Holtzm.) als mitgebracht zu denkenden Speisen, die sehr verschieden ausfielen. Vom Weine galt das Gleiche (*μεθύει*). Hausrath (Paulus 323) betont die Trunkenheit als korinthische Eigentümlichkeit. — So nach *καταισχύνετε* v. 22. Das war keine apostolische Gütergemeinschaft mehr (Apg 2, 44 f.; 4, 34 f.)! || *22.* [k] *μὴ γὰρ οἰκίας οὐκ ἔχετε κτλ.* Daß man sonst Häuser hat, macht so profanes Vorgehen bei geheiligter Gemeinschaft tadelnswert! *οἰκίας*, näml. ein jeder sein eigenes Haus, das man zwar nicht ausschließl., aber doch vorzugsweise *εἰς τὸ ἐσθίειν κτλ.* hat, während die *ἐκκλησίαι* nicht dazu da sind. Dies ist immerhin bemerkenswert: die Stätten der Liebesmahle sollten keine eigentl. Kosthäuser sein oder werden, die Mahlzeiten selbst den Charakter der Feierlichkeit behalten, die eigentl. Stillung des Hungers (vgl. 34) oder Durstes bei zu bemerkender Neigung von Schlemmerei (Jud. 12) von ihnen weggewiesen werden. Auf diesem Wege offenbar sind diese Mahlzeiten, mit Recht u. mit Einwilligung Pauli, aus der Kirche verschwunden. || [l] *ἢ τῆς ἐκκλ. τοῦ θ. καταφρονεῖτε κτλ.* Das Verhalten der hier Getadelten war *καταφρον.*, nicht die richtige re-

sagen? Werde ich euch loben? In diesem Stücke lobe ich nicht[m]. 23Denn ich empfing es[n] von dem Herrn[o], was ich euch auch überlieferte, daß der Herr Jesus in der Nacht, da er überliefert wurde[p], Brot nahm und es nach Danksagung brach und sagte: 24„Dies ist mein Leib[q], der für euch; dies thut zu meinem Gedächtnis". 25Desselbigen gleichen auch den Kelch nach dem Mahle, sagend: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute; dieses thut, so oft ihr etwa (ihn) trinkt, zu meinem Gedächtnis." 26So oft ihr nämlich etwa esset dieses Brot und den Kelch trinket, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt[r]. 27So daß wer da

---

spektvolle Würdigung (Röm 2, 4) der Gemeinde (10, 32); u. die Ärmeren mußten jedesmal das Gefühl des Geringerseins tragen, vgl. v. 4 f.; 1, 27; 2 Kor 8, 15; Jak 2, 2 f. Die Frageform mit Indikativ will bedeuten: thut ihr das Vorgeworfene wirklich, d. h. kann das eure Meinung u. Absicht sein? || [m] *τί εἴπω κτλ.* schildert Pauli Verlegenheit, nicht wegen des eben Gesagten, sondern wegen des ganzen Sachverhalts v. 17—21. Darauf also geht der Schluß von v. 22, parallel mit dem ersten Teile zurück. *ἐπαινέσω* weist auf v. 2. 17 als noch unvergessen zurück: sie begehrten Lob! — Die VV. *23—26* bestätigen, daß die im Folgenden begründete Abendmahlsfeier den Höhepunkt u. den das Ganze nicht nur heiligenden, sondern auch veranlassenden Hauptteil der Mahlzeiten bildete; um so einfacher ist die entsprechende Beziehung von *κυριακὸν δεῖπνον* v. 20. || *23.* [n] *ἐγὼ γάρ* (viel mißverstanden oder übersehen) löst absichtl. des Apostels Person von den Korinthern los. Ich soll loben v. 22, aber ihr verhaltet euch nicht nach meiner *παράδοσις* v. 2, u. somit leider nicht nach dem von mir Empfangenen. Ich bin also außer stande zu loben. Begründend (*γάρ*) verhalten sich also zunächst die Worte zu v. 22 fin. u. somit zu v. 17. Die Heiligkeit der Feier sollte jene Weise verbieten. Vgl. 10, 11 f. 16. 21. || [o] *ἀπὸ κυρίου* von dem Herrn her 14, 36; 1, 2. 30; 4, 5; 6, 19; 2 Kor 1, 16 ö. (Wsi n. 347), natürl. auf dem für solches Empfangen geordneten Wege, also (Nösg.) durch den Mund älterer Jünger wie Apg 21, 16; Röm 16, 7; vgl. Röm 10, 17; Gal 4, 14; 1 Th 2, 13. Möglicherweise hatte P. schon als Pharisäer die Worte vernommen; wahrscheinlicher empfing er sie in Damaskus oder Arabien Apg 9, 19 f. 23; Gal 1, 17, schwerl. erst in Syrien oder Cilicien Gal 1, 21, auch nicht in Jerusalem Gal 1, 18. Worte wie Gal 1, 12 decken bei der Einheitlichkeit der paulinischen Anschauung für keine Einzelheit, am wenigsten für eine historisch anzueignende, einen angeblichen Anspruch des Apostels auf Extra-Mitteilung von sonst Lernbarem (Bengel nach Faber Stap.; Olsh. u. a.) wie auch die Vorstellung von Offenbarung als einem Diktierverfahren überhaupt völlig unpaulinisch ist. Vom Herrn stammte jedenfalls nicht die Bestätigung (de W.), auch nicht die folgenden Andeutungen über Zweck u. Feier (Weiß), aber die aus jener zentralen Erfahrung bei Damaskus sich ergebende Versiegelung d. i. Vergewisserung des Offenbarungscharakters einer Einzelheit. Damit erledigt sich auch Meyers mühsame Erörterung, ob Tradition oder Offenbarung: dieser Gegensatz ist schief, u. Paulus denkt nicht an solche Unterscheidung. Ebenso wenig will er im folgenden den Wortlaut feststellen, noch eine „authentische Erklärung des Auferstandenen über sein Sakrament" (Heinr. nach Olsh.) geben, sondern einfach (vgl. 10, 16) den heiligen Charakter des Mahles durch feierl. Einführung der Testamentsworte des für uns gestorbenen Herrn (*ἐν τῇ νυκτὶ κτλ.*) feierl. vergegenwärtigen. || [p] *παρεδίδετο* haben Lachm. u. Tischd. nach der Orthographie der besten u. ältesten Codices. Vgl. Hebr 12, 16; Apg 4, 35 mit 2 Kor 4, 11; Röm 4, 25; Mt 4, 12; 5, 25; 10, 4. 17 ff.; 20, 18 f. ö.

24 f. [q] *Τοῦτό μού ἐστιν τὸ σῶμα κτλ.* Zu diesem u. dem folgenden Vers vgl. den Exkurs S. 176 f. || *26.* [r] *ὁσάκις γὰρ ἐὰν ἐσθίητε τ. ἄρτ. κτλ.* Begründend verhält sich das Folgende entweder zu v. 23, so daß erklärt wird, warum Paulus die Einsetzungsworte anführe (*γάρ* = nämlich) oder wahrscheinl. wie v. 23 zu v. 22 fin. v. 17, so daß *γάρ* parallel demjenigen von v. 23 ist. *ὁσάκις*: jedesmal, also jedenfalls ein wesentl. Moment, vgl. 2 Kor 1, 20; Röm 2, 12; 3, 19; 6, 3; 8, 14; 15, 4. Beachte den Wechsel der Konstruktion von *ἐσθίειν* u. *πίνειν* in v. 26 u. v. 28 vgl. mit 9, 7; 10, 17. 21: jenes faßt Speise u. Trank als totum, dieses berücksichtigt unser Empfangen nur eines Teiles. Den Nachdruck haben die Worte *τὸν θάνατον κτλ.* (vgl. oben zu v. 24 f. u. 1, 17 f.; 2, 2; Röm 5, 10; 6, 3 f.), welche anzeigen, worin das Anstößige jener Handlungsweise zunächst begründet sei. *καταγγέλλειν* wie 2, 1; 9, 14; Phil 1, 17 f., nur daß hier vor dem Inhalt der Ver-

isset das Brot oder trinket den Kelch des Herrn in unwürdiger Weise[s], wird verhaftet sein dem Leib und dem Blut des Herrn[t]. 28Es prüfe aber der Mensch sich selbst[u], und also esse er von dem Brote und trinke von dem Kelche[v]; 29denn der Essende und Trinkende ißt und trinkt sich selbst Gericht, insofern er nicht unterscheidet den Leib[w]. 30Deshalb sind bei euch viel Kraftlose und Schwache, und schlafen viele[x]. 31Wenn aber wir uns selbst unterschieden, würden wir nicht ge-

kündigung deren Empfänger ganz außer Betracht bleiben; man wird aber als solche zunächst die Gemeindeglieder als Subjekt-Objekt (vgl. Frank, System der Wahrheit II, § 43 ff.) denken müssen, ohne doch die draußenstehenden als indirekt berührte auszuschließen. Solche Verkündigung aber ist (*καταγγ.* indic., nicht imper.) nicht zunächst die Feier oder begleitende Rede, sondern Essen u. Trinken, in demselben Sinne wie *ἀνάμνησις* (nach v. 24 f.) Ziel ist, näml. eben als jene *κοινωνία* 10, 16. || *ἄχρις οὗ ἔλθῃ* (ohne *ἄν* wie Gal 3, 19; Mk 14, 32; vgl. Win. 279; Krüger 54, 1, 3) offenbare Reminiszenz an die Mt 26, 29 berichteten Worte. Gilt das Gesagte bis zur Parusie 16, 22, so ist es ja von hoher Wichtigkeit! *κυρίου* v. 27 wie 20; 10, 21. Dieses Mahl ist, wie auch immer, in bes. Sinne sein. *ἤ*: den Wein trank man erst später, nach dem *δειπνῆσαι* v. 25 (Mey.) || *27.* [s] *ὥστε* folgert aus *τὸν θάνατον κτλ.* Nicht also wie etwa 10, 21 aus dem Essen u. Trinken an sich wird für den Unwürdigen hier das Folgende erschlossen, sondern weil dieses Essen des für uns gegebenen Leibes u. Blutes jene Todesverkündigung ist. Hiernach ergibt sich *ἀναξίως* ohne weiteres als Bezeichnung einer solchen Gemütsverfassung v. 29, die diesem Charakter des Mahles nicht entspricht: v. 17–22 war eine solche gezeichnet; die Korinther werden sämtl. nicht beschuldigt, aber gewarnt, vgl. v. 30. Eine Warnung vor der Wirkung von „Prüfungstafeln", wie sie Löhe in seinem Kommunionbuche hat, wird hier am Platze sein: weder das Gefühl der Zerknirschung noch sittliche Fehllosigkeit fordert *ἀξίως* als vox relativa. Vgl. vielmehr Luthers Kl. Katech., sowie oben 6, 2; Röm 16, 2; Eph 4, 1; Phil 1, 27. || [t] *ἔνοχος ἔσται κτλ.* Vgl. Mt 5, 21 f.; 26, 66; Hebr 2, 15; Jak 2, 10; Lykurg c. Leocr. 5; auch *ὑπόδικος* Röm 3, 19; nach den Lexx. = *ἐνεχόμενος* (Gal 5, 1), näml. besonders durch Strafe oder Verbrechen, sonst meist mit dat. Den Genitiv faßt Win. 190 wie bei den Verben des Anfassens Eph 4, 2; wahrscheinlich ist es aber derjenige der Schuld (Curtius 422; Win. 191), da man bei der richtigen Beziehung von *ὥστε* mit Chrys., Grot. (vgl. Ew., Ebrard, Kahnis) *τοῦ σώματος κτλ.* von dem in den Tod gegebenen verstehen muß, vgl. Hebr 6, 6; 10, 29: man ist mitschuldig, weil in gleicher Verfassung wie die Mörder Jesu. Dagegen spricht *ἔσται* durchaus nicht; denn für den Christen wäre es neue Schuld. Anders vermittelt Mey.: crimini et poenae corporis et sanguinis Christi violati obnoxius erit. Heinr. bez. auf den lebendigen Christus, der in den Symbolen seiner Gegenwart verkannt werde. Aber das gilt erst v. 29. Übrigens sind die Ausdrücke für rein symbolische Auffassung (Zwingli, Ökolamp., Rückert gegen sich selbst) von unbequemer Stärke. Für Paulus handelt sich's jedenfalls um Realitäten. || *28.* [u] *δοκιμαζέτω δέ*: was vielmehr folgt für unser Verhalten, näml. neben v. 26 f. aus v. 24 f. Wegen *δοκιμάζειν* vgl. zu *ἀναξίως* v. 27, u. zum Wortbegriff (auf Giltigkeit prüfen u. bezw. anerkennen) v. 19; 3, 13; 16, 3; bes. Gal 6, 4; Röm 12, 2 u. Cremer. || [v] *καὶ οὕτως* wie 7, 26. Zu *ἐκ* s. bei v. 26: Anteilhaben entscheidet. || *29.* [w] *κρίμα* wie v. 34 u. Röm 2, 2 f.; 3, 8; 5, 16 vom verurteilenden Spruche, dessen Inhalt Tod u. ewiges Verderben ist Röm 6, 21. 23. Vgl. aber zu v. 30 ff. Zu Grunde liegt ein den Abendmahlssätzen 10, 16 analoger Satz: Brot u. Kelch, das u. den wir so essen u. trinken, ist *κρίμα*. Die Worte *μὴ διακρίνων κτλ.* sind nicht ohne weiteres = *ἀναξίως* v. 27, sondern wollen das, was in v. 26–27 aus dem Charakter des Mahles als Todesverkündigung abgeleitet war, nach Erledigung dieses Gesichtspunktes auch noch wie in 10, 16 aus Erwägung von *σῶμα* v. 24 u. *αἷμα* v. 25 begründen u. erklären. Bei streng symbolischer Fassung müßte *τὸν ἄρτον* st. *τὸ σῶμα* stehen. Der Leib ist gegenwärtig, das weiß jeder *ἐσθίων*, aber er muß ihn auch in seinem Gemüt u. Verhalten auszeichnen 4, 7; 6, 5. *μή* absichtl. hypothetisch: von dem Grade u. den Umständen des *οὐ διακρίνειν* wird die Relativität oder Absolutheit des *ἐσθίειν κρίμα* abhängen. || *30.* [x] *διὰ τοῦτο*: weil mit einem *μὴ διακρίνειν* solches *κρίμα* verknüpft ist. Nun liegt offenbar bei den Korinthern ein gewisses *μὴ διακρίνειν* vor. Allein bei ihrem prinzipiell zu lobenden Stande 11, 2; 1, 4 ff. kann dies nicht ein bösartiges, letzthin entscheidendes sein. Immer-

richtet[y]; 32gerichtet werdend aber werden wir von dem Herrn gezüchtigt, damit wir nicht mit der Welt zu Grunde gerichtet werden[z]. 33Folglich, meine Brüder, wenn ihr zusammenkommt zum Essen, wartet auf einander[a]. 34Wenn jemand hungert, soll er im Hause essen, damit ihr nicht zum Gericht zusammenkommet[b]. Das Übrige aber will ich anordnen, sobald ich werde gekommen sein.

Die Abendmahls-Worte Jesu nach 1 Kor 11, 24. 25. Zu den Einsetzungs-Worten vgl. im allgem. Nösgen zu Mt 26, 26 ff.; Mk 14, 22 ff.; Lk 22, 19 f. Die Worte sind jedenfalls, nach möglichst genauer Erinnerung von Anfang an treulich und fleißig wiederholt, in der Gemeinde wörtl. festgehalten worden, ohne doch mangels schriftlicher Fixierung kleine Verschiedenheiten auszuschließen. Daß wir gerade hier die ursprüngliche Gestalt haben müßten (Weiß, Nösg.), ist unerwiesen. Daß die Form bei Paulus sich mit derjenigen seines Schülers Lukas besonders nahe berührt, ist ohne weiteres einleuchtend. Von diesem weicht nach der zu bevorzugenden Rezension nur die sprachliche Form in der Einleitung ab (P.: *ἔλαβεν . . καὶ εὐχ . . καὶ εἶπεν*, Lk.: *λαβὼν . . εὐχ . . καὶ ἔδωκεν αὐτοῖς λέγων*); ferner die Worte selbst in bedeutungslosen Kleinigkeiten: P. hat im ersten Gliede *μου* nach *τοῦτο*, Lk. erst nach *σῶμα*, und zuletzt *διδόμενον* hinzugefügt; in der Einleitung zum zweiten Gliede hat Lk. *ὡσαύτως* erst nach *ποτήριον*, und weiterhin *ἐστὶ* ausgelassen, und für *ἐμῷ*: *μου*. Für die Worte *τοῦτο ποιεῖτε ὁσάκις κτλ.* aber hat Lk. einfach: *τὸ ὑπὲρ ὑμῶν ἐκχυννόμενον*, in Anlehnung an Mt und Mk: entweder nahm Paulus, und mit sachlichem Rechte, diese Worte, auf die es ihm für seinen Zweck sonderlich ankam, aus dem ersten Gliede auf, durch *ὁσάκις κτλ.* mit gleichem Rechte (an Fälschung dachte ja kein Mensch, wie es auf Herausgabe eines „echten Textes" nicht abgesehen war) und in Anklang an Mt (*πίετε κτλ.*) verstärkt, oder Lukas ließ sie als für ihn belanglos weg. Endlich empfand Paulus nicht das Bedürfnis, den oben in *τὸ ὑπὲρ ὑμῶν* v. 24 (mit Lk ohne Mt u. Mk) ausgesprochenen Gedanken zu wiederholen, wie er denn samt Lk auch *εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν* (Mt) und die längeren Schlußworte bei Mt und Mk abschnitt; vgl. aber v. 26 fin. Wirklich zeigt v. 26 f., daß es ihm auf *ὁσάκις* in Verbindung mit *ἀνάμνησις* (*καταγγέλλετε*) ankam: die Feier des heiligen Mahles hat als wesentliches Merkmal den Zweck der Erinnerung, Vergegenwärtigung, Verkündigung des Todes des Herrn. Wie unziemlich ist da jenes Verhalten der Korinther! So findet man selbst hier eine gewisse Freiheit, wie beim Schriftgebrauch. Das Folgende bietet beleuchtende Anwendung und Folgerungen, keine Auslegung der für verständlich angesehenen Worte. Eine solche bot vielmehr 10, 16 f., vgl. 1—5; besonders v. 4: *ἡ πέτρα δὲ ἦν ὁ Χριστός*. Der Leib kommt in Betracht als für uns gegebener, wie das Brot 10, 16 f. wirkt als von uns gegessenes (vgl. *τοῦτο ποιεῖτε*, zweimal). Trotzdem ist das Mahl nicht bloßes Erinnerungsmahl: die Erinnerung bestimmt unsre Stellung, aber dieser entsprechen objektive, nicht bloß durch unsre subjektive Stellungnahme ge-

---

hin erklären sich daraus viele Mängel; so wird das *κρίμα* v. 29 zu einem modifizierten, zunächst auf allerlei Strafübel lautenden. Würde ein Vertreter streng symbolischer Auffassung von sich aus auf eine solche Ableitung von Übeln kommen? Denn nicht aus der Sünde überhaupt wie Röm 5, 12, sondern aus dem Abendmahlsgenuß wird abgeleitet; u. Krankheitsschwäche (*ἀσθ.* Mt 25, 36 ff. vgl. oben 1, 25; 4, 10; 2 Kor 10, 10; 12, 5. 9 mit Röm 5, 6; *ἀρρ.* Mk 6, 5. 13) wird so wie Tod (*κοιμῶνται* 7, 39) nicht ethisch (Eichhorn bei M.), sondern eigentl. verstanden werden müssen. Darüber klagte man, daß vor der Parusie so Viele erkrankten u. starben, vgl. 15, 6. 18; 1 Th 4, 13. Deswegen erklärt jedoch P. nicht die Einzelnen für schuldig v. 32 vgl. Joh 9, 3. *ἱκανοί* wie Apg 8, 11; 9, 23. 43 ö. || *31.* [y] *διεκρίνομεν* stellt dem obigen *διακρίνειν* nach 6, 5; 14, 29 ein anderes zur Seite; *ἐκρινόμεθα* faßt v. 30 in sich u. löst *κρίμα* v. 29 auf. || *32.* [z] *κρινόμενοι* nimmt den so aufgefaßten Thatbestand von v. 31 zur Verhütung von Verzweiflung tröstend als leidige, verdiente Schickung unter den Gesichtspunkt der Züchtigung, vgl. 3, 15; Hebr 12, 6; Spr 3, 12. Paulus ist in der That ein väterlicher Pädagog 4, 14 f. Zum Schluße 6, 2; 7, 31; Röm 2, 1. || *33.* [a] *ὥστε* verbindet v. 22—32 wieder mit v. 21 u. v. 17. *ἀδελφοί μου* wie 1, 10 war nach so schwerer Züchtigung nötig. *συνέρχ.* v. 17. 20; *ἐκδέχ.* wegen v. 21 f. nach 16, 11; Apg 17, 16: auf einander warten. || *34.* [b] *εἴ τις πεινᾷ κτλ.* vgl. v. 21b. 22a; *κρίμα* wie v. 29; *εἰς* nach v. 17; 10, 31; Röm 4, 3. 22; 5, 16. 18. 21 ö. *διατάσσ.* 7, 17; 16, 1. *τὰ λοιπά*: sonst auf die Mahlzeiten Bezügliches, wohl in Bezug auf Fragen der Korinther nach v. 2. Von den Römischen für Stützung der Tradition benutzt; vgl. Joh. Delitzsch, Lehrsyst. der röm. K. I, 340. Über Pauli Reise s. S. 96 f.

gebene Verhältnisse und Wirkungen v. 27 ff., vgl. 10, 16 f. 3 f. Andrerseits ist nicht zu übersehen, daß der noch in Niedrigkeit lebende Jesus (v. 23) von seinem Leibe spricht, und daß gerade Paulus mit Lk. für τὸ αἷμά μου einsetzt: ἡ καινὴ διαθήκη κτλ., vgl. zu Eph 2, 14. Auch in diesem Betracht also ist keine Identität beabsichtigt (vgl. zu 10, 4), so wenig wie ein γενέσθαι im Sinne von Joh 1, 14; 2, 9; 4, 14. S. auch noch v. 29. Alle später durch konfessionelle Differenzen angeregte Fragen mit ihren Folgen für die Dogmatik bleiben hier noch fern, und an Spaltung über dem Abendmahl ist natürlich kein Gedanke. Aber die Stellung des Gemütes ist die Lk 1, 37; 18, 27 u. oben c. 1—2 gezeichnete. Insofern daher in der Auffassung des Abendmahls sich verschiedene religiöse Richtung ausgeprägt hat, ist die Differenz als göttliche Schickung zu tragen und glaubend und liebend durchzukämpfen, nicht aber mit menschlichen Machtmitteln auf Kosten des Gewissens und der tieferen Empfindung zu beseitigen. Nur daß die Spaltung als Kreuz empfunden und die Einheit als Gegenstand des Glaubens wie des Strebens nicht außer acht gesetzt werde, und daß es dem Apostel nicht auf das Wie, sondern auf die Thatsache jener κοινωνία 10, 16 in erster Linie ankam. Vgl. übrigens Hdb.[1] II, 752 f.; Weiß, Bibl. Th. 1884, 336 ff.. und an ihrem Orte Monographien über das Abendmahl, wie die von Scheibel 1823 u. Dav. Schulz 1824. 1831, Lindner 1831, Ebrard 1845 f., Kahnis 1851, Rückert 1851, H. Schultz 1886 (S. 131 ff.).

III 3) Wie die geistlichen Gaben recht zu brauchen seien c. 12—14.

Ein weiterer Fragpunkt der Korinther, und nicht der unwichtigste, vgl. oben S. 93. 98. Man schwelgte im Reichtum wundersamer Begabung; jeder freute sich der seinigen und rühmte sich ihrer, ja erhob sich ihretwegen; oder man beneidete andere. So wurden wohl gar die Gaben Quellen des Streites. Besonders auffallend aber und begehrt war die Gabe „in Zungen" zu reden, in wunderbaren, unverständlichen Worten von feierlichster Gehobenheit. Die Gabe der Prophetie aber stand dieser dem Ansehen nach ziemlich ebenbürtig zur Seite. Was urteilt nun, dies war die Frage, der Apostel zu dem allem, und wie soll mans damit halten?

a) Man übersehe nicht über der Mannigfaltigkeit der Gaben die Einheit des gebenden Geistes und der begabten Gemeinde c. 12.

α) Grundsätze zur Einleitung 12, 1—3.

Man muß allerdings über die geistlichen Gaben Bescheid wissen v. 1, schon im Hinblick auf die vormalige Geistesverfassung im Heidentum v. 2. Da sei denn von vornherein betont, daß ein mit Gottes Geist Begabter Jesum nicht verfluchen, ohne den Geist Gottes aber niemand Jesum Herrn nennen kann v. 3.

[1]Über die geistlichen (Gaben) aber, Brüder, wünsche ich, daß ihr nicht unwissend seid[a]. [2]Ihr wisset[b], daß ihr, als ihr Heiden waret, zu den Götzen ohne Stimme wie immer geführet wurdet als Entführte[c]. [3]Derhalben thue ich euch

---

12, 1—3. *1.* [a] *περὶ δέ κτλ.* wie 7, 1; 8, 1. ‖ *πνευματικῶν* versteht Heinr. wunderl. nach 14, 37 als masc.: von den Geistesmännern. Das heißt persönl. statt sachl. Gesichtspunkte einsetzen u. den Parallelismus von c. 8—10 u. c. 12—14 (9 = 13; 11 = 5—7) verkennen. Vgl. vielmehr 2, 13; 9, 11 u. bes. 14, 1 mit 12, 31; 10, 3 ff.; 1, 5—7; Röm 1, 11. *οὐ θέλω κτλ.* wie 10, 1; 11, 3. ‖ *2.* [b] *οἴδατε*: aus eigner Erfahrung. ‖ [c] *ὅτι ὅτε* ist gegen das korrigierende bloße *ὅτι* des Rec. entscheidend beglaubigt. *ὡς* nimmt nicht anakoluthisch das *ὅτι* wieder auf, sondern *ὅτι* ist anakoluthisch mit Partizip verbunden. *ὅτε ἔθνη ἦτε*: vgl. zu Eph 2. Die Korinther waren also wesentl. Heidenchristen (S. 90). Vgl. auch oben 1, 23; 5, 1; 10, 20 mit 6, 1 ff.; 11, 14. 16; Gal 2, 8. 9. 15. Über die *εἴδωλα* s. 8, 4 f.; 10, 7 f.; zu *ἄφωνος* 14, 7. 10, genauer Apg 8, 32; 2 P 2, 16, u. die entsprechenden Schilderungen Jes 44, 9 ff.; Jer 10, 3 ff. Der Indikativ mit *ἄν* bez.: was wohl einmal, wohl öfter stattfand (Curtius § 494, Anm. 1) Xen. An. 2, 3, 11; Plato Apol 18 D; Apg 2, 45. Die Zusammenziehung in *ἀνήγεσθε* (Heinr. nach Erasm. u. Valkenaer) ist an sich gleich zulässig, ohne einen wesentlich anderen Sinn zu ergeben: jenes bed. treiben (Röm 8, 14), dieses: entführen (Mt 4, 1). Dagegen aber spricht wohl das unmittelbar Folgende. *ἀπ — ἀγόμενοι*: von

kund, daß niemand im Geiste Gottes redend[d] sagt: „Anathema Jesus[e]", und niemand kann sagen: „Herr (ist) Jesus", außer im heiligen Geiste[f].

β) Verschiedenheit der Gaben, aber Ein Geist 12, 4—11.

Solche Verschiedenheit von Gaben hebt so wenig die Einheit des spendenden Geistes auf, wie Unterschiede von Diensten die des Herrn, von Kraftwirkungen die unseres alles wirkenden Gottes v. 4—6. Vielmehr wird jedem sein Anteil an der Kundmachung des Geistes zu gemeinem Besten v. 7. Daß wirklich in allen einzelnen Gaben und durch dieselben der Eine mitteilende Geist sich bezeugt, wird in Aufzählung von neun solchen Gaben beleuchtet v. 8—10, und die Aufzählung durch abschließende Betonung des Geistes als austeilenden Einheitsprinzips v. 11 abgeschlossen.

4Unterschiede aber von Gaben[a] sind, aber der selbe Geist, 5und Unterschiede von Diensten[b], und der selbe Herr, 6und Unterschiede von Wirkungen, aber der selbe Gott, der das alles in allem Bewirkende. 7Jedem aber wird gegeben[c] die Offen-

---

dem jeweiligen Gemütszustande hinweg (Mey.; Mt 7, 13 f.; 26, 57). Wer entführte, ist nicht zu fragen (Mey. nach 10, 20; Eph 2, 2: der Satan), u. auch die eklektische Zerfahrenheit jener Zeit ist nur angedeutet. Der Satz soll nur v. 3 begründend vorbereiten durch Erinnerung an die vormalige lediglich passive u. widerstandslose, jedesmal durch den Augenblick bestimmte, aber in der Hauptrichtung auf die εἴδωλα sich gleichbleibende Gemütsverfassung. Auf solchem Sumpfboden sind die äußerlich dem heidnischen Enthusiasmus entsprechenden Erscheinungen nicht erwachsen; so haben diese von vornherein andere Art u. andere Gesetze. || 3. [d] διὸ γνωρίζω ὑμῖν ὅτι οὐδεὶς ἐν πνεύμ. θεοῦ λαλῶν κτλ. Ausgeschlossen ist apriori im Bereiche der Bethätigung des heiligen Gottesgeistes jegliche Äußerung, deren Wortlaut oder Inhalt wäre: „Anathema Jesus". Und umgekehrt ist festzuhalten, daß der überall durchklingende Grundton: „Herr ist Jesus" in allen Variationen Wirkung des Geistes Gottes ist! Der erstere Satz wendet sich gegen falschen Latitudinarismus u. hellenisierende Kritiklosigkeit, welche die Grenzen gegenüber unchristl. Enthusiasmus verschwinden läßt (vgl. oben c. 1—2), der zweite gegen hochmütige Selbstgefälligkeit u. Engherzigkeit in der Beurteilung der verschiedenen Geistesgaben innerhalb der christl. Gemeinde. Man fasse den Begriff der πνευματικά nicht zu weit, denn Gottes Geist wirkt nur christl. Äußerung, sagt jener; u. nicht zu eng, betont dieser Satz in der allgemeinsten Form. Vgl. Lk 11, 23 mit 9, 50. Jener Satz entspricht dem πρὸς τὰ εἴδωλα, dieser einigermaßen dem ὅτε ἔθνη ἦτε u. ἀπαγόμενοι v. 2. Auf γνωρίζω liegt kein Ton (vgl. 15, 1; 2 Kor 8, 1; Gal 1, 11): wie οὐ θέλω κτλ. v. 1 führt es nur ein, nicht was man von sich aus nicht wissen konnte, sondern was man jedenfalls wissen u. beachten soll. Mit feierl. Kraft stellt also Paulus im Eingang den Grundsatz auf, daß bei den πνευματικά gewisse Dinge nicht mögl., alle mögl. Dinge aber gleichwertig sind: der Geist Gottes macht ebenso fest u. klar als weitherzig u. frei, vgl. zu 6, 12; 10, 23. Ob es in der Gemeinde zu Korinth Anathema Jesus Rufende gab, bleibt bei so prinzipieller Erörterung ganz außer Betracht; in Wahrheit zeigt der ganze Brief, daß es so weit nicht kam, vgl. nur 15, 1 f. Desgleichen ist der Ausdruck Anathema nicht gewählt, um etwa die wirkl. Stellung der Heiden insbesondere in Korinth gegen das Christentum als diejenige der Verwünschung zu charakterisieren: nach 1, 23 sollte man als Verwünschende eher Juden denken. P. geht eben einfach vom christl. Mittelpunkt aus u. bestimmt rein logisch das Unchristliche durch das Schema des Gegsatzes. Und daß im Prinzip alles bewußt Widerchristl. auf jenen Satz hinausläuft, ist ja leicht zu erkennen. Vgl. übr. 1 Joh 4, 2 f. Dem entsprechend hat man ἐν πνεύματι λαλῶν hier zunächst nicht zu bestimmen: es ist, wie πνευματικά, dem Bereiche der Frage der Korinther entnommen u. umschreibt nur fürs Erste diesen Ausdruck. || [e] Zu ἀνάθεμα (sc. ἔστω) κτλ. vgl. 16, 22; Gal 1, 8 f.; Röm 9, 3; Apg 23, 14. || [f] κύριος (sc. ἐστὶν) Ἰησοῦς, vgl. 8, 6; 2, 2; Apg 2, 36; 10, 36; 9, 20. 22; Röm 9, 5; zu δύναται 2, 14; 3, 2 vgl. 10, 21.

12, 4—11. 4. [a] Διαιρέσεις δὲ χαρισμ. u. s. f. διαίρεσις eig. Verteilung, Unterscheidung vgl. v. 11; Lk 15, 12; Gn 15, 10; Hdt. 7, 144; Plato. Der Plural vermöge einer gewissen Assimilation. || 5. [b] διαιρ. διακονιῶν. Wegen διακον. im Ver-

barung des Geistes für das Zuträgliche. [8]Denn einem wird durch den Geist gegeben Weisheitsrede[d], einem andern aber Erkenntnisrede gemäß dem selben Geist, [9]dem dritten Glauben in dem selben Geist; einem andern Heilungsgaben in dem einen Geiste, [10]einem andern Kräftewirkungen; einem andern Prophetie; einem andern Geisterunterscheidung; wieder einem Zungenarten, einem andern Zungenauslegung. [11]Alles aber dieses bewirkt der eine und derselbe Geist, austeilend besonders (eigens) jedem nach dem er will[e].

Die urchristlichen Geistesgaben nach 1 Kor 12, 4—11. Die Sätze 1 Kor 12, 4–11 führen das Thema von Röm 12, 5–8 (Eph 4, 4–16 u. vgl. oben 1, 7, unten v. 27 f., 14, 26 ff.) in drei Gliedern aus: Verschiedenheit der Gaben hebt die Einheitlichkeit des göttlichen Ursprungs nicht auf. Das Verhältnis der Glieder in v. *4—6* ist einigermaßen demjenigen in dem Parallelismus der hebräischen Poesie gleichgeartet. Denn während die *ἐνεργήματα* v. 6 im dritten Gliede Gotte zugewiesen werden, sind sie nach v. 10–11 auch Geisteswirkungen, vgl. in v. 4 das erste Glied. Und während *χαρίσματα* in Röm 12, 6 alle Einzelgaben einschließlich der *διακονία* (das. v. 7) umfassen, stellen sich die *διακ.* hier in v. 5 gesondert dar; die *ἐνεργήματα* aber fehlen dort ganz. Desgleichen ist unten v. 28 ff. u. Eph 4 eine scharfe Gliederung nicht beabsichtigt. Man hat sich also zu hüten, dem Apostel die Absicht scholastischer Klassifizierung beizulegen (vgl. Kahnis, Dogm. I 1874 S. 365). Hauptabsicht ist, jenen wichtigen Satz in mehrfacher Form auszusprechen (vgl. Eph 4, 5). Für die Dreiheit entschied einmal die hiernach wie nach 2 Kor 13, 13 dem Apostel gegenwärtige Dreiheit göttlicher Faktoren (Lechler, Ap. Z. 333); gleichzeitig aber wirkte dabei mit eine Mehrheit von sich darbietenden Ausdrücken für Geisteswirkungen. Deren ließen sich vielleicht mehr finden; aber die drei gewählten ließen eine gewisse Unterscheidung und Verbindung mit je einem der göttlichen Faktoren zu. Der erste Ausdruck war jedenfalls (1, 7; 7, 7; 2 Kor 1, 11) den Korinthern, der zweite wahrscheinlich diesen, wie wohl den Römern (Röm 12, 7), vermutlich also auch der dritte ihnen sonst schon bekannt oder zugänglich, ohne daß sie deshalb Mittel zur Erörterung der in Rede stehenden Fragen gewesen und von dem Apostel deshalb gewählt sein müßten. Die spezielle Verbindung von *χάρισμα* mit *πνεῦμα* in v. 4 erklärt sich aus Röm 1, 11, vgl. unten v. 10 f.: sie wird schon feststehend gewesen sein. Die Verb. von *διακονίαι* mit *κύριος* ergibt sich sogleich als durch den sachlichen Gegensatz bestimmt; mithin verhält sich v. 4 zu v. 5 in erster Linie wie Aufstellung nicht zwei verschiedener Arten, sondern verschiedener Gesichtspunkte, nach denen sich vielleicht einigermaßen, aber nicht notwendigerweise die Gaben unterscheiden lassen werden: Paulus versucht es selbst nicht einmal. Sonach begreift sich, daß *ἐνέργημα* v. 6, vgl. 10, durch das *ἐνεργεῖν θεοῦ* (Gal 2, 8; 3, 5; Eph 1, 11. 19 f.; 3, 7; 4, 16) bestimmt ist. Dieselbe christliche Thätigkeit oder Fähigkeit kann *χάρ.*, *διακ.* u. *ἐνέργ.* sein: Geschenk (2, 12; Röm 5, 15 ff.; Eph 4, 32), insbesondere des Geistes wegen 2, 6 ff.; dieses aber des Empfängers eigene Wirksamkeit im Dienste des Gottesreiches bez. der Gemeinde v. 12 ff. nicht nur weckend, sondern selbst darstellend v. 28a (1 Th 3, 10. 13; Röm 15, 25); und *ἐνέργημα* Wirkung, That als Ausfluß unsrer eigenen, von Gott gewirkten und bez. erneuerten, aber von der seinen doch noch zu unterscheidenden Kraft Gal 5, 6; Eph 4, 16. Des Geistes ist es, nächste Quelle von Heilswirkungen für den Einzelnen zu sein c. 2; der Herr, d. i. Christus, ist nächstes Ziel unsrer Gegenwirkung (11, 3); Gott selbst ist letzter Grund aller Dinge. Aber jenes Erste hat hier das ganze Gewicht, vgl. auch v. 31. So bleibt contextgemäß v. 4 Hauptsatz: v. 5–6 sind Hilfssätze; auf v. 4 greift v. 7 einfach zurück. Die Dreiheit dient nur zur Entfaltung der Einheit. — v. 7 dient zur Abrundung von 4–6 und hebt sich von v. 8 ab, was auf den ersten Blick leicht übersehen wird. *ἡ φανέρωσις* (Röm 1, 19; Joh 2, 11; 9, 3) *τοῦ πνεύματος* (gen. subj.) nimmt v. 4 so auf, daß v. 5 u. 6 als erledigt für miteingeschlossen gelten. Das Neue ist hier *πρὸς τὸ συμφέρον* vgl. 6, 12; 7, 35; 10, 23: Verschiedenheit und Ursprungseinheit werden ergänzend zusammengefaßt (*δέ* wie 10, 4) in der sittlichen Zweckbestimmung des Unterschiedenen. Was man an *πνευμ.* hat, hat man so erhalten, daß man es zur Geltung bringe, den Blick gerichtet auf (*πρός*) das jedesmal Nützende, nämlich der Gemeinde Gottes 14, 26. — v. *8—11* begründen (*γάρ*) v. 4–7 aus der in solches Licht gestellten Erfahrung der Gemeinde 1, 5, so daß zunächst die Form von v. 7 wirkt, als durchschlagender Gedanke aber leicht *διαιρέσεις* u. *τὸ αὐτὸ πνεῦμα* erkannt

---

hältnis zu *χαρίσμ.* einerseits u. zu *ἐνεργήματα* (v. 6) andrerseits s. oben den Exkurs. *τὰ πάντα*: diese verschiedenen *πνευμ.*; *ἐν πᾶσιν* masc. Vgl. 15, 28. || 7. [c] *ἑκάστῳ δὲ δίδοται ἡ φανέρωσις τοῦ πνεύμ. κτλ.* Vgl. Exkurs. || 8 f. [d] *ᾧ μὲν γάρ κτλ.* Wegen der einzelnen Charismen: *λόγ. σοφίας κτλ.* s. die Bemerkungen im Exkurs u. S. 185. || [e] Zu v. *11* beſ. S. 180.

wird, vgl. besonders v. 11: nicht daß jeder (ὃς μέν v. 28; 11, 21) etwas, sondern daß jeder das Seine ohne Beeinträchtigung der prinzipiellen Einheit hat; vgl. πολλὰ ὄντα ἕν v. 12. So ist ἕκαστος v. 11 wie sonst individualisierend und in diesem Sinne, wie sonst gern mit ἴδιος, mit ἰδίᾳ verbunden, vgl. Gal 2, 2 mit oben 3, 8; 7, 2. 7. Zu καθὼς βούλεται vgl. v. 18. Und zwar weist διὰ τοῦ πν. v. 8a (διά vgl. 1, 9. 21; 3, 5; 8, 6; 11, 12; 15, 21) einfach auf v. 7 zurück, κατὰ τὸ αὐτό 8b u. ἐν τῷ αὐτῷ πν. 9a dagegen betonen die Selbigkeit im Hinblick auf v. 8a, u. ἐν τῷ ἑνὶ πν. 9b drückt dies prinzipieller aus: es ist immer der Einzige, den es gibt, vgl. 8, 4. 6; Eph 4, 4 f., so daß schließlich ganz scharf in v. 11 die Einzigkeit seines Daseins (τὸ ἕν) und die Selbigkeit seines Wesens (τὸ αὐτό) bei verschiedenen Bethätigungen (διαιροῦν κτλ.) zusammengefaßt werden kann, vgl. 11, 5. — Von den aufgezählten neun Charismen (wir halten diesen Ausdruck nach dem zu v. 4–6 Gesagten u. nach v. 31 als umfassend fest) gehören offenbar paarweise zusammen 1 u. 2 (λόγος) und 8 u. 9 (γλωσσ.); und daraus folgt, daß auch 6 u. 7 (προφ. u. διάκρ.) und weiter, daß 4 u. 5 (χ. ἰαμ. u. ἐν. δυν.) je ein Paar bilden, während 3 (πίστις) sich zwanglos den verbundenen ersten beiden Gliedern gegensätzlich (ἑτέρῳ) anschließt, 1–3 aber zu 4–5 in Gegensatz stehen. Bei der Anordnung denke man sich den Apostel nicht von vornherein systematisierend, wohl aber während des Diktierens die eigene Aufzählung einigermaßen nach logischen Kategorien ordnend; die Beobachtung der Erreichung einer Neunzahl (wie 13, 4 ff.?) mochte ihn zuletzt befriedigt schließen lassen. Sonst hätte er noch hinzufügen oder statt anderer einsetzen können: ἀντιλήψεις, κυβερνήσεις, auch διδαχή, ἀποκάλυψις v. 28 f.; 14, 6, oder παράκλησις, ἔλεος (διακονία) Röm 12, 6 ff. Sein Gang ist also: zweierlei Art von Rede (1. 2), vgl. v. 28; 13, 8 f., und doch derselbe Geist; und andrerseits (ἑτέρῳ wie 3, 4; 8, 4) einfacher, auffallend starker Glaube (3), und doch gilt das Gleiche. Auf einem anderen Gebiete (ἄλλῳ δέ in einfachem Übergang, vgl. 3, 10 f.; 9, 2. 12. 27; 10, 29) vermag einer zu heilen (4), vgl. v. 28, und doch auch da der Eine Geist. Nunmehr schien das Wort πνεῦμα vorläufig genügend in verschiedenen Wendungen wiederholt, hingegen die Aufzählung einzelner πνευματικά einer Fortsetzung fähig und bedürftig. Daß also vom 5. Gliede an jenes Moment im einzelnen wegfällt, bedingt nicht Verschiedenheit der Sache (v. 11 holt das Versäumte summarisch nach), sondern zeigt, daß Paulus bei χαρ. ἰαμ. (4) ganz in den Zug des Aufzählens gekommen war, wie auch das folgende ἄλλῳ δέ beweist, so daß sich das 5. Glied (ἐνεργ. δυν., vgl. v. 30) eng an das 4. anreiht. Durch 4 u. 5 nun tritt P. mehr als in den vorzugsweise die Einzelpersönlichkeit berücksichtigenden drei ersten Gliedern (χαρ. πν. v. 4 i. e. Sinne?) in den Bereich von Bethätigungen auf dem Boden der Gemeinde ein (vgl. διακονίαι u. ἐνεργήματα v. 5 f.) und empfand nun sichtlich das Bedürfnis, die beiden Hauptarten (14, 1. 19. 39; Apg 19, 6) von Geisteserweisungen geltend zu machen, welche in den gottesdienstlichen Versammlungen (14, 26 ff.) bemerkbar waren, und zwar so, daß er (6) der Prophetie (28; 13, 8 f.; 14, 1 ff. 6. 29) alsbald wie 14, 29 ihre Ergänzung, die διάκρισις (7), dem Zungenreden (8) aber (v. 30; 13, 1. 8; 14, 2 ff. 22. 27) wie in v. 30; 14, 13. 27 f. die ergänzende Auslegung (9) beifügt. Übrigens stehen 7 (διάκρ.) u. 9 (ἑρμην.) unter einander und mit 2 (λόγ. γνώσ.), 4 u. 5 (ἰάμ. u. δυν.) mit 3 (πίστις), und 6 (προφ.), vielleicht auch 8 (γένη γλ.), mit 1 (λ. σοφ.) in naher Beziehung, während die in v. 4–6 aufgestellte Dreiheit offenbar angesichts der Einheitlichkeit des Geistesursprungs (14, 2) nicht nachwirkt.

Nach dem allem hat sich die Auffassung der einzelnen Begriffe zu richten. λόγος (vgl 1, 5) kann nur Rede, nicht etwa ratio sein. Die damit verbundenen Genitive sind zu verstehen als solche der Angehörigkeit, des Bereichs zur Bezeichnung des wesentlichsten Merkmals. — γνῶσις geht nach c. 8; 13, 2. 8 vgl. 14, 6; 1, 5 auf die Thätigkeit des prüfenden und apperzipierenden Verstandes (Kritik, Dialektik, Konsequenz, Schärfe ꝛc.); also, im Gegensatz dazu, σοφία (2, 1. 6; Eph 1, 8. 17; Kol 2, 3) um so mehr auf den kühnen Schwung eines begeisterten, neue Erkenntnisse mehr im Fluge gewinnenden und darbietenden Geistes: Vernunft opp. Verstand; Spekulation, Intuition, selbst Poesie u. dgl., vgl. Johannes und die Offenb. Joh. mit Pauli dialektischer Gabe, auch das in c. 1 u. bes. 2 Dargelegte. Ähnlich Ewald u. A.; Heinr. noch energischer: σοφία Offenbarung, γνῶσις eigene reflektierende Aneignung; Hofm. dagegen: Fähigkeit zum Urteil opp. Ausübung. Eine bes. Monographie ohne Namen (Straßb. 1834) zitiert Winer, Hdb. I, 260. Zum ganzen Abschnitt enthält ein reiches Verzeichnis von Lit. Reuß, Einl. § 97; bes. 2 Aufsätze von demselben (1834; Straßb. Revue de th. 1851), ferner Ernesti 1765, Herder 1794, Ständlin 1801, D. Schulz 1836, Roßteuscher 1850, Hilgenfeld 1850 u. a. S. auch Zöckler zu Apg 2, 1–13. — πίστις ist selbstverständlich nicht als die einem jeden Christen zukommende geistige Aktion der Annahme der Gottesgerechtigkeit, sondern als besondere, einzelnen in auffallendem Maße verliehene Gabe (vgl. Röm 12, 3) starker Glaubenszuversicht zu verstehen (vgl. 13, 2. 13;

2 Th 3, 2; Joh 20, 29; Mt 8, 10; 17, 20 mit Mt 6, 30; 8, 26 ö.), so daß man die beiden folgenden Gaben auch als besondere Gestalten davon begreifen kann. — ἴαμα ist nach Passow u. Grimm sonst Heilmittel (Hdt. 3, 130; Plat. u. Plut. ö.; Wsh 11, 4; 16, 9), hier aber auch wie sonst öfter (Plat.; Jes 58, 8) = ἴασις Lk 13, 32; Apg 4, 22. 30. Dies ist jedoch nicht genau. In Wahrheit konnte sowohl ein Heilmittel, als die Heilung selbst als das Concretum (-μα) des ἰᾶσθαι Lk 5, 17; 6, 19 aufgefaßt werden. Also nicht das Verfahren ἴασις, sondern die Wirkung ist gemeint, und χάρ. ἰαμ. (v. 28. 30; Gen. der Zugehörigkeit wie v. 8; der Plural wohl wie bei διαιρέσεις v. 4 f.) bezeichnet die Fähigkeit, solche zu erzielen. Zur Sache vgl. die apostolischen Heilungsthaten nebst Jak 5, 15. Eben weil Gabe, läßt sich dergleichen nicht zu jeder Zeit noch von jedermann erzwingen, und Fehlen solcher Gabe ist nicht verdrießlich zu beklagen. Ärztliche Thätigkeit, insofern sie vom Geiste Christi getragen ist, bietet mindestens Berührungspunkte. — Entsprechend ist ἐνέργημα (Diod. 4, 51 vgl. Cremer) etwas durch ἐνεργεῖν Gewirktes (vgl. zu v. 6): eine That als Effekt; solche Thaten werden gegeben, indem die Fähigkeit zum ἐνεργεῖν mitgeteilt wird, so daß δυνάμεων (vgl. v. 28 f.) gen. subj. oder orig., wahrscheinlicher aber wieder derj. der Abhängigkeit sein wird: Thaten, die durch δυνάμεις zu charakterisieren sind, insofern sie eben durch diese gewirkt werden Mt 14, 2; Lk 5, 17; 6, 19. Zur Sache vgl. Mt 7, 22; 11, 20 ff.; 13, 54; Apg 2, 22; 8, 13; Röm 8, 38; Gal 3, 5; 2 Th 1, 11; 2, 9; 1 Petr 3, 22; auch oben 2, 4 f.; 4, 19; 5, 4; 6, 14. Aus Jak 5, 16 erkennt man, daß schon für das Denken der apostolischen Zeit ἰάματα u. ἐνεργήματα vielfach zusammenfielen. Dennoch fordert Paulus hier Unterscheidung. Es liegt nahe, für ἐνεργήματα besonders an Heilung von Dämonischen Mk 16, 17, und an 5, 5 vgl. Apg. 13, 11, doch nicht bloß an Strafwunder (Heinr.), weiter aber an die Kraftentfaltung von Männern wie Luther oder A. H. Franke zu denken. — Die Anwendung des Namens προφητεία (vgl. v. 28 f.; c. 14; 13, 2. 8; Eph 2, 20; 3, 5; 4, 11; 1 Th 5, 20; 1 T 1, 18; 4, 14; Apg 11, 27; 13, 1; 15, 32; 21, 10; Didache c. 11—13; Lechler, Ap. Zeitalter 575 f.; Zöckler zu Apg 11, 27) auf die Gemeindeverhältnisse zeigt, daß man in der Gewißheit lebte, der im AB. sich bekundende Gottesgeist sei hier nicht minder thätig als dort, nur viel reichlicher sich entfaltend, vgl. Apg 2, 17 f. Das Wort besagt aber nicht bloß und in erster Linie Enthüllung der Zukunft, sondern setzt voraus, daß der Redende vor sich und den andren Gemeindegliedern als Empfänger irgend welchen Gotteswortes dastand. Er schaute in sonderlicher Weise 13, 12. Wie er zu dieser Gewißheit gekommen war, kommt erst in zweiter Linie in Betracht: die ἀποκάλυψις steht 14, 6 (vgl. 2 Kor 12, 1), neben der Prophetie, vertritt sie dagegen 14, 26, vgl. das oben zu 2, 10 Gesagte. Jedenfalls wird sie auf πνεύματα zurückgeführt, wie das Folgende zeigt, nebst 14, 12. 32; und 14, 30 vgl. 26 auf plötzliche ἀποκάλυψις während des Sitzens. c. 13, 2 scheint sie als Wissen von Geheimnissen zu zeichnen, vgl. aber 2 Kor 12, 1. Nach 14, 24 f. erfaßt sie die Tiefe des Herzens und wirkt nach 14, 3 erbaulich. So ist der Prophet nicht Lehrer, sondern liefert neuen Stoff für die Lehre (Heinr.); aber Ziel seiner Rede ist doch μανθάνειν wie παρακαλεῖσθαι der Hörenden 14, 31. Paulus zog sie noch c. 14 (bes. v. 1. 3 ff. 39) dem Zungenreden vor, behandelt sie aber so wenig wie die andren Geistesgaben als entscheidend oder notwendig. Sie bewegte sich in verständlichen Worten nach 14, 3 ff. geordneter Weise v. 31. — Aber eben weil von plötzl. Impulsen ausgehend, bedarf die Proph. der Ergänzung und Kontrole durch die lehrhafte διάκρισις dieser πνεύματα (vgl. zu λόγ. γνώσ. v. 8) durch solche, welche Einzeläußerungen im Zusammenhang mit dem Ganzen nach v. 3 zu beurteilen wissen; vgl. 6, 5; 11, 31; Hebr 5, 14; Mt 16, 3; auch oben 10, 15; 1 Th 5, 21 u. bes. 1 Joh 4, 1 f. Nach 14, 29 wird sie den Propheten selbst nicht fehlen. So bestimmt ist diese Fähigkeit zunächst zu begrenzen; aber die Beurteilung irgendwelcher religiöser Aussagungen gehört zu allen Zeiten der Kirche in die gleiche Kategorie. πνευμ. ist also dabei gen. obj. — γένη γλωσσῶν (wie v. 28) ist abermals zu verstehen als Fähigkeit, γλώσσας anzuwenden. Bei den Heiden fand sich Analoges v. 2. Wie das folgende ἑρμηνεία vgl. v. 30; 14, 5. 13. 26 f., so zeigt deutlich c. 14 die „Zungen" als im wesentlichen unverständliche Äußerung der Zunge in mancherlei Weise (γένη vgl. 13, 1. 8; 14, 10), ein λαλεῖν 12, 30, undeutlich 14, 9, unverständlich wie eine fremde Sprache das. v. 11. 16. 21, einem μαίνεσθαι ähnlich v. 23, geredet nicht Menschen, sond. v. Gotte v. 2. 28: niemand hört's, Geheimnisse spricht man aus, nur sich erbauend v. 4. So ist es für sich allein unnütz, keine Offenbarung und keine γνῶσις v. 6, ein Beten und Psallieren mit Zunge und Geist ohne Fruchtbarkeit des Verstandes v. 14 ff., dem Werte nach $^5/_{10\,000}$ vernünftiger Reden v. 19, kindlicher Art v. 20, ein Zeichen, aber keine Förderung bringend v. 22 f., nur eben nicht zu hindern v. 39. Dennoch behauptet P. selbst mehr als alle mit der Zunge zu reden v. 18. Ob er an dieser Stelle im Gegensatz zur Übung in gottesdienstlicher Zusammenkunft mehr eine Fähigkeit oder eine private Übung (vgl. 2 Kor 12, 2 f.) von sich aussagt, jedenfalls entspricht das Zungenreden nach all diesen Äußerungen mehr dem Umgang der einzelnen Seele mit Gott. Wie in einem soliloquium drängte

dabei der mit übernatürlicher Gewalt in Erfahrung potenzierten Gemeinschaftslebens mit Gott versetzte Mensch nach Äußerung; allein die ausgestoßenen Laute schienen selbst, melodisch oder unmelodisch 14, 14 f., einer höheren Welt anzugehören Mk 16, 17. Doch war auch Schweigen möglich 14, 28 und Unordnung der Äußerung nahe liegend, aber nicht notwendig v. 33. 40. Die Laute müssen der Gemeinde ebenso wie den Erfahrenden angenehm erschienen sein: man freute sich ihrer; wer sie nicht hatte, strebte selbst danach 12, 31; die Besitzenden waren leicht stolz, vgl. 14, 18 f. Die Unverständlichkeit muß nicht bloß in neuen Wörtern: sie kann auch in neuen Verbindungen oder scheinbarem Mangel von Zusammenhang, ja selbst in der Unmöglichkeit seitens der Hörenden bestanden haben, an sich verständliche Worte nach ihrem Inhalt eingehend zu würdigen: so scheint es nach Apg 10, 46 f., vgl. 11, 15; 19, 6. Schon im Traumleben zeigt sich Ähnliches. Man erkennt, wie völlig die Gemeinde von dem objektiven Dasein und Wirken des Geistes Gottes auf Grund entsprechender Erfahrung überzeugt war: selbst ein Paulus, der bei scharfem Verstand sich nicht gefangen nehmen läßt. Dieser war nicht Erfinder solcher Vorgänge: die Gewalt seiner Verkündigung rief sie in empfänglichen Gemütern ohne sein Zuthun hervor. Die Erscheinung mochte lokal beschränkt sein (Lechler, Ap. Zeitalter S. 118). Eine weitere Schilderung des Vorganges fordere man nicht: sie würde die gleiche Erfahrung voraussetzen. Die „Apostolischen" (sog. Irvingianer) haben sich neuerdings solche zugeschrieben. Auch das Verhältnis zu Apg 2 kann, mangels solcher Erfahrung, nicht entscheidend bestimmt werden. Dort handelt sich's um nicht unverständliche Worte v. 11, nur in fremden Sprachen; es ist möglich, daß man dies in die γένη mit einreihe: die Unverständlichkeit müßte in diesem Falle eben in der Fremdheit der Sprache (14, 11. 21) liegen. Aber in Apg 2 wird dieses Moment nicht betont. Man wird gut thun beides einigermaßen auseinanderzuhalten; obschon Apg 11, 15 das Zungenreden von 10, 46 ebenso mit dem von c. 2 verknüpft wird, wie es offenbar in nächster Beziehung zu dem gegenwärtigen steht, auch 19, 6 mit προφητεύειν verbunden ist. Insofern jedenfalls werden jener Bericht und diese Erörterungen sich gegenseitig bestätigen, als hier wie dort eine Beeinflussung der sprachlichen Äußerungen durch Geistesoffenbarung bezeugt wird. — Wie der ἑρμηνευτὴς γλωσσῶν endlich (v. 30; 14, 5. 13. 26 ff.; vgl. Lk 24, 27; Joh 1, 39. 43; Hebr 7, 2; Gn 42, 23; Euf. h. e. 3, 39, 15) so unverständliche Rede habe entwirren können, ist ohne jene Erfahrung gleich gar nicht zu ermitteln: an bloßen Schein oder beabsichtigte Täuschung ist nicht zu denken. Eine besondere Vertrautheit christlicher Freundschaft mit den in Zungen Redenden, welche die Gabe sehr beschränken würde, scheint nicht vorausgesetzt, wird vielmehr mit 14, 27 nicht stimmen. Bloßes Übersetzen einer fremden Sprache kann nach Obigem nicht gemeint sein. — Auch diese Doppelerscheinung hat ihre Zeiten und Orte; ihr Mangel ist kein Zeichen des Mangels von Gottes Geist und Offenbarung. Vgl. die Geschichte der Auffassung und die Literatur zu Apg 2, 1—13. Dazu noch Jacques, La glossolalie. Lausanne 1876.

γ) Veranschaulichung durch das entsprechende Verhältnis des Einen Leibes zu seinen vielen Gliedern 12, 12—26.

Das Gleichnis von Leib und Gliedern wird in v. 12 als Thema aufgestellt, und in v. 13 als anwendbar aufgezeigt. Die folgenden Verse führen das Bild selbst umständlich aus. Der Leib ist nicht eine unterschiedslose Einheit, sondern besteht aus vielen Gliedern v. 14. Von dieser Einheit kann sich ein Glied nicht deshalb loslösen, weil es nicht das andere sei v. 15 f., noch kann Ein Glied den ganzen Leib ausmachen v. 17; vielmehr ist eben das Wechselverhältnis der Glieder zu einander und zum Leibe nach Gottes Willen dem Einen Leibe wesentlich v. 18—20. Auch kann nicht ein Glied das andere für überflüssig erklären, da vielmehr gerade die schwächsten Glieder recht notwendig sind, und die für gering geltenden am meisten Ehre erfordern v. 21—24. So dient die Verschiedenheit zur Ausgleichung v. 25, und das schöne Gesamtergebnis ist allgemeine Sympathie der Glieder v. 26.

12 Denn gleichwie der Leib einer ist und Glieder viele hat, alle die Glieder
aber des Leibes als viele ein Leib sind[a], so auch der Christus[b]; 13 denn auch in

---

12, 12—26. *12.* [a] *Καθάπερ γὰρ τὸ σῶμα ἓν ἐστιν κτλ.* Daß sich auf die Gemeinde als den Leib Christi das Verhältnis der in vielen Gliedern sich darstellenden Einheit des menschl. Leibes anwenden läßt, noch genauer daß dieser Leib Christi solche Einheit ist (οὕτως κτλ.), berechtigte (γάρ v. 12) den Apostel zu den v. 4—7 angesichts der Verschiedenheit der Gaben aufgestellten Sätzen.

einem Geiste wurden wir alle zu einem Leib getauft, ob Juden ob Griechen, ob Knechte ob Freie, und wurden alle mit einem Geist getränkt[c]. 14Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele[d]. 15Wenn etwa der Fuß sagt: „Weil ich nicht Hand bin, bin ich nicht vom Leibe", ist er doch nicht deswegen nicht von dem Leibe[e]. 16Und wenn etwa das Ohr sagt: „Weil ich nicht Auge bin, bin ich nicht von dem Leibe", ist es doch nicht deswegen nicht von dem Leibe. 17Wenn der gesamte Leib Auge (wäre), wo (bliebe) das Gehör? Wenn ganz Gehör, wo der Geruch? 18Nun aber setzte Gott die Glieder, ein jedes von ihnen an dem Leibe, so wie er wollte[f]. 19Wenn aber sie alle ein Glied wären, wo (wäre) der Leib[g]? 20Nun aber viele Glieder zwar, aber ein Leib. 21Nicht kann das Auge sagen zu der Hand[h]: „Bedürfnis nach dir habe ich nicht", oder wiederum das Haupt den Füßen: „Bedürfnis nach euch habe ich nicht[i]". 22Sondern weit mehr sind die kraftloser zu sein scheinenden Glieder des Leibes notwendig[k], 23und die uns ehrloser zu sein scheinen an dem Leibe, denen legen wir reichlichere Ehre um[l], und unsre unanständigen haben reichlichere Wohlanständigkeit[m]; 24unsre wohlanständigen aber

---

Daß die Vergleichung mit dem Leibe berechtigt ist (*γάρ* v. 13), erhellt daraus, daß schon bei der Grundlegung (*ἐβαπτ.*) der Gemeinde ein ganz analoges (*καὶ γάρ*) Verhältnis von Vielheit u. Einheit hergestellt wurde. || [b] *οὕτως*, näml. *εἷς πολλὰ μέλη ἔχων* u. *πολλῶν μελῶν ὄντων εἷς ὤν*. Die Ausführung des Gedankens nach dieser Seite hin f. v. 27 u. vgl. 6, 15; 11, 3; Röm 12, 4 f.; Eph 1, 23; 4, 4 ff. 16; 5, 30. || *13.* [c] *καὶ γὰρ ἐν ἑνὶ πν. — ἐβαπτίσθημεν*. Zur Betonung der Taufe als wirksamer Initiationshandlung der christl. Kirche vgl. 1, 13 ff.; 10, 2; genauer Eph 4, 5; 5, 25 f.; Röm 6, 3 f. Zur Ableitung der Einheit oben 10, 17; zum Verschwinden der Unterschiede Gal 3, 28; Kol 3, 11 vgl. Röm 1, 14. Da muß doch im Prinzip einheitl. Kraft sein, wo so starke nationale (1—2) u. soziale (3—4; vgl. 7, 21 f.) Verschiedenheiten bedeutungslos werden! Geistestaufe vgl. 10, 2, Geiststrank vgl. 10, 4 mit 3, 6. Gemeint ist nicht bloß äußere Berührung, wie man bei *βαπτ.* etwa denken könnte, sondern innere Vereinigung mit dem Einen Geiste (vgl. Gal 3, 2 ff. u. oben 2, 10 f. 3, 16 ö.) ist die Ursache davon (vgl. noch Baur, Paulus II, 185). || *14.* [d] *καὶ γάρ κτλ.* Von der Gemeinde kehrt die Rede wieder zum Leibe zurück: auch der Leib. Der Satz: „der Leib ist nicht ein Glied", wozu Clem. 1 Kor 37 u. die bekannte Fabel des Menenius Agrippa bei Liv. 2, 32 zu vergleichen, bringt sogleich durch seine paradoxe Form (vgl. v. 12) das zu Zeigende zu beschämender Deutlichkeit. Man umschreibe: „geht nicht in Einem Gliede auf!" || *15* f. [e] *ἐὰν εἴπῃ ὁ πούς κτλ.* Wenn der Leib nur Hand wäre, so wäre der Fuß berechtigt, sich als nicht zum Leibe gehörig (*ἐκ* wie Kol 4, 9. 11; Joh 3, 1 ö.) anzusehen; nun aber würde ihm solche Erklärung nichts nützen: *οὐ παρὰ τοῦτο οὐκ ἔστιν*. Gerade der Fuß ist auf die Hand angewiesen. Gleiches gilt nach v. *16* von den einander entsprechenden Gliedern Ohr u. Auge. Also auch wenn einzelne Glieder sich unzufrieden mit ihrer Bedeutung ablösen wollten, bliebe es doch bei der Zugehörigkeit. Und umgekehrt (v. *17*): man braucht nur einmal ein Glied oder dessen Funktion, z. B. eben Auge oder Gehör, für den ganzen Leib einzusetzen, um zu erkennen, daß dann andere Verrichtungen aufhören müßten. Das ist aber nun, wie v. 18 zeigt, nicht statthaft. || *18.* [f] *νυνί* logice wie 5, 11; 15, 20; Röm 6, 22 ö. Gott hat jedes der einzelnen Glieder nach seinem Willen gesetzt (vgl. v. 24. 28) d. i. gewollt, daß sie seien, jedes nach seinem speziellen Willen (vgl. v. 11). || *19.* [g] *εἰ δὲ ἦν τὰ πάντα ἓν μέλος κτλ.* Sinn: Auflösung des Leibes in Ein Glied würde sogar den Leib selbst, den sie bilden, aufheben; wogegen eben (v. *20*) die Vielheit der Glieder den Einen Leib ausmacht. Und wie also ein Teil nicht das Ganze sein kann (v. 14a. 15—20), so ist vielmehr (nach v. 21 ff.) jeder Teil auf die anderen Teile angewiesen, u. zwar so, daß die schwächeren oder mit geringerer Ehre behafteten Glieder am notwendigsten sind oder der meisten Auszeichnung unsrerseits genießen. || *21.* [h] *οὐ δύναται κτλ.* Sinn: Auge u. Hand sind disparat, Kopf u. Füße räuml. geschieden: vielleicht können sie einander entbehren? || [i] *πάλιν* etwa wie Mt 13, 45. 47. || *22.* [k] *ἀλλὰ π. μᾶλλ. τὰ δοκοῦντα μέλη κτλ.* Schwächer, aber notwendiger mag z. B. vielleicht eben das Auge im Vergleich zu der Hand, minder wertvoll (v. 23) der Fuß sein als das Haupt. || *23.* [l] *τούτοις τιμὴν περισσοτέραν περιτίθεμεν*. Vgl. das 11, 4 ff. über die Umhüllung des Hauptes beim Weibe Gesagte. *περιτίθεμεν* erinnert an die Kleidung,

bedürfen's nicht. Jedoch Gott mischte den Leib zusammen[n], dem entbehrenden reichlichere Ehre gebend, [25]damit nicht Spaltungen seien an dem Leibe[o], sondern dasselbe für einander sorgeten die Glieder[p]. — [26]Und ob nun leidet ein Glied, leiden alle die Glieder mit; ob verherrlicht wird ein Glied, freuen sich mit alle die Glieder[q].

δ) Anwendung auf die Gemeinde 12, 27—31.

Da sind auch Leib und Glieder v. 27, die Einen so gestellt und begabt, die Andern so v. 28, nicht alle gleich v. 29 f. So mag nun ein jeder nach den größeren Gaben trachten, aber dabei eines herrlichen Weges nicht vergessen v. 31, den c. 13 zeigt.

[27]Ihr aber seid Christi Leib[a], und Glieder teilweise. [28]Und etliche setzte Gott in der Gemeinde erstlich als Apostel[b], zweitens als Propheten, drittens als Lehrer. Sodann Kräfte, sodann Heilungsgaben, Hilfleistungen, Leitungen, Zungenarten. [29]Doch nicht alle sind Apostel[c]? Doch nicht alle Propheten? Doch nicht alle Lehrer? Doch nicht alle (haben) Kräfte? [30]Doch nicht alle haben Heilungsgaben? Doch nicht alle reden in Zungen? Doch nicht alle legen aus? [31]Eifert aber um die größeren Gaben[d]! — Und noch einen unvergleichlichen Weg[e] zeige ich euch.

τιμήν an ἐξουσία 11, 10. || [m] ἀσχήμονα unsre unanständigen Glieder haben also reiche εὐσχημ. durch die Kleidung, während (v. 24) die anständigen dessen (ἡμῶν zu εὐσχ.) nicht bedürfen. || *24.* [n] ἀλλά stellt das Folgende in Ggsatz zu der Darstellung von v. 22—24a, insofern in derselben der Eindruck einer gewissen Willkürlichkeit, Zufälligkeit u. Unordnung (v. 21) nach Pauli Absicht noch nicht überwunden war: diese Überwindung ist überhaupt erst durch die Geltendmachung von Gottes Setzung (συνεκέρασεν vgl. ἔθετο v. 18) u. Absicht (v. 25) zu erzielen. τῷ ὑστερουμένῳ sc. μέλει. || *25.* [o] σχίσματα deutet Ähnl. wie 11, 18 für das vorliegende Gebiet an: auf Grund ihrer sonderl. Gaben werden einzelne sehr anspruchsvoll v. 14 ff., andre neidisch verdrießl. gewesen sein v. 15 f., andre sich untereinander für entbehrl. angesehen haben v. 21 f. || [p] μεριμνῶσιν Plur. beim Neutr.: es stehen eben Personen im Hintergrund, Win. 479. Bei τὸ αὐτό wirkt eine Verbindung wie 1, 10; Phil 2, 2. || *26.* [q] καὶ εἴτε πάσχει κτλ. Dieser Vers wird am besten als Abschluß zu beiden Gruppen (v. 14 ff.; v. 21 ff.) gefaßt. Wie schön ist Gottes Absicht in der Sympathie der Glieder verwirkl. (Mey.): illic nec invidiae locus est nec contemptui (Calvin).

12, 27—31. *27.* [a] ὑμεῖς δέ ἐστε σῶμα Χριστοῦ κτλ. Der Vers nimmt die andere Seite des in v. 12 (s. das.) zuerst aufgestellten Gleichnisses auf: οὕτως καὶ ὁ Χριστός. Das im bisherigen ausgeführte Bild gilt ganz von den Lesern; denn sie sind σῶμα und μέλη. Auf Χριστοῦ liegt kein Nachdruck. ἐκ μέρους (anders 13, 9 ff.): aus einem, näml. dem einem jeden zugewiesenen Anteil (v. 11; 7, 17; 2 Kor 10, 13; Röm 12, 3) an der Funktion der Gemeinde bestimmt sich die gliedl. Stellung des einzelnen. [b] In der That zeigt sich (v. *28*) hier wie dort v. 18 so unterschiedl. Setzung durch Gott in der Gemeinde: Unterschiede in Stellung (Apostel, Propheten, Lehrer vgl. v. 5) und Begabung (δυνάμεις κτλ. vgl. v. 4—11). Wegen der einzelnen in v. 28 genannten Ämter u. Funktionen s. d. Exk. || *29.* [c] μὴ πάντες ἀπόστολοι; Bei diesen Fragen ist einfach εἰσίν zu ergänzen, zu δυνάμεις aber ἔχουσιν, wie v. *30* zeigt. Die andere Seite jener Unterschiedlichkeit ist eben, daß nicht alle das Gleiche sind, wie beim Leibe v. 14 ff. Das soeben erörterte Gleichnis zeigt nun ohne weiteres, daß sie es auch nicht sein können, noch sollen. || *31.* [d] ζηλοῦτε δὲ τὰ χαρ. τὰ μείζονα. Bei den Korinthern — das erhellt aus dieser Mahnung nebst 14, 1. 39 noch deutlicher als aus v. 25 (s. dazu) — fand ein ζηλοῦν statt, eine Art von Eifersucht. Dieselbe hat eine gewisse Berechtigung. μείζονα sc. entweder πάντων (13, 13) oder ὧν τὰ νῦν ἔχει ἕκαστος (11, 17). Allgem. Regel, in c. 14 an einem Beispiele erläutert. Aber es gibt noch Höheres zu erstreben, als Charismen: die Liebe. || [e] Καὶ ἔτι καθ' ὑπερβ. Die καθ' ὑπερβολὴν ὁδός ist die alle Charismen an Wert übertreffende Liebe. Zu καθ' ὑπ. s. 7, 6; Gal 1, 13; 2 Kor 1, 8; Röm 7, 13; Eph 1, 19. Zu ὁδός überhaupt vgl. 4, 17; Röm 3, 16 f.; Mt 3, 3; 7, 14; 21, 32; 22, 16. Paulus läßt noch ganz dahin gestellt, wie sich die zu zeigende Weise christl. Bethätigung zu der bei den Korinthern so beliebten des ζηλοῦν πνευματικά verhalten werde: einstweilen scheinen

Über die urchristlichen Gemeindeämter. Gemeindeämter in dreifacher Abstufung sind nur in gewisser Hinsicht in v. **28** angezeigt. Als die in Betracht kommende *ἐκκλησία* kann wegen der Nennung von *ἀπόστολοι*, auch nach v. 27 vgl. 6, 4; 10, 32; 11, 22; 14, 4 f. 12; 15, 9 nur die ganze Kirche gemeint sein: die Lokalgemeinde nur *ἐκ μέρους*, vgl. 1, 2; 4, 17; 7, 17; 11, 16; 14, 23. 33; 16, 1. 19. Die Stellung der Apostel war zweifellos eine scharf bestimmte, von niemand zu usurpierende, vgl. 1, 1; 4, 9; 9, 1 f. 5; 15, 7. 9 mit 2 Kor 8, 23; 11, 5 ff.; Apg 1, 20—26, trotz Didache 15, 1 f. (s. Lechler, Ap. Zeitalter 574). So verdient sie den Namen eines Amtes, aber den eines Gemeindeamtes doch nur cum grano salis, vgl. Gal 1, 1. 11 f. mit Apg 13 in. Auch die Stellung eines Propheten kann nicht als Beamtung durch die Gemeinde bezeichnet werden, da die Gabe der Prophetie von einem Auftrage durch die Gemeinde nicht abhing, auch nirgends von einer Anstellung durch die letztere die Rede ist; vielmehr waren die Propheten zum Teil wandernde nach Didache 12, 2 (Lechler 575). Vgl. übrigens S. 181. Dem entsprechend sind auch die Lehrer, die, mit dem *λόγος γνώσεως* v. 8 oder der *διδαχή* 14, 6. 26 begabt, den durch Apostel und Propheten (Eph 2, 20; 3, 5) dargebotenen Stoff verarbeiteten und der Gemeinde zueigneten, nicht als Beamtete zu verstehen. Nur Apg 13, 1; Eph 4, 11 findet sich der Ausdruck in ähnlicher Weise. Überdies will unser Kapitel gar nicht amtliche Ordnungen, sondern Gaben geltend machen: als von Gott offenbar Begabte kommen alle drei Kategorien in Betracht, und im Hintergrunde steht die eine c. 4 und 2 Kor 3 gezeichnete Diakonie oder Ökonomie. Daher fehlen hier gerade die Presbyter und Diakonen. Ganz ähnlich verhält es sich Eph 4, 11 (s. z. d. St.), wo noch hier ungenannte Evangelisten und Hirten beigefügt werden. Die h. Schrift bietet eben weder eine ausgebildete Gemeindeordnung, noch eine feste, kanonische Form kirchlicher Ämter in hierarchischer Abstufung. Sie verdient den Dank aller ernsten Christen dafür: das Gegenteil wäre gleichbedeutend mit Aufrichtung eines neuen Gesetzes gewesen. Gemeindeordnungen sind immer national, örtlich und zeitlich bedingt. S. die Ausführungen der Conf. Aug. V. XIV. XV. Apol. VIII p. 212 M.

Die nochmalige Aufführung von Charismen v. 28—30 bestätigt lediglich das oben zu v. 4—11 Gesagte. Zwanglosigkeit herrscht hier wie dort. Der Ausgangspunkt ist hier mehr als dort das Leben der Gemeinde; dies zeigt sich in Auswahl und Ordnung. Zu *χαρ. ἰαμ.* s. v. 9. Zu *ἀντιλήψεις* vgl. Apg 20, 35; 1 T 6, 2: die Bez. wird sich mit *διακονία* Röm 12, 7, etwa mit Einschluß von *μεταδιδ.* und *ἐλεεῖν* das. v. 8, decken und die Befähigung zu allen jenen Hilfsleistungen ausdrücken, wie sie besonders von den Diakonen, Diakonissen und Witwen der Apg u. Pastoralbriefe verrichtet wurden. Dagegen sind *κυβερνήσεις* (Apg 27, 11) die Fähigkeiten zur Hirtenarbeit (Eph 4, 11) von Aposteln und Presbytern Apg 14, 23; 15, 2 (Bischöfen Apg 20, 28; Phil 1, 1; 1 T 3, 2). *γένη γλωσσῶν* wie v. 10. Zur Abwechslung werden in v. 29 bei der Wiederholung vor *χαρ. ἰαμ.* eingeschoben *δυνάμεις*, das Zungenreden aber durch die „Auslegung" ergänzt, beides nach v. 10, und *ἀντιλ.* und *κυβερν.* wieder ausgelassen.

III 3 b) Über den schönsten Gaben und Leistungen steht die Liebe, wunderlieblich, unvergänglich c. 13.

Das hohe Lied der Liebe ist dieses Kapitel genannt worden, der schönsten eines in aller Literatur. Vgl. Clemens Rom. I Kor 49. Sehr deutlich und einfach zerfällt das Kapitel in drei Teile. In v. 1—3 wird gezeigt, daß Zungenreden, Prophetie, Erkenntnis, Glaube, Hingebung und Selbstaufopferung, wie hoch und groß auch gedacht, ohne Liebe nur scheinen, nichts sind, nichts nützen. Dagegen stellt v. 4—7 das liebenswürdige Wesen der Liebe dar, im allgemeinen v. 4a, in ihrem Unterlassen v. 4b—6, in ihrer Fähigkeit zu allem v. 7. Endlich zeigt v. 8—13 ihre Unvergänglichkeit: jene Gaben fallen hin um ihrer Mangelhaftigkeit willen; die Liebe bleibt, nebst Glauben und Hoffnung. Sie selbst aber ist größer noch als diese.

[1]Wenn ich etwa mit den Zungen der Menschen rede und der Engel, Liebe aber nicht habe[a], bin ich geworden tönend Erz[b] oder dröhnendes Becken[c]. [2]Und

---

beide neben einander möglich, die eine aber viel besser. Siehe aber 13, 13; 14, 1.

13, 1—7. *1.* [a]*ταῖς γλώσσαις τῶν ἀνθρώπων.* Man denke hiebei nicht an das betr. Glied, sondern (wie 12, 10. 28) an die S. 181 f. besprochenen wunderbaren Ausdrucksweisen zum Lobe Gottes (Apg 10, 46), u. zwar (*ταῖς*) nach allen mögl. Arten: der Dativ wie 12, 30 modal. Ja, diese werden vermehrt um ein völlig unübersehbares, nur eben im Glauben sozusagen hypothetisch (8, 5)

wenn ich etwa Weissagung habe und weiß die Geheimnisse alle[d] und alle die Erkenntnis, und wenn ich habe allen den Glauben, um Berge umzustellen[e], Liebe aber nicht habe, bin ich gar nichts[f]. 3Und wenn ich etwa verfüttere mein Vermögen, und wenn ich übergebe meinen Leib, damit ich verbrannt werde[g], Liebe aber nicht habe, habe ich gar keinen Nutzen. 4Die Liebe ist langmütig[h]; umgänglich ist die

---

zur Steigerung der Kühnheit angenommenes Gebiet analoger Thätigkeit der Engel, vgl. 4, 9; 6, 3; 11, 10 mit den Schilderungen der Offb. Joh. Dieses Charisma gerade steht voran, wie es in c. 12 schloß v. 30, weil es, wie c. 14 zeigt, der eigentl. Zielpunkt der Diskussion war. || [b] *χαλκός* bez. einfach das Metall in jedweder Gestalt Mk 6, 8; 12, 41; Offb 18, 12; genauer ein schwer definierbares Erz., beſ. Kupfer (*ἐρυθρός* b. Homer; ſ. Paſſow). Zu *ἠχεῖν* ſ. Lk 4, 37; 21, 25; Hebr 12, 19. || [c] *κύμβαλον*, von *κύμβη*, *κύμβος* Höhlung, Gefäß: Cymbel, metallenes Becken, mit einem anderen etwa unter Paukenklang (Hebr 11, 35) zuſammengeſchlagen (Pind., Xen. a.), nicht = *κώδων* Glocke Ex 28, 29 ff.; vgl. vielmehr 2 Sam 6, 5; 1 Chron 13, 8 ö. u. beſ. Pſ 150, 5, ſowie in den Realwörterbüchern die Artikel Becken (Winer, Riehm) u. Muſik (Calw. L.; PRE.[2]). *ἀλαλάζειν* malt ſolche wie ähnl. Klänge, Mk 5, 38; Joſ. 6, (19) 20; Jer 25, 34 (32, 20); Pſ (44) 43, 13; (47) 46, 2 ö. Wie dieſe ohne tiefen Sinn, Inhalt u. Furcht ſind, ſo jene, wenn die Liebe fehlt, der eigentliche Hintergrund (vgl. *οὐθέν* v. 2. 3). Ob jene Vorausſetzung in vollem Umfang ohne Liebe ſich erfüllen könnte, iſt nicht zu fragen. In gewiſſem Maße jedenfalls ſind geiſtige Gaben ohne wahre Liebe denkbar, ja wirklich vorhanden (c. 8; 11, 18), u. von ihr begriffl. zu ſcheiden. Zur Forderung der Liebe vgl. noch 14, 1; 16, 14. 22. 24, auch 10, 23 f. || *2.* [d] *κἂν ἔχω προφητείαν.* Auch hier wirkt die Aufzählung der Charismen in c. 12 nach. Die Prophetie iſt ja jenes Gegenſtück zum Zungenreden 12, 10. 29, u. *γνῶσις* entſpr. 12, 8 b, *πίστις* 12, 9 a. || [e] *καὶ πᾶσαν τὴν γνῶσιν.* Hinter *γνῶσιν* ergänze *ἔχω*: die Worte *καὶ εἰδῶ* (vgl. 2 Kor 12, 1) ergänzen u. erklären die Prophetie, deren Hintergrund darbietend, vgl. auch 12, 8 a. Auch die *πίστις* (vgl. v. 13) erfährt in dem zu 12, 9 dargelegten Sinn beſtätigende Erläuterung durch *ὥστε ὄρη κτλ.* (Mt 17, 20). Als Leiſtung betrachtet, nützt auch der Glaube nichts; vgl. zu Gal 2, 16 f.; Röm 1, 17; Eph 2, 8. || [f] *οὐθέν*, gegen *οὐδέν* entſcheidend beglaubigt, von dieſem nur orthographiſch unterſchieden (ſ. Paſſow). || *3.* [g] *ψωμίζω* Röm 12, 20 vgl. Joh 13, 26 ff., eig. *τινὰ* mit Biſſen verſorgen, füttern: von Ammen, dem Füttern junger Tiere u. ä., Nu 11, 4; Dt 8, 16; Jeſ 58, 14; Jer 9, 15 ö., wobei eine Auslaſſung des Acc. der Perſon (Paſſow) wegen der Allgemeinheit des Sinns minder hart iſt als die von *τὶ* 11, 4. Anſchauliche Schilderung ſolchen Thuns, welches ſonſt aus Liebe hervorgeht, etwa entſpr. den *ἀντιλήψεις* 12, 28 u. *διακονίαι* 12, 5. || *τὰ ὑπάρχοντα* wie Mt 19, 21 ö. Und nicht bloß die Habe, auch Leib u. Leben kann man, u. zwar zu ſchwerer Todespein hingeben (5, 5; 11, 23; 2 Kor 4, 11). Auch hier wird die Abweſenheit der Liebe nur als möglich angenommen, gleichzeitig aber gerade deren Anweſenheit als für Konſtituierung des Wertes ſolchen Handelns gefordert. Zu *ὠφελοῦμαι* ſ. Mt 16, 26; Gal 5, 2. Beachte die verſchiedenen Verſſchlüſſe: v. 1 nur Schein, v. 2 ohne Sein, v. 3 ohne Gewinn, näml. für die Ewigkeit. || *4.* [h] *Ἡ ἀγάπη μακροθυμεῖ κτλ.* Die eigentl. Schilderung der Art der Liebe ſchließt ſich fein u. völlig ſachgemäß ohne verbindende Partikel an das Vorige an. Auch die höchſten Gaben u. Leiſtungen ſind ohne Liebe nichts, zeigte v. 1–3. Was iſt aber die Liebe? Sie iſt im Vorigen durch nichts als Glied der Entwickelung vorbereitet; ſie wurde nur 12, 31 als etwas außerordentl. Hohes, bei allen jenen Gaben Überſehenes geheimnißvoll angekündigt, wie in v. 1–3 ihre etwaige Abweſenheit ſchmerzl. fühlbar gemacht. Sie muß nun, ſoll der Leſer nicht, ſei es dialektiſch übervorteilt, ſei es unüberzeugt gelaſſen werden, vor allem ganz unbefangen in ihrem eigentüml. Thun u. Treiben vorgeſtellt werden, ſo wie die Geiſtesgaben 12, 4–11 zu reichl. Darſtellung kamen. Dann erſt iſt eine befriedigende Vergleichung u. Auseinanderſetzung zwiſchen Gaben u. Liebe (v. 8–12) und damit die Erfüllung des Verſprechens 12, 31 möglich v. 13; 14, 1, obſchon den Kern dieſer Erfüllung, das *δεικνύναι*, die Verſe 4–7 darbieten. Daher *ἡ*: die ſoeben Vermißte. Wie eine Perſon wird ſie („Frau Liebe") geſchildert. Das Folgende gilt von der Liebe an ſich, alſo aller menſchlichen wie derjenigen Gottes. Wie ein Menſch dazu komme und wo ſie unter Menſchen ſonderl. ſollte zu finden ſein, darauf antworten die Umſtände: ein Apoſtel Jeſu Chriſti ſchreibt an Chriſten über chriſtl. Fragen, und er will hinreißen, begeiſtern. Übrigens vgl.

Liebe. Nicht eifert die Liebe, sie bramarbast nicht, bläst sich nicht auf[i]; [5]ist nicht unanständig[k], sucht nicht das Ihre, gibt sich nicht scharf, berechnet nicht das Böse,

Röm 12,9 u. bes. das. 13,9. Tadelnde Beziehungen auf die Korinther muß man also hier wie 10,6 ff. nicht für in erster Linie beabsichtigt halten. Auf die Entdeckung eines die Aufzählung leitenden Fadens ist hier wie sonst in gleichem Falle nicht von vornherein zu verzichten. Systematisiert Paulus nicht, so wird er doch sinnig spinnend vorwärts schreiten. *μακροθυμία* steht neben *χρηστότης* auch 2 Kor 6,6. Voraus geht dort *ἁγνότης* und *γνῶσις*, es folgt *πνεῦμα ἅγιον* u. *ἀγάπη ἀνυπόκριτος*, sämtl. unter anderen Erweisen einer anstoßlosen *διακονία*. Die gleiche Verbindung zeigt Gal 5,22. In Eph 4,2 steht *μακροθ.* zwischen *πραΰτης* und dem *ἀνέχεσθαι ἐν ἀγάπῃ*; ebenso Kol 3,12 nach kurz zuvor genannter *χρηστότης*. 2 T 3,10 findet sich *μακροθ.* zwischen *πίστις* u. *ἀγάπη*, und 1 Th 5,14 schließt sie, als „gegen alle" zu üben, die Aufzählung von Pflichten gegen verschiedene Arten religiös Kranker ab, während sie 2 T 4,2 vom Hirten der Gemeinde gefordert wird, Kol 1,11 aber neben *ὑπομονή* den ganzen Umkreis christl. Pflichten beschreibt. Nimmt man hinzu, daß sie Paulus verschiedentlich in Gottes Verhalten beobachtet u. rühmt Röm 2,4; 9,22; 1 T 1,16, und zwar Röm 2,4 wieder in Verbindung mit *χρηστότης* (neben *ἀνοχή*), wie bei diesem Worte ihre Stelle auch Röm 11,22 durch ihr Gegenteil *ἀποτομία* vertreten wird (vgl. noch Eph 2,7; 4,32; Tit 3,4), so erkennt man, daß *μακροθ.*, bes. in Verbindung mit *χρηστ.* (welcher Begriff Lk 6,35 in den andern geradezu übergeht), bei allgemeiner Charakteristik der Liebe dem Apostel auch sonst am nächsten lag. „Die Liebe thut dem Nächsten nichts Schlimmes", besagt Röm 13,10; auch dem Feinde nicht, fügt Jesus hinzu Mt 5,44: jedem den Zorn Reizenden nicht, formuliert Paulus hier in stark negativer Ausdrucksweise (Delitzsch übers.: בְּאֶרֶךְ־אַף u. *χρηστ.*: עֹשֶׂה־חֶסֶד), u. rundet nach der positiven Seite ab durch Betonung des *χρηστὸν εἶναι* d. i. sich als nützlich, umgänglich, mild, liebreich, kurz tauglich Erweisens (vgl. Passow und 15,33; Lk 5,39; Mt 11,30). Dabei lag der Gedanke sogleich nahe, daß es die Korinther nach beiden Seiten hatten fehlen lassen (1,11; 11,17 f.). || [i]*ἡ ἀγ. οὐ ζηλοῖ, οὐ περπερ., οὐ φυσ.* Die folgenden Glieder mit *οὐ* — wieder (wie 12,8–10) neun im ganzen, wenn man *συγχαίρει* besonders zählt — entfalten nun die nähere Charakteristik der Liebe durch Beschreibung ihres Verhaltens im einzelnen, so zwar, daß erst gezeigt wird, wie sie nicht thut, was man nach sonstiger Beobachtung und in ihrer Abwesenheit bei anderen erwarten würde. Da zeigt sich der negative Ton von *μακροθυμεῖ* v. 4 durchschlagend: erst in v. 7 u. nur in vier Gliedern schließt sich positive Beschreibung an. Dennoch fallen die einzelnen Glieder nicht sämtlich ohne weiteres in den Vorstellungsbereich der *μακροθυμία*, schildern vielmehr das ganze Thun der in 4a zwiefach charakterisierten Liebe. Aber doch zunächst in negativer Form. Die Liebe selbst als Richtung des Gemütes auf Hingabe seiner selbst läßt sich nämlich überhaupt nicht sehen noch beschreiben. Am nächsten aber kommt man der Erfüllung einer solchen Aufgabe, wenn man mit Paulus nicht ihre einzelnen Thaten und Werke (die lassen sich nach v. 1–3 auch von der Liebe lösen) preist, sondern sie darstellt in dem, was sie unterläßt v. 4–6 und in dem, wozu sie fähig u. bereit ist v. 7. Jenes hieße sie in Kleinlichkeiten auflösen, dieses Verfahren läßt uns die unendliche Kraft der Liebe (vgl. v. 8) empfinden. Vgl. die Betonung des *θέλειν* 2 Kor 8,10 f., wie oben der *συνείδησις* und *ἐλευθερία* c. 7–9. In den ersten drei Gliedern wird das menschl. Subjekt für sich allein rücksichtl. der Art betrachtet, wie sich das Innere im Äußeren, u. zwar ohne Liebe anspruchsvoll, abspiegelt. Beim Liebenden zeigt sich nicht jenes Beherrschtwerden der übrigen Geisteskräfte durch einseitiges Vorwalten u. Geltendmachen des eigenen Willens u. Gefühls in der Leidenschaft des *ζῆλος* (vgl. 3,3; Röm 10,2; 13,13; Gal 1,14 mit 12,31; 14,1.12.39), nicht im Gegenteil zuchtloses Sichbreitmachen des Ichs im Äußern ohne das entsprechende Innere in der Aufschneiderei (*πέρπερος* bei Polyb., Cic. ad Att. 1,14 Mey.; vgl. *ἀλαζών* Röm 1,30 ö.); auch nicht diejenige Verfassung, bei welcher äußere Größe der inneren Größe entspricht, aber nur nach der Meinung des Subj. selbst (*φυσιοῦσθαι* wie 4,6.18 f.; 5,2; 8,1). || 5. [k] *οὐκ ἀσχημονεῖ κτλ.* Die noch übrigen 5–6 Glieder dagegen berücksichtigen das Verhältnis zur Außenwelt, u. zwar zwei mehr prinzipiell: die Stellung zu Anstand, Sitte u. natürl. Urteil (*ἀσχημονεῖν* 7,36 vgl. 11,13 ff.), die Wertschätzung der eigenen Interessen im Vergleich zu denen des Nächsten (*οὐ ζητεῖ κτλ.* 10,24.33; 2 Kor 12,24; Phil 2,21), — zwei in Bezug auf das

6freut sich nicht über der Ungerechtigkeit, freut sich aber mit der Wahrheit. 7Alles bedeckt[l], alles glaubt, alles hofft sie, alles hält sie aus[m].

8Die Liebe fällt niemals hin[a]: ob aber Weissagungen sind, sie werden abgethan werden; ob Zungen, sie werden aufhören; ob Erkenntnis, sie wird abgethan werden. 9Denn teilweise erkennen und teilweise weissagen wir[b]; 10wenn aber das Vollkommene wird gekommen sein, wird das „teilweise" abgethan werden[c]. 11Als ich ein Knabe war, redete ich wie ein Knabe, sann wie ein Knabe, rechnete wie ein Knabe[d]: da ich Mann geworden bin, habe ich abgethan die (Weise) des

---

Verhalten gegen erfahrene Unbill (*παροξύν.*, der spezielle Gsatz zur *μακροθυμία*, vgl. Apg 15, 39; 17, 16, aber auch Hebr 10, 24 *παροξυσμὸν ἀγάπης;* u. Nachtragen des Bösen vgl. Röm 4, 8; 12, 17; 1 Th 5, 15; 2 T 4, 16), — das letzte Doppelglied endlich (v. 6) am tiefsten, die Erscheinungen der Sünde in der Menschheit in Betracht ziehend, nicht im Sinne der Schadenfreude, sondern nach Röm 1, 32 (aber so daß nicht die *ἀδικοῦντες*, sondern die *ἀδικούμενοι* das Objekt sind). *ἀλήθεια* wie 5, 8. — Mithin positiv ausgedrückt: die Liebe gibt sich mild besonnen, bescheiden und demütig; sie achtet Anstand u. fremden Vorteil, ist sanftmütig u. vergebend, trauert, wo sie Unrecht, u. freut sich, wo sie Recht u. Wahrheit siegen sieht. 7. [l] *πάντα στέγει κτλ.* Überall hat hier *πάντα* den Hauptton: die alles überwindende, zu allem fähige Kraft der Liebe wird da geschildert. Es versteht sich von selbst, daß das eigene Wesen der Liebe, insonderheit der christl., als aus Gott gebornen (Röm 5, 5; 2 Kor 2, 4), dieses *πάντα* bestimmt, vgl. zu 6, 12 f.; Eph 3, 18; 1 Joh 2, 15. Das der Liebe Entgegenstehende ist bei allen vier Verbis von der Art, daß Übel oder Mängel dabei zu besiegen sind. Man deckt als Liebender unermüdlich vorhandenes Üble zu (*στέγει* s. zu 9, 12) u. nimmt unschaubares Gute vertrauend an (*πιστ.* vgl. Röm 4, 18 ff.; Hebr 11, 1). Man dehnt solches Vertrauen, weil die Gegenwart offenbares Hindernis bietet, auf die Zukunft aus (*ἐλπ.* Röm 8, 24), u. zwar unter den erschwerendsten Umständen für die eigene Person geduldig wartend, aushaltend, „drunterbleibend" (v. Zezschwitz; *ὑπομένει* Mt 10, 22; Röm 2, 7; 5, 3 f.; 12, 12; 2 T 2, 10 ö.). ‖ [m] *πάντα πιστ., πάντα ἐλπίζει.* Man beachte, daß hier *πίστις* u *ἐλπίς* das Thun der *ἀγάπη* beschreiben helfen, also wie wesentl. Merkmale dieser untergeordnet zu sein scheinen, während sie bereits und gerade in v. 13 (s. das.) wieder neben ihr stehen. Desgl. daß die *ὑπομονή* als 3. bez. 4. gleichgeordnetes Glied auftritt (wie 1 T 6, 11 vgl. 2 Th 1, 3 f.; 2 T 3, 10; Tit 2, 2), während sie 1 Th 1, 3 Merkmal der Hoffnung ist. Auch da also, wo er schematisiert, will Paulus nicht pedantisch verstanden sein; seine Psychologie war nicht diejenige einer philosophischen Schule. Vgl. noch Kol 3, 14 u. Ernesti, Ethik des Ap. Paulus. 1880. S. 127; auch den Exkurs, S. 189.

13, 8—13. 8. [a] *Ἡ ἀγ. οὐδέποτε πίπτει κτλ.* wiederum ohne verbindende Partikel. Der Abschn. steht also selbständig neben v. 4—7: nicht etwa aus dieser Schilderung folgert P. das Nichtfallen der Liebe; vielmehr folgt dessen Begründung nach. Sondern wie ihr Thun, so soll nun noch ihre Unvergänglichkeit die Liebe empfehlen. *πίπτειν* wie Lk 16, 17 = *καταλυθῆναι* u. *παρελθεῖν* Mt 5, 17 f., vgl. das hier folgende *παύεσθαι* u. *καταργηθῆναι*, u. dazu 1, 28; 2, 6; 6, 13; Eph 2, 15. Sie bleibt, während (*δέ* kein strenger Gsatz, sondern erläuternde Bemerkung) beispielsweise auch und gerade die drei ersten der in v. 1—3 genannten Charismen, auf welche die Korinther als auf *σοφία* gerichtet (1, 17 ff.) eben doch den meisten Nachdruck legten, in ihrem eigentümlichen Wesen nur der irdischen Gestalt des Gottesreiches angehören, die bis zur Parusie dauert v. 10. ‖ *9.* [b] *ἐκ μέρους γὰρ γινώσκομεν κτλ.* Das v. 8 Gesagte ist leicht zu beweisen. Des Zungenredens ganz zu schweigen, das nachmals (c. 14) gesondert zu behandeln ist: der *γνῶσις* sowohl als der Prophetie ist zweifellos v. 12 ein *ἐκ μέρους* (vgl. zu 12, 27) wesentl., mag man nun dabei mehr an die Mangelhaftigkeit unserer Geistesthätigkeit oder an die Gegenstände derselben im einzelnen denken. Nicht nur unser diskursives Denken, nein auch wo Intuition in Betracht kommt, sind wir auf bescheidenes Stückwerk angewiesen. ‖ *10.* [c] *ὅταν δὲ ἔλθῃ τὸ τέλειον.* Unveräußerl. Bestandteil unsrer Glaubenshoffnung u. Ziel unsres Strebens ist Vollendung, ein *τέλειον* Eph 4, 13; Phil 3, 15 ff.; 1 Joh 4, 18; Mt 24, 14. Dies aber schließt begrifflich, also auch notwendig dereinst wirklich, das *ἐκ μέρους* und somit jene Erscheinungen der Gegenwart aus. Erläutert wird dies im folg. Vers an der einem jeden zur Verfügung stehenden Erfahrung des geistl. Wachstums. ‖ *11.* [d] *ὅτε ἤμην νήπιος κτλ.* Der Mann hat das unvollkommene (vgl. Eph 4, 14)

Knaben. 12Denn wir schauen derweilen durch einen Spiegel im Rätsel; dann aber Angesicht zu Angesicht[e]. Derweilen erkenne ich teilweise; dann aber werde ich ganz erkennen, wie ich auch ganz erkannt wurde. 13Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei: größer aber unter diesen ist die Liebe[f].

Über die Trias: Glaube, Hoffnung, Liebe, 1 Kor. 13, 13. Erwägt man, daß das einheitliche Leben und Weben des Gottesmenschen (1 T 6, 11; 2 T 3, 17) in *πίστις* vorzugsweise von der Seite seiner Gott zugewendeten Rezeptivität (1 Th 1, 6ff.; vgl. G. Schnedermann, De fidei notione ethica Paulina, bes. p. 11 f. 29 ff.), in *ἀγάπη* nach seiner Aktivität und Spontaneität, besonders gegen die Menschheit, in *ἐλπίς* als Vereinigung beider Seiten in geduldigem *ὑπομένειν* aufgefaßt wird (vgl. bes. 1 Th 1; 2 Th 1; Eph 1, 15 ff.; Kol 1, 3 ff.), so begreift man einigermaßen, warum Paulus gerade in diesen drei Worten (*τὰ τρία ταῦτα*) einen kurzen Inbegriff des rechten christlichen Verhaltens gegeben findet, ohne daß deshalb die Möglichkeit einer uns unbekannten geschichtlichen Veranlassung zur Auswahl dieser drei Begriffe ausgeschlossen wäre. Die genaue Geschichte der Entstehung dieser theologischen Dreiheit in Pauli Gedankenwelt ist verborgen. Vgl. übrigens die *τρία δόγματα κυρίου* bei Barnabas (c. 1; *ζωῆς ἐλπίς, δικαιοσύνη, ἀγάπη*). Eben als Arten des Verhaltens der Menschen sind sie Merkmale der *ὁδός* von 12, 31. Die *πίστις* lag dem Apostel ja sonst so nahe: sie ist das einzig mögliche Verhalten des Menschen dem rechtfertigenden Gott gegenüber, steht daher als grundleglich voran und durfte auch hier nicht fehlen. Die *ἐλπίς* mußte ausdrücklich hervorheben, daß solches Verhalten sich auch auf die Zukunft erstrecke: sie ist im Grunde nur der umgekehrte Glaube. Die Liebe aber setzt solches Verhalten in ein entsprechendes gegen die Miterlösten um: sie ist der angewendete Glaube Gal 5, 6. Eben deshalb aber kam es in dem gegenwärtigen Zusammenhang auf sie vor allem an. Denn die Untersuchung ist nicht dogmatischer, sondern ethischer Art: da ist *ἀγάπη*, die ja nach v. 7 *πίστις* und *ἐλπίς* wiederum in sich schließt, der durchschlagende Begriff. Sie ist *καθ' ὑπερβολήν* 12, 31, nämlich zur Vergleichung mit den *πνευματικά* c. 12 heranzuziehen, wenn sie deretwegen übersehen wird, aber dann alsbald als ganz unvergleichlich zu erkennen und jenen weit vorzuziehen. Jene sind zeitlich bestimmte und beschränkte Gaben und als solche nur Gegenstand christlicher Bethätigung, daher nicht zum Hauptgesichtspunkt zu machen. Und gerade die Liebe ist in diesem Betracht größer als die anderen beiden. *τούτων* ist dabei gen. part.; die begrenzte Zahl verhinderte den Apostel, den Superlativ anzuwenden, vgl. auch Eph 3, 8; Mk 4, 31 f.; Lk 21, 3; Win. 227. Einen Widerspruch mit seinen eigenen Sätzen über die Rechtfertigung hat der Apostel dabei selbstverständlich weder beabsichtigt noch empfunden: der articulus justificationis

---

Reden, Trachten u. Rechnen der Jugendzeit abgethan. Ein *νήπιος* thut so *ὡς νήπιος*, wie es einem solchen zukommt. *γνῶσ.* u. *προφ.* werden nur wegen des vorübergehenden Bestandes damit verglichen. || *12.* [e]*βλέπομεν γάρ κτλ.* Die Worte begründen nicht, daß es mit jenem *ἐκ μέρους* seine Richtigkeit habe, sondern schließen mit dem kräftigen Ausdruck der Glaubensüberzeugung, daß das zweifellose *ἐκ μέρους* der Prophetie wie alles Schauens (s. zu 12, 10) und aller *γνῶσις* durch eben so gewisses vollkommenes Schauen und Erkennen werde ersetzt werden. Vgl. Röm 8, 18—25. || *ἔσοπτρον* wie Jak 1, 23 (= *κάτοπτρον* 2 Kor 3, 18) ein Spiegel, in den man hinein (*ἐσ-* s. *εἰς*) u. durch dessen Vermittlung (*διά*) oder wahrscheinlicher durch den scheinbar hindurch man schaut (*ὀπ*) Dinge, die man sonst nicht sehen kann. Da hat man dann ein Bild, kein durchaus unwahres, aber, sonderl. bei den damals üblichen unvollkommenen Metallspiegeln (Riehm, HWB. 1522 f.), doch kein vollkommenes. Es gibt uns bei seiner Dunkelheit zu raten und ist also *αἴνιγμα* ein Rätsel (das Concretum der ratenden Thätigkeit, vgl. Nu 12, 8; Joh 16, 25 ff.; oben 4, 1), so daß unser Schauen sich in Rätselbereich (*ἐν* lokal Mt 6, 4; nach den meisten instrumental) bewegt. Zu *πρόσωπον κτλ.* vgl. Gen 32, 20; zu *ἐπεγνώσθην* 8, 3. Zum Gedanken auch 2 Kor 4, 18; Baur, Paulus II, 258. || *13.* [f]*νυνὶ δέ* logisch fortschreitend wie 12, 18; 15, 20. Jenes Vergehen gilt wegen eines anhaftenden *ἐκ μέρους* nicht von allen unsern geistigen Funktionen: es bleiben andere. *μένει* (3, 14; 2 Kor 3, 11. 14) hat den Ton. Nämlich *πίστις*, nicht nach ihrer dem Schauen entgegengesetzten Seite (2 Kor 5, 7; Röm 4, 18 ff.; Hebr 11, 1), sondern weil eben sieghaftes Vertrauen (1 Joh 5, 4) alles (v. 7) umfaßt und das ganze Heil als bereits vollendet zum Gegenstand hat, und *ἐλπίς*, welche in gleicher Weise (v. 7) die zukünftige Vollendung erschaut, u. *ἀγάπη*, die in der v. 4—7 dargestellten Weise die Gegenwart, gewiß im Prinzip nicht *ἐκ μέρους* (*πάντα* v. 7), umfaßt.

stand hier nicht zur Erörterung. Mit einer Bestreitung derselben durch Judaisten (S. 95 f.) hatte der Apostel in Korinth offenbar, wenigstens bis daher, nicht zu kämpfen. Und wäre dies auch der Fall gewesen, so kam ja die ἀγάπη auch, zumal bei dem pharisäischen Judentum, gar nicht als ethisches Prinzip in Betracht (wie solche Stellen wie Mt 9,13; 12,7; 23,23; 22,37 ff.; Apg 15,5 zur Genüge zeigen). Und nicht Unterschätzung des Glaubens wie bei den Galatern, sondern Verkennung des schlichten „Weges" der Liebe von vermeintlichen Höhen gläubigen Schauens aus (c. 1; 8; 12) hatte Paulus zu bekämpfen, so daß die Mahnung am Platze war, das im Glauben Geschaute in einfältiger Liebesbethätigung zu erweisen, ähnlich Jak 2,18. Vgl. hiermit überhaupt die Stellung des Jakobus (c. 2) sowie Lipsius, Die paulinische Rechtfertigungslehre 1853 S. 125 ff. 196 ff.: „Die unbefangene Gegenüberstellung von Glauben u. Werken ist gar nicht so unpaulinisch" ꝛc. Übrigens s. noch Schnedermann, a. a. O. S. 4. 43 f.; Baur, Paulus II, S. 249 ff.; Zöckler, De vi ac notione vocabuli ἐλπίς 1856 p. 82; Krumm, De notionibus psych. Paulinis 1858 p. 38; Pareau, Comm. in 1 Cor 13, Utr. 1826 (Win. Hdb. I, 260); Usteri, Paul. Lehrbegriff, 1834 S. 247; Ewald, Lehre von Gott, IV, S. 108 ff.; Ernesti, Die Ethik des Apostels Paulus, S. 127 ff. 148 ff. 178 ff.; Weizsäcker, Das apostolische Zeitalter, 1886 S. 668; Weiß, Bibl. Theol. 319. 378 ff. 404 ff. 424. Einen liebenswürdigen hieher gehör. Beitrag enthalten Ludwig Richters „Lebenserinnerungen", 1886, 2 Aufl. S. 465 vgl. 253.

III 3 c) Was nun daraus insbesondere für die Beurteilung und Behandlung des Zungenredens und der Prophetie folgt c. 14.

Der Liebe also ist nachzujagen, im Eifern um Geistesgaben aber die Prophetie zu bevorzugen v. 1. Dazu führt schon Betrachtung des wesentlichen Unterschieds von Zungenreden und Prophetie v. 2–4. Denn der Zungenredner redet mit Gott, der Prophet mit Menschen v. 2 f.; jener erbaut sich, dieser die Gemeinde v. 4. Jenes ist also wünschenswert, dieses für sich allein größer v. 5. — Wenn ich bloß in Zungen rede, nütze ich den Hörern nichts v. 6–19. In sich unbefriedigend v. 7–13, entspricht es meinem eigenen Wesen nicht hinreichend v. 14 f. und dient dem Nächsten nicht v. 16 f. Wie Instrumente ohne Unterscheidung der Töne nicht verstanden werden, so ist bloßes Zungenreden ein Reden in die Luft v. 7–9; wie man bei allen Stimmen oder Sprachen in der Welt gegenseitig wie ein Barbar ist, wenn man ihre Bedeutung nicht kennt v. 10 f. Also trachte man beim Eifern um Geister nach höherem, nämlich nach der Auslegungsgabe v. 12 f. Ist doch auch beim Zungenreden der Verstand unfruchtbar in einseitiger Thätigkeit des Geistes v. 13. Da muß man ergänzen: man bete und singe mit Geist und Verstand v. 14; sonst kann ja der Fernerstehende nicht mit Amen einstimmen in dein schönes Gebet v. 15 ff. So thut Paulus auch: er redet auch in Zungen, mehr als andere; aber in der Gemeindeversammlung zieht er zur Erbauung andrer verständiges Reden mehr als tausendmal vor v. 18 f. — Und nicht bloß nutzlos: auch bedenklich ist einseitige Betonung des Zungenredens in der Gemeinde v. 20–26. Der Vorwurf kindischen Wesens liegt nahe v. 20. Und auch biblisch ist sie nicht. Denn die heilige Schrift bezeichnet unverständliches Reden als Zeichen für Ungläubige, nicht für Gläubige v. 21 f. Gesetzt daher, die ganze Gemeinde redete in Zungen, so würden Gäste, die ferner stehen, abgestoßen v. 23; Prophetie dagegen würde in gleichem Falle die fremden Hörer innerlich überwinden und mit dem Bekenntnis auf die Kniee ziehen, in euch sei Gott v. 24–25. — Daraus folgen nun von selbst die Regeln für den Gottesdienst der Gemeinde v. 26–33a. Verschiedene Gaben sind da; alle müssen sich nach der Erbauung als Zielpunkt richten. Zungenredner sollen immer nur zwei bis drei nach einander sprechen; einer lege aus; ist kein Ausleger da, so fällt auch jene Übung weg v. 27 f. Entsprechendes gilt von den Propheten v. 29 f.: so kommt jeder zu seinem Rechte v. 31, und der Geist der Propheten v. 32 wie Gottes Wesen v. 33 stimmt dazu.

Hiebei ist nochmals der Frauen zu gedenken v. 33b–36. Die sollen einfach in den Versammlungen schweigen, nach allgemeiner Gemeindeordnung, die das Gesetz

bestätigt. Das Haus ist ihre Stätte, und ihr eigner Mann soll ihr Bedürfnis nach religiöser Aussprache befriedigen, und korinthischer Emanzipationsgeist in dieser Richtung hat keinerlei Recht in der Kirche.

Abschluß der drei Kapitel 12—14 in v. 37—40. Wer Gottes Geist besitzt, wird die Richtigkeit des Geschriebenen erkennen v. 37 f. Die Regel ist nun klar v. 39 f.: die Prophetie ist zu erstreben, Zungenreden nicht zu hindern; in allem aber walte Anstand und Ordnung.

[1]Erjaget die Liebe, eifert um die geistlichen (Gaben), vorzüglich aber daß ihr weissaget[a]. [2]Denn der mit Zunge redet, redet nicht Menschen, sondern Gotte[b]; denn niemand hört, mit dem Geist aber redet er Geheimnisse[c]. [3]Der Weissagende aber redet Menschen Erbauung und Ansprache und Zureden[d]. [4]Der mit Zunge Redende erbaut sich; der Weissagende aber erbaut die Gemeinde. [5]Ich wünsche aber, ihr alle redetet mit Zungen, mehr aber daß ihr weissaget[e]. Größer aber ist der Weissagende als der mit Zungen Redende, außer wenn er etwa auslegt[f], damit die Gemeinde Erbauung empfange. [6]Nun aber, Brüder, wenn etwa ich zu euch kommen werde mit Zungen redend[g], was werde ich euch nützen, wenn ich nicht etwa zu euch reden werde entweder in Offenbarung oder in Erkenntnis oder in Weissagung oder in Lehre[h]? [7]Dennoch, wenn die seelenlosen (Instrumente), ob

---

14, 1—19. *1.* [a] *Διώκετε τ. ἀγάπην κτλ.* Das Thema des Kapitels. Vgl. v. 39; 12, 31; 13, 13. *ζηλοῦτε* entspricht demjenigen von 12, 31; *μᾶλλον κτλ.* dem dortigen *μείζονα*, u. *διώκετε* dem *καὶ ἔτι κτλ.* Genauer ist das Bild hier etwas gewendet: die *ἀγάπη* ist ein unter allen Umständen zu erjagendes Wild oder Laufensziel (zu *διώκω* s. 15, 9; Apg 22, 4. 7 f.; Röm 9, 30 f.; 12, 13 f.; 14, 19; Phil 3, 6. 12. 14), die *πνευματικά* (12, 1) aber, besonders das *προφητεύειν*, erstrebenswerte, ehrenvolle, nützliche Auszeichnung während des Laufens. Vgl. zu 13, 8 ff., zum ganzen Kapitel aber die Bemerkungen bei 12, 10 f.; auch im folgenden besonders v. 5. 12. 18 f. 22. || *2.* [b] *ὁ γὰρ λαλῶν γλώσσῃ*, wie v. 4. 13 f. 19. 26 f. gegen *γλώσσαις* v. 5 f. 22 f. 39 wie 13, 1 (s. das. zum Dativ): im einzelnen Falle bedient man sich nur einer von den mögl. Ausdrucksweisen. || [c] *οὐδεὶς γ. ἀκούει* trotz der vernehmbaren *φωνή* v. 11. 16: *ἀκ.* von verständnisvollem Hören wie etwa Gal 4, 21; Kol 1, 4; Jak 1, 19; Joh 10, 3. 8. 16. 20. 27; Mk 4, 33 gegen 2 Kor 12, 4. Wieseler freilich hielt das Zungenreden überhaupt für unvernehmbar, was aber mit der ganzen Darstellung nicht stimmt. || *3* f. [d] *ὁ δὲ προφητεύων κτλ.* Zu *οἰκοδομή* vgl. v. 26; wegen *παράκλησις* u. *παραμυθία* vgl. zu Phil 2, 1; 1 Thess 2, 11; Joh 11, 19; oben 4, 13. 16. Zungenreden richtet sich an Gott, nicht an Menschen, ist also nicht eigentlich erbauliche Gemeindesache: es nützt dem redenden Subjekt, also nicht eigentl. der Gemeinde! || *5.* [e] *μᾶλλον δέ* sc. *θέλω.* || [f] *διερμηνεύῃ* nach 12, 10 b vgl. unten v. 13. 27 f. Der Vers will nicht eine Folgerung aus dem vorigen ziehen, sondern erklärend anmerken, was P. wolle, damit man ihn nicht mißverstehe, als wolle er das Zungenreden verbieten v. 39, vgl. 9, 15 *οὐκ ἔγραψα δέ.* || *6.* [g] *νῦν* oder *νυνὶ δέ* (13, 13) zur Bezeichnung logischen Fortschrittes. Es ist hier aber etwas zu erwägen, was eine Klärung der Sachlage u. weiter eine Einschränkung des Zungenredens doch in sich schließt. Der Fortschritt liegt nicht etwa in dem Eintreten der 1. Pers., welches ohne *ἐγώ* keine besondere Bedeutung beansprucht, sondern den Ton hat *ἐὰν μή κτλ.*: Zungenreden nützt den Hörern nichts, wenn nicht verständige Rede irgend welcher Art hinzutritt, so zwar daß überhaupt erst diese u. eig. nur diese den Nutzen (vgl. v. 3 f. 16 f.; 13, 3; 8, 13 ö.) stiftet. || [h] Um so weniger sind die Worte *ἢ ἐν* bis *διδαχῇ* einfache Auseinanderlegung des *διερμηνεύῃ* v. 5, welches vielmehr liegen bleibt: die nützliche Rede ist gar nicht an das Zungenreden gebunden noch gewiesen; sie schöpft ihren Stoff selbständig aus derselben Quelle wie dieses. Vielmehr entsprechen die vier Substantiva (vgl. v. 26) allen Wortgaben, welche in 12, 8—10 verzeichnet sind, einschließl. der *ἑρμηνεία*, nur eben mit Ausschluß der *γένη γλωσσῶν*. Doch war die *διδαχή* dort nicht, die *ἀποκάλ.* nur annähernd in *λόγος σοφίας* erwähnt. Die *ἀποκάλυψις* entspricht auffallend der Prophetie, die *γνῶσις* der *διδαχή*, so daß die meisten Ausleger die vier Glieder in zwei Paare zusammenziehen. Aber schon a. a. O. sollte ein ähnl. Verhältnis die Selbständigkeit der einzelnen Glieder nicht aufheben, u. die völlig gleichmäßige Struktur läßt

Flöte ob Zither, auch einen Klang geben[i]: wenn sie nicht Unterscheidung ihren Tönen geben, wie wird das Geflötete oder das Zitherspiel erkannt werden[k]? 8Denn auch, wenn etwa eine Trompete einen undeutlichen Ton gibt: wer wird sich zurüsten zum Kriege[l]? 9So auch wenn ihr durch die Zunge nicht ein bezeichnendes Wort gebt[m], wie wird das Geredete erkannt werden? Denn ihr werdet sein in die Luft Redende[n]. 10So viele, wenn sich's träfe, Arten von Stimmen sind in der Welt: und keine (Art) stimmlos[o]! 11Wenn ich nun etwa nicht kenne die Bedeutung der Stimme, werde ich dem Redenden ein Barbar sein und der Redende in mir ein Barbar[p]. 12So auch ihr, dieweil ihr Eiferer um Geister seid[q], für die Er-

---

eine Absicht des Apostels wenigstens als bewußt nicht erkennen. Nach Heinr. will P. „die verschiedenen Elemente der *οἰκοδομή* im Gsatz zu der unfruchtbaren Glossolalie" anführen. Immerhin ist auch so weder die Verschiedenartigkeit der Begriffe beseitigt noch der Parallelismus noch die Schwierigkeit, die ersten zwei Glieder als Redeformen (*ἐν* wie Mt 13, 3 nach Mey.) zu begreifen. || 7. [i] *ὅμως* gilt mit Recht wie Gal 3, 15 als vor *ἐὰν διαστολήν κτλ.* gehörig, nur rhetorisch versetzt, Win. 515; Krüger 56, 13, 3; Passow II, 477. || *τὰ ἄψυχα* führt einfach das andere Glied einer lehrreichen Vergleichung ein u. wird durch *αὐλός* u. *κιθάρα*, auch *σάλπιγξ* v. 8 (15, 52; Hebr 12, 19; Offb 8) in Beispielen veranschaulicht wie 15, 37. Wegen der Instrumente vgl. 1 Sam 10, 5; Jes 5, 12; 30, 29; Offb 5, 8; 14, 2; 15, 2; 18, 22 u. oben zu 13, 1. || *φωνὴν διδόντα* hat die Bedeutung eines hypothetischen Satzes, an den sich dem Sinne nach *ὅμως* gegensätzl. anschließt. *φωνή* von dem nicht zu verstehenden Klange als solchem wie v. 8. 10 f.; Gal 4, 20; Mt 26, 74; 27, 46 ö.; *φθόγγος* in gleichem Sinne von einzelnen Tönen (s. Sextus Empir. bei Passow) der Thier- u. Menschenstimmen, vgl. Röm 10, 18. || [k] *ἐὰν διαστ. μὴ δῷ κτλ.* Subjekt von *δῷ* bleiben die *ἄψυχα* (nicht nach Win. 547). *διαστολή* (Röm 10, 12) nach Stärke wie Tonart. Der feinsinnige Apostel hatte offenbar Geschmack für Musik: solche Unterscheidung vermittelt *γνωσθῆναι* des Gespielten. || 8. [l] *καὶ γὰρ — σάλπιγξ κτλ.* Selbst wenn es auf Musik nicht abgesehen ist, nämlich beim Schlachtruf der Posaune, muß das Signal deutlich gegeben werden! Vgl. Jl. 1, 177; 6, 219. Zu *ἄδηλος* s. 9, 26. || 9. [m] *διὰ τῆς γλώσσης* nicht eigentl. vorausgenommen, so daß es streng zu *λόγον δῶτε* gehörte; sondern Paulus ändert leicht u. rasch die Redeweise. Gemeint ist nicht das etwa als Instrument gedachte Glied des Menschen, sondern nach dem Generalzsmhange das gleiche wie v. 2. 4. Man ergänze also *λαλοῦντες* od. *φωνὴν διδόντες*. Wie Instrumente werden vielmehr *οἱ δόντες ὑμεῖς* gedacht. *λόγον* tritt sogleich ein wegen des *λαλούμενον*, welches als *εὔσημον* (vgl. *ἄσημος* Apg 21, 39) d. i. zum Zeichen (*σῆμα*) sich eignend ein *λεγόμενον* ist. || [n] *εἰς ἀέρα* wie 9, 26. Das Reden soll doch jemand treffen! Klarheit im Sinne der Verständlichkeit ist nicht ohne weiteres der Maßstab, aber eine unveräußerliche Eigenschaft der erbauenden Äußerung der Wahrheit, vgl. Röm 10, 14 ff. || 10. [o] *τοσαῦτα* lebhaft mit Prägnanz: so viele, wie ich mir jetzt denke, eine recht große fest gedachte Menge; eingeschränkt durch *εἰ τύχοι* (vgl. 15, 37; 16, 6) „wenn sich's treffen wollte": wären es auch nicht ganz so viel als ich denke. So wahrsch. nach Mey.; denn „z. B." kann *εἰ τ.* nicht eig. sein (Rück., Hilgenf., dagegen richtig Mey.), weder hier noch sonst. *γένη γλωσσῶν* hatte P. nach 12, 10. 28 im Sinne; aber dies ließ sich wohl auf Engel 13, 1, nicht aber auf das ganze Gebiet der *φωναί* ausdehnen. Die Beschränkung auf die menschl. Sprachen, die meist stillschweigend angenommen wird, ist nach v. 7 f. genau genommen hier noch nicht angezeigt. Jede *φωνή* ist nicht *ἄφωνος*, hat ihre *φωνή*, näml. eigenen Sinn u. Bedeutung: warum soll der Apostel nicht z. B. auch von den Thierstimmen solches sagen? Aber freil. v. 11: [p] man muß ihre *δύναμις* (wie viel kräftiger gedacht als unser: Sinn, Bedeutung!) kennen. Unter Menschen kommt man sonst dazu, daß einer dem andern als außerhalb der menschl. Bildung stehend erscheint. Denn dies ist ja wirkl. der ursprüngl. Sinn des lautmalenden Wortes *βάρβαρος* vgl. Röm 1, 14; Kol 3, 11; Apg 28, 2. 4; Herod. 2, 158; Ovid, Trist. 5, 10, 37: man hört gegenseitig nur bar, bar (Luther in ähnlichem Falle: mum, mum). Die Slaven nannten die Deutschen kurzweg die Stummen, sich selbst die Sprechenden. || [p] *ἐν ἐμοί*: in meinem Gemüte. || 12. [q] *ἐπεί κτλ.* begründet entweder, daß sie des richtigen Normativs umsomehr bedürfen (Mey., Heinr.), oder daß ihrer bei so hohem Streben nach *πνεύμ.* eine Stellung auf barbarenähnlichem Standpunkt nicht

bauung der Gemeinde suchet, daß ihr reichlich werdet[r]. 13Derhalben soll der mit der Zunge Redende beten, damit er auslegen möge[s]. 14Denn wenn ich auch etwa bete mit der Zunge, so betet mein Geist, mein Verstand aber ist fruchtlos[t]. 15Was ist's also? Ich werde beten mit dem Geiste, werde aber auch beten mit dem Verstande; werde psallieren mit dem Geiste, psallieren aber auch mit dem Verstande[u]. 16Dieweil, wenn du etwa wirst segnen mit dem Geiste[v], wie wird der den Platz des Laien Ausfüllende das Amen sagen über deiner Danksagung[w]? Da er ja was du sagst nicht weiß; 17denn du zwar danksageſt schön, aber der andre wird nicht erbaut! 18Ich danke Gott: mehr als ihr alle rede ich mit Zunge[x]. 19Aber in der Gemeinde[y] will ich lieber fünf Worte mit meinem Verstande reden, damit ich auch andre belehre, als zehntausend Worte in Zunge.

---

würdig wäre. *πνευμάτων* erkl. durch v. 32. || [r] *ἵνα περισσεύητε* nach der Vorschrift 12, 31: *τὰ μείζονα*. Das Zungenreden haben sie; nun weiter! Wie, sagt der folgende Vers (vgl. v. 5). || *13.* [s] *Διὸ ὁ λαλ. γλ. προσευχέσθω*. Das Zungenreden sei ein Beten, mit Abzielung auf Auslegung! Auf eine solche innere Verknüpfung des *προσευχ.* mit *γλ. λαλ.* führt das Folgende. || *14.* [t] *ἐὰν γὰρ πρ. γλώσσῃ κτλ.* (Vgl. *εὐχαριστεῖν* v. 17 u. 18). *πνεῦμα* wie v. 2; 5, 3 ff.; 7, 34; 16, 18, aber mit Anspielung auf 12, 3—13 u. vgl. c. 2; im Ggsatz zum *νοῦς* (vgl. zu 1, 10; Röm 1, 28; 7, 23. 25): s. den Unterschied von *σοφία* u. *γνῶσις* 12, 8. Mein *πνεῦμα*, nicht nur als das für den unmittelbaren Verkehr mit Gott bestimmte Organ, sondern nun auch als die von Gott charismatisch dem Zungenredenden zu eigen gewordene sonderliche Potenz (v. 32), ist dermaßen das in Anspruch genommene Subjekt des Zungenredens (v. 2), daß der Verstand nicht zur Geltung kommt. *ἄκαρπος* wie Tit 3, 14; Mt 13, 22. || *15.* [u] *προσεύξομαι τῷ πν. κτλ. προσεύχεσθαι* neben *ψάλλειν* (Eph 5, 19; Jak 5, 13) ist wie dieses möglich als eine Art sowohl des Zungenredens als des verständigen Redens. Beide Verba bei der Verbindung mit *νοΐ* bloß auf die *διερμηνεία* v. 13 zu beziehen, liegt so wenig eine Nötigung vor wie v. 6 im ähnl. Falle. Sowohl bittender u. gelobender, als lobpreisender Art kann das Zungenreden sein. || *16* f. [v] *εὐλογεῖν* scheint beide Verba wieder zusammenzufassen; daß die folgende *εὐχαριστία* = *εὐλογία* ist, s. zu 10, 16; 11, 24 f. || [w] *ὁ ἀναπληρῶν τ. τόπον τ. ἰδιώτου*. Was ein *ἰδιώτης* (s. v. 23 f.; 2 Kor 11, 6) sei, zeigt einigermaßen schon Apg 4, 13 (vgl. Joh 7, 15) u. bes. die Behandlung des Volkes durch die jüdischen Oberen Joh 7, 49; 9, 24. 34; dazu Schnedermann, Das Judentum in den Evangelien, S. 40. 55 ff. 231 f. ö. u. die rabbinischen Gedanken über den „Hedjot" u. das „Volk des Landes" bei Weber, S. 42 ff. 122. 241 ö. In der Profangräzität geläufige Bezeichnung des Privatmanns (Lycurg c. Leocr. 14. 31), des einfachen, niedrigen, anspruchslosen Mannes im politischen Leben, in Krieg, Wissenschaft u. Kunst, eignete sich das Wort auf jüdischem Boden zur Bezeichnung der Stellung von Gliedern des „unwissenden" Volkes gegenüber den Priestern wie „Pharisäern und Schriftgelehrten". An unserer Stelle macht es den Eindruck eines dem Ap. wie der Gemeinde geläufigen (*τοῦ*) Ausdrucks. Der *ἰδιώτης* hat wirklich oder prinzipiell einen Platz (*τόπος*) in der Gemeindeversammlung, ist als diesen Platz einnehmend zu berücksichtigen, soll Amen (Justin, Apolog. I, 76) sagen können, ja (v. 17) erbaut werden, steht aber doch nach v. 23 f. dem Gemeindeleben u. -Denken selbst noch fern, dem *ἄπιστος* vergleichbar. Da wir weder wissen, ob dies etwa nur von Korinth oder auch v. andern Gemeinden gilt, noch auch, ob bei der Wahl des Ausdrucks jüdische Gedanken mitgewirkt hatten, so behält derselbe etwas Unbestimmbares. Zweifellos ist jedoch einmal seine Beziehung auf religiöse, ja kirchl. Verhältnisse, u. sodann, daß weder eine disciplina arcani noch eine Gemeinde-Hierarchie den gegensätzlichen Hintergrund bildeten, da sie nicht vorhanden waren (vgl. zu 12, 28). Sonach bleibt nur übrig, an solche Heiden zu denken, welche der Gemeinde bereits in häufigerem Besuche des Gottesdienstes u. sonstwie wohlwollend näher getreten waren u. also in den *ἰδιῶται* ein Analogon oder doch einen Anfang für den späteren Katechumenat zu erblicken. Auf ähnl. kommt Heinr. (S. 443 f.) unter Heranziehung des Sprachgebrauches der Genossenschaften u. Betonung des *κατηχεῖν* v. 19, zu welchem vgl. Gal 6, 6; Röm 2, 18; Lk 1, 4; Apg 18, 25, sowie Cremer z. d. W. Die spätere Bedeutung der Erzielung eines zunächst peripherischen Wissens („antönen") ist im N. T. noch nicht fixiert. || *18.* [x] *εὐχαριστῶ τ. θεῷ κτλ.* Zu diesem u. dem folgenden Vers s. ob. S. 181 f.

20Brüder, nicht Kindlein werdet mit dem Gemüte, sondern an der Bosheit seid Knaben, mit dem Gemüte aber werdet Vollkommene[a]! 21In dem Gesetze steht geschrieben: „durch Andersprachige und durch Lippen Andrer werde ich reden zu diesem Volke, und auch so nicht werden sie aufhören auf mich, spricht der Herr[b]." 22So daß die Zungen zu einem Zeichen sind, nicht den Glaubenden, sondern den Ungläubigen, die Weissagung aber nicht den Ungläubigen, sondern den Glaubenden. 23Wenn nun etwa zusammengekommen ist die Gemeinde ganz, zu Hauf[c], und alle reden mit Zungen, es sind aber Laien hereingekommen oder Ungläubige: werden sie nicht sagen, daß ihr raset[d]? 24Wenn aber alle weissagen, es kommt aber herein ein Ungläubiger oder Laie, so wird er überführt von allen[e], beurteilt von allen, 25das Verborgene seines Herzens wird offenbar. Und also auf sein Angesicht fallend wird er Gott anbeten, verkündend: „In der That, Gott ist bei euch!"

Zur Würdigung von 14, 24—25. Ein in seiner Bedeutung anscheinend noch nicht erkannter Passus; vgl. Schnedermann, Der chr. Glaube u. d. heil. Schrift, 1884 S. 26 (vgl. Hebr 4, 12; Jer 23, 29; Jes 55, 10 f.); F. Zimmer i. Z. f. k. W. 1881, S. 28. Die Stelle schildert, ein ergreifender Kommentar zu 2, 5; Röm 1, 16; 10, 17; 1 Th 1, 5. 9—10, die Wirkung des schlichten Gotteswortes; denn als solches, nicht nach ihrer spezifischen Eigentümlichkeit, kommt die Prophetie (S. 181) in Betracht. Überführend und kritisierend (*ἀνακρίν.* s. 2, 14 f.; 4, 3 ff.) wendet sich das prophetische Wort an das Menschenherz, auch also an den dessen sich nicht vermutenden, desgleichen nie zuvor erlebenden Gast, stellt ihn, erschreckt ihn, macht ihn höchlich betroffen. Und je länger, je weiter wird ihm das Innerste seines Herzens von diesen Propheten zu äußerst gekehrt (*τὰ κρυπτά* vgl. 4, 5; Röm 2, 16. 29). Nie hat ihn ein Mensch so getroffen, nie er sich selbst! Und der Eindruck wächst. Das reden keine Menschen, d. h. sie reden es

---

‖ *19.* [γ] *ἐκκλησία* von Versammlungen wie v. 28. 33 ff.; 11, 18. Zu *κατηχεῖν* vgl. S. 193.

20—25. *20.* [a] *Ἀδελφοί, μὴ παιδία γίν.* Der Vers argumentiert ähnl. wie Röm 6, 16 ff. Die klugen Korinther wollen doch nicht kindisch sein! Das wären sie nicht durch das Zungenreden überhaupt, aber bei unweisem Gebrauche. *παιδία* bei P. nur hier, vgl. aber Mt 2 ö. Zu *φρένες*, vom Denkvermögen, vgl. Gal 6, 3; Tit 1, 10; es enthält den Wortstamm für *φρονεῖν*. ‖ *κακία* (5, 8) wird den Korinthern nicht vorgeworfen, sondern nur gezeigt, in welcher Beziehung ein *νηπιάζειν* (3, 1; 13, 11; Gal 4, 1. 3; Mt 11, 25) angezeigt sei. Zu *τέλειοι* s. 2, 6; 13, 10; Phil 3, 15. ‖ *21.* [b] *ἐν τῷ νόμῳ γέγρ.* Das Zitat ist aus Jes 28, 11 ff., also genau genommen nicht im *νόμος*; aber der ganze Kanon A. T.s wird auch sonst kraft jüdischer Gewohnheit (Weber S. 4 f. 78 ff.) a parte potiore so benannt Joh 7, 49; 10, 34; 12, 34. Die Stelle ist überdies so frei angeführt u. verwendet, daß Ew. auf eine unbekannte Quelle, Origenes schon auf Aquila riet. Vgl. sonst Kautzsch, De V. Ti. locis a Paulo allegatis p. 96 f. Dort will Gott durch Barbaren (*ἐν ἑτερογλώσσοις* u. *ἑτέρων* masc.; *ἑτερ.* אַחֵר = fremd) zu dem ungläubigen Israel reden, hier durch Zungen zu den Ungläubigen. ‖ Entscheidend ist dem Apostel einzig (v. *22*), daß unverständl. Laute den Zweck eines Wunderzeichens zur Vermehrung der Verschuldung (1, 22; Lk 2, 34; Mt 8, 4) an Ungläubige haben, also nicht in der ersten Linie für die glaubende Gemeinde bestimmt sind. ‖ *23.* [c] *Ἐὰν οὖν συνέλθῃ κτλ.* Dem Gesagten entsprechend (*οὖν*) könnt ihr ja gar nichts anderes erwarten, als daß die Fernstehenden durch Zungenreden eher abgestoßen als angezogen werden; das könnt ihr aber selbstverständl. nicht wollen. Die in vernünftigem Gottesdienst (Röm 12, 1) sich selbst erbauende Gemeinde ist u. bleibe Hauptfaktor für die Missionsarbeit. *ὅλη* setzt nicht notwendig Partikularversammlungen (s. zu 34) voraus, sondern dient mit *πάντες* der Forderung, das so unmäßig Betonte sich einmal recht energisch vorzustellen. Ob die Reden durcheinander oder nacheinander stattfinden v. 27, ist hier noch Nebensache: keineswegs wird die Wirkung eine andere sein; denn die Prophetie wird dann keinen Raum finden. ‖ [d] *εἰσέλθωσι δὲ ἰδ. ἢ ἄπιστοι.* Zu *ἰδιῶται κτλ.* s. bei v. 16; wegen *μαίνεσθε* 12, 2; Apg 26, 24. Ein schmeichelhaftes Urteil für die stolzen Korinther (c. 1 f.)! ‖ *24.* [e] *ἐὰν δὲ πάντες προφητεύωσιν κτλ.* Zum Verständnis dieses u. des folg. V. s. oben d. Exkurs. Zu *ἐλέγχειν* s. Eph 5, 11. 13; Joh 3, 20; 8, 9. 46; 16, 8; Hebr 12, 5. *ὑπὸ πάντων*: weil alle prophetisch reden.

nicht als Menschen (2 Kor 5,20; Gal 4,14; 1 Th 2,13). Ob sie gleich Menschen sind, so haben sie Gottes Wort und Auftrag: Gott ist gegenwärtig. Überwältigt sinkt der Betroffene nieder auf seine Kniee und betet an, nicht jene (Apg 14,11 ff.), sondern den lebendigen Gott (1 Th 1,9), in das Bekenntnis ausbrechend: Was ihr sagt, ist richtig (Joh 4,42); bei euch, nämlich als Gemeinde, ist wirklich (Joh 3,33) θεός (ohne Artikel, weil bisher dem Bekennenden noch unbekannt). So beschreibt die Stelle, eine Frucht des Erlebnisses von Damaskus, wie keine andere des N. T. die innere Entstehungsgeschichte des christlichen Glaubens, die Entstehung des Glaubens als auf Erfahrung ruhend, und somit indirekt den Vorgang der Wiedergeburt; wenigstens liefert sie einen nach Bedeutung wie Umfang außergewöhnlichen Beitrag dazu. Damit weist sie auf Quelle und Norm der christlichen Gewißheit, erklärt die Freiheit und die Gebundenheit des Glaubenden zumal in und mit der Gemeinde, als ruhend auf innerer Erfahrung entsprechend äußerer Bezeugung und Geschichte, in Summa auf Offenbarung (2,10), als gewirkt durch und gebunden an das lebendige Wort, als gegenüber Gott allein, der heilig ist, wunderbar, Person. Sie rechtfertigt so durchschlagend und entscheidend das Zurückgehen der Reformatoren auf die Heilserfahrung und gibt dem entsprechenden, seit Schleiermachers Anregung und noch mißlungenem Versuche nicht wieder zurückgedrängten, von Ritschl beabsichtigten, aber doch wohl entsprechender vielmehr nach v. Hofmanns Vorgang besonders durch Frank (System der christl. Gewißheit, 1870 f., 2. A. 1884) zu bewußter Durchführung gelangten Ausgehen der dogmatischen Arbeit von solcher subjektiven Erfahrung ihr prinzipielles Recht, unbeschadet des Rechtes an der Ausführung jetzt noch wie jederzeit zu übender Kritik.

26 Was ist's also, Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, hat jeder einen Psalm, hat Lehre, hat Enthüllung, hat Zunge, hat Auslegung[a]: alles möge zur Erbauung geschehen[b]. 27 So man mit der Zunge redet: zu zweien oder aufs höchste zu dreien, und nach einander, und einer möge auslegen[c]! 28 Wenn er aber etwa kein Ausleger sein sollte, so mag er schweigen in der Gemeine, für sich selbst aber reden und für Gott[d]. 29 Propheten aber sollen zwei oder drei reden, und die anderen sollen unterscheiden[e]; 30 wenn aber einem andern Enthüllung wird im Sitzen, soll der erste schweigen[f]. 31 Denn ihr könnet einzeln alle weissagen, damit alle lernen

---

26—33 [a] *26.* τί οὖν ἐστιν wie v. 15. Die Worte ὅταν κτλ. sollen zur Antwort den Thatbestand feststellen, der sich im Beginn jeder Versammlung neu herausstellt u. eine gewisse Schwierigkeit in sich schließt: Reichtum u. Verschiedenheit v. Gaben. ἕκαστος (nicht πάντες!) ἔχει natürl. nicht ψαλμόν, sondern eines von dem Aufgezählten, vgl. zu 12,7.11. Die Aufzählung selbst greift auf v. 6 zurück: die dort zur Ergänzung des Zungenredens angezogenen Gaben sind wirkl. auch vorhanden. Hier gilt aber nicht der Gesichtspunkt der Gaben, sondern der von einem Gemeindeleiter zu berücksichtigenden Erscheinungen; daher viell. sogar eine dem gewöhnl. Gange des Gottesdienstes entsprechende Ordnung. So erklärt sich Beifügung wie Voranstellung von ψαλμός, vgl. v. 15; Eph 5,19. Die ἀποκάλυψις vertritt dieses Mal geradezu die Prophetie, vgl. zu 12,10. || [b] πάντα — γινέσθω. Dieses Regulativ nach v. 3.5.12; 10,23; 12,7; 2 Kor 12,19: jedes Gemeindeglied soll in u. mit der Gemeinde im Wesensbestand als Gottes Haus u. Tempel 3,16 befestigt werden, wozu ebenso sehr als Anregung der Gefühle sachgemäße Bildung u. Förderung des Verstandes gehört. || *27.* [c] εἴτε wie 12,26. Zu vermeiden ist Überladung des Gottesdienstes durch vielerlei, besonders aber durch gleichzeitiges mehrerlei: das wäre unerbaulich. Die normative Zahl (κατά wie 2,1) oder der Teil des ganzen (κατά wie v. 31; Apg 15,21), der beim Zungenreden zur Sprache komme, sei 2 bis 3; u. zwar ἀνὰ μέρος jeder an seinem Teile (12,27; 13,9), der Reihe nach (Passow); ἀνά wird dabei von den Auslegern gewohnheitsmäßig „distributiv" verstanden wie Mt 20,9 f.; Lk 9,3.14; 10,1; Joh 2,6 ö. (Win. 372). εἷς: offenbar im ganzen nur einer, zur weiteren Einschränkung. || *28.* [d] ἐὰν δὲ μὴ ᾖ διερμηνευτής. Vgl. v. 2.13.19. Aber auch von Propheten v. *29* ff. nicht mehr: das διακρίνειν der anderen geschieht stillschweigend. || *29.* [e] οἱ ἄλλοι sc. προφῆται: diese beiden Gaben (12,10) nimmt Paulus sachgemäß bei den gleichen Personen an. || *30.* [f] ἐὰν δὲ ἄλλῳ ἀποκαλυφθῇ κτλ. Vgl. das über die Prophetie 12,10 Gesagte. Der ἄλλος ist eben der 2. oder der 3.; die Plötzlichkeit einer Offenbarung berechtigt ihn zu reden, verpflichtet den andern zu schweigen. Schließlich kommt ja so im Laufe verschiedener Versammlungen jeder Prophet zu seiner Geltung, eben nach

und alle ermahnt werden. 32Und Prophetengeister sind Propheten unterthang. 33Denn nicht der Unordnung ist Gott, sondern des Friedens.

Wie in all den Gemeinden der Heiligena, 34sollen die Weiber in den Versammlungen schweigenb. Denn nicht wird ihnen verstattet zu redenc, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagtd. 35Wenn sie aber etwas zu lernen begehrene, sollen sie im Hause die eigenen Männer befragenf; denn schimpflich ist's einem Weibe sich hören zu lassen in Versammlungg. 36Oder ging das Wort Gottes von euch aus? Oder ist's zu euch allein hingelangth?

37Wenn aber einer meint Prophet zu sein oder geistlicha, soll er erkennen, was ich euch schreibeb, weil es des HErrn ist. 38Wenn's aber einer nicht versteht, mag er's nicht verstehenc! — 39Sonach, meine Brüder, eifert dem Prophezeien nach, und mit Zungend zu reden hindert nicht. 40Alles aber soll wohlanständig und nach Ordnung geschehene.

---

der Regel des *καθ' ἕνα* (v. *31*). Davon werden dann alle etwas haben. || *32.* g *Καὶ πνεύματα προφητῶν κτλ.* Das Geschilderte entspricht dem Wesen der christl. Prophetie im Unterschiede von der gewaltsam (12, 2) wirkenden heidnischen Mantik (*πνεύματα* von dem was die Propheten empfingen wie v. 12; Nu 11, 25; Mey., Rück.); desgleichen (lt. v. *33a*) dem Wesen Gottes selbst, welchem alle Unordnung widerspricht vgl. v. 40; 2 Kor 6, 5; 12, 20; Jak 3, 16.

33b—36 (vgl. 11, 2 ff.; 1 Th 2, 9 ff.). *33b.* a *ὡς ἐν πάσαις ταῖς ἐκκλ. τ. ἁγίων.* Vgl. 1, 2; 7, 17; 11, 16. 34; auch 6, 1 wegen der *ἅγιοι.* || *34.* b *αἱ γυναῖκες — σιγάτωσαν.* Was 11, 5 den Frauen in anderem Zusammenhange noch nachgesehen war, wird hier gerügt. Die Frage der religiösen Emanzipation der Frauen hatte eben in Korinth zwiefache Gestalt angenommen. Denn an Partikularversammlungen (Mey.) war auch dort nicht zu denken, und bloß unzieml. Vordrängen beim Zungenreden hier verwehrt zu finden (Heinr.), lassen die Worte wie die ganze Anschauung Pauli schwerlich zu, s. 1 Th 2, 12, auch 1 Petr 3, 1. || c *οὐ γὰρ ἐπιτρέπεται* 16, 7: nach der Regel der Gemeindeordnung. || d *ὑποτασσέσθωσαν* Eph 5, 24; 1 Petr 3, 1. 5; *καὶ ὁ νόμος*: Gn 3, 16 vgl. oben 11, 8 ff. || *35.* e *εἰ δέ τι μανθάνειν θέλουσιν*: Zurückweisung einer etwaigen unzufriedenen Einwendung. Zu *μανθ.* 1 Th 2, 11. Nicht als ob es beim Zungenreden selbst auf Lernen abgesehen wäre.! || f *τοὺς ἰδίους ἄνδρας* nach 7, 2; nicht ohne Seitenblick auf ein unzieml. Moment im öffentl. Auftreten des Weibes. || g *αἰσχρόν κτλ.* ganz entsprechend 11, 4 ff. u. bes. 11, 13 ff. || *36.* h *Ἢ ἀφ' ὑμῶν ὁ λόγ. τ. θ. κτλ.* Der Vs. setzt eine gewisse Hartnäckigkeit in diesem Punkte voraus, stellt derselben aber von vornherein um so größere Energie entgegen. Sie werden doch die Gemeinde Gottes und die Apostel nicht meistern wollen? Vgl. noch zu 11, 16; zu *ἐξῆλθεν* 1 Th 1, 8; zu *κατήντησεν* 10, 11.

37—40. *37.* a *εἴ τις δοκεῖ* 3, 18; 8, 2; 10, 12. *πνευματικός* 2, 15; 3, 1; *ἤ* läßt dahin gestellt, wie die beiden Kategorien sich zu einander verhalten. Im allgemeinen wird ein Prophet nur aus einer Art der *πν.* sein (vgl. 12, 1), im besonderen könnte man nach v. 32 beide Begriffe sich decken lassen; das Ausbleiben der Zungenredner könnte auf diese führen. Aber absichtl. wird P. eine allgemeinere Bezeichnung gewählt haben, um mögl. viele zur Anerkennung zu reizen, wie 10, 15; 11, 13. 23. Ein Geistesinhaber muß doch seines Herrn Meinung (2, 16; 7, 40) erkennen d. i. sie würdigend u. anerkennend zum Inhalt der eignen *γνῶσις* machen! || b *ἃ γράφω*: in c. 12—14; vgl. 5, 9. 11. || *38.* c *εἰ δέ τις ἀγνοεῖ, ἀγνοείτω.* Für die LA. *ἀγνοεῖται* (ℵADFG Lachm., Rück., Tisch.) beruft man sich vergebl. auf 8, 3; 13, 12. Von *ἀγνοείτω* (Rec. Tisch. VII ℵ^{c}A^{2}B) fiel die Endsilbe vor *ὥστε* leicht aus, und es schien überdies nachlässig. Paulus überläßt solche sich selbst. ein solches Nichtwissen bedarf eben nur der Konstatierung. || *39.* d *ὥστε, ἀδ. μου, ζηλοῦτε κτλ.* S. v. 1. 19: für das Zungenreden ergibt sich nun nur noch ein *μὴ κωλύειν.* || *40.* e *εὐσχημόνως* vgl. 7, 36; 13, 5; 1 Th 4, 12; Röm 13, 13; zu *κατὰ τάξιν* vgl. v. 33. Jenes blickt sowohl auf die Frauenemanzipationsbewegung als auf Gesichtspunkte, wie jener in v. 23 dargelegte.

IV. Hauptteil: Betonung und Verteidigung der Botschaft von unserer Auferstehung als eines Hauptpunktes der christlichen Lehre c. 15.

Während der größte Teil des ersten Korintherbriefes solche Erörterungen enthält, welche die gegenwärtige Theologie in der christlichen Ethik abzuhandeln pflegt, veranlaßt die Natur wie des ersten der zu behandelnden Gegenstände (c. 1—4) so des letzten eine dogmatische Darlegung. Während bei allen übrigen Mißständen und Fragpunkten falsche Anschauungen nur eben für den Einsichtigsten als Grundlage ersichtlich waren oder falsche Lehrsätze aus ihnen sich ergeben konnten, war in einem Punkte von einigen eine bedenkliche These aufgestellt worden: es gebe keine Auferstehung von Toten. Die Auferstehung des Leibes wurde als weder notwendigerweise anzunehmen noch auch möglich bestritten. Der Mehrzahl der Korinther mochte dies bedenklich erscheinen; da es sich aber weder um die Auferstehung Christi selbst noch um unser Fortleben in ewiger Gottesgemeinschaft zu handeln schien und da jene Leugnung überhaupt aus irgendwelchem in den Personen oder der Art der Verfechtung liegenden Grunde die Gemeinde nicht eben tief bewegte, so begnügte man sich, zuletzt in jenem Briefe (Einl. § 5) auch dieser Sache zu erwähnen. Wenigstens ist diese Erwähnung wahrscheinlich (s. S. 96). Der Apostel nahm die Leugnung ernster, blieb aber wohlweislich und den Umständen gemäß bei dem Tone ruhigster Erörterung.

Das 15. Kapitel behandelten ganz oder teilweise in Einzelunterſuchungen u. a.: Luther, Crell 1635 (socinianisch), Gerdes 1759, Semler 1766, Ernesti 1779, Petersen 1783, Morus 1787, Jehne 1788, Gurlitt 1797, Knapp 1799, Wurm 1823, Kling 1839, A. F. Müller 1839, Rückert 1847 (v. 29), v. Hengel 1851, Linder 1862 (v. 29; Stud. u. Krit.; Luth. Z.), Klöpper 1862 (Jahrb. f. dtsch. Th.), A. E. Krauß 1864, Isenberg 1864 (v. 29), Dieſtelmann 1861 (v. 29) u. 1865 (Jahrb. f. dtsch. Th.), Köſter 1866 (v. 29; Luth. Z.), Sellin 1867 (v. 42 ff.; daſ.), Kloſtermann 1881 (Z. f. k. W.). — S. Winer, Handb. 1838 I, 260; Nachtrag 1842, S. 41; Reuß § 99; Meyer im Kommentar. Vgl. noch Baur, Paulus II, 100 ff. 237 ff. 296; Köſtlin i. d. Jahrb. f. dtsch. Th. 1877; Weiß, Bibl. Th. beſ. 396 ff.; Lechler, Ap. Z. beſ. 266 f., 351 ff., 380 ff. Hierher gehört auch schon Tertullians de resurrectione carnis.

Die korinthiſchen Auferſtehungsleugner (ſ. v. 12; Einleitung S. 95; anders 2 Tim 2, 18, vgl. 1 Joh 4), nur eben einzelne Glieder der Gemeinde, deren Anschauung aber auf andere Eindruck zu machen drohte, haben sich von irgend woher kommender γνῶσις beeinflussen lassen (v. 34). Die Auferstehung Christi stand als Grundlage fest, wie für Paulus und die Gemeinde, so auch für jene; wenigstens der Gemeinde gegenüber ließen sie dieselbe stehen, und Paulus operiert von da aus v. 3 ff. 13. Ihr Satz war, es gebe keine ἀνάστασις νεκρῶν v. 12 oder: ὅλως νεκροὶ οὐκ ἐγείρονται v. 15 f. 29. 32. Da kam also nicht das Fortleben des Geistes v. 44, sondern eine Neubelebung des Leibes in Betracht v. 35 ff.: die sei undenkbar und unmöglich. Die Begründung war jedenfalls philosophisch geartet, obwohl im ganzen mehr aus naivem als tendenziösem Rationalismus, ein Rest des Bildungsniederschlags der allgemeinen heidnischen „Aufklärung". Die Aufstellung galt angeblich nur der theologischen Form der neuen Verkündigung. Zu suchen wird man die Leugner haben unter den wenigen wirklichen oder vermeintlichen σοφοί aus den Heiden 1, 26; 3, 18; vielleicht (Heinr.) unter den Paulinern selbst oder den Apolloniern (Mey.) 1, 12, doch nicht als wäre die Frage Sache der Partei gewesen. Also nicht Juden, nicht Sadducäer (Calv., Mich., Storr u. a.), die überhaupt zum Christentum in keine Beziehung getreten waren. Desgleichen auch nicht Petriner oder Christiner (Neand., Olsh.); aber auch nicht (etwa wegen v. 32 ff.) aus der Schule der Epikuräer.

1) Zweifellos ist Christi Auferstehung Hauptpunkt in der von den Korinthern seiner Zeit angenommenen einhelligen Verkündigung der Apostel 15, 1—11.

Zur Bekämpfung jenes Satzes stellt der Apostel seine Leser zuerst fest auf den von ihnen selbst mit Freuden eingenommenen Standort christlichen Glaubens und christlicher Verkündigung. Er kündigt ihnen in feierlicher Umständlichkeit eine authentische Auslegung der von ihnen glaubend aufgenommenen Verkündigung an v. 1—2. Deren Inhalt sei nämlich vor allem Christi Tod und Auferweckung nach

der Schrift gewesen v. 3—4, und zwar als trefflich bezeugt von vielen Zeugen, denen der Auferstandene erschien, wie er denn letztlich dem Apostel selbst sich zeigte v. 5—8. Dabei verweilt er: dieses Erlebnis machte aus dem Unwürdigsten durch Gottes Gnade einen tüchtigen Apostel v. 9 f. — Aller dieser Zeugen Verkündigung und der Korinther eigener Glaube sind darin Eins v. 11.

[1]Kund mache ich euch aber, Brüder[a], das Evangelium das ich euch verkündigte, das ihr auch übernahmet, in dem ihr auch stehet[b], [2]durch das ihr auch gerettet werdet: durch welche Rede ich es euch verkündigte, wenn ihr's festhaltet, ausgenommen wenn ihr vergeblich gläubig wurdet[c]. — [3]Denn ich übergab euch unter den ersten, was ich auch überkam, daß Christus starb für unsere Sünden nach den Schriften[d], [4]und daß er begraben wurde und daß er erweckt worden ist an

15, 1—11. *1.* [a] *Γνωρίζω δὲ ὑμῖν κτλ.* Dieser u. der fg. Vs. werden in bedeutsamer Weise kommentiert durch Gal 1,11 (s. das. und oben 4,15; 9,18; Gal 1,6 ff.; 2 Kor 4,3). Dort finden sich fast die gleichen Worte wie hier bis zum 2. *ὑμῖν*, worauf an Prädikatsstelle folgt: *ὅτι οὐκ ἔστιν κατὰ ἄνθρωπον*. Die hier folgenden Worte bis *καὶ σώζεσθε* führen offenbar das dort in der ersten Hälfte zu findende Subjekt nur weiter aus. Da nun hier mit *τίνι λόγῳ* die Struktur offenbar sich ändert, auch im folgenden nichts Geeigneteres zu finden ist, so wird man von da an entsprechend jenem *ὅτι οὐκ ἔστιν κτλ.* dasjenige suchen dürfen, was Paulus hier von seinem Evangelium aussagen (kundthun, *γνωρίζω* wie 12,3; 2 Kor 8,1) will. Dies wird in v.11 ganz klar. Die Ausdrucksweise ist sprachl. völlig korrekt: in solchem Falle mußte ja das Pron. interrog. stehen. Und was P. sagen will, ist gar kein bloßes Erinnern, sondern eine authentische Interpretation (Wiederherstellung der richtigen Schätzung, Heinr.), ein den Korinthern nach v.12 bei mangelndem Überblick eben bisher noch nicht zu freier geistiger Verfügung gewesener Aufschluß über die Frage, welcher *λόγος* Hauptpunkt in Pauli Verkündigung gewesen sei. Eine bez. Anfrage der Korinther (oben S. 97) ist keineswegs (mit Mey.) ausgeschlossen: das *δέ* des Übergangs läßt es wohl zu. || [b] *τὸ εὐαγγέλιον* nehme man fest mit den folgenden drei Worten (vgl. Röm 16,25 *μου*) zusammen, und denke diese wieder in den folgenden drei Bestimmungen ihre Ergänzung findend. Denn ein Mißverständnis, nicht eine bewußte Bestreitung des Evangeliums, galt es jetzt zu bekämpfen, und zwar natürl. in der von Paulus den Korinthern verkündigten (*εὐηγγ.*), ja nicht bloß verkündigten, sondern auch von ihnen acceptierten (*παρελάβετε* vgl. Gal 1,9; Phil 4,9), ja ihnen noch selbst im Glauben eigenen (*ἑστήκατε* vgl. 7,37; 10,12; Röm 5,2; 11,20) und als ihre *σωτηρία* 1,18; 6,11 erkannten Form. || *2.* [c] *δι' οὗ καὶ σώζεσθε κτλ.* Um seine Leser nicht zu vergewaltigen 2 Kor 1,24, sondern zu überzeugen, vergegenwärtigt ihnen der weise Baumeister vor allem, welchen Grund er mit Einwilligung der Korinther, die ja darauf weiter bauen wollen, bei ihnen gelegt habe. Vgl. 3,10—15, sowie zur Methode: 10,15 ff.; 11,23. Es bedarf also nicht der harten Unterordnung von *τίνι κτλ.* unter das folgende *εἰ κατέχετε*, welches dann *σώζεσθε* (Mey.) oder gar *εὐηγγελισάμην* in v.1 bedingen soll. *εἰ κατέχετε* bedingt in Wahrheit die im vorausgehenden umschriebene Aufforderung zur Beistimmung. Die Form der Bedingung wählt man noch in solchen Fällen, wo man seiner Sache ganz gewiß ist (4,7; 6,2; 9,11; 10,30; vgl. Eph 3,2; 4,21): worin sie thatsächl. stehen, das werden sie doch auch wissentl. u. willentl. festhalten (11,2; 1 Th 5,21). Dem ist *ἐκτὸς εἰ μή* (14,5; 1 T 5,19) *κτλ.* parallel: wie das *κατέχειν*, so hätte die Kundmachung samt Erinnerung und Aufforderung nur dann keinen Raum, wenn das *πιστεῦσαι* (v.11; 3,5; Gal 2,16), welches unbestreitbare Thatsache ihrer Geschichte ist, *εἰκῇ* (Gal 3,4; 4,11; Röm 13,4) d. i. nur scheinbar, ohne den der Form des Vorganges entsprechenden thatsächl. Gehalt gewesen wäre, was doch fast undenkbar ist (Gal 3,4). *λόγῳ* soll bei den Auslegern bald Grund, bald Bedingung oder Voraussetzung, bald Weise bedeuten; wir möchten selbst der letzteren Auffassung das einfache „Wort" (14,9; 1,5.17 f. ö.) immer noch vorziehen, bei geringem sachlichem Unterschied. || *3* f. [d] *παρέδωκα κτλ.* s. Exk. Wegen *παρέδωκα* u. *παρέλαβον* vgl. das zu 11,2.23 Bemerkte: es gilt nun auch mit geeigneter Abänderung von dem Inhalt der Lehre. Paulus betonte in v.1—2 seine Arbeit nicht als ihm allein gehörig, sondern nur um der Anschaulichkeit willen. Thatsächl. will auch seine Predigt nur ein eigentüml. *παραδοῦναι* des allen rechten Verkündigern Gemeinsamen sein, vgl. nur v.5.6.7.11. Den Nach-

dem dritten Tage nach den Schriften, [5]und daß er erschien dem Kephas[e], darauf den Zwölf. [6]Darauf erschien er mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die mehreren bleiben bis daher, einige aber auch entschliefen[f]. [7]Darauf erschien er dem Jakobus[g], darauf den Aposteln allen. [8]Letztes aber von allem: wie der Frühgeburt erschien er auch mir[h]. [9]Denn ich bin der geringste der Apostel, der ich nicht hinlänglich bin, Apostel genannt zu werden, dieweil ich verfolgte die Gemeinde[i]; [10]durch Gnade Gottes aber bin ich was ich bin[k], und seine Gnade gegen mich ward nicht eine leere, sondern reichlicher als sie alle mühte ich mich[l]; nicht ich aber sondern die Gottes Gnade mit mir[m]. — [11]Ob nun ich, ob jene: also verkünden wir und also glaubtet ihr[n].

Zur Beleuchtung des paulinischen Zeugnisses von Christo dem Auferstandenen, 1 Kor 15, 3—11. Man thut hier einen Blick in Pauli „Katechismus" (vgl. v. Zezschwitz, Hdb.[1] III, S. 187 ff.). Auch sonst erkennt man überall in seinen Briefen, daß er längst nicht alle Punkte der Lehre mit gleicher Wichtigkeit behandelte (s. auch Hebr 6, 1 f.). Wie sollte er auch, da bei seiner Auffassung des Evangeliums von einem Zentrum aus gar nicht alle Punkte gleich nahe liegen konnten! Vgl. dazu § 2 der Einleitung mit Weizsäcker, Ap. Z. 273 f.; auch oben 8, 5 ff.; 1 Th 4, 14 ö. Wer derjenige war, *παρ' οὗ παρέλαβεν*, ist man nur bescheidentlich zu fragen berechtigt: Paulus hat diese Frage nicht gegenwärtig gehabt. Man wird sich aber leicht überzeugen können, daß das bis zum Ende von v. 7 Angezogene Thatsachen der äußeren Geschichte enthält, deren Quelle zunächst die Jüngergemeinde sein mußte, und zwar so, daß alle diese Thatsachen, nur in gegnerischer Beleuchtung, schon dem verfolgenden Pharisäer (dem *πορθῶν τὴν πίστιν*

druck im Satze hat *ἐν πρώτοις* (wörtlich = in primis; sc. *τῶν ὑπ' ἐμοῦ εὐαγγελισθέντων* oder *παραδοθέντων*), entsprechend *τίνι λόγῳ* v. 2. || *ὑπέρ*, bei *τῶν ἁμαρτιῶν* bei Paulus nur hier, bezeichnet den Tod Jesu als in seinem Geschehen über unsere Sünden hin sich bewegend: die Sünden sind dabei zunächst weniger als Veranlassung, denn als Unterlage oder Operationsbasis, d. i. als die Voraussetzung gedacht, nach welcher sich der sonst gar nicht zu denkende Tod Christi als nach seinem Ausgangs- u. Zielpunkte (der Beseitigung) richte, vgl. noch v. 29; 1, 13; 4, 6; 11, 24; Eph 1, 16; 3, 1. || *5.* [e]*καὶ ὅτι ὤφθη Κηφᾷ κτλ.* Über *ὤφθη* als „ein passives Sehen eines passiven Subjekts" (Jes. 40, 5; 1 Makk 6, 43) vgl. die Verhandlungen zwischen Holsten u. Beyschlag (s. des Ersteren „Z. Ev." ꝛc. S. 36 ff.), auch *ὄπτασία* 2 Kor 12, 1. Im Übr. s. den Exk. || *6.* [f]*ἐπ. ὤφθη ἐπάνω πεντακοσ. κτλ.* Zu *ἐπάνω* vgl. Mk 14, 5; Win. 235: der Dativ ist nicht davon abhängig. Wegen der 500 s. Zöckler zu Apg 1, 15. *κοιμᾶσθαι* v. 6 wie v. 18. 20; 11, 30. || *7.* [g]*ἔπ. ὤφθη Ἰακώβῳ*, s. Exk. || *8.* [h]*ὡσπερεὶ τῷ ἐκτρώματι.* Zu *εἰ* bei *ὥσπερ* denke man ergänzend ein Verbum wie *λέγοις, βούλοιο, τύχοι.* Die Selbstbezeichnung Pauli als *ἔκτρωμα* (= *ἄμβλωμα*; vgl. Nu 12, 12; Hi 3, 16; Koh 6, 3) hat man seit Ignat. Röm 9 meist in der Weise Bengels (ut abortus non est dignus humano nomine, sic etc.), und etwa sehr absprechend (Mey.), mit Unrecht von der S. 201 befolgten Verbindung mit der geistlichen Geburt Pauli, die ja mit dem *ὀφθῆναι* zusammenfiel, gelöst; indem man in pedantischer Reflexion die freie Beweglichkeit paulinischen Geistes verkannte, erzielte man so eine unapostolische Selbsterniedrigung. Besser schon Calv., Grotius, auch Hofm.; richtig Baur (Paulus II, 296). || *9.* [i]*ἐγὼ γ. εἰμι ὁ ἐλάχ. κτλ.* Zu *ἱκανός* s. 2 Kor 2, 16; 3, 5; zu *καλεῖσθαι*, fast = *εἶναι*, Röm 9, 7. 26. || *10.* [k]*χάριτι δὲ θεοῦ κτλ.* Vgl. 4, 7; Eph 2, 8; zum neutr. *ὅ* 3, 7 f. Gnade bewirkte, daß der *οὐχ ἱκανός* (v. 9) zum *τιτρώσκεσθαι* kam, hinsichtlich dessen das *οὐχ ἱκανὸν εἶναι* Anlaß des *ἔκτρωμα* wurde. Dieselbe Gnade aber hat bewirkt, daß P. nun dennoch etwas (*ὅ*) ist; und überreichl. Arbeiten (2 Kor 11, 23 ff.) in Kraft dieser Gnade hat, menschl. geredet, den Mangel ausgebessert. Vgl. zu 9, 16 ff. || [l]*ἡ χάρις ἡ εἰς ἐμέ* steht auf der Mitte zwischen einem Gebrauch wie 1, 3; Eph 1, 6 f. u. wie 1, 4; 3, 10; Eph 3, 2. Auf der ersteren Linie wird der Ausdruck im ganzen festgehalten durch das folgende *ἡ χ. σὺν ἐμοί.* Zu *κενή* vgl. v. 14. 17. 58; 1, 17; 9, 15; Gal 2, 2; Eph 5, 6. Es bestreitet, daß etwas als ein Gefäß Gedachtes Inhalt habe, dag. *μάταιος*, daß einem versprechenden Äußeren das Innere entspreche. Insofern beides aus den Wirkungen erkannt wird, gehen beide Begriffe in einander über. *ἐγὼ οὐκ ἐγώ* wie Gal 2, 20; Röm 7, 20. || [m]*οὐκ ἐγὼ δέ, ἀλλά κτλ.* Das *ἡ* vor *σύν* (Rec.) ist mit der neueren Kritik zu tilgen. || *11.* [n]Vgl. hiezu den Exk. am Ende.

Gal 1, 23) bekannt gewesen sein werden, während diese Gemeinde, wie sie früher schon letzte Quelle der äußeren Nachrichten war, zuletzt auch noch Vermittlerin der rechten Auffassung wurde. Mit Gal 1 streitet dies keineswegs, da es sich dort nur um die Entscheidung und apostolische Berufung und selbständige Gewinnung der Haupt-Gesichtspunkte handelt. Deshalb ist auch hier die Annahme, Paulus lege sich für sein Einzelwissen noch besondere Extra-Mitteilung durch Christum bei (Chrys. u. die meisten; vgl. zu 11, 23), abzulehnen (Mey., Ew., Hofm., Heinr.): der Apostel mit seiner einheitlichen Anschauung ist ohne solche viel größer und durchsichtiger als bei solcher Annahme. Das Erlebnis von Damaskus genügt bei rechter Würdigung, vgl. 2 Kor 12, 1 ff. — Wenn nun Paulus oben 1, 17. 22 ff.; 2, 2 vgl. 6 das Kreuz oder Jesum Christum als den Gekreuzigten als den Inhalt seiner Predigt bezeichnet hatte, so werden die gegenwärtigen Sätze dies nicht aufheben, sondern illustrieren. Das Kreuz nämlich löst sich hier auf in den Tod und die Todesüberwindung; die geschichtlich speziellere und prinzipiell schärfere Ausdrucksweise der Todesveranlassung geht über in eine mildere Darstellung der begleitenden Umstände des Todes und der Auferweckung. Dies hat zunächst seinen Grund darin, daß es sich im Folgenden einfach um den Gegensatz von Tod und neuem Leben handelt: der soll hier vor allem als in der ersten Verkündigung gegeben vergegenwärtigt werden. Aber die vorliegenden Worte haben doch auch insofern Wert, als Paulus sie für dieser ersten Verkündigung Hauptsätze erklärt. So also stellte Paulus geborenen Heiden, oder Heiden und Juden (Apg 18, 4) zusammen (s. oben S. 90), das Kreuz dar! Juden gegenüber war nach Apg 9, 20. 22 der erste Satz, daß Jesus der Messias sei (Harnack, Dogmengesch. 59 f.), wobei Jesus als bekannt, ja verhaßt vorausgesetzt wird; der zweite 17, 3; 26, 23 (vgl. *συμβιβάζων* 9, 22): *ὅτι παθητὸς ὁ Χριστός* oder Lk 24, 46 *ὅτι ἔδει παθεῖν τὸν Χριστὸν καὶ ἀναστῆναι κατὰ τὰς γραφάς*. Jener Satz hielt an der Person und dem Wirken des verhaßten Jesus fest, ihn zum Ausgangspunkt der Verkündigung und Mittelpunkt des Glaubens machend (vgl. zu *σκάνδαλον* 1, 23); dieser zeigte an, auf welche Weise das jüdische Gemüt die neue Verkündigung als mit der heiligen Schrift und Geschichte übereinstimmend erkennen könne (1, 24; 2, 5 f.: *δύναμις καὶ σοφία*). Denn keineswegs war das Bild eines leidenden Messias als solches dem Juden unzugänglich: es war nur links liegen geblieben, vgl. Joh 1, 29. 36; Justin Dial. 89 f.; Öhler, Theol. d. A. T. 1882, 827 ff.; v. Orelli, Die altteſt. Weissagung 454 f.; Aug. Wünsche, Die Leiden des Messias, 1870; Weber, System d. altsynag. Theol. S. 346 f.; Delitzsch, Der Messias als Versöhner 1885; Schnedermann, Das Judentum in den Evangelien, S. 121 ff. 247 f. 269 ff. Für den Heiden nun und manchen Diaspora-Juden, dem Jesu Person weder bekannt noch verhaßt war, durfte jener erste Satz zunächst nicht so sehr wegfallen als vielmehr in das Wort *Χριστός* aufgenommen werden, womit vorläufig die Person Jesu Christi, die spätere Entfaltung seines Thuns und seiner Bedeutung vorausgesetzt, zusammenfassend bezeichnet wurde. Daß es aber sich um einen Totgewesenen handelte, konnte nicht verschwiegen werden: *ἀπέθανεν* v. 3. Damit war für den weiter zuhörenden pharis. Juden jene Linie des *σκάνδαλον* eröffnet, nicht aber für den heidnischen Hörer. Diesem erschloß sich die Verkündigung vom Reiche Gottes in der Auferstehung (*ἐγήγερται* v. 4 vgl. die *ἀνάστασις* Apg 17, 18. 32), und damit die *μωρία* (1, 23 nebst Apg 17, 32 und J. Nägelsbach, Nachhomerische Theol. 73). Es war aber doch dasselbe Kreuz, das seine Wirkung nach beiden Seiten entfaltete. Und den Korinthern war es *δύναμις* und *σοφία* geworden 1, 24. Die Worte *καὶ ὅτι ἐτάφη* v. 4 dienen nur zur Vergewisserung des *ἀπέθανεν*, dessen Vollzug sie berichten, wie alles in v. 5—8 zur Verstärkung des *ἐγήγερται* dient: Tod wie Auferstehung (vgl. zu v. 12) verkündigte der Apostel als unzweifelhafte Thatsachen der Geschichte. Beide zugleich aber auch (nicht so das *ἐτάφη*, trotz Jes 53) als zuvor bezeugt in heiligen Schriften (Röm 1, 2); denn nicht nur für die Juden, nein auch für heidnische Hörer mußte dieses Moment von höchstem Interesse und Bedeutung sein, so daß sie eben deshalb zu diesen Schriften Interesse, Teilnahme, und im Glaubensfalle Zutrauen und Liebe fassen mußten (10, 11). Deshalb kann jetzt Paulus beiden Hauptsätzen das artikulierte *κατὰ τὰς γραφάς* v. 3 u. 4 hinzufügen. Dieses Moment des Schriftbeweises mußte die Wahl des durch die sonstigen Umstände schon an die Hand gegebenen allgemeineren *ἀπέθανεν* für *ἐσταυρώθη* des weiteren empfehlen. Dabei gehört *ὑπὲρ τῶν ἁμαρτιῶν* v. 3 zunächst zu *ἀπέθανεν*: Paulus brachte sogleich die Verkündigung des Todes Jesu mit den Sünden der Hörer wie des Redners in Verbindung (11, 24; 14, 24 f.), belegte aber eben den so aufzufassenden Tod Jesu mit den Worten der Schrift, zweifellos zunächst Jes 53 (vgl. Joh 1, 29; Apg 3, 13. 26; 4, 27. 30; 8, 30 ff.). Ähnlich verhielt es sich mit *τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ* nach Mt 12, 39 f.; 16, 12; 17, 23; 20, 19; 27, 64. — Was die in v. 5—8 angeführten Zeugen der Auferstehungsthatsache anlangt, so decken sich deren Erlebnisse, wie sie hier genannt sind, nicht alle ohne weiteres mit den von den Evangelien erzählten Begebenheiten (vgl. aber Apg 1, 3 mit Lk 24, 13 ff.). Was von Petrus (*Κηφᾶς* hier wie 1, 12; 3, 22; Gal 1, 18) in Joh 20, 3—10

u. Lk 24,12 erzählt wird, ist kein ὀφθῆναι Jesu; was aber Joh 21,1–23 berichtet, galt weder bloß dem Petrus, noch fand es vor der Schauung der δώδεκα statt. Dagegen entspricht genau Lk 24,34. Wegen Holstens Deutung des Erlebnisses als Vision vgl. dessen „Zum Ev. des Paulus und des Petrus", S. 115 ff., u. s. oben zu 9,1. Bei Erwähnung der Zwölf (der Ausdruck nur hier bei P.; vgl. Joh 20,26–29; 21,1–23 mit 20,19 ff.; Lk 24,36 ff.; Mk 16,14) kommt es dem Apostel offenbar, wie überhaupt in den ersten drei Gliedern, so sehr auf Geltendmachung der verschiedenen Kategorien von Zeugen an (ein στῦλος Gal 2,9 — alle Urapostel — viele Brüder, zum Teil noch lebend), daß er die damalige Unvollständigkeit der Zwölfzahl (vgl. Mk 16,14; Mt 28,16 mit Joh 20,24) ganz übersieht. Mey. erinnert noch an Bezeichnungen wie Decemviri. In v. 6 freut P. sich sichtlich der großen Wolke gewisser Zeugen, die noch dazu sich gegenseitig ergänzen und bestätigen, wegen des ἐφάπαξ; die Beifügung τινὲς δὲ κτλ. fließt (ähnlich 1,16b) aus Gewissenhaftigkeit und Vorsicht: Übertreibung könnte nachmals schädlich werden. Als Ort hat man nicht mit Unrecht Galiläa gedacht, nach Mt 28,7.10 vgl. 16 ff.; 26,32; Joh 21,1. Gar nichts wissen wir sonst über die Schauung des Jakobus; denn des Hieronymus Äußerung nach dem Hebräer-Evangelium (De vir. ill. 2) stellt kein weiteres Wissen dar. Zu denken ist wegen 9,5; Gal 1,19; 2,9 ohne Zweifel an den Bruder des Herrn, dessen Name auch in Korinth schon in hohem Ansehen gestanden haben wird (vgl. die Einleitung, S. 95); die Notiz liefert einen Beitrag zur geschichtlichen Erklärung der Stellung dieses Mannes in der Gemeinde. Der Vorgang ist nicht notwendig wegen des aufzählenden ἔπειτα, hinsichtlich dessen Wieseler (Synopse 420) wohl nicht mit Unrecht die rein chronologische Absicht bezweifelt, nach dem bisher Erzählten anzusetzen; doch macht dies allerdings das folgende ἔσχατον wahrscheinlich. Jakobus ist gedacht wie ein Nachtrag, nicht nur in der Aufzählung, sondern auch in dem ὀφθῆναι des Herrn: er nahm ja eine ganz eigenartige Stellung ein. Die ἀπόστολοι πάντες v.7 können unmöglich einfach bloß die δώδεκα v.5 sein. Obwohl bei Paulus der Begriff des Apostolats kein unbegrenzter ist (s. Seufert, Urspr. des Ap. 1887, 54), urteilen auch Mey. u. Weiß B. Th. 364 so; vgl. Apg 14,4.14. Das Ereignis ist ein abschließendes: die vorausgehenden Anführungen verhalten sich dazu wie Vorbereitungen. So wird man unwillkürlich auf Lk 24,44 ff. bez. Apg 1,2 ff. geführt, vgl. Mt 28,18 f.; Mk 16,19: Paulus berichtet wie diese Quellen, daß der Auferstandene allen, die er zu Zeugen seiner Auferstehung unter den Völkern bestimmt und befähigt hatte und die deshalb den Namen von Aposteln (v.9; 9,1 f. 12,28) verdienten (Apg 1,8.21 f.), sich nochmals zeigte. Den Jakobus muß P. unter anderen eingerechnet haben. ἔσχατον v.8 kann nun ebensowohl zeitlich wie als letztes und geringstes Glied der Aufzählung verstanden werden. Denn was Paulo widerfuhr (nämlich bei Damaskus, vgl. zu v.3; 9,1; Gal 1), war noch in ganz anderem Sinne als bei Jakobus und in mehrfachem Betracht ein Nachtrag. So wird man ὡσπερεὶ τῷ ἐκτρώματι am einfachsten nach dem Zusammenhange deuten. Die Geburt der anderen als Apostel erfolgte sozusagen in ordnungsmäßigem Zusammenhange, diejenige des Paulus gleichsam ebenso unzeitig wie außerordentlich und gewaltsam und dem Erfolge nach wunderlich. Darauf bezieht sich dann der Artikel: im Vergleich zu den andern Aposteln und in Beziehung auf das ὀφθῆναι war P. das ἔκτρ. S. noch S. 199 die Noten. Wirklich begründet v.9 f. (vgl. Eph 3,8 ff.) diese auffallende Bezeichnung seiner selbst als ᾧ ὤφθη ὁ ἐγηγερμένος mit dem wunderbaren Mißverhältnis der Abwesenheit aller persönlichen ἱκανότης des διώκων (Gal 1,13 f.23) gegenüber der ihn dennoch befähigenden Gnade Gottes. Bemerkenswert ist, mit welcher Bestimmtheit Paulus seine Schauung von Visionen unterscheidet (2 Kor 12,1) und denen der anderen Zeugen gleichstellt (Beyschlag gegen Holsten). In v.11 löst sich der Unterschied wiederum in die Einheit der Verkündigung auf: die ἐκεῖνοι sind nicht bloß die andern korinthischen Lehrer (4,15; oben S. 90 f.), sondern die andern ἀπόστολοι v.7. Es besteht (s. Lechler, Ap. Z. 486 f.) kein prinzipieller Unterschied oder gar Gegensatz zwischen Paulus und den „Uraposteln". Und die Korinther gingen (vgl. v.2) glaubend in diese Einheit ein, v.11 z. E.. — Vgl. noch Weizsäcker, Ap. Z. S. 3 ff. und dagegen Geß, Christi Person ꝛc. III. 1887. S. XII ff. 152 f.

2) Allgemeine Leugnung von Totenauferstehung würde in beklagenswertester Weise diesen Grundsatz christlichen Glaubens umstoßen, der doch die herrlichsten Aussichten eröffnet 15, 12—28.

Von Christi Auferstehung aus ist jene Leugnung unhaltbar v. 12—19. Denn sie würde folgerichtig auch Christi Auferweckung aufheben v.12 f.; die aber ist eben Mittelpunkt von Predigt und Glauben v.14 und Gegenstand des Zeugnisses der Apostel, das dann falsches Zeugnis und gegen Gott wäre v.15. Und wir wären hoff-

nungslos und unsäglich elend v. 16—19. — Aber so ist's nicht, sondern Christi Auferweckung ist gewisser Grund hoffenden Ausblicks v. 20—28. Als Auferweckter Erstling der Entschlafenen v. 20, ist Christus zweiter Adam v. 21—22. Wir werden ihm nachfolgen in der Parusie v. 23, und so wird diese eben in der Überwindung des Todes als des letzten Feindes das Ende der Weltgeschichte v. 24 ff. und damit, nach Vollbringung des Werkes Christi, die völlig wieder hergestellte Herrschaft Gottes herbeiführen v. 27 f.

12 Wenn aber Christus verkündet wird[a], daß er von Toten erweckt worden
ist, wie sagen unter euch einige, daß Totenauferstehung nicht ist[b]? 13 Wenn aber
Auferstehung von Toten nicht ist, ist auch Christus nicht erweckt worden. 14 Wenn
aber Christus nicht erweckt worden ist, leer ist dann auch unsere Verkündigung,
leer auch euer Glaube[c], 15 wir werden aber erfunden auch als Lügenzeugen Gottes[d],
weil wir zeugten gegen Gott, daß er erweckte den Christ, den er nicht erweckte,
wenn anders sonst „Tote nicht erweckt werden". 16 Denn wenn Tote nicht erweckt
werden, ist auch Christus nicht erweckt worden. 17 Wenn aber Christus nicht erweckt
worden ist, ist eitel euer Glaube: noch seid ihr in euren Sünden[e]; 18 dann ver-
darben auch die Entschlafenen in Christo[f]! 19 Wenn wir nur (solche) sind, die in
diesem Leben[g] auf Christum ihre Hoffnung gesetzt haben, sind wir elender als
alle (andern) Menschen. — 20 Nun aber ist Christus erweckt worden von Toten als
Erstling der Entschlafenen[h]. 21 Denn dieweil durch einen Menschen Tod, auch durch
einen Menschen Erstehung von Toten[i]. 22 Denn gleichwie in dem Adam alle
sterben, so auch werden in dem Christ alle lebendig gemacht werden[k], 23 jeder

---

12—28. *12* f. [a] *Χριστός* wie v. 3. *ἐκ νεκρῶν* ohne Artikel: aus der Kategorie heraus, prinzipiell, entsprechend dem folgenden *ἀνάστ. νεκρῶν*. Vgl. v. 16. 21. 29. 32; Mt 14, 2; 17, 9. 23; 26, 32; 27, 52. 63 f. Das Wort entspricht genau dem *κοιμᾶσθαι* v. 18. 20 vgl. Joh 11, 11 f. || *πῶς* wie 14, 7. 9. 16; Röm 3, 6; Joh 4, 9. || [b] *πῶς λέγουσιν κτλ.* Über die *λέγοντές τινες* s. oben, Eingangs des Kapitels. || *14.* [c] *ἄρα* wie v. 18; 5, 10; 7, 14. *κήρυγμα* wie 1, 21; 2, 4: dem Gepredigten entsprächen keine Thatsachen; denn Paulus predigte ja das dann Nicht-Wahre! Zu *ἡμῶν* u. *ὑμῶν* s. v. 1—2. || *15* f. [d] *ψευδομάρτυρες* vgl. 1, 6; 2, 1; Mt 26, 60; Apg 1, 8; *κατά κτλ.* wie 4, 6; 2 Kor 10, 5; 13, 8; Gal 5, 17. *εἴπερ ἄρα* gibt dem scharf zugespitzten Satze durch Wiederholung der formelhaften Wendung (29. 32) eine ironische Färbung; *ἄρα* nimmt die These wie etwas Ausgemachtes im Sinne der Leugner. || *17.* [e] *ματαία ἡ πίστις* s. oben bei *κενή* v. 10 vgl. 14. Zum folg. *ἐν ταῖς ἁμαρτίαις*: Eph 2, 1; Joh 8, 21; 9, 34; Apg 13, 39. Die Korinther hatten offenbar gerade der Befreiung von den Sünden sich dankbar gefreut, vgl. 6, 11; 14, 24 f. || *18.* [f] *ἄρα — ἀπώλοντο.* Vgl. 1 Th 4; auch oben 11, 30. Nur in Christo weiß der Christ Rettung von der *ἀπώλεια*, deren Abbild u. eig. Anfang unseres Wissens der Tod ist v. 54 f.; 1, 18; 8, 11; 10, 9 f. || *19.* [g] *ταύτῃ* bei *ζωῇ* wie *οὗτος* bei *αἰών* 1, 20; 2, 6. Das dem *ἠλπικότες* zugrundliegende *ἐλπίζειν* berücksichtigt den Eintritt der nun zum geistigen Eigentum gewordenen Aktion wie 2 Kor 1, 10 vgl. Röm 5, 2; Eph 1, 12; Joh 20, 29; 5, 45 (Win. 256). *μόνον* gehört zum Ganzen. Der Genitiv wie 13, 13. Zur Sache vgl. v. 30 ff. || *20.* [h] *ἀπαρχή* wie v. 23 nach Nu 15, 19 ff.; *κεκοιμημένοι* wie 1 Th 4, 13 ff. Die Erstlingschaft bezieht sich natürlich auf die Befreiung von dieser *κοίμησις*; der Vergleichungspunkt mit den Erstlingen ist das *ἄρχεσθαι* (16, 15) inmitten der allgemeinen, durch Chr. bewirkten Zugehörigkeit zu Gott. Nur an Christen denkt Paulus. || *21.* [i] *ἐπειδὴ γάρ* wie 1, 21 f.; *ἀνάστασις νεκρῶν* wie v. 12 g. obj. || *22.* [k] *ὥσπερ γάρ κτλ.* In diesem Satze hat *ἐν τῷ Ἀδάμ* mit dem neutrischen *ἐφ' ᾧ* von Röm 5, 12 nichts gemein, u. *ἐν τῷ Χρ. κτλ.* ist von 2 Kor 5, 15 verschieden. An unsrer Stelle handelt es sich um die gegenwärtige Todesherrschaft u. um das künftige neue Leben als in Adam bez. Christo ursächl., nicht schon thatsächl. gesetzt; *δι' ἀνθρώπου* v. 21 ist Kommentar zu *ἐν*. Das beiderseitige *πάντες* hat nun nicht den Sinn des Ausschlusses von Ausnahmen, sondern dient, da auf die Personen und Verba aller Nachdruck fällt, nur dem Zwecke, die Wirkung des Prinzips von Einem auf so Viele zu erklären: es könnte auch *οἱ πολλοί* wie Röm 5, 15 ff. stehen. Mithin bestimmt sich *πάντες* „alle in Betracht kommenden" als vox relativa durch den Zusammenhang: die Nachkommenschaft Christi ist ja auch nach Röm 5 nach Beschaffenheit und Umfang

aber in seiner eigenen Abteilung[l]. Erstling Christus, darauf die (Angehörigen) Christi in seiner Ankunft[m]. 24Dann das Ende[n], wenn er übergibt das Königtum Gotte und dem Vater, wenn er wird ausgethan haben alle Obrigkeit und alle Gewalt und Macht[o]. 25Denn er muß König sein, bis daß er lege all die Feinde

von den Adamiten wesentl. verschieden. Beim 1. *πάντες* ergänze man also *οἱ ἀποθνήσκοντες*, beim 2. aber nach v. 18 u. 1 Th 4, 14 *οἱ κοιμηθέντες ἐν Χριστῷ*. Denn beide Sätze sind nicht ganz gleichartig, da der 1. an Bekanntes erinnert, der 2. Unbekanntes feststellen will. Über den nicht *ἐν Χριστῷ* Gestorbenen bleibt selbstverständlich tiefes Dunkel nach v. 19 fin. vgl. Hdb.[1] II, 704. Hierauf kommen die meisten Neueren (Flatt, Rück., Hofm., Weiß, B. Th. 239. 406 f., Heinr., Holsten, Lechler Ap. Z. 392, Grimm, Z. f. w. Th. 1873, v. Zezschwitz, Z. f. Prot. u. K. 1863) hinaus, und es erledigen sich exegetische Verhandl. u. Vermutungen, wie daß *ζωοποιεῖν* (vgl. v. 36. 45; 2 Kor 3, 6; Röm 4, 17; 8, 11; Joh 5, 21; 6, 63) auch auf die *ἀπολλύμενοι* gehe, sei es nun daß nach Joh 5, 28 f. an die *ἀνάστασις κρίσεως* (Mey.) oder gar an eine „Wiederbringung aller Dinge" (de Wette, Krauß) gedacht werde; vgl. Conf. Aug. XVII; C. Schmid i. d. Jahrb. f. dtsch. Theol. 1870, 102 ff.; Winzer, De *ἀποκαταστάσει πάντων* etc. 1821; Stroh, Christus d. Erstling ꝛc. 1866; Zöckler im Hdb.[1] II, 765. || *23.* [l] *ἐν τῷ ἰδ. τάγματι*. Der Ausdr. *τάγμα* bezeichnet im bibl. Sprachgebrauch (N. T. nur hier; Nu 2, 2 f. 10; 2 Sam 23, 13; 1 Sam 4, 10), ebenso wie im nachbibl. (Clemens 1 Kor 37. 41), ja zumeist auch in der Profangräzität (Xen. Mem. 3, 1, 11; Pol. ꝛc., s. Pass.) eine durch *τάσσειν* festgesetzte Schar, zumeist von Soldaten, wie unser „Abteilung, Ordnung". *ἕκαστος δέ* (vgl. 3, 8. 10) *κτλ.*, wozu vgl. v. 38 ff.; 1 Th 4, 15—17, kann ohne Zwang nur auf die letzten *πάντες* in ihrem *ζωοποιηθῆναι* bezogen werden. Die Worte haben die Bedeutung einer an v. 22 (der nur durch Komma zu schließen ist) sich anheftenden, das *πάντες* vor Mißverstand schützenden und zugleich illustrierenden Anmerkung. Den Apostel drängte es, auch angesichts der Ewigkeit der individuellen Ausgestaltung der Menschheit ihr Recht zu wahren, vgl. v. 38 ff. || [m] *ἀπαρχὴ Χριστός, εἶτα κτλ.* Die Beobachtung einer Art von Aufzählung hier u. im fg. V. legt den Gedanken nahe (Lechler, Ap. Z. 386 f.), die *τάγματα* sollten sein: *Χρ., οἱ τοῦ Χρ., τὸ τέλος*. Aber dies ist für Paulus zu wunderlich, und für *ἕκαστος* sollte man mindestens *ἕκαστα* erwarten, was doch auf neue Schwierigkeiten führen würde. Viel ansprechender ist die relative Lostrennung des 24. Verses, so daß nur Christus u. die Seinen, nicht zwar zur vollen Ausführung, aber zur Beleuchtung jenes nach seiner militärischen Form nur noch schwach wirkenden Satzes dienen. Christus bildet dann, selbst wie auch v. 22 als *ζωοποιηθείς* (1 Petr 3, 18) gefaßt, mit Recht eine Abteilung für sich, eben als *ἀπαρχή*. Dieses Wort nimmt eben den v. 20 wieder auf u. dient nun mithelfend zur Erklärung des Umstandes, daß das *ζωοποιηθῆναι* der Gläubigen zeitl. von Christi Auferweckung getrennt ist. Vielleicht neigten die Leugner dazu, den Vollzug der Wirkung als schon geschehen zu fordern, vgl. 2 Ti 2, 18. Man bemerke, welch großen Zeitraum das *ἔπειτα* (vgl. v. 46) umfaßt! In v. 24 folgt Paulus allerdings des weiteren dem angebahnten Zuge der endgeschichtl. Entwickelung, nur nicht mehr an der Hand des Begriffes *τάγμα*; man müßte denn annehmen, daß des Apostels bewegl. Geist hier im Bewußtsein des etymologischen Sachverhaltes nachträglich zu einer freieren Verwendung des Wortes übergehe. Mit dem allem ist bloß an die Gläubigen gedacht; aber eine hier ganz außerhalb liegende Auferstehung der Übrigen, selbst als gleichzeitig, wird so wenig wie das Gericht über alle geleugnet. Vgl. vielmehr zu 3, 15 u. Joh 3, 18; 5, 28 f.; 2 Kor 5, 10. Die Lehre von einer besonderen Auferstehung der Gerechten (vgl. Lk 14, 14; Offb 20; Luthardt, Lehre von den letzten Dingen S. 126 ff. u. Komp. d. Dogm. § 76, 4; Frank, S. d. Wahrheit § 47; Lechler, Ap. Z. 386 ff.) findet also in dieser Stelle keinen Beleg (v. Zezschw., Weiß § 97. 99; Kliefoth, Eschat. 185 ff.). Doch lehrt *εἶτα* (v. 24 vgl. v. 46) weder unmittelbare Zeitfolge noch das Gegenteil, sondern betont die Ordnung: nach der Auferstehung u. ohne diese nicht. || *24.* [n] *εἶτα τὸ τέλος* sc. *ἔσται* einfach nach 1, 8 vgl. Mt 24, 14; in seiner Erwartung (*τό*) waren alle Korinther mit Paulo einig. Die Parusie v. 23 ist davon geschieden als nur seiner Vorbereitung dienend. Als Genitiv *τῆς ἀναστάσεως* zu denken (de W., Meyer, Lechler, Luthardt, von der Auferstehung der Übrigen deutend), ist willkürlich; vgl. vielmehr 10, 11; Mt 13, 39 f. || [o] *ὅταν κτλ.* vgl. v. 54 soll keineswegs den gar nicht zur Erörterung stehenden Zeitpunkt des *εἶτα* be-

unter seine Füße[p]. 26Als letzter Feind wird wirkungslos gemacht der Tod. 27Denn „alles ordnete er unter unter seine Füße." Wenn er aber wird gesagt haben[q]: „alles ist untergeordnet", so doch offenbar außer dem ihm alles Unterordnenden[r]. 28Wenn aber ihm das alles wird untergeordnet sein, dann wird auch er, der Sohn, untergeordnet werden dem ihm alles Unterordnenden[s], auf daß Gott sei alles in allem[t].

---

stimmen, sondern dient zur Begriffsbestimmung des τέλος durch Veranschaulichung. Denn, so erinnert Paulus, dies tritt ja zu der Zeit u. unter der Bedingung ein (ὅταν), daß unser Messias (ὁ Χρ.) das Reich Gott zu übergeben in der Lage ist; und dies wieder hängt davon ab, daß er alle selbständigen Mächte überwunden hat. Die Form der Sätze zeigt, daß Paulus auf sofortiges Einstimmen der Leser rechnet. Der erste Satz nämlich ist eine einfache Anwendung seiner den Korinthern bekannten und einleuchtend gewesenen, von derjenigen der andern Apostel nicht wesentlich verschiedenen (v. 11) Christologie (vgl. 8, 6): für uns ist Christus Herr als Mittler, insofern er eben die Welt mit Gott versöhnt (2 Kor 5, 19), und seine βασιλεία, weit entfernt eine ἑτέρα neben derjenigen Gottes zu sein, ist vielmehr durch unsere Sünde u. die Herrschaft vieler außergöttl. κύριοι (8, 5) in der Welt bedingt, nach deren Beseitigung sie letztl. in die Herrschaft Gottes (unter Aufhebung auch alles Scheins der Zweiheit) wieder übergeht. Der 2. Satz ist nur logisch unterschieden: eine ausdrückl. Hervorhebung eines in dem ersten schon eingeschlossenen Momentes in Gestalt eines temporalen Bedingungssatzes zum Zweck der Vorbereitung von v. 26. Denn, so zeigt v. 25 an der Hand treffl. stimmender Schriftworte (Ps. 110, 1; Mt 22, 43 f.; vgl. Kautzsch p. 87; v. Orelli, Weiss. ꝛc. 171 ff. ö.): erst dann kann Christus seine βασιλεία abgeben, wenn sein Werk völlig gethan ist. Zu βασιλεία vgl. v. 50; 4, 20; 6, 9 f.; Gal 5, 21 u. insbes. Eph 5, 5; Kol 1, 13; Mt 20, 21; Lk 22, 29 f.. Zu θεὸς καὶ πατήρ 1 Th 1, 3; 3, 11. 13; Eph 1, 3; auch oben 8, 6, besonders aber 2 Kor 1, 3; 11, 31. τοῦ Χριστοῦ liegt als Genitiv am nächsten; Zweck der Beifügung ist ziemliche Unterscheidung. καταργεῖν wie 13, 8 ff.; genauer 2 Th 2, 8. Zu den Substantiven ἀρχή, ἐξουσία, δύναμις s. bei Eph 1, 21; Röm 8, 38. || 25 f. [p]ἄχρι οὗ θῇ κτλ. Das Subjekt von θῇ kann nach Ps 110 nur Gott (Hofm.), nicht Christus (Rück., de W., Mey., Heinr.) sein, was auch der Zshg so wenig wie in der Grundstelle fordert. Das καταργῆσαι und βασιλεύειν geschieht ebensowohl durch den Vater als durch Christum selbst, u. Paulus hat sein Augenmerk nicht auf die Lösung dieses scheinbaren Zwiespaltes gerichtet, der ja auch für jene Ausleger in v. 27 f. nach Ps 8 bei ὑπέταξεν eintritt. Zur Sache vgl. v. 54—56. || 27. [q]ὅταν δὲ εἴπῃ κτλ. Ist das Subjekt von εἴπῃ die Schrift (de Wette, vgl. Röm 4, 3; 9, 15. 25), oder Christus (Hofm., Heinr.), oder Gott (Mey.)? Gegen das Erstere spricht der Aorist bei ὅταν, sonst = Fut. exact.; für das Zweite die Anschaulichkeit sowie das folg. αὐτῷ. Das Dritte wäre dem Ersten gleich (Godet). Zum Gedanken vgl. 11, 3. || [r]δῆλον ὅτι ἐκτὸς τοῦ ὑποτάξαντος κτλ. Zu dem subordinatianischen, der Wahrung des Monotheismus dienenden Zuge, der namentl. die älteren Ausleger bemühte (Einzelheiten bei Mey.), s. schon 8, 4 ff., mit Phil 2, 9 ff. Christus ist kein ἕτερος θεός neben Gott, u. nach voller Wiederherstellung der Gottesgemeinschaft hört diejenige Stellung für ihn auf, die nur durch die Störung der Gottesgemeinschaft bedingt war. Was aber dann eintritt, das entzieht sich ganz unsrer Erfahrung u. geht uns fürs Erste nichts an (s. Thomasius, Christi Person u. Werk, III, 2, 522). || 28. [s]καὶ αὐτὸς ὁ υἱὸς ὑποταγήσεται κτλ. Der Sohn ist hier nicht bloß nach seiner menschl. Natur gemeint; aber sein ὑποταγῆναι ist weder widerwillig, noch eine Absetzung, über welche sich ein gläubiges Gemüt zu beunruhigen hätte, wenn doch zuvor der letzte Feind überwunden u. Christi Werk zur ewigen Geltung gekommen ist. Daß Paulus die Ausführungen von ὅταν δὲ εἴπῃ an hinzufügt, hat seinen Grund darin, daß er eben nicht mit einer scheinbaren Zweiheit, sondern mit dem vollen Ausdruck der Einheitlichkeit der durch die Auferstehung, wie für die Einzelnen so für die ganze Welt, zu vollendenden Gottesgemeinschaft abschließen will. || [t]ἵνα ᾖ ὁ θεὸς τὰ πάντα ἐν πᾶσιν. Wenn man ἐν πᾶσιν hier ohne dringende Nötigung (vgl. Kol 3, 11) maskulinisch verstanden hat (Mey.), so übersah man das Formelhafte der Wendung; vgl. aber 12, 6; Eph 1, 23. Auch hier ist keine Apokatastasis gelehrt (Olsh., de W.), sondern das Schicksal der καταργηθέντες ἐχθροί dem τὰ πάντα seienden Gott überlassen, da sie ja jedenfalls οὐδέν sind (s. 10, 19).

Zur Würdigung von 1 Kor 15, 12—28. Der 12. Vers zeigt, worauf es in v. 1—11 ankam: es sollte als unveräußerlicher Bestandteil des Gemeindeglaubens (*κηρύσσεται*) in Erinnerung gebracht werden, *ὅτι Χριστός* (wie v. 4) *ἐγήγερται ἐκ νεκρῶν*. Der Tod Christi war also in diesem Abschnitt nur eben Hintergrund der Auferstehung: wirklich erstanden, weil wirklich gestorben. Mithin kann jener allgemeine, Anspruch auf Geltung a priori machende Satz nicht richtig sein: eine einzige Ausnahme stößt solche Prinzipien um. Oder sollte man lieber (v. 13) um dieses Prinzips willen auch Christi Auferstehung preisgeben? Daß dies wegen ihrer Bezeugung nicht möglich sei, war vorbauend schon zur Anschauung gebracht; aber Prinzipien werfen auch wohl bezeugte Geschichtsthatsachen über den Haufen (wie Holsten, Zum Ev. des Paulus ꝛc. S. 1 f. 8 ff. veranschaulicht): was nicht möglich ist, kann eben nicht wirklich sein. Paulus geht deshalb noch einen andern Weg, den des apagogischen Beweises v. 13—19. Das Verkündigte muß wirklich sein, und es ist wirklich, weil bezeugt durch unsern ganzen Christenstand, der uns gewisser ist als alle Philosopheme. Ist nämlich jenes Prinzip richtig, also Christi Auferstehung hinfällig, so ist das *κήρυγμα* v. 11a und die *πίστις* v. 11b. 2 inhaltslos v. 14; dann sind also die Verkündiger falsche Zeugen, u. zwar der bedenklichsten Art: gegen Gott, auf religiösem Gebiete v. 15. Ja, so ist's dann wirklich, nämlich immer unter jener Voraussetzung, was wiederholt betont wird v. 15 fin. 16. Und wie dann die Verkündigung nicht nur inhaltslos, sondern Lüge, so ist der Glaube (v. 14 z. E.) nicht nur inhaltslos, sondern falschen Scheines: nichts ist's dann mit Rettung von Sünden v. 3, nichts mit unsrem einzig wahren Gute, unsrer Christenhoffnung über das Grab hinaus v. 17—19. Dies also will Paulus beweisen, daß jene Leugnung der Tod des Christentums ist. An eine Demonstration der Auferstehung für jedermann aus allgemeinen Vernunftgründen denkt er entfernt nicht, hat sie vielmehr im Prinzip schon 1,17 ff. abgelehnt. Und dies ist es daher, was von dieser Stelle aus immer wieder mit unerbittlichem Ernste bei aller Schonung u. Schätzung der Personen (s. Schleierm., Glaubensl., 2. Aufl. S. 75 f. 83) zur Vermeidung oder Abstellung unheilvoller Begriffsverwirrung gefordert werden muß: daß nicht Zweifler, wohl aber bewußte Auferstehungsleugner, welche trotz solcher Erörterung bei dem in v. 12b aufgestellten Satze beharren, sich selbst und anderen eingestehen, daß in der christlichen Gemeinde für ihre Anschauung kein Raum ist und der Name paulinischen Christentums ihr nicht zukommt. Behauptet doch Paulus mit Wissen und Willen bei dieser Verkündigung zu verharren und mit ihr zu stehen und zu fallen!

Nachdem nun so das Gegenteil durch Aufweisung seiner schrecklichen Konsequenzen als unannehmbar erwiesen ist, kehrt der Ap. zu dem festen Ausgangspunkt von v. 12 zurück und zeigt als Gegensatz, welch tröstliche, befreiende und wahrhaft religiöse Gesichtspunkte sich ergeben, wenn man mit der Auferstehung Christi auch die eigene festhält v. 20—28. Durch *νυνί* nämlich (vgl. 13,13 ö.) wird im logischen Fortschritt dem mit *εἰ* v. 13 Gesetzten, aber als ungiltig Erwiesenen das in Wahrheit also noch immer Geltende, schon früher Erwiesene neu entgegengestellt. Quelle für diesen Satz ist die gleiche, nicht durch Philosophumena zu überwindende Gewißheit, welche das *κήρυγμα* und die *πίστις* v. 14 verursachte und deren Entstehung bei Paulus in v. 8—10 (vgl. 14, 24 f.) beschrieben ist. Der 20. Vers ist der umgekehrte zwölfte, nicht dreizehnte, und *ἀπαρχὴ κτλ.* wohl nicht bloße appositionelle Beifügung zu *Χριστός*, sondern prädikative Bestimmung: nicht bloß daß Chr. auferweckt ist, sondern daß er als *ἀπαρχή* auferweckt ist, ist Inhalt der Verkündigung, so daß also jene Trennung der beiderlei *ἀνάστασις* abgewiesen wird, während v. 17—19 für sich eines *νυνί* nicht mehr bedurften. In der That begründet v. 21 f. die Verknüpfung der beiderseitigen Auferstehung, nicht wie Röm 5,12 ff. in ähnlichem Falle über die Einheit des Anfängers der neuen Gestaltung der Dinge Betrachtungen anbahnend, sondern betonend, daß der Tod in der Menschheit, durch einen Menschen gekommen, überwunden ward durch eines Menschen Auferstehung: als Mensch ist Christus gestorben und auferstanden, nicht vermöge seiner göttlichen Einzigartigkeit, wie jene behauptet haben müssen. Gerade so erst ergibt sich eine rechte Anschauung von Christi einzigartiger Würde und Herrscherstellung v. 23—28. Denn mit ihm als der *ἀπαρχή* gehören eben die Seinen zusammen und folgen ihm nach in sachgemäßer Ordnung, in der Parusie v. 23. Da kann dann das ersehnte Ende würdig eintreten. Denn zu den vorher durch Christum zu überwindenden Feinden gehört doch der Tod: erst nach dessen Überwindung nimmt die gegenwärtige Geschichte ein Ende, v. 24—26. Kein Weltende ist möglich ohne vollständige, gründlichste Überwindung der Sünde, nach 2 Th 2, 3—12. Wenn aber diese überwunden ist, so muß zuletzt noch ihre Folge (v. 56; Röm 6, 21 ff.) ausgethan werden, der Tod, als letzter Feind; und zwar wiederum so vollständig, daß auch an unserem Leibe, nicht bloß am Geiste, neues Leben erstehe (v. 22). Vgl. noch v. 53 ff. Und dann geht Christi Herrscherstellung ganz in der des Vaters auf v. 27 f. Die Fügung der Gedanken von v. 23 an ist übrigens so

eigentümlich und unerwartet, daß die Annahme nahe liegt, jene Leugner hätten ihrerseits durch eschatologische Gesichtspunkte ihre These stützen wollen.

Zu seinen in v. 3 ff. gegebenen Grundsätzen gibt der Apostel in diesem Abschnitt eine beachtenswerte Erklärung. Seine Verkündigung von Christi Auferstehung erläutert er als einzig dem religiösen Interesse dienend. Sie ist eine Thatsache und läßt sich nicht in subjektive Werturteile umsetzen (vgl. zu 8, 5 f.); aber sie geht uns an nicht wie ein Satz des wissenschaftlichen, insbes. philosophischen Erkennens, sondern als Gewähr unserer Auferstehung. Und zwar ist dies so vermittelt, daß allerdings Christus für unsere Sünde starb v. 3, daß aber sein Tod diese Bedeutung nicht hätte, wenn nicht seine Auferstehung ihn als sühnend (vgl. Röm 3, 24 f. Gal 3, 13) hätte erkennen lassen v. 17. Nun aber sind wir nicht mehr in unsren Sünden (Röm 6, 2. 11), und mithin als Christo angehörig der Gewalt des Todes entnommen (v. 56; Röm 6, 8 ff.), so daß unsere Auferweckung, begründet durch Christi Tod, der rechtskräftig geworden ist durch seine Auferstehung, derselben zur Seite tritt (v. 20 f.), und ewiges Leben mit Recht unsre Hoffnung ist v. 19. Dies ist unveräußerlicher Inhalt unsres Glaubens v. 17. Daß zu diesem Zwecke es nicht bloß eines Fortlebens des Geistes, sondern leiblicher Auferstehung bedarf, dies konnte auch bei lebendigem Glaubensverlangen nach solcher Gottesgemeinschaft manchem fraglich erscheinen, und Paulus hatte es bis dahin eben nicht betont. Aber nun die Frage zur Erörterung kommt, fordert der Apostel das Festhalten an der schon von der pharisäisch bestimmten jüdischen Tradition aus den Korinthern zunächst an die Hand gegebenen leiblichen Auferstehung, als notwendiger Konsequenz jener Verkündigung. — Das von v. 21 an Folgende endlich war seinen Lesern offenbar neu, insofern sie dergleichen noch nicht erwogen haben mochten, obwohl auch diese Gedanken nur ausdrücken, was sie bereits selbst, nur etwa unbewußt oder unklar, in ihrem Innern hatten.

3) Die Leugnung der Totenauferweckung müßte, wenn sie richtig wäre, unser ganzes Thun umändern 15, 29—34.

Sie entspricht nicht einer wunderlichen korinthischen Sitte v. 29 f., aber auch nicht dem Verhalten des Apostels: warum müht sich dieser so sehr? v. 30—32 a. Wenn wir doch morgen tot sind, wären wir besser heute leichtfertig v. 32 b. Darum hüte man sich vor so verwirrendem, unverständigem Gerede! v. 33 f.

29 Denn was werden thun, die über den Toten getauft werden[a]? Wenn überhaupt Tote nicht erweckt werden, was werden sie auch getauft über ihnen[b]?

29—34. *29.* [a] *ἐπεί* führt eine neue Begründung zu dem nach seinem Hoffnungsgehalte soeben entfalteten, etwa in v. 20 in geeigneter Form zu findenden Hauptgedanken des Kapitels ein. *ποιήσουσιν* fut. log.: wenn jener Satz sich als wahr herausstellen sollte. Gefragt wird nach der Bedeutung solchen Thuns. Die *βαπτιζόμενοι* sind ohne Zweifel nicht die *λέγοντές τινες* von v. 12, sondern andre, deren Verhalten von der durch Gegenwärtiges zu schützenden Gemeinde stillschweigend oder ausdrückl. gebilligt worden war. Paulus läßt die Richtigkeit der Sitte, daß näml. Lebende zu Gunsten nahestehender Verstorbener (Olsh.: an ihrer Stelle zum besten des *πλήρωμα* der Gemeinde) sich taufen ließen, ganz unerörtert (vgl. 11, 34; 14, 39), einzig die darin erkennbare Lebhaftigkeit des Auferstehungsglaubens in relat. Billigung verwertend. *νεκρῶν* hat den Artikel, weil die Einzelnen die Gesamtheit aller Toten im paulinischen Gedankengang vertreten. || [b] *εἰ ὅλως κτλ.* will so scharf wie v. 15 f. zu Gemüte führen, wie wenig ausgemacht doch jener angebl. unbedingt geltende Satz (*ὅλως* 5, 1) sei! *καί* wie Röm 8, 24. So versteht jetzt exegetische Gewissenhaftigkeit zumeist die Stelle; doch ist die Erörterung noch nicht geschlossen. Literatur zu der viele Verwunderung erregenden Stelle s. ob. S. 197 u. in J. C. Wolfs Curae philologicae 1732 ff. Jene Sitte wird wohl nicht bloß bei den Korinthern bestanden haben, wie sie später nach Chrys., Epiph. (28, 7), Tertull. (resurr. 48; adv. Marc. 5, 10) bei Häretikern gefunden ward. Heinrici (42 f. 513 f.) macht an der Hand von 1, 13—16 den Apollos verantwortlich. Für die ganze apostolische Kirche ergibt sich große Hochschätzung der Taufe, vgl. zu 7, 14. Doch vermißt schon Calvin ernstl. Tadel Pauli, mit Epiphanius und Chrysost. u. a., obwohl in verschiedener Weise, auf Todkranke ratend, während andre (Baumg.-Cruſ., Holsten) Pauli Einverständnis annahmen. Bei jener Auffassung soll die Taufe erst den Toten nützen oder den toten Leibern gelten (Chrys., Theod.) oder

30Was laufen auch wir Gefahr jede Stunde[c]? 31Täglich sterbe ich, bei eurem Rühmen, Brüder, das ich habe, in Christo Jesu unserm Herrn[d]. 32Wenn ich nach Menschenweise Tierkampf hatte in Ephesus[e], was (war) mir der Nutzen[f]? Wenn Tote nicht erweckt werden, so „laßt uns essen und trinken, morgen sterben wir ja[g]!“ — 33Laßt euch nicht irren: es „verderbet wackre Sitten schlechter Umgang“.[h]

sich auf die Auferstehung der Toten, einschließl. Christi oder gar Christi allein, in Bekenntnis oder Hoffnung beziehen (Melanchth., Köster, Diestelm., Riehm, HWB. 1620), der Fassung von Bluttaufe zu schweigen. Luther u. ältere, Ewald u. a. dachten an Taufe über den Gräbern nach Eus. h. e. 4, 15. Hofm. zieht *ὑπὲρ αὐτῶν* zum folgenden und sucht zieml. willkürl. *ὑπὲρ τῶν νεκρῶν* durch Verbindung mit *ποιήσουσιν* zu beseitigen. || *30.* [c]*καὶ ἡμεῖς*: auch unser, der Verkündiger, Thun werde in Betracht gezogen. *κινδυνεύειν* Apg 19, 27. 40, vgl. ob. 4, 9 ff.; 2 Kor 11, 23 ff. || *31.* [d]*καθ' ἡμέραν ἀποθνήσκω κτλ.* vgl. 2 Kor 4, 10 f., zu *καθ' ἡμ.* 2 Kor 11, 28. *νή* im N. T. nur hier; Suidas: *κατωμοτικόν, τ. ἐ. μεθ' ὅρκου βεβαιωτικόν*; Gn 42, 15 f.: *νὴ τὴν ὑγίειαν Φαραώ*. Diese Parall. zeigt, daß die *καύχησις* (2 Kor 1, 12; 7, 4. 14 ö.) andernfalls verloren gehen soll; daher ist das manchen Abschreibern (A Aeth. Or.) schwerer erschienene, doch bestbezeugte (ℵBDEF) *ὑμετέραν* gegen *ἡμ.* weit vorzuziehen. || *32.* [e]*εἰ — ἐθηριομάχησα ἐν Ἐφέσῳ*. Über die nun in allen größeren griech. Städten, Korinth wie Ephesus, zu findenden rohen röm. Blutschauspiele ärgerten sich auch heidnische Hellenen (s. Hausrath, Paulus 319). Um so näher liegt die von Paulus, vielleicht nur aus der Verkehrssprache (Tit 1, 12) aufgenommene (2 Tim 4, 17) Bezeichnung eines schweren öffentl. Kampfes (Ignat. Eph 7; Röm 5 ö.), der den Korinthern wie wohl allen paulinischen Gemeinden bekannt war. Ob das Erlebnis von Apg 19, 24 ff., obwohl P. dabei im Hintergrunde blieb, gemeint sei, hängt u. a. von der Zeitbestimmung (Einleitung § 5) ab. Der Apostel konnte auch wohl (4, 9; 2 Kor 2, 14; 11, 23 f.) sein ganzes aufregendes Wirken dort so bezeichnen, vgl. noch Apg 20, 19; 21, 27 f. Eine wörtl. Auffassung (Ambros., Theod., Luth., Calv. u. a.) ist schon durch Pauli römisches Bürgerrecht ausgeschlossen. *κατὰ ἄνθρωπον* 9, 8; 10, 18; 2 Kor 1, 17: so daß nur menschl. Gesichtspunkte mit Ausschluß der Auferstehungshoffnung maßgebend für Paul. gewesen wären. Indem der Apostel den Unsinn so zwecklosen Kampfes darstellt, vergegenwärtigt er die Stärke seiner Überzeugung, in der Erwartung, diese werde seine Leser stärken, u. in der Gewißheit, daß seine Auffassung mit dem objektiven Sachverhalt sich decke. || [f]*τί τὸ ὄφελος* wie Jak 2, 14. 16 vgl. oben 9, 17; 13, 3; Röm 3, 1; Mt 16, 26: er glaubt ja einen großen Gewinn, eben vermöge der *ἀνάστασις*, zu haben. || [g]*εἰ — φάγωμεν κ. πίωμεν κτλ.* Die Worte drücken das im Fall des Nichtauferstehens der Toten allein richtige Verhalten aus, das selbstverständl. den Leugnern so wenig direkt zugeschrieben wird, wie ein geübter Denker sonst einen theoretischen Materialisten nicht ohne weiteres des Libertinismus beschuldigen wird. Vielmehr pflegt der letztere die schlechte Theorie zu erzeugen, die andere unbedacht aufnehmen: diese kann man dann durch Darlegung der nicht gewollten Konsequenzen widerlegen. So Paulus, ein bekanntes Sprichwort (LXX Jes 22, 13; vgl. Soph. O. R. 977 ff. u. sonst Spieß, Log. Spermat. 287) treffl. verwertend. Daß er übrigens auch die Korinther nicht als vor solcher sittl. Täuschung (6, 9; Gal 6, 7) sicher ansieht, zeigt die folg. Warnung. || *33.* [h]*μὴ πλανᾶσθε κτλ.* P. belegt, in Anerkennung des sittl. Standes seiner korinth. Leser, seine Warnung mit einem poet. Citat, bei welchem er, bewußt oder unbewußt, in *χρηστά* statt *χρήσθ'* auf das Versmaß verzichtet. Der Dichter ist der Komiker Menander (342—290 v. Chr.; Fragmente ed. Meinecke 1839 ff. p. 75; vgl. Spieß a. a. O.), bei dem die Worte in seiner Thaïs vorkamen. Paulus braucht das aber nicht gewußt, noch weniger die Dichtung gelesen zu haben: das Wort war ohne Zweifel zu einem geflügelten geworden (vgl. Apg 17, 28; Tit 1, 12). Schon als geborenem Tarsenser war ihm ja zugänglich, was als Niederschlag der griechischen Bildung Gemeingut geworden war; so daß er jedenfalls beurteilen konnte, was etwa die hellenische Litteratur enthielt u. bezw. nicht enthielt. Ein eigentl. Studium der Klassiker freilich bleibt bei dem pharis. erzogenen Jüngling ausgeschlossen; dafür wäre nachmals keine Zeit gewesen. Vgl. Weber, Syst. S. 59. 70; Dähne, Paul. Lehrbegriff, 1835, S. 6 ff.; Basl. Kirchenfreund 1885, S. 390. Zu *ἤθος* s. Röm 1, 29 u. Luthardt im Hdbch.[1] III, S. 3; zu *χρηστά* 13, 4; Soph O. R. 609 f.; zu *ὁμιλίαι* Lk 24, 14 f.; Apg 20, 11, nach welchen Stellen die Beziehung auf

34Ernüchtert euch ordentlich und sündigt nicht! Denn Unkenntnis Gottes haben einige — zur Einkehr spreche ich es euch aus[k].

4) Analogieen für das Verständnis der Auferstehung 15, 35—49.

Die Frage nach dem Wie der Auferweckung, insbesondere des neuen Leibes v. 35 läßt sich unschwer als thöricht erkennen. Das Samenkorn zeigt ähnliche Übergänge v. 36—38, und die ganze Schöpfung mancherlei Unterschiede von Stoff, Wesensbeschaffenheit, Glanz v. 39—41. Solcher Art ist in der Auferstehung der Übergang von Niedrigkeit zur Herrlichkeit v. 42 f., und der gegenwärtige Leib eine Gewähr für den künftigen v. 44. Wie denn auch die Schrift in ihren Aussagen über den ersten Adam eine Ergänzungsaussage über den zweiten Adam mit seiner Leiblichkeit nahelegt v. 45—47 und damit uns zum Troste wird, die wir nicht bloß Adamiten, sondern Christen sind v. 48 f.

35Aber es wird jemand sagen: Wie werden die Toten erweckt[a]? Mit was für einem Leibe kommen sie[b]? — 36Unverständiger, du, was du säest, wird nicht lebendig, wenn es nicht wird gestorben sein[c]. 37Und was du säest, nicht (als) den Leib, der werden wird, säest du es, sondern ein nacktes Korn[d], etwa von Weizen oder von einem der übrigen. 38Gott aber gibt ihm einen Leib nach dem wie er beschloß, und jedem von den Samen einen eigenen Leib[e]. 39Nicht jedes Fleisch (ist) dasselbe Fleisch, sondern ein anderes der Menschen, anderes Fleisch von Vieh, anderes Fleisch von Geflügel, anderes von Fischen[f]. 40Und himmlische Leiber,

---

Gespräche (Vulg., Luther, Krauß, Heinr.) welche der Kontext (v. 32 b) nahelegt, statthaft ist. || *34.* [i] *ἐκνήψατε δικαίως κτλ.* Diese Mahnung geht noch einen Schritt weiter: sie behandelt die Leser als schon von einem Rausche, eben demjenigen der *πλάνη* v. 33 angeflogen; vgl. 1 Thess 5, 6. 8 mit 2 Kor 2, 17. Möglich, daß geradezu die *λέγοντές τινες* v. 12 in erster Linie gemeint sind (Heinr.); nur nicht ausschließlich wegen des Folgenden. Allzusehr imponiert den Kor. jegliches Reden von *σοφία* (c. 1 f.) u. *γνῶσις* (c. 8) mit seinen apodiktischen Formeln. Fast ungeduldig fordert der so mühsam diese Neigung bekämpfende Apostel endl. ein geziemendes (*δικαίως* s. Eph 6, 1; Kol 4, 1; Phil 1, 7) Abschütteln (*ἐκ-* vgl. 1 Sam 25, 37; Hab 2, 19) des unerquickl. Schwankens. Nunmehr konnte auch ohne Mißverständnis das Verhalten der Leser schon als Anfang besonderen Sündigens bezeichnet u. solches untersagt werden: *μὴ ἁμαρτάνετε.* || [k] *ἀγνωσίαν γὰρ θεοῦ κτλ.* Die Begründung des anempfohlenen Verfahrens aus dem nun klar gewordenen Sachverhalt: jene haben gar keine besondere *γνῶσις*, sondern das Gegenteil (*ἀγνωσία* 1 Petr 2, 15; Weish 13, 1; Hi 35, 16 von verschuldetem Mangel, vgl. Röm 1, 28 u. s. Crem.). Zur Schlußsentenz: Ihr alle habt euch zu schämen, vgl. 6, 5.

35—49. *35.* [a] *ἀλλὰ ἐρεῖ τις* wie Jak 2, 18 vgl. Röm 9, 19; 3, 5. *πῶς* nicht nach der Möglichkeit wie v. 12, sondern wie 3, 10; Eph 5, 15; Joh 9, 15. 21 nach der Weise fragend, was im N. T. nicht gewöhnlich ist. Der ersten, nicht nur allgemeineren, sondern auf den Begriff der Auferstehung selbst gerichteten Frage entspricht einigermaßen v. 36—38; der zweiten, vom gesetzten Vollzug der Auferstehung ausgehenden v. 39—41. || [b] Bei *ἔρχονται* ist weniger an 1 Th 4, 16 f. als an eine Anschaulichkeit wie Gn 37, 19 zu denken: der Fragende will sich's gern vorstellen. || *36.* [c] *ἄφρων* s. Lk 11, 40; 12, 20; Röm 2, 20; 2 Kor 11, 16. 19; bei den LXX für נָבָל, בְּלִיַּעַל, אֱוִיל, כְּסִיל u. a. Bezeichnungen von Menschen verderbten Verstandes. Nominativ wie Mt 11, 26; 27, 29; Win. 172. || *σύ*: auf dem Gebiete der eigenen Thätigkeit als Mensch hast du ja Entsprechendes. *ζωοποιεῖται*: s. v. 22. Den Ton haben die Verba ζ. u. *ἀποθ.*, dagegen in v. 37 (vgl. 1 Joh 3, 2) die Nomina, voran *ὅ*; endl. in v. 38 *δίδωσιν* u. *ἴδιον.* || *37.* [d] *κόκκος* Mt 13, 31; 17, 20; Joh 12, 24. *γυμνός* (4, 11) vergleicht das schöne Kleid des *γενησόμενον κρίνον* (Mt 6, 28 f.) mit der gegenwärtigen Unscheinbarkeit (12, 23). *σῖτος* biblisch wie in der Profangräzität besonders vom Weizen, Ri 6, 11; Mt 13, 25 ff. Zu *εἰ τύχοι* 14, 10. || *38.* [e] *ὁ δὲ θεὸς δέδωκεν* 12, 11. 18 (*καθώς κτλ.*) u. v. 23; 3, 5. 8; 7, 2 (*ἑκάστῳ τὸ ἴδιον*); jenes zeigt Gottes Wirksamkeit u. Allmacht, dieses die unerschöpfte Mannigfaltigkeit seiner Gaben. || *39.* [f] *οὐ πᾶσα*

und irdische Leiber: aber andersartig die Herrlichkeit der himmlischen, andersartig die der irdischen[g]. 41Eine andere die Herrlichkeit der Sonne[h], und anders die Herrlichkeit des Mondes, und anders die Herrlichkeit von Sternen: denn ein Stern unterscheidet sich vom andern in Herrlichkeit. — 42So auch die Auferstehung der Toten. Gesäet wird in Vergehen, erweckt in Unvergänglichkeit[i]; 43gesäet wird in Unehre, erweckt wird in Glanz; gesäet wird in Schwachheit, erweckt wird in Macht. 44Gesäet wird ein seelischer Leib[k], erweckt wird ein geistlicher Leib. Wenn ein seelischer Leib ist, ist auch ein geistlicher[l]. 45So steht auch geschrieben:

σάρξ κτλ. Das *οὐ* ist auffallend gestellt: es verneint den ganzen Satz auf einmal, der positiv lautet: alles Fleisch ist dasselbe der Art nach. *ἄλλη*, nicht *ἑτέρα* 8, 4; 10, 24; Gal 1, 6: einfach verschieden, ohne scharfe Abtrennung. *κτήνη* בְּהֵמָה, wie Gen 1, 25 f., Vierfüßler. || *40.* [g] *καὶ σώματα ἐπουράνια κτλ.* In 40a wird vor Ausführung der Verschiedenheit betont, daß gleicherweise im Himmel wie auf Erden *σώματα* zu finden seien. Zu *ἐπίγειος* 2 Kor 5, 1; Phil 3, 19; zu *ἐπουράνιος* v. 48 f.; Phil 2, 10; Eph 1, 3. 20; Mt. 18, 35; zu beidem Phil 2, 10; Joh 3, 12. Nicht bloß an Engel (de W., Mey., Holsten) ist zu denken; vielmehr wird Paulus schon hier vorzugsweise an Sonne, Mond u. Sterne (v. 41) gedacht haben (Hofm., Heinr.). Ob er sie wegen des auffallend weitherzigen Gebrauchs des um des Zusammenhanges willen festgehaltenen *σῶμα* (Himmelskörper) beseelt gedacht habe, mag Heinr. verantworten. *ἑτέρα*, weil sich's hier nur um zwei spezifisch verschiedene Arten handelt; *δόξα*, weil dieses der einzig mögl. Allgemeinbegriff war, der sich zur Charakterisierung so verschiedener *σώματα* darbot, vgl. 2, 8 mit 11, 7. Die obige Übersetzung bleibt bei dem deutschen Worte Herrlichkeit stehen (statt Glanz, Ehre, Schein od. dgl.) in der Meinung, daß dieser Ausdruck allein an allen bibl. Stellen sich durchführen lasse. || *41.* [h] *ἄλλη δόξα ἡλίου κτλ.* Unter den *ἐπουράνια* wird hier eben das durchgeführt, was v. 39 unter den *ἐπίγεια*. Der erste von den beiden jeweilig ins Auge gefaßten Sternen wird nach Größe oder Farbe viell. als vorzüglicher gedacht sein; vgl. Mt 10, 31; 12, 12; Gal 2, 6; 4, 1, aber auch Röm 12, 6. Der Kontext verwehrt (Mey.) jenes nicht. || *42* f. [i] *οὕτως* sc. *ἐστὶν*: in solchem Übergang kraft der Macht und des Reichtums Gottes besteht sie. Der *γυμνότης* des Korns v. 37 entspricht am gegenwärtigen Leibe *φθορά* (v. 31. 50 ff.; Röm 1, 23; 8, 21; Kol 2, 22; 2 Kor 4, 18; 5, 1), *ἀτιμία* 12, 23 f., *ἀσθένεια* 12, 22, entgegengesetzt der Herrlichkeit des *γεννησόμενον* v. 37. Dabei kann man entweder jedesmal im ersten Gliede nicht zwar schon bestimmt *σῶμα* wie v. 44 (Mey.), aber nach v. 36 f. *ὃ σπείρεται* und *ὄν*, im zweiten Gliede *γενόμενον* ergänzen u. an die Beerdigung (Grot., Bengel, Mey.) denken, die ja so auffallend bestimmt und rasch Eigentum der Christengemeinde ward (V. Schultze, Die Katakomben, S. 14), oder doch an den Tod ohne Berücksichtigung der Beerdigung (Hofm.); oder man sehe, was jedoch minder einfach scheint, mit Calv., Reuß, Heinr. nur überhaupt die beiden status mit einander verglichen, wo dann für das *σπείρεσθαι* gerade unsre Lebenszeit als Saatzeit u. Vorbereitung für den Tod, wo nicht gar die Zeugung in dieses Leben angenommen wird! || *44.* [k] *ψυχικόν* (2, 14) ist der gegenwärt. Leib, insofern seine Belebung u. Bethätigung einfach durch die *ψυχή* Mt 6, 25; 10, 28. 39 stattfand und noch stattfindet, welche zwar weder die Unterscheidung eines menschl. *πνεῦμα* 1 Th 5, 23 noch das Einwirken u. Einziehen eines verklärenden *πνεῦμα* 3, 16 gehindert hat, doch aber so, daß dieses nicht zum Wesen des gegenwärt. Leibes gehört, der als solcher vielmehr auf der Linie des tierischen steht, vgl. Gn 2, 7 mit 1, 20; Offb 16, 3; Röm 13, 1 (Delitzsch, Bibl. Psychol. S. 75 f.). *πνευματικόν* (vgl. 3, 1; 10, 3 f.) wird also der zukünftige Leib sein, insofern in demselben das *πνεῦμα* Gottes, das jetzt den Gläubigen nur eben einwohnt, die Stelle der *ψυχή* so einnimmt, daß dieses nicht ausgeschlossen, jenes aber dem Leibe wesentlich, dieser also in dem Grade sein Organ, seine Gestalt, sein Werk sein wird, daß seine an sich unmögl. Trennung vom Leibe eben so gewiß dessen Ende sein würde, wie jetzt das Scheiden der *ψυχή* Apg 20, 10; Mt 2, 20; 16, 25 f.; Mk 3, 4 ö. || [l] *εἰ* vor *ἔστιν* ist trefflich bezeugt und schien später schwierig, ist also gegen den T. Rec. beizubehalten. Nicht daß es beiderlei Leiber gebe, wie etwa v. 40a, sondern daß der eine Gewähr für den andern ist; vgl. Röm 8, 18 ff. die Sehnsucht als Bürgschaft der Vollendung. Nicht das Schema des Gegensatzes allein genügt freilich zur Erklärung dieses Satzes (Mey.), sondern man

„Es ward der erste Mensch Adam zur lebenden Seele", der letzte Adam zu lebenmachendem Geiste[m]. 46Aber nicht erst der geistliche: sondern der seelische, darauf der geistliche[n]. 47Der erste Mensch von der Erden irden, der zweite Mensch aus dem Himmel[o]. 48Welcher Art der irdene, solcher Art auch die irdenen; und

muß hinzunehmen, daß aus dem zukünftigen Sein des πνεῦμα für die Glaubenden als aus einem allen Korinthern, auch den Leugnern, Selbstverständlichen geschlossen werden konnte, also: auch das πνεῦμα kann und muß sich leiblich in eigentüml. Weise darstellen (Oetinger: Leiblichkeit ist das Ende der Wege Gottes). || *45.* [m] οὕτως wie 9, 14, vgl. unten v. 54: das Gezeigte ist auch die Meinung der Schrift, eben Gn 2, 7; nur daß Paulus das bloße ὁ ἄνθρωπος der LXX (hebr. הָאָדָם) durch πρῶτος u. Ἀδάμ erweitert. Wozu, in welcher Meinung u. mit welchem Rechte? Die Antwort (Kautzsch p. 88 f. mit Bengel: ex natura oppositorum; οὕτως deute schon freie Verwendung an) ist bedingt durch das Verständnis des Folgenden. Offenbar ist πρῶτος durch das folgende ἔσχατος veranlaßt, und in der Parallele von ψυχὴ ζῶσα u. πνεῦμα ζωοποιοῦν liegt das Hauptinteresse der Stelle. Dennoch kann Paulus unmöglich geglaubt haben, die Worte ὁ ἔσχατος κτλ. stünden auch in Gn 2 (Billroth, Rück.). Vielmehr genügten die Worte bis mit ψ. ζ. für Pauli Zweck insofern, als sie den in 44b hypothetisch eingeführten Begriff eines psychischen Daseins belegten. Offenbar war dies die nächste Veranlassung des Citates. Allein sogleich bei der Erinnerung an diese Stelle mußte jene Parallele von v. 20 ff.; Röm 5, 12 wieder in den Gesichtskreis kommen u. zu dem Versuche führen, das noch fehlende zweite Glied v. 44b, das πνευματικόν, auch noch, wo nicht durch die Strenge des Citates, so doch mit bekannter, noch nicht ganz vergessener rabbinischer Auslegungskunst (Midrasch, vgl. 56; 10, 4) zu gewinnen, womit weder eine Täuschung beabsichtigt, noch der Gedanke an Unzulässigkeit dem Apostel in den Sinn kam, der vielmehr des Vertrauens war, einen verborgenen Schriftgedanken zum Ausdruck zu bringen: was soll denn der erhöhte Christus sonst sein? Vgl. 2 Kor 3, 17. Nach Kautzsch will P. sagen: secundum hanc sententiam (οὕτως) etiam (καί) judicanda sunt, quae apud Mosem etc. Das erste Ἀδάμ kann man entweder als Apposition zu ὁ πρ. ἄνθρ. oder minder gut mit ἄνθρωπος eng zusammennehmen; im zweiten Gliede wird jedenfalls Ἀδάμ der Kürze halber allein beibehalten. Gemeint kann nur Christus sein. ἔσχατος heißt er, nicht δεύτερος wie v. 47, mit Nichtachtung dessen, daß nur zwei überhaupt zur Wahl stehen, offenbar wegen seiner Bedeutung für die Endvorgänge v. 21 f. vgl. 26, inmitten deren er angeschaut wird. Desgleichen macht sich in ζωοποιοῦν nach v. 22 der Gedanke übermächtig geltend, daß dieses πνεῦμα nicht bloß ζῶν genannt werden könne; ja viell. ist gerade dies die Absicht, den letzten Adam nicht bloß für sich, sondern schon als Prinzip des neuen Lebens für uns wenigstens andeutungsweise mit in Parallele zu stellen. Vgl. auch 2 Kor 3, 6; Röm 8, 2. ἐγένετο εἰς: weder vor (Holsten) noch in der Menschwerdung (Ältere, Baur), sondern (Phil 3, 21 vgl. Röm 8, 3; Mey.) in der Auferstehung. || *46.* [n] ἀλλ' οὐ πρῶτ. τὸ πνευματ. κτλ. greift nach Erledigung des Citats auf v. 44 zurück. Man ergänze eben deshalb dreimal σῶμα und konstruiere am einfachsten die ersten fünf Worte für sich allein, das übrige aber mit oder ohne gedachte Wiederholung von πρῶτον genau nach v. 23. Will man im übrigen nicht annehmen, daß uns eine Beziehung auf den historischen Hintergrund in Korinth fehle, aus welcher sich die Ablehnung eines sonst gar nicht nahe liegenden πρῶτον erklären würde, so muß man glauben, daß Paulus aus Anlaß des πρῶτος des Citats, das er geschrieben sah oder geschrieben glaubte, nicht nur zur Mehrung des Trostes, sondern auch zur Bestätigung von v. 22—24, nur eben (ἀλλά wie Röm 9, 7; 11, 18) auf die nicht notwendig aus der Vergleichung von ψυχή und πνεῦμα sich ergebende Ordnung der Begebenheiten aufmerksam machen wollte. || *47.* [o] ὁ πρῶτ. ἄνθρ. ἐκ γῆς χοϊκός κτλ. Auch hier wird die Verwertung von Gn 2, 7 vgl. 3, 19 beibehalten, u. zwar in neuer freier Citierung, diesmal unter Benützung der Worte der LXX (ἔπλασεν τὸν ἄνθρωπον) χοῦν ἀπὸ τῆς γῆς (עָפָר מִן־הָאֲדָמָה), wieder aber mit einer, derjenigen von v. 45 ganz analogen, Erweiterung. Zum ersten Gliede vgl. noch 2 Kor 5, 1 f.; zum zweiten Phil 3, 20. χοϊκός bez. das Gleiche wie ψυχικός von der andern Seite. Ἄνθρωπος ist beide Male prägnant = Adam. In δεύτερος tritt hervor, was bei ἔσχατος v. 45 nur durch stärkere Eindrücke zurückgedrängt war. ἐξ οὐρανοῦ (vgl. ὁ ἐπουράνιος v. 48 f.) kann nach v. 20 ff. 45 wie nach dem ganzen Zusammenhange nur von

welcher Art der himmlische, solcher Art auch die himmlischen[p]; 49und gleichwie wir trugen das Bild des irdenen, werden wir tragen auch das Bild des himmlischen[q].

Pauli Auferstehungshoffnung nach 1 Kor 15, 35 ff. Der Apostel ist zwar in v. 34 bereits zu einem gewissen Abschluß gekommen, und der Erfolg darf ihm gewiß sein. Aber er fürchtet, denselben sozusagen nicht verdient zu haben und einem ehrlichen Zweifler nicht zu genügen, ja den Erfolg durch dessen Unsicherheit zu gefährden, wenn er nicht seinen Ausführungen über die Bedeutung und Unabtrennbarkeit des Auferstehungsglaubens im geistlichen Besitz der Christenheit noch einen Versuch beifügt, jenen Satz des Scheines wissenschaftlicher Geltung zu entkleiden. Pflegt doch überdies selbst für einen schon Überwundenen die Bemängelung des Wie eine beliebte Ausflucht zu sein. Die Gemeinde ist auf den Erfolg solcher Versuche nicht angewiesen: sie glaubt auch gegenüber dem einleuchtendsten Schein der Wissenschaft dasjenige, was ihr gewisser ist als alle sogenannten Resultate des Forschens. Aber für die so Geneigten muß doch immer wieder versucht werden, das Geglaubte einigermaßen als wirklich zu denken, denn das Wirkliche muß doch auch möglich sein (vgl. den ganz ähnlichen Gang der Entwickelung Joh 3, 4, und s. Schnederm., Judentum ꝛc. S. 9 f.). Denn einen Widerstreit mit wahrer Wissenschaft bedingt der Glaube nicht: nur eine andere Welt setzt er als die *σοφία τοῦ κόσμου* 1, 18 ff. Freilich nur auf dem Wege der Analogie oder des Gleichnisses kann jener Versuch sich bewegen: mehr ist nicht möglich und nicht nötig. Jenes wegen 13, 9. 12; dieses, weil der klarste Denker, der anderweit (14, 24 f.) zum Glauben bestimmt ward, befriedigt sein muß, wenn ihm schon auf dem Gebiete der *ἐπίγεια* parallele Vorgänge zu den geglaubten *ἐπουράνια* nachgewiesen werden Joh 3, 12. So gelten auch die folgenden Erörterungen zunächst dem Glaubenden: anderen können und sollen sie im günstigsten Falle ein Gefühl ihrer *ἀγνωσία* v. 34 beibringen. So ist der *ἐρῶν τις* v. 35 ein noch immer Widerstrebender unter den zweifelnden Gemeindegliedern und wird deshalb in v. 36 geradezu *ἄφρων* gescholten. Findet sich denn nicht, erinnert Paulus zuerst, in dem Gebiete der Natur bei den Samenkörnern der Pflanzen v. 36–38 der gleiche Übergang durch Tod zu neuem Leben v. 36 (vgl. Joh 12, 24; Klem. 1 Kor 24), die gleiche Unterschiedenheit des schönen Zukünftigen vom dürftigen Gegenwärtigen v. 37, und eine Mitteilung neuer Leiblichkeit nach Gottes Willen? Herrscht nicht, fährt er fort, die unerschöpflichste Verschiedenheit v. 39–41, wie selbst innerhalb der einzigen Kategorie des fleischlichen Stoffes bei den beseelten Wesen, Menschen und Tieren v. 39, so zwischen irdischer und himmlischer Leiblichkeit und Erscheinungsweise v. 40, und wiederum in der Erscheinungsweise der Himmelskörper, mit einander verglichen? v. 41. Was beweisen also Sätze von der Unmöglichkeit und Unvorstellbarkeit jenes unter Festhaltung der Selbigkeit des Subjekts zu denkenden Übergangs von einem Zustande zu einem neuen, gottgewirkten Zustande (v. 36–38), was die Einwände, die von der Vorstellung der Erschöpfung aller Gestaltungsmöglichkeit in der gegenwärtigen Welt (v. 39–41) auszugehen scheinen? v. 42–49. Wende man doch auf die Auferstehung der Toten an, was man dort sieht! v. 42a. Da ist auch das Gegenwärtige gering, das Zukünftige herrlich v. 42b–43 vgl. 37, der gegenwärtige Leib von einer andren Art als der zukünftige, geistlich zu nennende, und dieser so gewiß möglich, ja wirklich, wie dieser, v. 44 vgl. 39 ff., wie man an der Hand der Schrift auch aus einer Parallele zwischen Adam und Christus erkennen kann v. 45–47. Bei dieser Parallele bleibt der Apostel stehen; denn

---

dem auferstandenen Christus verstanden werden: die Gedankenkreise von Joh 3, 13. 31 liegen außerhalb der Erörterung. Eben deshalb findet Beyschlags (auch Baurs, Holstens) Satz, Paulus denke Christum als vom Himmel gekommenen Urmenschen (Stud. u. Krit. 1860), hier keine Stütze. Auch sonst hat man von hier aus dem Apostel wunderl. Vorstellungen mit Unrecht zugeschrieben. ‖ 48. [p] *οἷος ὁ χοϊκός, τοιοῦτοι κτλ.* Die Sentenz ist genau entsprechend v. 22: die Adamiten sind irdischen Ursprungs und Stoffs, die Christo Angehörenden (v. 23) himmlischer Art. Daß sich beides nicht ausschließt, liegt in der Natur der Sache und zeigt zum Überfluß v. 49 vgl. Röm 8, 29; Kol 3, 4. [q] *Καὶ καθὼς κτλ.* Die LA. *φορέσωμεν* vertreten die besten Zeugen (ℵACD EFG etc. Lachm., Treg., Tisch. ꝛc.), *φορέσομεν* nur B u. sonst wenige Handschriften, Überss. u. Väter. Dennoch wird jene erstere mit Beza u. Mey. als plane detortum verworfen werden dürfen: für eine Ermahnung ist schlechterdings kein Raum, während Abschreiber frühzeitig zur Annahme einer solchen bereit sein konnten. Daß in *ἐφορέσαμεν* der erste Zustand schon wie vergangen angeschaut wird, hindert (Heinr.) doch nicht, daß er sich nachmals im Futurum als leider noch nicht vergangen geltend macht. Zum Verbum s. Röm 13, 4; Mt 11, 8; zur Sache auch v. 53 f.

eben unsere Gewißheit, nicht bloß mit Adam, sondern ebenso sehr mit Christo zusammenzugehören, ist ja der Grund seiner Auferstehungshoffnung für sich und die Gemeinde v. 48 f. vgl. 13, 20 ff.

5) Anleitung zur rechten Auffassung des Auferstehungsglaubens im Sinne der Gewißheit des Sieges über den Tod 15, 50—57. Abschluß v. 58.

Dies ist die Meinung aller solchen Erörterung: unser jetziger Leib kann nicht das Reich Gottes ererben v. 50. Wir alle bedürfen der Verwandlung, wie die Toten der Auferweckung, und beides wird in einem Nu eintreten, beim Klang der letzten Posaune v. 51—53. Da wird sich dann, Gott sei Dank, erfüllen das große, schöne Prophetenwort vom Verschlingen des Todes mit seinem Stachel in den Sieg — durch Jesum Christum v. 54—57. — Hierauf folgt der Abschluß wie der Auferstehungslehre so aller prinzipiellen Erörterungen des Briefes v. 58. Der Form nach (ὥστε: um solcher Gewißheit willen) zu c. 15, bildet dieser Vers den vorläufigen Schluß für den ganzen Brief.

50 Das aber erkläre ich, Brüder[a], daß Fleisch und Blut Gottes Reich zu ererben nicht vermag, auch nicht das Vergehen die Unvergänglichkeit erbt. 51 Siehe, ein Geheimniß sage ich euch[b]: Alle werden wir — nicht entschlafen, alle aber verändert werden, 52 in einem Unteilbaren, in einem Augenblick, bei der letzten Trompete[c]. Denn es wird trompeten, und die Toten werden erweckt werden

---

50—58. [a] *Τοῦτο δέ φημι κτλ.* Zu *50* s. oben den Exk. *ἀφθαρσία* die Eigenschaft der Unverderblichkeit v. 42. 53 f.; Eph 6, 24; Röm 2, 7. Der Parallelismus wie in v. 53 f. || *51.* [b] *ἰδού* bei Einführung erfreulichster Erfahrung in erhabener Form (2 Kor 5, 17), oder überraschender Anwendung von gewaltigen Schriftworten (2 Kor 6, 2), oder bei unerwarteten Ergebnissen (2 Kor 6, 9) u. Ereignissen (2 Kor 12, 14) besonders erfreulicher Art (2 Kor 7, 11), jedenfalls lebhaft vorstellend (Gal 1, 20). Das so Vorzustellende ist wie 2 Kor 7, 11; Gal 1, 20 der fg. Satz, welchen *μυστήριον* (Prädikats-Accusativ; vgl. zu 4, 1; 13, 2; 14, 2; Eph 3, 3 f.; 5, 32) als einen der Gemeinde bisher noch nicht (wie den Thessalonichern) mitgeteilten, aus Offenbarung (2, 6 ff. vgl. S. 199 f.) fließenden, nur für Glaubende bestimmten, weil nur von ihnen zu verstehenden Satz bezeichnet, hinsichtlich dessen zu vgl. 1 Th 4, 15: *ἐν λόγῳ κυρίου*. Er ergab sich überdies dem nachdenkenden Apostel aus den Vordersätzen als Postulat, bleibt ihm aber selbst Gegenstand gläubiger Bewunderung. Die folg. Worte sind kaum so schwierig wie gemeinigl. angenommen wird, und es bedarf nicht des vermuteten *οὐ* vor *οὐ* (Dieſtelmann). *πάντες* hat ganz wie v. 22 keinen Ton: auf alle Glaubenden, insofern sie nämlich noch leben werden (= *ἡμεῖς* v. 52 vgl. 1 Th 4, 17), leidet Anwendung, daß sie nicht eben des Entschlafens bedürfen v. 6. 18. 20 (vgl. zu v. 42 f.), wohl aber des *ἀλλαγῆναι*, welches also zunächst als ein allgemeineres aufzufassen ist, wie ja auch der nächste Sinn des Wortes fordert (Gal 4, 20; Röm 1, 23; Apg 6, 14; Hebr 1, 12). Denn unmögl. kann man den Apostel angesichts der Todesfälle in der Gemeinde und am Ende glänzender Erörterungen über die Auferstehung ganz ex improviso ein allgemeines Nichtsterben der Glaubenden verkündigen lassen, was er doch schon den Thessalonichern gegenüber durchaus vermieden hatte u. was sich noch im Laufe desselben Sommers (2 Kor 5) in bescheidene Zufriedenheit hinsichtlich der Form des Überganges umgesetzt haben müßte. Vielmehr ist hier wie dort zu erkennen, daß ihm die Frage, ob sterben oder nicht, untergeordnet war, vgl. auch Phil 1, 21 ff. || *52.* [c] *ἐν ἀτόμῳ, ἐν ῥιπῇ ὀφθ. κτλ.* vgl. 1 Th 4, 15 f. Die erste Hälfte des V. bestätigt unsre obige Fassung von v. 51: sie bezieht sich auf beide Teile der Christenheit, wie die 2. Hälfte beweist. Zweck ist nicht bloße Veranschaulichung; sondern die zwiefache Betonung nicht der Plötzlichkeit des Eintrittes, sondern der Raschheit des Vollzuges soll in Gemäßheit von v. 36. 38 u. 23 f. eine sachl. Beziehung des Gesagten zu den eschatolog. Erwartungen durch Vermittelung von *ἐν τῇ ἐσχ. σάλπ.* herstellen. *ἄτομος* ungeschnitten Soph. Trach. 200; von Schleußner Sir 24, 15 gelesen; von unteilbar Kleinem auch bei Plato u. Demokrit; s. Passow. *ῥιπή κτλ.* (vgl. Mt 15, 30; 27, 5; Apg 27, 29 ö.; Hesychius erkl. *ἐν ἀτόμῳ* selbst mit *ἐν ῥιπήματι*) Augenwurf, aufgrund ähnl. Beobachtung wie unser Augenblick u. wohl diesem

unvergänglich und wir verändert werden[d]. 53Denn es muß dieses Vergängliche sich anziehen Unvergänglichkeit[e] und dieses Sterbliche anziehen Unsterblichkeit. 54Wenn aber dieses Vergängliche sich wird angezogen haben Unvergänglichkeit, und dieses Sterbliche angezogen Unsterblichkeit[f], dann wird werden das Wort, das geschriebene: „Verschlungen ward der Tod zum Sieg[g]. 55Wo (ist), Tod, dein Sieg? Wo, Tod, dein Stachel?" 56Der Stachel aber des Todes (ist) die Sünde, die Macht aber der Sünde das Gesetz[h]. 57Gott aber (sei) Dank, der uns gibt den Sieg durch unsern Herrn Jesum Christum!

Zu 15, 50—57. Da die Auffassung von *ὅτι* v. 50 als begründend (Sellin, Hofmann), nach einem Verbum des Sagens an sich schon mißlich, an parallelen Stellen (7, 29; 10, 15. 19) nicht zu beobachten und bei der wunderlichen Mattigkeit des dann sich ergebenden Zusammenhangs geradezu ausgeschlossen ist, so erübrigt hier eine Selbstkommentierung Pauli. Und zwar entweder so, daß Paulus nur Zuletztgesagtes, bez. v. 35—49, oder die ganze Erörterung v. 3 (12)—49 entweder nach ihrem Hauptgedanken nachdrücklich zusammenfassen oder im Gegenteil ergänzen will, und zwar im Gegensatz oder in Übereinstimmung mit seinen Lesern. Nun wird in v. 53 erkannt, daß die negative Form (*οὐ δύναται* v. 50 vgl. 2, 14; 3, 1 f. 11 ö.) nur eben Ausdruck einer vorschwebenden Notwendigkeit ist, so daß es sich nicht um Bekämpfung eines aufgestellten Satzes handelt. Desgleichen kann sich's um Ergänzung (Mey.) oder Vorbeugung nicht handeln (außer etwa wie 1 Th 4, 15), da einerseits *σὰρξ καὶ αἷμα* offenbar (vgl. Gal 1, 16) ebenso wie *ἡ φθορά* (abstr. pro concr. vgl. v. 53. 42) dasselbe bezeichnet wie *ὃ σπείρεις* v. 36 f., das *σπειρόμενον* v. 42 f., das *σῶμα ψυχικόν* v. 44 vgl. *εἰκὼν τοῦ χοϊκοῦ* v. 49, und da andrerseits das *κληρονομῆσαι κτλ.*, erklärt durch *ἐνδύσασθαι κτλ.* v. 53, wesentlich zusammenfällt mit dem *ζωοποιεῖσθαι* v. 36, *γενήσεσθαί τι* v. 37, *ἐγείρεσθαι ἐν δόξῃ κτλ.* v. 43 ff., *φορέσεσθαι κτλ.* v. 49. Eines Kommentars schienen dem Apostel hiernach zunächst die zusammenhängenden Ausführungen von v. 35—49, und zwar insofern zu bedürfen, als daselbst alle Einzelheiten dem *πῶς* von v. 35 sozusagen in der Weise wissenschaftlicher Erörterung dienstbar gewesen waren. Nachdem der Zweck in dieser Hinsicht für erreicht gelten durfte, war es in der That nötig, den Grundgedanken des Übergangs aus einer in eine andere Daseinsweise (*μορφή* Phil 2, 6 f.) nunmehr von neuem in einer solchen Gestalt aufzustellen, welche seine Unabhängigkeit von jenen Einzelheiten (vgl. zu v. 13. 20) zum Bewußtsein brächte. Dies geschieht so, daß an die Stelle jener konkreteren Ausdrücke die prinzipielle Fassung „Fleisch

---

gleichbedeutend, nicht vom Zucken der Lider. Die „letzte Posaune" war ihrer Vdtg nach den Lesern bekannt (*τῇ*): Paulus hatte schon längst, wie 1 Th 4, 16, so auch bei den Korinthern, gemäß Mt 24, 31 u. in unbefangener Anlehnung an jüd. Darstellungen (Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes II, 452. 460; Weber, System 352 f.; 4 Esra 6, 23) den Hoffnungen der Gemeinde malerische Gestalt gegeben. || [d] *σαλπίσει* nach bekanntem Gebrauch mit unbestimmtem, weil selbstverständl. Subjekt: trompeten wird's. Begründend (*γάρ*) verhält sich der Doppelsatz *σαλπίσει καὶ ἐγερθήσονται* zu der vorausgehenden Verbindung des *ἀλλαγῆναι* mit der letzten Trompete, so wie wirklicher, anschaubarer Eintritt die Richtigkeit einer Annahme bestätigt. *νεκροί* nur von den christl. nach v. 22; 1 Th 4, 16. *ἐγερθ. ἄφθαρτοι* gehört zusammen u. erkl. die Meinung von *κοιμηθησόμεθα* v. 51. Bei *ἡμεῖς* nimmt Paulus den Standpunkt der Übrigen nach 1 Th 4, 15 ein, ohne Gewicht darauf zu legen, s. zu v. 51. || Zu v. 53 f. oben den Exk. [e] *τὸ φθαρτὸν τοῦτο* natürl. im Sinne von v. 36, vom Leibe der Gegenwart. Feierl. Parallelismus. *ἐνδύσασθαι* wie 2 Kor 5, 2. Vgl. auch v. 50. 54. || 54 f. [f] *ὅταν δὲ τὸ φθαρτ. κτλ.* Im Vordersatze wird v. 53 noch feierlicher wiederholt; seine Länge vermehrt die Spannung auf den Nachsatz: daß dieses so sorgsam gewonnene *ἐνδύσασθαι* die Erfüllung von längst Erwartetem und in großem Worte ergreifend Ausgesprochenem ist, dies sollte auf die Leser mächtig befreiend wirken. *ὅταν* ähnlich wie v. 24; *γενήσεται ὁ λόγος κτλ.* ganz wie *οὕτως κτλ.* v. 45. || [g] *κατεπόθη*, vgl. 2 Kor 5, 4. *εἰς νῖκος* für נֶצַח, viell. nach dem aram. נצח glänzen, übertr. siegen; ähnlich die syr. Übers. (Delitzsch): oder ganz frei, sonst nach LXX (Kautzsch), jedenfalls wohl unter Einfluß der folg. Hoseastelle in der von Paulus verwendeten Form. Nach dieser ist *ᾅδη* für das erste *θάνατε* bei Korrektoren von ℵA für willkürl. Besserung anzusehen, ebenso wie die Umstellung von *θάνατε* u. *κέντρον* (Apg 26, 14) in A**DEFG. || 56 f. [h] *Τὸ δὲ κέντρον τοῦ θανάτου ἡ ἁμαρτία κτλ.* Die midraschist. glossierende Form dieser 1. Vshälfte entspricht dem *τότε γενήσεται κτλ*, wie oben v. 46 dem *οὕτως* v. 45, vgl. auch Röm 10, 6—8; Eph 4, 9. Auch hier

und Blut" und an die Stelle der Betonung von Möglichkeit und Wirklichkeit diejenige der Unmöglichkeit des Gegenteils und der Notwendigkeit (v. 53) tritt. Der Satz ist mithin dogmatisch geartet, auch insofern, als nun wiederum der Standpunkt des Gemeindeglaubens (v. 1 f. 11. 20) mit Bestimmtheit eingenommen wird. Denn daß man wolle *κληρονομεῖν κτλ* (vgl. v. 24; 6, 9 f.; 4, 20), dies wird vorausgesetzt; und nur formulierend aussprechen will Paulus das, wessen jeder Christ aus schmerzlicher Erfahrung (v. 54 f. 42 f.; Röm 7, 24) sich bewußt ist. Mithin enthält der Satz keine Spitze gegen irgend jemand, auch nicht gegen die Leugner. Diese kommen vielmehr gar nicht mehr in Betracht: sie sind eigentlich schon v. 34, spätestens v. 35 bez. 49 abgethan. Also auch kein Zugeständnis an diese (Olsh. u. a.). Dies ist vielmehr von jetzt an der Zweck Pauli in den Ausführungen bis ans Ende des Kapitels, samt seinen Lesern auszuruhen von den anstrengenden Erörterungen über die Auferstehung, und deren Inhalt (so faßt v. 50 im letzten Grunde v. 1—49 zusammen) auszubreiten und für die Erbauung fruchtbar zu machen. Denn aus Sehnsucht nach Vollendung der Gottesgemeinschaft, will der Ap. zeigen, fließen seine bezügl. Sätze, und wer darin mit ihm eins ist, wird sie verstehen und durch jene Philosopheme sich nicht irritieren lassen. Wenn dieser Sehnsucht eine Seite in der Erkenntnis der Untauglichkeit von Fleisch und Blut zum Ausdruck kommt, so ist ihre andre Seite (v. 51—53, vgl. 2 Kor 5; 1 Th 4, 13 ff.) die Gewißheit, daß alle Glaubenden, in welcher Form auch, zuletzt der nötigen Veränderung teilhaftig werden: die Entschlafenen werden erweckt, die Nicht-Entschlafenden auf andere Weise umgestaltet v. 51 f. Dafür bürgt eben die Notwendigkeit solcher Umgestaltung v. 53. Nun steigert sich der Ausdruck der Gewißheit zu triumphierendem Jubel (v. 54—57 vgl. 1, 20; Röm 3, 27) an der Hand der Schriftworte Jes 25, 8 u. Hos 13, 14 (frei, vgl. Kautzsch 104 ss.) von der Überwindung des Todes (vgl. v. 26). Denn der dort als verschwunden gerühmte Stachel sei die Sünde, und deren Kraft das Gesetz (Gal 3, 19; Röm 4, 15; 5, 20; 7, 7 ff.). Diese Worte können nur dann Verwunderung erregen, wenn man den vorliegenden Abschnitt zu eng mit dem zunächst Vorausgehenden verknüpft denkt. Hält man sich dagegen, etwa in der gezeigten Weise, gegenwärtig, daß der Gesichtskreis hier soeben zunehmend erweitert worden ist, so ist alles in Ordnung. Denn als der Vollendung der Gottesgemeinschaft im Glauben gewiß weiß man ja wirklich, und der Apostel hat dies den Korinthern mündlich gezeigt (vgl. v. 3. 14), daß der Tod durch die Sünde bedingt war und also mit der Sünde der Tod beseitigt; desgleichen weiß Paulus, und die früher einigermaßen ihm gefolgt sind, verstehen es, daß das Gesetz die Signatur der Zeit der Sünde und des Todes war. Man kann nicht in dieser einzigen Bemerkung schon jetzt Bekämpfung von Judaisten in Korinth finden. Wohl aber spiegelt sich darin der Lebenskampf des Apostels wieder. Er hat bis daher in Ephesus wider das falsch verstandene Gesetz zu kämpfen gehabt v. 32; er muß vielleicht auch in Korinth ähnliches fürchten (Einleitung § 4); seine Augen sind auf den bevorstehenden letzten Kampf in Jerusalem gerichtet (16, 3 f. S. 221); aber er weiß den Sieg schon gewonnen und hofft bei den Korinthern auf Verständnis dafür. Die Worte enthalten den Ansatz zum Römerbrief (1, 16 f.; 3, 21 f.; 6, 21 ff.; 7, 7 ff.; 8, 1 ff.), mit dessen bald nachher in Korinth erfolgter Abfassung sich Paulus jetzt schon wird getragen haben, insofern derselbe unseres Erachtens vor einer mit den Kampfesnöten der orientalischen Kirche im ganzen verschont gebliebenen gemischten Gemeinde heidenchristlicher Richtung — wie die anzunehmende Entwickelung der Gemeinde zu Rom, so diejenige der Arbeit Pauli und des Reiches Gottes überhaupt abschließend und rechtfertigend an seinem Teile zusammenfassen und so den Boden für neue Arbeit bereiten sollte.

58 Demnach, meine geliebten Brüder, werdet standhaft, unentwegt, reichlich in dem Werke des Herrn allezeit[i], wissend, daß eure Mühe nicht leer bleibt im Herrn[k]

---

hat man die Apokatastasis finden wollen, wie v. 22. || 58. [i] *ἑδραῖοι* vgl. 7, 37; zum fg. *ἀμετακίνητος* ähnl. Adjektiva 2 Kor 7, 10; Hebr 6, 17 f.; Röm 2, 5. Jene Grundverfassung wird die Gefahr (v. 34) des *μετακινεῖν* Kol 1, 23 beseitigen und wünschenswertes *περισσεύειν* (8, 8; 14, 12) ermöglichen. Nach 2 Kor 8, 7; 9, 8. 12 u. unten 16, 10; Eph 4, 12; Phil 2, 30; Apg 13, 2 verstehe man dabei *τὸ ἔργον τοῦ κυρίου* (gen. poss.) als die Arbeit im Dienste des Herrn, sei es zunächst durch Besserung u. Erbauung seiner selbst u. der eigenen Gemeinde (14, 3 ff. 17. 23), sei es durch Förderung der Sache des Evangeliums (9, 12. 14. 18) auswärts unter Christen, Juden u. Heiden Röm 1, 13 ff. Nach außen weist alsbald 16, 1 ff. || [k] *κόπος* wie 1 Th 1, 3; 2, 9; verb. mit *κενός* wie das. 3, 5 vgl. v. 10; Gal 4, 11.

V. Hauptteil. Abschluß: Geschäftliches und Grüße c. 16.

1) Von der Kollekte für Jerusalem und den Reiseabsichten Pauli 16, 1—9.

Über das Kollektenwerk des Apostels und dessen Verhältnis zur früheren, von Antiochia aus entsandten Kollekte (Apg 11, 29 f.) s. d. Exkurs. Wahrscheinlich hatten die Korinther in ihrem Briefe (s. Einl. § 5) eine Bemerkung über diese Angelegenheit beigefügt; und nach v. 15 erbaten sie wohl des Apostels Auskunft darüber.

1 Wegen der Sammlung aber für die Heiligen: so wie ich verordnete den Gemeinden Galatiens, so thut auch ihr[a]. 2 Jeden ersten der Woche[b] lege jeder von euch bei sich selbst sparend hin was gut von statten geht[c], damit nicht etwa, wenn ich werde gekommen sein, dann (erst) Sammlungen stattfinden. 3 Wenn ich aber werde angelangt sein, werde ich, die ihr werdet als bewährt erachten, mit Briefen diese senden[d], eure Gunst abzuführen nach Jerusalem[e]; 4 wenn es aber wert sein sollte, daß auch ich reise, werden sie mit mir reisen[f]. 5 Kommen aber werde ich zu euch, wenn ich Macedonien werde durchreist haben; denn Macedonien durchwandere ich, 6 bei euch aber vielleicht bleibe ich oder überwintere auch[g], damit ihr mich weiter geleitet wo ich etwa hinreise[h]. 7 Denn nicht will ich euch jetzt im Vorübergehen sehen[i]: ich hoffe ja eine gewisse Zeit zu verweilen bei euch, wenn der Herr verstattet. 8 Verweilen aber werde ich in Ephesus bis auf Pfingsten; 9 denn eine Thür steht mir offen groß und wirksam; und (der) Widersacher (sind) viele[k].

16, 1—9. *1.* [a] *περὶ δὲ τῆς λογίας.* S. oben, Exk. *τῆς εἰς τοὺς ἁγίους* v. 15; 2 Kor 8, 4; 9, 1. 12; Röm 15, 25 f. 31. Wegen Galatiens s. Apg 18, 23. || *2.* [b] *κατὰ μίαν σαββάτου* vom Sonntag: Mt 28, 1 u. Parallelen; שַׁבָּת sing. von der Woche schon Lev 23, 15 (s. zu d. St. Keil); auch talmudisch, und Mk 16, 9; Lk 18, 12. Über die Anfänge der Sonntagsfeier vgl. Zöckler zu Apg 20, 7; auch Lechler, Ap. Z. 115 ff. 121. 570 ff.; Zahn, Geschichte des Sonntags, 1878; zur paulinischen Auffassung desselben als von dem pharisäisch-jüdischen Sabbat (Weber, System 6. 8. 33 f. ö.; Schnedermann, Judentum 13 ff. 258 f.) grundsätzl. verschieden, eines Tages wie alle andern, nur von kirchlicher u. sozialer Bdtg: Röm 14, 5 ff.; Gal 4, 9 ff.; Kol 2, 16; Conf. Aug. Art. 28. || [c] Zu *θησαυρίζων* s. 2 Kor 12, 14. Das fg. *εὐοδοῦν* heißt wegsam (*εὔοδος*) machen, von Personen: guten Weg führen (Gn 24, 27. 48); das Passiv also (gegen Meyer-Weiß zu Röm 1, 10): expeditum iter habere, gut von statten gehen, mehr oder minder eigentl. gemeint; vgl. Ps 1, 3; Spr 17, 8; 3 Joh 2. Erklärung ist: *καθὸ ἂν ἔχῃ, οὐ καθὸ οὐκ ἔχει* 2 Kor 8, 12 f. Die durch solche private Vorbereitung zu vermeidenden *λογίαι* sind als mit Aufforderung, Ermahnung und etwaigem Überwinden von Widerstreben verbunden zu denken. || *3.* [d] *οὓς ἐὰν δοκιμάσητε δι' ἐπιστ.* Wegen *δοκιμάζειν* s. zu 11, 28. *διὰ ἐπιστολῶν*: Briefe sollen die Sendung der Männer vermitteln, insofern sie diese als Gesandte ausweisen; od. wie auch 2 Kor 2, 4: als Durchgang erscheint, was wir für begleitenden Umstand ansehen. || [e] *τὴν χάριν* ganz analog 3, 10 vgl. mit Eph 4, 32. || *4.* [f] *ἐὰν δὲ κτλ. ἄξιον* c. gen. ganz wie Phil 1, 27. Nur große Gabe wäre apostol. Begleitung wert. Fragl. ist also zunächst, ob eine Ausdehnung seiner korinthischen Reise bis nach Jerusalem jetzt schon geschehen und von der Kollekte den Anlaß nehmen könne, vgl. v. 6; 2 Kor 1, 16 u. das Folgende. || *5* ff. Wegen der Reisepläne s. die Einleit. § 5; auch 4, 21; 11, 34; 2 Kor 1, 13 ff. || *6.* [g] *πρὸς ὑμᾶς* bei Verben der Ruhe gut griechisch. || [h] *οὗ ἐὰν πορεύωμαι*: er will ja nach Jerusalem Apg 19, 21, weiß aber Zeit u. Umstände noch nicht v. 4, und also nicht, ob noch eine andre Reise dazwischen zu treten habe, vgl. 2 Kor 1, 16. || *7* f. [i] *οὐ θέλω γὰρ — ἐν παρόδῳ κτλ.* Nach Apg 20, 3 blieb er 3 Monate. *ἄρτι* beweist nicht, daß Paulus schon einmal vorübergehend dort war (Mey.), sondern daß er, wenn er nach Jerusalem zu reisen hätte, jedenfalls auch über Korinth käme, dann aber an sich nur im Vorbeigehen. Jedenfalls sei aber jetzt sein Zweck, von dem weiteren Reiseziele ganz abgesehen, eigens zu ihnen, u. womögl. auf längere Zeit, zu kommen; doch ist's nicht sicher, daher: *ἐὰν ὁ κύριος κτλ.* So scheinen die vorliegenden Worte die in 2 Kor 1, 15 f. gemeinten zu sein; dabei ist wahrscheinl., daß die angedeutete Zusam-

Pauli Kollekte für die judäischen Christen, 1 Kor 16, 1—9. Die von Paulus betriebene Kollekte — genauer Sammlung *λογία* 1 Kor 16, 1 f., auch Dienst *διακονία* Röm 15, 31; 2 Kor 8, 4; 9, 1. 13 vgl. Röm 12, 7; 1 Kor 16, 15; 2 Kor 11, 8; Eph 4, 12; Apg 11, 29; 12, 25; *διακονία τῆς λειτουργίας ταύτης* 2 Kor 9, 12, oder Gnade, Gunst (Liebesgabe) *χάρις* 1 Kor 16, 3; 2 Kor 8, 4. 6 f. 19, und Gemeinschaft *κοινωνία* Röm 15, 26 vgl. 2 Kor 8, 4; 9, 13, vom Apostel genannt — galt den Christen in Judäa. Sie erscheint bei ihrer erstmaligen Erwähnung: Apg 11, 29 in ursächlicher Verbindung mit einer unter Claudius eingetretenen Hungersnot (s. Zöckler zu d. St.). Welches auch die Zeit und die räumliche Ausbreitung dieser Hungersnot gewesen sein mögen: ohne Zweifel hatte dieselbe Judäa besonders heimgesucht (Jos. Antt. 20, 2, 6. 5, 2; Eus. h. e. 2, 11). Und die Gemeinde zu Jerusalem wird, sei es nur wegen ihrer Stellung, sei es weil sie vorzugsweise leidend war, als die eigentliche Empfängerin schon Apg 12, 22, wie später 1 Kor 16, 3; Röm 15, 26. 31 genannt. Damals, im Anfang der vierziger Jahre, waren die antiochenischen Christen die Sammler, Barnabas und Paulus die Überbringer. Aber die Folgen, vielleicht unter dem Einfluß neuer Hungersnot (s. Meyer-Wendt, Nösg., Zöckler zu Apg 11, 28; Suet. Claud. 18), hielten in Judäa an, so daß Paulus das begonnene Sammelwerk wohl auf alle von ihm gegründeten Gemeinden (Galatiens 1 Kor 16, 1, Macedoniens 2 Kor 8, 1, Achajas 2 Kor 9, 2, M. u. Ach. Röm 15, 26) ausdehnte und mit großem Eifer und viel Mühe betrieb. Dabei wird ihn nicht bloß die Liebe zu den jerusalemischen Brüdern getrieben haben, sondern auch und vielleicht noch mehr die zweifache Erwägung, 1) daß die Bethätigung an einem gemeinsamen Liebeswerk zu den besten Mitteln gehöre, die jungen Gemeinden aus den Heiden mit einander zu verbinden und in heiligem Wetteifer anspornend zu beschäftigen (2 Kor 8, 1 ff.; 9, 3 f.) und am allermeisten 2) daß solche Beweisung uneigennütziger Liebe zugleich aufs trefflichste dazu dienen werde (Röm 15, 31) die Scheidewand zwischen gebornen Juden und Heiden (Eph 2) auf dem Boden der christlichen Gemeinde allmählich beseitigen und das Mißtrauen der ersteren (Apg 21) überwinden zu helfen. Es war also nicht zufällig, daß der Apostel zu seinem letzten Gange nach Jerusalem (vgl. Basler Kirchenfreund 1886, Nr. 5 ff., bes. S. 69, nebst den trefflichen Ausführungen Lechlers, Ap. Z. 201 ff., auch de W., Baur) gern mit reichen Mitteln ausgestattet sein wollte, während ihm bei dürftiger Gabe an der Verknüpfung der Übergabe mit seiner Person nichts lag 1 Kor 16, 3 f. Eine Zugabe einer einzelnen Gemeinde war es dann, wenn die Philipper den Apostel selbst mit Unterstützung zur Erleichterung seiner Arbeit bedachten. Vgl. oben zu 9, 15 ff., Phil 4, 15 ff.; und überh. 2 Kor 8—9; Gal 2, 10. In Galatien u. in Korinth empfahl der Apostel sonntägliche Selbstschatzung der einzelnen zur Erleichterung seiner Arbeit 1 Kor 16, 2, und ordnete Erwählung besonderer, mit Briefen auszustattender Männer zur Überbringung an v. 3; 2 Kor 8, 19 ff. Überhaupt war er auf „Gutes auch vor Menschen" bedacht, insofern er Schädigung seines Rufes durch eine leichtsinnige Handhabung großer Geldmittel jedenfalls zu vermeiden mit Erfolg bestrebt war 2 Kor 8, 20 f. Übrigens sollte beim Geben keinerlei Zwang gelten 2 Kor 9, 6 f. und *„ἐξ ἰσότητος"* leitender Gesichtspunkt sein, so daß man sich nach den eigenen Kräften richte und beim Geben nicht selbst verarme 2 Kor 8, 12 ff. Man erkennt hiernach leicht, welche Karrikatur des apostolischen Liebeswerkes das von der römischen Kirche eingeführte, vom Judentum überkommene (Weber, System § 61), angeblich verdienstliche Almosengeben (vgl. Uhlhorn, Die Liebesthätigkeit der christlichen Kirche I. 1881. II. 1884) ist, und ferner, daß der Apostel gar nicht daran denkt, die Kirche habe in erster Linie die Aufgabe, alle sozialen Schäden und Nöte des Volkslebens aufzuspüren und dieselben durch Darreichung irdischer Mittel zu heilen.

2) Über Timotheus, Apollos und die Abgesandten der Korinther 16, 10—18.

Die Erläuterung des Inhalts dieses und des folgenden Schlußabschnittes siehe in den Fußnoten.

10 Wenn aber Timotheus gekommen sein wird, so sehet zu daß er unerschrocken

---

menziehung zweier Reisen in v. 4 schon eine Änderung eines früher angekündigten, an jener Stelle besprochenen Planes ist (Mey., Heinr. gegen Baur, Hausrath). || Zu v. 8 s. die Einleitung § 5. || 9. k *θύρα γάρ μ. ἀνέῳγεν κτλ.*: Apg 19, 10. 17 ff. 20—26; 20, 19. 21. *θύρα κτλ.* wie 2 Kor 2, 2, vgl. Kol 4, 3; Apg 14, 27. *μεγάλη* und *ἐνεργής* ist natürl. eig. die *δύναμις*, welche die Thür öffnete u. offen hält. Bei den *ἀντικείμενοι* denkt man naturgemäß zunächst an Juden Apg 20, 19; doch vgl. auch 19, 23 ff. Zum Ausdruck s. noch Lk 13, 17; Phil 1, 28.

werde gegen euch[a]; denn das Werk des Herrn wirkt er wie auch ich[b]; 11daß man also ihn nicht nichtachte[c]! Entsendet ihn aber in Frieden, damit er zu mir komme; denn ich erwarte ihn mit den Brüdern[d]. 12Betreffend Apollos aber, den Bruder: viel redete ich ihm zu, damit er komme zu euch mit den Brüdern[e]. Und (doch) war gar nicht (sein) Wille, daß er jetzt käme; er wird aber kommen, wenn er wird Gelegenheit haben.

13Wachet, stehet in dem Glauben, seid männlich erstarkt[a]! 14Alles bei euch geschehe in Liebe[b]! 15Ich ermahne euch aber, Brüder: ihr wisset das Haus des Stephanas, daß es Erstling von Achaja ist[c], und (daß sie) sich zum Dienst[d] den Heiligen ordneten, — 16damit auch ihr euch solchen Leuten unterordnet[e] und jedem der mitarbeitet und sich müht[f]. 17Ich freue mich aber über die Herkunft des Stephanas und Fortunatus und Achaicus, weil euren Mangel diese ausfüllten[g]: 18denn sie erquickten meinen Geist und den euren. Erkennt nun solche Leute![h]

10—12. *10.* [a] *Ἐὰν δὲ ἔλθῃ Τιμόθεος.* Wegen des Timotheus s. S. 90, 221 f.. Er war jung u. anscheinend von Natur zaghaft 17, 4. 12; 5, 23; 6, 13 f.; so daß in der Aufforderung in v. 10 f. nur etwa insofern ein Beweis von Mißtrauen gegen die Korinther gefunden werden kann, als deren Neigung das *ἐν ἀνθρώποις καυχᾶσθαι* war 3, 21; vgl. auch Pauli eigenen *φόβος* 2, 3 (Einleitung § 2). *βλέπετε ἵνα* Kol 4, 17 vgl. oben 3, 10; 8, 9; 10, 12. || [b] *τὸ γὰρ ἔργον κτλ.* 15, 58. *ὡς καγώ*: Paulus ist der dankbaren Würdigung seiner Arbeit 4, 15; 9, 1 gewiß. || *11.* [c] *ἐξουθενεῖν* 1, 28. Auch *ἐν εἰρήνῃ* als ihnen für den Abschied in den Mund gelegten Gruß (Calvin, Beza, gegen Mey.) setzt nach 1, 3; Lk 2, 29; 7, 50; 10, 5; Joh 20, 19; Apg 15, 33; 16, 36 keine unfriedliche, nur eben eine nicht wünschenswert herzl. Verabschiedung als möglich voraus. || [d] *μετὰ τῶν ἀδελφῶν* versteht man jetzt von Begleitern des Timotheus (vgl. Apg 19, 22), ohne daß jedoch v. 12 die Verbindung mit *ἐκδέχομαι* (Ältere; Beng., Hofm.) unmöglich machte. Zu *ἐκδέχεσθαι* vgl. 1, 7; 2 Kor 2, 12; Apg 17, 16. || *12.* [e] *περὶ δὲ Ἀπολλῶ τ. ἀδ. κτλ.* Über Apollos s. Einleitung § 2. 4. Hier erkennt man das friedliche Zusammenwirken beider Männer. Die Weigerung zu kommen deuten Heinr. u. Holtzmann, Einl. S. 240, auf den Wunsch, das Parteiwesen nicht zu mehren, und *εὐκαιρεῖν* (Apg 17, 21; Mt 26, 16) schließt dies nicht aus (Mey.). Pauli *παρακαλέσαι* zeigt edelmütige Neidlosigkeit. Die „Brüder" sind die von v. 15 f.

13—18. *13.* [a] *Γρηγορεῖτε, στήκετε κτλ.* ist nicht im einzelnen nach den im Briefe enthaltenen Erörterungen zu deuten. Vielmehr scheint der Apostel an dessen Schluß seine Leser noch durch einen von ihren sittl. Kalamitäten gar nicht beeinflußten Kraftspruch erquicken zu wollen. Das Leben des Christen ist unter allen Umständen Arbeit u. Kampf (Eph 6, 10 ff.): da muß man (die vier Verba zeigen einen Fortschritt von allgemeinerem zu speziellerem) wach sein (vgl. 15, 34; 1 Th 5, 6. 10; Kol 4, 2), fest stehen (15, 1 vgl. 10, 12; 7, 37), männl. handeln (Jos 1, 6 ff.), erstarken (Eph 3, 16; Lk 1, 80; 2, 40). Vgl. noch 3, 1 ff. || *14.* [b] *πάντα ὑμῶν — γινέσθω.* Die Ermahnung mußte wohl an c. 13 erinnern, aber auch ihre Meinung ist der von v. 13 gleich. || Zu *15—18* vgl. v. 12; 1, 16; Einl. § 2. || *15.* [c] *ἀπαρχή* ganz entsprechend 15, 23. Ganz *Ἀχαΐα* (Einl. § 1) ebenso mit Korinth zusammengefaßt 2 Kor 1, 1; 9, 2 vgl. Apg 20, 20, wie sonst (v. 19) Asia mit Ephesus, Judäa mit Jerusalem *οἴδατε* ist Indik. || [d] *εἰς διακονίαν* im Sinne der Freiwilligkeit wie auch 12, 5; 3, 5. Eben letztere fordert respektvolle Willigkeit. || *16.* [e] *ἵνα κ. ὑμεῖς ὑποτάσσ.* Aus diesen Worten folgt, bes. wegen *τοῖς τοιούτοις* (vgl. v. 18; 5, 5. 11; richtig Mey. gegen Ew., Ritschl) nicht eine freil. auch nicht ausgeschlossene Vorsteherstellung. || [f] *τῷ συνεργ. καὶ κοπιῶντι*: sie haben Helfer 2 Kor 8, 23, die sich wie sie mühen 1 Kor 4, 12; 15, 10; 1 Th 5, 12. || *17.* [g] *χαίρω δὲ ἐπὶ τ. παρουσίᾳ Στεφανᾶ κτλ. ὑστέρημα* (2 Kor 8, 13 f.; 9, 12; 11, 9) ist gewiß nicht = *ὑστέρησις* (Phil 4, 11), so daß *ὑμέτερον* = Gen. Obj. *ὑμῶν* sein könnte (mein Ermangeln eurer; so Mey., mit Zustimmung Heinricis), sondern das Konkretum eines *ὑστερεῖσθαι*, u. zwar nicht an geistl. Gaben (1, 7), wohl aber in sittl. Hinsicht (8, 8; 6, 7), näml. „an Zutrauen u. Gehorsam" — worauf Heinr. hinauskommt. Die Abgesandten ersetzten das Fehlende (*ἀναπλ.* wie Phil 2, 30; Kol 1, 24; 1 Th 3, 10: es ist nicht einzusehen, warum neuere Ausleger diese Parallelen verwerfen) eben durch ihren Eifer. Bei *τὸ* (*πν.*) *ὑμῶν* wirkt *ἀνεπλήρωσαν* nicht mehr. Die zutrauensvoll liebenswürdige Meinung

3) Grüße aus Ephesus und eigener Abschiedsgruß Pauli 16, 19—24.

[19]Es grüßen euch die Gemeinden Asiens[a]. Es grüßt euch im Herrn vielmals Aquila und Prisca mit der Gemeinde in ihrem Hause[b]. [20]Es grüßen euch die Brüder alle. Grüßet einander in heiligem Kuß[c]!

[21]Der Gruß mit meiner Hand, des Paulus[d]. [22]Wenn jemand nicht liebt den Herrn, sei er Anathema[e]! Maran atha[f]. [23]Die Gnade des Herrn Jesu mit euch! [24]Meine Liebe mit euch allen in Christo Jesu[g]!

---

ist, daß Pauli Erquickung auch eine solche für die Korinther ist. || *18.* [h] *ἐπιγινώσκετε*: in solchem Falle ist rechtes Erkennen Hochschätzen.

19—24. *19.* [a] *τῆς Ἀσίας* s. zu v. 15. || [b] *ἀσπάζεται κτλ.* Über Aquila Apg 18, 2. 18 f. 26; Röm 16, 3; Einl. S. 91. Über Priscilla schrieb Zeltner (Altorf) 1709. Ephesus scheint jetzt der Beiden bisher noch (Röm 16, 3 ff.) bleibende Wohnstatt gewesen zu sein. Pressel nahm beide zur Veranlassung für die eigentüml. Gestaltung belehrender Briefe in dichterischer Form (Priscilla an Sabina, neue Ausg. 1883). Eine Stätte für gottesdienstl. Versammlungen war auch ihr Haus in Rom, wohin sie sehr bald zurückkehrten (Röm 16). || *20.* [c] Zum *φίλημα ἅγιον*: 1 Th 5, 26. || *21.* [d] *ὁ ἀσπασμός κτλ.* Eigenhändiger Gruß nach 2 Th 3, 17; Gal 6, 11 ö. || *22.* [e] *εἴ τις οὐ φιλεῖ κτλ.* vgl. 2, 9; 8, 3; Röm 8, 28; Tit 3, 15; zu *ἀνάθεμα* 12, 3; Gal 1, 8 f.; Röm 9, 3; zur (dorischen?) Form *ἤτω* Jak 5, 12; Win. 76. Der Ap. hat außer 5, 3 ff. überall geduldige Milde gezeigt; hier scheint er etwa Fehlendes nachholen zu wollen. Vgl. aber v. 24. Paulus weiß nichts von jener falschberühmten sogenannten Toleranz, die nur nach rechts, nicht nach links Grenzlinien der Gemeinde kennt, vgl. zu 12, 3; 15, 14 f. || [f] *Μαρὰν ἀθά.* Das aramäische מָרַן אֲתָא (so Delitzsch), ist wesentlich = *ὁ κύριος ἐγγύς* Phil 4, 5, vgl. oben 4, 5; 7, 29; 15, 23 u. Joh 21, 22; Offb 22, 20. Luther glaubte in מחרם מותא „verbannt zum Tode" das *ἀνάθεμα* fortgesetzt, u. Calvin deutete (nach Bibliander, Bullinger, Capito) die richtig gelesenen, als Formel verstandenen Worte ebenso. Eigentüml. Klostermann (Probleme im Aposteltext, 1883, S. 220 ff.): *μαρὰν ἀθά* bedeute (nach dem Syr.): „der Herr ist das Zeichen", u. sei sicher nicht Fluch- oder Drohwort, sondern eine „Spendeformel beim Bruderkuß." || *24.* [g] *ἡ ἀγάπη μου κτλ.* Diese abschließende Liebesversicherung ist Gegengewicht gegen v. 22a.

Der zweite Brief an die Korinther.

Einleitung.*)

1. Pauli eigene Auskunft über Ort und Umstände der Abfassung, über frühere Reisepläne und die Sendung des Titus.

Als Paulus, mit Timotheus wieder vereinigt (1, 1 vgl. 1 Kor 4, 17; 16, 10 mit S. 97), den zweiten Brief an die Korinther in seinem und seines Gehilfen Namen schrieb, befand er sich in Macedonien, laut 2, 13; 7, 5; 8, 1 ff.; 9, 2. 4 vgl. Apg 20, 1. Dies erkannten schon Chrysostomus und Theodoret. Wenn neuerdings Bleek (im Anschluß an einige jüngere Handschriften) speziell Philippi als Abfassungsort angenommen hat, so mangelt es dafür an ausreichenden Gründen. Paulus hatte nach seiner eigenen Aussage (1, 5. 8 ff. vgl. 7, 5) in Asien, womit schon nach 2, 12 wie nach Apg 19, 1. 22; 21, 27; 24, 18 Ephesus und Umgebung gemeint sein muß, jüngst schwer Bedrängnis gehabt, so daß er schon auf sein Leben verzichtet hatte; aber Gott hatte ihn gerettet 1, 10 f. Weiß (Einl. 212) ist geneigt darin eine Wirkung der Unruhen von Apg 19 vgl. 20, 1 zu sehen. Paulus hatte früher nach Korinth kommen wollen, „damit sie eine zweite Gnade hätten", hatte aber damals seine Reisepläne ändern und die Reise nach Korinth aufschieben müssen 1, 15–23 vgl. 1 Kor 16, 3 f.; Röm 15, 31; Apg 19, 21. Er verwahrt sich aber gegen hämische Deutung der Änderung dieses Entschlusses, als sei dieselbe aus Leichtfertigkeit oder Unzuverlässigkeit geflossen (2 Kor 1, 17 f.). Vielmehr aus Schonung gegen die Korinther sei er nicht gekommen 1, 23. Denn er habe „nicht in Betrübnis wieder kommen" wollen d. h. nicht als ein sie und sich betrübender: deswegen habe er „eben dies" geschrieben 2, 1 ff. vgl. 13, 10. Jener aber, „der betrübt hat" (vgl.: ὁ ἀδικήσας 7, 12), habe nicht sowohl den Apostel als vielmehr die Korinther betrübt. Nun, da ihn die Mehrzahl (οἱ πλείονες) gestraft habe und er tiefe Reue zeige, solle man ihm vergeben, damit er nicht in Verzweiflung falle; denn um die Bewährung der Korinther zu sehen, habe der Apostel geschrieben, 2, 5–11 vgl. c. 7.

In Troas, wo er schöne Arbeit fand, habe er zu seiner Beunruhigung den mit Nachrichten aus Korinth ersehnten Mitarbeiter nicht gefunden. Als solcher wird aber nicht Timotheus genannt — aus dessen Nichterwähnung in dieser Beziehung neben 1, 1; 12, 18 (vgl. Apg 19, 22) Eichhorn seine baldige Weiterreise, andere dagegen zufällige Verzögerung, noch andere erschlossen: er sei gar nicht wirklich nach Korinth gelangt, vielmehr vom Apostel selbst zurückberufen, weil nach Absendung des ersten Briefes und nach anderen Nachrichten seine Sendung gegenstandslos geworden sei (so z. B. Schleiermacher, Neander, Credner, Rückert, de Wette, Hausrath, B. Weiß, Einl. 213). Vielmehr war Titus der vergeblich Erwartete 2, 12 f. Als Paulus ihn nicht

*) Der zweite Korintherbrief hängt nach Inhalt und Entstehungsverhältnissen so genau mit dem ersten zusammen, daß schon in der Einleitung zu diesem das Meiste von dem zu sagen war, was sich auf den zweiten bezieht. Hier ist also zunächst auf S. 89 ff., besonders S. 96 ff. zurückzuweisen und nur noch etliches Neue hinzuzufügen. — Eine Übersicht über Inhalt und Gedankengang des Briefes enthält das Register im Eingange des Bandes.

fand, reiste er nach Macedonien weiter. Aber auch dort fand er zunächst den Ersehnten nicht. Da gab es für ihn ἔξωθεν μάχαι, ἔσωθεν φόβοι 7, 5. Die Vermutung liegt ungemein nahe, daß der Apostel schon jetzt zu seiner Beruhigung einen neuen, unsern zweiten, Brief zu schreiben anfing; vgl. zu 2, 12—13. Timotheus ist Mitverfasser (1, 1) eben wegen seiner Beziehungen zu Korinth.

Paulus hatte also den Titus, diesen getreuen Mitarbeiter (S. 90), sei es infolge der Nachrichten des Timotheus, sei es ganz unabhängig, jedenfalls nach dessen Absendung und also nach dem ersten Briefe, gleichfalls, und zwar (zufolge 12, 18) der Sitte gemäß in Begleitung eines anderen Bruders, nach Korinth gesandt. Dies wahrscheinlich wegen neuer beunruhigender, sei es durch Timotheus sei es durch sonst wen (Weiß u. die meisten) empfangener Nachrichten, unter allen Umständen aber zunächst in Gemäßheit seiner eigenen quälenden Sorge wegen der Wirkung seines letzten Briefes. Dies erhellt aus dem über die schließliche Ankunft des Titus und ihre tröstliche Wirkung in c. 7 Gesagten. Titus hatte danach die Gemeinde vorher noch nicht gekannt (gegen Schrader, Hausrath u. a.); was er von ihr hörte, lautete nicht eben gut (1 Kor 5, 1. 6). Aber der Apostel rühmte sie doch, so daß Titus mit großer Spannung dahin gereist sein wird. Und mit begeisterter Freude kehrt er zurück 7, 13—16. Er hat den Apostel wunderbar trösten können v. 6 ff. durch seinen Bericht von ihrer Sehnsucht, ihrem Wehklagen, ihrem Eifer für ihn. Nun thue es Paulo nicht leid, sagt dieser, sie „in dem Briefe" betrübt zu haben: er habe ihre gottgemäße Betrübnis und Umkehr bewirkt, Eifer, Verteidigung, Zorn, Schrecken, Sehnsucht, Strafvollzug; in jeder Beziehung stellten sie ihre Reinheit her. Habe doch sein Brief wirklich weder den Übelthäter noch den Unrecht Leidenden zum eigentlichen Gegenstand gehabt, sondern die Korinther selbst. Um so getroster, sagt d. Ap., könne er nun den Titus mit der Erledigung des korinthischen Kollektenwerkes für Jerusalem betrauen, im Hinblick auf den guten Erfolg dieses Werkes in Macedonien und seinen noch vorhergehenden guten Anfang in Korinth 8, 6. 10; 9, 2; 1 Kor 16, 1 ff. im vorigen Jahre 8, 10; 9, 2. Denn dieser, der ihr warmer Freund geworden war, habe sich freiwillig erboten, deshalb wieder dahin zu reisen 8, 16 f.; P. sende aber mit ihm „den Bruder", der dazu tüchtig und von den Gemeinden erwählt sei 8, 18 f., und „unseren Bruder", der Paulo persönlich nahe stand 8, 22 f. vgl. 9, 3. 5. Bald aber wolle er selbst kommen, und zwar mit macedonischen Brüdern, behufs Abschließung des Kollektenwerkes 9, 4; vgl. 1 Kor 16, 3 f. mit Röm 15, 31. „Siehe zum dritten Male bin ich bereit zu kommen" 12, 14; „dieses als drittes Mal mache ich mich auf zu euch. . . . Zuvor habe ich gesagt und sage zuvor, wie anwesend zum zweiten Male und abwesend jetzt, . , daß wenn ich εἰς τὸ πάλιν (vgl. 12, 21) komme, ich nicht schonen werde" 13, 1 f. Vgl. Heinrici (1887), S. 8 ff.

2. Die vier letzten Kapitel und die Judaisten.

In den Kapiteln 10—13 schlägt Paulus einen auffallend scharfen Ton gegen vorhandene Widersacher an; vgl. die Einleitung zum ersten Briefe, S. 95 f. Deren Verleumdungen klingen schon in den früheren Kapiteln durch, aber die Gegner werden da nur noch angedeutet: sie verschachern Gottes Wort 2, 17, kommen mit Empfehlungsbriefen 3, 1. Zwar bereiten schon die früheren Kapitel Pauli Angriff vor, aber erst von 10, 1 an wendet er sich, gemäß dem Vorwurfe, daß er abwesend tapfer sei, gegen einige, die meinen, daß er fleischgemäß wandle 10, 2. Sie wollen Χριστοῦ sein 10, 7 (vgl. oben a. a. O.); und diese Christusleute behandelt der Apostel nicht mehr mit der Behutsamkeit des ersten Briefes: entweder sind es andere als dort, oder sie haben sich inzwischen in ihrer Gefährlichkeit enthüllt und in ihrem Einflusse wie in ihren Angriffen rasche Fortschritte gemacht. Sie vergleichen höhnisch Pauli starke und schwere Briefe mit seiner Milde und Unscheinbarkeit im persönlichen Auftreten 10, 9 ff. vgl. 1, 23; 13, 10. Sie empfehlen sich selbst und messen sich an sich selbst 10, 12 vgl. v. 18; 3, 1; 5, 12; 12, 11. 19, sind eben ohne Maßstab als Eindringlinge im Bereiche fremder Mühe 10, 13. 15. Selbst des Wahnsinnes müssen sie den Apostel geziehen haben 5, 13; 11, 1; sie schalten ihn dunkel 4, 3 und einen Laien in der Rede 11, 6, so daß der Erfolg ihrer Darstellung der Schein sein mußte, daß er hinter ihnen (nicht notwendig hinter den nicht verglichenen Aposteln, vgl. vielleicht aber Heinr. 1887, 35 f.) weit zurückstehe 11, 5; 12, 11. Verkündigten sie einen andern Jesus, brachten sie einen andern Geist? 11, 4. Sie hatten gesetzliche Anschauung, wie c. 3 andeutet, obschon sie die Gesetzeslehre offenbar klüglich hinter der Bekämpfung der Autorität Pauli noch ganz zurücktreten ließen (Weiß, Einl. 202. 216). Sie konnten sich

rühmen Hebräer zu sein, Israeliten (5, 12; 11, 18), Same Abrahams, Diener Christi (11, 22 f.): wiesen sie vielleicht persönliche Beziehung zu Jesu auf? So nimmt wieder Weiß an (S. 200 f.; vgl. oben S. 95); doch läßt sich ein solches Verhältnis nicht sicher erweisen. Gleichzeitig klagten sie Paulum anscheinend an, er setze die Korinther parteiisch zurück 12, 11 ff., vgl. 11, 7 ff.; 1, 13 ff. Von ihrer Seite fürchtet der Apostel jetzt unheilvolle Vermehrung schwerer Gefahr für die ganze Gemeinde 12, 20 ff. Man fordert Bewährung des in ihm redenden Christus: man soll sie haben 13, 2 f. Aber um womöglich immer wieder Schärfe zu vermeiden, schreibt er jetzt 13, 10 vgl. 1, 23, und der Gruß an die Gemeinde ist liebevoll 13, 11 f. Vgl. Heinrici 1887, S. 25 ff. 41 f.

Man hat diese vier Kapitel, welche Ewald für von Anfang an nicht beabsichtigt ansah, am liebsten von dem übrigen Briefe loslösen mögen, etwa durch Teilung des ganzen Briefes in zwei oder drei Teile. So Semler, Paraphr. 1776; De duplici appendice epist. ad. Rom. 1767; Mich. Weber in Wittenberger Programmen 1798 ff., Paulus, Weiße, Davidson, Hausrath, Wieseler. S. dagegen schon Gabler 1782, de Wette u. vgl. Holtzm. in Prot. KZ. 1871, 301. Eine entscheidende Nötigung zur Teilung liegt nicht vor, und die gegenwärtige Einsicht in den Zusammenhang des Ganzen (Heinr. 1887, S. 4) und in die obwaltenden Verhältnisse spricht bestimmt dagegen. In der ersten Hälfte des Briefes war ebenso sehr die Angelegenheit des Übelthäters von 1 Kor 5 zu Ende zu führen als durch prinzipielle Darlegung die Gemeinde zu beruhigen und zu befestigen: so wird der Angriff auf die Gegner in echt paulin. Geistesgröße und Überlegenheit umsichtig vorbereitet. Es kommt hinzu, daß diese Widersacher des Apostels Gemüt gar nicht ausschließlich in Anspruch nahmen. Sie hatten aber die Lage in Korinth geklärt. Denn nicht mehr mehrere harmlosere auf einander eifersüchtige Richtungen und Schattierungen, das hat Paulus inzwischen in Erfahrung gebracht, finden sich nunmehr in Korinth. Sondern die Judaisten, der Gegnerschaft von Galatien angehörig, sind daselbst eingezogen, und nun gibt es dort nur noch diese Gegner inmitten einer zwischen ihnen und dem Apostel schwankenden, von diesem aber noch keineswegs innerlich gelösten Gemeinde. Diese Feinde nun, nicht etwa die Gemeinde, behandelt Paulus — nicht sowohl leidenschaftlich, als (ein letzter Hauptschlag, Holtzmann S. 245) mit der Wucht dessen, der diese Sorte zur Genüge kennt und sich eben anschickt, zum letzten Strauß mit ihren Genossen und ihrer ganzen Richtung nach Jerusalem zu reisen. Wie er für seine Person mit ihnen abgeschlossen hat, so wird er sie in Kraft seines Herrn in Korinth wie in Jerusalem nicht als gleichberechtigte Mitstreiter behandeln, sondern als Sektierer und falsche Brüder (Gal 2) aus der Kirche des Herrn hinausweisen (vgl. des Verfassers Aufsatz über Pauli letzte Reise nach Jerusalem im Basl. „Kirchenfreund" 1886, Nr. 5 ff., auch K. Schmidt, Die Apostelgesch. ꝛc. I, S. 398 f.). Nur in diesem Sinne handelte es sich jetzt zwischen ihnen und Paulus um Sein oder Nichtsein (Holtzmann S. 244), und sein „erschüttertes apostolisches Ansehen" (das.) durfte ihm schon jetzt als sogleich nach Lesung seines Briefes wieder hergestellt sein werdend gelten. Korinth war nicht auf die Dauer der richtige Boden für sie, das wußte Paulus wohl; und die Beunruhigung, welche c. 1 und c. 7 bekunden, bezieht sich ganz sachgemäß eben so sehr, wo nicht noch mehr auf die verführende Macht des Heidentums. Genauer wird Pauli Sorge gewesen sein — so kommen alle Momente zu ihrem Rechte — daß die in seinem ersten Briefe gebrauchte Schärfe, sonderlich gegen den Übelthäter, den Geist unzufriedenen Murrens gleichzeitig mit der Sehnsucht nach den verlassenen Fleischtöpfen heidnisch korinthischer Ungebundenheit (s. S. 89. 96) gemehrt haben könnte, dies dann von den ohnehin Pauli Freiheit verkundschaftenden (Gal. 2, 4) Widersachern zur Aufreizung gegen den Apostel und somit zur Vermehrung der Übelstände verwendet werden möchte und so schlimme Katastrophen verschiedener Art hereinbrechen können, indem nicht nur der alte Hader in verstärkter Gestalt wiedererwachte, sondern auch die Einen der heidnischen Versuchung, die Anderen den Lockungen des Judentums anheimfielen. Vgl. 12, 20 f. mit 6, 14 ff.

Diese Sorge veranlaßte die Nachsendung des Titus (S. 234). So begreift sich des Apostels Jubel über dessen gute Botschaft c. 7. Der zweite Teil des Briefes verfolgt einfach auf Grund dieser Kunde siegreich den bereits geschlagenen Feind auf dem Boden der schon mit Paulus im Prinzip wieder vereinigten Gemeinde 11, 2. 11; 12, 11 ff. Titus selbst, nach Korinth wiederum abreisend, schon der Kollekte wegen (8, 16 ff.), ist des Briefes Überbringer. Pauli Ankunft, welche unser Brief also vorbereiten soll, wird den Sieg vollenden. Welche befriedigende Wirkung aber Brief

und Ankunft Pauli wirklich gefunden haben, kann man einigermaßen dem so ruhigen und siegesgewissen Ton des eben damals in Korinth oder Kenchreä geschriebenen Römerbriefs (vgl. besonders 15, 19. 26) entnehmen (s. noch 2 T 2, 20 und vgl. des Clemens Romanus Brief an die Korinther). Weiß (Einl. 223) nimmt geradezu u. nicht mit Unrecht an, daß die Gegner alsbald nach dem Eintreffen des Briefes, der sie in Korinth ganz unmöglich machte, das Feld räumten.

3. Von etwa zwischen beiden Briefen anzunehmenden Briefen, Beleidigungen und Reisen.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß man nicht mit Bleek, Olshausen, Credner, Billroth, Neander, Beyschlag, Ewald, Hilgenfeld, Reuß, Krenkel, Klöpper, Godet u. a. wird annehmen dürfen, der erste Brief genüge nicht zur Erklärung der Sorge des Apostels wegen gebrauchter Schärfe. Schon allein c. 5 desselben reicht dazu aus; vgl. noch 1 Kor 3, 1 f.; 14, 36 ö. Man wird also nicht mit den Genannten einen weiteren (vgl. S. 97) verlorenen Brief zwischen unserem ersten und zweiten zu denken haben, und am allerwenigsten mit Weiße, Hausrath (Der Vierkapitelbrief 1877), Wagenmann und Hagge (vgl. Holtzmann, Prot. K.-Ztg. 1871, 1301 f., Heinrici 1887, 20 f.) den vermißten in den vier letzten Kapiteln finden, auch nicht mit Bleek und v. Hofm. zwischen beiden Briefen ein abermaliges (vgl. S. 97) Gemeindeschreiben an Paulus annehmen müssen. Gleichzeitig erledigt sich so, trotz des Ausdruckes ἀδικηθείς 7, 12, die Vermutung von Bleek, Ewald, Hilgenfeld, Weizsäcker, Grafe u. a., daß der Übelthäter des zweiten Briefes ein andrer als der von 1 Kor 5 sei (S. 92), nämlich ein Beleidiger des Apostels oder seines Gesandten (so Beyschlag). Man erfährt über jenen nun nur noch, daß bei seiner Übelthat eine dritte Person geschädigt wurde, sodann aber auch, daß er nach geschehener Abstellung des Grundes und tiefgehender Reue Verzeihung erlangte. Wenn endlich die schon zum ersten Briefe (S. 96 f.) besprochene weitere Reise von Ewald, Weizsäcker, Mangold zwischen beide Briefe gesetzt worden ist, so hat der Verfasser der vorliegenden Bearbeitung nicht umhin gekonnt, sich dagegen denen (s. z. B. Heinr. 1887, 13) anzuschließen, welche sagen, daß eine solche daselbst nicht nur nicht gefordert wird, sondern bei der Zusammengehörigkeit dieser Briefe und der „Selbigkeit des Hintergrundes" (Holtzmann S. 247 nach Baur, Paulus I, 333) keinen Raum findet, auch durch ἀπὸ πέρυσι 8, 10; 9, 2 bestimmt abgelehnt wird, sofern der damit bezeichnete Zeitpunkt schon vor der Zeit von 1 Kor 16, 1 ff. liegt. — Doch soll nicht verschwiegen werden, daß die den zweiten Brief betreffenden Fragen noch in besonderem Maße Gegenstand gelehrter Verhandlungen sind (vgl. die Aufzählung ungelöster Schwierigkeiten bei Holtzmann, Einl. S. 244 u. Heinrici, 1887, S. 1 ff.; dazu S. 45 ff.).

4. Abfassungszeit, Echtheit, Eigentümlichkeit, Literatur.

Die Abfassung unseres Briefes fällt hiernach fast zweifellos in das gleiche Jahr wie die des ersten, also wahrscheinlich ins Jahr 58, etwa in den Spätsommer oder Herbst. In die Zeit nach Pauli erster römischer Gefangenschaft hat Köhler sie gesetzt, ohne Anklang zu finden (vgl. Hertwigs Tabellen). Auch hinsichtlich der Echtheit ist der zweite Brief eng mit dem ersten verknüpft, nämlich so wenig wie dieser, außer durch Bruno Bauer u. Loman, bestritten worden. Selbst in den § 2 angemerkten Fällen der Teilung (vgl. auch zu 6, 14 ff.) hat man die einzelnen Teile dem Apostel belassen wollen. Aufgefallen ist immer der Sprachcharakter des Briefes, obschon eine eingehende Betrachtung demselben je länger je mehr von seiner vielberufenen Dunkelheit und Härte nimmt. Überall ist es derselbe ebenso lebhaft empfindende wie scharf denkende und anschaulich sich ausdrückende Apostel wie sonst, nur durch besonders starke Gemütsbewegung öfter vielleicht als sonst zu Anakoluthen und Aposiopesen veranlaßt. An Großartigkeit des Inhaltes wie an erbaulicher Kraft wird der Brief anderen gleichkommen. Was sein zweiter und dritter Teil an Allgemeingiltigkeit der ausgesprochenen Sätze entbehrt, ersetzt die Anschaulichkeit des daselbst Dargestellten.

Die exegetische Literatur s. oben S. 98 f. Besondere Auszeichnung gebührt auch hier wieder den Kommentaren von Calvin, Bengel, de Wette, v. Hofmann, Meyer (6. Aufl. bes. von Heinrici 1883); dazu hier dem von Klöpper 1874. Ältere Spezialkommentare lieferten Mosheim 1762, Leun (1804), Emmerling (1823), Fritzsche (1824). Neuestens hat Heinrici

die Epistel im Anschluß an seine 1880 erschienene Bearb. des 1. Briefes ausführlich kommentiert (Das zweite Sendschreiben des Apostels Paulus an die Korinthier erklärt, Berlin 1887). Wegen der Einleitungsfragen vgl. noch Bleek, Stud. u. Krit. 1830 und Einl. § 149 ff.; Baur, Paulus; 2. Auflage 1866 1. Kor. 331 ff.; Hausrath, Der Apostel Paulus S. 409 ff.; Klöpper, Untersuchungen ꝛc. 1870; Räbiger, Krit. Untersuchungen ꝛc. 2. Aufl. 1886; Weizsäcker, Apost. Zeitalter S. 315 ff.; Weiß, Einl. S. 214 ff.

Eingang 1, 1—7.

1) Adresse und Eingangsgruß 1, 1—2.

Vgl. zu 1 Kor 1, 1—3, und hinsichtlich des Timotheus oben S. 219 f.

1 Paulus, Apostel Christi Jesu durch Gottes Willen, und Timotheus der
Bruder — der Gemeinde Gottes die in Korinth ist, samt den Heiligen allen die
in ganz Achaja[a] sind: 2 Gnade euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn
Jesu Christo.

2) Lobpreis Gottes, als der da tröstet den Apostel und durch ihn die Leser, so sie um Christi willen leiden 1, 3—7.

Die Leser, mannigfach bewegt gewesen und weiter zu bewegen, sollen zunächst in vertrauenerweckender Weise die väterlich teilnehmende und hingebende Liebe so des Apostels wie Gottes tröstlich empfinden.

3 Gesegnet sei Gott[b] [und] der Vater[c] unseres Herrn Jesu Christi, der Vater
des Mitleids[d] und Gott aller Tröstung, 4 der uns tröstet bei aller unserer Trüb-
sal[e], damit wir trösten können die in aller Bedrängnis[f], durch die Tröstung da-
mit wir selbst getröstet werden von Gott, 5 weil, gleichwie[h] reichlich sind[k] die Leiden[i]

1, 1—2. [a] Wegen der Zusammenfassung von Achaja (Hellas u. Peloponnes) mit Korinth s. zu 1 Kor 16, 15. Daß der Brief in der Provinz zirkuliert habe (Grotius, vgl. Gal 1, 2) ist nicht notwendig anzunehmen, wie denn, von Athen u. Kenchreä abgesehen, über kleinere Ortsgemeinden nichts Näheres auf uns gekommen ist. Das Einfachste bleibt, daß Paulus in der korinthischen Gemeinde mit ihren ab- u. zugehenden, den Verkehr mit der Provinz vermittelnden Gästen (vgl. 1 Kor 14, 23 f.) selbst Achaja in allen seinen Teilen vertreten gewußt u. gedacht habe. Weiß erinnert an die mutmaßliche Ausdehnung der judaistischen Machinationen (Einl. 217).

3—7. [b] Zu v. 3 vgl. Eph 1, 3; 1 Pt 1, 3; zu εὐλογητός ברוך auch unten 11, 31; Röm 1, 25; 9, 5; Mk 14, 61; Lk 1, 68; Gn 9, 26. Mangel der Kopula (ἐστίν, εἴη) nach hebräischer Weise. || [c] ὁ θεὸς καὶ πατὴρ κτλ.: wir haben es mit Gott nur zu thun, insofern er der Vater Jesu Christi ist. Der liturgisch gefärbte Ausdruck kann von unserer Sprache mangels des Artikels bei Gott nicht wieder gegeben werden: auch die andere bei den Vätern u. wieder bei Neueren beliebte Übersetzung: „der Gott u. Vater unseres Herrn ꝛc." wäre sprachl. wie sachl. (vgl. zu Eph. 1, 17) statthaft, müßte aber (wie auch Eph 1, 3) durch den Zshg deutl. an die Hand gegeben sein. || [d] Die Genitive der beiden Abstrakta wie 1 Th 5, 23; 1 Kor 2, 8; Eph 1, 17; Apg 7, 2. οἰκτιρμοί stellt Gottes Mitleid fast wie ein Leiden dar; vgl. Kol 3, 12; Röm 12, 1; Hebr 10, 28. LXX f. רַחֲמִים. || 4. [e] τῇ θλίψει setzt das in v. 8 ff. Auszuführende schon als im allgemeinen bekannt oder doch nicht unerwartet voraus. || [f] τοὺς ἐν πάσῃ θλίψει mehr knapp als logisch streng, insofern nicht die Einzelnen, sondern alle Gemeinden zusammen (selbstverständl. Glaubende) ἐν πάσῃ sind; vgl. 4, 2. || [g] ἧς wie 10, 13; 1 Kor 6, 19; Eph 1, 8; 2, 10; Win. 154. || 5. [h] Daß beide Glieder der Parallele (vgl. v. 7) sachl. eng zusammenhängen, sollen u. können die Leser nach v. 4 sich selbst sagen. || [i] πάθημα, das Konkretum des πάσχειν. Der damit verbundene Genitiv τοῦ Χρ. wird nicht erschöpft, wenn man Pauli Leiden (v. 6) als Christo zugehörend bezeichnet denkt (Pelagius u. a., in andrer Weise auch Mey.). Vielmehr ist von den Leiden Christi selbst, als auf seinen Diener über-

des Christs zu uns, so ist durch den Christ reichlich auch unsere Tröstung[l]. 6Ob wir aber bedrängt[m] werden: über euerer[n] Tröstung und Rettung[o]; ob wir getröstet[m] werden: über eurer Tröstung, die sich auswirkt in Geduld[p] der selbigen Leiden[q] die auch wir leiden[r]. Und unsere Hoffnung[s] ist fest[t] über euch, 7wissend[v], daß wie ihr Genossen[u] seid der Leiden, so auch der Tröstung.

Anm. 1. Über die Leiden der Korinther. Bei den in v. 6–7 nochmals angezogenen Leiden der Korinther v. 4 kann insofern mit an die in c. 2 erwähnte Betrübnis und mit an die von den Irrlehrern angerichtete Verwirrung gedacht werden, als die Gemeinde, sich der Mitschuld entledigend, die Verfehlung selbst in Leid und Züchtigung verwandelte. Es muß aber jedenfalls nach dem Wortlaute an den apostolischen Leiden (v. 8 ff.) wesentlich Ähnliches gedacht werden. Also wird als Hintergrund des Briefes eine tiefgehende Aufregung der Gemüter in weiten Kreisen anzunehmen sein, dergestalt daß die Juden zürnten und lästerten (Röm 15, 31; 1 Th 2, 14), Judaisten verleumdeten und hetzten (vgl. c. 10 ff.), Heiden hinderten und höhnten (1 Kor 1, 22 f.; Apg 17—18). Der Zuspruch gilt dem guten Kern der Gemeinde.

Anm. 2. Die in v. 6 angenommene Lesung ist die von Beza (3 ff.), Bengel, Griesbach, Tisch. VIII, Westcott, Meyer nach ℵAC und den meisten Minuskeln und Übersetzungen, auch von Ambr. u. Hieron. befolgte Lesart. Dagegen lassen BD u. a. Maj. mit Peschito, Euthalius und einigen Minuskeln den ganzen Passus von *καὶ σωτηρίας* an einschließlich bis zu und mit dem zweiten *παρακλήσεως* zunächst vermissen, wodurch die Worte von *τῆς ἐνεργουμένης* an als mit dem ersten *παρακλ.* verbunden erscheinen. Die Annahme liegt aber ungleich näher, der betr. Schreiber habe infolge von Verwechselung des zweiten mit dem ersten über die dazwischen stehenden Worte hinweggesehen, als, andre Schreiber hätten mutwillig eine schwierige Vermehrung eintreten lassen. Dennoch ließen Lachmann u. Tisch. VII wie die Complut. u. des Erasmus 1. Aufl. die Worte *εἴτε* bis *παρακλ.* nach B zunächst aus, und fügten sie, hierin noch von den meisten andern Majuskeln (nicht ℵAC) wie auch von Chrys., Theodrt.

---

fließend, auszugehen. Vgl. 4, 10; Gal 6, 17; Kol 1, 24; Phil 3, 10. || [k] *περισσεύειν* zielt niemals auf ein Hinausgehen über notwendiges ab, sondern stets auf ein Übertreffen des gewöhnlichen. Außergewöhnlicher Trübsal entspr. nach Gottes freundl. Absicht außergewöhnl. Tröstung. || [l] Die Beweglichkeit des *παρακαλεῖν* (Zusprechen — Vermahnen — Trösten) kann unsere Sprache nicht völlig entsprechend wiedergeben. || 6 f. [m] Beiderlei in v. 5 als neben einander bestehend dargestellte Erfahrungen Pauli haben gleicherweise zur Voraussetzung u. Abzweckung (*ὑπέρ* wie 1 Kor 15, 3; Eph 3, 1 ö.) die Tröstung der Korinther: so kommt *εἰς τό κτλ.* v. 4 zur Ausführung in Anwendung auf die Leser. Dabei bewirkt die Parallele von v. 5 die Aufstellung eines hebräisch gearteten Parallelismus (ähnl. wie Röm 4, 25), insofern der Apostel die Wirkung seiner zwiefachen Erfahrung auf die Leser einigermaßen auseinander zu halten sich bemüht, seiner *θλῖψις* in Analogie zu den Leiden Christi (v. 5 a) mehr eine grundlegende, mit Rettung verknüpfte, seiner *παράκλ.* eine erhaltende u. zu gleicher Ausdauer anspornende Tröstung beilegend, so zwar, daß ihm selbst an beider Selbigkeit mehr liegt als an ihrer Unterscheidbarkeit. Zu *θλίβω* vgl. 4, 8; 7, 5; 1 Th 3, 4; 2 Th 1, 6 f. [n] *ὑμῶν* jedenfalls einfach gen. poss. || [o] *σωτηρία* wie 6, 2; 1 Th 5, 8; 2 Th 2, 13. Indem er das Wie der Vermittlung nicht bestimmt, läßt er eben für verschiedene Arten derselben (Beispiel, Predigt, eigenes Wachstum) Raum. || [p] Nachdem schon in v. 5–6 a das Abstraktum der tröstenden Handlung deren greifbaren Erfolg eingeschlossen hatte, ist nicht auffällig, daß in v. 6 b *παρακλ.* wie eine wirkende Kraft gedacht ist (vgl. Röm 5, 3 f.; zu *ἐνεργεῖσθαι* 2 Kor 4, 12; Gal 5, 6; Eph 3, 20), deren Erweis, als Wirkungsbereich dargestellt (*ἐν* wie Kol 1, 29 vgl. v. 12; 1 Kor 1, 7. 10 ö.), die *ὑπομονή* ist. || [q] Der Genitiv ist obj.; vgl. 2 Th 3, 5 mit Röm 2, 7, u. den erklärenden Gebrauch des Verbums Röm 12, 12; 1 Kor 13, 7; Hebr 10, 32; 12, 2 f. || [r] Da die Leiden der Leser der Bedeutung nach dieselben sind, wie die des Ap.s, so gilt mittelbar auch von ihnen v. 5. || 7. [s] Die *ἐλπίς* wird erst im Prädikat näher bestimmt, ist also im Subjekt noch allgemein als Zusammenfassung der Empfindungen von v. 3–6 nach 3, 12; 10, 15 vgl. 1 Kor 13, 13 zu verstehen. || [t] Zu *βέβαιος*, als Adj. bei Paulus nur noch Röm 4, 16, vgl. 1 Kor 1, 6. 8; Kol 2, 7. || [u] *κοινωνοί* mit gen. obj. wie 1 Kor 10, 18. 20; 1 P 5, 1; 2 P 1, 4 vgl. 2 Kor 8, 23 vgl. Mt 23, 30. || [v] *εἰδότες* führt wie 4, 14; 1 Kor 15, 58 ö. den subjektiven Grund von Pauli Überzeugung (hier in Anwendung von v. 5 vgl. 1 Kor 15, 44), nicht etwa eine äußere Unterstützung oder auch Veranlassung für dieselbe ein.

u. a. unterstützt, erst nach dem Schlusse des jetzigen 6. Verses (nach *βεβαία ὑπὲρ ὑμῶν*) an, und zwar mit schließlicher Setzung von *καὶ σωτηρίας*. Endlich stellte Rec. und Griesbach nach des Erasmus 2. Aufl. (so Luther) per conjecturam die gleichen Worte, nur unter Ersetzung von *παρακλήσεως* durch *ὑπομονῆς*, zwischen *πάσχομεν* und *καὶ ἡ ἐλπίς*. Doch lassen die beiden letzteren Lesarten teils das Bestreben der Ausbesserung eines zu spät gemerkten Versehens, teils die Absicht einer Erleichterung auf Kosten der Kraft des Gedankens merken, ohne doch hinreichend zu erklären, wie jene andere Auffassungsweise entstanden sei.

I. Hauptteil: Allgemeine Verteidigung und prinzipielle Begründung des apostolischen Wandels Pauli 1, 8—6, 10.

Vorbemerkung. Zur Einteilung vgl. bei 10, 6, samt den Bemerkungen zu 2, 12 f. Der hier abgesteckte erste Teil zeichnet sich im ganzen durch Ruhe und allgemeine Haltung seiner hierin an den ersten Brief erinnernden Darlegungen aus; auch ist der Fortschritt der Gedanken mehr durch die Logik der Sache als durch äußere Veranlassung gegeben. Entweder war Titus noch nicht wieder bei Paulus (s. S. 219 f.), oder der Apostel spart absichtlich die spezielle Besprechung der vorliegenden Umstände auf. Ersteres ist jedoch bei weitem natürlicher und wahrscheinlicher, obschon nur etwa Wieseler bisher dieser Ansicht gewesen ist. S. noch S. 234.

1) Die Änderung der Lage keine Änderung der Treue und Lauterkeit des Apostels 1, 8—2, 17.

a) Einleitende Meldung von einer überstandenen Todesgefahr 1, 8—11.

Einige seitens seiner Gegner wider ihn erhobene Vorwürfe mochten dem Apostel zu Ohren gekommen sein (vgl. S. 95. 220). Und selbst wenn dies nicht der Fall war, mußte er das Bedürfnis empfinden, in der hier eingeschlagenen Richtung vorzugehen. War die Treue der Korinther gegen den Apostel wie gegen den Gott des Heiles selbst zweifellos noch nicht entscheidend bewährt (S. 220 f.; 11, 2 ff.), so mußte die Zuverlässigkeit des Apostels und somit des Evangeliums zunächst zu überzeugendem Ausdruck gebracht und als mit den jüngsten Vorgängen in Einklang stehend anschaulich gemacht werden. Der hierauf bezüglichen Darstellung sendet der Apostel als gewinnenden Eingang einen Hinweis auf eine ernstliche Todesgefahr, welcher er erst jüngst in Vorderasien entgangen sei, voraus. Den Korinthern mußte der Umstand, daß Paulus vor kurzem aus sonderlicher Fährlichkeit mit neuem Mute hervorgegangen, ebensowohl zur Stärkung in ihren Bedrängnissen, wie zur Beschämung ob ihrer Wankelmütigkeit gereichen. Insbesondere mußte es sie anfeuern, daß er für fernere Gefahr auf ihre Fürbitte zählte (v. 11).

8 Denn nicht wollen wir, daß ihr nicht wissen solltet[a], Brüder, hinsichtlich unserer Bedrängnis[b] die in Asien eintrat, daß wir in Übermaß über Vermögen beschwert[c] wurden, so daß wir ganz den Ausweg verloren[d] auch (nur) zu leben;

8—11. [a] Zum Eingang von v. 8 vgl. 1 Kor 10, 1. Neu ist für die Leser nicht, was sich herumgesprochen hatte, daß Paulus überhaupt u. bes. in Asien *θλῖψις* hatte (*περὶ τῆς*; vgl. zu v. 4), sondern deren außerordentliche Gefährlichkeit. || [b] Wegen der Frage, worin die Not bestanden habe, s. schon zu 1 Kor 16, 9 u. vgl. die Einleit. S. 219. Die in der Apg. erzählten Vorgänge (Theodor., Calv., Olsh. u. a.) genügen so wie sie dort erzählt sind, nicht ganz; wenigstens hat Lukas gerade dies dort nicht hervortreten lassen, daß der Apostel persönl. in hohem Grade gefährdet war. Jedenfalls liegt das Angedeutete noch nach 1 Kor 16, 9, viell. auch nach dem Apg 19, 23 ff. Erzählten, mithin in 20, 1 vgl. v. 19 f. eingeschlossen. Mit Unrecht (v. 5. 10) ist (z. B. von Rück.) an Krankheit, oder (so Hofm.) an Schiffbruch (11, 25) gedacht worden. || [c] *ἐβαρήθημεν* paßt z. B. auf einen Auflauf oder auf peinl. Gefangenschaft. Vgl. noch 2, 14; 4, 8 ff.; 11, 23 ff.; anders Phil 2, 27 ff. || [d] Zu *ἐξαπο-*

[9]sondern wir selbst in uns selbst haben den Urteilsspruch[e] des Todes[f] gehabt, damit wir nicht zuversichtlich seien auf uns selbst, sondern auf Gott, der da erweckt die Toten[g], [10]der aus solchem Tode uns entriß und entreißt[h], zu dem wir die Hoffnung gefaßt haben[i], daß er (uns) auch noch entreißen wird, [11]da auch ihr mit eintretet[k] für uns zum Beten[l], damit[m] aus vielen Angesichtern[o] die uns gewordene Gabe[n] durch viele verdankt werde[p] über uns[q].

b) Ausdruck der Zuversicht des Apostels, daß die Korinther ihr hohes Vertrauen nicht verlieren werden 1, 12—14.

Sein unentwegter Mut ruht auf einem guten Gewissen: daß ein solches sich auch in seinem Briefe bekunde, werden und müssen die Korinther erkennen und anerkennen.

[12]Denn[a] dieses unser Rühmen ist das Zeugnis[b] unseres Gewissens[c], daß in Heiligkeit[d] und Lauterkeit[e] Gottes[f], nicht in fleischlicher[g] Weisheit, sondern in Gnade

---

ρηθῆναι (von *ἄπορος* pfadlos) s. 4, 8; Gal 4, 20. || *9.* [e] *ἀπόκριμα* das Konkretum des *ἀποκρίνειν*: Antwort, Bescheid. || [f] Ein eigentl. Todesurteil ist ausgeschlossen schon durch *ἐν ἑαυτοῖς*. Den Genitiv verstehe man nicht als subj., sondern als den der Strafe, nach Analogie der Ausdrücke des Verurteilens (Win. 191), vgl. Mt 26, 66; bes. Lk 24, 20. Das richterl. Bescheid gebende Subjekt sind die Umstände, letztl. Gott. || [g] Waren Paulus u. Timoth. schon so gut wie tot, so steht die Rettung auf der Linie der Totenerweckung: solche Anschauungsweise liebt der Apostel sehr, vgl. 4, 10—14 mit Röm 4, 17. 19. 24; 6, 4 f.; 7, 4; 8, 10 f.; 10, 9. || *10.* [h] *καὶ ῥύεται* fehlt mehrfach (AD*) oder ist in das dann zweifach vorhandene *ῥύσεται* übergangen, welches auch Tisch. VIII u. Westcott nach ℵBC in allzu peinlicher Bevorzugung der lectio ardua lesen. || [i] Zum Perfektum *ἠλπίκατε* vgl. Joh 3, 18; 5, 45; 20, 29; Eph 1, 12; Win. 256. || *11.* [k] Die Leser wirkten fürbittend mit den bei der Trübsal anwesenden Brüdern u. dem Apostel selbst (*συν-*), auch mit anderen teilnehmenden Gemeinden (*καί*). Paulus verwertet gern das *συν-* in allen mögl. Zusammensetzungen. || [l] *τῇ δεήσει* kann auch dat. instr. sein: durch euer Beten. || [m] Das Subj. der Absicht sind nicht sie selbst, sondern Gott. || [n] *χάρισμα* entweder (Ew., Hofm.) wie 1 Kor 7, 7. (vgl. 12, 4); 1 Tim 4, 14; 2 Tim 1, 6 oder minder gut (Mey.) nach Röm 5, 15 f.; 1 Kor 2, 12; Lk 7, 21 von der Rettung Pauli. Zum Gedanken vgl. auch Röm 1, 11. || [o] Anschaul. vertreten die vielen (*πολλῶν* neutr.) Freude u. Dank bekundenden Gesichter die dankenden Personen. || [p] Die passive Ausdrucksweise, für welche das Schweizerdeutsch die obige entsprechende Übs. darbietet, dient der sachl. Wertschätzung des Dankes als eines Gott angenehmen Opfers. || [q] Die Rettung des Apostels ist jedenfalls auch der Leser Angelegenheit u. dankenswerte Wohlthat Gottes gegen sie. *ὑπὲρ ἡμῶν* umständl. Feierlichkeit; *ὑμῶν* (BD[c]) wäre matt.

12—14. [a] v. *12* begründet, inwiefern entweder die Rettung des Apostels selbst oder die Gabe des Geretteten von ihm mit Recht als Dankes-Gegenstand angesehen werden darf. Sie wäre es ja nicht, wenn er, etwa nach den Vorwürfen seiner Gegner, in fleischl. Weisheit einherwandelte, insbesondere doppelzüngig wäre. || [b] Das Verständnis des 12. Verses ist davon abhängig, ob man in v. 11 eine solche *καύχησις* ausgesprochen findet, daß man *αὕτη* darauf beziehen mag; dann ist „sehr plan" (Mey.) unter Tilgung des Kommas *τὸ μαρτύριον κτλ.* das erklärende Prädikat dazu: das eben geübte Rühmen (subst. actionis) falle zusammen mit dem Zeugnis des Gewissens. So die obige Übersetzung. Insofern jedoch dabei nicht nur die Verbindung der beiden Substantiva hart ist, sondern auch ein Rühmen in v. 11 nur indirekt enthalten war, ist die Beziehung des *αὕτη* auf das Folgende, sei es *τὸ μαρτύριον*, sei es *ὅτι κτλ.*, als mögl. anzuerkennen, trotz der dann nötigen schwerfälligen Fassung von *μαρτ.* als appositivnellem Zusatz u. der nicht minder erforderl. Annahme einer bereits erfolgenden Bezugnahme auf den gegnerischen Vorwurf des *καυχᾶσθαι* (10, 8 ff.). So die Meisten. *μαρτύριον* von dem zeugnisweise Ausgesagten nach 1 Kor 1, 6; 2, 1. || [c] Über *συνείδησις* s. zu 1 Kor 8, 7. || [d] Wegen *ἁγιότης* zu 1 Kor 1, 2. 30; Joh 10, 36; [e] über *εἰλικρίνεια* zu 1 Kor 5, 8; [f] zum Genitiv s. bei 1 Kor 1, 18. || [g] Zu *σαρκικός* = *κατὰ σάρκα* s. 1 Kor 3, 1 ff.; die folgenden Verse zeigen, was Paulus bei der

Gottes[h] wir verkehreten[i] in der Welt[k], reichlicher[l] aber gegen euch. 13Denn nicht anderes schreiben wir als was ihr (lesend) zur Kenntnis nehmt oder auch erkennet[m]: ich hoffe aber, daß ihr's auch bis zu Ende[n] erkennen werdet, 14gleichwie ihr uns erkanntet[o] teilweise[p], daß wir euer Ruhm sind, demgemäß daß auch ihr der unsere seid[q] am Tage unseres Herrn Jesu.

c) Änderung von Reiseplänen — nicht Zeichen von Unzuverlässigkeit des Apostels des treuen Gottes 1, 15—22.

Paulus hatte kommen wollen und war dann nicht gekommen. Das diente seinen Gegnern zu willkommenem Anlaß ihrer Verdächtigung; so scheint es wenigstens. Aber der Apostel kann sich auf den durchaus klaren Inhalt seiner Verkündigung berufen: in dieser gilt nicht Ja und Nein, sondern lediglich Ja. Ein solcher Gottesbote darf Zutrauen fordern auch da, wo seine Entschließungen nicht verstanden werden.

15Und in dieser Zuversicht[a] wünschte ich früher[b], zu euch zu kommen, damit ihr eine zweite[c] Gnade empfinget, 16und über euch den Weg zu nehmen nach

---

Ablehnung solcher Weisheit (vgl. 1 Kor 2, 6) im Sinne hat. || [h] Durch Rückzug auf die Gnade Gottes (1 Kor 15, 9 f.) weiß sich P. am besten zu sichern. || [i] Zu *ἀνεστράφημεν* vgl. Eph 2, 3; 4, 22; [k] zu *ἐν τῷ κόσμῳ* Eph 2, 12; Phil 2, 15; 1 Kor 4, 13; 1 Tim 3, 16; Jak 1, 27. || [l] *περισσοτέρως κτλ.*: die Gemeinde ist das eigentl. Gebiet apostolischer wie aller christl. Bethätigung. || *13.* [m] Der Vers setzt voraus, daß die Gegner behaupteten, P. meine beim Schreiben anderes als der unbefangene Leser seinen Worten entnehmen könne, vgl. v. 18; 2, 17; 10, 10; wogegen P. hier. Der einfache u. von den Lesern wohl verstandene (*ἢ καὶ ἐπιγιν.*) Wortlaut gibt immer Pauli wahre Meinung. Jener Vorwurf, so allgemein wie hier gehalten, findet Erklärung durch 4, 3 vgl. 2 Pt 3, 16, besondere Anwendung in v. 17. Schon damals also empfanden Solche, die nicht der gleichen Tiefe der Erfahrung u. Erkenntnis sich erfreuten, Pauli Schreibweise als schwer. Der Apostel selbst wird dies gewußt u. gewürdigt haben; er mutete seinen Lesern Starkes zu, im Prinzip doch wachsendes (Eph 1, 17 f.; 4, 13) u. (hier) bleibendes Verständnis voraussetzend: nicht geringeres Verständnis, nur böswillige Verdrehung bekämpft er. Der Vers ist aber nicht ohne Bedeutung für die Forderung u. Rechtfertigung einfach histor.-grammat. Auslegung gegen Einlegungskünste jegl. Art. || [n] *ἕως τέλους*: bis zur Parusie 1 Kor 1, 8. || *14.* [o] Die Briefe sind ja nur Äußerungen der wohl bekannten Person Pauli. Hier findet die Arbeit der biblischen Theologie u. Geschichte ihre Bestätigung, welche die Gestalten der heiligen Schriftsteller im einzelnen geschichtl. zu verstehen sich bemüht. Doch ist das Eintreten der Person (*ἡμᾶς*) statt der Briefe (v. 13) nur Nebenmoment: der Fortschritt liegt in der Betonung der Vergangenheit (*ἐπέγνωτε*) als Gewähr (*καθώς*) der Zukunft (*ἐπιγνώσ.* v. 13). || [p] *ἀπὸ μέρους* wie 2, 5 nach 1 Kor 12, 27; 13, 9: Erkenntnis seiner Gedanken mag der Apostel wohlweisl. entweder nicht allen, oder allen nicht vollständig (Calv.) zuschreiben, viell. auch Beides nicht. Ein Tadel liegt darin nicht ohne weiteres. || [q] Daß eine gewisse, im ganzen für ihre Gemeinschaft (v. 1 f.) genügende Erkenntnis vorhanden sei, beweist, daß beide Teile sich gegenseitig zum Gegenstand des Rühmens haben (*καύχημα* 1 Kor 9, 15 f. vgl. das. 1, 12; 3, 21 f.), u. zwar P. jene nach seiner Stellung in sonderl. Weise, vgl. 1 Kor 4, 15; Phil 2, 16; 4, 1.

15—21. *15* f. [a] Die *πεποίθησις* ist die in v. 12—14 beschriebene (*ταύτῃ*), also der Ausdruck noch nicht durch gegnerischen Vorwurf (vgl. c. 3) veranlaßt. || [b] Die vormalige, seiner Zeit kund gegebene Reiseabsicht floß aus unbefangener, u. ungetrübt zuversichtl. Auffassung seines Verhältnisses zu den Korinthern; sie hatte einfach neue Mitteilung von *χάρις* = *χάρισμα* Röm 1, 11 zum Zwecke (vgl. v. 11). Weiß (Einl. 204, vgl. 191) denkt an den verlorenen Brief von 1 Kor 5, 9 als das Mittel des vormaligen Versprechens. || [c] *δευτέραν* an u. für sich würde, wie *πάλιν* 2, 1, jederzeit die bevorstehende Reise nur als die überhaupt zweite haben verstehen lassen; nur wenn *τρίτον* 12, 14; 13, 1 (vgl. 2, 1), eine weitere Reise fordert, muß man, gezwungen genug, *χάρις* ledigl. von Zugaben zu der grundlegenden Hauptmitteilung der ersten Reise ansehen. Vgl. aber den

Macedonien; und wiederum (wünschte ich) von Macedonien aus zu euch zu kommen
und von euch entsendet zu werden[d] nach Judäa. 17 Dies[e] nun wünschend habe
ich doch nicht[g] irgendwie leichtsinnig[f] gehandelt[h]? Oder rate ich, was ich mir
rate, etwa fleischgemäß[i], damit bei mir sei das Ja, Ja und das Nein, Nein?[k]
18 Treu aber ist Gott, daß[l] unser Wort, das an euch, nicht ist Ja und Nein.
19 Denn[m] der Sohn Gottes Christus Jesus, der bei euch durch uns verkündigte,
durch mich und Silvanus und Timotheus, ward nicht Ja und Nein, sondern Ja
ist in ihm geworden[n]! 20 Denn so viele Verheißungen Gottes: in ihm das Ja[o]!,
und deshalb auch durch ihn das Amen[p], Gott zur Herrlichkeit[q] durch uns. 21 Der
aber[r] uns befestigt[s] mit euch[t] auf[u] Christum und salbete[s] uns, Gott (ist es), 22 der
uns auch versiegelte[v] und gab das Angeld[w] des Geistes in unseren Herzen[x].

Exkurs auf S. 229, u. Holtzmann, Einl. 246, 11. || [d] *προπεμφθῆναι κτλ.* nach 1 Kor 16, 3. 6. 11; Röm 15, 24; Apg. 21, 5. || *17.* [e] *τοῦτο* bezieht sich (S. 229) einfach auf diese eine Änderung in sich schließenden verschiedenen Pläne: das zweifache *βούλεσθαι* schien neben dem *οὐκέτι* v. 23 auf *ἐλαφρία* (vgl. 4, 17; Mt 11, 30; Schol. Ar. Av. 295, Pape-Sengebusch) zu deuten. || [f] Der Art. *τῇ* beweist nicht, daß die Gegner das Wort in den Mund genommen hatten, sondern daß die Leichtfertigkeit dem Apostel selbst wie eine zu berücksichtigende Größe sich aufdrängte. || [g] *μήτι* wie 12, 18 vgl. 1 Kor 6, 3; [h] *ἐχρησάμην* wie 3, 12 vgl. 1 Kor 9, 12. || [i] Dieser formalen u. mehr allgemein menschl. tritt in *ἢ ἃ κτλ.* eine spezifisch christl. Auffassungsmöglichkeit als abzulehnen zur Seite, vgl. v. 12; 10, 2 f., zugleich mit der Verschärfung, daß ein ungeistl. Ratschlagen so bösartig zu denken wäre, daß dabei Ja u. Nein gleichzeitig gelten *solle* (vgl. die Kunst der Diplomaten vom Schlage Talleyrands). || [k] Das als Subjekt zu verstehende *ναί* u. *οὔ* ist beide Male verstärkt, u. *τό* dient nur zur Verlebendigung. So mit Recht die Meisten; denn die sprachlich näher liegende (Jak 5, 12; Mt 5, 34 ff.) Fassung des ersten *ναί* wie *οὔ* als Subj., des zweiten als Prädikat (z. B. Chrys., Theod., Erasm., Beng.) würde auf die kontextwidrige Vorstellung von Hartnäckigkeit, genauer noch auf die hier gar nicht zu brauchende von beständiger Wahrhaftigkeit führen. Zum Überfluß zeigt v. 18 f. in *ναὶ καὶ οὔ* das Richtige an. || *18.* [l] *ὅτι* steht auf einer Linie mit dem *ὅς* nach *πιστός* 1 Kor 1, 9; 10, 13; 1 Th 5, 24; 2 Th 3, 3 vgl. 2 T 2, 13; Hebr 10, 23: Gottes Treue ist Bürgschaft, daß die in v. 17 b ausgesprochene Auffassung unrichtig sei. Und zwar wird dies zunächst einfach als thatsächl. behauptet, in v. *19* aber damit [m] begründet, daß Christus als der Inhalt (1 Kor 1, 17 f.; 2, 2; oben S. 199 f.) der Verkündigung Pauli u. seiner Gefährten (s. oben S. 90 f.) Zweideutigkeit ausschließe. || [n] *ἐγένετο* ist Kopula, vgl. 3, 7; 7, 14; 1 Kor 4, 9; 9, 20 ff., nur gefärbt mit Rücksicht auf das geschichtl. Werden (Joh 1, 14); dagegen ist *γέγονεν* Existentialverbum: ein großes Ja ist Wirklichkeit geworden. Jenes (*οὐκ ἐγένετο*) ist durch den Zshang, nicht durch selbständige Betrachtung der Person Christi veranlaßt, soll also nicht Jesu Wahrhaftigkeit betonen, sondern findet für sich, rein negativ, erst durch *ἀλλά κτλ.* seine Bestimmung. Dieses aber findet seine Erklärung im Sinne einer Zusammenfassung der ganzen paulinischen Christologie in v. *20.* || [o] Christi Person (*ἐγένετο* v. 19) u. Werk (*ἐν αὐτῷ γέγονεν*) habe die Bedeutung (vgl. zu Eph 2, 14) eines kräftigen Ja, u. zwar ohne alles Nein, weil alle (*ὅσαι*) Verheißungen Gottes in ihm prinzipiell zur Erfüllung gelangt sind. Man vergesse nicht, daß *ναί* im Zshang (u. sonst) nicht wie unser Ja lediglich Beantwortung einer Frage, sondern Vergewisserung einer Zusage (v. 15) bedeutet. So daß die *ἐπαγγελίαι* Gottes dem *βούλεσθαι* Pauli, u. das in Christo gewordene *ναί* dem positiven Sinn von Pauli Zusagen wirkl. genau entspricht, u. das *ἀμήν* in v. 20 b in schöner Weise, durch Betonung des Wiederhalles dieses *ναί* im glaubenden Subj., das Ganze abrundet, den Korinthern ein vertrauensvolles Aufnehmen auch der paulin. Zusage nahe legend, wie sie Gott gegenüber das nächstliegende Subjekt des durch Paulus (v. 19) bewirkten *ἀμήν* sind. || [p] *ἀμήν* findet in *ὄντως* 1 Kor 14, 25 vgl. v. 16; Joh 4, 42; 20, 28 f. Erklärung. || [q] *πρὸς δόξαν* verhält sich zu *τῷ θεῷ* ergänzend. || [r] Daß die Korinther, wie wir Glaubenden alle (*ἡμᾶς*), also Amen sagen können, ist, wie v. *21* voraussetzungsweise erinnert, selbst Werk Gottes, nämlich seines *βεβαιοῦν* (1 Kor 1, 6. 8) u. *χρίειν* (nur hier bei Paulus; vgl. Apg 10, 38 mit 1 Kor 2, 5; Gal 3, 2; F. Schnedermann, Luth. Zeitschrift 1874, S. 4 f.). || [s] Jenes bezeichnet Gottes Thun formal,

Über Pauli Reisepläne 2 Kor 1, 15 ff. im Vergleich mit 1 Kor 16, 5 f. ist noch keine Einigung erzielt. Da jedoch in v. 17 f. eine Klage über Wankelmütigkeit besprochen wird, so sollte man in v. 15 f. nicht eine geplante Doppelreise, sondern zwei Pläne (1. *πρότερον*, 2. *πάλιν* sc. *ἐβουλόμην*) zu einer einfachen Reise ausgedrückt finden, welchen sich die endliche Verwirklichung a. d. a. O. als *τρίτον* anschließt. Denn nicht das bloße Nichtkommen v. 23, sondern dieses nur zusammen mit vorgängiger Änderung könnte jenen Vorwurf erklären. Der Plan in 1 Kor 16, 5 f. (mit Judäa d. i. Jerusalem als mutmaßlichem Ziel, das. v. 3 f.) ist dann schon der zweite, und eben auf die dort angekündigte Änderung bezieht sich der Vorwurf der Gegner; die Spannung, mit der man allgemein seiner Ankunft entgegensah (v. 23; 1 Kor 4, 18 f.), macht diesen erklärlich. Die Stellung von *πρότερον* nach *ἐβουλ.* ist bei dieser Fassung auffallend, und dennoch ganz korrekt, da es stärksten Nachdruck hat. Nur muß man die beiden Glieder des Doppelsatzes (*ἐλθεῖν-διελθεῖν*) gebührend zusammenlesen, ebenso wie die des zweiten Doppelsatzes (*ἐλθεῖν-ἀποπεμφθῆναι*). Schon Beza, Grot., Beng. u. a. verbanden *προτ.* mit *ἐβουλ.* in verschiedener, den Knoten nicht lösender Weise. Bei der vorgeschlagenen Auffassung hat es ganz sachgemäß die Bedeutung eines adverbialen oder prädikativen Accusativs (ich wollte als Erstes, opp. *πάλιν*: an zweiter Stelle wollte ich). Vgl. noch S. 96 f. 219. 222, sowie zum folgenden Abschnitte.

d) Pauli Nichtkommen floß ja gleich seinem ersten Briefe aus liebevoller Schonung 1, 23—2, 4.

Wäre Paulus ohne weiteres nach seinem früheren Plane gekommen, so wäre nach 1 Kor 5 seine Aufgabe gewesen, wie ein strafender Richter Ordnung zu schaffen. Er zog es aber vor, brieflich Besserung anzubahnen, damit bei seiner, obschon verzögerten, Ankunft nachmals beide Teile sich freuen könnten. Vgl. 13, 10.

23 Ich[a] aber rufe als Zeugen Gott herzu[b] zu meiner Seele, daß ich aus Schonung[c] gegen euch nicht mehr[d] kam nach Korinth[e]. 24 Nicht daß[f] wir Herr sind[g] eures[h] Glaubens[i], sondern Mitarbeiter[k] sind wir euerer Freude[l]; denn hin-

---

dieses sachlich. || [t] Zu *ἡμᾶς σὺν ὑμῖν* vgl. v. 12—15. [u] *εἰς*: auf Chr. hin, so daß man im Blick auf ihn Amen sagen kann. || [v] Und wie so Gott zu unsrem Christenstande den Grund legte, so gab er auch v. 22 die Bürgschaft für unser Bleiben in dieser Glaubenszuversicht durch Mitteilung bei uns bleibender Geistesgabe. Daß darin der Grund von Pauli Zuversicht zu der Neubefestigung des Zutrauens seiner Leser gegen ihn liege, sollen diese nun selbst sich sagen. Zu Ausdruck wie Inhalt des Satzes vgl. 4, 6; 5, 5; 7, 6; Eph 1, 13 f.; wegen des Geistesbesitzes S. 113 (vgl. Harnack, Dogmengesch. S. 44 f.). Zum Bilde vom Siegeln als Vergewisserung S. 157; Joh 3, 33; 6, 27; Eph 4, 30. || [w] *ἀραβών* aus dem hebr. עֵרָבוֹן Gn 38, 17 f. Als fester Besitz der Gegenwart macht uns der uns mitgeteilte Geist den Empfang weiterer Heilsgüter gewiß. || [x] *ἐν κτλ.* wohl nicht von *δούς* abhängig, wie wenn *εἰς* stünde, sondern bei Pauli knapper u. lebhafter Weise = *τοῦ ἐν . . . ὄντος*, vgl. 1 Kor 3, 16.

1, 23—2, 4. *23.* [a] *ἐγώ*: gegenüber dem, was Gott thut v. 18—22. || [b] Nach dem Gesagten eignet sich Gott ja aufs beste dazu, als Zeuge zu der aussagenden Seele (vgl. v. 12) herbeigerufen zu werden. || [c] *φειδόμενος* wird in 2, 1 ff. entfaltet; vgl. auch 13, 2 f. 10; 1 Kor 4, 21. || [d] *οὐκέτι*: seit dem ersten (ev. zweiten) Male nicht mehr. Vgl. zu v. 15 f.: man erwartete ihn längst mit Lebhaftigkeit. || [e] Übrigens wendet sich die vorliegende Erklärung nicht etwa noch gegen die Vorwürfe von v. 17, sondern behandelt selbständig u. in Absehung von Planänderungen die Frage, warum P. nicht kam, allenfalls vielmehr den Vorwurf der Vernachlässigung 12, 13 berücksichtigend. || *24.* [f] *οὐχ ὅτι* wie Phil 3, 12; Joh 6, 46, für *οὐ λέγω ὅτι*: Kommentierung des *φειδόμενος* v. 23 zur Abwehr eines mögl. Mißverständnisses. P. hält sich gegenwärtig, daß Verdächtigung beständig lauert, seine Worte zu verdrehen. || [g] Nicht an ein mögl. herrschgewaltiges Terrorisieren hat er gedacht. Der Vs. (vgl. 1 Petr 5, 3; Lk 22, 25 f.) enthält aber eine heilsame Warnung für jeden *ποιμήν* irgendwelcher Art, auf Kanzel oder Katheder, in der Öffentlichkeit oder im Hause, sonderl. für die mit Amt u. Gabe der *κυβέρνησις* in der Gemeinde vorzugsweise Betrauten: jegl. Anspruch auf Herrenstellung in Glaubenssachen ist schriftwidrig. Man erinnere sich, mit welch zartem Respekt P. jederzeit seine Gemeinden behandelt, s. zu 5, 20; 1 Kor 7, 7. Dagegen vgl. auch 1 Kor 5, 3 ff.; 4, 1; 9, 1 ff.; 12, 12 ff. ö. || [h] *ὑμῶν* ist beide Male mit den Substantiven zusammenzufassen: diese ent-

sichtlich des Glaubens stehet ihr[m]. 2, [1]Ich beschloß[n] aber bei mir dies, nicht wieder[o] in Betrübnis[p] zu euch zu kommen. [2]Denn wenn ich euch betrübe[q]: ja[r] wer ist's[s], der mich erfreut? Wenn nicht der von mir aus betrübt wird[t]! [3]Und ich schrieb[u] eben dies[v], damit ich nicht kommend Betrübnis hätte seiten derer ich mich hätte

halten Personifikationen. || [i]Als Glaubender ist man frei, als seines Heilsbesitzes u. der eigenen Fortschritte sich dankbar freuend voll thätiger, mit andern gern sich zusammenschließender Liebe. Vgl. Luthers Disposition seiner Schrift von der Freiheit des Christenmenschen. || [k]Wegen *συνεργός* s. Gal 5, 6; 1 Kor 3, 9; Kol 4, 11. || [l]Zu *χαρά* 2, 3; 7, 4; Phil 1, 4. 25; Röm 14, 17; Joh 16, 21 f. || [m]Zur Anerkennung des Glaubensstandes 13, 5; 1 Kor 16, 13 vgl. Holtzm. Einl. 247. Dativ der Beziehung nach 1 Kor 7, 34; 14, 20; Win. 202. Auf dieser Anerkennung ruht (*γάρ*) das *οὐ κυριεύειν*: der Apostel weiß sich auch jetzt noch mit seinen Lesern in der Hauptsache eins S. 221. || *2, 1.* Ein Erweis seiner Schonung 1, 23 u. seines *συνεργὸν εἶναι* v. 24 ist der Beschluß (*κρ.* wie 1 Kor 2, 2), jedenfalls nicht *ἐν λύπῃ* zu kommen. || [o]Die Geltendmachung der Stellung des *πάλιν* vor *ἐν λ.* im Sinne der Ermittelung einer bereits stattgehabten zweiten Reise (Mey., Weiß Einl. 191 f. gegen Lange, Baur, Heinrici) ist pedantisch gewissenhaft, aber nicht zwingend, am wenigsten bei Pauli plast. Ausdrucksweise. Er konnte sehr wohl das *πάλιν πρὸς ὑμᾶς ἐλθεῖν* als vorausgesetzten Hauptbegriff durch das den Fortschritt der Gedanken enthaltende *ἐν λ.* mit Nachdruck unterbrechen (Heinr. 1887, S. 9 f.). Denn zum ersten Male war er sicher nicht *ἐν λ.* gekommen (so Chrys., Calv., Beng.), u. ein andres derartiges Kommen ist sonst nicht erwiesen, sollte auch im Folgenden berücksichtigt worden sein. Vgl. zu 12, 21; 13, 1 ff. u. die Einl., S. 222. || [p]Das log. Subj. der *λύπη* sind entw. die Korinther (vgl. v. 2. 3. 7; *ἐν* wie etwa 1 Kor 3, 13; 4, 21; 7, 15; so Theod., Calv., Mey.) oder beide Teile (so z. B. Ambr., Beng., de W., Heinr. nach dem Inhalt von v. 2 f.). Übrigens vgl. zu v. 3 f. || *2.* [q]Paulus denkt hier so sehr nur an sein Kommen, daß er Betrübnis aus Briefen (c. 7) zunächst ganz außer Acht läßt. Die so gewonnene Möglichkeit allgemeinerer Ausdrucksweise benützt er dazu, nebenbei zum Gefühl zu bringen, wie zuwider ihm jegl. Betrüben der Korinther sei. *ἐγὰ᾽ ὑμᾶς* — wie bedauernswert auch nur in Gedanken (*εἰ*), wie widersinnig: ihr seid ja Hauptquelle meiner Freude! Vgl. 1, 14. || [r]*καί* wie etwa Apg 1, 10 lebhaft am Eingange des wie nach einem Hauptsatze selbständig gedachten Nachsatzes, vgl. Win. 408; genauer vor einem Fragewort nach Mk 10, 26; Joh 9, 36; Win. 406. || [s]Indem der Apostel ihr Verhalten prinzipiell faßt, versieht er sich dann auch von andren Gemeinden keiner Freude mehr. || [t]*εἰ μή κτλ.* hiernach am besten selbständig nach Abschluß der Frage als Bruchstück einer Antwort zu verstehen: niemand, es müßte denn jener *εὐφραίνων* sein, der doch jedenfalls irgendwie (*ἐξ* läßt die Weise unbestimmt) von mir Betrübnis ableiten muß: fürwahr eine eitle Hoffnung! || v. *3* blickt auf v. 1 f. zurück: *ἵνα μή* bis *σχῶ* (vgl. Phil 2, 27) nimmt jenes *ἐν λ. ἐλθεῖν*, u. *ἀφ᾽ ὧν* bis *χαίρειν* das *ἐγὼ ὑμᾶς* auf: das Neue ist die Verbindung der in v. 1 ausgesprochenen Absicht zur Erklärung mit etwas Geschriebenem. Kommen also will er ja, nur ganz ungern *ἐν λύπῃ*, vgl. 13, 10. || [u]Das Geschriebene kann trotz *ἔγραψα* (= v. 9) gegen *γράφω* 13, 10 der vorliegende Brief sein (Väter, Grot., Olsh.), insofern a. a. O. dieser wirkl. die gleiche Absicht bekundet. Dann dient unser Vers zur weiteren Erhärtung jener wohlmeinenden Absicht. Doch sollte man dann *δεῖ* statt *ἔδει* erwarten, auch will v. 4 ff. vgl. c. 7 nicht recht dazu stimmen. Überdies würde *τοῦτο αὐτό* nicht so sehr auf den ganzen Brief, als (vgl. 1 Kor 9, 15) auf den laufenden, bes. den vorausgehenden Abschnitt hinweisen, der jene Absicht nicht eben vorzugsweise bekundet, von der Parallele des *ἔγραψα* mit *ἔκρινα* (Hofm., Heinr.) noch ganz abgesehen. Näher liegt es also, lebhafte Vergegenwärtigung (*τοῦτο* wie *αὕτη* v. 6) von etwas zuvor Geschriebenem, dem Apostel wie den Lesern seitdem stets Gegenwärtigem anzunehmen u. in 7, 8 die Erklärung zu finden. Gemeint ist aber der betr. Brief nicht als solcher, sondern zunächst ein trotz gegenteil. Scheines jener Friedens-Absicht dienender Passus. Als solcher bietet sich von sich aus u. im Hinblick auf das Folgde sogleich 1 Kor 5, 1 ff. S. Heinr. 1887, 13 f. || [v]*αὐτό* ist veranlaßt dadurch, daß gerade dieser Abschnitt *λύπην* bereitet hat: nun, nachdem er seinen Zweck erreicht, zeigt ihn Paulus als pädagogisch gemeint in höherem Lichte. Es bedarf also nicht der Annahme eines verlornen Briefes (Bleek u. a. S. 222) zur Erklärung. Vielmehr konnte P. nicht nur, sondern mußte jenes Kapitels hier Erwähnung thun, weil u. in-

freuen müssen, zuversichtlich[x] für euch alle, daß meine Freude euer aller ist. 4Denn aus vieler Drangsal und Einengung[y] des Herzens schrieb ich euch durch viele Thränen, nicht damit ihr betrübt würdet; sondern die Liebe solltet ihr erkennen die ich habe reichlicher[z] gegen euch.

e) Wirklich ist jetzt der in Rede stehende Anstoß so sehr beseitigt, daß Paulus sogar zur Anwendung von Milde raten kann 2, 5—11.

Die Korinther hatten offenbar infolge von 1 Kor 5 den dort bezeichneten Übelthäter in Strafe genommen, und dieser ließ sich die Strafe zu rechter Reue gereichen. Da ist nun der dort geforderte Ausschluß nicht mehr am Platze.

5Wenn aber jemand betrübt hat[a]: nicht mich hat er betrübt, sondern teilweise, daß ich nicht beschwere, euch alle[d]. 6Hinreichend ist dem Sobeschaffenen[f] diese[g] Zubilligung von seiten der Mehrzahl, 7so daß im Gegenteil[h] ihr vielmehr[i] schenken[k] und trösten mögt, daß nicht etwa durch die reichlichere[l] Betrübnis verschlungen[m] werde der Sobeschaffene. 8Derhalben ermahne ich euch, gelten zu lassen[n] gegen ihn Liebe; 9denn dazu schrieb ich auch[o], damit ich erkännte eure Bewährung, ob ihr zu allem gehorsam[p] seid. 10Wenn aber ihr etwas schenkt[q]: auch ich; denn

---

sofern in der That die Angelegenheit des Blutschänders u. die durch ihn veranlaßten Sätze die eigentl. Veranlassung der Verzögerung seiner Reise war, vgl. zu c. 7, auch oben zu jener Stelle und S. 222. Viele Bedenken der Ausleger erklären sich aus Mangel an Energie in der Durchführung dieses Sachverhalts infolge einseitigen Betonens der Parteien. || [x] Die zweite Hälfte des Verses (*πεποιθὼς κτλ.*), an 1, 24 erinnernd, ist der Form nach durch das vorausgehende *χαίρειν* veranlaßt: die Freude, welche er durch Vermeidung des *ἐν λύπῃ ἐλθεῖν* erhofft, soll aller gemeinsame Freude sein. So erwies sich der Apostel eben durch jenes Schreiben als Gehilfen ihrer Freude. || v. 4 [y] begründet, daß es sich mit jenem Schreiben so verhielt: auch sein Zweck war nicht letztlich *λύπη*, vgl. 7, 9 ff. Zu *συνοχή* vgl. 5, 14; Phil 1, 23; Lk 8, 37. 45; auch *θλῖψις* hier innerl.; zu *διά* 3, 11; 1 Kor 3, 15; 13, 12; Röm 2, 27. || [z] *περισσοτέρως*: „die Liebe des Apostels zu seinen Gemeinden hat ihre verschiedenen Grade wie die väterl. Liebe zu den Kindern" (Mey.).

5—11. 5. [a] Nicht *εἰ*, sondern *λελύπηκεν* hat den Ton: die Meinung ist nicht notgedrungenes Einräumen, daß *λύπη* stattgefunden habe, sondern mögl. schonende Erinnerung daran, daß der Apostel, ohne zu kommen, doch *λύπην ἔσχεν* (v. 3 a); *οὐκ ἐμέ κτλ.* soll selbstverständl. diese, Thatsache (v. 4. 12 f.; 7, 5) nicht leugnen, sondern sie in eine (v. 3 b entsprechende) neue Beleuchtung bringen: P. war doch zunächst um der Korinther willen betrübt gewesen. || [d] So gilt die λ. ihnen allen (*πάντας ὑμᾶς* obj. zu *λελ.*) im Prinzip; daß sie nicht von allen empfunden ward oder nicht als gegen alle gerichtet von dem Übelthäter gemeint war, erinnert sich P. u. macht dies in *ἀπὸ μέρους* (vgl. 1, 14) als Milderungsgrund (*ἵνα μὴ ἐπιβαρῶ* sc. *αὐτόν* bloß zu den zwei letzten Worten, vgl. 9, 4; Philem 19) sogleich geltend. || [e] Die Ablehnung des eig. Beleidigtseins geschieht dabei so sehr nur nebenher u. unbefangen, daß an eine in einem Zwischenbriefe erörterte Beleidigung (S. 222) hier nicht (s. Heinrici, 1887, 15. 50) zu denken ist. || [f] Wunderl. Konstruktion ergibt Weglassung des Kommas nach *ἐπιβαρῶ* (z. B. Luth., Beng.), Gezwungenes auch die Setzung des Kommas nach *πάντας* (Mosh., Olsh.). Um so einfacher bleibt man bei dem Übelthäter von 1 Kor 5, 1 ff. (vgl. unten 7, 12) stehen; so gegen Text. u. die Genannten auch z. B. Weiß, Einl. S. 215. 218. || [g] *αὕτη* ganz entsprechend dem *τοῦτο* v. 3. || 7. [h] *τοὐναντίον* wie Gal 2, 7; [i] *μᾶλλον* potius. || [k] *χαρίσασθαι* (vgl. zu 1 Kor 2, 12; hier wie 12, 13; Eph 4, 32; durch den Zusammenhang gleich unsrem „Schenken" als Erlassen einer Schuld bestimmt): sowohl als *λυπηθέντες* v. 5 u. *καταισχυνθέντες* 1 Kor 5, als auch in Gottes Namen. || [l] *τῇ περισσοτέρᾳ*: als in der er jetzt schon ist (Mey.). || [m] *καταποθῆναι*: 5, 4; 1 Kor 15, 54. || 8. [n] *κυρῶσαι* feierl. in der Gemeinde, vgl. Gal 3, 15; entsprechend dem Verfahren 1 Kor 5, 3 f. || [o] 9 blickt auf v. 3 f. zurück u. begründet den Rat von v. 8: der Zweck des Briefes wie seiner sonstigen Botschaften (*καί*) ist erreicht. Sie sollten seine Liebe (v. 4), er wollte ihre Bewährung (13, 3; 10, 18; Röm 5, 4) erkennen. ||

auch, was ich geschenkt habe, wenn[r] ich etwas geschenkt habe: euretwegen im Angesichte Christi[s]; [11]damit wir nicht übervorteilt werden von dem Satan[t]; denn nicht sind wir in Unkenntnis über seine Gedanken.

Pauli Verzicht auf weiteres Strafverfahren gegen den Übelthäter. War die besprochene Strafe die in 1 Kor 5, 3–5 geforderte Exkommunikation? Der nicht offizielle Ausdruck *οἱ πλείονες* (vgl. 4, 15; 9, 2; 1 Kor 9, 19; 10, 5; 15, 6; Phil 1, 14) legt es nicht nahe, schließt es aber auch nicht aus: der Apostel kann die allgemeine Teilnahme liebenswürdig finden, und was nach v. 8 feierlich rückgängig gemacht werden sollte, mußte ja offizielle Maßregel jedenfalls gewesen sein (gegen Mey., Heinr.). Aber auch *ἐπιτιμία* (gewählt und selten; wörtl. Zubüßung) führt nicht darauf, so wenig wie *ἱκανόν*. Die Gemeinde war vielmehr nach 7, 8 ff. so in Schrecken, und der Übelthäter nach v. 7 so in aufrichtige Betrübnis gekommen, daß offenbar beide Teile das Gefühl hatten, ein vorläufig ohne weiteres eingeleitetes Zuchtverfahren entspreche der Absicht des Apostels (1 Kor 5, 2. 13) vollständig. In diesem Sinne muß Titus (7, 7) oder noch wahrscheinlicher schon Timotheus (s. zu v. 12 f.) berichtet und ein dahin abzielendes Gesuch der Korinther übermittelt haben, und die Antwort des befriedigten Apostels ist, unter solchen Umständen (vgl. *τῷ τοιούτῳ* hier 2, 6 f. mit jenem 1 Kor 5, 5) sei das Geschehene *ἱκανόν*. Die Strafe wird zweifellos in vorläufiger öffentlicher und durch sichtbare Zeichen verschärfter Entziehung aller Rechte eines Gemeindegliedes bestanden haben: man hat hier den Keim des späteren kirchlichen Zuchtverfahrens bez. des kleinen Bannes. Vgl. die entsprechenden Ordnungen der Synagoge bei Weber, System ꝛc. S. 138 f.; Schürer, Gesch. d. jüd. V. II, 362 f. In *οἱ πλείονες* liegt nicht notwendig ein Seitenblick auf eine bei dieser Gelegenheit etwa hervorgetretene Minorität (Mey., Heinr., Weiß): das Bewußtsein, daß seine judaistischen Gegner in jedem Betracht zu Pauli Autorität scheel sehen, erklärt den Komparativ zur Genüge. Die Annahme kluger Akkommodation Pauli (Rück., Baur, Räbiger) ist mit Recht als unberechtigt und unwürdig zurückgewiesen worden (Mey., Klöpper, Weiß Einl. 218). Vielmehr ist des Apostels Verzicht auf die Form seiner Verfügung nach Beseitigung des Gerügten ein lehrreiches Beispiel wahrer Überlegenheit, Weisheit und Milde.

f) Wie fast unerträglich Pauli Beunruhigung gewesen ist, wie er sich aber in Betrachtung der siegreichen Wege Gottes mit gutem Gewissen tröstet 2, 12—17.

In Troas litt es den Apostel nicht, weil er den zu weiterer Erkundigung ausgesandten Titus nicht vorfand; da ging er nach Macedonien. — So und anders führt ihn Gott im Triumphe einher, durch seinen getreuen Diener immer seinen Willen ausrichtend, sei es rettend, sei es richtend.

[12]Als ich aber[a] gekommen war nach Troas[b] zum Evangelium[c] des Christs, und eine Thür mir geöffnet stand[d] im Herrn, [13]habe ich (doch) nicht Ausspannung gefunden für meinen Geist, da ich nicht Titum[e] meinen Bruder fand; sondern mich von ihnen hebend[f] reiste ich ab nach Macedonien.[a]

[14]Gott aber sei Dank[g], dem allezeit Triumphierenden über uns[h] in dem

---

[p] Selbstverständlich sollte der gesuchte Gehorsam (Phil 2, 8. 12; Röm 1, 5; 6, 17; 10, 16) durch Glauben u. Liebe frei vermittelt sein, u. war es nun. || [q] Zu v. *10* vgl. v. 3. Bestätigung des von ihnen nach v. 8 zu Beschließenden: ihre Entscheidung als Gemeinde wird für Paulus entscheiden, wie seine vorgängige persönl. Entscheidung durch die Rücksicht auf sie als die Nachfolger beeinflußt ist. *ᾧ* allgemeiner Ausdruck, dessen Anwendung sich von selbst ergibt. || [r] *εἰ κτλ.* wegen v. 5. || [s] *ἐν προσώπῳ Χριστοῦ = ἐνώπιον κτλ.* 4, 2; 8, 21; Gal 1, 20: so vollständig u. aufrichtig. || [t] Zu v. *11* f. 1 Kor 5, 5 u. unten 11, 14 f.; Eph 6, 11. Satan würde gerade durch unsren unzeitigen Eifer einen Bruder gewinnen (v. 7), den wir hätten retten sollen.

12—17. *12* f. [a] Zur Sache s. 7, 5 f.; 8, 1; Apg 20, 1; [b] wegen der Örtlichkeit Apg 16, 8; [c] wegen *εἰς τὸ εὐαγγέλιον* zu 1 Kor 9, 18; [d] über *θύρας κτλ.* zu 1 Kor 16, 9. Der gen. abs. hat konzessive Bedeutung: selbst so günstige Umstände konnten den über Korinth Beunruhigten in Troas nicht festhalten. || [e] Wegen des Titus s. oben S. 219 f., u. außer c. 7—8 u. dem Titusbriefe samt der bez. Einl. besonders Gal 2, 1. 3. || [f] *ἀποτάσσεσθαι* Mk 6, 46; Apg 18, 18. || *14.* [g] *χάρις* wie 8, 16; 9, 15; Röm 6, 17; *τῷ θεῷ* voran, wie 1 Kor 15, 57 in einem gewissen Gegensatz zur Mühsal des

Christ und den Geruch[i] seiner[m] Erkenntnis[l] Offenbarenden[k] durch uns an jeglichem Ort! 15 Denn Christi Wohlgeruch[n] sind wir für Gott[o] in den Gerettetwerdenden[p], und in den Verderbenden: 16 welchen[q] Geruch[r] aus[s] Tod zu Tod[t], welchen aber Geruch aus Leben zu Leben. Und hierzu[u] wer ist hinreichend?

Lebens stehend. || [h] Zu θριαμβεύειν = θρίαμβον ἄγειν, mit dem acc. der Person, über die man triumphiert, Kol 2, 15. Nicht also Paulus (so viele, bei obiger Fassung von v. 13 unpassend, unter Annahme unerwiesener causativer Bdtg nach Mt 28, 19 ö., z. B. Luth., Grot., Rück., Klöpp.), sondern Gott ist der Triumphierende, jener aber nicht ein vorgeführter Sieger (Calv., Bengel), sondern der von Gott als bei Damaskus (1 Kor 15, 8 f.) Überwundener nach seinem Rat u. Willen πάντοτε, näml. in den Fortschritten des Evangeliums, zum Erweis seiner Siegesmacht Umhergeführte: daß P. u. inwiefern er selbst dieses Triumphes in Freude teilhaftig ward, bleibt außer Betracht, vgl. vielmehr zum Gedanken 1 Kor 9, 16; 15, 10 mit 1 Kor 4, 9. Veranlassung der Äußerung ist der bemühende Zustand von v. 13, der Sinn des Satzes selbst aber ein allgemeiner. || [i] Wegen des Geruches denkt Mey. an die Weihrauchdüfte beim Triumph, Ältere zugleich oder unter Annahme eines selbständigen Bildes an Salbe oder Salbung, etwa von Priestern: näher läge in letzterem Falle, an Opfergerüche zu denken, vgl. Eph 5, 2; Phil 4, 18. || [k] φανεροῦντι bringt Hofm. auf die Annahme eines geöffnet werdenden Gefäßes. Aber dieses in unserem Briefe so häufige Verbum (3, 3; 4, 10 f.; 5, 10 f.; 7, 12; 11, 6), viell. dem Apostel durch das Bewußtsein nahegelegt, verleumdet u. verkannt zu werden, ist dem gegenwärtigen Bilde nur beigeschlossen, und der Sinn der Worte der gleiche, wie wenn einfach τὴν γνῶσιν od. τὴν ἀλήθειαν stünde. Das Bild vom Triumphe wirkt also nur etwa noch in ὀσμή leicht beeinflussend nach. Daß dieses Wohlgeruch bezeichne, liegt in der Sache. || [l] τῆς γνώσεως (4, 6) muß nicht gen. appos. (1, 22) sein, vgl. v. 16; Joh 12, 3: bei Annahme eines anschaulicheren gen. poss. kommt man auf einem kleinen Umweg der Gedanken doch auf wesentlich das Gleiche. || [m] αὐτοῦ: Gottes (Vulg. Hofm., Klöpp., Heinr.), vgl. 10, 5; Röm 11, 33. || *15.* [n] Der Geruch der Gotteserkenntnis kann durch die Apostel offenbar werden, weil sie Christi Wohlgeruch für Gott sind. Ein Wechsel des Bildes liegt nur gegenüber 14a vor. Alle Gotteserkenntnis ist uns durch Christum vermittelt. Χριστοῦ, voranstehend, bestimmt die Art des Wohlgeruchs, entw. als gen. subj., wo dann die Apostel nicht als Personen, sondern durch ihr Wirken den substantiell vorgestellten Wohlgeruch darstellen, der von Christo ausgeht; oder nach Analogie der Verba des Duftens (Hdt. 3, 23; Win. 191), so daß Christus dieses Wohlgeruchs Art bestimmt. Letzteres wird meist vorgezogen; wohl mit Recht, weil so für die Thätigkeit der Apostel im Bilde der zusammenhangsgemäße Raum bleibt. An Opfer (Lev 1, 9 ff.) mit den meisten oder an den Triumph (Mey.) zu denken, ist beides nicht notwendig: der Sinn scheint allgemeiner. || [o] τῷ θεῷ wird mit εὐωδία zu verbinden sein. || [p] Die σωζόμενοι, doch aber in zweiter Linie auch die ἀπολλύμενοι, sind der Bereich der Ausstrahlung des Wohlgeruches, dessen Wirkung erst in v. *16* besprochen wird: derselbe Geruch bewirkt bei Unterschiedenen verschiedenes. || [q] οἷς μέν–οἷς δέ bezieht sich entw. direkt auf die in v. 15 vorgenommene Einteilung der Menschheit (vgl. 1 Kor 1, 18) oder nimmt besser eine entsprechende Einteilung nochmals, nur a posteriori, vor. || [r] Prädestinatianisch ist die Meinung hier so wenig wie Eph 1 u. Röm 9—11: um Aussagen von Thatsachen handelt sich's; genauer um deren Deutung in dem Sinne, daß auch die Erfahrung schlechter Wirkung die Bedeutung des apostolischen Wirkens als εὐωδία und ὀσμή nicht aufhebe. Deutlich ist, daß der Apostel sich so insbesondere auch über die korinthische Opposition tröstet. || [s] Zu ἐκ-εἰς vgl. Röm 1, 17; doch fehlt ἐκ bei ℵABC Min. u. versch. Überss. u. Vätern: dann vgl. das dazu nicht recht stimmende Χριστοῦ v. 15. In jenem von den neueren Textkritikern mit Recht vorgezogenen Falle dagegen bleibt der Wohlgeruchscharakter: nur die Umstände (1 Kor 1, 22 f.) bedingen, daß das an sich Gute (vgl. Röm 7, 12 f.; 9, 32 f.) in dem einen Falle [t] in den Dienst der Todesmacht tritt u. (ewigen) Tod wirkt, vgl. Joh 3, 18 f. Direkt an den toten Christus als Anstoß zu denken, etwa nach Mt 27, 42 vgl. 1 Kor 1, 17 ff., ist hier nicht angezeigt. || [u] πρὸς ταῦτα: nämlich eine ὀσμὴ εὐωδίας mit solcher Wirkung zu sein. Der folgende Vers zeigt, daß die Antwort schon als in v. 14 gegeben zu denken ist: wir als die θριαμβευόμενοι, vgl. 3, 4 f., so daß die Frage rhetorisch u. herausfordernd gegen falsche Lehrer gerichtet ist, welche v. *17* οἱ πολλοί benennt. ||

17 Denn nicht sind wir, wie die meisten[v], das Wort Gottes Verschacherndе[w], sondern wie[x] aus Lauterkeit[y], sondern wie[x] aus Gott gegenüber Gott in Christo reden wir[z].

Zum Zusammenhang (2, 12—13). Schwierig ist ebensowohl zu sagen, wie die Verse 12 f. sich mit dem Vorausgehenden verknüpfen, als wie sie sich zum Folgenden verhalten und welches also ihre Bedeutung im Gesamtzusammenhange sei, insbesondere warum Paulus nicht alsbald die Ausführungen von c. 7 anschließe. Die Vermutung liegt nahe, daß Titus noch nicht bei Paulus war, als dieser Gegenwärtiges schrieb, sondern erst zwischen 7, 1 und 7, 2 oder kurz zuvor bei ihm eintraf. In diesem Falle hatte Timotheus, nach vollbrachtem Auftrage schon in Ephesus zu Paulus zurückgekehrt, oder irgend eine andere Person dem Apostel zwar die guten Nachrichten gebracht, welche die Erörterungen in v. 1—11 voraussetzen, aber zugleich so viel von vorhandener Gährung zu berichten gehabt, daß Paulus noch keineswegs wegen der weiteren Folgen und also über den schließlichen Sieg der guten Sache beruhigt sein konnte, vielmehr Veranlassung nahm, den Titus aus Troas nach Korinth zu senden, seine Rückkehr für Mazedonien verabredend. In Erwartung seiner und zu seiner eigenen Beruhigung begann dann Paulus, in Mazedonien angelangt, zunächst in Anwesenheit des Timotheus (1, 1) den vorliegenden Brief zu schreiben. Die ersten sechs Kapitel bekunden noch nicht weder den Jubel von c. 7 noch die Genauigkeit der Nachrichten in c. 8—9, noch die Schärfe von c. 10—13, sondern halten sich in vorsichtiger Mitte und bei allgemeinen Erörterungen auffallend lange auf. Nur eben jene Nachrichten über den ersten Erfolg bei dem Blutschänder, und solche über Verdächtigungen wegen seiner Reisepläne und Zweideutigkeit 1, 13. 15 ff., sowie wegen Ruhmredigkeit 3, 1, Dunkelheit 4, 3, Verrücktheit 5, 13 u. dgl. m., beeinflußten vorläufig sein Schreiben. Der beklagte Mangel von ἄνεσις 2, 13 hält dann an bis 7, 1 vgl. 7, 5 f. Vgl. übrigens die Einl., S. 219 f. 221 mit S. 225.

Die beiden Verse werden einfach die Bedeutung einer den gegenwärtigen inneren Umständen des Apostels gemäßen Aussprache haben, zu welcher sich derselbe nach Erledigung der Zucht-Angelegenheit, vielleicht an einem andren Tage, in unsrem von vornherein nicht ganz so sehr wie der erste auf strengen Zusammenhang angelegten Briefe gedrängt fühlte. Dies würde besonders zu der eben besprochenen Möglichkeit passen. Die Auffassung der Worte als zugehörig zu dem Nachweise, ὅτι φειδόμενος οὐκέτι ἦλθεν 1, 23 (worauf Heinr. hinauszukommen scheint), etwa in dem Sinne, daß der Entwickelung des φείδεσθαι in v. 1 ff. nun der Beweis sorglichster Liebe folgte, ist ansprechend, hat aber gegen sich — nicht sowohl, daß solche Gedanken bereits in v. 4 als untergeordnetes Moment ausgesprochen sind, als vielmehr, daß die VV. 5—11 den angezogenen Fall so selbständig behandeln, daß der Leser an jenes φείδεσθαι kaum mehr sich erinnert. Die in dieser Annahme liegende Wahrheit aber wird auch dann zur Geltung kommen, wenn man in neuem Anfange den Apostel auf seine beständig zu grund liegende schonend sorgliche Gesinnung neu zurückgreifend denkt, so daß v. 12 selbständig neben 1, 8 u. 1, 23 zu stehen kommt. Ein Zurückgreifen auf v. 3 f. (Mey.) ist bei der untergeordneten Stellung dieser Verse im Gedankenfortschritt ausgeschlossen. Noch weniger kann eine Anknüpfung an v. 11 (Billroth) oder Laurents Annahme einer Versetzung von der ursprünglichen Stelle (hinter 1, 16) befriedigen, obschon v. 13 dem in 1, 16b angezeigten Reiseplane nach unsrer Auffassung wohl entspricht. So ist auch Heinricis frühere Erklärung, P. wolle die Schritte darlegen, die er bisher gethan habe, die Gemeinde zu sehen, mehrfach unzureichend; dagegen treffend die v. 1887, S. 139 f.: die VV. 12—17 enthalten ein apost. Stimmungsbild.

Die Verse 14—17 schließen sich bei der bevorzugten Anschauung sachgemäß so an, daß der Apostel, innerlich über sein fortwährendes äußeres und inneres Angespanntsein seufzend, sich selbst über dasselbe in dankbarer Ergebung tröstet und erhebt. Meistens versteht man dagegen die Lage

---

[v] Die Schaar der Eindringlinge (S. 221) war also weit größer als die der apostol. Lehrer, vgl. schon 1 Kor 4, 15. Daß diese nicht ἱκανοί sind, hat seinen Grund darin, daß sie überhaupt nicht in der v. 14 dargelegten Beziehung zu Gott stehen. ‖ [w] Paulus hat aber Veranlassung, ihnen nicht bloß solchen Mangel, sondern böswillige Verdrehung des Gotteswortes aus Eigennutz vorzuwerfen, vgl. 4, 2; 11, 13; Gal 2, 4; 6, 12 ff.; Phil 3, 2, u. schon Jesu Kampf mit den Pharisäern. Ein κάπηλος ist ein Kleinhändler, Krämer, und bei prinzipieller Auffassung der schlechten Wirklichkeit: ein Betrüger, vgl. Plato Prot. 313 D. ‖ [x] Die beiden ὡς bezeichnen das in Rede stehende Verhalten als ein von dem Apostel unabhängiges vorbildliches, mit welchem das eigene eine Vergleichung aushalte. ‖ [y] Zu εἰλικρίνεια s. 1, 12. ‖ [z] λαλοῦμεν gehört schon zum ersten ὡς mit. Das Bewußtsein so aufrichtigen Redens, dessen Richtigkeit jeder Korinther ermessen konnte, begründet (γάρ) das subjektive Recht des Anspruchs auf jenes ἱκανὸν εἶναι.

so, daß man 7, 6 voraus nimmt und das dort Berichtete hier bereits eingetreten und stillschweigend wirken sieht, so daß die gegenwärtige Danksagung mit der dort ausgesprochenen Freude zusammenfällt. So Mey., Klöpp., Heinr., Weiß (Einl. 215. 218. 220). Aber diese schwerwiegende Ergänzung anzunehmen ist hart, und die folgenden Sätze sind gar kein solcher „Dankhymnus", entsprechen also nicht jenem Jubel, für welchen v. 12 f. in der That eine ungenügende Vorbereitung wäre. Daß es sich um eine allgemeine Danksagung handelt, wird übrigens auch sonst von Auslegern (Hofm., Heinr., Weiß) empfunden. Namentlich wird eine sonderliche Beziehung auf die Erfolge in Troas oder Macedonien (so manche Ältere) mit Recht abgelehnt.

I 2) Kühnlich darf der Apostel behaupten, daß er eines herrlichen Amtes ziemend warte 3—6, 10.

Schon das bisher Geschriebene sah einem Empfehlungsbriefe ähnlich, vgl. 5, 12; 12, 19. Aber Paulus bedarf eines solchen nicht: die Korinther selbst sind seine Empfehlung, vgl. 12, 11. Nur die unveränderte Zuversicht zu seiner Sache und seiner Arbeit will und muß Paulus bekunden, auch wenn man sich darüber ärgert, vgl. 10, 1. 9 f. Sie stammt nicht aus ihm selbst, sondern aus Gott; sie ziemt dem herrlichen Amte des Neuen Bundes in seiner unvergleichlichen Größe gegenüber dem Alten Bunde c. 3. Und Pauli Verwaltung dieses Amtes ist sachgemäß trotz, ja gerade in der Mühseligkeit seines beständig in den Tod gegebenen Leibeslebens c. 4—5, 10. Denn dies ist seines Wirkens Sinn: willig sterbend in Gottes Namen die Versöhnung mit Gott anzubieten und die Empfänger entsprechend zu vermahnen in unermüdlicher Geduld 5, 11—6, 10.

a) Des Apostels schier anstößige Freimütigkeit entspricht seinem herrlichen Amte 3, 1—18.

Den Nachweis hiefür erbringt Paulus in den folgenden vier Satzreihen.

α) Sein Empfehlungsbrief ist der Bestand der Gemeinde zu Korinth 3, 1—3.

[1]Fangen wir wiederum an uns selbst (empfehlend) darzustellen[a]? Oder brauchen wir[b] etwa wie Manche[c] Empfehlungsbriefe[d] an euch oder von euch[e]? [2]Unser Brief[f] seid ihr, eingeschrieben in unseren Herzen[g], gekannt und gelesen werdend

---

3, 1—3. *1.* [a]Voraussetzung ist, daß Paulus Kunde hatte, 1) man habe seinen früheren Brief (u. *πάλιν* 5, 12 läßt nur einen einzigen dieser Art, unsern ersten, zu, so daß die Annahme eines Zwischenbriefes nicht ohne künstl. Deutung mögl. ist; vgl. Einl. S. 222) von seiten seiner Gegner als „Selbstempfehlung" verdächtigt (vgl. etwa 1 Kor 1, 15 f.; 2, 4. 6 ff.; 3, 10 ff.; 4, 1—15; 7, 40; 9, 1 ff. 11—23. 26 f.; 11, 1; 15, 10), u. 2) daß seine Gegner selbst mit Empfehlungsbriefen zu operieren pflegten: er brauchte dies noch nicht von Korinth speziell erfahren zu haben, wie er denn nicht zu wissen scheint, ob sie solche mehr nach K. mitgebracht haben oder von daselbst wegzunehmen gedenken. Zur Sache vgl. noch 10, 18; Holtzm. Einl. 240; Reuß, Gesch. § 90; Weiß, Einl. 200. 216. — *μή* nach Curtius § 608. || [b]*χρῆζειν* wie Mt 6, 32; Röm 16, 2 vgl. 1 Kor 12, 21 ff. || [c]*τινὲς* wie 1 Kor 4, 18 vgl. unten 10, 2. 7. 12; 11, 20 f.; Gal 1, 7; es sind wesentl. die *πολλοί* von 2, 17. || [d]Die Briefe konnten, mußten aber nicht aus Jerusalem stammen: Galatien u. Ephesus (1, 8) waren wahrscheinl. noch in höherem Grade Sitz der judaistischen Opposition, u. im einzelnen werden persönl. Beziehungen bestimmend gewirkt haben. Wegen *συστατικὴ ἐπιστολή* s. Diog. Laert. 5, 18; 8, 87 (Pape-Sengebusch). || [e]Da die Frage des Verses durch die gegnerische, von dem Apostel in gerechtem Stolze (1 Kor 4, 15) summarisch verworfene Praxis veranlaßt ist, so hat man *πρός κτλ.* u. *ἐξ κτλ.* nicht mit Pauli Umständen direkt in Beziehung zu bringen: fehlte doch bei ihm ganz die Einführung durch dritte Personen, vgl. Röm 16, 1 ö. mit 2 Kor 6, 4; Gal 2, 18. || *2* vgl. 1, 14; 1 Kor 9, 2. || [f]*ἡ* weist so bestimmt auf v. 1 hin, daß bei einem Empfehlungsbriefe stehen zu bleiben ist; nur ist derselbe so eigentüml. Art, daß bei Abwesenheit eines Dritten als Verfassers jenes Adj. nicht geeignet ist. || [g]Diesen Brief trägt P. nicht bei sich, sondern in

von allen Menschen[h], 3offenbar werdend[k], daß ihr seid ein Brief Christi, besorgt von uns[l], eingeschrieben nicht mit Tinte sondern mit (des) lebenden Gottes Geist[m], nicht in steinernen Tafeln[n], sondern in des Herzens Tafeln von Fleisch[p].

β) Seine Tüchtigkeit ist von Gott selbst im herrlichen Amte des Neuen Bundes 3, 4—6.

4Zuversicht[q] aber solcher Art haben wir durch den Christ gegen Gott. 5Nicht daß wir tauglich sind[r] etwas von uns selbst[s] zu schätzen[t] als aus uns selbst; sondern unsre Tauglichkeit ist aus Gott, 6der uns auch[u] tauglich machte zu Dienern[v] (eines) Neuen

---

sich: bei *ἐν τ. καρδίαις* ist an die unveräußerl. Innerlichkeit der Beziehung, nicht zunächst an Liebe (7, 3; Chrys.) zu denken. || [h] Und P. braucht ihn nicht zu überreichen, sondern er ist bei der Durchsichtigkeit der paulinischen Arbeit u. seiner ganzen Person bereits überall u. bei allen bekannt, die irgend Interesse für die evangelische Bewegung haben. Der Bestand der Gemeinde zu Korinth spricht ohne weiteres für ihn: Thatsachen reden lauter als Briefe. Zu *ἀναγιν.* vgl. 1, 13; wegen des cum grano salis zu verstehenden *πάντ. ἀνθρ.* 1 Kor 4, 1. 9; 15, 22; 2 Kor 2, 14; 4, 2; 5, 11; 8, 21; Phil 4, 5; Kol 1, 6. 28 ö. || 3. Des Bildes selbst sich freuend, kommt P. jetzt auf die Frage nach dem Verfasser u. der äußeren Einrichtung des Briefes zu sprechen (vgl. Lübker im Reallexikon des klass. Altt.). Weder mit Wachs bestrichene Holztäfelchen, noch sonst nicht nachweisbare steinerne Täfelchen, sondern Papyrus ist das vorausgesetzte Material, auf welches mit irgend welcher schwarzen Tinktur geschrieben wurde (vgl. 2 Joh 12; 3 Joh 13). || [k] Durch ihr weithin bekanntes reges christl. Leben (1 Kor 1, 4 f.) offenbart sich beständig das Wesen der Gemeinde als Christi eigene Gründung, vgl. 1 Kor 1, 26 ff.; 3, 7. 11. 16. || [l] Und Paulus mit Timoth. (1, 19) war der Vermittler 1 Kor 3, 10; 4, 15, im Bilde wegen *διακονεῖσθαι* (vgl. 8, 19 f.; Mk 10, 45) wahrscheinl. Schreiber des Briefes (Röm 16, 22). || [m] Das die Mitteilung der Botschaft Christi bez. Gottes (5, 19 f.) Bewirkende war der h. Geist (1 Kor 12, 3); zu *θεοῦ ζῶντος* s. 6, 16; 1 Th 1, 9. || [n] Das Schreibmaterial sind Herzen, näml. der Korinther, wie zuvor Pauli, was bei obiger Fassung von v. 2 keinen Widerspruch noch wesentl. Wechsel des Bildes bedeutet. Bei *ἐν πλαξὶν λιθίναις* (Ex 31, 18) nimmt man mit Recht gemeiniglich ein Vorauswirken von v. 7 f. an, wie denn auch die nachfolgende Betonung geistiger Freiheit hier angebahnt wird. || [p] *σαρκίναις* ist, durch den Gegensatz dazu bestimmt, einfache Bezeichnung des Menschlichen wie Ez 36, 26. *καρδίας* ist zwar nur durch FK Minusk. Überss. u. Väter bezeugt, wird aber mit Recht, selbst gegen die neueren Textkritiker, von Mey., Heinr. dem *καρδίαις*, welches den alten Schreibern geeigneter schien, vorgezogen, obschon mit Unrecht in der Auffassung eines gen. materiae.

4—6. 4. [q] *πεποίθησιν τοιαύτην* vgl. 1, 15: eine solche wie die in v. 1—3 sich dahin äußernde, daß P. angesichts des Bestandes der Korinther keines Empfehlungsbriefes bedürfe. *πεποίθ.* hat in v. 4 trotz seiner Stellung nicht den Hauptton, da es nur v. 1—3 zusammenfaßt. *διὰ τοῦ Χριστοῦ κτλ.* (vgl. 2, 17) wird als der den Fortschritt der Gedanken darstellende Hauptteil des Satzes angesehen werden müssen: nicht eine natürl., irreligiöse Zuversicht. || 5. [r] *οὐχ ὅτι* (s. 1, 24) *κτλ.* führt dies weiter aus, kommentiert also nicht ein Glied von v. 4 (Rück.: *πρὸς τὸν θεόν*; Mey.: *πεποίθησιν*), sondern die Zuversicht selbst, die sich v. 1 f. in dem *μὴ χρῄζομεν κτλ.*, übrigens auch schon in dem zu vergl. *τίς ἱκανός* 2, 16 ausspricht. Denn die *ἱκανότης* selbst (Kol 1, 12) ist nicht zu leugnen, nur nach 1 Kor 15, 9 f.; 4, 7 zu würdigen. || [s] Ob *ἀφ' ἑαυτῶν* nach *ὅτι* (ℵBC) oder vor *ὡς* (ADEF al.) zu stehen habe, wird kaum zu entscheiden sein. || [t] Warum Paulus das, wozu er hinreichend sein muß, *λογίσασθαί τι* nennt, ist schwierig zu sagen. Denn nicht von Unfähigkeit zum Guten (z. B. August., Calv., Calov) überhaupt, sondern von amtl. Thätigkeit ist die Rede (vgl. auch 2, 16); ein *καί*, welches die Auffassung des *λογ.* als eines Minimum gestatten würde, ist nicht zu lesen; und die von Mey. in v. 3 gefundene Betonung der eigentüml. Lehrgestalt Pauli ist daselbst eingetragen. Dabei ist jedoch richtig, daß dem Apostel sein *διακονεῖν* des Briefes v. 3 in erster Linie (u. mit Recht) als ein Werk eigentümlicher, von Gott verliehener Verstandesschärfe, Umsicht u. Weisheit bewußt und auch seinen Lesern in diesem Betrachte vor Augen war; vgl. 1, 23 ff.; 2, 11; 1 Kor 3, 10; Eph 3, 4 ö., u. zu *λογ.* noch 10, 11; 1 Kor 13, 11; Phil

Bundes[w], nicht Buchstabens sondern Geistes[x]. Denn der Buchstabe ertötet[y], der Geist aber macht lebendig.

γ) Überschwenglich viel herrlicher ist das Amt des Neuen Bundes als das des Alten 3, 7—11.

7 Wenn aber der Dienst des Todes[a], in Buchstaben[b] Steinen eingegraben, in Herlichkeit ward[c], so daß nicht vermochten unverwandt zu schauen[d]

3, 13; 4, 8; Röm 3, 28; 8, 18; Joh 11, 50. || *6.* [u] *καί* nach *ὅς* dient wie 1 Kor 11, 23; 15, 1 f.; vgl. Hebr 6, 7; 7, 26 (Win. 408, Mey., Klöpp.), der Hervorhebung der Selbigkeit des wirkenden Subjekts, insofern die Verursachung jener besonderen persönl. *ἱκανότης* den Korinthern gegenüber von derjenigen zum Amte des neuen Bundes überhaupt unterschieden wird (Beng., Rück., de W. u. a.) Denn allerdings ruht bei dem Apostel das Bewußtsein jener als einer abgeleiteten durchaus auf dem Bewußtsein dieser, bei Damaskus (1 Kor 15, 9 f.) auf den Knieen erworbenen Tüchtigkeit. || [v] Der Apostel eilt, seine besondere Stellung u. Arbeit bei den Korinthern in das Licht seines apostolischen Berufes überhaupt u. damit in das volle Licht neutestamentl. Beleuchtung zu stellen, so zwar daß er durch die im folgenden zunächst dem Amte des neuen Bundes zu widmende Darstellung den prinzipiellen Hintergrund für jene *πεποίθησις* gegen die Korinther v. 4 aufweist. || [w] Zu *καινὴ διαθήκη* vgl. 1 Kor 11, 25; Gal 4, 24; Hebr 7, 22; 8, 6 ff. || [x] Die Genitive *γράμματος* u. *πνεύματος* denke man einfach parallel *διαθήκης*; zum Gedanken vgl. v. 7; 1 Kor 15, 56; Röm 2, 27. 29; 7, 6 ff.; Eph 2, 15; Kol 2, 14; Joh 6, 63; auch unten 10, 8; 13, 10: daß Gott seinem Wesen gemäß das Leben, nicht den Tod des Menschen wolle (beides im prinzipiellsten Sinne), ist dabei Voraussetzung, u. die Vorzüglichkeit des neuen Bundes gegen den alten versteht sich von selbst. || [y] Zwischen *ἀποκτείνει, ἀποκτέννει* (äolisch? Win. 79; ℵFG; Tisch. VIII; Treg.) u. dem falschen *ἀποκτενεῖ* (ACD) schwanken Handschriften u. Ausleger.

7—11. 7. [a] *εἰ δέ* vgl. 2, 5; 1 Kor 4, 7; Röm 3, 5; 7, 16. 20; 11, 12. Wir sind Diener des höheren Prinzips; nun aber ist schon der Dienst des geringeren *ἐν δόξῃ*, wie vielmehr der unsre. *τοῦ θανάτου* weist auf *ἀποκτ.* v. 6 zurück, vgl. Gal 3, 21; 1 Kor 15, 56: der Genitiv ist wie v. 8 f.; 5, 18 vgl. Apg 6, 4 derjenige der inneren Zugehörigkeit. Kennzeichen der mosaischen Religion ist Gesetzesdienst; Gesetz aber bringt an sich nicht Leben, sondern Tod, wie die spätere Ausartung im Pharisäismus zeigt (vgl. Weber, System d. altsyn. Th.). Das ganze aaronitische u. levit. Amt (Rück.), u. nicht bloß Mose ist das log. Subj. der *διακονία* (Mey., Heinr.), sondern alle alttestam. Amtsträger: die folgende Beziehung auf Mose ist nur Beweismittel, von dem hervorragendsten u. prinzipiellen Vertreter entnommen. Doch ist das Gesetz nicht der Tod selbst, wohl aber der Gesetzesdienst Kennzeichen u. Mittel der Todesherrschaft, vgl. Röm 7. || [b] *ἐν γράμμασιν κτλ.* hängt nicht direkt mit *θανάτου* zusammen, sondern fügt ein neues Merkmal der Geringwertigkeit des A. B. bei u. wird durch v. 3. 6. 8 erläutert (s. Exk.). Buchstaben sind das diesem Dienste zur Verfügung stehende Gebiet der Bethätigung (*ἐν*). Der Dienst ist eingegraben, insofern seine Quelle u. Richtschnur eingegrabene Worte sind. Es deutet also auf Kurzsichtigkeit, wenn evangelische Dogmatik heilige Schrift als Schrift etwa für das Prinzip u. schlechthinige Regulativ evangel. Erkenntnis u. Frömmigkeit erklärt hat oder erklärt. Die Wittenberger, ja selbst die hierin ängstl. Schweizer Reformatoren sind dieser Meinung gar nicht gewesen; vgl. G. Schnedermann, der chr. Glaube u. die h. Schrift 1884. Andrerseits ist freil. auch nicht unreife Verwerfung oder Verachtung der heiligen Schrift Pauli Absicht: obwohl mit dem Wort Gottes nicht schlechthin identisch, ist sie doch als geschriebenes Gotteswort Träger u. Werkzeug des Geistes. Insofern sie dieses in eigentüml. hervorragender Weise ist u. bleibt, verdient sie, voran die neutestamentl., die auch durch die Reformation ihr zugeschriebene Stellung als Regel u. Richtschnur. Hier aber handelt sich's zunächst um alttestamentl. Schrift als Gesetz. || [c] Zu *ἐν δόξῃ* vgl. v. 8 f.; 1 Kor 15, 41. 43; zu *ἐγενήθη* 1, 18 f. 1 Kor 15, 10 ö. Die *δόξα* ist zunächst allgemein von irgend welcher dem innern Wesen (als, wenn auch nur relativer, Offenbarung des Willens Gottes Röm 2, 18) entsprechenden Auszeichnung zu verstehen, von welcher die im folgenden gerühmte *δόξα* auf Mosis Angesicht sonderl. Veranschaulichung u. also Beweis ist. || [d] Zur Sache s. Ex 34, 29 ff.; zu *ἀτενίσαι*, von *ἀτενής*, dieses von

die Söhne Israels in das Angesicht Mose's wegen der Herrlichkeit seines Angesichts, der abgethan werdenden[e]: 8wie nicht[f] vielmehr[g] wird der Dienst des Geistes in Herrlichkeit sein? 9Denn wenn der Dienst der Verurteilung Herrlichkeit[h] (ist): um vieles mehr übermäßig ist[i] der Dienst der Gerechtigkeit an Herrlichkeit[k]. 10Denn auch nicht verherrlicht ist das Verherrlichte[l] in diesem Stücke[m] wegen der überragenden[n] Herrlichkeit. 11Denn[o] wenn das Abgethanwerdende durch[p] Herrlichkeit (geht), so um vieles mehr (ist) das Bleibende in Herrlichkeit.

Das Amt des Alten und das Amt des Neuen Bundes ist der Gegenstand einer zu einem begeisterten Lobpreis des letzteren dienenden Vergleichung v. 7–11. Bei dem Worte Amt muß man freilich die Vorstellungen sowohl von Bevorzugung als von hierarchischer Institution fern halten, welche der deutsche Ausdruck zu erwecken pflegt; vgl. zu 1 Kor 4, 1 ff.; 12, 28 f. Diese sind nun einmal (S. 185) mehr oder weniger unbiblisch und insbesondere unpaulinisch, und es ist nicht zufällig, daß das oben von Paulus gebrauchte Wort *διακονία* Dienst bedeutet. Der vorliegende Preis gilt gar nicht zunächst dem Amte als solchem, sondern dem Neuen Bunde selbst in seiner Vortrefflichkeit. Der Alte Bund nämlich hat als wesentliche Merkmale: *γράμμα ἀποκτεῖνον* (v. 6), steinerne Tafeln (v. 3. 7), Dienst des Todes und der Verurteilung, eine nur relative, vergehende *δόξα* und ist selbst *καταργούμενον*; der Neue Bund aber: *πνεῦμα ζωοποιοῦν*, Herzenstafeln, Dienst des Geistes und der Gerechtigkeit, überragende, bleibende *δόξα*, und ist selbst bleibend. Beide *διακονίαι* und *διαθῆκαι* sind Arten desselben Genus; aber der Unterschied ist so groß, daß das Verhältnis als Gegensatz aufgefaßt werden kann. Wenn es sich um äußere Vorzüge des Amtes und seiner Träger handelte, kämen wohl die alttestamentlichen Priester günstiger zu stehen, wie denn Rom von hierarchischen Prämissen aus folgerichtig zu einem dem alttestamentlichen ähnlichen Priestertum wiederum gekommen ist. Nur als des ungleich herrlicheren Neuen Bundes Dienst ist unsere *διακονία* zu preisen: ihre Vortrefflichkeit ist rein sachlich begründet und wird, wohl zu beachten, nicht der Gemeinde gegenüber, die ja daran Teil hat, sondern einem andern Dienste gegenüber gepriesen. Zwar soll, wie zu v. 6 zu betonen war, dieses Rühmen die paulinische Zuversicht gegen die korinthischen Gemeindeglieder begründen, aber eben nur auf dem Wege reiner Sachlichkeit, auf dem Wege der Erweckung freier Begeisterung und Freude am Neuen Bunde überhaupt mit seiner inneren Wahrheit und Schönheit, um so durch Bewirkung des unmittelbaren Eindruckes von Pauli geistesmächtiger Verkündigung die Leser in ihrem tiefgewurzelten Vertrauen gegen ihn von neuem fest und von fremdartigen Einflüssen frei zu machen. Die vorliegende Vergleichung bestätigt also, daß es nur ein neutestamentliches Amt gibt, das des Wortes, wennschon dasselbe verschiedene Gestalt annimmt (1 Kor 12), und daß dieses Amt nur insofern vorzüglich ist, als es das Wort vom Neuen Bunde lebendig und frei machend verkündigt, als *διακονοῦσα τὴν ἐπιστολὴν Χριστοῦ* v. 3. Vgl. hiezu z. B. die trefflichen Ausführungen von Conf. Aug. XXVIII.

τεν (*τείνω*) mit *ἀ* intens. v. 13; Lk 4, 20; Apg 1, 10 ö.; [e] zu *καταργεῖσθαι* v. 11. 13 f.; 1 Kor 1, 28; 2, 6 ö.; zur Sache Röm 10, 4; 1 Kor 9, 20; Gal 2, 19; 4, 3 ff. 21 ff. 30; 5, 1 f. || 8 f. [f] *οὐχί* 1 Kor 1, 20. || [g] *μᾶλλον* auch hier einfach potius vgl. 1 Kor 14, 1. || [h] In v. 9 wird die *δόξα*, eben als wesentl. Merkmal, dem Ausdrucke nach wie eine Bezeichnung des Wesens selbst (1 Kor 10, 16; Eph 2, 14) behandelt; denn *ἡ* ist dem *τῇ* gegen die meisten Zeugen u. Kritiker vorzuziehen. Doch ist das Urteil ein synthetisches. Zu *κατάκρισις* vgl. 1 Kor 11, 32; Röm 2, 1; 5, 16. 18. 21; 3, 20; 8, 1. 34; der Genitiv wie v. 7; [i] zu *περισσεύει* 1, 5; 1 Kor 8, 8. || [k] *δόξῃ* dat. wie 1, 24: *ἐν* wird mit ABC und den Neueren zu tilgen sein; ℵ* hat hier *δόξα*. || 10. [l] *τὸ δεδοξασμένον*: der A. T.liche Dienst ist im Vergleich zum N. T.lichen so gut wie nicht *ἐν δόξῃ*; vgl. 1 Kor 15, 41. || [m] *ἐν τούτῳ τῷ μέρει*: entweder insofern eine vergleichende Betrachtung nur ein Teil der gesamten Betrachtung eines Dinges ist (z. B. Chry s., Olsh., Hofm.) oder (Mey.): der abstrakt gemeinte Satz gilt hier. || [n] Zu *ὑπερβαλλ.* vgl. 9, 14; Eph 1, 19 ö. Übrigens s. zu v. 12. || 11. [o] Der Vs. begründet die in v. 8b–10 ausgeführte These, daß dem Amte Neuen Bundes im Vergleich zu dem des A. B. so große *δόξα* zukomme, mit der Hinweisung auf den logischen Schluß a minori ad majus. || [p] Zu *διά* u. *ἐν* vgl. Gal 2, 16; Röm 5, 10; auch oben 2, 4. Zur ganzen Vergleichung s. noch Röm 5, 9 ff.; 11, 12. 17 ff.

δ) Freimütigkeit und Freiheit sind im Unterschiede vom Alten des Neuen Bundes Kennzeichen 3, 12—18.

12Habend nun solche Hoffnung[a] gebrauchen wir vieler Freimütigkeit[b], 13und nicht wie Moses[c] legte eine Decke[d] auf sein Angesicht, auf daß[f] nicht unverwandt schaueten die Söhne Israels auf das Ende des Abgethanwerdenden[e]. 14Sondern[g] verhärtet wurden[h] ihre Gedanken[i], denn bis auf den heutigen Tag bleibt die selbige Decke[k] auf der Lesung des Alten Bundes[l] nicht aufgedeckt werdend[m], denn in Christo wird sie abgethan[n]. 15Sondern bis auf den heutigen Tag[o], so oft etwa

---

12—18. *12.* [a] ἔχοντες u. παῤῥησία hat den Ton: aus dem Besitze solcher Geistesverfassung folgt παῤῥ. Die Ersetzung von πεποίθησις in dem parallelen v. 4 durch ἐλπίς ist sonach nebensächl., zeigt aber nachträgl. an, daß dem Apostel bei dem an sich Zeitverhältnisse nicht berücksichtigenden, weil Prinzipien zur Geltung bringenden Preis der δόξα des N. B. auch dies im Gemüte bereit lag, daß dieselbe einerseits eine bleibende sei, andrerseits aber gegenwärtig noch nicht völlig zur Erscheinung komme. Vgl. 4,7 ff.; 5,7 mit 1,7; Gal 5,5; Eph 1,18; 2,12; 1 Kor 3,14. Erst als Hoffnung also wird die apostolische Zuversicht vollendet, erst so Ursache voller παῤῥησία (Apg 4,31 ö.) in der gegenwärtigen Mühsal. Denn [b] παῤῥ. ist der Gemütszustand, da man alles zu sagen vermag. Der in Rede stehende Amtsträger hat ja als solcher keine κρυπτὰ τῆς αἰσχύνης 4,2, weiß nur von Christo 1 Kor 2,2 u. ist die Botschaft von ihm allen Menschen schuldig Röm 1,14, an die sein Amt ihn weist. χρῆσθαι wie 1,17. || *13.* vgl. Luthardt, Ztschrft. 1867. [c] Solche παῤῥησία ist als Folge der N.T.lichen δόξα spezifisch neutestamentl.: im A. B. wurde die δόξα verhüllt. || [d] κάλυμμα das Konkretum des καλύπτειν, die Decke. Zu Ausdruck u. Sache s. v. 7; Ex 34,33 ff. || [e] Das καταργούμενον kann nicht das πρόσωπον, auch nicht wie in v. 11 nur eben abstrakte Andeutung der διακονία des A. B., sondern nur nach v. 7 die den Dienst des A. B. verherrlichende δόξα τοῦ προσώπου αὐτοῦ als καταργουμένη, u. das τέλος nur dasjenige dieser δόξα als der Darstellung jener διακονία, also eben deren καταργεῖσθαι sein. || [f] Paulus deutet sonach in freier Auffassung der Geschichte jenes Verdecken so, daß die Israeliten vermöge dieser Decke letztl. nicht den Glanz selbst (so noch v. 7), sondern nach Mosis Absicht dessen Aufhören nicht erschauen sollten; so habe Mosis Vornehmen in der Mangelhaftigkeit der δόξα des A. B. seinen Grund gehabt. Moses wagte also nicht u. konnte u. durfte nicht wagen, „Alles zu sagen." Die Auslegung erinnert wie noch im folgenden an den rabbinischen Midrasch vgl. zu 1 Kor 10,4. Ganz anders im N. B. v. 18; 4,3. || *14* f. [g] Der Sinn des 13. Verses scheint dem Apostel selbst in Summa auf den negativen Satz hinausgelaufen zu sein, daß die Israeliten das Ende der δόξα wegen solcher Decke nicht sahen. Daher ἀλλά κτλ.: sondern sie hielten den Glanz für einen bleibenden. || [h] Die Geschichte gab dabei an die Hand, diese ihre Unwissenheit als Folge eigner Schuld wie göttl. Strafe nebenher zu charakterisieren: ἐπωρώθη κτλ., vgl. 4,3 f.; Röm 11,7.25; Eph 4,18; Mk 3,5; 6,52. Nur muß man nicht mit Mey., Heinr. den Mose für diesen Sachverhalt verantwortl. machen; vielmehr that dieser, was in der Natur des A. B. begründet lag: sein Verhalten ist nur typisch. || [i] Statt der καρδία werden wie 4,4 sogleich anschaul. deren Erzeugnisse eingesetzt, insofern ja das Herz im biblischen Sprachgebrauch Sitz auch des Denkens ist: νοήματα wie 2,11; 10,5; 11,3; Phil 4,7. || [k] τὸ αὐτὸ κάλυμμα von wesentl. derselben Verhüllung der ganzen Wahrheit, näml. hinsichtl. des Endes jenes Dienstes zu verstehen. || [l] An die Stelle Mosis mit seiner mündl. Gesetzesverkündigung ist näml. jetzt die Lesung des Alten Bundes d. i. der Thora als seiner Urkunde (vgl. v. 15.6) getreten, als Person vorgestellt. Da wird man nun keiner δόξα mehr gewahr, weil keine mehr vorhanden ist (Röm 10,4); aber die lesenden Juden lassen die alte δ. in ihren Gedanken nachwirken, weil sie deren Ende nicht erkannt haben. ἐπί c. dat.- könnte zwar auch unser „bei" vertreten (Hofm.): dann ist Moses, Subj. etwa wie in v. 15, als der Verhüllte beizubehalten; doch macht gerade dieser Vers jene vom Wortlaut nächstgelegte Auffassung wahrscheinl., u. man sollte sonst ἐν oder ἐπί c. gen. erwarten. || [m] μὴ ἀνακαλυπτόμενον kann in so bildl. Rede zwangslos nur auf das κάλυμμα bezogen werden; mithin ist ein Komma nicht nach μένει, sondern vor ὅτι zu setzen, dieses aber [n] kausal zu verstehen u. auf ἐν Χριστῷ der Ton zu legen, sonach als Subjekt des καταρ-

Moses gelesen wird[p], ist eine Decke auf[q] ihr Herz gelegt. 16Sobald es aber[s] etwa sich wird bekehrt haben[t] zum Herrn[u], wird rings[v] abgehoben die Decke. 17Der Herr aber[w] ist der Geist[x], wo aber der Geist des Herrn[y], (ist) Freiheit[x]. 18Wir aber

---

γεῖται die Decke zu denken, als die von jüdischen Prämissen aus erst u. nur in Christo verschwinde (v. 16; Röm. a. a. O.). So z. B. Ältere, Olsh., de Wette, Hofm., Klöpp., Heinr. Hierauf kommt auch die neutrische Fassung von ὅτι (als welche; T Rec. Luth.) hinaus. Andere (z. B. Castalio, Osiand., Meyer) nehmen ἀνακαλ. = ἀποκαλ. u. zwar als nomin. absol. (vgl. Win. 170. 534. 496 f.; Krüger 56, 9, 5), unter Setzung des Kommas nach μένει bei deklarativer Fassung des ὅτι. Doch hat dies nicht nur die sprachliche Ungewöhnlichkeit, Mißverständlichkeit, Willkür u. Härte, sondern auch den Zshang gegen sich, insofern dann das Subjekt von καταργεῖται nicht wohl wieder die Decke sein kann: also die ἀνάγνωσις oder gar der A. B.? Daß P. von letzterem nicht direkt ein καταργεῖσθαι aussagen wird, bemerkt Heinr. mit Recht nach Röm 3, 21. || [o]Der 15. Vers liefert zu dieser zunächst durch das Bild veranlaßten mehr allgem. u. prinzipiellen Darstellung die nur noch der Form nach, u. in selbständiger Weise, durch jene Bildrede beeinflußte Erklärung aus der Erfahrung: an dem den Korinthern bekannten Unverstande der jüdischen Leser merkt man das Dasein jener Decke, an der subjektiven Wirkung die Macht objektiver Verhältnisse. ἀλλά wieder wegen des negativen Zuges von v. 14. Der gewesene Pharisäer redet so anschaul. aus eigener Erfahrung: insofern u. so lange ein Jude das Gesetz für die absolute Gottesoffenbarung hielt, mußte er wie einst P. folgerichtig Pharisäer werden, sein, bleiben. Vgl. Weber § 4 ff. ö. || [p]Zu ἀναγιν. Μωϋσ. vgl. noch Apg 15, 21. || [q]Zu ἐπί c. acc. Apg 10, 17; 11, 11; Win. 380 f.: die Vorstellung der Bewegung ist geblieben. || 16. [s]Was ὅτι κτλ. in v. 14 als Erklärung einer negativen Aussage über Israel angemerkt hatte, wird nun positiv gewendet zum Troste Pauli selbst u. aller Freunde Israels, u. so die große Darstellung abgerundet: wie die Decke nur durch Christum verschwindet, so haftet sie auch auf Israel nur weil u. insofern es Christum nicht kennt, verschwindet aber als in Wahrheit καταργούμενον bei Aufhebung dieser Bedingung, wiederum nach Röm 10, 4 vgl. Röm 9, 6; 11, 1 ff. 25 f. || [t]Als Subj. zu ἐπιστρ. aus v. 15 die καρδία zu entnehmen (Luth., Beng., de W., Hofm., Mey. u. a.), welches nicht einmal dort Subjekt war, ist weit härter, als die stillschweigende Einsetzung von Ἰσραήλ (z. B. Väter, Erasm., Klöpp.), welches schon seit v. 13 vgl. v. 7 logisches Subj. ist. || [u]Zu ἐπιστρέφειν πρός vgl. 1 Th 1, 9; der κύριος ist selbstverständl. nach v. 14 Xp. || [v]Das anschaul. περι- entspricht der vorhergehenden völligen Verdüsterung, vgl. Apg 27, 20. 40; 1 Kor 11, 15; 1 P 3, 3; Mk 14, 65. || 17. [w]Die Rückkehr zu der neutestamentl. παρρησία v. 12 wird dadurch vermittelt, daß zu der in v. 16 behaupteten Wirkung der Bekehrung zum Herrn eine erklärende Anmerkung gemacht wird: δέ, nicht ἀλλά, wie v. 4; 1, 13; 1 Kor 1, 10. 12; 2, 6; Röm 3, 22; 5, 13. 20; 8, 24 ö. Wird näml. infolge der Bekehrung zum Herrn die hindernde Decke weggenommen, so kommt der Herr als der Inhalt des Neuen Bundes zur vollen Wirkung, denn er ist selbst jenes Prinzip des Neuen Bundes, der Geist; u. ist dieser bei einem (Röm 8, 9–11), so gilt ἐλευθερία. War in v. 16 mit der Bekehrung das dann Eintretende nur zeitl. verknüpft u. zunächst zshangsgemäß nur eben negativ als Wegfall jenes Hindernisses bezeichnet, so kommt nun positiv die dann nicht nur zu schauende, sondern auch innerl. zu erfahrende δόξα des Neuen Bundes als wirkungskräftig zur Darstellung, vgl. zu v. 18. || [x]τὸ πνεῦμα weist also, nichts anderes (Erasm., Calvin) als den heiligen G. bezeichnend, wenn auch etwa nur in der Weise einer neuen Beziehung auf den gleichen Geist wie dort, auf v. 6. 8 zurück (Rück.) wie ὁ bei κύριος auf v. 16. Der weitere Zweck des ersten Satzes ist Verknüpfung des in v. 13–16 Gesagten mit jenem Lobpreis des Neuen Bundes in dem Sinne, daß Israel nach stattgehabter Beleuchtung seines dermaligen Zustandes, wenn überhaupt in eine, so in die gleiche Herrlichkeitserfahrung mit uns hereingenommen wird, welche Erfahrung sodann im 2. Satze, abschließl. u. im Ggsatz zunächst zum Vorhandensein des κάλυμμα, indirekt aber zu dem v. 6–16 überhaupt geschilderten A. B., als ἐλευθερία (1 Kor 7, 21 f.; 9, 1. 19; 10, 29; Gal 2, 4; 5, 1. 13) bezeichnet wird. Prädikat (Chrys., Theod. u. a.) kann ὁ κύριος nicht sein, u. ἐστίν nicht = bedeutet, noch = quasi est, noch = teilt mit. Die Gleichsetzung von κύριος u. πνεῦμα ist auf den ersten Blick ganz einzigartig u. unerhört: weder Sätze wie 1 Kor 10, 4. 16; 11, 24 f. noch solche wie Joh 6, 35; 8, 12, noch

alle[z], mit aufgedecktem Angesichte[a] die Herrlichkeit des Herrn[b] abspiegelnd[c], werden zu demselbigen Bilde umgestaltet[d] von Herrlichkeit zu[e] Herrlichkeit, als wie eben vom Herrn des Geistes[f].

---

solche wie Joh 14, 6; Eph 2, 14 noch selbst wie Joh 4, 24 entsprechen genau; u. wenn man bei πνεῦμα von Persönlichkeit ausgeht, kommt man gar zu dem σκληρὸς λόγος, daß eine Person eine andere sei. Vgl. aber deshalb das S. 113 über πνεῦμα Gesagte. Nicht daß der Geist Person, sondern daß er an uns wirkende Macht sei, stand im Vordergrunde des apostolischen wie alles evangelisch christl. Interesses; u. nicht Identität des Daseins, überhaupt nicht Aufschluß über das göttl. Sein, sondern die vollständige Einheit des Wirkens des Herrn an uns mit dem des oben besprochenen Geistes 1 Kor 8, 5 f.; 12, 2 f.; Röm 8, 9 ff. oder viell. noch kontextgemäßer die Selbigkeit unsrer Gemeinschaft als einer mit dem Herrn (1 Kor 6, 11) u. als einer mit dem Geiste (Heinr.; 13, 13) soll hier ausgesagt werden (wozu vgl. Joh 10, 30; 17, 21 ff.; 1 Kor 3, 8), so daß unser Satz denjenigen von 1 Kor 10, 4. 16; Joh 6 u. 8 logisch angesehen doch nicht fern steht. Auch nicht daß der Herr irgend etwas anderes nicht (Joh 4, 24), sondern nur eben Geist (τό!) sei, worauf die auszeichnende Verwertung des Satzes bei Baur (Neuteſt. Theol. 187 f.) u. alten wie neuen spiritualisierenden Rationalisten hinauskommt. || [y] Bei obiger einfachen Auffassung begreift sich die Unbefangenheit, mit der nun τὸ πνεῦμα κυρίου gesetzt ist (wozu vgl. v. 3; 1 Kor 2, 11 ff.; 3, 16; 6, 11; Röm 8, 9). Und erst in diesem zweiten Satze kommt, u. zwar ausdrückl., die Antithese gegen das γράμμα v. 6 zur Geltung, welche Heinr. schon im ersten bezweckt sieht. || Vs. *18* mag nun gern als [z] Erklärung u. Vergegenwärtigung der ἐλευθερία v. 17 in einfachem Übergang von der Sache zu den Personen aufgefaßt werden (Mey.); nur sollte man dabei nicht übersehen, daß es auf die schließl. Darstellung dieser Personen als Besitzer solcher Freiheit seit v. 12 (bez. v. 1. 4; 2, 14) abgesehen war u. daß diese in einem wenn auch nicht sprachl. ausgedrückten Gsatze zu den Israeliten v. 13 f. beabsichtigtermaßen stehen. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß die ἡμεῖς πάντες alle Gläubigen sind, vgl. zu 1 Kor 4, 1 f. || [a] Die Konstruktion von ἀνακαλ. (mit πρόσωπον) ist strenger richtig als die in v. 14. || [b] Durch δόξαν wird klar, daß Paulus noch in dem Gedankenkreise von v. 7 ff. sich bewegt; desgl. durch κυρίου, daß er auch in v. 17 in demselben stand, nur daß, nach Beiseitelegung der teils durch die Vergleichung in v. 7 teils durch die Besprechung der διακονίαι veranlaßten Ausdrücke, des Herrn δόξα selbst, eben durch v. 17 vermittelt, eingesetzt werden kann. Angesichts ihrer kann nun der Ap. mit seinen Lesern, von scharfsinniger Erörterung ausruhend sich freier bewegen. || [c] κατοπτρίζεσθαι nach den Lexicis entweder zurückspiegeln (so hier Chryſ., Luth., Beng. u. a.; wie die Sonne den Regenbogen, Plut.) oder sich bespiegeln; viell. aber auch nach 1 Kor 13, 12 wie bei Philo im Spiegel schauen (Hofm., Mey., Heinr.), obwohl das Eintreten des letzteren auffällt. Jedenfalls will Paulus nicht bloß Gesagtes matt wiederholen, sondern dem so eingehend besprochenen Bilde der δόξα zuletzt noch eine neue Seite abgewinnen, womit er eine überraschende Wirkung erzielt. [d] Die δόξα des Neuen Bundes bez. des Herrn ist näml. nicht bloß ein Schaustück, sondern sie macht auch uns, da unser Angesicht unverhüllt ist, ihrer ohne weiteres teilhaftig, u. zwar so, daß nun wir, wenn auch mit selbstverständl. Einschränkung, für irgend welchen Beschauer das gleiche leuchtende Bild darbieten u. eben in solcher Wiederspiegelung eine Umgestaltung erleben, näml. wie bei der Bekehrung (was hier nur vorausgesetzt wird, vgl. 5, 17), so beständig unter dem wachsenden Einflusse der uns bescheinenden δόξα, indem wir fortwährend von einer Stufe eigener δόξα zu einer weiteren übergehen. Zu Inhalt wie Ausdruck des Gedankens vgl. 4, 4. 6; 1 Kor 15, 49; Röm 8, 29; 12, 2; Gal 4, 19; Mt 17, 2. Zum acc. εἰκόνα event. Win. 238. || [e] ἀπό — εἰς nicht nach 2, 16, sondern ähnl. Phil 2, 27 u. vgl. Röm 1, 17. || [f] Das schwierige ἀπὸ κυρίου πνεύματος ist so verstanden worden, daß der entsprechende Nominativ entweder 1) κύριος (ὅς) πνεῦμα (ἐστίν) laute (nach v. 17 a; so z. B. Chryſ., Theod., Luth., Beza, Neander), oder 2) κυρίου πνεῦμα (vgl. v. 17 b; z. B. Pesch., Vulg., Auguſt., Calv., Beng., Hofm.), oder 3) κύριος πνεύματος, u. zwar in letzterem Falle so, daß κύριος entweder a) relativ (vgl. Mt 18, 27 ff. mit Joh 15, 26; Röm 8, 9 f. ö.; so ältere, Mey.) oder b) absolut verstanden wurde (de W., Klöpp., Heinr.; etwa nach 1, 3; 1 Kor 2, 8). Am meisten dürfte diese letzte Auffassung befriedigen (die 3. a) ist unpaulinisch), obschon der so gestaltete gen. qualitatis hart ist. Ergänzen mag

I 2 b) Der Gegensatz des herrlichen Amtes zur Hinfälligkeit seiner Träger ist bemühend, aber nicht unlöslich 4—5, 10.

Die lediglich prinzipielle Darlegung von 3, 4—18 muß nun wieder als für Paulus und seine Mitarbeiter geltend nachgewiesen werden. Da wird zuerst die These aufgestellt werden müssen, daß diese Gottesmänner solchem Amte gemäß sich verhalten und daß auch scheinbarer Mißerfolg dem nicht entgegensteht 4, 1—6. Und drängt sich dann die Erinnerung an die unsägliche Mühsal als Gegenteil von Herrlichkeit auf, so setzt doch der glaubende Apostel ihr nicht nur ein Obgleich, sondern zugleich ein Dadurch entgegen 4, 7—18. Zuletzt ruht er bei einer ausführlicheren und ergreifenden Aussprache seines himmlischen Heimwehs aus 5, 1—10. Der Gang seiner Darlegung bewegt sich demnach durch drei Abschnitte:

α) In der That verkündigen Paulus und die Seinen unermüdlich und ehrlich die Wahrheit als rechte Christusboten 4, 1—6.

Sie befleißigen sich, das helle, von Gott stammende Licht ihres apostolischen Dienstes nicht zu verdecken, sondern in aller Freimütigkeit weithin leuchten zu lassen.

[1]Deswegen[a], diesen[b] Dienst versehend, gleichwie wir Erbarmen fanden[c], ermüden[d] wir nicht, [2]sondern[e] wir verabschiedeten[f] das Verborgene[g] der Schande[h], als nicht einherwandelnd[i] in Schelmerei[k] noch auch belistend[l] das Wort Gottes, sondern durch die[n] Offenbarung[o] der Wahrheit[p] darstellend[m] uns selbst gegen jedes

---

man mit Mey.: *μεταμόρφωσις γίνεται*. Zu *καθάπερ* s. v. 13; 1, 14; 8, 11; 1 Kor 12, 12; 1 Th 2, 11 ö.

4, 1—6. *1.* [a] *διὰ τοῦτο* auf 3, 18 zu beziehen (Mey.), ist mögl., aber nicht nötig. Es ist jedenfalls mit *οὐκ ἐγκακοῦμεν* zu verbinden, u. betont als Ursache der Unermüdlichkeit Pauli u. Timothei im allgemeinen die Herrlichkeit des Amtes Neuen Bundes überhaupt, welche das Thema des 3. Kap. besonders von v. 7 an war, wozu dann *ἔχοντες κτλ.* (vgl. 3, 12) genauer darlegt, inwiefern gerade diese Personen dieser Anfeuerung genießen. Die Umständlichkeit entspricht der geistigen Lage des Ausholens zu neuen Erörterungen, die doch in engem Zusammenhang mit dem Vorigen stehen. || [b] Bemerkenswert für den Ausleger ist, daß der Apostel gern weit zurückgreift (vgl. zu 3, 17): mit *ταύτην* auf 3, 6—9. || [c] *καθὼς ἠλεήθημεν* (1 Kor 7, 25; 1 Ti 1, 13. 16; Phil 2, 27 vgl. oben 3, 4 f.; 1 Kor 15, 9 f.) setzt mit der eigenen Heilserfahrung (1 Kor 9, 16; Apg 4, 20) entweder, zum Vorausgehenden bezogen (so meist), die Beauftragung als innerl. wohl begründet, oder, zum Folgenden, die wirkl. Bewei[s]ung der Apostel in Beziehung. || [d] *ἐγκακοῦμεν* ist gegen *ἐκκ.* (CD**E Mey.) überwiegend bezeugt. Beide Verba sind spät, das letztere, das nur ermüden heißen kann, erst durch das N. T. eingeführt, jenes auch nur biblisch u. noch Pol 4, 19, 10. Die abzulehnende Schlechtigkeit ist relativ zu verstehen: in Untauglichkeit versunken (*ἐγκ.*) oder gründl. (*ἐκ-*) untaugl., daher in spezieller Wendung träge, lässig, müde, feige sein. Doch halten die Lexika (Pape, Passow) für *ἐγκ.* an der hier nicht unpassenden Bdtg schlecht sein fest. || *2.* [e] Ein Gegensatz solch mutiger Zähigkeit (5, 6; 7, 16) würde jene schändl., diplomatische, eigennützige Schlauheit sein, von welcher dem Apostel etwas nach 1, 12 f. vorgeworfen wurde. Doch sind die gegenwärtigen Worte nicht durch diesen Vorwurf veranlaßt: P. stellt sie zunächst in vertrauensvoller Unbefangenheit behauptend hin. || [f] *ἀπειπεῖν* schon Il. 19, 35. 75; das med. ist das sog. innerl. (Curtius § 480); zur Form Win. 71; zur Sache 1 Kor 13, 11; Eph 4, 22. 25; Röm 13, 12. Nicht als ob sie früher dergl. geübt hätten, sondern daß die jetzige Abwesenheit eine prinzipielle ist. || [g] Zu *τὰ κρυπτά*, dessen log. Subj. die betr. Thäter sind, vgl. Röm 2, 16; 1 Kor 14, 25; Eph 5, 11 ff.; Joh 3, 20 f.; [h] zu *αἰσχύνη* Phil 3, 19; genau entsprechend ist neben 1 Kor 4, 5 *πάθη ἀτιμίας* Röm 1, 26: *αἰσχ.* ist passivischer Begriff, u. der Genitiv derjenige der inneren Zugehörigkeit. || [i] Zu *περιπατεῖν* 1 Kor 3, 3; [k] zu *πανουργία* 11, 3; 12, 16; 1 Kor 3, 19; [l] zu *δολοῦντες κτλ.* 2, 17; Ps 15 (14), 3. Dabei ist *περιπ. κτλ.*: *δολ. κτλ.* = Allgem.: Besonderem. Die beiden Partizipien bestimmen (praes.) nicht den

Gewissen[q] von Menschen angesichts[r] Gottes. 3Wenn aber auch verhüllt ist[s] unser Evangelium[t]: in den Verderbenden[u] ist's verhüllt[v], 4in welchen[w] der Gott[z] dieser Weltzeit blendete die Gedanken[x] der Ungläubigen[y], damit nicht glänze[a] die Erleuchtung[b] des Evangeliums der Herrlichkeit[c] des Christs[d], welcher ist Bild Gottes[e]. 5Denn nicht[f] uns selbst[g] verkündigen wir, sondern Christum Jesum als Herrn[h], uns

---

Modus des ἀπειπέσθαι selbst, sondern schildern das Verhalten des Redenden; daher [m]ihre Ausdehnung in ἀλλὰ τῇ κτλ.: συνιστάντες (s. 3,1) ist jenen beiden parallel. || [n]τῇ: durch die bekannte u. bei den Korinthern sonst anerkannte. || [o]Zu φανέρωσις s. 1 Kor 12,7; auch 2 Kor 2,14; 3,3; 5,11. || [p]ἀλήθεια ist wegen des Gegensatzes allgemein zu belassen, vgl. 6,7; 7,14; 11,10; 12,6; 13,8; 1 Kor 5,8; 13,6 ö. || [q]Da die Worte über ihn vielfach verleumderisch sind, appelliert der Apostel an das Gewissen aller irgendwie sich interessierenden (πᾶσαν mit derselben Wirkung wie πάντων, vgl. auch zu 3,2) Menschen: daß dieses selbst bei seinen Gegnern (vgl. 2,17 mit Mt 12,31 f.) auf seiner Seite sei, darf er kühn behaupten. πρός wie Apg 24,16. Daß συνείδησις einen inneren Zusammenschluß nicht nur mit sich selbst, sondern auch mit anderen bezeichnen kann, zeigt 1,12; 5,11; vgl. zu 1 Kor 8,7; 10,29. || [r]Zu ἐνώπιον κτλ. 2,17; 1,14. || 3. [s]Mögl., daß die Gegner über Dunkelheit der Predigt Pauli klagten (s. zu 1,13); doch genügt hier der Hinweis auf die in 2,15 f. ausgesprochene Thatsache als der behaupteten φανέρωσις scheinbar widersprechend (Mey.). || [t]τὸ εὐαγγέλιον ἡμῶν nach Röm 2,16; 16,25; 2 Τ 2,8 vgl. 1 Th 1,5; 1 Kor 15,1; 2 Kor 11,4.7; Gal 1,6; 2,2; Eph 3,1 ff. Übrigens gilt das Gleiche von jedem andren echten τύπος τῆς διδαχῆς Röm 6,17. || [u]Der Ausdruck erinnert noch an 3,13 ff.; die ἀπολλύμενοι sind aber keineswegs die dort Beklagten: nur eine Warnung für die judaist. Gegner liegt darin, s. 2,15; 2 Th 2,10 f. || [v]Verhüllt ist es jenen, insofern es an sich Wahrheitsoffenbarung ist, also Gottes δόξα erglänzen läßt (vgl. 2,14) bez. selbst δόξα hat. || 4 vgl. 2,16. [w]Eine Nachlässigkeit des Ausdrucks wird man auch dann zugeben müssen, wenn man (mit Mey.) betont, daß ἀπολλύμενοι u. ἄπιστοι sich nicht decken, man müßte denn beide sich geradezu ausschließen u. in jenen die Gedanken dieser verblendet werden lassen, was doch unmöglich. || [x]τυφλοῦν νοήματα ganz nach 3,14. || [y]ἄπιστοι nach 1 Kor 6,6 ö., Heiden u. Juden. || [z]Gott heißt der Satan für den gegenwärtigen Weltlauf (1 Kor 1,20; 2,6) hier nicht wegen seiner Geltung Phil 3,19 oder Ansprüche 2 Th 2,4, sondern wegen seiner im τυφλοῦν (vgl. 2 Th 2,9.11) sich äußernden, nicht nur den heidnischen Göttern, sondern Gotte selbst zu vergleichenden Macht, vgl. 1 Kor 8,4 f.; 10,20; Eph 2,2; 6,12; Joh 12,31; 14,30. || [a]Versteht man αὐγάσαι transitiv, sei es = erhellen (Eur.), sei es = erschauen (Tragiker; med. Il., Hes., Anthol.; so z. B. Luth., Hofm., Klöpp.), so fehlt streng genommen αὐτούς; wenn intrans. (so besser z. B. Mey., Klöpp.), so muß man nicht (wie diese u. Heinr.) αὐτοῖς vermissen, sondern die Absicht Satans bei seinem Blendungswerk absolut denken: sein Wirken im einzelnen will alle αὐγή zudecken. || [b]φωτισμός (wie v. 6 vgl. 1 Kor 4,5; Eph 1,18; 3,9) muß, wie das Verbum im N. T. immer, transitiv sein, wenn auch mit ruhender Kraft: die Erleuchtung aller Menschen (Joh 1,9) seitens des Ev. soll keinen Glanz verbreiten. || [c]Die δόξα Christi ist Objekt u. Inhalt des Ev.; vgl. 1 Τ 1,11; Eph 1,13; 6,15; 1 Kor 1,18. Die Bezeichnung ist durch den Zusammenhang (seit 3,7) veranlaßt; vgl. aber auch Eph 1; 1 Kor 2,8; Phil 3,21. || [d]So glänzt nicht das Evangelium selbst, sondern es verbreitet den Glanz der Herrlichkeit des Messias (τοῦ Χρ.). Denn [e]dieser ist das Bild Gottes: in ihm kommt Joh 1,14; Kol 1,15 Gott der Unsichtbare (Röm 1,20; 1 Τ 1,17; Hebr 11,27 vgl. 1 Τ 6,16) so zur anschaubaren Darstellung (Mt 22,20; 1 Kor 11,7 vgl. 2 Kor 3,18), wie es für Menschen nur mögl. ist. Der Satz gilt von dem ganzen Christus, nicht nur oder auch nur zunächst von dem Menschen, sondern von dem nun Vollendeten u. Erhöheten nach seinem ganzen auf uns sich beziehenden Dasein u. Wirken, wie solches c. 3 in καινὴ διαθήκη zusammengefaßt hatte. Vgl. noch 8,9; Phil 2,5 ff.; Hebr 1,3. || [f]Vs. 5 begründet die Berechtigung der Aussage v. 2 ff., daß Pauli Arbeit lautere Wahrheitsoffenbarung sei, deren partieller Mißerfolg auf den Widerstand Satans gegen das Evangelium von Christo zurückzuführen ist. Was v. 4 zuletzt in abhängigen Satzteilen dargethan hatte, war einer selbständigen Ausführung insofern fähig u. bedürftig, als die Giltigkeit desselben für Pauli Predigt zu zeigen war, die solches Objekt habe. Gerade diese war in Zweifel: οὐ γάρ κτλ. deutet auf gegnerische

aber eure Diener[i] wegen Jesu[k]. 6Denn Gott[l], der sprach: „Aus Finsternis soll Licht strahlen[m]“, (ist es) welcher strahlte[n] in unseren Herzen zur Erleuchtung[o] der Erkenntnis[p] der Herrlichkeit[q] Gottes im Angesichte Christi[r].

β) Schwachheit und beständiges Sterben um anderer willen hindert sie hieran nicht 4, 7—18.

Solches dient vielmehr, gemäß dem Thatbestande, daß des Todes Macht in Jesu Jüngern sich als Lebensmacht in Jesu Gemeinden erweist (v. 12), zur Erlangung einer um so größeren und bleibenderen Herrlichkeit in der Gnadengemeinschaft mit Jesu dem Auferstandenen.

7Wir haben aber diesen Schatz[a] in irdenen[b] Gefäßen[c], damit[d] das[e] Über-

---

Verleumdung hin. || [g]Bei ἑαυτούς ist nicht κυρίους als Prädikat zu ergänzen (so z. B. de W.): das wäre Abschwächung u. Vorwegnahme; erst im Folgenden besondert u. teilt sich die Richtung der Gedanken. Vgl. vielmehr 1, 19; 11, 4; Gal 4, 11; Phil 1, 15. 18; Lk 3, 3; 4, 19; 9, 2; bes. Apg 15, 21 mit 1 Kor 1, 13 ff., zum Folgenden aber [h]1 Kor 1, 23; 15, 12, u. wegen des Prädikats κύριον insbes. Apg 2, 36; 10, 36; 1 Kor 1, 2; 12, 3. Der kurze Satz ist Zusammenfassung der ganzen paulinischen Predigt 1 Kor 2, 2; Gal 3, 1. Hiedurch ist dann [i]δούλους (vgl. 1 Kor 9, 19 mit 1 Kor 7, 22 f.) veranlaßt. || [k]Zu διὰ Ἰησοῦν vgl. v. 11. 15; 1 Kor 4, 10; 8, 11. || 6. [l]Zum Bau des Satzes 1, 21 f.; 5, 5: der Nachsatz beginnt mit ὅς. Der Quell des so eingehend besprochenen Lichtglanzes (vgl. zu v. 4) ist ja gemäß seinem Worte Gott selbst: wie sollte da ein rechter Inhaber jener διακονία (v. 1) sich selbst (v. 5) statt das Wort Gottes (v. 2) von der δόξα Christi, des Bildes Gottes v. 4 f., verkündigen? || [m]Citiert ist Gn 1, 3 vgl. Ps 112 (111), 4; Hi 12, 22, u. zwar als sein Wesen als des Lichtquells (1 Tm 6, 16; Jak 1, 17; 1 Joh 1, 5) bekundender u. daher typischer Befehl. Dabei ist zwischen dem imperativischen Futurum (ABD*ℵ** u. die neueren Texte) u. dem Infinitiv λάμψαι (ℵ*CD**FG Mey.) kaum zu entscheiden. Zum Verbum Mt 5, 15 f. Auch ἔλαμψεν wird intransitiv sein (so die meisten; dagegen z. B. Grot., Beng., Mey., Heinr., Klöpp.). || [n]Ein neues „Es werde Licht“ ist jetzt verwirklicht (vgl. Joh 1, 4 f.; 8, 12; 11, 10; 12, 36), u. zwar in den Herzen der Apostel als bekehrter 3, 16; 1 Kor 14, 25 wie als sonderlich mit jener διακονία betrauter (v. 1) Menschen, vgl. zu 1 Kor 4, 1. || [o]Wegen φωτισμός vgl. zu v. 4: Subj. der Erleuchtung ist Gott in seinen Dienern (5, 20), selbstverständl. Obj. die Menschen (Joh 1, 9; Eph 3, 9); [p]τῆς γνώσεως nach 2, 14 zu beurteilen. || [q]τῆς δόξης κτλ. wesentl. = τ. δ. τοῦ Χρ. v. 4: es ist Gottes δόξα, die im Angesichte Christi als des Bildes Gottes erglänzt. Denn mit δόξης, nicht φωτ. ist (Mey., Heinr.) ἐν πρ. zu verbinden, u. zwar nicht im Sinne der Absicht, was einer Verbindung mit γνώσεως gleichkäme, sondern der Thatsache. Anders 2, 10. || [r]So tritt Chr. schließl. in Parallele zu Mose nach 3, 7. 13 vgl. 3, 18.

7—15. 7. [a]Diesen Schatz: den in v. 6 vgl. 4. 2; 3, 8 ff. beschriebenen. θησαυρός ist das sorgsam Aufbewahrte (θε-): nicht die Fülle, sondern der hohe Wert wird betont, den es nicht bloß in unsren Augen (Mt 6, 21), sondern thatsächl. hat, vgl. Kol 2, 3 mit Mt 2, 11; 6, 19 f.; 12, 35. || [b]Dem entspricht nun die äußere Erscheinung nicht, wozu vgl. 8, 9; Joh 1, 4. 10; Phil 2, 7; aber auch 2 Kor 2, 14; 12, 9; 1 Kor 1, 26 ff. ö. Weiß (Einl. 216) denkt im Hintergrunde eine hämische Äußerung der Gegner. Zu ὀστράκινος s. 2 Tm 2, 20; Jes 30, 14 ö., von ὄστρακον, eig. Schale des Eies bez. von Tieren, dann von Thon (Aesch., Aristoph.); die Endung wie 3, 3; 1 Kor 3, 1. || [c]σκεῦος von allerlei (Mk 11, 16; 3, 27) Gerät, Gefäß, Gewaffen, daher verschiedenartiger Symbolik fähig 1 Th 4, 4; Röm 9, 21 ff.; Apg 9, 15; hier v. Leibe, indirekt der ganzen Persönlichkeit oder Wirksamkeit (z. B. Heinr., Calov), u. zwar ohne nähere Bestimmung, ob der Vergleichungspunkt relative Wertlosigkeit bez. Mangel an δόξα oder Zerbrechlichkeit sei: Paulus will das Bild zunächst einfach hinstellen. Jedenfalls ist ὀστρ. nicht = χοϊκός 1 Kor 15, 48; vgl. aber 5, 1; 1 Kor 15, 42 ff. 50. 53; Röm 7, 24. || [d]Im Folgenden hat man sich zu erinnern (v. 7 b), daß Thongefäße weder nach Wert noch nach Widerstandskraft etwas vermögen (vgl. δύνασθαι 13, 8 mit ἰσχύειν Gal 5, 6; Phil 4, 13), sondern bei geringem Unfall vernichtet werden (v. 10 f.), obwohl von dem Bilde schon von ἵνα an kein direkter Gebrauch mehr gemacht wird. || [e]ἡ: die bekannte

ragen[f] der Macht[g] sei Gottes und nicht aus uns; [8]in allem bedrängt werdend[h] aber nicht eingeengt[i], weglos werdend[k] aber den Ausweg nicht aufgebend, [9]verfolgt werdend aber nicht im Stiche gelassen[l], niedergeworfen aber nicht verderbend[m], [10]allezeit[n] die Tötung[o] Jesu[p] an dem Leibe herumtragend, damit auch das Leben Jesu[q] an unsern Leibern offenbart werde[r]. [11]Denn[s] immer[t] werden wir die Lebenden[u] in Tod hingegeben wegen Jesu, damit auch das Leben Jesu offenbaret werde in unserem sterblichen[v] Fleische. [12]So daß der Tod[w] in uns[z] wirkt[y], das Leben[x] aber

u. unter Brüdern anerkannte. || [f] *ὑπερβολή* v. 17; 1, 8; 3, 10; 1 Kor 12, 31 u. vgl. zu *περισσεύειν* 1, 5; [g] zum Folgenden 1, 9; 1 Kor 2, 5. *δυνάμεως* hat absichtl. keinen Genitiv: sie wird rätselartig erfahrungsmäßig hingestellt, u. die Lösung des Rätsels im Doppelprädikate ist gerade die Absicht des Satzes. || [h] v. 8 f. enthält zum Subj. von *ἔχομεν* v. 7 konstruierte Partizipien: dieselben belegen die Giltigkeit des über die *ἡμεῖς* ausgesagten Widerspruchs von Form u. Inhalt als dem Erweis der Kraft Gottes dienend (12, 9), so daß auf keinem einzelnen von beiden Gliedern jedes Pares, sondern auf ihrer jedesmaligen Verbindung zum Gegensatz der Nachdruck liegt. Das 2. Glied ist jedesmal der Beweis der auf den ersten Blick menschl., in Wahrheit göttl. *δύναμις* 7 b. Unter einander verhalten die vier Paare sich so, daß die beiden ersten mehr die Empfindung des noch als rüstig gedachten Subjekts ausdrücken, beide im Bilde eines durch feindseliges Menschengewühl oder Dickicht Durchdringenden, das erste vom Drängen, das zweite vom Wege ausgehend, — während die beiden letzten Paare verfolgende Feinde nach ihrem drohenden Laufen wie nach ihrem relativen Erfolge ins Auge fassen. So bez. 8 a Angst, 8 b ernste Verlegenheit, 9 a Gefahr (11, 26), 9 b schwere Unfälle (11, 24 f.; 1, 8). Zum Gedanken u. Ausdruck vgl. 1, 8 f.; 2, 14; 4, 7 ff.; 11, 23 ff.; 12, 10; 1 Kor 4, 9 ff.; Röm 8, 35. *ἐν παντί* gehört nach 7, 5 nicht zu allen Gliedern (so Mey.) u. ist bei seiner Allgemeinheit weder durch Ort, noch durch Thun, noch durch Weise, eher durch Gebiet oder Hinsicht oder Möglichkeit zu kommentieren. || [i] Zu *στενοχωρ.* 6, 4. 12; 12, 10; Röm 2, 9; 8, 35; [k] zu *ἀπορούμ.* 1, 8; *ἐξ-* vom Vollständigen, wie 1 Kor 1, 28; Eph 3, 18; Apg 3, 23; Mk 9, 15 ö. || [l] In *ἐγκαταλειπ.* wirkt die Hereinziehung der Hilfe Gottes (im Bilde etwa: eines oder mehrerer Freunde als von Gott mitgegeben) belebend; vgl. 2 T 4, 10. 16; Mt 27, 46. || [m] Zu *καταβάλλειν* Offb 12, 10; *ἀπολλ.* eigentl., wie 1 Kor 1, 19; Hebr 1, 11; Mt 10, 39; 12, 14; 26, 52 ö. || [n] Vs. *10* ist dem Vorausgehenden nicht völlig gleichstehend, faßt vielmehr v. 8 f. ausdeutend in selbständiger u. weniger bildl. Form zusammen, eine neue u. großartigere Veranschaulichung zu v. 7 bietend. Vgl. wieder 1, 9; 2, 14. || [o] Alle jene Mühsal hat die Bedeutung eines Herumtragens der *νέκρωσις* Jesu, alle jene Erfahrung von *δύναμις* in Gottes Absicht (*ἵνα*) den Sinn eines *φανερωθῆναι* des Lebens Jesu. *νέκρωσις* kann nur act. u. trans. sein (trotz Röm 4, 19; vgl. Kol 3, 5): [p] die Feinde haben Jesum (die geschichtl. Person) getötet. Dennoch muß *Ἰησοῦ* gen. subj. sein: die er erfahren hat. Man trägt Jesu Tötung im eigenen Leibe herum, wenn man von wesentl. denselben (vgl. zu 3, 18; 1 Th 2, 14; Phil 1, 29 f.) Feinden aus wesentl. denselben Gründen u. mit gleichen Zielpunkten den Tod erleidet (s. auch Heinr. 1887). Der Ausdr. wird jedoch erst dann ganz erschöpft, wenn man dems. entnimmt, daß zu der äußeren wie inneren Analogie auch noch geistige wie spez. geistl. Gemeinschaft (unio mystica) tritt. Vgl. zu 1, 5. 7; 1 Kor 15, 31; Phil 3, 10. Auch dieses 1. Glied muß, entsprechend v. 8 f., eng mit dem folgenden zusammengenommen werden. || [q] *ἡ ζωὴ τ. Ἰησοῦ* ganz eigentl.: das Leben, das Jesus persönl. nach seinem Tode wiedergewonnen hat, u. das nun den apostol. Krafterfahrungen wiederum analog u. mit ihnen innerl. verknüpft ist. Vgl. Gal 2, 20; Röm 6, 2—11; Kol 3, 1—4. || [r] Das *φανερωθῆναι* geschieht eben in der *ὑπερβολή κτλ.* v. 7. || [s] *11* verhält sich zu v. 10 ähnl. wie v. 5 zu v. 4. Zunächst v. 10 aus der Wirklichkeit erläuternd, dient der Vers zur Konstatierung der Richtigkeit von v. 7—10. || [t] Schon *ἀεί* statt *πάντοτε* v. 10 berücksichtigt mehr die lange Reihe einzelner Vorgänge: jenes den ununterbrochenen Zug. || [u] Von beabsichtigter Feinheit ist der Doppelgegensatz: *οἱ ζῶντες εἰς θάνατον δ. Ἰησ. — ἡ ζωὴ τ. Ἰ. ἐν τ. θνητῇ σαρκί.* Die Wirksamkeit des Todes im Leben bei der apostolischen Wirklichkeit zielt nach Gottes Absicht auf die gleichfalls jetzt schon geltende entgegengesetzte Beziehung des Lebens zum Tode ab. || [v] Zu *θνητός* 5, 4; 1 Kor 15, 53 f.; Röm 6, 12; 8, 11. || *12.* [w] *θάνατος* wie eine wirkende Macht vorgestellt, vgl. 1 Kor 15, 26. 54 ff., u. [x] *ζωή* paßt sich dem an, vgl. 5, 4; 1 Kor 3,

in euch[z]. 13Im Besitz aber dieses[a] Geists des Glaubens[b] gemäß dem was geschrieben: „Ich glaubte, derhalben auch redete ich:“ glauben auch wir[c]; derhalben auch reden wir, 14wissend daß, der den Herrn Jesum erweckt hat[d], auch uns mit Jesu erwecken und hinstellen wird samt euch. 15Denn[e] das alles[f] euretwegen[g], damit[h] die Gnade, mehr geworden durch die Mehreren, den Dank reichlich mache[i] zur Herrlichkeit Gottes.

16Derhalben ermüden wir nicht[a], sondern[b] wenn auch[c] unser Außenmensch[cf] vernichtet wird: wird doch unser innerer[dg] erneuert Tag um Tag[h]. 17Denn[p] das augenblicklich[l] Leichte[i] unsrer Drangsal bewirkt[o] uns nach Übermaß zu Übermaß[m]

---

22. Beide sind prinzipiell zu verstehen. || [y] ἐνεργεῖσθαι innerl. Medium wie 1,6; Gal 5,6; Eph 3,20. || [z] Der überraschende Ggsatz von ἡμῖν u. ὑμῖν ist sachl. begründet in dem ὑμῶν v. 5, der διακονία v. 1 f. und enthält einen sachgemäßen Fortschritt der Darstellung: unser Erleiden des Todes kommt als Sterben um Jesu willen (v. 10 f.) kraft unsres Amtes euch zu gut, vgl. v. 14 f. Übr. ist auch hier noch die Antithese von v. 7 wirksam; dies eben erklärt die Form des Gegensatzes. Von Ironie (Calv., Mich., Klöpp.) ist keine Rede. 13 f. [a] τὸ αὐτό weist auf das nachfolgende Schriftwort hin (Ps 116,10 = 115,1), als ob fortgefahren würde: ὡς καὶ Δαυίδ. || [b] Zu πνεῦμα τῆς πίστεως vgl. 1 Kor 4,21; Röm 1,4; 8,2.15; 11,8; Gal 6,1; Eph 1,13; 2 Tim 1,7, u. übh. zu 1,22; 3,6; 1 Kor 2,10 f. Der Genitiv ist derjenige der Zugehörigkeit; πίστεως hat den Nachdruck: πνεῦμα dient nur dazu, diesen Glauben als auf göttlichen Realitäten ruhend zu vergegenwärtigen. || [c] Das schwierig zu bestimmende Verhältnis zum Vorigen kann nicht bloß das einer Erläuterung von v. 12b sein (Mey.). Vielmehr gehört zunächst v. 13 mit v. 14 zusammen, u. beide zeigen fortschreitend eine Auflösung des Gegensatzes an, welcher der Inhalt von v. 12 war, so daß der in den Aposteln wirkende Tod sie als Glaubende in ihrem berufsmäßigen λαλεῖν nicht beirre v. 13, da sie vielmehr überzeugt sind, daß auch bei ihnen wie bei jenen das Leben triumphieren wird: καὶ ἡμᾶς ἐγερεῖ . . σὺν ὑμῖν v. 14; näml. zuletzt in der eigentl. Auferstehung, die offenbaren wird, was jetzt schon da ist v. 10 f. Zu εἰδότες als Ausdruck gläubiger Überzeugung s. 5,6.11; 1 Kor 15,58; Röm 5,3; 6,9; Gal 2,16; Eph 6,8 f., [d] zum Gedanken von v. 14 noch 1,9; 1 Kor 15,12 ff.; Röm 6,3 ff. || [e] v. 15 scheint sein eigentümliches, echt paulinisch feines acumen darin zu haben, daß Paulus, nachdem er in v. 12 seine Pflegebefohlenen als des Lebens gewiß bezeichnet hat, seine Gewißheit v. 14, mit ihnen zu leben, damit begründet, daß er ja alles ihretwegen thue, rede, leide. Dabei bleibt er aber wohlweisl. nicht stehen, sondern schließt, offenbar in Erinnerung an 1,11, mit der Aufweisung eines höhern Zielpunktes seiner Arbeit; dadurch erhält jener Gedanke die Form: Gott wird uns mit euch lebendig machen, weil wir alles euretwegen, genauer in der Absicht thun, durch euch seine Ehre zu mehren. || [f] τὰ πάντα zurückweisend u. durch den Zusammenhang bestimmt wie Kol 3,11. || [g] δι' ὑμᾶς wie 2,10 vgl. 4,5.11; 8,9; 1 Kor 8,11; 9,10. || [h] ἵνα abhängig von dem zu ergänzenden Verbum, etwa ὑπομένομεν πιστεύοντες (v. 13): noch immer wirkt der Gegensatz von v. 7 ff., aber um aufgelöst zu werden. || [i] Übrigens vgl. zu 1,11.

16—17. [a] v. *16* zieht das noch nicht erschöpfte οὐκ ἐγκακοῦμεν von v. 1, es wieder aufnehmend, in die Diskussion des Ggsatzes herein: es eignet sich dazu u. wird in solchem Zushge (διό durch v. 13 f. bis auf v. 7 zurückweisend) sogleich klar: es ist wesentl. gleich πιστεύομεν, διό καὶ λαλοῦμεν v. 13. Gleicherweise [b] erklärt sich das Verhältnis von ἀλλά κτλ. zu v. 2. || [c] ὁ ἔξω κτλ. weist zurück auf das über die Thongefäße v. 7 ff. im ersten Glied der Antithesen, [d] ὁ ἔσω κτλ. auf das im jedesmal. zweiten Gliede Gesagte: das Neue ist in v. 16 ff., daß der Gegensatz zuversichtl. als im Prinzip aufgelöst dargethan wird. || [e] εἰ καί: Einräumung. || [f] ὁ ἔξω ἄνθρωπος: der sterbl. Leib v. 10 f.; anders 1 Kor 5,12 f.; wieder anders 1 Kor 15,45 ff.; noch anders Röm 6,6; Eph 4,22. || [g] Der innere Mensch ist unsre unsichtbare Persönlichkeit, diejenige welche innerhalb unsres Leibes nächster Wirksamkeitsbereich des Lebens Jesu ist v. 10 f., also nicht ohne weiteres = ὁ καινὸς ἄνθρωπος Eph 2,15 oder 4,25; vielmehr ist der ἔσω ἄνθρ. selbst erst Subj. dieses ἀνακαινοῦσθαι, vgl. Kol 3,10; Röm 6,4; 7,6; 12,2; Gal 6,15; Tit 3,5; Hebr 6,6 u. unten 5,17; auch Offb 21,5. || [h] ἡμέρᾳ καὶ ἡμέρᾳ sorglos populär (Heinr.) für καθ' ἡμέραν, u. dabei nicht falsch: an einem Tag wie am andern Ps 19(18),3 geschieht solches. || *17.* [i] Das Leichte

eine ewige[n] Schwere[i] von Herrlichkeit[k n], 18da[q] wir nicht anschauen[s] das Gesehenwerdende[r] sondern das nicht gesehen wird[t]; denn[u] das gesehen wird, (ist) für eine Zeit[v], das Nichtgesehenwerdende aber ewig.

γ) In hinfälliger Leibeshütte erfüllt und leitet die Christen Sehnsucht nach einem himmlischen Hause 5, 1—10.

Dessen zukünftige Erlangung (v. 1—4) hat Gott durch den heiligen Geist unterpfändlich verheißen und versichert (v. 5), und im Hinblicke darauf erwächst den Jüngern des Herrn ebensowohl getroster Mut (v. 6—8), als freudige Thatkraft und ernstes Trachten nach einstigem Bestehen im Gerichte (v. 9 f.).

5, [1]Denn[a] wir wissen[b], daß, wenn[c e] unsere irdische Behausung des Zeltes[d] wird aufgelöst worden sein[f], haben wir[g] ein Gebäude[d] aus Gott[h], eine Behausung[d]

---

u. die Schwere: in köstl. Kraft bildl. Rede; jenes nicht einem Abstraktum gleich, sondern die Masse der Drangsal selbst nach Wägung bezeichnend, vgl. unser: mein bischen Trübsal. Also nicht ohne weiteres gleich, aber zu vergleichen mit 1 Kor 1, 25; Phil 3, 8; 4, 5; Röm 2, 4; 1, 15. 19; Win. 220. || [k] *τῆς θλίψεως* gen. appos.; dagegen *δόξης* gen. part. Zur Sache Röm 8, 18. || [l] *παραυτίκα* = *παρ-αυτά*, zunächst = *εὐθύς*, dann den Sinn wendend, wie unser augenblickl., dem Sinne nach auf *θλῖψ.* zu beziehen, vgl. Xen. Cyr. 1, 5, 9; 8, 1, 32 (Pape) mit 8, 14; Gal 4, 26; 1 T 4, 8; 6, 17. || [m] Zu *ὑπερβ.* v. 7; zum Präpositionswechsel 2, 16; Röm 1, 17, wenn nicht etwa von *κατά* die folg. drei Worte als begriffl. Einheit abhängen, vgl. 1, 8. || [n] *αἰώνιον* im Ggsatz deutl. von der Dauer, vgl. v. 18; 2 Th 1, 9; Mt 18, 8; 19, 16; *δόξης* im Zusammenhang schon seit 3, 7; vgl. 1 Kor 2, 7. || [o] *κατεργάζεται* besagt einfach einen wie auch immer zu bestimmenden dienstl. Zusammenhang der Drangsal mit der Herrlichkeit, vgl. 7, 10 f.; Phil 2, 12; Röm 4, 15; 5, 3: nicht von Verdienstlichkeit, aber von einer gnädig lohnenden Vergeltung deutbar, etwa nach Mt 25, 21 ff.; Lk 16, 25. || [p] Begründend verhält sich der 17. Vers zu *ἀναχαινοῦται* nicht nach seiner Form, sondern nach der darin wie im ganzen v. 16 ausgedrückten Zuversicht. || *18.* [q] Das Partizip besagt einen begleitenden Umstand, welcher vermöge inneren Zusammenhanges jenes *κατεργάζεται* zu erklären geeignet ist. Jene äußere Folge entspricht der inneren Stellung der Apostel. || [r] Zu *τὰ βλεπόμενα* ist das *παραυτίκα κτλ.* Veranlassung, aber der Gesichtskreis wird erweitert: Leiden und Freuden u. Güter der Gegenwart sind gemeint, vgl. Mt 6, 19 f.; Phil 3, 19. || [s] *σκοπεῖν* von interessiertem In-Betracht-ziehen Phil 2, 4; Röm 16, 17. Zum Gedanken Röm 8, 24 f.; Hebr 11, 1; zum gen. abs. 12, 21; Win. 195; [t] *μή* bei *βλεπ.* nach der Regel des allgem. Partizips. || [u] *τὰ γάρ κτλ.* begründet das Recht dieser Betrachtungsweise, indirekt v. 16—17; der Zusammenhang bestimmt den Geltungsbereich des Satzes. [v] *πρόσκαιρος* wie Mt 13, 21; Hebr 11, 25 = *πρὸς καιρὸν ὥρας* 1 Th 2, 17; *πρὸς ὥραν* Joh 5, 35.

5, 1—4 Vgl. Klöpper, Jahrb. f. prot. Th. 1862; Waitz, das. 1862. *1.* [a] Selbständ. u. besonderte Darstellung der in 4, 17 allgemein ausgesprochenen zuversichtl. Hoffnung, eingeführt als eingehendere subjektive Begründung jener die Unermüdlichkeit Pauli erklärenden Zuversicht 4, 16—18. || [b] *οἴδαμεν* wie 4, 14; 1 Kor 3, 16; 6, 2 f.; 8, 1 ö. || [c] *ἐάν κτλ.* weist auf 4, 16 bez. 4, 7. 10 f. zurück; [d] *οἰκοδομήν κτλ.* entfaltet 4, 14 in neuer Weise. Zur Sache vgl. 1 Kor 15. Die Vergleichung des Leibes mit einem Hause oder Zelte ist ebenso naheliegend als häufig, vgl. z. B. Platos Ansichten, Phaed., c. 9 f.; Hi 4, 19; Jes 38, 12; Wsh 9, 15; 2 P 1, 13 f. Hier ist *σκῆνος* Hauptbegriff, wie v. 4 zeigt: *οἰκία* (1 Kor 11, 22; 2 T 2, 20; 3, 6) dient zur ausmalenden u. charakterisierenden (*ἐπίγειος* vgl. 4, 7. 16 mit 1 Kor 15, 40. 45 ff.; Phil 2, 10; Joh 3, 12) Umschreibung; der gen. ist appos. || [e] Nach *ἐάν* ist dem Apostel das eigene Zugehören zu den lebenden *ἡμεῖς* von 1 Th 4, 17; 1 Kor 15, 51 ff. Nebensache (v. 8 f.): an der Thatsache, nicht an der Form des Überganges in die zukünftige *δόξα* 4, 17 liegt ihm alles. Das 1, 8 f. Berichtete konnte nicht wirkungslos bleiben. || [f] *καταλυθῇ* wie Gal 2, 18; Röm 14, 20; Mt 26, 61: der Zusammenhang bestimmt jedesmal die Art der Auflösung. || [g] *ἔχομεν* zunächst als prinzipieller Ausdruck ohne Rücksicht auf die Zeit gedacht, eben deshalb aber ebenso sehr beim Beginn des Satzes (*ἐὰν καταλυθῇ* = latin. fut. exact.) als fut. vorschwebend, wie schließl. (vgl. v. 2) als schon gegen-

nicht mit Händen gemacht[i], ewig[k], in den Himmeln[l]. [2]Denn darinnen[m] seufzen wir auch[n], unsere Häuslichkeit, die aus dem Himmel[o], überzuziehen[p] ersehnend, [3]wenn nämlich[s] auch wir als Angezogene[t] nicht werden bloß[u] erfunden werden. [4]Denn auch[v] als die in der Hütte sind[w] seufzen wir beschwert werdend[x], dieweil[y]

---

wärtig so gut wie vorhanden zum Bewußtsein kommend (vgl. Kol 1, 5; 2 Tt 4, 8; Mt 6, 20; 19, 21), ohne daß deshalb der Apostel ein substantielles Vorhandensein der Zukunftsleiber aufstellte. || [h] ἐκ θεοῦ zu οἰκοδομήν: der gegenwärt. Leib ist trotz 1 Kor 6, 15; 12, 24 zunächst irdisch, vgl. 1 Kor 15, 45 f., u. sein Dasein menschl. vermittelt Joh 1, 13. || [i] Bei ἀχειροποίητος tritt das vergleichende Gedenken des jetzigen Leibes hinter der Wirkung des Bildes vom Hause zurück, vgl. Mk 14, 58; Apg 7, 48; 17, 24; Hebr 9, 11. 24. || [k] αἰώνιον vgl. Lk 16, 9 mit 2 Kor 4, 18; 3, 10 f. gegenüber καταλυθῇ; [l] ἐν τοῖς οὐρανοῖς gegen ἐπίγειος gehört zu οἰκίαν (Mey.: zu ἔχομεν). Trotzdem wird dem irdischen Leibe in v. 1 nichts Schlimmes nachgesagt; vielmehr tröstet ἐάν = εἰ καί 4, 16 über seinen Verlust. In Bezug auf das Gesagte gebe es ja auch ein Seufzen. || 2. [m] ἐν τούτῳ nicht vom Zelte, sondern wie 8, 10 vgl. 1 Kor 4, 4; Joh 16, 30 u. ἐν τ. τῷ μέρει 2 Kor 3, 10. || [n] In στενάζομεν (vgl. v. 4; Röm 8, 23) liegt also der Fortschritt, so zwar daß das Seufzen weder eig. (Mey., Klöpp.) Grund noch Veranlassung, noch auch die Wirkung (Heinr.) der vorausgehenden Aussage ist, sondern diese nur mit einem naheliegenden Argumente unterstützen u. demnach durch dessen Ausführung beleben soll. Daher καὶ γάρ wie v. 4 statt eines bloßen γάρ: das anderweit Gewisse wird auch so bestätigt; denn στενάζειν setzt im ἐπιποθεῖν ein εἰδέναι v. 1 voraus. Das Seufzen gilt aber nicht dem jetzigen Leibe oder der gegenwärtigen Trübsal, sondern wird von Sehnsucht eingegeben. Vorhandene Sehnsucht als Gewähr der Zukunft wie Röm 8, 18 ff., nur daß es sich an unserer Stelle um eine christl. Sehnsucht handelt, welche der Glaubende unter Gottes Einfluß weiß. || [o] τὸ ἐξ οὐρανοῦ nach v. 1. || [p] Indem Paulus den Inhalt seiner wie aller Christen Sehnsucht durch ἐπενδύσασθαι (s. v. 4) bestimmt, legt er das zunächst empirisch aufgenommene christl. Seufzen aus, in der Gewißheit, aller Christen Sinn zu treffen. Er zeigt so, in welchem Sinne ein στενάζειν hier in Betracht komme, ἐν τούτῳ erklärend. Hinwiederum sendet er in dem schwierigeren v. 3 alsbald die Erläuterung des seinen Lesern doch viell. auffälligen ἐπενδ. nach. Denn das ersehnte Anziehen sei ja von der Art gemeint, daß nach demselben keine γυμνότης stattfinde. Der Zshg. erfordert eine Aussage über einen realen Leib als in unsrem Sehnen unveräußerlich mitgesetzt: der Kern der christl. Hoffnung ist keineswegs wie bei den Platonikern Entledigung des Leibes, vgl. v. 4; 1 Kor 15. || [s] εἴγε macht darauf aufmerksam, daß der soeben gebrauchte u. als zutreffend angenommene verbale Ausdruck ohne weiteres ein Gegenteiliges ausschließe, so zwar daß wegen der unmittelbaren Gewißheit von der Sache statt der logischen Versicherung sogleich eine Aussage über die zukünftige Wirklichkeit eintritt. Dabei verstehe man den Satz einfach als Entfaltung der selbstverständl. Voraussetzung, die in jener Sehnsucht beschlossen liegt, u. verbinde καί eng mit εἴγε (vgl. 4, 3), so daß es nicht bloß dem ἐνδυσάμενοι (etwa im Sinne von ἀποθανόντες), sondern dem ganzen Satze zu gute kommt: wenn näml. auch richtig ist, daß —; also etwa = wirklich. || [t] ἐνδυσάμενοι, wie ein feststehender term. technicus gebraucht (15, 53) nimmt ἐπενδ. einfach auf, kann also nicht das Neue, mithin nicht dem οὐ γυμνοί (1 Kor 4, 11; 15, 37) zugesellt sein (Tert., Beng., Mey. u. a.): dieses ist Prädikatsbestimmung, jenes gehört zum Subjekt. || [u] Die Stelle hat die verschiedenartigste Auslegung erfahren, indem sonst die γυμνότης von den κοιμηθέντες 1 Kor 11, 30; 15, 18 oder von Entbehren der Gerechtigkeit Gottes oder gar nach Gn 10 f. 3, 10 von Schuld gedeutet wurde. — εἴπερ (BDEFG Lachm.) u. ἐκδυσ. (D*FG) sind naheliegende Korrekturen. || 4. [v] καὶ γάρ wie v. 2. || [w] οἱ ὄντες ἐν τῷ σκήνει ist nicht = ἐν τούτῳ v. 2; vielmehr bewirkt es eine neue Beleuchtung des στενάζειν von v. 2 durch Verknüpfung mit dem Zelte v. 1. Das Partizip u. der ganze Vers ähnl. 4, 11. Dabei gilt es sich zu erinnern, daß v. 1 f. entschieden nur den positiven Zug nach einer himml. Behausung, einem überzuziehenden Gewande, aussprach, Geringschätzung des gegenwärtigen Leibes dagegen gar nicht in der Linie der Gedanken liegt. Deshalb [x] schien es nötig, gerade dies zu betonen, daß selbst schon in dem gegenwärtigen Besitz einer Häuslichkeit (vgl. v. 6. 8), also nicht bloß in dem v. 1 gesetzten Falle einer Obdachlosigkeit oder γυμνότης, wir jenes Seufzen

wir nicht begehren uns auszuziehen, sondern überzuziehen, damit[z] verschlungen werde das Sterbliche von dem Leben. 5Gott aber[a], der uns[d] eben dazu[b] hergestellt[c], (ist's) der uns gab das Angeld des Geistes[e]. 6Mutig also[f] allzeit seiend und wissend[g], daß[h] als einheimisch in dem Leibe wir ausheimisch sind von[i] dem Herrn — 7denn durch[k] Glauben wandeln wir einher, nicht durch[k] Gestalt[l] — 8wir sind aber mutig[m] und haben Wohlgefallen, vielmehr[o] ausheimisch zu werden[n] aus dem Leibe und einheimisch zu dem Herrn. 9Derhalben[p] auch sind wir ehrbegierig,[q] ob[r] einheimisch seiend ob ausheimisch, ihm wohlgefällig[s] zu sein. 10Denn allesamt müssen wir[t]

bei uns finden, dessen Grund (γ ἐφ' ᾧ wie Phil 3, 12; Röm 5, 12) die Abneigung gegen den v. 1 gesetzten Todesfall in Verbindung mit dem Begehren nach dem ἀλλαγῆναι 1 Kor 15, 51 f. (vgl. ἐπενδύσασθαι) ist. Denn zu gewiß ist uns das θνητὸν εἶναι unsres Leibes vgl. 4, 10 f., also [z]unmittelbar berechtigt die Absehung (ἵνα κτλ.) auf jenes καταποθῆναι 1 Kor 15, 53 f. vgl. 2 Kor 2, 7. Vgl. des M. Claudius Äußerungen über den „Freund Hain".

5—10. 5. [a]Vgl. 4, 6; 1, 21 f.: erg. ἐστὶν nach θεός. || [b]εἰς αὐτὸ τοῦτο vgl. Röm 9, 17; 13, 6; zu beziehen auf die Gewinnung solchen Leibes (καταποθῆναι τὸ θνητόν, ἐπ-ενδύσασθαι), schwerl. auf das Seufzen (Beng., Hofm.). [c]Die Fertigstellung (4, 17) geschah nicht durch die Schöpfung (z. B. Chrys., Beza), sondern durch die Erlösung u. Berufung. || [d]ἡμᾶς von Pauli Person nicht als solcher (Mey.), sondern als Christen. || [e]Das Übrige nach 1, 22. || 6. [f]θαρροῦντες οὖν wegen v. 5. 1; zum Verbum Mt 9, 2. 22 ö. || [g]καὶ εἰδότες entnimmt dieser getrosten Stimmung gläubigen Ausblickes, was sich als Erkenntnis hinsichtl. unsres Verweilens im jetzigen Leibe (v. 4) formulieren läßt. || [h]Es ist ein christl. Werturteil: der Unglaube urteilt anders 1 Kor 15, 32; Phil 3, 19 gegen Phil 1, 23; 3, 20 ö. || [i]ἀπό wie Gal 5, 4 ö.; vgl. ἐκ v. 8. Übrigens s. das. || 7. [k]διά wie 3, 11. || [l]Ein διὰ εἴδους (Joh 5, 37; 17, 24) wäre das Kennzeichen unsres περιπατεῖν (4, 2; 1 Kor 3, 3; 7, 17), wenn wir die wahre Gestalt der μὴ βλεπόμενα 4, 18 sähen; nun aber gilt 1 Kor 13, 9 ff. Der Satz will durch Verstärkung des angeregten Heimwehgefühls v. 6b parenthetisch begründen. Denn „selig sind, die Heimweh haben; denn sie sollen heim kommen" (Jung-Stilling). || [m]8 nimmt v. 6 wieder auf, in selbständiger Form zwar, doch so daß εὐδοκοῦμεν der bei θαρροῦντες obwaltenden Absicht entspricht, während δέ wegen leichten Gsatzes zu v. 6b—7 steht. Jenes Bewußtsein der Fremde im gegenwärtigen Dasein (vgl. schon zu v. 1) ist so stark, daß es sogar die Abneigung gegen den Todesprozeß zurückdrängt: [n]ἐκδημῆσαι zumeist richtig = ἐκδύσασθαι v. 4 verstanden. || [o]μᾶλλον potius, näml. im Vergleich zu jenem ἐκδημ. v. 6. Insofern aber zu diesem εὐδοκεῖν ein θαρρεῖν gehört, wäre natürl. das ἐπενδύσασθαι v. 2 ff. das Erwünschteste. || 9. [p]διό: wegen εὐδοκοῦμεν. || [q]φιλοτιμεῖσθαι 1 Th 4, 11; Röm 15, 20; nahegelegt durch θαρρεῖν v. 8, erinnernd an καυχᾶσθαι v. 12; c. 10 ff., u. πεποίθησις 3, 4 ö. vgl. 4, 2, zeigt es gelegentl. die tiefe Begründung des paulinischen Ehrgefühls, gerade durch Aufzeigung des Herrn als seines Ehrenrichters 1 Kor 4, 3 ff. || [r]Sind die folgenden vier Worte enger nach vorn (z. B. Calv., de W.) oder nach hinten (z. B. Chrys., Grot., Beng., Hofm.) anzuschließen? Daß sie sich auf das Verhältnis zum Leibe, nicht zum Herrn (Chrys., Calv. u. a.) beziehen, fordert der Zshg des ganzen, den Leib, nicht den Herrn behandelnden Abschnitts ebenso wie der Gedanke an u. für sich. Der präsentische Sinn des ganzen Satzes verlangt dabei einfach präsent. Auflösung beider Partizipien, dann aber im prinzipiellen Sinne: ob nun das Daheimsein im Leibe dauernd u. also im Sinne des zukünftigen ἐπενδύσασθαι, oder ob das Ausheimischsein im Sinne von v. 8 u. also auch 4, 10 f. u. bez. einer zwischenliegenden γυμνότης v. 3 von uns gelte. Zweck der Äußerung ist wirkl. die relative Gleichgiltigkeit des nicht mehr näher zu bezeichnenden Unterschiedes. Vgl. Phil 1, 23 f.; Röm 14, 8. An die Parusie (Mey.) ist im ganzen Verse nicht direkt zu denken. || [s]Zu εὐάρεστοι s. Eph 5, 10; Tit 2, 9; Röm 14, 18. Wie man es werde, wird nicht gesagt: auf dem Streben danach als dem rechten Erweis des Heimwehs v. 6 liegt der Nachdruck. || *10.* [t]Grund zu v. 9: jener Unterschied beeinflußt nicht (daher τοὺς πάντας) unser Unterworfensein unter das Gericht: der Besitz der Gerechtigkeit Gottes Röm 1, 17; 1 Kor 1, 30 hebt unsere Verantwortlichkeit nicht auf, vgl. 1 Kor 3, 8; 2 Kor 10, 18; 1 Th 4, 6; Joh 3, 17 ff. Wie sich Gnade u. richterl. Gerechtigkeit verhalten, steht nicht zur Erörterung: Paulus ist ganz unbefangen der Überzeu-

offenbar werden[v] gegenüber dem Stuhle[u] Christi, damit jeder sich hole[w] das durch den Leib[x], nach dem er handelte — ob Gutes ob Schlimmes[y].

I 2 c) Ausführliche Erklärung des Sinnes von Pauli selbstloser Arbeit 5, 11—6, 10.

Die Behauptung von 4, 1 ff. bedarf erneuter Erörterung, insofern in 4, 7—5, 10 zunächst noch immer mehr a priori ein vorhandener Gegensatz begrifflich überwunden werden mußte. Nun erst tritt Paulus an die Aufgabe heran, sein eigenes Wirken als das eines durchaus selbstlosen Gottesboten (4, 1. 5) zu beleuchten. Er thut es so, daß er zunächst hämische Gegenrede in getroster Appellation an Gott und seine Leser zurückweist 5, 11—13, dann aber in einer ergreifenden Darstellung als den Inhalt seiner von selbstverleugnender Liebe getragenen Verkündigung die Botschaft von der Versöhnung der Welt mit Gott an die zu Versöhnenden v. 14—21 aufzeigt, um schließlich in Anschauung zu bringen, daß auch noch gegenüber solchen, die diese Botschaft schon empfangen haben, die gleiche Liebe in unermüdlicher Geduld zum Ausdruck kommt 6, 1—10.

Die ganze Darlegung ist also eine dreigliederige.

α) Zurückweisung hämischer Verunglimpfung 5, 11—13.

11 Wissend also um die Furcht des Herrn[a] überreden wir Menschen[b], Gotte aber[c] sind wir geoffenbaret; ich hoffe aber auch in eurem Gewissen[d] offenbaret worden zu sein. 12 Denn nicht wiederum stellen wir uns selbst (empfehlend) dar[e], sondern einen Ausgang[f] euch gebend[e] des Ruhmes[g] über uns[h], damit ihr habet gegen die im[k] Angesicht sich Rühmenden[i] und nicht im Herzen[k]. 13 Denn[l] ob wir von Sinnen kamen[m]: für Gott[n]; ob wir bei Verstand sind[m]: für euch[n].

gung, diese nie beeinträchtigt zu haben, vgl. z. B. Röm 1, 18; 2, 1 ff.; 3, 19 f.; 6, 1 f. 12 ff. ö. || [u] Das tribunal Christi ist nicht verschieden von dem Gottes Röm 14, 10 vgl. Mt 27, 19; Apg 12, 21 ö. || [v] *φανερωθῆναι* wie v. 11 vgl. 11, 6; 3, 3; 1 Kor 4, 5; Mk 4, 22. || [w] *κομίζεσθαι* wie Eph 6, 8; Kol 3, 25 von Gewonnenem. || [x] *διὰ τοῦ σώματος* veranlaßt durch das Vorausgehende u. vgl. zu 3, 18: der Leib erscheint mit Recht zuletzt noch als Mittel unsrer Bethätigung; ergänze einfach *πεπραγμένα* im Sinne des Erwerbes nach Mt 25, 27. Weder Einzelbelohnung einzelner Thaten, noch überhaupt Auslohnung, noch gar Verrechnung, Verdienst u. etwaiger Überschuß, sondern einfaches Ziehen des Fazit unsres Lebens 1 Kor 4, 5 ist des Satzes Meinung, u. [y] nur zwei Möglichkeiten bieten sich dar: *εἴτε ἀγαθὸν εἴτε φαῦλον* vgl. 2, 15; 4, 3 f.; 1 Th 1, 9; Röm 14, 23; Joh 5, 29.

11—13. *11.* [a] *τὸν φόβον τοῦ κυρίου* (gen. obj.) zeigt auf v. 9 f. zurück, samt *οὖν*, vorausgesetzt, daß dort das Vorausgehende zu einem praktischen Schluße kam. || [b] Nun kann Paulus wieder von Neuem auf Verdächtigungen Bezug nehmen, denselben den Anlaß zu neuen Erörterungen entnehmend, ohne doch im ganzen den Faden der bisherigen Darlegung fahren zu lassen, vgl. v. 11 (*ἀνθρ. — θεῷ — πεφανερ.*) mit v. 10; v. 18 mit 4, 1 f. Gegen Menschen, näml. im vorliegenden Falle die unter dem Einflusse seiner Gegner stehenden Korinther, veranlaßt solche ehrliebende (v. 9) Gottesfurcht ein überzeugendes Zureden wie das gegenwärtige. || [c] Gotte gegenüber bedarf es dessen schon jetzt nicht (1, 14; 2, 17; 1 Kor 4, 5); [d] u. im Grunde auch vor dem Innersten der Korinther nicht (vgl. zu 4, 2). || *12.* [e] Deshalb hat auch der gegenwärtige Brief (*πάλιν κτλ.* ganz wie 3, 1) nicht solche Bedeutung (*συνιστάνειν* wäre sachl. = *φανεροῦν*), sondern soll nur den Lesern für ihr verteidigendes Rühmen des Ap.s gegen seine Gegner klare u. feste Gesichtspunkte geben. Zu *διδόντες* erg. *λέγομεν* (Mey.), zu *ἔχητε* etwa *καυχᾶσθαι*. || [f] *ἀφορμή* vom Ausgangsort einer militärischen Bewegung, vgl. 11, 12; Gal 5, 13; Röm 7, 8. 11. || [g] *καύχημα* wie 1, 14; 1 Kor 5, 6; 9, 15 f.; [h] mit *ὑπέρ* wie 9, 3 vgl. 1, 6. 11; 1 Kor 15, 3. Zur Sache 12, 11. || [i] *πρὸς τοὺς κτλ.*: die Gegner selbst samt ihrem Anhange, vgl. zu 2, 17; 10, 2. 7 ff.; 11, 4 ff., auch 11, 16; 12, 1. Die Vorzüge, deren sich jene rühmten, waren äußerl. v. 16; 11, 22 f.: zum Ggsatz von *πρόσωπον* u. *καρδία* s. 1 Sam 16, 7, auch unten 10, 1. 7; 11, 18. 22; u. vgl. Röm 2, 11; Eph 6, 9. || [k] *ἐν* bezeichnet formelhaft wie 1 Kor 3, 21 das Gebiet des Rühmens; *καὶ μὴ ἐν καρδίᾳ* wirft jenen nicht direkt Heuchelei vor (2, 17; vgl. Gal 2, 13), sondern

β) In völlig neuer Liebe verkünden und erbieten die Apostel Versöhnung mit Gott 5, 14—21.

14Denn die Liebe des Christs[o] hält uns[q] fest[p], 15die wir beschlossen[r], daß Einer[t] für Alle starb; so starben sie alle[u]; und für alle starb er, damit die Lebenden[w] nicht mehr sich selber leben, sondern dem für sie Gestorbenen[x] und Auferweckten[y]. 16So daß[z] wir von jetzt an[a] von keinem wissen nach Fleisch[b]: wenn wir auch

Mangel an tiefer Auffassung u. entsprechender Berechtigung. || *13.* [l]Der Vs. begründet ἀφορμὴν διδόντες v.12 u. so mittelbar v.11. || [m]Vielleicht (Mey. gegen Heinr. 1887) hatten jene Gegner in des Apostels Augen ihre Oberflächlichkeit sonderl. durch verletzende Äußerungen (s. auch 11,1 f., 16 f.) über an Wahnsinn grenzende (Apg 26,24 f.; Mk 3,21) Schwärmerei (siehe zu 12,1 ff.; Apg 10,10; 11,5; 22,17) oder Mangel an Nüchternheit (Apg 12,15; 1 Kor 14,23) bei Paulus an den Tag gelegt, während entweder sie selbst daneben, oder die Korinther verteidigend, sein sonstiges σωφρονεῖν betonten: die Doppelheit des Satzes erinnert an 1,15 ff., die Auflösung im zweiten Gliede an 4,12 ff. [n]Den Gegnern fehlen solche Gesichtspunkte wahrer Religiosität u. herzl. Liebe; wie unberechtigt ihr Vorwurf war, zeigt 1 Kor 12. Vgl. noch Joh 8,48. Heinr. 1887 geht von 12,1 aus.

14—21. Ältere Literatur bei Reuß § 90. [o]v. *14* f. begründet die Richtigkeit der Aussage von v.13 u. somit der Verse 11—13: sein eigentüml., des Rühmens würdiges Verhalten ist tief gewurzelt, näml. in Christi Liebe (gen. subj. nach 13,13; Röm 5,5.8; 8,35.39; Eph 5,2.25), die sich mit zwingender d. i. festhaltender u. leitender Gewalt (1 Kor 9,16) geltend macht. || [p]συνέχει wie Phil 1,23; Mt 4,24 ö. vgl. 2 Kor 2,4. Zur Erklärung des Sinnes mag σωφρονεῖν v.13 u. μηκέτι ἑαυτοῖς v.15, besser noch überhaupt v.13 u. 15 dienen. || [q]ἡμᾶς: auch die Mitarbeiter Pauli. || *15.* [r]Der durch Christi Liebe ausgeübte Zwang läßt sich in der Form eines logisch zwingenden Schlußverfahrens darstellen. Denn das κρίνειν der Glaubenden (vgl. 1 Kor 2,2; Phil 3,7 f.) ist zwar weder der Grund noch die einzige Form, wohl aber ein wesentl. Merkmal eines solchen συνέχεσθαι. Und zwar betont Paulus hier nicht die Thatsache des Versöhnungstodes des Messias an sich (vgl. bes. zu ὑπέρ 1 Kor 15,3), sondern: 1) das in demselben gesetzte Verhältnis der Ableitung einer Wirkung von Einem auf Alle (vgl. 1 Kor 15,22) als für Alle entscheidend. || [t]εἷς ist also weder konzessiv zu verstehen noch bloß aus der Wirklichkeit aufgenommen, sondern verbürgt die prinzipielle Geltung jenes Todes, vgl. Röm 5,12 ff., u. die Verbindung eines wirklichen mit einem prinzipiellen Tod ist ganz wie Röm 6,1—14. Zu ἄρα 1,17; Röm 5,18. || [u]οἱ πάντες die eben genannten π., näml. alle auf diesen Zshg Eingehenden, vgl. zu 1 Kor 15,22. P. betont 2) die Beziehung seines Todes auf diese πάντες als bei denselben eine entsprechende Gegengabe bezweckend. || [w]οἱ ζῶντες ähnl. 4,11. Die prinzipiell Gestorbenen stehen ja noch im Leben der Wirklichkeit; aber die Todeserfahrung (Gal 2,19 f.) soll weiter wirken: das alte Leben mit seiner Selbstsucht (1 Kor 13,5) sei zu Ende (v.17; Eph 4,17 ff.), u. neue Beziehung trete ein. || [x]τῷ κτλ. entspricht θεῷ v.13. || [y]καὶ ἐγερθέντι: auch das ζῆν der πάντες ist nun ein ἐγερθῆναι, vgl. Röm 6,4—11. Übr. vgl. zu 7,3. || *16.* [z]Eben darin, daß Paulus für seine Person, samt seinen Mitarbeitern, so urteilend zwingende Liebe walten ließ, ist sein die Gegner ärgerndes (v.13) vollständiges Aufgeben aller bis dahin herrschend gewesenen Gesichtspunkte (Phil 3,7 f.) begründet. || [a]ἀπὸ τοῦ νῦν, durch das folgende νῦν (vgl. 6,2; 8,13; Gal 2,20; Eph 3,10) erweiternd erklärt, vergegenwärtigt lebhaft den Moment des Eintritts jenes κρίνειν. || [b]Das κατὰ σάρκα εἰδέναι (vgl. 1 Kor 2,2), ein Kennzeichen jenes ἑαυτοῖς ζῆν, galt früher von Paulus wie jetzt noch von den Gegnern; aber für die Gestorbenen ist bei der Beurteilung von Dienern Gottes eine solche (objektive, Mey., Heinr.; 11,18) Norm nicht mehr da, Gal 3,28; 1 Kor 2,2; 7,22. || [c]Wird doch insbes. der (dies begründet jenes) Messias von ihnen nicht, wie vordem im Stadium des pharisäischen Judentums, nach national israelitischen Gesichtspunkten, sondern nur in jenem Zshange (v.15) gewürdigt. Damals näml. entschied in Pauli Augen eben dies gegen ihn, daß er der fleischl. Norm national israelitischen Gottesvolksstolzes nicht entsprach (1 Kor 1,22; Joh 8; Schnedermn., D. Judentum i. d. Evang. 48 ff. 270 ff.), während er andren Pharisäern (Apg 15,5; Gal 2,4; 5,1 ff.; 6,12) damals, wie jetzt z. B. den Judaisten zu Korinth u. wie viell. auch Paulo auf einem früheren Standort seiner Erkenntnis (Klöpp., Heinr.) annehmbar war, weil u. insofern seine geschichtl. Erscheinung mit solcher natio-

gekannt haben nach Fleisch Christum[c], so doch jetzt kennen wir (ihn) nicht mehr[d]. 17So daß[e], wenn jemand in Christo (ist, ist er) neue Schöpfung[f]: das Alte verging[g], siehe geworden ist Neues[h]. 18Das alles[i] aber aus Gott[k], der uns mit sich durch Christum[m] versöhnt[l] und uns[n] den Dienst der Versöhnung[p] gibt[o], — 19wie daß[q] Gott[r] in Christo[s] war Welt[t] versöhnend[u] mit sich selbst, ihnen nicht

nalen Norm vereinbar zu sein schien (Gal 5, 10 ff.). [d] Der Apostel aber begehrt mit solcher ebionitischen Vermittelungstheologie, die ihm etwa seine Gegner vorrückten, keine Gemeinschaft, vgl. 1 Kor 1, 17. 23. Über ein Sehen Jesu in Pauli pharisäischer Periode (Olsh.) besagt die Stelle leider gar nichts. Weiß (Einl. 220) lehnt übr. auch eine polemische Beziehung auf den Judaismus hier ab. || *17.* [e] Vgl. Gal 6, 15; Eph 2, 13. ὥστε stellt entweder eine bedeutsame Verallgemeinerung des von Pauli Person Geltenden als dessen logische Folge dar oder greift, dem von v. 16 parallel, wie dieses weiter zurück. Sachlich gilt letzteres jedenfalls: der Vers zeigt in Form fröhlicher, auf jeden Glaubenden (ἐν Χρ. Eph 1, 1) anzuwendender Beschreibung den thatsächl. Hintergrund zu v. 15 f. || [f] κτίσις abstr. pro concr. wie Röm 1, 25 ö.: καινή also nicht von dem göttl. Thun an sich, sondern vom Ergebnis, vgl. 3, 6; Eph 2, 15; 4, 24. || [g] Daß auf dem Ersetztsein des Alten (ἀρχ. an sich ohne Tadel, vgl. Apg 21, 16 mit 1 Kor 5, 7 f.; 2 Kor 3, 14; Eph 4, 22) durch Neues der ganze Nachdruck liege, zeigt der den Gedanken ausführende Versschluß. || [h] καινά am einfachsten subjektivisch zu verstehen wie 1, 19; τὰ πάντα ist sp. Zusatz. Eine schöne Ausführung des Gedankens bietet d. Ep. ad Diogn. bes. c. 5 f. || *18.* [i] τὰ πάντα wie 4, 15: all die neuen Herrlichkeiten von v. 15—17. || [k] Wie Christus der Mittler, so ist Gott selbst die Quelle, vgl. v. 13; 3, 4; 2, 15; 1 Kor 8, 6; u. zwar nicht als der Schöpfung, sond. der Erlösung Urheber. || [l] Wegen καταλλάσσειν s. zu 1 Kor 7, 11 ff.; auch Mt 5, 24. Zunächst Bezeichnung für Umtausch, drückt es schon bei Hdt. Versöhnung zweier streitenden Teile aus, von sich aus oder durch einen dritten 5, 29; 6, 108; wie im med. mit dat., Xen. An. 1, 6, 1 ö., u. zwar mit der erklärenden Beifügung χόλου oder ἔχθρας Soph. Aj. 744; Eur. Med. 883. Im Zshang ist dem Begriffe, als völlig neu eingeführt, keine bestimmte Ausprägung zuzuschreiben, so daß etwa ihm a priori zu entnehmen wäre, ob als Voraussetzung lediglich ein Gotteszorn gegen uns oder eine nur aktive ἔχθρα unsrerseits gegen Gott (Röm 8, 7; Jak 4, 4) gemeint sei. Ohne Zweifel wird zunächst beides vorausgesetzt. Einmal eine im Stande der ἀρχαία v. 17 vorhandene ὀργή Gottes, über welche vgl. zu Röm 1, 18; 2, 5. 8; Joh 3, 36; Mt 3, 7 u. v. Orelli in Z. f. kchl. W. 1884, I gegen Ritschl, De ira Dei 1859; Rechtf. u. Versöhn. II, 119 ff. Daß der Aussöhnende hier kein anderer sein kann als der Zürnende selbst, ist, wie auch sonst nicht unerhört (vgl. Crem. s. v.), in den Umständen begründet. Auch die außerdem vorhandene menschl. Feindschaft oder Furcht andrerseits ändert daran nichts. Sonst würde sich der Begriff einer Versöhnung auf psychologischem Wege, durch Beseitigung der schreckhaften menschlichen Gedanken, ergeben (Ritschl, Heinr. 1883), u. καταλλάγητε v. 20 scheint dem zu entsprechen. Aber eine solche, durch ungerechtfertigtes Hangen an der anthropopathischen Schale des Ausdrucks Zorn veranlaßte Auffassung allein genügt nicht wegen v. 19, wie Röm 5, 10 f. zeigt. U. dazu tritt die Erwägung, daß die Vorstellung eines so leicht gefaßten Kreuzes ebenso unpaulinisch wie monströs, u. der Gedanke Gottes als eines so jenseitigen unparteiischen Beschauers der Weltgeschichte überhaupt unbiblisch ist, da vielmehr Sünde beständig als Beleidigung Gottes d. i. Störung des Verhältnisses (vgl. Hofm.) der Gemeinschaft mit ihm gedacht ist u. auch gegenwärtig, schwerl. mit Unrecht, noch immer so empfunden wird. Wirkl. soll auch hier eine in Jesu Christi Geschichte bereits abgeschlossene (aor.) That Gottes bezeichnet werden, angesichts welcher er sich uns als jene Quelle (ἐκ) ausweist. Es handelt sich eben einfach um die noch gar nicht näher beschriebene prinzipielle Erstellung eines neuen Verhältnisses zu Gott, s. Röm 1, 17; 5, 12 ff., welches übrigens nur deshalb auch auf die Redenden (ἡμᾶς) anwendbar ist, weil es Allen gilt (v. 19. 15), u. welches erst in der διακον. τ. καταλλ. als logischer Folge auf jenen psycholog. Weg übergeführt wird. Ähnl. Heinr. 1887. || [m] διὰ Χριστοῦ wie 1, 5; 3, 4; 1 Kor 15, 57: zweifellos ist sein Tod gemeint, schon nach v. 14 f. u. vgl. Röm 3, 24 f.; Eph 2, 13 ff. || [n] Wie bei ἡμῖν nach v. 20, so ist auch bei ἡμᾶς zunächst an Paul. zu denken. || [o] δόντος κτλ. verstehe nach 4, 15; 1 Kor 3, 10; und [p] διακονία κτλ. nach v. 19; 3, 7 ff. vgl. Röm 5, 11: P. ist (4, 5) Verkündiger der κ. Gottes. || *19.* [q] Entweder eine Beschreibung dieser διακονία (Grot., Rück.) nach ihrer ver-

anrechnend[x] ihre Vergehungen und erstellend[y] bei uns[z] das Wort der Versöhnung[a]. 20Für Christum[b] also[c] sind wir Gesandte[d], als ob Gott zuspräche durch uns[e]: wir bitten[f] für Christus, werdet Gotte versöhnt![g] 21Den[h] Verfehlung nicht Kennenden[i] machte er für uns zur Verfehlung[k], damit[l] wir werden mögen Gerechtigkeit Gottes[m] in ihm[n].

---

gleichsweise angeführten (*ὡς ὅτι* 2 Th 2, 2; 2 Kor 11, 21) Verkündigung, oder eine vergleichende Beziehung des in v. 18 zunächst von Paulus Ausgesagten auf eine dazu sich begründend verhaltende allgemeine Giltigkeit des Gesagten (*ὡς* sc. *ἔστιν*; vgl. noch Win. 574). || [r] *θεός* voran wegen *ἐκ θεοῦ* v. 18; [s] *ἐν Χρ.* nicht einfach instrumental, sondern feierl. den Ort von Gottes *κόσμον καταλλάσσοντα εἶναι* angebend, so daß ohne u. außer Chr. ein solches weder anschaubar noch überhaupt da wäre. Übr. vgl. zu v. 18. || [t] *κόσμον* nach 1 Kor 3, 22; Gal 6, 14; Joh 3, 16. || [u] Das von Pelag., Luther, Calv., Beng., Rück. u. a. hinter *Χρ.* gedachte Komma (war und versöhnte) ergibt einen nicht unpaulin. (4, 4; 8, 9 ö.), aber nicht zusammenhangsgemäßen Sinn: *καταλλάσσων* als Träger des Gedankens kann nur Prädikat, nicht Apposition sein. Das Partizipium Präs. war schon im Hinblick auf die folgenden zwei Partizipien nötig, weil ein verb. fin. weder im imperf. noch aor. die Entfaltung von Gottes versöhnendem Verhalten mit hinlängliche Majestät hätte darstellen können. *ἦν* zeigt, daß dabei der Standort am Kreuze ist (v. 15). || [x] Die folgenden Part. sollen nicht, weder einzeln, noch vereinigt, mit *καταλλ.* identisch sein, wohl aber, ohne das Geheimnis des Versöhnungsvorgangs selbst zu lösen, die beiden wichtigsten Merkmale des durch Änderung des Verhältnisses mögl. gewordenen Verhaltens Gottes gegen uns anzeigen; so daß auch auf die Gleichheit der Zeit nicht geachtet ist, da vielmehr der versöhnende Gott, nicht sein Versöhnen beschrieben wird. Ist doch ein gewisses *μὴ λογίζεσθαι κτλ.* (vgl. Röm 4, 8) ebenso logische Voraussetzung (Röm 3, 26) wie logische Folge des *καταλλ.*; u. [y] der aor. *θέμενος* erstrebt nicht zeitl. Fixierung (vgl. Mt 28, 19 f.) sondern wie *δόντος* v. 18 Betonung der historischen Verursachung des Predigtamtes überhaupt, welche allerdings gleichfalls letztl. auf Christi Tod zurückgeht. || [z] *ἐν ἡμῖν*: wohl in der Seele des Paulus, nach Beng., Mey., Heinr., Klöpp. vgl. Ps 105(104), 27; u. oben 1, 22; 3, 3; 4, 6. || [a] *λόγον κτλ.* nach *διακ.* v. 18. Übr. ist v. 19 a. b. entspr. 18 a; u. 19 c entspr. 18 b. || *20.* [b] *ὑπὲρ Χριστοῦ* eine begreiflicherweise seltene Verbindung, vgl. Eph 6, 20; Phil 1, 29; 2 Th 2, 1; Chr. ist Voraussetzung u. Grundlage u. treibendes Motiv u. also gewissermaßen Interessent der paulinischen Gesandschaft, vgl. *ὑπέρ* 1 Kor 4, 6; 10, 30; 15, 3 ö.: der eigentl. Absender, dessen Stelle vertreten wird, ist nach dem Folgenden u. v. 18 Gott selbst. || [c] *οὖν*: wegen der durch v. 19 motivierten *διακονία* v. 18. || [d] Zu *πρεσβ.* Eph 6, 20; Lk 14, 32; 19, 14. || [e] *ὡς κτλ.*: insofern Menschenmund redet, liegt nur Vergleichung vor; aber deswegen ist die innigste Verbindung von Gottes mit der Menschen Wort nicht ausgeschlossen: sie so stark wie mögl. auszusprechen, ist vielmehr Zweck; vgl. 1 Kor 14, 24 f.; 1 Th 2, 13; Jes 55. Beachte, 1) wie lebendig der Ausdruck *ἀπόστολος* hier umschreibend veranschaulicht wird, u. 2) hiebei, wie zu Röm 10, 17, daß die erst nach der Reformation durch den Eifer protestantischer Polemik veranlaßte unvermittelte Gleichsetzung der Bibel mit dem Worte Gottes unbiblisch ist (s. S. 237 u. vgl. Schnedermann, Glaube u. Schrift, 1884, S. 22 ff.). Um viva vox handelt es sich zunächst, als vehiculum des Gotteswortes. || [f] *δεόμεθα κτλ.* enthält die Worte der Gesandtschaft Gottes. || [g] *καταλλάγητε* (s. v. 18 f.) setzt, der Gleichnisrede entsprechend, die Zweiseitigkeit des gestörten Verhältnisses wie v. 18 voraus u. fordert nun von dem menschl. Teile ein dem versöhnl. Thun Gottes gemäßes Verhalten, ohne dieses näher zu beschreiben; doch entspricht das Passiv treffl. den menschl. Umständen, u. „lasset euch versöhnen" ist wenigstens sachgemäß. Die Adressaten bleiben ganz unbestimmt: quisquis audiet. Wie solches geschieht, s. v. 15; Röm 3, 22 ff.; 1 Th 1, 6 ff. || [h] Ob v. *21* noch Bestandteil der Botschaft oder Abschluß der Gesamtdarlegung sei, braucht dem Apostel selbst nicht deutl. bewußt gewesen zu sein, da beides in gleicher Linie liegt, vgl. den Übergang Gal 2, 14 ff. || [i] Die Worte besagen nicht ohne weiteres das Gleiche wie Phil 2, 6 ff., insofern *τὸν μὴ γνόντα ἁμαρτίαν*, viell. als Gottes Gedanke, auf den historischen Jesus geht, von diesem Fehllosigkeit (Joh 8, 46) nicht nach historischer Beobachtung (Joh 7, 12; Apg 26, 9), sondern nach dem Glauben der Gemeinde als Voraussetzung der Versöhnung aussagend. *ἁμαρτία*, bei Paulus nur im Römerbriefe häufig (in Kor. nur noch 11, 7; 1 Kor 15, 3. 17. 56), be-

γ) Unanstößig ermahnen sie die Glaubenden, selbst siegreich in Geduld 6, 1—10.

[1]Als Mitwirkende[a] aber reden wir auch zu, daß nicht ins Leere[b] ihr empfinget die Gnade Gottes[c] — [2]denn[d] es heißt: „Zur genehmen Zeit[e] erhörte ich dich, und am Rettungstage half ich dir"; siehe jetzt[f] ist wohlangenehme[e] Zeit, siehe jetzt[f] der Rettungstag; — [3]keinerlei[h] in keinem Dinge Anstoß[i] gebend, damit nicht getadelt[k] werde der Dienst[l], [4]sondern in allem darstellend[m] uns selbst wie[n] Gottes Diener in viel Ausdauer[o]: in Drangsalen, in Nöten[p], in Raumesengen, [5]in Schlägen,

zeichnet Verfehlung oder Störung des rechten Verhältnisses u. bez. Verhaltens gegen Gott. || [k] Χρ. ποιῆσαι ἁμαρτ. ist kürzester Ausdr. für Einsetzung in den Stand eines Sünders, wie solche in dem schreckl. Tode des unschuldigen erkennbar wurde. Zur Form vgl. etwa Mt 4, 19; 20, 12 mit Sätzen wie Eph 2, 14 a, zur Sache Gal 3, 13; Lk 22, 37; 2 T 2, 9. Christus war für Gott gleichsam die Sünde selbst (Hofm., Mey., Weiß). || [l] Nicht als hieraus sich notwendigerweise (vgl. Anselms Cur Deus homo) ergebende Folge, sondern als so erreichte Absicht Gottes stellt ἵνα κτλ. die Herstellung unsrer δικαιοσύνη dar. Auch ist's nicht eine Stellvertretung im mechanischen Sinne, was jene Worte (ὑπέρ, nicht ἀντί, v. 15) besagen. Der Apostel will gar nicht eine theologische Theorie zur Lösung des Problems der Versöhnung aufstellen, sondern der als Thatsache ihm gewissen Versöhnung in ihren wunderbaren Gegsätzen mit seinen Lesern staunend sich freuen. Nicht einmal eine Erklärung des καταλλάσσειν v. 18 f. beabsichtigt unser Vers. Wohl aber soll am Abschluß der ganzen Erörterung die Versöhnungswohlthat in ihrer ergreifendsten Beziehung dargestellt werden, damit sie zuletzt in ihrer süßen Frucht erweckl. u. anfeuernd (vgl. 6, 1 mit 5, 15) zum Bewußtsein komme; wobei P. allerdings die fruchtbarsten Keime für spätere theologische Gedankenarbeit ausstreut. δικαιοσ. ganz entspr. ἁμαρτίαν. || [m] θεοῦ wie Röm 1, 17 gen. subj. || [n] ἐν αὐτῷ parallel ἐν Χρ. v. 19. Daß die Rechtfertigung ein actus forensis, näml. Einsetzung in den an sich nur einem Fehllosen zukommenden Stand des normalen Verhältnisses gegen Gott (δικ.) sei, liegt hier klar am Tage. Vgl. 6, 1; Röm 4, 3 ff. u. oben S. 135 f.

6, 1—10. *1.* [a] Zu συνεργοῦντες s. 1, 24; 8, 23; 1 Kor 3, 9; 16, 16. || [b] Neben die grundlegende Aufforderung zum καταλλαγῆναι 5, 20 tritt nach durch Empfang der Gnade gelegtem Grunde die Ermahnung: μὴ εἰς κενόν, vgl. 1 Kor 10, 4 ff.; 15, 14; Phil 2, 16; Gal 2, 2: Gaben bringen Aufgaben, die höchste Gabe schließt schwerste Verantwortlichkeit in sich. || [c] τὴν χάριν κτλ. nicht eig. auf v. 14—21 zurückweisend, jedoch wesentl. das Gleiche besagend, vgl. 1 Kor 1, 3 f.; 15, 10; zunächst aber wegen δέξασθαι nach 11, 4; 1 Th 1, 6; 2, 13 auf den Empfang in der Predigt zu beziehen. || *2.* [d] Die Begründung des μὴ εἰς κενόν besteht darin, daß die angeführte Stelle die Zeit der Rettung als keineswegs von unsrer Wahl abhängig noch auch nach Belieben zu wiederholen aufweist. Man beachte aber gegenüber methodistischem Mißbrauche der Stelle, daß nicht σήμερον, sondern νῦν steht u. daß dasselbe nicht durch menschl. Willkür, sondern durch Entfaltung der Gnade von Gottes Seite bestimmt wird. || [e] Zu δεκτός s. Phil 4, 18; Apg 10, 35 u. bes. Lk 4, 19; zu εὐπρόσδεκτος 8, 12; Röm 15, 16. 31: Gottes εὐδοκία hat die Zeit ausgezeichnet (רָצוֹן עֵת) u. zum Heilstage gemacht. Citiert ist Jes 49, 8 nach LXX. || [f] ἰδοὺ κτλ. ist Pauli freie Deutung der auch urspr. in messian. Zshge stehenden Stelle. || Die Vse *3—10* schildern nicht sowohl die Art des παρακαλεῖν v. 1 als vielmehr das Verhalten des apostol. Subj. überhaupt, kommen also auch dem πρεσβεύομεν 5, 20 noch zu gut. διδόντες ist sonach dem συνεργοῦντες v. 1 nicht völlig gleichgestellt. || [h] Die Negation μή entspricht dem subjektiven Zug der Darstellung. || [i] Zu προσκοπή vgl. 1 Kor 8, 9; Röm 14, 13. 20; [k] zu μωμηθῇ 8, 20; 2 P 2, 13. || [l] διακονία weist auf 5, 18 vgl. 4, 1 f. || *4* f. [m] συνιστάντες κτλ. nach 3, 1; 4, 2; 5, 12; ἐν παντί zum Ganzen einschließl. διάκονοι. || [n] ὡς wie v. 8 ff. nach 2, 17; 1 Kor 3, 1. 10 ö.: die bescheidene Form der Vergleichung entspricht der menschl. Unvollkommenheit, die sich nicht als ideal hinstellen darf, vgl. 12, 9 f.; Phil 3, 12 f. || [o] ἐν ὑπομονῇ πολλῇ als direktes Kennzeichen des apostol. Verhaltens hebt sich von dem folgenden ἐν κτλ. so sehr ab, daß dafür eine nahe Verbindung mit συνιστάντες zu konstatieren ist. Zur weiteren Schilderung vgl. bei 4, 8 f. || [p] θλῖψις (1, 4. 8; 2, 4), nebst ἀνάγκη (von ἄγχω?) wie 1 Th 3, 7 (vgl. 9, 7; 1 Kor 7, 26) u. nebst στενοχωρία wie Röm 2, 9; 8, 35 (vgl. noch v. 12; 4, 8; 12, 10), beschreibt abstrakt die Lage des Apostels als immer wieder-

in Wachen[q], in Unordnungen[r], in Mühen[s], in Schlaflosigkeiten[t], in Fasten[u]; 6in Reinheit, in Erkenntnis[v], in Langmütigkeit, in Mildigkeit[w]; in heiligem Geiste, in ungeheuchelter Liebe[x], 7in Wahrheitswort, in Kraft Gottes[y]; durch[z] die Waffen der Gerechtigkeit[a], die rechten und die linken[b], 8durch Herrlichkeit und Ehrlosigkeit[c], durch Verrufe und Wohlberufenheit[d]; wie[e] Gaukler[g] und[f] Wahre[g], 9wie Unbekannte[h] und Erkanntwerdende[i], wie Sterbende[k] und siehe wir leben, wie Gezüchtigt-[l] und nicht Getötetwerdende, 10wie Betrübtwerdende[n], immer aber[m] sich Freuende[o], wie[e] Arme[p], viele aber reich Machende[q], wie Nichtshabende und alles Innehabende[r].

---

kehrendes Gestoßen-, Gepreßt- u. Eingeengtwerden, während v. 5 (vgl. 11, 23 ff.) konkrete Beispiele anführt. [q] *φυλακαί* scheint bei seiner Stellung auf durch drohende Gefahren veranlaßtes Wachen zu gehen; [r] *ἀκαταστασίαι* von Tumulten (Mey.), vgl. Lk 21, 9. || [s] Den drei Beispielen äußerer Drangsal schließen sich drei Glieder an, welche die aus der Berufsarbeit selbst fließende Bedrängnis schildern. [t] *ἀγρυπνία* vgl. 11, 27; Eph 6, 18; Mk 13, 33; wohl von einem sonst verlornen Verbum *ἀγρ-* wegnehmen. [u] Fasten hier natürl. unfreiwillig, nach 1 Kor 4, 11; Phil 4, 12 (Mey.). || [v] Schilderte v. 4 f. dasjenige, *ἃ δεῖ ὑπομένειν*, so v. 6 die *ὑπομονή* selbst, wie sie das Verhalten beeinflußt: überhaupt heilige Sauberkeit des Gemüts (*ἁγν.* 7, 11; 11, 2; Phil 4, 8), bei sachgemäßer Vereinigung der Geisteskräfte mit der göttlichen Wahrheit (8, 7; 11, 6; 1 Kor 8); [w] nach Außen (1 Kor 13, 4) Langmut gegen bemühende Fehler, u. Umgänglichkeit gegen alle Eigentümlichkeit des Nächsten; [x] dies alles zurückgehend auf treuliche Aneignung des heiligen Geistes und die entsprechende prinzipielle Stellung echtester Liebe (*ἀνυπόκριτος* wie Röm 12, 9), u. v. 7 [y] sich kennzeichnend durch sachgemäße Handhabung der einzig an die Hand gegebenen Bethätigungsmittel: Wahrheitswort formal (*ἀληθείας* charakterisierend wie Eph 1, 13; vgl. 1 Thess 2, 5), Gotteskraft material. || [z] *διά κτλ.* greift nun selbständig auf *συνιστάντες κτλ.* v. 4 zurück, so daß in geschmackvoller Änderung der Form an die Stelle solcher Momente, in welchen die *ὑπομονή* erkannt wird, eine Darstellung von Umständen tritt, durch welche sie sich durchsetzt. Daher wird schon das erste *διά* nicht einfach instrumental zu fassen sein, sondern prägnant, etwa = *διὰ χρήσεως τῶν κτλ.*, also durch Kampf hindurch. || [a] Auch *δικαιοσύνης* ist charakterisierend u. bezeichnet voraussetzungsweise die Sache oder die Person des Kämpfers als durchaus gerecht d. i. den höchsten Normen, weil der Offenbarung Gottes entsprechend. || [b] *δεξιῶν* = *ἐπὶ δεξιᾶς*: die Angriffs- u. Streitwaffen, Schwert u. Speer; die linken: die Verteidigungswaffen, bes. der Schild; vgl. Eph 6, 11 ff. || [c] Und wie also Umsicht u. Ausdauer in den verschiedenen Lagen des Kampfes, so ziert den Apostel auch v. 8 innere Ruhe gegenüber dem äußerl. erkennbaren Erfolg des Kampfes (*δόξα* Joh 5, 41. 44; 12, 43; *ἀτιμία* = *ἄτιμον εἶναι, τιμῆς ὑστέρησις*, vgl. 11, 21; 1 Kor 11, 14; 15, 43) u. [d] eine heilige Gleichgiltigkeit gegen der Menschen Lob u. Tadel, vgl. 1 Kor 4, 3, beides von Blasiertheit u. Indolenz unterschieden durch zartes Empfinden u. siegreiches Überwinden im Kampf der Seele. Die beiden letzten Substantive bez. schwerl. die Gerüchte selbst, sondern den Zustand des *δύσ(εὔ)φημον εἶναι*. || [e] *ὡς* compar. in allem Folgenden wie 2, 17; 1 Kor 3, 1. 10; 4, 1. 9; 9, 26 ö.; es entspricht in der Konstruktion dem *ὡς διάκονοι* v. 4, dessen Ausführung darstellend: v. 4b–8b gilt dem Präd., v. 8c–10 dem Subj. von 4a. || [f] *καί* führt dabei jedesmal die Wirklichkeit ein. || [g] *πλάνοι*, in Anknüpfung an *δύσφημ.*, erinnert an Mt 27, 63; Joh 7, 12; Apg 21, 28 ö.: vermeintliche Irrlehrer u. Volksverführer. || *9.* [h] Zu *ἀγν.* vgl. Apg 17, 18. || [i] Zu *ἐπιγιν.* das. v. 34 mit 2 Kor 1, 13; 3, 2. || [k] Zu *ἀποθνήσκ. κτλ.* 4, 10 f.; 11, 23; 1 Kor 15, 31. || [l] Zu *παιδ.* 11, 24 f. mit Lk 23, 16. 22; Hebr 12, 6 f.; 1 Kor 11, 32: peinliche, lebensgefährliche Züchtigung. || [m] In v. *10* werden die Gegensätze, st. wie zuvor durch einfache Negation, in schöner Steigerung triumphierend durch absichtl. paradoxe Einsetzung des geraden Gegenteils gebildet, wie 12, 10. || [n] Zu *λυπ.* vgl. 2, 2 ff.; Röm 9, 2; 12, 15; Phil 2, 27. || [o] Zu *χαίρ.* 1, 24; 4, 17; Apg 5, 41; Röm 12, 12; Phil 4, 4; 1 Th 5, 16. || [p] Zu *πτωχοί* Phil 4, 12. || [q] Zu *πλουτ.* 8, 9; 9, 11; 1 Kor 1, 5; Lk 12, 21; Offb 3, 18. || [r] Zu *πάντα κατέχ.* 1 Kor 3, 22 mit das. 7, 30; die letztere Stelle auch zum Ganzen, samt Ep. ad Diogn. 5.

II. Hauptteil: Vom Verhalten der Korinther 6, 11—c. 9.

Vorbemerkung. Der Übergang von 6, 10 zu 6, 11 ist so gefällig und dagegen derjenige von v. 13 zu v. 14 so hart (vgl. unten), daß man v. 11—13 lieber, wie üblich, zu dem vorherigen ziehen möchte, etwa im Sinne einer abschließenden zärtlichen Ansprache, die das Gesagte den Herzen der Korinther zugänglich machen solle. Desgleichen liegt die Vermutung nahe, 6, 14—7, 1 schließe sich enger an das Vorausgehende als an das Folgende an, und im Verfolg dieser Meinung sei überhaupt in c. 7—9 nicht ein besonderer Teil aufzustellen (vgl. zu 10, 6). Erkennt man jedoch an, daß in dem Bisherigen das apostolische Amt und Verhalten im Mittelpunkte stand, so ist ohne weiteres der eigentliche Charakter dieser drei mittleren Kapitel als das historisch gegebene Verhalten der Korinther nach seiner erfreulichen Seite ganz eingehend in spezieller Seelsorge behandelnd gegeben, und sonach wird man schon in 6, 11 den Übergang zu konstatieren haben. Das ist auch dann richtig, wenn erst im Eingang von c. 7 Titus mit neuen Nachrichten eintraf (S. 234). Des Apostels Gedanken wurden dadurch nicht geändert; vielmehr stand das Schema des Briefes auch dann von vornherein fest.

Apostel—Gemeinde—Gegner: so verhalten sich demnach die drei Hauptteile des Briefs.

1) Überleitung von der Schilderung des Apostelamts zu den das Verhalten der Gemeinde betreffenden speziellen Erörterungen 6, 11—7, 1.

Der Apostel bahnt sich den Weg zu seinen nachfolgenden Mahnungen und Betrachtungen über das korinthische Gemeindeleben und dessen Pflichten

a) dadurch daß er die Korinther feierlich seiner Liebe zu ihnen als seinen Kindern in Christo versichert und um ihre Gegenliebe bittet (6, 11—13);

b) dadurch daß er mit heiliger Strenge die Forderung des Aufgebens der Gemeinschaft mit dem Heidentum an sie richtet (6, 14—7, 1).

11 Unser Mund steht offen gegen euch, Korinther[a]; unser Herz ist erweitert[b]: 12 nicht engen Raumes seid ihr[c] in uns, engen Raumes[d] aber[e] in euren Herzen. 13 Dieselbige[g] Belohnung aber, wie zu Kindern[h] rede ich: werdet erweitert[f] auch ihr!

6, 11—13. *11.* [a] Die seltene Anrede (vgl. Gal 3, 1) hier in zärtl. Sinne. Dem Apostel ist's, als müsse er sich wegen seiner umständl. Offenherzigkeit entschuldigen (vgl. 11, 1. 16; 12, 1), aber er hält sich jetzt dabei nicht auf. Der Mund öffnete sich weit gemäß der Weite des Herzens: [b] πλατύνειν (Mt 23, 5) vom Herzen wie Ps 119 (118), 32, hier wie dort nicht zunächst von der Liebe, sondern von Freudigkeit u. Zuversicht, wie sie sich soeben kräftig äußerte, welche aber hier doch nur als Grundlage herzl. Liebe (v. 6) geltend gemacht wird. Authentische Erklärung von v. 11 f. bietet 7, 3 vgl. 3, 2; Phil 1, 7: sie sind in seinem Herzen, eben vermöge der Liebe — ein kräftiges Bild herzlicher Liebesteilnahme. || [c] Da haben sie nun v. *12* reichlichen Raum zu fröhlichem Gebrauche seiner Liebe. || [d] Aber seine Liebeseinräumung wird nicht recht erwidert; sie sind zurückhaltend, als ob sie eingeengt wären (v. 4; 4, 8 vgl. 1 Joh 3, 17). Das liegt an ihnen: sie haben für ihn nicht den entsprechenden Raum in ihrem Herzen (σπλάγχνα wie 7, 15; Phil 1, 8). So nach Mey. Auch Weiß entnimmt dem Verse, daß der erste Brief ungünstig gewirkt u. eine fühlbare Erkaltung hervorgerufen hatte (Einl. 216). Doch ist mögl., daß die Korinther sich über ein στενοχωρεῖσθαι ἐν αὐτῷ beklagt hatten (Hofm., vgl. zu 1, 23). || [e] Immerhin ist diese Rüge zunächst Nebensache (δέ) u. löst sich in v. *13* in die Bitte um Gegenliebe auf. || [f] Nach ἀντιμισθίαν sollte P. eig. etwa mit ἀποδίδοτε fortfahren (vgl. Röm 1, 27), änderte aber so, daß eine Art figura etymologica (inneres Objekt) entstand. || [g] Auch αὐτήν steht neben ἀντι- nur in ungenauer Verbindung verschiedener Ausdrucksweisen. || [h] ὡς τέκνοις deute nach 1 Kor 4, 14 f. mit 1 T 5, 4 (Mey.).

14 Werdet nicht Jochgenossen[a] (den) Ungläubigen[b]! Denn welcher Zusammenhalt (ist) der Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit, oder welche Gemeinschaft dem Licht zur Finsternis[c]? 15 Welches Zusammenstimmen Christi gegenüber Beliar, oder welcher Teil einem Gläubigen mit einem Ungläubigen[d]? 16 Welche Übereinstimmung dem Tempel[e] Gottes mit Götzen? Denn wir sind der Tempel des lebendigen Gottes[f], wie Gott sprach[g]: „Einwohnen werde ich in ihnen und darin einher wandeln, und werde sein ihr Gott und sie werden sein mein Volk." 17 Derhalben[h] „gehet aus[i] aus ihrer Mitte und werdet abgesondert, spricht der Herr, und Ungereinigtes faßt nicht an; und ich werde euch aufnehmen, 18 und werde euch sein zum Vater, und ihr werdet mir sein zu Söhnen und Töchtern, spricht[k] der Herr

---

6, 14—7, 1. *14.* [a] Demgemäß, daß *ἕτερος* ein Paar von Personen oder Sachen ins Auge faßt u. als verschieden geartet darstellt (vgl. 1 Kor 3, 4; 4, 6; 6, 1), bezeichnet *ἑτερόζυγος* wahrscheinl. zunächst ein einem andern *ζυγόν* d. i. Joch, Verbindung u. übh. Ordnung, angehörendes Tier (Lev 19, 19), wozu vgl. *ἑτερόγλωσσος* 1 Kor 14, 21, *ἑτεροδιδασκ.* 1 Ti 1, 3; 6, 3, *ἑτερόδοξος, ἑτεροθαλής* u. ä.; ein verschieden geformtes Jochholz mag mit in Betracht kommen. Dabei hat sich aber frühzeitig geltend gemacht, daß auch *ζυγόν* den Paarbegriff enthält, so daß das Adj. offenbar bed.: mit einem *ἕτερος* (*τινί*) zusammengepaart (vgl. *σύζυγος*); davon das Verbum. Genaue Übersetzung ist unmögl.; eine Umschreibung s. Deut 22, 10, welche Stelle dem Apostel vorgeschwebt haben mag (Mey.). Widernatürl. Verbindung ist Vergleichungspunkt, u. ein Maßgeben der *ἄπιστοι* scheint insofern angezeigt, als an diese von jenen der Anschluß bewirkt wird. Es ist das Verhängnis mattherziger Verbindung, daß sie schimpfl. Verlust der Eigenart bewirkt. Solches Verhalten sollte das thatsächl. Verhältnis des Ggsatzes unmöglich machen, welches man durch Abstrakta (v. 14 b) ebenso wie durch Bildrede (v. 14 c), durch Bezeichnung der übernatürl. Herren (15 a) ebenso wie der ihnen ergebenen Personen (15 b), u. schließl. der religiösen Prinzipien (16 a) veranschaulichen kann. || [b] Die *ἄπιστοι* können nach 1 Kor 6, 6; 7, 12 ff.; 14, 22 ff. nur Heiden, nicht etwa die Judaisten sein. || [c] Es versteht sich, daß *δικαιοσ.* (ganz allgemein sittl., vgl. v. 7; 3, 9; 5, 21) u. *φῶς* mit den Personen der *πιστεύοντες* sich nicht ohne weiteres decken. Interessant ist, daß im ersten Begründungssatze beide Teile einander gleich ablehnend gegenüberstehen, während nachher die Aktivität des Lichtes bei der Ablehnung überwiegt, wozu vgl. 1 Kor 1, 17 ff.; 10, 20 ff. Eine Beeinflussung der seltenen einzelnen Ausdrücke durch apokryphische Litteratur ist mögl., aber weder erwiesen, noch ihre Annahme bei dem vorhandenen Bedürfnis nach lebhaftem Wechsel nötig. *κοινωνία* deutlich = Anteilhaben, vgl. zu 1 Kor 10, 16. Zu *μετοχή* s. 1 Kor 10, 21. *ἀνομία* nach 1 Kor 9, 21; Röm 6, 19. Zu *φῶς κτλ.* s. 11, 14; Eph 5, 8 ff.; Joh 3, 20 f. || *15.* [d] Zu *συμφώνησις* 1 Kor 7, 5; Mt 18, 19; Lk 5, 36; Apg 5, 9; 15, 15; z. *μερίς* Kol 1, 12; Apg 8, 21; *συγκατάθεσις* Lk 23, 51. *Βελίαρ*, wofür *Βελίαλ* in wenig Handschriften Korrektur, damals übl. Bezeichnung des Satans (Testam. XII patr.), schwerl. nach Mt 12, 43; Jes 13, 21 vom Baal des Waldes בַּעַל, sondern durch Vertauschung zweier Liquidä nach Dt 13, 14; Ps 18, 5 vgl. Joh 4, 5 (Riehm). || *16.* [e] Der Begriff des *ναός κτλ.* bleibt in *16* a noch ebenso unbestimmt wie in 1 Kor 3, 17 a vgl. 17 b. || [f] Zu *16* b vgl. noch das. v. 16; 6, 19; zu *θεοῦ ζῶντος* 3, 3. Ob die *ἡμεῖς* (*ὑμεῖς* TR ist unnötige Erleichterung) die Einzelnen oder die Gemeinde seien, darauf liegt im Zshg kein Nachdruck: das Gesagte gilt in beiden Fällen. || [g] Die Meinung des Citates (Lev 26, 11 f. frei nach LXX vgl. Hebr 8, 10) ist, eine solche Gemeinschaft Gottes mit den Gläubigen nicht nur nach dem Sinne, sondern auch im Ausdruck schon als geweissagt zu zeigen, welche dem vom Tempel Gesagten gemäß ist. || *17* f. [h] *διό*: wegen des in v. 14 b—16 a betonten, in 16 b als im vorliegenden Falle giltig erwiesenen Ggsatzes. || [i] Dabei ist die Frage, ob das Wort an die Korinther gehe oder als Citat gemeint sei, nicht so oder so einseitig zu beantworten: zweifelloses Citat (vgl. nach LXX Jes 52, 11 mit Ez 20, 34; Zeph 3, 19 f.; zu v. 18: 2 Sam 7, 14 mit Jer 38 (hebr. 31), 9), wird doch nicht mehr der Ggsatz, sondern die Forderung von 14 a belegt u. gleichzeitig bestimmt, u. das Ineinander von Citat u. Aufforderung ist gerade schriftstellerische Absicht. Nur daß allerdings die Form des Satzes nicht durch korinthische Verhältnisse veranlaßt ist, u. in 7, 1 als Hauptsinn der beiden Verse die *ἐπαγγελία* bezeichnet, auch dort erst der bestimmte Sinn der Aufforderung von v. 14 an

der Allherrscher." 7, [1]Diese Verheißungen nun habend[l], Geliebte, laßt uns reinigen[m] uns selbst von aller Befleckung[n] Fleisches und[o] Geistes[p], vollendend[q] Heiligung[r] in Furcht Gottes.

Die Stellung dieses Abschnittes im Briefe. Inmitten sonst einander nahe stehender Erörterungen über das apost. Amt u. seine Träger stehend, kommt dieser Abschnitt überraschend. Der Verdacht der Unechtheit (Schrader, Holsten, Baljon 1884, Heinr. 1887) scheint nahe zu liegen, ist auch als durch eigentümliche Ausdrücke wie *Βελίαρ, μετοχή, μερίς, συμφώνησις* u. *καθαρίζω* verstärkt erachtet worden. In diesem Sinne haben, die Ächtheit des Stückes zu wahren, Hilgenfeld und A. H. Franke (Stud. u. Krit. 1884) hier einen fälschlich eingeschobenen Rest des allerersten Briefes (S. 97), wie schon Ewald ein fremdartiges paulinisches Stück finden wollen (dagegen vgl. Weiß, Einl. S. 192. 220). Aber lectioni proclivi prostat ardua: die schwierigere Annahme der Echtheit ist noch vorzuziehen. Man beachte, daß das von 7, 2 an Folgende keineswegs in engem Zusammenhange mit dem bis 6, 10 Vorausgehenden steht; vielmehr war die ganze bisherige Erörterung zu dem befriedigendsten Abschlusse gekommen, und das Folgende ist wesentlich anderer Art. Befreundet man sich überdies mit der Annahme, c. 7 sei der Form nach durch erst nach Vollendung des Bisherigen eintretende Umstände veranlaßt (so Wieseler; vgl. S. 234), so erübrigt nur zu konstatieren, daß nach Erledigung des ersten Gegenstandes des Briefes und in Erwartung neuer Nachrichten der Apostel den Übergang von sich zu den Pflichten der Leser ziemlich unvermittelt vollzieht, wie auch etwa 1 Kor 6, 1. Der Gedanke selbst erinnert an 1 Kor 1, 17 ff.; 5, 7. 9 ff.; 6, 1 f.; 8, 10 vgl. 7, 1. 12 ff.. Daß die vorhandene, so ungemein nahe liegende Neigung zu Konzessionen an das alte heidnische Wesen noch immer vorhanden sei oder gar Fortschritte gemacht haben werde, durfte der Apostel annehmen; vgl. 2 Kor 12, 21. Besondere Kunde darüber muß er nicht gehabt und noch weniger Klage darüber empfangen haben: dafür ist die Erörterung zu allgemein, kurz und ruhig; auch sind die Angeredeten offenbar die einzelnen Glieder der Gemeinde, nicht aber diese als solche. Der Versuch einer prinzipiellen Union der Gemeinde mit heidnischen Richtungen würde den Apostel noch ganz anders in den Harnisch gebracht haben. Übrigens läßt sich eine gewisse Beziehung der vorliegenden Gedankenreihe zu der Warnung von v. 1 und der Rüge bez. Klage und Bitte in v. 12 f., als deren verallgemeinernde und begründende Fortsetzung v. 14 ff. verstanden werden können, so wenig verkennen, wie die Parallele zu der Schilderung der apostolischen Gewissenhaftigkeit v. 3 ff. Klöpper zieht außer 7, 3 den angeblichen verlorenen Zwischenbrief an, und Weizsäcker betont, daß nach den Erörterungen über das neutestamentliche Amt ꝛc. eine Warnung vor falscher Freiheit so nahe lag wie 12, 20 ff. (s. das.); Gal 5, 13. 16. Vgl. auch Weiß, Einl. 215. Doch sind die Verhandlungen schwerlich abgeschlossen. Heinr. denkt etwa an eine alte Homilie.

Die Bedeutung der Ankunft des Titus für unseren Brief und der Zusammenhang. Entweder war erst nach der Niederschrift alles Vorausgehenden Titus mit neuen Nachrichten eingetroffen, vgl. oben zu 2, 14 ff., auch S. 219 f.; oder der Apostel hatte absichtlich allgemeine Erörterungen vorausgeschickt, die Besprechung der eigentlich persönlichen Beziehungen dagegen zur Erzielung größerer Wucht einerseits und zur Sicherstellung der prinzipiellen Betrachtungsweise andrerseits bis zuletzt aufgespart. Ersteres will uns natürlicher scheinen. Die anzunehmende Ankunft des Titus würde um so weniger die sachliche Verbindung mit dem Vorausgehenden hindern, als diese Ankunft längst erwartet (2, 13), und die bisherigen Erörterungen auf sie angelegt waren. So greift 7, 2 auf 6, 13, und 7, 3 auf 6, 12 zurück. Der Abschnitt 6, 14—7, 1 bereitet dabei der hier folgenden Aufforderung, welche erst die eigentliche Ausführung von 6, 13 ist, ebenso den Boden, wie der Tadel in 6, 12b die Bitte in 6, 13, und die ganze Darlegung in c. 1—6 die Ansprachen von c. 7 ff. im ganzen vorbereitet.

---

die Korinther vorgetragen wird. || [k]*λέγει — παντοκράτωρ* aus 2 Sam 7, 8. || [l]Wegen 7, 1 f. das eben Gesagte u. zu v. 14 selbst. || [m]Was man ist, muß man vollendend werden. Der Übergang in die erste Person hat den gleichen Sinn wie v. 16; 5, 21 ö. || [n]Zu *μολυσμός* s. 1 Kor 8, 7: abstr. pro concreto. Ob daher die Genitive obj. oder subj. seien, würde der Apostel selbst kaum sagen können. || [o]Dichotomische (1 Kor 7, 34) u. trichotomische (1 Th 5, 23) Bezeichnung des menschl. Wesens gehen in der Schrift nebeneinander her. || [p]Der Geist ist der Befleckung nicht entnommen, vgl. Gal 5, 19 ff. u. zu 1 Kor 2, 10 ff. || [q]Zu *ἐπιτελοῦντες κτλ.* s. Gal 3, 3; [r]zu *ἁγιωσύνη* 1 Th 3, 13; Röm 1, 4 mit 2 Kor 1, 12; 1 Kor 1, 2. 30 ö.

II 2) Freudiger Bericht über die Ankunft des Titus mit seiner Meldung über die erfolgte Erneuerung des alten guten Gemeindestandes 7, 2—16.

Bevor Paulus in die das praktische Ziel dieses mittleren Hauptteils bildende Erörterung der Kollektenangelegenheit (c. 8. 9) eintritt, verbreitet er sich in erzählendem Rückblick über die lebhafte Freude, welche die jüngst durch seinen Gehilfen ihm überbrachten günstigen Nachrichten über das Verhalten der Korinther ihm gewährt haben.

Er eröffnet diese Mitteilung mit einer neuen Liebesbitte und Liebesversicherung (7, 2—3). Hierauf berichtet er eingehend, wie er durch des Titus Ankunft wegen des durch den ersten Brief bei ihnen gewirkten Eindrucks getröstet worden (v. 4—10), und verweilt endlich besonders angelegentlich bei der von ihnen bethätigten aufrichtigen Buße als einer sichern Gewähr für das Erwachsen heilsamer Früchte ihres Christenwandels (v. 11—16).

2Gebet uns Raum[a]: niemand thaten wir Unrecht[b], niemand vernichteten, niemand übervorteilten wir[c]. 3Nicht[d] zu Verurteilung sage ich's[e]; denn ich habe zuvor gesagt[f], daß ihr in unseren Herzen seid zum Mitsterben und Mitleben[g]. 4Viele Freimütigkeit (eignet) mir gegen euch[a], vieles Rühmen[b] mir über euch: erfüllt bin ich[c] mit der Tröstung[d], überreichlich habe ich an der Freude bei[e] aller

---

7, 2—3. [a] Zu v. 2 f. s. oben das vor der Übers. Bemerkte. *χωρήσατε* behält eine bisher noch unbeseitigte Härte, insofern das Verbum sonst zur Beschreibung der Aufnahmefähigkeit eines hohlen Raumes (Joh 2, 6; 21, 25), nicht aber zur Bezeichnung der aktiven Aufnahme eines den Raum gar nicht ausfüllenden Gegenstandes dient. Dennoch ist erbetene Liebe als eine solche Aufnahme offenbar gemeint; in den Bildreden 6, 11 f. liegt die Vorbereitung des Bildes, u. Stellen wie Mt 15, 17; 19, 11 f.; Joh 8, 37; 2 Petr 3, 9; 4 Makk 7, 6 veranschaulichen die Dehnbarkeit des verbalen Ausdruckes. Andere (z. B. Beng., de W., Klöpp.) wollen statt der Liebe nach Mt 19 rechtes Verständnis gefordert sehen u. können sich dafür etwa auf den dann die Erklärung bietenden v. 3a berufen. || [b] *οὐδένα κτλ.* wird durch 12, 16—18 erläutert: die Worte sollen nicht ein in dieser Richtung ganz unmögl. Mißverständnis des Gesagten abwehren. Aber weisen sie deshalb erhobene Vorwürfe der Gegner zurück, in denen etwa das *στενοχωρεῖσθαι* von 6, 12b vgl. 5, 11 seinen Ausdruck fand? So Weiß, Einl. 220: er habe sie durch Verkennung u. übertriebene Ansprüche zu grunde richten wollen. So überhaupt die Neueren, obschon weder der sprachl. Ausdruck (das starke *οὐδένα*, vgl. 1 Kor 1, 14) noch der Zshg darauf führt. Letzterer fordert einfach eine Motivierung der Liebesforderung; dabei ist stehen zu bleiben. Jene Angriffe von c. 12 waren so unwürdig u. thöricht, daß sie hier weder zum Bewußtsein noch zur Besprechung kommen konnten, außer daß sie etwa die zu wählenden Worte selbst an die Hand gaben. || [c] Keinen hat P. weder in seinen Rechten, noch in seinem Bestande, noch in seinem Besitze gekränkt: voran steht das Kränkendste, in der Mitte das Schlimmste, am Ende das dem gewöhnlichen Menschen Unangenehmste. Beschränkungen des Sinns, etwa auf den früheren Brief (Rück., Klöpp.) oder auf seelenverderbende Wirkungen der Lehre sind selbst bei *φθείρειν* (Calvin u. a., vgl. 11, 3; 1 Kor 3, 17; Eph 4, 22) willkürl. || 3. [d] *οὐ* ist trotz ℵBC u. den neueren Textkritikern zweifellos vor *πρός* zu lesen. || [e] Dem zartfühlenden Apostel scheinen die Worte von v. 2 (schwerl. mit Klöpp. 6, 14—7, 1) härter geklungen zu haben als uns nicht direkt beteiligten Lesern. An den Übelthäter von 1 Kor 5 (Rück.) konnte noch niemand denken. || [f] *προείρηκα κτλ.* blickt auf 6, 12 zurück; dabei ersieht man in lehrreicher Weise Pauli Freiheit im Citieren. Ähnliche Selbstcitierung Eph 3, 3. || [g] Abgerundet wird der wiederholte Satz nicht durch Anschluß eines Gedankens, den man etwa in 4, 10—14 ausgeführt findet, sondern der Schluß bedeutet: sterbend u. lebend denke ich euer (Mey., Klöpp.), vgl. Hhl 8, 6. Wo solche Gemeinschaft ist, verurteilt man nicht.

4—16. 4. [a] Der Bitte u. der wiederholten Liebeserklärung folgt eine vorläufige Beschreibung des Gemütszustandes, welche des Titus Ankunft (v. 6) veranlaßte. *παρρησία* nach 3, 12. || [b] *καύ-*

unsrer Drangsal. 5Denn auch als wir nach Macedonien gekommen waren[f], hat keinerlei Ausspannung unser Fleisch[g] gehabt, sondern in allem bedrängt werdend[h]: von außen Kämpfe, von innen Schreckniſſe. 6Aber der die Niedrigen Tröstende[i] tröstete uns, Gott, mit der Ankunft des Titus[k]; 7nicht allein aber[o] mit seiner Ankunft, sondern auch mit der Tröſtung[p], womit er getröstet ward über euch, uns vermeldend euer Sehnen, euere Wehklage, eueren Eifer für mich, so daß ich vielmehr mich freuen[q] (konnte). 8Denn[u] wenn ich auch euch betrübte in dem Briefe[v], bereue ich's nicht, wiewohl ich bereuete[w]: denn ich ersehe[x], daß jener Brief, obschon für eine Stunde er euch betrübte, — 9jetzt freue ich mich[y], nicht daß ihr betrübt wurdet, sondern daß ihr betrübt wurdet zur Sinnesänderung; denn ihr wurdet betrübt gemäß Gott[z], damit in keinem ihr geschädiget würdet[z]

χησις κτλ. nach v. 14; 1, 12; 5, 12; 8, 24; 1 Kor 15, 31. || [c] *πεπλήρωμαι* begründet dies. || [d] Der Dativ bezeichnet zwar zunächst das Mittel der Anfüllung, in der Sache aber liegt natürl., daß damit zugleich das Anfüllende selbst bezeichnet wird, vgl. Röm 1, 29 mit das. 15, 13 f.; Joh 15, 11. || [e] *ἐπί κτλ.* wie 1, 4; 1 Kor 1, 4. || 5. [f] Der Vs. erklärt die letzten Worte von v. 4 u. veranschaulicht gegensätzl. das Ganze durch Wiederaufnahme u. Fortführung von 2, 12 f., wo man sehe. || [g] Daß für das dortige *πνεύματι* hier *σαρκί* eintritt, erklärt das folgende *ἔξωθεν κτλ.*, welche Worte natürl. nicht nach 1 T 3, 7 zu deuten sind. || [h] In *θλιβόμενοι* ein leichtes Anakoluth. Weiß (Einl. 212) denkt noch an Apg 19. || 6. [i] Wegen der partizipialen Konstruktion vgl. 1, 21 f., zum Gedanken 1, 3 b; wegen der *ταπεινοί* Röm 12, 16; Lk 1, 52; Jak 4, 6 mit Spr 3, 34. || [k] *παρουσία* wie 1 Kor 16, 17. Zur Sache S. 219 f. || 7. [o] *οὐ μόνον δέ* glossierend u. weiterführend wie 8, 19; Röm 1, 32; 5, 3. 11 ö. || [p] *τῇ παρακλήσει κτλ.* Beim Erzählen machte sich die erfahrene Tröstung (vgl. 1, 3 f.) von neuem tröstend auch für den Erz. selbst geltend. Oder einfacher bei Annahme eines Anakoluthes in *ἀναγγ.*: seine Trosteserfahrung tröstete uns, vgl. 1, 4 f. Man wird wohl thun, sich das Zusammentreffen u. das schöne Geben u. Nehmen der beiden (bezhgsw. mit Timoth. der drei) edlen, feurigen Liebhaber der Korinther lebhaft zu vergegenwärtigen. || [q] Das Ende der begeisterten (v. 13) Erzählung war auch bei Paulus: selige Freude an Stelle (*μᾶλλον* wie v. 13) entw. der Trübsal (v. 4) oder der Freude des Anfangs. Zu erzählen aber war: 1) Sehnsucht, wohl zunächst noch vor dem eig. „Eingreifen" (Mey.) des Titus, 2) Wehklagen bei der Kunde von Pauli Wehklagen, 3) Eifer als Folge seines Eifers. In dem auffällig gestellten *ὑμῶν* darf man wohl Vergleichung mit Paulus finden (mit demſ.). || 8 f. [u] *ὅτι*: Erläuterung zu *μᾶλλον χαρῆναι.* || [v] *ἐν τῇ ἐπιστολῇ*: s. zu 2, 3. || [w] Ist *εἰ καὶ μετεμελόμην* an's Vorausgehende anzuschließen (gegen Lachm., Tiſch. VIII, Mey.)? So die Meisten. Das Urteil über die Konstruktion ist bedingt durch den Einfluß, den man der großen Bewegung des Ap. zuschreiben mag. Zieht man jenes zum Folgenden, so ist *βλέπω* bis *ὑμᾶς* parenthetische Begründung des nun als berechtigt erkannten früheren *μεταμέλεσθαι*, das zweite *εἰ καί* gehört nur zu *πρὸς ὥραν* (vgl. 11, 6 ö. u. sonst noch Gal 2, 5; Philem 15), u. *νῦν χαίρω κτλ.* ist regelrechter Nachsatz. Aber das Ganze bietet dann eine Periode von pedantischer Regelmäßigkeit inmitten des höchsten Affektes! Im andern Falle dagegen wird *βλέπω κτλ.* im Gegenteil Begründung des *οὐ μεταμ.*, das zweite *εἰ καί* gehört zu *ἐλύπησεν*, aber statt des Prädikats zu *ὅτι* tritt in allerdings auffallender Härte eine ganz neue Gestaltung ein. Da jedoch das Prädikat dieses neuen *ἐλυπήθητε* wirklich trotz 2, 2 nichts Betrübendes, sondern das Erfreuliche war, welches Paulus nun sah (*βλέπω ὅτι*), so mag diese Fassung immer noch als nicht unwahrscheinl. gelten. || [x] Einige Neuere wünschen mit der Vulg. das sonst nicht bezeugte *βλέπων*, obwohl es, einer erleichternden Korrektur sehr ähnlich, nur von Rück., Westcott, Heinr. aufgenommen wird. || 9. [y] Die *λύπη* ist nicht an sich, aber nach ihrem Erfolg wirkl. erfreul. (vgl. v. 11), u. Paulus darf sich ihrer freuen (*γάρ* begründend zu *χαίρω*), weil solche *λύπη* als gottgemäße sie in der That vor Schaden bewahrt hat. || [z] Zu *κατὰ θεόν* vgl. v. 10 f. mit 11, 17; 1, 17; Röm 8, 27. *ἵνα*: Absicht Gottes, Wirkung für die Korinther. *ἐν μηδενί*: s. 6, 3. *ζημιωθῆτε*: nicht nur falsche, nachlässige Milde seinerseits, sondern auch Erweckung falscher *λύπη* hätte solche Folge gehabt. Beachte, daß P. den Kor. rückhaltlos *μετάνοια* zuschreibt: der Erfolg war ein vollständiger (vgl. S. 221 f.). || [a] Vs. 10 begründet die letzten Worte, u.

von uns aus. [10]Denn die gottgemäße Betrübnis bewirkt Sinnesänderung zum Heile unbereubar; die Betrübnis aber der Welt wirket Tod[a]. [11]Denn[b] siehe, eben dieſes gemäß Gott Betrübtwerden, wie großen Eifer erwirkte es; (und nicht nur dies), ſondern[c] Verantwortung, ſondern Entrüſtung, ſondern Schrecken, ſondern Erſehnen, ſondern Eifer, ſondern Abſtrafung! In allem[d] ſtelletet ihr euch dar, rein zu ſein bei der Sache. [12]Alſo[e] wenn ich auch euch ſchrieb: nicht um des Unrechtthuenden, noch auch um des Unrechtleidenden willen, ſondern zum Behuf des Offenbarwerdens eures Eifers für uns gegen euch[f] angeſichts Gottes. [13]Deswegen[g] wurden wir getröſtet. Bei unſrer Tröſtung aber freuten wir uns vielmehr reichlicher[h] ob der Freude des Titus, weil erquickt worden iſt[i] ſein Geiſt von[k] euch

---

ſo indirekt jene Freude: das Geſagte entſpricht dem allgemein giltigen Satze, daß ſolches *κατὰ θεὸν λυπ.* jene *μετάνοια*, u. dieſe die *σωτηρία* (parallel *οὐ ζημιωθῆναι*) bewirkt, während (*ἡ δὲ κτλ.* anmerkungsweiſe beigefügter Gegenſatz wie etwa 1 Kor 15, 56) von der andren *λ.* das Gegenteil gilt. — *ἀμεταμέλητον* entw. = *ἀμετανόητον* (Röm 2, 5) zu *μετάνοια* (z. B. Chryſ., Hofm.) oder zu *σωτηρίαν* (z. B. Auguſtin, de W., Mey.): dieſes nicht minder fein als jenes, u. nach v. 8 einfacher. *κόσμου* gen. subj.; *θάνατον* nach 2, 16; 1 Kor 15, 21; mit *ἐργ.* bez. *κατεργ.* wie Röm 7, 13 vgl. daſ. 6, 23; 8, 6: es verſteht ſich, daß dabei eben das *οὐ κατὰ θεὸν εἶναι* den Tod bewirkt. ‖ *11.* [b]Der Bs. beweiſt, auf den Zug von v. 9 zurückgehend, die Richtigkeit von v. 10 u. ſo die Berechtigung von *χαίρω* v. 9 aus der Wirklichkeit: *αὐτὸ τοῦτο* betont das Zuſammentreffen der Theorie v. 10 mit dem Vorliegenden v. 9; *κατεργ.* entſpr. *ἐργ.* v. 10, u. die folgenden Subſtantive der *μετάνοια* v. 9 f. ‖ [c]Die geiſtige Lage des Apoſtels iſt dabei von der Art, daß ihm der jeweilen gebrauchte Ausdruck immer ſogleich nicht mehr genügt, was in dem korrigierenden *ἀλλά* (Win. 411 f.) jedesmal zum Ausdruck kommt. Zur Sache ſelbſt vgl. ſchon v. 7; die ſubſtant. Ausdrücke malen die Gemütsbewegung der Korinther: von lebhafter Bereitwilligkeit überhaupt *σπουδή*, zunächſt zur Verteidigung ihrer redlichen Meinung *ἀπολ.*, dann zur Empörung (*ἄγαν, ἄγειν*, Mt 26, 8) über die nun erſt ihnen aufgehende Bedeutung jenes Unweſens, hierauf zu angſtvoller Einkehr in ſich ſelbſt (*φοβ.*), zu dringendem Verlangen nach Pauli heilſamer u. tröſtl. Ankunft (*ἐπιπ.*), nun erſt zum Eifer gegen den Übelthäter (nach 1 Kor 5, 7) und zur Verhängung der Strafe (nach daſ. v. 3 ff. 13). In der That eine Sinnesänderung (*μετάνοια*) *κατὰ θεόν*! ‖ [d]*ἐν παντί* ſelbſtverſtändl. relativ, nur eben das ganze Gebiet der in Frage kommenden Beziehungen umfaſſend, vgl. zu 1 Kor 15, 22. *συνεστήσατε* nach 4, 2 vgl. 3, 1; 5, 12. Zu *ἁγνούς* ſ. 6, 6; 11, 2; *εἶναι* der Infinit., obſchon mit Akkuſativ, ſt. des Partizips betont mehr den Willen als die Wirklichkeit; *πρᾶγμα* von dem 1 Kor 5, 1 betonten Sachverhalt im Ausdruck von 1 Kor 6, 1; Dativ der Beziehung Win. 202; 1 Kor 7, 34. ‖ *12.* [e]*ἄρα* voranſtehend wie 5, 15; Gal 2, 21; 5, 11; Lk 11, 48 ö. vgl. Win. 519. Aus dem erwünſchten Erfolg bei den Korinthern, folgert Paulus, können ſie die eigentl. Abſicht ſeines Briefes (v. 8; 2, 3 f.) erkennen: die in Betracht kommenden Perſonen waren die Veranlaſſung, aber ſicher nicht der Zweck (*ἕνεκεν*, nicht *διά*). Der Nachſatz beginnt alſo mit *οὐχ ἕνεκεν*. Den *ἀδικηθείς* darf man nicht in Paulus, etwa nach 10, 10 f. ſuchen (vgl. Neand., Beng.), oder gar in den Korinthern, inſofern der ganze Zſhg ſonſt ganz wohl zu 1 Kor 5 ſtimmt: es bleibt nur übrig, anzunehmen, daß eine dritte Perſon damals zu Schaden kam, alſo der noch lebende *πατήρ* von 1 Kor 5, 1. Mit jener Annahme hat man wieder den angebl. Zwiſchenbrief in Verbindung gebracht. Vgl. überhaupt S. 222 u. dazu beſ. Weiß, Einl. 193. 215. Zum folgenden vgl. 8, 8. ‖ [f]*ὑμῶν* nach *σπουδήν* u. *ἡμῶν* nach *ὑπέρ* zufolge BC Min. Überſſ. u. neueren Texten; die umgekehrte Stellung des TR ſcheint Erleichterung, beſonders wegen des, auch etwa in alten Überſſ. fehlenden, *πρὸς ὑμᾶς*. Zu *σπ. ὑμῶν* vgl. aber *σπ.* v. 11, zum folgenden *ὑπέρ κτλ.* die Sehnſucht daſ. *πρὸς ὑμᾶς* ſtellt dann die Leſer ihrem eigenen Eifer als Inhaber wieder entgegen. — *ἐνώπιον κτλ.* wie 4, 2. ‖ *13* vgl. v. 4. 6 f.; 8, 17. ‖ [g]*διὰ τοῦτο*: wegen der Übereinſtimmung des Erfolges v. 11 mit der Abſicht v. 12. ‖ [h]Die Tilgung des Punkts nach *παρακεκλήμεθα* nebſt Umſetzung des *δέ* bei *ἐπί* hinter *περισσοτέρως* (Rec. u. einige Min. u. Überſſ.) floß aus Erleichterungsabſicht. Verſtehe vielmehr *ἐπί* nach v. 4; 3, 14; 1 Kor 8, 11 von der Grundlage, von welcher aus alsbald Vermehrung (*περισσ.* 1, 12; 2, 4), ja vielmehr (*μᾶλ-*

allen her; 14denn wenn ich ihm etwas[l] über euch gerühmt habe[m], ward ich nicht beschämt[n], sondern wie wir alles in Wahrheit zu euch redeten[o], so ward[p] auch unser Rühmen bei Titus Wahrheit. 15Und seine Herzlichkeit[q] ist reichlicher[r] gegen euch, wenn er sich ins Gedächtnis ruft euer aller Gehorsam[s], wie ihr mit Schrecken[t] und Zittern ihn aufnahmt. 16Ich freue mich, daß ich in[u] allem mutig bin[v] in euch[w].

II 3) Von der Sammlung für die Brüder zu Jerusalem c. 8—9.

Hierzu vgl. 1 Kor 16, 1 ff. und die ausführlichen Erörterungen daselbst. Der überraschende und bewundernswerte Eifer der Macedonier in der Kollektensache ward für den Apostel Veranlassung 8, 1—6, dem Titus die Betreibung des Werkes bei den Korinthern in dem Sinne ans Herz zu legen, daß diese so ihren Christenstand dankbar bewähren könnten v. 7—9, womit sie lediglich in rätlicher Weise den eigenen älteren Vorsatz ausführen würden v. 10—11. Aus dieser Auffassung ergeben sich auch sogleich die rechten Gesichtspunkte der Freiwilligkeit und Gleichheit v. 12—15. Demgemäß gibt Paulus jetzt dem zu den Korinthern zurückkehrenden Titus die nötigen Begleiter mit nachdrücklicher Empfehlung bei v. 16—24, erklärt auch den hieraus sich ergebenden Sinn dieser Beiordnung noch deutlicher 9, 1—5. Ein Hinweis auf einen ihr Liebeswirken unzweifelhaft begleitenden Lohn und Segen (bestehend namentlich in den zu Gott für sie emporsteigenden Dank- und Bittgebeten der Empfänger) bildet den wohlthuenden Abschluß 9, 6—15. Die Erörterung umschließt also folgende vier Abschnitte:

a) Der vorbildliche Eifer der Macedonier 8, 1—6.

1Wir thun euch aber kund[a], Brüder, die Gnade[b] Gottes[c], die gegeben ist in den Gemeinden Macedoniens[d], 2daß[e] in vieler Bewährung von Drangsal[f] die Reichlichkeit ihrer Freude[g] und ihre zur Tiefe herab[h] (gehende) Armut reichlich ward zu dem Reichtum ihrer Einfalt[i], 3weil sie nach Vermögen, ich bezeuge (es), und über Vermögen[k] nach eigener Wahl[l], 4mit vielem Zureden[m] von uns erbittend die

---

λον potius, wie v. 7) Übergang in Freude stattfand, welche auch insofern einen Vorzug einschloß, als sie nicht mehr bloß eine solche über fremde λύπη (v. 8 f.), sondern über eines anderen Freude war. || [i] ἀναπαύεσθαι κτλ. ganz wie 1 Kor 16, 18; [k] ἀπό ganz wie 2 Kor 2, 3 vgl. 1, 2; 1 Kor 6, 19; 11, 23. || *14.* [l] εἴ τι nach 2, 5. 10; Mk 4, 23; 9, 22. || [m] Entsprechendes Rühmen s. 9, 2 vgl. 8, 1 ff.; ὑπέρ wie 5, 12; [n] καταισχύνω wie 9, 4: Erklärung folgt. || [o] ὡς κτλ. ähnl. 1 Th 2, 13; nur daß hier im Vordersatze der Thatbestand nicht direkt ausgesagt, sondern anregender die Leser selbst für denselben zu Zeugen gemacht werden. || [p] ἀλήθεια ἐγενήθη ähnlich 1, 19; Eph 4, 21. || *15.* [q] τὰ σπλάγχνα nach 6, 12; Phil 7. 12. 20. || [r] περισσοτέρως wie v. 13; hier aber liegt die Veranlassung der Steigerung in der zu erzählenden ὑπακοή. Andere deuten: als vor seinem Dortsein. || [s] Daß dieser Gehorsam kein unlebendiger noch gar der hierarchisch vermittelte des Romanismus ist, zeigt schon das Folgende vgl. mit v. 11. || [t] Zu φόβος κτλ. s. noch Phil 2, 12; 1 Kor 2, 3. || *16.* [u] ἐν παντί wie v. 11. || [v] θαρρῶ s. 5, 6. 8; 10, 2; uns liegt Beifügung von „dürfen" nahe. || [w] ἐν ὑμῖν nach Phil 3, 3 f.

8, 1—6. *1.* [a] γνωρίζ. wie 1 Kor 15, 1; Gal 1, 11. || [b] χάριν nicht wie v. 4. 6, sondern nach 9, 14; 1 Kor 3, 10; Phil 2, 13: [c] Gott ist der χαριζόμενος, die Macedonier aber Empfänger, u. die Erklärung leitet ὅτι v. 2 ein. || [d] Wegen Macedonien vgl. 11, 9 mit 2, 13; 7, 5; 1 Kor 16, 5, auch Phil 4, 14 ff. || [e] In v. *2* muß man nicht ἐστὶν hinter αὐτῶν ergänzen (so z. B. Chrys., Luth., Hofm., Mey.), sondern an der sinnigen Verknüpfung von Überfluß u. Mangel in einer freien Allegorie sich freuen (Heinr.). || [f] δοκιμή wie 2, 9; Röm 5, 4, dient aber nur zur Umsetzung des hauptsächl. Begriffs θλῖψις in einen aktiven (θλ. Gen. der Zugehörigkeit). Zur Drangsal selbst s. 7, 5 neben 1 Th 1—2 u. vgl. oben S. 224. || [g] Zu χαρᾶς s. 1, 24; [h] zu κατά c. gen. 1 Kor 11, 4; Mk 14, 3: wesentl. = βαθεῖα. || [i] Zu ἁπλότης 9, 11. 13; 11, 3; Röm 12, 8; Jak 1, 5: der gen. kann copiae oder poss. sein, ist aber viell. einfach wie θλίψεως zu verstehen, so daß sich πλοῦτος be-

Wohlthat[n] und die Gemeinschaft des Dienstes[o] gegen die Heiligen[p] — [5]und nicht so wie wir hofften[q], sondern sich selbst gaben sie, zuerst dem Herrn[s], und uns durch Gottes Willen[t]; [6]also daß wir[u] den Titus aufforderten, daß er, wie er zuvor anhub[v], so auch vollende[w] euch gegenüber[x] auch[y] diese Wohlthat.

b) Ermahnung an die Korinther zur Nacheiferung in geziemender Verfolgung eines zuvor gefaßten Entschlusses 8, 7—15.

[7]Aber[a] gleichwie ihr in allem reichlich seid an Glauben und Wort und Erkenntnis und allem Eifer und der von euch aus an uns (bewiesenen) Liebe[b]: daß ihr auch in dieser Wohlthat[c] reichlich sein möchtet! [8]Nicht befehlsweise[d] sage ich's, sondern weil ich durch den Eifer[g] Anderer[h] das Echte[i] auch eurer Liebe bewähren will[k]. [9]Denn[l]

---

reits auf die reichen Gaben bezieht, zufolge des erklärenden ὅτι von v. 3. [k]παρὰ δύναμιν neben ὑπὲρ δ. 1, 8. Das Präd. enthält ἔδωκαν v. 5. || [l]Ob π. δυν. mit αὐθαίρετοι (selbstwählig) eng zusammen gedacht sei oder nicht, wird kaum zu entscheiden sein: in jenem Falle würde eine vorläufige ungenaue Verbindung statthaben, bei welcher αὐθ. schon mit dem Begriff des Gebens gedacht wäre; vgl. sonst v. 17. || [m]In v. 4 vgl. wegen des eigentl. Gebrauchs von παράκλησις 1, 3 ff. || [n]Sie erbaten die Erlaubnis, trotz ihrer Armut sammelnd mithelfen zu dürfen. War ihnen nun die Erlaubnis χάρις von Pauli Seite? So Mey., Heinr. Weit einfacher ist es aber, nach v. 6; 1 Kor 16, 3 die Macedonier selbst als das logische Subj. zu denken, wo χ. dann mit κοινωνία treffl. sich paart: sie erbitten, mit schenken u. Anteil nehmen zu dürfen; [o]τῆς διακονίας (vgl. zu 1 Kor 16, 1 ff.) ist dann entw. als gen. obj. grammatisch nur zu κοινωνία (s. zu 1 Kor 10, 16), obwohl logisch zu beiden Substantiven, oder als gen. epexeg. auch grammatisch zu beiden konstruiert; letzteres wahrscheinl. || [p]Wegen der ἅγιοι s. wieder 1 Kor 16, 1. Das δέξασθαι ἡμᾶς des TR ist zweifellos erleichternder Zusatz. || 5—6. [q]Der Apostel erlaubte es, aber wegen der Armut v. 2 mit geringen Hoffnungen. Die Spende fiel aber so bedeutend aus (v. 2), daß sie sozusagen sich selbst gaben: anders die ähnl. Wendungen 12, 14; 2 Th 3, 9; Spr 23, 26 vgl. Gal 1, 4. || [s]πρῶτον κτλ. ist durch apost. Gewissenhaftigkeit veranlaßte, im Grunde selbstverständl. Bemerkung; [t]διὰ θελήματος θεοῦ nur zu ἡμῖν zu ziehen, vgl. 1, 1: so eben vereinigt sich ἡμῖν mit κυρίῳ. || [u]In v. 6 ist bei εἰς κτλ. das Ergebnis zuletzt das gleiche, wenn man (Mey.) den Apostel, wie so oft bei ἵνα, die Folge als göttl. Absicht anschauend denkt oder sogleich konsekutive Bdtg annimmt (Win. 309, Anm. 1). || [v]Kompositа mit προ- bei P. nicht unbeliebt, vgl. v. 10; 9, 5; Gal 5, 21; Eph 1, 12; 3, 3 ö. Wahrsch. will das Wort die Priorität des Titus vor den Macedoniern in der Kollektensache besagen, vgl. zu v. 10. Zur Sache S. 216: es ist bemerkenswert u. zeigt die Wichtigkeit des Werkes an, daß Titus sogleich bei seiner Ankunft die Kollekte betrieb. || [w]Anfang u. Vollendung auch sonst in Ggsatz, vgl. v. 10 ff.; Gal 3, 3. Den Ton hat ἐπιτ., nicht εἰς ὑμᾶς, welches eig. schon in der Nennung des Titus eingeschlossen liegt. || [x]εἰς: des Titus Wirkung auf sie. || [y]Übrigens deutet καί vor τ. χάριν (nach 1 Kor 16, 3 vgl. oben v. 4) die relative Nebensächlichkeit der Kollekte inmitten des sonst von Titus zu Korinth Begonnenen u. zu Vollendenden an.

7—15. 7. [a]ἀλλά abbrechend (Mey.) = indeß, also im Ggsatz zu nun nur zu denkender Fortsetzung des Ruhmes der Macedonier. || [b]Zu v. 7a vgl. 1 Kor 1, 5; ἐν παντί nach 7, 11: dazu sind πίστει κτλ. nicht aufzählende Appositionen, sondern in jegl. Beziehung gilt jedes Folgende. Die drei ersten Substantiva erinnern an die im Gottesdienste sich geltend machenden Gaben 1 Kor 12, 8—9a. Die folgenden zwei bezeichnen deren Anwendung in prinzipieller Geneigtheit (vgl. 7, 11 f.) zu allem Guten u. bes. in der vom Apostel persönl. schon erfahrenen (ἐξ ὑμῶν) Liebe. Er war ja nach c. 7 deren wieder gewiß. || [c]χάριτι erklärt v. 6. || 8. [d]οὐ κατ' ἐπιταγήν wie 1 Kor 7, 6. 25. || [g]Zum folgenden s. 7, 12. || [h]ἑτέρων: der Macedonier v. 5 f. vgl. Phil 2, 4; Eph 3, 5. || [i]Zum substant. Neutrum τὸ γνήσιον s. Röm 1, 15. 19; 2, 4; Phil 3, 8; 4, 5; Win. 220; [k]zu δοκιμάζειν 1 Kor 11, 19. 28. || [l]In v. 9 wird die Forderung der χάρις v. 6 f. mit der Erfahrung solcher begründet, vgl. Eph 4, 32 f. Das Ergebnis ist ein für die Darstellung der paulin. Christologie belangreicher Satz, jenen von Röm 1, 4; 8, 3. 32; 9, 5; 1 Kor 8, 6; 10, 4; 2 Kor 4, 4; Gal 4, 4; Phil 2 an die Seite zu

ihr kennet die Wohlthat unseres Herrn Jesu Christi[m], daß er, der Reiche, euretwegen[n] arm ward, damit ihr durch seine Armut reich werden möget[o]. 10Und[p] meine Meinung[q] gebe ich hiemit[r]; denn dieses ist euch zuträglich[s], als die ihr[t] nicht allein das Thun, sondern auch das Wollen[u] zuvor anhobet[v] vom vorigen Jahre her[w]. 11Jetzt aber vollendet auch das Thun[x], damit eben gleichwie die Bereitwilligkeit des Wollens[y], so auch das Vollenden (sei) aus dem was ihr habet[z]! 12Denn wenn die Bereitwilligkeit vorliegt, (ist sie) nach dem was sie etwa hat[a], wohlangenehm — nicht nach dem, das sie nicht hat. 13Denn nicht damit andren Ausspannung, euch Drangsal (werde); sondern nach Gleichheit[b] (geschehe es). In der Jetztzeit (sei)

---

stellen. || [m] *χάρις κυρίου* ähnl. 13,13; 1 Kor 16,23; Röm 5,15 vgl. das. 1,5; 3,24. || [n] *δι' ὑμᾶς* nach 1 Kor 4,10; 8,11. || [o] In der Überzeugung, daß in den vier Hauptbriefen zwar der Auferstandene u. Verherrlichte das Prinzip des neuen Lebens, von einer Präexistenz im johann. Sinne daselbst aber nicht die Rede sei, sondern nur von einer urbildl. Menschheit, deutete Baur (Paulus S. 623 ff.; 2. Aufl. II, 267; Neut. Theol. 193): „er war arm, obgleich er reich war" — sowohl gegen den Aorist als gegen den Zshg, in welchem ein solcher Ggsatz von Armut u. Reichtum den Leser nicht fördern würde. Vgl. Bschlg., Paul. Christol. 1866 (S. 432 ff., der aber auch nur eine ideale Präexistenz finden will), u. Weiß, Bibl. Theol. 297: der Reichtum ist die himmlische (wenn schon hier sich vorbereitende 5,21) Herrlichkeit, wie im Zweckſatz so im Vordersatz; die Armut die *μορφὴ δούλου* von Phil 2,7 (vgl. das.). || [p] Zu v. *10* f. 1 Kor 7,25.40. || [q] die Worte ergänzen v. 8 in Beleuchtung von v. 7; den Sinn eines Rates hat *γνώμη* nicht an sich, aber im Zshge, ähnl. unsrem „Gutachten". Mit demselben führt P. v. 7 f. weiter fort. || [r] *ἐν τούτῳ* wird ebenso wie *τοῦτο* wesentl. gleich *ἐν ταύτῃ τῇ χάριτι* gedeutet, wohl mit Recht. || [s] *συμφέρει* nach 1 Kor 6,12. [t] *οἵτινες* motivierend wie oft im Römerbrief, z. B. 1,25.32. || [u] Das Wollen war eine Steigerung des vielleicht bloß einmaligen u. verhältnismäßig äußerl. u. zufälligen Thuns, insofern es die Fortsetzung des Werkes im Prinzip in sich schloß. Daran wird auch eine von Heinr. nach Cajet. u. de Wette in den Worten wohl mit Recht gefundene Vergleichung mit den Macedoniern (vgl. zu v.6) wenig ändern. || [v] Zu *προενήρξ.* f. v.6. || [w] *πέρυσι* wie 9,2 f. S. 222. Nicht kalendarische Genauigkeit, sei es nach jüdischer oder griechischer Zeitrechnung (vgl. Weiß, Einl. 222), sondern das Bewußtsein, daß seitdem annähernd ein Jahr verstrichen sei, kommt hier zum Ausdruck. || [x] Es versteht sich v. *11*, daß das *ποιῆσαι*, der Anfang (aor.) des Thuns, der Vollendung harrt; denn jenes *θέλειν* fand schon ein erstmaliges *ἐπιτελέσαι* in jenem *ποιῆσαι*. || [y] Die *προθυμία* näml. (vgl. v.19; 9,2; Röm 1,15; Apg 17,11) des Wollens (Gen. der Zugehörigkeit) war selbstverständl. gemeint als dem *ἔχειν* entsprechend (abstr. pro concr.; vgl. Apg 3,6; 4,37 mit *ἐκ* Röm 9,21 ö. u. *καθό* v.12): [z] so muß nun auch das *ποιῆσαι* sein, welches in diesem Betracht schließl. dem *ἐπιτελέσαι* gleichgesetzt werden mag. Die Korinther (v.13) waren nicht so arm wie die Macedonier, trotz 1 Kor 1,26 f. || *12.* [a] In den letzten Worten ist zugleich die maßvolle Nüchternheit zu erkennen, welche den Apostel bei seinen Ermahnungen leitet: diese bringt P. zuletzt zum Bewußtsein, indem er das *ἐκ τοῦ ἔχειν* noch nach der anderen Seite wendet: nicht ein Almosengeben um jeden Preis fordert er, wie der Romanismus sonderl. des Mittelalters u. schon der Pharisäismus bei seiner Voraussetzung der Verdienstlichkeit; sondern hier wie sonst muß der eigene Besitz beim Geben geprüft u. gewürdigt werden, u. besonnene Bescheidenheit des Gebers wird besser sein als ein Geben *παρὰ δύναμιν* v.3. In diesem Sinne kommen auch hier Berufsgesichtspunkte (vgl. 1 Ti 5,8) in Betracht, vgl. zu 1 Kor 7,7.17 f. Nur der Wille macht die Gabe wertvoll, u. das Kupfer des Armen Lk 21,2 f. ist durchaus gleichwertig dem Golde des Reichen, wenn die *προθυμία* die gleiche ist. || [b] Wäre es nicht so, so würde nicht gelten, was nun v. *13* begründend beifügt, daß lediglich der Grundsatz der *ἰσότης* Quelle (*ἐκ*) der bezügl. Maßnahmen sein soll. Würde der eine grundsätzl. über Vermögen geben, so würde er sich selbst in Bedrängnis bringen u. für andre wieder ohne Not zum Gegenstand der Wohlthätigkeit werden, welches eine wunderl. Schraube ohne Ende ergeben würde. || [c] Damit ist freil. ein solches Geben *παρὰ δύναμιν*, welches v.3.5 darstellt, um so weniger verwehrt, als vielmehr die *ἰσότης* nun im Sinne einer freiwilligen Gütergemeinschaft (Apg 2) erklärt wird: man gebe grundsätzl. von seinem Überfluß (*περίσσευμα* das Konkretum des *περισσεύ-*

euer Überschuß für ihren Mangel[c], 14damit auch Jener Überschuß werde für euren Mangel[d], auf daß[e] Gleichheit[f] werde. 15Wie denn geschrieben steht[g]: „der das Viele (hatte), ward nicht mehr, und der das Wenige, minderte sich nicht."

c) Von einigen dem Titus neuerdings zum Behuf der Sammelarbeit beigeordneten Brüdern 8, 16—9, 5.

16Dank aber (sei) Gott[h], der gibt den selbigen Eifer[i] für euch in dem Herzen des Titus, 17daß er meine Aufforderung hinnahm[k], aber noch eifriger sich haltend nach eigener Wahl[l], abreisete[m] zu euch. 18Wir sandten aber zugleich den Bruder[n] mit ihm, dessen Lob[o] in dem Evangelium[p] durch[q] die Gemeinden alle (geht), — 19nicht allein aber[r] (dies), sondern (der) auch[s] abgeordnet[t] von den Gemeinden[u] (ist) als unser Mitpilger[v] mit dieser Wohlthat[w], die wir bedienen[x], zur Herrlichkeit des Herrn selbst[y] und zu unserer Bereitwilligkeit, — 20dieses unterstellend[z], ob nicht jemand uns tadle[a] wegen dieser von uns bewirkten Fülle[b]; 21denn

---

εἰν) so viel, daß der in Betracht kommende entbehrende Bruder dem Gebenden gleich werde; dabei ist Voraussetzung, daß jene gegebenen Falles sich entsprechend verhalten. || [d]Es versteht sich hiernach von selbst, daß in v. *14* nicht das ὑστέρημα, sondern die zu erhoffende Ausgleichung eines nicht zu besorgenden, aber auch nicht ängstlich zu vermeidenden Mangels im Hintergrunde steht; desgleichen, daß dieses ἵνα nicht Lohngedanken, sondern Gedanken sorglos vertrauender Liebe ausspricht. || [e]Das zweite ἵνα (oder ὅπως) ist von der ganzen Doppelperiode abhängig. || [f]Besondre Feinheit liegt darin, daß nun in zweifacher Hinsicht ἰσότης zur Geltung kommt: einmal hinsichtl. der so sich ausgleichenden Vermögensverhältnisse (dies ist der leitende Gedanke), dann aber auch hinsichtl. der so eintretenden Liebesbeweisungen. Endlich versteht sich, daß der unter einfachen Verhältnissen u. mangels vielfacher Ansprüche ausgesprochene Satz bei Übertragung auf die verwickelten Umstände der Gegenwart gerade im Sinne des Apostels selbst vielfache Modifikationen erfahren muß. Im ganzen wird der vorliegende Abschnitt ebenso sehr zu einer Warnung vor unverständigem Almosentreiben u. zersplittertem Almosengeben als zu Ermahnung zur Wohlthätigkeit zu verwenden sein. Überdies lag dem Apostel der titanenhafte Gedanke fern, die Gemeinde könne u. müsse alle Not der Erde durch ihre Gaben beseitigen. || [g]Das Citat v. *15* in allegor. Verwendung von Ex 16, 18.

16—24. *16.* [h]χάρις κτλ. wie 1 Kor 15, 57. || [i]Da vor ὑπὲρ ὑμῶν ein καί vermißt wird, so ist wohl zu τὴν αὐτὴν κτλ. zu ergänzen: wie ich habe. || [k]Zu v. *17* vgl. v. 6; [l]zu αὐθαίρετος s. v. 3; zur Sache S. 220: [m]ἐξῆλθε aor. des Briefstils, wie im folgenden. || *18.* [n]Wer des Titus Gefährte war, ist gänzl. unbekannt: der Artikel wird den einfachen Sinn haben, daß er bei Lesung des Briefes vor den Lesern stand. Der Bdtg. u. dem Namen nach ging er jedenfalls dem in v. 22 Genannten vor. Geraten hat man auf des Titus oder Pauli Bruder (vgl. zu v. 22), auf Barnabas, Silas, Lukas, Markus, Trophimus, Aristarchus. Näher liegt es zu sagen, es sei kein uns sonst Bekannter gewesen. Vgl. vielmehr 1 Kor 16, 4 mit Apg 6, 2 ff. als Analogien. || [o]Das Lob erinnert an 1 Kor 16, 15 u. bes. Röm 16, 3 ff.: große Opferwilligkeit u. Dienstfertigkeit hatte seinen Namen im Kreise der eng verbundenen Gemeinde (vgl. zu 1 Kor 1, 2; 11, 16) bekannt gemacht. || [p]ἐν τῷ εὐαγγελίῳ wie Phil 4, 3. 15; [q]διά eig.: ergänze ἔστιν διεληλυθώς. || *19.* [r]οὐ μόνον κτλ. wie Röm 5, 3. 11 ö. || [s]Fortschritt von stillschweigendem Ansehen zu dessen ausdrückl. Kundgebung durch eine Wahl. Die Konstruktion ist leicht geändert durch Übergang in das Schema: ὅς .. ἐστίν. || [t]Zu χειροτονηθείς s. Apg 14, 23. Auf dem Wahlmodus liegt kein Nachdruck. || [u]ὑπὸ τῶν ἐκκλησιῶν relativ, von den an der Kollekte Beteiligten. Vgl. aber S. 216. || [v]συνέκδημος wie Apg 19, 29 vgl. oben 5, 6 ff. || [w]ἐν (BCP) τῇ χάριτι scheint Erleichterungsversuch für σύν κτλ., welches aber nach v. 6 f. unschwer zu verstehen: abstr. pro concreto. || [x]διακονεῖσθαι wie 3, 3. || [y]Die nicht ganz durchsichtigen Worte πρὸς τὴν κτλ. sind besser (mit Chrys., Rück., Mey.) zu χειροτονηθείς oder συνέκδημος (Hofm.) als zu διακον. (so die meisten, z. B. Theod., Grot., de W., Klöpp., Heinr.) zu ziehen. Die Wahl dieses Mannes sollte des Herrn Ehre, durch Vermehrung, u. des Apostels προθυμία (vgl. v. 11), durch Erleichterung seiner Arbeit u. Verantwortung fördern. || *20.* [z]στελλόμενοι konstr. zum Subjekt

wir nehmen Bedacht auf Schönes nicht nur angesichts des Herrn, sondern auch angesichts von Menschen[c]. 22Wir sandten aber mit ihnen unsern Bruder[d], den wir erprobten als in Vielem oftmals eifrig, jetzt[e] aber viel eifriger durch viele Zuversicht zu euch. 23Ob[f] für Titus[g]: (er ist) mein Genosse und Mitarbeiter an euch; ob[f] unsre Brüder: (sie sind) Abgesandte von Gemeinden, eine Herrlichkeit Christi[h]! 24Die Aufzeigung also[i] euerer Liebe und unsres Rühmens über euch gegen sie bethätigend[k], (thut ihr's) ins Angesicht[l] der Gemeinden.

9, 1Denn[a] hinsichtlich des Dienstes gegen die Heiligen ist mir überflüssig euch zu schreiben; 2denn ich weiß um eure Bereitwilligkeit[b], welche ich über euch den Macedoniern rühme[c]: daß Achaja[d] sich (schon) vom vorigen Jahre her zugerüstet hat[e]; und der Eifer von[f] euch reizte die Meisten. 3Ich sandte aber[g] die Brüder, damit nicht unser Ruhm[h] über euch entleeret werde in diesem Stücke[i], damit so wie ich sagte[k]

---

von v. 18 (ἡμεῖς). Motiviert wird das Senden (v. 18) eines so gewählten Bruders (v. 19). στέλλεσθαι nach 2 Th 3, 6 gleichwertig mit ὑποστέλλεσθαι Apg 20, 20. 27; Gal 2, 12, daher behandelt wie ein Verb des Fürchtens oder Vermeidens. || [a] Zu μωμήσηται s. 6, 3; [b] Zum konkr. Gebrauch von ἀδρότης (eig. „Dichtigkeit") s. v. 6 f. 19. || [c] Zu v. 21 vgl. 3, 2 f.; 4, 2; 5, 11; Apg 24, 16; Röm 12, 17. Fromme Leute sind oft in unrichtiger Weise nachlässig u. gleichgiltig gegen den Schein: nicht so der Apostel. || 22. [d]Der hier genannte zweite Mitgesandte hat nicht so spezielle Beziehung zur Sammlung, um so nähere aber zum Apostel. Daß es Pauli leibl. Bruder sei (so Rück.), legt der Ausdruck gegenüber v. 18 nahe, aber der Plural ἡμῶν spricht dagegen, u. das parallele ἀδελφοί v. 23 macht die Vermutung hinfällig. Auch hier mancherlei unbegründete Vermutungen (Epänetus, Apollos, Lukas, Tychicus, — Timotheus), über welche wie zu v. 18 Näheres bei Mey. [e]νυνί: nach Eintreffen der guten Kunde von c. 7. || 23. [f]Bei εἴτε erg. beide Male etwa γράφομεν; die beiden Nachsätze empfehlen nicht nur, sondern stellen die Genannten als mit amtl. Eigenschaft Ausgerüstete u. demgemäß zu Behandelnde (v. 24) vor. || [g]Titus erfreut sich der nahen Beziehung zu dem Apostel, u. zwar mit Bezug auf die Korinther (zu κοινωνός s. 1, 7; Philem 17; Lk 5, 10; συνεργός 1, 24; 1 Kor 3, 9; Phil 2, 23; Rö 16, 3. 9. 21); [h]die Anderen sind Gesandten andrer Gemeinden, stellen also etwas von der Einheit der Gesamtgemeinde (inwiefern auch der zweite, ist nicht genauer zu bestimmen) u. (deßwegen viell. noch mehr als wegen persönl. Vorzüge) von Christi Herrlichkeit dar. Vgl. zu 1 Kor 11, 7. || [i]Aus dieser offiziellen Stellung u. Bdtg. der Personen folgert v. 24 richtig u. streng (οὖν) hohe Bdtg. der ihnen zu Teil werdenden Behandlung. [k]Liest man mit ℵCD[b], übh. den meisten Zeugen u. dem TR das bequemere ἐνδείξασθε, so tritt hinter der verhältnismäßig matten Aufforderung gerade diese Bdtg. zurück. Deßhalb ist mit den neueren Texten nach BD*E*FG ἐνδεικνύμενοι zu bevorzugen: der erst mit εἰς πρ. beginnende Nachsatz ist dann entsprechend v. 23 verkürzt u. enthält zusammenhangsgemäßen Sinn in voller Kraft. Das richtige Verhalten wird dabei im Vordersatz fein vorausgesetzt. Zu ἔνδειξιν ἐνδεικν. vgl. ἐνέργειαν ἐνεργ. Eph 1, 19 f. Zu τῆς ἀγάπης κτλ. s. 7, 11; 8, 10 f.; 9, 1 f. 7; zu ἡμῶν καυχήσεως 7, 14; εἰς αὐτούς zu ἐνδεικν. || [l]Zu εἰς πρόσωπον s. 11, 20; 3, 7; eig. entsprechend aber ist mutatis mutandis ἐν πρ. 2, 10. Was ihr ihnen ohne Zweifel erweist, thut ihr angesichts der Gemeinde, vgl. Mt 25, 40. 45; Mk 9, 41.

9, 1—5. *1.* [a]γάρ: Paulus ist sich bewußt, über die Umstände der Kollekte, über die persönl. Verhältnisse u. die Weise des Sammelns u. Gebens zu schreiben, eine eigentl. Entwickelung der Notwendigkeit u. Bedeutung der Sammlung für Jerusalem selbst dagegen (vgl. etwa v. 12 a; Röm 15, 26 f. u. oben S. 216) in c. 8—9 nicht zu geben. Zu ergänzen ist also der Gedanke: ταῦτα ἐγράψαμεν περὶ τοῦ περισσεύειν ὑμᾶς καὶ περὶ τῶν ἀδελφῶν. Etwas anders liegen die Dinge 1 Th 4, 9. Übr. vgl. 8, 4. || *2.* [b]vgl. 8, 10 ff. || [c]Wegen Μακεδόσιν s. S. 219 f. Dort weilt jetzt Paulus; [d]Zum persönl. Gebrauch des Provinznamens Apg 19, 27; Mt 3, 5. || [e]ὅτι κτλ. Pauli Ruhmesworte. Die Korinther waren früher bereit, die Macedonier sind eifrig 8, 1 ff.; jedes in seiner Art ist rühmlich. || [f]ἐξ vor ὑμῶν (DEFG al.) sollte für urspr. gelten: es ward leichter gestrichen als beigesetzt. || [g]Vs. *3* schränkt v. 1 gewissermaßen ein: δέ. Zur Sache 8, 16 ff. u. bez. v. 2. || [h]τὸ καύχημα κτλ. wie 5, 12; mit κενοῦν wie 1 Kor 9, 15. || [i]ἐν τῷ μέρει τούτῳ (vgl. 3, 10): hinsichtl. des Bereitseins, wozu s. 1 Kor 16, 1 ff. || [k]ἔλεγον: eben nach v. 2. ||

ihr zugerüstet seiet, [4]daß nicht irgendwie, wenn gekommen sein werden mit mir[l] Macedonier und finden euch unzugerüstet, wir beschämet werden (um nicht zu sagen: ihr[m]), in solcher Voraussetzung[n]. [5]Als notwendig also erachtete ich, die Brüder aufzufordern[o], daß sie vorausreiseten zu euch und vorher zubereiteten eure zuvorverheißene Segnung[p], daß diese fertig sei so wie Segnung, nicht wie Habsucht[q].

Über den Zusammenhang. Semler zuerst (1776) und andere nach ihm haben den in der That nicht ganz leicht zu erfassenden Zusammenhang zwischen c. 8 und 9 nicht recht entdecken können und durch Lostrennung des 9. Kapitels, etwa zu einem selbständigen Briefe, oder sonstwie abhelfen wollen. Neuerdings ist man auch hierin behutsamer geworden, will sogar (Waizsäcker) nur in unserer Kapitelabteilung die Ursache jenes Anstoßes finden. Die Empfehlung der Brüder 8, 16–24 lenkt in 9, 1 f. auf die Sammlung als das gegenwärtige Hauptthema zurück und wird endlich in v. 3 ff. ausdrücklich dazu in enge Beziehung gesetzt, was in 8, 19 f. zwar andeutungsweise, doch aber noch nicht in entscheidender Weise geschehen war. Und v. 6 ff. gibt schließlich die bis dahin noch zu vermissende, auch in 8, 10–15 noch nicht bewußt und der Wichtigkeit der Sache entsprechend gegebene prinzipielle Erörterung über das Almosengeben selbst.

d) Vom Almosengeben überhaupt und der heilsamen Bedeutung des in Rede stehenden insbesondere 9, 6–15.

[6]Dies (merkt) aber[a]: wer säet spärlich, wird spärlich auch ernten, und wer säet mit Segnungen, wird mit Segnungen auch ernten[b]! [7]Jeder[c] so wie er sich vorerwählt hat[d] im Herzen, nicht aus Betrübnis oder aus Not; denn „einen fröhlichen Geber liebt Gott[e]". [8]Im stande aber ist[m] Gott, jede Wohlthat[n] reichlich zu

---

4. [l] Solches Geleiten in so ausgedehntem Maßstabe bei beschwerl. Reisen (vgl. Apg 17, 14 f. cit. Mey.) war fürwahr ein Beweis herzl. Gemeinschaft, u. ebenso notwendig als wirksam zur Erhaltung u. Belebung des Bewußtseins der Einheit. || [m] Zu *ἵνα μὴ λέγωμεν κτλ.* Phil 19. || [n] *ὑπόστασις* wie 11, 17. || *5.* [o] *παρακαλέσαι* wie 8, 6. 17. || [p] Wegen *εὐλογία* vgl. v. 6; 1, 3 mit Eph 1, 3. || [q] Die Gestalt einer *πλεονεξία* könnte in dem 1 Kor 16, 2 b beschriebenen Falle eintreten u. zwar zunächst auf Seite des karg Gebenden. Die Formung des Gedankens erinnert an Phil 2, 6 *οὐχ ἁρπαγμὸν ἡγήσατο.*

9, 6–15. *6.* [a] Zu *τοῦτο δέ* vgl. Phil 3, 14 mit 1, 17; 1 Kor 1, 12; 7, 6 ö. || [b] Erst schont (12, 6) der Säende in *πλεονεξία* v. 5 seinen Saatvorrat, u. nachher der die Ernte Verleihende sozusagen den mitzuteilenden Ertrag. Im andern Falle dagegen kommt das beiderseitige Verhalten einem thätl. Segnen (Eph 1, 3) gleich. — Der Gedanke von 8, 13 f. kann nur einigermaßen mit herangezogen werden: hier ist nicht eig. an irdischen Gewinn zu denken; daß der himmlische aber ein Lohn für verdienstl. Almosengeben sei, besagt unsere Stelle nicht, da sie nur ganz prinzipiell den Satz ausspricht, daß das Maß der Erfahrung von Liebe in irgend welcher Weise durch das Maß der eigenen Liebeserweisung bedingt sei. Vgl. noch Mt 25, 34 ff. — *ἐπ' εὐλογίαις* formelhaft: nicht als ob jeder einzelne Wurf des Säemanns je eine *εὐλογία* wäre. Noch weniger ist an Segenssprüche zu denken. Sondern jene *εὐλογία* kommt dabei in mannigfacher Weise zur Geltung: *ἐπί* etwa wie 3, 14; 1 Kor 9, 10; Gal 5, 13. — Zum Bilde vom Säen vgl. v. 10; 1 Kor 9, 11; 15, 36 ff.; Gal 6, 7 f.; Jak 3, 18; Mt 25, 24; Joh 4, 36 f. || [c] Man ergänze zu *ἕκαστος*: *διδότω*, u. ziehe dazu auch *μὴ ἐκ κτλ.* || [d] *προαιρεῖται* ist viell. dem Perfektum (ℵBC u. die neueren Texte) vorzuziehen u. dann *προ-* = prae zu nehmen. || [e] Sowie wir ihn verstehen, findet der Satz in v. 7 keine Einschränkung (so meist): dann müßte *δέ* stehen; sondern es folgt in Auflösung des Bildes die nötige Erklärung, wie man recht *ἐπ' εὐλογίαις* säe: dann, wenn man recht aus dem Herzen heraus gibt. Das *φειδομέν.* in v. 6 bekämpft insofern nicht geringe Menge, sondern unangemessene Unlust. Vgl. übh. zu 8, 12 ff.: auf die *καρδία* kommt es an; die soll sich nach ihrer (ja vorausgesetzten, s. 9, 1) *προθυμία* frisch entfalten, weder beeinträchtigt durch aus *πλεονεξία* v. 5 oder Sorge (v. 8 ff.; 8, 13) fließende *λύπη*, noch andrerseits getrieben durch Nötigung: beide negat. Momente schwinden eben mit dem *ἱλαρὸν εἶναι* des *πρόθυμος* von selbst, vgl. 8, 4 f. Hiernach ist stark zu betonen, daß *ἱλαρόν* (Röm 12, 8) nicht = *πολλῶν*, u. das Wort nicht geschrieben ist, um zu jedweder Geld-Sammlung damit zu treiben, sondern um der nach Pflicht, Gewissen u. Verhältnis gespendeten Gabe ihren

machen für euch[o], damit[p] in allem allezeit alle Selbstgenüge[q] habend ihr reichlich seiet zu jedem guten Werk[r], 9wie denn geschrieben steht[s]: „Er streuete, gab den Armen, seine Gerechtigkeit[t] bleibt in die Ewigkeit.“ 10Der[v] aber herzureicht Samen[w] dem Säenden und Brot zur Speise[x], wird darreichen[y] und vollmachen eure Saat und wachsen lassen die Erzeugnisse eurer Gerechtigkeit, — 11in allem reich werdend[z] zu jeglicher Einfalt[a], als welche[b] bewirket[c] durch uns[d] Danksagung Gotte. 12Denn[e] der Dienst[f] dieser Hilfleistung[g] ist nicht allein[h] mitausfüllend die Mängel der Heiligen, sondern auch reichlich durch Vieler Danksagungen für Gott[i]: 13durch die Bewährung[l] dieses Dienstes Gott verherrlichend[m] wegen der Unterordnung eures Be-

---

fittl. Wert zu sichern. Wo keine *προθυμία* ist, sollte unter Umständen selbst die Gabe zurückgewiesen werden. Von Einfluß auf das Ganze u. schließl. frei citiert ist Spr 22, 8. || *8.* [m] *δυνατεῖ* hat den Ton: vgl. den Fortschritt in v. 10; zum Ausdruck 13, 3; Röm 4, 21. || [n] Die *χάρις* Gottes entspricht nun derjenigen der Spendenden (8, 6 f.), nicht bloß als vorbildl. nach 8, 9, sondern vor allem als ursächl. in Mitteilung des nötigen *ἔχειν* 8, 12; Eph 4, 28. || [o] Die Absicht des Verses ist nicht, in abstracto den Satz auszusprechen, daß alle Gaben Gottes nur für diesen Zweck gegeben seien, sondern in concreto zu betonen, daß für solche gute Werke Gott das Nötige darzureichen vermöge: es bleibt dem Ermessen des Lesers überlassen, ob er jenes daraus folgern wolle. || [p] Jedenfalls muß nun das *περισσεύειν* der Christen dem göttl. *περ.* entsprechen, wie umgekehrt v. 6. Auch hier also wird nicht Zwang, sondern fröhl. Liebe gepflegt, wie v. 7. || [q] Zu *αὐτάρκεια* s. Phil 4, 11; 1 Tim 6, 6. || [r] Daß *ἔργον ἀγαθόν* mit den Gaben zusammenfällt, bedingt nur der Zshang, nicht die Sache an sich. Geben Müssen kennt der Christ nicht; Geben Können macht ihm Freude u. ist, wenn vorhanden, eine Gabe Gottes. || [s] Lediglich dieses beschreibt v. *9* mit den Worten von Ps 112 (111), 9. || [t] Die *δικαιοσύνη* ist dabei nicht als Frucht, sondern als Bestandteil dieses schönen Zustandes, genauer als Quelle der Almosen gemeint, wie auch v. 10 a. E. beweist: wie sie zu stande komme, steht hier nicht in Frage. — *σκορπίζω* entspricht dem Bilde von v. 6. 10. || *10.* [v] Wird aber Gott auch wirkl. thun, was er vermag? Gewiß: er ist es ja auch auf natürlichem Gebiete, der dem Säenden den Samen gibt. || [w] *σπέρμα* u. *ἄρτον* ohne Artikel, weil *ἐπιχορηγῶν* das logische Mittelglied, *σπ.* u. *ἄ.* dagegen nur zufällige Glieder einer Reihe von Beispielen sind. Daß diese Reihe notwendig fortgesetzt werden muß, macht die Beweiskraft des Satzes für *σπόρον* u. *γενήματα* aus. || [x] *τῷ σπείροντι, εἰς βρῶσιν*: Gott gibt in jedem Zshange das Rechte u. Nötige (vgl. Mt 6, 11. 25 ff.) || [y] Da das Gott gefällige (8, 12) *σπείρειν* von v. 6 Samen erfordert u. Gedeihen, so ist der Schluß fröhl. Glaubens, daß Gott solches in irgend welcher ihm gefallenden Weise nicht nur darreichen, sondern sogar mehren und die daran sich knüpfenden guten Thaten (*γενήματα κτλ.* vgl. mit *ἔργον ἀγαθόν* v. 8 u. *δικαιοσ.* v. 9) befördern werde; zu *αὐξ.* vgl. 1 Kor 3, 6. || *11.* [z] *πλουτιζόμενοι* ist Apposition zu dem seit v. 6 als logisches Subjekt zu erkennenden *ὑμεῖς*, vgl. zu 6, 3; *ἐν παντί* wie v. 8; 7, 11. 16. So reich (v. 8) werden sie durch Gottes Thun v. 10. [a] Zu *ἁπλότης* s. 8, 2; zu *πᾶσαν* v. 8; 1, 3 f.; 8, 7 ö.: jegl. Erweis von *ἁπλ.*; *εἰς* bestimmt sich nach *εἰς βρ.* v. 10 u. *ἵνα* v. 8. || [b] In *ἥτις κτλ.* zeigt sich der letztl. durchschlagende Grund für jene Gewißheit, vgl. 4, 15. || [c] Zu *κατεργ.* s. 7, 10 f.; 4, 17. [d] *δι' ἡμῶν* wegen 8, 19 f.: so kann Paulus als beteiligt das Ganze beurteilen u. bezeugen. || *12.* [e] Ausführende Erklärung von v. 11 b u. deshalb Begründung (*ὅτι*) der Gewißheit von v. 10. || [f] *διακονία* nicht nach 8, 19 von Pauli Thun dabei, sondern nach v. 13; 8, 4. || [g] *λειτουργίας* (vgl. Phil 2, 17. 25. 30; Apg 13, 2) ist gen. epexeg. u. samt *ταύτης* nach *χάρις* 8, 6 f. zu verstehen, u. *διακ.* verhält sich dazu hier wie allgemeine formale Angabe zur prinzipiellen Bezeichnung als Opfer. || [h] *οὐ μόνον*: das zunächst folgende ist nach v. 1 bei der ganzen Erörterung nur eben vorausgesetzt: *ἀλλά κτλ.* hat den Nachdruck. Zu *προσαναπληροῦσα κτλ.* vgl. 11, 9; 8, 13 f.; 1 Kor 16, 17; Kol 1, 24; Phil 2, 30; *προσ-* wegen des Hinzufügens; die *ἅγιοι* nach v. 1; 8, 4. || [i] Ob *τῷ θεῷ* mit *εὐχαριστιῶν* oder *περισσ.* zu verbinden sei, ist kaum zu entscheiden; dieses gegenüber *ἁγίων* entsprechender u. durch 4, 15 zu erklären, aber viell. zu spitz. || *13.* [l] *δοκιμή* samt folgendem gen. nach 8, 2. Diese *δοκιμή* ist Mittel (*διά*) in der Hand nicht der Lobpreisenden, sondern der Sammelnden, welche jene zu Preisenden machen wollen: die Ausdrucksweise ist von hebräisch-artiger Prägnanz. || [m] *δοξάζοντες* anakoluthisch = *δοξαζόντων*. Der Lobpreis gilt Gotte, wenn

kenntnisses zu dem Evangelium Christi, und durch Einfalt der Gemeinschaft gegen sie und gegen alle, [14]und indem[r] durch Bitten[s] für euch sie euch ersehnen wegen der überreichlichen Wohlthat[t] Gottes bei euch. [15]Dank (sei) Gott[u] ob seines unaussagbaren Geschenks[v]!

III. Hauptteil: Wider die ruchlosen Eindringlinge und Verleumder c. 10—13, 10.

Vorbemerkung (vgl. die Einleitung, S. 220 ff.). Die in diesen vier Kapiteln enthaltene einzigartige Schutz- und Anklageschrift übertrifft selbst den Galaterbrief an Ingrimm und Schärfe. So wenig wie dort denkt Paulus an Schonung der ihm nachschleichenden frechen Gesellen; so mächtig wie dort trägt ihn die Gewißheit, daß in seiner Person die Wahrheit des Evangeliums (Gal 2, 5. 14) von jenen böslich verstört werde und daß deshalb Bescheidenheit sündhafte Schwäche wäre, vielmehr Selbstverteidigung heilige Pflicht ist. Aber schärfer als dort sind seine Waffen, gemäß dem gegenwärtigen Stadium des Kampfes: nach viel schwerer Erfahrung holt er aus zum voraussichtlich vorletzten, zweifellos siegreichen Schlage. Denn es ist im wesentlichen allem Anscheine nach die gleiche Gegnerschaft wie dort. In Korinth wird er sie überwinden; dann steht nur noch der letzte Gang zu Jerusalem aus, vgl. S. 221. Die Situation muß man sich dabei so gegenwärtig halten, daß die Gegner die von Paulus Bekämpften und Angeklagten, die Korinther aber zunächst die Hörer seiner Anklage und nur wegen ihrer Aufnahme der Verleumder und mangelnden Schärfe und Klarheit gegen sie 12, 11, welche auf Wanken deutet 10, 2 ff.; 11, 2 f. 19 f.; 12, 20 f.; 13, 2 f., mit angegriffen sind, so zwar, daß Paulus an dem Siege seiner Sache bei so starkem Geltendmachen seiner Autorität nicht zweifeln kann 10, 1. 5 f. 11; 12, 21; 13, 1 ff. 10.

Eine planvolle Anlage ist selbstverständlich bei einem aus so tiefer Bewegung fließenden Schriftstücke nicht zu erwarten. Dies schließt aber einen ungesuchten Gedankenfortschritt des auch in Erregung klar denkenden Apostels nicht aus. Naturgemäß zeichnen zuerst einleitend die ersten Verse (10, 1—6) in gedrängter Kürze die in Betracht kommenden Umstände und die entsprechenden Absichten und Gedanken des Apostels. Vermahnen will er die Korinther aus Anlaß von übler Nachrede

---

seine Jünger Veranlassung zum Lobe geben. Und zwar findet dies statt: 1) bei prinzipieller Betrachtung ihres Verhaltens als eines solchen gegen die evangelische Wahrheit selbst: dazu bekennen sich die Korinther, u. ihr Bekenntnis, das ja zunächst mit dem Munde geschieht (Röm 10, 10), erweist sich durch die zu ihm in Zugehörigkeit stehende ὑποταγή, welche wesentl. die προθυμία von 8, 12, nur unter dem Gesichtspunkt des innerl. Genötigtseins (vgl. v. 7; 7, 15; 10, 5 f. mit 1 Kor 9, 16) ist; und 2) bei Erwägung der liebenswürdigen Gestalt ihres Thuns, insofern dasselbe einfältige (v. 11) Bethätigung von Gemeinschaft, d. h. gegenseitigem Anteilhaben (8, 4; 6, 14; κοιν. gen. der Zugehörigkeit) ist, u. zwar zunächst gegen die Empfänger (αὐτούς = δοξάζοντες), in letzter Linie aber, wie diese befriedigt wohl merken, gegen alle Brüder. Dabei kann in beiden Gliedern εἰς κτλ. sowohl zu dem bez. Genitiv, als auch zum Dativ gezogen werden, u. letzteres scheint der Mangel einer Wiederholung von τῇ zu empfehlen. || [r]In v. *14* ist ein neues Anakoluth zu konstatieren: αὐτῶν, sachl. = αὐτούς u. = δοξάζοντες, ist Subj. eines gen. absol. || [s]Ihr Sehnen (vgl. 7, 11) hat die Form der Fürbitte, eben weil es ihnen im ganzen nicht mögl. ist, die Wohlthäter persönl. kennen zu lernen. || [t]Und die Fürbitte schließt sich mit jenem Lobpreis v. 13 zusammen: nicht an Menschen bleiben sie als Christen haften, sondern rühmen die Gnade Gottes, die sich bei den Spenden so reichlich erweist. || [u]Daß sie damit auch u. gerade bei tiefster Auffassung in vollem Recht sein werden, bringt der Apostel zuletzt v. *15* in freier Weise sich u. den Lesern in Form eines eignen kurzen Dankgebetes (vgl. 1 Kor 15, 57) ergreifend zum Bewußtsein, vgl. 8, 9; Phil 2, 5 f. || [v]Zu ἀνεκδιήγητος vgl. Röm. 11, 33. Zu δωρεά Röm 5, 15. 17; Eph 3, 7; 4, 7.

v. 1, ausdrücken seine Besorgnis v. 2, sich in Kürze verteidigen v. 3—5, und kräftiges Eingreifen in Aussicht stellen v. 6. Gemäß seiner prinzipiellen Betrachtungsweise stellt er hierauf, in die Ausführung eintretend, der Thatsache des Selbstruhmes der Gegner und dem völligen Mangel an Recht zu solchem Rühmen auf ihrer Seite sein eigenes, in Amt und Beruf (c. 3 f.) tief begründetes Recht zu einem noch ganz anderen Rühmen entgegen, ohne zunächst noch auf den Inhalt des beiderseitigen Rühmens (*Χριστοῦ εἶναι* v. 7) näher einzugehen 10, 7—18. In c. 11 geht er zu dem Rühmen selbst über, immer das Bewußtsein festhaltend und bekundend, daß er sich dabei in einer verwunderlichen und peinlichen Situation befinde. In diesem Sinne schildert er, auf 10, 1 ff. zurückgreifend, nach kurzer vorläufiger Ankündigung seiner Absicht 11, 1 die bedauerliche Veranlassung für ein so unverständiges Vorgehen seinerseits v. 2—4. Man kann hierauf in v. 5 ein Anheben des Rühmens konstatieren. Genauer aber ist solches Anfangen noch nicht eigentlich des Apostels Meinung: vielmehr scheut er sich so davor, daß er noch eine weitere Begründung seiner Berechtigung vorausschickt 11, 5—15. Die hier aufgezeigte Berechtigung aber ist nicht die berufliche von 10, 7 ff., sondern die persönliche, aus seiner treuen und geeigneten Verwaltung seines Amtes (c. 4 f.) entnommene. So wird freilich die Aufweisung der Berechtigung selbst zu einem Rühmen; und auch hier wieder kommt sogleich die Unzulänglichkeit seiner Gegner in dieser Hinsicht in schneidendem Gegensatz zum Bewußtsein. Nun erst kann der Apostel wirklich ans Rühmen gehen, nicht ohne nochmals vorher sein Unbehagen ironisch mit Schärfe zu bekunden 11, 16—21a. Das Rühmen selbst, den Mittelpunkt dieser vier Kapitel, enthält endlich der Abschnitt 11, 21b—29, mit einem unmittelbar sich anschließenden, eine authentische Interpretation und eine Ergänzung bietenden ersten Nachtrage v. 30—33 und einem weiteren Ausklingenlassen der Erörterung des doch bescheidenen und tief religiösen Sinnes seines Rühmens 12, 1—10. Nach also vollbrachter Hauptarbeit erübrigt noch, den Korinthern selbst zum Bewußtsein zu bringen, wie beschämend für sie der Anblick des also wider Willen „unsinnig" gewordenen Apostels sei v. 11—18 und endlich in ganz eigentlicher Weise seine ernsten Besorgnisse v. 19—21 zu bekunden und kraftvolle Maßnahmen für seine Ankunft anzukündigen 13, 1—10.

1) Einleitung: Zeichnung der Lage in allgemeinen Umrissen 10, 1—6.

Pauli Verhalten und Verfahren, wodurch er sich als vom Herrn bestellten und autorisierten Apostel bekundet, ist kein fleischliches, wie seine Gegner ihm vorwerfen (v. 1 ff.) Vielmehr entspringt es aus heiligem Eifer für die Sache Gottes und aus dem Bestreben, den rechten Gehorsam Christi gegenüber jeglichem Ungehorsam kräftig zur Geltung zu bringen (v. 4—6).

[1]Ich selbst aber, Paulus[a], ermahne euch durch[b] die Sanftheit und Billigkeit[c] Christi, der ich „nach[d] dem Angesichte niedrig[f] bei euch, abwesend aber

10, 1—6. *1.* [a]Zu *αὐτὸς ἐγώ* vgl. 12, 13; Röm 7, 25; 9, 3; 15, 14; hier durch *Παῦλος* verstärkt von mächtiger Wirkung, die ganze Wucht der apostolisch pauliniſchen Person den Gegnern entgegenwerfend u. vor die Korinther hinstellend. Dem lange zurückgehaltenen, von nun an mächtig hervorbrechenden Grimme entspricht die Schroffheit des Überganges. Aus *αὐτός* haben Rück. u. Ew. entnehmen wollen, daß P. nun eigenhändig schreibe, vgl. Gal 6, 11. || [b]*παρακαλῶ* ist wie *διαμαρτύρομαι* Apg 2, 40; 1 Ti 5, 21 gedacht, u. die folgenden Abstrakta als Mittel (*διά*) der Beschwörung, insofern zu erwarten ist, daß das also feierl. Genannte ein erwünschtes Verständnis der Leser vermitteln werde, vgl. Röm 12, 1. 3; 15, 30; 1 Kor 1, 10. || [c]So darf ja auch Christi Apostel *ταπεινός* sein, u. darf wünschen, des *θαρρεῖν* nicht zu bedürfen, v. 2 vgl. 13, 3, u. erwarten, daß man ihm dazu volle Geneigtheit zutrauen werde. Wegen der Sanftmut u. *ταπεινότης* vgl. Mt 11, 29; 1 Kor 4, 21; Gal 6, 1; Eph 4, 2; Phil 2, 3; wegen *ἐπιείκεια* Apg 24, 4; Phil 4, 5; 2 Makk 2, 23 ö.: sie ist die Anwendung von jener. Ähnl. scheint Röm 15, 3—5; aber an unsrer Stelle ist

mutig bin[g] gegen euch." [2]Ich erbitte aber[h], nicht anwesend mutig sein (zu müssen)[l] mit der Zuversicht[m], mit der ich schätze[n] (es) wagen (zu können)[o] gegen manche[p], die uns schätzen[q] als wandelten wir nach Fleischesart. — [3]Denn[r] (obschon) im Fleische[s] wandelnd ziehen wir doch nicht nach Fleischesart zu Felde[t]; — [4]denn die Waffen[u] unsres Feldzuges[v] sind nicht fleischliche, sondern mächtig[w] Gotte[x] zur Niederreißung[y] von Festen[z] —, [5]Berechnungen niederreißend[a] und jede Erhöhung, die sich erhebt[c] wider[d] die Er-

---

eine Beschränkung auf die Sanftmut des Menschen Jesus (Klöpp. gegen Mey., Heinr.) nicht erweislich. || [d]Von *κατά* an folgen bis *ὑμᾶς* ironisch acceptierte Worte der Gegner. Der Nachdruck in denselben liegt auf *θαρρῶ*, welches durch scheinbar eingeräumte (vgl. die Einl. S. 220), in Wahrheit zu verdächtigender Gegenüberstellung gebrauchte Sanftmut seiner Kraft entkleidet werden sollte, vgl. zu 1, 13. 17 ff. Die Worte zeigen, daß bei früherer Anwesenheit P. aufs Freundlichste mit den Korinthern hatte verkehren können u. der scharfe Ton 1 Kor 5 (vgl. zu 2 Kor 2, 1 ff.) die Gemeinde aufs Schmerzlichste überrascht hatte (7, 11), Übelwollenden also Handhabe zur Verleumdung bot. [e]Zu *κατὰ πρόσωπον* vgl. Gal 1, 22; 2, 11 mit v. 7; 1 Kor 5, 3; [f]zu *ταπεινός* 7, 6; Mt 11, 29; [g]zu *θαρρῶ* 5, 6. 8; 7, 16: der Gegensatz ist wirkl. der von Feigheit u. Mut. Das Wahre an der Sache war, abgesehen von der Änderung der Umstände, daß P. unter dem Drucke leibl. u. geistl. Beschwerde in seiner persönl. Erscheinung von sich aus nichts weniger als zuversichtl. war, vgl. S. 91; 12, 6 ff.; Apg 18, 9 f., was man in den Briefen weniger leicht wahrnahm; woraus ihm freil. nur Unverstand u. Böswilligkeit einen Vorwurf machen konnte. Die ihm freundl. Gemeinde ermahnt Paulus, die Gegner (v. 2) ironisiert er. Noch vgl. v. 9 f.; 13, 3. || *2.* [h]Das ins Lächerliche gezogene *θαρρεῖν* gehört so sehr zu dem ganzen Paulus, daß es auch einmal in seiner *παρουσία* statthaben kann. Es ist Zeichen sonderl. weiser u. freundl. Überlegenheit, daß er auch jetzt noch Solches vermeiden möchte, vgl. 1, 23; 2, 2; 13, 10. *δέομαι δέ* sc. *ὑμῶν* od. *θεοῦ* erklärt u. mildert das *παρακαλῶ* v. 1. Der Sinn ist: die Gemeinde möge es nicht dahin kommen lassen, daß er nötig habe, anwesend mutig zu sein. || [l]*τό κτλ.* ist das Obj. der Bitte. || [m]die jetzt schon bereite *πεποίθησις* (1, 15; 3, 4; 8, 22) würde dann das hinreichende Mittel (dat.) der Bethätigung von Mut sein. || [n]Das streng subjektive *λογίζομαι* (v. 11; 11, 5) enthält in gebieterischer Aufforderung die Frage an die Gemeinde, ob sie ihm nicht zeugend beistehe. || [o]*τολμῆσαι* (v. 12; 11, 21; 1 Kor 6, 1) löst in der herausfordernden Weise eines zum Kampf Bereiten das *θαρρεῖν* ab; so schließt *ἐπί* sich trefflich an. || [p]Die Gegner sind nur *τινές*, vgl. v. 7. 10. 12; 2, 17; 3, 1 mit Gal 1, 7. || [q]Die folgenden Worte enthalten nicht neue Verdächtigungen derselben, sondern die Auffassung Pauli von jener in v. 1: jenes Reden kommt solchem *λογίζεσθαι* gleich, u. sie haben dabei die Voraussetzung ꝛc. Vgl. zu 1, 12. 17; 2, 17; 5, 16.

3. [r]Der Vs. begründet das Recht der Bitte v. 2 mit der Geltendmachung des Unrechtes jener Anschauung von ihm: P. würdigt dieselbe keines Beweises, sondern stellt ihr das Bewußtsein seiner andern Verfassung gewaltig u. drohend (v. 6) entgegen. || [s]Das einzig Richtige in der gegnerischen Anschauung ist näml. das allgemein menschl. *ἐν σαρκί* (5, 1 ff.); aber [t]es ist für P. nicht wie für Andere Verursachung eines *κατὰ σάρκα στρατεύεσθαι*, wozu vgl. 1 Ⅱ 1, 18; 2 Ⅱ 2, 3 f. mit 1 Kor 9, 7. || [u]Zu v. *4* vgl. 6, 7 mit Eph 6, 11 ff. Nicht an die Gegner, sondern an die Gemeinde ist v. 4 f. gerichtet: für seine Freunde begründet P. die Behauptung nicht fleischlicher Feldzugsweise v. 3 in Fortführung des Bildes durch den Hinweis auf seine Kampfesmittel, als welche bei ihrer Eigentümlichkeit ihn schon der Notwendigkeit u. somit dem Verdachte fleischlichen Handelns entrücken. || [v]Zu *στρατιά* vgl. Lk 2, 13; Apg 7, 42: dort wie bei LXX z. B. 2 Chr 33, 3 wie *στρατεία* Bezeichnung einer Heeresmasse (Suid. Ammon.), tritt es für dieses Wort auch im Sinne des Feldzugs ein: gen. der Zugehörigkeit. || [w]Bemerkenswert ist die Prägnanz des Gegensatzes in *οὐ σαρκικὰ ἀλλὰ δυνατά*: Fleisch, schwach — Geist, stark; wobei überdies von dem noch in v. 3 obwaltenden Moment der Sünde im Fleische vorübergehend abgesehen wird. || [x]Zum dat. *τῷ θεῷ* vgl. 5, 13; Apg 7, 20; 1 Kor 9, 2; Röm 14, 6: nicht nur für Gottes Urteil (Win. 199; Mey.), noch weniger zu seinem Vorteil, aber in einer nicht näher definierbaren Beziehung auf ihn (vgl. Klöpp.) steht das *δυνατὸν εἶναι*, wodurch auch das folgende *πρὸς καθαίρεσιν* noch beeinflußt wird. || [y]Hiezu vgl. auch v. 8; 13, 10; Lk 1, 52; Apg 19, 27; [z]mit *ὀχύρωμα* noch Spr 21, 22; 1 Makk 8, 10 vgl. 2 Kön 8, 12 ö. || *5.* [a]Die part.

kenntnis Gottes[e], und zu Gefangenen[f] machend jeden Gedanken[g] in den Gehorsam Christi[h], [6]und[k] uns in Bereitschaft[l] haltend abzustrafen[m] jeden Ungehorsam[n], wenn erfüllt worden sein wird euer Gehorsam[o].

2) Des Apostels Recht zum Rühmen kraft seines Amtes 10, 7—18.

Seines Apostelamts als eines von Gott ihm verliehenen sich zu rühmen, hat Paulus — aller Gegenrede der stolzen, einer besonderen Zugehörigkeit zu Christo sich rühmenden Gegner zum Trotz — ein volles Recht. Denn auch er gehört Christo an und ist von demselben mit reichlicher Vollmacht (zum Aufbau, nicht etwa zur Zerstörung seiner Gemeinde) ausgestattet (v. 7 ff.). Der von den Gegnern erhobene Vorwurf: in seinen Briefen trete er scharf, als in Korinth Anwesender dagegen gelind und demütig auf, findet seine thatsächliche Widerlegung in des Apostels Verhalten (v. 10 f.). Denn derselbe tritt gerade so zuversichtlich auf und verhält auch im Punkte etwaigen Sichrühmens sich genau so, wie sichs geziemt, nämlich gemäß dem Kanon: „Wer sich rühmt, der rühme sich im HErrn!" (v. 12—18).

[7]Das vor Angesicht schauet an[a]! Wenn jemand überzeugt ist für sich selbst,

---

masc. sind anakoluthisch zu dem Subjekt von v. 3 konstruiert (vgl. 9, 13 f.), wodurch sich für v. 4 die schwerl. beabsichtigte Form einer Parenthese ergibt. In Wahrheit wird nicht genau das Prädikat von v. 3 entfaltet, sondern das Verhalten der apostolischen Verkündiger relativ selbständig geschildert. — Die *λογισμοί* (Röm 2, 15) sind diejenigen aller in Betracht kommenden u. irgendwie, wenn auch nur nach 1 Kor 1—2, als Gegner gedachten Menschen. Im folgenden Gliede wirkt das Bild von v. 3 f. kräftiger nach: [c] bei *ὕψωμα* (anders Röm 8, 39; vgl. dagegen *ὀχυρ.* v. 4) wird (abstr. pro concr.) an ein nach der Weise der Kriegführenden wie lebendig gedachtes (*ἔπαιρ.* 11, 20) Bollwerk zu denken sein. || [d]*κατά* nach 1 Kor 15, 15. || [e]Die *γνῶσις τ. θ.* (gen obj.) ist ja die von Paulus kämpfend verfochtene Sache 2, 14. || [f]Nach der Eroberung werden die Insassen gefangen u. in Gewahrsam genommen. || [g]*νόημα* nach 2, 11; 3, 14; 4, 4; 11, 3: Inhaber sind die durch die Macht der Verkündigung Gewonnenen. [h]*Χριστοῦ* ist dem Gedanken oder der Wirkung nach gen. obj., vgl. noch Röm 1, 5; 16, 26 mit das. 2, 8; 6, 16; 10, 16; 15, 18; Apg 6, 7; 1 Petr 1, 22. — An dem ganzen Satze ärgerte sich sonderl. Reimarus zufolge dem zweiten der von Lessing veröffentlichten Fragmente (1777) seiner „Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes". Vgl. aber das zu 1 Kor 1, 17 ff. Bemerkte. Die Worte wollen selbstverständl. in keiner Weise die eigene Denkarbeit des glaubenden Christen hindern oder verwehren, wohl aber aus dem Bewußtsein der Gottesgemeinschaft durch Christum heraus die prinzipielle Unzulänglichkeit jedes dieser Gottesgemeinschaft feindseligen Gedankens aussprechen (vgl. bes. 1 Kor 2, 2; Phil 3, 7 f.) u. so der christl. Religion ihr eigentüml. Gebiet ein für allemal wahren (vgl. zu 1 Kor 14, 23 ff.). Der Christ verhält sich als solcher siegesgewiß ablehnend u. skeptisch gegen alle Weisheit, welche seinen Stand bestreiten will, eben weil u. insofern sie dies thut: sonst nicht; dazu aber berechtigt u. verpflichtet ihn seine nicht äußerl. überkommene, sondern so tief wie kein andres Teil seines geistigen Lebens begründete Gehorsamsstellung (vgl. v. Öttingen, Antiultramontana 1876). Er kann nicht anders, mit Luther zu reden. || 6. [k]Hier findet Holtzm. (Einl. S. 245) zutreffend den ganzen Plan des Briefes ausgesprochen: dem *πληρωθῆναι* gelten c. 1—9, dem *ἐκδικῆσαι* c. 10—13; vgl. jedoch oben S. 256. || [l]Zu *ἐν ἑτοίμῳ* vgl. v. 16; 9, 5; 12, 14; Apg 21, 13; [m]zu *ἐκδικ.* 7, 11; Offb 6, 10; 2 Th 1, 8. || [n]Zu *παρακοή* Mt 18, 17. || [o]Paulus hofft von der Gesamtheit der Gemeinde, die im ganzen auf seiner Seite stand (s. S. 221 f., 269 f.), die volle Rückkehr in den geziemenden Stand der Unterwerfung unter Christum; dann erst, wenn so der Gehorsam der Gemeinde „erfüllt" ist, soll den unverbesserl. Rest der Strafeifer des Ap.s treffen. Über seine Autorität hiezu 1, 24; vgl. 1 Kor 5, 3 ff.; 4, 14 ff.

7—18. 7. [a]Die ersten vier Worte von v. 7 hat man entw. als tadelnde Aussage (z. B. Chrys., Calv., Lachm., Storr) oder als Frage (Mey., Klöpp.) oder als Imperativ (z. B. Vulg., de W., Hofm., Heinr.) u. dabei die Worte *κατὰ πρόσωπον* etwa nach v. 1 oder nach 5, 12 oder 5, 16 vgl. 11, 18 gedeutet. Die imperat. Fassung ist bei weitem die einfachste, dem Folgenden am besten sich anschmiegende; da jedoch der Gebrauch

„Christi zu sein“[b], mag er dies wiederum[c] schätzen bei sich selbst[d], daß gleichwie er selbst Christi (ist), so auch wir. [8]Denn[e] wenn auch etwa ich ein Reicheres[f] mich rühmen werde[g] hinsichtlich unserer Vollmacht, welche gab der Herr zur Erbauung und nicht zu eurer Niederreißung[h], so werde ich nicht beschämt werden, [9]damit[i] ich nicht scheine wie als wollte ich[k] euch aufschrecken durch die Briefe[l]. [10]Denn[m] „die Briefe“[n], sagt man, „schwer und stark[o], die Anwesenheit[p] aber des Leibes kraftlos und die Rede für nichts geachtet“![q] [11]Dies soll der so Beschaffene erwägen, daß welcherlei wir sind mit der Rede durch Briefe abwesend, solcherlei auch anwesend mit dem Werke[r]. — [12]Denn nicht wagen wir[s] einzuschließen

---

von κατὰ πρ. in zwar nicht dem Wortsinne, aber dem Gedankeninhalt nach von dem nicht eben entfernten v. 1 prinzipiell verschiedener Weise auffällig ist, ist die indikativische nahezu gleichberechtigt: insofern sie äußerl. Betrachtung üben, lassen sie sich von Pauli Gegnern imponieren. Die Erklärung folgt. || [b] Die Gegner (v. 2) rühmen sich des Χριστοῦ εἶναι. Hiezu vgl. oben S. 220 f. mit 1 Kor 1, 12; 3, 23; Röm 8, 9. Je nach der Auffassung der Parteiverhältnisse hat man in den vielumstrittenen Worten die Christusleute des 1. Briefes mit Geltendmachung sei es persönl. Beziehungen (so wieder Weiß, Einl. 200 f.), sei es von Visionen, sei es von besonderer Geistesverwandtschaft finden wollen. Davon kommt jedoch die neuere Auslegung (Hofm., Mey., Heinr.) mit Recht im ganzen zurück (S. 95 f.): die Verhältnisse des 2. Briefes sind nicht ohne weiteres die des ersten (S. 222), u. da Paulus im folgenden das gleiche Χριστοῦ εἶναι für sich in Anspruch nimmt, so erübrigt nur, daß die Gegner ihre Arbeit als eine vorzügliche διακονία Χρ. rühmten, vgl. v. 12 ff. Sie waren gefährliche Renommisten. Daß die Parteigenossen von 1 Kor 1, 12 inzwischen in die Christusleute von 2 Kor 10 als Judaisten eingegangen waren, ist dabei freil. wahrscheinl. Zu πέποιθε κτλ. vgl. 1, 9; 2, 3; Röm 2, 19 mit Phil 1, 14. || [c] πάλιν mit Beziehung schwerl. auf Pauli Gedanken, sondern auf das πεποιθέναι als erstes λογίζεσθαι. || [d] Zu ἐφ' ἑαυτοῦ (Rec. CDEF al. ἀφ') 7, 14; Hdt 2, 2; Jl. 19, 255 ö. || 8 f. [e] Zu τὲ γάρ Röm 1, 26; 7, 7. Die Richtigkeit der Behauptung v. 7 (vgl. c. 3 f.) wird damit begründet, daß auch ein weitergehender Selbstruhm hinsichtl. einer Paulo persönl. gegebenen Vollmacht (vgl. v. 6; 13, 10 mit 1 Kor 9, 1 ff.; Eph 3) noch richtig sein wird. Das angekündigte Rühmen liegt eben in den folgenden Kapiteln vor. || [f] Zu περισσ. s. 2, 7; 1 Kor 12, 23 f.; 15, 10. || [g] Zum Indikativ nach ἐάν Win. 277; zu καυχ. u. αἰσχ. 7, 14. || [h] Zu καθαιρ. v. 4 f. Daß die Paulo übertragene ἐξουσία eine εἰς οἰκοδομήν sei, ist nicht nur nebenbei bemerkt: eben daß sie eine erbauliche ist, gibt ihm Mut zum Rühmen, u. das οὐκ αἰσχυνθῆναι wird eben deshalb die gottgewollte Wirkung haben (v. 9), den Apostel gerade auf brieflichem u. gerade auf dem Rühmens-Wege nicht als Schreckenerreger nach v. 1 erscheinen zu lassen. Übrigens mag man in ἧς ἔδωκεν κτλ. Seitenblicke auf die Gegner finden. || [i] Vor v. 9 ergänzen andere (z. B. Luth., Beng.) ein Verbum des Sagens; noch andere (Chrys., Calv., de W., Hofm.) verbinden den Vers mit v. 11. || [k] Bei der im N. T. einzig hier zu findenden Verbindung ὡς ἄν ἐκφοβεῖν (Win. 291) ist das Auffällige nicht der Infinitiv mit ἄν (Curtius § 575 f.), der leicht in einen entspr. Optativ aufzulösen ist, sondern das auf dem Wege der Vergleichung der stärkeren Betonung des bloßen Scheins dienende ὡς. || [l] ἐπιστολῶν: unser erster u. der von 1 Kor 5, 9 f.; vgl. 2, 3; S. 222. || [m] 10 zeigt durch ausdrückl. Erinnerung, wie Paulus auf den ihm selbst fern liegenden Gedanken von v. 9 komme. Vgl. zu v. 1. || [n] φησὶ mit unbestimmtem Subjekt, vgl. 1 Kor 6, 16; Hebr 8, 5. || [o] Wucht, Nachdruck, Energie u. wirkl. Kraftentfaltung (vgl. 1 Kor 2, 4 f.) in den Briefen; [p] das Gegenteil in seiner Erscheinung u. Rede, vgl. zu 1 Kor 2, 1 ff.; 2 Kor 11, 6. Weiß (Einl. 191) findet hier eine Beziehung auf den auch von ihm angenommenen zweiten Besuch vor unsrem ersten Briefe (oben S. 96 f.). Man erinnere sich an das über die Art der Korinther S. 92 f. Gesagte. παρουσία prägnant nach παρών v. 11, vgl. dagegen 7, 6 f. || [q] Zu ἐξουθεν. 1 Kor 1, 28; 6, 4; 16, 11; Röm 14, 3. 10. || 11. [r] Der ausdrücklichen Anführung muß entspr. Zurückweisung folgen. τοῦτο λογ. wie v. 7 enthält die Aufforderung an die so schmähenden Gegner (ὁ τοιοῦτος wie 1 Kor 5, 5 vgl. 2 Kor 11, 13), sich der Erwägung nicht zu verschließen, daß der von ihnen in den Briefen anerkannte λόγος auch in Pauli Thun (vgl. Lk 24, 19; Apg 7, 22) zu finden sein werde, nicht nur in Zukunft (13, 6), sondern im Prinzip schon jetzt: daß dem ganzen

oder anzuschließen[u] uns selbst manchen von den sich selbst (empfehlend) Darstellenden[v]; aber selbe an sich selbst sich selbst messend und anschließend sich selbst an sich selbst sind nicht einsichtig. 13Wir aber werden nicht in das Maßlose[w] uns rühmen, sondern nach dem Maße des Richtscheites[x], welches Gott uns zumaß als Maß[y], hinzureichen bis auch zu euch[z]. 14Denn nicht wie nicht Hinreichende zu euch dehnen wir uns aus über uns[a], denn bis auch zu euch kamen wir voran[b] in dem Evangelium des Christs, — 15nicht in das Maßlose uns rühmend in fremden Mühen, Hoffnung aber habend, bei Wachstum eures Glaubens groß gemacht zu werden nach unsrem Richtscheit zur Reichlichkeit[c], 16in die (Gebiete) über euch hinaus[c]

---

einheitlichen Verfahren Pauli somit auch das *βάρος* der Briefe zukomme, verstand sich so von selbst. Vgl. zu 1,18 f. || *12* [s] *τολμῶμεν* ist wahrscheinl. ironisch gefärbt, vgl. v.2 mit 11,21; 1 Kor 6,1. || [u] Eine Vergleichung läßt sich auffassen als Anschluß (*ἐγκρίνειν* Plat. Xen.) oder Zusammenschluß, vgl. zu 1 Kor 2,13. Die Unterscheidung beider Verba ist durch Pauli Sinn für präpositionelle Färbung veranlaßt, vgl. zu Röm 1,17. || [v] Die Gegner empfehlen sich selbst (v.7; 3,1), ganz anders als Paulus (v.18; 4,2; 5,12; 6,4): dem scharfen Gsatz entspricht *ἀλλὰ αὐτοί*. — Man erwartet nun zwar nach 12a in 12b den Gedanken, daß Paulus sich nur an sich selbst messe, u. findet ihn dann einfach ausgesprochen, wenn man die vier Worte unter *οὐ συν. ἡμεῖς δὲ* tilgt (*αὐτοὶ* sc. *ἡμεῖς*). Und ausgeschlossen ist die Möglichkeit nicht, daß hier eine alte Glosse vorliege, veranlaßt durch das Bedenken, Paulus könne so nicht von sich schreiben. In diesem Falle bietet oben *οὐκ εἰς τὰ ἄμετρα* die Auflösung der kühnen Worte, vgl. v.8. Die Beseitigung dieser vier lästigen Worte für welche nach D*FG It. und lat. Vätern, z. B. Mill, Beng., Ew., Fritzsche, Holsten stimmen, liegt jedoch zu sehr in der Linie des Erklärer-Interesses, als daß sie nicht bedenklich sein sollte. Statt des Partizips oder Indikativs *συνιοῦσιν* (D***EK al. TR Mey., Tisch. VII vgl. Mt 13,13.23; Röm 3,11) oder *συνίουσιν* (vgl. Win. 77 f.) ist *συνιᾶσιν* vorzüglicher bezeugt; *συνίσασιν* lesen ℵ* Hofm. — Müssen aber die Worte bleiben, so wird zwar trotzdem von Einigen (Schrader, Olsh., Heinr. 1887) künstl. der gewünschte Gedanken gefunden, z. Teil unter Lesung u. Fassung von *συνιουσιν* (bei beiderlei Accentuation mögl.) als Partizip, in welchem man entw. bei vorgängigem Komma die Gegner, etwa gar zu *τισὶν* konstruiert, oder in ironischer Konzession den Apostel bezeichnet findet. Das Richtige aber kann dann nur die Beziehung von *αὐτοὶ κτλ.* auf die Gegner sein. Dann wendet P. den Gedanken so, daß er sich mit jenen eben nicht vergleichen könne, weil sie sich nur an sich selbst messen im Unverstand. || [w] Jedenfalls liegt nach v. *13* in Pauli Selbstrühmen die Gewähr des *οὐκ εἰς τὰ ἄμετρα* (d. h. dafür daß er bei seinem Rühmen des Maßstabes nicht entbehren werde, vgl. v.15 mit dem *εἰς* von v.16; 6,1; 13,2; 1 Kor 14,9) darin, daß Gott selbst dem Apostel in seinem Berufe einen Maßstab gegeben hat. || [x] Eine scharfe Richtungslinie (zu *κανών* vgl. Gal 6,16) für seine Arbeit war Paulus von jeher in der Lage gewesen aus seinem universalen heidenchristl. Beruf im allgemeinen (Eph 3; Röm 11,13) u. aus der geschichtlichen Gestaltung der Erfüllung desselben insbesondere zu entnehmen, vgl. z. B. Röm 1,13 ff.; 15,19 ff. 23 f.; Apg 19,21. Dieser festgesteckte Kanon bot ihm dann (gen. der Zugehörigkeit) im Einzelfalle das anzuwendende Maß für seine Selbstbeurteilung (vgl. 1 Kor 15,10; Phil 3,12 ff.). || [y] *οὗ* nach bekannter Assimilation für *ὅν*, u. hiezu ist wieder das prädikative *μέτρον* passend gemacht. || [z] Die gottgewollte Wirkung des so gestalteten Zuteilens (*μερίζειν* vgl. 1 Kor 7,17 mit *ἔδωκεν* v.8 bez. 1 Kor 3,10; Eph 3,2.7 f.) aber für den vorliegenden Fall war das „Hinreichen auch bis Korinth". Zum Ganzen vgl. noch Röm 12,3; 15,20; Joh 4,38; 10,7 f.; *καί* wie v.14 mit Rücksicht auf die übrigen Heiden. || *14.* [a] Wenn man beim Ausgreifen nicht bis an den gewünschten Gegenstand hinreicht (v.13), muß man sich über sich selbst, d. i. über Vermögen ausdehnen. Paulus aber kam ja in der That bei der einfachen Ausübung seines Berufes nach Korinth, vgl. 1 Kor 3,6 ff.; 4,15. || [b] *φθάνω* einfach wie Röm 9,31; Phil 3,16; *ἐν τῷ εὐαγγελίῳ* nach 8,18. || *15* f. [c] Im Lichte dieser ganz unbestreitbaren u. auch unvergessenen (c. 7) Thatsache kann P. in voller Ruhe das *καυχᾶσθαι* von v.13 als Recht sich beilegen (zur Konstruktion vgl. v.5), ja es zu der Gewißheit erheben, daß er von den Korinthern aus u. vor ihren Augen bei zu erwartendem Wachstum ihres Glaubens (vgl. zu v.1.2.6) in Anwendung eben des paulinischen

Evangelium zu bringen, nicht an[f] fremdem Richtscheits in das Fertige[h] uns zu rühmen. [17]Der sich Rühmende aber soll im Herrn sich rühmen[i]; [18]denn nicht der sich selbst Darstellende[k], der ist bewährt[l], sondern wen der Herr darstellt.

Beruf gegen Berufslosigkeit. v. 12 begründet schwerlich nur v. 11, sondern den ganzen Abschnitt v. 7—11 nach seinem Grundgedanken, dem in Aussicht gestellten Rühmen seiner selbst als *Χριστοῦ ὢν* kraft seiner eigentümlichen *ἐξουσία*. Man ergänze also etwa: *οὕτως καυχησόμεθα*, und entnehme dafür die Bestätigung aus v. 13. 15. 17 f. Von selbst ergab sich angesichts des gegnerischen Verhaltens die nun folgende machtvolle Kritik. Die Gegner sind berufslos, ohne *ἐξουσία* (v. 8) und ohne *ἔργον* (v. 11): so müssen und können sie sich selbst empfehlen! Fehlt doch für den kritiklos Hörenden jeder Maßstab, ihre Worte zu messen; leicht ist es, auf dem Gebiete fremder Arbeit zu prahlen (v. 15 f.). Wo dagegen wirklicher Beruf und entsprechende Arbeit vorliegt, da ist eitle Selbstberäucherung nicht möglich: die Wirklichkeit steht im Wege; und sie ist nicht nötig: das Wirkliche spricht mächtig ohne Worte. Nur gegen Angriffe ist Rühmen nötig. Der ganze Abschnitt ist von hoher Bedeutung noch jetzt gegen alle sektiererische (methodistische, romanistische) Maulwurfsarbeit.

3) Der Beginn des Selbstrühmens Pauli 11, 1—21a.

Wenn der Apostel sich nun anschickt, in eine anscheinend thörichte Belobung seiner selbst einzutreten, so fehlt es ihm leider nicht an Veranlassung dazu, vielmehr wird er durch die Pflicht, seine Korinthergemeinde vor den listigen Verführungskünsten der Gegner zu warnen und auf dem Grunde des allein wahren Evangeliums von Jesu Christo zu befestigen, zu solchem Selbstlobe genötigt (11, 1—4).

Seine persönliche Berechtigung zum Rühmen (v. 5—15) aber ergibt sich daraus, daß er vor allem im Punkte seiner Amtsführung zu Korinth den eine überaus hohe Würde für sich beanspruchenden Gegnern keineswegs nachsteht (v. 5 f.), vielmehr — wesentlich anders als jene falschen, im Dienste Satans arbeitenden Apostel (v. 13—15) — sich aus inniger Liebe zu seinen Korinthern unzweifelhafter Uneigennützigkeit (v. 7—12) befleißigt hat und noch befleißigt.

Unter dem lebhaften Eindruck dieses Kontrastes zwischen seinem und der Gegner Verhalten gestattet er sich sogar eine gewisse stolze Bitterkeit des Rühmens (v. 16—21a), indem er sich anschickt, einmal gleichsam thörlich zu reden und das, was er vor den Gegnern voraus hat, im einzelnen aufzuzählen.

ὑπερλίαν ἀπόστολοι heißen die Gemeinten 11, 5; 12, 11. Dies entweder, weil sie Apostel zwar wirklich sind, aber in ihren eignen oder ihrer Verehrer Augen einen nicht nur sonderlich, sondern übermäßig hohen Rang als Apostel einnehmen; dann enthält der Ausdruck die einfache Ironie, daß jenen scheinbar eingeräumt wird, was sogleich zurückgenommen wird, und zu vergleichen ist 1 Kor 15, 9 f.; Gal 2, 6 ff. Oder die Betreffenden sind gar nicht in des Wortes eigentlichem Sinne Apostel v. 13, geberden sich aber als solche (vgl. v. 4. 18 ff.; 10, 7 mit 8, 23), und die Ironie wird als eine zwiefache von gesteigerter Schärfe. Gemeint sind dann direkt die seit 10, 1 bekämpften judaistischen Eindringlinge. Diese Auffassung ist die einfachere und also von vornherein wahrscheinliche. Vgl. Weiß, Einl. 200 f. 221. In jenem Falle dagegen könnte nicht einmal eine sehr begeisterte Anhängerschaft der vormals Tübingischen Hypothese vom Gegensatz zwischen Paulus und den Urapostеln einige der letzteren direkt bekämpft finden. Es bleibt vielmehr nur die Annahme übrig, daß sich der Apostel gegen das falsche Bild wende, welches sich und anderen jene Irrlehrer von Urapostеln machten, so daß der Gegensatz zunächst nur

---

Maßstabes (v. 13) noch herrlicher dastehen werde (zu *ἀλλότριος* s. v. 16; 1 Ti 5, 22; Röm 14, 4; zu *μεγαλύνειν* Phil 1, 20; Apg 5, 13; zu *περισσεία* 8, 2; Röm 5, 17), näml. zu dem Ende (v. 16), noch weiter zu evangelisieren, nicht aber wie die Gegner sich fremder Arbeit zu rühmen. Beide einander beigeordnete Infinitive sind solche des Zwecks, von *μεγαλυνθῆναι* abhängig. Zur Sache s. v. 13; Röm 15; Apg 19. — Vgl. *ἐπέκεινα* Apg 7, 43. [f] *ἐν* örtl. (Mey.). [g] Zu *κανών* s. v. 13; [h] zu *εἰς τὰ ἕτοιμα* das. mit 9, 5; 10, 6. || *17* f. [i] hat als Abschluß des Ganzen nicht bloß eine Spitze gegen die Gegner, sondern v. 17 (vgl. 1 Kor 1, 31) gilt als allgemeine Ermahnung allen *καυχωμένοις*, also auch dem Apostel selbst, nur daß dieser seines Verhaltens als damit übereinstimmend gewiß ist. || [k] Zu v. *18* vgl. etwa 3, 2 f.; [l] zu *δόκιμος* 8, 2. 8. 22; 13, 7; 1 Kor 9, 27; 11, 19.

in den Gemütern der Judaisten und im Keime bei den Korinthern, und nur wenn man sonst darüber Nachricht besitzt, im Hintergrunde auch zwischen den Aposteln selbst bestünde. Auffällig ist dann und mit 1 Kor 9,1 ff.; 15,9 f. schwer zu vereinigen, daß Paulus keinerlei ausdrückliche Anerkennung der Urapostel, keinerlei Ausdruck seiner Bescheidenheit und amtsbrüderlichen Gesinnung ihnen gegenüber hinzugefügt, ja daß er überhaupt statt eines solchen wie Gal 2 einen so mißverständlichen Ausdruck gewählt haben soll. Wundert man sich andrerseits darüber, daß Paulus sich eingehend auf eine Vergleichung mit uneigentlichen Aposteln einläßt, so ist zu antworten, 1) daß er dies gar nicht in dem Maße und in dem Sinne thut, als es auf den ersten Blick scheint (vgl. zum Folgenden), sondern für das zu Sagende neue Einführung findet; 2) daß er es jedenfalls irgendwie unter anderem auch thun mußte, insofern nicht nur ihre direkten Vorwürfe v. 6; 10,1. 10 zurückzuweisen, sondern auch ihre angeblichen Vorzüge auf jede mögliche Weise auf ihr Nichts zurückzuführen waren, und 3) daß es ja an direktem Angriff und siegreicher Überwindung keineswegs fehlt, vgl. nur 10,12 ff.; 11,12 ff. Die letztere Stelle würde geradezu entscheiden, wenn v. 12 so zu deuten wäre, daß v. 13 auf die Gleichen wie v. 5 gehen solle. Pseudapostel, betrügerische Arbeiter, ja Satansdiener konnte selbstverständlich Paulus die Urapostel keinesfalls nennen, vgl. vielmehr Gal 2,4; Phil 3,2. Doch siehe die betr. Fußnoten. Und eben weil eine Bekämpfung der Urapostel auch in jenem Falle nicht vorliegt, ist die Möglichkeit zuzugeben, daß der Apostel den bei seinen Lesern als unverfänglich vorausgesetzten Ausdruck von den übermäßig gerühmten Aposteln brauchte, gegen die er sich insofern zu vertheidigen hatte, wie Gal 1—2. Unter solchen Umständen waren die Ausleger von jeher bis heute geteilter Meinung: an Urapostel, nämlich Petrus, Jakobus und Johannes, denken z. B. (s. bei Mey.) Chrys., Theod., Grot., Beng. „u. d. meisten Ältern", auch Baur, Hilgenf., Holsten, Holtzm., Heinr.; an die Judaisten denken Beza, R. Simon, Seml., Rück., Olsh., de W., Ew., Neand., Hofm., Weiß, Beyschl., Mey. Im Reformationszeitalter, bemerkt Mey., wirkte die Berücksichtigung des Primates Petri bestimmend. Jetzt dagegen ist die Frage im Grunde nur noch von exegetischem und historischem Belang und eine ganz entscheidende Beantwortung kaum möglich.

[1]Ich wünschte[a], ihr hieltet aus[b] an mir ein Weniges von Unsinnigkeit! Aber ihr haltet's auch aus an mir[c]. [2]Denn[c] ich eifere[f] um euch mit[g] Gottes-Eifer[h]; denn ich verband euch[i] Einem Manne[k], eine reine Braut hinzustellen dem

---

11,1—4. *1.* [a] Zur Partikel ὄφελον = ὤφελον, eig. ich hätte müssen (12,11) mit indikativischer Verselbständigung des wunschweise Geforderten, vgl. 1 Kor 4,8; Gal 5,12; Win. 283, u. die gleiche Konstruktion des deutschen: ich wollte, ich hätte nötig u. dgl. || [b] Zum Gedanken v. 16 ff.; 12,6.11; zu ἀνέχεσθαι v. 4.19 f.; 1 Kor 4,12; mit bemerkenswerter Anfügung eines genitivischen und eines accus. Objektes. || [c] Nicht Ironie enthält der Vers, bedarf auch im Zshg nicht der Erklärung durch einen gegnerischen Vorwurf, sondern Paulus spricht in 1a eine gelinde Ungewißheit aus, ob das Folgende den Lesern wegen 10,18 korrekt erscheinen werde, insofern er sich anscheinend im Rühmen etwas gehen lassen will, vgl. v. 17 mit 1 Kor 7,10.40; er tröstet sich aber alsbald darüber in 1b, u. beide Sätze zusammen ersetzen lange Erörterungen über das Recht des Selbstrühmens in Sachen der Berufsarbeit. || *2.* [e] Der Grund entw. von Pauli Hoffnung auf das ἀνέχεσθαι, oder seiner Absicht, einmal thöricht zu sein. Das Folgende spricht für die zweite Auffassung, vgl. bes. v. 4 mit v. 16. || [f] Daß des Apostels Vermittlerwerk so durchaus klar u. bewußt auf Herstellung eines tadellos reinen Verhältnisses gerichtet war, ist der Berechtigungsgrund (ἡρμ. γάρ) für sein gegenwärtiges Eifern (wozu 7,7.11; Gal 4,18; 1,14; 1 Kor 13,4; Apg 22,3 zu vgl.). || [g] Der Dat. statt des Acc., etwa nach 1 Kor 14,20; Win. 202. || [h] θεοῦ nicht wie Joh 2,17; Röm 10,2, sondern nach Hos 2 u. ö. || [i] ἁρμόζω (vgl. ἁρμός Hebr 4,12) heißt anfügen, anpassen, insbes. ein Mädchen einem Manne umgekehrt, im med. sonst sich antrauen (Hdt., Pind., vgl. Passow). Hier ist das med. dagegen das innerliche (Curtius § 480), lediglich die Teilnahme des Handelnden bekundende, der so als Mittelsmann oder Brautwerber dasteht, vgl. zu Joh 3,29. || [k] Als solchen hatte der Apostel für die als Jungfrau gedachte Gemeinde bei seinem sittlichen Ernste durchaus nur Einen, ihn beauftragenden Mann im Sinne (vgl. 6,14 ff. mit Joh 8,41; 1 Kor 8,6), so daß (παραστῆσαι inf. des Zwecks wie 10,16) sein Absehen war, dem Manne, nämlich Christo, eine keusche Braut (ἁγνός vgl. 6,6; Phil 4,8; 1 T 5,22 mit v. 3 f.) vorstellend zuzuführen: zu παραστῆσαι vgl. 4,14; Eph 5,27 mit Röm 6,13.16.19; zum ganzen Bilde Röm 7,4; Eph 5,25 ff.; Mt 25;

Christ. 3Ich fürchte aber[m], ob nicht irgendwie, wie die Schlange betrog die Eva[n] in ihrer Schelmerei[o], so eure Gedanken verderbet werden[p] von[q] der Einfalt gegen Christum (hinweg). 4Denn[r] wenn der Kommende[u] einen andren[v] Jesum[w] verkündigt, den wir nicht verkündigten[x], oder einen zweiten[y] Geist ihr nehmet[z], den ihr nicht nahmet, oder ein zweites Evangelium, das ihr nicht empfiengt, hieltet ihr schön aus! — 5Denn[a] ich schätze[b], in nichts nachzustehen[c] den Überaus[d]-Aposteln. 6Wenn aber auch Laie in der Rede[e], so doch nicht in der Erkenntnis[f], sondern in

Jes 54; 62 ö.; Riehm, HWB. 325 ff. || 3. [m]Leider aber (δέ einfach fortschreitend) muß nun der redliche Werber fürchten, daß die Braut von der ἁπλότης (9, 11 ff.; Eph 6, 5 vgl. Jak 4, 8) gegen den Bräutigam abgewichen sei: daß sie dabei weniger aktiv, als getäuscht u. verführt ist (durch den Satan), ist doch nur in beschränktem Maße Milderungsgrund. Zu φοβοῦμαι μήπως s. 12, 20; Gal 4, 11. || [n]Die Heranziehung von Gen 3 soll nur an das urbildl. satanische Verführtwerden (vgl. v. 14; 2, 11; 4, 4) eines Weibes gemahnen, so daß eine Ausführung des Gleichnisses hinsichtl. der Weise der Verführung nicht in der Richtung des Textes liegt; doch vgl. v. 13 ff.; Gal 3, 1 mit v. 4; 2, 17; Gal 1, 7: die Gegner boten anscheinend höhere Güter. ὅφις einfach nach LXX. Zur Sache noch 1 Kor 11, 8 ff.; 1 T 2, 13 f.; Joh 8, 44. || [o]Zu πανουργία 4, 2; 12, 16; [p]zu φθαρῇ 7, 2; 1 Kor 3, 17; 15, 33; [q]ἀπό nach Röm 9, 3; Mt 11, 25; Offb 18, 14 (Win. 347). || 4. [r]Die Befürchtung wird aus dem Thatbestand des korinthischen ἀνέχεσθαι der Gegner (v. 20) begründet, indem dieser sogleich hypothetisch in einer solchen Weise dargestellt wird, daß er zur Begründung sich eignet. Denn selbst wenn etwa u. insofern die Gegner in ihrer Verkündigung die Linie des eingegangenen Liebesbundes ganz offenkundig durch Darbietung analoger, aber andrer Güter grundsätzl. verlassen, so würden sich auch dies (in ἀνείχεσθε macht Unwirklichkeit sich geltend) die fürwahr in Gefahr des Treubruchs stehenden Korinther gar wohl (καλῶς nur in dieser Weise ironisch, vgl. v. 19) gefallen lassen. Für diese jetzt mit kleinen Differenzen mehrfach (z. B. bei Weizs., Hilgenf., Klöpp., Holsten, Heinr.) Beifall findende einfache Auffassung des schwierigen Verses spricht v. 20 u. die Betrachtung von v. 1–3 nebst 2, 17, bes. aber Gal 1, 6 ff. Der Wortlaut für sich allein freilich u. v. 5 legt ähnl. wie 10, 12 f.; Röm 3, 5–7 eine andere Fassung nahe (so z. B. Beyschlag). Paulus will näml. viell. nicht zugeben (er läßt es übrigens auch bei obiger Fassung dahingestellt), daß jene einen andren Jesus ꝛc. wirkl. bringen: nur wenn dies der Fall wäre, wäre ihr ἀνέχεσθαι schön zu nennen! Denn daß dieses andere zugleich das einzig Richtige wäre, war erwiesen, sobald es nur als überhaupt richtig gelten durfte. Weil jenes aber nicht der Fall ist, ist dann der Vorwurf des Getäuschtseins v. 3 begründet (γάρ), u. daß es nicht der Fall ist, begründet v. 5, woselbst nicht die Andersartigkeit der beiderseitigen Verkündigung, sondern die Zulänglichkeit der paulinischen betont wird. Einfacher ist jedoch auch in diesem Falle, in v. 5 eine neue Gedankenreihe zu beginnen. Bei diesem Verständnis wirkt das Bild von v. 2 in v. 4 nicht mehr nach: dies u. die trotz v. 1 unvermittelte Einführung von ἀνείχεσθε sogleich mit καλῶς bleibt bedenklich. Das Präsens gilt dann der Dauer des Zustandes bis jetzt, u. das imp. ἀνείχ. scheint aus dem Bewußtsein zu fließen, daß die Annahme unrichtig ist. — Holsten liest übrigens mit Lachm., Westcott BD* das zu wünschende, weit gefälligere ἀνέχεσθε. || [u]Zu ὁ ἐρχόμενος vgl. 10, 11; Gal 5, 10 f.: die Gegner sind fremde; sie wollen Christen sein, vgl. v. 13. || [v]ἄλλον: nur eben einen neuen. || [w]Ἰησοῦν, nicht Χριστόν: die historische Gestalt der messianischen Verkündigung halten jene fest, vgl. Gal 5. Das εἰ anscheinend übersehend, findet Weiß (Einl. 200) hier eine Bestätigung seiner Annahme eines Schülerverhältnisses der Gegner zu Jesu. || [x]Zu ἐκηρύξαμεν s. 1, 19; 1 Kor 1, 23 ö.; [y]ἕτερον: eine andere, die erste ausschließende Art, wie Gal 1, 6. || [z]zu λαμβάνετε Gal 3, 2.

5—12. 5. [a]Über den Zshang vgl. zu v. 4. Der Vers begründet entweder v. 4 (Mey.) oder v. 3 (Holst.) oder v. 1 (Weizs., Heinr.). Wahrscheinl. soll in weiterer Begründung von v. 1 (vgl. zu v. 2) nun ohne Bild gezeigt werden, was den Apostel berechtige, in Eifersucht scheinbar thöricht zu sein. || [b]λογίζομαι wie 10, 2. 7. 11; Phil 3, 13; Röm 3, 28. Die starke Betonung der Subjektivität, der auch μή dient, läßt die objektive Giltigkeit des Gesagten um so stärker erkennen. || [c]ὑστερεῖν eig. später sein, alsonach stehen, vgl. d. aor. 12, 11. Das perf. nicht wesentl. verschieden: in eine solche Stellung gekommen u. nun darin sein; vgl. 1, 10.

allem offenbaret worden[g] in allen gegen euch. 7Oder Verfehlung beging ich[h], mich selbst erniedrigend[i], damit ihr erhöhet werdet[k], weil ich geschenkweise[l] das Gottes-Evangelium[m] euch verkündigte? 8Andre[n] Gemeinden plünderte ich, Sold nehmend zu eurem Dienst, und anwesend bei euch und in Mangel versetzt belastete[p] ich auch nicht einen[q]; 9denn meinen Mangel füllten mit aus[r] die Brüder, gekommen von Macedonien; und in allem unschwer bewahrte ich mich und werde (mich) bewahren[u]! 10Es ist Wahrheit[v] Christi in mir, daß solches Rühmen nicht wird gestopfet werden in Bezug auf mich in den Gegenden[y] von Achaja[z]. — 11Weshalb? Weil ich euch nicht liebe[a]? Gott weiß es[b]! 12Was ich aber thue, werde ich auch thun[c], damit ich ausrotte[d] den Anlaß der Anlaß Wollenden[e], damit[f]

(Win. 256). || [d] Vgl. S. 275; zu dem eigentüml. ὑπερλίαν: ὑπεράνω, ὑπεράγαν u. ä. || 6. [e] Keinenfalls können die Urapostel gegenüber Paulus wegen ihres λόγος gerühmt worden sein. Ein Gedanke an Apollos könnte nur ganz im Hintergrunde vermutet werden. Sondern zunächst hatten die Gegner an P. selbst Geltendmachung von Redegabe vermißt, vgl. zu 10, 10 f., ja ihn offenbar als Laien (1 Kor 14, 16. 23) in dieser Kunst bezeichnet. Hatten sie sich selbst dagegen auch hierin gerühmt oder nicht: der Apostel hält es mit Recht für mögl., daß hierin bei unrichtiger Äußerlichkeit der Betrachtung ein ὑστερηκέναι seinerseits gefunden werde, vgl. auch 10, 1 mit 1 Kor 2, 4. Findet man in v. 5 die Urapostel bezeichnet, so ist nicht ohne Härte ein rasches Abgleiten von deren Personen anzunehmen. D. Dat nach 1 Kor 14, 20. || [f] Zur γνῶσις vgl. 2, 14; 4, 6; 6, 6; 8, 7; 10, 5; 1 Kor 8. Paulus behauptet solche mit Recht, u. verallgemeinert die bez. Aussage im folgenden in einem Hinweis auf sein ganzes Verhalten. || [g] φανερωθέντες wird nach ℵ[c]D[c]EK gelesen werden dürfen; bei dem allerdings besser bezeugten φανερώσαντες der neueren Texte müßte man γνῶσιν ergänzen. Vgl. 3, 3; 5, 11. || 7. [h] Oder hätte ein Schwanken eurerseits nicht in einem ὕστερ., aber in einer Verfehlung meinerseits gegen euch einen Rechtsgrund? Daß die Gegner ihm aus der Unentgeltlichkeit seines Wirkens einen Vorwurf gemacht hätten, ist aus unsrer Stelle so wenig sicher zu entnehmen als das Gegenteil: in beiden Fällen konnte P. so schreiben, vgl. v. 11. Zur Sache s. 12, 13 ff.; 1 Kor 9, 6–18. ἁμαρτία Abweichung vom normalen Verhältnis u. Verhalten, hier gegen Menschen. ἁμαρτίαν ποιεῖν also ganz anders als 5, 21; vgl. vielmehr Jak 2, 9; 5, 15; 1 P 2, 22; 1 Joh 3, 4. 8 f.: bei P. sonst nicht. || [i] ταπεινῶν nicht moralisch, sondern nach Phil 2, 8; 4, 12; vgl. auch 7, 6; 8, 9; 12, 21. || [k] Zu ὑψωθῆτε s. 10, 15 mit 1 Kor 4, 8 ff. || [l] zu δωρεάν „als ein Geschenk" 2 Th 3, 8; Röm 3, 24; Mt 10, 8; Offb 21, 6. || [m] Die Stellung von τοῦ θεοῦ betont den Ggsatz des gratis zu unermeßl. Werte. || 8. [n] Genauer liegt in diesem Verhalten ein beschämender zwiefacher Ggsatz, nämlich der andern Gemeinden zu den Korinthern u. der Bedrängtheit des damals anwesenden Apostels zu der Unberührtheit der letzteren durch seine Mühsal. Jener wird durch Betonung der äußersten Opferwilligkeit anderer (συλᾶν vgl. zu Kol 2, 8) für die Korinther (διακ. ὑμ.) verschärft. || [p] καταναρκᾶν wie 12, 13 von νάρκη Erstarren: wohl nicht nachlässig handeln (Paff.), sondern schwer belasten, lähmen, vgl. Gn 32, 25. 32; der Gen. ist durch κατα- veranlaßt. || [q] οὐθείς: auch nicht einer. || [r] Zum Ausdruck von v. 9 vgl. 9, 12; 1 Kor 16, 17; dieselbe Sache rühmt an den Gebern Phil 4, 15; reisende Brüder wie 8, 16 ff.; 9, 4. || [u] καὶ τηρήσω u. v. 10 ff. nach 1 Kor 9, 15 ff. || [v] ἀλήθεια bez. entweder eine persönl. Eigenschaft, erst Christi, u. dann Pauli (vgl. 1 Kor 5, 8), oder ist wahrscheinl. nach sonstigem pauliniſchen Sprachgebrauche (vgl. 7, 14; Eph 4, 21) auf das Auszusagende selbst zu beziehen, als welchem in Paulo wie im Prinzip so auch im einzelnen Falle das Denken entspricht. Der Gen. Χριστοῦ ähnl. θεοῦ v. 2. || [w] ὅτι, weil die Schwurformel die Bedeutung eines verbi dicendi hat; vgl. 1, 18; Gal 1, 20; Röm 14, 11 (Win. 418). || [y] Zu κλίμασιν s. Gal 1, 21; Röm 15, 23; ἐν κτλ. gilt logisch von dem das φραγῆναι verhindernden Handeln Pauli. || 11. [z] Vgl. v. 7; διὰ τί wie Röm 9, 32. || [a] Annehmen von Gaben kann allerdings auch Beweis von Liebe sein. Vgl. Gn 14, 23. || [b] ὁ θεὸς οἶδεν etwas anders als 12, 2 f. || 12. [c] καὶ ποιήσω (vgl. τηρήσω v. 9) besser Nachsatz als zum Vordersatz, wobei nochmals ποιῶ καὶ ποιήσω zu denken wäre. Hier erweist sich Pauli Verhalten als in hohem Grade klug: seine Gegner pflegten nicht unentgeltl. zu arbeiten v. 20: nun ist er ihnen gegenüber bei weitem im moralischen Vorteil u. darf sie, die sich so rühmen, kühnl. herausfordern, es ihm gleich zu thun. || [d] Zu ἐκκόπτω s. Röm 11, 22 f.; Mt 3, 10; 5, 30. || [e] Zu ἀφορμή 5, 12;

worin sie sich rühmen[g], sie erfunden werden gleichwie auch wir[h]. — 13Denn die Sobeschaffenen[i] sind Lügenapostel[k], trügerische Arbeiter[l], sich umwandelnd[m] in Apostel Christi[n]. 14Und kein Wunder[o]; denn der Satan selbst wandelte sich um in einen Lichtesengel[p]: 15nicht groß ist es also[q], wenn auch seine Diener[r] sich umwandeln wie[s] Diener der Gerechtigkeit[t]; — welcher[u] Ende sein wird nach ihren Werken[v].

16Wiederum[a] sage ich: nicht meine jemand, ich sei thöricht; wenn aber doch nicht: auch wie[b] einen Thoren nehmt mich hin, damit auch ich etwas weniges[c] mich rühmen möge! 17Was ich rede[d], nicht nach dem Herrn[e] rede ich's, sondern wie in Thorheit, in dieser Zuversicht[f] des Rühmens. 18Da[g] viele sich rühmen nach Fleisch[h], werde auch ich mich rühmen. 19Denn gern haltet ihr die

---

Gal 5, 13; 1 Th 5, 14; zu θελόντων Gal 1, 7; 4, 17. 21; 6, 12 f. Das erste ἀφορμήν vervollständige aus dem folgenden: τοῦ καυχᾶσθαι, wogegen das zweite allgemeiner ist, sich dem nachdrückl. θελ. anfügend. || [f] Das zweite ἵνα wohl von ἐκκόψω κτλ. abhängig. || [g] ἐν ᾧ καυχῶνται bezieht sich schwerlich auf ihrerseits gerühmte Uneigennützigkeit, neben der sie etwa nur insgeheim sich bereicherten (Mey. u. a.), wie denn Rück. u. a. gerade aus unsrem Verse unentgeltl. Arbeiten auch der Gegner haben entnehmen wollen: sondern das allgemeine Χριστοῦ εἶναι von v. 5; 10, 7 sollen sie nun auch hierin erweisen. || [h] Wie sie sich so zu bereichern wußten, ohne von vornherein anstößig zu werden, ist nicht mehr auszumachen; doch wird Mk 6, 10 den Anhalt geboten haben.

13—15. *13.* [i] Einigermaßen gibt die Antwort v. 13 durch Betonung ihrer Falschheit. Nicht auf v. 12, sondern auf das vorzustellende Gesamtverhalten der Gegner weist οἱ τοιοῦτοι (vgl. 10, 11; 12, 2. 5) hin, u. der Vers (vgl. oben die Erläuterung) enthält Pauli Verwerfungsurteil über sie in kräftigster Form, ohne andere Begründung als die darin endl. losbrechende sittl. Entrüstung, selbst aber die in v. 9—12 so stark ausgesprochene Motivierung seiner prinzipiellen Unentgeltlichkeit abschließl. begründend. Der Apostel hatte ein Recht zu seinen Sätzen: stand doch (vgl. Gal 2, 4. 14; 3, 1; 4, 9; 5, 1 ff.) christl. Wahrheit u. Freiheit auf dem Spiel; u. diese wollten Christen, ja Apostel, ja ὑπερλίαν Apostel sein (s. z. v. 5)! || [k] Zu ψευδ. s. noch 1 Kor 15, 15; 2 Th 2, 9 f.; 1 Tim 4, 2; 2 Pt 2, 1; 1 Joh 4, 1. || [l] Zu ἐργάται Lk 13, 27; Phil 3, 2; 2 Tim 2, 15 mit Apg 19, 25; Mt 9, 37 f.; 10, 10; 20, 1 f. Was hierin an Zugeständnis zu liegen scheint, hebt δόλιοι wieder auf, vgl. 12, 16; 1 Th 2, 3; Röm 3, 13 mit Spr 12, 6; Od 4, 792. || [m] Zu μετασχηματίζ. s. 1 Kor 4, 6; Phil 3, 21. || [n] Was jene eig. sind, wird erst in v. 15 gesagt: zunächst jedenfalls keine Christusapostel, wie sie doch sein wollen (v. 5). || *14.* [o] Zu οὐ θαῦμα vgl. mit Offb 17, 6 etwa Gal 1, 6; 1 Joh 3, 13; Mk 6, 6; Joh 3, 7; 5, 28; 9, 30; Od. 17, 306; Soph. Philoct. 408. Das Argument ist einfach der christl. Erfahrung entnommen; vgl. Eph 6, 12 mit v. 3; 2, 11; 1 Kor 7, 5; 1 Th 2, 18. || [p] Wegen der Engel s. zu 1 Kor 4, 9; 6, 3; Gal 4, 14; φωτός scheint Gen. d. Zugehörigkeit, vgl. 6, 14; Röm 13, 12; Eph 5, 8 f. || *15.* [q] Schluß a majori ad minus. μέγα wie 1 Kor 9, 11, wesentl. = θαῦμα v. 14. || [r] Beachtenswert ist, daß P. auch hier die direkte Aufstellung des Satzes vermeidet, jene seien Satansdiener; daher auch εἰ: [s] das Ergebnis der Umgestaltung ist immer nur eine Ähnlichkeit. || [t] Die δικαιοσύνη ist allgemein zu belassen wie 6, 7. 14; mit διακον. wie 3, 9. || [u] Auch ὧν κτλ. geht zunächst auf die Satansdiener; auf die Gegner nur insofern, als sie es etwa sind. || [v] Vgl. Phil 3, 19; Röm 6, 21; Hebr 6, 8 mit 2 Kor 5, 10.

16—21a. *16.* [a] Der Vs. nimmt mit πάλιν (vgl. 3, 1; 5, 12; Gal 1, 9; Phil 4, 4) v. 1 wieder auf (ähnl. 7, 3) u. erklärt ihn; v. 16a ist etwa = v. 1b; v. 16b = v. 1a. Seitdem näml. bis hieher hatte den Apostel noch die Betonung des Rechtes zu der dort angekündigten ἀφροσύνη aufgehalten. Und auch jetzt noch erübrigt die Ausführung dieses wunderl. Begriffes selbst u. die Erklärung seiner Anwendung. || [b] ὡς in v. 16 f. verhindert wie in v. 15 unvorsichtige Gleichsetzung: es bleibt Vergleichung. || [c] μικρόν τι wie dort. || *17* [d] zeigt, inwiefern P. sich erlaubt, ἄφρων zu sein. || [e] κατὰ κύριον vgl. 7, 9 ff. mit 1 Kor 7, 25. 40; der Gsatz ähnl. dem in 10, 4. || [f] Zu ὑπόστασις Mut, Standhaftigkeit, Zuversicht (vgl. ὑφίστασθαι u. s. Cremer) s. 9, 4; Hebr 3, 14; 11, 1; ταύτῃ weist auf das nun anhebende λαλεῖν hin, in welchem die ὑπ. sich zeige; u. das ganze ἐν κτλ., mit λαλῶ zu verbinden, soll wohl das tertium comparationis einigermaßen angeben: so zuversichtl. sind oftmals ἄφρονες. || *18.* [g] Der V. führt ἵνα κτλ. von v. 16 aus; vgl. v. 12; 10, 8. 13. || [h] κατὰ σάρκα wie ἐν προσώπῳ 5, 12, aber an sich nicht tadelnd, sondern nach 5, 16, gegenüber κατὰ κύριον, s. v. 17. Man muß es aber

Thoren aus, weil ihr vernünftig seid[i]; [20]denn ihr haltet aus[k], wenn jemand euch verknechtet[l], wenn jemand euch auffißt[m], wenn jemand nimmt[n], wenn jemand sich erhebt[o], wenn jemand euch ins Angesicht schindet[p]. — [21]In Unehre rede ich, wie weil wir schwach wurden[q].

4) Pauli eigentliches Selbstrühmen 11, 21b—12, 10.

Des Apostels Selbstruhm stützt sich darauf, daß sein Wirken in einer unausgesetzten liebenden Selbstaufopferung und Hingebung an das Wohl der seiner Pflege Befohlenen bestanden hat und noch besteht, ihn also als echten Diener Christi (11, 23) kennzeichnet. Dies bringt der prachtvolle Redeerguß der Schlußverse von c. 11 und der Eingangsverse des folgenden Kapitels (in der abendländ. kirchl. Perikopenordnung bekanntlich Epistel für Sonnt. Sexagesimä) in der Weise zum Ausdruck, daß vorgeführt wird zuerst das eigentliche Rühmen des Apostels als Dieners Christi (11, 21 b—29); hierauf des Rühmens Sinn nebst einem Nachtrag zu jener rühmenden Aufzählung der Leiden und Leistungen des Dieners Christi (11, 30—33); endlich die Darlegung davon, daß nicht Offenbarung, sondern Schwachheit den Gegenstand seines Rühmens bildet (12, 1—10).

[21b]Worinnen aber[r] etwa jemand es wagt, in Thorheit sage ich's, wags auch ich[s]. [22]Hebräer sind sie[t]? Auch ich! Israeliten sind sie? Auch ich. Same Abrahams

---

nicht ohne weiteres zum folgenden *καυχήσομαι* ergänzen: es paßt in v. 22, aber von v. 23 an nur noch cum grano salis. || *19.* [i] „Ironischer Ermutigungsgrund" (Mey.); vgl. v. 4. 1 mit 1 Kor 4, 10; 10, 15. || [k] Zu v. *20* f. bei v. 12. Der Vers beleuchtet die „Dreistigkeit der Ansprüche" der Gegner (Weiß, Einl. 217). *εἴ τις* wie 10, 7. Die so Handelnden sind nicht selbst die *ἄφρονες*, sondern geben Paulo Mut zu der Hoffnung von v. 19. || [l] Vgl. Gal 2, 4 (*καταδουλ.*). || [m] das. 6, 12 f.; 5, 15; Mk 12, 40 (*κατεσθίειν*). || [n] 2 Kor 12, 16 (*λαμβ.*); [o] 10, 5 (*ἐπαίρ.*); [p] Mt 5, 39; 21, 35: *δέρει*; wahrscheinl. war einer der Gewaltthätigsten gelegentl. in der That bis zu handgreiflicher Mißhandlung gegangen. Um so grimmiger ist die Ironie. || [q] *21a* ist schwierig, weil fragl. ist, nicht nur ob die ersten 3 Worte rückwärts (Ew., Hofm., die älteren) oder vorwärts (z. B. Beng., de W., Mey., Klöpp., Heinr.) zu beziehen seien, sondern auch, ob die *ἀτιμία* (vgl. 6, 8; 1 Kor 11, 14) dem Paulus (dieselben neueren alle) oder den Korinthern (Rück., die älteren) gelte, wie *ὡς ὅτι* zu verstehen u. *ἠσθενήσαμεν* zu deuten sei; das Perf. der neueren Texte aber ist ungenügend bezeugte Erschwerung. Sonstige Erklärungen Pauli darüber, daß ein Satz in einem gewissen Sinne zu verstehen sei, sind entweder eingeschoben (v. 21; 6, 13), oder folgen den zu deutenden Worten nach (vgl. 7, 3; 8, 8; 1 Kor 7, 6. 35; 10, 15. 29; Röm 3, 5; 6, 19). 1 Kor 15, 51; Röm 9, 1 bilden, bei andrem Sachverhalt, keine wirkl. Ausnahme. Auf die gleiche Beziehung führt hier das andernfalls nur gezwungen zu deutende *ὡς ὅτι*. Es stimmt dazu der unwillkürl. Eindruck, Paulus wolle die doch schließl. kränkende Ironie von v. 20 in ernsthafte Rede umsetzen, sie in *κ. ἀτιμ.* entweder entschuldigend oder zusammenfassend, vgl. 8, 8; 1 Kor 15, 34. Dabei ist wohl der Apostel selbst als Subjekt der *ἀτιμία* zu denken, u. er gibt schließl. in *ὡς ὅτι* (wie 5, 19) *κτλ.* entweder den subjektiven Grund oder den ungefähren Inhalt der Redeweise von v. 20 an: seine eigene (*ἡμεῖς* mit Nachdruck) äußerl. Schwachheit, wozu vgl. 10, 1. 10; 13, 3.

21b—29. *21b.* [r] So schließt sich v. 21b in nicht zu strengem Gsatze (*δέ*) natürl. an. || [s] Vgl. 10, 2. 12 (*τολμᾶν*) u. v. 16 f. || [t] Zu v. *22* f.: Phil 3, 4 f.; zum ganzen folg. Abschnitt v. 23 b—29: 6, 4 ff.; 4, 7 ff.; 1 Kor 9, 16 ff. Vier Punkte gibt v. 22—23 a an, in denen sich die Gegner sonderl. rühmen konnten; denn daß sie sich in den ersten 3 Stücken wirklich gegen Paulus rühmten, ist weder wahrsch. noch durch den Zshg nahe gelegt: zu kurz werden die ersten Stücke abgewiesen. Paulus entnimmt sie nur ihrem ganzen Auftreten u. hält sein *οὐχ ὑστερηκέναι* v. 5 fest. Die drei Ausdrücke v. 22 (vgl. E. Höhne, Z. f. kchl. W. 1886, 607 f.) betonen tadellose Gliedschaft des jüdischen Volkes, nur unter verschiedenen Gesichtspunkten: 1) Ein *Ἰουδαῖος* zu heißen, wäre auf christl. Boden keine unbedingte Ehre gewesen, vgl. 1 Th 2, 14: an die

sind sie? Auch ich. 23Diener Christi[u] sind sie? Im Irrsinn[v] rede ich: darüber ich! In[w] Mühen reichlicher[x], in Schlägen reichlicher, in Wachen übertreffend, in Todesnöten oftmals; 24von Juden fünfmal vierzig außer einem erhielt ich[y], 25ward dreimal gepeitscht, einmal gesteinigt, litt dreimal Schiffbruch, habe einen Nachttag im Abgrund verbracht[z]. 26In[a] Wegmärschen oft, in Gefahren der Flüsse, Gefahren durch Räuber[b], Gefahren vom Stamme[c], Gefahren von Heiden, Gefahren in (der) Stadt, Gefahren in Einöde, Gefahren auf See, Gefahren unter Lügenbrüdern[d], 27in Mühe u. Last; in Schlaflosigkeit oftmals, in Hunger und Durst, in Fasten oftmals, in Kälte und Blöße[e].

Stelle dieses in verschiedener Beziehung ungeeigneten Ausdrucks tritt zur einfachen Bezeichnung der Nationalität *Ἑβραῖοι*, vgl. Phil 3,5; Apg 6,1; 21,40; Joh 5,2; 2 Mkk 11,13; 15,37; Z. f. kchl. W. 1884, S. 85. — 2) *Ἰσραηλεῖται* hebt mit dem Ehrennamen die Zugehörigkeit zum Gottesvolke hervor, von welchem die Synagoge von Alters her erklärte, daß jedes Glied als solches Anteil am ewigen Leben habe, vgl. Röm 11,1; 9,4; Joh 1,48; Apg 2,22; 1 Mkk 4,31; Z. f. kchl. W. 1884 S. 84 ff.; Weber, System S. 50 ff. ö. — 3) Die Bezeichnung *σπέρμα Ἀβρ.* würde nicht für heidenchristl. Leser nötig sein, ist es aber wegen der jüd. Herkunft der bekämpften Gedanken, insofern der Name Abrahams u. seiner Nachkommenschaft auf dem Boden der Synagoge von höchster, so zu sagen selbständiger Bedeutung war, vgl. Joh 8,33 ff.; Mt 3,9; 8,11; Lk 13,16.28; 16,22 f.; Apg 7,2; Röm 4,1 ff.; 9,7; Gal 3; Hebr 7; Jak 2,21; 1 Mkk 12,21; Weber 255 ff. ö. || *23.* [u]Dem Paulus selbst ist nach Phil 3,7; Gal 3,7.28; 6,16 ungleich wichtiger als jene Vorzüge die *διακονία Χριστοῦ*, vgl. zu 10,7: diese beanspruchten auch die Gegner u. zwar im ausschließenden Ggsatz zu Paulo. || [v]*παραφρονῶν* stärker als *ἄφρ.*, nach Mey. mit Rücksicht auf die zu erwartende Antwort, viell. aber ohne eig. Ironie i. d. Gefühle, im Dienste Christi sei ein derartiges Vergleichen mit den in v.13 ff. Verworfenen, od. gar ein Mehrseinwollen als *διάκονος* schier unerlaubt, womit *ὑπέρ*, im Sinne von „etwas Mehreres" (Mey.) gefaßt, wohl stimmen würde. Doch ist die adverbielle Fassung von *ὑπέρ* unter Ergänzung von *διάκονος* nach *κἀγώ* vgl. 10,7 einfacher. || [w]*ἐν* keineswegs instrumental, sondern von den Umständen, in denen er sich also beweist, vgl. zu 6,4 ff. — *περισσοτέρως* in vergleichender Ausführung des *ὑπέρ*, vgl. 1,12; 2,4; 7,13.15; in *ὑπερβαλλόντως* ist die Vergleichung nahezu, in *πολλάκις* ganz aufgegeben: die positive, gewaltige Darstellung wirkt nun besser allein. || [x]Die vier Substantiva steigen sichtl. von Mühsal durch Gefahr zum Tode; vgl. 6,5.9; 4,11; 1,8 f. ö. Zum Plur. *θάνατοι* s. 12,20; Win. 166. || [y]*24* f. führt die *πληγαί* u. *θάνατοι* aus. In v.24 erg. *πληγάς* nach Lk 12,47 f. *παρά*: an einem ging man, ihn auslassend, vorbei. 39 Schläge auch nach Jos. Antt. 4, 8, 21, viell. wegen Dt 25,3 aus Besorgnis vor einem Zuviel (Maimonides), viell. 3×13 (s. bei Mey.) || *25.* [z]Zur Sache Apg 16,22 f. 37 f. Vor *τρὶς κτλ.* war *ὑπὸ Ἑλλήνων* beabsichtigt. Zu *λιθ.* vgl. 14,19; zu *ναυαγ.* nur das nicht gemeinte Apg 27; es wird in *νυχθήμερον* ausgeführt: der *βυθός* ist der Meeresabgrund (Ps 68 (69),15 f. ö.), von welchem offenbar das eine Mal P. schiffbrüchig schon wie verschlungen war. *νυχθήμερον* eig. neutr. adj., von einem Zeitraum von etwa 24 Stunden. *ποιεῖν* wie Apg 18,23; 20,3 ö.; im ruhigen Perfektum schöpft der Apostel Athem. || *26* vgl. zu 6,7 f. [a]Der nun zur Abwechslung eintretende Dativ wird eher als ein solcher der Art u. Weise denn als instr. zu bezeichnen sein. — Wegmärsche (Joh 4,6; Apg 10,9) nicht nach eigener Wahl, u. im Morgenlande doppelt mühsam; neben Apg 20,13 wertvoll zur Veranschaulichung der Arbeit Pauli. — *κινδύνοις* ist aber daneben selbständig (anders Hofm.), nur zufällig sich damit berührend. Acht (2+2+3+1) Gefahren, zunächst konstr. mit dem Gen. der Zugehörigkeit (weil Ursächlichkeit). || [b]Alle Räuber konnte auch die römische Verwaltung nicht beseitigen; vgl. die *λησταί* b. Joseph. || [c]*ἐκ γένους* durch das Folgende deutl. auf die Juden gewiesen, vgl. 1 Mkk 5,2; 12,21; Röm 16,11. || [d]In *ψευδαδ.* wirkt die Erinnerung an die gegenwärtigen Umstände (vgl. v.13 mit Gal 2,4). || [e]Zu v.*27* vgl. 1 Th 2,9; 2 Th 3,8. Mühen des Berufs wie 6,5 b (vgl. daf.). || *28* f. [f]*ἐπίστασις* wie Apg 24,12 weit besser bezeugt als *ἐπισύστασις*, wahrscheinl. aber jenes gleich diesem im Sinne von Auflauf oder Zulauf, bez. nach Passow die Hemmung. So, wenn *μοι* zu lesen ist; mit den neueren Texten nach ℵ*BFG. Dagegen würde *μου* (DE) auf die sonst gesicherte Bedeutung Aufmerksamkeit führen, u. diese in *μέριμνα* eine geeignete Fortsetzung finden. Aber eben dies ist matt, u. die LA

28Ohne, was außerdem: der Andrang[f] zu mir, der tägliche, die Sorge um
alle die Gemeinden! 29Wer krankt, und ich kranke nicht? Wer wird geärgert,
und nicht ich werde gebrannt? — 30Wenn es Rühmens bedarf[g], werde ich was zu
meiner Schwachheit (gehört) rühmen[d]. 31Der Gott und Vater des Herrn Jesu
weiß[h], der da ist gesegnet in die Ewigkeiten, daß ich nicht lüge. 32In Damaskus
bewachte[i] der Statthalter des Königs Aretas[k] die Stadt der Damaszener, mich zu
fassen, 33und durch ein Thürlein[l] in einem Korbe ward ich herabgelassen durch die
Mauer und entfloh ihren Händen.

12, 1Rühmens[a] bedarf's, nicht zuträglich zwar[b]; ich werde aber kommen auf
Schauungen[f] und Enthüllungen[g] des Herrn[h]. 2Ich weiß einen Menschen[i] in Christo

---

scheint absichtl. Erleichterung. Man setze also nach *παρεκτός* (vgl. Mt 5, 32) ein Kolon, u. verstehe das Folgende als Ausführung von *τὰ παρεκτός*, von außen u. von innen dargestellt, u. in v. *29* ausgemalt. In beiden Versen ist das Müssen leitender Gesichtspunkt; aber einem rechten Diener ist mit diesem auch das Wollen gegeben; s. auch v. 30. Übr. betont v. 29a, daß das Leiden eines Gliedes Pauli Nichtleiden ausschließe, dagegen v. 29b, daß eines anderen Leiden auch sein Leiden bedinge. Vgl. 1 Kor 12, 26. Zu *ἀσθενῶ* 2 Kor 12, 10; zu *σκανδαλ.* Mt 18, 6; 24, 10; Röm 14, 21; 1 Kor 8, 13. Letztere Stellen veranschaul. auch das *πυροῦσθαι* des Mitgefühls Pauli. || *30.* [g] Zweifellos stellt v. 22—29 nach v. 21b im Sinne Pauli ein *καυχᾶσθαι* dar, u. daß für dasselbe ein *δεῖν* vorlag, zeigt v. 18. 12. 5 f.; 10, 7 f. mit 12, 1. Dasselbe wird aber jetzt hypothetisch dargestellt, weil Paulus das Gesagte in einen allgemeinen, für ihn leitenden Satz auflösen will, zu welchem vgl. 12, 5—10. Paulus empfand näml. offenbar das Bedürfnis, die eigenen u. seiner Leser durch die Aufzählung zerstreuten Gedanken zu sammeln, u. thut dies durch erklärende Betonung, in welchem Sinne er dies alles gerühmt habe u. auch in Zukunft rühmen werde (12, 10): alles das Aufgezählte sind *τὰ τῆς ἀσθενείας μου* (Gen. der Zugehörigkeit), nämlich seiner nicht nur allgemein menschl., sondern spezifisch apostolischen (4, 7 ff.) Erfahrungen von eigener Hilflosigkeit. So enthält der Vers eine außerordentl. wichtige authentische Interpretation des Vorausgehenden. Einen ganz neuen Abschnitt läßt in v. 30 Holst. (Z. f. w. Th. 1874) beginnen (vgl. zu v. 32). || [h] v. *31* beziehen Mey. u. a. auf das Folgende. Die feierl. Beteuerung vgl. Gal 1, 20, dürfte jedoch wahrscheinlicher auf v. 30 sich beziehen: daß es bei diesem Grundsatze sein Bewenden habe. || *32* f. [i] Hier klingt die Schilderung von v. 22—29 nachträgl. aus. Denn weder will eine Verbindung der auffälligen Verse mit dem folgenden gelingen (Osiand., Wiesel.), noch die Annahme eines Abbrechens (Mey.) befriedigen, noch ist eine bloße Erinnerung an jenes, wenn auch für Paulus überaus wichtige Erlebnis, im Zshge genügend, noch auch wird Holst.s eigenmächtige Streichung des unbequemen Satzes allgemeinen Beifall finden. Es erübrigt nur, anzunehmen, dem Apostel biete sich in jenem Erlebnis, viell. dem ersten u. wohl ihm selbst unvergeßl. dieser Art das beste Mittel, seine Darstellung anschaul. abzuschließen. || [k] Über Aretas schrieb Heyne 1755; vgl. Schürer, Neut. Ztg. S. 233, N. 7. Es war Ar. Äneas der Volksfreund von Arabien (7a—ca. 40 p.), Jos. Antt. 16, 9, 4. 10, 9; 17, 3, 2. 10, 9; 18, 5, 1. 3. Viell. war während des Interregnums nach des Tiberius Tod (37) Damaskus vorübergehend in seinen Händen, u. er setzte dort einen Ethnarchen ein (1 Mkk 14, 47 ö.). Andere begnügen sich mit arabischer Herrschaft unter röm. Obergewalt (Heinr. nach Becker-Marquardt). Die Beziehung auf Apg 9, 23 f. ergibt sich von selbst (s. dort): daß Juden (Apg.) den Ethnarchen irgendwie beeinflußten, lag nirgends näher als in dem judenreichen Damaskus (Jos. B. J. 2, 20, 2; 7, 8, 7; Schürer, Gesch. II, 498.) Ob die Zeit sich bestimmen lasse, s. a. a. O. u. zu Gal 1, 17. || [l] *θυρίς* eine Lucke.

12, 1—10. [a] Vs. *1* nimmt 11, 30 in bestimmterer Form auf. Zu *δεῖ* s. v. 11; *συμφέρον*, wie 1 Kor 7, 35; 12, 7, ist appos. zu *καυχ.* || [b] Das dem *μέν* entsprechende *δέ* liegt schon in *δεῖ*: das folgende *δέ* ist dasj. des Fortschrittes gegenüber 11, 22. 30. || [f] Wegen der *ὀπτασίαι* vgl. zu 1 Kor 9, 1; 15, 5—8; Apg 9 mit davon verschiedenen Vorgängen, wie Apg 16, 9 (*ὅραμα*); 22, 17; 7, 2 ff.; 10, 10 ff.; Mt 17, 3; Lk 1, 11 u. dazu Apg 2, 17 (Joel 3, 1 = hebr. 2, 28). Der den Vorgang des *ὀφθῆναι* bezeichnende Ausdr. *ὀπτασία*, für das klassische *ὄψις*, gebildet wie *φαντασία* Apg 25, 23 vgl. Mk 6, 49, auch Lk 1, 22; 24, 23 (*ἀγγέλων*); Apg 26, 19 in Pauli Munde vom Erlebnis bei Damask; Dan 9; 10; Mal 3, 2; Esth add. 4, 13 (von

vor der Jahre vierzehn[k], — ob im Leibe weiß ich nicht, ob außerhalb des Leibes weiß ich nicht[l]: Gott weiß es[m], — gerissen[n] den sothanen[o] bis zum dritten Himmel[p]. 3Und ich weiß[q] den sothanen Menschen, — ob im Leibe, ob gesondert von dem Leibe, weiß ich nicht: Gott weiß es, — 4daß er gerissen wurde in das Paradies[r] und hörte unsagbare[s] Reden, die nicht steht bei einem Menschen zu sagen. 5Über dem Sothanen[t] werde ich mich rühmen, über mich selbst[u] aber werde ich mich nicht rühmen, außer in meinen Schwachheiten. 6Denn wenn ich etwa werde mir vornehmen, mich zu rühmen[w], werde ich nicht unsinnig sein, denn Wahrheit werde ich reden; ich spare[x] es aber (fürchtend), ob nicht jemand auf[y] mich etwas rechne

---

Esthers Vorstellung als Königin); Sir 43. Vgl. die *ἐπιφάνειαι* von 2 Makk 2,21; 3,25 ff.; 10—12. || [s] Zu den *ἀποκαλύψεις* z. B. Gal 2,2; 1 Kor 14,30. || [h] Nicht notwendig das *ὀφθέν*, aber der letztl. Verursachende ist Christus; insofern u. wegen des Bewußtseins außergewöhnl. Wirkung u. Nähe des Herrn sind beiderlei Vorgänge gleichbedeutend. Das Erlebnis von Damaskus selbst wird nach Apg 26,19 u. Gal 1,12.16 nicht auszuschließen sein, wozu auch dessen Betonung Gal 1; 1 Kor 9 u. 15 nicht nötigt. Jedenfalls aber steht es hier höchstens als eines unter anderen Erlebnissen: während sonst jenes als obj. Bestandteil der heiligen Geschichte betont wird, handelt es sich hier um Visionen u. Eingebungen in der Ausführung des apostolischen Berufes. So sehr ist Paulus von der objektiven Realität der von ihm verkündigten Welt des Glaubens überzeugt, daß er, der scharf denkende, Visionen nicht nur hat, sondern für etwas nicht Verwunderliches u. kaum zu Erwähnendes ansieht, wie ihm denn nicht in den Sinn kommt, die hier geltend gemachten Vorgänge für Erzeugnisse seiner aufgeregten Phantasie anzusehen: sie sind ihm ebenso thatsächl. wie subjektiv bestimmt. Daß Paulus eben überhaupt nicht in der Lage war, Visionen von objektiv Realem zu unterscheiden, behauptet hienach Holst., u. stützt damit seine Visionshypothese, wogegen Bschlg. mit Recht gerade die vorliegende Stelle zum Gegenbeweis verwertet; vgl. Apg 12,9 u. ob., S. 156. Übrigens ist zu erkennen, daß die Gegner sich ähnl. Erlebnisse nicht rühmten noch rühmen konnten. || 2 f. [i] Die Sprechweise gemäß dem geheimnisvollen Charakter des Vorganges. || [k] Da schon das Apostelkonzil nicht nur 14, sondern mindestens 17 Jahre nach der Bekehrung stattfand (Gal 1,18 + 2,1), so ist an die Bekehrung selbst nicht zu denken. Vielmehr ergibt sich etwa das Jahr 44 unsrer Zeitrechnung. || [l] Vgl. Apg 22,17 mit dem geeigneten Ausdruck *ἐν ἐκστάσει*, u. dazu das. 10,10; 11,5. Ein Nacherleben von dergleichen wird auch der gläubigste Christ nicht für sich herbeiführen können oder wollen. Entsprechende sektiererische Versuche sind unbiblisch. || [m] Zu *ὁ θεὸς οἶδεν* s. 11,11.31; [n] zu *ἁρπαγῆναι* 1 Th 4,17; [o] über *τὸν τοιοῦτον* 10,11 u. zu v. 5. || [p] Über den 3. Himmel, eine aus der Synagoge vertrauensvoll herübergenommene Ausdrucksweise für völliges Entrücktsein, s. Delitzsch i. d. Luth. Ztschr. 1873; Weber, S. 197 f. Man zählte der Himmel auch sieben; im dritten steht sonst nach den Midraschim die Mühle für das Manna. Vgl. H. Gebhardt, Z. f. kchl. W. 1886, 553 ff. || [q] v. *3* hebt in der Schilderung des gleichen Vorganges von neuem an. || *4.* [r] Die Einsetzung von *παράδεισος* (vgl Lk 23,43; Offb 2,7) beweist, daß der Ap. an die Festsetzung einer himml. Örtlichkeit nicht dachte u. weder Neugierde noch Vorwitz befriedigen wollte. Vielmehr war sowohl der Ort als das Gehörte durchaus inkommensurabel u. unbeschreiblich (*οὐκ ἐξόν κτλ.*). || [s] Das logische Subjekt des unmögl. *εἰπεῖν* ist völlig allgemein. || *5.* [t] *τοῦ τοιούτου* wird im Ggsatz zu *ἐμαυτοῦ* Mask. sein u. auf den in v. 2 f. so geheimnisvoll angedeuteten Menschen zurückgehen. Selbstverständl. war dies Paulus; aber der Apostel hält an der andeutenden Form so weit fest, daß er zur Unterscheidung jenes Menschen von sich selbst fortschreitet. Jenes Erlebnis soll für sein Rühmen zwar auch da sein, aber wie das eines anderen Menschen, sintemalen es für seinen apostolischen Beruf nicht von direkter Bdtg. war: [u] für den Apostel will er bei dem 11,30 f. so feierlich aufgestellten Kanon bleiben. — *ὑπέρ* wie 7,4; 8,24. || *6.* [w] *καυχήσασθαι* muß man keineswegs etwa durch *ἐν τοιούτοις* ergänzen: das hieße die Hauptsache hinzudenken wollen. Vielmehr wird einfach das nur eine Ausnahme zulassende *οὐ καυχ.* von v. 5 fortgesponnen, u. gezeigt, welchen Grund es habe, näml. nicht Mangel an Wahrheit, so daß wirkl. *ἀφροσύνη* vorläge, womit endl. 11,1.16 ff. zu voller Richtigstellung kommt, — sondern die Sorge der Hervorrufung eines falschen Bildes. Ein wichtiger, oftmals übersehener sittl. Grundsatz: bei Geltendmachung

über was er schaut oder hört aus mir. 7Und damit[a] ob des Überschwenglichen der Enthüllungen ich mich nicht überhebe, ward mir gegeben ein Pfahl[d] dem Fleische[e], ein Engel Satans[f], damit er mich ohrfeige[g], damit ich mich nicht überhebe. 8Über diesem sprach dreimal[h] ich den Herrn an, damit er abtrete von mir. 9Und er hat mir gesagt[i]: „Es genügt[k] dir meine Gnade; denn die Macht wird in Schwachheit vollendet[l].“ Am liebsten also[m] vielmehr werde ich mich rühmen[n] in meinen Schwachheiten, damit auf mich sich niederlasse die Macht Christi. 10Derhalben bin ich wohlgemuth in Schwachheiten[o], in Überschreitungen, in Nöten, in Verfolgungen und Raumesengen — für Christum; denn wann[p] ich kraftlos bin, dann[q] bin ich stark.

---

auch von thatsächl. Richtigem ist stets die wahrsch. Wirkung des etwa zu Sagenden zu erwägen, will man Anstruch auf Wahrhaftigkeit im vollen Sinne machen. Die unscheinbare Wirklichkeit von 10,10 ist dem Apostel lieber als der glänzendste Schein. || [x]Zu *φείδομαι* s. 9,6; [y]*εἰς*, weil das dann Gedachte dem Apostel nicht zukäme, weil nicht von ihm ausginge (*ἐξ*). || 7. [a]Daß dieses Verhalten Gottes Willen entspricht, dafür hat P. gewisseste Anzeichen in dem schweren körperl. (*τῇ σαρκί*) Leiden, welches ausreichendes Gegengewicht für die Bevorzugung von v. 1 ist. Vgl. zu 4,7 ff.; 6,4 ff. || [d]*σκόλοψ* ist ein spitzer Körper, bes. Pfahl oder Dorn; von Palissaden u. dgl. bei Homer, Xen., Hdt., von Splittern, Dornen, Gräten bei Späteren (Pass.). Vgl. Sir 43,19; Hos 2,8(7), von Schädlichem u. Schmerzlichem (vgl. den Gebrauch von *σκάνδαλον*) Ez 28,24. || [e]Daß er im Fleische sei, besagt der Dativ nicht; aber *ἐδόθη* legt es nahe u. führt auf die Übs. Dorn als die einfachste. || [f]Die Apposition *ἄγγ. σατανᾶ* gilt nicht dem Dorn, sondern wie dieser dem Übel selbst; vgl. übrigens Mt 25,41; 2 P 2,4 mit 1 Kor 5,5; 1 T 1,20; Lk 13,16; 1 Th 2,18; Mt 4,24 ö. Anders 1 Kor 10,10. Eine in mächtiger religiöser Bewegung stehende Generation sieht überall schneller, über die Mittelglieder hinweg, wie im Guten Gottes, so im Üblen Satans Wirkung; wie nicht sonderl. der Apostel in seinem schweren Kampfe? Vgl. 11,14. Um so weniger wird bezweifelt werden können, daß nicht von zunächst geistl. Anfechtungen (so Luther wie Katholiken) noch von den Anfeindungen der Gegner (Theod., Calvin u. a.) die Rede ist, sondern daß dem gegenwärtigen Geschlechte das was der Apostel meint zunächst als Krankheit erscheinen würde, wobei ja eine dem Apostolischen sich annähernde, aber nicht zu erzwingende Anschauung nicht ausgeschlossen wäre. Übrigens beachte, daß auch Satans Wirkung unter Gottes Leitung stehe, u. vgl. dazu Mt 5,10 ff. Die Art der Krankheit ist schwerl. auszumachen, jedenfalls war sie ein dauerndes u. unheilbares Übel; [g]ihre demütigende Wirkung u. ihr Charakter als *κολαφίζειν* kann aus Zufällen abgeleitet werden, aber erwiesen sind solche nicht. Man hat z. B. an Kopfschmerz, Melancholie, u. bes. an Epilepsie gedacht. Der ganze Abschnitt ist von tröstlichster Kraft für alles wirkl. oder scheinbar die Berufsarbeit hemmende Leiden. || 8 f. [h]Nur dreimal? Es müssen drei Stunden oder Perioden allerschwersten Leidens u. Gebetsringens gewesen sein (vgl. zu 1 Kor 2,3 u. S. 91), welche ungezählte Seufzer sonst nicht ausschließen. || [i]Jeder dieser Anläufe aber endigte mit der neubegründeten Überzeugung, daß sein Leiden nicht wider, sondern nach Gottes Willen, also kein Hemmnis, sondern in Wahrheit ein Fördernis des Berufes sei. So ward aus dem Leidenmüssen ein beseligendes Leiden dürfen. Der gesunde Paulus würde oftmals in Überhebung (v. 7a) Dinge gethan haben, die der kranke nicht thun konnte, u. deren Unterlassung sich nachmals als das Richtige auswies; oder es beeinflußte sonst sein Leiden vertiefend seine Arbeit. || [k]*ἀρκεῖ* setzt voraus, daß der ringende Paulus dem Herrn betend vorgehalten hatte, wie viel ersprießlicher so für ihn wie für das Evangelium körperl. Kraft wäre. Zur Antwort vgl. auch bei Eph 3,8. || [l]*ἡ γὰρ δύναμις κτλ.*: die *ἀσθένεια* muß nicht nur kein Hindernis, sondern sie kann notwendiges Vollendungsmittel der dennoch vorhandenen, wie auch immer zu bestimmenden, in Wahrheit von Gott verliehenen Kraft sein; vgl. Hebr 5,8; Röm 5,3 ff. ö. || [m]Das Ende ist jedesmal gewesen, daß Paulus sich fröhl. darein gefunden hat (*οὖν*); [n]u. so gerade ist er in der Lage, seinen Grundsatz v. 5; 11,30 glänzend zu beleuchten: ist Schwachheit Mittel der Verherrlichung Gottes (1 Kor 1,26 ff.), so darf u. muß man sich ihrer rühmen. || [o]Denn was von der Leibesschwachheit (2 Kor 5) gilt, das wird v. *10* auch für *τὰ τ῀ς ἀσθενείας* von 11,23–29 gelten: diese Verse werden hier zusammen-

5) Das Unrecht der Korinther und die Sorge des Apostels 12, 11—21.

Der Korinther Unrecht erhellt aus der von hoher apostolischer Kraft v. 11. 12 getragenen und völlig uneigennützigen Art, wie Paulus sein Apostelamt unter ihnen geführt hat, indem er niemanden beschwert und ebensowenig wie sein Gehilfe Titus v. 17 irgend einen je übervorteilt hat, also daß er alles andere eher als etwa laue Gesinnung von ihrer Seite hätte erfahren sollen 12, 11—18.

Hiernach begreift sich des Apostels ernste Sorge, er werde bei seinem Kommen gen Korinth möglicherweise vielen Grund zur Trauer ob ihrer Sünden und Anlaß zu rügendem Einschreiten dagegen vorfinden v. 19—21.

11 Ich bin unsinnig geworden[a]: ihr nötigtet mich[b]! Denn ich mußte von euch (empfehlend) dargestellt werden[c]! Denn in nichts stand ich nach den Überaus-Aposteln[d], wenn ich auch nichts[e] bin. 12 Die Zeichen[f] des[g] Apostels wurden bewirkt bei euch[h] in aller Ausdauer[i], (in) Zeichen[k] sowohl als Wundern und Kräften. 13 Denn[m] was ist's, daß ihr schlechter gehalten wurdet über die übrigen Gemeinden, wenn nicht daß ich selbst euch nicht belastete[n]? Verzeiht mir diese Ungerechtigkeit! 14 Siehe, als drittes dieses Mal halte ich mich bereit zu kommen zu euch, und werde (euch) nicht belasten[o]; denn nicht das Eure suche ich, sondern euch. Denn nicht schulden die Kinder den Erzeugern Schätze zu schaffen, sondern die Erzeuger den Kindern[r]. 15 Ich aber werde am liebsten aufwenden[s] und ganz aufgewendet werden für eure Seelen. Wenn ich reichlicher[t] euch liebe[u]: werde ich minder[v] geliebt? 16 Es sei aber: ich beschwerte euch nicht; aber mich schelmisch verhaltend, nahm ich euch (etwa) durch List[w]? 17 Doch nicht einen von denen, die ich abgesandt habe

---

gefaßt wieder aufgenommen. ἀσθενείαις bez. dabei wegen des Vorausgehenden u. des Folgenden anders als v. 5 zunächst Krankheiten. ὕβρ.: erlittene. || [p] Das Ganze wird in ὅταν κτλ. ergreifend zusammengefaßt. || [q] Dem Glauben ist paradoxe Ausdrucksweise (vgl. Tertullian) die liebste: sie entspricht den Tiefen der Erfahrung u. schützt sie vor Entweihung; Paulus ist darin Meister. ὅταν u. τότε entsprechen einander streng: gerade dann.

11—18. [a] v. *11* blickt auf das Ganze seit 11, 1, insbesondere aber seit 11, 21 b zurück. Paulus hat seine Absicht ausgeführt. || [b] Er wollte nicht, er mußte v. 1; die Umstände zwangen ihn 11, 2 f.: ὑμεῖς κτλ. Selbstrühmen ist Pflicht, wenn u. insofern in der eigenen Person die evangelische Wahrheit bestritten wird. || [c] Hätten ihn die Korinther gebührend empfohlen 3, 1 ff. u. verteidigt, so wär's nicht nötig gewesen. || [d] Und sie hätten hinreichende Veranlassung gehabt, vgl. 11, 5 f. || [e] εἰ καὶ οὐδέν nicht ironisch, sondern im Sinne von 1 Kor 3, 7; 4, 7; 15, 10. || *12.* [f] Wie selten kommt Paulus auf solche Zeichen zu sprechen! Vgl. aber zur Erklärung 1 Kor 1, 22; 14, 22; 2 Th 2, 9 nebst Joh 4, 48; 3, 2; zum Wortlaut des Verses 2 Th a. a. O.; Hebr 2, 4; Mt 24, 24; Apg 2, 19. 22 ö. || [g] τοῦ: die Kategorie. || [h] Nicht daß Paulus nicht zurückstand, sondern daß die Korinther ihn hätten empfehlen sollen, wird ausgeführt. || [i] Zu ἐν ὑπομονῇ s. 6, 4. || [k] Das zweite σημείοις spezieller als das erste, alles Folgende umfassende, welches man mit „Erweise" (Mey.) übers. μέν erg. etwa mit einer Frage nach der Wirkung, vgl. v. 15 fin. || [m] *13* f. Neuer Grund zu v. 11 b. || [n] Der Ap. fragt sich, woran es gefehlt haben könne u. kommt nun, wohl mit ironischer Paradoxie, auf den Gedanken (11, 7 f.) zurück, seine prinzip. Unentgeltlichkeit könne sie gedrückt haben, vgl. v. 16. Denn dies ist das Einzige, worin er die Korinther anders als andere Gemeinden behandelt hat. || *14.* [o] Er will aber auch jetzt dabei bleiben, u. kehrt sogleich zu der naturgemäßen Auffassung dieses seines Verhaltens zurück, vgl. v. 15. — τρίτον κτλ. besagt wie 13, 1 nicht eine dritte Reise, sondern eine dritte Bereitschaft dazu, vgl. S. 97. || [r] Zu 14 b vgl. 1 Kor 4, 14 f.; die Naturordnung wird in sinnigem Spiel der Gedanken Gleichnis für das obwaltende Verhältnis, trotz 1 Kor 9, 6 ff. || [s] Vs. *15* geht noch weiter: auch Aufwand will er gern dazu machen; absichtl. Verbindung von eig. mit uneigentl. Sinn. || [t] περισσοτέρως: ἢ τὰς ἄλλας ἐκκλησίας, was sie aus seinem Verhalten entnehmen sollten. || [u] ἀγαπῶ s. 11, 11. || [v] ἧσσον κτλ.: s. v. 11. || *16.* [w] Im Sinne der als ungeneigt (nach v. 15) gedachten Korinther. οὐ κατεβάρησα faßt die Meinung von v. 13—15 kurz zusammen. Zu ἔλαβον s. 11, 20; zur Sache auch bei

zu euch, durch den übervorteilte ich euch[x]? 18 Ich vermahnte den Titus und entsandte mit den Bruder: es übervorteilte euch doch nicht Titus[y]? Nicht in demselben Geiste wandelten wir einher? Nicht in denselben Spuren?

19 Längst[a] meint ihr, daß wir uns euch verantworten[b]! Entgegen Gott[c] in Christo reden wir; das alles aber[d], Brüder, für eure Erbauung[f]! 20 Denn ich[f] fürchte mich[g], ob ich nicht vielleicht, gekommen, nicht, wie ich (euch) will, erfinde euch, und ich[h] erfunden werde euch, wie ihr (mich) nicht wollt: ob nicht vielleicht Streit, Eifer, Erregungen, Eiferſüchteleien, Verleumdungen, Geflüſter, Blähungen, Unordnungen[i]: 21 ob etwa wieder[k] nach meinem Kommen mich erniedrigen wird mein Gott gegen euch und ich betrauern muß[l] Viele von den zuvor[m] Gefehlthabenden und die nicht ihren Sinn änderten[n] ob der Unreinigkeit und Hurerei und Ruchloſigkeit, die ſie betrieben.

6) Ankündigung unparteiiſchen Gerichtes 13, 1—10.

Bei ſeiner nahe bevorſtehenden Ankunft in Korinth, dazu iſt Paulus feſt entſchloſſen, will er nach ſorgfältiger Feſtſtellung des Sachverhalts gemäß dem in Deut. 19, 15 ausgedrückten Rechtsgrundſatze keine Schonung walten laſſen, ſondern mit voller Entſchiedenheit ſtrafend auftreten, in der Kraft des zwar in Schwachheit gekreuzigten, aber in Gotteskraft lebenden Chriſtus (v. 1—4). Einzig und allein durch

---

11, 12. || [x] Den genauen Kommentar aber gibt v. *17*: viell. indirekt hat er ſie übervorteilt? Weiß (Einl. 217) denkt auch hier wieder an eine ausdrückl. Verdächtigung der Gegner. || *18.* [y] Vorwurfsvolle Gegenfragen geben hinreichende Antwort. Zur beiſpielsweiſe (Mey.) erwähnten Sendung des Titus ſ. c. 7, nicht 8; [z] auch er hatte ſchon damals ähnl. 8, 16 ff. einen ſonſt unbekannten, untergeordneten (*συν-*) Begleiter.

19—21. *19.* [a] Das beſſer bezeugte *πάλαι* (ℵ*ABFG) der neueren Texte iſt dem nicht ohne Zwang zu deutenden *πάλιν* des TR vorzuziehen. || [b] Zu *ἀπολογ.* ſ. 7, 11; 1 Kor 9, 3; Apg 19, 33 ö. Der Gedanke erinnert an 3, 1. Paulus meint aber die Entwickelung ſeit 10, 1; unerwünſcht wäre ihm der Eindruck perſönl. Ehrgeizes oder empfindſamen Strebertums. Aber die bloße Verſicherung des Gegenteils genügt nunmehr. || [c] *κατέναντι κτλ.* wie 2, 17. || [d] *τὰ δὲ πάντα*: sc. *ἃ οὕτως λαλοῦμεν.* [f] *ὑμῶν* mit Nachdruck. *οἰκοδομή* nach 10, 8; 1 Kor 14, 3. 5. || [g] *20* f. zeigt begründend, inwiefern der ſorgl. Gedanke an die Erbauung der Korinther die vorausgegangenen Erörterungen hervorrief: dieſe Sorge hat genauer die Geſtalt der Furcht (vgl. 11, 3), gegenſeitige Entfremdung möchte ſich bei Pauli Ankunft herausſtellen, vgl. 13, 10. || [h] *ὑμᾶς* u. *ἐγώ* chiaſtiſch einander ſcharf entgegengeſetzt; jenes wird in 20 b—21 a, dieſes in 21 b entfaltet. || [i] Die erſten drei Subſtantiva ſind allgemeiner u. gehen von außen nach innen; die übrigen beſchreiben die einzelnen Äußerungen, drei unter Berückſichtigung verſchiedener Parteien, die letzten zwei in Betrachtung der Einzelnen für ſich u. der Geſamtheit für ſich (1 Kor 14, 33). — Zu *ἔρις κτλ.* vgl. 1 Kor 3, 3, obſchon die Umſtände dort andre waren (S. 93 ff.), mit daſ. 6, 5; Gal 5, 20; Phil 1, 17; Röm 1, 30; 2, 8; *ἐριθος* iſt der Lohnarbeiter, alſo *ἐριθεία* ſelbſtſücht. Eiferſüchtelei (vgl. Cremer). *ψιθυρισμός* lautmalend von ziſchelnder Verleumdung. || *21.* [k] Wegen *πάλιν* vgl. 13, 1 f.; 2, 1 ff. u. S. 97: Paulus kommt erſt zum zweitenmale, obſchon eine Verbindung des *πάλιν* mit *ταπεινώσει* (Weiß; vgl. zu 2, 1) ſprachl. ſtatthaft iſt. — Zum indic. nach *μή* ſ. Win. 469. || [l] Zu *πενθήσω* 1 Kor 5, 2; wegen des *πολλούς* c. gen. Win. 590: warum nicht alle? Und wie kommt Paulus plötzl. auf ſeit 6, 14—c. 7 nicht mehr erwähnte Sünden? || [m] *προ-* (wie 13, 2 b) deutet jedenfalls an, daß Paulus die Sünden der Unreinigkeit gern für von der Gemeinde im ganzen grundſätzl. abgethan anſehen will: nur noch bei Einzelnen, obſchon Vielen, vermutet er ſie, u. auf ihren Einfluß ſcheint er die befürchteten neuen Parteiungen von v. 20 zurückzuführen: fleiſchl. Unordnung iſt nur zu oft die Mutter intellektueller Verirrung u. Zerklüftung, u. auf Sumpfboden gedeihen Schlinggewächſe. || [n] Stünde für *καὶ μὴ μετανοησάντων* das näher liegende *μετανοήσαντας*, ſo würde P. alle derartig Verirrten als Gegenſtand ſeiner Trauer bezeichnen: dies ſcheint er nicht zu wollen, inſofern er böswillige Verführer ſolcher Ehre nicht würdigen mag. Zu den Ausdrücken ſ. Gal 5, 19.

solches Auftreten gemäß der Norm apostolischer Tüchtigkeit (v. 6. f.) und festes Halten an der Wahrheit (v. 8) gedenkt er die korinthischen Zustände zu bessern und wieder zurechtzubringen (v. 5—10).

[1]Das dritte dieses Mal[a] reise ich zu euch: auf zweier Zeugen oder dreier Mund[b] wird gestellt werden jede Sache[c]. [2]Zuvor[d] habe ich gesagt[e] und sage zuvor, wie[g] anwesend das zweite Mal und abwesend jetzt, den zuvor Gefehlthabenden und den Übrigen[h] allen, daß wenn ich werde gekommen sein „zum wiederum", ich nicht schonen werde! [3]Dieweil ihr Bewährung suchet[i] des in mir redenden Christus[l], der gegen euch nicht schwach ist, sondern vermögend in euch[m]. [4]Denn auch[n] wenn[o] er gekreuzigt ward aus Schwachheit[p]: dennoch lebt[q] er aus Macht Gottes; denn auch wir sind schwach in ihm, aber wir werden leben[t] mit ihm aus Macht Gottes gegen euch. [5]Euch selbst[u] versucht, ob ihr seid in dem Glauben, euch selbst prüfet! Oder erkennet ihr nicht euch selbst, daß Christus Jesus in euch (ist)[v]? Wenn nicht in etwa ihr unbewähret seid[w]. [6]Ich hoffe aber, daß ihr erkennen werdet[x], daß wir nicht unbewähret sind. [7]Wir flehen aber zu Gott, daß ihr[y] nicht thut irgend etwas Böses, nicht damit[z] wir bewähret erscheinen, sondern

---

13, 1—10. *1.* [a] *τρίτον τοῦτο* wie 12, 14 vgl. 21. S. 229; [b] zu *ἐπὶ στόματος κτλ.* Dt 19, 15 mit Mt 18, 16; 1 Ti 5, 19; [c] *πᾶν ῥῆμα* nach denselben Stellen. Paulus will ganz eingehende Untersuchung aller Unordnungen eintreten lassen. || *2.* [d] *προ-* in 2a bezieht sich auf das Kommen; [e] *εἴρηκα* auf 1, 23 ff. oder 12, 21 b; daselbst s. auch wegen des dritten *προ-*. || [g] *ὡς κτλ.* besagt nicht ein früheres zweites Dortsein, sondern wird ganz nach 1 Kor 5, 3 zu beurteilen sein, wie das folg. *εἰς τὸ πάλιν* (vgl. 12, 21) beweist. || [h] Wegen der *λοιποί* s. das. || *3.* [i] Solches *ζητεῖν* hatten die Korinther etwa durch ihr Verhalten (Mey.) u. entspr. Worte oder (Klöpp.) durch dieselben Worte wie hier bekundet: beides kommt auf eins heraus, das letztere ist besonders wegen v. 5 wahrscheinl. Vgl. 10, 1. 10. Für Äußerungen Einzelner wird von Paulus (wegen 12, 11. 20; 11, 3 f. 19 f.) mit Recht die ganze Gemeinde verantwortl. gemacht. Der prinzipielle Apostel hält es nicht mit einer atomisierenden Ethik. || [l] *τοῦ ἐν ἐμοὶ κτλ.* erkl. nach 5, 19 f. (*ἐν Χρ.* u. *ὡς τοῦ θεοῦ κτλ.*). || [m] *ὅς κτλ.* Pauli eigene Worte wegen des die Erklärung bietenden v. 4. Der Satz soll offenbar nicht von Chr. überhaupt, sondern eben von dem *λαλῶν* in thesi aussagen, daß von ihm u. hinsichtl. seiner Beziehung zu den Korinthern die von Paulus betonte (11, 30; 12, 5 ff.) u. bei den Korinthern vermerkte (10, 10) *ἀσθένεια* nicht gelte; d. h. insofern P. Christi Bote ist, ist er auch selbst kräftig, vgl. 12, 12 mit 9, 8, so daß eine tüchtige *δοκιμή* (9, 13) erwartet werden kann u. muß. || *4.* [n] Die Giltigkeit des Satzes von dem *Χρ. λαλῶν* wird begründet aus der Anschauung Christi überhaupt. Das von ihm Gesagte gilt näml. auch (*καί*) angesichts des Kreuzes. || [o] *εἰ* nach *γάρ* ist wahrscheinl. echt (nach ℵ[c]A al. Väter Rec. Tisch. VII): es mußte wegen des anakoluthischen *ἀλλά* (1 Kor 4, 16; Win. 411) störend scheinen. || [p] Der Kreuzestod Christi floß aus Schwachheit, vgl. 8, 9; Phil 2, 7 f.; aber die Thatsache, daß er lebt, erweist sogleich Gottes Kraft an ihm u. somit die seine. Und dies wieder kann man begründend (*γάρ*) veranschaulichen auch (*καί*) aus der Wirksamkeit des Apostels, die den gleichen Gegsatz 12, 10 von Schwäche 12, 5 ff. u. einer zwar noch zukünftigen, aber darum doch gewissen Lebenserfahrung aufzeigt. Vgl. 4, 10 ff.; Röm 6, 4—11; *ἐν αὐτῷ* nach das. v. 3; Gal 2, 20; Röm 8, 10. 29. || [t] *ζήσομεν* bezeichnet hiernach entw. den Eingang ins neue, ewige Leben, wo denn *εἰς ὑμᾶς* mit *δυνάμεως* zu verbinden sein wird, so daß ähnl. wie 4, 14 f. acuminose aus Gottes Beweisung an den Korinthern des Apostels Leben abgeleitet würde, — oder es bezeichnet prägnant die *δοκιμή* von v. 3 als Lebensbethätigung gegen die Korinther. Letzteres ist einfacher u. zusammenhangsgemäßer. || *5.* [u] *ἑαυτούς* zwiefach stark, opp. *μὴ ζητεῖτε ἐμοῦ τὴν δοκιμήν* v. 3. Nicht bloß in Paulus: [v] in sich selbst sollten sie Christum (Röm 8, 9 f.) finden, der *λαλεῖν* könnte u. *οὐκ ἀσθενῶν* wäre, [w] außer wenn ein *δοκιμάζειν ἑαυτούς* deshalb unthunl. wäre, weil sie selbst *ἀδόκιμοι* wären. || [x] In diesem Falle freilich v. 6 würden sie mit Schmerzen (12, 21) erkennen müssen, daß bei Paulo *δοκιμή* zu finden sein wird. || [y] Um so mehr muß er gerade bei ihnen ein vorzügliches Verhalten wünschen v. 7, [z] nicht in der ehrgeizigen

damit ihr das Schöne thuet, wir aber wie Unbewährte seien[a]. 8Denn nicht vermögen wir etwas wider die Wahrheit, aber für die Wahrheit[b]. 9Denn wir freuen uns, wann wir schwach sind, ihr aber vermögend seid; denn dies erflehen wir[c]: eure Zubereitung. 10Deswegen schreibe ich dieses abwesend, damit ich anwesend nicht kurzab Gebrauch machen muß[d] nach der Vollmacht, welche der Herr mir gab — zur Erbauung und nicht zur Niederreißung.

Schluß des Briefes 13, 11–13.

Den scharfen Ausführungen der vier letzten Kapitel folgt zuletzt ein liebreich gewinnender und versöhnender Schluß, bestehend in der Ermahnung zu stetigem Fortschreiten in christlicher Liebe, nebst abschließendem Gruße und feierlichem Segenswunsche. Die Gewißheit der Gemeinschaft Pauli mit seinen Korinthern behält das letzte Wort.

11Übrigens[a], Brüder, freuet euch, bereitet euch, redet euch zu, das Selbe[b] sinnet, haltet Frieden[c], und der Gott des Friedens[d] wird mit euch sein. 12Grüßet einander in heiligem Kusse[e]! Es grüßen euch die Heiligen alle[f]. 13Die Gnade des Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes mit euch allen[g]!

Absicht, in ihnen als seinen Zöglingen approbiert zu werden (vgl. 3, 2 f. mit 10, 18), sondern [a] eher so, daß er ihnen — immer feiner wird das geistreiche Wortspiel — den Vorrang u. die sittliche Tüchtigkeit so zu sagen ganz allein überlassen (vgl. zu Röm 9, 3) u. in seinen Vorwürfen gegen sie wie beschämt dastehen müßte. || *8.* [b]Denn wenn er auch *δυνατός* ist v. 3 f., so geht doch seine *δύναμις* nicht soweit noch überhaupt in der Richtung, die Wahrheit zu vergewaltigen (*κατά* wie 1 Kor 15, 15): er muß u. will ihr dienen. || *9* f. [c]Thun sie also das *καλόν* u. nicht das *κακόν* v. 7, so mögen sie getrost sein: Paulus selbst will gern als der Untaugliche ihnen gegenüber dastehen, da ja ihre Zurüstung (Eph 4, 12) zu *δυνατοῖς* in Christo eben sein herzlicher Wunsch ist, aus dem auch v. *10* der gegenwärtige Brief des von jenen beschuldigten (v. 2; 10, 1. 10 f.) Abwesenden fließt: dies ist der Zweck desselben, nicht als *ἀπών* zu erschrecken (10, 9), sondern zu verhüten, daß seine bevorstehende *παρουσία* zum *ἐκφοβεῖν*, ja zum *καθαιρεῖν* führe. Vgl. 10, 8 mit 12, 21; Jer 1. || [d]In verschiedenem Sinne wird auch sonst *χρῆσθαι* absolut gebraucht; wie hier = verfahren, z. B. Soph. O. R. 117; 2 Makk 12, 14 (Pass. 2, 2, 2498 f.); leicht ergänzt sich: *τῇ ἐξουσίᾳ μου*. — Zu *ἀποτόμως* „schroff" vgl. Röm 11, 22; Tit 1, 13; Wsh 5, 21 f.; 6, 6; 11, 11.

11—13. *11.* [a]Zum Zshg vgl. 1 Kor 16, 13 mit 1 Kor 4, 2; Phil 3, 1; 4, 4 (*λοιπόν-χαίρετε*); auch oben 1, 24; [b]zu *τὸ αὐτὸ κτλ.* 1 Kor 1, 10 mit Phil 2, 2; [c]zu *εἰρην.* Röm 12, 18; [d]zu *θεός* mit gen. 1, 3. Die Ermahnungen haben sämtl. Bezug auf die 12, 20 ausgespr. Befürchtungen. Denn einfältige Christenfreude, demütiges Sichbereiten u. Weisenlassen ist rechte Friedensweise. || *12.* [e]Zum *ἅγιον φίλημα* s. 1 Kor 16, 20. || [f]*πάντες*: in Macedonien. || [g]Zu v. *13*, allbekannt als Bestandteil der Liturgie, wie als Beweisstelle der Dogmatik für die Trinität, vgl. 1, 2; Röm 5, 8; 8, 9. *πνεύματος* wohl gen. obj. nach 1, 7; 1 Kor 1, 9; 10, 16. Die Gnade Jesu Christi steht unsrer Erfahrung am nächsten, die Liebe Gottes als das dadurch Erwirkte ist das eig. Wertvolle im Christenstand Röm 8, 31, u. das Teilhaben am Geiste macht dessen selige Wirklichkeit aus, vgl. 1 Kor 2 u. 12. Die Aussagen des glaubenden Christen in u. mit der Gemeinde über die Dreieinigkeit sind Aussagen über die eigene Gemeinschaft mit Gott durch Jesum Christum. — Nirgends ist der Schluß eines Briefes so volltönend: feierlich ruft er zuletzt die zerstreuten Gedanken der Korinther zur stillen Sammlung angesichts ihrer höchsten Güter.

Der Brief Pauli an die Römer

ausgelegt

von

D. Chr. Ernst Luthardt,
ord. Professor der Theologie in Leipzig.

Der Brief Pauli an die Römer.

Einleitung.

1. Die römische Gemeinde.

Zur Literatur vgl. außer den neutestamentl. Einleitungen und den Einleitungen der Kommentare Wieseler P.R.E. 1. Aufl. p. 1 f. XX, 583 ff. („Römerbrief"); Mangold, Der Römerbr. und der Anfang der römischen Gemeinde, Marb. 1866; Beyschlag, Das Geschichts-Problem des Römerbr., Stud. u. Krit. 1867, 4; Seyerlen, Entstehung und erste Schicksale der ersten Christen in Rom, Tüb. 1874; Weizsäcker, Jahrbb. f. d. Theol. 1876 S. 248 ff.; K. Schmidt, Anfänge des Christentums in der Stadt Rom 1879 (in der Sammlung von Vorträgen von Frommel u. Pfaff II, 3); Neubaur, Beitr. zur Geschichte der röm. Christengemeinden in den beiden ersten Jahrhh., Programm der städt. Realschule zu Elbing 1880; Kneucker, Die Anfänge des römischen Christentums, Karlsr. 1881; Lange, Gesch. d. röm. Kirche, Bonn 1881; Mangold, Der Römerbr. u. seine geschichtl. Voraussetzungen, neu untersucht, Marb. 1884 (dazu die Rezension von Schlatter in Stud. u. Krit. 1886, 3., S. 575—592); Holtzmann, Der Leserkreis des Römerbr., Jahrbb. f. prot. Theol. 1886, 1 u. Einl. i. d. N. T. S. 249 ff., 1. Aufl.; Weizsäcker, Das apost. Zeitalter der christl. Kirche, Freiburg 1886. Außerdem Riggenbach über den Zweck des Römerbr., Zeitschr. f. luth. Theol. 1868, 1 und Theod. Schott, Der Römerbr., seinem Endzweck und Gedankengang nach ausgelegt, Erl. 1858, sowie überhaupt die Literatur über den Zweck des Briefes vgl. § 2.

1. Die Entstehung der römischen Gemeinde knüpft sich nicht an einen einzelnen Namen oder eine einzelne Thatsache und liegt insofern im Dunkeln. Die spätere Tradition hat dieselbe mit dem Namen des Petrus in Verbindung gebracht. Der Brief des Dionys. von Korinth an die Römer c. 170 führt ganz allgemein die *φυτεία* der römischen, wie freilich auch der korinthischen Gemeinde auf Petrus und Paulus zurück. Iren. adv. haer. III, 3, 2 nennt die römische ecclesia eine a gloriosissimis duobus apostolis Petro et Paulo fundata et constituta; III, 1, 1 *τοῦ Πέτρου κ. Παύλου ἐν Ῥώμῃ εὐαγγελιζομένων κ. θεμελιούντων τὴν ἐκκλησίαν.* Der ungefähr gleichzeitige röm. Presb. Cajus, Bekämpfer des Montanisten Proklus, redet von den *τρόπαια τῶν ἀποστόλων — ἐπὶ τὸν Βατικανόν* u. *ἐπὶ τὴν ὁδὸν τῆς Ὀστίας — τῶν ταύτην ἱδρυσαμένων τὴν ἐκκλησίαν.* Dies aber bezeugt nur eine (spätere) Anwesenheit auch des Petrus in Rom. Erst Euseb. läßt h. c. II, 14 Petrum zur Bekämpfung des Simon Magus unter Claudius nach Rom kommen. Genauer im Chron.: anno secundo Claudii — also im J. 42 — Petrus apostolus, cum primum Antiochenam fundasset ecclesiam, Romam proficiscitur, ubi evangelium praedicans XXV annis eiusdem urbis episcopus perseverat. So dann auch Hieron. und die römische Tradition und Theologie, mit wenigen Ausnahmen, bis heute. Allein diese Tradition ist unmöglich. Denn 1) hat nicht Petrus die antiochische Gemeinde gegründet (vgl. Apg 11, 19 ff.), sondern er ist erst später vorübergehend nach Antiochien gekommen (Gal 2, 11); 2) war Petrus noch im Jahre 44

in Jerusalem, vgl. Apg 12, 17: καὶ ἐξελθὼν (aus dem Gefängnis) ἐπορεύθη εἰς ἕτερον τόπον, — und hierin (mit Thiersch) die Romreise Petri zu erblicken, ist willkürlich. Ebenso ist Petr. noch im Jahre 51 in Jerusalem, vgl. Apg 15 und Gal 2, 1 ff; 3) ist der erste Bischof Roms nach Iren. III, 3 nicht Petrus, sondern Linus gewesen, und waren Apostel überhaupt nicht Bischöfe einer einzelnen Gemeinde; 4) müßte der Römerbrief irgend eine Andeutung über die petrinische Gründung enthalten, während Paulus vielmehr die römische Gemeinde als zu seinem Berufsgebiet gehörig bezeichnet (vgl. 1, 6) und bereits öfter (1, 13) und seit vielen Jahren (15, 23) im Sinn hat, die römische Gemeinde zu besuchen, um ihr den apostolischen Segen seiner Gegenwart zu teil werden zu lassen (1, 11. 13). Selbst im Phil.-Br. ist von Petrus noch nicht die Rede. Die Gemeinde wird entstanden sein ähnlich wie die zu Antiochien durch Thätigkeit einzelner, zumal ja orbis in urbe erat. Und zwar, wie es scheint, ziemlich früh, vgl. 1, 8. 13; 15, 23 (seit vielen Jahren); u. 16, 7 werden solche genannt, die schon vor Paulus Christen waren, wenn man auch nicht auf die ἐπιδημοῦντες (nicht παρεπιδημοῦντες d. h. vorübergehend sich aufhaltende, sondern κατοικοῦντες Apg. 2, 5) Ῥωμαῖοι Apg 2, 10 zurückgreifen will. Selbstverständlich waren es zunächst jüdische Christen, deren in c. 16 auch ziemlich viele genannt waren, von denen durch die Vermittlung der Synagoge die Kunde sich auch Proselyten aus den Heiden — wohl auch weiter in heidnische Kreise — mitteilte, denen ebenfalls c. 16 nicht wenige Namen angehörten. Das Verbot der Synagogen-Versammlungen der Juden, worauf Kaiser Claudius (nach Dio Cass. 60, 6) sein Verbannungsdekret reduzierte, wird die Lösung von der Synagoge und die Bildung eigener Versammlungen und dadurch die Verbreitung in heidnischen Kreisen befördert haben. Diese Entstehung der römischen Gemeinde steht nicht im Widerspruch (so Baur) zu Apg 28, 21 f.; denn die Häupter der römischen Judengemeinde sagen hier nur, daß sie keine Anklageschrift gegen Paulus vom Synedrium in Jerusalem erhalten haben, und ihre Worte lassen nur erkennen, daß es noch nicht zum erklärten Bruch mit der Synagoge in Rom gekommen ist. Dieser wurde erst durch Paulus herbeigeführt. In c. 16 werden drei Hausgemeinden genannt; die erste, im Hause des dem Apostel befreundeten Ehepaares Aquila und Priscilla 16, 5 ff. weist vorwiegend jüdische, die beiden andern 16, 14. 15 weisen meist heidn. Namen auf. Daß die röm. Gemeinde trotzdem eine einheitliche war, zeigt nicht bloß die Thatsache des Briefes an sie, sondern auch die Begrüßung des Apostels von Gemeindewegen Apg 28, 15. Ob die Notiz Suetons über Kaiser Claudius (Claud. c. 25 etwa Anfang des Jahres 52) Judaeos impulsore Chresto assidue tumultuantes Roma expulit — infolge welcher Verweisung auch Aqu. u. Prisc. nach Korinth übersiedelten und da von Paulus bekehrt wurden Apg 18, 1 f. — mit den Anfängen des Christentums in Rom und den dadurch hervorgerufenen inneren Streitigkeiten der Synagoge zusammenhing, so daß Chrestus (= Christus) nur ein Mißverstand davon war (so Weiß u. die meisten, auch Hase, KG. I, S. 168), ist bei der Häufigkeit des Namens Chrestus, bei dem angegebenen Motiv tumultuantes ohne ein inter se (um innere religiöse Streitigkeiten hätte sich die römische Obrigkeit nicht gekümmert; vgl. Apg 18, 14 f.) und bei der Unbekanntschaft jenes Ehepaares mit dem Christentume wohl mehr als zweifelhaft (so auch Mey. u. Hofm., auch Mommsen Röm. Gesch., V, 523 Anm.).

2. Die Beschaffenheit der römischen Gemeinde.

Diese Frage hängt mit der Anschauung über die Anfänge der christlichen Kirche und ihre inneren Kämpfe zusammen oder ist wenigstens in die Fragen hierüber verflochten worden. Nach Baur, Über Zweck und Veranlassung des Römerbr., Tüb. Ztschr. 1836, 3 (Paulus 2. Aufl. I, 346 f.), war die römische Gemeinde wesentlich judenchristlich und antipaulinisch, der Römerbr. daher polemisch; nach späterer Meinung: versöhnlich durch Widerlegung des jüdischen Partikularismus; daher Apg 28, 17 ff. ungeschichtlich. Jene Anschauung von der judenchristlichen Beschaffenheit der römischen Gemeinde teilten nach ihm Volkmar (Majorität), Holsten u. a., auch Thiersch, bes. nachdrücklich Mangold (s. o.), wenn auch im Unterschied von Baur einen „naiv judenchristl. Charakter der Gemeinde" annehmend (mit Berufung auf 7, 1—6) und als Zweck des Briefs: Rechtfertigung des paulin. Heidenapostolats gegen jüdische Beanstandung angebend; Th. Zahn PRE² V S. 666 (judaisierend und jüdisch). Dagegen vertreten die wesentlich heidenchristliche Beschaffenheit Neand., Thol., Theod. Schott, Phil., Wiesel., Hofm., God., Mey., Weiß mit Be-

rufung auf Apg 28, 22 und den leichteren Eingang, den das gesetzesfreie Christentum paulinischer Heidenchristen (und nach dem Claudianischen Edikt von Paulus in Achaja bekehrter Juden) in Rom haben mußte; auch Lechl., Beck, Holtzm. (JW. f. prot. Th. 1886, f. u.), Weizsäcker, welcher sich für die Existenz einer wesentlich heidenchr. Gemeinde bes. auch auf die Nachrichten über die Verfolgung der Christen durch Nero im Unterschied von den Juden beruft (S. 266. 274); ferner Neubaur, Bleibtreu, E. Graf (Über Veranl. u. Zweck des Römerbr. 1881), während nach altkirchlichem Vorgang Delitzsch (Zeitschr. für Prot. u. K. 1855, Juni) die römische Gemeinde aus beiden Teilen gemischt und den Brief einen Versuch sie mit sich selbst zu versöhnen sein ließ, und Beyschlag, Stud. u. Krit. 1867, zwar die Mehrheit für heidenchristlich, aber für judaistisch gesinnt (von ihrer Proselytenzeit her) erklärte. Nach des Apostels ausdrücklicher und wiederholter Erklärung ist die Gemeinde wesentlich eine heidenchristliche; sie gehört zu seinem, des Heidenapostels, Berufskreis vgl. 1, 6. 13; 11, 13; 15, 15 f.; 16, 4. 21. Dem widerspricht auch nicht 7, 1 (siehe die Exkl.). Die zu ihr gehörigen Christen aus den Juden aber waren dem Apostel entweder nahe befreundet oder wenigstens gleichgesinnt; es beweist dies vor allem jenes augenscheinlich einflußreiche Ehepaar (16, 3), ferner die große Zahl von Grüßen u. von persönlich näher stehenden Gegrüßten 16, 3. 5. 7. 9, sowie die Bestätigung der Lehre, welche diese empfangen haben 6, 17; 16, 17. Der Schlußabschnitt c. 14 f. wendet sich nicht gegen pharisäische Gesetzlichkeit der Lehre vom Heilsweg, sondern gegen gesetzliche Ängstlichkeit in der Lebensführung und nur in engerem Kreis. Und auch noch Phil 1, 16 redet nicht von einem Gegensatz der Lehre. Demnach ist die Gemeinde ihren Bestandteilen nach vorwiegend heidenchristlich, ihrer Denkweise nach nicht antipaulinisch. Wenn der Apostel nicht bloß auf die Gefahren des Libertinismus von seiten des Heidentums (z. B. c. 6), sondern auch auf jüdische Bedenken, Ansprüche und Einwendungen wiederholt Rücksicht nimmt, so ist dies teils durch den nicht abgebrochenen Verkehr mit Juden und durch die Gefahr von Beunruhigungen, die dadurch leicht hervorgerufen wurden, wenn auch noch nicht in die Gemeinde eingedrungen waren, (vgl. 16, 17 ff.; es fehlt hiefür an ausreichender direkter Polemik im Brief — gegen Weizsäcker), teils durch den ganzen Zweck des Briefes überhaupt veranlaßt. Die aus dem Verhältniß der ἀσθενεῖς und δυνατοί (c. 14. 15) von Baur, Mangold u. s. w. gezogenen Konsequenzen in betreff der Zusammensetzung der Gemeinden werden sich bei der Auslegung erledigen.

3. Veranlassung und Zweck des Briefes.

E. Graf, Über Veranlassung und Zweck des Römerbriefes, Freiburg 1881; O. Pfleiderer, Über Bedeutung, Zweck u. Gliederung u. s. w., Jahrbb. für prot. Theol. 1882 S. 486 – 537; O. Lorenz, Das Lehrsystem im Römerbr., Bresl. 1884; H. Holtzmann, Der Leserkreis des Römerbr., JW. f. prot. Theol. 1886, I.

1. Die Zeit seiner Abfassung. Der Brief ist von Korinth aus während des vierteljährigen Winteraufenthalts des Apostels daselbst (57 auf 58), mit Beginn des Frühjahres 58, vor der letzten Reise des Apostels nach Jerusalem und seiner Gefangennehmung daselbst geschrieben. Denn er empfiehlt die Diakonisse Phoebe von Kenchreä, der östlichen Hafenstadt Korinths, die nach Rom zu reisen im Begriff steht 16, 1. 2, also nach Ablauf des Winters, der römischen Gemeinde, und er grüßt aus dem Haus des Gaius 16, 23, welcher nach 1 Kor 1, 14 ein von Paulus bekehrter korinthischer Christ war.

2. Die Veranlassung. Der Apostel hatte schon lang im Sinne, nach Rom zu gehen. Bisher immer verhindert 1, 13. 15, steht er jetzt der Erfüllung seines Wunsches näher; denn er hat seine Aufgabe im Osten im wesentlichen erfüllt, hat das Evangelium von Jerusalem, dem Ausgangspunkt des Christentums, bis nach Illyrikum, der Ostgrenze des Abendlandes, getragen 15, 19. Er will jetzt nur noch nach Jerusalem reisen, um dort die von ihm in den heidenchristlichen Gemeinden gesammelte Kollekte zu übergeben und so die beiden Teile der Kirche durch das Band der Liebesgemeinschaft um so enger mit einander zu verknüpfen 15, 25–28; was bei der zum Teil bedenklichen Stimmung gegen ihn ihm um so mehr am Herzen liegt 15, 30 f., ehe er dieses Gebiet verläßt. Denn nach dem Abschluß seiner bisherigen Aufgabe im Osten will er nun das Evangelium bis nach Spanien, dem äußersten Westen, tragen 15, 24 und bei dieser Gelegenheit denn auch den langgehegten Wunsch seines Herzens erfüllen, nach Rom zu kommen 15, 22 f.; nicht um dorthin seine Wirksamkeit zu tragen, denn dem Evangelium ist dort bereits eine Stätte bereitet, der Beruf des

Apostels aber ist Kirchengründung 15, 20 — sondern nur auf der Durchreise will er sich einige Zeit dort aufhalten. Er will der Gemeinde diejenige Förderung u. Festigung bringen, die sie als eine nicht von ihm selbst gegründete nötig hatte, um dann von ihr nach Spanien geleitet zu werden; sie soll ihm also zum Ausgangs- u. Stützpunkt seiner abendländ. Thätigkeit dienen 15, 24. Deshalb benutzt er die durch die Reise der Phoebe gegebene Veranlassung, an die römischen Christen zu schreiben, um sich bei ihnen anzumelden, sich jetzt schon einzuführen, die vorhandenen Beziehungen zu befestigen, den Mangel seiner persönlichen Verkündigung durch eine eingehendere Darlegung zu ersetzen und sich ihrer Übereinstimmung zum Behufe der beabsichtigten Wirksamkeit im Westen in völligerer Weise zu vergewissern.

3. Der Zweck des Briefes ist durch diese Situation bedingt. Er ist dreifach bestimmt worden. 1) Einseitig dogmatisch. So besonders in der Reformationszeit, wie denn Melanchthons loci, also die erste evangelische Dogmatik aus seinen Vorlesungen über den Römerbrief als doctrinae christianae compendium erwachsen sind. So dann weiter herunter; auch z. B. Thol., Olsh.: „Man kann daher sagen, im Brief an die Römer ist gleichsam eine paulinische Dogmatik enthalten, indem alle Momente, welche der Apostel Paulus in seiner Behandlung des Evangeliums vorzugsweise hervorzuheben pflegte, hier ausführlich entwickelt werden!" Ähnlich de W., Phil., übertrieben Volkmar, Römerbr. 1875: der Brief ist ein „System", ein „Lehrbuch", das Lehrgebäude des in seiner Innerlichkeit wahren, in seiner Gesetzesfreiheit reinen Christentums, auch der Form nach ein Lehrbuch (S. 107). In anderer Weise auch Lorenz („durch und durch Lehrschrift") u. Godet („gewissermassen der dogmatische u. moralische Katechismus des Apostels"). Aber ein Brief, und so auch dieser, ist als solcher eine Gelegenheitsschrift, aus einer bestimmten historischen Situation heraus geschrieben. 2) Einseitig historisch. Besonders faßt Baur, aus seiner Gesamtanschauung vom Gegensatz des petrinischen Juden- und des paulinischen Heidenchristentums in der Urkirche, den Brief als eine Polemik oder Apologie gegenüber dem Judenchristentum; „die Absicht des Apostels sei, den jüdischen Partikularismus so prinzipiell und radikal zu widerlegen, daß er völlig entwurzelt vor dem Bewußtsein der Zeit liegt" — von welcher Ansicht aus dann c. 9 bis 11 zum Hauptteil wurde, dem c. 1—8 nur als Einleitung dienen! Aber das scheitert an der heidenchristlichen Beschaffenheit der Gemeinde, die dann zu einer wesentlich judenchristlichen gemacht werden müßte, und an der prinzipiellen Übereinstimmung, in welcher sich der Apostel in der Lehre mit der Gemeinde befindet (z. B. 1, 8. 12; 15, 14); wie denn auch gerade die spezifisch jüdischen Forderungen der Beschneidung u. s. w. hier auch zur Sprache kommen und der Ton der der Darlegung, nicht der Polemik ist. Oder der Brief dient, nach späterer Modifikation der Baur'schen Ansicht, der Apologie gegen jüdische Vorurteile und der Rechtfertigung seiner Lehre und Praxis (so z. B. auch Mangold u. Weizsäcker), oder der Versöhnung einer judaistisch beschränkten Mehrheit mit einer kleinen übereifrigen paulinischen Minderheit (Volkmar, in Verbindung mit seiner dogmatischen Ansicht). In anderer Weise konzentriert Schott die Absicht auf die Missionstendenz des Apostels: der Brief solle seine Missionsthätigkeit schützen gegen betreffende Einwendungen u. dgl. Ähnlich Ortloph, Der Brief Pauli an die Römer (I, 1865) u. im Dienste seiner Ansicht von der röm. Gemeinde Mangold (bezweckt werde Rechtfertigung des paulin. Heidenapostolats gegen jüd. Beanstandung. Diese verschiedenen Anschauungen finden ihr Recht in dem 3) historisch dogmatischen Zweck des Briefs, den Ap. in Rom anzumelden, seine kurze Anwesenheit vorzubereiten, den Mangel seiner eigenen Verkündigung zu ersetzen durch eine Verständigung mit der römischen Gemeinde, wie sie durch seine Absicht, sie zum Ausgangs- und Stützpunkt seiner abendländischen Missionswirksamkeit zu machen, erfordert war. Diese seine heidenapostolische Aufgabe hatte zur Voraussetzung die Weltbestimmung und Weltbedeutung des Christentums für die Völkerwelt so gut wie für Israel. Das Einverständnis mit dem Apostel in dieser Erkenntnis war deshalb auch die notwendige Voraussetzung für diejenige aktive Gemeinschaft und Unterstützung in seinem Berufe, wie sie der Apostel von der römischen Gemeinde wünschte. So systematisch allerdings dieser Brief ist wie kein anderer, weil an eine vom Apostel nicht gegründete und bisher unterrichtete Gemeinde, so ist doch alle Lehrdarlegung unter jenen bestimmten Gesichtspunkt gestellt und dadurch normiert. Eine solche Darlegung des Weltberufs des Christentums aber eignet sich auch vor allem für die Gemeinde der Welthauptstadt. Sie konnte nicht geschehen

ohne stete Rücksichtnahme auf den religiösen Weltgegensatz des Judentums und Heidentums und damit auch der Gefahren und Störungen, die von beiden Seiten aus drohten. So wurde der Brief von selbst zu einer Rechtfertigung der paulinischen Missionsthätigkeit. Daß hierbei die Rücksicht auf Bedenken, Einreden u. s. w. von jüdischer Seite aus vorwiegend war, lag in der Natur der Sache. Ähnlich auch Hofmann; dagegen mit stärkerer Betonung allgemeinerer und lehrhafter Tendenz Weiß: die Veranlassung lag „nicht sowohl in Bedürfnissen der römischen Gemeinde, als vielmehr im Bedürfnis des Apostels selbst" (S. 34); „es lag tief begründet in der eigentümlichen Begabung des Apostels, daß er das Bedürfnis fühlte, den gesamten geistigen Ertrag dieser Lehre sich selbst zum Bewußtsein zu bringen und durch eine schriftstellerische Darstellung zu fixieren. Nicht ein Bedürfnis der Polemik oder Apologetik, welches durch das Bedürfnis der römischen Gemeinde hervorgerufen war" u. s. w. (S. 35), sondern neue eigene Anschauung, wie sie sich ihm gestaltet hatte, bestimmte „diesen Brief, welcher seine rein gesetzesfreie Heilslehre mit der Gottesoffenbarung des A. T. und mit den heilsgeschichtlichen Ansprüchen Israels auseinanderzusetzen beabsichtigte"; „weil diese Gemeinde die Trägerin einer Auffassung des Christentums werden sollte, welche für immer dem Streit zwischen Judenchristentum und Heidenchristentum ein Ende machte, legte er ihr eine Darstellung des neuen und doch alten Heilsweges vor, welche an seinem Ende Israel mit der Völkerwelt zum Ziele des göttlichen Heilsratschlusses führen mußte." Vgl. hiegegen Schürer, Theol. Lit.-Ztg. 1881 Nr. 25.

4. Disposition des Briefes.

Daß der Römerbrief in besonderem Grade systematisch disponiert ist, ist von jeher bemerkt worden (Calvin: epistola tota methodica est) und hat eben zu jener oben erwähnten dogmatischen Auffassung geführt. Die Disposition erklärt sich aus dem angegebenen Zweck. Allerdings sind sehr verschiedene Dispositionen aufgestellt worden. Daß Schluß von c. 8 und von c. 11 Einschnitte sind, ist unverkennbar; aber die Disposition der ersten 8 Kapitel und das Verhältnis von c. 9—11 dazu bot verschiedene Möglichkeiten. Die folgende Disposition dürfte im wesentlichen vielleicht die meiste Zustimmung haben und sich aus dem Briefe selbst rechtfertigen. Der lehrabhandelnde Teil des Briefes c. 1—11 zerfällt in die drei Abschnitte c. 1—4, 5—8, 9—11. Der erste Abschnitt handelt (nach der ersten Begrüßung und persönlichen Einführung) in einer negativen und einer positiven Hälfte von der Gottesgerechtigkeit, wie die ganze Welt, der Heide und der Jude, sie entbehre und bedürfe, $1,_{18}$—$3,_{20}$, und wie sie von Gott in Christo für den Glauben beschafft sei, für beide Menschheitshälften gleicherweise, im Einklang mit den alttestamentlichen Anfängen der Gottesgemeinde selbst $3,_{21}$—$4,_{25}$. Der 2. Abschnitt 5—8 behandelt dann den Heilsstand, der mit solcher Gottesgerechtigkeit für den einzelnen wie für die Menschheit c. 5, gegenüber dem Stand der Sünde c. 6, im Unterschied vom Unvermögen des Gesetzes c. 7, durch den Besitz des Geistes Jesu Christi für Gegenwart und Zukunft c. 8 gegeben ist. Dem stellt nun der 3. Abschnitt den Heilsverlust Israels gegenüber und behandelt dieses geschichtliche Problem so, daß die Behandlung zu einer Rechtfertigung Gottes in seinem Verhalten zu beiden Menschheitshälften wird. Vom 12. Kap. an geht der Brief in Ermahnungen über zu entsprechendem Verhalten gegen die christliche Gemeinschaft wie gegen die einzelnen Christen c. 12, gegenüber der staatlichen Ordnung $13,_{1-7}$ und endlich abschließend und zusammenfassend in Ermahnung zur Nächstenliebe und zur Selbstheiligung $13,_{8-14}$. Daran schließt sich c. 14, durch besondere Verhältnisse der römischen Gemeinde veranlaßt, eine Ermahnung zum rechten gegenseitigen Verhalten der in ihrem äußeren Leben unfrei Gebundenen und Freieren zu einander, die sich fortsetzt in der Ermahnung zum rechten Verhalten gegen die Schwachen überhaupt c. 15. Die vielen Grüße c. 16 sind durch die Absicht des Briefes veranlaßt. Die genauere Angabe und Begründung der Disposition muß der folgenden Erklärung selbst vorbehalten bleiben. Zur Literatur vgl. Holsten, Über den Gedankengang des Römerbr., Jahrb. f. prot. Theologie 1879, S. 95 ff., 314 ff., 680 ff.

5. Echtheit und Integrität des Briefes.

Die paulinische Abfassung des Briefes ist, außer von Evanson 1792 u. Br. Bauer, — wieder erstanden im Holländer Loman, Quaest. Paulinae (Theol. Tijdschr. Leyden 1882) —

deren Einwendungen keine Rücksicht verdienen, von niemandem in Frage gestellt worden und bedarf keines Beweises. Die Abfassung in der griechischen Sprache erklärt sich, abgesehen von den sonstigen Gründen, aus der Herrschaft der griechischen Sprache damals in Rom, wie sie auch durch die übrigen altkirchl. Denkmale jener Zeit bezeugt ist. — Die Integrität betreffend (die Literatur hierüber s. bei Lucht, Die beiden letzten Kapp. des Röm.br., Berl. 1871), so hat Weisse seinerzeit (Philos. Dogm. I, 146 u. Beitr. z. Krit. d. Paul. Br., herausg. v. Sulze 1867, S. 28 ff.) eine Reihe von Interpolationen (sogar c. 9—11!) u. Laurent (ntl. Stud. Goth. 1866) verschiedene später in den Text gekommene Randbemerkungen des Apostels behauptet. Diese Aufstellungen werden sich durch den von der Auslegung zu führenden Nachweis des Zusammenhangs widerlegen. Dagegen hatte schon Marcion die KK. 15 u. 16 vom Briefe abgeschnitten, weil sein Antijudaismus an Stellen wie 15, 4. 8 Anstoß nahm, und nachdem sich Semler, Paulus, Griesbach, Eichhorn auf Marcion berufen hatten, erneuerte Baur Marcions Kritik veranlaßt durch seine Anschauung vom Antijudaismus des Apostels. Die übrigen Gründe, welche dieser Kritiker geltend macht: 15, 1 ff. Wiederholungen früherer Ermahnungen, 15, 14 ff. unpassende Entschuldigung des Apostels und unrichtige Vorstellung von der römischen Gemeinde, 15, 4. 8 unmögliche Zugeständnisse an den Judaismus, in c. 16 Voraussetzung unmöglicher persönlicher Bekanntschaften u. s. w., decken nur den eigentlichen Grund; dieser aber widerlegt sich aus der richtigeren Gesamtanschauung von der Stellung des Apostels. Daß der Schluß von einem Pauliner im Sinne der Mäßigung und Versöhnung mildernd hinzugefügt sei, ist eine willkürliche Hypothese. Ebenso die modifizierende Ansicht Luchts (in der oben angeführten Schrift): der ursprünglich schroffere Schluß sei durch eine ermäßigende Überarbeitung ersetzt worden. Nach Volkmar ist 15, 33—16, 2 u. 16, 21—24 der echte Schluß; auch er nimmt mehrere Redaktoren an. Ähnlich desgleichen Scholten. Gegen solche Willkürlichkeiten haben sich auch Kritiker wie Weizsäcker und Mangold eingehend, die letzteren besonders, ausgesprochen. — Nur die Grüße c. 16 gelten vielfach als ein besonderes Empfehlungsschreiben — indem man teils 16, 1—20 (Reuß, Weiß), teils 16, 3—20 abtrennt — und zwar nach Ephesus (z. B. Laurent, Mangold, Weizsäcker, Weiß), weil Aqu. u. Priscill. kurz vorher (1 Kor 16, 19) und später wieder (2 T 4, 19) in Ephesus wohnten, und der Apostel in Rom nicht so viele Bekannte gehabt haben könne. Aber Paul. will absichtlich alle Bekannte nennen, um zu zeigen, daß die römische Gemeinde ihm nicht fremd sei, und das persönliche Verhältnis zu befestigen; der Verkehr aber zwischen dem Osten und Rom war sehr lebhaft. Wenn aber Aqu. u. Prisc., nachdem sie vom Apostel — was vom Verfasser der Apg. als selbstverständlich vorausgesetzt wird — bekehrt worden und sich, wie scheint, von da an in den Dienst der christlichen Sache gestellt haben, nach Ephesus übersiedeln, so wird es im Dienst der apostolischen Wirksamkeit Pauli geschehen sein, dem sie dort die Stätte bereiten; und da er im Sinn hat, Rom zu besuchen, mögen sie wohl aus gleichem Grund, seine Wirksamkeit dort vorzubereiten und zu fördern, ihm dorthin vorangegangen sein, zumal sie dort ein Haus besessen zu haben scheinen, welches sie ebenfalls zur Rückkehr veranlaßt haben kann. Zwischen diesem Aufenthalt und 2 T 4, 19 aber lag die neronische Verfolgung, welche sie wohl aus Rom verscheucht haben mag (vgl. v. Hofm. Zus.fassde. Unters. der ntl. Schriften, herausgeg. v. Volck 1881 S. 87). Und wenn man die Warnung 16, 17—20 für Rom befremdlich, weil im Briefe nicht vorbereitet, gefunden hat, so war eine solche Warnung immer am Platz; vgl. die Auslegung. Schwierigkeiten scheinen die mehrfachen Schlüsse des Briefes und die Doxologie 16, 25—27 zu bereiten. In etlichen Handschriften (A u. a.) findet sich die Doxologie am Schluß von c. 16 u. c. 14, in mehreren jüngeren Handschriften (L und den meisten Minuskeln) nur am Schluß von c. 14 (so auch z. B. Laurent u. Hofm.), in anderen (vgl. Hieron.) ist sie ganz weggelassen. Aber die Autorität der Handschriften spricht für die Stellung am Schluß von c. 16 und die Volltönigkeit der Doxologie erklärt sich am besten am letzten Schluß eines solchen Briefes, wie der Römerbr. ist, so daß die Versetzung an den Schluß von c. 14 allerdings auffallend und schwer erklärlich ist. Baur, Volkmar, Mangold, Lucht u. a. haben sie deshalb überhaupt für unecht erklärt. Allein am Schluß eines solchen Briefes nach wiederholten Schlußansätzen ist eine so ausführliche Doxologie nur angemessen, zumal sie den Inhalt des Briefes selbst zusammenfassend aufnimmt (vgl. die Auslegung). Der Segenswunsch 15, 33 vor den Empfehlungen und sein Inhalt erklärt sich aus dem Zusammenhang.

6. Zur Würdigung des Briefes aus Luthers Vorrede.

Unter allen Würdigungen des Römerbr. nimmt Luthers berühmte Vorrede zu demselben (zuerst 1522 erschienen) die erste Stelle ein. Um ihrer Bedeutung willen mögen etliche Hauptstellen aus dieser Vorrede hier folgen.

„Diese Epistel ist das rechte Hauptstück des N. Testaments und das allerlauterste Evangelium, welche wohl würdig und wert ist, daß sie ein Christenmensch nicht allein von Wort zu Wort auswendig wisse, sondern täglich damit umgehe, als mit täglichem Brot der Seele. Denn sie nimmer kann zu viel und zu wohl gelesen oder betrachtet werden, und je mehr sie gehandelt wird, je köstlicher sie wird und baß schmecket."

„Aufs erste müssen wir der Sprache kundig werden und wissen, was St. Paulus meinet durch diese Wort: Gesetz, Sünde, Gnade, Glaube, Gerechtigkeit, Fleisch, Geist und dergleichen, sonst ist kein Lesen nütz daran.

„Das Wörtlein Gesetz mußt du hie nicht verstehen menschlicherweise, daß eine Lehre sei, was für Werke zu thun oder zu lassen sind, wie es mit Menschengesetzen zugehet, da man dem Gesetz mit Werken genug thut, ob's Herz schon nicht da ist. Gott richtet nach des Herzens Grund. Darum fordert auch sein Gesetz der Herzen Grund und lässet ihm an Werken nicht benügen, sondern strafet vielmehr die Werke, ohne Herzen Grund gethan, als Heuchelei und Lügen." — „So gewöhne dich aus der Rede, daß viel ein ander Ding ist, des Gesetzes Werke thun und das Gesetz erfüllen. Des Gesetzes Werk ist alles, das der Mensch thut oder thun kann am Gesetz aus seinem freien Willen und eigen Kräften. Weil aber unter und neben solchen Werken bleibet im Herzen Unlust und Zwang zum Gesetz, sind solche Werk alle verloren und kein nütze." — „Aber das Gesetz erfüllen ist mit Lust und Liebe sein Werk thun und frei ohne des Gesetzes Zwang göttlich und wohl leben, als wäre kein Gesetz oder Strafe. Solche Lust aber freier Liebe gibt der heil. Geist ins Herz, wie er spricht c. 5, 5. Der Geist aber wird nicht denn allein in, mit und durch den Glauben an Jesum Christ gegeben, wie er in der Vorrede sagt. So kommt der Glaube nicht, ohn allein durch Gottes Wort und Evangelium, das Christum predigt wie er ist Gottessohn und Mensch, gestorben und auferstanden um unsretwillen." — „Daher kommt's, daß allein der Glaube gerecht macht und das Gesetz erfüllt, denn er bringt den Geist aus Christi Verdienst. Der Geist aber machet ein lustig und frei Herz, wie das Gesetz fordert; so gehen denn die guten Werke aus dem Glauben selber."

„Glaube ist nicht der menschliche Wahn und Traum, den Etliche für Glauben halten. Und wenn sie sehen, daß keine Besserung des Lebens noch gute Werke folgen und doch vom Glauben viel hören und reden können, fallen sie in den Irrtum und sprechen: der Glaub sei nicht genug, man müsse Werke thun, soll man fromm und selig werden. Das macht, wenn sie das Evangelium hören, so fallen sie daher und machen ihnen aus eigenen Kräften einen Gedanken im Herzen, der spricht: ich gläube. Das halten sie dann für einen rechten Glauben. Aber wie es ein menschlich Gedicht und Gedanken ist, den des Herzens Grund nimmer erfähret, als thut er auch nichts und folget keine Besserung hernach. Glaube ist ein göttlich Werk in uns, das uns wandelt und neu gebieret aus Gott Joh 1, 13 und tötet den alten Adam, machet uns ganz andere Menschen von Herzen, Mut, Sinn und allen Kräften und bringet den heiligen Geist mit sich. O, es ist ein lebendig, schäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmöglich ist, daß er nicht ohn Unterlaß sollte Gutes wirken. Er fraget auch nicht, ob gute Werke zu thun sind, sondern ehe man fraget, hat er sie gethan und ist immer im Thun. Wer aber nicht solche Werke thut, der ist ein glaubloser Mensch, tappet und siehet um sich nach dem Glauben und guten Werken und weiß weder was Glauben oder gute Werke sind, wäschet und schwatzet doch viel Wort vom Glauben und guten Werken. Glaube ist ein lebendige, erwegene Zuversicht auf Gottes Gnade, so gewiß, daß er tausendmal darüber stürbe. Und solche Zuversicht und Erkenntnis göttlicher Gnade machet fröhlich, trotzig und lustig gegen Gott und alle Kreaturen, welches der heil. Geist thut im Glauben. Daher ohne Zwang willig und lustig wird, jedermann Gutes zu thun, jedermann zu dienen, allerlei zu leiden, Gott zu Lieb und zu Lob, der ihm solche Gnade erzeiget hat, also daß unmöglich ist Werk vom Glauben scheiden, ja so unmöglich als Brennen und Leuchten vom Feuer mag geschieden werden. Darum siehe dich vor vor deinen eigenen falschen

Gedanken und unnützen Schwätzern, die vom Glauben und guten Werken klug sein wollen zu urteilen und sind die größten Narren. Bitte Gott, daß er den Glauben in dir wirke; sonst bleibest du wohl ewiglich ohn Glauben, du dichtest und thust, was du willst oder kannst."

„Gerechtigkeit ist ein solcher Glaube und heißet Gottes Gerechtigkeit oder die vor Gott gilt, darum daß sie Gott gibt und rechnet für Gerechtigkeit um Christus willen unsern Mittler und macht den Menschen, daß er jedermann gibt, was er schuldig ist."

„Fleisch und Geist mußt du hie nicht also verstehn, daß Fleisch allein sei, was die Unkeuschheit betreffe, und Geist, was das Innerliche im Herzen betreffe, sondern Fleisch heißet Paulus wie Christus Joh 3, 6 alles, was aus Fleisch geboren ist, den ganzen Menschen mit Leib und Seele, mit Vernunft und allen Sinnen, darum daß es alles an ihm nach dem Fleisch trachtet. Also daß du auch den fleischlich wissest zu heißen, der ohne Gnade von hohen geistlichen Sachen viel dichtet, lehret und schwätzet" u. s. w. „Also daß Fleisch sei ein Mensch, der inwendig und auswendig lebet und wirket, das zu des Fleisches Nutz und zeitlichem Leben dienet; Geist sei, der inwendig und auswendig lebet und wirket, das zu dem Geist und zukünftigem Leben dienet."

„Du aber folge dieser Epistel in ihrer Ordnung, bekümmre dich zuvor mit Christo und dem Evangelio, daß du deine Sünde und seine Gnade erkennest, danach mit der Sünde streitest, wie sie das 1—8. Kapitel gelehrt haben. Danach, wenn du in das 8. kommen bist, unter das Kreuz und Leiden, das wird dich recht lehren. die Versehung im 9.—11. Kapitel, wie tröstlich sie sei. Denn ohne Leiden, Kreuz und Todesnöten kann man die Versehung nicht ohne Schaden und heimlichen Zorn wider Gott handeln. Darum muß Adam zuvor wohl tot sein, ehe er dies Ding leide und den starken Wein trinke." — — „Also finden wir in dieser Epistel aufs allerreichlichste, was ein Christ wissen soll, nämlich was Gesetz, Evangelium, Sünde, Strafe, Gnade, Glaube, Gerechtigkeit, Christus, Gott, gute Werk, Liebe, Hoffnung, Kreuz sei und wie wir uns gegen jedermann, er sei fromm oder Sünder, stark oder schwach, Freund oder Feind, und gegen uns selber halten sollen." „Darunter auch scheint's, als habe St. Paulus in dieser Epistel wollen einmal in die Kürze verfassen die ganze christliche und evangelische Lehre und einen Eingang bereiten in das ganze A. Test. Denn ohne Zweifel, wer diese Epistel wohl im Herzen hat, der hat des A. Test. Licht und Kraft bei sich; darum lasse sie ein jeglicher Christ ihm gemein und stetig in Übung sein. Da gebe Gott seine Gnade zu. Amen."

7. Exegetische Literatur.

Der Brief hat besonders zahlreiche Bearbeitungen erfahren. Aus der alten Kirche, zunächst der griechischen, ist vor allem zu nennen Origenes † 254, dessen Kommentar zum Römerbr. vollständig, aber (außer etlichen griechischen Bruchstücken) nur in Rufins lat. Übers. vorhanden ist, welche die 20 oder 15 BB. des Urtextes in 10 BB. zusammenzog und dogmatisch Anstößiges verwischte. Ferner, der antiochen. (gramm.-histor.) Schule angehörig, Chrysostomus † 407 (32 Homilien) u. Theodoret † 457, sowie die wertvollen Catenen (aneinander gereihte Excerpte aus früheren) von Oekumenius 10. Jahrh. u. Theophylakt 11. Jahrh. Aus der abendländischen Kirche: Augustin † 430 (aber nur über den Eingang des Briefs); Pelagius † nach 417 (von Cassiodor überarbeitet); der s. g. Ambrosiaster, weil dem Ambrosius zugeschrieben, wahrscheinlich vom röm. Diakon Hilarius aus der Zeit des Damasus (vor 400). — Im Mittelalter leiden die exeg. Arbeiten, z. B. von Abälard, von Thom. Aquinas ꝛc., an Unkunde oder höchst ungenügender Kenntnis des Griechischen. — Seit der Reformation hat in der römischen Kirche erst Erasmus † 1536 in seinen Annotationes in N. T. und Paraphrases für das sprachliche Verständnis eine neue Zeit begonnen, aber ohne entsprechendes sachliches Verständnis. Nach ihm: Wilh. Este † 1613, Comm. in epp. Paul. 1614—16 (mit exeg. Takt); Ben. Justinian (Explanationes in omnes epp. Pauli 1612, unterrichtet, augustinische; Corn. a Lapide † 1637, (nur Sammler); Calmet † 1757 Comm. literalis in s. scr. Aus neuester Zeit Klee, Stengel, Reithmayer, Adalb. Maier, Bisping u. a. — Auf dem Gebiet des Protestantismus des 16. Jhrh. reformierte Ausleger: vor allem Calvin, Commentarii (neue Ausg. v. Tholuck: 1831—34); Beza, N. Test., 4. A. 1598; außerdem Bullinger Comm. 1537; Bucer Enarrationes. 1536 u. a. Lutherischerseits vor allem Luthers Vorr. (s. o.); Melanchthon, Annotationes 1522; Com-

ment. 1532. Außerdem Bugenhagen Annotatt. 1523: Brenz Comment. 1563; Hunnius Expositio 1587; Balduin Comm. 1611. — Im 17. bis Mitte des 18. Jahrh. in der niederländ. Kirche die in Pearsons Critici sacri zusammengestellten Annotationes von Drusius, de Dieu, den beiden Capellus u. a.; ferner Coccejus † 1669; Turrettin, Praelectiones 1741. Von den Arminianern Grotius † 1665 Annotatt. in N. T. 1645; Limborch † 1712; Wettsteins Klassikerparallelen in seinem N. T. 1751. Luther. Ausleger: Erasm. Schmid † 1637; Calov biblia illustrata (zunächst gegen Grot. gerichtet), gelehrt; Spener † 1705, Erkl. d. Römerbr., als Einl. seiner Evangelienpredigten neu herausg. v. Schott 1839; vor allem Bengels Gnomon N. T. 1742. Nach der Mitte des 18. Jahrh. sind die Arbeiten meist unbedeutend, bis erst die neuere Zeit mit Tholuck 1824, 5. Aufl. 1856 — stoffreich, wenig Bestimmtheit, aber geistl. Verstand — einen neuen Anstoß bringt. (Hiezu vgl. die eingehende Besprechung der 5. Aufl. von Luthardt in Reuters theol. Repert. 1857, 1. Heft I. Art. S. 1—35; 2. Heft II. Art. S. 97—123.) Paulus 1831 „denkgläubig"; Benecke 1831; Glöckler 1834; Köllner 1834; Reiche 1833, 2 Bde., gelehrtes Sammelwerk, 1853 Comm. crit. Textherstellung; Rückert 1831, 2. Aufl. 1838 2 The. genau, aber magister Pauli; Fritzsche lat. 1836—43, 3 Bde. philol. gramm.; Baumg., Crusius, herausg. v. Kimmel 1844, aber nur Kolleg.-Heft; Krehl 1845; van Hengel Interpret. ep. P. ad Rom. 1855 2 TT.; de Wette 1835 4. A. 1847, gute Kürze; Meyer 1836 5. A. 1872, philol. genau, im sachl. Verständnis immer besser geworden, bearb. v. Bernh. Weiß 7. A. 1886; Philippi 1848, 3. A. 1866, philol. genau und dogm. wertvoll; Umbreit 1856 auf Grund des A. T.; Mehring 1. Th. 1858, gelehrt, schwerfällig; Ewald 1853; Theod. Schott 1858, scharfsinnig (von Jul. Köstlin besprochen in Reuters theol. Repert. 1860, S. 77—97); Hofmann 3. Th. seines neutest. Bibelwerkes 1868, vor allem selbständige und scharfsinnige Nachweisung des Gedankenfortschritts, zuweilen zu scharfsinnig; Delitzsch, 1870 (aus dem Talmud und Midrasch erläutert); Godet, Comm. sur l'épitre aux Rom. 2éd. Neuchâtel I. II. 1883. 1884 (Aus dem Französischen von Wunderlich 1881. 82); Oltramare, Comm. etc. I. II. Paris 1881. 82; Beck Erkl. u. s. w., herausg. v. Lindenmeyer, Gütersl. 1884, 2. The., in die Schriftgedanken eindringend, aber in der Rechtfertigungslehre inkorrekt und vielfach besonders gegen Philippi polemisierend; Otto 1886, 2 The., philol. gelehrt und scharfsinnig, vielfach eigene Wege gehend; Ed. Böhmer 1886; Volkmar 1875 (der Brief ein System, Lehrbuch, Lehrgeb. des gesetzesfreien Christentums; vgl. o., S. 294); Klostermann Korrekturen zur bisher. Erkl. des Römerbr., Gotha 1881 (zu 1, 13—15. 1, 16. 1, 18. 2, 14—16. 3, 24. 4, 1. 2. 5, 1—11. 7, 25—8, 1); Bleibtreu, die drei ersten Kapitel des Römerbr., Gött. 1884; Chr. Hoffmann Bibelforschungen 1. 2. Jerus. 1882. 1884; Lorenz, der Brief an die Römer, Übers. u. erkl. Umschreibung, Bresl. 1884. Ders., Lehrbegr. des Römerbr. 1885. — Außerdem vgl. die Biographien Pauli, die Darstellungen des paulin. Lehrbegriffs, sowie die einzelnen Monographien, welche an den betreffenden Orten angeführt sind.

Die Grußüberschrift 1, 1—7.

Das Schema der Briefeingänge bei den Alten war bekanntlich feststehend, etwa in der Weise: Paulus Cajo salutem, *Παῦλος Γαΐῳ χαίρειν*. Dieses Schema legt auch Paulus seinen Briefeingängen zu Grunde, also hier *Παῦλος τοῖς Ῥωμαίοις χαίρειν*. Aber er wandelt den gewöhnlichen antiken Gruß *χαίρειν* um in den christlichen *χάρις καὶ εἰρήνη* und erweitert diesen Grußeingang gerne so, daß er die Hauptgedanken des ganzen Briefes gleich in das Schema dieses Eingangs heraufnimmt. Vgl. z. B. Gal 1, 1—5; Eph 1, 1—14; Tit 1, 1—4 (vgl. dazu auch 1 Petr 1, 1. 7). Die beherrschenden Töne des Ganzen werden gleich zum Beginn angeschlagen. Es ist das volle Herz, welches seinen Empfindungen von vornherein ein gewisses Genüge thun will, ehe die Ausführung im einzelnen beginnt. Der Eingang des Römerbriefes ist von ungewöhnlicher Ausdehnung. Vor allem ist es die Subjektbezeichnung (*Παῦλος*), welche sich erweitert 1) zu seiner Selbstcharakteristik als Apostel V. 1, 2) zur Bezeichnung des Inhalts seiner apostolischen Verkündigung

v. 2—4, 3) zur Bezeichnung seiner weltumfassenden Aufgabe, worin denn auch die Berechtigung seines Thuns sich an die römische Gemeinde zu wenden liegt v. 5. Dies leitet dann hinüber 4) zur Charakteristik der Briefempfänger v. 6. 7, sowie 5) endlich zum Segenswunsch des Grußes selbst v. 7.

Die Selbstbezeichnung, mit welcher Paulus beginnt, ist feierlich gehäuft, um des Aps. Stellung allseitig zum Ausdruck zu bringen. Sie bezeichnet ihn daher sowohl in seinem Dienstverhältnis zu Jesu Christo seinem Herrn (δοῦλος Ἰ. Χρ.), als in seiner amtlichen Stellung gegenüber der Welt und seinen Gemeinden (ἀπόστολος); welche Stellung er eben deshalb nicht von sich, sondern durch göttliche Berufung (κλητός) hat, in und mit welcher er zu der entsprechenden Aufgabe ausgesendet wurde, die göttliche Heilsbotschaft zu verkündigen. Wenn damals Philosophen in Menge die römische Welt durchzogen, ihre Weisheit an den Mann zu bringen, und Paulus äußerlich solchen Wanderphilosophen ähnlich erscheinen konnte, so unterscheidet sich Paulus von diesen doch wesentlich. Denn nicht er selbst hat sich seine Aufgabe gestellt, sondern von Gott aus ist er in dieselbe berufen und gesetzt worden. Und nicht eine von Menschen erfundene Weisheit predigt er, sondern eine von Gott stammende Kunde; nicht bloße Gedanken menschlicher Weisheit bringt er, sondern Botschaft von göttlichen Thaten des Heils.

Auf diese Selbstcharakteristik des Boten Gottes v. 1 folgt die Charakteristik des Inhalts seiner Botschaft, sowohl nach Seiten des Zusammenhangs mit dem A. Testament, seiner Schrift v. 2 und seiner Geschichte v. 3, als nach Seiten seiner Neuheit v. 4. So doppelseitig ist das Evangelium charakterisiert: es wurzelt im Boden Israels und ist zugleich eine wesentlich neue Thatsache. Denn wenn es auch eine Weltbotschaft ist, so liegen seine Wurzeln doch in Israel, wo die Offenbarung Gottes von alters her zu Hause und in den heiligen Schriften Israels niedergelegt ist, so daß das Heil von hier ausgehen muß v. 2. 3. Und wenn es auch aus dem Boden Israels erwachsen ist, so ist es doch eine wesentlich neue Thatsache, welche über die Grenzen der israelitischen Vorgeschichte weit hinausgeht v. 4. Beides aber ist beschlossen in der Person Jesu Christi; Er selbst ist der Inhalt des Evangeliums; Er ist das Ziel der vorhergehenden und der Anfänger einer neuen Geschichte des Verhältnisses Gottes und der Menschheit. Damit ist eine Anschauung ausgesprochen, wie sie für den Gedankenzusammenhang Pauli überhaupt charakteristisch ist, vor allem aber dem Römerbrief zu Grunde liegt und in demselben zum Ausdruck kommt. Denn so sehr die Verkündigung Pauli und besonders im Römerbrief dogmatischen Gehalt hat, so daß man denn speziell diesen Brief von jeher, besonders in der Reformationszeit und noch neuerdings (Holsten) wie eine Art paulinischer Dogmatik glaubte ansehen zu dürfen, so tragen doch die Lehrausführungen des Apostels durchweg die Art geschichtlicher Entwicklung an sich und das Christentum selbst erscheint ihm durchweg unter dem Gesichtspunkt der Geschichte, nämlich des Heils, die sich zwischen Gott und den Menschen begeben hat, so daß es sich auch in der Lehre durchweg um das Verständnis dieser Geschichte handelt. So denn auch hier.

Von dieser Charakteristik des Evangeliums aus geht Paulus über zur Charakteristik seiner Berufsaufgabe v. 5: Glaubensgehorsam zu wirken in der gesamten Völkerwelt. Diese universelle Bestimmung seines Berufs und somit des Evangeliums, dem jener dient, hängt eng mit jener Aufgabe der Glaubensbewirkung zusammen. Denn eben weil das Evangelium Sache des Glaubens, nicht etwa gesetzlicher Übungen und Sitten, also Sache der Personinnerlichkeit, nicht der Äußerlichkeit ist, ist es Sache der Allgemeinheit. Diesen Universalismus des Christentums, seine Weltbestimmung, hebt vor allem gerade der Römerbrief hervor. Auf dem Boden jener Völkerwelt nun, also seines Berufsgebietes, steht auch die römische Christenheit v. 6. Damit wendet sich der Apostel (nachdem er von seinem Apostolat allseitig gehandelt) den Lesern zu, zunächst allgemein, am Schluß v. 7 direkt, mit

Gruß und Segenswunsch. Der Hervorhebung seines heidenapostolischen Berufs entspricht die Charakteristik der römischen Christenheit als zur Völkerwelt gehöriger, d. h. als heidenchristlicher. Damit ist denn zugleich seine Berechtigung nachgewiesen, die römische Gemeinde, wenn sie auch nicht von ihm gegründet ist, als in seinen Wirkungskreis fallend anzusehen und so denn auch mit diesem Sendschreiben sich an sie zu wenden. Wie der Apostel mit der Nennung Jesu Christi begonnen, so schließt er mit ihr, und wiederholt nennt er diesen Namen in der Mitte. Er ist A und O, Ziel und Mittelpunkt des Christenlebens und des Berufslebens des Apostels. Von da aus bestimmt sich denn auch der Universalismus seines Berufs.

Der Weltberuf und die Weltbestimmung des Christentums ist der Grundgedanke dieses Eingangs, also auch des Briefes, und zwar wie es seinem Inhalte nach alt, seiner Wirklichkeit aber neu, somit für Israel wie die Heidenwelt gleicherweise bestimmt ist. Er aber, Paulus, hat die Aufgabe, diesem Weltberuf auf dem Boden der Völkerwelt zu dienen. Und um diesen Beruf völliger noch als bisher von Rom aus erfüllen zu können, schreibt er diesen Brief.

1 Paulus[a], ein Knecht[b] Jesu Christi[c], berufener Apostel[d], ausgesonderte[e] für

1. [a] *Παῦλος*, der hellenische Name des Apostels, welchen er neben dem jüdischen Namen Saul führte, nach vielfacher damaliger Gewohnheit; also wohl von Haus aus, zumal er der Diaspora angehörte u. von Geburt römischer Bürger war. Demnach nicht erst seit der Bekehrung des Sergius Paulus Apg 13, 9 angenommen (wie Hier. de vir. ill. 5 u. a.; vgl. Zöckl. z. Apg. l. c., u. andrerseits PRE XI, 358), sond. nur von Lukas in seiner Erz. von da an gebraucht u. von Paulus selbst als Heidenap. geführt. Denn für die Heidenwelt war er Paulus, nicht Saul. [b] *δοῦλος Χρ. Ἰ. κτλ.* Paulus liebt es im Eingang seiner Briefe mit seinem Namen die Bezeichnung seiner amtl. Stellung zu verbinden. Hier mit beson. Nachdruck, weil er an eine Gemeinde schreibt, die er nicht selbst gegründet u. in der er noch nicht geweilt hat, um gleich von vornherein durch die Hervorhebung seiner Autorität auch seine Berechtigung zu diesem Schritt u. seine Stellung zu dieser Gemeinde entschieden zu betonen; zumal es ein Brief an die Gemeinde der Welthauptstadt u. der erste war, den er überhaupt in das Abendland sandte — von hoher geschichtl. Bdtg. speziell für die künftige Kirche des Abendlands. *δοῦλος* unterschieden von *διάκονος* u. *ὑπηρέτης*, welche die Thätigkeit bezeichnen, während jenes die Stellung zum Herrn, also hier überhaupt das Dienstverhältnis des Christen zu Jesu Christo, wie bei allen Gläubigen (vgl. 1 Kor 7, 22). Nicht Menschenknechte sollen sie sein 1 Kor 7, 23, eben dadurch daß sie Knechte J. Chr. sind. [c] *Χρ. Ἰ.* voller Name — in dieser Stellung nach B Tischd., während *Ἰ. Χρ.* nach ℵA u. s. w. Westc. Hort. — : der Christ, der in Jesu gegeben ist. Diese Stellung entspricht dem *δοῦλος*. Denn Christus bezeichnet die geschichtl. Person Jesu als die theokratische Spitze der heilsgeschichtl. Vorbereitung u. somit unsern *κύριος*, dessen *δοῦλοι* wir sind. [d] *κλητὸς ἀπόστολος*, im Unterschied vom Vorhergehenden, das besondere amtl. Verhältnis, vgl. Tit 1, 1 *δοῦλος θεοῦ, ἀπόστολος δὲ Ἰησοῦ Χριστοῦ*. *ἀπόστολος* weil *ἀπεσταλμένος*. J. Chr. selbst ist der *ἀπόστολος* Gottes Hebr 3, 1, weil von Gott gesandt, die Apostel *ἀπόστολοι Χρ. Ἰ.*, weil von diesem gesandt, vgl. Joh 20, 21. So denn auch Paulus nachträgl. Apg 26, 17 *εἰς οὓς νῦν σε ἀποστέλλω*. Zwar in der ersten Kirche auch im weiteren Sinn gebraucht (so Apg 14, 14 von Barnabas, u. in der neuaufgefundenen *διδαχή* c. 11) hier aber selbstverständl. in dem engeren Sinne, welcher ‚die Zwölfe' von allen anderen Evangelisten u. dgl. unterscheidet, die unmittelbare Berufung durch Christus (Gal 1, 1 ff.) u. den Beruf der Grundlegung (Röm 15, 20; Apg 1, 21 f.) einschließt, daher weder einer Fortsetzung noch einer Erneuerung im Verlauf der Geschichte fähig ist. Daher hier verbunden mit *κλητός*. Die *κλῆσις* bildet die Grundlage wie für den Glauben — so in den Evv. oft *καλεῖν*, u. nachher *κλητοῖς ἁγίοις* —, so für den Beruf; bei Paulus traf beides zusammen. Er hat sich nicht selbst zum Gläubigen u. ebensowenig selbst zum Apostel gemacht. [e] *ἀφωρισμένος* nicht mit *ἀπόστ.* zu verbinden (so Otto): ausgesonderter Apostel, näml. als Heidenapostel von den Judenaposteln, was grammat. nicht angeht, da *ἀπόστ.* schon durch *κλητός* bestimmt ist, u. sachl. nicht am Platze war, sondern parallel neben dem Vorhergehenden u. näher erklärend: in u. mit der Berufung (anders Gal 1, 15 *ἐκ κοιλίας μητρός*),

das Evangelium[f] Gottes[g], 2welches[h] er zuvor verkündigt hat[i] durch seine Propheten[k] in heiligen Schriften[l], 3von[m] seinem Sohn[n], der geboren worden aus Davids Samen[o] dem Fleische nach[p], 4der bestellt worden[q] als Sohn Gottes in Kraft[r] nach dem Geist der Heiligkeit[s] auf Grund der Auferstehung von den Toten[t], von Jesu

---

also nicht prädestinatianisch sondern geschichtl.; schließt ein negatives (*ἀπὸ*) u. ein positives Moment (*ὁρίζειν*) in sich. [f]*εἰς κτλ.* wie immer telisch, also die Zweckbeziehung, nicht bloß: in betreff des *ἀφωρ.*, die Hauptsache, in unmittelbarer Verbindung, u. so daß die Präpos. nach paulin. Gebrauch gleich die nähere Bestimmung: zu welchem Thun, also das betr. Verbum in sich schließt. *εὐαγγ.* daher nicht: das Thun des Verkündigens, sondern die Verkündigung selbst nach ihrem sachl. Inhalt (Phil., Weiß geg. Th. Schott, Hofm., God.): eine Freudenbotschaft weil Heilsbotschaft. *εἰς εὐαγγ.* ohne Artikel, weil nach seiner Beschaffenheit bestimmt, was für eines: [g]*θεοῦ* Gen. Subj., Gottes ist sie, ihrem Ursprung nach. *δοῦλος Χρ. Ἰ. — εἰς εὐαγγ. θεοῦ*: ubique in epistolis Pauli et in toto N. T. consideratio Dei et Christi arctissime conjuncta exstat. Idque et nobis fas est pervium esse, Beng. || *2.* [h]*ὅ* — ohne Parenthese, mit welchem Mittel der Bequemlichkeit im Röm.br. wie in den paulin. Briefen überhaupt besond. früher viel Mißbrauch getrieben worden, unter Verkennung der paulin. Weise, welche liebt, das Folgende immer an das nächst Vorhergehende anzuschließen — nicht das Thun des Verkündigens oder die Verkündigung in ihrer Weltbestimmung (so Beng. u. Hofm. mit Berufung auf Jes 40, 2 ff.; 42, 4; Zeph 3, 19), sondern in ihrem Inhalt. [i]*προεπηγγ.* schon im A. T. enthalten, Joh 5, 39, nur eben dort als Verheißung, jetzt als Thatsache. Veritas promissionis et veritas impletionis se invicem confirmat (Beng.). [k]*διὰ τῶν προφ. αὐτοῦ* (nicht *αὐτοῦ*, stets im N. T.) Organe Gottes; *προ* in *προφητ.* nicht temporal. [l]*ἐν γραφαῖς ἁγίαις* absichtl. ohne Artikel: sie sollen nicht genannt, sondern als das, was sie sind, charakterisiert werden: heilig, also nicht aus dem natürl. Weltleben hervorgegangene (Hofm.), somit ihrem göttl. Inhalt auch in ihrem Ursprung entsprechend. *γραφαῖς* auf Schrift nicht auf Tradition verweist der Ap. Adeo scriptura traditioni praevalet! (Beng.). || *3.* [m]*περί* nicht mit *προεπηγγ.* zu verbinden (so z. B. Phil., Mey., Weiß, Otto), weil dieses schon sein Obj. hat, sondern mit *εὐαγγ.* — summa evangelii — (so z. B. Beng., Hofm.), also parallel dem vorhergehenden Relativsatz. [n]*τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ* im spezif. ntl. Sinn, im Ggsatze zu aller menschl. Sohnschaft. Das Subjekt der Sohnschaft ist zwar die historische Person Jesu Chr., aber in ihrem wesentl. Verhältnis zu Gott. [o]*τοῦ γεν.* qui natus est, Gal 4, 4. *γεν. ἐκ σπέρμ. Δαυ.* ihr Zshg mit der atl. Geschichte. *σπ.* nicht semen virile (Weiß), noch weniger Beweis für die Zeugung durch einen Davididen (Mey.), was ganz willkürl. u. wider den Wortlaut, sondern im Sinn des atl. זֶרַע vom Geschlechte, also von der Zugehörigkeit zum Haus Davids, sie mag vermittelt sein wie sie wolle. [p]*κατὰ σάρκα. κατά* particula determinans (Beng.), *κ. σάρκα* sofern er Mensch war: denn *σάρξ* bezeichnet nicht bloß die Leiblichkeit, sondern die menschl. Natur überhaupt. Darin liegt die Hinweisung auf eine andere Seite, die Christo eignete. || *4.* [q]*τοῦ ὁρισθέντος*, ein geschichtl. Akt des *γενόμενος κτλ. ὁρίζειν* zunächst begrenzen, decernere, dann (faktisch) constituere, vgl. Apg 10, 42; 17, 31; hier nicht bloß Bestimmung für etwas Zukünftiges, sondern geschichtl. Bestellung, in der Erhöhung Christi; aber auch nicht declarare (Luther: erwiesen), was die Wirkung jenes Aktes bezeichnete, sondern dieser selbst. [r]*ἐν δυνάμει* nicht mit *ὁρισθ.* zu verbinden (Luther: kräftigl. erwiesen), was adverbial auszudrücken gewesen wäre, aber auch nicht (Otto): erwiesen „in der Sphäre der Kraft, d. h. im Gebiet machtvoller Thatsachen", was den Artikel zu *δυνάμει* erforderte, sondern mit *υἱὸς θεοῦ* (Hofmann u. a.), im Ggsatz zum Stand der Schwachheit vermöge der *σὰρξ ἀσθενείας* 2 Kor 13, 4 im status exinanitionis. Hofm.: „So lange der Sohn Gottes in derjenigen Gestalt seines menschl. Lebens verblieb, in welcher er sich von seiner Geburt her befand, war er zwar Sohn Gottes, aber in Schwachheit, weil er vermöge der Beschaffenheit der sich forterbenden menschl. Natur für das Übel empfindl. war. Hiebei aber sollte es nicht bleiben, sondern Gott hat ihn, den aus davidischem Geschlecht Hergekommenen dazu bestimmt [bestellt], das was er war, in Macht zu sein, eine Bestimmung, welche mit sich brachte, daß er in eine Gestalt seines menschl. Lebens überging, in der er über das mächtig war, was zuvor über ihn Macht gehabt hatte". [s]*κατά* Bezeichnung der Norm, des Maßgebenden; dem *πν. ἁγιωσύνης* entspre-

Christo unserem Herrn[u], 5durch welchen[v] wir empfangen haben[w] Gnade und Apostelamt[x], um Glaubensgehorsam[y] zu wirken[z] unter allen Heiden[a] zur Verherrlichung seines Namens[b], 6unter welchen[c] auch ihr Berufene[d] Jesu Christi[e] seid: 7allen denen, die in Rom sind[f], Geliebten Gottes[g], berufenen Heiligen[h]. 7Gnade[i] sei euch und Friede[k] von[l] Gott unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo[m]!

---

chend. *πν. ἁγιωσ.* bezeichnet also die andere Seite gegenüber der *σάρξ*. Nicht *πνεῦμα ἅγιον*, noch die göttl. Natur Christi, wie die Alten erklärten, sondern die geistige Innenseite seines Wesens, welche die bestimmende Macht seines Lebens war. *ἁγιωσύνη* Heiligkeit, nicht Heiligung; vgl. 2 Kor 7, 1; 1 Th 3, 13 LXX Ps 96, 6; 97, 12; 144, 5. Also Gen. der Qualität, die Beschaffenheit des *πνεῦμα*, welchem der gegenwärtige Stand der *δύναμις* entspricht. Hofm.: „der ihm zugedachte Stand der Machtherrlichkeit hatte zu seiner Voraussetzung u. maßgebenden Ursache, daß der Geist, nach welchem sich die Beschaffenheit seines Lebens bestimmte, ein Geist der Heiligkeit, sein Leben also ein heiliges war". [t] *ἐξ ἀναστ. νεκρ.* bezeichnet nicht bloß den zeitlichen Termin, was zu äußerlich wäre u. den Artikel vor *ἀναστ. ν.* als Benennung der bestimmten geschichtl. Thatsache erforderte, sondern den inneren Zshg der Bedingtheit: in Folge, kraft: weil solches von ihm gilt. *ἀνάστασις νεκρῶν* nicht = *ἀν. ἐκ νεκρ.*, sondern Totenauferstehung überhaupt, nur eben hier in diesem Fall konkret verwirklicht (vgl. Win. § 30, 2a). [u] *Ἰησοῦ Χρ. τοῦ κυρίου ἡμῶν* Apposition zu *τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ* v. 3, mit feierl. Benennung u. Bezeichnung Christi; vgl. *δοῦλος Χρ. Ἰ.* v. 1. || 5. [v] *δι' οὗ* die Vermittlung. [w] *ἐλάβομεν*, der Plural meint nicht auch die übrigen App., von denen das Gesagte nicht gilt, sondern allein Paulus, in abgeschwächtem Gebrauch; ob auch seine Gehilfen (Barnabas allein, Otto) mit einschließend (Hofm.), ist schwerlich anzunehmen, weil von diesen das Gesagte doch nur sehr indirekt gelten würde. [x] *χάριν κ. ἀποστολήν* nicht Hendiadyoin für *χάριν τῆς ἀποστολῆς*, noch auch die Christengnade überhaupt u. das Ap.amt speziell, weil auch schon das erste sich auf das folgende *εἰς ὑπακ. κτλ.* bezieht, sondern dasselbe — sein Apostolat — doppelt bezeichnet: allgemein (eine Gabe Gottes ist es) u. speziell (ein bestimmter Beruf). [y] *εἰς ὑπακ. π.* die Präposition schließt nach paulin. Gebrauch das entsprechende Verbum mit ein: um herzustellen. [z] *ὑπακ.* wie die Welt Rom gehorsam war, so soll sie nun dem Evangelium gehorsam werden — nur gilt es hier eine andere Herrschaft als dort. *ὑπακ. πίστ.* nicht Gehorsam gegen den Glauben (z. B. Thol.), denn *πίστις* ist im N. T. stets subjektiv das Glauben, niemals obj. das zu Glaubende, doctrina fidei; nicht Lebensgehorsam, den der Glaube erwirkt (Gen. Subj.), denn *πίστις* ist der Hauptbegriff, also epexeget. Genitiv, der Gehorsam (gegen das Evang.) besteht im Glauben (Hofm., Weiß). Über den Begriff des *πίστις* vgl. bes. die eingehende Arbeit von Schlatter, Der Glaube im N. T., Leiden 1885. [a] *ἐν πᾶσιν τοῖς ἔθνεσιν* nach sonstigem paulin. u. biblischem Sprachgebrauch (vgl. den Gsatz von יִשְׂרָאֵל u. בַּגּוֹיִם z. B. Gn 12, 3; Ex 19, 5; Mi 4, 5; Jer 25, 6–8, Hofm.) die heidnische Völkerwelt im Unterschied von Israel (gegen Baur u. a.). [b] *ὑπέρ* zum Besten, also zu Verherrlichung (vgl. z. B. Phil 2, 13). Er dient nur Christo. || 6. [c] *ἐν οἷς* nicht bloß geogr. vom Wohnort — so Mang. im Interesse seiner Ansicht von der wesentl. judenchristl. Beschaffenheit der röm. Gemeinde — was zu äußerlich wäre; sondern Bezeichnung der Zugehörigkeit. Die römische Gemeinde ist also wesentl. eine heidenchristl. [d] *κλητοί* nicht bloß Appos. (so meistens, auch Weiß), sondern Prädikat zu *ἐστέ* (so z. B. Hofm.): sie sind zur Heidenwelt gehörige Christen. Darum schreibt der Ap. an sie. *κλητοί* entsprechend dem *κλητός* v. 1. [e] *Ἰ. Χριστοῦ* entw. gen. autoris — so Hofm. mit Berufung auf Zeph 1, 7 קָרְאֵי יהוה, u. God. — oder wahrscheinlicher, weil Gott der eig. Berufende ist durch Chr. (vgl. *δι' οὗ* v. 5), gen. possess. (so meistens, auch Win. § 30, 4). || 7. [f] *πᾶσιν τοῖς οὖσιν κτλ.* jetzt erst der Gruß. *πᾶσιν* an die ganze Gemeinde, nicht bloß an einen (etwa paulin. oder heidenchristl.) Teil derselben. *πᾶσιν τοῖς οὖσιν*, an alle einzelnen, ohne Ausnahme. Daraus daß es nicht heißt *τῇ ἐκκλησίᾳ* oder ähnl. ist nicht zu folgern, daß die röm. Gemeinde keine Einheit bildete; denn sonst hätte er nicht diesen Brief an sie richten können (vgl. Hofm.). [g] *ἀγαπ. θεοῦ* nicht wir haben Gott, sondern er hat uns geliebt. [h] *κλητοῖς ἁγίοις* durch die göttl. Berufung sind sie heilig geworden. *ἅγιοι* im gewöhnl. ntl. u. bibl. Sinn: Gotte zugehörig, als Glieder der Gottesgemeinde; nicht Bezeichnung der individuellen Heiligkeit durch eigene sittl. Heiligungsarbeit —

Einleitung und Thema 1, 8–17.

Ehe der Apostel zum Thema des Briefes selbst und der Ausführung desselben übergeht, schickt er eine persönliche Aussprache voraus, in welcher sich sein inneres Herzensverhältnis zur römischen Gemeinde kundgibt, um so den Übergang zur sachlichen Erörterung zu machen. Denn mit dem berufsmäßigen Verhältnis, welches Paulus zur römischen Gemeinde hat, geht sein persönliches Herzensverhältnis Hand in Hand. Damit beginnt er zunächst. Und zwar ist das Vorderste der Dank gegen Gott für ihren christlichen Stand. Denn der Dank steht im Christenleben immer am Anfang und geht billig allen Bitten und Wünschen voran. Denn zuerst gedenken wir dessen, was Gott uns geschenkt hat, ehe wir an das denken, was auf unserer Seite noch fehlt. In dieser seiner Freude über ihren christlichen Stand weiß er sich im Einklang mit allen Gläubigen allenthalben, soweit man ein Interesse an der christlichen Sache nimmt; denn eine Christengemeinde in der Welthauptstadt mußte das allgemeinste Interesse in den christlichen Kreisen des ganzen römischen Reiches erwecken v. 8. Für die Wahrheit dieser seiner Äußerung über seine Teilnahme an ihnen beruft er sich auf Gott, weil es sich hier um eine Thatsache seines verborgenen Gebetslebens handelt, von welcher nur Gott weiß. Denn in seinem Gebetsleben, welches er in den Dienst seiner Berufserfüllung stellt, gedenkt er unablässig auch der römischen Gemeinde v. 9, und speziell trägt er stets Gott auch sein Anliegen vor, daß es ihm doch von Gott vergönnt werden möchte, nach Rom zu kommen v. 10. Denn seit langem trägt er diesen Wunsch im Herzen, einmal nach Rom zu kommen, wohl wissend, daß er den Christen Roms eine Förderung ihres Christenstandes würde bringen können, wie sie derselben auch bedurften, denn noch fehlte ihnen, da die Gemeinde bisher apostolischer Gegenwart und Wirksamkeit entbehrt hat, die apostolische Befestigung. Zugleich aber würde er selbst auch durch die Gemeinschaft des gemeinsamen Glaubens für sein Christenleben Segen empfangen v. 11. 12. Aber die Aufgaben, die er bisher noch in den östlichen Gebieten zu erfüllen hatte, haben ihn bis jetzt immer noch an der Ausführung jenes Vorhabens verhindert v. 13. Dies bemerkt er, damit die Leser sich nicht etwa darüber verwundern, warum er jene Absicht nicht schon längst ausgeführt habe. An ihm hat es nicht gefehlt. Denn da er sich gegen alle Welt, ohne Unterschied der Nationalität und Bildung, verschuldet weiß v. 14, so war er auch, so viel an ihm lag, wohl bereit, auch in Rom das Evangelium zu verkündigen. Denn trotz der Erfahrungen, die er an den Kulturhauptstädten der alten Welt, wie z. B. in Athen, von dem Hochmut der weltlichen Bildung gegen diese Botschaft von der Gnade Gottes hat machen müssen, trägt er kein Bedenken, auch in der Welthauptstadt öffentlich damit hervorzutreten. Denn er weiß, was er damit der Welt zu bieten hat — und dies führt nun zum Thema des Briefes —: nicht bloß Worte wie die heidnische Weltweisheit, sondern eine Kraft, und nicht bloß ein Wissen, sondern ein Heil, nicht bloß für eine Auswahl etwa der aristokratischen Bildung, sondern für Alle, und nicht bloß für ein einzelnes Volk, wie alle vorchristliche Religion nationaler Art war, sondern wie für das bisherige Volk des Heils, so auch für die außerisraelitische Welt v. 16. Denn was diese Botschaft darbietet und bringt, ist das, was die Menschheit vor allem braucht und bisher vergeblich suchte: das Heil,

---

im Ggsatz zum Sprachgebrauch der röm. Kirche. ‖ 7. [i] *χάρις* ganz anders als das heidnische *χαίρειν*. Die freie Huld Gottes vor allem in der Sündenvergebung, vgl. Joh 1, 14. 17. [k] *εἰρήνη* mehr als das jüdische שָׁלוֹם, vgl. Joh 14, 27, nicht bloß das subj. Gefühl u. dgl., sondern das obj. Verhältnis des Friedens mit Gott, wie es sich dann nur im Bewußtsein reflektiert. [l] *ἀπό* herkommend von, vgl. Win. § 47, 6. [m] *καὶ κυρίου Ἰ. Χρ.* nicht von *πατρός*, sondern von *ἀπό* abhängig, vgl. Tit 1, 4; 2 Tim 1, 2. J. Chr. neben dem Vater, als koordinierte Heilskausalität.

welches in dem rechten Verhältnis zu Gott (δικαιοσύνη) besteht — denn das ist das Entscheidende —, aber eben nicht als Ertrag eigenen menschlichen Bemühens, welches doch nicht zum Ziel führt, sondern als Sache und Gabe Gottes (θεοῦ), ein Heil, dessen Besitz nicht dies oder jenes Thun zur Voraussetzung hat, sondern nur eben gläubige Annahme (ἐκ πίστεως), u. das nicht diese oder jene äußere nationale oder sonst sachliche Lebensordnung zur Abzweckung hat, sondern nur eben dieses persönliche Verhalten gläubiger Annahme (πίστις). Mit welcher Verkündigung der Apostel nicht etwa eine neue Lehre einführt, von welcher die alttestamentliche Vorgeschichte des Heils nicht wüßte, sondern mit welcher diese vielmehr zusammenstimmt, da sie ebenfalls das Heil dessen, der im rechten Verhältnis zu Gott steht, von nichts anderem abhängig macht als von seinem gläubigen Festhalten an der Gnadenverheißung Gottes V. 17.

So hatte der Apostel die Aussage über sein persönliches und berufsmäßiges Interesse an der römischen Gemeinde, wodurch er sich die Bahn zu den Herzen derselben gebahnt, übergeführt zur Aussage über seine Verkündigung: die universelle Bestimmung und den Inhalt derselben. Denn beides hängt eng mit einander zusammen: eine Botschaft für alle Welt ist sie, eben weil sie nicht auf menschlichem Verhalten, sondern auf Gottes Gabe ruht, also von seiten des Menschen Sache nur gläubiger Annahme, somit zugleich nicht sachlicher, sondern rein persönlicher Natur ist. Mit den letzten Worten „Gerechtigkeit Gottes" u. s. w. hat der Apostel das Thema seines Briefes ausgesprochen.

Denn die Frage der Gerechtigkeit, d. i. der Normalität, nämlich in unsrem Verhältnis zu Gott, ist nicht eine spezielle, sondern die wesentliche Frage des Christentums, der Religion, des Menschen. Sie war die Frage Israels und der jüdischen Theologie, und ebenso die Frage der damaligen Welt. Denn das Verhältnis zu Gott ist der entscheidende Punkt: wie wir dazu kommen, Gott für uns, nicht wider uns zu haben. Denn darin steht das Heil des Menschen. So suchte denn auch die Menschheit stets Gott für sich zu haben und so das Heil zu gewinnen: die Völker in ihren Opfern und Büßungen u. s. w., Israel auf dem Weg des gesetzlichen Verhaltens, die damalige Welt durch allerlei religiöse Weihungen u. dgl. Die Antwort der Schrift, des Christentums Pauli ist: nicht durch unser Thun kommen wir dazu, sondern Gottes ist es, von ihm muß es ausgehen, wir haben es nur anzunehmen; daß uns Gott von sich aus anerkennt und gelten läßt, das ist unsere Rechtbeschaffenheit und somit der Weg unseres Heils.

Darüber will Paulus die römischen Christen verständigen. Nicht als wäre das ihnen etwas Fremdes und Neues gewesen. Aber sowohl eine allseitige Sicherung dieser Erkenntnis für ihren persönlichen Heilsstand gegenüber den mannigfachen intellektuellen und ethischen Gefährdungen desselben, als auch eine umfassendere Verständigung darüber, damit sie auch die Bedeutung dieser evangelischen Wahrheit für den großen religiösen Völkergegensatz Israels und der Heidenwelt recht würdigten, konnten sie bei der besonderen Weise, wie sie zum Christentum und zu christlichem Gemeindebestand gekommen waren, doch noch brauchen und wollte er ihnen daher vermitteln. Zugleich aber diente er damit dem Interesse seines Berufs. Denn wenn er, wie er wollte, Rom zum Ausgangspunkt seiner abendländischen Missionsarbeit machen wollte, mußte die römische Gemeinde hiefür mit ihm eines Sinnes und gleicher Denkweise sein, damit sie ihm als Stützpunkt für jene Arbeit dienen könnte. Die Gefährdungen jener richtigen Denkweise aber lagen in der Natur jener beiden Gegensätze: im heidnischen wie im jüdischen Hochmut, dort im Hochmut auf die natürlichen Vorzüge und Überlegenheiten, hier im Hochmut auf den heilsgeschichtlichen Vorzug und Überlegenheit. Dem gegenüber galt es nachzuweisen, daß jene Gottesgerechtigkeit in keiner Weise natürlich oder national bedingt, sondern eine

und dieselbe ist für Alle, wie denn auch Alle ihrer entbehren und sie bedürfen. Dieser geschichtliche Nachweis bildet den Inhalt des nächsten Abschnittes.

Die gegebene Darlegung des Inhalts wird ebenso dazu gedient haben, die herkömmliche einseitig dogmatische Auffassung vom Inhalt und Zweck des Römerbr. auf ihr richtiges Maß zurückzuführen, als auch die zu beschränkt geschichtliche Auffassung, wie sie besonders seit F. Chr. Baur in verschiedener Gestalt vorgetragen worden, als beziehe er sich nur auf den Gegensatz der Juden- und Heidenchristen oder auf die Grundsätze der paulinischen Missionswirksamkeit, oder als sei er nur ein Ankündigungsschreiben seiner persönlichen Ankunft oder dergl., in richtiger Weise zu erweitern.

8 Zuvörderst danke ich[a] meinem Gotte[b] durch Jesum Christum[c] für euch alle, daß euer Glaube verkündigt wird in der ganzen Welt[d]. 9 Denn Zeuge ist mir Gott, dem ich diene in meinem Geiste[e] am Evangelium seines Sohnes[f], wie[g] unablässig ich eurer gedenke, 10 indem ich allezeit[h] bei meinen Gebeten[i] bitte, ob ich es wohl endlich[k] erreichen möchte[l] im Willen Gottes[m] zu euch zu kommen. 11 Denn ich verlange darnach[n] euch zu sehen, um euch mitzuteilen etwas geistlicher Gabe[o], auf daß ihr befestigt würdet[p]; 12 das heißt aber[q], daß ich mit ermuntert würde[r] unter euch[s] durch den gegenseitigen[t] Glauben, euren[u] wie meinen. 13 Ich will euch aber nicht verhehlen[v], liebe Brüder, daß ich mir oftmals[w] vorgesetzt, zu euch zu

---

8. [a] πρῶτον μέν ohne folgendes δέ, also nicht Aufzählung, so daß εἶτα oder ähnlich zu folgen hätte und der Apostel von seinem Wege abgelenkt wäre (gegen Mey, Weiß, God.), sondern nur Hervorhebung, affirmativ. εὐχαριστῶ das ist das Erste, u. soll es immer sein. [b] τῷ θεῷ μου: Hoc verbum, Deus meus, exprimit fidem, amorem, spem atque adeo totam religionem veram (Beng.); das persönl. u. das Berufsverhältnis: Deus cui servio (Beng.). [c] διὰ Ἰ. Χρ. mit εὐχαρ. zu verbinden. Nicht bloß die Wohlthaten für die wir danken verdanken wir Chr., sondern unser Verhältnis u. Verhalten zu Gott vermittelt sich durch Chr., wie Gottes zu uns (vgl. Win. § 47, i Anm. 2). [d] καταγγέλλ. ἐν ὅλῳ τ. κ. man redet allenthalben davon, weil von der Gemeinde in der Welthauptstadt. || **9.** [e] ᾧ λατρεύω ἐν τῷ πν. μου er dient Gott nicht bloß in seinem äußeren Wirken, sondern auch in seinem Innenleben (πνεῦμα, also nicht etwa Aufrichtigkeit oder dgl. gegen Phil.); gemeint ist sein Gebetsleben, das er in den Dienst seiner Aufgabe am Evangelium stellt. Darum kann nur Gott Zeuge sein. [f] ἐν τῷ εὐαγγελίῳ auch hier das Evang. als Sache, seinem Inhalt nach, nicht das Thun τὸ εὐαγγελίζεσθαι (gegen God., Weiß u. a.), denn das Thun ist in λατρεύω ausgesprochen. τοῦ υἱοῦ gen. obj. Inhalt des εὐαγγ. [g] ὡς nicht = ὅτι, sondern mit ἀδιαλ. zu verbinden. || **10.** [h] πάντοτε mit dem folgenden δεόμενος zu verbinden (geg. Tischd.). [i] ἐπί von der Zeit Win. § 47, 2 d. τῶν προσευχῶν μου sein regelmäßiges Gebetsleben. [k] εἴπως Ausdruck der Selbstbescheidung; er ist unsicher. ἤδη nicht von dem erreichten, sondern dem zu erreichenden Ziel. [l] εὐοδοῦν expeditum iter praebere, das Pass. εὐοδοῦσθαι stets metaphor. prospero successu gaudere. [m] ἐν τῷ θελήμ. τ. θ. Der Bereich in welchem der Apostel dies erlangen möchte. || **11.** [n] ἐπιποθῶ danach verlangen, ἐπί Ausdr. des Zieles. [o] τι bescheiden. χάρισμα einzelne Erweisung u. Gabe der χάρις. πνευματικόν, vom πνεῦμα ἅγιον stammend. Talibus donis abundabant Corinthii, qui Paulum praesentem habuerant (Beng.). [p] εἰς τό stets Absicht, nicht bloß Folge. στηριχθῆναι absichtl. Pass. nicht Akt., denn nicht sein, sondern Gottes Werk ist es. || **12.** [q] τοῦτο δέ ἐστιν nicht das bekannte korrigierende τούτεστιν, da ja auch das folgende nicht Korrektur ist, sondern Erläuterung, weil mit δέ, so daß τοῦτο (näml. τὸ στηριχθ. ὑμ.) Subj. συμπαρακλ. u. s. w. Prädikat ist. [r] συμπαρακλ. das Kompos. nur hier im N. T.; παρακαλεῖν nicht bloß vom Trost (so z. B. Luther), oder Erquickung (God.), sondern von Zusprache überhaupt, hier im Sinn der Ermunterung. [s] ἐν ὑμῖν in ihrer Mitte, [t] ἐν ἀλλήλοις, nicht bloß ἀλλήλων, sondern in ihnen beiderseitig vorhanden u. sich begegnend. [u] ὑμῶν mit Feinheit vorangestellt. || **13.** [v] οὐ θέλω δὲ ὑμᾶς ἀγνοεῖν κτλ. Consueta Paulo formula candorem animi ostendit (Beng.). Fortschritt vom ἐπιποθῶ zum προεθέμην, womit zugleich motiviert ist, daß er nun wenigstens an sie schreibt. [w] πολλάκις also seit langem; zuerst erwähnt Apg

kommen (und bin verhindert worden bis jetzt[x]), damit[y] ich einige[z] Frucht auch unter euch habe[a], gleichwie[b] unter den übrigen[c] Heiden. 14Hellenen sowohl wie Barbaren[d], Weisen wie Unverständigen[e] bin ich ein Schuldner[f]. 15Demnach[g], was mich anlangt, bin ich bereit[h], auch euch, denen in Rom[i], das Evangelium zu verkündigen. 16Denn nicht schäme ich mich des Evangeliums[k], denn eine Kraft Got-

---

19, 21 (Eph.). Zeigt die Wichtigkeit für die Gedanken Pauli. [x] *καὶ ἐκωλύθην κτλ.* Parenthetisch. *δεῦρο* nur hier im N. T. als Zeitpart. aber klassisch. Wodurch verhindert, sagt 15, 22 f. Grot.: magis urgebat necessitas locorum, in quibus Christus erat ignotus. Es waren äußere, nicht etwa innere Gründe — gegen etwaiges Mißverständnis oder Mißdeutung. Darin liegt zugleich, daß diese Zeit der Hinderung nun zu Ende geht. [y] *ἵνα* zu verbinden mit *προεθέμην*. [z] *τινὰ* bescheiden, in Wirklichkeit würde es viel sein. *καρπός*, vgl. Joh 15, 16. Gottgeschenkter Erfolg unter den römischen Christen v. 11, nicht bloß etwa seine Mitfreude. [a] *σχῶ* hätte, nicht: erlangte, aber dann seinerzeit Christo darzubringen. [b] *καθώς*, voller als *ὡς*. *καί — καί* im Affekt in der Vergleichung wiederholt; so oft (Win.: in der populären Rede) bei den Griechen; vgl. Win. 53, 5. [c] *λοιποῖς* die Bewohner Roms als der Welthauptstadt gegenüber allen übrigen *ἔθνεσιν* Heiden: also die römischen Christen notwendig auch als zu den *ἔθνη* d. i. Heiden gehörig zu denken. || **14.** [d] *Ἕλλησιν κτλ.* sachl. wenn auch nicht grammatische Begründung seines Vorsatzes mit seiner Verpflichtung. *τὲ καί* bezeichnet die Zusammengehörigkeit. *Ἕλλ. κ. βάρβαρος* nach viel gebrauchtem (auch philon.) Ausdruck die Menschheit in ihrer nationalen Zweiteiligkeit des Besitzes oder Nichtbesitzes griechischer Sprache u. Bildung. Otto citiert aus Dionys. Halik.: neque enim nuda appellatione aut linguae duntaxat proprietate Graecos a barbaris distingui velim, sed prudentia bonisque institutis ac moribus. Wenn aber Cic. de fin. 2, 15: non solum Graecia et Italia sed etiam omnis barbaria, so wird auch Paulus die Römer zu den *Ἕλλ.* gerechnet haben (so auch z. B. Beng. Graecis hos annumerat ad quos graece scribit u. a. geg. Weiß); denn, wie der griech. Römerbrief selbst zeigt, damals war die griech. Sprache — somit auch griech. Bildung — allgemein herrschend in Rom. Die Juden dagegen gehörten zwar zu den *βάρβαροι* u. Apologeten wie Tatian rühmten sich gerade des *βάρβαρον δόγμα* (des Christentums) im Ggsatz zur hellenischen Philosophie; aber Paulus denkt hier an diese nicht, weil sie nicht zu seinem eigtl. Berufsgebiet gehörten. [e] *σοφοῖς τε καὶ ἀνοήτοις* dem vorhergehenden entsprechend, nur als Bezeichnung eines nicht nationalen sondern individuellen Bildungsgegensatzes. *σοφοί* philosophisch gebildete; das Ideal der stoische Weise, *ἀνόητοι* in denen der *νοῦς* nicht zur Entwickelung u. Herrschaft gekommen ist. [f] *ὀφειλέτης* Ausdruck der mit dem übertragenen Amt übernommenen sittl. Verpflichtung als einer abzutragenden Schuld. || **15.** [g] *οὕτως* bei solchem Sachverhalt d. h. bei solcher seiner Verpflichtung. [h] *τὸ κατ' ἐμὲ πρόθυμον* wird verschieden konstruirt; entweder das Ganze zusammengenommen als Subjekt = *ἡ ἐμοῦ προθυμία ἐστίν* (so z. B. Phil. u. Weiß): die bei mir obwaltende Geneigtheit ist, geht dahin; oder *τὸ κατ' ἐμέ* zusammengenommen: was mich betrifft, so ist Geneigtheit da (so z. B. Mey.); jedenfalls ist nicht *τὸ κατ' ἐμέ* = *ἐγώ* zu nehmen, wozu *προθ.* Prädikat wäre = *πρόθυμός εἰμι* (so z. B. Beng., Thol. u. a.) was sprachl. nicht geht. Unter jenen beiden Auslegungen aber ist die zweite die einfachere, u. daß *πρόθ.* den Artikel haben müßte, (so Weiß' Einwand) ist unrichtig, da es ja prädikativisch gemeint ist; das Neutr. des Adj. *πρόθυμον* aber ist konkreter als das Subst. *προθυμία*. Die Beschränkung aber, die in *τὸ κατ' ἐμέ* liegt, steht nicht im Ggsatz zu den äußeren Verhältnissen, bei denen nicht von Geneigtheit, sondern nur von Schwierigkeit oder Hindernis u. dgl. die Rede sein konnte, sondern unterscheidet seine Geneigtheit, den röm. Christen das Evang. zu verkündigen, von der Geneigtheit dieser, ihn zu hören; daß er diese damit als nicht so ohne weiteres gewiß hinstellt, ist Ausdruck der Selbstbescheidung. Damit erledigt sich Ottos Bedenken u. unmögl. Erklärung: das ihm eigentüml. paulin. Evangelium (*τὸ κατ' ἐμέ* als Akkus.), wie es nur der Römerbrief enthalte, zu predigen. [i] *καὶ ὑμῖν* da sie zu seinem Berufsgebiet gehören. *ἐν Ῥώμῃ* mit Nachdruck; Roma caput et theatrum mundi, Beng. || **16.** [k] Übergang zum Thema. *οὐ γὰρ ἐπαισχύνομαι* begründet seine Bereitwilligkeit zur Verkündigung aus „seiner inneren Stellung zur Heilsbotschaft". (Hofm.) Mäßig ausgedrückt, weil zu Anfang; am Schluß: *ἔχω τὴν καύχησιν* 15, 17. Mundo evangelium est stultitia et infirmitas 1 Kor 1, 18 (Beng.) *τὸ*

tes[l] ist es, zum Heil[m] jedem, der glaubt, Juden vorerst wie auch Hellenen[n]. 17Denn eine Gerechtigkeit Gottes[o] wird in ihm geoffenbart[p] infolge Glaubens für Glaube[q],

---

εὐαγγέλιον wie oben die Heilsbotschaft sachl. inhaltl., nicht die Thätigkeit der Verkündigung (so z. B. Th. Schott, God.). ἐπαισχύνεσθαί τινα oder τι 2 T 1, 8. 16, Lk 9, 26, Hebr 2, 11 Bedenken tragen sich zu etwas zu bekennen, die Gemeinschaft ablehnen. Hier also die Mißdeutung abzuwehren, als sei er aus solchem Grunde bisher von Rom fern geblieben, weil er das abfällige Urteil der gebildeten Welthauptstadt fürchtete. Mangolds Beziehung auf jüdische Vorwürfe oder Bedenken gegen den paulin. Universalismus ist ganz fernliegend u. eingetragen, nur durch seine irrtüml. Ansicht vom judenchristl. Charakter der römischen Gemeinde veranlaßt. [l] δύναμις θεοῦ Gen. subj. Kraft, in welcher Gott wirksam ist (Win. § 36, 3), daher magna et gloriosa, Beng. — Gsatz gegen kraftlose menschl. Weisheit u. Worte. [m] εἰς σωτηρίαν die Wirkung, die sie abzweckt, ganz allgemein ausdrückend. σωτηρία zunächst negativ (σώζεσθαι): Errettung vom Gericht, Gsatz zur ἀπώλεια (u. θάνατος) 1 Kor 1, 18; 2 Kor 7, 15 f.; Phil 1, 28; aber eben damit zugleich positiv: Heilsstand, nicht bloß des zukünftigen Messiasreichs (Mey.), sondern schon das gegenwärtige Heil, vor allem der Versöhnungsgnade. [n] παντὶ — Ἰουδ. τε πρ. κ. Ἕλλ. ηι: die Zweiteiligkeit der Menschheit in ihrem geschichtl. Verhältnis zu Gott: das Volk der Heilsgeschichte u. die außerisrael. Menschheit der natürl. Kulturblüte, eine nicht ethnographische, sond. religiöse heilgeschichtl. bedingte Einteilung der Menschheit. Die ‚Hellenen' sind hier Repräsentanten der gesamten außerisraelit. Menschheit, auch der ‚Barbaren' nicht bloß der gebildete Teil der ἔθνη (gegen Klostermanns ‚Korrekturen.') τέ- καί das Evangelium gilt beiden gleicherweise: jener Unterschied verschwindet ihm gegenüber; aber doch πρῶτον, die heilsgeschichtl. Prärogative Israels zu wahren, also nicht bloß ein zufällig zeitl. ‚früher', sondern auch ein heilsgeschichtl. begründetes ‚zuerst', vgl. Apg 13, 46 ὑμῖν (τοῖς Ἰουδ.) ἦν ἀναγκαῖον πρῶτον λαληθῆναι τὸν λόγον τοῦ θεοῦ. Daher „die größere Heilsbedürftigkeit" Israels (Otto) hier fernliegend. Paulus beginnt mit jener Anerkennung: das sollen die heidn. Christen Roms wissen. Klostermanns Beziehung der πρῶτον auf beide, Juden u. Hellenen wird durch seine Stellung hinter Ἰουδ. durchaus verwehrt, durch das von Klost. mißdeutete τὲ — καί nicht gefordert u. ergibt mit der Priorität der Juden u. Hellenen gegenüber den Barbaren einen ganz unpaulinischen unmögl. Gedanken. ‖ 17. [o] δικαιοσύνη θεοῦ nach Stellung u. Zshg. mit dem Vorhergehenden u. Nachfolgenden (Gsatz zu ὀργὴ θεοῦ) Subj., nicht wie Klosterm. (Korr. S. 29) gezwungen Präd.: „denn als eine Gottesgerechtigkeit offenbart es (das Evangelium) sich an ihm (näml. dem Glaubenden) von Glauben zu Glauben". δικαιοσύνη mit Nachdruck voran; denn die Hauptsache bei der σωτηρία ist, ‚daß er Gottes Urteil nicht wider sich hat, sondern für sich' (Hofm. u. zu Gal 2, 16). δίκαιος ist wer der δίκη, der Norm des Urteils, entspricht, entweder in seiner sittl. Wirklichkeit od. in der Geltung die er hat — dies der herrschende bibl. Begriff. δικαιοῦν das entsprechende Thun, welches einem entweder zu einer solchen sittl. Wirklichkeit — durch sittl. Einwirkung — oder zu einer solchen Geltung — durch urteilsmäßige — Anerkennung verhilft; u. letzteres bekanntl. der fast ausnahmslos herrschende bibl. Sprachgebrauch. δικαιοσύνη also der entsprechende Stand, wie er entweder durch jene sittl. Wirklichkeit oder durch diese urteilsmäßige Anerkennung u. Geltung gesetzt ist. Hier handelt es sich nun um eine δικαιοσύνη des Menschen, weil σωτηρία des Menschen, welche doch θεοῦ ist: also nicht um göttl. Wesensgerechtigkeit (Osiander justitia dei essentialis, was schon durch das Fehlen des Artikels widerlegt wird) oder überhaupt göttl. Eigenschaft (wie Origen.: just. distributiva; andere: Güte, u. a. wie Otto: ‚die absol. Schuldfreiheit Gottes' von welcher zu reden ohnedies ganz ferne liegt); sondern um eine Gerechtigkeit der Menschen — vgl. nachher ὁ δίκαιος ꝛc. — „die an uns erfunden werden soll" (Hofm.), die aber doch Gottes ist, sofern sie nicht von Menschen, sondern von Gott hergestellt u. verwirklicht ist u. nun von Gott ausgeht u. den Menschen zu Teil wird, so daß sie zur ἡ ἐκ θεοῦ δικαιοσύνη Phil 3, 9 wird. Der Gen. entsprechend wie Ausdr. des Besitzes so zugleich der „Woherkasus, der Kasus des Ausgangs u. Herkommens". So also: „Gerechtigkeit die Gott dem Menschen verleiht" (Win. § 30, 1), aber nicht in dem Sinn einer realen Seins- oder Kraftmitteilung, wie Beck nach seiner ganzen Anschauung: eine göttl. Wirksamkeit, die von Gottes eigener Gerechtigkeit ausgeht u. im Glaubenden zur Gotteskraft wird, die weil sie aus Gott ist, auch vor Gott gilt — was zur osiandrischen justitia essentialis

wie denn geschrieben steht[r]: der Gerechte aber wird infolge Glaubens leben[s].

zurückkehrt; sondern gemäß der paulinischen Gesamtanschauung, wonach *δικαιοῖ ὁ θεὸς τὸν ἄνθρωπον*, im Sinn des Urteils, so auch eine Gerechtigkeit, die Gott dem Menschen verleiht, im Sinn urteilsmäßiger Anerkennung von seiten Gottes u. Geltung vor Gott von seiten des Menschen, so daß der Mensch *δίκαιος παρὰ τῷ θεῷ* ist (Röm 2, 13). Vgl. bes. die Erörterung bei Hofm. Schriftb. 1, 626; Beng.: justitia Dei dicitur illa fidei justitia quia deus eam invenit et paravit, revelat et donat, approbat et coronat, cui idcirco opponitur propria hominum justitia. Hoc loco, ut in propositione denotat justitia Dei totum beneficium Dei in J. Chr. ad salutem peccatoris. Demnach auch nicht wie Luther (Phil. u. a.): Gerechtigkeit die vor Gott gilt = *ἐνώπιον τοῦ θεοῦ*, so daß *θεοῦ* gen. obj. wäre, was zwar die Konsequenz der Sache, aber nicht der Begriff des Wortes ist. [p]*ἐν αὐτῷ* näml. *εὐαγγελίῳ*, nicht etwa im Menschen, im Glaubenden, *ἀποκαλύπτεται* nicht bloß in Worten u. für das Wissen (so selbst Phil.), sondern in thatsächl. Wirkung: denn vorher und abgesehen vom Evangelium ist sie in Gottes Geheimnis verborgen, jetzt in Christo u. so denn in der Heilsbotschaft von Christo thatsächl. erschlossen u. sich darbietend. [q]*ἐκ πίστεως εἰς πίστιν* nicht mit *δικαιοσ. θεοῦ* zu verbinden, so daß *οὖσα* zu ergänzen wäre (Luth. u. s. w., Phil. u. a.), was willkürl. sondern mit *ἀποκαλ.* wie dies auch die Wortstellung fordert; *ἐκ πίστεως* in Folge von Glaube, so daß Glaube die Voraussetzung jenes *ἀποκ.* ist; *εἰς πίστιν* das Ziel: es ist auf Glaube abgesehen bei jener Offenbarung. Also nicht im Sinn eines Fortschrittes oder Steigerung der Glaubensstufen wie es von Luther gemeint ist: aus Glauben in Glauben d. h. zur Förderung des Glaubens oder wie z. B. bei Beng. ex fide V. T. et Judaeorum in fidem N. T. et gentium quoque (schon Tert.: ex fide legis in fidem evangelii, auch Orig. u. s. w.); aber auch nicht = *εἰς τοὺς πιστεύοντας* (Phil.), was sich schon durch das abstrakte *ἐκ πίστεως* widerlegt. Der Apostel nennt nichts als Glaube, fides est prora et puppis (Beng.); „weder vor noch nach dem Empfange der Gottesgerechtigkeit ist etwas anderes von uns gefordert als Glauben, kein gesetzl. Thun zuvor, um sie zu empfangen, was 3, 27 ff., oder hernach um sie zu ergänzen, was 10, 1 ff. ausgeschlossen ist (Hofm.). [r]*καθὼς γέγραπται*: Nachweis des Einklangs des apostol. Satzes, daß nichts als Glaube erfordert werde, mit der altt. Schrift. [s]*ὁ δὲ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται.* In Hab 2, 4 וְצַדִּיק בֶּאֱמוּנָתוֹ יִחְיֶה ist בֶּאֱמוּנָתוֹ mit יִחְיֶה nicht mit צַדִּיק zu verbinden (vgl. Del. u. Keil z. d. St.) u. אֱמוּנָה von dem Verhältnis zu Gott, nicht zu den Menschen (Wahrhaftigkeit, Treue oder dgl.) zu fassen, entsprechend der Grundstelle Gn 15, 6, also das unverrückte Festhalten an der Gnadenverheißung Gottes, zumal vorher v. 3 von einem „Harren" die Rede ist. „Was liegt da näher, als daß das Leben, der Nichtuntergang dem Glauben zugesprochen wird, der treu an Gott hangt, das Wort der Verheißung festhält, seiner Erfüllung mitten in Trübsal zuversichtlich entgegenharrt? Nicht die Wahrhaftigkeit, die Zuverlässigkeit, die Redlichkeit des Gerechten, als Tugenden an sich betrachtet, sind in solchen Trübsalzeiten in Gefahr erschüttert zu werden u. zu wanken, sondern wie an dem Propheten selbst sich zeigt, der Glaube. Darum wird an diesen die große in dem einen Worte יִחְיֶה ausgesprochene Verheißung geknüpft" (Del.). So denn auch in der Synagoge u. LXX richtig *πίστις*, aber nach der LA בֶּאֱמוּנָתִי d. h. denn vermöge meiner (Gottes) Treue (die seinem Worte getreu bleibt) — von Hofm. zu Gal 3, 11 nach Kautzsch V. T. loc. a Paulo ap. alleg. p. 72 als urspr. erklärt: *ἐκ πίστεως μου* st. *αὐτοῦ* (oder wie Aquil. u. die anderen griech. Verss. *ἑαυτοῦ*). Paulus läßt beides weg, um die *πίστις* als solche nachdrückl. hervorzuheben. Vielfach nun wird dem Apostel die andere Konstruktion zugeschrieben, wonach *ἐκ πίστεως* mit *δίκαιος* zu verbinden sei (so z. B. Beng., Win., Mey., Hölem. de justitiae ex fide ambabus in N. T. sedibus Lpz. 1867). Der Tiphcheaccent unter באמ beweist nicht die Verbindung mit צר׳, sondern dient nur der Betonung dieses mit Nachdruck vorangestellten Wortes (Del., Keil). Jene Verbindung aber beim Apostel wird sowohl sprachl. wie sachl. verwehrt; denn sprachl. müßte es *ὁ ἐκ πίστ. δικ.* heißen; u. sachlich soll nicht die Gerechtigkeit, — daß diese aus Glaube u. nicht etwa aus Werken sei oder ähnl. — sondern die ausschließl. Bedingtheit des Heils durch den Glauben mit dem altt. Wort belegt werden. So ist es auch Gal 3, 11 (vgl. dazu Hofm.). — *ζήσεται* bezeichnet nicht äußere Lebenserhaltung, sondern ist wie bei Hab. u. wie Gal 3, 11 im prägnanten Sinn des Heils zu verstehen entsprechend der *σωτηρία*.

Erster (lehr-abhandelnder) Hauptteil c. 1,18—c. 11.

Erster Abschnitt. Die allgemeine Heilsbedürftigkeit und Gerechtigkeit für Heiden wie Juden c. 1, 18—c. 4.

Primum Pauli argumentum hoc est: omnes sunt sub peccato, idque lex ostendit; ergo et operibus legis nemo justificatur. Id tractatur usque ad III, 20. Inde infert: ergo ex fide III, 21 sqq. (Bengel.)

Sie entbehren und bedürfen beide des gottgemäßen Standes der Gerechtigkeit 1, 18—3, 20.

Die von Gott abgefallene Heidenwelt steht unter dem Gerichte des Zornes Gottes, der sie in das äußerste Sündenverderben dahingegeben hat 1, 18—32.

Der Apostel beweist seinen Satz, daß das Heil der Menschen nur in der Offenbarung der Gottesgerechtigkeit im Evangelium gegeben sei, zuerst negativ, und zwar zuvörderst von der Heidenwelt, indem er deren Heillosigkeit nachweist.

Im Gegensatz zur Offenbarung der Gottesgerechtigkeit im Evangelium (v. 17) redet der Apostel von einer Offenbarung göttlichen Zornes vom Himmel aus über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen v. 18. Es fragt sich, was darunter zu verstehen sei. *Ἀποκαλύπτεται* bezeichnet etwas Offenkundiges und das Präsens heißt an die Gegenwart, nicht an die Zukunft denken. *ἀπ' οὐρανοῦ* aber charakterisiert jene Offenbarung als Offenbarung des Weltmächtigen, Überweltlichen. Also kann weder an das Gewissen, noch an die Drohungen des Evangeliums, noch an die des A. Testaments, noch wegen des Präsens an das zukünftige Gericht gedacht werden (so Ritschl Rechtf. und Vers. II, 123—138. 144 f. im Zusammenhang mit seiner falschen Fassung des Zornes Gottes), sondern entweder (mit Hofm.) an das Gericht der Todesherrschaft, oder (nach der gewöhnlichen Erklärung) an die Herrschaft des Sündenverderbens. Wenn die Offenbarung des Zornes Gottes den Gegensatz bildet zur Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes, also auch der Zorn Gottes den Gegensatz zur Gerechtigkeit Gottes, diese aber heißt: Gott für sich haben, so heißt jener: Gott wider sich haben; dies aber erfahren wir allerdings im Tode, und so liegt die Erklärung von der Todesherrschaft nahe und hat auch den übrigen Gedankenkreis des Briefes für sich, vgl. 1, 32. 5, 12 ff. mit dem Gegensatz des Todes und Lebens. Aber so bestimmt ist dies doch hier nicht ausgesprochen: das Folgende, was doch diese Zornesoffenbarung ausführen wird, spricht von der Herrschaft des sündigen Verderbens. Sodann ist Leben (*ζήσεται* v. 17) allerdings die Folge der Gottesgerechtigkeit, so Tod die Folge des Gotteszorns, aber doch nicht identisch damit. Und im sündigen Verderben, in welches Gott die Menschen dahin gab (v. 28), offenbart sich eben die Verwerfung von seiten Gottes, also der Zorn. In der Allgemeinheit und Macht jenes sündigen Verderbens offenbart sich die Weltmächtigkeit (*ἀπ' οὐρανοῦ*) Gottes und seines Zorns. Aber diese Mächte des sündigen Verderbens führen doch in den Tod und sind eine Offenbarung der allgemeinen Todesmacht. So daß wir bei dem allgemeinen Begriff des Zorns als der wirksamen Reaktion Gottes werden stehen bleiben müssen, welche von der Gemeinschaft des Heiligen und Lebendigen ausschließt und den Mächten des Verderbens anheimgibt, die sich nur eben zunächst als Mächte des sittlichen Verderbens kund thun.

Indem der Apostel aber die Macht des sittlichen Verderbens als ein Gottesgericht nachweist, in welchem Gott die religiöse Verkehrung der Menschen mit ihrer sittlichen Verkehrung strafte, führt ihn das zu Aussagen über den aller Verirrung von Haus aus zu Grunde liegenden relativen Wahrheitsbesitz der Menschen und über die Entstehung des Heidentums; das erstere v. 18—20, das andere v. 21 ff. Was der

Apostel in dieser höchst interessanten Stelle über die Entstehung und die Geschichte des Heidentums sagt, wird durch die neuere religionsgeschichtliche Forschung nur bestätigt, wie sie z. B. von Max Müller in Oxford und Roth in Tübingen, besonders aber von V. v. Strauß u. Torney in Dresden (in den Essays zur allgem. Religionswiss., Heidelb. 1879, und der Einleitung zum Schiking 1880) vertreten wird. Denn diese hat anerkannt, daß nicht der Polytheismus oder der Fetischismus, wie es bisher vielfach angesehen wurde und noch wird, das erste, sondern dieser erst eine spätere Stufe der Gesunkenheit ist, und daß dieser Zersplitterung des Gottesbewußtseins ein Stadium der Einheit derselben zu Grunde liegt, welche allerdings selbstverständlich noch nicht der Gegensatz zur Vielheit, sondern die Stufe der Unmittelbarkeit war, der sogen. Henotheismus, aber das Göttliche doch als die einheitliche geistige Macht der Welt faßte — ähnlich wie es Paulus hier v. 20 (ἥ τε ἀΐδιος αὐτοῦ δύναμις καὶ θειότης) darstellt. Daß aber jener Übergang in die mythologische Stufe der sinnlichen Vielheit durch eine sittliche Verschuldung hindurchging, wie Paulus hier ausführt, indem er die Sünde der Undankbarkeit als Grund geltend macht v. 21, hat den gesamten sittlichen Zustand der heidnischen Völker zur Bestätigung; wie dieser andrerseits deutlich erkennen läßt, daß ihm eine höhere Stufe des religiösen Geistes vorangegangen sein müsse, in welcher die Entstehung der relativen religiösen Wahrheitserkenntnis ihre Heimat hat, da die gesunkene Gegenwart zu ihrer Erzeugung unfähig gewesen wäre. Paulus aber verdankt das hier dargelegte Verständnis der Geschichte teils der altest. Schrift von den Ursprüngen der Menschheit, teils der psychologischen Beobachtung, da im einzelnen Menschen sich abspiegelt, was von der Menschheit überhaupt gilt.

Zunächst redet der Apostel v. 18 von einer ἀλήθεια, welche die Menschheit besessen, also von einem ursprünglichen religiösen Wahrheitsbesitz, welcher noch nicht völlig ausgestorben ist, sondern auch der gegenwärtigen Verkehrung zu Grunde liegt, nur eben durch die sittliche Verderbnis an seiner wirksamen Geltendmachung verhindert. Hierin hat seinen Schriftgrund, was die alte Dogmatik von einer cognitio naturalis et insita Dei auf Grund der revelatio naturalis sagt, welche nur eben nicht Heilserkenntnis, weil nicht heilsgeschichtlich, sondern natürlich bedingte, aber doch eben relative Wahrheit ist. Sie wird v. 19 näher bestimmt durch die Thatsache der φανέρωσις Gottes ἐν αὐτοῖς, d. h. im Innern des Menschen. Es ist im Menschen als solchen durch Gottes innere Selbstbezeugung, auf Grund des innern Zusammenhangs, auch nach und trotz der Sünde, zwischen Gott und dem Menschen vermöge des Geistes Gottes des Schöpfers, der den Menschen leben macht und Bewußtheit wirkt und sich demgemäß dem Menschen bezeugt, eine gewisse Erkenntnis Gottes (τὸ γνωστὸν τοῦ θεοῦ, d. h. das, was Gott dem Menschen von sich zu erkennen gegeben hat) vorhanden. Nicht eine unvermittelte Erkenntnis ist es, auf dem Wege eines bloß inneren Lichtes, wie die Mystik irrte; denn es gilt hier wie vom Heilsgebiet: interna non dantur nisi per externa. Und so hat, wie der Heilsbesitz, so auch dieser Besitz seine äußere Vermittlung, nämlich an den Werken der Schöpfung. Die Welt des Schöpfers und seine Werke sind gewissermaßen die Gnadenmittel dieser Gabe Gottes v. 20. Vermittelst der Schöpfungswerke Gottes (τοῖς ποιήμασιν) nimmt der Mensch innerlich (νοούμενα), seit es eine Welt gibt (ἀπὸ κτίσεως κόσμου) das unsichtbare Wesen Gottes in der Mannigfaltigkeit seiner Eigenschaften und Erweisungen (τὰ ἀόρατα) wahr. Was so wahrgenommen wird, faßt der Apostel in dem Doppelten zusammen: die allem Wechsel des Entstehens und Vergehens zu Grunde liegende, sich gleichbleibende Macht Gottes (ἥ τε ἀΐδιος αὐτοῦ δύναμις) und das allem Stofflichen zu Grunde liegende und es belebende, geistig göttliche Wesen Gottes (θειότης). Die Unterscheidung der δύναμις und θειότης von Gott selbst schließt allen Pantheismus aus und zeigt, daß dieser, welcher allen heidnischen Naturreligionen zu Grunde liegt, nicht etwa eine

Notwendigkeit des Gedankens oder Gefühls, sondern vermeidbar war. Jenes also sind die wesentlichen Stücke der allgemein menschlichen Gotteserkenntnis, welche demnach dem Menschen an sich möglich ist (vgl. Paulus auch zu Lystra Apg 14, 17 und zu Athen 17, 27. 28, sowie 1 Kor 1, 21), so daß deren Nichtvorhandensein nicht bloßer Mangel, sondern unentschuldbare Schuld der Menschen ist und nach Gottes Willen sein soll (*εἰς τό κτλ.*), um die Menschen nur um so mehr überführen zu können (v. 20). Durch die Sünde der Undankbarkeit nun, welche über den Gaben des Gebers vergaß — und das ist ja im Grunde alles Heidentum, an der Welt und ihren Gütern hangen zu bleiben und Gott zu übersehen, der hinter diesem allen steht — ist es zu einer religiösen Verkehrung und Verdunklung gekommen (v. 21), die nicht bloß intellektueller Irrtum, sondern sittlicher Art ist (*καρδία*), begleitet von eitler Selbstüberhebung (v. 22), und bestehend in einer Verkehrung des Unvergänglichen in Vergängliches, des Absoluten in Geschöpfliches, des Persönlichen in Unpersönliches (v. 23). Diese religiöse Verkehrung strafte Gott mit sittlicher Verkehrung (v. 24). Die heidnischen Sünden und Laster erscheinen unter dem Gesichtspunkt eines Gerichtsverhängnisses, nicht bloß einer Zulassung Gottes (*παρέδωκεν*). Denn dem, daß sie Gott seine ihm gebührende Ehre genommen, entspricht ihre Sünde der eigenen Verunehrung an ihrem Leibe — die charakteristisch heidnische Sünde (v. 24), zur Strafe der religiösen Verkehrung des richtigen und natürlichen Verhältnisses von Schöpfer und Geschöpf (v. 25). Dem entspricht dann — so der Fortschritt v. 26 — die Widernatürlichkeit der Sünden, in die sie Gott dahingab. Und hier kommt der Apostel auf die dunkelsten Schattenseiten des heidnischen Lebens. Er will nicht eine Gesamtschilderung des sittlichen Zustandes der Heidenwelt geben. Da hätte er auch edle Züge der Aufopferung u. s. w. bringen müssen. Sondern er will hervorheben, in welche Tiefen sittlicher Verkehrung und Widernatur das heidnische Leben durch Gottes Gericht versunken ist. Deshalb beginnt er v. 26 mit dem Ärgsten, der widernatürlichen Sünde des Weibes, dem doch die Scham und Zucht natürlich ist, um dann v. 27 zu der bekannten griechischen Sünde der Päderastie überzugehen und v. 28 ff. in Korrespondenz mit der völligen Verwerfung Gottes mit der sittlichen Verworfenheit in einer allgemeinen Schilderung des heidnischen Verderbens in seinen mannigfachen unwürdigen Äußerungen trotz besserer sittlicher Erkenntnis zu schließen. Daß diese Schilderung nicht übertrieben ist, bestätigen die römischen Satyriker und das bekannte Wort Senekas de ira II, 8: omnia sceleribus ac vitiis plena sunt; plus committitur, quam quod possit coercitione sanari. Certatur ingenti quodam nequitiae certamine: maior quotidie peccandi cupiditas, minor verecundia est. Et pulso melioris aequiorisque respectu, quocunque visum est, libido se impingit; nec furtiva jam scelera sunt, praeter oculos eunt. Adeoque in publicum missa nequitia est et in omnium pectoribus evaluit, ut innocentia non rara sed nulla sit.

18 Denn es wird geoffenbart[a] Gottes Zorn[b] vom Himmel aus[c] über[d] alle

18. [a] *ἀποκαλύπτεται* im Gegensatz zur *ἀποκάλυψις* v. 17. Mit Nachdruck an die Spitze gestellt. Außer der Heilsoffenbarung Gottes in Christo ist Zornesoffenbarung. Präsens: als eine gegenwärtige; nicht erst im Weltgericht (bes. Ritschl); u. dem Wort gemäß (*ἀποκαλ.* nicht *φανερ.*) eine äußerl. kundbare, nicht innerl. subjektive, etwa im Gewissen, oder (wie Klosterm. Korr. S. 33) eine innere Enthüllung, welche der Glaubende vom Evangelium erfährt — während hier nicht davon, sondern vom Gegenteil die Rede ist; vgl. auch *ἀπ' οὐρανοῦ*, was zu inneren Vorgängen nicht paßt. *γάρ* denn nun beginnt der Beweis des Vorhergehenden aus dem Gegenteil. [b] *ὀργὴ θεοῦ* nicht bloß poena divina, noch auch Anthropomorphismus, sondern die innere Reaktion der göttl. Heiligkeit wider die Sünde als das Widergöttl. Weil zunächst innerl., darum *ἀποκαλύπτεται*. [c] *ἀπ' οὐρανοῦ* selbstverständl. mit *ἀποκαλ.* zu verbinden, nicht mit *θεοῦ* oder *ὀργὴ θεοῦ*. Beng.: hoc majestatem irati Dei significat oculumque videntem et irae la-

Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen[e], welche die Wahrheit[f] niederhalten[g] in Ungerechtigkeit[h], 19weil[i], was von Gott zu erkennen gegeben[k], kund ist in ihnen[l], denn Gott hat es ihnen kund gethan[m]. 20Denn sein unschaubares Wesen wird seit Schöpfung der Welt, vermittelst der Werke wahrgenommen, geschaut[n], seine ewige Macht und Göttlichkeit[o], auf daß sie ohne Entschuldigung seien[p]. 21Denn[q] obwohl sie Gott erkannt[r], haben sie ihn doch nicht als Gott[s] gepriesen oder gedankt[t]

---

titudinem. Quidquid sub coelo est, et tamen non sub evangelio, sub ira est. Bezeichnet die Überweltlichkeit u. Weltmächtigkeit Gottes; also eine weltmächtige Offenbarung. [d] ἐπί c. acc. hier nicht feindl.: gegen (Mey., God.), sondern entsprechend dem ἀπ' οὐρ. sich erstreckend über, vgl. Win. § 49, l, 1. [e] ἀσέβεια κ. ἀδικία Gottlosigkeit u. Ungerechtigkeit, gewöhnl. unterschieden wie Irreligiosität u. Immoralität. ἀνθρώπων Beng. periphrasis gentium. [f] τὴν ἀλήθ. Die Wahrheit (von Gott), die sie besaßen. [g] κατεχόντων 2 Th 2,6 τὸ κατέχον. Beng. detinentium veritas in mente nititur et urget, sed homo eam impedit. Nicht: besitzen 1 Kor 7,30; 2 Kor 6,10 (Baur, Klosterm.), was mit ἀδικία unverträgl. wäre; sie haben die Wahrheit eben nicht festgehalten. [h] ἐν ἀδικίᾳ nicht bloß ἀδίκως (God.), sondern wie das vorhergehende ἀδικία, also durch dieselbe. || **19.** [i] διότι = διὰ τοῦτο ὅτι propterea quod, zur Erklärung jenes urspr. Wahrheitsbesitzes, daher enge mit dem Vorhergehenden zusammengehörig, nur durch Komma zu trennen. [k] τὸ γνωστὸν τοῦ θεοῦ. γνωστός im N. T.: bekannt, sonst im griech.: erkennbar, so auch hier z. B. von Hofm., God., Weiß gefaßt, weil sonst Tautologie mit φανερόν ἐστιν entstünde; was aber nicht nötig, da es dasjenige meint, was Gott von sich zu erkennen gegeben hat (so auch Win. § 34, 2); während jene Bdtg. zu weit griffe. Luthers Übs. aber nach der LA.: daß man weiß, daß Gott sei, wäre zu eng; richtiger nur wenn: das — das — zu lesen ist. [l] ἐν αὐτοῖς nicht bloß: unter ihnen, etwa einzelne Philosophen, sondern: in ihnen, in ihrem Innern, eine allgemein menschl., wenigstens mögl. Erkenntnis des Menschen vom Schöpfer, vgl. hierüber 1 Kor 1,21. [m] ὁ θεὸς γὰρ αὐτοῖς ἐφανέρωσεν. ὁ θεός mit Nachdruck voran. Er ist der Urheber dieser Erkenntnis, nicht bloß menschl. Weisheit; vermittelst seines im Menschen gegenwärtigen u. sich bezeugenden Schöpfungsgeistes. || **20.** [n] τὰ γὰρ ἀόρατα κτλ. Die innere Offenbarung wird durch die äußere begründet (γάρ), weil es eben diese ist, welche den Geist Gottes dem Bewußtsein deutet. τὰ ἀόρατα — καθορᾶται beabsichtigter Ggsatz, vermittelt durch νοούμενα. τὰ ἀόρατα Plur. Das Wesen Gottes in seiner eigenschaftl. Mannigfaltigkeit; konkret, mit Bezug auf das folgende ἥ τε ἀΐδιος κτλ. (Win. § 34, 2). ἀπὸ κτίσεως κόσμου nicht (wie Luther) „an der Schöpfung der Welt", sondern zeitl., von da an herab. τοῖς ποιήμασιν dat. instrum., näml. der schöpfungsmäßigen Natur, nicht der Geschichte (so Otto), nach dem ganzen, näher bestimmenden Zshg νοούμενα, durch den νοῦς, mit τοῖς ποιήμ. zu verbinden (Hofm.), weil die Vermittlung zwischen ἀόρ. u. καθορ. Das Kompos. καθορ., sonst nicht im N. T., hier mit Absicht. [o] ἥ τε ἀΐδιος αὐτοῦ δύναμις καὶ θειότης nähere Bestimmung des ἀόρατα, u. zwar ἀΐδιος mit Hofmann (God.) sowohl wegen der Stellung des τέ als aus sachl. Grund nur zu δύναμις gehörig: was immer dasselbe ist (ἀεί), die sich stets gleiche Macht Gottes im Wechsel der Dinge; während θειότης dann allgemeiner abschließt, im Unterschied von θεότης (Kol 2,9), dem göttl. Wesen selbst, Ausdruck des Charakteristischen des θεῖον d. i. der Geistigkeit (vgl. den Gebrauch von אֱלֹהִים im A. T., vgl. auch Hofm.); das Geistige aber ist Macht des Stofflichen. An „die Allgüte" (so Otto) oder andere Eigenschaften zu denken, ist willkürl., weil durch den Zshg nicht veranlaßt. [p] εἰς τὸ εἶναι κτλ. nicht konsekutiv, vom Erfolg, sondern wie immer telisch, von der Absicht Gottes, aber selbstverständl. (gegen den Mißbrauch des reformierten Prädestinatianismus) nicht von einer unbedingten, sondern von einer durch das menschl. Verhalten bedingten göttl. Absicht. Ein entsprechendes ἀναπολόγ. 2,1. || **21.** [q] διότι nach paulin. Weise auf das unmittelbar Vorhergehende sich beziehend. [r] γνόντες obwohl sie erkannt haben — im Ggsatz zum nachfolgenden Verhalten, nicht zum gleichzeit. Verhalten (so z. B. Phil., Weiß). Denn sie haben in Wirklichkeit jene Erkenntnis verloren; denn τὸν θεόν bezeichnet den wahren Gott, nicht irgendwelches willkürl. Gottesgebilde. [s] ὡς nicht vergleichend: wie, sondern entsprechend: als. [t] ἐδόξασαν ἢ εὐχαρίστησαν Beng. gratias agere (εὐχαρ.) debemus ob beneficia, glorificare (δοξάζ.) ob ipsas virtutes divinas. Das zweite, dankbare Anerkennung, war noch leichter als das

sondern sind nichtig geworden in ihren Gedanken[u] und ihr unverständiges Herz ward verfinstert[v]. 22Da sie vorgaben, weise zu sein[w], sind sie thöricht geworden[x] 23und haben vertauscht die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes[y] mit der Ähnlichkeit des Bildes von einem vergänglichen Menschen und von Vögeln und vierfüßigen und kriechenden Tieren[z]. 24Darum[a] hat sie Gott dahingegeben[b] in den Begierden ihrer Herzen[c] zur Unreinigkeit[d], daß sie verunehrten ihre Leiber an ihnen selber[e], 25als welche[f] die Wahrheit Gottes vertauscht haben[g] mit der Lüge[h] und haben das Geschöpf verehrt und ihm gedient[i] statt des Schöpfers[k], der da ist gepriesen in Ewigkeit, Amen[l]! 26Darum[m] hat sie Gott dahingegeben in Leidenschaften der Schande[n]. Denn ihre Weiber[o] haben vertauscht den natürlichen Gebrauch gegen

erste, die Lobpreisung des Erhabenen: so also ἤ aut saltem (Beng.). [u] ἐματαιώθησαν = μάταιοι ἐγένοντο pass.: göttl. Verhängnis; sie sind nichtig, leer geworden in ihren Gedanken, denn sie haben mit Gott die wahre Realität verloren Beng.: μάταια, ματαιοῦσθαι saepe dicitur de idolis eorumque cultu et cultoribus 2 K 17,15; Jer 2,5; nam objecto suo conformatur mens. [v] ἐσκοτίσθη Eph 4,18, nicht bloß im intellektuellen, sondern im ethischen Sinn, entsprechend der καρδία, welche ἀσύνετος nicht proleptisch genannt wird, sondern weil sie selbst die rechte σύνεσις verloren haben; der rechte Verstand aber ist Gott erkennen u. fürchten. || **22.** [w] Asyndeton, etwas neues. φάσκοντες dictitantes, dünkelhafte Behauptung; nicht bloß der Philosophen, denn es ist von der Volksreligion die Rede. Subjekt sind die vorhergenannten — die heidnische Menschheit, nicht mit Einschluß der Juden (geg. Otto), da die Voraussetzung der ganzen Ausführung in Kap. 1 die natürl. Offenbarung Gottes ist, während für die Juden das Gesetz — davon Kap. 2 — charakteristisch ist. [x] ἐμωράνθησαν pass.: es ist ihnen widerfahren durch Gottes Gericht. || **23.** [y] Die augenscheinlichste Offenbarung dieser Thorheit im Götzendienst. Zum Ausdruck vgl. Ps 106,20 ἠλλάξαντο τὴν δόξαν αὐτῶν ἐν ὁμοιώματι μόσχου, also ἐν zur Bezeichnung dessen, worin sich der Gebrauch vollzieht (Win. § 48, 3d Anm. 1). [z] ἐν ὁμοιώματι, pass. Form u. Begr.: mit etwas (konkret) das ähnl. (gestaltet) war dem Bild eines Menschen (vgl. Hofm.); also keine überflüssige Rede. Die Verkehrtheit liegt in den Gsätzen: auf der einen Seite ἡ δόξα (die überweltl. Herrlichkeit) τοῦ ἀφθάρτου θεοῦ, auf der anderen Seite φθαρτὸς ἄνθρωπος (so bes. Hellen.) bis zu den Tieren herab, wie im ägypt. Tierdienst (Stier, Apis, Ibis, Katze, Krokodil u. s. w.) || **24.** [a] διό = διὰ τοῦτο das entsprechende göttl. Strafgericht in der sittl. Verkehrung. [b] παρέδωκεν tradidit, nicht bloß permisit eos ruere. Gott straft Sünde mit Sünde; nicht als ob er Urheber der Sünde wäre, aber er wirkt die bestimmte Gestalt der Sünde, wie sie ihm eben dienen muß, u. nicht willkürl., sondern entsprechend der Versündigung, die er straft. [c] ἐν ταῖς ἐπιθυμίαις τῶν καρδιῶν αὐτῶν, in denen sie sich befanden; Beng. jam aderant αἱ ἐπιθ. [d] εἰς ἀκαθαρσίαν Unreinigkeit, mit der der Mensch sich selbst verunehrt, im Gsatz zum ἁγιασμός 1 Th 4,7 vgl. 3, vielfach verbunden mit πορνεία u. ἀσέλγεια. Gal 5,19; 2 Kor 12,21; Eph 4,19; 5,3; Kol 3,5. [e] τοῦ ἀτιμάζεσθαι τὰ σώμ. αὐτῶν (so stets im N. T. nicht αὐτῶν), nicht epexeg. Genit. abhängig von ἀκαθ., da dieses absolut ist, also einer Erklärung nicht bedarf, u. ἀτιμάζεσθαι pass. zu nehmen ist (geg. Win., Mey. u. a.), sondern eben deßhalb Absichtssatz (Phil., Hofm., God.). ἐν αὐτοῖς — nicht ἑαυτοῖς, so Mey.: unter ihnen selbst, wechselseitig = ἐν ἀλλήλοις, gegen die Hdschr. — an ihnen selbst, aber nicht auf σώματα zu beziehen (so Hofm.), sondern dem vorhergehenden αὐτῶν entsprechend. || **25.** [f] οἵτινες begründend quippe qui, grammatisch mit dem Vorhergehenden zusammengehörig — nicht Vordersatz des folgenden (so Hofm.) was unmögl. —, sachl. aber einen neuen Gesichtspunkt einführend: vgl. die Parallele von μετήλλαξαν v. 25 u. 26. [g] μεταλλάσσειν stärker als ἀλλάσσειν: umändern, vertauschen. τὴν ἀλήθειαν θεοῦ Gen. Subj.: das wahre Wesen Gottes; also sachl. richtig Luther: den wahren Gott. [h] ἐν τῷ ψεύδει, mit der Lüge, ἐν wie v. 23; die heidn. Götter sind lügenhafte Götter. [i] ἐσεβάσθησαν scheuvolle Verehrung, ἐλάτρευσαν kultischer Dienst. [k] παρὰ τὸν κτίσαντα praeter, prae creatore, hier = neglecto creatore, am Schöpfer vorbeigehend (Win. § 49, g). [l] ὅς ἐστιν εὐλογητὸς κτλ. בָּרוּךְ, unwillkürl. Ausdruck der inneren Gemütsbewegung. || **26.** [m] Die widernatürl. Verkehrung des richtigen Verhältnisses von Schöpfer u. Geschöpf straft sich mit widernatürl. Verkehrung im Ver-

den widernatürlichen[p]; 27gleicherweise aber auch die Männer[q] haben verlassen den natürlichen Gebrauch des Weibes und sind entbrannt[r] in ihrer Begierde gegeneinander, Männer an Männern die Schande[s] verübend und die Vergeltung, die sich gebührt, für ihre Abirrung[t] an ihnen selbst empfangend[u]. 28Und gleichwie[v] sie Gott verworfen haben in Erkenntnis zu haben[w], hat sie Gott dahingegeben in verwerflichen Sinn[x], zu thun das Ungeziemende[y], 29erfüllt[z] mit aller Ungerechtigkeit, Schlechtigkeit, Nichtsnutzigkeit, Habsucht[a]; voll Neid, Mord, Hader, Trug, Böswilligkeit[b]; 30Ohrenbläser, Verleumder[c], Gottverhaßte, Frevler, Hochfahrende, Ruhm-

hältnis der Geschlechter. [n] *πάθη ἀτιμίας* Gen. qual. schandbare Leidenschaften. [o] *αἵ τε γὰρ θήλειαι κτλ.* durch *τέ* gleich hinweisend auf das Folgende. Das Ärgste zuerst. *θήλειαι* u. *ἄρσενες* absichtlich gewählte geschlechtliche Bezeichnungen. [p] *τὴν φυσικὴν χρῆσιν* sc. des weibl. Geschlechtes; *χρῆσις* näml. in der Geschlechtsgemeinschaft. *παρὰ φύσιν* Weiber mit Weibern; das — bei uns unbekannte — sog. lesbische Laster (tribades, Tert. frictrices). Beng.: In peccatis arguendis saepe scapha debet scapha dici. Pudorem praeposterum ii fere postulant, qui pudicitia carent. Paulus Romam adhuc non visam sic apertius scribit, ineunte epistola, quam usquam antea. Gravitas et ardor stili judicialis proprietate verborum non violat verecundiam. || 27. [q] *ὁμοίως τε* (so nach ℵB u. s. w.) *καὶ οἱ ἄρσενες* (so gewöhnl. im N. T.). [r] *ἐξεκαύθησαν* — stärker als das Simplex — Beng.: *πυρώσει* abominanda u. s. w. nicht das Stärkere u. Widernatürlichere (so Hofm.), da doch jenes das Widernatürlichste ist. [s] *τὴν ἀσχημοσύνην* die bekannte Schande. [t] *καὶ τὴν ἀντιμισθίαν* (2 Kor 6, 13 Klem. ad Cor II, 1; sonst weder im Griech. noch LXX u. Apokr., also wohl charakteristisch paulinisch) *ἣν ἔδει* (nach innerer sittl. Ordnung) *τῆς πλάνης* u. s. w. u. hiemit die gebührende Vergeltung für die Abirrung von Gott zu den Götzen — so gewöhnl. u. richtig, geg. Hofm., der die *πλάνη* von jener geschlechtl. Verkehrung versteht, was aber die durchgängige Korrespondenz dieses Abschnittes aufhebt. [u] *ἀπολαμβάνοντες* Beng. de Gentibus ut *ἀποδώσει* de Judaeis 2, 6. *ἐν ἑαυτοῖς* näml. an ihren Leibern, die sie damit schändeten, nicht = *ἐν ἀλλήλοις*. Über diese charakteristisch heidnische Sünde vgl. Becker, Charikles I S. 346 ff., Frdr. Hermann, Privataltert. § 29. In Rom aber kam alle Sünde u. Schande zusammen. Daher gerade im Römerbrief. || 28. [v] *καί* ein neues Moment einführend, vgl. die Korrespondenz von *οὐκ ἐδοκίμασαν* u. *ἀδόκιμος* (Hofm.). *καθώς* dem entsprechend daß u. s. w. [w] *οὐκ ἐδοκίμασαν* haben Gott nicht gewürdigt (1 Th 2, 4) *ἔχειν ἐν ἐπιγνώσει* auf Grund des *γνόντες τὸν θεόν* v. 21: es hätte zu einem inneren Besitz Gottes kommen sollen in *ἐπιγνώσει* (vgl. Eph 1, 17) d. i. plena et accurata cognitio, eindringende, der Wirklichkeit entsprechende, u. — wie *γινώσκειν* überhaupt — durch Willensrichtung vermittelte Erkenntnis. [x] *ἀδόκιμος*, pass., von *δέχεσθαι*, was nicht angenommen werden kann, sondern verwerfl. ist. *νοῦς* der geistige Sinn, sowohl als Vermögen, wie — so hier u. oft — als die intell. Sinnesweise. [y] *ποιεῖν τὰ μὴ καθήκοντα* exeget. Infin. *τὸ καθῆκον* das sich Geziemende — in der stoischen Moral die Stufe der gewöhnlichen Sittlichkeit im Unterschied von der höheren, dem *κατόρθωμα* perfectum. || 29. [z] Beginnt die Einzelausführung in vier Reihen, 1. *πεπληρωμένους — πλεονεξίᾳ* Partiz. pass. mit Dat., 2. *μεστοὺς — κακοηθείας* Adj. mit Gen., 3. *ψιθυριστάς — ἐφευρετὰς κακῶν* Subst., 4. *γονεῦσιν ἀπειθεῖς — ἀνελεήμονας* Adjekt. So auch inhaltl. verschieden, vom Allgemeineren zum Spezielleren fortschreitend, von der bösen Gesinnung im Verhältnis zu andern überhaupt in der 1. Reihe, bis zur Mißachtung der Pietätsverhältnisse der Menschen zu einander in der 4. Reihe; nicht ein vorher überlegter Fortschritt u. Zusammenhang im einzelnen, sondern ein von selbst sich ergebender, der allerdings nicht im einzelnen zu pressen sein wird — so Hofm.s im ganzen richtige Erkenntnis (gegen Mey., Weiß) zu beschränken. [a] *ἀδικίᾳ* Verletzung der *δικαιοσύνη* gegen andere (suum cuique). *πορνείᾳ* Rec. nach den Hdschr. zu tilgen, auch sachl. hier ungehörig. *πονηρίᾳ* Schlechtigkeit der Gesinnung gegen andre. *πλεονεξίᾳ* nach Bℵ zwischen *πον.* u. *κακίᾳ*, nach anderen Hdschr. hinter *κακίᾳ*, Habgier, welche rücksichtslos gegen die andern ist, *κακίᾳ* böse Gesinnung die übles zufügt. [b] *φθόνος, φόνος* Paronomasie u. auch sachl. zusammenhängend: von dem einen kommt es leicht zum andern, wie auch zu *ἔρις* u. *δόλος*, u. auch *κακοήθεια* bezeichnet die hämische Gesinnung (Aristot. Rhet. 2, 13 *ἐπὶ τὸ χεῖρον ὑπολαμβάνειν τὰ πάντα*) die dem

redige[d], Erfinder von Schlechtigkeiten[e], Ältern Ungehorsame, 31Unverständige, Unverträgliche[f], Liebloſe, Unbarmherzige[g]; 32welche[h], da ſie doch Gottes Recht[i] wohl wußten[k], daß die ſolches thun des Todes würdig ſind, thun ſie es nicht nur, ſondern geben auch denen Beifall[l], die es verüben.

Beſſeres ſittliches Wiſſen macht keinen Unterſchied, ſondern mehrt nur die Schuld. Übergang zu den Juden 2, 1—10.

Indem der Apoſtel von den Heiden ſich zu den Juden wenden will, um nachzuweiſen, daß ſie unter dem gleichen Zornesgericht Gottes ſtehen, knüpft er nach ſeiner Gewohnheit an das unmittelbar Vorhergehende an. Er hat am Schluß nicht bloß vom Thun, ſondern auch von dem Urteil über ſolches Thun geſprochen. Es iſt eine häufige Gewohnheit der Menſchen, daß ſie glauben, durch verwerfendes Richten des Thuns anderer ſittlich über ihnen erhaben zu ſein, während dies doch nur ein, wenn auch naheliegender Selbſtbetrug iſt, welcher das Intellektuelle mit dem Ethiſchen verwechſelt. Dies allgemein Gültige aber leidet vor allem Anwendung auf Israel und wird dann vom Apoſtel im weiteren Verlauf auch auf Israel angewandt. Denn in der ſittlichen Erkenntnis war Israel durch die Geſetzesſchulung den Heiden weit überlegen, bildete ſich auch auf dieſes ſein beſſeres ſittliches Urteil den Heiden gegenüber viel ein und meinte auf Grund dieſer Geſetzeskenntnis Gottes nun ſeines anerkennenden Urteils gewiß ſein zu können. Der Beſitz des Geſetzes war überhaupt der Stolz Israels, und die Geſetzeskenntnis der höchſte Ruhm in Israel, Beſchäftigung mit dem Geſetz das beſte verdienſtliche Werk, während

---

andern nichts Gutes gönnt. || **30.** [c] *ψιθυριστής* Onomatop. Ziſchler, heiml. Verleumder, *καταλάλος*, Verleumder überhaupt, daher nicht mit Hofm. mit *ψιθυρ.* zu verbinden, [d] *θεοστυγεῖς* paſſ. Gottverhaßte, aber ſchwer in die Reihe paſſend, daher ſeit Theodoret meiſt akt. Dei osores, aber wider den Sprachgebrauch, u. von Hofm. (akt.) mit *ὑβριστάς* verbunden, was aber unnötig. Es iſt ein Empfindungsausdruck des Apoſtels, mit dem er ſolche Menſchen wie er ſie vorher u. nachher nennt, überhaupt charakteriſiert. Ebenſo wenig (gegen Hofm.) iſt es nötig *ὑπερηφάνους* adj. mit *ἀλαζόνας* zu verbinden, da *ὑπερήφανοι* Hoffärtige, Eingebildete, *ἀλαζόνες* Aufſchneider, Prahler bezeichnet. [e] *ἐφευρ. κακ.* ſchließt dieſe Reihe ab: bedacht, noch allerlei Übles zu erſinnen. 2 Mkk 7, 31 wird Antiochus Epiph. *πάσης κακίας εὑρετής* genannt. || **31.** [f] *ἀσυνέτους, ἀσυνθέτους* Paronomaſie u. zugleich ſinnverwandt. Denn die Unvernunft verträgt ſich auch ſchwer mit andern, weil ſie eben nicht Vernunft annimmt. Denn es iſt nicht nötig *ἀσύνθετος* im ſpeziellen Sinn der Vertragsbrüchigkeit (Menſchen ohne Treue u. Glaube) — ſo gewöhnl. — zu nehmen. [g] *ἀστόργους* bezeichnet den Mangel der natürl. Verwandtenliebe. *ἀνελεήμονας* ohne das allgemein menſchl. Mitgefühl. Das in der Rec. dazwiſchenſtehende *ἀσπόνδους* iſt nach den Hdſchr. zu ſtreichen. Die fünf Bezeichnungen der letzten Reihe beginnen alle mit dem *ἀ* privat. || **32.** [h] *οἵτινες* quippe qui grundangebend; in wiefern näml. Gott in den *νοῦς ἀδόκιμος* dahingegeben, der ſich in allen dieſen Äußerungen verwerfl. Sinnesweiſe kundgibt. [i] *τὸ δικαίωμα τοῦ θεοῦ* das von Gott als *δίκαιον* feſtgeſetzte, Rechtsfeſtſetzung Gottes, vom richterl. Urteil Gottes als gültig feſtgeſetzt, daß nämlich u. ſ. w. [k] *ἐπιγνόντες* obgleich ſie ſehr wohl wußten (*ἐπιγν.*). Denn es bezeugt ſich dem allgemein menſchl. Bewußtſein deutl. genug, wie ſich das in einer Reihe von heidniſchen Äußerungen u. Sagen von plötzlichem Tod durch göttl. Verhängnis oder von Strafen nach dem Tod ausſpricht. Denn hierauf, nicht (mit Hofm.) auf menſchl. Strafjuſtiz in Hinrichtung, wird es zu beziehen ſein. Beng.: Regale divinum, — Id legale etiam gentibus cognitum. *πράσσοντες* — *πράσσουσιν* mehr als *ποιεῖν*, dergleichen treiben, Charakteriſtik des Thuns. [l] *ἀλλὰ καὶ συνευδοκοῦσι* Beng.: pejus est *συνευδ.* approbare: nam qui malum patrat, sua sibi cupiditate abducitur, non sine elencho in se ipsum vel etiam in alios etc., sed qui *συνευδοκεῖ* sive approbat: corde et ore — suum reatum alieno cumulat aliosque in peccando inflammat.

mit den Propheten auch die prophetische Kritik an der sittlichen Wirklichkeit in den Hintergrund getreten war. Wie Jesus in den Evangelien, besonders im Johannes-Evangelium (vgl. z. B. Joh 5, 45) den Juden vorgehalten, daß gerade Moses, ihr Stolz und ihr Vertrauen, ihnen werde zum Gericht werden, so wendet auch Paulus hier jenen Selbstbetrug des Vertrauens auf das bessere sittliche Urteil zur um so schwereren Anklage und zur Begründung des um so schwereren zukünftigen Gerichts. Denn nicht das Wissen, sondern das Thun ist entscheidend für Gottes Urteil v. 1. 2, so daß also jenem Selbstbetrug nur die doppelte Möglichkeit zu Grunde liegen kann, entweder v. 3, daß man meint, der Vorzug des besseren Wissens bewahre vor dem Gerichte Gottes, oder v. 4, daß man die Nachsicht Gottes, mit welcher er den Sünder trägt, und ihre Abzweckung auf die Buße völlig verkennt, während man v. 5 mit solchem im Bösen sich versteifenden und Gottes Absicht vereitelnden Sinn sich nur um so schwereres Gericht der Zukunft häuft. Denn v. 6 für Gottes zukünftiges Gericht ist das sittliche Verhalten entscheidend. Zweimal spricht der Apostel die Zweiteilung dieser göttlichen Endentscheidung aus, zuerst im allgemeinen Satz v. 7 u. 8, dann in umgekehrter Folge mit direkter Anwendung auf den religiösen Menschheitsgegensatz von Juden und Heiden v. 9. 10, so daß auch hier, wo sich's um das Gericht handelt, ebenso die heilsgeschichtliche Priorität Israels gewahrt wird, wie wo sich's um die Heilsdarbietung handelt. Denn beides entspricht einander. Wenn der Apostel hier, wie es im N. T. überhaupt geschieht, das Verhalten, τὰ ἔργα, als die Norm des göttlichen Gerichts bezeichnet und nicht den Glauben, den er doch sonst stets als die ausschließlich subjektive Heilsbedingung und Heilsvermittlung betont, so ist das Thun von ihm wie von der Schrift überhaupt, nicht in dem Sinn gemeint, als ob es durch eigene Würdigkeit göttliche Belohnung verdiene, sondern als die Erscheinung und Bethätigung der sittlichen Lebensrichtung überhaupt, welche entweder die des Glaubens ist, welcher der Gnade Gottes leben will, oder des Unglaubens, der sich gegen Gott verschließt, so daß es dieser ist, der in den Werken zur entsprechenden Erscheinung kommt, auf welche im Gericht verwiesen werden kann. In diesem Sinn ist auch die Charakteristik der beiden Gegensätze hier gemeint. Lohn und Verhalten entsprechen einander. Als gottgemäßes wird das eine, als selbstsüchtiges das andere charakterisiert. So wird jenem das ewige Leben der Gottesgemeinschaft, diesem der Ausschluß aus derselben zu teil. Wenn dies als Lohn bezeichnet wird, so ist das im biblischen Sinn nicht wie in menschlichen Verhältnissen als äußerliches sachliches Entgelt gemeint, sondern als innerlich begründete Vollendung der Gegenwart in der Zukunft.

[1]Darum[a] bist du ohne Entschuldigung[b], o Mensch[c], jeder der da richtet[d]. Denn in dem, daß[e] du den andern[f] urteilst, verurteilst du dich selbst; denn das-

---

1. [a] διό = διὰ τοῦτο bezieht sich nicht auf 1, 18–32 (Mey.) oder 1, 28–32 (Weiß), sondern nach paulin. Gebrauch der log. Weiterführung auf das unmittelbar Vorhergehende 1, 32: die bessere sittl. Erkenntnis, welcher doch das Thun widerspricht. So denn: darum hilft die Äußerung jenes sittl. Wissens in der Beurteilung anderer nichts, wenn doch das eigene Thun im Widerspruch dazu steht. Die grammat. Wendung in der persönl. Anrede hindert das nicht. Denn der Apostel hat es mit einer allgemein menschl. Neigung u. Selbsttäuschung zu thun. Also weder Anrede des Christen (Bleibtreu), noch ohne weiteres u. direkt des Juden (Weiß u. gewöhnl. Ansicht). Vgl. auch Luthardt, L. von freien Willen S. 416. [b] ἀναπολόγητος Beng.: defensionem quaerit homo. [c] ὦ ἄνθρωπε lebhafte Rede, zur persönl. Überführung; es ist der Mensch im Heiden wie im Juden, wenn auch thatsächl. in diesem mehr als in jenem; aber zunächst jeder Mensch: πᾶς ὁ κρ. [d] κρίνειν nicht bloß verurteilen (καταχρίνειν), sondern überhaupt sittliche Beurteilung, wenn auch bei der herrschenden Beschaffenheit des menschl. Handelns, im Resultat verurteilende. [e] ἐν ᾧ = ἐν τούτῳ ὅτι damit daß, nicht bloß: in welchem Stück, was das eigene Thun falsch beschränken würde: denn es heißt nachher nicht τὸ αὐτό sondern τὰ αὐτά, die ganze Gattung. [f] τὸν ἕτερον sondernder als

selbe verübst du, der da richtet. 2Wir wissen[g] aber, daß das Gericht Gottes nach Wahrheit ergeht über die, so solches verüben[h]. 3Meinest du aber dieses[i], o Mensch, der da richtet die solcherlei verüben und thut es doch, daß du[k] entfliehen werdest dem Gerichte Gottes[l]? 4Oder[m] verachtest du den Reichtum seiner Gütigkeit und Geduld und Langmut[n] und verkennst[o], daß Gottes Güte dich zur Buße führe[p]? 5Vielmehr[q r] nach deiner Verstocktheit[s] und unbußfertigem Herzen häufest du[t] dir selbst Zorn am Tage des Zorns[u] und der Offenbarung des gerechten Gerichtes[v] Gottes, 6welcher[w] vergelten wird[x] einem jeden nach seinen Werken[y], 7denen, welche[z] in Geduld guten Werks[a] nach Herrlichkeit und Ehre und unvergänglichem Wesen

---

τὸν ἄλλον. || **2.** [g] οἴδαμεν γάρ Begründung des Vorhergehenden, nicht Einleitung (als Obersatz) des folgenden (gegen Mey.). „Wir wissen", nicht der vorher Angeredete, also nicht der Mensch (so meistens), sondern wir, die Christen. [h] ἐπὶ τοὺς τὰ τοιαῦτα πράσσοντας hat nach der Wortstellung den Ton: das Thun entscheidet. Also hat nicht τὸ κρ. τοῦ θεοῦ den Ton, als stünde es im Ggsatz zu menschl. Gericht (geg. Mey.), da dieses ja selbst sich auf das göttl. beruft, noch κατὰ ἀλήθειαν dem wirkl. Thatbestand gemäß, was nur ein selbstverständl. Nebenmoment bringt. || **3.** [i] Die eine Möglichkeit — in Frageform — für die Erklärung der vorher abgewiesenen Meinung, als ob solches Richten eine Apologie des eigenen Thuns wäre, τοῦτο näml. ὅτι σύ κτλ. [k] σύ mit Betonung, so daß Gott mit dir eine Ausnahme machen würde; σύ nicht: als Jude, sondern als Richtender, d. h. vermöge deines Besitzes besserer sittl. Erkenntnis; was aber dann allerdings seine Anwendung speziell auf Israel findet, wo diese Meinung nationale Gestalt gewann. [l] ἐκφεύξῃ dem zukünftigen Gericht Gottes, durch seine sittl. Erkenntnis vor demselben gedeckt. || **4.** [m] Die andere Möglichkeit. Hofm.: „er läßt sich weder schrecken durch Gottes Gericht, das in der Zukunft droht, noch rühren durch Gottes Güte, die er in der Gegenwart erfährt". [n] τοῦ πλούτου den er erfahren hat. χρηστότης im Wohlthun, ἀνοχή im Ertragen des Widerstreits in der Sünde, μακροθυμία im Verziehen der Strafe. καταφρονεῖς thatsächl. [o] ἀγνοῶν verkennend; Beng.: miratur Paulus hanc ignorantiam. [p] τὸ χρηστόν konkr. Gütigkeitserweis. ἄγει nicht bloß führen will, sondern wirkl., näml. a parte Dei. Beng.: ducit suaviter, non cogit necessitate. || **5.** [q] affirmativ. [r] δέ nach Negationen nicht der reine (ἀλλά), sondern der modifizierte Ggsatz, entweder mindernd: wohl aber, oder steigernd: vielmehr; so hier. [s] σκληρότης u. s. w. durch eigenes Willensverhalten gesetzt. [t] θησαυρίζεις ein anderer Reichtum im Unterschied vom πλοῦτος v. 4. σεαυτῷ tibi ipsi, tragisch. [u] ἐν brachylog.: der hervorbrechen wird — Beng.: ille dies praesens est Deo. Jetzt schon häuft er sich u. s. w., in der Zukunft wird nur was jetzt schon gegenwärtig ist offenbar werden. Luther: auf den Tag u. s. w. ἡμέρα ὀργῆς dies irae, dies illa. Beng. ὀργήν — ὀργῆς: δεινότης sermonis, magna vi. Cur multi non sentiunt iram? Nondum est dies irae; erit autem. [v] ἀποκαλύψεως δικαιοκρισίας ohne καί dazwischen, nach ℵ*AB u. s. w. δικαιοκρ. Paulus liebt solche Zusammensetzungen. viell. von ihm selbst gebildet. || **6.** [w] ὅς ἀποδώσει u. s. w. Paulus liebt relativisch anzufügen was doch ein selbständiger u. gewichtiger Gedanke ist. [x] ἀποδώσει, Beng. non modo dabit sed retribuet. Hanc consiliorum tuorum normam fac constituas. [y] ἑκάστῳ dem Juden so gut wie dem Heiden. κατὰ τὰ ἔργα αὐτοῦ je nach der gegebenen Möglichkeit des Verhaltens. Uns hat das Evangelium (durch göttl. Wirksamkeit) das Glaubensverhalten mögl. gemacht; ergo hic locus non facit pro merito operum (Beng.). Jenes ist die durchgängige Gerichtsnorm in der Schrift — vgl. z. B. 1 Kor 3, 8; 2 Kor 5, 10; Gal 6, 7–9; Eph 6, 8; Offb 2, 23, 20, 12; 22, 12 — sofern sich im Verhalten das innere Verhältnis zu Gott dokumentiert. Dabei bleibt bestehen, daß der Glaube allein rechtfertigt u. selig macht. Und insofern gilt allerdings, daß gute Werke nicht notwendig sind zur Seligkeit (geg. Beck). || **7. 8.** [z] Die zwei Fälle. Verschiedene Konstruktionen: 1. τοῖς μὲν κτλ. sc. οὖσιν, so daß δόξαν κ. τιμ. κ. ἀφθ. ζητοῦσιν hiezu Apposition ist (so Beng.). Aber die Ergänzung von οὖσιν ist hart u. unberechtigt u. die asynd. Apposition von ζητοῦσιν schwerfällig. 2. τοῖς μέν selbständig, δόξαν κτλ. abhängig von ἀποδώσει, dagegen ζωὴν αἰ. von ζητοῦσιν u. καθ' ὑπομονὴν ἔργου ἀγ. entsprechend dem vorhergehenden κατὰ τὰ ἔργα αὐτοῦ (z. B. Hofm.). Aber dem τοῖς μέν entspricht v. 8 kein selbständiges τοῖς δέ, u. ζητοῦσιν ζ. αἰ. wäre nachschleppend. So denn — so gewöhnl. — 3. τοῖς — ζητοῦσιν zusammenzunehmen u. ζωὴν αἰώνιον von ἀπο-

trachten[b], ewiges Leben, [8]denen aber, welche selbstsüchtig sind[c] und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit, Zorn und Grimm[d]. [9]Trübsal und Angst[e] über jede Seele eines Menschen[f], der das Böse vollbringt[g], Juden zunächst[h] und auch Griechen; [10]Herrlichkeit aber und Ehre und Friede[i] jedem, der das Gute wirkt[k], Juden zunächst und auch Griechen.

Denn Gottes Unparteilichkeit urteilt nicht nach dem Wissen, sondern nach dem Thun des Gesetzes, so daß also den Juden der bloße Besitz des Gesetzes bei widersprechendem Thun keinen Vorzug gibt vor den Heiden, sondern sie um so mehr verschuldet macht 2, 11—29.

Denn die heilsgeschichtliche Prärogative Israels gibt dem Israeliten keinen persönlichen Vorzug für das richterliche Urteil Gottes. Denn es wäre Parteilichkeit von seiten Gottes, der doch der Gott und Richter aller Menschen ist, wenn er jenen Vorzug bestimmend sein ließe für sein Urteil, welches das Geschick der Sünder bestimmt v. 11. Denn ob ohne oder mit Besitz des Gesetzes, d. h. also ob Heide oder Jude — beidemal verfällt der Sünder dem Gerichte Gottes. Nur daß eben im zweiten Falle das Gesetz selbst dazu dient (*διὰ νόμου*), indem es Gott in entsprechendem Urteil handhabt v. 12. Denn der Besitz allein verhilft nicht dazu, vor Gott als gerecht zu gelten, sondern das Thun desselben v. 13. Wenn der Besitz hier als Hören des Gesetzes ausgedrückt wird, so geschieht das mit Bezug auf die synagogale Gesetzesvorlesung bei den Juden, in welcher sich der entsprechende Besitzvorzug vor den Heiden darstellt. Also schließt dieser Vorzug des Besitzes, d. h.

δώσει abhängig. [a] *καθ' ὑπομονὴν ἔργου ἀγαθοῦ* normiert u. bestimmt dadurch das *ζητεῖν* u. s. w. in seiner sittl. Beschaffenheit. *ὑπομ. ἔργ. ἀγ.* Geduldiges Beharren in gutem Werke (gen. obj.); vgl. *κατὰ τὰ ἔργα αὐτοῦ*. Hier Sing., den einheitl. Charakter des Verhaltens zu bezeichnen. [b] *τοῖς δόξαν κ. τιμὴν κ. ἀφθ. ζητοῦσιν* könnte verwunderl. erscheinen; aber amor purus non excludit fidem, spem, desiderium, Beng.; u. *ἀφθαρσία* schließt irdische Herrlichkeit u. s. w. aus. *ζητοῦσιν*: industria requiritur, Beng. || 8. [c] *τοῖς δὲ ἐξ ἐριθείας* sc. *οὖσιν* wie oft, vgl. 3, 26, 4, 12. 14 u. a. *εἶναι ἐκ* — von etwas her bestimmt, dem entsprechend also beschaffen sein. *ἐριθεία*, nicht von *ἔρις*, sondern von *ἔριθος* Lohnarbeiter, so denn Lohnsucht, weiter dann die sich selbst geltend machende Selbstsucht, vgl. Gal 5, 20. Dies hat im Gefolge, daß die Menschen der Wahrheit nicht, wohl aber der Ungerechtigkeit gehorsamen. Denn der Wahrheit müßten sie die Ehre geben u. ihr Ich dahinter zurücktreten lassen; die Ungerechtigkeit dagegen ist ihnen verwandt, u. wenn sie ihr folgen, thun sie nur sich selbst ein Genüge. So sind sie, wie es 1, 18 hieß, *οἱ τὴν ἀλήθειαν ἐν ἀδικίᾳ κατέχοντες*. (Hofm.) Dies aber paßt, wenn auf irgend jemanden, so auf die Juden, wie sie auch in den synopt. Evv. geschildert werden (vgl. z. B. Math 23, 15). [d] *ὀργὴ καὶ θυμός* entsprechend dem vorhergehenden *ζωὴν αἰώνιον*, aber in direkter Anwendung, sc. *ἔσται. θυμός* nach innen gehend, der innere göttl. Affekt. || 9. [e] Es beginnt hier nicht (geg. Hofm.) ein neuer Abschnitt, was in dieser asyndet. Form u. in diesem Affekt des Ausdruckes nicht mögl. ist, sondern — so gewöhnl. — es wird das Vorhergehende in umgekehrter (chiastischer) Ordnung mit direkter Anwendung auf den Völkerggsatz, welcher die ganze Ausführung des Apostels beherrscht, wiederholt. *θλῖψις* u. *στενοχωρία* unterscheiden sich wie Druck unter einer Last (*θλίβειν*) u. enges Gedränge, in dem man nicht ein u. aus weiß — im Gerichte Gottes; „wo soll ich fliehen hin?" [f] *ἐπὶ πᾶσαν ψυχὴν ἀνθρώπου* nicht = über jeden Menschen (geg. Phil.), sondern *ψ.* bezeichnet am Menschen dasjenige, was die *θλῖψις* u. s. w. empfindet. [g] *κατεργαζομένου* kompos.: vollbringe. [h] *πρῶτον* entsprechend dem *πρῶτον* 1, 16; auch hier eine Priorität, aber zum Gericht. Denn wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert. || 10. [i] *δόξα* geht auf die Erscheinung, *τιμή* auf die Stellung u. Geltung, *εἰρήνη* auf das Verhältnis zu Gott. [k] *παντὶ τῷ ἐργαζομένῳ* Dat. comm. wird zu teil, während dort *ἐπί*: erstreckt sich über ihn hin, dem sachl. Ggsatz angemessen. *ἐργαζ.* dort *κατεργαζ.*, denn der Mensch bringt es weiter im Bösen als im Guten.

des Wissens, keinen Unterschied für das nach dem Thun fragende richterliche Urteil Gottes ein. Diesen Satz begründet (γάρ) die folgende Ausführung über die Heiden, so daß es willkürlich, weil unnötig ist, das folgende als Randbemerkung (Laurent) oder als Parenthese (Meyer) zu bezeichnen. Die paulinische Logik liebt es, immer eins am andern, und zwar am nächstvorhergehenden, anzuknüpfen und den Faden in solcher dialektischen Entwicklung weiter zu spinnen. So kommt es, daß untergeordnete Glieder der logischen Entwicklung zuweilen Gedanken von großer Wichtigkeit bringen, die der Apostel nur so im Vorbeigehen äußert, ohne sie zur eigentlichen Absicht seiner Lehrdarstellung am betreffenden Ort zu machen. So ist es auch mit dem, was der Apostel hier von den Heiden und einem ihnen möglichen sittlichen Thun sagt — eine Stelle, welche vielfache Erörterung veranlaßt hat. Der Apostel setzt v. 14 den möglicherweise vorkommenden Fall (ὅταν), daß Heiden, die doch nicht (μή) gesetzbegabt sind, die Forderungen des Gesetzes thun. Denn daß τὰ τοῦ νόμου ποιεῖν so verstanden werden muß, wird die Einzelerklärung zeigen. Wenn sie das thun, während sie doch nicht gesetzbegabt sind, so thun sie es nicht aus Anlaß und Antrieb des Gesetzes, das sie nicht haben, sondern φύσει, kraft dessen, was sie an sich sind, im Unterschied von der θέσις eines positiven göttlichen Gesetzes. Dieses φύσει faßt also alles zusammen, was den Heiden natürlicherweise eignet gegenüber der heilsgeschichtlichen Offenbarung, deren sich Israel erfreut, mag jenes nun ein Angeborenes oder im Verlauf ihrer natürlichen geschichtlichen Entwicklung und Bildung Gewordenes sein. Indem so ihr Thun dem sittlichen Gesetz entspricht, das sie doch nicht in Form positiver Offenbarung besitzen, so zeigen sie mit jenem Thun, daß sie, die im Besitz von Gesetz nicht sind, sich selbst Gesetz sind v. 14, d. h. sich selbst sagen, was dem Israeliten das äußerlich vorgeschriebene Gesetz als Gottes Willen vorhält. Denn (οἵτινες v. 15) sie zeigen thatsächlich (ἐνδείκνυνται) das dem Gesetz entsprechende, von ihm geforderte Thun (τὸ ἔργον τοῦ νόμου) als ein in ihren Herzen geschriebenes. Wie es dem Israeliten auf den steinernen Tafeln und in der Thora ein- und vorgeschrieben war, so zeigen solche Heiden, daß sie den sittlichen Willen Gottes in ihrem Innern tragen, als eine lex naturalis, als eine participatio legis divinae, als einwohnende Norm des Verhaltens. Es ist ein Schluß ab effectu ad causam, den der Apostel hier macht. Es würde sich nicht einzelnes sittliches Thun unter den Heiden finden, wenn es nicht eine solche Norm gäbe. Woher diese stammt, sagt der Apostel nicht; er hatte hier keinen Anlaß dazu. Aber wenn er sonst daran erinnert, daß wir in Gott leben, weben und sind (Apg 17, 28) und daß der Mensch nie ohne die innere Selbstbezeugung des Geistes Gottes des Schöpfers ist, der uns überhaupt leben macht, so daß auf seiner Gegenwart im Menschen wie sein natürliches Sein, so auch seine sittliche Natur als Persönlichkeit beruht, so ist jenes im Innern eingeschriebene Gesetz als Wirkung des im Menschen gegenwärtigen und sich bezeugenden Gottesgeistes zu verstehen, nur daß die einen dies Zeugnis vernehmen und zur entsprechenden Wirkung kommen lassen, die anderen nicht. Zu diesem zu Grunde Liegenden nun kommt die Aktivität des Gewissens hinzu (gen. absol.), welches vom Apostel nicht mit jenem konstanten Besitz identisch gedacht, sondern unterschieden ist als Äußerung des sittlichen Bewußtseins im einzelnen Fall: ähnlich wie in Israel zum Gesetze Gottes, welches die Grundlage bildet, die jeweilige Gewissenserinnerung der Propheten hinzutrat. Und wie nun dadurch im subjektiven Geistesleben des Einzelnen sittliche Urteile und Betrachtungen verschiedener Art hervorgerufen wurden, so werden auch hier durch das Gewissen mannigfache sittliche Gedanken der Selbstbeurteilung hervorgerufen, ein Streit der Gedanken inwendig, die zumeist anklagender Art sind. Denn die wesentlichste Wirkung des Gewissens ist anklagender Art im Schuldbewußtsein. Nur seltener (ἢ καί) kommt vor, daß diese Gedanken auch Verteidigung üben, indem sie etwa unrichtige Selbstvorwürfe zurechtstellen, wobei dann freilich immer die Anklage

vorwiegt, so daß diese Verteidigung dagegen bedeutungslos ist. Dies ist eine höchst anschauliche und aus dem Leben gegriffene Schilderung der inneren Seelenvorgänge des sittlichen Bewußtseins, in denen sich offenbart, inwiefern der Einzelne sittliche Selbstbeurteilung übt oder nicht. Solches also mochte nach des Apostels Wort wohl vorkommen bei einzelnen Heiden (ἔθνη); freilich nur vereinzelt, ohne daß dadurch die Wahrheit der Gesamtschilderung 1, 19 ff. beeinträchtigt wird. Aber als einzelne Vorkommnisse sind diese Fälle nicht zu leugnen und reichen auch als solche aus, um den Satz des Apostels zu beweisen, daß nicht Besitz, sondern Thun des Gesetzes entscheidend sei — auch nach heidnischem sittlichem Urteil. Wie wenig aber dieses Thun auch in den besseren Fällen vor Gott gerecht machen kann, zeigt der Apostel eben mit dem Worte an, daß die Gedanken in ihrem inneren Hin und Wieder wesentlich Anklage erheben. Wenn nun Paulus v. 16 hieran unmittelbar die Worte anknüpft: an dem Tag, an welchem Gott richten wird (oder: richtet) das Verborgene der Menschen nach meinem Evangelium durch Christum Jesum, so sucht Hofmann (auch Otto) den hierin liegenden scheinbaren Sprung vom gegenwärtigen innern Gewissensgericht zum zukünftigen göttlichen Endgericht dadurch zu vermeiden, daß er die betreffenden Worte von dem Gericht versteht, welches sich in der Gegenwart (κρίνει, nicht κρινεῖ) in der Seele dessen vollzieht, an welchen das Evangelium kommt. Nun ist es gewiß richtig, daß das Wort Gottes den Streit der Gedanken erst recht aufregt, indem es mit seinem scharfen und scheidenden Licht in das Dunkel und die Verworrenheit des Innern hineinleuchtet und es dadurch zu einer Entscheidung zum Leben oder zum Tode zu bringen sucht. Aber die Worte von v. 16 lauten doch so sehr nach der gewöhnlichen Bezeichnung des Endgerichts, daß jeder Leser unwillkürlich zunächst darauf geführt werden mußte. Aber auch nicht so ist es zu verstehen, daß jener Gewissensprozeß am Tage des Gerichts sich vollziehen wird; denn dann wird Gott das Urteil des Prozesses sprechen und nicht der Mensch Selbstbeurteilung üben, während das Leben im Leibe die Zeit der sittlichen Selbstbeurteilung nach der von Gott gegebenen Norm ist. Wohl aber wird jener ganze Prozeß des Innern sich dann in seinem Resultat darstellen und offenbaren. Dieses Moment des Offenbarwerdens aber zu ergänzen, entspricht der paulinischen Redeweise, welche es liebt, durch Präpositionalbestimmungen sich Verba zu ersparen. Jetzt sind jene Vorgänge verborgen (τὰ κρυπτά), dann wird es offenbar werden, welche geheimen Sünden den Menschen angeklagt und gemahnt haben, und so wird Gottes Urteil um so mehr sich rechtfertigen. Dies Urteil aber wird laut der evangelischen Verkündigung des Paulus Jesus Christus sprechen (v. 16). Um so mehr also thut es not, die Gerechtigkeit in ihm zu suchen und zu erlangen, um nicht seinem Gericht zu verfallen. Um so weniger also soll sich der Jude seines Besitzes des Gesetzes getrösten und berühmen.

Diesen Gedanken führt der Apostel im folgenden aus. Christus Jesus war das letzte Wort v. 16, der Heilsmittler, der in Jesu gegeben ist. Dem tritt v. 17 ff., das Gesetz und die Gesetzeskenntnis, gegenüber, dessen sich der Jude getröstet und berühmt, während sein Thun doch Widerspruch zum Gesetz ist. So dient das dem Nachweis, daß die Juden so gut wie die Heiden der Gerechtigkeit entbehren, und bereitet das Spätere vor, daß diese nur in Christo Jesu gegeben ist. Der eitle Selbstruhm der Juden in seiner Nichtigkeit, der nur zur Anklage wider sie wird — das ist das Thema des Apostels v. 17 ff. Zuerst nennt der Apostel objektive Vorzüge Israels, wie sie in seinem Ehrennamen Ἰουδαῖος und in seinem Gesetzesbesitz und dem dadurch vermittelten näheren geschichtlichen Verhältnis zu Gott und besseren sittlichen Erkenntnis gegeben sind (v. 17. 18), daran anschließend sodann, was sich auf Grund dessen der Jude subjektiv zutraut (πέποιθας) gegenüber den in der sittlichen Erkenntnis so viel tiefer stehenden Heiden (v. 19. 20). Dann stellt er, in Fortführung des doppelten Vordersatzes, den genannten Vorzügen das widersprechende

wirkliche Thun gegenüber (v. 21. 22), um daraus schließlich kurz u. scharf (v. 23) die Folgerung zu ziehen: der Vorzug Israels dient nur dazu, statt den Heiden eine Förderung und eine Hinanführung zu Gott zu sein, was der Missionsberuf Israels war, vielmehr durch die Schande, die sie dem Namen Jehovas in der Heidenwelt bereiten, diesem eine Hinderung auf dem Wege zum Heil zu sein! Dies alles also dient zum Beweis, daß der äußere Besitz und Kenntnis des Willens Gottes nichts hilft, wenn das Thun dem widerspricht, da es nicht auf jenen, sondern auf dieses ankommt — quod erat demonstrandum.

Denn — so schließt der Apostel diese Erörterung v. 25—29 — der heilsgeschichtliche Vorzug, dessen Zeichen der Israelite in der Beschneidung an sich trägt, gibt keinen Vorzug in Bezug auf das persönliche Verhältnis zu Gott. Denn wenn die Beschneidung auch das Zeichen der geschichtlichen Heilsanwartschaft ist, so wird diese durch das widersprechende sittliche Verhalten für das persönliche Verhältnis zu Gott in ihr Gegenteil verkehrt, während wenn etwa das sittliche Verhalten auf außerisraelitischem Gebiet derart ist, daß es die Rechtsfestsetzungen des Gesetzes beobachtet, es von Gott als Anwartschaft auf das Heil wird beurteilt werden, so daß also das Verhältnis von Heide und Jude in Bezug auf die Anwartschaft des Reiches Gottes sich umkehrt — wie ja auch thatsächlich den Juden das Reich Gottes genommen und den Heiden zu teil geworden ist; Israel hat trotz seiner heilsgeschichtlichen Vorzüge sich um die Anwartschaft gebracht. Denn für das persönliche Verhältnis zu Gott ist nicht der äußere Besitz entscheidend, sondern die innere Gesinnung. Damit kehrt der Apostel zu seinem Ausgang zurück. Er hat damit nicht einen neuen Gedanken ausgesprochen, sondern nur in seiner Weise wiederholt, was die Propheten stets gegen das falsche Vertrauen auf Opfer und Gesetz und äußere Zugehörigkeit zum Volke Gottes gepredigt, was der Täufer sodann wieder aufgenommen gegen die, welche sich darauf verließen, Söhne Abrahams zu sein, was Jesus sodann nach dem Bericht sowohl des vierten wie der drei ersten Evangelien, immer wieder verkündigt hat, und was sodann den Aposteln offenbarungsmäßig gewiß geworden. Wenn aber Paulus seinen Satz, der uns selbstverständlich erscheint, so eingehend erörtert und bewiesen hat, so war es, weil jene Einbildung so fest in den Gedanken Israels haftete, daß sie fast unvertilgbar schien (wie sie ja auch noch bis auf diesen Tag verhängnisvoll nachwirkt) und weil sie durch jene jüdische Selbstzuversicht auch auf die Heiden Eindruck machte und sich in die paulinischen Gemeinden in der Forderung der äußeren Annahme des Gesetzes in Beschneidung u. s. w. eindrängte. Indem aber der Apostel diese Erörterung hier anstellt, dient das seiner Gesamterörterung über das Verhältnis des Evangeliums zu den beiden Menschheitshälften und dieser zu jenem. Denn nur dann ist der Universalismus des Christentums, den er im Römerbrief nachweisen will, wirklich bewiesen, wenn jenes Verhältnis als ein wesentlich gleiches nachgewiesen ist.

11 Denn[a] bei Gott ist kein Ansehen der Person[b]. 12 Denn so viele[c], ohne Gesetz[d] zu besitzen, gesündigt haben[e], die werden auch[f] ohne Gesetz verloren gehen[g], und so viele mit Gesetz[h] gesündigt haben, die werden durch das Gesetz gerichtet

---

11. [a] οὐ γάρ κτλ. begründet die vorher ausgesprochene persönliche Gleichstellung der Juden u. Heiden trotz des heilsgeschichtl. bedingten Unterschieds. [b] προσωπολημψία (so nach ℵABD) vgl. נְשֹׂא פָנִים. || **12.** [c] ὅσοι so viele ihrer. [d] ἀνόμως ohne im Besitz von Gesetz zu sein, ἐν νόμῳ in solchem Besitz. [e] ἥμαρτον Präter. vom Standpunkt des Gerichtes aus. [f] καί dem entsprechend. [g] ἀπολοῦνται die ewige ἀπώλεια. ἀπολοῦνται — κριθήσονται, es ist nur vom Gericht Gottes die Rede, weil es sich um die Frage handelt, ob besseres Wissen also äußerer Besitz vom göttl. Zorngericht errette. [h] ἐν νόμῳ nicht: am Gesetz (Luther), sondern: im d. h. innerhalb eines Gesetzes als göttl. Lebensordnung stehend. Ohne Artikel: noch nicht das mosaische Gesetz als solches genannt,

werden[i]; [13]denn nicht die Hörer[k] des Gesetzes sind gerecht bei Gott, sondern die Thäter des Gesetzes werden gerechtfertigt werden[l]. [14]Denn wenn[m] Heiden[n], die doch nicht Gesetz haben[o], von Natur[p] die Werke des Gesetzes thun[q], so sind diese[r], obwohl sie Gesetz nicht haben[s], sich selbst Gesetz[t], [15]denn sie[u] erweisen[v] die Gesetzesforderung[w] als geschrieben in ihren Herzen[x], wozu ihr Gewissen Zeugnis gibt[y] und

sondern überhaupt als ein Gesetz, als eine Lebensordnung bezeichnet. Von dem Grundsatz, daß an sich schon bestimmte Worte im N. T. auch ohne den Artikel bestimmt zu fassen seien (Win. § 19, 1), wird in der neutest. Exegese viel zu weitgreifender Gebrauch gemacht u. dadurch oftmals die eigentüml. Färbung des Gedankens verwischt. [i] *κριθήσονται*, nicht *ἀπολοῦνται*, weil hier eine Norm für Fällung eines Richterspruchs vorhanden ist. || **13.** [k] *οἱ ἀκροαταί* mit Beziehung auf die sabbatl. Vorlesung der Thora in den Synagogen. [l] *παρὰ* (*τῷ* nach ℵA, ohne Art. bei B) *θεῷ* Win. 48, *δ* „vor Gott, auf dem Standpunkt des göttl. Urteils"; also *δίκαιοι* urteilsmäßig; so denn auch *δικαιωθήσονται* unfragl. sensu forensi; u. wie hier so auch sonst (geg. Becks Exkurs z. d. St.). Die Futura *κριθήσονται*, *δικαιωθήσονται* als Ausdruck einer allgemein gültigen Norm sind also Ausdruck der allgemeinen logischen Folge, nicht der bestimmten geschichtl. Thatsache des zukünftigen Gerichts. Übr. ist der Satz, daß die Thäter des Gesetzes vor Gott für gerecht gelten, hier vom Standpunkt des Gesetzes aus gesprochen, durch den Ggsatz zu dem bloß äußerlichen Besitz (*ἀκροαταί*) veranlaßt, ohne der apostolischen Verkündigung von der Glaubensgerechtigkeit zu widersprechen. Beide vermitteln sich eben durch die thatsächl. Gerechtigkeit Christi, nicht aber durch die — mit der zugerechneten Gerechtigkeit begonnene — wirkl. Gerechtigkeit d. i. Gesetzeserfüllung in uns, so daß die göttl. Zurechnung zu einem antizipierten Urteilsakt Gottes würde: so Godet mit sehr bedenkl. Verkennung der paul. u. der reformatorischen Lehre, wogegen schon Chemnitz das Nötige bemerkt hat, vgl. Luthardt Komp. d. Dogm. § 64 S. 280. || **14.** [m] *ὅταν γάρ* begründet v. 13 durch den Nachweis der Gültigkeit des allgemeinen Satzes (nicht bloß der ersten Hälfte, wie Phil., Hofm., God., vgl. dagegen Weiß) auch von den Heiden, als von welchen auch in gewissem Sinn ein Gesetzes-Besitz gelte, nach welchem sich ein inneres Gottesgericht vollzieht, das einst zu Tage treten wird. *ὅταν* setzt „etwann vorkommende Fälle" (Hofm.). [n] *ἔθνη* nicht *τὰ ἔθνη* (geg. Phil. u. a.), sondern „heidnischerseits" (Hofm.), homines aliqui *ἐξ ἐθνῶν*, Beng. [o] *τὰ μὴ νόμον ἔχοντα* die doch nicht (subj. Negation, mit Bezug auf den scheinbaren Widerspruch von *τὰ τοῦ νόμου ποιεῖν*) gesetzbegabte sind. [p] *φύσει* im Ggsatz zur (göttl.) *θέσις* der Gesetzesbegabtheit Israels. Selbstverständl. nicht mit *ἔχοντα* (Beng.) sondern mit *ποιῶσιν* zu verbinden. Ebenso selbstverständl. sind nach dem ganzen Zshge Heiden, nicht Heidenchristen (so Michelsen u. Klosterm.) zu verstehen. [q] *τὰ τοῦ νόμου*, nicht = *τὸν νόμον*, sondern nur in einzelnen Fällen den einzelnen Anforderungen des Gesetzes mit dem Thun entsprechen, also nicht „den ganzen Umfang" (Otto) was eben = *τὸν νόμον* wäre. Der Ton, welcher nach dem ganzen Zshg auf dem *ποιῶσιν* (weil im Ggsatz zum bloßen Besitz) liegt, verbietet den Ton auf *τὰ τοῦ νόμου* zu legen, im Sinn von facere quae lex facit, näml. Gebieten u. Verbieten (so Mehring, worauf schließl. auch Otto hinauskommt); denn es ist im Zshg. nicht von den Funktionen = *κρίνειν* (so Otto ähnl. Beck: regeln u. richten), sondern von den Forderungen des Gesetzes die Rede. [r] *οὗτοι* mit Nachdruck wiederaufnehmend. [s] *νόμον μὴ ἔχοντες*, die Stellung von *μή* bedingt durch den Ggsatz der Gesetzesbegabtheit auf der einen, der Nichtbegabtheit auf der andern Seite. [t] *ἑαυτοῖς εἰσιν νόμος* sofern sie sich selbst sagen, was den Juden das positive Gesetz sagt. Nicht von Willensübereinstimmung ist die Rede (geg. Hofm.), sondern nur von (unmittelbarem) intellektuellem Besitz. || **15.** [u] *οἵτινες* nicht auf v. 13 zu beziehen, so daß v. 14 Zwischenbemerkung wäre (so Klosterm. Korr. S. 50), was nicht mögl., sondern das Nächstvorhergehende begründend: denn ein irgendwelches Thun — wie es auch mit demselben bestellt sein mag — von gesetzl. Vorschrift setzt einen irgendwelchen Erkenntnisbesitz desselben voraus. [v] *ἐνδείκνυνται* Präs. nicht Fut., also nicht am zukünftigen Gerichtstag, sondern der thatsächl. Erweis durch das *ποιεῖν τὰ τοῦ νόμου*. [w] *τὸ ἔργον τοῦ νόμου* also nicht quod lex facit „die Gesamtfunktion des Gesetzes" (Otto, Beck) = *πρᾶξις*, mit Berufung auf Knapp (Scripta var. arg. p. 432), sondern das vom Gesetz gebotene; nicht: die Erfüllung des Gesetzes (Klosterm.) oder das dem Gesetz entsprechende (so Mey.), weil kollektive Zusammenfassung von *τὰ τοῦ νόμου*. [x] *γραπτόν* kann nicht

die Gedanken unter einander[z] Anklage führen[a] oder auch Entschuldigung[b], 16am Tage da[c] Gott richten wird[d] das Verborgene der Menschen[e] laut meines Evangeliums durch Jesum Christum[f]. 17Wenn[g] aber du ein Jude[h] dich zubenennst[i],

von „sich vollziehenden Funktionen" (so Otto, Beck) oder von erfüllter Leistung (so Klosterm.), sondern nur von Forderungen gesagt sein. *γραπτὸν ἐν ταῖς καρδίαις* in Analogie zu dem geschriebenen Gesetz Israels. Aber auch nicht von der Erfüllung des altteſt. Vorbilds in der Zeit des Evang. nach Jer 31, 33 zu verstehen — so Otto, wogegen schon Kähler — also von christl. gewordenen oder werdenden Heiden, was dem Zshg. des Gedankens widerstreitet u. viel deutl. ausgedrückt sein müßte. *ἐν ταῖς καρδίαις*: Im Mittelpunkt seines persönl. Innenlebens (= *καρδία*) trägt der Mensch auf Grund seines Zshgs. mit Gott u. der inneren Selbstbezeugung Gottes, welche ihrer Natur nach wie religiöser (1, 19 *τὸ γνωστὸν τοῦ θεοῦ φανερόν ἐστιν ἐν αὐτοῖς*) so sittl. Art ist, die göttl. Norm seines eigenen persönl. Wesens in sich, die dem Menschen mehr oder minder zum Bewußtsein kommt. *ʸσυμμαρτυρούσης αὐτῶν τῆς συνειδήσεως* bezeichnet etwas vom Vorhergehenden Verschiedenes, etwas Begleitendes, nicht etw. mit ihm Identisches od. eine nähere Bestimmung des Vorhergehenden, denn sonst würde es mit dem Vorhergehenden unmittelbar verbunden u. anstatt der *καρδία* genannt sein. Also bedeutet *συνείδησις* nicht ein inneres Gesetz, sondern nach konstantem neuteſt. Sprachgebrauch die das Thun begleitende Aktivität der innern, eigenen — daher *αὐτῶν τῆς συνειδ.* — sittl. Beurteilung (vgl. zum Sprachgebrauch von *συνείδησις* z. B. Kähler D. Gew. Eth. Unterſ. I. 1878; Crem., Bibl. Wörterbuch u. d. W.). Das Gewissen ist der beurteilende Zeuge alles Thuns (röm. Sprichwort: conscientia mille testes), welches *συμ-* hinzutritt, nämlich zu der im Herzen geschriebenen Forderung und mit Berufung auf dieselbe, wie das prophetische Zeugnis in Israel zu dem geschriebenen Gesetz hinzutrat u. sich darauf berief. Also *συμμαρτ.* nicht = *μαρτ.* u. nur etwa Verstärkung desselben (geg. Thol., auch Klosterm. u. a.), aber auch nicht Übereinstimmung mit dem Urteil Gottes (Hofm.), von welchem überhaupt nicht die Rede ist (vgl. Weiß). *ᶻκαὶ μεταξὺ ἀλλήλων κτλ. καί* ein weiteres drittes, also nicht sachl. identisch mit dem vorher genannten Gewissensvorgang u. nur Erklärung desselben (so vielfach, auch God. u. a.), aber auch nicht vom Verkehr der Heiden unter einander (so z. B. Mey., Weiß), denn es handelt sich um innerl. Vorgänge, u. die Voranstellung von *μετ. ἀλλ.* kann das nicht beweisen (geg. Weiß), sondern erklärt sich aus der beabsichtigten Hervorhebung des inneren Widerstreits. *λογισμοί* die durch das Gewissenszeugnis hervorgerufenen Gedanken in ihrem mannigfaltigen Hin u. Wieder. [a] *κατηγορούντων* das ist das Nächste u. Gewöhnl.; Obj. davon sind nicht die „Handlungen der andern mit denen man im Verkehr steht" (Mey., Weiß), sondern die eigenen (vgl. vorher). [b] *ἢ καί* das Seltenere. *ἀπολογουμένων* Schutzrede führen, für sich selbst, mit allerlei Entschuldigungen. || **16.** [c] *ἐν ἡμέρᾳ κτλ.* Die Schwierigkeit dieser Zeitbestimmung suchte Laurent nach seiner Gewohnheit dadurch zu heben, daß er diesen Vers für eine Glosse zu v. 13 erklärte, die irrtümlich hier hereingekommen, während andere ihn anders unterbringen wollten. Andere (so Mey., God.) halfen sich durch Parenthesierung von v. 14 u. 15, oder (Win., Beck) durch Parenthesierung von v. 13—15 — ganz gegen die paulinische Weise, welche das Folgende mit dem Nächstvorhergehenden zu verknüpfen liebt. Eben deshalb ist auch nicht (so Hofm.) mit *ἐνδείκνυνται* zu verbinden (vgl. oben die Erläuterung), sondern zu erklären durch den paulinischen Gebrauch von Präpositionalbestimmungen, welche ein zu ergänzendes Verbum ersparen. *ἐν ἡμέρᾳ* ohne Art.: es kommt ein Tag, an welchem u. s. w. [d] *κρινεῖ* Gott als Richter, also nicht „ein gnädiges Richten" (Otto) in der Annahme des Evangeliums — gegen den sonstigen Sprachgebrauch; auch nicht *κρίνει* mit Hofm. zu schreiben, der es von der gegenwärtigen Wirkung des Evangeliums versteht, was durch *ὅτε* widerlegt wird. [e] *τὰ κρυπτὰ τῶν ἀνθρώπων* die hier verborgenen innern Vorgänge treten dann ans helle Licht, vgl. 1 Kor 4, 5. *τῶν ἀνθρ.* aller Menschen, denn der Mensch als Mensch, nicht als Heide oder Jude, steht dann vor Gott. [f] *κατὰ τὸ εὐαγγ.* nicht bloß Bestätigung für das Gericht überhaupt, welches dieser Bestätigung nicht bedurfte, noch Norm für dasselbe (Mey., God.), was sprachl. anginge aber sachl. hier nicht mit 2, 12 sich verträgt (vgl. Hofm.), sondern mit dem folgenden *διὰ Χριστοῦ Ἰησοῦ* zu verbinden (auch Weiß). Dies war das Neue der apost. Gerichtsverkündigung, zeigt also auch den einzigen Weg der Rettung. || **17 ff.** [g] Vordersatz in Frageform bis

auf Gesetz dich gründest[k] und Gottes dich rühmst[l] 18und erkennst seinen Willen[m] und prüfst das Abweichende[n], unterwiesen aus dem Gesetz[o], 19traust[p] dir[q] auch zu, ein Führer zu sein von Blinden[r], ein Licht derer in Finsternis[s], 20ein Erzieher Unverständiger, ein Lehrer Unmündiger[t], der da hat die Gestalt der Erkenntnis und der Wahrheit am Gesetz[u] —; 21wenn[v] du, der also einen andern lehrt, dich selbst nicht lehrst[w]; der du predigst, man solle nicht stehlen, stiehlst; 22der du sagst, man solle nicht ehebrechen, ehebrichst[x]; der du die Götzen verabscheust, Tempelraub begehst[y]: 23der du[z] eines Gesetzes dich rühmst, durch die Übertretung des Gesetzes[a] unehrest du Gott[b]; 24denn[c] der Name Gottes wird um euretwillen gelästert unter den

---

v. 22, worauf v. 23 der Nachsatz, nicht in Frageform, sondern in assertorischer Form folgt. v. 17. 18 objektive Vorzüge, nicht ganz tadelfrei (geg. Hofm.). [h] *Ἰουδαῖος* der theokratische Ehrenname (Apok. 2, 9) Beng. apex judaicae gloriationis. [i] *ἐπονομάζῃ*, nicht bloß „Benamsung" (Weiß), sondern Beifügung zum Personnamen (Beng. Hofm.). [k] *ἐπαναπαύῃ νόμῳ* hat ein Gesetz — am altteſt. Gesetz — zu seiner Grundlage, auf der er beruht, näml. in falscher Sicherheit (geg. Hofm.). Beng. requiescis in eo quod tibi angustiam intentat; paedagogum pro patre habes. Vgl. Joh 5, 45. [l] *καυχᾶσθαι ἐν θεῷ. καυχ. ἐν* 2 Kor 10, 15; Gal 6, 13; sonst griech. *ἐπί, εἰς*, Akkuſ.; wie *χαίρειν ἐν*. Im Besitz Jehôvahs kann er eines Gottes sich rühmen, während die Heiden ohne Gott in der Welt sind Eph 2, 12. Aber mit dem Nebensinn falscher Berühmung. || **18.** [m] *γινώσκεις κτλ.* auf Grund des Gesetzes, im Unterschied von den Heiden. [n] *δοκιμάζεις τὰ διαφέροντα*, gewöhnl.: billigst das Vorzügl. (so gewöhnl., auch Luth., Mey.); aber *τὰ διαφέροντα* ist durch das Vorhergehende bestimmt, also das vom Willen Gottes Abweichende (vgl. Hofm. mit Berufung auf Phil 1, 10), also nicht überhaupt das Unterschiedene, zwischen Recht u. Unrecht (so vielfach, auch Weiß). *δοκιμάζειν* prüfen, Röm 12, 2 u. ö. || [o] *κατηχούμενος ἐκ τοῦ νόμου* durch die synagogale Vorlesung, beides *γιν.* u. *δοκ.* begründend. || **19.** [p] *πέποιθάς τε* an das Vorhergehende anschließende Fortsetzung des Vordersatzes mit Übergang vom Objektiven auf das Subjektive (*πέποιθας*) u. mit stärkerer Hervorhebung der wenn auch nicht unberechtigten doch dünkelhaften Selbstzuversicht (geg. Hofm). [q] *σεαυτόν* mit Betonung. [r] *τυφλῶν* sehen also den rechten Weg nicht. [s] *ἐν σκότει* neuteſt. Charakteristik der Welt außerhalb der Heilsoffenbarung. || **20.** [t] Die *ἄφρονες*, denen der rechte Verstand von gut u. bös fehlt, müssen zur Verständigkeit erzogen (*παιδ.*), die Unmündigen, die noch urteilsunfähig sind, müssen in der ihnen mangelnden Weisheit unterrichtet werden (vgl. Hofm.). [u] *ἔχοντα κτλ.* ut qui habens. Der Israelit besitzt allerdings im Gesetz (*ἐν τῷ νόμῳ*) eine *μόρφωσις* „die Ausgestaltung der Einsicht, die ihn zum Erziehen, u. der Wahrheit, welche ihn zum Belehren in Stand setzt" (Hofm.). || **21.** [v] beginnt nicht den Nachsatz in anakoluther Form, so daß er das vorhergehende *εἰ* außer Acht gelassen (so Win. § 63 I, 1, Mey. u. a.), was unnötige Schwerfälligkeit wäre u. mit *οὖν* sich nur schwer vertrüge, da *σεαυτὸν οὐ διδάσκεις* nicht Folgerung aus dem Vorhergehenden ist. Sondern v. 21 nimmt den Vordersatz (von *εἰ* abhängig) wieder auf (*οὖν*) u. fügt ein neues Moment (*σεαυτὸν οὐ διδάσκεις*), ebenfalls in Frageform, hinzu, um daraus dann den Schluß v. 23 zu ziehen. [w] *σεαυτὸν οὐ διδάσκεις* der Widerstreit des eigenen Verhaltens zu dem Verhalten gegen andere. [x] *κλέπτεις — μοιχεύεις* Stehlen u. Ehebrechen, entsprechend der heidnischen Habgier u. Unzucht (1, 24). || *22.* [y] *ἱεροσυλεῖς*, nicht: am eigenen Tempel — was doch schwerlich vorkam —, nicht durch Entziehung von schuldigen Abgaben oder dgl. (so Hofm. mit Berufung auf Mal 1, 8. 12 f.; 3, 10, vgl. Test. XII patr. in Fabr. cod. pseudep. V. T. p. 578). Denn der eigene Tempel müßte deutl. bezeichnet sein u. der Ggsatz ist nicht so schneidend wie bei Beraubung heidnischer Tempel — wenn auch nur durch Hehlerei. Vgl. Apg 19, 37; Joseph. Altt. 4, 8, 10 Luthers Glosse: „Du bist ein Gottesdieb, denn Gottes ist die Ehre, die nehmen ihm alle Werkheiligen" ist sachl. richtig, aber nicht Exegese. || **23.** [z] Nachsatz; das dadurch bewirkte Resultat: nicht in fragender, sondern in assertorischer Form, weil dadurch apodiktischer u. einschneidender. [a] *ὃς ἐν νόμῳ καυχᾶσαι* faßt die ersten beiden Vordersätze zusammen, während *διὰ τῆς παραβ. τ. ν.* die zweiten Hälften des dritten Vordersatzes (so Hofm. richtig). [b] *τὸν θεόν* — absichtl. mit Art., den Gott der Heilsoffenbarung — *ἀτιμάζεις* kurz, scharf. || **24.** [c] Die Wirkung davon unter den Heiden statt derjenigen, welche Israel das Missionsvolk üben sollte, mit einem Schriftwort Jes

Heiden, wie geschrieben steht. 25Denn[d] Beschneidung nutzt zwar, wenn du das Gesetz thust[e]; wenn du aber ein Übertreter des Gesetzes bist, so ist deine Beschneidung zur Vorhaut geworden. 26Wenn nun[f] die Vorhaut[g] die Satzungen des Gesetzes[h] beobachtet, wird nicht seine Vorhaut für Beschneidung geachtet werden[i]? 27und es wird richten[k] die natürliche Unbeschnittenheit[l], die das Gesetz erfüllt[m], dich, der du

---

52, 3, welches der Apostel durch das eingefügte γάρ zu seinem eigenen Worte macht. Beim Propheten Wirkung des Exils, hier der Sünden Israels, aber auch jenes war Folge der Sünden, also sachl. gleiche Begründung. Die Folgerung aus dem Bisherigen ergibt sich von selbst u. der Ap. braucht sie nicht erst zu ziehen: daß näml. der Israelit für sein persönl. Verhältnis zu Gott aus seiner heilsgeschichtl. Prärogative, Glied der atl. Gottesgemeinde des Gesetzes zu sein, keinen Vorzug habe. || **25** ff. [d] γάρ begründet diese selbstverständl. Folgerung, in Anknüpfung an das unmittelbar Vorhergehende von der von Israel verschuldeten Verunehrung Gottes unter den Heiden. Also kann ihnen ihr Israelitesein keinen Vorzug bei Gott bringen, sondern nur Nachteil. [e] περιτομή ohne Artikel: beschnitten zu sein. Die Beschneidung aber wird genannt als das charakteristische Zeichen des Israeliten u. seiner Zugehörigkeit zum alttestamentl. Volke Gottes, so daß also damit die Gesetzesbegabung eingeschlossen ist u. nicht etwas besonderes neben derselben eingeführt wird. περιτομὴ μὲν γὰρ ὠφελεῖ. Durch μέν soll περιτομή betont werden = allerdings ὠφελεῖ, Beng. non dicit: justificat. Die Beschneidung nimmt auf in die Gemeinschaft des heilsgeschichtl. Volkes, also aller der Segnungen u. Vorzüge, welche den heilsgeschichtl. Vorbereitungsstand Israels ausmachen; so daß also damit allerdings ein Unterschied zwischen Heiden u. Juden in ihrer (geschichtl.) Stellung zum Heil gesetzt ist u. der Apostel dadurch veranlaßt war, in seiner ganzen Erörterung diesen Unterschied zu berücksichtigen. Aber es schließt eine entsprechende Bedingung ein: ἐάν κτλ. νόμον πράσσῃς ohne Artikel: wenn du Gesetz treibst. Dem entspricht das artikellose ἐὰν δὲ παραβ. κτλ. (vgl. Weiß). ἡ περιτομή σου ἀκροβυστία (עָרְלָה) γέγονεν: jene heilsgeschichtl. Privilegien haben für ihn persönl. ihre Bedeutung verloren; er ist in dasselbe Verhältnis zum Heil damit zu stehen gekommen, in welchem ein Unbeschnittener steht: ohne Heilsanwartschaft, als wäre er kein Angehöriger des Volkes Gottes. Er gehört wohl zur israelitischen Volksgemeinschaft aber nicht zur Gemeinschaft der Gemeinde Gottes in Israel (vgl. Joh 8, 39). || **26**. [f] ἐὰν οὖν der entgegengesetzte Fall, der sich logisch aus dem vorhergehenden ergibt. [g] ἡ ἀκροβ. der Unbeschnittene — der Heide, nicht der Heidenchrist (z. B. God.), was dem Zshg widerstreitet u. durch das Folgende nicht erfordert. ist. [h] τὰ δικαιώματα τοῦ νόμου „was laut des Gesetzes von Gottes wegen Rechtens ist" (Hofm.) Es ist nur ein angenommener Fall, der sich auch nur auf das äußere Verhalten (τὰ δικαιώματα), nicht auf die innere Gesinnung erstreckt. [i] οὐχὶ ἡ ἀκροβ. αὐτοῦ (eines solchen ἀκρόβυστος) εἰς περιτ. λογισθήσεται; nicht: wird zu einem Glied des Volkes Gottes werden, sondern: wird für Gottes Beurteilung (λογισθ.) so zum Heil zu stehen kommen wie die Glieder des altest. Volkes Gottes zu demselben stehen. λογισθήσεται Fut. nicht vom Endgericht (so meistens, auch Weiß, aber fernliegend), sondern dem Zshg. nach: was sich in dem gegebenen Falle ergibt (Hofmann). || **27**. [k] καὶ κρινεῖ κτλ. Nicht Fortsetzung der Frage, so daß οὐχί zu ergänzen wäre — so vielfach — sondern, was viel gewichtvoller, assertorisch zu fassen, als das Resultat der vorhergehenden, bejaht gedachten Frage: Und so wird u. s. w. κρινεῖ das Fut. ebenfalls nicht: im Endgericht, sondern im vorliegenden Fall, also logisch, nicht zeitl. [l] ἡ ἐκ φύσεως ἀκροβυστία auch hier abstr. pro concreto u. zwar nicht die Welt der Unbeschnittenheit überhaupt, sondern dem Zshg. nach der eben in Betracht kommende einzelne Unbeschnittene, der nur durch das Abstr. charakterisiert werden sollte; ἐκ φύσεως aber bezeichnet seine Unbeschnittenheit im Ggsatz zur Geltung der Juden als Unbeschnittenen (v. 25 ἀκροβ. γέγονεν) als „unverschuldete, natürl. überkommene Beschaffenheit" (Hofm.). [m] τὸν νόμον τελοῦσα, das Partiz. ohne Art. wenn sie, oder dadurch daß sie erfüllt; τελεῖν Jak 2, 8 zur Ausführung bringen. Beng. grande verbum. Itaque ἐάν v. 26 conditionalem vim habet, non affirmat. „Auf Seiten des Unbeschnittenen findet eine Gesetzeserfüllung statt deren Wert durch seine Unbeschnittenheit nicht gemindert wird, weil letztere nicht Sache seines sittl. Verhaltens ist; der Jude dagegen ist ein Gesetzesübertreter, dessen Schuld dadurch gesteigert erscheint, daß er es διὰ γράμματος καὶ περιτομῆς ist" (Hofm.). [n] διά c. gen. „von den Umständen

bei[n] Buchstabe[o] und Beschneidung Übertreter des Gesetzes bist? [28]Denn[p] nicht der auswendige ist ein Jude, noch die auswendig am Fleisch geschehende eine Beschneidung, [29]sondern der verborgene Jude[q], und Beschneidung des Herzens[r] im Geist[s] nicht Buchstaben[t], dessen Lob[u] nicht von Menschen[v] ist, sondern von Gott[w].

Lit. zu 2, 14–16. Delitzsch, Bibl. Psychol., 2. Aufl., Lpz. 1861 S. 136 ff.; Luthardt, Die Lehre vom freien Willen, Lpz. 1863 S. 409 ff.; Michelsen, Stud. u. Krit. 1873 S. 327 ff.; derſ.: Welche ἔθνη ſind Röm 2, 14–16 gemeint? Ztſchr. f. kirchl. Wiſſenſchaft u. ſ. w. 1883 S. 289—301; Kähler, Stud. u. Krit. 1874 S. 261 ff. (mit Bezug auf Michelsen und zurückgehend bis 1, 18 ff.); derſ.: L. v. Gewiſſen, Halle 1878, S. 227 ff.; Kloſtermann Korrekturen u. ſ. w. S. 43 ff.

Dieſe Gleichſtellung widerſpricht nicht der Bevorzugung, welche Israel zu teil geworden und welche ihre Wahrheit von ſeiten Gottes behält, auch wo das ſittliche Verhalten ihr nicht entſpricht. Vielmehr dient die menſchliche Untreue nur dazu, Gottes Wahrheit zu verherrlichen, ohne aber daß durch dieſe Wirkung die Sünde der Menſchen ihren Schuldcharakter verliert 3, 1—8.

Nach dem zuletzt Ausgeführten konnte es den Anſchein gewinnen, als lehre der Apoſtel eine ſchlechthinige Gleichſtellung von Juden und Heiden und verkenne damit den heilsgeſchichtlichen Vorzug Israels. Aber er hatte ja ſelbſt das *πρῶτον* des Juden nachdrücklich betont und die Vorzüge Israels im Vorhergehenden ausdrücklich anerkannt. So kann er alſo auch durch jene Gleichſtellung dies nicht verneint haben wollen. Er wirft daher v. 1 ſelbſt die Frage auf, was nach dem Geſagten (*οὖν*) dem Juden für ein Vorzug verbleibe. Es iſt der Vorzug der Zugehörigkeit zum Volk der heilsgeſchichtlichen Offenbarung Gottes (v. 2). Bei aller perſönlichen Gleichſtellung der Menſchen Gott gegenüber und Gottes zu den Menſchen — *οὐ γὰρ ἐστιν προσωποληψία παρὰ τῷ θεῷ* 2, 11 — beſteht doch für die geſchichtliche Betrachtungsweiſe, wie ſie dem Apoſtel geläufig iſt und vor allem den Römerbrief beherrſcht, der Unterſchied des Volkes des heilsgeſchichtlichen Berufs und

u. Beziehungen unter denen" etwas geſchieht (Win. § 47, i.), ſo hier „bei" im Sinn von ungeachtet. Vgl. 4, 11; 14, 20 (2 Kor 2, 4). [o] *γράμμα* hier nicht wie ſonſt Ggſatz zu *πνεῦμα* (Phil.), ſondern zum Ungeſchriebenen (vgl. v. 14 f.) alſo Ausdruck des Vorzugs der Juden. || **28.** [p] *γάρ* begründet den Gedanken von v. 27, daß es auf die thatſächl. Stellung zum Geſetz ankomme: denn die äußere Zugehörigkeit zum Volke Israel, wie ſie ſich in der Beſchneidung äußerl. darſtellt (*ἐν σαρκί* oppositum: cordis v. 29, Beng.) iſt nicht entſcheidend. Die gramm. Konſtruktion iſt die, daß Ἰουδ. Prädikat iſt, aus welchem zu *ὁ ἐν τῷ φανερῷ* (näml. durch die Beſchneidung) = *ὅς ἐν τῷ φαν. ἐστιν* das Subjekt zu ergänzen iſt; ebenſo in der 2. Hälfte *περιτομή*. [q] Dagegen iſt v. **29** aus dem Subjekt *ὁ ἐν τῷ κρ. Ἰουδ.* Das Präd. zu ergänzen, wie ſich aus der 2. Hälfte *κ. περιτομὴ καρδίας κτλ.* (sc. *περιτ. ἐστιν*) ergibt (geg. Mey. u. a.). [r] zu *περιτομὴ καρδίας*, vgl. ſchon im A. T. Lv 26, 41; Dt 10, 16; 30, 6; Jer 4, 14; 9, 26; Ez 44, 7. Nicht als wäre die äußerl. Beſchneidung am Fleiſch überflüſſig u. unnütz — das zu ſagen oder zu meinen konnte keinem altteſt. Propheten in den Sinn kommen u. ſo auch dem Apoſtel nicht — ſondern was der Name Jude in ſeinem eigentl. Sinne beſagt, trifft nur da zu, wo es in Perſoninnerlichkeit (*καρδία*) vorhanden iſt. [s] *ἐν πνεύματι* näher beſtimmend: worin ſolche Beſchneidung urſächl. beruht; „kraft Geiſtes, welcher in ſeiner wirkſamen Lebendigkeit das, was er will, ſelbſt auswirkt im Menſchen". [t] *οὐ γράμματι*, denn der äußere Buchſtabe iſt für ſich unkräftig. [u] *οὗ ὁ ἔπαινος κτλ.* in pauliniſcher Weiſe relativiſch angefügt u. doch ein ſelbſtändiger u. gewichtiger Gedanke. Vgl. 3, 8; 5, 14; 2 Kor 11, 15 (Hebr 6, 8). *οὗ* maskul. (geg. Mey. „wovon"): eines ſolchen Juden Lob u. ſ. w. *ὁ ἔπαινος* die ihm zu Teil werdende Belobung. Beng. alludit ad nomen Judaeus Gn 49, 8. Der Artikel rechtfertigt nicht die Beziehung auf das Endgericht (geg. Weiß); es iſt das göttl. Urteil überhaupt. [v] *ἐξ ἀνθρώπων*: Die Juden rühmten ſich ſelbſt gegenſeitig ihrer Judenſchaft (vgl. Joh 5, 44). [w] *θεοῦ*, qui cor spectat, Beng.

der außerhalb der Heilsgeschichte stehenden Völkerwelt. Diesen müssen auch die stolzen Römer anerkennen. Ἡ σωτηρία ἐκ τῶν Ἰουδαίων (Joh 4, 22) ist der Satz auch des Heidenapostels, auch gegenüber dem Volk der Weltherrschaft. Da nun aber jener heilsgeschichtliche Vorzug nicht in Israel selbst bedingt ist, weder in seiner Naturartung begründet, noch durch sein sittliches Verhalten verdient, sondern allein durch Gottes Willen geschichtlich gesetzt, der Israel frei aus den Völkern erwählt hat (vgl. 11, 2 ὃν προέγνω), so daß sein Verhalten nicht erst durch Israels Verhalten bedingt und bestimmt ist, so wird denn auch (v. 3) Gottes Wahrheit, mit der er seinem Wort über Israel getreu bleibt, nicht aufgehoben durch das widersprechende Verhalten von seiten Israels. Vielmehr (v. 4) muß menschliche Untreue dazu dienen, Gottes Wahrheit und Treue um so mehr ins Licht zu stellen, so daß der Ausgang eine glänzende Rechtfertigung Gottes ist.

Nun aber konnte man eben von hier aus denken und einwenden v. 5: wenn denn so die Sünde der Menschen der Verherrlichung Gottes dient, so hat Gott keinen Grund, sie als Verschuldung zu behandeln. Nach Menschenweise allerdings könnte man so denken und reden, denn die Menschen sehen nur auf ihren Vorteil und würdigen danach alles. Gott aber ist die persönliche Sittlichkeit. Und als solcher ist er der Weltrichter v. 6. Er wäre es aber nicht, wenn er die Sünde nur danach beurteilte, wie sie ihm dient, und nicht, wie sie sittlich zu würdigen ist. So dient die Thatsache, daß Gott die Welt richtet, zum Beweis, daß die Sünde trotz jener Gott verherrlichenden Wirkung ihren Schuldcharakter behält. Denn (v. 7 εἰ γάρ) nach jener Denkweise würde die allerdings stattfindende Wirkung derselben, daß unsere Lüge, d. h. Untreue, Gottes Wahrheit nur um so mehr ins Licht stellt und ihn so verherrlicht, Gott jeden Anlaß nehmen, uns als Sünder zu richten. Denn er würde sich, wenn er nur wie die Menschen auf seinen Vorteil sähe, an jener Wirkung genügen lassen und nicht noch uns auch (ἔτι καί v. 7) darum hernehmen. So daß (v. 8) sich daraus schließlich der Grundsatz ergäbe: lasset uns Böses thun, damit Gutes daraus werde, d. h. Sünde thun, um so Gott um so mehr zu verherrlichen. Einen solchen Grundsatz legte man judenchristlicherseits allerdings dem Apostel lästerlicherweise bei (βλασφημούμεθα), als lehre er so (ἡμᾶς λέγειν) — in böswilliger Verkehrung seiner Lehre, daß, je mehr Sünde auf seiten der Menschen, um so mehr Gnade auf seiten Gottes sei (5, 20); eine Mißdeutung, wie sie wohl auch nach Rom getragen worden sein mag, dort von vornherein gegen ihn einzunehmen, so daß er es denn nicht für überflüssig achtet, dies kurz zurechtzustellen. Mit kürzesten Worten weist er das weit von sich ab, je kürzer, um so nachdrucksvoller. Eine solche Selbstberuhigung des Sündigens würde nur dem gerechten Gericht Gottes verfallen machen. Wie kann ihm also in den Sinn kommen, so zu lehren? Es bleibt also dabei, auch jene Wirkung der Sünde benimmt ihr nicht ihren Schuldcharakter, so daß der Sünder dem Zorn des Richters anheimfällt.

Dies ist der Gedankengang dieses Abschnittes, welcher vielfach verkannt worden ist, und um dessen Klarstellung besonders Hofmann sich ein Verdienst erworben hat. Es ist die Gedrängtheit der paulinischen Redeweise, welche ihn dunkler erscheinen läßt, als er ist. Die Lebhaftigkeit der paulinischen Dialektik liebt es, die Argumentation sehr zusammenzudrängen und die einzelnen Glieder derselben nicht ausführlich zu behandeln. Er mutet damit allerdings seinen Hörern und Lesern eine große Schärfe der Aufmerksamkeit zu. Ob alle Hörer und Leser damals diese Bedingung erfüllt haben oder dazu auch nur im stande gewesen sein mögen, werden wir billig bezweifeln dürfen. Der Apostel hat nicht bloß für seine, sondern für alle Zeit geschrieben, und seine Briefe sollten und sollen nicht bloß eine leichte Lektüre, sondern eine Arbeit sein. Es erklärt sich daraus, daß seine Gedanken nicht so ohne weiteres in den sicheren Besitz der unmittelbar nachapostolischen Zeit über-

gegangen sind. Sie sollten sich erst im Verlaufe der Zeit immer mehr in das kirchliche Bewußtsein hereinsetzen.

1Was ist nun[a] der Vorzug[b] des Juden oder[c] was der Nutzen der Beschneidung[d]? 2Ein vielfacher in jeder Beziehung[f]. Vor allem[g] nämlich[h], daß sie betraut wurden[i] mit den Offenbarungen Gottes[k]. 3Denn wie[l]? Wenn welche[m] untreu waren, wird ihre Untreue die Treue Gottes[n] zu nichte machen[o]? 4Das sei ferne[p]. Vielmehr ergebe sich Gott als wahrhaftig[q], jeder Mensch aber als Lügner[r], wie geschrieben steht[s]: damit du gerechtfertigt werdest in deinen Worten[t] und obsiegest, wenn du rechtest[u]. 5Wenn aber[v] unsre Ungerechtigkeit[w] Gottes Gerechtigkeit[x] ins

1. [a] *τί οὖν;* fragende Form der Weiterführung, der Lebhaftigkeit paulinischer Rede entsprechend; gern mit *τί οὖν*, auch als selbständiger Satz. Vgl. z. B. v. 9. Wenn sich's also so verhält, wie im Vorhergehenden ausgeführt. [b] *τὸ περισσόν* quod insuper est, was man also voraus hat Mt 5,47; 11,9. [c] *ἢ* dasselbe mit anderen Worten. [d] *περιτομή* als das charakterist. Zeichen der Besonderung des Volkes Gottes von den anderen Völkern u. der Zugehörigkeit des Einzelnen zum Volke Gottes. || 2. [e] Antwort des Ap. *πολύ* Neutr. durch das konkrete *περισσόν* bestimmt (Beng.). [f] *κατὰ πάντα τρόπον* auf jede Weise näml.: betrachtet, also in jeder Hinsicht. Denn die Zugehörigkeit zum Volke Gottes schloß das ganze Heil in sich, soweit es auf der Stufe der Vorbereitung überhaupt geschichtl. vorhanden war. [g] *πρῶτον* will nicht eine Reihe beginnen, die dann nur abgebrochen wäre (geg. Mey., Weiß), sondern er will sich begnügen, nur einen Punkt vor allen anderen, die zu nennen wären, hervorzuheben vgl. 1,8 (Hofm. u. a.); so daß *μέν* nicht ein *δέ* einleiten soll, sondern der Hervorhebung dient. [h] *γάρ* ℵA, fehlt in B, würde das *πολύ* begründen. [i] *ἐπιστεύθησαν τὰ λόγια τοῦ θεοῦ* nach der bekannten griech. Konstruktion: akt. *πιστεύω τινί τι*, pass. *πιστεύομαί τι*: ich werde mit etwas betraut. [k] *τὰ λόγια* klass.: Weissagungen (die Form gewöhnl. als diminut. von *λόγος* breve effatum angesehen, wegen der gewöhnl. Kürze der Orakel, so auch Beng.; nach Weiß Neutr. v. *λόγιος*), u. so denn vielfach auch hier auf die Verheißungen in der A.T. Schrift beschränkt (z. B. Mey., Weiß) aber nach ntl. Sprachgebrach (vgl. Apg 7,38; 1 P 4,11) weiter: die Offenbarungen Gottes überhaupt (Hofm.), aber nicht auch die ntl. (geg. Hofm.), denn diese sind nicht wie jene schriftl. niedergelegt in Israel. || 3. [l] *τί γάρ;* zu interpungieren entspricht mehr der Lebhaftigkeit paulinischer Redeweise; vgl. Phil 1,18. [m] *εἰ ἠπίστησάν τινες* dann Vordersatz. Das *ἀπιστεῖν* bestimmt sich durch das vorhergehende *ἐπιστεύθησαν τ. λ. τ. θ.* bezeichnet also die Untreue gegen das Anvertraute, die nicht von der Gesetzesübertretung (so vielfach, auch Weiß), sondern dem Zshg nach von dem nicht entsprechenden Verhalten gegen die atl. (nicht auch ntl., so Phil., Hofm. oder allein, so Mey., God.) Gottesoffenbarung, also vom Unglauben so gut, wie vom Ungehorsam zu verstehen. *τινές* nicht iron. (Phil.), noch überhaupt: wenige (vgl. 11,17), sondern nur eben: zum Teil. [n] *πίστις θεοῦ* nicht Glaubwürdigkeit (so Otto) — woran niemand denken konnte — sondern nach dem Zshg.: die Treue Gottes, mit der er bei seinem Wort verbleibt. Diese Treue hat er bewiesen in der ntl. Erfüllung der atl. Heilsoffenbarung in J. Chr. [o] *καταργήσει* ein dem Paulus geläufiges Wort: zunächst *ἀεργὸν ποιεῖν* unwirksam machen, somit aufheben. || 4. [p] *μὴ γένοιτο* חָלִילָה, Beng.: solus Paulus ad Romanos duntaxat et Galatas hac formula utitur. (Außerdem im N. T. nur noch Lk 20,16). Außer Gal 2,17; 3,21 noch 1 Kor 6,15. Entschiedene Abweisung. [q] *γινέσθω κτλ.* obgleich Gott stets *ἀληθής* ist, aber das soll sich — stets, vor allem schließl. — als Resultat herausstellen, daß Gott als solcher sich erweise u. erkannt werde. Beng.: fiat in judicio. [r] *πᾶς δὲ ἄνθρωπος ψευστής* (Ps 116,11) nicht minder wesentl. wie der erste Satz (vgl. Hofm.). Das anvertraute Gut der Gottesoffenbarung schließt von selbst die entsprechende Verpflichtung von seiten des Menschen in sich, deren Nichterfüllung also *ψεῦδος* ist. [s] *γέγραπται* Ps 51,6 nach LXX. [t] *ὅπως ἄν* (damit im Falle der Entscheidung) *δικαιωθῇς ἐν τοῖς λόγοις σου* Gott soll gerechtfertigt d. i. als gerecht anerkannt werden in seinen Worten — nicht = *τὰ λόγια* v. 2 geg. Weiß u. a., sondern — in seinen Vorhaltungen gegen die sündigen Menschen. [u] *νικήσεις ἐν τῷ κρίνεσθαί σε* תִּזְכֶּה בְשָׁפְטֶךָ, damit du rein bist, indem du richtest. Die Sünde, um deren Vergebung der Psalmist (David) bittet, soll dazu dienen, Gott in seinem Gericht, wenn er den Men-

Licht stellt[y], was werden wir sagen[z]? Ist[a] Gott ungerecht[b], daß er Zorn verhängt[c]? Nach Menschen Weise rede ich[d]. 6Das sei ferne. Denn wie würde Gott die Welt richten[e]? 7Denn wenn[f] die Wahrheit Gottes durch meine Lüge[g] reichlich geworden ist zu seiner Verherrlichung, was werde ich dann noch auch als Sünder gerichtet[h], 8und nicht vielmehr[i] wie[k] wir gelästert werden und wie etliche sagen, daß wir reden[l]: lasset uns das Böse thun[m], damit das Gute[n] herauskomme? Welcher Gericht ist gerecht[o].

---

schen für schuldig erklärt, zu rechtfertigen. ἐν τῷ κρίνεσθαί σε mit Beng., Phil., Mey., Hofm., God. u. a. nach 1 Kor 6, 1; Mt 5, 40; LXX Hi 9, 3; 13, 19 u. a. medial zu nehmen: rechten. Gleichsam eine Prozeßverhandlung zwischen Gott u. dem Menschen, in welcher Gott obsiegt d. h. Recht behält. || **5.** [v] εἰ δέ, metabat. δέ, Übergang zu einer weiteren Gedankenreihe. [w] ἡ ἀδικία ἡμῶν. Der Ap. schließt sich mit ein, u. zwar nicht als Juden (geg. Mey.), sondern als Menschen; πᾶς ἄνθρ. ψευστής. [x] θεοῦ δικαιοσύνη mit gegensätzl. vorangestelltem θεοῦ, umfassend von dem seinem Verhältnis entsprechenden Verhalten Gottes gegen die Menschen überhaupt. [y] συνίστησιν 5, 8; 2 Kor 6, 4; 7, 11, feststellt, ans Licht stellt. [z] τί ἐροῦμεν; der Lebhaftigkeit der paulinischen Erörterung entsprechend; nur im Röm.br. 4, 1; 6, 1; 7, 7; 8, 31; 9, 14. 30. [a] μή in Fragen mit verneinender Antwort. [b] ἄδικος nachdrückl. voran, den Widerspruch zu ὁ θεός dadurch um so stärker zu betonen. [c] ὁ ἐπιφέρων τὴν ὀργήν das thatsächl. Ergehenlassen des — bekannten — Zorns, am großen Gerichtstage. [d] κατὰ ἄνθρωπον λέγω, Beng.: homo humanitus posset sic cogitare: mea improbitas subservit gloriae divinae eamque illustrat, ut tenebrae lucem: ergo non sum puniendus. D. Ausdr. ist auf das Vorherg., wie er nur überhaupt ein solches Bedenken, wenn auch von vornherein mit Erwartung verneinender Antwort (geg. Hofm.s Einwendung) aussprechen könne, nicht auf das Folgende zu beziehen, als wolle er die — allerdings sich selbst, nicht von einem anderen gestellte — Frage nur „in der Weise des gemein menschl. Verstandes, mit Absehen von der göttl. Offenbarung beantworten" (so Hofm. u. a. mit Berufung auf Gal 3, 15; 1 Kor 9, 8), was durch das folgende nachdrucksvolle μὴ γένοιτο, welches die Antwort einleitet, unmögl. gemacht wird. || **6.** [e] ἐπεί begründet die Abweisung mit der Thatsache des Endgerichts. Aber nicht in dem Sinn, daß Gott überhaupt nicht richten würde, wenn er ungerecht wäre (so gewöhnl. auch Weiß), was ein zu allgemeiner Satz wäre; sondern durch den Zshg näher bestimmt (vgl. oben die Erkl.). || **7.** [f] εἰ γάρ BD u. s. w., geg. εἰ δέ ℵA begründet das Vorhergehende, indem es sich auf den Einwand in v. 5 bezieht, der durch die Thatsache v. 6 widerlegt ist. Denn diese Thatsache v. 6 würde ja überhaupt nicht stattfinden, wenn jener Gesichtspunkt für Gott maßgebend wäre. Damit erledigt sich Weiß' Bedenken gegen diese Fassung (auch von Hofm., Mey. u. a.), wie die bloße Wiederholung des Einwands eine Begründung sein könne. [g] ἡ ἀλήθεια τοῦ θεοῦ st. δικαιοσύνη mit Beziehung auf γινέσθω δὲ ὁ θεὸς ἀληθής v. 4: das soll sich schließlich herausstellen (vgl. Hofm. u. God. geg. Weiß); wie ἐν τῷ ἐμῷ ψεύσματι mit Beziehung auf πᾶς δὲ ἄνθρ. ψευστής v. 4, worin auch der Wechsel der Personen (ἐμῷ) begründet ist. [h] τί ἔτι κἀγὼ ὡς ἁμαρτ. κρίνομαι: nicht bloß Gott verherrlicht, sondern auch ich noch (außer jener Wirkung für Gott) u. s. w. Also die Thatsache des Gerichts beweist, daß Gott die Sünde nicht bloß als Mittel seiner Selbstverherrlichung ansieht u. darum hingehen läßt, sondern u. s. w. || **8.** [i] καὶ μή, abhängig von τί also = καὶ τί μή, Fortsetzung der Frage; aber dann mit Verlassen der Konstruktion: denn ὅτι ποιήσωμεν κτλ. ist von dem zunächststehenden λέγειν abhängig gemacht; wie dies nicht selten im Griech. (vgl. Win. § 66, 5, 25). [k] καθώς nicht bloß: wie, sondern: gemäß dem wie. [l] βλασφημούμεθα — ἡμᾶς — der Plur. bezeichnet nicht die Christen überhaupt (geg. Hofm.), von denen nicht die Rede war u. ist, sondern Paulus mit seinen Anhängern (Weiß), welche solchen Mißdeutungen bei den gegnerischen jüdischen Christen ausgesetzt waren. Daher die innere Erregung, die sich im Gebrauch von βλασφημ. u. im Schlußwort ὧν τὸ κρίμα ἔνδ. ἐστιν ausspricht. [m] ποιήσωμεν u. s. w. aus Sätzen wie 5, 20, wie überhaupt aus seiner Lehre von der Gnade gefolgert. [n] τὰ κακά, τὰ ἀγαθά der Art. zur Bezeichnung der ganzen Kategorie. Also nicht direkt: die Verherrlichung Gottes (so vielfach, Mey., Phil.), sondern allgemeiner Grundsatz, auf jenen Erfolg nur anwendbar. [o] ὧν, nicht die so reden (τινές φασιν) — so z. B. Hofm. — wodurch die Rede

Resultat: die Menschheit ist also durchaus sünd- und schuldverfallen, ohne irgend einen Vorschutz zu haben 3, 9—20.

Der Apostel zieht das Resultat der bisherigen Erörterung (v. 9 *τί οὖν*). Dient, wie er am Schluß nachgewiesen, diejenige Wirkung der Sünde, vermöge deren sie nur dazu beiträgt, Gottes Treue und Wahrheit um so mehr ins Licht zu stellen und ihn so zu verherrlichen, nicht dazu, sie ihres Schuldcharakters zu entkleiden, so hat der Mensch nichts mehr, womit er sich gegen Gottes Zorn decken könnte, denn die Geltendmachung jener Wirkung wäre etwa das Einzige oder Letzte gewesen, was der Mensch zu seinen Gunsten hätte geltend machen können. So ist ihm damit alles entzogen, womit er sich decken könnte (*προεχόμεθα*; *οὐ πάντως*), und er steht ungedeckt Gott als Sünder gegenüber. Denn daß die ganze Welt, der Juden so gut wie der Heiden, unter der Herrschaft der Sünde stehe, hatte der Apostel vorher nachgewiesen (*προῃτιασάμεθα γάρ* u. s. w.). Diese allgemeine Schuldverfallenheit belegt der Apostel im folgenden v. 10 ff., einen entsprechenden Eindruck davon hervorzurufen, mit einer Reihe alttestamentlicher, besonders den Psalmen entnommener Schriftaussagen, welche allerdings zunächst nur von dem herrschenden sündigen Verderben in Israel handeln, aber eben damit sachlich auch die Heidenwelt treffen, bei denen es selbstverständlich nicht besser bestellt war, als bei den Juden. Es ist sonst dem Apostel nicht geläufig, so viele Stellen zu häufen. Hier ist es durch die Absicht, die er hat, veranlaßt, woraus man erkennen kann, daß man der schriftstellerischen Weise zumal eines Paulus nicht zu enge Grenzen ziehen und daraus kritische Folgerungen ziehen darf. Wenn nun der Apostel mit einer allgemeinen Aussage über die Bedeutung des Gesetzes schließt (v. 19), so will er damit nicht sein Recht, von jenen alttestamentlichen Schriftstellen solchen Gebrauch zu machen, nachweisen, denn *ὁ νόμος* kann nach der früheren Anwendung im Gegensatz des Gesetzesvolks zu den nicht gesetzbegabten Heiden und in dem Zusammenhang hier nicht in dem allgemeinen Sinn der alttestamentlichen Schrift und speziell vom Psalmbuch gebraucht werden, sondern muß Ausdruck des fordernden Willen Gottes sein, der allerdings, wenn nicht erfüllt, zur Anklage und Verurteilung des Menschen wird. Somit bezieht sich v. 19 u. 20 nicht auf die angeführten einzelnen Schriftstellen, sie etwa als Aussage auch über den Zustand der Heidenwelt zu bezeichnen, sondern ist Abschluß des Nachweises von der Schuldverfallenheit Israels, wie der Heidenwelt. Solche Schuldverfallenheit aber vor Augen zu stellen, ist Aufgabe des Gesetzes, als der göttlichen Forderung, damit also auch der göttlichen Anklage, wenn es nicht erfüllt wird, wie es der Fall ist. Nun ist zwar das Gesetz zunächst nur ein Bestandteil der Geschichte Israels, denn Israel ist *ἔννομος*, die Heiden sind die *ἄνομοι*. Aber — und das ist die auch sonst vorgetragene geschichtliche Anschauung und Darstellung des Apostels — die Geschichte, die sich zwischen Gott und Israel begeben hat, geht nicht bloß Israel, sondern geht die ganze Welt an. Es ist die Geschichte zwischen Gott und der Menschheit, die sich nur eben auf Israel beschränkt hat, um seinerzeit aus dieser Beschränkung frei zu werden und ihre entsprechende universelle Gestalt anzunehmen. Es ist also auch die Gesetzgebung, dieser grundlegliche Akt für die Geschichte Israels, nur ein Einschnitt in jener Universalgeschichte und nur bestimmt, dem sich dort vollziehenden Verhältnis von Sünde und Gnade zu dienen, die Sünde zu steigern und zum Bewußtsein zu bringen, um dadurch eine um so reichere Offenbarung der Gnade und ihrer Erkenntnis vorzubereiten. Diese geschicht-

---

zu sehr persönl. Wendung zu dem Ggsatz Pauli gegen seine Widersacher nehmen würde —, sondern: die so lehren u. handeln, so daß der Relat.satz beweist, wie weit entfernt Paulus von solcher Lehre u. s. w. ist. Dient so der Zurechtstellung u. Sicherung der Gedanken seiner römischen Leser; dem Apostel wichtig.

liche Gesamtanschauung, wie sie uns 5, 20 f. entgegentritt, liegt auch hier zu Grunde. Das ist das Große in der paulinischen Denkweise und hebt den Ap. weit über alle pharisäische Theologie hinaus, daß zwar die Dialektik, und zwar eine, uns zuweilen etwas fremd anmutende, das Mittel seiner Gedankenentwicklung ist, der Inhalt derselben aber nicht bloß in einzelnen Lehrsätzen oder kleinlichen Untersuchungen, sondern in einer großen, die ganze Welt und Zeit umfassenden Geschichtsanschauung besteht, in welcher Israel zwar den geschichtlichen Mittelpunkt, die ganze Welt aber den eigentlichen Gegenstand und das Ziel der göttlichen Gedanken bildet, dem die Geschichte Israels und die Offenbarung Gottes in Israel nur dient. Diese geschichtliche Betrachtungsweise ist charakteristisch für den Apostel, so daß man fast sagen kann, das Christentum sei ihm eine Art Philosophie der Geschichte, nämlich der Geschichte des Heils. Von da aus erklärt sich auch das Wort hier v. 19: das Gesetz ist zunächst für das Volk des Gesetzes gegeben und wendet sich an dieses, seine letzte Absicht aber zielt auf die ganze Welt. Indem es aber diese überführen will von ihrer Schuldverfallenheit, will es der Gnadenoffenbarung Gottes für die Welt dienen. Denn v. 20 auf diesem Weg soll zur Erkenntnis gebracht werden, daß das Gesetz und das von ihm gewirkte Thun niemandem dazu verhilft, in das rechte Verhältnis zu Gott zu kommen, sondern daß es uns nur von unsrer Sünde, also von unsrem Unvermögen dazu zu gelangen, zu überführen vermag und bestimmt ist, um so die negative Vorbereitung der Offenbarung der Gerechtigkeit von Gott aus auf dem Wege der Gnade zu sein, welche in der Person Jesu Christi für alle Menschen, Heiden so gut wie Juden, gegeben ist. Damit ist der Apostel am Schluß dieser einen, negativen, Hälfte des ersten Teils seines Briefes angekommen, welcher die Heillosigkeit der Menschen nachweisen soll, und steht an der Schwelle der andern, positiven, Hälfte, welche den Nachweis bringt, wie das Heil der Gerechtigkeit in Christo Jesu für alle gegeben sei.

9 Wie nun[a]? Haben wir etwas vorzuschützen[b]? Durchaus nicht[c]. Denn wir

---

9. [a] *τί οὖν;* sc. *ἐστίν* vgl. Apg 21, 22; 1 Kor 14, 15. 26. Wie steht nun die Sache? Nicht *τί οὖν προεχόμεθα* (Th. Schott, Klosterm.); denn dann müßte die Antwort lauten: *οὐδέν*. Folgerung nicht auf alles von 1, 18 an (z. B. Weiß) oder auch von 2, 9 an (Th. Schott), denn dem entspricht nicht das hiefür zu spezielle *προεχόμεθα;* sondern wie dieses beweist aus dem zunächst vorhergehenden Abschnitt 1—8. Wie steht die Sache, nachdem auch diese letzte Zuflucht (daß näml. die Sünde zur Verherrlichung Gottes diene) abgeschnitten ist? [b] *προεχόμεθα;* haben wir noch einen Vorschutz? Nicht von den Christen ist die Rede (so Hofm.), sondern von den Menschen (vgl. v. 4 *πᾶς ἄνθρωπος*) u. nicht bloß von den Juden (so meistens, auch Weiß), wenngleich auch u. vornäml. von diesen. *προεχόμεθα* nicht als Pass. zu nehmen (*προέχειν* etwas voraushaben); werden wir (am Ende gar noch) übertroffen? näml. von den Heiden; als Frage jüdischen Unmuts; was unmögl. ist, sondern nur als Med., entw. im aktiv. Sinn: haben wir (Juden) noch einen Vorzug (vor den Heiden)? So Vulg. (praecellimus eos?), Luther (haben wir einen Vortheil?) u. gewöhnl., auch Phil., Weiß, Beck, wobei aber das Medium verloren geht u. die Beschränkung auf die Juden nicht gerechtfertigt ist. Hofm.s Erklärung aber: Heben wir uns über diejenigen hinaus, über welche Gott sein Zorngericht verhängt? fällt, abgesehen von anderem, schon mit seiner unhaltbaren Beziehung auf die Christen. So denn nur im eig. Sinn: *προέχειν* etwas vorhalten, zum Schutz, *προέχεσθαι* sich etwas zum Schutz vorhalten, einen Vorschutz haben (so z. B. Mey. u. a., auch Hofm. im Schriftb., anders im NTl. Komm.); das *τι* nicht nötig, da der Vorschutz absolut negiert wird. Nicht von einem Zufluchtsort (God.), sondern von einer Deckung ist die Rede; nicht von einer Verwahrung (Otto: verwahren wir uns) des Apostels, von dem hier nicht die Rede ist u. was zu einer künstl. Erklärung des folgenden nötigt. [c] *οὐ πάντως* entw. mit dem Ton auf *πάντως*: nicht völlig, sondern theilweise, näml.: haben wir Juden einen Vorzug (so meistens, auch Weiß u. Beck), was aber hier eine unpassende Einschränkung wäre, wo von der allgemeinen Herrschaft der Sünde die Rede sein soll; oder — richtiger — mit dem Ton auf *οὐ*,

haben zuvor die Anklage erhoben[d], daß Juden wie Hellenen alle[e] unter der Sünde[f] stehn, 10wie geschrieben steht[g]: da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer[h]; 11da ist nicht, der verständig sei; da ist nicht, der Gott suche[i], 12sie sind alle abgewichen, allesamt unnütz geworden; es ist nicht, der Gutes thue, auch nicht ein einziger[k]. 13Ein geöffnetes Grab ist ihre Kehle, mit ihren Zungen trügen sie, Otterngift ist unter ihren Lippen[l]. 14Ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit[m]. 15Eilend sind ihre Füße, Blut zu vergießen[n]. 16Verstörung und Elend ist auf ihren Wegen[o], 17und den Friedensweg[p] haben sie nicht erkannt. 18Gottesfurcht ist nicht vor ihren Augen[q]. 19Wir wissen aber[r], daß was das Gesetz[s] sagt, das redet[t] es zu

wozu *πάντως* erweiternd u. so verstärkend tritt: nicht durchaus (nicht); wie sonst *οὐ πάνυ, οὐχ ὅλως* ganz u. gar nicht (vgl. Hofm. u. Win. § 61, 4). So Vulg. nequaquam, Theoph. *οὐδαμῶς*, Luth., Mey. u. a.). [d] *προητιασάμεθα* (ein *ἅπ. λεγ.*, dafür sonst *προκατηγορεῖν*) *γὰρ πάντας κτλ.* Der Apostel (im schriftsteller. Plur., nicht: wir Christen, wie Hofm.) hat das in seiner ganzen bisherigen Erörterung, speziell 3, 1 ff. nachgewiesen. [e] *πάντας* mit Nachdruck noch hinzugefügt: nemine excepto: dem Universalismus der Heillosigkeit soll dann der Universalismus des Heils entsprechen. [f] *ὑφ' ἁμαρτίαν εἶναι* Beng.: *ὑπό* notat subjectionem tanquam sub tyrannidem peccati. Vgl. Gal 3, 10 (*ὑπὸ κατάραν*) 22 (*ὑπὸ ἁμ.*) 23 (*ὑπὸ νόμον*). Bezeichnung nicht eines Verhaltens, sondern der Lage, näml. der Verfallenheit an die Sünde nach Seiten ihrer Schuld so gut wie ihrer Macht; denn *ὑπό* bezeichnet die Verfallenheit schlechthin. Somit Negation der *δικαιοσύνη*. || **10.** [g] *καθὼς γέγραπται* nicht als dogmatischer Beweis gemeint, sondern nur Beleg der Thatsache in Schriftworten. [h] *οὐκ ἔστι κτλ.* Ps 14, 1. Statt *ποιῶν χρηστότητα* von Paulus absichtl. *δίκαιος* (hebr. טוֹב) gesetzt *οὐδὲ εἷς* (1 Kor 6, 5), LXX *οὐκ ἔστιν ἕως ἑνός*. || **11.** [i] Ps 14, 2. LXX (*κύριος ἐκ τοῦ οὐρανοῦ διέκυψεν*) *εἰ ἔστιν συνιῶν ἢ ἐκζητῶν τὸν θεόν*, vom Ap. direkt negat. wiedergegeben. Der Gottlose ist ein *ἀσύνετος* Ps 14, 1. *ἐκζητῶν* stärker als das Simplex. Der Artikel, Win. § 18, 3: im griech. ist hier überall die Qualität als ein bestimmtes Konkretum gedacht; nur die Person, die als solches Konkretum thätig ist, bleibt unbestimmt. || **12.** [k] Ps 14, 3 genau nach LXX. *ἅμα*, mitsamt, näml. die *πάντες*. *ἠχρειώθησαν, ἀχρεῖοι* (unnütz, Mt 25, 30) *ἐγένοντο*, hebr. נֶאֱלָחוּ. *ἕως ἑνός* einschließend. || **13.** [l] bis *ἐδολ.* aus Ps 5, 10; das folgende bis *αὐτῶν* aus Ps 140, 4; beides genau nach LXX. *τάφος ἀνεῳγμ. κτλ.* Verwesung, Tod aushauchend (Hofm., Otto u. a.); schwerl.: geöffnet zum Verschlingen. *ἐδολιοῦσαν* (יַחֲלִיקוּן) 3. Pers. Plur. Imperf.; bei LXX häufige Form; sie trogen: bisher u. so fort. *ἰὸς ἀσπίδων ὑπὸ τὰ χείλη αὐτῶν* Natterngift ist unter ihren Lippen — auf den Lippen Honig. Kehle, Zunge, Lippen; dann zusammenfassend: Mund. || **14.** [m] Ps 10, 7, frei nach LXX *ἀρᾶς* exsecratio, in Deum; *πικρία* (hebr. מְרִמָה List, Betrug), amarulentia, in proximum. Gehässiges Wesen. || **15 ff.** [n] aus Jes 59, 7. 8 abgekürzt aus LXX. || **16.** [o] *σύντριμμα* Zermalmung, Zertretung u. *ταλαιπωρία* Elend *ἐν ταῖς ὁδοῖς αὐτῶν*; treffen sie an u. lassen sie zurück, wo sie gehen. || **17.** [p] *ὁδὸν εἰρήνης* sie kennen kein Thun des Friedens. || **18.** [q] abschließend der letzte Grund von dem allen Ps 36, 2. Die Rede war von der allgemeinen Beschaffenheit (1, 10—12) übergegangen auf die Bethätigung im Wort (v. 13. 14) u. im Thun (v. 15—17), um zuletzt (v. 18) zum Anfang, der Sinnesrichtung, zurückzukehren. So also allgemeine Verurteilung. || **19.** [r] *οἴδαμεν δέ* nicht ein allgemein menschl. Wissen, sondern wie es ihm eignet u. die mit ihm das gleiche heilsgeschichtl. Verständnis haben. Dies nun aber nicht — so gewöhnl. — den Dünkel der Juden niederzuschlagen, als gingen jene Schriftstellen sie nichts an, sondern nur die Heiden (so auch Weiß, Otto u. a.), was ja sowohl an sich u. in Anbetracht der Schriftstellen nicht mögl. ist, als auch durch die richtige Fassung von *ὁ νόμος* u. den betonten Absichtssatz *ἵνα — πᾶν — πᾶς* ausgeschlossen ist. [s] *ὁ νόμος* hier fast allgemein wegen der Citate aus Pss. u. Proph. von der atl. Schrift überhaupt verstanden (auch Weiß, Otto u. a.), nach dem Grundsatz a potiori fit denominatio (Otto); während doch hier gerade aus der pars potior, näml. der Thora selbst, kein Citat ist; u. im Widerspruch mit dem bisherigen Gebrauch von *ὁ νόμος*, sowie dem nächsten: *οἱ ἐν τῷ νόμῳ — ἐξ ἔργων νόμου*, was das Verständnis vom Gesetz im eig. Sinn fordert. Dies auch gegen Godets — in der Dogmatik richtige, aber hier eingetragene — Erklärung: weil alles, was Gottes Willen

denen, die unter dem Gesetze stehen, damit jeglicher Mund[u] verstopfet und alle Welt Gott schuldig würde[v]. 20 Denn[w] aus Gesetzeswerken[x] wird kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden[y]. Denn durch Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde[z].

Die von Gott in Christo beschaffte Gerechtigkeit für Heiden wie für Juden 3,21–4,25.

Von Gott aus ist eine Gerechtigkeit in Christo Jesu geoffenbart für alle, die glauben 3,21–26.

Seinem Nachweis der thatsächlichen Heillosigkeit der heidnischen und jüdischen Welt stellt der Apostel nunmehr den Nachweis des in der Gegenwart von Gott in Christo verwirklichten Heils gegenüber — allerdings nicht bloß der einen Zeit die andere, sondern zugleich dem einen Stand der Dinge den andern. Denn jene Heillosigkeit ist das Charakteristische wie der vorchristlichen Zeit, so überhaupt des außerchristlichen Stands der Dinge auch noch in der Gegenwart. Denn auch was der Apostel vom Gesetz gesagt, ist eine noch gegenwärtige und stets wirksame Bedeutung des Gesetzes. Aber doch eben Fortwirkung des Vorchristlichen noch in der Gegenwart. So tritt dem nun das Neue zwar als eine sachlich entgegengesetzte, so doch eben geschichtlich jetzt eingetretene Gegenwart gegenüber. Wenn daher der neue Abschnitt mit *νυνὶ δέ* eingeführt wird, so vereinigt sich hierin zwar die logische Gegenüberstellung mit der heilsgeschichtlichen Betrachtungsweise. Aber diese ist doch das Durchschlagende, entsprechend der ganzen heilsgeschichtlichen Betrachtungsweise und geschichtlich bedingten Logik, welche die Darstellung des Apostels beherrscht. Mit freudigem Nachdruck leitet der Apostel das Neue ein. Worin besteht dies Neue? Wenn das Gesetz nicht den Beruf und die Möglichkeit gehabt hat, wie wir sahen (v. 20), die Gerechtigkeit Gottes zu beschaffen, welche doch, wie der Apostel gezeigt, unser Heil ist, so mußte diese also, ohne daß Gesetz dabei in Betracht kommt

---

offenbart, Gesetzesoffenbarung sei. Sondern es ist vom Gesetz im eig. Sinn zu verstehen u. eben nicht bloß auf die vorhergehenden Citate zu beziehen. [t] *λέγει* inhaltl., *λαλεῖ* die Handlung des Redens. [u] *τοῖς ἐν τῷ νόμῳ λαλεῖ, ἵνα πᾶν στόμα κτλ.* Er redet zunächst zum Gesetzesvolk, aber mit der Absicht auf alle Welt. Der Absichtssatz hat den Ton. Und *πᾶν στόμα* will nicht sagen: auch der Juden (so Weiß u. gewöhnl.), sondern: auch der Heiden, vgl. *πᾶς ὁ κόσμος*. [v] *φραγῇ — ὑπόδικος γένηται*, nicht erst im Endgericht (Hofm.), sondern überhaupt der beabsichtigte Erfolg dieses göttl. Redens. *ὑπόδικος* dem Gericht verfallen, wozu *τῷ θεῷ*. || 20. [w] *διότι = διὰ τοῦτο ὅτι*, jene Wirkung sollte das Gesetz haben, weil es nicht diese Wirkung haben soll zur Gerechtigkeit zu verhelfen. [x] *ἐξ ἔργων νόμου*, daß hier nicht das Zeremonialgesetz gemeint ist (vielfach röm. u. xation. Auslegung), versteht sich nach dem ganzen Zshg von selbst; *νόμος* bezeichnet immer das ganze einheitl. Gesetz — das atl., nicht auch das natürl., woran hier nicht zu denken —, hier nach der Seite der sittl. Forderungen; nur fragl., ob Werke, die das Gesetz befiehlt u. die ihm entsprechen (so daß auch die Werke der Wiedergeborenen eingeschlossen wären), oder Werke, die das Gesetz wirkt (durch Drohung, Zwang u. s. w.), zu verstehen sind. Dort liegt der Ton auf *ἔργα* — im Ggsatz zu *πίστις*, dies die herrschende, auch altprotest. Fassung —, hier auf *νόμος* im Ggsatz zum Evang. (so Luther, Vorr. z. Röm.br., Phil. u. a.). Dies letztere aber ist augenscheinl. hier der Ggsatz: Nicht das Gesetz, sondern das Evangelium verhilft zur Gerechtigkeit. [y] *οὐ δικαιωθήσεται*, nicht: im jüngsten Gericht, sondern: es wird nun- u. nimmermehr geschehen. Die forens. Bdtg.: Geltung bei Gott, ist auch hier unfragl. *πᾶσα σάρξ* also von aller menschl. Natur verneint. Denn was von Israel gilt, gilt damit auch von der übrigen Menschheit, welche in Israel überführt ist. *ἐνώπιον αὐτοῦ = παρὰ θεῷ* Gal 3,11 judice deo. [z] *διὰ γὰρ νόμου κτλ.* Denn das Gesetz ist auch gar nicht dazu gegeben, gerecht zu machen, sondern u. s. w. Das artikellose *νόμος* ist sachl. identisch mit dem Gesetz, hier nur in Form eines allgemeinen Satzes ausgesprochen. Denn Gesetz — welches Gott offenbart — dient zur Sündenerkenntnis. *ἐπίγνωσις* cognitio nicht ohne agnitio.

(*χωρὶς νόμου* v. 21), für uns wirklich und kund werden (*πεφανέρωται*), doch so daß der heilsgeschichtliche Zusammenhang dieses neutestamentlichen Heils mit der alttestamentlichen Vorbereitung gewahrt bleibt (1, 2). Denn jene geschichtliche Prärogative Israels sollte nicht aufgehoben werden. Ist es aber eine Gottesgerechtigkeit, bei welcher Gesetz überhaupt nicht zur Sprache kommt, so daß also Gott sich dabei nicht fordernd, wie in Israel, sondern nur gebend verhält, so fällt auf die Seite der Menschen nur gläubige Annahme und Ergreifung jener Offenbarung Gottes, die in Christo Jesu gegeben ist (v. 22 *διὰ πίστεως Ἰ. Χρ.*). Eben damit aber, daß die gesetzliche Vermittlung zwischen Gott und Menschen, wie sie in Israel bestand, hier beseitigt ist, ist die universelle Bestimmung dieses neuen Heils der Gottesgerechtigkeit gegeben und die nationale Beschränkung der Heilsgeschichte aufgehoben (*εἰς πάντας τοὺς πιστ.*). Das ist das große Neue des *νυνὶ δέ*: die Weltbestimmung des Christentums, welcher zu dienen vor allem eben Pauli Beruf war (vgl. 1, 5). Der Unterschied, wie er früher dem Heil gegenüber zwischen Heiden und Juden bestand, ist nunmehr aufgehoben (*οὐ γάρ ἐστιν διαστολή* v. 22). Er ist (v. 23) untergegangen in der gleichen Heillosigkeit beider Teile (*πάντες γὰρ ἥμαρτον*), wie sie eben durch Israels Gesetz für alle Welt konstatiert werden sollte, so daß von der Herrlichkeit, wie sie Gott seinen Menschen verleiht und wie sie eben darin besteht, daß sie Menschen Gottes sind, die Gott als die Seinen anerkennt, überall nichts an ihnen zu sehen ist (*ὑστεροῦνται τῆς δόξης τοῦ θεοῦ*); vielmehr v. 24, wenn sie Gott anerkennt als die Seinen (*δικαιούμενοι*), so ist das reines Geschenk Gottes (*δωρεάν*), durch nichts auf seiten des Menschen bedingt, sondern nichts als Werk der nur in Gott begründeten Gnade Gottes, allerdings nicht ohne weiteres, sondern vermittelt durch die Thatsache der Loskaufung von der Sündenhaft, die in Christo Jesu geschichtlich geschehen und thatsächlich vorhanden ist (*διὰ τῆς ἀπολυτρ. τῆς ἐν Χρ. Ἰ.*). In dieser geschichtlichen Thatsache und diesem neuen Thatbestand der Person Jesu Christi ist die Wendung geschehen und das Neue gegeben, was der Welt bisher fehlte. Und zwar v. 25 von Gott selbst beschafft. Denn Gott selbst hat ihn sich zur Ermöglichung des Heils gemacht, indem er ihn als Sühnopfer, damit die Sünden der sündigen Welt gut zu machen, als eine Thatsache der Geschichte hingestellt hat — den Menschen ein Sühnopfer, wenn sie glauben, also dadurch für sie subjektiv vermittelt (*διὰ πίστεως*), für Gott gültig und objektiv begründet in der sühnenden Lebenshingabe Christi (*ἐν τῷ αὐτοῦ αἵματι*). Dies hat Gott gethan, um jene seine Gerechtigkeit, welche den Menschen auf diesem Wege zu teil werden sollte, zu erweisen (*εἰς ἔνδειξιν τῆς δικ. αὐτοῦ*). Denn bisher war sie nicht kund geworden, die Menschheit entbehrte ja derselben bis jetzt, wie der Apostel gezeigt, und erst in Christo Jesu ist sie gegeben, denn wenn auch Gott bisher die Sünde nicht so gestraft hatte, wie sie eigentlich verdiente, so v. 26 hat er die Übertretungen, die vor Christo geschehen waren, nur eben hingehen lassen in dieser Periode der Geduld, welche Gott übte (*διὰ τὴν πάρεσιν — ἐν τῇ ἀνοχῇ τοῦ θεοῦ*), welche er aber nur übte und üben konnte im Hinblick (*πρός*) auf die Erzeigung seiner Gerechtigkeit in dem gegenwärtigen Zeitabschnitt (*ἐν τῷ νῦν καιρῷ*), welcher mit Christo eingetreten ist, dessen Charakteristisches eben darin besteht, daß Gott auf dem Wege des Sühnopfers und der dadurch vermittelten Loskaufung eine Gerechtigkeit beschafft und geoffenbart hat, welche den Menschen zu teil werden soll, nämlich für die Anschauung und Geltung bei Gott. Solche Veranstaltung aber hat Gott getroffen, damit er, in seiner geschichtlichen Selbstbethätigung, sowohl selbst gerecht sei (*εἰς τὸ εἶναι αὐτὸν δίκαιον*), indem er sich seinem Verhältnis zum Menschen entsprechend verhält — die Sünde sühnend, d. h. vergebend auf dem Wege ihrer Heimsuchung, und so sich bewährend —, als auch gerecht mache, d. h. in das entsprechende Verhältnis zu sich setze — so daß der Mensch in Gottes Augen als Mensch Gottes gilt —, denjenigen und jeden, der, was er ist, aus Glauben an

Jesus ist, d. h. die Grundlage und Wurzel seines Seins und Geltens bei Gott nicht in Gesetz oder eigenem Thun u. dgl., sondern nur in gläubiger Annahme dessen setzt und sieht, was Gott in Jesu der sündigen Welt geschichtlich zum Heil beschafft hat.

Diese Darlegung des Gedankenzusammenhangs und Gedankengangs dieses Abschnitts wird zunächst gezeigt haben, daß wir hier die Angel in der Erörterung des Römerbriefes haben. Denn hier wendet sich die Betrachtung vom Alten zum Neuen, von der Heillosigkeit zum Heil, von dem Mangel der Gottesgerechtigkeit zur Wirklichkeit derselben. Diese Angel aber ist objektiv Jesus Christus — das Ziel aller vorhergehenden Geschichte und der Ausgang der neuen; und zwar sein Versöhnungstod, als die Sühne der Sünde der alten Welt und die Erlösung aus ihrer Wirkung für das neue Verhältnis zu Gott. Denn nicht durch ein bloßes Willensdekret konnte das Alte beseitigt und das Neue an seine Stelle gesetzt werden; auch nicht eine bloße Enthüllung eines längst Vorhandenen nur etwa von den Menschen eben nicht Erkannten, sondern durch ihr Mißverständnis Verkannten konnte es sein. Sondern ein neues Verhältnis ist es, in welches Gott zu den Menschen trat, so daß nicht mehr seine ὀργή maßgebend war, und in welches die Menschen zu Gott zu stehen kommen, so daß für sie nun eine δικαιοσύνη θεοῦ vorhanden und ein δικαιοῦσθαι ermöglicht war. Dies neue Verhältnis aber konnte für Gott ein sittlich mögliches nur dadurch werden, daß eine Sühnung der Sünde stattfand, d. h. eine Gutmachung derselben auf dem Weg entsprechenden Leidens ihrer Folge — eine Sühnung, welche Gott selbst beschaffen mußte, da alles nur von ihm ausging und ausgehen konnte. Diese Angel in der Erörterung des Römerbriefes ist aber auch der Mittelpunkt und die Wende in dem ganzen Gedankenzusammenhang des Apostels. Denn vorchristliche und christliche Zeit, πότε — νῦν, sind die maßgebenden Gegensätze derselben. Der Übergang aber von der einen zur andern ist — wie für seine eigene Lebenserfahrung, so für seine Erkenntnis und Lehrdarstellung — die Offenbarung der Person Jesu Christi, und die entscheidende Thatsache ihres Lebens ist sein Sühntod. Dieser hat bleibende Bedeutung und Wirkung in der Person des durch den Tod in das neue Leben bei Gott Übergegangenen. Hierin ist das Heil vorhanden und gegeben, und zwar ein Heil für alle Welt. Denn mit Christi Tod ist die Heilsgeschichte aus der israelitischen Beschränkung zur universellen Entschränkung übergegangen: der Gekreuzigte ist der Heiland auch der Heiden Dieser objektiven Begründung des Universalismus des Heils entspricht die subjektive Vermittlung desselben im Glauben. Denn der Gnadenveranstaltung Gottes kann auf seiten des Menschen nur der Glaube entsprechen, womit die Periode des Gesetzes verlassen, weil seine Aufgabe erfüllt ist. In der Heilsbedingung des Glaubens aber ist subjektiv der Universalismus des Heils begründet. Denn die Predigt vom Glauben wendet sich an alle, ohne Unterschied von Juden und Heiden. In keinem Briefe also kommt diese Seite der paulinischen Predigt so zum Ausdruck und Darstellung als im Römerbrief, diesem Briefe von der Weltbestimmung und dem Weltberuf des Christentums an die Gemeinde der Welthauptstadt gerichtet.

Der geführte Nachweis des Gedankenzusammenhangs und der zentralen Bedeutung dieses Abschnittes 3, 21—26 wird aber auch das andere gezeigt haben, daß der Begriff der δικαιοσύνη θεοῦ (oder αὐτοῦ) hier ebenso zu verstehen ist, wie bisher (1, 17): als die Gerechtigkeit, wie sie nicht der Menschen, sondern Gottes ist und von ihm aus den Menschen wird; daß also hier nicht etwa, wie es allerdings die herrschende kirchliche und noch jetzt weit verbreitete Auslegung ist, der Begriff der Strafgerechtigkeit gegenüber der Rechtsverletzung eintritt, welche, weil sie bisher nicht ihr Recht gefunden hat und dadurch verdunkelt schien, in Christi Strafleiden zu ihrem Rechte kommen mußte. Denn diese Bedeutung würde weder mit dem bisherigen Begriff von δικαιοσύνη θεοῦ noch auch mit der engen Verwandtschaft

zwischen *δίκαιος* und *δικαιῶν*, wie sie am Schluß (V. 26) ausgesprochen ist, stimmen. Die gegebene Darlegung der apostolischen Entwicklung wird den positiven Beweis geführt haben, die Einzelerklärung wird denselben nach der negativen Seite hin und im einzelnen vervollständigen.

21 Nun aber[a] ist ohne Gesetz[b] eine Gerechtigkeit Gottes[c] geoffenbart[d], bezeugt von dem Gesetz und den Propheten[e], 22 eine Gerechtigkeit nämlich Gottes[f] durch den Glauben[g] an Jesus Christus[h], für alle, die glauben[i]. Denn es ist kein

21. [a] *νυνὶ δέ* bringt den Gegensatz zum vorhergehenden, es fragt sich ob einen zeitlichen oder logischen. *νυνί* ist in der klass. Gräzität stets im zeitl. Sinn zu verstehen, nur *νῦν* auch im logischen. Im N. T. aber wird *νυνί* nicht bloß zeitl., sondern nach herrschender Ansicht auch logisch oder dialektisch gebraucht, wofür Grimms Lex. 1 Kor 14, 6; Hebr 9, 26; nach hypothet. Vordersätzen mit *εἰ* Röm 7, 17; 1 Kor 12, 18; 12, 20; Hebr 8, 6 (vgl. 4,; 11, 16 (text. rec.) vgl. 15) anführt. Und so wird es auch besonders seit Fritzsche vielfach verstanden, z. B. Mey., God., Klostermann.: „bei dieser Lage der Dinge"; auch von Hofm.: „weil der Apostel von dem präsent. Satze *ὅσα ὁ νόμος λέγει τοῖς ἐν τῷ νόμῳ λαλεῖ*, also nicht von einer Aussage über den geschichtl. Vorgang der Gesetzesoffenbarung, noch von einer Schilderung der nun vergangenen Gesetzeszeit, sondern von einer Äußerung über den Zweck des noch vorliegenden, also auch noch redenden Gesetzes herkommt, u. zu *πεφανέρωται*, also zur Aussage nicht eines geschichtl. Ereignisses, sondern einer gegenwärtigen, obwohl durch ein geschichtl. Ereignis herbeigeführten Thatbestands fortschreitet." Dagegen zeitl. gefaßt z. B. von Thol., Phil., Th. Schott, Beck, Otto. „Standpunkt" des Ap.s: „die Zeit der Abhängigkeit vom Gesetz war für ihn längst vergangen. Dieser Zeit steht nunmehr gegenüber die Zeit des Heils, der Unabhängigkeit vom Gesetz"; auch Holst. u. Volkm. (bei Weiß). Und mit Recht, denn trotz der präsentischen Rede wird die Vorstellung des Ap.s von der geschichtl. Betrachtungsweise beherrscht, also von dem Gsatz der vorchristl. u. der christl. Zeit; denn wenn auch jene noch der Gegenwart angehört (*λαλεῖ*, V. 19), so ist es doch die in die Gegenwart nur eben noch hereinragende u. in ihr fortdauernde Vergangenheit. Aber selbstverständlich ist dieser Gsatz der Zeiten zugleich ein sachl., also der zeitl. Gebrauch von *νυνί* zugleich ein logischer. [b] *χωρὶς νόμου* nicht „außerhalb des Gesetzes" (so Otto); denn der Gsatz ist nicht *ἐν τῷ νόμῳ* V. 19 (so Otto), sondern *ἐξ ἔργων νόμου, διὰ γὰρ νόμου* V. 20, die Vermittlung durch Gesetz — also hier: ohne Vermittlung von Gesetz, wegen dieses Gsatzes ohne Art. (Weiß). „Denn von solchem ist gesagt, daß es nicht, um vor Gott gerecht zu werden, sondern Erkenntnis der Sünde zu wirken diene"; also muß das Neue „mit solchem wie das geoffenbarte Gesetz ist unverworren sein" (Hofm.). Luth.: „ohne Zuthun des Gesetzes" im wesentl. richtig, wenn auch nicht ganz genau. [c] *δικαιοσύνη θεοῦ* muß hier ebenso verstanden werden wie 1, 17; ohne Art.: weil nur gesagt sein soll, „daß es eine Gottesgerechtigkeit ist im Gsatz zu der menschl. Gerechtigkeit, welche zuwege käme, wenn einer durch gesetzl. Thun vor Gott gerecht würde" (Hofm.). [d] *πεφανέρωται*, nicht *ἀποκαλύπτεται* weil es sich nicht darum handelt, daß sie aus der Verborgenheit in Gott hervorgetreten, sondern daß sie in die Wirklichkeit, wo sie zuvor nicht zu sehen gewesen war, eingetreten ist (Hofm.), also nicht bloß durch Verkündigung kund (God.), sondern thatsächl. geworden u. nun seiend: Perf. die Handlung in ihrer bleibenden Wirkung. [e] *μαρτυρουμένη ὑπὸ τοῦ νόμου κ. τῶν προφητῶν* d. h. von der altt. Schrift; denn *ὁ νόμος* im Zshg. mit *οἱ προφ.* nicht wie vorher *χωρὶς νόμου*, sondern geläufiger Ausdruck der beiden Hauptbestandteile der altt. Schrift; adjektivisch angeschlossen (Hofm., Weiß), nicht: durch die Bezeugung kund geworden (Mey.), denn dadurch ist sie noch nicht kund geworden, sondern erst durch die neutest. Thatsache der Verwirklichung; aber zuvor verkündigt in der altt. Schrift (vgl. zu 1, 2), Präs. *μαρτ.*: es liegt so vor. Paulus betont gern den Zshg des Neuen mit dem Alten. ‖ 22. [f] *δικαιοσύνη δὲ θεοῦ*, näher bestimmendes *δέ* zur gegensätzl. Betonung des *θεοῦ* (Hofm., Weiß). [g] *διὰ πίστεως* nicht etwa mit *πεφαν.*, sondern mit *δικαιοσ.* zu verbinden ohne Art. vor *διὰ πίστ.*, weil es ein Moment des vollständigen Begriffs der Gottesgerechtigkeit ist. [h] *Ἰ. Χριστοῦ* Gen. des Objekts; vgl. Gal 2, 16. 20; 3, 22; Eph 3, 12; 4, 13; Phil 3, 9; Jak 2, 1. [i] *εἰς πάντας* Zweckbestimmung, ebenfalls nicht mit *πεφαν.* zu verbinden (so auch Win. u. a.), sondern mit *δικαιοσ.* nach der paulinischen Weise solcher engen

Unterschied[k]. 23Denn alle sündigten[l] und ermangeln des Ruhmes Gottes[m], 24umsonst gerechtfertigt[n] kraft seiner Gnade[o] durch die Loskaufung[p], die in Christo Jesu

Anknüpfungen von Präpositionalbestimmungen ohne vermittelndes Verbum. Wenn *ἐπὶ πάντας* (mit ℵ^{c} d. h. von anderer, wenn auch alter Hand in ℵ hinzugefügt, DEF u. s. w., Hofm., Weiß, Otto, der obendrein *καὶ ἐπὶ πάντας τοὺς πιστ.* durch ein Komma von *εἰς πάντας* trennt u. mit *πεφανέρωται* verbindet, was schon durch *δικαιοσ. δὲ θεοῦ* v. 22 unmögl. gemacht ist) zu lesen wäre, so würde es ausdrücken, daß sich jene Gottesgerechtigkeit an allen Glaubenden auch verwirkliche (vgl. zu 1, 18) u. schon aus diesem Grunde nicht *εἰς π.* auf die Juden, *ἐπὶ π.* auf die Heiden zu beziehen sein (so z. B. Beng.), was ganz willkürl. wäre. Aber nach den Hdschr. ℵABC ist es zu streichen. [k] *οὐ γάρ ἐστιν διαστολή* zur Begründung des *εἰς πάντας τ. πιστ.* Beng.: Judaei et gentes eodem modo et accusantur et justificantur. 10, 12. ‖ **23.** [l]*πάντες γὰρ ἥμαρτον*, so daß sie solcher Glaubensrechtfertigung bedürfen; denn alle Menschen, nicht: alle Glaubenden (gg. Hofm.) haben gesündigt, nicht: in Adam (nach Beng. wenigstens mit gemeint), sondern einfacher thatsächl. Gesamtbefund wie er empirisch vorliegt. (vgl. 3, 9 ff.). Luther: „Sie sind allzumal Sünder u. s. w. ist das Hauptstück u. der Mittelplatz dieser Epistel u. der ganzen Schrift." [m] *καὶ ὑστεροῦνται τῆς δόξης τοῦ θεοῦ* die sich daraus ergebende Folge für die Gegenwart; destituuntur. Der Gen. *τοῦ θεοῦ* bei *δόξα* ist ebenso zu verstehen, wie bei *δικαιοσύνη*, eine *δόξα* die Gottes ist sofern sie Gott erteilt, u. das folgende *δικαιούμενοι* bildet den Ggsatz zu *ὑστερ. τ. δ. τ. θ.* also die Zuerteilung dieser mangelnden *δόξα*, so daß also *δόξα τοῦ θεοῦ* der Sache nach mit *δικαιοσ. τ. θ.* identisch sein muß (so von Luther, obgleich mit unrichtiger Fassung des Genit., gemeint: Ruhm vor Gott), eine Anerkennung von seiten Gottes wie *τιμή* 2, 7. 10, nur daß *τιμή* das Moment der Geltung, *δόξα* das der Erscheinung ausdrückt. Daher verschieden von der *δόξα* Gottes 1, 23, welche Gott eignet, hier nicht etwa eine Wesenseigenschaft oder eine zuständl. Glorie Gottes, woran der Mensch teilnahm (z. B. Beng.: significatur ipsius Dei viventis gloria, vitam tribuens, ad quam homini, si non peccasset, patuit aditus), oder vollends Zeichen der „Gottesnähe" (Otto), sondern eine Gabe Gottes an die Menschen u. zwar die in u. mit der Gerechtigkeit gegeben wird; daher auch nicht das urspr. Ebenbild, wodurch die Menschen Gott gleichartig waren (Mel., Chemn., Flac. u. s. w. Hofm.): „an der Herrlichkeit Gottes hat geschöpflicher Weise Anteil was Gottes ist. Wenn sie also an Menschen sich nicht findet, so hat dies seinen Grund darin, daß er sich des Verhältnisses zu Gott, in das er geschaffen war, verlustig gemacht hat, u. er bedarf nun einer göttl. Herrlichkeit um gerecht zu werden, weil er ein Sünder ist, u. der göttl. Herrlichkeit die ihn verkläre, weil er im Tode ist" (ähnl. Beck), woran hier zu denken zu fernliegend ist, noch auch der zukünftigen Herrlichkeit des ewigen Lebens wie 5, 2 (vgl. Hofm.), welche eben die Zukunft dieser gegenwärtigen Herrlichkeit der Gotteskindschaft ist. Vgl. zum Gebrauch von *δόξα* z. B. Lk 14, 10 *τότε ἔσται σοι δόξα*. 1 Kor 11, 15 *γυνὴ ἐὰν κομᾷ δόξα αὐτῇ ἐστίν*. Joh 8, 54 *ἐὰν ἐγὼ δοξάσω ἐμαυτόν, ἡ δόξα μου οὐδέν ἐστιν*. 2 Kor 6, 8 *διὰ δόξης καὶ ἀτιμίας*. Phil 3, 19 *καὶ ἡ δόξα ἐν τῇ αἰσχύνῃ αὐτῶν*, u. zur *δόξα τοῦ θεοῦ* Joh 12, 43 *ἠγάπησαν γὰρ τὴν δόξαν τῶν ἀνθρώπων μᾶλλον ἤπερ τὴν δόξαν τοῦ θεοῦ*, = *δόξα παρὰ θεοῦ*. Joh 5, 44 *δόξαν παρὰ ἀλλήλων λαμβάνοντες, καὶ τὴν δόξαν τὴν παρὰ τοῦ μόνου θεοῦ οὐ ζητεῖτε*. ‖ **24.** [n] *δικαιούμενοι*, nicht st. des Verb. fin. (Luth. „u. werden gerecht"), sondern zur Begründung des Vorhergehenden hinzutretendes Partiz., also nicht: so daß sie u. s. w. (God.), sondern: da sie ja u. s. w. — eine feststehende Thatsache — so daß also von etwas das Gott anerkennte bei ihnen nicht die Rede sein kann. Das rasche Eintreten dieses *δικαι.* aber hat etwas Überraschendes, Beng.: repente sic panditur scena amoenior. Auf die Hervorhebung dieser Thatsache aber kam es allerdings dem Apostel an, so gut wie vorher auf das *πάντες ἥμαρτον* — die zwei zusammenhängenden Seiten derselben Erkenntnis — u. es ist nur dieser Hauptgedanke, wie es der paulinischen Weise geläufig und bei seinen Relativsätzen oft der Fall ist, in die Form einer Nebenbestimmung gekleidet. Der Hauptton aber liegt auf den Näherbestimmungen von *δικαιούμενοι*, so daß jene das Neue enthalten, dieses aber das verbindende Glied mit dem Vorhergehenden bildet, = *ἡ δόξα τοῦ θεοῦ*. Daß dies im Sinn göttl. Urteils, also forensisch zu verstehen ist, ist gegen Becks Mißdeutung des Römerbr. u. der paulin. u. neutest. Lehre überhaupt (daß „durch den Glauben die göttl. *δικαιοσύνη*, wie sie in Christi Sühnung u. Er-

(gegeben ist)[q], 25welchen Gott dargestellt hat[r] als Sühnopfer[s] durch Glauben[t] in seinem Blut[u], zur Erweisung seiner Gerechtigkeit[v], wegen der Übersehung der

lösung ihre Realität hat, 3, 24, in den Glaubenden eingeht" Röm.br. I, 296) sowohl durch das Bisherige als durch diese Näherbestimmungen außer Frage gestellt. *δωρεάν* ohne eigene verdienstliche Leistung, die gelohnt würde. [o] *τῇ αὐτοῦ χάριτι*, mit betontem *αὐτοῦ* (Beng. ipsius habet emphasin) ohne Würdigkeit der Person, die Gott anerkennte, sondern in freier Huld — dies der Begriff der *χάρις*. [p] *διὰ τῆς ἀπολυτρώσεως* die geschichtl. Vermittlung, worin die sittl. Möglichkeit für Gott lag u. liegt. *ἀπολυτρόω* Grimm Lex.: dato pretio aliquem redimo oder accepto pretio aliquem liberum dimitto. Die *ἀπολύτρωσις* = Erlösung geschieht durch ein *λύτρον* Mt 20, 28 d. h. ein Lösegeld, ist also nicht bloß Amnestie oder Offenbarung einer schon vorhandenen steten Verzeihung, sondern eine geschichtl. u. vermittelte Thatsache u. Thatbestand. Das *λύτρον* ist das Blut, also die Selbsthingabe Christi in den Tod. In *ἀπό* liegt die Beziehung auf den entgegengesetzten Stand der Haft, aus der losgekauft werden mußte, näml. der Schuldhaft Gottes; denn daran, nicht an die Willensherrschaft der Sünde (Beck's Irrtum) ist zu denken. Vgl. Eph 1, 7 *ἐν ᾧ ἔχομεν τὴν ἀπολύτρωσιν διὰ τοῦ αἵματος αὐτοῦ, τὴν ἄφεσιν τῶν παραπτωμάτων*. Kol 1, 14 *ἐν ᾧ ἔχ. τὴν ἀπολύτ. τὴν ἄφεσιν τῶν ἁμαρτιῶν* [q] *τῆς ἐν Χρ. Ἰ.* nicht bloß: durch ihn geschehen, sondern als Thatbestand in ihm, dem Gestorbenen u. Auferstandenen vorhanden. || **25.** [r] *ὃν προέθετο ὁ θεός*, mit Betonung des *ὁ θεός*, die *ἀπολύτρ.* ist eine freie That Gottes; *προέθετο* nach bekanntem griech. Sprachgebrauch, ante oculos posuit (Luther: vorgestellt, so die Meisten), nicht: sich vorgenommen hat — so *προτίθεσθαι* an den beiden Stellen Röm 1, 13; Eph 1, 9 — quem esse voluit deus piaculare sacrificium, Fritzsche, God. u. Otto, mit zeitl. Fassung von *πρό*: im Voraus festsetzen, bestimmen; was durch die Verbindung mit einem persönl. Objekt u. einem Akkus. des Prädikats ausgeschlossen ist (vgl. Hofm.). [s] *ἱλαστήριον*, nach der Endung (*ηριος*): zur Sühne dienend, seit Orig. vielfach: der Sühnedeckel der Bundeslade, die Kapporeth, so genannt wegen des daran gesprengten Blutes des jährl. Sühneopfers am großen Versöhnungstag, so daß Christus als die Verwirklichung dieses Vorbilds bezeichnet wäre — so auch Luther: Gnadenstuhl, Beng., Thol., Phil., Del. z. Hebr.br. u. a. So wird *ἱλαστήριον* sc. *ἐπίθημα* für die Kapporeth gebraucht LXX Ex 25, 18 ff.; Lv 16, 2; Hebr 9, 5. Aber an diesen Stellen ist es durch den Zshg der Beschreibung unfragl. gemacht, während es hier unvorbereitet hereinträte u. die Beziehung auf Christus nicht vermittelt wäre, auch an sich die Vergleichung selbst ebenso unpassend ist — denn nicht ist Chr. entsündigt worden, wie es mit der Kapp. geschah, sondern war das Mittel dazu oder der Vollzieher derselben — wie es z. B. die Vergleichung mit dem Brandopferaltar wäre (vgl. Hofm.). Sondern — da die maskul. Fassung selbstverständl. ausgeschlossen ist — entweder allgemein: Sühnmittel (so Hofm., God., Weiß, Otto) — oder speziell: Sühnopfer (so vielfach — auch Mey.), so daß *θῦμα* zu ergänzen wäre, was sich allerdings leicht ergänzt u. durch *ἐν τῷ αὐτοῦ αἵματι* nahe gelegt ist, wenn auch *ἱλαστήριον* in diesem Sinn zwar sonst im klass. Sprachgebrauch, aber nicht in d. LXX, also in der technischen Sprache des Opferrituals vorkommt. Aber auch „Sühnemittel" ist Christus doch nur dadurch, daß er „Sühneopfer" ist. [t] *διὰ τῆς* (so B, ohne *τῆς* ℵ) *πίστεως* nicht mit *προέθετο* zu verbinden (Phil. u. a.), da *προέθ.* eine göttl. That bezeichnet, die also nicht durch unsern Glauben geschehen sein kann, sondern mit *ἱλαστ.* (so meistens): was er für uns subj. wirkl. ist (dies geg. Hofm.s Einwand) durch den entsprechenden Glauben unsrerseits. [u] *ἐν τῷ αὐτοῦ αἵματι* nicht mit *προέθετο* zu verbinden wegen *εἰς ἔνδειξιν τῆς δικαιοσ. αὐτ.* (so z. B. Mey., Phil., Weiß, Kloster m.), wogeg. (Rück.), Hofm. mit Recht: die Gerechtigkeit Gottes erweise sich nicht erst durch das Blutvergießen Christi, sondern durch seine Darstellung als *ἱλαστ.*, was freil. nicht ohne jenes geschehen konnte. Aber auch nicht mit *πιστ.* zu verbinden (so Luth.: durch den Glauben an sein Blut, Rück., Thol., Lüdemann, Anthropol. des Ap. Paul. 1872 S. 156) was an sich mögl., aber in dieser Verbindung von *πιστ.* u. *αἷμα* bei Paulus ungebräuchl. ist u. die wichtige Bestimmung *ἐν τῷ αὐτοῦ αἵμ.* zu sehr zur Nebenbestimmung machen würde. Sond. mit *ἱλαστ.* zu verb., so daß dem subjekt. *διὰ τῆς πίστ.* hiemit das objektive *ἐν τῷ αὐτοῦ αἵμ.* entspricht (ohne daß es dem *ἱλαστ.* wie Hofm. fordert, wenn dieses „Sühnopfer" bedeutet, voran zu stehen braucht), mit betontem *αὐτοῦ* im Ggsatz zu den altteſt. un-

zuvor geschehenen Sünden[w] 26in der (Zeit der) Geduld Gottes[x] im Hinblick auf die Erweisung seiner Gerechtigkeit in der Jetztzeit[y], auf daß[z] er selbst sei gerecht und gerecht mache[a] den, der des Glaubens ist an Jesus[b].

---

vollkommenen Opfern. Durch seine Selbsthingabe in den Tod ist Christus für Gott ἱλαστήριον. [v] εἰς ἔνδειξιν τῆς δικαιοσ. αὐτοῦ die göttl. Absicht bei seinem προτίθεσθαι u. s. w. Die δικαιοσύνη Gottes wird hier ebenso verstanden werden müssen, wie durchweg bisher, also weder Wahrhaftigkeit oder Güte oder dgl., was selbstverständl. ist, noch auch die Strafgerechtigkeit (so meistens, auch Mey.), welche sich im Blutvergießen Chr. (ἐν τῷ αὐτοῦ αἵμ.) dokumentierte, womit eine unberechtigte Beschränkung des bisherigen Begriffs der δικαιοσ. Gottes eintreten würde. Jenes berechtigte Gefühl von der Notwendigkeit der Gleichheit des Begriffs (Beng. zu ἔνδειξιν cf. ad 1, 17) veranlaßte die Erklärung: gerechtmachende Gerechtigkeit (Chrys. u. a.) u. Luthers allerdings exegetisch falsche Übersetzung: damit er die Gerechtigkeit die vor ihm gilt, darbiete in dem, daß er Sünde vergibt u. s. w. In der Mitte stehend Weiß: die richterl. Gerechtigkeit, welche fordert, daß die Sünde entweder gestraft oder in zureichender Weise gesühnt werde. ἔνδειξις Grimm: declaratio quae factis fit, thatsächl. Erzeigung; allerdings nicht identisch mit der Offenbarung der Gottesgerechtigkeit v. 21, wie Hofm. erinnert, aber doch das Mittel hiefür. Gott erzeigte seine Gerechtigkeit, indem er die Sünde so sühnte wie er sie sühnte in Christo, ἐν τῷ αὐτοῦ αἵματι, u. so eine Gerechtigkeit der Menschen beschaffte. [w] διὰ τὴν πάρεσιν τῶν προγεγονότων ἁμαρτημάτων Beweggrund (nicht Mittel, wie Luther: in dem, daß er — falsche Verwechslung des διά mit Akkus. u. mit Gen.) des προέθετο — ἱλαστήριον — εἰς ἔνδειξιν. πάρεσις nicht = ἄφεσις (geg. Luth. „in dem, daß er Sünde vergab") d. i. Loslassung, sondern: Vorübergehen lassen, Ignorierung (Apg 17, 30. ὑπεριδών), nicht bloß „indem die in der früheren Zeit der Menschheit geschehenen Versündigungen unbestraft geblieben waren, so daß die Menschen hätten wähnen können, die Sünde werde überhaupt unbestraft bleiben" (so Hofm. u. gewöhnl.), sondern sowohl ungestraft als unvergeben, weil ungesühnt. Die προγεγονότα ἁμαρτήματα sind die vor Christus geschehenen Versündigungen. Jene πάρεσις mußte so lange unverstanden bleiben, bis sich dieses Rätsel löste im Versöhnungstod Christi, dieser „göttl. Theodicee für die vergangene Weltgeschichte" (Thol.) || 26. [x] ἐν τῇ ἀνοχῇ τοῦ θεοῦ entweder als Grundangabe mit πάρεσις zu verbinden (z. B. Mey.) oder als (zugleich erklärende) Zeitangabe mit προγεγον. ἁμαρτ. (z. B. Hofm., Weiß). Dies zweite vorzuziehen, weil in jenem Fall vor ἐν τῇ ἀν. das wiederaufnehmende τήν wiederholt werden mußte u. weil das folgende πρὸς τὴν ἔνδ. τ. δ. αὐτ. mit πάρεσις zu verbinden ist. Zur Wortstellung vergleicht Hofm. Mt 25, 34; 2 Ps 3, 2; Apg 14, 10. [y] πρὸς τὴν ἔνδειξιν κτλ. nicht Wiederaufnahme von εἰς ἔνδειξιν v. 25 so meistens, auch Weiß, sondern wie der Art. τήν u. das betonte ἐν τῷ νῦν καιρῷ zeigt, worin das Neue liegt, mit πάρεσιν (Hofm. mit ἀνοχῇ — aber beides gehört zusammen) zu verbinden, woraus sich auch der Wechsel der Präpos. erklärt: er hat diese Sünden in Geduld hingehen lassen u. lassen können im Hinblick auf die Erweisung der Gerechtigkeit, welche im gegenwärtigen Zeitabschnitt (in Christo, der von Gott zur Sühne gemacht ist) stattfinden sollte. [z] εἰς τὸ εἶναι κτλ. nicht Epexegese des Vorherhergehenden, sondern Zweck (εἰς) dieser Offenbarung seiner Gerechtigkeit in der Gegenwart in Christo, so daß also εἰς τὸ εἶναι κτλ. den Zweck nicht von εἰς ἔνδειξιν κτλ. angibt (so gewöhnl.) noch auch εἰς τὸ εἶναι dem εἰς ἔνδ., dagegen καὶ δικαιοῦντα dem πρὸς τὴν ἔνδ. entspricht (so Hofm.), sondern nach paulin. Weise der Verbindung der ganze Absichtssatz mit πρὸς τὴν ἔνδ. zu verbinden ist: er sollte selbst gerecht sein, näml. in dieser geschichtl. Erweisung seiner Gerechtigkeit u. gerecht machen u. s. w. [a] δίκαιος, wer in seinem Verhalten so ist wie er sein soll, also der Norm entspricht, die ihm gilt; diese aber liegt in dem jeweilig. Verhältnis, in dem man steht, hier Gottes zu den sündigen Menschen. Sein Gerechtsein ist also sein diesem Verhältnis entsprechendes Verhalten. Dies stellt sich dar in seiner Sühnoffenbarung in Christo d. h. Gutmachung der Sünde auf dem Weg entsprechender leidensvoller Heimsuchung. Beides ist geschehen in Christi Tod. Die Wirkung dieser Gerechtigkeit ist dann das δικαιοῦν, die Rechtfertigung, daß Gott sich die Menschen entsprechend gelten läßt. [b] τὸν ἐκ πίστεως Ἰησοῦ, denn dies ist die menschl.-seits zu leistende Bedingung oder Voraussetzung für Gottes Rechtfertigen; nicht ein einzelnes Thun des Menschen, sondern eine Bestimmtheit seines Seins, welches von Gott selbst ermöglicht ist, dadurch daß

Literatur: W. Bleibtreu, Der Abschn. Röm 3, 21—26 unter namentl. Berücksichtigung des Ausdrucks ἱλαστήριον, Theol. Stud. u. Krit. 1883, S. 548—568.

Diese Gerechtigkeit, weil ohne gesetzliches Zuthun nur mittelst Glaubens, gilt für Heiden wie für Juden, ohne daß Gesetzlosigkeit damit gelehrt würde 3, 27—31.

Ist denn so die Gerechtigkeit frei von Gott aus beschafft und hergestellt, so kann der Mensch sich nicht berühmen, als hätte er selbst etwas dazu beigetragen, was der Fall wäre, wenn das Gesetz der Werke hiefür maßgebend wäre, sondern es bleibt dann dem Menschen nichts übrig, als den Glauben hiefür maßgebend sein zu lassen v. 27. Denn nach dem Vorhergehenden ist es unfraglich, daß nur vermöge Glaubens der Mensch gerechtfertigt wird, ohne daß Gesetzeswerke mit dabei beteiligt sind v. 28. In diesem Weg der subjektiven Heilsvermittlung ist auch der Universalismus des Heils begründet. Denn wenn der Weg des Gesetzes der Weg der Heilsbeschaffung wäre, so wäre diese an Israel gebunden, da das Gesetz seine Stätte in Israel hat, also müßte die Völkerwelt in den Umkreis Israels treten, um des Heils teilhaftig zu werden. Dann aber wäre Gott nur Israels Gott, nicht auch der Heiden, was dem Universalismus Gottes widerspräche v. 29, da doch Gott, wenn er auch in der geschichtlichen Vorbereitung des Heils sich auf Israel, das Volk der Beschneidung, beschränkt hat, in der Heilsverwirklichung und -Darbietung sich zu beiden gleich verhält. Diese Gedanken werden vom Apostel mit ungemeiner Lebhaftigkeit vorgetragen. Sie sprechen einen zentralen Punkt der paulinischen Verkündigung aus: den Universalismus des Heils und den gleichen Heilsweg für Heiden wie Juden — den Satz, den er sein ganzes Leben gegen seine christlichen Gegner zu vertreten genötigt war. Gerade diesen aber behandelt er hier mit einer so sicheren Siegesgewißheit, daß er eine eingehendere Beweisführung für unnötig hielt, sondern in kurzen Sätzen Schlag auf Schlag folgen ließ, und zwar mit scheinbar so elementaren Sätzen, daß gerade dadurch der Eindruck der schlechthinigen Unfraglichkeit dieser Wahrheit um so stärker gemacht werden sollte. Der ganze Fortschritt des Christentums über das Judentum hinaus ist in diesen Sätzen enthalten, man kann sagen: das Programm der neuen Zeit. Es ist nicht zufällig, daß gerade der Römerbrief dasselbe enthält. Der Universalismus aber ist nicht der erste Gedanke des Apostels, sondern er ist ihm die notwendige Folge seiner Lehre vom Heilsweg. Wenn nicht die Erfüllung des Gesetzes, sondern der Glaube der Heilsweg ist, so ist eben damit die Schranke des Judaismus überschritten und der Heilsweg einer für beide Menschheitshälften, und — das ist der entsprechende objektive Ausgangspunkt der Betrachtung — das entspricht auch der Einheit Gottes, welche die Verneinung des Partikularismus ist, in dessen Schranken Gott selbst durch den partikularistischen Heilsweg des Judaismus festgehalten wird. Ein Gott und Ein Mittler, Ein Heil und Ein Heilsweg für die in gleicher Heillosigkeit befindliche Menschheit — das ist die paulinische Predigt, das ist das Christentum selbst in der — wenn wir so reden dürfen — geschichtsphilosophischen Betrachtung des Heidenapostels. Nur einen Punkt fügt er noch hinzu, nachträglich und ohne ihn hier weiter auszuführen, er wird später darauf zurückkommen, denn er gehört den ethischen Folgerungen an, welche einen späteren Platz einzunehmen haben — nämlich v. 30: wenn so das Gesetz zwar seinen Platz in der Heilsvorbereitung behält, aber aus dem Zusammenhang der Heilsvermittlung ausgeschieden wird, wird dann nicht durch diese Lehre vom Glauben ein gesetzloses, also antinomistisches Christentum gelehrt? Das war ein

er Jesum zum Sühneopfer darstellte, so daß dieser Objekt (Ἰησοῦ mit ℵABC zu lesen, mit Unrecht von Mey., Hofm. mit unbedeutenden Hdschr. gestrichen: Gen. des Obj.) des Glaubens sein kann. Dieser Schluß hebt mit Nachdruck die Rechtfertigung aus Glauben — nicht aus Werken des Gesetzes — hervor; vgl. v. 22.

Einwand der judenchristlichen Gegner, der Schein genug haben konnte. Deswegen forderten sie ja die Verbindung des Gesetzes mit dem Evangelium oder der Werke mit dem Glauben. Und denselben Einwand hat das gesetzliche Christentum — der römischen Kirche — stets gegen die paulinische Predigt vom Glauben — von seiten Luthers und der evangelischen Kirche — erhoben. Paulus begnügt sich, diesen Einwand hier nur kurz abzuwehren: auf diesem Weg kommt es vielmehr zur rechten Feststellung und Geltung des Gesetzes. Und das ist auch Luthers und unsre Antwort stets gewesen: gerade die Predigt vom Glauben ist die rechte Sicherung der Werke. Inwiefern — dies nachzuweisen, muß sich der Apostel vorbehalten. Denn zuvor war noch manches andere, das hierher gehörte, zu erörtern. Vor allem die Übereinstimmung dieser Lehre mit den Anfängen der Gottesgemeinde in Abraham, wovon im 4. Kapitel die Rede ist.

27 Wo[a] ist nun[b] das Rühmen[c]? Es ist ausgeschlossen[d]. Durch welches Gesetz[e]? Der Werke[f]? Nein, sondern durch des Glaubens Gesetz[g]. 28 Denn wir erachten[h], daß gerechtfertigt werde kraft Glaubens der Mensch ohne Werke des Gesetzes[i].

---

27. [a] *ποῦ*. Beng.: particula victoriosa, 1 Kor 1, 20; 15, 55, vgl. 2 Petr 3, 4. [b] *οὖν* Folgerung aus dem Vorhergehenden. [c] *ἡ καύχησις*, nicht der Ruhm (*καύχημα*), sondern, zufolge der Wortendung, das Rühmen als Thun, nicht der Christen (Hofm., in willkürl. Beziehung auf *προεχόμεθα* v. 9 und nach seiner irrigen Erklärung desselben von den Christen), auch nicht bloß der Juden (Mey., Phil. u. a.), sondern der Menschen überhaupt, wenn auch der Juden insonderheit (Weiß). [d] *ἐξεκλείσθη* nicht bloß: Theodor.: *οὐκ ἔτι χώραν ἔχει*, sondern histor. Tempus: es ist ausgeschlossen worden (Hofm.). Denn Gott hat das Heilsmittel in Christi Sühntod frei von sich aus beschafft, so daß dem Menschen nichts übrig bleibt, dessen er sich rühmen könnte. [e] *διὰ ποίου νόμου* sc. *ἐξεκλείσθη*; durch das Vorhergehende (vgl. v. 20 *ἐξ ἔργων νόμου* v. 21, *χωρὶς νόμου* v. 24, *τῇ αὐτοῦ χάριτι* u. s. w.) veranlaßt. [f] *τῶν ἔργων*; sc. *διὰ νόμου τῶν ἔργων*, ein Gesetz, welches Werke fordert, vgl. v. 20. [g] *διὰ νόμου πίστεως*, so wird in formeller Analogie der neutest. Heilsweg des Glaubens, obgleich ein Gsatz zum Weg des Gesetzes, genannt, weil er auch eine, nur eben die neutest. Gottesordnung (*νόμος*) ist. Beng. opportuna catachresis vocabuli lex. est haec etiam lex, quia instituti divini, cui debetur subjectio 10, 3. ‖ **28.** [h] *λογιζόμεθα γάρ*, so ℵAD, Tischd., Lachm., Beng., Mey., Phil., Hofm., God., Otto u. a., dagegen *οὖν* BC Treg., Westc. Hort., Weiß u. a. als Folgerung. Aber der Ap. hatte dies schon vorher ausgesprochen, folgert es also nicht hier erst als etwas Neues, sondern erinnert zur nachträglichen Begründung seiner Abweisung alles Rühmens an die vorhergehende Ausführung; dies aber, um es als Übergang zum Universalismus des Heils zu gebrauchen (dies zur Widerlegung von Weiß' Einwand). *λογιζόμεθα* censemus 2, 3; 8, 18; 2 Kor 11, 5, Ausdruck des Unfraglichen. [i] *δικαιοῦσθαι πίστει ἄνθρωπον*, diese Wortstellung mit ℵABCDE, geg. *πίστει δικ. ἄνθρ.* mit ℵ[c] (spätere Hand) KL u. s. w., zieht allerdings (mit Mey. geg. Weiß, Hofm., Th., Schott u. a.) den Ton auf *πίστει* im Gsatz zu *χωρὶς ἔργων νόμου*. Dadurch rechtfertigt sich auch Luthers Zusatz in seiner nicht bloß Übersetzung, sondern Verdeutschung: „allein", da der Ap. nach dem Zshg „alle Werke rein abschneidet". Beng.: Luth. sola fide vel potius: tantum fide. Arithmetice sic fit demonstratio: in quaestionem veniunt duo, fides et opera; excludunter opera, superest fides sola. Uno de duobus subtracto remanet unum. Daher so auch schon vor Luther die ital. Übersf. zu Genua 1476 u. Venedig 1538 per la sola fede; auch die kathol. Bibelausg. Nbg. 1483: „nur durch den Glauben" (auch Gal 2, 16, wo Luther nicht). Erasm.: Liber concionandi III: vox sola, tot clamoribus lapidata hoc seculo in Luthero, reverenter in patribus auditur. Beng.: Per ipsam fidem justificatio fit, non quatenus est fides sive opus legis, sed quatenus fides Christi, Christum apprehendens i. e. quatenus aliquid seorsum habet a legis operibus. Gal. 3, 12. Dogmatisch wichtig. F. C. Epit. III affirm. VII: credimus docemus et confitemur, quod ad conservandam puram doctrinam de justitia fidei coram Deo necessarium sit, ut articulae exclusiae (quibus apostolus Paulus Christi meritum ab operibus nostris prorsus separat solique Christo eam gloriam

29Oder[k] ist Gott nur der Juden Gott? Nicht auch der Heiden? Ja auch der Heiden[l], 30wenn anders[m] Gott einer ist[n], der rechtfertigen wird[o] Beschneidung infolge Glaubens und Vorhaut durch den Glauben[p]. 31Heben wir nun Gesetz auf[q] durch den Glauben[r]? Das sei ferne[s], sondern wir stellen Gesetz fest[t].

Und von vornherein, in den Anfängen der Gottesgemeinde in Abraham war die Gerechtigkeit eine von Gott zugerechnete, nicht von Menschen gewirkte, Beschneidung und Gesetz aber hatten die Glaubensgerechtigkeit zur Voraussetzung und waren nicht die Bedingung derselben 4, 1—25.

Steht nun aber nicht diese Lehre im Widerspruch mit den Anfängen der Gottesgemeinde, wie sie im A. T. in Abraham gegeben sind? Denn wenn doch die Christen auch *σπέρμα Ἀβραάμ* sind (z. B. Gal 3, 29) und Abraham der Anfänger

---

tribuit) quam diligentissime retineantur, ut cum Paulus scribit: gratia, gratis sine meritis, absque lege, sine operibus, non ex operibus. Aber zugleich auch Beng.: Cave tamen sinistre rem accipias. Sola fides justificat; at nec est nec manet sola. Intrinsecus operatur et extrinsecus Gal 5, 6. Dies gegen röm. Mißdeutung, sowie gegen Becks Ablehnung des „allein". *ἄνθρωπον* Beng.: quemvis, Judaeum et Graecum. || **29.** [k]*ἤ* falls dem nicht so wäre. [l]*οὐχὶ καὶ ἐθνῶν* sc. nicht bloß *ἐστιν* nach der Redensart *εἶναί τινος* (Mey. u. a.), sondern *θεός ἐστιν* (z. B. Hofm., Weiß). Gott wäre nicht auch der Heiden Gott, weil sie nicht als Heiden in die Gemeinde Jesu eintreten könnten, sondern nur als Juden, näml. durch Annahme des Gesetzes dazu geworden. *ναὶ καὶ ἐθνῶν* selbstverständl. || **30.** [m]*εἴπερ* mit ℵABCD, Lachm., Tisch., Treg., Westc. Hort., Mey. gegen das im N. T. ungebräuchl. *ἐπείπερ* in spät. Hdschr. — Hofm., Weiß: alldieweil, etwas Unzweifelhaftes einführend, während jenes: wenn anders wirkl., eine zweifellose Annahme, welche die Zweifellosigkeit des Satzes klar macht. [n]*εἷς ὁ θεός* ein u. derselbe für beide, also auch ein u. derselbe Heilsweg für beide — nicht bloß der jüdische, oder ein anderer für die Juden und ein anderer für die Heiden, sondern derselbe für beide als Menschen: *δικαιοῦσθαι πίστει ἄνθρωπον* (v. 28). || [o]*δικαιώσει* entw. gegebenenfalls (Mey., Phil.) oder besser: Schlußfolge (Hofm., Weiß). [p]*ἐκ πίστεως, διὰ πίστεως* wohl nicht zufälliger Wechsel der Präpos. (gegen Weiß), sondern *ἐκ* bei *περιτ.*, weil hier etwas vorhanden zu sein scheinen könnte (Gesetz, Werke), in dessen Folge sie gerechtfertigt würden, was nun verneint wird, während dies bei den Heiden wegfällt, hier also der Glaube nur als Mittel in Betracht kommt. *διὰ τῆς πίστεως* mit dem Art., nicht absichtsloser Wechsel (gegen Mey.), sondern rückweisend auf den ebengenannten rechtfertigenden Glauben (Weiß). Übrigens Beng.: non dicit *διὰ τὴν πίστιν*, non propter fidem, sed per fidem. || **31.** [q]*νόμον οὖν καταργοῦμεν κτλ.* mögl. Folgerung aus dem Vorhergehenden. *νόμον* ohne Art., aber deshalb nicht Gottesordnung überhaupt — so Weiß —, so daß v. 31 den Übergang zu c. 4 bildete, wo an die in der Geschichte Abrahams vorbildl. festgestellte Ordnung einer Rechtfertigung allein durch den Glauben erinnert wird. Denn nach dem Zshg dieses Abschnitts (vgl. v. 28 *πίστει χωρὶς ἔργων νόμου*) kann der Begriff der sittl. Forderung aus dem Begriff des *νόμος* nicht so völlig beseitigt werden. Aber auch nicht Verwahrung gegen Beseitigung des mosaischen Gesetzes (so seit Augustin meistens); denn es heißt nicht *τὸν νόμον*, also nicht das mosaische Gesetz als solches, sondern Ausdruck für göttl. Ordnung des sittl. Lebens überhaupt (so bes. Hofm.), also Abweisung eines vorgebl. Antinomismus von seiten Pauli, aber nicht zur Einleitung von c. 5 (so Hofm.), sondern hier nur vorübergehend erwähnt, um erst später (c. 6) der Sache nach aufgenommen zu werden. Beng. erinnert an Mt 5, 17. [r]*διὰ τῆς πίστεως* die Lehre von der sola fides scheint sittlich gefährlich. [s]*μὴ γένοιτο* entschiedene Verneinung. [t]*νόμον ἱστάνομεν* mit absichtl. Wiederholung von *νόμος*, im Ggsatz von *καταργεῖν* außer Geltung setzen abrogare; nicht: bestätigen (so gewöhnl.), sondern „hinstellen, daß es steht" (Hofm.), von einem Gesetz: zu Kraft u. Wirkung bringen. „Die christl. Lehre vom Gerechtwerden durch Glauben schließt nicht aus, sondern schließt ein, daß es eine göttl. Ordnung des menschl. Lebens gibt, innerhalb deren es geführt sein will" (Hofm.).

der Gottesgemeinde, die eine ist im A. und N. T., Abraham aber doch der Vater des Volkes der Beschneidung, haben dann nicht beide verschiedene Anfänge, so daß Paulus mit seiner Lehre die bisherige Bahn der Heilsgeschichte verläßt? Dieser Einwand gab dem Apostel den Anlaß zu seinen Erörterungen im 3. u. 4. Kapitel des Galaterbriefs und liegt auch seiner Erörterung hier zu Grunde. Von hier aus werden sich die vielverhandelten und sehr mannigfaltig erklärten ersten Verse des 4. Kapitels erklären. Nach seiner Gewohnheit beginnt er mit der raschen Folgerung aus dem Vorhergehenden *τί οὖν ἐροῦμεν*; was werden wir nun infolge dessen, daß Gott Ein Gott für Heiden und Juden und der Heilsweg der eine des Glaubens ist, sagen? Daß wir Abraham zu unserm — er meint die Christen alle — Ahnherrn gewonnen haben und wir somit in die Gemeinschaft der mit ihm begonnenen Gottesgemeinde eingetreten sind auf fleischlichem Wege? v. 1. Das wäre der Fall, wenn die Zugehörigkeit zur Gottesgemeinde, zum *σπέρμα Ἀβραάμ* durch die Beschneidung vermittelt wäre. Dann wäre also der Heilsweg der der Gesetzeswerke, denn die Beschneidung ist der Anfang gesetzlichen Thuns und verpflichtet dazu. Denn in diesem Sinn wurde sie ja auch von den galatischen Irrlehrern gefordert. Dann würden also die Christen aus den Heiden des Heils nur teilhaftig, indem sie durch die Beschneidung in die Gemeinschaft des Gesetzesvolkes eintraten. Dann wäre der Heilsweg allerdings der des Gesetzes. Aber das war er bei Abraham nicht. Denn nicht aus Werken ist er gerechtfertigt worden. Denn eine solche Rechtfertigung gibt wohl Ruhm vor Menschen — wie sich denn diejenigen der nationalen Stammvaterschaft Abrahams rühmen, die den Weg der Werke gehen —, aber nicht bei Gott v. 2. Denn der Weg des Glaubens macht allen solchen eigenen Ruhm vor Gott zu nichte. Dies aber sagt die Schrift von Abraham aus und begründet darin seine Ahnherrnschaft. Denn die Schrift läßt ihn nicht durch die Beschneidung, also gesetzliches Thun, sondern durch seinen Glauben an die Gnadenverheißung Gottes gerechtfertigt werden v. 3. Also ist derselbe Heilsweg in den Anfängen der alttestamentlichen Gottesgemeinde wie ihn auch Paulus lehrt, also derselbe für Israel wie für die Heiden. Dieser schließt aber alles verdienstliche Werkethun aus. Denn bei diesem findet Lohn und nicht gnadenweise, sondern verdienstmäßige Zurechnung statt v. 4. Dagegen wo nicht Werkethun stattfindet, nämlich als Mittel der Heilserwerbung, sondern der Glaube als solches Mittel angesehen wird, Glaube an Gott als den, welcher nicht etwa den gerechtseienden Menschen als solchen anerkennt, sondern den nicht gerechtseienden sich als solchen gelten läßt, da wird solcher Glaube von Gott frei aus Gnaden zur Gerechtigkeit gerechnet. Dies also beweist Abrahams Vorgang und jenes Wort über seine Rechtfertigung aus Glauben Gen 15, 6.

Neben Abraham, den Anfänger der Gottesgemeinde, stellt der Apostel noch ein Wort Davids, des Königs, in welchem die Geschichte der alttestamentlichen Gottesgemeinde ihre Höhe erreichte, aus Ps. 32. Dieses Psalmwort setzt die Seligkeit des Menschen nicht in Gesetzeserfüllung, sondern in göttliche Anrechnung der Gerechtigkeit ohne Gesetzeswerke (v. 6), indem es die Sündenvergebung von seiten Gottes als die Seligkeit des Menschen preist (v. 7. 8). Dieses Wort zeigt zum Überfluß, wie Paulus die Rechtfertigung versteht. Nicht als eine sittliche Umänderung des Menschen, noch auch als göttliche Anerkennung einer entsprechenden sittlichen Beschaffenheit des Menschen, sondern identisch mit Sündenvergebung, also als Geltung des Menschen in den Augen Gottes trotz nicht vorhandener entsprechender sittlicher Beschaffenheit. Dies ist von entscheidender Bedeutung für die richtige Erfassung paulinischer, d. h. biblischer (und evangelischer) Lehre.

Aber der Apostel hat noch einen möglichen Einwand zu berücksichtigen und abzuweisen. Es könnte ja immerhin diese Glaubensgerechtigkeit der Weg des Heils sein und doch das Gesetz die nötige Voraussetzung desselben. So meinten es ja auch die paulinischen Gegner. Sie brauchten nicht die Glaubensgerechtigkeit zu

leugnen, um die Notwendigkeit der Beschneidung, also der Annahme und Erfüllung des Gesetzes zu lehren, wenn sie diese, also den Übertritt zu Israel, als dem auserwählten Volk des Heils, als notwendige Voraussetzung und Bedingung der Gerechtigkeit aus dem Glauben forderten. So war auch jenes Wort gemeint: wenn ihr euch nicht beschneiden laßt nach der Weise Mosis, könnt ihr nicht selig werden (Apg 15, 1). Nicht als wäre die Beschneidung das Mittel des Heils und nicht der Glaube an Jesus. Aber sie sollte die Voraussetzung dafür sein, daß dieser Glaube wirklich selig mache, weil das Heil an die Zugehörigkeit zu Israel, dem Volke der Beschneidung, gebunden sei. Damit war die Ausschließlichkeit des Glaubens geleugnet und eine Bedingung des Heils aufgestellt, welche dem sarkischen Gebiet angehörte. Gegen diese Mißdeutung der Schriftlehre und Verkehrung des Heilsweges innerhalb der Kirche selbst richtete sich vor allem die Polemik und der Kampf des Apostels. Je mehr jene nicht reiner Irrtum, sondern halbe Wahrheit war — wie es sich in der römischen Verkehrung der christlichen Heilslehre wiederholte —, um so schwerer war der Kampf, um so gefährlicher auch der Irrtum, um so schärfer daher auch die Polemik Pauli. Jener Irrtum steht dem Apostel vor Augen bei der Wendung, welche seine Erörterung von v. 9 an nimmt. Es konnte einen Schein der Schriftgemäßheit haben, wenn jene Gerechterklärung Abrahams Gen 15, 6 seiner Beschneidung nicht voranging, sondern folgte, denn dann konnte diese als notwendige Bedingung jener gedeutet werden. Es fragt sich also, ob jene Seligpreisung des davidischen Wortes auch die Unbeschnittenen auf sich beziehen dürfen. Dies entscheidet sich aus jenem abrahamitischen Vorgang (v. 9). Die Gerechterklärung Abrahams ging der Beschneidung voran (v. 10), und dieses Zeichen folgte nach als bestätigendes Siegel jener, damit er also ein Vater nicht bloß der Gläubigen aus der Beschneidung, sondern auch der unbeschnittenen sei (v. 11), also eines Gottesvolkes aus Heiden wie Juden, nicht bloß aus Juden, so zwar, daß auch die Juden nicht als solche zu demselben gehören, sondern nur wenn sie den Glauben teilen, den Abraham in der Vorhaut hatte, also die Glaubensgerechtigkeit nicht als Juden, sondern als Menschen (vgl. 3, 28) begehren. Denn die Verheißung, die Abraham und seinem Geschlecht gegeben worden, ist nicht durch Gesetz, sondern durch Glaubensgerechtigkeit vermittelt (v. 13), beides aber schließt einander aus. Denn in jenem Falle steht menschliche Leistung in der Mitte, dann aber ist Glaube und Verheißung unwirksam gemacht (v. 14). Denn da es doch zur Erfüllung des Gesetzes nicht kommt, so wirkt es nur Zorn, so daß also sich dann Gott nicht als aus Gnaden Gebender verhalten kann. Wenn also das Gesetz und die Bedingung seiner Erfüllung die Grundlage des Heilsverhältnisses zu Gott bilden, so kommt es zu einem solchen nicht, weil jene Bedingung von seiten des Menschen nie erfüllt wird (v. 15 a).

Wo dagegen nicht Gesetz und seine Erfüllung von seiten des Menschen die Grundlage des Heils bilden, da wird auch diese Grundlage nicht von seiten des Menschen verneint durch seine Übertretung (v. 15 b). Eben darum hat Gott das verheißene Heil an die Bedingung nicht der Gesetzeserfüllung, sondern des Glaubens geknüpft (ἐκ πίστεως), damit Gnade, nicht etwa menschliches Verdienst, die Norm dafür sei (ἵνα κατὰ χάριν), damit die Verheißung nicht hinfällig werde, sondern festen Bestand habe für das gesamte Volk Abrahams, nicht bloß für das, was infolge des Gesetzes, sondern auch für das, was infolge abrahamitischen Glaubens sein Volk ist. Denn unser aller, nicht bloß der Juden, sondern auch der gläubigen Heiden Vater ist er (v. 16) — gemäß dem Schriftwort —, allerdings nicht vor Menschenaugen, denn diese sehen nur was vor Augen ist, also bloß die sarkisch vermittelte Zugehörigkeit Israels; wohl aber vor den Augen Gottes, dem Abraham glaubte als einem solchen, der ihn, der bereits erstorbenen Leibes war, neu beleben und, was noch nicht wirklich war, in Wirklichkeit rufen könne (v. 17) — wie auch wir glauben an den, der Jesum von den Toten erweckt hat und aus den Völkern

sein Volk sammeln wird —; ein Glaube, der sich nicht an den Augenschein, sondern im Widerspruch dazu an Gottes Zusage hält (v. 18), so daß er sich durch die scheinbare Unmöglichkeit, welche die Augen sehen, nicht irre machen ließ (v. 19), sondern aus dem Blick auf die göttliche Verheißung Kraft schöpfte und damit Gott die Ehre gab (v. 20), ohne an Gottes Vermögen zu zweifeln (v. 21). Dieser Glaube war es, der Abr. zur Gerechtigkeit gerechnet wurde (v. 22). Derart also soll auch unser Glaube sein, nicht haften an Sinnenfälligem, an dem, was wir an uns selbst sehen; denn was Abraham geschehen ist, ist um unsertwillen in Schrift gefaßt (v. 23 f.), daß wir lernen, in unserm Glauben nur auf Gott zu blicken, der in Jesu Tod und Auferstehen uns das Heil der Rechtfertigung beschafft hat; denn mit Jesu Tod sind unsere Übertretungen gesühnt, mit Jesu Auferweckung aber diese Sühne bestätigt, uns der Glaube ermöglicht und damit denn unsere Rechtfertigung von seiten Gottes Wirklichkeit. So eingehend hat der Apostel seine Verkündigung gegenüber jüdischen Einwendungen und Berufungen auf Abraham und das Erstgeburtsrecht des Gesetzesvolkes Abrahams und dadurch möglicherweise hervorgerufenen Bedenken im Kreise der römischen Christen gerechtfertigt nach seiten der Übereinstimmung seiner Verkündigung mit den Anfängen der Gottesgemeinde in Abraham, als einer in Glaube und Rechtfertigung im Sinne von Sündenvergebung, nicht in gesetzlicher Leistung von seiten des Menschen begründeten; womit denn auch die Zugehörigkeit aller in solcher Weise Gläubigen, Heiden wie Juden, somit ihre Rechtfertigung aus Glauben auf Grund der Heilsoffenbarung Gottes in Christo bewiesen ist. Damit ist der Apostel an den Schluß des doppelseitigen ersten Teils seines Sendschreibens angelangt. Denn dem Nachweis der gleichen Heilsbedürftigkeit der beiden Menschheitshälften hat er den Nachweis des gleichen, von Gott in Christo Jesu beschafften Heils der Gerechtigkeit aus Glauben für beide Menschheitshälften gegenübergestellt und aus der alttestamentlichen Geschichte und Schrift gerechtfertigt. Nun kann er zur Darlegung dieses Heils selbst nach seinem Inhalt und Bedeutung übergehen.

1 Was werden wir nun sagen[a]? Abraham als unsern Ahnherrn[b] gefunden zu

1. [a] τί οὖν ἐροῦμεν; εὑρηκέναι Ἀβρ. τὸν προπάτορα ἡμῶν κατὰ σάρκα; so wird nach den Haupthandschriften zu lesen sein statt πατέρα und statt der Stellung von εὑρηκέναι hinter ἡμῶν, welche Stellung wohl κατὰ σάρκα, allerdings im richtigen Gefühle, aber ohne Not, von προπάτορα ἡμῶν abtrennen sollte. Die herrschende Konstruktion verbindet allerdings τί οὖν ἐροῦμεν mit dem folgenden zu einem Satz. Aber mit Recht hat sich Hofm. (so auch Schott, Klosterm., Otto) auf den sonstigen konstanten Gebrauch des τί οὖν ἐροῦμεν bei Paulus berufen, vgl. 6, 1; 7, 7 (8, 31); 9, 14. 30, welchen hier zu verlassen ein nötigender Grund vorliegen müßte, was nicht der Fall ist. Bei jener Konstruktion übersetzt man gewöhnl. (vgl. z. B. Weiß): was werden wir sagen, daß Abr. unser Ahnherr gefunden habe nach dem Fleisch = ἐξ ἔργων. Die Antwort darauf lautet nun entw. (so Mey.): nichts, denn er ist nicht aus Werken gerechtfertigt worden u. s. w. oder, weil diese Antwort nicht ohne weiteres in jener Frage liege (so Weiß): diese Frage muß man nämlich stellen, denn wenn er, wie es gewöhnl. jüdische Annahme ist, aus Werken gerechtfertigt worden, so u. s. w. Aber warum ist dann überhaupt mit dem allgemeinen τί u. nicht gleich bestimmt u. direkt gefragt worden, auf welchem Weg Abr. die Rechtfertigung erlangt hat, ob auf dem Wege der ἔργα oder der πίστις? Ferner hält Hofm. mit Recht entgegen: da vorher von einem εὑρίσκειν τι oder εὑρίσκειν τι κατὰ σάρκα keine Rede gewesen ist, so begreift man nicht, wie so plötzl. die Frage entstehen sollte, was der Christ den Abraham fleischlicherweise erlangt haben lasse. Demnach wird diese Konstruktion überhaupt zu verlassen sein. Bei der andern, paulinischen, aber ergänzt sich selbstverständl. ἐροῦμεν vor εὑρηκέναι Ἀβρ.: werden sagen Abr. erlangt zu haben u. s. w. Ἀβρ. wird dann Obj., ein ἡμᾶς als Subj. aber war ganz unnötig, denn das versteht sich von selbst (gegen Weiß). Die von Weiß bei dieser Konstruktion geforderte Voranstellung von Ἀβρ. vor εὑρηκ. war unnötig, sie würde aber auch das Objektsverhältnis von Ἀβρ. unklar gemacht haben. [b] τὸν προπάτορα ἡμῶν aber ist dann Prädikat, als unsern

haben[c] nach dem Fleisch[d]? 2Denn wenn[e] Abraham aus Werken gerechtfertigt worden, hat er Ruhm[f], aber nicht in bezug auf Gott[g]. 3Denn was sagt die Schrift[h]? Abraham aber glaubte Gotte und es wurde ihm zugerechnet zur Gerechtigkeit[i]. 4Dem aber, der mit Werken umgeht[k], wird der Lohn[l] zugerechnet[m] nicht nach Gnade, sondern nach Schuldigkeit[n]; 5dem aber, der nicht mit Werken umgehet[o], glaubt aber an den, welcher den Gottlosen rechtfertigt[p], wird sein Glaube

---

Ahnherrn, u. der Art. vor *προπάτ.* ist dadurch bedingt, daß es sich um diesen bestimmten und einen Ahnherrn der Gottesgemeinde handelt. Und aus diesem Grund ist auch das sonst im N. T. u. LXX nicht vorkommende, im weitern Verlauf in das gewöhnl. *πατήρ* übergehende, *προπάτωρ* gewählt, weil es sich um die geschichtl. Ahnherrnschaft handelt, ohne daß also daraus folgt, daß dies Wort vom Standpunkt der israelitischen Volksgenossenschaft aus gebraucht sei (geg. Weiß) oder beweist, daß Paulus zu Juden rede (Baur, Weizs.); da ja die Christen alle zum *σπέρμα Ἀβρ.* gehören u. dasselbe bilden (z. B. Gal 3, 29), so also an Abraham ihren Ahnherrn haben, demnach die Rede des Apostels auf alle Christen (God.) sich bezieht. [c] *εὑρηκέναι* adeptos esse, nach geläufigem Sprachgebrauch, nämlich da wir Christen wurden. [d] *κατὰ σάρκα* aber ist mit *εὑρηκέναι* zu verbinden (so meistens), nicht mit *προπάτορα ἡμῶν* (so u. a. Hofm., Th., Schott), in welchem Fall dann nicht der bestimmte Art. *τὸν προπ.* stehen könnte, weil es dann hieße: ob Abr. uns ein Ahnherr nach dem Fleisch oder nach dem Geist sei; während zu fragen war, ob Abr. unser Ahnherr auf dem Wege der *σάρξ* geworden ist, wobei nicht mit Hofmann an Ismaels Geburt im Ggsatz zu der Isaaks Gal 4, 23 zu denken ist, sondern an Beschneidung, Gesetzesübernahme, Zugehörigkeit zum fleischlichen Israel, was alles ein sarkischer Weg wäre. || **2.** [e] *εἰ γὰρ κτλ.* ist nicht erläuternd, „nämlich" (Weiß), auch nicht wie Paulus dazu kommt, die Frage v. 1 zu stellen (Hofm., God.), denn v. 2 beginnt die Erörterung, die sich v. 3 fortsetzt; sondern begründend, näml. die in der Frage liegende verneinende Antwort: nicht auf diesem Weg haben die Christen Abr. als ihren Ahnherrn gefunden, denn nicht aus Werken ist Abr. gerechtfertigt worden u. s. w. Jüdische Annahme. [f] *καύχημα* Gegenstand des Rühmens; denn auf diesem Wege ist die *καύχησις* nicht ausgeschlossen, vgl. 3, 27. [g] *ἀλλ' οὐ πρὸς θεόν* (*τόν* vor *θεόν* mit ℵABCD u. s. w. zu streichen) kann nicht ein besonderer Satz — ein Untersatz zu vorherrschendem Obersatz — sein, bei welchem *ἔχει* zu ergänzen wäre (gegen Weiß), denn sollte die Negation das *ἔχειν* verneinen, so müßte dieses stehen (vgl. z. B. Hofm.), so aber wird *πρὸς θεόν* „in Bezug auf Gott", als von welchem es auch stammt (Mey., Th. Schott) — *πρός* Bezeichnung der Richtung — verneint, im Ggsatz zu menschl. Ruhm, ohne daß deshalb *ἐδικαιώθη* mit Hofm. im Sinn von „gerecht werden" zu fassen wäre, sondern es ist hier wie durchweg bei Paulus der forensische Gebrauch festzuhalten, wie hier v. 3 u. die Berufung auf Gen 15, 6 beweist. || **3.** [h] *τί γὰρ ἡ γρ. λέγει;* die Einführung der Stelle Gen 15, 6 in der lebhaften Form der Frage. [i] *ἐλογίσθη εἰς δικ.* also ist der Glaube nicht selbst Gerechtigkeit oder Erweisung einer solchen oder Anfang (Prinzip, „Lebensprinzip", Otto) folgender Lebensgerechtigkeit, sondern verhilft nur dazu, daß Gott Gerechtigkeit zurechnet. Die Parallelisierung des rechtfertigenden Aktes Gottes bei Abraham mit dem bei den Christen von seiten Pauli ist gerechtfertigt, weil begründet in der wesentl. Identität sowohl des Glaubensverhaltens — vertrauensvolle Ergreifung des Verheißungswortes — als seines Objekts, welches nicht diese oder jene einzelne Verheißung, sondern die Verheißung des Heils selbst ist, nur eben auf der jeweiligen Vorstufe geschichtlicher Vorbereitung ihrer vollen Verwirklichung in Jesu Christo. Zu *λογίζεταί τι εἰς τι* Grimm, Lex. nach Fritzsche: Ita aestimatur aliquid ut sit aliquid i. e. ut valeat pro aliqua re. tribuitur alicui rei vis et pondus rei. *ἡ πίστις εἰς δικαιοσ.* nach 4, 5. 9. 11. 22 f. 24; Gal 3, 6 (Jak 2, 23; Gen 15, 6; Ps 105, 31; 1 Makk 2, 52). Mit absichtl. Nachdruck ist das Verbum in diesem Zshg sehr oft wiederholt. || **4.** [k] *τῷ δὲ ἐργαζομένῳ* absolut Luth.: „der mit Werken umgeht". [l] *ὁ μισθός* der entspr. Lohn. [m] *οὐ λογίζεται* dieses Verbum gewählt nur wegen des Vorhergehenden. [n] *κατὰ ὀφείλημα* der Lohn ist ein debitum. || **5.** [o] *τῷ δὲ μὴ ἐργαζ.* so allgemein wie das Vorhergehende gemeint. [p] *τὸν δικαιοῦντα τὸν ἀσεβῆ* mit Absicht, sie zeigten, daß nichts auf seiten des Menschen die Rechtfertigung begründet, sondern daß es rein ein gnädiger Urteilsakt Gottes ist, wenn *λογίζεται ἡ πίστις αὐτοῦ*

gerechnet zur Gerechtigkeit. 6Ganz wie[q] auch David ausspricht die Seligpreisung[r] des Menschen, dem Gott Gerechtigkeit zurechnet ohne Werke[s]: 7Selig[t], denen die Übertretungen vergeben worden und denen die Sünde bedeckt worden; 8selig der Mann, dem[u] der Herr Sünde nicht[v] zurechnet. 9Diese[w] Seligpreisung nun, geht sie auf die Beschneidung[x] oder auch auf die Vorhaut? Denn wir sagen[y]: es ist dem Abraham der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet worden. 10Wie[z] ist er zugerechnet worden? Da er in der Beschneidung war oder in der Vorhaut? Nicht in Beschneidung, sondern in Vorhaut. 11Und das Zeichen der Beschneidung empfing er[a] als Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens[b], den er in der Vorhaut hatte[c], auf daß er sei[d] ein Vater[e] aller der, die glauben bei Vorhaut[f], daß auch ihnen Gerechtigkeit zugerechnet werde[g], 12und ein Vater von Beschnittenheit[h] für die, die nicht allein auf Grund von Beschneidung sind[i], sondern auch wandeln[k] in den Fußstapfen des in der Vorhaut vorhandenen Glaubens[l] unsres[m] Vaters Abraham. 13Denn[n] nicht durch Gesetz ist die Verheißung[p] dem Abraham oder seinem Samen[q] geworden,

---

εἰς δικαιοσ. also nicht propter, sondern nur per fidem. || **6.** [q] καθάπερ dem entsprechend wie David u. s. w. — als Interpret jenes Schriftwortes in seinem Psalmwort angeführt. [r] μακαρισμός die Glücklichpreisung. [s] λογίζεται — χωρὶς ἔργων zu verbinden, also eine pure Anrechnung von seiten Gottes. || **7—8.** [t] Ps 32, 1. 2 nach LXX. μακάριοι vgl. μακαρισμός v. 6. Beng: Synonyma: ἀφιέναι, ἐπικαλύπτειν, οὐ λογίζεσθαι ut peccatum commissum habeatur pro non commisso. || **8.** [u] οὗ c. ℵBD (ᾧ c. ℵ[c]ACD[c] Erleichterung). Beng.: vim habet transitus a plurali v. 7 ὧν etc. ad singularem; sicut etiam expressior „viri" et „domini" mentio accedit. [v] οὐ μή gewiß nicht. || **9.** [w] ὁ Beng.: complectitur Paulus quae modo de Abraham et de David dixit. [x] ἐπὶ τὴν περιτομήν sc. λέγεται. Beng.: num super circumcisionem solam, per se, praecise? an etiam etc. οὖν also das Vorhergehende aufnehmend. [y] λέγομεν γάρ vgl. v. 3. || **10.** [z] vgl. oben die Erklärung. || *11.* [a] ἔλαβεν Gen 17, mindestens 14 Jahre nach Gen 15, 6. [a] σημεῖον — περιτομῆς (denn so ist nach ℵB u. s. w. zu lesen, nicht περιτομήν) Gen. der Appos. das in der Beschneidung bestehende Zeichen. [b] σφραγῖδα, also als Bestätigung der — vorhergehenden — δικαιοσ. Die Beschneidung als Zeichen des Bundes, den Gott mit Israel geschlossen, zeigte, daß er Israel zu seinem Volke angenommen, also hat auch das Gesetz dieses Gnadenverhältnis von seiten Gottes zur Voraussetzung. Das Verhältnis von seiten Gottes ist das erste, das Verhalten von seiten des Menschen das zweite. Die Verkehrung dieser Ordnung ist der Grundirrtum des falschen Judaismus, wie später in der Kirche. [c] τῆς ἐν τῇ ἀκροβ. selbstverständl. mit πίστεως (vgl. πιστευόντων δι' ἀκροβ.) nicht mit δικαιοσύνης zusammen. [d] εἰς τὸ εἶναι providentielle Absicht Gottes. [e] πατέρα nicht bloß Vorbild, sondern Anfänger der Gottesgemeinde der Gläubigen. [f] δι' ἀκροβυστίας, διά mit Gen. Bezeichnung der begleitenden Umstände: vgl. 2, 27. [g] εἰς τὸ λογισθῆναι κτλ., nicht mit πιστευόντων zu verbinden: glauben an die Zurechnung (so Hofm.), da es doch davon durch ἀκροβ. getrennt ist u. was auch einen gezwungenen Gedanken ergäbe. Sondern Absichtssatz, aber nicht zu πιστευόντων: die göttl. Absicht desselben (so Mey., God.), weil es dann zu gewichtig vor die Fortsetzung von εἰς τὸ εἶναι im folgenden v. 12 (καὶ πατέρα κτλ.) träte, sondern parallel dem vorhergehenden εἰς τὸ εἶναι αὐτὸν πατέρα, hier nur, was dort vom Standpunkt Abr. aus gesagt war, von ihrem Standpunkt aus wiederholend u. sichernd (so Phil., Weiß u. a.). || *12.* [h] καὶ πατέρα περιτομῆς Fortsetzung der Aussage über die gottgewollte Vaterschaft Abrahams. [i] τοῖς οὐκ ἐκ περιτ. μόνον Dat. comm.: für welche er Vater der Beschneidung ist. [k] ἀλλὰ καὶ τοῖς κτλ. dem οὐ μόνον entsprechend, sondern auch (nicht, wie Hofm., einen neuen Satz anfangend: aber auch — was eine gezwungene Konstruktion ergibt —), also von demselben Subjekt gesagt, von welchem dieses gilt, da τοῖς vorangeht, dann aber allerdings mit inkorrekter Wiederholung von τοῖς nach ἀλλὰ καί — so auch z. B. Win. § 61, 4, Mey., Phil., Weiß u. a., während Ottos Abhilfe: τοῖς vor στοιχοῦσιν sei Substantivierung desselben, nicht angeht —, wenn es nicht viell. eine falsche Einschiebung solcher Abschreiber ist, die den Text nicht verstanden. [l] τοῖς ἴχνεσιν lokaler Dat. Da wo die Fußstapfen sind, näml. seines Wandels im Glauben im Stande der Unbeschnittenheit [m] ἡμῶν unser aller, der Christen. || *13.* [n] γάρ

daß er ein Erbe sei der Welt[r], sondern durch Glaubensgerechtigkeit[s]. 14Denn wenn[t] die Gesetzlichen[u] Erben sind, so ist der Glaube leer und die Verheißung aufgehoben[v]. 15Denn das Gesetz wirkt Zorn[w]. — Wo aber nicht[a] Gesetz[b] ist, da ist auch nicht[c] Übertretung[d]. 16Darum[e] aus Glauben, damit nach Gnaden[f], auf daß fest sei die Verheißung[g] dem ganzen Samen[h], nicht bloß dem aus dem Gesetz, sondern auch dem aus dem Glauben Abrahams[i], welcher ist ein Vater unser aller[k], 17wie geschrieben ist: zum Vater vieler Völker habe ich dich gesetzt[l], vor dem Gott[m],

---

begründet was von der entscheidenden Bdtg des Glaubens gesagt war. [o] *οὐ — διὰ νόμου* ohne Art. „nicht mittelst Gesetzes", also nicht das mosaische Gesetz als solches gemeint, sondern gesetzl. Ordnung überhaupt wird als Vermittlung der Verheißung verneint. [p] *ἡ ἐπαγγελία* sc. — *ἐγένετο*. [q] *ἢ τῷ σπέρματι αὐτοῦ*. Beng.: fundamentum consequentiae ab Abrahamo ad fideles omnes. [r] *τὸ κληρονόμον αὐτὸν εἶναι κόσμου*, zunächst Kanaan (Gen 12, 7; 13, 14 f.; 15, 18; 17, 8; vgl. Gen 26, 3 (Isaak); Ex. 6, 4 (Moses). Aber, in der Zusage, daß Abrs. Geschlecht das Land Kanaan zu eigen bekommen solle, war die Aussicht auf Beherrschung der Welt gegeben (Hofm.), denn das Ziel war Christus (Gal 3, 16), dieser aber der Herr der Welt; vgl. auch Gen 22, 18, ohne daß wir auf jüd. Theologie zurückzugehen brauchen. [s] *διὰ δικαιοσ. πίστεως*, denn auch die vor Gen 15 gegebenen Verheißungen (Gen 12, 7; 13, 14 f.), sowie die im Zshg mit dem Beschneidungsbefehl wiederholte (Gen 17, 8 ff.) sind im Hinblick auf die Glaubensrechtfertigung gegeben. *δικ. πίστ.* ein Begriff = *ἡ δικ. ἡ ἐκ πίστεως* was häufig, vgl. Röm 9, 30; 10, 6. ‖ **14.** [t] *εἰ γὰρ κτλ.* begründet das *οὐ διὰ νόμου*. [u] *οἱ ἐκ νόμου* nicht bloß diejenigen, welche ein Gesetz oder das Gesetz haben (geg. Phil.), also die Juden (geg. Mey.), sondern welche durch Gesetz bestimmt sind, im Zshg hier: welche sich ein Gesetz das Mittel sein lassen, zu dem verheißenen Besitztum zu gelangen (Hofm.). [v] *κεκένωται — κατήργηται*. Beng.: inanis facta — abolita; fides recipit plenitudinum bonorum, ergo in contrario dicitur inanis fieri, cassari. *πίστις — ἐπαγγελία* correlata; ordine retrogrado convenienter posita in deductione ad absurdum. In jenem Falle „ist es nichts mit dem Glauben u. vorbei mit der Verheißung, da das Gesetz Zorn wirkt, unter welchem an die Verheißung zu glauben umsonst wäre u. vor welchem die Verheißung selbst außer Kraft tritt" (Hofm.). ‖ **15.** [w] *ὁ γὰρ νόμος ὀργὴν* (sc. Gottes) *κατεργάζεται* wird als eines Beweises nicht erst bedürftig hingestellt. Nicht erst am Tage des Gerichts (geg. Ritschl), sondern überhaupt.

[a] *οὗ δὲ οὐκ ἔστιν νόμος* beginnt einen neuen Absatz, ist also nicht bloß durch Kolon vom Vorhergehenden zu trennen. Denn nicht *γάρ* ist zu lesen (geg. Mey., Hofm.), sondern *δέ* mit ℵABC, damit Übergang zu etwas Neuem. Vorher: warum die Verheißung nicht an Gesetz geknüpft sei; jetzt: warum an Glaube. [b] *νόμος* ohne Art., wo überhaupt nicht Gesetz die Grundlage des Verhältnisses zu Gott bildet. [c] *οὐδέ* nicht „nicht einmal" (Mey.), sondern mit Bezug auf die vorhergehende Negation (Hofm.), also: auch nicht. [d] *παράβασις* also Aufhebung jener Grundlage oder Voraussetzung. ‖ **16.** [e] *διὰ τοῦτο ἐκ πίστεως* enge mit dem Vorhergehenden zusammenhängend, daher nur durch Kolon abzutrennen. [f] *ἐκ πίστεως* sc. *ἡ κληρονομία*: die Erfüllung der Verheißung an Glauben geknüpft, *ἵνα κατὰ χάριν* damit Gnade (Gottes) das Normierende (*κατά*) für das Verhältnis von Gott u. Mensch sei, u. nicht menschl. Leistung (die doch nicht geleistet wird). [g] *εἰς τὸ εἶναι βεβ. τὴν ἐπαγγ.* nach Gottes Willen, denn nur so ist sie gesichert. [h] *παντὶ τῷ σπέρματι* für (Dat. comm.), auch für den, bei welchem von Gesetz überhaupt nicht die Rede ist (Heiden). [i] *οὐ τῷ ἐκ τοῦ νόμου μόνον* kann nicht das isr. Gesetzesvolk schlechthin bezeichnen (so Weiß, der für die Erfüllung auf c. 11 verweist, was willkürl. ist), da die *ἐπαγγ.* eben, wenn *ἐκ νόμου* nicht *βεβαία* ist. Sondern da *σπέρμα*, wie bisher den eig. Samen Abrs. bezeichnet, so wird dieser nach seinen zwei Teilen benannt: *ἐκ τοῦ νόμου* aus dem Gesetzesvolk, u. *ἐκ πίστεως Ἀβραάμ*, wie mit Absicht gesagt wird, um an v. 10. 12 zu erinnern, also die unbeschnittenen Gläubigen (so mit Recht Hofm., ohne daß vor *ἐκ πίστεως* ein *μόνον* mit Phil. u. a. zu ergänzen ist). [k] *ὅς ἐστιν πατὴρ πάντων ἡμῶν* aus Heiden wie Juden, entsprechend dem *πᾶν σπέρμα*, aber nicht bloß Wiederholung oder Zusammenfassung des Vorhergehenden (so gewöhnl., auch Weiß), sondern der Fortschritt liegt in *κατέναντι κτλ.* v. 17, was hiermit zusammengehört. ‖ **17.** [l] *καθὼς γέγραπται — τέθεικά σε* ist Zwischensatz, denn *κατέ-*

dem er glaubte[n], der lebendig macht die Toten[o] und ruft was nicht ist, als wäre es[p]; 18welcher[q] wider Hoffnung auf Hoffnung[r] glaubte, auf daß er würde[s] ein Vater vieler Völker nach dem wie gesagt ist[t]: also[u] wird dein Same sein; 19und ohne schwach zu werden im Glauben, sah er an seinen eigenen Leib[v] als einen erstorbenen[w], hundertjährig etwa seiend[x], und die Erstorbenheit des Mutterschoßes Sarahs[y]; 20vielmehr im Hinblick auf die Verheißung Gottes[z] zweifelte er[a] nicht im

---

ναντι κτλ. muß mit *ὅς ἐστιν κτλ.* u. kann nicht mit *τέθεικά σε* verbunden werden wegen des Wechsels von 1. u. 3. Person. Gemeint ist Gen 17, 5, genau nach LXX, wo המון allerdings nicht Heiden bezeichnen kann, sondern auf Abrs. wirkl. Nachkommenschaft geht. Da diese aber ihre gottgewollte Wahrheit nicht im sarkischen Israel, sondern im Israel des N. T. findet, weil in der Gottesgemeinde überhaupt, so dient dieses Wort allerdings zur Bestätigung von *πάντων ἡμῶν* (so gewöhnl.), u. nicht etwa wird das *ἐστίν* durch *τέθεικά σε* bestätigt: vor Gottes Augen ist es schon eine Thatsache (geg. Hofm.), denn hiefür müßte *ἐστίν* viel mehr mit Betonung herausgehoben sein. *κατέναντι* Mk 11, 2; 12, 41; 13, 3; Mt 21, 2 gleich dem klass. *κατεναντίον*, mit Übergang der rein lokalen Bdtg wie bei *κατενώπιον* coram in den der Beurteilung: oder in den Augen jemandes. Daher hier nicht geradezu: Vergegenwärtigung der Gotteserscheinung an Abr., wo Abr. vor Gott stand (Mey., Phil., dagegen Hofm.), denn *ὅς ἐστιν πατήρ* redet von der Gegenwart, nicht von jener geschichtl. Thatsache, sondern Ggsatz dessen, was vor Gottes Augen ist zu dem, was vor Menschen Augen. Denn vor diesen liegt Abrs. Vaterschaft nicht vor, u. danach allein urteilten die Juden. Dies ist aber vermittelt durch den Glauben, den Abr. Gott leitete. [n] *κατέναντι οὗ ἐπίστευσεν θεοῦ* aufzulösen in *κατ. τοῦ θεοῦ ᾧ ἐπίστ.* (so gewöhnl.), trotz der Ungewöhnlichkeit solcher Attraktion st. *κατέναντι ᾧ κτλ.* Denn daß nicht hinter *ἐπίστευσεν* ein Punkt gesetzt u. *θεοῦ τοῦ ζωοποιοῦντος* als Gen. absol. gefaßt werden kann, — so Otto —, ist doch wohl unfragl., da es dann, von anderem abgesehen, *ζωοποιοῦντος τοῦ θεοῦ* heißen müßte. Damit erledigt sich auch die Erklärung Ottos von *κατέν. οὗ ἐπιστ.*: dem gegenüber glaubte er, d. h. den Proben gegenüber, die Gott ihm stellte, denn dafür reichte das bloße *κατέναντι* ohne Hinzufügung der Proben oder dergl. selbst nicht aus, wie auch die von Otto angeführten Beispiele selbst beweisen. [o] *τοῦ ζωοποιοῦντος κτλ.* Diese Charakteristik Gottes charakterisiert den Glauben Abrs.: an welchen Gott u. in welchem Sinn er also an ihn glaubte. Nicht mit Beziehung auf die Opferung Isaaks (so z. B. Beng. mit Verweisung auf Hebr 11, 19), die hier fern u. zeitl. hinter jenem Glauben Abrs. an Gottes Verheißung liegt, sondern auf Abr. u. Sarahs Leibeserstorbenheit. [p] *καλοῦντος τὰ μὴ ὄντα ὡς ὄντα* nicht = *εἰς τὸ εἶναι* (Luth. ruft dem, das nicht ist, daß es sei), was sprachl. unmögl. ist u. eben dann so hieße, sondern *ὡς* im gewöhnl. Sinn der Vergleichung: also auch *καλεῖν* nicht ein schaffendes Rufen, sondern ein Rufen im Sinn des Nennens: das nicht seiende rufen, nennen wie ein seiendes, also als wäre es. || **18.** [q] *ὅς* nicht parallel zu *ὅς ἐστιν* v. 16 (so gewöhnl.), sondern näher erläuternde Charakteristik des vorher bezeichneten Glaubens: als welcher u. s. w. [r] *παρ' ἐλπίδα* wider Hoffnung, nach dem Augenschein, *ἐπ' ἐλπίδι* auf Grund von Hoffnung, die Gottes Wort bot. [s] *εἰς τὸ γενέσθαι* Luth.: auf daß er würde, göttl. Absicht (Mey., Phil. u. a.), u. nicht Objekt von *ἐπίστ.*: er glaubte daran, daß u. s. w. (z. B. Hofm., Weiß), was das Futur. *γενήσεσθαι* erwarten ließe. [t] *κατὰ τὸ εἰρημένον* entw. mit *γενέσθαι* zu verbinden (so z. B. Mey.) oder mit *ἐπίστευσεν* (so z. B. Hofm., Weiß), als Angabe des Grundes seines Glaubens, was auch bei der ersten Fassung von *εἰς τὸ γενέσθαι* angeht (geg. Hofm.). [u] *οὕτως* Gn 17, 5 vom Apostel als bekannt vorausgesetzt. || **19.** [v] *καὶ μὴ ἀσθενήσας τῇ πίστει κατενόησεν* relat. Negation: ohne schwach zu werden im Glauben. Daher *οὐ* (DEFGKL) vor *κατενόησεν* zu streichen (mit ℵABC u. den neueren krit. Texten, vgl. bes. Hofm.), so daß *μὴ ἀσθ.* u. *κατεν.* einen innern Ggsatz zu einander bilden: er, der Hundertjährige, hat seine u. seines Weibes Erstorbenheit angesehen ohne Glaubensschwachheit (Hofm.). [w] *νενεκρωμένον* ohne Art., also Präd. d. Obj. *σῶμα*: als einen erstorbenen. [x] *ἑκατονταέτης που ὑπάρχων*, zur Erklärung des *νενεκρ.*, *που* circiter vgl. Gn 17, 1. 17; 21, 5. Beng.: post Semum nemo centum annorum generasse Gen. XI legitur. [y] *νέκρωσις* Gen 18, 11. *μήτρα* uterus. || **20.** [z] *εἰς δὲ τὴν ἐπαγγ.* das steigernde *δέ* (nicht = *ἀλλά*) nach Negationen: vielmehr. *εἰς* mit Rücksicht auf *τὴν ἐπαγγ. τοῦ θεοῦ* mit Nachdruck, Ggsatz zur Er-

Unglauben, sondern wurde stark im Glauben[b], Gotte Ehre gebend[c], [21]und zwar vollüberzeugt[d], daß was er verheißen hat[e], er auch mächtig ist, zu thun. [22]Darum wurde es ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet[f]. [23]Nicht aber ist es geschrieben nur um seinetwillen[g], daß es ihm zugerechnet worden, [24]sondern auch um unsretwillen[h], welchen es soll[i] zugerechnet werden, die glauben[k] an den, welcher Jesum unsern Herrn auferweckt hat von den Toten, [25]welcher dahingegeben worden ist[l] um unsrer Übertretungen willen[m] und auferweckt um unsrer Rechtfertigung willen[n].

Zweiter Teil. Der Heilsstand, der mit solcher Gerechtigkeit gegeben ist, c. 5—8.

Wenn der Apostel bisher seine Darlegung immer mit Rücksicht auf die beiden Menschheitshälften, Heiden und Juden, gegeben, wie dies durch die Sache selbst und die dem Apostel geläufige Denkweise gegeben war, so fällt diese Rücksicht nunmehr weg, da es sich hier um die Darlegung des für beide völlig gleichen Inhalts dieses Heils handelt. Hier herrscht naturgemäß das psychologische Moment vor dem geschichtlichen vor. Nur einmal 5, 12 ff., wo der Apostel auf die universelle reichsgeschichtliche Bedeutung und Wirkung des mit Christo gegebenen Heils zu sprechen kommt, tritt wieder die geschichtliche Betrachtung ein, aber in so großen Zügen, daß auch hier der Unterschied von Heiden und Juden gegenüber der einheitlichen Betrachtung der Menschheit überhaupt zurücktritt. Dieser universell geschichtlichen Betrachtung aber geht die Darlegung des ganzen Segens vorher, wie er in und mit der Glaubensgerechtigkeit für unser Verhältnis zu Gott in Gegenwart und Zukunft für jeden einzelnen gegeben ist.

---

storbenheit des Leibes. Beng.: promissio erat basis fiduciae. [a] *οὐ διεκρίθη*. Beng.: non dubitavit. Dubitatio quid sit, patet ex opposito: corroboratus est. Notandum contra dubitationem. [b] *τῇ ἀπιστίᾳ — τῇ πίστει*, beides ist Bezeichnung der wirkenden Ursache (Hofm.). [c] *δοὺς δόξαν τῷ θεῷ* nicht: hiemit gebend, was zu *ἐνεδυναμώθη* nicht passen würde, sondern „die thatsächl. Voraussetzung für Abr.s Verhalten" (Hofm., Weiß). „Er hat das gethan was Gott geweigert zu haben 1, 21 als die Grundsünde der Menschen vorgestellt ist" (Hofm.). Beng.: Oppositum notatur (I Joh. V, 10) in eo qui non credit. || **21.** [d] *καί* (mit ℵABC u. s. w. zu lesen) *πληροφορηθείς* — mit *δοὺς δόξαν τῷ θεῷ* zu verbinden — u. vollüberzeugt, wie *πληροφορία* auch sonst bei Paulus Kol 2, 2; 1 Th 1, 5 [e] *ἃ ἐπήγγελται* mit nachdrückl. Voranstellung. Über die pass. Form des Perf. u. Plusquamperf. mit medialer Bdtg vgl. Win. § 39, 3. || **22.** [f] *διὸ καί* bezieht sich nicht auf *ἐνεδυναμώθη*, sondern auf Abr.s Glauben auf Gottes Verheißungswort hin überhaupt, also der Glaube nicht als causa meritoria, sondern als causa apprehendens justificationis. || **23.** [g] *ἐγράφη δέ* das neue Moment: Die Fassung in Schrift, bestimmt für die Zukunft der Gottesgemeinde. *οὐκ ἐγρ. δὲ δι' αὐτὸν μόνον* wie es jüdischen Gedanken nahe liegen konnte. || **24.** [h] *δι' ἡμᾶς* nicht bloß die gegenwärtig Lebenden (Weiß), sondern wie *μέλλει λογίζεσθαι* zeigt (vgl. Hofm.) die ntl. Gottesgemeinde, welcher zu dienen auch die alttl. Schrift bestimmt ist. [i] *μέλλει* nach Gottes Willen. [k] *λογίζεσθαι* sc. *ἡ πίστις* oder *τὸ πιστεύειν. τοῖς πιστεύουσιν κτλ.* Charakteristik des ntl. Glaubens in Analogie mit Abr.s Glauben (*τοῦ ζωοποιοῦντος κτλ.* v. 17 gemäß der Stufe ntl. Heilsverwirklichung. || **25.** [l] *παρεδόθη — ἠγέρθη* die beiden zusammengehörigen zentralen ntl. Heilsthatsachen. *παρεδόθη* von Gott in den Tod (vgl. 8, 32). [m] *διὰ τὰ παραπτώματα ἡμῶν*, damit sie gesühnt würden (3, 21 ff.; 5, 8). [n] *διὰ τὴν δικαίωσιν ἡμῶν*, damit sie, weil der Glaube an die sühnende Bedeutung des Todes, dadurch ermöglicht u. gewirkt würde. Beng.: fides ex resurrectione Christi fluit adeoque etiam justificatio.

Mit jener Glaubensrechtfertigung ist uns gegeben Friede mit Gott in der Gegenwart und Hoffnung der Zukunft, auch in den Trübsalen, auf Grund der gewissen Liebe Gottes in Christo 5, 1—11.

Wir gehen bei dieser Inhaltsangabe von der Voraussetzung aus, daß — um dies von vornherein festzustellen — v. 1 nicht εἰρήνην ἔχωμεν im Konjunktiv, also als Ermahnung, wie allerdings die Haupthandschriften und nach ihnen die bedeutendsten neueren kritischen Ausgaben lesen, sondern trotz dieser Autoritäten ἔχομεν im Indikativ, also als Aussage zu lesen ist. Denn damit ändert sich die ganze Fassung dieses Abschnitts. Das Nähere ist der Anmerkung zuzuweisen. Uns sind (mit Mey., Weiß, God., Otto) die exegetischen Gründe und der Zusammenhang entscheidend. Denn hier war noch nicht der Platz für Ermahnung. Und wenn nach Hofm., der sich für den Konjunktiv entscheidet, der Inhalt die Ermahnung ist, einzugehen in dies Verhältnis des Friedens zu Gott, in welchem wir die Hoffnung der Herrlichkeit, den Trost in den Prüfungen, die Liebe Gottes und die Gewißheit der Errettung von dem ewigen Zorn haben — so ist dem entgegen, daß vom Frieden mit Gott bisher nicht die Rede war, sondern dies als etwas Neues hier erst eingeführt wird, also nicht den Gegenstand einer Ermahnung, sondern nur einer Aussage wird bilden können, welche den Inhalt dessen darlegt, was uns in und mit jener Glaubensgerechtigkeit gegeben ist. Denn das ist das erste, was der Apostel v. 1 als solche Gabe nennt, das neue Friedensverhältnis, in welchem wir hiemit zu Gott stehen — wie denn Paulus Gnade und Friede zu verbinden liebt — und welches uns stets durch Jesum Christum, nämlich dadurch, daß er durch den Glauben unser und wir sein geworden sind, vermittelt ist. Diese Gegenwart des Heilsstandes ist durch ihn vermittelt, wie v. 2 auch seinerzeit der Eintritt in diesen Heilsstand der Gegenwart vermittelt war. Neben dieses Heil der Gegenwart stellt der Apostel das Heil der Zukunft, deren wir uns rühmen, nämlich die Hoffnung, daß die Herrlichkeit Gottes an und in der Zukunft voll verwirklicht werden wird, worin die gegenwärtige Anerkennung von seiten Gottes ihr Ziel findet. Und wenn auch die Gegenwart, welche für die Christen eine Zeit der Trübsal ist, dem zu widersprechen scheint, so sind v. 3 eben diese Trübsale uns ein Anlaß solchen Rühmens, denn durch die sittliche Wirkung, welche sie auf uns haben, dienen sie nur jener Hoffnung v. 4. Daß aber diese Hoffnung nicht trügt, ist uns durch die Erfahrung der Liebe Gottes gewiß, die wir durch den gottgeschenkten Besitz in unsrem Innern als Unterpfand jener Zukunft haben v. 5. Von einer Erfahrung aber göttlicher Liebe kann der Christ reden; denn wenn Gott seine Liebe gegen uns, da wir als Sünder ihm gegenüberstanden, in der allen menschlichen Liebesbeweis und Liebeserfahrung überbietenden Thatsache der Todeshingabe Christi zu unserem Heil bethätigt hat v. 6—8, wie vielmehr, da wir nun durch Christi Lebenshingabe Gerechtfertigte Gottes, also in seiner Gnade sind, dürfen wir der schließlichen Errettung von dem Zorn Gottes gewiß sein v. 9. Diese fröhliche Gewißheit recht nachdrücklich zu betonen, wiederholt der Apostel diesen Gedanken in etwas anderer Wendung, durch den Gegensatz des Friedens- und Versöhnungsverhältnisses v. 10. Der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden, abgesehen von der übrigen Schriftlehre, zeigt, daß nicht von einem Gegensatz unseres Gesinnungsverhältnisses zu Gott, sondern der innern Stellung Gottes zu uns die Rede ist — denn darin beruht ja der ganze Nerv der apostolischen Beweisführung —, daß also nicht gesagt sein kann, daß wir zuerst Gotte feindlich und nun ihm versöhnlich gestimmt sind, wie Ritschl das Schriftwort hier wie an den entsprechenden Stellen im Zusammenhang seiner übrigen Lehre verkehrt, sondern daß Gott uns zuvor feind war und nun ein versöhnter ist. Diese Versöhnung, die Gott selbst durch Christi Tod herbeigeführt hat und welche die Gegenwart unsres Christenstandes bildet, ist uns nun Unterpfand und Bürgschaft

der zukünftigen Errettung, wie sie in Christi Leben für uns angeldweise vorhanden ist. So daß wir also nicht bloß überhaupt als versöhnt uns wissen v. 11, sondern uns Gottes durch unsern Herrn Jesum Christum rühmen können — es mag der äußere Stand unserer Gegenwart sonst sein, wie er wolle —, da wir ja Jesu Christo die Versöhnung verdanken, welche die Seligkeit unserer Gegenwart und damit das Angeld unserer Zukunft bildet. So bewegt sich die ganze Ausführung dieses Abschnitts um das Friedensverhältnis und die Gewißheit der Versöhnung, als welche in und mit der Rechtfertigung durch Christi Tod uns gegeben sind und das wesentliche Gut der Gegenwart der Christen bildet, in welcher wir der Liebe Gottes in thatsächlichem Besitz gewiß und damit über alle Leiden der Gegenwart erhaben und der Heilsvollendung der Zukunft unterpfändlich versichert sind. Das also ist das wesentliche Heilsgut des einzelnen Christen: die evangelische Heilsgewißheit. — Wenn nun der Apostel hier diesen Gedanken ausführt, daß wie es für den Heilsstand der Gegenwart keiner anderen Voraussetzung bedarf, als der Rechtfertigung des Glaubens auf Grund des Versöhnungstodes Christi, so auch das zukünftige Heil der Vollendung an keine andere Bedingung geknüpft, sondern in der Gegenwart selbst schon angeldweise enthalten und gegeben ist, so sagt er dies gegenüber möglichen Gedanken und Behauptungen, als sei zwar die Heilsgegenwart dem Glauben gewiß, aber das zukünftige messianische Reich sei an Israel, also an die Zugehörigkeit dazu geknüpft. Aber nicht in Form ausdrücklicher Bestreitung nimmt der Ap. auf diesen Gedanken Rücksicht, sondern nur in indirekter Weise. Er wendet sich also nicht gegen die Wirklichkeit, sondern nur gegen die Möglichkeit solcher Gedanken und dadurch möglicherweise entstehende Beunruhigungen der römischen Gemeinde, um sie nicht bloß in der Gegenwart zu festigen in ihrem Glauben, sondern auch gegen Gefahren der Zukunft zu sichern (vgl. Weiß z. d. Abschn.).

[1]Gerechtfertigt nun aus Glaube[a], haben wir Friede[b] in bezug auf Gott[c]

---

1. [a] δικαιωθέντες οὖν ἐκ πίστεως. Beng. hoc comma habet ἀνακεφαλαίωσιν, summam praecedentium cf. justificationem IV, 25. [b] εἰρήνην ἔχομεν, so die spätere Hand in ℵ u. B u. spätere Hdschr., während ℵABCDE KL, die meisten Überss. u. VV. den Konj. ἔχωμεν lesen, so denn auch Treg., Westc. H. u. Tischd., sowie Hofm. u. Klosterm. a. a. O. S. 131 ff. Dageg. für den Indik. aus exeget. Gründen Mey., Weiß, God., Otto u. a. Und diese werden jenen Autoritäten zum Trotz den Indik. fordern. Denn der ganze Zshg u. Fortgang der Gedanken fordert eine Aussage, nicht eine Ermahnung. Auch kann so gar nicht ermahnt werden, denn die εἰρ. ist, wie durchweg in der Schrift, nicht „innere Ruhe u. Sorgenfreiheit" (Klosterm.), sondern das objektive Friedensverhältnis zwischen Gott u. uns. Dies ist aber Sache u. Werk Gottes nicht der Menschen (vgl. z. B. Eph 2, 14 ff.), kann also nicht Gegenstand der Ermahnung an die Menschen sein. Es kann aber εἰρήνην ἔχωμεν weder heißen, daß der Gerechtgewordene den Frieden, in welchem er mit Gott steht, festhalte, noch daß er ihn genieße. Daher sucht Hofm. jene LA so zu retten, daß er den Ton auf διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰ. Χρ. legt: „durch ihn, so lautet die Ermahnung, wollen wir, nachdem wir vermöge Glaubens gerecht geworden sind, unser Verhältnis zu Gott ein Friedensverhältnis sein lassen. Dem ἐκ πίστεως entspricht διὰ τοῦ κυρίου ἡμ. Ἰ. Χρ. Wer durch Glauben, nicht durch Werk, dazu gelangt ist, daß er Gottes Urteil für sich hat, das er sonst wider sich hätte, der muß nicht anders als durch Christum zu Gott in einem Friedensverhältnis stehen wollen". Aber das Neue, also der Fortschritt der apostol. Rede, liegt nicht in διὰ τοῦ κυρ. ἡμ. Ἰ. Χρ., sondern in εἰρήνην ἔχ., also muß auch hierauf der Ton liegen. Auch konnte einem Christen, der bis hieher geführt war, gar nicht in den Sinn kommen, im Friedensverhältnis zu Gott durch einen anderen als J. Chr. stehen zu wollen. So daß also die Ermahnung, daß wir Christum uns den Vermittler unseres Friedensverhältnisses zu Gott sein lassen, allerdings hier ganz „ungeeignet" sein wird, auch wohl, wenn es gesagt sein sollte, viel deutlicher hätte gesagt sein müssen, als es durch εἰρήνην ἔχωμεν geschehen wäre. Also werden wir beim Indik. ἔχομεν stehen zu bleiben haben, u. jene andere Schreibung ist wohl nur durch das parallele καυ-

durch unsern Herrn Jesum Christum[d], [2]durch welchen wir auch[e] den Zugang[f] gehabt haben[g] durch den Glauben zu dieser Gnade[h], in der wir stehen[i], und rühmen uns[k] auf Grund der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes[l]. [3]Nicht allein aber[m], sondern wir rühmen uns auch der Trübsale[n], wissend, daß die Trübsal Geduld[o] wirkt, [4]die Geduld aber Bewährung[p], die Bewährung aber Hoffnung[q]; [5]die Hoffnung[r] aber beschämt nicht[s], denn die Liebe Gottes ist ausgegossen[t] in unsren Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben worden[u]. [6]Denn wenn Christus[v], da wir

---

χώμεθα veranlaßt oder dadurch, daß das Wort εἰρήνην ἔχειν Gegenstand andersartiger Ermahnungen im praktischen, gottesdienstl. Gebrauch geworden u. in dieser Form dann in den Text gekommen ist (so auch Weiß). εἰρήνην, Beng. non jam hostes v. 10, nec iram metuentes v. 9. Pacem habemus et gloriamur, summa c. V—VIII. Hinc tam frequenter Paulus gratiae apponit pacem. [c] πρὸς τὸν θεόν die Richtung des Friedensverhältnisses: zu Gott in solchem stehen. Beng. πρός erga, versus. Deus pace nos amplectitur. Der Ton aber ruht auf εἰρ., daß also dieses Verhältnis ein Verhältnis des Friedens, nicht der Feindschaft ist. [d] διὰ τοῦ κυρίου κτλ. gegenwärtiger Weise durch Chr. vermittelt; denn er selbst ist uns εἰρήνη (Eph 2, 14). || **2.** [e] δι' οὗ καὶ κτλ. die Gegenwart, weil auch (καί) die geschichtl. Vermittlung. [f] προσαγωγή klass. Hinzuführung, so Mey., dagegen ist Eph 2, 18; 3, 12 die intransf. Fassung „Zugang" näherliegend; daher auch hier von den Meisten (Luth., Beng., Phil., Hofm., God., Weiß u. a.) als einfacher vorgezogen. [g] ἐσχήκαμεν, irrig Luth.: haben, vielm. Perf.: gehabt haben, da wir Christen wurden (so Mey., Phil., Hofm.) u. noch haben; nicht „der aus der Vergangenheit erwachsene Gnadenstand" (Klosterm. mit God., Weiß u. a.), wodurch gerade das Charakteristische der Rede — die Begründung der Gegenwart in der den Thatbestand der Gegenwart herbeiführenden Thatsache der Vergangenheit — verwischt wird. Beng.: justificatio est aditus in gratiam. [h] εἰς τὴν χάριν ταύτην der Gnadenstand der Gegenwart; ταύτην ist δεικτικῶς. [i] ἑστήκαμεν Präs. Beng. zu ἐσχήκ.: complectitur et praeteritum et praesens, et mox, de spe loquens, futurum; quare sic construe: pacem habemus et gloriamur. [k] καὶ καυχώμεθα zweite Aussage neben εἰρ. ἔχομεν, also auch Indik. (auch Hofm.). Beng. gloriamur novo ac vero modo, cf. III, 27. [l] ἐπ' ἐλπίδι τῆς δόξης τοῦ θεοῦ. Beng. super spe gloriae Dei. Christus in nobis, spes gloriae. Igitur gloria non est ipsa gloriatio, sed objectum eius solidissimum de futuro. καυχ. ἐπί öfter so in LXX, im N. T. sonst ἐν, ὑπέρ oder περί. τῆς δόξης τοῦ θεοῦ Mel.: quod Deus sit nos gloria sua aeterna ornaturus i. e. vita aeterna et communicatione sui ipsus. || **3.** [m] οὐ μόνον δέ sc. καυχ. ἐπ' ἐλπ. κτλ. [n] ἐν ταῖς θλίψεσιν nicht = in den Trübsalen, in denen wir uns befinden, „weil nicht verschiedene Lagen der Christen einander gegenübergestellt werden, in denen er sich seiner Hoffnung rühmt" (Hofm.), sondern wegen des Ggsatzes zu ἐπ' ἐλπίδι κτλ.: rühmen uns der Trübsale, nach der gewöhnl. ntl. Konstr. καυχᾶσθαι ἐν (vgl. 2, 17; 5, 11 u. ö.). [o] ὑπομονή nicht bloß patientia, sond. permansio, perseverantia. || **4.** [p] δοκιμή Bewährung wie 2 Kor 2, 9; 8, 2; 9, 13; 13, 3; Phil 2, 22. Beng. est qualitas eius qui est δόκιμος — qui per varios casus et rerum discrimina probatus est. Im Klass. Probe, Prüfung. [q] ἐλπίδα v. 2 Beng.: in orbem redit oratio. || **5.** [r] ἡ δὲ ἐλπίς natürl. nicht jede, sondern diese christl. Hoffnung. [s] οὐ καταισχύνει, Beng. non pudefacit. Ταπείνωσις, id est, summam praestat gloriationem. Spes erit res. καταισχύνει Präs. (Hofm. unnötig Fut.: καταισχυνεῖ) Vergegenwärtigung als Ausdruck der Gewißheit. [t] ὅτι ἡ ἀγάπη τοῦ θεοῦ ἐκκέχυται κτλ. eine Thatsache als obj. Grund jener Gewißheit. Daher τοῦ θεοῦ Gen. des Subj.: die Liebe Gottes zu uns (so Luth. u. die meisten), nicht das Obj.: unsere Liebe zu Gott: so in der Regel die röm. Ausll., aber auch Hofm.: „wie sollte die Liebe, welche Gott hat, in unseren Herzen zu wohnen kommen u. sie erfüllen? Man sagt, sie sei ein Gut, das uns mitgeteilt wird (so z. B. Mey.), damit wir es genießen (so Th. Schott). Allein, damit täuscht man sich selbst, indem man in Wahrheit nicht die Liebe selbst meint, die Gott hat, sondern die Gewißheit derselben". Aber die Vermittlung liegt in διὰ πνεύματος ἁγίου τοῦ δοθέντος ἡμῖν, welcher nicht bloß jene Liebe uns bezeugt (geg. Hofm.), sondern sie uns als ein in u. mit ihm gegenwärtiges Gut zu besitzen u. erfahren gibt: u. zwar ἐκκέχυται. Beng.: abundantissime, unde hunc ipsum sensum habemus. [u] ἐν ταῖς καρδίαις. Beng.: indicatur sp.

noch schwach waren[w] nach der Zeit[x], für Gottlose[y] gestorben ist; [7]denn kaum[z] wird einer für einen Gerechten[a] sterben; denn für das Gute entschließt sich vielleicht einer auch zu sterben[b]; [8]es beweist[c] aber seine eigene Liebe[d] Gott gegen uns, daß, da wir Sünder waren, Christus für uns gestorben ist[e]: [9]wie viel mehr nun[f], da wir gerechtfertigt sind jetzt durch sein Blut, werden wir durch ihn gerettet werden

---

sctum ipsum esse in corde fideli. — Prima haec est in hac tractatione sp. scti mentio. Nimirum ad hunc usque terminum quum perductus est homo, operationem sp. scti notanter denique sentit. || **6.** [v] ἔτι γὰρ — ἀσθενῶν ἔτι lesen ℵACD Tisch., Treg., εἴ γε — ἀσθενῶν ἔτι B Westc.-H.; andere (FG Klosterm.) εἰς τί γάρ, Übersf. εἴ γάρ. Die erste LA wird wegen des doppelten ἔτι unmögl. sein; da nun ἔτι nach ἀσθενῶν stärker bezeugt ist, wird es am Anfang zu streichen, an seine Stelle aber nicht εἴγε, was keinen Sinn gibt, sondern εἰ γάρ zu setzen sein (trotz Weiß' Verwerfung: „kann gar nicht in Betracht kommen"), aus dem sich alle anderen Lesarten erklären. Allerdings entsteht dann ein Anakoluth, Paulus läßt auf den Vordersatz den Nachsatz nicht in der entsprechenden gramm. Form, sondern nach der Unterbrechung der Rede durch den Zwischensatz, nur dem sachl. Inhalt nach v. 9 folgen — eine dem Paulus bekanntl. nicht ungewohnte Weise (vgl. die Beispiele bei Win. § 63). [w] ὄντων ἡμῶν ἀσθενῶν ἔτι bezeichnet die vorchristl. Zeit der ἀσθένεια d. i. der sittl. Schwäche, also Hilflosigkeit. [x] κατὰ καιρόν wird nicht mit dem folgenden ὑπὲρ ἀσεβῶν ἀπέθανεν zu verbinden sein, im Sinne von: zur bestimmten, oder zur rechten Zeit (z. B. Phil., Mey., God. u. a., Beng.: quum infirmitas nostra ad summum pervenerat, tum mortuus est Christus, eo tempore quod praefinierat Deus, ita ut nec citius nec serius moreretur), wovon also der Gegsatz wäre: zur Unzeit (παρὰ καιρόν), was aber keinen passenden Sinn gibt; u. auch Hofm.s Erklärung: „in Ansehung der Zeit" d. h. „die Zeit war, man mag auf die Völkerwelt oder auf Israel blicken, eine Zeit der Gottlosigkeit" will keinen einfachen Sinn geben u. forderte die Stellung von κατὰ καιρόν zwischen ἀσεβῶν u. ἀπέθανεν. Sondern es wird mit dem Vorhergehenden ὄντων ἡμῶν ἀσθενῶν ἔτι zu verbinden sein (Luth.: da wir noch schwach waren nach der Zeit): es war die Zeit der Hilfsbedürftigkeit. [y] ὑπὲρ ἀσεβῶν absichtl. so stark ausgedrückt, das völlig Unverdiente auszudrücken; ὑπέρ, wie immer nicht ἀντί, sondern zu Gute, zum Besten, die Schuld zu sühnen. || **7.** [z] μόλις γάρ κτλ. begründet die Größe dieser Liebe Gottes im Tode Christi durch Gegenüberstellung der höchsten Aufopferung, zu welcher es Menschen bringen. [a] δικαίου unfragl. Mask., nicht pro re justa (Mel.: „um des Rechtes willen" Luth.), weil Gegsatz zu ἀσεβής. [b] ὑπὲρ γὰρ τοῦ ἀγαθοῦ τάχα τις καὶ τολμᾷ ἀποθανεῖν nicht reiner Gegsatz zum Vorhergehenden, sondern Steigerung; denn vorher „kaum", hier „vielleicht"; also ist τοῦ ἀγαθοῦ nicht identisch mit δικαίου, sondern Steigerung; entw. auch als Mask. gefaßt: für den Guten, im Sinn etwa von „Wohlthäter" (z. B. Win., Thol., Beck), was aber zu undeutl. ausgedrückt wäre; oder als Ausdruck der sittl. Vollkommenheit (Beng.: omnis bonus est justus, sed non omnis justus est bonus. δίκαιος, indefinite, dicitur homo innoxius, ὁ ἀγαθός omnibus pietatis numeris absolutus, eximius regalis, beatus v. gr. pater patriae. Ähnl. Phil. u. a.), wobei aber der Art. auffallend bliebe; denn als Verwirklichung der Idee gefaßt — nach Analogie des stoischen Weisen — würde es der übrigen paulin. Lehre vom sittl. Zustand des Menschen widersprechen. Auch bezeichnet δίκαιος schon den Gegsatz zu ἀσεβής, kann also nicht eine Steigerung erfahren. Daher τοῦ ἀγαθοῦ besser als Neutr. zu fassen, nach dem häufigen ntl., speziell paulinischen Gebrauch von τὸ ἀγαθόν in verschiedenen Kasus; vgl. Röm 2,10; 7,13; 10,15 (τὰ ἀγαθά); 12,9 (τῷ ἀγαθῷ) 21 (ἐν τῷ ἀγ.); 13,3.4 (εἰς τὸ ἀγ.); 16,19 (εἰς τὸ ἀγ.); Gal 6,10; 1 Th 5,15; Philem 14. So denn Hofm.: „ein sittl. Wert, für den man, wenn er gefährdet ist, das Leben hingibt, um ihn nicht verkommen zu lassen"; auch God. („für eine heilige Sache"), Weiß, Otto u. a. — τάχα τις καὶ τολμᾷ fortasse aliquis etiam (dem τοῦ ἀγαθοῦ entsprechend) sustineat, τολμᾶν etwas über sich gewinnen. || **8.** [c] συνίστησιν vgl. 3,5. Präs.: Gott läßt es uns stets erkennen. [d] τὴν ἑαυτοῦ ἀγάπην seine selbsteigene Liebe. [e] ὅτι — Χριστὸς ὑπὲρ ἡμῶν ἀπέθανεν: Gottes Liebe im Sterben Christi, nicht: in der Hingabe Christi von seiten Gottes, sondern in diesem Thun Christi. ἔτι ἁμαρτωλῶν ὄντων ἡμῶν, Gegsatz zu ὑπὲρ δικαίου. ἔτι, jetzt nicht mehr, weil in Gottes Augen nun gerecht. || **9.** [f] πολλῷ οὖν μᾶλλον κτλ. Steigerung zu v. 6 εἰ γὰρ κτλ. Und zwar

vor dem Zorn[g]. 10Denn wenn wir[h], da wir Feinde waren, versöhnt wurden Gotte[i] durch den Tod seines Sohnes[k], wie vielmehr, nun versöhnt, werden wir gerettet werden durch sein Leben[l], 11nicht allein aber das[m], sondern so daß wir uns auch rühmen Gottes durch unsern Herrn Jesum Christum, durch welchen wir jetzt die Versöhnung empfangen haben[n].

Für die ganze Menschheit aber ist im Gegensatz zu der von Adam und seiner Übertretung ausgegangenen Wirkung der Herrschaft des Zornes Gottes im Tod in Christo dem anderen Adam und seinem Gehorsam eine über jene Wirkung weit hinausgehende Herrschaft der Gerechtigkeit und des Lebens gewonnen, welcher das zwischen Adam und Christus nebeneingekommene Gesetz nur zu dienen bestimmt war 5, 12—21.

Was der Apostel im Vorhergehenden von dem in und mit der Rechtfertigung für jeden Einzelnen gegebenen Heil des Versöhnungsfriedens der Gegenwart und der vollendeten Lebensgemeinschaft Christi in der Zukunft gesagt, das erweitert er nun zu einer universalgeschichtlichen Betrachtung, die sich an die Gegenüberstellung von Adam und Christus anknüpft. Es ist, wie wir sahen, dem Apostel geläufig, das Christentum und seine Darstellung des Heils in Christo unter den Gesichtspunkt der geschichtlichen Betrachtung zu stellen. Durch den ganzen Römerbrief zieht sie sich hindurch. In diesem Abschnitt erhebt sie sich zur größten Höhe und zum umfassendsten Überblick, der Anfang, Mitte und Ziel aller Geschichte, die sich zwischen Gott und den Menschen begeben, umfaßt. An Großartigkeit solcher geschichtlichen Überschau kommt kein anderer paulinischer Abschnitt, auch nicht Pauli Areopag-Rede (Apg 17), überhaupt kein Abschnitt heiliger wie profaner Literatur diesem gleich. Hier

---

Steigerung der Gewißheit (vgl. v. 15. 17). [g]σωθησόμεθα ἀπὸ τῆς ὀργῆς vgl. 1 Th 1, 10. ἀπό von — weg, so daß wir davor bewahrt bleiben. || **10.** [h]εἰ γάρ Begründung dieser Gewißheit. Zu εἰ, Beng.: saepe εἰ, inprimis hoc et octavo capite huius epistolae, non tam conditionem denotat, quam consequentiam firmat. [i]ἐχθροὶ ὄντες, wie das Pass. κατηλλάγημεν zeigt, Ausdruck nicht eines Verhaltens, sondern eines Verhältnisses zu Gott (vgl. 11, 28). Also nicht aktiv (so z. B. Beck u. Ritschl), sondern passiv (so die meisten): denen Gott feind war, die unter der ὀργή Gottes standen — trotz der ἀγάπη v. 8. κατηλλάγημεν — καταλλαγέντες pass. „den Zorn läßt er wohl fahren". Die Versöhnung ging von Gott aus. [k]διὰ τοῦ θανάτου κτλ. als Sühntod, das Mittel für Gott; nicht etwa sofern dieser Liebesbeweis Christi uns zu ähnl. Liebe umstimmt (Abälard, Ritschl), denn um Änderung der Stellung auf seiten Gottes handelt es sich, welche sich Gott durch jene Sühne selbst sittlich möglich machte. [l]σωθησόμεθα, sc. ἀπὸ τῆς ὀργῆς. ἐν τῇ ζωῇ αὐτοῦ, worin begründet, also andere Wendung für διά, u. nicht (wie Weiß) Ausdruck unsrer zukünftigen Teilnahme am Leben Christi, was die offenbare Analogie zu διὰ τοῦ θανάτου gegen sich hat. In dem gegenwärtigen Lebensstand Christi ist unsere zukünftige Errettung schon unterpfändl. gegeben. || **11.** [m]οὐ μόνον δέ, nicht sc. σωθησόμεθα (so auch Otto), sondern wie der Ggsatz καυχώμενοι fordert, sc. καταλλαγέντες, während als Verb. fin. σωθησόμεθα zu ergänzen ist. Nicht wie Luth.: „sondern wir rühmen uns auch"; so nach Phil. καυχ. für das Verb. fin., was unmögl. [n]καυχώμενοι ἐν τῷ θεῷ, anders als das καυχᾶσθαι ἐν θεῷ der Juden 2, 17, mit διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰ. Χρ., „u. was dies heißen will, sagt der Zusatz δι' οὗ νῦν τὴν καταλλαγὴν ἐλάβομεν" (Hofm.). Durch νῦν wird nicht auf die Zukunft der Errettung vom Zorn Gottes hingewiesen (Mey., Hofm.), sond. augenscheinl. zurück auf καταλλαγέντες, wofür hier καταλλαγὴν ἐλάβομεν, den Besitz desselben betonend, nicht bloß in der subj. Gewißheit (so Phil. u. Hofm.: „empfangen aber hat die von dort her (κατηλλ.) vorhandene Versöhnung, so daß er sie besitzt, wer ihrer im Glauben gewiß geworden ist u. sich Gotte versöhnt weiß"), sondern den Besitz überhaupt.

sind wie nirgends sonst Grundlinien einer Philosophie der Geschichte gezogen. Und so hat denn auch diese Parallele von Adam und Christus stets den höchsten Ruhm und bei der Schwierigkeit des einzelnen auch vielfach spezielle Behandlung erfahren.

Aus den Monographien über diesen Abschnitt seien herausgehoben: Schmid, Tüb. Ztschr. 1830, 4; Rothe, Neuer Versuch einer Auslegung der paulin. Stelle Röm 5, 12—21, Wittb. 1836; Ewald, Ad. u. Chr. Röm 5, 12—21 in d. Jahrbb. f. bibl. Wissensch. II, 166 ff.; Klöpper, Stud. u. Krit. 1869 S. 496 ff.; Dietzsch, Adam u. Christus Röm 5, 12 ff., Bonn 1871; Fricke, De mente dogmatica loci Paulini ad Rom. 5, 12 ff., Lpz. Univ.-Progr. 1872. Außerdem in Jul. Müller, L. v. d. Sünde (5. Aufl.) II, 481 ff.; Ernesti, Ursprung der Sünde, II, 184 ff.; Stölting, Beitr. zur Exeg. der paulin. Briefe, 1869; Thomasius, Dogm., 3. Aufl. I S. 211 ff.; Hofm., Schriftbeweis I, 524 ff., Komm. 182 ff. Ferner Weiß, Bibl. Theol. § 67 — abgesehen von den mehr oder minder eingehenden Besprechungen in den Kommentaren.

So selbständig dieser Abschnitt erscheint und so denn auch vielfach gesondert behandelt worden ist, so hängt er doch auf das engste mit dem Vorhergehenden zusammen, und zwar nach paulinischer Weise mit dem unmittelbar Vorhergehenden. Daß wir durch Christum die Versöhnung empfangen haben, war das letzte Wort, und darum denn auch der zukünftigen Errettung gewiß sind, war das vorhergehende — also Versöhnung und Leben. Dies ist uns in Christo gegeben. „Darum", beginnt denn der neue Abschnitt, bildet was wir in Christo besitzen das gegensätzliche Gegenbild zu dem, was durch Adam geworden ist. So geht *διὰ τοῦτο* V. 12 auf das Vorhergehende zurück und enthält in sich implicite den Nachsatz zu *ὥςπερ*, welcher grammatisch nicht folgt. Es ist die Rede demnach nicht so inkorrekt wie sie scheint und vielfach angesehen wird, weil man die Beziehung auf das unmittelbar Vorhergehende nicht genug beachtet. So kommt es zu dieser berühmten Gegenüberstellung von Adam und Christus und beider entscheidenden Bedeutung für die mit ihnen zusammengehörige Menschheit. Dieser Gegenüberstellung der beiden Menschheitsanfänge liegt eine allgemeinere Betrachtungsweise zu Grunde. Denn zwei Betrachtungsweisen der Geschichte und der menschlichen Dinge überhaupt stehen einander gegenüber. Die eine geht von den einzelnen aus und läßt durch diese das Ganze als eine Summe der einzelnen werden, als ob der einzelne auf sich selbst stünde und sich lediglich von sich selbst aus bestimmte. Die andere geht vom Ganzen aus und läßt den einzelnen als Glied des Ganzen von diesem bedingt sein. Beide Denkweisen können durch die Namen des Pelagius und des Augustinus charakterisiert werden, gehen aber durch alle Zeiten bis auf die Gegenwart herab. Paulus steht hier entschieden auf seiten der zweiten Betrachtungsweise. Das Ganze ist maßgebend für den einzelnen, der Anfänger aber maßgebend für das Ganze. Dieser allgemeine Gedanke liegt der ganzen Ausführung zu Grunde. Demnach gestaltet sich der Gedankengang folgendermaßen:

Durch einen Menschen — so V. 12 — den Anfänger der Menschheit, durch seine That, ist die Sünde, als nun vorhandene Thatsache des geschichtlichen Lebens der Menschheit, in die Welt hereingekommen, in der sie vorher nicht vorhanden war, und durch die Sünde der Tod, eben wie er ebenfalls als empirische Thatsache vorliegt, mit innerer Naturnotwendigkeit. Denn der sittlichen Scheidung von Gott dem Heiligen muß die Scheidung von Gott dem Lebendigen entsprechen, so daß in dieser Naturfolge zugleich Gottes Zorn offenbar wird, und solchergestalt (*οὕτως*), da durch die Sünde der Tod in die Welt hereingekommen, ist er auch zu allen Menschen hindurchgedrungen, nämlich in und mit der Sünde, wie sich dies thatsächlich zeigt: *πάντες ἥμαρτον*. (Über das *ἐφ' ᾧ πάντες ἥμαρτον* später genauer.) So also stehen alle einzelnen unter der Bedingtheit der That des Ersten. Nicht erst sie

haben ihren Zustand und ihr Todesgeschick gesetzt, sondern sie sind Glieder der in Adam begonnenen Menschheit, welche in und mit der Sünde unter dem Tod steht. Denn — v. 13 — wenn auch ehe wieder mit dem Gesetz Mosis ein Gesetz gegeben worden, welches die Sünde zur positiven Übertretung macht, Sünde in der Welt war, so wird doch die Sünde, wo nicht Gesetz ist, nicht in Rechnung gebracht, nämlich als positive Übertretung, so daß das Strafgericht des Todes dadurch herbeigeführt würde. Dennoch — v. 14 — übte der Tod seine Herrschaft auch über die, welche vor dem Gesetz Mosis, also nicht in Form positiver Gesetzesübertretung, wie Adam, sündigten, also nicht durch ihre, der einzelnen, Sünde herbeigeführt, sondern herbeigeführt durch die Übertretung des Ersten, welcher Sünde und Tod in die Welt brachte, so daß also ihre Sünde nicht die Bedeutung einer causa efficiens, sondern nur einer causa medians haben kann. Darin nun ist Adam Vor- und Gegenbild des zukünftigen, des andern Adam, des Anfängers einer neuen Geschichte und eines neuen Geschlechts der Menschheit — sofern nämlich dieser es ist und seine entsprechende That, welche maßgebend ist für das Geschick derer, die mit ihm zusammengehören. Aber — v. 15 — bei formaler Analogie mit sachlichem Gegensatz. Denn dort ist *παράπτωμα* unseliger Fall, hier *χάρισμα* Gnadengeschenk Christi. Wenn nun dort die notwendige Folge der Übertretung jenes Einen — Adam — war, daß die ganze Vielheit derer, die mit ihm zusammengehören, dem Tode anheimfiel, so ist die entsprechende Wirkung noch viel gewisser, welche die Gnade Gottes und die Gabe, welche in der Gnade des einen Menschen, Jesus Christus, uns gegeben ist, auf die Vielheit derer hat, die mit diesem zusammengehören. Neben diesem Unterschied der Gewißheit steht v. 16 der sachliche Unterschied der entsprechenden Wirkung. Denn die Gabe Gottes ist nicht, wie wenn sie durch einen, der gesündigt hat, vermittelt wäre. Denn dort hat einer ein Urteil Gottes hervorgerufen, welches zur Verurteilung ausfiel und ausfallen mußte; hier sind die Übertretungen Vieler für Gott Anlaß zu einer Gnadengabe geworden, welches zur Anerkennung Gottes wurde, die sich entsprechend geltend macht. Denn dort — v. 17 — hat die Übertretung des Einen eine Herrschaft des Todes zur Folge gehabt, unter welcher alle stehen, welche und insofern sie mit ihm zusammengehören — das ist die Geschichte, die mit Adam begonnen hat und sich fortsetzt durch alle Zeiten für alle Adamiten, auch für die Christen, sofern sie Adams sind. Eine ganz andere Geschichte hat mit Christo begonnen und wird noch viel gewisser (*πολλῷ μᾶλλον*) sich vollziehen an allen, die mit Christo zusammengehören. Als Empfänger der Fülle der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit, die uns mit Christo gegeben ist, werden sie durch diesen Einen, Jesus Christus, den Anfänger dieser neuen Menschheit und ihrer Geschichte, in einer Herrschaft des Lebens stehen, welche über jene Macht des Todes obsiegt. Das also ist die Verschiedenheit der Sache und der Gewißheit.

Somit also — v. 18, so können wir Gleichheit und Verschiedenheit demnach zusammenfassen — wie die Übertretung des Einen für die gesamte Menschheit zur Verurteilung ausgeschlagen, so hat die Rechtsanerkennung des Andern für die gesamte Menschheit die Lebensrechtfertigung, d. h. die Zuerkennung der in Christo geschehenen Versöhnung mit ihrer Begleitung, nämlich der Lebensgemeinschaft Christi, zur Folge. Es ist dieselbe Menschheit, über welche Gott verschieden urteilt: sofern er sie in Adam schaut — verurteilend, sofern er sie in Christo schaut — rechtfertigend. Selbstverständlich ist diese Anschauung Gottes menschlich bedingt: in Adam schaut er uns, sofern wir sündige sind; in Christo, sofern wir an ihn glaubende sind — dies ist das Band, welches innerlich die einzelnen mit jenem und mit diesem verknüpft. Aber davon redet der Apostel hier nicht; sein Blick ist ausschließlich auf die objektive Bedingtheit der einzelnen durch das Ganze, des Ganzen durch die Anfänger der Menschheit gerichtet. Damit leugnet er die Seite der subjektiven Vermittlung nicht — sie kommt sonst bei ihm genügend zum Ausdruck —, er erörtert

sie hier nur nicht. Von da aus ist denn auch das Weitere bedingt. Verurteilung, Rechtfertigung — das ist die gegensätzliche Stellung Gottes zur Menschheit, sofern er sie in Adam und sofern er sie in Christo schaut und würdigt. Denn — v. 19 — Adams Ungehorsam ist es, der die mit ihm Zusammengehörigen vor Gottes Urteil als Sünder hinstellt, Christi Gehorsam, der die mit ihm Zusammengehörigen ihm als Gerechte erscheinen läßt, als solche im zukünftigen Gericht darstellen wird, welche göttliche Anerkennung im zukünftigen Leben sich offenbar vollziehen wird. Denn nicht von der subjektiven Wirklichkeit, sondern von dem Urteil und Anschauung Gottes ist hier die Rede, nur daß dieses Urteil selbstverständlich nicht ein unbedingtes, sondern eben durch die innere Zugehörigkeit — in Sünde oder Glaube — bedingtes und vermitteltes ist. Dies also ist das gegensätzliche Analogieverhältnis von Adam und Christus, und so bestimmt sich gegensätzlich von beiden maßgebenden Anfängen aus das Verhältnis zwischen Gott und der Menschheit und die Geschichte, die sich zwischen ihnen von diesen beiden Ausgangspunkten der Geschichte aus vollzogen hat. Nichts anderes kann genannt werden, was für diese Geschichte maßgebend wäre außer jenen beiden Ausgangspunkten. An ihnen sind die Fäden angeknüpft, welche die Geschichte der Menschheit in ihrem Verhältnis zu Gott weben. Nur eine Thatsache kann und muß allerdings genannt werden, welche zwar nicht dieser Geschichte zwischen Adam und Christus entstammt, sondern von außen hereingetreten, aber von universalgeschichtlicher Bedeutung geworden ist, aber nur um eben dieser Geschichte zu dienen: das ist die Thatsache des Gesetzes, welches in und mit der alttestamentlichen Gesetzgebung ein Faktum der Geschichte geworden ist, aber nicht als eine Größe, die ihren Zweck in sich selber hätte, somit ein bleibendes Moment in dem Verhältnis zwischen Gott und der Menschheit, demnach von bleibender Heilsbedeutung wäre, sondern es ist nur bestimmt beiden Ausgangspunkten, der Sünde, die mit Adam, der Gnade, die mit Christo geworden ist, zu dienen, jene zu mehren, um diese zu steigern, und so der Herrschaft des Todes, die dort begonnen, eine jener weit überlegene durch die Gerechtigkeit Jesu Christi vermittelte Herrschaft des Lebens für alle, die ihn ihren Herrn nennen, gegenüberzustellen — das Gesetz also nicht als Zweck, sondern nur als Mittel für den Zweck des neutestamentlichen Heils der Glaubensgerechtigkeit zum Leben, demnach weil von untergeordneter, auch von vorübergehender Bedeutung. So v. 20 u. 21 — nicht um zu einem neuen Hauptteil überzugehen (Weiß), sondern um die vorhergehende Erörterung abzuschließen. Und damit kehrt Paulus auch hier zu der Rücksichtnahme auf jüdische Einwendungen und von daher drohende Bedenken zurück und weist, nur eben nicht in einzelner Dialektik, wie sonst und speziell im Galaterbrief, sondern durch eine großartige geschichtliche Gesamtüberschau ihre Unhaltbarkeit und Nichtberechtigung nach. Und nun wird es keiner Bemerkung mehr über die Großartigkeit dieser geschichtlichen Betrachtungsweise bedürfen. Nicht minder aber wird zugleich die Logik des Gedankengangs, wie sie Paulus mit der Größe der Gedanken zu verbinden weiß, sich von selbst bemerklich machen.

Ebenso wird die dogmatische Bedeutung dieser Stelle ohne weitere Bemerkung klar sein. Zwar ist sie nicht direkt eine Belegstelle für die Erbsünde, wofür sie gewöhnlich angesehen wird, sondern der Gegensatz von Tod und Leben beherrscht sie, aber beide begründet, jener in der Übertretung Adams, dieses im Gehorsam oder der Gerechtigkeit Christi. Aber die Erbsünde ist die Voraussetzung dieser Erörterung. Denn das Hereintreten der Sünde in die Welt, wovon v. 12 redet, meint die Sünde nicht als die einzelne That Adams, sondern als nun vorhandene empirische Thatsache, wie sie es eben in der die einzelnen beherrschenden sündigen Beschaffenheit ist, und das *πάντες ἥμαρτον* benennt diese Macht in der Bethätigung, in welcher sie sich offenbart. Denn selbstverständlich ist für den Apostel diese Allgemeinheit nicht eine That der Zufälligkeit rein individuellen Beliebens, sondern eine innerlich be-

gründete, nämlich in dem wie physischen, so ethischen Zusammenhang des einzelnen mit dem Anfänger. Nur ist das Augenmerk des Apostels hier nicht darauf gerichtet, sondern ausschließlich auf die Betonung der objektiven Bedingtheit der einzelnen für ihr Verhältnis zu Gott durch ihre Zugehörigkeit zur Menschheit Adams oder Christi. Nicht wir erst bewirken durch unsere schlechthin freie Entschließung unsere Verurteilung von seiten Gottes, sondern wir gehören von vornherein einer unter dem Zorn Gottes stehenden Menschheit an — wir sind τέκνα φύσει ὀργῆς, und nicht wir erst bewirken und verdienen durch unser eigenes Verhalten oder selbstgewirkte Beschaffenheit die gnädige Anerkennung von seiten Gottes, sondern diese steht in Christo Jesu und gilt für uns nur sofern wir diesem angehören, also Glieder der in ihm begonnenen neuen Menschheit sind. Das aber ist die tiefste Begründung und Rechtfertigung der evangelischen Lehre vom actus forensis justificationis, von der justitia Christi extra nos, pro nobis, von dem bloßen per fidem, non propter fidem oder wegen unseres habitus u. dgl. Dies wird keines weiteren Nachweises bedürfen. Endlich ist auch dieser Abschnitt der großartigste Kommentar des Luther'schen Wortes: denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Denn in und mit der Rechtfertigung Christi ist nach Paulus auch die Gewißheit des schließlichen σώζεσθαι ἐν ζωῇ, des zukünftigen βασιλεύειν ἐν ζωῇ gegeben, so daß nichts drittes erst noch als selbständige Bedingung dazwischen zu treten braucht. Jene Zukunft ist die notwendige Folge dieser Gegenwart. Und was etwa sonst noch für die Gegenwart des Lebens gefordert werden mag — die Heiligung —, das ist nichts als naturnotwendige Erweisung jener Gnadengemeinschaft der Gegenwart. Davon handelt das folgende Kapitel.

Fügen wir zuvor noch etliche allgemeine Betrachtungen, die sich aus der Erörterung des Apostels ergeben, zu dem Bisherigen hinzu. 1. Was vor allem entgegentritt, ist, wie schon früher bemerkt, die einheitliche und objektive Anschauung der Geschichte. Die Geschichte der adamitischen Menschheit ist eine einheitliche. Die sittlichen Mächte sind nicht Mächte bloß des individuellen Lebens, sondern Weltpotenzen, sittliche Mächte des Menschheitslebens; das Ganze ist bestimmend für die einzelnen, die Menschheit erscheint als eine Einheit. Davon hatte die alte außerbiblische Welt keine Ahnung. 2. Das Wesentliche in der Geschichte der Menschheit ist der religiös-sittliche Faktor, ihr Verhältnis zu Gott; die eigentlichen Geistesmächte sind diese sittlichen Potenzen. Dies steht im Gegensatz zur einseitigen Betonung des intellektuellen Faktors von seiten der antiken Welt und der gewöhnlich herrschenden Denkweise. 3. Die Geschichte ist eine gedoppelte, in sich gegensätzliche. Auf der einen Seite steht Sünde und Tod, worin sich Gottes Gericht offenbart und vollzieht; auf der andern Seite Gerechtigkeit und Leben, worin sich Gottes Rechtfertigungsurteil offenbart und vollzieht. Also die Wirklichkeit ist nicht eine einheitliche, harmonisch in sich geschlossene, wie die pantheistische Denkweise sie denkt, weil sie die Bedeutung der Sünde verkennt, sondern eine in sich zwiespaltige. Und zwar nicht bloß individuell, sondern generell zwiespaltig. Es mag im einzelnen auf jener Seite manches Gute u. s. w. sein — das Bestimmende ist doch Sünde und Tod, und es mag auf dieser Seite an Sünde und ihrer Folge nicht fehlen — das Bestimmende ist doch Gerechtigkeit und Leben. Nicht minder ergibt sich daraus, daß 4. das Gesamtgültige ist vor dem einzelnen; der einzelne schafft es nicht, sondern tritt ein in den Bereich des Gesamtgültigen. Dort ist Sünde, Gericht, Tod objektiv von vornherein durch den bestimmenden Anfang; der einzelne wird hineingeboren in den Zusammenhang dieser Gemeinschaft. Hier ist Gehorsam, Gerechtigkeit Christi mit ihrem Resultat im Rechtfertigungsurteil Gottes, und damit die Macht und das Reich des Lebens objektiv vorhanden; der einzelne tritt nur hinein in die Gemeinschaft dieses fertigen Heils, wozu er nichts selbst beiträgt, sondern bei dem es sich nur um Teilnahme und Aneignung handelt. — Diese Gedanken, welche nicht

weiter verfolgt werden sollen, wie sie sich aus dem erörterten Abschnitt ergeben, werden ebenso die Tiefe wie die Wahrheit der apostolischen Geschichtsanschauung und damit diesen Abschnitt als einen der bedeutungsvollsten in der ganzen heiligen Schrift erkennen lassen.

12 Darum[a] gleichwie[b] durch einen Menschen[c] die Sünde[d] in die Welt[e] hereingekommen ist und durch die Sünde der Tod[f] und also zu allen Menschen der Tod hindurchgedrungen ist[g], dieweil alle gesündigt haben[h]; 13 denn bis auf Gesetz[i] war

---

12. [a] *διὰ τοῦτο* knüpft das folgende an v. 11 an (mit Mey., Fricke u. a. gegen Weiß), nur daß bei der *καταλλαγή* auch an das damit vergewisserte *σωθησόμεθα ἐν τῇ ζωῇ αὐτοῦ* v. 10 zu denken ist: Versöhnung u. Leben durch die Gerechtigkeit Christi auf der einen Seite — Verurteilung u. Tod durch die Übertretung Adams auf der andern Seite; also der Aussage, nicht wie Hofm., im Zshg seiner irrigen Auffassung des Vorhergehenden, der Ermahnung dienend, die Paulus dann doch in diesem Exkurs, was es sein würde, verlassen hat. Otto vollends zieht *διὰ τοῦτο* zum vorhergehenden als Erläuterung zu *νῦν*: eben warum jetzt, um uns rühmen zu können; von dem es doch weit getrennt ist u. auch nach paul. Sprachgebrauche gar nicht so am Ende stehen kann, wie auch das folgende *ὥσπερ* „ganz so wie durch einen Menschen u. s. w." keinen richtigen Anschluß bildet. [b] *ὥσπερ* ohne entsprechendes *οὕτως*, welche andere Seite der Vergleichung in *διὰ τοῦτο* implizite liegt u. in *ὅς ἐστιν τύπος τοῦ μέλλοντος* v. 14 sachl. wenigstens angedeutet, in der ganzen Parallele aber ausgeführt ist. [c] *δι' ἑνὸς ἀνθρώπου* sc. *ἁμαρτήσαντος*, Adam, als der Entscheidende, nicht Eva, vgl. *ὅς ἐστιν τύπος τοῦ μέλλ.* Natürl. nicht durch Notwendigkeit seiner sarkischen Beschaffenheit (Baur ntl. Theol.), sondern nach Analogie des Gehorsams Christi (*ὑπακοή* v. 19) als *παράβασις* v. 14 *παρακοή* v. 19, also als freies Willensverhalten. [d] *ἡ ἁμαρτία* weder die Sündhaftigkeit noch die einzelne That Adams, sondern die Sünde als Thatsache der Geschichte, wie sie vorliegt. [e] *εἰς τὸν κόσμον* die Welt des Menschen, weiter als *εἰς πάντας ἀνθρώπους* (geg. Weiß). [f] *καὶ διὰ τῆς ἁμαρτίας* mit Absicht das Subst. wiederholt st. des bloßen Pron. *ὁ θάνατος* als Thatsache menschl. Erfahrung, also der leibl. Tod (so meistens), aber als Erscheinung der durch die Sünde gesetzten Scheidung von Gott, also nicht im Gsatz zum sog. geistl. u. ewigen Tod. [g] *καὶ οὕτως* u. so, näml. sofern der Tod, durch die Sünde, in die Welt kam. So daß sich also *οὕτως* zwar nicht auf den ursächlichen Zshg zwischen Sünde u. Tod bezieht (so z. B. Phil., Mey., Weiß), so daß es das folgende *ἐφ' ᾧ* vorbereitete, sondern da der Ton viel mehr auf *κόσμος* u. *θάνατος* als auf *διὰ τῆς ἁμαρτίας* liegt, auf *εἰς τὸν κόσμον εἰσῆλθεν — ὁ θάνατος*, nur eben nicht ohne den Zshg mit der Sünde. *εἰς πάντας ἀνθρώπους* weil *εἰς τὸν κόσμον* — nicht identisch (so Weiß), sondern Folgerung; u. *διῆλθεν* weil *εἰσῆλθεν*, ebenfalls als Folge. [h] *ἐφ' ᾧ* Vulg. in quo sc. Adamo peccante, als stünde *ἐν ᾧ*. So seit Orig. u. Augustin — (bei dessen mangelhafter Kenntnis des Griechischen) — die herkömml. kath. Auslegung: in lumbis Adami, entsprechend dem Irenäischen Gedanken von der *ἀνακεφαλαίωσις* (recapitulatio); gramm. unmögl. *Ἐπί* mit Dat. (vgl. hiezu Win. § 48, c.) geht entweder auf ein vorwärts liegendes Ziel, beabsichtigten Erfolg: zu, so v. 14 *ἐπὶ τῷ ὁμοιώματι* Eph 2, 10 *ἐπὶ ἔργοις ἀγαθοῖς*; oder auf eine rückwärts liegende Grundlage, sachl. oder logischer Art: *βαπτίζειν ἐπὶ τῷ ὀνόματι, πεποιθέναι πιστεύειν ἐπί τινι* (Grundlage). Der erste Fall, wobei *ᾧ* als Maskul. gefaßt, auf *θάνατος* bezogen wird: bei Schmid (Progr. 1830) u. Ewald: das Sündigen aller führte zum Tod, oder wollte, oder sollte dazu führen. Aber dies widerspricht dem *οὕτως* u. seiner Beziehung auf *θάνατος κτλ.*; denn darnach ist es von Adam aus, welcher den Tod in die Welt brachte, nicht vom Sündigen der einzelnen aus zum Tod gekommen, noch weniger kann dieser als das Ziel von jenem bezeichnet werden. Daher nur die andere Beziehung von *ἐπί* mögl. Entweder so, daß *ᾧ* maskul. gefaßt u. auf *θάνατος* bezogen wird, so Dietzsch: unter dessen (des Todes) Voraussetzung, od. Hofm.: unter dessen Herrschaft, mit Berufung auf Hebr 9, 15 *ἐπὶ τῇ πρώτῃ διαθήκῃ* unter dem ersten Bund; aber hier freil. als Ausdruck des zeitl. Verhältnisses; so daß also nur die allgemeine Beziehung übrig bliebe: zu welchem (Tod) hinzu. Aber dies wäre zu allgemein, bezeichnete kein inneres Verhältnis von Sünde u. Tod; u. wenn es ein inneres bezeichnen soll, wäre es das umgekehrte des Vorhergehenden: vom Tod zur Sünde, während vorher: von der Sünde zum Tod. Demnach ist *ἐφ' ᾧ* wie immer bei Paulus (auch

Sünde in der Welt[k], Sünde aber wird nicht angerechnet, wo nicht Gesetz ist[l];

Phil 4, 10) als Neutr. zu fassen. Und hier nun entweder: unter welcher Voraussetzung d. i. unter Voraussetzung welches Verhältnisses, daß näml. durch die Sünde der Tod in die Welt gekommen ist, alle gesündigt haben. So z. B. Thomas. Dogm., ähnl. Beck u. Otto: auf welcher Grundlage, woraufhin, weshalb, qua de causa — wofür allerdings klass. Belege vorliegen (Diod. S. 18, 98 bei Win. a. a. O.); wogegen aber dieselben Bedenken wie gegen die vorige Erklärung, sowie die Undeutlichkeit des Ausdrucks an unsrer Stelle sprechen; zumal ἐφ' ᾧ in den beiden andern paulin. Stellen 2 Kor 5, 4; Phil 3, 12 unzweifelhaft (gegen Otto) u. in Übereinstimmung mit einem häufigen klass. Gebrauch von ἐφ' ᾧ oder noch häufiger ἐφ' οἷς in ἐπὶ τούτῳ ὅτι (= auf Grund dessen daß eo quod, propterea quod) aufzulösen ist (über den sonstigen griech. Sprachgebrauch vgl. Win. a. a. O., Grimm, Lex. u. Fricke Progr. p. 14); also nicht wie Rothe (ähnl. Thol. u. a.) „unter der näheren Bestimmtheit daß", „insofern als" = ἐπὶ τούτῳ ὥστε, was es nicht heißen kann, sondern wie Luther „dieweil", Beng. quia omnes peccaverunt. So auch die Meisten. Aber dem schien zu widersprechen, daß vorher die Todesherrschaft mit der Sünde Adams begründet wird, also nicht mit dem Sündigen der einzelnen begründet werden kann. Daher ergänzten in sachl. Übereinstimmung mit Aug. viele: peccante Adamo (Beng., Olsh., Phil., Mey., God. u. a.) mit Berufung auf 2 Kor 5, 15 εἰ εἷς ὑπὲρ πάντων ἀπέθανεν, ἄρα πάντες ἀπέθανον, im Sinn der moral. Repräsentation — allerdings ein paulin. Gedanke — wobei der Aorist ἥμαρτον das histor. Faktum der Sünde Adams bezeichnen würde. Aber da würde die Hauptsache ergänzt, was um so weniger angeht, als Adams That als solche nicht genannt wird, wie dies 2 Kor 5, 15 von Christi Sterben u. zwar nicht als einer bloßen histor. Thatsache, sondern mit ὑπὲρ ἡμῶν in ihrer Bedeutung „für uns" (vgl. Hofm.) gesagt u. damit die Sache unfragl. gemacht wird, daher z. B. von Fricke, Hofm., Weiß u. a. mit Recht verworfen u. πάντες ἥμαρτον vom eigenen Sündigen der einzelnen verstanden, womit das Hindurchdringen des Todes zu allen vom Apostel begründet wird. Die Instanz der gestorbenen Kinder vor eigenem Sündigen (Mey.) gilt nicht. Denn πάντες ἥμαρτον ist hier in demselben allgemeinen Überblick gemeint, wie 3, 23, ohne auf einzelne besondere Fälle Rücksicht zu nehmen. Auch will ἐφ' ᾧ π. ἥμ., da der Tod vorher durch Adams That begründet ist, nicht eine Begründung im Sinn einer causa efficiens bezeichnen, sondern im Sinn der Vermittlung. Durch Adam ist mit der Sünde der Tod in die Welt hereingetreten als objektive Macht, die Verzweigung in die einzelnen ist nun ebenfalls — nicht durch ihre Sünde letztl. begründet, aber durch ihre Sünde vermittelt. Zwar sagt der Apostol nicht ἁμαρτωλοὶ ἦσαν (so verstanden es z. B. Calv., Mel.), sondern ἥμαρτον, ihr Sündigsein in seiner thatsächl. Erscheinung. So ist hier allerdings eine imputatio peccati Adamiti, aber eine durch das eigene Sündigen vermittelte, aber so vermittelte gelehrt, daß dieses ja selbst erst durch Adams in die Welt hereingekommene Sünde bedingt ist. Ebenso ist es auf der andern Seite mit Christo. In u. mit ihm ist die Versöhnung u. das Leben vorhanden; die subjektive Teilnahme daran aber ist durch den Glauben vermittelt, nicht durch ihn als causa efficiens, aber als causa media, welche selbst erst durch die in Christo hergestellte wirksame neue Gottesgemeinschaft bedingt ist. Der Ap. hebt in seiner Erörterung jene objektive, nicht diese subjektive Seite hervor. Und so hat auch in v. 12 nicht ἐφ' ᾧ κτλ. den Ton, sondern tritt nur als ein untergeordnetes Moment zu dem betonten καὶ οὕτως εἰς π. ἀνθρ. ὁ θάν. διῆλθεν hinzu. Und darauf bezieht sich auch die folgende Begründung. || **13.** [l] ἄχρι γὰρ νόμου κτλ. Nachweis der maßgebenden Bedeutung Adams in Form der Begründung des Satzes: καὶ οὕτως — διῆλθεν. νόμου ohne Art., also das Mos.-Gesetz zwar gemeint, aber nicht als solches genannt: bis — mit demselben — wieder ein Gesetz kam (Hofm., Weiß), welches näml. wie das paradiesische auf die Übertretung den Tod setzte. [k] ἦν ἐν κόσμῳ auf Grund der εἰσῆλθεν.: unfragl. vorliegende Thatsache der vormosaischen Geschichte. Beginn der folgenden Argumentation (so gewöhnl.), nicht selbständiger Beweis des Vorhergehenden (so Hofm.), weil kein μέν im ersten Satze stehe u. ἁμαρτία im zweiten wiederholt werde. Aber die betonte Voranstellung von ἄχρι νόμου, schloß das μέν aus, welches den Ton abgezogen hätte, u. daraus erklärt sich dann auch die Wiederholung von ἁμαρτία. [l] οὐκ ἐλλογεῖται μὴ ὄντος νόμου, nicht als ob die Sünde in diesem Falle nicht Sünde oder vor Gott schuldlos wäre, sondern die Worte bestimmen sich näher durch den ganzen Zshg, „wo

14aber doch übte Herrschaft[m] der Tod von Adam bis auf Moses auch über die, welche[n] nicht gesündigt zur Ähnlichkeit der Übertretung Adams[o], welcher ist ein Bild[p] des Zukünftigen[q]. 15Aber nicht wie der Fall[r], so ist auch die Gnadengabe[s]. Denn wenn[t] durch den Fall des Einen[u] die Vielen gestorben sind[v], vielmehr[w] ist die Gnade Gottes[x] und die Gabe in der Gnade des einen Menschen Jesus Christus[y] für die Vielen reichlich geworden[z]. 16Und nicht wie durch Einen, der ge-

---

kein Gesetz ist, welches sagt, was nicht geschehen dürfe, da wird ein Thun, welches durch solch ein Gesetz verboten sein würde, nicht als Schuld, die gebüßt werden muß (vgl. Philem 18. 19), in Rechnung gebracht. Hiernach ist zu bemessen, ob das Sündigen in der Zeit vor heilsgeschichtl. Offenbarung eines Gesetzes den Tod zur Folge gehabt hat" (Hofm.). || **14.** [m] *ἀλλὰ ἐβασίλευσεν κτλ.* „gleichwohl", Einführung eines Ggsatzes gegen das Vorhergehende: nihilominus (vgl. Grimm Lex. geg. Hofm.s Verneinung dieser Bedeutung), bildet den Untersatz, der Schluß aber ergibt sich von selbst. *ἐβασίλευσεν* mit Nachdruck an der Spitze, unbedingte Herrschaft über alle. [n] *καὶ ἐπὶ τοὺς κτλ.* nicht einzelne, sondern alle vor Moses; also nicht bloß über Adam u. die Nachmosaischen. [o] *ἐπὶ τῷ ὁμοιώματι τῆς παραβάσεως Ἀδάμ* zur Ähnlichkeit, *ἐπί* vorwärts gehend, „vom Zweck u. Erfolg" wie 1 Th 4, 7 *οὐκ ἐκάλεσεν ἐπὶ ἀκαθαρσίᾳ*, Gal 5, 13 *ἐπ' ἐλευθερίᾳ* zur Freiheit u. A. (Win. § 48 c, e.). *ὁμοίωμα* pass. Form, also konkret: so daß ihr Sündigen ein ähnl. geworden u. gewesen wäre der Übertretung (Gen. des Obj. geg. Hofm.) Adams. Also ist die Todesherrschaft nicht erst durch ihr Sündigen herbeigeführt, sondern durch Adams entscheidendes Verhalten: id quod erat demonstrandum. [p] *ὅς ἐστιν τύπος τοῦ μέλλοντος*: eben in dieser entscheidenden Bedeutung seines Verhaltens — so entsprechend dem *ὥσπερ κτλ.* v. 12, der Sache nach von vornherein beabsichtigt, nicht bloß nachträgl. die Vergleichung wieder aufgenommen (geg. Hofm.). *τύπος* Bild, hier selbstverständlich Vorbild des *ἀντίτυπος* Christus. [q] „*ὁ μέλλων* im Ggsatz zu Adam ist ähnl. wie *ὁ ἐρχόμενος* (Mt 11, 3) der Mensch der Zukunft (1 Kor 15, 45) gegenüber dem Menschen des Anfangs, nur aber nicht im Sinn eines präsentischen, sondern vermöge dieses Ggsatzes im Sinn eines imperfekt. Partizipiums. Es sollte einer kommen, in welchem die Menschheit gleichermaßen zu einer mit ihm anhebenden Einheit zusammenbefaßt würde, wie sie in Adam ihren einheitl. Anfang gehabt hat. Der ist aber dann für die in ihm einheitl. Menschheit eben das, was Adam für die von ihm stammende geworden ist, u. man kann was er ihr ist aus letzterem abnehmen, wenn man nur dabei die Verschiedenheit nicht außer Acht läßt, welche insofern stattfindet, als in Christo die Gutmachung dessen geschenkt ist, was durch Adams Verschulden übel geworden war." (Hofm.). || **15.** [r] *ἀλλ' οὐχ ὡς τὸ παράπτ. οὕτως κ. τὸ χάρισμα*: die sachl. Verschiedenheit bei formeller Gleichheit. *παράπτωμα*, Fall, dasselbe was *παράβασις* Übertretung. [s] *χάρισμα* Gnadengeschenk Gottes (so gewöhnl., geg. Weiß: Christi) mittelst des Gehorsams Christi, denn „Christum selbst hat ja Gott dazu gegeben, damit durch ihn die Gerechtigkeit zu wege käme, die er uns schenken wollte. So ist denn auf dieser Seite eine Gabe der in freier Gunst den Menschen sich erzeigenden Güte Gottes, ein *χάρισμα*, das Wirksame, auf der andern Seite dagegen die Übelthat des Menschen Adam" (Hofm.) [t] *εἰ γάρ* der eine Fall der thatsächl. stattfindet. [u] *τῷ τοῦ ἑνὸς παραπτώματι* die causa efficiens — darnach also v. 12 zu verstehen. [v] *οἱ πολλοί* gegenüber dem *εἷς*, die mit ihm zusammengehören. *ἀπέθανον* histor. Faktum. [w] *πολλῷ μᾶλλον* nach v. 9 auch hier (so gewöhnl.) das logische Plus der Gewißheit; nach Hofm. ein thatsächl. Mehr, weil es sich hier um geschichtl. Wirklichkeiten handle — aber um deren Verständnis. [x] *ἡ χάρις τοῦ θεοῦ* hier die letzte causa efficiens, im Ggsatz zur Übelthat des Menschen. [y] *ἡ δωρεὰ ἐν χάριτι* zusammenzunehmen „das in u. mit der Gnade des Menschen Jesus vorhandene Geschenk", (Hofm., so auch Phil., God., Weiß) geg. Mey.s Trennung, da *ἡ δωρεά* allein kein vollständiger Begriff wäre, weshalb auch *ἡ* vor *ἐν χάριτι* nicht nötig ist. *ἐν χάριτι* nicht *ἐν τῇ χάριτι* weil die Gnade nicht genannt, sond. nur überhaupt als Gnade charakterisiert werden soll; dann erst näher bestimmt: *τῇ τοῦ* (Beng. articuli nervosissimi) *ἑνὸς ἀνθρ. Ἰ. Χρ.* als Mensch bezeichnet, gegenüber dem ersten Menschen; aber was für ein Mensch von dem Gnade ausgeht, wie von Gott! Beng.: Gratia Dei est gratia Christi, a patre in Christum collata, ut in nos ea derivetur. — Nulla hic deiparae mentio. — „Nachdem dieser Mensch gleich wie Gott selbst der Menschheit Gnade erzeigen konnte, so steht es in diesem Fall so, daß das Wirk-

sündigt hat, ist die Gabe[a]. Denn das Urteil ist[b] von Einem aus[c] geworden zur Verurteilung[d], die Gnadengabe[e] aber von vielen Übertretungen[f] aus zur Gerechtigkeitsgeltung[g]. 17Denn wenn[h] durch die Übertretung des Einen[i] der Tod Herrschaft übte durch den Einen, vielmehr[k] werden die, welche die Fülle der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen[l], im Leben (stehend) Herrschaft üben[m] durch den Einen Jesus Christus[n]. 18Somit also[o], wie es durch Eines[p] Übertretung für alle Menschen (gekommen ist) zur Verurteilung, so auch durch Eines Gerechtigkeitsgeltung[q] für alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens[r]. 19Denn gleichwie[s]

---

same zwiefältig Gnade ist, göttl. u. menschl., göttl., die als solche unbeschränkt ist in ihrem Geben, menschl., die als solche geeignet ist, von dem Geber überzugehen auf die Menschen die seines Gleichen sind. Solche zwiefältige Gnade, des Urhebers u. des Mittlers, Gnade, welche schenkt, u. Gnade, in welcher das Geschenk besteht, ist hier das Wirksame. Welch ein Ggsatz gegen die Übelthat des Einen!" (Hofm.) [z] *εἰς τοὺς πολλούς* gegenüber dem Einen von dem die Wirkung ausginge. *ἐπερίσσευσεν* gegenüber jener Wirkung eine reichl., weil siegreiche. || **16.** [a] *καὶ οὐχ ὡς δι' ἑνὸς ἁμαρτήσαντος* (so nach den Hdschr.) *τὸ δώρημα* sc. *ἐστίν*, nicht *εἰς τοὺς πολλ. ἐπερ.*, (so Hofm.), was nicht im Einklang mit der Parallele v. 15 *ἀλλ' οὐχ κτλ.* stehen würde. Die Gabe wird negativ von Seiten der Vermittelung charakterisiert. Nicht „wie es da der Fall war wo solche Zuwendung durch Einen, der gesündigt hat, erfolgt ist" (Hofm.); als ob es hieße *ὡς τὸ δι' κτλ.*, sondern wie es in solchem Falle wäre. [b] *τὸ μὲν γὰρ κρίμα κτλ.* bringt dann die sachl. Verschiedenheit im positiven Ausdruck. *τὸ κρίμα* das Urteil (nicht: Schuld oder ähnl.), welches Gott dort zu fällen hatte. [c] *ἐξ ἑνός* Mask. von Adam verursacht, vgl. *δι' ἑνὸς ἁμαρτήσαντος* also nicht sc. *παραπτώματος*, Beng. lapsu. [d] *εἰς κατάκριμα* sc. *ἐγένετο*. [e] *τὸ δὲ χάρισμα* was Gott schenkt in u. mit Christo. [f] *ἐκ πολλῶν* (Mask. abhängig von *παραπτ.* wegen des Ggsatzes zu *ἑνός*) *παραπτωμάτων*: durch diese veranlaßt, als Bedürfnis. [g] *εἰς δικαίωμα* sc. *ἐγένετο*, Ggsatz zu *κατάκριμα* also auch im Sinn göttl. Urteils zu verstehen (so Phil., Mey., Weiß). *δικαίωμα* der Endung zufolge ein pass. Begriff. Sonst bei Paulus Röm 1, 32; 2, 26 *τὸ δικαίωμα τοῦ νόμου*, ähnl. Hebr 9, 1 *δικαιώματα λατρείας*, 9, 10 *δικαιώματα σαρκός*, entsprechend dem alttl. חק u. ähnl. in LXX Rechtsfestsetzungen im Sinn der Satzung, hier: Rechtsfestsetzung im Sinn des Urteils. Dort wird etwas als *δίκαιον* von Gott festgesetzt, hier jemand als *δίκαιος* von Gott anerkannt. Demnach nicht Rechtsgutmachung oder Gerechtigkeit als Beschaffenheit oder als Thatbestand (Hofm.) u. dgl. Wie Apok 19, 8 *τὰ δικαιώματα τῶν ἁγίων* zu fassen sei, kann hier dahin gestellt bleiben. || **17.** [h] *εἰ γάρ* beweist den Ggsatz von *κατάκριμα* u. *δικαίωμα* aus beider entgegengesetzten Folgen: dort Herrschaft des Todes, hier — zukünftige — Herrschaft im Stande des Lebens. Ähnl. Mey. (geg. Weiß u. a.). [i] *τῷ τοῦ ἑνὸς παραπτώματι* — so mit ℵBC zu lesen, Tischd., Treg., Westc. H., geg. *ἐν ἑνὶ παραπτ.* mit A. Weiß: jenes sei aus v. 15 herübergenommen in Erinnerung an v. 12 u. 15. *διὰ τοῦ ἑνός*: mit jener That ist es geschehen u. durch den Einen ist es vermittelt für die Übrigen. [k] *πολλῷ μᾶλλον* noch viel gewisser wird das andere stattfinden. [l] *οἱ — λαμβάνοντες* nicht: die Annehmenden (z. B. Beng., God.) sondern die Empfangenden (so gewöhnl.) wie v. 11, Präs.: jetzt gegenüber der Zukunft *βασιλεύσουσιν* (Mey., Hofm., Weiß). *τὴν περισσείαν κτλ.* vgl. *ἐπερίσσευσεν* v. 15 *τῆς χάριτος καὶ τῆς δωρεᾶς* (so, nicht *τὴν δωρεάν*) *τῆς δικαιοσ.* mit Betonung von *τῆς χαρ.* u. *τῆς δικαιοσ.* [m] *ἐν ζωῇ* im Stande des Lebens *βασιλεύσουσιν* nicht bloß: das Leben wird herrschen, wie *ὁ θάνατος ἐβασ.*, sondern sie werden herrschen, ein Stand der Freiheit u. Herrschaft über die neue Welt (vgl. Hebr 2, 5 ff.). [n] *διὰ τοῦ ἑνὸς Ἰ. Χρ.* mit Nachdruck am Ende. || **18.** [o] *ἄρα οὖν* dem Ap. eigentüml. u. geläufig, nicht klass. Formel am Anfang der Sätze (7, 3. 25; 8, 12; 9, 16. 18; 14, 12. 19; Gal 6, 10; Eph 2, 19; 1 Th 5, 6; 2 Th 2, 15): somit also, als Ausdruck einer mit dem Vorhergehenden gegebenen Folgerung, hier zusammenfassend. [p] *ἑνός* beidemale nach dem bisherigen Zshg Mask. (so in der Regel), nicht Neutr. (Weiß). [q] *δικαίωμα* auch hier im Sinn göttl. Urteils: urteilsmäßige Anerkennung der Gerechtigkeit Christi von seiten Gottes, wie sie thatsächl. offenbar geworden ist in seiner Auferweckung (vgl. 4, 24; 1 Ti 3, 16 *ἐδικαιώθη ἐν πνεύματι*). [r] *εἰς κατάκρ. — εἰς δικαίωσιν ζωῆς* sc. *ἀπέβη* res cessit, abiit, vgl. Win. § 64, I, 2. *δικαίωσις ζωῆς* göttliches Rechtfertigungsurteil in Bezug auf die Menschen, die Christi sind, *ζωῆς* „eine das Leben zuerken-

durch den Ungehorsam[t] des einen Menschen als Sünder dargestellt worden sind[u] die Vielen, so auch durch den Gehorsam des Einen werden als Gerechte dargestellt werden[v] die Vielen. [20]Gesetz aber[w] ist zwischen eingekommen[x], damit die Übertretung reichlich sei[y]. Wo[z] aber die Sünde reichlich geworden[a], ist die Gnade überreichlich geworden, [21]damit, gleichwie[b] Herrschaft geübt[c] hat die Sünde im Tode[d], so auch die Gnade Herrschaft übe durch Gerechtigkeit zum ewigen Leben[e] durch Jesum Christum unsern Herrn[f].

---

nende Gerechtsprechung" (Hofm.), so daß also mit ihr Leben gegeben ist, nicht umgekehrt: welche mit dem Leben gegeben ist (so Weiß), was die Sache verkehrt. „Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben u. Seligkeit". || **19.** [s] *ὥσπερ γάρ* begründet die Gegenüber- und in diesem Sinne Gleichstellung von *κατάκριμα* u. *δικαίωσις ζωῆς*. *ὥςπερ*, nicht bloß *ὡς* wie, sondern ganz ebenso. [t] *παρακοή* — *ὑπακοή* hier zum erstenmal der Ggsatz von Adam u. Christus nach ihrer beider sittl. Verhalten inhaltl. bezeichnet, um dadurch die entsprechende Wirkung beider zu motivieren: Ungehorsam Adams, Gehorsam Christi, nicht bloß im Tod (z. B. Weiß), sondern bis zum Tod u. so auch im Tod (Phil 2, 8) — dies das Wirksame des Todes Christi. [u] *ἁμαρτωλοὶ κατεστάθησαν* nicht: sind geworden in ihrer sittl. Beschaffenheit, also auch nicht = *ἐγενήθησαν* (z. B. Weiß), sondern constituti sunt, in diese Stellung gekommen durch fremdes Verhalten, also in Gottes Urteil, in ihrer Geltung bei Gott. Dies ist offenbar geworden im göttl. Todesverhängnis der Menschheit. [v] *δίκαιοι κατασταθήσονται* werden so vor u. für Gott zu stehen kommen; das Fut. nicht weil es fort u. fort geschieht u. noch nicht abgeschlossen ist (z. B. Weiß), was präsentisch auszudrücken war, auch nicht logisch, Ausdruck der gefolgerten Gewißheit (Hofm.), da hier durchweg von Thatsachen die Rede ist, sondern von der zukünftigen Anerkennung Gottes im Gericht, was sich dann im zukünftigen Lebensstand offenbaren u. vollziehen wird (so z. B. Mey.; aber nicht mit Einschluß der Heiligung wie God.). Die subj. Vermittlung ist beidemal vom Ap. ignoriert, sein Blick haftete nur an der objektiven Begründung dort in Adam, hier in Christus. Damit ist der v. 12 begonnene Kreis abgeschlossen. || **20.** [w] *νόμος δὲ κτλ.* Nicht Übergang zu einem neuen Hauptteil (so Weiß), was ja auch gar nicht der Fall wäre, sondern Abschluß des Vorhergehenden durch die Rücksicht noch auf das Gesetz. Nicht um gegnerische Einwürfe zurückzuweisen, aber doch in Rücksicht auf mögl. Bedenken die durch jüdische Einwürfe entstehen konnten. „Wer selbst etwas leisten zu müssen meinte, um sich das ewige Leben zu sichern, der berief sich auf das Dasein eines heilsgeschichtl. geoffenbarten Gesetzes, dessen Forderungen erfüllt sein wollten. Und in der That ist ja mit diesem Gesetze ein neues eingetreten, über das er sich selbst erklären muß, um ihm gegenüber seine Vergleichung Christi mit Adam aufrecht zu erhalten" (Hofm.). *νόμος* ohne Art.: ein Gesetz, näml. in u. mit dem mos. Gesetz. [x] *παρεισῆλθεν*, nicht *παρά* juxta, praeter, also „neben", insofern „dazu, ohne dazu zu gehören" (vgl. Gal 2, 4); also nicht: heiml. eingekommen (Vulg. subintravit), oder dazwischen, was *παρά* nicht heißt, noch als etwas Untergeordnetes gegenüber der Sünde (Hofm.), was eingetragen ist, sondern: in den Zshg von Ad. u. Chr. eigentl. nicht gehörig, sondern in denselben (*εἰς*) als etwas besonderes, neben eingekommen. [y] *ἵνα πλεονάσῃ τὸ παράπτωμα* Gottes Absicht, nur eben nicht Endabsicht. Mehrung des Falles, nicht des sündigen Verderbens oder Übels, noch *τὸ παράπτ.* kollektivisch st. *τὰ παράπτ.*, sondern: zur Übertretung Adams sollten durch das Gesetz neue Übertretungen — die Sünde in dieser Gestalt (vgl. Hofm.) — hinzukommen, zunächst in Israel dem Gesetzesvolk, aber zur Überführung aller Welt (3, 19). [z] *οὗ* räumlich, nicht zeitl.; aber um deswillen schwerl. auf Israel zu beschränken (so Phil., Hofm., God.: Golgatha); sondern von der Menschheit überhaupt zu verstehen (so gewöhnl.), die schon vorher mit ins Auge gefaßt war. [a] *ἡ ἁμαρτία* als Verhalten. *ὑπερεπερίσσευσεν* superabundavit, supra modum redundavit, das *ἐπλεόνασεν* weit überbietend. || **21.** [b] *ἵνα ὥσπερ κτλ.* zurücklenkend zum Thema u. seiner Ausführung. [c] *ἐβασίλευσεν* mit Nachdruck am Anfang, unbedingte Herrschaft. [d] *ἐν τῷ θανάτῳ* nicht wie Luth.: zum Tode, sondern: im Tode, aber nicht: in der Herrschaft des Todes (Hofm.), sondern in ihm, dem allgemeinen Sterben, sich vollziehend u. offenbarend. [e] *διὰ δικαιοσ.* die Gott geschenkte. *εἰς ζωὴν αἰώνιον* das Ziel der Gnade. [f] *διὰ Ἰ. Χρ. τοῦ κυρίου ἡμῶν* der triumphirende Schluß des Ganzen. Denn darin steht alles; Christus solus.

Mit diesem Gnadenstand aber, in den wir mit der Taufe auf Christi Tod eintreten, verträgt sich nicht der Stand der Sünde, weder daß wir unter der Sünde verbleiben, noch daß wir zum Thun der Sünde zurückkehren 6, 1—23.

Der Apostel hatte gegenüber der objektiven Begründung des Todes durch die Sünde in Adam die objektive Begründung der Gerechtigkeit und des Lebens in Christo und somit die Begründung unseres Heils für jetzt und zukünftig so nachdrücklich und ausschließlich in der reinen freien Gnade betont, daß es fast scheinen konnte, als komme auf unser Verhalten nichts an. Thut Gott in Christo alles, so — scheint es — brauchen wir nichts zu thun; fällt alle Veränderung auf Gottes Seite, so ist eine Veränderung auf unserer Seite nicht nötig. Ja, die Steigerung der Gnade gegenüber der gesteigerten Sünde schien eine solche Veränderung geradezu auszuschließen. So geht der Apostel auf die Wirkung über, welche jener Gnadenstand in Christo auf unser sittliches Verhalten üben muß, so zwar daß er diese Erörterung seiner Gewohnheit gemäß an das unmittelbar Vorhergehende, an das Wort von der durch die Sünde veranlaßten überreichlichen Erweisung der Gnade anschließt. Damit geht seine Rede einen Schritt weiter. Hat c. 5 von dem Verhältnis zwischen uns und Gott gehandelt, das mit der Rechtfertigung gegeben ist, so handelt nun c. 6 von dem durch die Rechtfertigung bedingten, nicht sie bedingenden — denn das ist durch die bisherige Ausführung ausgeschlossen — Verhalten gegen Gott, und zwar in der Form, wie sie durch jenes Wort 5, 20 veranlaßt ist. Der Heilsstand ist nicht ohne entsprechende Bethätigung. Wenn die vorhergehende Beseitigung eigenen Verhaltens sich gegen jüdische Gedanken der Gesetzlichkeit gerichtet hatte, so hat diese Erinnerung an das innerlich notwendig nachfolgende Verhalten ihr gutes Recht gegenüber heidnischem Leichtsinn. Denn das waren die beiden Gefahren, welche zu bekämpfen und abzuwenden waren — Nomismus und Antinomismus — und wie zu jenen, so sind sie es zu allen Zeiten. In zwei Abschnitten erörtert er dieses Thema, wie sie durch die beiden Worte: „sollen wir bei der Sünde verbleiben?" v. 1, und „sollen wir Sünde thun?" v. 15 eingeleitet und in ihrem Unterschied bezeichnet sind. Beng.: v. 1 proponitur continuatio peccati, v. 15 reditus ad peccatum victum. Homo gratiam nactus potest huc illucve se vertere. In hac tractatione Paulus peccato tergum vertit. Beides, sowohl das Verbleiben bei der Sünde, wie die Rückkehr zu sündigem Thun, erklärt d. Ap. als durch die Natur des neuen Gnadenstandes ausgeschlossen. Denn was das Erste betrifft: der Eintritt in denselben, wie er mit der Taufe geschieht, ist ein Sterben in Bezug auf die Sünde, weil Gemeinschaft des die Sünde sühnenden Todes Christi, was also Verbleiben im Dienste der Sünde ausschließt — jenes aber nur um Gemeinschaft des Lebens Christi zu sein, welche also Vollzug derselben in entsprechender Bethätigung als Folge einschließt v. 3. 4.

Der Apostel kommt in seinen Briefen wiederholt auf die Taufe zu sprechen, viel öfter als auf das Abendmahl. Denn jene gehört der Grundlegung des neuen Christenstandes an und steht an der Spitze desselben, während dieses dem inneren Gemeinschaftsleben der Christen angehört. Hierauf zu sprechen zu kommen, war daher naturgemäß seltener Anlaß, während an jenen Anfang zu erinnern der Natur der Sache nach viel öfter nahe gelegt war. So denn auch hier, wo Paulus von dem Eintritt in die Gemeinschaft des Heils in Christo sprechen wollte, um daraus die entsprechenden Folgerungen für das Verhalten zu ziehen. Hiefür aber bot sich die Taufe als äußerer sinnfälliger Akt bequem dar, an ihr jene Folgerungen handgreiflich zu machen. Daraus aber ergibt sich auch, daß der Apostel nicht einen Unterricht über die Taufe an sich geben will, sondern von ihr nur soweit handelt, als es für diese Verwendung erfordert war. Dem entsprechend kommt die Taufe — was sie auch ist — vor allem als Akt, der an uns vollzogen wird, nicht als

etwas, das wir thun, und was mit ihr gegeben ist, als Wirkung Gottes, nicht etwa als Vorsatz oder Verpflichtung unsererseits in Betracht. Ist die Taufe, als Eintritt in den Heilsstand, Gemeinschaft Jesu Christi, des für uns Gestorbenen, um Gemeinschaft seines Lebens der Auferstehung zu sein v. 3. 4, jenes nicht ohne dieses v. 5, so schließt sie also v. 6 die Beseitigung der Verhaftung unter den Dienst der Sünde ein, da mit dem Tod Lossprechung vom Anrecht der Sünde gegeben ist, weil Lösung von diesem Leibe, in welchem wir der Sünde verhaftet sind v. 7. Mit dieser Gemeinschaft des Todes Christi ist aber auch die Gewißheit der Gemeinschaft seines Lebens gegeben v. 8, welches, entsprechend der Unbedingtheit des Lebensstandes Christi, in welchem er in keiner Beziehung mehr zum Tode, sondern nur noch zu Gott steht v. 9. 10, auch für uns mit sich bringt, daß wir uns als nicht mehr zur Sünde, sondern in Christo Jesu zu Gott in Beziehung stehend anzusehen haben v. 11. Zwar die Sünde schwindet nicht, so lang wir in diesem sterblichen Leibe leben und insofern zur adamitischen Menschheit gehören, aber wir brauchen sie nicht mehr herrschen zu lassen und uns ihr zu Dienste zu stellen v. 12, sondern sollen uns Gotte darstellen als in Christo durch die Taufe aus dem Tod zum Leben Gebrachte und somit unser Thun in den Dienst des Kampfes stellen, welchen die Gerechtigkeit Gottes in der Welt mit ihrem Widerspiel kämpft v. 13. Wir können das, denn der Gnadenstand, in den wir zu stehen gekommen sind, ist Befreiung von der Herrschaft der Sünde, während der Stand des Gesetzes auch ein Stand der Sünde ist v. 14.

Wenn nun durch den Stand der Gnade Verbleiben unter der Sünde ausgeschlossen ist, so könnte doch, da er Freiheit vom Gesetz ist, damit Freiheit und Aufforderung zu Sündethun gegeben sein. Diese Möglichkeit verneint die zweite Hälfte des Kapitels von v. 15 an. Die Gnade ist vielmehr Befreiung zum Dienst der Gerechtigkeit im Gegensatz zum vorhergehenden Dienst der Sünde. Denn das Dienstverhältnis, in das man sich gestellt hat, bringt entsprechendes Verhalten mit sich v. 16. Nun aber hat der Christ das eine Dienstverhältnis, zur Sünde, vertauscht mit dem entgegengesetzten zur Gerechtigkeit v. 17. 18. Wenn der Apostel dieses Verhältnis der Freiheit ein Dienstverhältnis nennt, so redet er so aus Rücksicht auf die Leser, damit sie seine Rede nicht mißverstehen. Denn der Stand der Freiheit des Christen bringt allerdings mit sich, daß er ebenso, wie er früher sein Thun der Unsittlichkeit zu Dienst gestellt hat, so nun sein Thun der Gerechtigkeit zu Dienst stellt zum Zweck der Heiligung v. 19. So gegensätzlich steht beides einander gegenüber. Denn die scheinbare Freiheit des früheren Dienstes hatte zur Wirkung den Tod v. 20. 21, der Dienst der gegenwärtigen Freiheit dagegen das ewige Leben v. 22. Denn mit jenem zahlt die Sünde ihre Diener aus, mit diesem dagegen begabt die Gnade Gottes in Christo v. 23. Ob wir also auf den Grund oder auf das Ziel sehen mögen, immer ergibt sich, daß der Stand der Gnade den Stand unter der Sünde ausschließt. Also die Rechtfertigung und ihre Lehre ist so wenig Beeinträchtigung der Heiligung, daß sie vielmehr erst die Ermöglichung derselben ist: das ist ein letztes Bedenken gesetzlicher Denkweise, welches Paulus hier berücksichtigt und widerlegt. Und wie oft ist es seitdem wider die evangelische Lehre erhoben worden und mußte widerlegt werden!

[1]Was werden wir nun sagen[a]? Sollen wir verbleiben bei der Sünde[b], damit die Gnade reichlich sei? [2]Das sei ferne. Die wir ja[c] abgestorben sind der

1. [a] τί οὖν ἐροῦμεν; die gewöhnliche paulinische Formel der Folgerung, aus dem unmittelbar Vorhergehenden (geg. God.). [b] ἐπιμένωμεν — so mit ABCD gegen die viel zu schwach bezeugte Lesart ἐπιμενοῦμεν — Conj. deliber.: sollen (nicht: wollen, wie Hofm.) wir verbleiben? Beng.: hoc loco proponitur continuatio peccati, versu 15 reditus ad peccatum victum. Homo gratiam nactus potest huc illuc se vertere. In hac tractatione Paulus peccato

Sünde[d], wie sollten wir in ihr leben[e]? 3Oder[f] wisset ihr nicht[g], daß so viele wir[h] in Jesum Christum[i] getauft wurden, wir in seinen Tod getauft wurden[k]? 4Wir wurden also mit ihm begraben[l] durch die Taufe in den Tod[m], damit[n] gleichwie Christus auferweckt wurde von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters[o], so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln sollen[p]. 5Denn wenn[q] wir verwachsen

---

tergum vertit. || **2.** [c] οἵτινες quippe qui — das nachfolgende πῶς ἔτι κτλ., begründend. [d] ἀπεθάνομεν τῇ ἁμαρτίᾳ, eine Lösung des Zshgs mit der Sünde, welche die Christen nicht selbst vollzogen haben, etwa im Glauben od. dgl. (so vielfach), sondern welche ihnen geschehen ist: denn das Sterben thut man nicht, sondern erfährt man. Wodurch dies geschehen ist, sagt v. 3 (Hofm., Weiß). Der Apostel dachte von vornherein an die Taufe, als an den gottgewirkten Anfang des Christenstands. [e] πῶς ἔτι ζήσομεν (so mit ℵ ABD, nicht ζήσωμεν (Hofm.) ἐν αὐτῇ; bezeichnet den innern Widerspruch mit jenem Geschehen. || **3.** [f] ἢ wenn das ἀπεθ. τῇ ἁμ. noch zweifelhaft erscheinen sollte (Weiß). [g] ἀγνοεῖτε Beng.: doctrina de baptismo fuit omnibus cognita; der Taufe ging der Unterricht über die Taufe voraus (vgl. Hebr 6, βαπτισμῶν διδαχή. [h] ὅσοι dieselben wie οἵτινες, Beng.: nemo christianorum jam tum non baptizatus erat. [i] εἰς Χριστὸν Ἰησοῦν nicht als Taufformel gemeint, sondern als Inhalt u. Bedeutung der Handlung, sofern sie in Beziehung setzt zur Person Jesu als dem Heilsmittler (Χρ.). Von der Taufhandlung als solcher, nicht vom Glauben ist die Rede, von dem, was uns geschieht in der Taufe, nicht von dem, was wir thun; „thatsächl. Beteiligung an Jesu u. dem in ihm verwirklichten Heile" (Hofm.). In demselben Sinn auch εἰς τὸ ὄνομα Ἰ. Χρ. (vgl. 1 Kor 1, 13; Apg 8, 16; 19, 5). [k] εἰς τὸν θάνατον αὐτοῦ ἐβαπτίσθημεν, nicht als Verpflichtung, die wir zu erfüllen haben, als Nachahmung oder als Ziel, „sofern der durch göttl. Gnadenwirkung uns in der Taufe mitgeteilte Geist das alte (sündhafte) Leben prinzipiell in uns ertötet" (Weiß); denn vom Tode, nicht vom Geiste Christi ist die Rede; sondern die gegenwärtige u. thatsächliche Beziehung zum Sühntod Christi, in die wir durch die Taufe gesetzt worden. „Was dieser sein Tod ist, näml. das ein für allemal vorhandene Ende des durch die Sünde bestimmten Verhältnisses der Welt zu Gott, das ist er dem durch die Taufe zu ihm selbst, somit aber zu seinem Tode in Beziehung gesetzten einzelnen Menschen" (Hofm.). || **4.** [l] συνετάφημεν κτλ. wird gewöhnl. aus der Form der Taufhandlung, dem Untertauchen, erklärt. Aber wohl mit Unrecht, denn das Symbolische lag im Wasser, dem Mittel der Reinigung, also in der Handlung nur sofern sie eine Abwaschung war, wie alle vorhergehenden βαπτισμοί (Hebr 6, 2), welcher nur das völlige Eintauchen (βαπτίζειν Grimm Lex. immergere, immergendo vel submergendo abluere, lavare) diente. Sondern das Begraben ist als Konsequens (οὖν) des Sterbens gemeint. „Was Christo geschehen ist als er begraben wurde, das ist uns in der Art widerfahren, daß nun sein Begräbnis unser Begräbnis ist. Seine Bestattung entnahm ihn dem Bereich der durch seinen Tod gesühnten Sünde. Er sollte nicht bloß gestorben sein, sondern auch zu den Toten bestattet werden, womit sein Dasein in der Welt zum völligen Abschlusse kam. Werden wir nun hieran beteiligt, geschieht uns was sein Begräbnis zu dem unsern macht, so hat damit unser Dasein in der Welt der Sünde einen Abschluß gefunden, wie er in seiner Bestattung vermöge der sühnhaften Bedeutung seines Todes für die Menschheit überhaupt beschafft war. Die Sünde ist für uns, sofern wir ihrer schuldig waren, also für unser Verhältnis zu Gott, eine schlechterdings abgethane Sache" (Hofmann). αὐτῷ also nicht bloß wie er, sondern mit ihm. [m] εἰς τὸν θάνατον, nicht wie gewöhnl. (auch Weiß) wegen v. 3 mit διὰ τοῦ βαπτίσματος zu verbinden, was die Wiederholung der Artikel vor εἰς τὸν θάν. fordern würde (gegen Weiß), sondern mit συνετάφ.: in den Tod als Seinsstand (Hofm.). [n] ἵνα darauf ist es mit jenem abgesehen. [o] ἠγέρθη — διὰ τῆς δόξης τοῦ πατρός es war eine Wirkung der Herrlichkeit, d. h. nicht bloß Allmacht, sondern das Wesen Gottes in seiner Erscheinung und Erweisung nach außen, gegen die Welt. Dem entsprechend war dann auch die Wirkung Anfang von etwas ganz Neuem, wie es bisher in der Welt nicht vorhanden war. Beng.: gloria divinae vitae. || [p] ἐν καινότητι ζωῆς stärker als ἐν ζωῇ καινῇ. περιπατήσωμεν hat das Sein u. Stehen im neuen Leben zur Voraussetzung, welches also nicht von uns zu leisten, sondern Wirkung Gottes u. als solche Voraussetzung des Verhaltens ist, das wir zu leisten haben. || **5.** [q] εἰ γάρ Begründung unseres

worden sind[r] mit der Ähnlichkeit seines Todes[s], nun so[t] werden wir auch der Auferstehung (teilhaftig) sein[u], 6dies erkennend[v], daß unser alter Mensch[w] mit gekreuzigt wurde[x], damit[y] außer Wirksamkeit gesetzt würde[z] der Leib der Sünde[a], daß wir nicht mehr der Sünde dienen[b]. 7Denn wer gestorben ist[c], der ist losgesprochen von der Sünde[d]. 8Sind wir aber mit Christo gestorben[e], so glauben wir[f], daß wir auch mit ihm leben werden[g], wissend[h], daß Christus, auferweckt von den Toten, nicht mehr stirbt; der Tod[i] ist über ihn nicht mehr[k] Herr. 10Denn was er gestorben ist[l], das ist er der Sünde[m] gestorben ein für allemal; was er

---

Verhaltens auf Grund der göttl. Wirkung. [r] *σύμφυτοι* nicht complantati, eingepflanzt, Vulg., Luth., als käme es von *φυτεύω*, sondern von *φύω*, also: verwachsen mit. [s] *τῷ ὁμοιώματι τοῦ θαν. αὐτοῦ* mit *σύμφυτοι* zu verbinden (so gewöhnl.), da dieses ein Objekt fordert; also nicht: durch die Ähnlichkeit (so z. B. Weiß, God., Otto); sondern: so daß wir die Ähnlichkeit (pass., also Konkr. nicht Abstr., geg. Otto) seines Todes, d. h. diesen als das Ähnliche unsrer selbst, an uns tragen. [t] *ἀλλὰ καί* rasche Einführung des Nachsatzes. [u] *τῆς ἀναστάσεως ἐσόμεθα* nicht sc. *σύμφυτοι*, eine an sich mögl., hier aber nicht wohl statthafte Konstruktion (geg. God.), auch nicht *σύμφυτοι τῷ ὁμοιώματι* zu ergänzen (so gewöhnl.), was ein *τῷ* vor *τῆς ἀναστ.* forderte, sondern die gewöhnl. Verbindung des *εἶναι* mit Gen.: der Auferstehung (Christi) teilhaftig. *ἐσόμεθα* nicht das zeitl., sondern das log. Futurum, Ausdruck der Gewißheit. || **6.** [v] *τοῦτο γινώσκοντες*, erfahrungsmäßig als Christen. [w] *ὁ παλαιὸς ἡμῶν ἄνθρωπος* (Eph 4, 22; Kol 3, 9), der Mensch sofern er mit Adam zusammengehört, also der Christ in seiner früheren Verfassung. [x] *συνεσταυρώθη* in u. mit der Taufe. Absichtl. gewählt — nicht bloß: getötet — weil gerade dieser Tod Christi die Sühne u. so die völlige Lösung der vorher bestehenden Beziehung zur Sünde u. ihrem Recht war. [y] *ἵνα* darauf war es abgesehen. [z] *καταργηθῇ* charakteristisch paulinisches Wort, nicht: vernichtet (Weiß), sondern außer Wirksamkeit gesetzt würde. [a] *τὸ σῶμα τῆς ἁμαρτίας*, der Gen. Ausdruck der Bestimmtheit, welche der Leib an sich trägt (Win. § 30, 2 β Gen. der inneren Beziehung), nicht corpus peccati tropisch (früher vielfach, auch Phil.: der Organismus der Sünde), sond.: der Leib ist wie *σῶμα τοῦ θανάτου* (7, 24), so auch *τῆς ἁμαρτίας*, von ihr beherrscht, womit dann für ihn, den leibl. Lebenden, wie Tod so Sünde gesetzt ist. Diese Bedingtheit ist für den Christen aufgehoben, sofern er in die Gemeinschaft Christi eintritt, u. so denn seine Willensrichtung u. persönl. Verhalten von da aus bestimmt ist. [b] *τοῦ μηκέτι κτλ.* Absichtssatz. || **7.** [c] *ὁ γὰρ ἀποθανών κτλ.* Es heißt nicht wie v. 8 *σὺν Χριστῷ*, also kann dies nicht willkürl. hiezu ergänzt (geg. Beng., Phil. u. a.), sondern der Satz muß als ein allgemeiner gefaßt, vom gewöhnl. Sterben verstanden werden (Hofm., God., Weiß). [d] *δεδικαίωται ἀπὸ τῆς ἁμαρτίας*, nicht *δεδικαίωται* schlechthin, sondern durch die prägnante Verbindung mit *ἀπὸ τῆς ἁμ.* negativ näher bestimmt u. begrenzt: von der Sünde losgesprochen, näml. von ihrem Rechtsanspruch, den sie an jeden im Leibe lebenden Adamiten erhebt (Hofm., God.) Beng.: nil jam in eum juris est peccato. Nicht als ob der Tod etwa die Sühne wäre, oder als ob der Mensch als persönl. nicht mehr sündig wäre, sondern es ist nur die Folge der Lösung vom *σῶμα τῆς ἁμαρτίας* hiemit ausgesprochen. || **8.** [e] *εἰ δὲ ἀπεθάνομεν σὺν Χριστῷ*: die Anwendung von jenem allgemeinen auf diese besondere Todeserfahrung, auf die Gemeinschaft des Todes Christi bei Leibesleben. [f] *πιστεύομεν* die damit gegebene Glaubensgewißheit. [g] *συνζήσομεν*, nicht: in der Zukunft, sondern wie v. 5 *ἀλλὰ καὶ τῆς ἀναστ. ἐσόμεθα*, das Leben, welches in u. mit der Gemeinschaft J. Chr. gegeben ist. || **9.** [h] *εἰδότες* mit dem vorhergehenden als Begründung zusammengehörig, nicht Anfang eines neuen Satzes (geg. Hofm.): jener Glaube ist mit diesem Wissen gegeben, daß Christus dem Tode ein für allemal u. schlechthin entnommen ist. [i] *θάνατος κτλ.* unabhängig von *ὅτι* (geg. Hofm.). [k] *οὐκέτι* im Ggsatz nicht bloß zur Kreuzigung (so Mey.), sondern zu seinem früheren Lebensstand *ἐν σαρκὶ ἀσθενείας*, wo zwischen ihm u. dem Tod der Menschheit, in deren Gemeinschaft er getreten war, allerdings eine Beziehung stattfand. Er ist Mensch geworden, um zu sterben. || **10.** [l] *ὃ γὰρ ἀπέθανε κτλ.* begründet das vorhergehende *ὁ θάνατος κτλ.*, ist also nicht Parenthese (geg. Hofm.); aufzulösen in *τὸν θάνατον ὃν ἀπέθ. τῇ ἁμ. ἀπέθ. ἐφάπαξ* (vgl. *τὸν θάνατον ἀποθανεῖν*). [m] *τῇ ἁμαρτίᾳ* ebenso zu fassen wie v. 2, also nicht: sie zu sühnen (Phil.) oder um sie wegzuschaffen (Mey.), sondern als

aber lebt, lebt er Gotte[n]. [11]Also auch ihr[o] erachtet euch selbst[p] als tot der Sünde, lebend aber Gotte in Christo Jesu[q]. [12]Nicht also übe Herrschaft die Sünde[r] in eurem sterblichen Leibe[s], zu gehorchen seinen Begierden[t], [13]noch stellet zur Verfügung[u] eure Glieder als Waffen der Ungerechtigkeit für die Sünde[v], sondern stellet euch selbst Gotte zur Verfügung[w] als solche, die von Toten lebendig sind[x], und eure Glieder als Waffen der Gerechtigkeit Gotte. [14]Denn Sünde wird nicht Herr sein über euch[y], denn ihr seid nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade[z]. [15]Wie nun[a]? Sollen wir sündigen, weil wir nicht unter Gesetz sind, sondern unter Gnade[b]? Das sei ferne. [16]Wisset ihr nicht[c], daß wem ihr euch selbst zur Verfügung stellt als Knechte zum Gehorsam[d], (dessen) Knechte seid ihr, dem ihr gehorcht[e], es sei[f] der Sünde[g] zum Tod[h] oder dem Gehorsam[i] zur Gerechtigkeit[k]?

Ende der Beziehung zu ihr gemeint (Hofm., Weiß; Rechtsanspruch: Otto). [n] *ζῇ τῷ θεῷ* sein Leben steht nur noch in Beziehung zu Gott. || **11.** [o] *οὕτως καὶ ὑμεῖς* Anwendung auf die Christen, sofern sie in Chr. sind. [p] *λογίζεσθε* Imper.: (nicht Indik. wie Beng., Hofm.); wie sich also die Christen selbst beurteilen sollen; denn die empirische Wirklichkeit macht sich oft ganz anders fühlbar. [q] *ἐν Χρ. Ἰ* zu beidem gehörig, also nur sofern wir in Chr. J. beschlossen sind, mit ihm zusammenzugehören. So soll der Christ über sich urteilen. || **12.** [r] *μὴ οὖν βασιλευέτω κτλ.* Die Folgerung daraus für das Verhalten des Christen mit Rücksicht auf die Frage v. 1 *ἐπιμένωμεν τῇ ἁμ.*; stehen wir als Christen in Beziehung zu Gott, so sollen wir uns auch in seinen Dienst stellen. [s] *ἐν τῷ θνητῷ ὑμῶν σώματι. ἐν* lokal vom Bereich der Herrschaft gesagt, *τῷ θνητῷ* (nicht = *νεκρῷ*) absichtl. zu *σώματι* hinzugefügt: in Christo seiend soll der Christ sein Leben im sterbl. Leibe, — welcher das Gebiet der Sünde bleibt — nicht von der Herrschaft der Sünde bestimmt sein lassen, als gehörte er dem totverfallenen Leibe st. dem Leben Christi an (ähnl. Hofm., Weiß). Beng. vos enim, viventes, abalienati estis a corpore vestro. [t] *ταῖς ἐπιθυμίαις αὐτοῦ* (mit ℵABC ohne vorhergehendes *αὐτῇ ἐν*) „im Leibe herrschend wirkt die Sünde die leibl. Begierden, diese Äußerungen ihrer selbst, welchen der Mensch unterthan wird. Wo es ihr gelingt, solchen Gehorsam zuwege zu bringen — da hat sie am Leibe den Ort eines Herrschens, welches mit Grund ein *βασιλεύειν* heißt, weil ihr der Leib als ein ihr zuständiges Herrschaftsgebiet überlassen u. ihr Wille als der hier maßgebende thatsächlich anerkannt ist. Es wäre Schuld der Leser, wenn die Sünde bei ihnen zu solcher Herrschaft gelangt" u. s. w. (Hofm.). || **13.** [u] *παριστάνετε*, dar- d. i. zur Verfügung stellen. [v] *τὰ μέλη ὑμῶν*, die leibl. als die Mittel der Selbstbethätigung. *ὅπλα* Beng. allegoria a bello, ut opsonia v. 23. *ἀδικίας* quae adversatur justae voluntati Dei. *τῇ ἁμαρτίᾳ*, peccatum hic consideratur ut tyrannus. [w] *παραστήσατε* aor. majorem vim habet: sofort. *ἑαυτούς* vor allem sich selbst, weil Gotte zu Dienste stellen. [x] *ὡσεί* bei ℵABC, sonst nicht in den paul. Briefen, nicht bloß mit *ἐκ νεκρῶν* (so Hofm., Otto), so daß *ζῶντας* prädik. zu nehmen wäre, sondern mit *ἐκ. ν. ζῶντας* zusammengehörig, u. nicht bloß vergleichend (so Hofm., Otto), sondern begründend: als *ἐκ νεκρῶν* die sie waren. || **14.** [y] *ἁμ. γὰρ ὑμῶν οὐ κυριεύσει* ermutigende Versicherung der Möglichkeit des *παριστάναι*. Beng.: nec jus habet nec facultatem. *οὐ γὰρ κτλ.* Das Verhalten begründet durch ihren thatsächl. Seinsstand; „denn Gnade gibt, was der ihr Unterstellte bedarf; Gesetz dagegen fordert nur, was man thun soll" (Hofm.). Beng.: qui sub lege est, ei dominatur peccatum. || **15.** [a] *τί οὖν;* mit paulin. Lebhaftigkeit. [b] *ἁμαρτήσωμεν* so richtig ℵABCD u. a. st. Fut.; wie v. 1 Konj. — unterschieden von v. 1 *ἐπιμένωμεν τῇ ἁμ.* Also hier etwas Neues, die zweite Hälfte des Kap.; eine andere Möglichkeit: Rückkehr zum einzelnen Sündethun, nach paulin. Weise in engem Anschluß an das unmittelbar Vorhergehende. Als mögl. Folgerung aus dem *οὐ γάρ ἐστε ὑπὸ νόμον ἀλλὰ ὑπὸ χάριν* stets wiederholte böswillig folgernde Unterschiebung! || **16.** [c] *οὐκ οἴδατε* führt einen allgemein gültigen u. anerkannten Satz ein, als Obersatz des folgenden, unvollständigen Syllogismus. [d] *εἰς ὑπακοήν* mit dem vorhergehenden zu verbinden, nicht mit dem folgend. *δοῦλοί ἐστε* (so Hofm.), was gezwungen; *εἰς ὑπακοήν* bezeichnet den Zweck des sich zum Knechte Begebens. [e] *δοῦλοί ἐστε κτλ.* mit jenem Thun ist dann auch dieses entsprechende Verhältnis gesetzt (Beng. notatur status servitutis qui sequitur obedientiam), so daß der Ton hierauf liegt (ähnl. God.), nicht auf dem Relativsatz *ᾧ ὑπακ.* oder auf beiden (Weiß). [f] *ἤτοι — ἤ* aut

17Dank aber sei Gott[l], daß ihr waret[m] Knechte der Sünde, gehorsam aber geworden seid von Herzen[n] der Gestalt der Lehre, in welche ihr hingegeben wurdet[o]; 18frei geworden aber von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit[p]. 19Menschlich rede ich um der Schwachheit eures Fleisches willen[q]. Denn wie[r] ihr zur Verfügung gestellt habt eure Glieder als Dienende der Unreinigkeit und der Ungerechtigkeit[s] zur (Vollbringung) der Ungerechtigkeit[t], so stellet jetzt zur Verfügung eure Glieder als Dienende der Gerechtigkeit zur Vollbringung von Heiligung[u]. 20Denn da ihr Knechte waret der Sünde[v], waret ihr frei in Bezug auf die Gerechtigkeit[w]. 21Welche Frucht[x] hattet ihr nun damals? Solche, deren ihr euch jetzt schämet[y]. Denn das Ende davon (ist) der Tod[z]. 22Jetzt aber[a] frei geworden

---

sane aut — mit Ausschluß eines dritten; ἤτοι sonst nicht im N. T. [g] ἁμαρτίας sc. δοῦλοι Subjektsgen., nicht Eigenschaftsgen.: Knechte die sich versündigen, die gehorsamen, so Hofm. wegen des fehlenden Artikel; aber die gegensätzl. Mächte werden charakterisiert. [h] εἰς θάνατον Resultat, vgl. v. 23; bei den Christen überwunden durch das ewige Leben. [i] ὑπακοή im Gsatz zu ἁμαρτία als obj. Macht gedacht. Die nähere Bestimmung v. 17, vgl. 1, 5. [k] εἰς δικαιοσ. Resultat: als gerecht gelten vor Gott (Th. Schott, Hofm.), nicht die sittl. Rechtbeschaffenheit (so gewöhnl. auch Phil.), weil Gsatz zum Gottsgericht des θάν., u. als Voraussetzung der ζωὴ αἰώνιος. || **17.** [l] χάρις δὲ κτλ. Untersatz in Form des Empfindungs-Ausdrucks. [m] ἦτε mit Nachdruck vorangestellt, im Dienst der Auflösung der Konstruktion in zwei parallele Sätze. [n] ἐκ καρδίας Chrys. ἔκοντες μετὰ προθυμίας. [o] εἰς ὃν παρεδόθητε κτλ. Aufzulösen in τῷ τύπῳ διδαχῆς εἰς ὃν παρεδόθητε (so gewöhnl. auch Phil., Mey., Weiß); nicht wie Beng. ὑπήκ. εἰς τύπον διδαχῆς ᾧ vel εἰς ὃν παρεδόθητε, oder wie Win. (§ 39, 1), Hofm., ὑπηκ. εἰς τ. δ. ὃν παρεδ. d. i. ὃς παρεδ. ὑμῖν, da vorher immer von einem ὑπακούειν τινί die Rede war. Attraktion, bei welcher das Nomen in die Konstruktion des Relativsatzes gezogen. τύπος διδαχῆς nicht die spezifisch paulin. Lehrausprägung (z. B. Mey., Weiß u. a.), was hier nicht motiviert wäre, sondern die christl. Lehre überhaupt — nicht ihre „Grundform" oder „Grundlehre", wie Otto — in ihrer eigentüml. Ausprägung (z. B. Hofm.) als obj. Norm des entsprechenden Verhaltens. Beng.: Christi ea est forma. εἰς ὃν παρεδόθητε nicht bloß: ὃς παρεδόθη ὑμῖν, sondern Bezeichnung dessen, was dadurch mit den Betreffenden vorgegangen. || **18.** [p] ἐλευθερωθέντες δὲ κτλ. weiterführend — nicht etwa schließend — welche Veränderung dadurch mit ihnen vorgegangen. „Sie sind aus der einen Unfreiheit unter der Sünde nicht erledigt worden, ohne in eine andere unter der Gerechtigkeit versetzt zu werden." || **19.** [q] ἀνθρώπινον λέγω = ἀνθρώπινον λόγον λέγω Erklärung über den eben gebrauchten scheinbar widersprechenden Ausdruck, den Stand der Freiheit einen Stand der Unfreiheit zu nennen; nicht etwa: nur menschl., nicht zu hohes fordere ich (so vielfach alte u. röm. Kirche), was λέγω nicht heißt u. der Zshg verbietet. Aber nicht als Zwischensatz zu fassen (so Th. Schott, Hofm.) u. διὰ τὴν ἀσθ. mit dem Vorhergehenden zu verbinden, sondern er motiviert, warum er jenen Ausdruck gebraucht hat, mit ihrer ἀσθ. τῆς σαρκός, was nicht bloß intellekt., sondern sittl. Schwäche ist, welcher es zur Versuchung dienen könnte, den Stand der Freiheit nur als solchen u. nicht zugleich als Stand der Gebundenheit zu bezeichnen — gegen die Gefahr des sittl. Libertinismus der Heidenchristen. [r] ὥσπερ γὰρ κτλ. Denn „diese Ermahnung hatte der Ap. im Auge", „die Ermahnung, daß die Leser ihre Glieder ganz ebenso (ὥσπερ) wie vordem der Unreinigkeit u. der Widergesetzlichkeit nunmehr der Gerechtigkeit dienstbar zu Gebote stellen sollen" (Hofm.). [s] ἀκαθαρσία vgl. 1, 24 mit Beziehung auf die Leiblichkeit, ἀνομία mit Beziehung auf die Gottesordnung überhaupt, vgl. 1 Joh 3, 4. [t] εἰς τὴν ἀνομίαν, zur Bewirkung solcher Gesetzwidrigkeit; Charakteristik ihres früheren Lebens als Heiden. [u] εἰς ἁγιασμόν zur Bewirkung von Heiligung (denn nicht: Heiligkeit, geg. Mey., Phil., God. u. a. bedeutet ἁγιασμός, schon seiner Endung nach). Ohne Art.; ἀνομία ist obj. vorhanden, ἁγιασμός ein Vorgang am einzelnen Menschen (Hofm., Weiß). Das Wort nur in der bibl., nicht in der sonstigen griech. Liter., weil die Sache unbekannt war. || **20.** [v] ὅτε γὰρ κτλ. Begründung der Ermahnung παραστήσατε κτλ. mit dem Hinweis auf die Folgen des früheren Lebens (so mit Mey., Phil., Hofm., God., geg. Weiß). [w] ἐλεύθεροι ἦτε τῇ δικ. Dat.: in Bezug auf — auch eine Freiheit, aber welche! || **21.** [x] καρπός, was dadurch

von der Sünde, Knechte aber geworden Gotte, habet ihr[b] eure Frucht zur Heiligung[c], als das Ende[d] aber ewiges Leben. [23]Denn der Sold[e] der Sünde ist Tod; die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christo Jesu unserm Herrn[f].

Denn sonst stünden wir noch unter dem Gesetz und eben nicht unter der Gnade, denn vom Gesetz frei sind wir nur, wenn uns ein Tod widerfahren ist, das ist, wenn wir der Sünde abgestorben sind 7, 1—6.

Der Gnadenstand ist nicht, weil Aufhebung des Gesetzesstandes, Freiheit zum Sündigen, sondern Verneinung desselben: das war der Gedanke des Vorigen. Darauf bezieht sich nun die Analogie, welche der Apostel aus dem alttestamentlichen Gesetze beibringt, indem er auf die Gesetzesbestimmung über das eheliche Verhältnis von Mann und Weib zurückgeht. Denn nicht eine Allegorie ist es, wie es vielfach verstanden worden, als ob das Weib die Seele oder die Menschheit, der Mann das Gesetz, der andere Mann Christum bedeutete, was alles ebenso unnötig und der Weise Pauli widersprechend, als auch undurchführbar ist. Sondern die Gesetzesbestimmung selbst, daß nur Tod die Ehe löst und das überlebende Weib für ein neues Verhältnis frei macht, ist es, was Paulus anführt und nur eben anwendet auf das Verhältnis des Menschen zum Gesetz und zu Christus. Wie dort nicht weniger als ein Tod zwischen eintreten muß, um das frühere Verhältnis zu lösen und ein neues zu ermöglichen, so ist es auch hier. Die Sünde ist es, welche den Menschen an das Gesetz bindet und ihm unterstellt. Soll er also frei vom Gesetz werden, um Christo angehören und dementsprechend sich gegen Gott bethätigen zu können, so muß auch hier ein Tod lösend zwischen eintreten, er muß mit Christo der Sünde gestorben sein, um vom Gesetze frei zu werden. Also ist Ende des Gesetzesstandes und Möglichkeit und Wirklichkeit des Gnadenstandes nicht gegeben, wo nicht jener Tod stattgefunden hat. Also verträgt sich der Gnadenstand nicht mit Verharren unter der Sünde oder mit Sündethun, da wir, so lang wir der Sünde nicht abgestorben sind, noch dem Gesetz, also nicht der Gnade angehören. Das ist die Beweisführung des Apostels. Die gesetzliche Bestimmung über die Ehe legt er zu Grunde, weil in keiner andern das, was er wollte, so heraustrat und auch kein anderes Verhältnis so zur Analogie für das gedoppelte Verhältnis der Gebundenheit des Menschen und des Christen zu dienen geeignet war. Eine gesetzliche Bestimmung überhaupt aber, um nachzuweisen, daß sein Satz aus dem alttestamentlichen Gesetz selbst sich rechtfertige, womit er denn die Einwendungen jüdischer Denkweise abschnitt.

[1]Oder wisset ihr nicht[a], Brüder[b], denn als zu solchen, die das Gesetz kennen[c],

---

erzeugt wird u. somit dabei herauskommt. [y] ἐφ' οἷς νῦν ἐπαισχ. nicht Bestandteil der vorhergehenden Frage (ἐκείνων ἐφ οἷς κτλ.), (so z. B. Beng., Mey., Hofm.), was die Rede schwächt, sondern Antwort (so meistens z. B. Luth., Phil., Th. Schott, God., Weiß, Otto), kurz u. scharf: solches dessen ihr u. s. w. ἐπαισχύνεσθαι ἐπί τινι sich schämen auf Grund von etwas. νῦν Beng. cum resipuistis. [z] τὸ μὲν γὰρ τέλος κτλ. Beweis des Schämenswerten. μέν — wenn es mit ℵ[c]BD u. s. w. zu lesen ist, was zweifelhaft — zur Hervorhebung, vgl. Win. § 63, I, 2 e. ἐκείνων Beng. illorum, non: horum, remote spectat praeterita. || **22.** [a] νυνὶ δέ zeitl. [b] ἔχετε jetzt schon. [c] εἰς ἁγιασμόν zur Heiligung, ethisches Ziel, als das, was bei ihrem jetzigen Verhalten herauskommt (καρπός). [d] τὸ δὲ τέλος sc. ἔχετε (geg. Hofm.s adverb. Fassung von τὸ τέλος). || **23.** [e] ὀψώνια stipendia, Plural, weil urspr. Naturallösung, Sold — solches zahlt die Sünde ihren Dienern! [f] χάρισμα Ggsatz zu ὀψ. Sing. „die Hölle ist immer verdient, der Himmel niemals" (Hodge bei God.) ἐν Χρ. Ἰ. τ. κ. ν. volltönend abschließend. Paulus ist immer voll von diesem, was ihm Ein u. Alles u. worin ihm Alles beschlossen war.

1. [a] ἢ ἀγνοεῖτε vgl. 6, 3; Berufung auf das eigene Wissen der Leser. [b] ἀδελφοί nicht

rede ich, daß das Gesetz[d] über den Menschen Herr ist, so lange Zeit er lebt[e]? Denn das verheirathete Weib[f] ist an den Mann, so lange er lebt[g], gebunden durch das Gesetz[h]; wenn aber der Mann gestorben ist, ist sie los geworden von dem Gesetz des Mannes[i]. 3Somit also[k], wenn der Mann lebt, wird sie eine Ehebrecherin heißen[l], wenn sie einem andern Manne (zu teil) wird; wenn aber der Mann gestorben ist, ist sie frei vom Gesetz, daß sie nicht eine Ehebrecherin sei[m], wenn sie einem andern Manne wird. 4Also[n], meine Brüder, seid auch ihr dem Gesetze getötet worden[o] durch den Leib des Christ[p], daß ihr einem andern werdet,

---

bloß die Judenchristen (z. B. Beng., auch Phil., auch Hofm.: ein Teil der Gemeinde), sondern alle Glieder der römischen Gemeinde. [c] *γινώσκουσιν γὰρ νόμον λαλῶ*, nicht *τοῖς γινώσκουσιν*, also nicht ein Teil der Gemeinde, sondern sie alle werden als *γινώσκοντες νόμον* bezeichnet; u. eben deßhalb hat er sich auf ihr eigenes Wissen berufen können. Daß auch heidenchristl. Gemeinden im A. T. als in einer auch ihnen heil. Schrift wohl bewandert waren, zeigt der Gal.brief, u. war sowohl durch die Synagoge, als auch durch die an die atl. Schrift sich anschließende Weise der christl. Verkündigung veranlaßt. Obendrein ist *νόμον* ohne Art. nicht zufällig; also ist nicht das mos. Gesetz als solches bezeichnet, sondern allgemein: Gesetzesverständige überhaupt, vor allem für Römer passend (Weiß); Otto: solche, die wissen, was Gesetz ist, wie die Römer. [d] *ὁ νόμος* mit dem Art.: das mos. Gesetz; nicht bloß wie Beng.: lex tota ponitur per synecdochen pro lege matrimoniali, sondern Übergang von dem allgemein gültigen zu diesem besonderen. [e] *ἐφ' ὅσον χρόνον* vgl. Gal 4, 1, *ἐπί* mit Akk. der Zeit, von der Erstreckung auf eine bestimmte Zeit. *ζῇ* sc. *ὁ ἄνθρωπος* (nicht *ὁ νόμος*, Beng. legi ipsi adscribitur vita vel mors, et marito), so daß erst der Tod die Gebundenheit endigt u. zwar nicht im eth. Sinn vom Leben in der Sünde (so Phil.), sondern im phys. Sinn. || **2.** [f] *ἡ γὰρ ὕπανδρος κτλ.* erläuternde Anwendung auf die konkrete gesetzl. Bestimmung über die Ehe. „Dieses Gesetz diente dem Apostel zum Beweis für den Satz, den er in Bezug auf das Gesetz überhaupt geltend gemacht hat. Und in der That war es auch das einzige, welches ihm dazu dienen konnte; denn nur hier war zu sehen, wie eine Gesetzesbestimmung für die Dauer eines Lebens, aber nicht darüber hinaus in Kraft blieb. Denn es mußte ja, damit dies zu sehen kam, die für diesen Zweck verwendete Gesetzesbestimmung den ihr Unterstellten überdauern u. doch auch umgekehrt der letztere fortdauern, ohne ihr unterstellt zu sein. Bei dem ehel. Verhältnisse, aber nur bei ihm, konnte beides zugleich statthaben. Denn Mann u. Frau bildeten hier in ihrer Zusammengehörigkeit den einheitl. Gegenstand einer Gesetzesbestimmung" u. s. w. (Hofm.). Also nicht Allegorie: das Weib = die Seele (Aug., Olsh.), oder = die Menschheit, der Mann = das Gesetz (z. B. Phil.), denn es müßte ja das Weib u. nicht der Mann sterben, u. das Gesetz u. nicht Christus; auch nicht Typus (Mey.), sondern eig. gemeint u. dann nur angewandt. *ἡ ὕπανδρος* (später griech. u. LXX, im N. T. nur hier) *γυνὴ* viro subjecta, verheiratet. [g] *τῷ ζῶντι ἀνδρί* an ihren (*τῷ*) Mann, so lange er lebt. [h] *δέδεται* vgl. 1 Kor 7, 27. *νόμῳ* ohne Art. durch gesetzl. Bestimmung. Ehebruch u. Scheidung läßt der Ap. außer Betracht. [i] *κατήργηται* nicht = gestorben (Mey., God.), sondern *καταργ. ἀπό* wie Gal 5, 4 außer Wirksamkeit, Gültigkeit gesetzt von weg — in dieser Beziehung. *ἀπὸ τοῦ νόμου τοῦ ἀνδρός* nicht Gen. der Appos. (so Beng. a lege, viro), sondern Gen. des Obj. im Sinn der näheren Bestimmung = *περὶ τοῦ ἀνδρός*. || **3.** [k] *ἄρα οὖν* paulin. am Anfang. [l] *χρηματίσει* in der späteren Gräc., einen öffentl. Namen führen, nuncupari. [m] *τοῦ μὴ εἶναι κτλ.* wie immer telisch, Bezweckung (Mey., Hofm. u. a.), nicht Folge (so gewöhnl.). || **4.** [n] *ὥστε* quare, itaque, demnach, folgernde Anwendung; an der Spitze eines neuen Satzes. (Win. § 41, 5, Anm. 1), nicht: so daß (God). Klotz: Si *ὥστε* ita ponitur ut indicativus accedat, cohaeret quidem etiam oratio cum praecedentibus, sed tamen non ipsa verborum constructione sed tantummodo per vim relativae particulae. Quare factum est, ut *ὥστε* cum infin. ita, ut verti debeat, cum verbo fin. simpliciter quare. Beng.: majorem vim habet quam si dixisset *οὕτως*. [o] *ἐθανατώθητε* es ist ihnen widerfahren, nicht: ihr seid gestorben — so God. unrichtig —: Beng.: plus notat quam: mortui estis; in u. mit dem Tode Christi, der ihnen in der Taufe zugeeignet wurde. *τῷ νόμῳ* nicht: vom Gesetz (Otto), sondern nach dem ganzen Zshg Lösung der stattgehabten Beziehung zum

dem von den Toten erweckten[q], damit[r] wir Frucht bringen Gotte[s]. 5Denn da wir waren im Fleische[t], wirkten die Leidenschaften der Sünden, die durch das Gesetz (hervorgerufen wurden)[u], in unsern Gliedern[v], Frucht zu bringen dem Tode[w]. 6Nun aber[x] sind wir losgeworden vom Gesetz[y], da wir abstarben dem, worin wir gehalten wurden[z], so daß wir dienen in Neuheit des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstaben[a].

Denn das Gesetz dient nur der Sünde und nicht dazu, frei zu werden, auch wenn unser persönliches Wollen mit der Forderung des Gesetzes übereinstimmend geworden ist (d. h. wenn wir bekehrt sind), so daß wir von uns selbst aus über den Zwiespalt zwischen Wollen und Thun nicht hinauskommen 7, 7—25.

Dieser Abschnitt gehört zu den berühmtesten des Römerbriefes und der heiligen Schrift überhaupt und hat reichliche Behandlung und sehr verschiedene Auffassung erfahren. Vor allem fragte man, ob der Apostel von sich redet und ob, was er im Verlaufe des Abschnitts sagt, vom Wiedergebornen oder vom Nichtwiedergebornen

---

Gesetz. [p] *διὰ τοῦ σώματος τοῦ Χρ.* in dem gewaltsamen Tod, der Christo widerfahren ist; absichtl. *τοῦ Χρ.* des Heilsmittlers, weil ein Tod auf dem Wege der Ausrichtung seines Heilswerks. Damit hat für Chr. die Beziehung zum Gesetz aufgehört u. somit auch für sie (vgl. Hofm.). [q] *εἰς τὸ κτλ.* Absicht. *ἑτέρῳ* nicht bloß sc. *ἀνδρί*, sondern allgemein, aber nicht bloß *ἄλλῳ*, weil *τῷ ἐκ νεκρῶν ἐγερθέντι*, Appos. zu *ἑτέρῳ*. [r] *ἵνα* nicht mit *ἐγερθέντι* zu verbinden zur Erklärung der eintretenden 1. Person (so Th. Schott, Hofmann), sondern naturgemäß Absicht des neuen Zugehörigkeitsverhältnisses (*εἰς τὸ γενέσθαι κτλ.*). [s] *καρποφορήσωμεν* 1. Person: der Ap. faßt sich mit ein. Nicht ehel. Frucht (so z. B. Beng., Mey., Hofm., God.); preßt das Bild, geht über die ntl. Bildrede hinaus u. würde *ὁ θεός* zum Mann machen st. Christus; sondern nach der gewöhnl. Bildrede vom Fruchtbringen (vgl. z. B. Joh 15, 16). *τῷ θεῷ*, denn 6, 22 *δουλωθέντες τῷ θεῷ*. ‖ **5.** [t] *ὅτε ἦμεν ἐν τῇ σαρκί* der frühere vorchristl. Stand. Äußerl. bleibt der Christ in der *σάρξ* (z. B. Gal 2, 20; 2 Kor 10, 3), innerl. ist er nicht darin (Röm 8, 9). „Innerlicher Weise, für das Verhältnis zu Gott, hat das Sein des Christen aufgehört, ein in seiner angebornen Natur beschlossenes zu sein" (Hofm.), so benannt, weil im Ggsatz benannt „gegen dasjenige Sein, welches ein Sein der Gemeinschaft mit dem Auferstandenen ist". [u] *τὰ παθήματα* nicht: leidentl. Zustände (so Otto), was sich mit *ἐνεργεῖτο* nicht verträgt, sondern akt. Leidenschaften (vgl. Gal 5, 24 die Verbindung von *παθήμ.* u. *ἐπιθυμίαι*). Der Genit. *τῶν ἁμαρτιῶν* Gen. der näheren Bestimmung, diese Leidenschaften von andern zu unterscheiden; „die in Sünden sich auswirkenden Leidenschaften" (Hofm.). *τὰ διὰ τοῦ νόμου*: welche durch das Gesetz zu Wege kommen. *ἐνεργεῖτο* Med., nach paul., nicht griech. Sprachgebrauch. [v] *ἐν τοῖς μέλεσιν* vgl. 6, 13; 7, 23. [w] *εἰς τὸ καρποφορῆσαι*, gewöhnl. ergänzt *ἡμᾶς* (auch Weiß), gramm. einfacher aber *τὰ παθήματα* als Subj. zu fassen (z. B. Luth., Hofm.): sie sind das Wirksame (vgl. Jak 1, 15) u. ihrer Macht erscheint der Mensch verfallen „u. seinem Verderben (*τῷ θανάτῳ*) verfällt er durch sie" (Hofm.). ‖ **6.** [x] *νυνὶ δέ* im Ggsatz zu *ὅτε ἦμεν*, zeitl., wie 6, 22. [y] *κατηργ. ἀπὸ τ. ν.* vgl. v. 2. [z] *ἀποθανόντες* (mit ℵABC u. s. w., nicht *ἀποθανόντος*) *ἐν ᾧ κατειχόμεθα*, diese Modalbestimmung hat den Ton (Th., Schott, Hofm.); vor *ἐν ᾧ* ist zu ergänzen *τούτῳ* u. dies ist nicht *ὁ νόμος* — so meistens —, da wir ja eben dadurch vom Gesetze losgeworden sind, daß wir dem u. s. w. gestorben sind; daher auch nicht *ἐν ᾧ* direkt auf *τοῦ νόμου* zu beziehen (z. B. Phil.), von dem es obendrein durch *ἀποθανόντες* getrennt ist, noch auf *καρποφορῆσαι τῷ θανάτῳ* zu beziehen (so Otto), da *ἀποθανόντες*, wie bisher, ein Verhältnis, welches sich löste, fordert, sondern dasjenige, worin u. s. w. ist die *σάρξ* (Th., Schott, Hofm. gegen Ottos: „merkwürdiger u. unmögl. Weise"). „Ein aus dem Zwang u. Bann der angebornen Natur befreiendes Sterben ist es gewesen, worin sich die Loslösung vom Gesetze vollzog." [a] *ἐν καινότητι πνεύματος — παλαιότης γράμματος* abschtl. Substantiva: neues, altes Wesen. Geist ist Macht des Lebens, Buchstabe ist bloße Vorschrift ohne wirkende Kraft.

gilt. Daß er von sich redet, liegt offen vor; durch den ganzen Abschnitt geht das ἐγώ hindurch, und man hat kein Recht, dies allegorisch vom jüdischen Volke oder dgl. zu deuten. Auch wäre eine solche innere Bewegtheit des Empfindungsausdrucks, wie sie besonders im weitern Verlauf dieses Abschnitts sich kundgibt, bei der Annahme einer bloßen Einkleidung nicht erklärlich und würde unwahr. Die Rede aber scheidet sich in zwei Hälften; denn nicht blos ist in der ersten Hälfte v. 7—12 der Begriff der Sünde, in der zweiten v. 13 ff. der des Todes und der Gebundenheit herrschend, sondern es wechseln auch die Zeiten: in der ersten Hälfte redet der Apostel präteritat, von seiner Vergangenheit, und in der zweiten präsentisch, also von seiner Gegenwart, und wir haben, eben auch aus jenem Grunde, kein Recht, darin eine bloße Redefigur zu sehen; es ist die Gegenwart des Apostels, von welcher jene ergreifende Klage gilt, die er erhebt. Wie dies möglich und wie es zu verstehen ist, kann sich erst am Ende der Betrachtung des Ganzen ergeben.

In gewohnter Weise mit der ihm geläufigen raschen Wendung weitergehend, zieht P. die aus dem Vorhergehenden scheinbar sich ergebende Folgerung, um sie zu widerlegen. Der Stand der Sünde und der Stand des Gesetzes fallen zusammen — hatte er im Vorhergehenden nachgewiesen —, so lange wir noch unter der Sünde stehen, stehen wir noch unter dem Gesetz, und umgekehrt. Dieser Stand macht dem Tode verfallen. So scheinen also beide identisch zu sein: Gesetz und Sünde, und beide zusammenzufallen: Gesetz und Tod. Darauf antwortet der Apostel, und zwar zunächst auf das Erste. Er spricht die Folgerung, wie sie sich zu ergeben scheint, in ihrer ganzen Härte aus: Gesetz = Sünde, um sie desto gewisser abzuweisen. Dieses Verhältnis der Identität findet nicht statt, aber allerdings eine Beziehung: das Gesetz verhilft dazu, Erfahrung von der Sünde zu machen. Denn die in uns schlummernde, von Natur einwohnende Begierde ruft das Gesetz durch sein Verbot hervor und wirkt so die Mannigfaltigkeit und Lebendigkeit des Begehrens v. 7. 8. Diese allgemein menschliche Erfahrung spricht der Apostel als seine eigene aus. Es gab eine Zeit, wo für ihn noch kein Gesetz existierte — die Zeit seiner unbewußten Kindheit, wo also die sündige Begierde zwar als überkommene in ihm war, aber noch nicht zur Thatsache seines bewußten Wollens, welches überhaupt noch nicht statthatte, geworden war. Sobald er aber in das Stadium der Bewußtheit eintrat und somit auch das einzelne Gebot seinem Bewußtsein entgegentrat, regte sich die vorher schlummernde Begierde im Widerspruch mit dem Gebot v. 9 und brachte so ihn, der vorher wohl bereits als Angehöriger des adamitischen Geschlechts unter dem allgemeinen Todesverhängnis stand, nun auch als dieses Ich (ἐγώ), als diese konkrete bewußte Persönlichkeit unter das Gericht des Todes v. 10. Denn es ist gegangen, wie bei der ersten Sünde. Am Gebot nahm die Sünde Anlaß, das Versagte als etwas Begehrenswertes darzustellen und betrog so, wie dort den Menschen, so nun auch hier den Redenden und brachte ihn so unter den Tod v. 11. So ist also das Gesetz selbst nicht Sünde, vielmehr es ist der Widerspruch zur Sünde, es ist die Offenbarung des Heiligen, also selbst heilig, und so auch das einzelne Gebot als Bestandteil desselben und als Kundgebung des Heiligen, Gerechten und Guten dementsprechend. Das ist die Antwort auf jene Frage, ob Gesetz und Sünde zusammenfallen. Vielmehr den schärfsten Widerspruch zu einander bilden sie. Aber da die Wirkung des Gesetzes doch ist, daß es uns durch die Sünde in den Tod bringt, so wandelt es etwa dem Einzelnen gegenüber seine Natur, so daß es, während es an sich ein Gutes ist, ihm ein Übel, das Übel schlechthin d. h. der Tod würde? Dies die weitere Frage v. 13. Auch sie verneint der Apostel. Nicht das Gesetz ist es, welches den Tod bringt, sondern die Sünde. Und eben darin, daß die Sünde das an sich Gute, das Gesetz mißbraucht, um dadurch den Tod zu wirken, offenbart sich die ganze sündige Natur der Sünde. Also das Gesetz selbst ist nicht Todesmacht, vielmehr hat es als Offenbarung des Lebendigen die Art

des Geistes Gottes, also mit Tod nichts gemein: sondern am Menschen liegt es, der Fleisch durch und durch, als solcher unter die Sünde verkauft ist, also ihr zu Willen sein muß v. 14. Dies spricht der Apostel als seine Erfahrung in der Gegenwart aus, so daß also dieses starke Wort von der Dienstbarkeit unter der Sünde in irgend einem Sinn von ihm dem Gegenwärtigen, nicht bloß als eine Erfahrung der Vergangenheit gelten muß. Inwiefern das von ihm in seiner Gegenwart gilt, führt das Folgende aus. Sein Thun und sein Wollen stehen im Widerspruch zu einander. Was er vollbringt, das erkennt er in seinem Innersten nicht als das Seine an, denn nicht was er will, sondern was er nicht will, thut er v. 15, so daß also dieser sein Widerstreit zwischen seinem Wollen und Thun Anerkennung des Gesetzes als eines guten ist v. 16. Nun aber steht es so mit ihm, daß es nicht mehr ist wie es vordem war, wo sein Wollen mit der in ihm wohnenden Sünde identisch war, weil er sie in ihrer todbringenden Wirkung noch nicht erkannt hatte, sondern sein Wollen hat sich von ihr gelöst, so daß also nicht mehr er selbst das Subjekt seines Vollbringens ist, sondern die ihm einwohnende, von seinem persönlichen Wollen selbst unterschiedene Sünde v. 17. Denn im Umkreis seiner überkommenen Natur findet er schlechthin nichts Gutes. Da nun diese das Mittel der Selbstbethätigung ist, so findet er also, sobald er aus der zentralen Sphäre des persönlichen Wollens zum Behufe des Thuns in die Sphäre jener Natur übergeht, für sein Vollbringen das Gute ihm nicht zur Hand v. 18; denn — darin erfährt er dies — sein Vollbringen ist Thun eines Bösen, das er verneint v. 19. Also ergibt sich v. 20, daß nicht er selbst der Vollbringende ist, sondern die ihm einwohnende Sünde. Demnach findet er, während er doch und wenn er das Gute thun will, sich nur das Böse zu Handen v. 20. Der Apostel nennt dies ein Gesetz oder sein Gesetz, dem er untergeben ist, weil es eine bestimmte Regel für sein Thun ist, der er sich aus eigenen Kräften nicht zu entziehen vermag, weil eben, wie er nachher sagt, in seinen Gliedern, d. h. in seiner Natur, sofern sie zum Mittel seiner Selbstbethätigung dient, die Sünde als Gesetz herrscht und somit für seine Bethätigung jenes Gesetz konstituiert. Denn v. 22 er selbst in seiner Personinnerlichkeit zwar ist mit dem Gesetze Gottes in freudiger Übereinstimmung, aber v. 23 dem steht die Macht der Sünde, welche das in seiner Natur herrschende Gesetz bildet, ihn knechtend gegenüber, so daß er v. 24 aus diesem unglückseligen innern Widerstreit zwischen Wollen und Thun sich herausseht nach der Erlösung aus diesem Totenleib, der ihn unter jenes Gesetz der Sünde in seiner Natur knechtet. Aber — fügt er v. 25 im Gegensatz dazu hinzu — er hat nicht bloß Grund, so zu klagen und zu seufzen und nach Erlösung zu verlangen; er hat auch Grund, Gott zu danken durch Christum Jesum seinen Herrn, d. h. also sofern er nicht bloß als leiblich Lebender seiner sündigen Natur angehört und in ihr steht, sondern in Christo Jesu als ihm Angehöriger steht. Als solcher also — das ergänzt sich aus dem Gegensatz und liegt in dem Dankausruf — ist er von jener Gebundenheit frei und hat schon teil an der Erlösung. Inwiefern, ist hier nicht gesagt, wird aber im nächsten Abschnitt ausgeführt. Denn die letzten Worte des 7. Kapitels werden als der Anfang der nächsten Erörterung zu fassen sein. Also ein Doppeltes, sagt der Apostel, gilt von ihm: daß er unter der Botmäßigkeit seiner todverfallenen und sündigen Natur steht und in seinem Thun unselig gebunden ist, während doch sein Wollen selbst mit dem heiligen Willen Gottes im Gesetz übereinstimmend geworden ist, andererseits aber daß er in Christo Jesu eine Macht der Befreiung erfahren hat und besitzt, welche ihn über jene Gebundenheit hinaushebt. Im vorl. Abschnitt beschränkt er sich nur auf jene Seite.

Ist nun, was er hier von v. 14 an in Form der Gegenwart ausführt, Darstellung des natürlichen Menschen? Man könnte sich auf ähnliche Klagen berufen, wie sie durch alle Zeiten gehen und den unseligen Widerstreit im Menschen, wie er natürlicherweise ist, aussprechen, an das nitimur in vetitum sem-

per u. s. w. oder video meliora proboque, deteriora sequor oder Ähnliches. Aber diese reden nur von einem Widerstreit zwischen Intellekt und Affekt, zwischen Wissen und Wollen; das Wissen zwar ist besser, aber das Wollen ist schlecht. Das weiß ein jeder. Hier aber ist von einem Wollen die Rede, welches mit dem Gesetze Gottes, d. h. also dem Wollen des Guten übereinstimmend geworden ist, so daß das Gesetz Gottes den *νόμος τοῦ νοός*, das Gesetz der persönlichen Sinnesrichtung bildet. Dies ist nicht von Natur, sondern setzt einen Vorgang im Menschen voraus, in welchem sein mit dem Gesetz der Sünde in seiner Natur identisches Wollen sich davon gelöst hat und in Widerstreit damit getreten ist, in welchem also der Mensch den Schwerpunkt seines persönlichen Wollens nicht mehr in seiner Natur findet, sondern in Gott gewonnen hat. Das ist der Vorgang, den wir Bekehrung nennen, die *μετάνοια*, die Umsetzung des *νοῦς* aus dem einen Stand der Naturverflochtenheit in den andern der Gebundenheit an Gott und damit der Freiheit. Also es sind Worte dessen, der die Bekehrung erfahren hat, womit denn auch stimmt, daß der Apostel von seiner Gegenwart redet. Nun aber redet er doch wieder von einer Gebundenheit und Knechtschaft, welche nicht Beschreibung des Standes der Wiedergeburt ist. Also der Apostel redet von sich, dem Bekehrten, so daß er dabei absieht von der Macht der Befreiung, welche er Christo verdankt und in ihm besitzt. Denn er will von der Stellung des Gesetzes zum Menschen reden. Das Gesetz hebt den Menschen, auch wenn sein persönliches Wollen sich Gotte zugewendet hat, über jenen Widerstreit zwischen Wollen und Thun nicht hinaus, sondern das verdankt er erst dem neuen Stand des Geistes Jesu Christi, welcher eine Macht der Befreiung ist. So dient diese Ausführung seiner Widerlegung des Gesetzesstandpunktes. Denn so heilig u. s. w. das Gesetz auch an sich ist, und wenn auch unser Wille damit übereinstimmend geworden ist, so hilft es uns doch nicht über die Macht der Sünde in unserer Natur hinaus. Denn es ist eben nur Forderung, nicht Vermögen. Es gehört also nur einer untergeordneten Stufe des Durchgangs an, nicht der Stufe des Heilsbesitzes. Es macht uns nicht zu Freien. Sollen wir solche sein, so muß noch eine andere Macht hinzutreten, welche nicht im Vermögen des Gesetzes liegt, sondern welche mit Jesu Christo in unser inneres Leben eintritt.

Von da aus wird nun die Frage zu entscheiden sein, welche bis heute widersprechend beantwortet wird: ob der Ap. vom unwiedergebornen oder vom wiedergebornen Menschen redet. [Zur Geschichte der Auslegung vgl. Thol. z. d. St. u. Knapp, Scr. var. arg. p. 400 ff.] Hier nur Folgendes: Die griechischen Väter u. Augustin in seiner früheren Zeit fanden im ganzen Abschnitt den Unwiedergebornen. Der Gegensatz zum Pelagianismus führte Aug. von dieser Fassung zurück; er fand in Äußerungen wie v. 18. 22 das Ich des Wiedergebornen. Die Reformatoren und die nachreformatorischen Dogmatiker folgten ihm darin nach. Während auf römischer Seite bei Lyra, Erasmus, Toletus und den Arminianern (Grot., Clericus u. s. w.) und Sozinianern die vorauguſtinische Ansicht festgehalten wurde, blieb in der kirchlichen protestantischen Theologie beider Lager die spätere augustinische die gültige, wie sie auch in den Bekenntnisschriften vorgetragen wird. Luther speziell zitiert das 7. Kapitel des Römerbriefes etwa 110mal. Nur etliche Äußerungen mögen hier folgen: „Es ist menschlicher Natur nicht möglich, daß sie das Gesetz sollte erfüllen können; ja, an denen, die schon gerecht sind und den heiligen Geist empfangen haben, widerstrebet noch das Gesetz der Sünden in ihren Gliedern dem Gesetz Gottes u. s. w. Röm 7, 23." Zu Gal 5, 17: „Dergleichen redet er auch von sich selbst Röm 7, 14: ich bin fleischlich, verkauft unter die Sünde. Und hernach v. 23: ich sehe u. s. w., und v. 24: ich elender Mensch u. s. w. Hier lassen es ihnen nicht allein die Sophisten, sondern auch etliche Väter sauer werden, wie sie Paulum mögen entschuldigen. Denn es dünket sie unbillig sein, daß solches auserwähltes Rüstzeug Christi Sünde soll fühlen und haben. Wir glauben St. Pauli Worten, darinnen

er frei bekennt, daß er unter die Sünde verkauft und gebunden sei, wie er ein Gesetz habe, das ihm widerstrebe, wie er nach dem Fleisch dem Gesetz der Sünde diene u. s. w. Da sprechen sie dann wiederum, der Apostel rede in der Gottlosen Person. Mit den Gottlosen hat es die Gelegenheit, daß sie nicht viel klagen, wie ihnen die Sünde widerstrebe, wider sie kämpfe und sie gefangen nehme, denn die Sünde hat sie allerdings in ihrer Gewalt, darum klagt St. Paulus für sich selbst also über die Sünde und mit ihm alle Heiligen. Darum haben die, so St. Paulum samt anderen Heiligen entschuldigen wollen, daß sie nicht Sünde haben gefühlet u. s. w., nicht allein unweislich gehandelt, sondern damit auch angezeigt, daß sie St. Paulum nie recht verstanden haben und nicht gewußt, wie einem Christen zu Sinne ist, haben dazu der Christenheit einen großen, herrlichen Trost entzogen, den Artikel von der Vergebung der Sünden damit vertilget u. s. w. — Die Sophisten, Mönche und was des Gesindes mehr ist, haben ihr Leben lang keine rechte geistliche Anfechtung versucht u. s. w." — Ferner: „Die Gläubigen wissen und fühlen, daß in ihrem Fleische nichts Gutes wohnet, Röm 7, 18, dadurch sie dann demütiger werden, daß sie den Pfauenschwanz wohl fallen lassen. — Dies alles sage ich darum, daß ihr euch vor den schädlichen Irrtümern, so die Sophisten von der Heiligkeit des Lebens gelehrt haben, zu hüten wisset" u. s. w. u. s. w. Und so dann auch in der nachfolgenden exegetischen und dogmatischen Literatur der lutherischen Kirche. So auch z. B. das Leipziger Gutachten im Latermann'schen Streit zu Röm 7: nam etiam justificatus naturali inclinatione magis propendet ad malum quam ad bonum. Ebenso haben reformierterseits Zwingli, Bullinger, Calvin und ihre Nachfolger meistens diese Stelle verstanden. Seit der Zeit des Pietismus wandte sich die Sache. Während Spener noch bei der reformatorischen Auffassung blieb, kehrten die Späteren zur voraugustinischen Fassung zurück und so dann auch die folgende rationalistische u. a. Theologie. So auch unter den neueren Theologen: Jul. Müller, Neander, Nitzsch, Thol., Ernesti, Schmid, Bibl. Theol., Geß, v. d. Person Chr. S. 338, Lechler, Apost. u. nachapost. Zeitalter, Kahnis, Dogm. I, 595, Mey., Weiß (Bibl. Theol. § 66. 72), God., Beck („eine Zusammenstimmung mit dem Gesetz ist auch dem natürlichen Menschen, dem σαρκινός, noch möglich"), Otto u. a., während z. B. Philippi, Delitzsch, Psych. 387 ff., Weber, Vom Zorn Gottes S. 86, Thomasius, Dogm. I 275, Luthardt, L. v. fr. Willen, Hofm. u. a. bei der augustinisch-reformatorischen stehen blieben, die letzteren mit der Erinnerung, daß der Apostel, indem er von seiner Gegenwart rede, dabei absehe von dem, was er andererseits dem freimachenden Geiste Jesu Christi verdanke —, was Phil. mit Unrecht eine leere Abstraktion nennt (285), da es doch die Erfahrung aller Christen ist, daß mit unserer Macht nichts gethan ist und er selbst auch das Bild des Christen erst durch Hinzunahme von 8, 1 ff. vollständig werden läßt. Übrigens vgl. über das 7. Kapitel Achelis St. u. Kr. 1863 S. 670 ff. u. K. Wieseler, Über Röm 7, 7—25, Greifsw. 1875.

7 [a]Was werden wir nun sagen? (Daß) das Gesetz Sünde[b]? Das sei ferne. Aber[c] die Sünde erkannte ich nicht[d] außer durch's Gesetz[e]. Denn einerseits von der

---

7. [a] τί οὖν ἐροῦμεν; vgl. 3, 5; 4, 1; 6, 1 außer τί οὖν; 3, 9; 6, 15. [b] ὁ νόμος ἁμαρτία, nicht bloß Urheber der Sünde u. dgl., sondern identisch, die Folgerung von vornherein um so unmöglicher erscheinen zu lassen. [c] ἀλλά Gsatz, sondern das wirkl. Verhältnis, nicht bloß konzedierend: aber doch (z. B. Weiß), denn es bildet den Ausgangspunkt der folgenden Erörterung. [d] ἔγνων Kennenlernen aus eigener Erfahrung, nicht bloß theoretisches (vgl. 2 Kor 5, 21); „sie hörte auf, etwas außerhalb seiner Erfahrung Gelegenes, eine ihm fremde Sache zu sein" (Hofm.). Also anders gemeint als die ἐπίγνωσις ἁμ. 3, 20. [e] εἰ μὴ διὰ νόμου wird durch das Folgende erklärt; νόμ. ohne Art. bezeichnet das mos. Gesetz nicht als solches, sondern nur sofern es Gesetz ist (Hofm., Weiß), worin denn auch die Analogie mit der Erfahrung auf dem Gebiet außerhalb der Heilsgeschichte gegeben ist. [f] τήν τε γὰρ ἐπιθυμίαν κτλ. also jene Erfahrung durch diese; also die

Lust[f] wußte ich nicht, wenn nicht das Gesetz sagte: dich soll nicht gelüsten[g]. 8Da aber andrerseits Anlaß erhalten[h] die Sünde[i], wirkte sie durch das Gebot[k] in mir allerlei Begierde[l]. Denn ohne Gesetz ist die Sünde tot[m]. 9Ich aber[n] lebte[o] ohne Gesetz einstmals. Da aber das Gebot kam[p], lebte die Sünde auf[q], 10ich aber starb[r], und es ward erfunden mir[s] das Gebot, das zum Leben (ist)[t], dieses[u] zum Tode. 11Denn da die Sünde[v] Anlaß erhalten, betrog sie mich durch das Gebot und durch dasselbe tötete sie mich[w]. 12So ist also[x] das Gesetz (selbst) zwar[y] heilig und das Gebot heilig und gerecht und gut[z]. 13Ist nun das (an sich) Gute mir Tod[a] geworden? Das sei ferne, sondern die Sünde[b], daß sie erscheine als Sünde, indem sie durch das Gute mir Tod wirkte, damit über das Maß sündig würde

---

ἐπιθ. sündig (geg. die röm. Lehre). [g]*τέ — δέ* entsprechen einander; einerseits — andererseits, u. zwar dieses mit Betonung. *οὐκ ἤδειν* ohne *ἄν*, dadurch bestimmter. *οὐκ ἐπιθυμήσεις* Ex 20, 17; Dt 5, 21 der Ausgang der Gebote; das Begehren als konkretes gemeint, nach dem u. jenem, was es auch sei. || **8.** [h]*ἀφορμὴν λαβοῦσα*, Ausgangspunkt u. somit Anlaß nehmend, näml. an dem u. jenem einzelnen Verbotenen. [i]*ἡ ἁμαρτία* schon vorher innerl. vorhanden, aber erst dadurch innerl. wirksam geworden. [k]*διὰ τῆς ἐντολῆς* (sc. *οὐκ ἐπιθ.*) *κατειργάσατο* — denn so zu verbinden (so meistens), nicht mit *ἀφορμ. λαβ.* wie Luther: „da nahm aber die Sünde Anlaß am Gebot", auch Phil., da *διὰ* zu *ἀφορμ. λαβ.* nicht passen würde. [l]*πᾶσαν ἐπιθ.* „das Gebot: du sollst nicht begehren, muß der Sünde dazu dienen, Begierde aller Art, Begierde nach allem dem, wonach zu begehren es verbietet, in dem zu Wege zu bringen, der es zu hören bekommt" (Hofm.). [m]*χωρὶς γὰρ νόμου ἁμαρτία νεκρά*, wie oben *νόμος* ohne Art. (geg. Mey., Phil. u. a.), ein allgemeiner Satz, der sein Analogon auch außerhalb des heilsgeschichtl. Gebiets hat (Hofm., Weiß, God.). || **9.** [n]*ἐγὼ κτλ.* Darstellung seiner eigenen Erfahrung, dem Vorhergehenden entsprechend, nicht als Personifikation etwa der Geschichte seines Volkes od. dgl., sondern individ., aber im Sinne allgemeiner Gültigkeit. [o]*ἔζων*, im Ggsatz zum folgenden *ἀπέθανον*, also nicht bloß *ἦν*, aber auch nicht als status securitatis (z. B. Phil., Luth., Beng.: tonus pharisaicus, Beck) oder als paradiesischer Unschuldszustand u. selige Erinnerung daran (z. B. Mey.), sondern er weiß, daß er als von Gott geschaffene Persönlichkeit Gott angehörte (vgl. Hofm.) [p]*ἐλθούσης δὲ τῆς ἐντολῆς* ihm entgegen-, an das Ich herantrat. [q]*ἀνέζησεν* gewöhnl.: lebte auf (so auch Hofm., God., Beck), aber nach dem sonstigen Sprachgebrauch: lebte wieder auf (so z. B. Phil., Mey., Weiß), nicht als wäre sie in dem Betreffenden schon vorher lebendig gewesen (vgl. *νεκρά* v. 8), oder als wäre ihre Lebendigkeit in der Menschheit seit Adam gemeint (Beng.: sicut vixerat, quum per Adamum intrasset in mundum), da der Ap. von sich redet, sondern wie Joh 9, 11 *ἀνέβλεψα*: sie ist an sich eine lebendige Macht u. nur faktisch tot gewesen. || **10.** [r]*ἐγὼ δὲ ἀπέθανον*, als *ἐγώ*. „Einem Zustand fiel das Ich anheim, in welchem es fortan dem entfremdet u. unfähig zu dem u. unempfängl. für das war, was ihm gut ist. Denn darin besteht der Todeszustand des Ich, den es sich zuzieht, wenn es thut, was nicht gut ist" (Hofm.). [s]*εὑρέθη* thatsächl. Ergebnis. Chrys. *οὐκ εἶπε γέγονε θάνατος, οὐδὲ ἔτεκε θάνατον, ἀλλ' εὑρέθη, τὸ καινὸν καὶ παράδοξον τῆς ἀτοπίας οὕτω ἑρμηνεύων.* [t]*ἡ εἰς ζωήν* sc. *οὖσα*, an sich. [u]*αὕτη*, nicht *αὐτή*, wie Beng., Hofm.: es selbst; wegen der Analogie zu 4, 15 f. 19 f. „Es hat tragischen Nachdruck" (Weiß). || **11.** [v]*ἡ γὰρ ἁμαρτία* mit Nachdruck an der Spitze. [w]*διὰ τῆς ἐντολῆς ἐξηπάτησέν με κτλ.* wie bei der ersten Sünde. || **12.** [x]*ὥστε* dies ergibt sich aus dem Vorhergehenden. [y]*ὁ μὲν νόμος* das Gesetz an sich zwar. [z]*ἡ ἐντολὴ ἁγία κ. δικ. κ. ἀγ.* gerade hier mit Nachdruck gehäuft. Der Ggsatz weggelassen: aber die Sünde mißbrauchte dasselbe. || **13.** [a]*θάνατος* die andere scheinbare Möglichkeit: Tod Ggsatz zu *ἀγαθόν*, als das Übel der Übel. [b]*ἀλλὰ ἡ ἁμαρτία* sc. *ἐμοὶ ἐγένετο* (nach den Hdschr., nicht: *γέγονεν*, gegen Hofm.) *θάνατος*. Falsch Luther u. a. (auch God.): „aber die Sünde hat mir durch das Gute den Tod gewirket", als ob zu *κατεργαζομένη* das Verb. subst. (*ἦν*) zu ergänzen wäre. Otto verbindet *ἡ ἁμαρτία* als Subjekt mit dem Absichtssatz *ἵνα φανῇ κτλ.*: die Sünde sollte als Sünde erscheinen. Unnötig u. kein entsprechender Ggsatz zum Vorhergehenden. Ebensowenig mit Hofm. *ἡ ἁμαρτία διὰ τῆς ἐντολῆς*, gelöst von *ἵνα γένηται κτλ.*, als nachgebrachte Wiederaufnahme von *ἀλλὰ ἡ ἁμ.* anzusehen, was schwerfällig u.

die Sünde[c] durch das Gebot. 14Denn wir wissen[d], daß das Gesetz geistlich[e] ist; ich aber bin fleischern[f], verkauft unter die Sünde[g]. 15Denn was ich vollbringe, erkenne ich nicht[h]. Denn nicht was ich will, das vollziehe ich, sondern was ich hasse[i], das thue ich. 16Wenn ich aber, was ich nicht will, das thue, so stimme ich dem Gesetz zu, daß es gut ist[k]. 17Nun aber[l] vollbringe nicht mehr[m] ich es, sondern die in mir einwohnende Sünde. 18Denn ich weiß, daß nicht wohnt in mir, das ist in meinem Fleische[n], etwas Gutes. Denn das Wollen[o] liegt mir nahe[p], das Vollbringen aber des Guten nicht. 19Denn nicht was ich Gutes will, thue ich, sondern was ich nicht will, Böses, das thue ich. 20Wenn ich aber, was ich nicht will, dieses thue, so vollbringe nicht mehr ich es, sondern die in mir wohnende Sünde. 21Ich finde also das Gesetz für mich, der ich das Gute thun will[q], daß mir das Böse naheliegt[r]. 22Denn ich freue mich mit[s] am Gesetz Gottes nach dem

---

unpaulin. [c] ἵνα γένηται κτλ., gewöhnl. als steigernde Parallele des ersten ἵνα angesehen. Der paulin. Weise wohl entsprechender mit κατεργαζ. θάν. zu verbinden (God.). || **14.** [d] οἴδαμεν, nicht οἶδα μέν (z. B. Th. Schott, Hofm.): der Ap. sagt von sich persönlich etwas aus; aber der Ggsatz müßte allerdings (geg. Hofms., Ottos Einwendungen), als ein Ggsatz von Wissen u. Sein, dann lauten: εἰμὶ δὲ κτλ., u. obgleich der Apostel dazu übergeht, von seiner Gegenwart zu reden, so teilt er jenes Wissen doch mit anderen u. hat auch seine Selbstaussage etwas für alle Gläubigen Gültiges. [e] πνευματικός vom Geiste Gottes (so durchweg πνευματ., nicht vom Geist des Menschen — auch geg. Otto —) stammend, also seine Art an sich tragend, bezieht sich nicht auf den Inhalt seiner Forderungen (Calv.: lex coelestem quandam et angelicam justitiam requirit), sondern auf seine Natur; u. da es in Beziehung zur Todeswirkung steht, so wird mit Hofm. darin zu finden sein, „daß zwischen ihm u. dem Tode keine Verwandtschaft besteht". [f] σάρκινος — so mit ℵABCD u. s. w., gegen das gering bezeugte σαρκικός zu lesen —: den Stoff bezeichnend (vgl. λίθινος, ξύλινος u. dgl.), während σαρκικός die Beschaffenheit. Also stärkere Bezeichnung des Wesens: er ist Fleisch; sein Wesen ist das seiner angebornen Natur (Hofm.). [g] πεπραμένος ὑπὸ τ. ἁμ. seine damit gegebene Lage, „daß er sich wie ein leibeigener Knecht der Sünde zur Ausrichtung ihres Willens ein für allemal überantwortet findet" (Hofm.). Besonders wegen dieses Worts schon Theodoret: τὸν πρὸ τῆς χάριτος ἄνθρωπον εἰσάγει, u. besonders nachdrückl. wieder Weiß: „in der That wenn alles Folgende vom Wiedergebornen gesagt werden kann, wäre der Wiedergeborne zugleich der Unwiedergeborne". Allerdings; er hat den alten Adam am Halse hängen (Luther); insofern kommt er hier in Betracht. Vgl. dag. oben die Erläuterung. || **15.** [h] γάρ Ausführung des Gesagten. οὐ γινώσκω, γιν., im bibl. Sinn (יָדַע), nicht bloß theoret. Erkennen, sondern aneignendes. Also nicht bloß Verneinung des richtigen Erkennens (z. B. Mey.) oder des klaren Bewußtseins (z. B. Phil.), sondern der inneren Gemeinschaft. „Ein fremdes, weil fremdartiges ist es ihm" (Hofm.). [i] μισῶ „was er als etwas seiner Willensrichtung Widriges von sich ausschließt" (Hofm.). || **16.** [k] σύμφημι τῷ νόμῳ gewöhnl. der Selbstbezeugung des Gesetzes (z. B. Dt 4, 8) zustimmen (Mey., Phil., Weiß, Hofm., God. u. a.); unnötig, vgl. v. 22, aber auch nicht bloß: einräumen, sondern in seiner Anerkennung des Gesetzes mit diesem zusammenstimmen. || **17.** [l] νυνὶ δέ logisch; gewöhnl. „so aber", als ob es folgernd wäre; aber nach 3, 21 wird es wie zeitl. so logisch „nun aber", mit dem Vorhergehenden gegsätzl. zusammengehörig, zu fassen sein. [m] οὐκέτι nicht mehr wie früher; also zeitl. (geg. Weiß, God. u. a.) Aussage einer Thatsache, nicht bloß einer veränderten Beurteilung (geg. Win § 65, 10). || **18.** [n] ἐν ἐμοί, τοῦτ' ἔστιν ἐν τῇ σαρκί μου — also ein doppeltes ἐγώ: hier das mit der überkommenen Natur identische, davon also zu unterscheiden sein Ich, welches sich davon gelöst hat u. das Gegenteil dessen will, was er wirkl. thut, also das Gottes gewordene — Beweis, daß der Ap. nicht vom Stand des natürl. Menschen redet. [o] τὸ γὰρ θέλειν sc. ἀγαθόν = τὸ καλόν in der 2. Satzhälfte. Das θέλειν des Guten aber hier u. v. **19. 20** bezeichnet nicht bloß eine velleitas, ein Mögen, wie es auch beim natürl. Menschen vorkommen mag, sondern ein Wollen im eig. Sinn, welches, wenn es das Gute zum Objekt haben soll, eine Änderung des Wollens voraussetzt. [p] παράκειται liegt seinem Ich zur Hand. || **21.** [q] τὸν νόμον zwar bisher im Sinn des mos. Gesetzes u. so vielfach auch hier

innern Menschen[t], [23]ich erblicke aber ein andersartiges Gesetz in meinen Gliedern[u], welches widerstreitet[v] dem Gesetz meines Sinnes[w] und mich gefangen nimmt[x] unter das Gesetz der Sünde[y], welches ist in meinen Gliedern. [24]Ich unglückseliger Mensch[z], wer wird mich erretten von diesem Leibe des Todes[a]? [25]Dank sei Gott[b] durch Jesum Christum, unsern Herrn[c].

---

genommen, aber mit kaum haltbaren Erklärungen. Mey. τὸν νόμον mit τῷ θέλοντι verbindend: es ergibt sich mir also, während auf das Gesetz mein Wille gerichtet ist, um das Gute zu thun, daß mir das Böse vorliegt. Aber die Voranstellung von τὸν νόμον ist hier hart, u. daß ποιεῖν als Absichtsinfin. zu nehmen ist, ist durch nichts angedeutet. Hofm. ὅτι ἐμοὶ κτλ. als Grundangabe u. τὸ καλόν als Prädikat zu τὸν νόμον fassend: er findet das Gesetz für das was ihm dem thun wollenden das Gute ist; er erfindet es aber so, weil ihm das Böse zur Hand ist. Aber schwieriger hätte der Apostel seinen Gedanken kaum ausdrücken können; dazu ist ποιεῖν absolut genommen, während doch τὸ καλόν hart dabei steht; u. dieses substant., während es Präd. zu τὸν νόμον ist. Daher wohl am besten bei der herkömml. Auslegung zu bleiben, welche den Umstand, daß ihm für das Thun das Böse nahe liegt, das Gesetz nennt, welches der Apostel in sich befindet (so auch z. B. Weiß, Otto), zwar als Thatbestand (Hofm.s Einwand), aber der ihn bindet für das Thun. [r]παράκειται in seiner Natur, durch deren Mittel das ποιεῖν sich vollzieht. || **22.** [s]συνήδομαι γὰρ τῷ νόμῳ nicht: meine Freude trifft mit der des Gesetzes zusammen (so z. B. Mey. Weiß), sondern: in meiner Freude treffe ich mit dem Gesetz zusammen; nach häufigem Gebrauch solcher Komposita, vgl. oben V. 16 u. z. B. 1 Kor 13, 6. Aber nicht bloße Steigerung der Freude (wie Otto: seine ganze Freude haben an etwas); da in σύν immer eine Beziehung liegen muß. [t]κατὰ τὸν ἔσω ἄνθρ. nach dieser Seite, Ggsatz zu σάρξ, denn der ἔσω ἄνθρ. ist die innere Persönlichkeit; nicht an sich gottgemäß, sondern so lange er unter der Botmäßigkeit der σάρξ steht, also im natürl. Stand, sündhaft verderbt, u. der Erneuerung bedürftig; nur beginnt diese am „innern Menschen", weil in der Persönlichkei, so daß er in concreto vielfach mit dem neuen Menschen identisch ist, hier als erneuerter gemeint. Denn von Haus aus hat er keine Freude am Gesetz Gottes, sondern widerstrebt ihm (dies gegen die gewöhnl. neuere, u. für die altreformat. Auffassung dieses Abschnitts). || **23.** [u]ἐν τοῖς μέλεσίν μου = ἐν τῇ σαρκί μου. [v]ἀντιστρατ. nicht Präd. zu βλέπω (geg. Hofm.), sondern

apposition. Bestimmung zu νόμον. [w]τῷ νόμῳ τοῦ νοός, das Gesetz Gottes welches (nicht von Natur — geg. Weiß u. a, — sondern in der Bekehrung) zum Gesetz seines νοῦς (= persönl. Sinnesrichtung) geworden ist, im Ggsatz zum Gesetz der Sünde, welches mit der Geburt zum Gesetz seiner μέλη geworden ist. [x]αἰχμαλ. zum Kriegsgefangenen machen. [y]ἐν (so nach ℵBD) τῷ νόμῳ τῆς ἁμ. wie in einem Gefängniß eingeschlossen. || **24.** [z]ταλαίπωρος ἐγὼ ἄνθρ. Ausruf des gepreßten Herzens aus der Empfindung dieser Sündenknechtschaft heraus. Also aus eigener Gegenwart heraus u. nicht aus seiner Vergangenheit (z. B. Weiß) oder aus fremder Empfindung heraus, was beides Rhetorik wäre – nur eben sofern die betreffende eine Seite seiner Gegenwart die Empfindung des Ap.s beherrscht. [a]τοῦ σώματος τοῦ θανάτου τούτου, in der Regel τούτου mit θαν. verbunden (Luth. aus dem Leibe dieses Todes), u. dann θάν. entweder als der phys. Tod (so gewöhnl.) oder als der ewige (Mey.) oder als die sittl. Gebundenheit (z. B. Weiß) angesehen. Aber nach der vorhergehenden Betonung der von der Sünde beherrschten u. das Thun beherrschenden μέλη wird τούτου mit „Todesleib" zu verbinden sein (z. B. Phil., Th. Schott, Hofm.); denn so lang er in diesem Leibe ist, seufzt der Christ unter der Macht der Sünde. Der Gen. τοῦ θανάτου aber nicht: Gen. der Bestimmung der dem Tode zuführt (so Win. § 30, 2 β), sondern der Bestimmtheit: der des Todes ist jetzt schon. || **25.** [b]χάρις τῷ θεῷ — so BLachm., Tischd., Treg., in ἡ χαρ. τοῦ θεοῦ D u. a. oder τοῦ κυρίου nur erklärend geändert, oder in εὐχαριστῶ τῷ θεῷ ℵAKL u. s. w. Hofm., God. mit Beseitigung des Affekts, nur abschwächend verwandelt — Ausruf des Affekts, dem vorhergehenden Ausruf entgegengesetzt. Demnach unmöglich Parenthese (z. B. God.). Also beides gilt vom Ap., sowohl die Klage ταλαίπ. κτλ., als die Freude χάρις κτλ., beides also von seiner Gegenwart; jenes soferne er ἐν τῇ σαρκί ist, dieses sofern er ἐν Χριστῷ ist. [c]διὰ Ἰ. Χρ. τοῦ κυρίου ἡμῶν, denn Christo verdankt er, daß er Gott so danken kann. Volltönender Schluß. Demnach ἄρα οὖν κτλ. Anfang eines neuen, nicht Schluß des bisherigen Abschnitts.

In Christo aber ist der Christ dem Gesetz der Sünde und des Todes entnommen und unter die freimachende Einwirkung des Geistes Jesu Christi und seiner Macht des Lebens versetzt, von welcher wir uns auch der zukünftigen Lebendigmachung unsres Leibes versehen dürfen 7, 25b—8, 11.

In einen Dankesausruf ist die Rede des Apostels ausgegangen, welchen er der erschütternden Klage gegenüberstellte. Inwiefern der Christ zu danken habe, das führt er nun aus: hiemit die andere Seite zu dem bringend, was er vorher dargestellt. Aber er geht zu dem Neuen nicht über, ohne es durch eine zusammenfassende Wiederaufnahme des Vorhergehenden an das Vorhergehende anzuknüpfen und eben daraus das Neue, was er zu sagen hat, zu folgern. Er hat von sich bisher gehandelt, wie er für sich selbst in Betracht kommt, mit seinem Wollen des Guten, aber Unvermögen der Verwirklichung, also abgesehen von der befreienden Wirkung, die ihm in Christo widerfahren ist. Somit also, wie er so für sich selbst ist (αὐτὸς ἐγώ), ist er ein doppelseitiger: sofern er in seiner persönlichen Willensrichtung und sofern er nach seiten seiner sündigen und todverfallenen Natur in Betracht kommt, nach jener Seite hin göttlichem Gesetz untergeben, nach dieser Seite einem Gesetz der Sünde. Demnach untersteht er, sofern er im Fleisch ist, trotz jenes andersartigen Wollens dem Gerichte Gottes und erfährt dies im Tode. Der Tod ist auch für den Christen, sofern er im Fleische lebt, ein Gottesgericht und macht sich als solches fühlbar. Kommt also der Christ in Betracht, sofern er in Christo steht, so ist er allem Gericht entnommen. Denn auch der Tod ist ihm nicht mehr Gericht 8, 1. Denn in Christo erfährt er jene neue Macht des Lebens, welche sich siegreich erweist über die Mächte, denen auch der Christ noch von Natur unterworfen ist, jenem Gesetz der Sünde und des Todes, das in seinem Fleische seine Stätte hat und wirksam ist (8, 2), und über welche auch das Gesetz Gottes, mit welchem er in seinem persönlichen Willen übereinstimmend geworden ist, ihn nicht hinauszuheben vermochte, weil ihm die überkommene Natur entgegenstand. Dieses Neue ist mit der Sendung des Sohnes Gottes in die Geschichte hereingetreten. Denn hier haben wir zuerst einen Menschen, in welchem zuerst der Sünde das Recht über die menschliche Natur, welches sie bisher hatte, thatsächlich abgesprochen ist v. 3, damit nunmehr die Rechtsfestsetzung des Gesetzes auch an den Christen zur Erfüllung komme, deren Wandel nun, sofern sie eben in Christo sind, nicht mehr vom Fleisch bestimmt ist, sondern vom Geist, d. i. der Macht des neuen Lebens, die in Christo gegeben ist v. 4. Denn einen scharfen Gegensatz bildet die zweifache Lebensführung. Dem Sein entsprechend — je nachdem Fleisch oder Geist für dasselbe maßgebend ist (κατά) — ist auch die Sinnesrichtung und damit auch die Wirkung: beide entweder gottwidrig (ἐχθρά) und damit gottverloren (θάνατος), und zwar mit Notwendigkeit, oder gottgemäß und damit gottgeeint (ζωὴ κ. εἰρήνη) v. 5—7. Von den Lesern nun aber gilt, daß ihr Stand nicht im Fleisch, sondern im Geist, dieser Macht neuen Lebens ist, so daß sie also der Sünde nicht mehr zu dienen brauchen, sofern sie nämlich in Christo sind, d. h. also den Geist Gottes oder Christi und in ihm Christum selbst einwohnend haben als sie bestimmende neue Macht der Freiheit v. 9. Das also ist die Gegenwart des Christen als Christen, welche mit jener anderen Gegenwart (ἐγὼ — εἰμι 7, 14 ff.) zusammengenommen werden muß, um die ganze wahre Wirklichkeit des Christen zu haben. So trägt der Christ zwar auf der einen Seite den Tod in sich, sofern er eben im todverfallenen Leibe steht und dem entsprechend Gotte fern, auf der anderen, weil Gerechtigkeit (wovon im vorhergehenden Teil die Rede war), so Leben in sich, sofern ihm jene Macht des Geistes eignet v. 10. Jene Todesmacht gehört der alten Geschichte an, die mit Adam begonnen für alle, die Adams sind, diese Lebensmacht gehört der neuen Geschichte an, die mit Christo begonnen für alle, die Christi sind.

Wie nun Christi Geschichte ausgegangen ist in seine Verklärung, so ist also auch für alle, die Christi sind, jene Gegenwart des Geistesbesitzes das Angeld der entsprechenden Zukunft auch unseres leiblichen Naturlebens. Denn für unser Personleben in Christo stehen wir zwar jetzt schon im Besitze des Lebens, aber unser Naturleben steht unter dem Bann des Todes; aber jenes verbürgt uns, daß auch für dieses der Tod nur der Übergang in die Gleiche des Lebens ist, in welchem Christus, der Verklärte, jetzt steht. Die Wirkung Gottes, die sich hier vollzogen hat, wird sich auch an uns vollziehen v. 11. So gewiß und freudig soll der Christ von sich urteilen. Er soll nicht immer nur auf die Macht der Sünde und des Todes in seiner Natur blicken und klagen und seufzen; er soll sich auch sagen, daß er, sofern er in Christo steht, ein Gefreiter Jesu Christi ist und am Geist Jesu Christi eine Macht besitzt, die ihn über jene Gebundenheit hinaushebt, so daß auch der Tod für ihn nur Übergang in einen Stand völliger Freiheit auch für sein Naturleben ist. Das ist die rechte Selbstbeurteilung des Christen, die er nicht dem Gesetz verdankt und die nicht sein eigenes gutes Wollen zur Grundlage hat, sondern die lediglich in Christo gegeben ist und auf der neuen Geschichte ruht, die mit Christo innerhalb dieser sünd- und tod-verfallenen Menschennatur begonnen hat und sich vollzieht. Immer ist das gott-gewirkte Sein die Grundlage, nicht unser Wollen und Verhalten. Auf jenem erst ruht dieses. Davon handelt das Nächste.

7, 25b Somit also[a] ich selbst für mich[b] diene mit meinem Sinn zwar einem Gesetze Gottes, mit dem Fleisch aber einem Gesetz der Sünde[c]. 8, 1 Keine Verurteilung somit[d] gibt es jetzt[e] für die, welche in Christo Jesu sind[f], 2 denn das Gesetz des Geistes des Lebens[g] hat in Christo Jesu dich frei gemacht vom Gesetz der Sünde und des Todes[h]. 3 Denn das dem Gesetz unmöglich war[i], worin[k] es schwach war vermöge

---

7, 25b. [a] ἄρα οὖν somit also, nach paulin. Weise vgl. 5, 18; 7, 3; 8, 12; 9, 16. 18; 14, 12. 19 u. ö. Eine mit dem Vorhergehenden gegebene Folgerung, eine Fortsetzung der Erörterung oder neue Erörterung einzuführen. Anknüpfend an das unmittelbar Vorhergehende: διὰ Ἰ. Χρ. κτλ. Weil er also nur Christo dies verdankt, so also —; u. damit das Vorhergehende zusammenfassend. [b] αὐτὸς ἐγώ ich selbst für mich — im Unterschied von διὰ Ἰ. Χρ. (so meistens). Subjekt der doppelten folgenden Aussage. [c] τῷ μὲν (so mit [ℵc] ABCD u. s. w.) νοΐ — τῇ δὲ σαρκί — Gsatz der Person u. der Natur. νόμῳ θεοῦ — νόμῳ ἁμαρτίας vgl. oben. Dies aber nicht fragend zu verstehen, also δουλεύω mit Klosterm. als deliberativer Konjunktiv, sondern mit allen andern Auslegern als Aussage. **8, 1.** [d] οὐδὲν ἄρα mit dem Vorhergehenden gegeben. Auch dies nicht mit Klosterm. als eingeworfene Frage eines Christen zu nehmen: so gibt es also jetzt keinerlei Verurteilung mehr für die Christen, auch das Böse an ihnen findet keine Verurteilung? Worauf v. 2–4 verneinende Antwort wäre: es gibt allerdings auch für die Christen eine Verurteilung. Aber diese künstliche Gedankenverbindung widerlegt sich durch das Vorhergehende. οὐδέν mit Nachdruck an der Spitze, schlechthin keine. [e] νῦν gewöhnlich zeitl. gefaßt, dann im Gsatz nicht zur Zukunft (Hofm.), was hier noch fern liegt, sondern zur Vergangenheit — näml. sofern diese in Christo nunmehr aufgehoben ist; Phil.: logisch = οὖν, was nicht geht; wäre nur im log. Sinn von „nunmehr" mögl. [f] κατάκριμα, denn abgesehen von Christo steht auch der, von dem das Vorhergehende gilt, unter dem κατάκριμα, des Todes, sofern er näml. ἐν τῇ σαρκί ist. [f] τοῖς ἐν Χρ. Ἰ. somit auch sofern sie in Chr. J. u. insofern nicht im Fleische sind. Die Zusätze μὴ κατὰ σάρκα περιπατοῦσι (A) u. weiter ἀλλὰ κατὰ πνεῦμα (spätere Hdschr.) sind zu streichen, aus dem Folgenden heraufgenommen u. sachl. nicht hieher gehörig. || **2.** [g] ὁ γὰρ νόμος das Neue als νόμος bezeichnet entsprechend dem gegensätzlichen früheren, denn τοῦ πνεύματος ist der göttl. Geist des neuen Lebens; deshalb τῆς ζωῆς, Gen. der näheren Bestimmung, hier nicht des geschöpfl., sondern des neuen, neutest. Lebens. [h] ἐν Χρ. Ἰησοῦ nicht (wie Luth., Hofm. u. a.) mit τῆς ζωῆς, noch mit νόμος (God.) zu verbinden, was den verbindenden Artikel τῆς oder ὁ fordern würde, sondern entsprechend dem τοῖς ἐν Χρ. Ἰ. v. 1 mit ἠλευθέρωσεν (z. B. Win., Mey., Weiß): in Chr. erfahren wir diese befreiende Wirkung. σέ mit ℵB u. a. gegen die Rec. μέ. ἀπὸ τοῦ νόμου κτλ. vgl. 7, 23. || **3.** [i] τὸ ἀδύνατον τοῦ νόμου

des Fleisches[l] — Gott[m] hat, indem er seinen eigenen Sohn[n] sandte in Ähnlichkeit Fleisches der Sünde[o] und um Sünde willen[p], die Sünde im Fleische verurteilt[q], 4damit die Rechtsfestsetzung Gottes[r] erfüllt würde in uns[s], die nicht fleischgemäß wandeln[t], sondern geistgemäß[u]. 5Denn[v] die fleischgemäß sind, die sinnen was des Fleisches ist[w], die aber geistgemäß, was des Geistes. 6Denn[x] das Sinnen des Fleisches[y] ist Tod[z], das Sinnen des Geistes Leben und Friede[a]. 7Denn das Sinnen des Fleisches ist Feindschaft gegen Gott[b]; denn dem Gesetze Gottes ist es nicht untergeben[c]; denn es vermag es auch nicht[d]. 8Denn die im Fleische sind[e], können

---

nicht = ἡ ἀδυναμία (Phil.) das Unvermögen, sondern konkret das Unmögl. des Gesetzes d. h. nicht etwa der unmögl. Teil des Gesetzes, da nicht von Teilen des Gesetzes die Rede ist, sondern das dem Gesetze Unmögl. — wobei der Gen. τοῦ νόμου durch die Substantivierung des Adj. ἀδύν. veranlaßt ist — wie Ep. ad. Diogn. 9, 6 τὸ ἀδύνατον τῆς ἡμετέρας φύσεως das unsrer Natur Unmögl. (geg. Hofm.) Als absol. Nomin. rhetor. vorangestellt. [k] ἐν ᾧ einfache relative Beziehung auf τὸ ἀδύν., in welchem, worin (Weiß); also weder während (Th. Schott) noch weil (Phil. Mey.) noch sofern (God.). [l] ἠσθένει διὰ τῆς σαρκός, denn die Fleischesnatur verhinderte es, daß das Gesetz seinen Willen erreichte. [m] ὁ θεός nachdrückl. an die Spitze des Nachsatzes gestellt, im Ggsatz zum Gesetz (Beng., Hofm.). [n] τὸν ἑαυτοῦ υἱόν im Ggsatz zu Menschensohnschaft. [o] πέμψας in die Welt, nicht bloß in den Beruf, denn: ἐν ὁμοιώματι σαρκὸς ἁμαρτίας, wobei ὁμοίωματι sich natürl. nicht auf die σάρξ, sondern auf die σ. ἁμαρτίας bezieht u. dadurch veranlaßt ist; so daß also von Christi σάρξ gilt, daß sie nicht eine σὰρξ ἁμ. war, sondern ihr nur glich (vgl. Hofm.) [q] καὶ περὶ ἁμ. selbstverständl. auch mit πέμψας zu verbinden (gegen Luthers Mißverstand u. sprachl. Unmöglichkeit: u. verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde); die Ergänzung von θυσίαν zu περὶ ἁμ. im Sinne von Sündopfer (z. B. Beck) ist willkürl., da von der Sendung in die Welt die Rede ist. [q] κατέκρινε τὴν ἁμ. nicht vom Tod Chr. als Sühntod zu verstehen, (z. B. Phil.), oder nach moderner Ansicht (Baur u. s. w.) als Tötung der σάρξ Chr., oder nach Hofm. durch den von Gott in Christo gegebenen Geist der Freiheit vom Gesetz der Sünde u. des Todes — was eine willkürl. Ergänzung ist — wobei immer πέμψας als geschichtl. Voraussetzung des κατέκρ. gefaßt wird, sondern in u. mit dem πέμψας κτλ., also in u. mit der Sendung Chr. in sündenfreier Fleisch- d. h. Menschennatur; denn sonst würde gar nicht gesagt sein wie das κατακρίνειν stattgefunden. Die Verurteilung der Sünde aber ist weder Bestrafung noch Tötung, sondern Aberkennung der Berechtigung auf Herrschaft im Fleisch — eine Aberkennnng, wie sie in Christi Sendung faktisch ein für allemal von Gott geschehen ist, bei den Christen dann stattfindet durch die Erneuerung in der Wiedergeburt. ἐν τῇ σαρκί nicht mit τὴν ἁμαρτίαν zu verbinden (geg. Beng., Hofm. u. a.), weil τήν vor ἐν τ. σ. fehlt, sondern mit dem Verb κατέκρ., näml. im Fleisch Christi, nur ohne diesen Zusatz, um zu sagen: eben da wo die Sünde bisher herrschte, wurde ihr das Recht abgesprochen — u. wird es nun auch bei uns. ‖ **4.** [r] τὸ δικαίωμα τοῦ νόμου das vom Gesetz als δίκαιον festgesetzte, hier = die Forderung des Gesetzes vgl. 3, 26 im kollekt. Singular. [s] πληρωθῇ pass., weil durch Gott herbeigeführt; deshalb auch ἐν ἡμῖν, nicht ὑφ' ἡμῶν. [t] τοῖς μὴ κατὰ σάρκα περιπατοῦσιν κτλ. charakterisiert die Christen nach ihrem Wandel, in welchem jene Gotteswirkung sich zu erkennen gibt; daher die subj. Negation μή. [u] κατὰ πνεῦμα für diesen Wandel ist nicht Fleisch, sondern Geist maßgebend, näml. der Geist Jesu Christi v. 2, nicht spiritus fidelium, vis nova ab illo (näml. sp. Dei) producta in nobis, Beng.; ohne Art. weil gegensätzl. Bezeichnung. ‖ **5.** [v] γάρ begründet den vorhergehenden ausschließenden Ggsatz durch den Ggsatz des beiderseitigen Verhältnisses von εἶναι u. φρονεῖν. [w] φρονεῖν das Dichten u. Trachten des Ich. τὰ τῆς — τὰ τοῦ — das betreffende Gebiet im einzelnen. ‖ **6.** [x] γάρ begründet die Gegensätzlichkeit der Sinnesrichtung vom Ggsatz des Zieles aus. [y] τὸ φρόνημα, nicht = ἡ φρόνησις also nicht aktiv, psychologisch, sondern passiv, sachl. das Gewollte, ὃ φρονεῖ ἡ σάρξ (Hofm.). [z] θάνατος das notwendige Ziel der gottwidrigen Richtung. [a] ζωή Gottesgemeinschaft, εἰρήνη Einklang mit Gott, damit denn auch mit sich selbst. ‖ **7.** [b] ἔχθρα εἰς θεόν, wenn auch nicht mit Bewußtsein gewollte, doch thatsächl. Gott widerstrebende innere Richtung der σάρξ. [c] οὐχ ὑποτάσσεται nicht τὸ φρόνημα (Mey.), sondern ἡ σάρξ als das Hauptsubjekt des Satzes Hofm., God., Weiß. [d] οὐδὲ

Gott nicht gefallen[f]. 9Ihr aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn anders[g] Gottes Geist in euch wohnt[h]. Wer aber Christi Geist nicht hat[i], der ist nicht sein. 10Ist aber Christus in euch[k], so ist der Leib zwar tot[l], der Sünde wegen[m], der Geist[n] aber Leben[o] der Gerechtigkeit wegen[p]. 11Wenn aber der Geist dessen, der Jesum erweckt hat von den Toten[q], in euch wohnt, so wird der Christum Jesum[r] erweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen[s], weil sein Geist in euch wohnt[t].

Mit der befreienden Wirkung des Geistes ist das frühere Verhältnis der Gebundenheit an das Fleisch für uns gelöst zu entsprechendem Leben des Geistes in der mit Gott gewirkten Gewißheit der Gotteskindschaft jetzt und der Verklärung zukünftig 8, 12—17.

Stehen wir denn unter der befreienden Wirkung des Geistes des neuen Lebens

---

γὰρ δύναται wegen der gottwidrigen Beschaffenheit der menschl. Natur, wie sie infolge der Sünde nun eben ist, auch im Wiedergebornen. || **8.** [e] οἱ δὲ ἐν σαρκὶ ὄντες κτλ. δέ führt eine weitere Bestimmung ein, welche zur Schlußfolgerung überleiten soll, die nicht gezogen zu werden braucht. Also Abschluß des Vorhergehenden (so auch die gewöhnl. Fassung). Nur daß st. ἡ σάρξ das persönl. οἱ ἐν τ. σ. eintritt, wegen der persönl. Wendung, welche die Rede nimmt. ἐν τῇ σαρκὶ ὄντες im Fleisch beschlossen sein, Bezeichnung der Lage, in der sie sich befinden (Hofm. Weiß), so stärker als κατὰ σάρκα εἶναι. [f] θεῷ ἀρέσαι οὐ δύνανται es ist nicht mögl., daß sie u. s. w.; also ist damit notwendig Tod gegeben. || **9.** [g] εἴπερ wenn anders. Die Endung περ betont die Identität: das Eine findet durchaus nur statt wenn auch das andere. [h] ἐν πνεύματι im Geiste Gottes, vgl. πνεῦμα θεοῦ. οἰκεῖ ἐν ὑμῖν Immanenz, nicht bloß einzelne Einwirkungen auf den Menschen. [i] πν. Χριστοῦ = πν. θεοῦ, in seiner ntl. Bestimmtheit u. Wirksamkeit. Beng. testimonium illustre de S. Trinitate eiusque oeconomia in corde fidelium. Nam gnorismata hoc ordine procedunt: qui Spiritum habet, Christum habet; qui Christum habet, Deum habet. || **10.** [k] Χριστός, im Geist. [l] νεκρόν nicht geistlicher Tod, weil vom σῶμα, sondern leiblicher Tod, u. nicht bloß θνητόν, weil schon jetzt dem Tod verfallen, prinzipiell. [m] δι' ἁμαρτίαν, Sünde halber, weil Sünde vorhanden ist, die sich in u. mit der menschl. Natur vererbt (Hofm.). [n] τὸ δὲ πνεῦμα, in der Regel wegen des Ggsatzes zu σῶμα als der (erneuerte) Geist des Menschen gefaßt; aber wie bisher stets, so auch hier obj. zu fassen, als der Geist Gottes oder Christi, aber wie er dem Christen einwohnt, vgl. οἰκεῖ ἐν ὑμῖν so (Hofm.). [o] ζωὴ seiner Natur nach, vgl. Joh 6, 63. [p] διὰ δικαιοσύνην entsprechend dem δι' ἁμαρτίαν nicht unsere Lebensgerechtigkeit (so Weiß, Beck), sondern die obj. Gerechtigkeit Christi, weil Gerechtigkeit (in Christo) vorhanden ist, die nur eben unser eigen wird, vgl. Χριστὸς ἐν ὑμῖν. „Jene (Sünde) ist seine Sünde weil er Mensch, diese [Gerechtigkeit] seine Gerechtigkeit, weil er Christ ist" (Hofm.) Beng.: διὰ propter: justitia parit vitam, ut peccatum mortem, non vita justitiam. Contra Pontificios.. || **11.** [q] τὸ πν. τοῦ ἐγείραντος κτλ. = πνεῦμα θεοῦ v. 9, hier so bezeichnet im Hinblick auf das Folgende. [r] Χριστὸν Ἰησοῦν, während vorher nur Ἰησοῦν. Beng. appellatio Jesu spectat ad ipsum, Christi refertur ad nos. Illa appellatio, tanquam nominis proprii, pertinet ad personam; haec tanquam appellativi, ad officium. „Ἰησοῦν schreibt der Ap. im Vordersatz, Χριστόν im Nachsatz. Dort kommt in Betracht was Gott an dem Menschen Jesus gethan hat, indem dies verbürgt, daß ein Gleiches an uns geschehen kann. Hier dagegen kommt in Betracht, daß der, an welchem Gott solches gethan hat, der von ihm verordnete Mittler unsres Heils ist, indem dies verbürgt, daß Gleiches auch an uns geschehen wird" (Hofm.). [s] ζωοποιήσει in der künftigen Auferweckung (vgl. ἐγείρας). θνητά, oben νεκρόν, weil es sich hier „nicht um die Erlösung aus einem Zustand handelt, in dem sich unser Leib befindet, sondern um die Aufhebung eines Geschicks dem er entgegengeht" (Hofm.). [t] διὰ τὸ ἐνοικοῦν αὐτοῦ πν. ἐν ὑμῖν ist mit B D u. s. w. zu lesen, nicht διὰ τοῦ ἐνοικοῦντος κτλ. mit ℵAC u. s. w. Rec. Tischb. W. H. Diese LA spielte eine Rolle im sog. Macedonian. Streit (über die göttl. Hypostase des h. Geistes, zwischen dem Nicän. u. Konst. Konzil), in welchem die Orthod. in dogm. Interesse für den Gen.

Christi nach seiten unseres Personlebens, so ist damit auch für uns die frühere Verbindlichkeit gegen das Fleisch zu einem dem Fleisch gemäßen Leben aufgehoben v. 12. Denn ein solches Leben führt dem Tode entgegen als bleibendem Stand, also dem Widerspiel des Lebens, dessen die Christen gewärtig sein dürfen. Wenn wir aber kraft des Geistes, den wir empfangen haben, die üblen Aktionen des dem Tode verfallenen Leibes, die das persönliche Verhalten unseres Ich in ihren Kreis zu ziehen suchen, immer gleich in ihrem Entstehen ertöten, so gehen wir dem Leben entgegen v. 13. Es ist das Ich des Menschen gleichsam zwischen hineingestellt gedacht zwischen seine überkommene sündige und todverfallene Natur und Gott. Von Haus aus nun ist unser Ich, weil Gotte entfallen, jener Macht verfallen, also der Sünde und des Todes, bis das neue Leben des Geistes Jesu Christi über uns Macht gewinnt und uns von jener Gebundenheit löst und uns unter die bestimmende Einwirkung des Geistes Jesu Christi stellt. Das ist der Stand und der Weg des Lebens, denn es ist der Stand der Gotteskindschaft v. 14. Denn es ist der Geist der Kindschaft Gottes, nicht der Knechtschaft, den wir als Christen empfangen, so daß wir ein getrostes Verhältnis zu Gott als unsrem Vater haben v. 15. Nicht eigene Meinung oder Einbildung ist es, wenn wir solches getroste neue Bewußtsein haben, sondern eben dieser Geist selbst vergewissert uns dessen innerlich, so daß sein Zeugnis mit unserem eigenen Bewußtsein zusammentrifft v. 16. Mit dieser Gegenwart des Kindschaftsverhältnisses zu Gott aber ist auch das Erbe der Zukunft in der Gemeinschaft Christi gegeben. Es ist die zukünftige Verklärung unseres leiblichen Lebens, was der Apostel meint und die er der Gegenwart unseres Leibes, von welcher vorher die Rede war, damit absichtlich gegenüberstellt. Die Gegenwart des Christen ist die neue Freiheit des persönlichen Lebens im Verhältnis zu Gott, aber im Widerstreit zu unserer alten Naturgrundlage; die Zukunft des Christen ist die Harmonie beider Seiten durch die Verklärung auch des leiblichen Naturlebens. Diese Zukunft läßt uns alles Schwere und Leidvolle der Gegenwart leicht ertragen v. 17. Das bildet dann das Thema des nächsten Absatzes.

12 Somit also[a], Brüder, sind wir Schuldner[b] nicht dem Fleische[c], fleischgemäß zu leben[d]. 13 Denn wenn ihr fleischgemäß lebet, werdet ihr sterben[e]; wenn ihr aber kraft Geistes[f] das Thun[g] des Fleisches[h] tötet[i], werdet ihr leben. 14 Denn so viele vom Geiste Gottes getrieben werden[k], die[l] sind Gottes Söhne. 15 Denn nicht

---

eintraten, als welcher sich in allen alten Hdss. finde. Diese Behauptung war übertrieben, da schon Orig., Iren. u. Tert. *διὰ τὸ κτλ.* haben. Aber *διὰ τοῦ κτλ.* ist wider die bibl. Analogie. Denn nicht durch seinen uns einwohnenden Geist, sondern weil sein Geist uns einwohnt, erweckt uns Gott. So auch die meisten Neueren — ausgenommen z. B. Thol., Beck —. *αὐτοῦ* mit Nachdruck vorangestellt; u. *ἐνοικοῦν* gesteigert gegenüber dem vorher. *οἰκεῖ ἐν ὑμῖν.*

12. [a] *ἄρα οὖν* charakteristisch paulinisch: das mit dem Vorhergehenden folgerungsweise Gegebene. Es ist an v. 10 u. 11 u. zwar vornämlich an v. 11 zu denken: Einwohnung des Geistes J. Chr. u. zukünftige Lebendigmachung. [b] *ὀφειλέται ἐσμέν* wird nicht an sich, sondern in Beziehung auf die *σάρξ* verneint. [c] *οὐ τῇ σαρκί* wie früher (Weiß). [d] *τοῦ κτλ.* der Gen. entw. v. *ὀφειλ.* abhängig (*ὀφειλ. τινός* so z. B. Win.), oder wegen der Trennung besser Absichtsgenitiv; das wäre der Zweck jenes Schuldverhältnisses. || **13.** [e] *μέλλετε ἀποθνήσκειν*, das Gegenteil von *ζωοποιήσει* v. 11; also sterben zum bleibenden Tode. [f] *πνεύματι* vermöge Geistes, näml. des Geistes J. Chr. oder Gottes. [g] *πράξεις* wie Kol 3, 9, wohl mit den Meisten im schlimmen Sinn: Praktiken, Streiche u. dgl. zu verstehen, nicht indifferent: Thätigkeiten (Hofm.), nach dem ganzen Zshg. [h] *τοῦ σώματος*, der Leib als belebter gedacht, so denn thätig, das Ich sich, somit der gottwidrigen Natur, unterthänig zu machen. Hier speziell genannt um des Ggsatzes willen zwischen der Gegenwart des Leibes des Todes u. seiner Zukunft der Verklärung. [i] *θανατοῦτε* absichtl.: sein Leben ist unser Tod, sein Tod unser Leben. Gemeint ist die Verneinung seiner Aktionen gleich in ihrer ersten Regung. || **14.** [k] *ἄγονται* in ihrer Bethätigung; pass. aber libenter (Beng.). [l] *οὗτοι* mit Beto-

habt ihr einen Geist der Knechtschaft[m] empfangen wieder zur Furcht[n], sondern ihr habt einen Geist der Sohnschaft[o] empfangen, in welchem wir rufen[p]: Abba, Vater[q]. 16Er selbst, der Geist[r], gibt Mitzeugnis unserm Geist[s], daß wir Gottes Kinder[t] sind. 17Sind wir aber Kinder, so auch Erben, Erben Gottes[u], Miterben aber Christi[v]; wenn anders[w] wir mitleiden[x], damit wir auch mit verherrlicht werden[y].

Gegen diese Herrlichkeit der Zukunft, welche auch der Schöpfungswelt Erlösung bringen wird, verschwinden die Leiden der Gegenwart, so daß wir in Geduld der Zukunft entgegensehen können 8, 18—25.

Dieser Abschnitt von der „seufzenden Kreatur" hat vielfache Bearbeitung erfahren. (Vgl. Köster, Stud. u. Krit. 1862, S. 755 ff.; Schenkel, Schulprogr., Plauen 1862; Frommann, Jahrbb. f. d. Theol., 1863 S. 25 ff.; Zahn, ebendas. 1865 S. 511 ff.; Graf, in Heidenheims Vierteljahrsschr. 1867, 3; Engelhardt, in Ztschr. f. Luther. Theol. ꝛc. 1871 S. 48 ff. gegen Frommann; Frommann, ebendas. 1872 S. 33 ff. gegen Engelhardt. Dazu kommen die praktischen Behandlungen in Predigten über diese Epistel zum 4. Sonntage nach Trinitatis.) Die Auslegungen sind sehr verschieden. Man verstand unter der seufzenden Kreatur entweder alles Geschaffene, das Vernünftige und Vernunftlose (z. B. Olsh.), oder nur die vernunftlose Schöpfung (z. B. Luther), oder die Menschheit, und zwar die ganze (Aug., Scholast., kath. Ausll.), die noch unbekehrte — Heiden oder Juden —, oder die bekehrte, die Christenheit — die jüdische oder die heidnische —. Nach dem ganzen Zusammenhange ist die vernunftlose Schöpfung gemeint. So haben es auch die meisten Kirchenväter (von Iren. an), Luth., Mel., Calv., Bucer, die DD. u. s. w. Beng. u. die meisten Neueren verstanden.

Daß wir einer solchen Herrlichkeit entgegensehen und was für eine große Wandelung das ist v. 18, das begründet der Apostel damit, daß auch die vernunftlose Kreatur mit gespannter Erwartung sich danach sehnt, daß diese Herrlichkeit der Kinder Gottes offenbar werde v. 19, um von dem Stande der Knechtschaft frei zu werden, dem sie jetzt untergeben ist. Denn während der Mensch mit eigenem Willen sich die Herrschaft des Todes zugezogen hat, so ist es jener ohne eigenes willent-

---

nung. || **15.** [m] *πνεῦμα δουλείας* Gen. der näheren Bestimmung: ein Geist, wie er dem Stand der *δουλεία* entspricht. Nicht als gäbe es einen solchen Geist, sondern von dem Geist, den wir empfangen haben, wird verneint, daß er ein solcher sei. *πνεῦμα* wie hier durchweg objektiv, nicht bloß subj. Stimmung oder dergl. [n] *πάλιν εἰς φόβον* wie das vorhergehende Verhältnis zu Gott war. Alle vor- u. außerchristl. Religion ist eine Religion der Furcht, erst das Christentum eine Religion der Gotteskindschaft. [o] *πν. υἱοθεσίας*, wie er der *υἱοθ.* entspricht. *υἱοθεσία* nicht = *υἱότης*, sondern Annahme zur Sohnschaft, Adoption, Gal 4, 5; als Gnadenverhältnis. [p] *κράζομεν* cum desiderio, fiducia, jure, constantia. Et ipse spiritus clamat: abba pater, Gal 4, 6 (Beng.). [q] *Ἀββᾶ* dialektisch st. אַבָּא, in die christl. Gebetsweise übergegangen, vgl. auch Mk 14, 36; Gal 1, 6, als Ausdruck des Verhältnisses der ntl., nicht mehr bloß nationalen Gottesgemeinde zu Gott. || **16.** [r] *αὐτὸ τὸ πν.*, nicht = *τὸ αὐτὸ πν.*: derselbe (Luth.), auch nicht bloß: er (Hofm.), sondern ipse, er selbst der Geist. [s] *συμμαρτυρεῖ* nicht bloß *μαρτυρεῖ* (geg. Luth. u. a.); aber auch nicht: mit unsrem eigenen Zeugnis — welches nicht ist — zusammentreffend, sondern mit unsrem Geist. Ein obj. Zeugnis (so auch Mey., Hofm. u. s. w.); Grund der certitudo gratiae, bei unsren alten Dogmatikern, im Gsatz zur röm. Ungewißheit; nicht bloß subj. Gefühl u. Bewußtsein (Weiß). [t] *τέκνα* Ausdruck der Zärtlichkeit. || **17.** [u] *καὶ κληρονόμοι*, vgl. Gal 4, 7. *θεοῦ*: es ist ein Gottesbesitz; die Welt der Zukunft, Hebr 2, 5. [v] *συγκληρ. δὲ Χριστοῦ*, denn Chr. ist der Erbe. [w] *εἴπερ* wenn anders; also nur in diesem Falle. [x] *συμπάσχομεν* als Christen, wie es das Christenleben mit sich bringt, von innen u. außen. [y] *ἵνα καὶ συνδοξ.* dem *συμπάσχ.* entsprechend u. davon abhängig, gramm. u. sachl.

liches Zuthun widerfahren, weil es eben Gott so gewollt hat, im Hinblick auf eine andersartige Zukunft v. 20. Denn weil sie in das Verderben des Menschen mit hineingezogen wurde, so soll sie auch an der zukünftigen Befreiung der Kinder Gottes mit Anteil haben. Denn wenn der Wille Gottes sich in seinen Menschen durchgeführt haben und zur Erscheinung gekommen sein wird, so wird dem entsprechend auch aus der Welt des Menschen der in dieselbe hineingekommene Widerspruch beseitigt und sie zum Einklang mit sich selbst gebracht werden v. 21. Daß ein solcher Widerspruch zu ihrer gottgewollten Bestimmung jetzt vorhanden ist, das bezeichnet der Apostel als ein „Wissen", das die Christen haben, also als etwas Unfragliches. Denn da die Christen die gottgewollte Bestimmung der Welt kennen, so können sie danach auch die Gegenwart richtig — nämlich als Widerspruch dazu — beurteilen. Denn die Macht des Todes, welche jetzt das allgemeine Gesetz des kreatürlichen Lebens bildet, weiß der Christ im Widerstreit mit dem ursprünglichen Willen Gottes und seiner zukünftigen Verwirklichung stehen. Dies vergleicht der Apostel dem Stöhnen und dem angstvollen Ringen einer Kreißenden v. 22. Und der Eindruck, daß es mit der Schöpfung nicht so steht wie es stehen sollte, daß sie gleichsam unter schmerzvollen Widersprüchen seufzt, hat sich auch nichtchristlicher Betrachtungsweise oftmals aufgedrängt und ist wiederholt zu poetischem Ausdruck gelangt, wie auch wissenschaftlich nachgewiesen worden (vgl. Röper, Ev. KZ. 1864, Nr. 30 f.). Auch der widerchristlichen pessimistischen Weltbetrachtung liegt diese Wahrheit als berechtigtes Moment zu Grunde, daß der Zustand der Welt kein in sich befriedigter und befriedigender sei. Nun stehen die Christen zwar im Beginne eines neuen Standes der Dinge durch den Besitz des Geistes der Erneuerung. Aber doch nur nach seiten ihres Personlebens, noch nicht nach seiten ihres Naturlebens. Und so verlangen sie eben deshalb selbst auch nach der völligen Gottessohnschaft in der Erlösung auch ihrer leiblichen Natur v. 23. Denn ihr Heilsstand der Gegenwart steht von vornherein in Beziehung auf diese Zukunft, die Gegenstand der Hoffnung, also noch nicht des gegenwärtigen Besitzes ist v. 24. Weil aber der Hoffnung, darum auch getroster Erwartung in Geduld v. 25. So sollen wir also unsere Gegenwart verstehen.

18 Denn ich erachte[a], daß nicht wert sind die Leiden der Jetztzeit im Vergleich[b] zu der Herrlichkeit, die in Bezug auf uns soll offenbart werden[c]. 19 Denn das sehnsüchtige Harren[d] der Kreatur[e] wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes[f]. 20 Denn der Nichtigkeit ist die Kreatur untergeben worden[g] nicht nach ihrem Willen[h], sondern um des willen, der sie untergeben hat[i], auf Hoffnung[k]; 21 denn auch sie

---

18. [a] λογίζομαι γάρ mit Bezug auf εἴπερ συμπάσχομεν, also Rechtfertigung der Bedingung, an welche er die zukünftige Verherrlichung geknüpft hat (Hofm., Weiß); deshalb auch Singular: er rechtfertigt sich wegen dessen, was er gesagt. „Ich erachte", Litotes, statt: ich weiß oder ähnl. (Weiß). [b] οὐκ ἄξια — πρός nicht wert (in Betracht gezogen zu werden) — im Vergleich zu; πρός bezeichnet die Richtung, also den Maßstab, nach welchem eine Vergleichung angestellt wird (Win. § 49, h). Dies läßt die Größe der Wandlung erkennen. [c] μέλλουσαν mit Nachdruck voran. ἀποκαλ. jetzt schon vorhanden (in Christo), aber noch verborgen. || **19.** [d] ἡ ἀποκαραδοκία nur noch Phil 1, 20 mit erhobenem Haupt d. i. gespannt entgegen harren. ἀπό in dieser Kompos. wohl nicht, wie Mey., abharren d. i. bis zum Ziel, sondern von dem Ausgangspunkt weg auf das Ziel zu. [e] τῆς κτίσεως Gen. Subjekt, κτίσις hier im Unterschied von den Menschen der Erlösung die außermenschl. Welt der Schöpfung Gottes, also die vernunftlose Kreatur, lebendige u. leblose, so daß nicht nur selbstverständl. die Engel, sondern auch die Menschen schlechthin — die der Ap. mit ὁ κόσμος bezeichnet — ausgeschlossen sind, da diese ja auch mit der vernunftlosen Schöpfung nicht in Einer Bezeichnung zusammengefaßt werden könnten. So denn auch weitaus die meisten Exegeten. [f] τῶν υἱῶν τοῦ θεοῦ mit gegensätzl. Betonung zu τῆς κτίσεως. ἀπεκδέχεται gewähltes Kompos. || **20.** [g] ὑπετάγη also eine mit der Sünde eingetretene Veränderung. [h] οὐχ ἑκοῦσα nicht willentl., wie beim Menschen (Hofm.). [i] διὰ τὸν ὑποτάξαντα = Gott, der darin seinen Rat u. Willen vollzog.

selbst[l], die Kreatur, wird befreiet werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zur Freiheit der Herrlichkeit[m] der Kinder Gottes. [22]Denn wir wissen[n], daß die gesamte Kreatur mit einander seufzt und stöhnt[o] bis jetzt[p]; [23]nicht allein aber, sondern auch selbst[q], die die Erstlingsgabe des Geistes haben[r], wir selbst auch seufzen bei uns selbst[s] die Sohnschaft erwartend, die Erlösung unsres Leibes[t]. [24]Denn auf die Hoffnung hin sind wir errettet[u]; Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung: denn was einer sieht, was hofft er da noch[v]? [25]Wenn wir aber, was wir nicht sehen, hoffen, so warten wir ab in Geduld[w].

Durch den Geist erfahren wir auch in der Gegenwart eine Wirkung, die uns befähigt, recht zu beten und so über alle Widerwärtigkeit Herr zu werden 8, 26—27.

Wie die Hoffnung der Zukunft uns über die Leiden der Gegenwart in geduldiger Erwartung hinaushebt, so erfahren wir auch von dem Geiste, welcher die Gabe der Gegenwart ist, eine Hilfe in unserer Schwachheit, gemäß welcher wir in diesem Leibe des Todes etwa die Hoffnung zuweilen sinken und uns von der Schwere der Leiden überwältigen lassen. Denn wenn das Gebet des Christen Waffe und Stärke ist, so macht sich eben hierin unsere Schwäche geltend, sofern wir nicht wissen, was wir dem Erfordernis gemäß beten sollen. Da tritt denn der Geist selbst uns zu gute mit Seufzern helfend ein, welche keine Worte finden, weil unser bewußtes Wissen hinter dem Bedürfnis zurückbleibt V. 26. Wohl aber erkennt Gott den Sinn des Geistes, der uns solche Seufzer wirkt dem Willen Gottes gemäß V. 27. Es war vorher von dem Seufzen der Kreatur V. 22 und von dem Seufzen der Kinder Gottes V. 23 die Rede, hier von den Seufzern des Geistes Gottes. So werden die Äußerungen der Schwachheit zum siegreichen Gebete.

---

[k] *ἐπ' ἐλπίδι* vgl. 4, 18, mit *ὑπετάγη* zu verbinden. || **21.** [l] *καὶ αὐτὴ ἡ κτίσις* et ipsa creatura. [m] *δουλεία τῆς φθορᾶς* nicht Apposs.gen. (Phil., Mey. u. a.), so daß die *δουλ.* in der *φθορά* bestünde, was nicht mögl., da die *δουλ.* ein Stand, die *φθορά* „ein Widerfahrnis ist" (Hofm.), sondern die *φθ.* macht den Stand der Schöpfung zu einem Stand der Knechtschaft (Hofm.), also Gen. der Zugehörigkeit, sofern mit der *φθ.* die *δουλ.* unter der *ματαιότης* gegeben ist (Weiß). Ebenso die *ἐλευθ. τῆς δόξης*: mit dieser ist jene gegeben (Hofm.), eine Freiheit, sofern der Widerspruch des Todes uns bindet. *ἐλευθ.* — *εἰς* prägnante Konstr. || **22.** [n] *οἴδαμεν*, es ist uns als Christen unfragl. *γάρ* Begründung von V. 21. [o] *συστενάζει κτλ. σύν* die ganze Natur (*πᾶσα ἡ κτ.*) zusammen. *συνωδίνει* wie Wehen einer Gebärenden. [p] *ἄχρι τοῦ νῦν* bis jetzt herab; es ist noch nicht zu Ende. || **23.** [q] Die LAs: *ἀλλὰ καὶ* (ohne *ἡμεῖς*, nach ℵABC u. a.) *αὐτοὶ τὴν ἀπ. τ. πν. ἔχοντες καὶ* (ohne *ἡμεῖς*, nach B geg. ℵ) *αὐτοὶ κτλ.* [r] *τὴν ἀπαρχὴν τοῦ πνεύματος* nicht Gen. partit. (Mey.), so daß an teilweise oder vorläufige (z. B. Calv., Calov, Phil. a.) Begabung mit dem Geist zu denken wäre, was keinen Sinn gibt, sondern exeget. Apposs. Gen.: der Geist, den die Christen jetzt empfangen, ist die Erstlingsgabe und somit Angeld der zukünftigen Herrlichkeit u. s. w. (Beng., Win. § 59, 8 a, Hofm., God., Weiß). [s] *αὐτοὶ ἐν ἑαυτοῖς* et ipsi in nobis ipsis. [t] *υἱοθεσίαν ἀπεκδεχ.* Die schon gegenwärtige *υἱοθ.* in ihrer geschichtl. Wirklichkeit, durch *τὴν ἀπολύτρ. τοῦ σώμ.* bestimmt, nicht: Erlösung vom Leibe, sondern des Leibes (Gen. Subj.) von der Macht des Todes. || **24.** [u] *τῇ — ἐλπίδι ἐσώθημεν* nicht: durch die Hoffnung (Dat. instrum.), denn nicht die Hoffnung, sondern der Glaube errettet; auch nicht das Hoffnungsgut (geg. Hofm.); aber auch nicht Modalbestimmung (Beng.: dat. non medii sed modi, ita salvati sumus, ut supersit etiamnum quod speremus, et salutem et gloriam. Limitat praesentem salutem. So auch Mey., Phil. u. a.). Denn da würde genau genommen für das *ἐσώθημεν* in der Gegenwart gar nichts übrig bleiben (vgl. Otto), sondern da *ἐλπίς*, entsprechend dem rückweisenden Artikel *τῇ* u. dem folgenden passiv zu nehmen ist, das Hoffnungsgut der Zukunft, Dat. comm.: für die Hoffnung in diesem sachl. Sinn (z. B. Weiß, Otto). [v] *τί καὶ* (auch noch) *ἐλπίζει;* Beng.: cum visione non est spe opus. In B fehlt *τί καί*, also: *ὃ γὰρ βλέπει τίς ἐλπίζει;* wer hofft, was er sieht? || **25.** [w] *ἀπεκδεχόμεθα* vgl. V. 23 *υἱοθεσίαν ἀπεκδεχόμενοι.*

26 Gleicherweise aber auch der Geist[a] nimmt sich unsrer Schwachheit an[b]. Denn was wir beten[c] sollen, nach dem was nötig ist[d], wissen wir nicht, sondern er selbst, der Geist, tritt ein für uns[e] mit Seufzern, die keine Worte finden[f]. 27 Der aber die Herzen erforscht[g], weiß was des Geistes Sinn ist, denn Gott gemäß[h] tritt er ein für Heilige[i].

Literatur: W. Grimm, Über die Stelle Röm 8, 26. 27, Ztschr. f. wiss. Theol. 1883, S. 456—460.

Und endlich sind wir auf Grund des gottgewirkten Anfangs unserer Gottesgemeinschaft der schließlichen Vollendung derselben sicher 8, 28—30.

Von der Hoffnung der Zukunft (v. 18—25) war der Apostel übergegangen zur Hilfe des Geistes in der Gegenwart (v. 26. 27), um endlich zurückzugehen auf die Begründung unserer Gottesgemeinschaft im ewigen Liebeswillen Gottes, als welcher es ist, der sich in der Gegenwart unseres Heilstandes eine Verwirklichung gegeben hat, so daß wir auf Grund dessen auch des schließlichen Heils gewiß sein dürfen. Daraus erhellt also, daß v. 28 nicht einfache Fortsetzung des Vorhergehenden, sondern der Anfang eines neuen Absatzes ist. Als Heilige, d. h. Gotte Zugehörige — so hatte der vorhergehende Abschnitt geschlossen — dürfen wir der Vertretung des Geistes Gottes bei Gott, seinem Willen entsprechend, gewiß sein. Daran schließt sich das Nächste an. Wenn statt der „Heiligen" der Ausdruck „Gottliebende" eintritt, mit subjektiverer Bezeichnung desselben Subjekts, so ist dies dadurch veranlaßt, daß der Apostel von dem göttlichen Willen der Liebe, als dem letzten Grund unserer Gewißheit des schließlichen Heils, reden will. Denn was uns auf dem Wege zum Ziel begegnen mag, muß diesem Ziel nur dienen — das ist der rechte christliche Vorsehungsglaube und -Begriff —, weil unsere Zugehörigkeit zur Gottesgemeinde nicht menschlich, sondern göttlich begründet ist und nicht bloß der Zeit angehört, welche dem Wandel und Wechsel unterliegt, sondern auf einen ewigen göttlichen Vorsatz zurückgeht v. 28. Denn mit dem ewigen Liebeswillen — denn ein Wille der Liebe ist jener Vorsatz — ist auch die Vorbestimmung zu dem seligen Ziel gesetzt, daß wir das Bild des Sohnes Gottes an uns tragen, d. h. in die Gemeinschaft seiner Herrlichkeit eintreten sollen; denn Gott hat ihn als den Anfänger einer großen Gemeinde solcher gewollt, die ihm ähnlich im Kindschaftsverhältnis zu Gott stehen und so als seine Genossen mit ihm zusammengehören sollen v. 29. Diese Zuvorbestim-

---

26. [a] *ὡσαύτως δὲ καί* gleicherweise aber auch — stellt das Folgende in Parallele zum Vorhergehenden; zu unserm Seufzen tritt das des Geistes hinzu als Hilfe. *τὸ πν.* sc. Gottes. [b] *συναντιλαμβάνεται*, Beza: ad nos laborantes refertur. Zum Wort u. Bedeutung vgl. z. B. Lk 10, 40 mit Hand anlegen, mit behilflich sein. *ἀντί* drückt die gegenseitige Beziehung, *σύν* die Unterstützung aus. *τῇ ἀσθενείᾳ ἡμῶν* mit ℵABCD, nicht *ταῖς ἀσθενείαις*, denn es handelt sich um unsere Schwachheit überhaupt, u. zwar wie sie mit unserem Leibesleben gegeben ist (Hofm.), nicht bloß unseres Gebetslebens (so z. B. Weiß). [c] *τὸ γὰρ τί κτλ.* Der Satz substantiviert durch *τό*. [d] *καθὸ δεῖ* nach Maßgabe des vorliegenden Bedürfnisses. [e] *ὑπερεντυγχάνει* d. h. *ἐντυγχ. ὑπὲρ ἡμῶν* sc. bei Gott; nicht wie Luther: vertritt uns aufs beste. Das im text. rec. hinzugefügte *ὑπὲρ ἡμῶν* ist mit ℵABD u. s. w. zu streichen. [f] *στεναγμοῖς ἀλαλήτοις*, nicht bloß unausgesprochen, stumm, sondern: unaussprechliche, die keine Worte finden. Diese gelten Gott als unser Gebet. || **27.** [g] *ὁ ἐρευνῶν τὰς καρδίας* oftmalige atl. Charakterisierung Gottes, hier speziell veranlaßt. [h] *ὅτι* von vielen kausal gefaßt, denn (z. B. Phil. Weiß, Gob., Otto), mit Betonung von *κατὰ θεόν* gottgemäß; aber Gott wußte es in jedem Fall, daher wohl besser erklärend: daß näml. (so z. B. Mey., Hofm.). *κατὰ θεὸν, κατά* nicht versus gegen Gott hin, vor Gott (so z. B. Win. § 49, d) zu fassen, sondern in der gewöhnl. Bedeutung der Norm (so gewöhnl.): nicht *κατ' ἄνθρωπον* also dem Sinn u. Willen Gottes gemäß. [i] *ὑπὲρ ἁγίων* ohne Artikel, für solche die heilig d. h. Gotte zugehörig sind; an der Tonstelle des Endes.

mung aber hat sich eine geschichtliche Ausführung gegeben auf dem Wege der Heilsordnung: der Berufung und Rechtfertigung, womit denn auch die Verherrlichung bereits implicite gesetzt ist. So ist also unser zukünftiges Heil von Gott aus allseitig gesichert.

Diese Stelle hat für die Prädestinationslehre Bedeutung erhalten. Einerseits beruft sich der Prädestinationismus auf die Worte *κατὰ πρόθεσιν κλητοί* zur Rechtfertigung seines Partikularismus. Aber er mißversteht diese Worte dahin, als ob hier zwei Klassen von *κλητοί* angedeutet wären: *κατὰ πρόθ. κλητοί*, und *μὴ κατὰ πρ. κλ.* (z. B. Aug.), so daß bei diesen zweiten die vocatio nicht seria und efficax wäre. Aber davon ist nicht die Rede, sondern die *κλῆσις* ist als Ausführung der *πρόθεσις* gemeint, so daß sie also dadurch bestimmt und normiert ist (*κατά*), demnach auf einem göttlichen Willen der Ewigkeit beruht. Andererseits haben unsere Dogmatiker aus *οὓς προέγνω καὶ προώρισεν* ihre Lehrform von der intuitu fidei geschehenen praedestinatio oder electio abgeleitet, indem sie zu *προέγνω*, quos praescivit Deus, ergänzten: credituros esse. In der Sache richtig, aber exegetisch nicht richtig. Denn *προγινώσκειν* ist nicht bloß praescire im gewöhnlichen Sinn. Denn *γινώσκειν* (und *προγιν.*) wird in der Schrift, wenn es sich um das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen handelt, immer nur von einem Erkennen derer, die gerettet werden, nie von denen, die verloren gehen, bei jenen aber immer ohne nähere Bestimmung gebraucht (vgl. z. B. *γινώσκειν* Ps 1, 6; Mt 7, 23; Gal 4, 9, *προγιν.* z. B. Röm 11, 2), also absolut, nicht relativ: ein aneignendes (zuvor) Erkennen — was also nicht eine von Hofm. „völlig erfundene" Deutung sein wird (geg. Weiß). Vgl. Hofm. Schriftbeweis I, 238 ff.

28 Wir wissen aber[a], daß denen, die Gott lieben[b], alles behilflich ist zum Guten[c], die[d] vorsatzgemäß berufen sind[e]. 29 Denn welche er zuvor erkannt, hat er auch bestimmt[f], gleichgestaltet zu sein dem Bild seines Sohnes[g], auf daß[h] er sei Erstgeborner[i] unter vielen Brüdern; 30 die er aber[k] zuvorbestimmt, die hat er auch berufen, und welche er berufen, die hat er auch gerechtfertigt, welche er aber gerechtfertigt[l], die hat er auch verherrlicht[m].

---

28. [a] *οἴδαμεν* als Christen. *δέ* weiterführend. [b] *τοῖς ἀγαπῶσιν κτλ.* subj. Bezeichnung der *ἅγιοι*, mit Bezug auf das folgende über den Liebeswillen Gottes; die menschl. Antwort darauf. [c] *πάντα συνεργεῖ εἰς ἀγαθόν* alles Natürliche ist nur Mittel zum Heilszweck. *συνεργεῖ* (wie oben v. 22 *ἡ κτίσις συστενάζει*) wirkt zusammen. *εἰς ἀγαθόν* ohne Artikel: zu einem guten heilsamen Ziel, Beng. ad glorificationem usque. [d] *τοῖς κατὰ κτλ.* nähere Charakteristik, zur Begründung des *πάντα συνεργεῖ*: weil sie — sind. [e] *κατὰ πρόθεσιν* vorsatzgemäß, nicht Einschränkung, als ob es auch nicht *κατὰ πρόθ.* Berufene gäbe, sondern Normangabe für die *κλῆσις*, sie ist einer ewigen göttl. *πρόθεσις* gemäß, so daß diese jener zu Grunde liegt. Die *πρόθεσις* aber ist nicht Vorbestimmung einzelner Personen, sondern der göttl. Heilsvorsatz überhaupt. || **29.** [f] *οὓς προέγνω* vgl. Bemerkung oben. *προγιν.* weder zuvor bestimmen, zuvor erwählen einzelner (prädest. Fassung Calv.s u. a.), was sprachwidrig ist u. *προώρισε* vorausnimmt, noch auch bloß praescire, wie gewöhnl., was dann kein Thun Gottes wäre u. seine nähere Bestimmung erst noch forderte; daher die luth. DD. ergänzen: credituros esse, so auch Phil., God., was aber eine willkürl. Ergänzung ist; Weiß, Otto mit der Ergänzung der Liebe aus dem vorhergehenden *ἀγαπῶσιν*. Aber es fragt sich, ob man zu *προέγνω* überhaupt etwas zu ergänzen berechtigt ist, vgl. Röm 11, 2. Beck: *γινώσκειν* ist ein sich aneignendes Erkennen 2 Tim 2, 19. Der Accent ruht nicht auf *οὕς*, sondern auf den Verbis: in der ewigen *πρόγνωσις* ist auch der *προορισμός* eingeschlossen. *προώρισε* blickt auf die Zukunft des Ziels, wie *προγιν.* auf die vorzeitl. Begründung im liebenden Erkennen Gottes. [g] *συμμόρφους τῆς εἰκόνος κτλ.* Phil 3, 21 mit Dat., hier mit Gen., mehr substant. gedacht, Gleichgestaltete des Bildes u. s. w. nicht die gegenwärtige *υἱοθεσία* (z. B. Beng.), sondern die zukünftige Herrlichkeit, nicht auch des inneren Seins Christi (so Hofm.) [h] *εἰς τὸ κτλ.* göttl. Absicht. [i] *πρωτότοκος* bedingende Vorderstellung. || **30.** [k] *οὓς δέ κτλ.* geschichtl. Verwirklichung der göttl. Be-

Somit ist unser Heilsstand wider alle Mächte göttlich gesichert 8, 31—39.

Der Apostel zieht aus dem Vorhergehenden das Ergebnis für den christlichen Heilsstand in Worten göttlicher Gewißheit, von denen Erasmus urteilt: quid unquam Cicero dixit grandiloquentius. Wenn Gott für uns ist — dies ist die Zusammenfassung der vorhergehenden Darlegung *προέγνω* u. s. w. —, wer wird dann wagen, wider uns zu sein? So siegesgewiß kann der Christ sprechen v. 31. Was das nun heißt: Gott ist für uns, führt der Apostel im Folgenden aus. Er nennt vor allem das Größte, was Gott für uns dahingegeben hat, in seinem eigenen Sohn. Damit haben wir auch die Gewißheit, daß uns Gott das Sämmtliche, was er uns geben kann und wir nötig haben, in Gnaden verleihen wird, so daß also keine Macht zwischen Gott und uns treten und uns um das Ziel bringen kann v. 32. Was so zwischen eintreten könnte, führt der Apostel im Weiteren aus. Zuerst in Beziehung auf unsere Gnadengemeinschaft Gottes. Sind wir Erkorene Gottes, Gott unser Rechtfertiger, also keiner da, der verurteilen könnte — wer sollte da Anklage erheben? Da er ja keine Aussicht hätte, damit zum Ziele zu kommen (v. 33 u. 34 bis *κατακρίνων*). Sodann in Bezug auf die Liebesgemeinschaft Christi mit uns. Da wir an Christo, dem Gestorbenen und Auferweckten, auch unsern Vertreter bei Gott haben, so ist auch niemand im stande, von dieser Liebe Christi gegen uns uns zu scheiden; Christus läßt nicht von uns (v. 34. 35 bis *τοῦ Χριστοῦ*). Der Apostel zählt alle die Mächte auf, an die man denken könnte: es sind die Leiden, die uns im Gefolge Jesu Christi treffen v. 36. Aber nur um dem entgegenzustellen, daß wir in der Liebe Christi eine weit vermögendere siegreiche Macht haben v. 37. Und dieser seiner Siegesgewißheit gibt er am Schluß einen triumphierenden Ausdruck. Keine Macht Himmels und der Erde ist im stande, das Band zu lösen, das die Liebe Gottes in Christo Jesu unserem Herrn zwischen ihm und uns geknüpft hat. Mit Absicht schließt der Apostel mit dem volltönenden Namen Jesu Christi, denn in diesem schon liegt die Gewähr der Gewißheit unseres Heilsstandes. In diesen vollen Akkord fröhlicher Heilszuversicht geht die Darlegung des in Christo gegebenen Heils der Glaubensgerechtigkeit aus, welche den Inhalt dieses zweiten Teils des Römerbriefes nach ihren verschiedenen Seiten bildet.

31 Was werden wir nun in Bezug darauf sagen[a]? Wenn Gott für uns ist[b], wer (ist) wider uns[c]? 32 Der ja seines eigenen Sohnes nicht verschont hat[d], sondern hat ihn für uns alle dahingegeben, wie wird er uns nicht mit ihm das Ganze in Gnaden schenken[e]? 33 Wer wird Anklage erheben wider Erkorene Gottes[f]? Gott ist der Gerechtsprechende: wer (wird) der Verurteilende (sein)[g]? Christus

---

stimmung durch vocatio u. s. w. [l] *οὓς δὲ ἐδικ.* während vorher *καὶ οὕς*, also nicht ein gleichartiger dritter Akt, sondern in dem Vorhergehenden implizite enthaltenen. [m] *ἐδόξασεν* Aor. wie vorher; also jetzt schon, näml. in Christo.

31. [a] *τί οὖν κτλ.* Ergebnis aus dem Vorhergehenden. *πρὸς ταῦτα* v. 29 f. [b] *εἰ* conditionalis pro causali firmiorem facit consequentiam, Beng. *ὁ θεὸς ὑπὲρ ἡμῶν* Zusammenfassung des Vorhergehenden. [c] *τίς καθ' ἡμῶν;* triumphierend. *ὑπέρ* u. *κατά* gegensätzl. zu einander. || **32.** [d] *ὅς γε* der ja, Begründung des Nachsatzes *πῶς οὐχί κτλ. τοῦ ἰδίου υἱοῦ οὐκ ἐφείσατο.* Anspielung an Gn 22, 12. 16 Beng.: deus paterno suo amori quasi vim adhibuit. [e] *καὶ σὺν αὐτῷ*, wenn seinen Sohn, dann auch das Weitere. *τὰ πάντα* nicht die Welt (der Zukunft; so Hofm.), sondern das Sämtliche, woran man hier denken mag u. was nötig sein kann. || **33.** [f] *κατὰ ἐκλεκτῶν θεοῦ* gegen solche, welche u. s. w. ohne Art. *ἐκλ.*, substant. mit dem Gen. *θεοῦ*, befaßt die zwei Momente der Beziehung zu Gott (Erkorene Gottes) u. der Entnehmung aus der gottentfremdeten Welt (*ἐκ*). [g] *θεὸς ὁ δικαιῶν· τίς ὁ κατακρίνων;* gehören zusammen wie Vordersatz u. Nachsatz. Wenn Gott lossspricht, bleibt kein Verurteilender übrig; also wird auch niemand Anklage erheben, so z. B. Mey., Hofm., geg. die gewöhnl. Fassung (auch Weiß), welche *θεὸς ὁ δικ.* als Antwort faßt, die aber nicht recht

Jesus ist[h], der gestorben, vielmehr aber auferweckt worden, welcher ist zur Rechten Gottes, welcher eintritt für uns[i]: 35wer wird uns scheiden von der Liebe des Christ[k]? Trübsal oder Bedrängnis oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? 36Wie geschrieben steht[l]: um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag, wir sind geachtet worden wie Schlachtschafe. 37Aber in dem allen überwinden wir weit[m] durch den, der uns geliebt hat[n]. 38Denn ich bin gewiß[o], daß weder Tod noch Leben[p], weder Engel noch Herrschaften[q], weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Mächte[r], 39weder Höhe noch Tiefe noch irgend eine andere Kreatur[s] uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unsrem Herrn[t].

Dritter Abschnitt. Das Problem des Unglaubens Israels c. 9—11.

In dem zweiten Teil des Briefes, c. 5—8, war die Beziehung auf den Gegensatz Israels und der Heidenwelt, welcher den ersten Teil c. 1—4 beherrscht hatte, gegen die Darlegung des Heilsinhaltes der Gottesgerechtigkeit ganz zurückgetreten. So muß nunmehr dieses Heil in Beziehung dazu gesetzt werden. Die Art und Weise, wie dies geschieht, ist dadurch bedingt, daß dem Apostel gegenüber der Fülle und Gewißheit des Heils um so schwerer auf die Seele fällt, daß gerade Israel, das Volk des Heils, dieses Heils verlustig gegangen ist. Dieses Problem bildet daher den wesentlichen Inhalt dieses dritten Teils. Man sieht, daß dies ein wesentlicher Gedanke im ganzen Zusammenhang der apostolischen Darlegung ist. Also ist c. 9—11 weder bloß ein Anhang zur vorhergehenden Entwicklung (Mey.) — vollends nach Weißes Philos. Dogm. S. 146 eine Interpolation —, noch auch die Hauptsache und das eigentliche Ziel des Briefes, wozu sich die vorhergehenden 8 Kapitel nur als Einleitung verhielten, so Baur, Mangold, Holsten u. s. w.: die judenchristliche Majorität der römischen Gemeinde mit der heidenapostolischen Wirksamkeit Pauli zu versöhnen; sondern es ist eben ein, und zwar notwendiges, Moment des

---

paßt. Am wenigsten dürfte *θεὸς ὁ δικ.* interrogativ gefaßt werden (schon Aug. u. verschiedene Neuere), da Gott ja Richter ist, also nicht als Ankläger gedacht werden kann. || **34.** [h] *Χρ. Ἰ. κτλ.* beginnt die parallele zweite Frage, so daß auf den (nicht gramm. aber sachl.) Vordersatz *Χρ. Ἰ.* — *ὑπὲρ ἡμῶν* dann v. 35 den Nachsatz bringt. *Χρ. ὁ ἀποθ. κτλ.* nicht fragend zu fassen, als ob Chr. als *κατακρίνων* gedacht wäre, was durch *τίς ὁ κατακρ.* bereits ausgeschlossen ist (auch geg. Hofmann). || [i] *ὁ ἀποθανών κτλ.* zielt auf *ἐντυγχάνει ὑπὲρ ἡμῶν*, daher *ἀποθ.* verbessert durch *μᾶλλον δὲ* (ohne *καί*) *ἐγερθείς* — nicht *ἀναστάς* — Gott hat ihn vom Tod erweckt, näml. um ihn zu seiner Rechten zu erhöhen (*ὅς* ohne *καί ἐστιν ἐν κτλ.*) daß er uns dort vertrete: intercessio. || **35.** [k] *χωρίσει ἀπὸ τῆς ἀγ. τοῦ Χριστοῦ* (Gen. Subj.), nicht den Weg zur Liebe Christi versperren (Phil.), sondern der Liebe Christi den Weg versperren, sich an ihnen zu erweisen (Hofm.). „Was man ihnen auch anthue, u. sei es der Tod, sie bleiben oben auf u. siegen ob durch eben den, welchem die Feindschaft ihrer Widersacher gilt" (Hofm.). || **36.** [l] *καθὼς γέγραπται* Ps 44, 23: Hinmordung des Volkes durch auswärtige Feinde. Derselbe Ggstz der Weltfeindschaft zur ntl. Gottesgemeinde (*ἕνεκεν σοῦ*) wie zur atl. || **37.** [m] *ὑπερνικῶμεν* ein Sieg, der mehr ist als Sieg. [n] *διὰ τοῦ ἀγαπήσ.* Christus (nicht Gott), u. s. geschichtl. Thatsache. || **38.** [o] *πέπεισμαι γάρ* begründende Gewißheit. [p] *οὔτε θάνατος* — im Anschluß an das unmittelbar Vorhergehende — *ουτε ζωή*: die beiden größten Mächte des menschlichen Daseins. [p] *οὔτε ἄγγ. οὔτε ἀρχαί* übermenschl. Geistesmächte; nicht *ἀρχαί* auf menschl. Gewalten (so z. B. Weiß) zu beziehen. [r] *οὔτε ἐνεστ. οὔτε μέλλ.* die Kategorie der Zeit, u. *οὔτε δυνάμεις* Mächte der Zeit. || **39.** [s] *οὔτε ὕψ. οὔτε βάθος* die Kategorie des Raumes. *οὔτε τις κτλ.* abschließend mit dem Allgemeinsten. [t] *τῆς ἀγ. τοῦ θεοῦ τῆς ἐν Χρ. Ἰ.* die uns umschließende Liebe Gottes die an Chr. J. ihre mittlerische Begründung hat (Hofm.). „Und so kann es nicht fehlen, daß wir an das Ziel der Bestimmung gelangen, die uns Gottes vorweltl. Ratschluß zuerkannt hat" (Hofm.).

Ganzen. Es bekam aber dieses Problem allerdings durch die heidenapostolische Thätigkeit und die Erfolge Pauli unter den Heiden noch seine besondere Schärfe, forderte also um so mehr eine Verständigung darüber. Denn ist Israel das Volk des heilsgeschichtlichen Berufs — ist dann Pauli heidenapostolische Wirksamkeit nicht ein Widerspruch dazu? Oder ist diese berechtigt und Israel bei Seite geschoben — steht dies dann nicht im Widerspruch mit der Prärogative Israels? Es war natürlich, daß diese Frage den religiös interessierten Kreisen auch der heidnischen Christen nahelag und wohl mannigfache Frage und Verhandlung hervorrief. So geht denn Paulus darauf ein und gibt so einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der geschichtlichen Wege Gottes.

Außer dieser Bedeutung hat der Abschnitt c. 9—11 aber noch eine große dogmatische Bedeutung für die Prädestinationsfrage gewonnen. Von jeher hat der partikulare Prädestinatianismus (Augustins, Calvins u. s. w.) hier seine Hauptburg gesucht. Und einzelne Äußerungen, für sich genommen, lauten auch hart und scheinbar im Sinn einer unbedingten Einzelwahl von seiten Gottes. Aber dagegen ist festzuhalten, daß dieser Abschnitt nicht eine dogmatische Erörterung sein will, sondern ein geschichtliches Problem behandelt; sodann, daß die einzelnen Äußerungen nicht für sich genommen sein wollen, sondern im Zusammenhang des Ganzen und im Hinblick auf das letzte Ziel. Dies aber ist die Verherrlichung der allgemeinen Gnade Gottes 11, 32.

Zur Literatur vgl. Beck, Versuch einer pneumatisch hermeneut. Entw. des 9. Kap. u. s. w., Stuttg. 1833; Steudel, in den Tüb. Ztschr. 1836, 1; Baur, das. 3 S. 59 ff.; Hausted t, in Pelts „Mitarbeitern" 1838, 3; Krummacher, Dogma v. d. Gnadenwahl, Duisb. 1856 S. 142 ff.; Weiß, Prädest.-Lehre d. Ap. P., in d. Jahrbb. f. d. Theol. 1857, S. 54 f.; Beyschlag, Das geschichtl. Problem des Römerbrs., Stud. u. Krit. 1867; Hofm., Schriftb. I, 240 ff., u. die Ausll.; Buhl, Der Gedankengang von Röm 9—11, Stud. u. Krit. 1887, 2 S. 295. 320.

Der Apostel spricht seinen Schmerz aus über den Heilsverlust Israels 9, 1—5.

Indem der Apostel jenem geschichtlichen Problem nahetritt, fällt ihm die Thatsache selbst schwer auf die Seele und er spricht in ergreifenden Worten seinen Schmerz darüber aus. Er beruft sich auf Gott und sein Gewissen für die Wahrheit seines Schmerzes v. 1, denn ihm, dem Heidenapostel, möchte man, wenigstens von seiten Israels, einen so tiefen Schmerz nicht zutrauen; denn seinen nichtgläubigen Volksgenossen galt er als ein Feind des Volkes. Aber sein Schmerz ist so tief und unablässig v. 2, daß er mit seiner Seligkeit die Rettung seines Volkes erkaufen möchte, ähnlich wie einst Moses — ein ungeheurer Preis, den er zahlen möchte, und eine unglaubliche Stärke der Liebe. Denn sein Schmerz ist um so größer, je größer die Vorzüge sind, mit denen Gott sein Volk ausgestattet hat. Und nun führt der Apostel alle diese Vorzüge auf, in steigerndem Fortschritt (v. 4), bis zum größten, was Israel vor den Völkern voraus hat, daß nämlich der Messias dem Fleisch nach aus diesem Volke stammt, und bis zu dem Höchsten, was von diesem gilt, nämlich daß er Herr und Gott, gepriesen in Ewigkeit, ist v. 5. Denn so sind die Schlußworte ὁ ὢν κτλ. zu verstehen als Aussage von Christo, und nicht als Doxologie Gottes, aus psychologischen und logischen wie grammatischen Gründen; vgl. die betr. Anmerkung. Damit aber, daß Christus als Gott bezeichnet und bekannt wird, wird nicht die Einheit Gottes aufgehoben, so wenig wie mit dem Bekenntnis Christi als des Einen Herrn (1 Kor 8, 6) verneint wird, daß Gott der Vater über alles Herr ist. So scheidet eben der Apostel, welcher alttestamentliche Aussagen von Jehova ohne weiteres von Christo gelten läßt (z. B. 10, 11. 13), Jesum nicht von Gott, sondern das Gottsein Jesu Christi ist ihm als das des Sohnes mitbeschlossen in dem des Vaters (Hofm.).

[1]Wahrheit sage ich in Christo[a], ich lüge nicht, wobei mir Zeugnis gibt mein Gewissen[b] im heiligen Geist[c], [2]daß mir große Trauer ist und unabläßiger Schmerz meinem Herzen[d]. [3]Denn ich wünschte[e] selbst verbannt[f] zu sein von Christo[g] für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch, [4]als welche[h] sind Israeliten, deren ist die Sohnschaft und die Herrlichkeit und die Bündnisse und die Gesetzgebung und der Gottesdienst und die Verheißungen, [5]deren sind die Väter und von welchen ist der Christ[i], dem Fleische nach[k], der da ist über allem, Gott gepriesen in Ewigkeit[l], Amen.

---

1. [a] ἐν Χριστῷ, d. h. als Christ; er bethätigt damit sein Verhältnis zu Christo, also darf sein Wort um so mehr als Wahrheit gelten. [b] συμμαρτ. μοι κτλ. gewöhnl.: mit mir, was aber nicht möglich, da sein Gewissen nicht den Lesern Zeugnis geben kann, sondern nur ihm, also: mir (Hofm.), sofern sein Gewissen ihm Zeugnis gibt, welches zu seinem Worte bestätigend hinzutritt (συν). [c] ἐν πν. ἁγ. also nicht bloß menschl. Zeugnis, sondern göttl. gewisses. || **2.** [d] ὅτι λύπη κτλ., der Ap. sagt nicht: worüber. Um so stärker fällt allein der Ausdruck des Schmerzes ins Gewicht, dreifache Steigerung: λύπη — ὀδύνη, μεγάλη — ἀδιάλειπτος, μοι — τῇ καρδίᾳ μου (God.). || **3.** [e] ηὐχόμην ohne ἄν, dadurch stärker vgl. Win. § 41, 2; Michael.: ein rasendes Gebet! Dagegen Beng.: de mensura amoris in Mose (vgl. Ex 32, 32) et Paulo non facile est existimare. Eum enim modulus ratiocinationum nostrarum non capit; sicut animos heroum bellicorum non capit parvulus. [f] ἀνάθεμα (att. ἀνάθημα), Weihopfer, zum Untergang geweiht, Bannopfer, vgl. Gal 1, 8. 9; 1 Kor 12, 3; 16, 22. αὐτὸς ἐγώ, mit εἶναι zu verbinden, ich für meine Person, im Unterschied von seinem Volk. [g] ἀπὸ τοῦ Χρ., Näherbestimmung von ἀνάθ., das betr. Geschick bezeichnend: von Chr. geschieden. || **4.** [h] οἵτινες Begründung des Wunsches. Ἰσρ. der altheilige Volksname Gn 32, 28. Dies dann im Folgenden ausgeführt, in zwei Reihen. ἡ υἱοθεσία Hos 11, 1. ἡ δόξα sc. Jehovas Hebr 9, 5. αἱ διαθῆκαι mit Abr. u. durch Moses. || **5.** 2. Reihe: ὧν — καὶ ἐξ ὧν. „Wenn andere Völker auf Männer stolz sind, von denen sie stammen oder die aus ihnen hervorgegangen sind, so gehören diesem Volk diejenigen an, auf welche die Gemeinde Gottes als auf ihre Ahnen zurückblickt, nämlich Abr., Is. u. Jak. (Ex 3, 13. 15; 4, 5; Apg 3, 13; 7, 32), die Anfänger des einigen Heilsgemeinwesens, u. ist aus ihm derjenige hervorgegangen, in dessen Person das Heilsgemeinwesen zu seiner Vollendung gelangt ist, Christus nämlich, der Mensch, welcher Gott ist" (Hofm.). [k] τὸ κατὰ σάρκα die Herkunft aus Isr. beschränkend auf die sich fortpflanzende menschl. Natur. [l] ὁ ὢν κτλ. entw. als Doxologie des Vaters verstanden, mit Punkt vorher gesetzt (z. B. Mey.), oder als Aussage von Chr., mit Komma vorher (so von alters in der Kirche u. z. B. Thol., Phil., Beck, Hofm., God., Weiß). Aber jene Fassung widerspricht sowohl der psychologischen Stimmung der Trauer, welche eine Verherrlichung Gottes wenigstens nicht nahe legt, als der Logik des Gedankens, welche die Verherrlichung der Allmacht Gottes — denn diese wäre es — ganz unmotiviert erscheinen läßt, als auch der Forderung der Grammatik, welche nach der Regel solcher Sätze die Wortstellung: εὐλογητός ὁ θεὸς ὁ ὢν ἐπὶ πάντων (בָּרוּךְ אֲדֹנָי) fordert (geg. Win. § 61, 3. Die von W. angeführte Ausnahme Ps 68, 69 LXX κύριος ὁ θεὸς, εὐλογητός, εὐλογητὸς κύριος ἡμέραν καὶ ἡμέραν kann nicht für unsere Stelle beweisen). Das Bedenken aber, daß Christus hier Gott genannt werde wie sonst bei Paulus nicht, erledigt sich sowohl dadurch, daß dies auch uns nicht geläufig ist, außer bei besonderen Anlässen der Steigerung, u. ein solcher ist hier gegeben, als auch dadurch, daß abgesehen von andern Stellen (2 Th 1, 12; Eph 5, 5; Tit 2, 13), die dahingestellt sein mögen — Christo doch auch bei Paulus sowohl die μορφὴ θεοῦ Phil 2, 6, als das πλήρωμα τῆς θεότητος Kol 2, 9 zugeschrieben, er also damit als θεός gewußt u. bekannt wird. Das andere Bedenken aber, daß Christus wider den Schriftgebrauch ἐπὶ πάντων θεός Gott über alles genannt werde, erledigt sich sowohl dadurch, daß Chr. nicht ὁ ἐπὶ πάντων θεός genannt, sondern ἐπὶ π. nur zu θεός hinzugefügt wäre, die Absolutheit auszudrücken, als auch vollends durch die Interpunktion (Hofm., Beck): ὁ ὢν ἐπὶ πάντων (= κύριος), θεὸς εὐλογητός, wie auch Joh 20, 28 ὁ κύριός μου zu ὁ θεός μου fortschreitet. Damit wird auch die Erklärung Otto's unmögl., welcher, da die Beziehung auf Christus unmögl. (geradezu eine Blasphemie) sei, vor ὁ ὢν ergänzt: ἐξ ὧν „[aus welchen] der allwaltende Gott" u. s. w. Aber diese Ergän-

Literatur. T. Dwight, On Romans 9, 5. Ezza Abbot, on the construction of Rom. 9, 5 (Journal of the society for biblical literature, Middletown 1881 S. 22—55. 87—154).

Die Schuld liegt nicht an Gott, als ob jene Thatsache mit seinem Wort über Israel in Widerspruch stünde 9, 6—13.

Nun beginnt der Apostel die Erörterung, welche man wohl mit Recht eine Theodicee genannt hat, soferne er nachweist, daß nicht Gott, sondern Israel die Schuld an jener Heilsverwerfung trage. Denn weder von einem Widerspruch Gottes mit sich selbst (so 9, 6—13), noch von einer Ungerechtigkeit Gottes (so 9, 14—29) kann die Rede sein. Sondern es ist Israel so ergangen wie es ihm nach der Schrift ergehen mußte (9, 30—33), aus eigener Schuld, trotz seines Eifers (10, 1—3); denn das Wesen des neutestamentlichen Heils ist Glaubensgerechtigkeit (10, 4—13), aber eben dieser hat sich Israel geweigert (10, 14—21). Dennoch aber hat Gott Israel nicht ganz verworfen, sondern weiß seinen Heilsrat doch aufrecht zu erhalten und durchzuführen (c. 11).

Es könnte nämlich scheinen — so führt der Apostel in dem vorliegenden ersten Absatz aus v. 6—13 —, als stehe diese Thatsache mit dem Worte Gottes über Israel, sein Volk der Erwählung, im Widerspruch v. 6, als sei also Gott sich untreu geworden. Aber dem ist nicht so. Vielmehr lassen gerade die Ursprünge der alttestamentlichen Gottesgemeinde jenes Grundgesetz des Reiches Gottes erkennen, daß für Gott nicht fleischliches Anrecht, das er etwa anzuerkennen hätte, maßgebend ist, sondern allein sein Verheißungswort. Das zeigte sich sowohl bei Abrahams Sohn Isaak, wie noch deutlicher bei Isaaks Sohn Jakob im Gegensatz zu Esau. Demnach ist auch das Geschick des gegenwärtigen Israel danach zu beurteilen, daß Gott sich nicht an fleischliche Abstammung gebunden, so daß diese ein Anrecht an die Gottesgemeinde gewährte, sondern nur Gottes Verheißungswort ist maßgebend. Das heißt neutestamentlich: man muß dieses an sich zur Verwirklichung kommen lassen. Das aber geschieht im Glauben, was eben beim nichtchristlichen Israel nicht stattfindet, da dieses nur in einem fleischlichen Zugehörigkeitsverhältnis zu Abraham steht (vgl. Joh 8, 37. 39). Das ist der Gedanke des Apostels. Danach ist denn auch das scheinbar anstößig lautende Wort v. 13 zu verstehen: Jakob habe ich geliebt, Esau aber gehaßt — nicht von einer ewigen Bestimmung der einzelnen Menschen zur Seligkeit oder Verdammnis, sondern von der Zugehörigkeit zur Gottesgemeinde, als einer nicht auf menschlichem Anrecht, sondern Gottes freiem Erkürungsvorsatz beruhenden, wie er sich im Verheißungsworte ausspricht, welches demnach für die Zugehörigkeit zur neutestamentlichen Gottesgemeinde Glaube fordert, um sich dadurch zu verwirklichen. „Wer da meint, seine leibliche Herkunft oder sein Thun mache ihn zu einem Menschen, welcher das Heil, wenn es anders wirklich erschienen sei, für sich zu beanspruchen habe, der mißkennt das in der Anfangsgeschichte des Heilsgemeinwesens ersichtliche Gesetz. Es gibt keinen Anspruch auf das Heil Gottes, sondern einen göttlichen Heilswillen, welcher diejenigen umschließt, die Gottes Verheißung meint und sich in der Berufung derer vollbringt, die er erkürt" (Hofm.).

6 Nicht aber so, als ob[a] das Wort Gottes[b] aus seiner Bahn geraten wäre[c].

---

zung ist unstatthaft, u. daß Gott „aus" Israel sei, hier so zu deuten, daß seine Offenbarung an die Heiden von Israel ausgehe, ist nicht möglich. Beng.: Impense laetari debemus, quod in hac solenni descriptione Christus tam aperte Deus appellatur.

6. [a] οὐχ οἷον δὲ ὅτι, nicht = οἷόντε es ist mögl., sondern gewöhnl. aufgelöst in οὐ τοῖον δὲ λέγω οἷον ὅτι, zusammengesetzt aus dem späteren griech. Gebrauch von οἷον mit Verb. fin. u. οἷον ὅτι. [b] ὁ λόγος τοῦ θεοῦ das Wort der Heilsoffenbarung, welches in Isr. seine Stätte hat u. ihm gilt, nicht bloß ein einzelnes Diktum. [c] ἐκπέπτωκεν, nicht bloß πέπτωκεν, sondern: entfallen,

Denn nicht alle, die von Israel sind, die sind Israel[d], 7noch weil sie Abrahams Same sind, sind sie alle Kinder[e]; sondern: in Israel wird dir ein Same genannt werden[f], 8das ist[g], nicht die Kinder des Fleisches, die sind Kinder Gottes, sondern die Kinder der Verheißung[h] werden als Same gerechnet werden[i]. 9Denn (ein Wort) der Verheißung ist dieses Wort[k]: um diese Zeit werde ich kommen und der Sarah soll ein Sohn sein. 10Nicht allein aber[l], sondern auch Rebekka[m], die von Einem schwanger war, unsrem Vater Isaak[n], 11ohne daß sie noch geboren waren oder etwas Gutes oder Schlechtes gethan hatten[o], damit der erkürungsmäßige Vorsatz[p] Gottes verbleibe[q], nicht infolge von Werken, sondern infolge des Berufenden[r], 12ist zu ihr gesagt worden: der Größere wird dem Kleineren dienen[s]. 13Wie geschrieben steht: Jakob habe ich geliebt, Esau aber gehaßt[t].

---

näml. seiner Bahn der Verwirklichung. [d] *οἱ ἐξ Ἰσρ.* die von Isr. leibl. stammenden; nicht: die Summe der Isr. (geg. Hofm.). *οὗτοι Ἰσρ.* betont, also: im eigentl. Sinn. || **7.** [e] *σπέρμα Ἀβρ.* leibl., *τέκνα* Abrs. im eigentl. Sinn. [f] *ἐν Ἰσαάκ κτλ.* Gn 21, 12 Isaak, im Ggsatz zu Ismael, soll als Nachkomme gelten: *κληθήσεται*, nicht bloß *ἔσται* (vgl. Win. § 65, 8). || **8.** [g] *τοῦτ' ἔστιν*, was durch diese Thatsache ausgesprochen ist. [h] *τὰ τέκνα τῆς σαρκός — τῆς ἐπαγγελίας*, der Gen. charakterisirt das Kindschaftsverhältnis näher: dort ist das Fleisch (u. nur eben dieses), hier die Verheißung bestimmend für das Kindschaftsverhältnis. *τέκνα τοῦ θεοῦ = λογίζεται εἰς σπέρμα* Kindschaftsverhältnis zu Gott, im Sinn der *υἱοθεσία*. *λογίζεται*, näml. von Gott, *εἰς σπέρμα*, im Sinn des heilsgeschichtl. Samens. || **9.** [k] *ἐπαγγελίας* sc. *λόγος* mit Nachdruck vorangestellt, weil gegensätzl. zu *σάρξ*. Kombination von Gn 18, 10 u. 14. || **10.** [l] *οὐ μόνον δέ* nicht gramm. zu vervollständigen, sondern nur gedankenmäßig, ohne strenge Einhaltung der Struktur, also etwa: in diesem Falle bewährte sich jenes Gesetz. [m] *ἀλλὰ κ. Ῥεβ.* anakoluthisch. [n] *ἐξ ἑνός* Mask. *κοίτη* Ehebette (Hebr 13, 4), dann = concubitus, häufig bei den LXX, also *κοίτ. ἔχ.* schwanger war. *τοῦ πατρὸς ἡμῶν* v. jüd. Standpunkt aus. || **11.** [o] *μήπω* subj. Negation: ohne daß sie u. s. w. Hier also jenes Gesetz noch augenscheinlicher. [p] *πρόθεσις* wie 8, 28 u. immer (Eph 1, 11; 3, 11 u. T 1, 9) Vorsatz, nicht: Vorherbestimmung (Otto), so daß *πρό* zeitlich zu fassen wäre, sondern lokal sibi proposuit, Ausdruck der Freiheit göttl. Selbstbestimmung. In *ἡ κατ' ἐκλογὴν πρόθεσις* aber bezeichnet *κατά*, da nicht *ἐκλογή*, sondern *πρόθεσις* zeitl. oder kausal in Gott das erste ist, den — nur eben sub specie aeternitatis betrachteten — Modus, nach welchem die *πρόθεσις* sich geschichtl. vollzieht. In diesem Sinn: erkürungsmäßiger Vorsatz (nicht: infolge einer Auswahl u. s. w., geg. Win. § 30, 3, Anm. 4). In *ἐκλογή* aber liegen die zwei Momente des Reflexiven (*ἐκλέγεσθαι* sich erwählen sc. zur Gemeinschaft, vgl. Joh 15, 16) u. der Entnehmung (*ἐκ*, entw. *ἐκ τοῦ κόσμου* (Joh 15, 19) oder von andern (z. B. von andern *κλητοῖς* Mt 22, 14); hier nicht bloß die Auswahl unter zweien, des einen Bruders vor dem andern, sondern aus der Gesamtheit der Übrigen. Also ist nicht eine primäre Einzelwahl gelehrt, im Sinn des partikularen Prädestinatianismus, sondern die Wahl nur als geschichtl. Vollzug u. insofern als Wille Gottes. [q] *μένῃ*, die *πρόθεσις* als allgem. Gesetz Gottes auch in diesem Falle bestehen bleibe u. nicht aufgehoben werde; tolli nescium (Beng.). [r] *οὐκ ἐξ κτλ.* zu *μένῃ* hinzugefügt als Modalbestimmung, nicht infolge von u. s. w. || **12.** [s] *ἐρρέθη αὐτῇ* Gn 25, 23 von den beiden Völkern, mit denen Reb. schwanger ging, gemeint, nicht im Sinn politischer Herrschaft, sondern der heilsgeschichtl. Prärogative; hier auf die beiden Söhne als Ahnherren ihrer Nachkommenschaft bezogen u. in der Anwendung auf die Scheidung Israels in das zur Gemeinde Jesu gehörige u. nicht dazu gehörige übertragen. || **13.** [t] *γέγραπται* Mal 1, 2. 3 *ἠγάπησα — ἐμίσησα* bestimmt sich näher durch den Zshg, der von der Erwählung u. Nichterwählung zum heilsgeschichtl. Samen redet. Also nicht von den Personen als solchen u. ihrem ewigen Geschick (Beng.: sermo non est de utriusque fratris statu spirituali), sondern von ihnen in Verbindung mit ihrem Volk u. ihrer Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zum Volke Gottes oder vom heilsgeschichtl. Beruf der beiden Söhne u. ihrer Nachkommenschaft (Hofm., Otto) gemeint. Diese Zugehörigkeit bestimmt sich also nicht fleischl., sondern gemäß dem im Verheißungswort sich kundgebenden Willen Gottes, der neutest. zur Verwirklichung kommt u. so denn die Zugehörigkeit zur Gottesgemeinde wirkt im Glauben.

Noch auch steht jene Thatsache in Widerspruch mit Gottes Gerechtigkeit, da vor allem die Freiheit anzuerkennen ist, mit welcher der Wille Gottes über das Geschick der Menschen verfügt 9, 14—21.

Eben jene Nichtanerkennung menschlichen Anrechts oder Verdienstes aber konnte als Ungerechtigkeit von seiten Gottes beurteilt werden. Mit Entschiedenheit weist der Apostel diesen Gedanken zurück v. 14. Von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit handelt es sich hier überhaupt nicht, sondern um die Freiheit göttlichen Verhaltens, die vor allem anerkannt sein will, ebenso wenn er einem Moses Gnadenbeweise gibt, wie wenn er über einen Pharao das Gericht der Verstockung verhängt. Denn wie es nicht am Bemühen des Menschen liegt, sondern lediglich an Gott, wenn er Gnade erweist, so ist es auch sein Wille, der sich geschichtlich vollzieht, wenn er im Gericht der Verstockung sich verherrlichen will v. 15—18. Damit will der Apostel nicht sagen: Gott macht nach Belieben den einen fromm, den andern unfromm, den einen gläubig, den andern ungläubig, den einen selig, den andern unselig. Nicht von solcher etwa unwiderstehlichen Bestimmung der innern sittlichen Beschaffenheit u. s. w. ist die Rede, sondern von dem geschichtlichen Verhalten Gottes in Gnadenbeweisung und in Gerichtsverhängung. Ob und inwieweit beide etwa sittlich von seiten des Menschen mitbedingt sind, davon redet der Apostel nicht, sondern er hebt die Freiheit des göttlichen Verhaltens hervor. Aber auch den Einwand läßt der Apostel nicht gelten v. 19, daß damit Gott die sittliche Verantwortlichkeit aufhebe. Vielmehr ist in diesem Gebiet der Mensch wie Thon in der Hand des Töpfers, also zu Vorhalt völlig unberechtigt v. 20 f. Nicht den ganzen Umfang des Verhältnisses, in welchem der Mensch zu Gott steht, will der Apostel mit diesem Gleichnis bezeichnen, speziell nicht das Gebiet des persönlichen sittlichen Verhaltens — davon ist nicht die Rede, sondern von der geschichtlichen Verwendung der Einzelnen in der Hand Gottes. Hierin ist Gott schlechthin frei; das will zuerst anerkannt sein.

14 Was werden wir nun sagen[a]? Doch nicht Ungerechtigkeit ist bei Gott[b]. Das sei ferne. 15 Denn zu Moses[c] sagt er: ich will gnädig sein[d] dem ich eben[e] gnädig bin und will mich erbarmen[f] dessen ich mich eben erbarme. 16 Somit ist es nicht Sache des Wollenden oder des Laufenden, sondern des erbarmenden Gottes[g]. 17 Denn es sagt die Schrift zu Pharao[h]: eben dazu[i] habe ich dich aufgestellt[k], daß ich an dir erzeige[l] meine Macht, und daß verkündigt werde mein

---

14. [a] *τί οὖν ἐροῦμεν;* zieht eine scheinbare Folgerung um sie abzuweisen. [b] *ἀδικία παρὰ τ. θ.* stärker als *ἄδικος ὁ θεός.* || **15.** [c] *τῷ Μωϋσεῖ* mit Betonung voran; um so unfraglicher ist die Allgemeingültigkeit des betr. Gotteswortes. [d] *ἐλεήσω κτλ.* Ex 33, 19 bei Gewährung seiner Bitte. Der Ton liegt nicht auf dem Relat. im Sinn der Auswahl, sondern auf der Wiederholung der Verba: Ausdruck der freien Selbstbestimmung Gottes. [e] *ὃν ἄν,* wenn irgendwem ich gnädig bin. [f] Die Form *οἰκτειρήσω* wie wenn von *οἰκτειρέω* st. *οἰκτερῶ* v. *οἰκτείρω. ἐλεεῖν* u. *οἰκτείρειν* aber unterscheiden sich so, daß ersteres das wirkl. Mitleid bezeichnet, besonders wie es sich durch die That äußert, letzteres das im Herzen vorhandene Mitleid (vgl. Otto). || **16.** [g] *οὐ τοῦ θέλοντος κτλ.* Als Subjekt ist nach dem Vorhergehenden zu ergänzen: das Begnadigen von seiten Gottes, Gott ist in solcher Gnadenerweisung unabhängig von menschl. Bemühen; auf ihn kommt es an, nicht auf den Menschen der sich darum bemüht. Wenn es sonst heißt, daß wir nach dem Ziel laufen sollen (z. B. 1 Kor 9, 24), so hat das hiemit nichts zu schaffen, wo sichs um die Ursächlichkeit der Begnadigung handelt (Hofm.) || **17.** [h] *λέγει γάρ κτλ.* ein Schriftwort von einem entgegengesetzten Fall; Pharao im Ggsatz zu Moses. *ἡ γραφή* mit Absicht, weil dem Ap. nicht bloß auf die Erwähnung der geschichtl. Thatsache, sondern darauf ankommt, wie das geschriebene Wort Gottes diese Thatsache angesehen wissen will (Hofm.). [i] *εἰς αὐτὸ τοῦτο* stärker als das *ἕνεκεν τούτου* der LXX. [k] *ἐξήγειρά σε* (הֶעֱמַדְתִּיךָ LXX *διετηρήθης*) von der ganzen geschichtl. Erscheinung u. Stellung, Phar.s Beng.: excitavi te regem, valde potentem. Otto's: „zum Entgegentreten veran-

Name auf der ganzen Erde. 19Somit also, wem er will, ist er gnädig[m], wen er aber will, verstockt er[n]. 19Sagst du nun zu mir[o]: was schuldigt er nun noch[p]? Denn wer kann seinem Willen widerstehen[q]? 20O Mensch, ja wohl (vielmehr)[r], wer bist denn du, daß du Widerrede gegen Gott führst[s]? Es sagt doch nicht das Gebilde zum Bildner: warum hast du mich so[t] gemacht? 21Oder hat nicht Macht der Töpfer über den Thon, aus demselben Teig[u] das eine Gefäß zu machen zu Ehren, das andere zu Unehren[v]?

Dieser Wille Gottes aber erweist sich schließlich als ein Gnadenwille, dem sein Zornesverhängnis nur dient 9, 22—29.

Erkennt man vor allem jene Freiheit Gottes an, mit welcher er über das Geschick der Menschen in der Geschichte verfügt, dann wird man auch finden, daß darin sich ein Heilswille vollzieht. Denn die Erweisung der Zornesmacht Gottes an den einen steht im geschichtlichen Zusammenhang mit der Verherrlichung seiner Güte an andern v. 22 f. Warum und wie so die einen Gegenstände des Zornes, die andern Gegenstände der Erbarmung sind, erörtert der Apostel nicht; er setzt diese Thatsache, wie sie vorliegt, und spricht nur von dem geschichtlichen Verhalten Gottes gegen beide, um sein Verhalten der Freiheit zugleich als Offenbarung eines gnädigen Willens zu zeigen. In diesem Zusammenhang also wollen auch die einzelnen Äußerungen des Apostels verstanden und nicht aus dem Zusammenhang gelöst als schlechthin und allgemein gültige dogmatische Sätze behandelt werden.

Von dem zuletzt Gesagten macht nun der Apostel den Übergang und die Anwendung auf die Thatsache der Gegenwart. Denn in der Berufung der Heiden, wie sie sich vollzieht, und der Errettung Israels, wie sie der Prophet in Aussicht stellt, bewährt sich jener Wille Gottes v. 24—29. Denn in diesem Sinn ist das Citat gemeint, das freie Erbarmen Gottes zu zeigen, wie es sich in der Berufung vollzieht. Denn jener allein bringt es zu jener Wandlung, von welcher Hosea sagt v. 25 f., und nur freies Erbarmen — verkündigt Jesajas — rettet v. 27, denn es ergeht ein von Gott beschlossenes Gericht und vollzieht sich rasch v. 28; dem verfällt, was Gott nicht rettet v. 29. Also das Erbarmen Gottes allein, nicht eigenes Anrecht ist entscheidend. Von da aus ist die Thatsache, um die sich's handelt, zu verstehen.

---

lassen", trägt eine spezielle Beziehung ein. [l] *ἐνδείξωμαι κτλ.* durch die Machterweisung Gottes im Gericht über Pharao. || **18.** [m] *ὃν θέλει ἐλεεῖ* vgl. v. 15 f. Gotteswille (mit Betonung von *θέλει*). ist die letzte Ursache der Begnadung, selbstverständl. nicht ein Wille beliebiger Willkür, sondern ein in sich selbst geregelter (Hofm.). [n] *σκληρύνει* vgl. Ex 4, 21 וַאֲנִי אַחֲזֵק אֶת־לִבּוֹ וְלֹא יְשַׁלַּח אֶת־הָעָם d. h. nicht machte ihn Gott ungehorsam, sondern fest in seinem Widerstreben, so daß er nicht etwa aus Furcht oder dgl. nachgab. Dies aber ist nicht bloß als permissio, sondern als actio Gottes gemeint. Von Seligkeit u. Unseligkeit ist hier nicht die Rede, sondern von geschichtl. Verhängnissen Gottes, im Dienst der Durchführung seines Heilswillens. Anzuwenden auf das Thema der Verstockung Israels. || **19.** [o] *ἐρεῖς μοι οὖν* Einwand. [p] *ἔτι* zu seiner eigenen freien Wirkung hinzu. [q] *ἀνθέστηκεν* präsentisch. || **20.** [r] *ὦ ἄνθρωπε* mit Nachdruck an der Spitze, den Kontrast zu *τῷ θεῷ* am Schluße hervorzuheben. *μενοῦνγε*, wobei *γε* das beteuernde *μεν* betont; „ja wohl", das Vorhergehende bestätigend u. bekräftigend, um durch die scheinbare Billigung den Widerspruch desto schneidender einzuführen, vgl. z. B. Lk 11, 28 (Hofm.). [s] *ὁ ἀνταποκρινόμενος* näml. in der Entgegenhaltung. *τί ἔτι μέμφεται*; zum Wort, welches bei den Griechen nicht, vgl. z. B. Lk 18, 6. *μὴ ἐρεῖ τὸ πλάσμα κτλ.* Jes 45, 9, geläufiges altest. Bild. Vgl. Jes 29, 16; 64, 8. [t] *οὕτως* wie es im Resultat sich darstellte; nicht von sittl. Beschaffenheit gemeint, was durch die Vergleichung mit dem menschl. Töpfer ausgeschlossen ist (vgl. Hofm., Weiß). [u] *φύραμα* vgl. 11, 16 der Teig, zu welchem der Lehm gemacht wird, um daraus Gefäße zu bilden. [v] *εἰς τιμήν — εἰς ἀτιμίαν* bezeichnet nicht die sittl. Beschaffenheit, sondern die geschichtl. Bestimmung.

22Wenn aber[a] Gott, da er wollte[b] seinen Zorn erzeigen und seine Macht kundthun, in vieler Geduld getragen hat[c] Gefäße des Zorns[d], zubereitet zum Verderben[e], 23und um kund zu thun[f] den Reichthum seiner Herrlichkeit über Gefäße des Erbarmens[g], die er zuvor bereitet hat zur Herrlichkeit[h]? 24Als welche er auch uns berufen hat[i] nicht allein aus Juden, sondern auch aus Heiden, 25wie er auch bei Hosea sagt[k]: ich will nennen, was nicht mein Volk war mein Volk und die nicht Geliebte Geliebte[l], 26und es wird sein an dem Ort, wo zu ihnen gesagt worden: nicht mein Volk seid ihr, da sollen sie Söhne des lebendigen Gottes genannt werden[m]. 27Jesajas[n] aber ruft laut über[o] Israel: wenn die Zahl der Kinder Israel auch ist wie der Sand des Meeres, so wird der Rest[p] gerettet werden. 28Denn (seinen) Spruch vollendend und abschließend, wird es thun der

---

22. [a] *εἰ δέ κτλ.* Die Rede steigernd. Nicht ist *εἰ δέ* für sich allein ellipt. Vordersatz, also durch Komma abzutrennen (so Otto), was sowohl dem paulinischen Sprachgebrauch, als auch dem natürl. Gefühl widerspricht, welches die Lostrennung von *θέλων* als eine unerträgliche Härte empfindet, sondern Einleitung des Vordersatzes, welcher sich v. 23 fortsetzt, so daß der Nachsatz fehlt, weil sich von selbst ergänzt wie v. 20, nämlich: wirst du dann auch noch *ἀνταποκρίνεσθαι*, muß dann nicht alle Widerrede verstummen"? Vgl. Win. § 63, I, 1. [b] *θέλων κτλ.* bildet den Gsatz zu *ἤνεγκεν ἐν μακροθυμίᾳ*, also nicht mit „weil" (so die Meisten), sondern mit „obgleich" aufzulösen (Phil., God., Weiß), deshalb auch an die Spitze gestellt. [c] *ἤνεγκεν κτλ.* mit der Strafe verziehend. [d] *σκεύη* (vgl. v. 21) *ὀργῆς* ohne Art. Denn es sollten nicht die Menschen eingeteilt werden in zwei Klassen, sondern die betreffenden sollen charakterisiert werden als Zornesgefäße, d. h. dem Zorne verfallen; der Gen. *ὀργῆς* bezeichnet nicht die Bestimmung, sondern die Bestimmtheit (vgl. z. B. 7, 24 *σῶμα τοῦ θανάτου*) — worin selbstverständl. mit liegt, daß der Zorn sich an ihnen vollziehen wird. Wie sie solche geworden, ist nicht gesagt; sie sind es eben; selbstverständl. nicht durch Gott, da Gott ihnen ja zürnt. Nicht die Juden gemeint (geg. Weiß), sondern allgemein zu belassen. [e] *κατηρτισμένα εἰς ἀπώλ.* nicht urspr. sondern geschichtl. zugerichtet; von Gott — aber dies ist absichtl. nicht ausgesprochen. || **23.** [f] *γνωρίσῃ* thatsächl. [g] *ἐπί* über — hin, so daß es sich an ihnen verwirklicht. *σκεύη ἐλέους* ist ihre Gegenwart, die *δόξα* ihre Zukunft. [h] *προητοίμασεν* bezeichnet nicht die vorlaufende allgemeine Gnade vor der Berufung (Weiß), was eingetragen ist; sondern die geschichtl. Bestimmung von seiten Gottes, die sich in ihrem Dasein verwirklichte, welche aber darin begründet ist, daß sie *σκεύη ἐλέους* waren (vor Gottes Augen), wobei dahingestellt bleibt, wie sie das wurden. Denn es heißt nicht; zuvorbereitet zu Gefäßen des Erbarmens, sondern als solche zuvorbereitet zur Herrlichkeit. || **24.** [i] *οὓς καί κτλ.* nicht Fortsetzung des fragenden Vordersatzes, sondern dieser ist abgeschlossen, so daß nun ein Aussagesatz folgt, an welchen sich alles Folgende anschließt (Mey. geg. Weiß) *οὕς* sc. *σκεύη ἐλέους ἃ κτλ. καί* bestätigt das über die Absicht Gottes Gesagte durch die Thatsächlichkeit der Berufung (Hofm. geg. Weiß). || **25.** [k] *ὡς καὶ ἐν τῷ Ὡσηὲ λέγει κτλ.* Hos 2, 25 wird fast ausnahmslos als Bestätigung von *ἀλλὰ καὶ ἐξ ἐθνῶν* — als Rechtfertigung der Heidenmission gegen den jüd. Widerspruch (Otto) — genommen, während v. 27 zu Israel übergehe. Aber Hosea redet dort nicht von den Heiden, sondern von Israel, in Anknüpfung an die Namen seiner Kinder לֹא עַמִּי u. לֹא רֻחָמָה. Es ist daher willkürl., dem Ap. zuzutrauen, daß er den urspr. Sinn völlig verkehrt u. sich dadurch leichtester Widerlegung von jüdischer Seite ausgesetzt habe. Sein Citat will nicht die unterschiedenen Heiden u. Juden nacheinander belegen, sondern durch altteſt. Worte, welche von Israel gelten, das Erbarmen Gottes überhaupt in der Berufung. *ἐν τῷ Ὡσηέ* im Buch des Hosea, vgl. Mk 1, 2 u. a. [l] *καλέσω κτλ.* bei Hosea die zweite Hälfte, vom Apostel umgestellt. LXX: *ἐρῶ τῷ οὐ λαῷ μου κτλ.*, vom Ap. in *καλέσω* verwandelt, im Anschluß an das vorhergehende *ἐκάλεσεν* v. 24. || **26.** [m] *καὶ ἔσται κτλ.* Hos 1, 10. *ἐν τῷ τόπῳ οὗ* ob Palästina oder das Exil (Hofm.) oder die Heidenländer (so gewöhnl.)? Da wo sie eben sind, von Gott ferne; also auch nicht: in der Christengemeinde (Weiß). || **27.** [n] *Ἡσαΐας δὲ κτλ.* gewöhnl. als Übergang zu Israel gefaßt (auch Weiß); in welchem Fall aber *ὑπὲρ δὲ τοῦ Ἰσραήλ* voranstehen müßte, Jes 10, 22 f. [o] *ὑπέρ*, nicht = *περί* in Betreff (so auch Mey., Weiß), sondern wie immer zum Besten, sofern die Weissagung von Israels Heil handelt

Herr auf Erden[q]. 29Und wie Jesajas zuvorgesagt[r]: wenn nicht der Herr Zebaoth uns Same übrig gelassen hätte, so wären wir wie Sodom geworden und wie Gomorrha gleich geworden[s].

Die Thatsache also ist, daß während Heiden die Glaubensgerechtigkeit erlangten, es Israel mit seinem Trachten nach Gesetzesgerechtigkeit so ergangen ist, wie es ihm nach der Schrift ergehen mußte 9, 30—33.

Von der gewonnenen Erkenntnis aus beurteilt nun der Apostel die Stellung der beiden Menschheitshälften zum Heil. Heiden, die dem Heil fern standen, haben es, die Gerechtigkeit nämlich, erlangt, weil diese eben nicht Sache menschlichen Bemühens, sondern göttlicher Gabe und menschlicher Hinnahme, d. h. Glaubens, ist (v. 30). Israel aber, indem es einem Gesetz nachjagte, welches ihm Gerechtigkeit bringen sollte, hat es zur Gesetzeserfüllung nicht gebracht, somit auf diesem Weg nicht zur Gerechtigkeit v. 31, weil es diese eben nicht auf dem Wege des Glaubens suchte, welcher das von Gott dargebotene Heil annimmt, sondern auf dem der Werke, welche es selbst schaffen wollen. Wer diesen Weg geht, dem muß freilich das von Gott gesetzte Heil zum Anstoß werden v. 32, wie dies auch die Schrift verkündigt, welche nur dem Glaubenden das Heil zuspricht v. 33. Da nun Israel den Glauben an Christum weigerte, so daß es sich an ihm stieß und zu Fall kam, so ist es ihm damit nur ergangen, wie es ihm nach der Schrift ergehen mußte.

30Was werden wir nun sagen[a]? Daß[b] Heiden[c], die nicht Gerechtigkeit nachjagten[d], Gerechtigkeit erlangt haben, Gerechtigkeit nämlich[e], die aus Glauben ist; 31Israel aber nachjagend einem Gesetz der Gerechtigkeit[f] ist zu Gesetz nicht gelangt[g]. 32Warum? Weil nicht aus Glauben[h], sondern, wie sie meinten, aus Werken[i], denn sie stießen sich am[k] Stein des Anstoßes[l], 33wie geschrieben ist[m]:

---

[p] τὸ ὑπόλειμμα der Rest, also hilft die äußere Volksangehörigkeit u. dgl. nichts. || **28.** [q] λόγον γάρ κτλ. Der hebr. Text: ein Ende ist beschlossen, flutend Gerechtigkeit; denn ein Ende, ein bestimmtes macht Jeh. Zeb. inmitten der ganzen Erde. Die LXX übersetzten die Stelle verkehrt; Paulus nimmt ihre Übersetzung daher nur verändert auf; die kürzere LA ist mit ℵAB der längeren der Rec. vorzuziehen. λόγος dictum Spruch, Gerichtsspruch. συντέμνων kurz zusammenfassend sc. ἐστίν, hier thatsächl.: kurz abmachen. || **29.** [r] προείρηκεν (Jes 1, 9), nicht lokal: an einer früheren Stelle — was unmotiviert wäre —, sondern: voraus, damals von der Gegenwart gesagt. [s] σπέρμα was v. 27 ὑπόλειμμα. ὡς Σόδομα κτλ. nicht: so verderbt, sondern: so dem Gericht verfallen, rettungslos. ὡς bei ὡμοιώθημεν pleonast., ähnl. Pleonasm. nicht selten, vgl. Win. § 65, 1.

30. [a] τί οὖν ἐροῦμεν; Folgerung aus dem Vorhergehenden für die Beurteilung der beiden Menschheitshälften in Bezug auf ihre thatsächl. Stellung zum Heil. [b] ὅτι führt die Antwort ein. [c] ἔθνη, nicht: die Heiden, sondern charakterisierend, solche welche Heiden sind, heidnischerseits. [d] διώκειν hinter etwas her sein, sich angelegen sein lassen, näml. es zu erreichen oder zu verwirklichen, vgl. z. B. 14, 19. [e] δικαιοσύνην δέ, das δέ der näheren Bestimmung, vgl. z. B. 3, 22. || **31.** [f] νόμον δικ. ohne Art., also nicht das mos. Gesetz als solches; das hatte ja auch Isr. bereits, brauchte also nicht danach zu trachten. Aber auch nicht ein Ideal der Gerechtigkeit (Phil.) oder überhaupt eine Norm, nach welcher Gerechtigkeit erlangt wird (Weiß), denn νόμος im Zshg mit Israel legt den Gedanken an das israel. Gesetz am nächsten. Nur daß dasselbe aus der Meinung Israels heraus als ein solches charakterisiert ist, in welchem Isr. Gerechtigkeit erlangen zu können meinte: sie haben in ihrer Gesetzeserfüllung einem Gesetz der Gerechtigkeit nachgejagt in der Meinung, durch ihr Thun Gerechtigkeit zu erlangen, da doch Gerechtigkeit nicht Sache des eigenen Thuns, sondern nur Gottes Gabe sein kann (Otto). [g] εἰς νόμον (nach ℵAB u. s. w. ohne δικαιοσύνης) οὐκ ἔφθασεν entsprechend dem κατέλαβεν: sind in (ein solches) Gesetz nicht zu stehen gekommen, so daß sie darin Gerechtigkeit gefunden hätten. || **32.** [h] ὅτι οὐκ ἐκ πίστεως sc. ἐδίωξαν: sie haben ihr Trachten nicht vom Glauben bestimmt sein lassen. [i] ὡς charakterisiert ihre eigene Meinung, u. zwar

siehe, ich lege in Zion einen Stein des Anstoßes und einen Fels der Ärgernis, und wer darauf vertraut[n], wird nicht zu Schanden werden[o].

Israel ist also des neutestamentlichen Heils verlustig gegangen trotz seines Eifers um Gott, aus eigner Schuld 10, 1—3.

Man würde ihn aber mißverstehen, wenn man etwa meinte, daß er sich dabei nun beruhigte; vielmehr eben im Anblick dieses Geschicks Israels kann der Apostel nicht umhin, seines Herzens Gefallen und Bitte zu Gott auszusprechen, daß es noch zum Ziel des Heils gelangen möchte v. 1, denn vor der in das irdische Wesen und Leben versenkten Heidenwelt hat Israel doch den Eifer um Gott und Gottes Ehre voraus. Aber es ist ein unverständiger Eifer; denn sie wollen nicht Gott, wie er ist und sich kundgethan hat, sondern wie sie ihn meinen und wollen, somit sich selbst v. 2. Denn sie weigern sich, den Heilsweg zu gehen, wie Gott ihn geordnet hat, nämlich den Weg des Glaubens und der Glaubensgerechtigkeit, sondern wollen die eigene Gerechtigkeit aufrichten, d. h. ihr Heil sich selber verdanken. Es ist die Eigenwilligkeit, wie sie die Eigentümlichkeit israelitischer Sinnesweise von Anfang an bildet und über welche auch der Herr wiederholt klagen muß.

[1](Lieben) Brüder[a], meines Herzens Wohlgefallen[b] und meine Bitte[c] zu Gott für sie[d] (ist) zum Heile. [2]Denn ich bezeuge ihnen, daß sie Eifer um Gott[e] haben, aber nicht nach rechter Erkenntnis[f]. [3]Denn indem sie die Gerechtigkeit Gottes verkennen[g] und dagegen ihre eigene aufzurichten suchen, sind sie so der Gerechtigkeit Gottes nicht unterthan worden[h].

Denn das Wesen des neutestamentlichen Heils ist Glaubensgerechtigkeit 10, 4—13.

Denn seit nun Christus vorhanden ist, hat das Gesetz keine Stätte in dem Verhältniß zu Gott. Denn das Wort von Christo ist das Wort vom Glauben, nicht von eigenem Wirken v. 4. Denn bei der Gesetzesgerechtigkeit kommt es auf eigene Leistung v. 5, bei der Glaubensgerechtigkeit auf Annahme göttlicher Gabe an, und daß darin das rechte Verhältnis des Menschen zu Gott bestehe, spricht das alttestamentliche Wort vom Gesetz selbst weissagend aus v. 6 ff. Denn in Christo

---

als irrige Voraussetzung. [k] *προσέκοψαν* nach ℵABD ohne *γάρ*, asyndetisch. [l] *τῷ λίθῳ τοῦ προσκόμματος* — mit dem Art. *τῷ*, also als bekannt vorausgesetzt —: welcher zwischen ihnen u. dem Ziel lag, näml. Christus, der ihnen hiezu dienen mußte, weil sie ihn sich nicht zum Heil dienen ließen. || **33.** [m] *καθὼς γέγρ.* Jes 8, 14 u. 28, 16 verbunden, vgl. 1 Petr 2, 6—8. [n] *πιστ. ἐπ' αὐτῷ* mit seinem Glauben auf ihm beruht (*ἐπί* c. Dat.). Bei Jes. ist die Verheißung des david. Hauses gemeint, wie sie im theokrat. Königtum auf Zion ihre vorläufige (vgl. Ps 2, 6), in J. Chr. ihre eigentl. Erfüllung gefunden. [o] *οὐ καταισχυνθήσεται* nach LXX, welche wahrscheinl. לֹא יָחִישׁ laſen statt לֹא יָבִישׁ („wer glaubet, der fleucht nicht" Jes 28, 16).

1. [a] *ἀδελφοί* Anrede an die Leser, nicht Ausdruck etwa der Rührung, denn es ist ja nicht Anrede an die Juden, sondern mit Nachdruck: die Leser sollen ihn nicht mißverstehen — eine speziell für Heidenchristen geeignete Erinnerung. [b] *μέν* von seiner Seite — freilich erfordert die Erfüllung seiner Bitte die Erfüllung einer Bedingung von israelitischer Seite aus (Hofm.). *εὐδοκία* beneplacitum; lubentissime auditurus essem de salute Israelis (Beng.). [c] *ἡ* (= *ἐμή*) *δέησις* non orasset Paulus, si absolute reprobati essent (Beng.). [d] *ὑπὲρ αὐτῶν* mit *πρὸς τὸν θεόν* zu *ἡ δέησις* gehörig, während *εἰς σωτηρίαν* mit *εὐδ.* u. *δέησις* zu verbinden. || **2.** [e] *ζῆλος θεοῦ* gen. obj. Eifer um Gott (*ζηλωτὴς τοῦ θεοῦ* Apg 22, 3; *τοῦ νόμου* 21, 20; *τῶν παραδόσεων* Gal 1, 14). [f] *ἀλλ' οὐ κατ' ἐπίγνωσιν*, nicht bloß *γνῶσιν*, die rechte eindringende u. aneignende Erkenntnis. Beng.: Litotes i. e. cum magna caecitate. || **3.** [g] *ἀγνοοῦντες* hier nicht bloß: nicht kennend, wissend (z. B. Mey., Weiß, Phil.), sondern bei dem Gsatz zu *ζητ. στῆσαι*: verkennend, vgl. Hebr 5, 2. [h] *οὐχ ὑπετάγησαν* ihr eigenes Verschulden zu betonen.

der vom Himmel gekommen und von den Toten erstanden, ist das Heil verwirklicht und gegenwärtig, will also nur mit dem Herzen geglaubt und mit dem Munde bekannt werden, um unser Eigentum zu sein v. 9 ff. Und dies gilt gleicherweise für Juden wie Heiden, so daß also Israel nicht etwa in seinem Gesetz einen besonderen Heilsweg besitzt, sondern Jesus ist gleicherweise das Heil für alle v. 12 f.

4Denn das Ende von Gesetz[a] ist Christus zur Gerechtigkeit jedem, der glaubt[b]. 5Denn Moses[c] schreibt von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt: welcher Mensch es gethan hat[d], der wird leben in ihr[e]. 6Die Gerechtigkeit aus Glauben aber sagt also[f]: sprich nicht in deinem Herzen: wer wird hinaufsteigen in den Himmel[g]? Das will sagen[h]: Christum herabholen[i]. 7Oder: wer wird hinabsteigen in die Tiefe[k]? Das will sagen: Christum aus den Toten heraufholen[l]. 8Sondern was sagt sie[m]? Nahe ist dir das Wort in deinem Mund und in deinem Herzen[n]; das ist das Wort des Glaubens, welches wir verkündigen. 9Denn wenn du bekennst mit deinem Munde Jesum als Herrn[o], und glaubst in deinem Herzen, daß Gott ihn auferweckt hat von den Toten[p], so wirst du gerettet werden. 10Denn mit dem Herzen[q] glaubt man zur Gerechtigkeit und mit dem Munde bekennt man[r] zum Heile[s]. 11Denn es spricht die Schrift[t]: jeder, der auf ihn vertraut[u], wird

4. [a] τέλος mit Nachdruck an der Spitze: zu Ende gekommen ist es mit Gesetz u. s. w. νόμου ohne Art., mit Gesetz überhaupt als Heilsvermittlung. [b] εἰς δικαιοσ. die Absicht Gottes dabei. παντὶ τῷ πιστ. Beng.: Caput IX non est includendum in angustiores terminos, quam Paulus hoc laetiori et latiori capite X patitur, in quo regnat τὸ omnis. || **5.** [c] Μωϋσῆς mit Nachdruck an der Spitze, damit ein μέν ersparend, denn die Begründung (γάρ) liegt in dem Ggsatz von v. 5 u. 6. [d] ὅτι anführend, Lv 18, 5. ὁ ποιήσας mit gegsätzl. Betonung. [e] ἐν αὐτῇ nach ℵAB, irrtüml. in ἐν αὐτοῖς nach hebr. u. LXX geändert, bezieht sich auf δικαιοσ. || **6.** [f] ἡ δὲ ἐκ π. δ. κτλ. Dt 30, 12—14 vom Gesetz (nicht von der Gesetzesgerechtigkeit) gemeint, als Charakteristik der Glaubensgerechtigkeit verwendet; mit Zusätzen, welche die Anwendung auf Chr. u. das in ihm Gegebene zum Ausdruck bringen u. mit Weglassung dessen, was der Übertragung auf die neutestamentl. Glaubensgerechtigkeit widerstrebte (עֲשֵׂיתָ אֹתוֹ ποιεῖν αὐτό). Dennoch nicht willkürl. oder bloßes Spiel mit den Worten (so gewöhnl., Beng.: suavissima parodia, Phil.: „heiliges Spielen des Geistes Gottes" u. dgl.), sondern sachl. gerechtfertigt; denn im Geben des Gesetzes stellt sich dasjenige Verhältnis von Gott u. den Menschen dar, welches in der Glaubensgerechtigkeit zur Erfüllung kommt: Gott als der Gebende, der Mensch als der Empfangende, so daß der Mensch jene nicht erst sich zu beschaffen hat, da sie von Gott verwirklicht u. nahegebracht ist. [g] τίς ἀναβήσ. εἰς τ. οὐρ. als ob sie von fern erst herbeigeholt, d. h. von Menschen selbst erst beschafft werden müßte, was ja auch nicht mögl. wäre. [h] τοῦτ' ἔστιν nicht Erklärung der Worte nach ihrer eigentl. Bdtg, sondern Anwendung in neutest. Übertragung. [i] Χριστὸν καταγαγεῖν, da die Gerechtigkeit in Chr., dem vom Himmel gekommenen u. Mensch gewordenen, uns von Gott dargegeben ist. || **7.** [k] ἢ (ohne Kolon, geg. Tisch b.) τίς καταβ. κτλ., um die Gerechtigkeit aus der Tiefe zu holen. Statt ἄβυσσος im Hebr. u. LXX: jenseits des Meeres gehn, was hier geändert ist, weil nicht anzuwenden. [l] Χρ. ἐκ νεκρῶν ἀναγ. die Gerechtigkeit ist in Chr. dem Auferstandenen schon vorhanden. || **8.** [m] τί λέγει sc. die Glaubensgerechtigkeit, mit Wechsel der Person, da vorher: μὴ εἴπῃς. [n] ἐγγύς κτλ. von Gott nahegebracht, in Mund u. Herz gelegt. LXX fügen noch hinzu: καὶ ἐν ταῖς χερσίν σου, weil vom alttest. Gesetz. || **9.** [o] ὁμολογ. zuerst, mit Beziehung auf das vorhergehende ἐν τῷ στόματί σου. κύριον Präd. Beng.: in hac praedicatione est summa fidei et salutis. [p] ἤγειρεν ἐκ νεκρῶν u. ihn dadurch zum Herrn gemacht hat. || **10.** [q] καρδίᾳ γάρ κτλ. in psycholog. Folge wiederholt, des Nachdrucks halber. καρδία die zentrale Persönlichkeit, das Organ der Religion. [r] στόματι ὁμολογεῖται εἰς σωτ. denn der Glaube des Herzens muß zum Bekenntnis des Mundes werden — schon in der Taufe —, wenn er rechter Art sein soll. [s] εἰς δικαιοσ. εἰς σωτ. das zweite die Folge des ersten, wie das Bekenntnis die Folge des Glaubens. || **11.** [t] λέγει γὰρ ἡ γρ. Jes 28, 16. Nur der Glaube genannt, weil dieser das Entscheidende ist. [u] πᾶς (weder im Hebr. noch in den LXX) ὁ πιστεύων, Rückblick auf v. 4 παντὶ τῷ πιστ., daher πᾶς vom Ap.

nicht zu schanden werden. 12Denn[v] es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche, denn derselbe ist Herr aller[w], reich für alle[x], die ihn anrufen[y]. 13Denn jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, soll Heil erlangen[z].

Solche Glaubensgerechtigkeit aber hat Israel sich nicht schenken lassen wollen 10, 14—21.

Da nun Glaube Verkündigung zur Voraussetzung hat, so hat es denn auch nicht an der Verkündigung des Heils in Christo gefehlt, wie ja die Gegenwart eine Zeit der Heilsverkündigung zum Behuf des Glaubens ist v. 14 f. Also daran hat es nicht gefehlt, wohl aber an Gehorsam des Glaubens von seiten Israels v. 16—18. Daß aber Israel Gehorsam weigern wird, so daß Gott sich den Heiden zuwenden wird, um durch dieses Mittel Israel zu reizen, ist längst zuvor vorausgesagt in der Schrift. Von da aus also haben wir die Gegenwart Israels zu verstehen: es erfüllt sich nur sein selbstverschuldetes geweissagtes Gericht und Geschick v. 19—21. Also nicht an Gott, sondern an Israel selbst liegt die Schuld, daß es mit ihm so ergangen ist und steht, wie es ihm ergangen ist.

14Wie[a] sollen sie nun anrufen[b], an welchen sie nicht Glauben gewonnen haben? Wie sollen sie aber glauben, wo[c] sie nicht gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Verkündiger? 15Wie sollen sie aber verkündigen, ohne daß sie gesandt werden[d]? Wie geschrieben steht[e]: wie lieblich sind die Füße derer, welche die gute Botschaft verkündigen! 16Aber sie sind nicht alle dem Evangelium gehorsam geworden. Denn Jesajas sagt: Herr, wer hat geglaubt[f] unserer Kunde[g]? 17Somit[h] kommt der Glaube aus der Kunde[i], die Kunde aber durch Gottes Wort[k]. 18Aber ich sage: haben sie's nicht gehört[l]? Vielmehr[m]: in alle Lande ist ausge-

---

hinzugesetzt. || **12.** [v] γάρ Rechtfertigung des πᾶς (Hofm. geg. Weiß). [w] κύριος Präd., Christus (so die Meisten), nicht Gott. [x] πλουτῶν εἰς πάντας. Beng.: quam nulla quamvis magna credentium multitudo exhaurire potest, vgl. Joh 1, 16. [y] τοὺς ἐπικαλ. αὐτόν, näml. Christum. Die Anrufung Christi im N. T. charakteristisch für die Christen (vgl. Apg 9, 14; 1 Kor 1, 2; Phil 2, 10, nach Joh 5, 23), wie die Anrufung Jehovas für die altt. Gläubigen. Das relig. Verhältnis zu Christus u. zu Gott einander gleichgestellt. || **13.** [z] πᾶς γάρ κτλ. Joel 3, 5, von Jehova, welcher neutest. in J. Chr. geoffenbart ist. Beng.: hoc monosyllabon πᾶς toto mundo pretiosius.

14. 15. [a] Beng.: climax retrograda. Qui vult finem, vult etiam media. Deus vult ut invocent ipsum salutariter; ergo vult ut credant; ergo vult ut audiant; ergo vult ut habeant praedicatores; ergo praedicatores misit. [b] ἐπικαλέσωνται mit ℵAB, nicht Futur. [c] οὗ nicht: den sie nicht gehört haben, Vulg.: quem non audierunt (Mey.), was weder sprachl. mögl. ist, noch einen Sinn hat; auch nicht: de quo non audierunt (so gewöhnl.), was wider den ntl. u. griech. prosaischen Sprachgebrauch ist; sondern lokal: wo (Hofm., auch Weiß). [d] ἀποσταλῶσιν sc. von Christo (1 Kor 1, 17), als ἀπόστολοι im weiteren Sprachgebrauch. [e] καθὼς γέγραπται κτλ. Die der Notwendigkeit auch entsprechende Wirklichkeit der Heilsverkündigung; Beng.: non defuere nuntii, Jes 52, 7; Mel.: dulcissimum dictum. Bei Jes. von der Erlösung aus Babel, welche aber ein Vorbild der zukünftigen. || **16.** [f] ἀλλ' οὐ κτλ. Der Kontrast des wirklichen Verhaltens menschlicherseits speziell von seiten Israels. οὐ πάντες. Litotes; in Wahrheit: τίς ἐπίστευσεν; Jes 53, 1: ein im Namen Israels abgelegtes Bekenntnis. κύριε mit den LXX vorangeschickt. [g] τῇ ἀκοῇ ἡμῶν שִׁמְעָתֵנוּ: die vernommene Kunde. || **17.** [h] ἄρα folgernd. [i] ἐξ ἀκοῆς, auch hier ἀκοή nicht das Hören, sondern die vernommene Kunde. [k] ῥῆμα Χριστοῦ nach ℵBCD (nicht θεοῦ), nicht der Befehl Christi (oder Gottes), das Evang. zu verkündigen (so z. B. Mey., Weiß, wegen des fehlenden Art. vor ῥήματος), sondern: ein göttl. Wort liegt der menschl. Verkündigung zu Grunde, Gottes Offenbarung in Form des Wortes — daher das Fehlen des Art. — welches also Glauben als korrelates Verhalten fordert. || **18.** [l] ἀλλὰ λέγω selbstgemachter Einwurf. μὴ οὐκ ἤκουσαν, wobei μή allein die Frage ausdrückt, während οὐκ zum Verb. gehört; das Subj.

gangen ihr Schall, und bis an die Enden der Erde ihre Worte[n]. 19Aber ich sage: hat[o] es Israel nicht verstanden[p]? Schon Moses zum[q] Anfang sagt[r]: ich will euch eifersüchtig machen über einem Nichtvolk[s], über einem unverständigen[t] Volk will ich euch erzürnen. 20Jesajas[u] aber redet kühnlich und spricht: ich bin gefunden worden von denen, die mich nicht suchten; ich bin offenbar geworden denen, die nicht nach mir fragten[v]. 21In Bezug auf Israel aber spricht er[w]: den ganzen Tag[x] habe ich ausgebreitet meine Hände gegen ein Volk, das ungehorsam ist und widerspricht[y].

Es ist aber Israel seinem heilsgeschichtlichen Berufe nicht völlig verloren; denn Gott hat sich eine Auswahl bewahrt, durch welche der Anfang der neutestamentlichen Gottesgemeinde vermittelt, wenn auch das Volk im Großen und Ganzen der Verstockung anheimgefallen ist 11, 1—10.

Wenn schon das Vorhergehende zur Rechtfertigung Gottes in betreff jener verwunderlichen Thatsache des Heilsverlusts Israels diente, sofern der Apostel nachweist, daß nicht von Untreue oder Ungerechtigkeit Gottes die Rede sein könne, die Schuld also nicht an Gott, sondern an Israel liege, welches eben den von Gott geordneten Heilsweg des Glaubensgehorsams nicht hat gehen wollen, so gereicht, was nun im 11. Kapitel folgt, vollends zur Rechtfertigung Gottes, sofern hier ausgeführt wird, wie trotz alledem Gottes Heilswille über Israel noch fortbesteht. Denn vor allem hat sich Gott auch in der Gegenwart des Falls und des Verstockungsgerichts Israels noch einen Samen behalten, in welchem sich der Heilsberuf Israels bewahrt. Nicht bloß im Apostel selbst v. 1, der ja der Träger jenes Heilsberufs an die Heiden ist, sondern in der Schar derjenigen, welche eben den Weg der Gnade gingen und so die Wahl Gottes an sich haben wirklich werden lassen — zum Zeichen also, daß die Gnade noch über Israel besteht — v. 2—6, während freilich die übrigen, welche das Heil nicht aus Gnaden annehmen, sondern durch ihr eigenes Thun selbst wirken wollten, dem Gericht der Verstockung anheim-

---

sind die ungläubig gebliebenen, das Obj. die ἀκοή. [m]μενοῦνγε immo vero. [n]εἰς πᾶσαν κτλ. aus Ps 19, 5 zur Einkleidung des eigenen Gedankens. Ist also nicht ungehört geblieben. Darnach beschränkt sich selbstverständl. das universelle εἰς πᾶσαν τὴν γῆν. || **19.** [o]ἀλλὰ λέγω κτλ. neue mögl. Entschuldigung. [p]Ἰσραήλ mit ausdrückl. Hervorhebung: gerade Israel. [q]οὐκ ἔγνω mit demselben Objekt wie vorher: τὴν ἀκοήν; also nicht die univers. Bestimmung des Evang. (so vielfach, auch Gob.). ἔγνω Fortschritt gegenüber dem ἤκουσαν: zwar gehört, aber nicht verstanden. [r]πρῶτος nicht (wie Hofm.) zur vorhergehenden Frage gehörig, was gezwungen wäre, sondern der Wortstellung nach mit Μωϋσ. zu verbinden, als der erste, welcher den wahren Grund nennt. Μωϋσῆς der Begründer der atl. Ökonomie. λέγει Dt 32, 21: Gott wird sich den Heiden zuwenden u. durch dieses Mittel Israel reizen. [s]ἐπί mit Dat. bezeichnet die Voraussetzung, den Grund, worauf etwas beruht: auf Grund eines Nichtvolkes. ἐπ' οὐκ ἔθνει, weil die Heiden naturwüchsige Völker, welche nicht wie Israel Gott ihr Dasein u. ihre Lebensordnung verdanken, so daß die göttl. Idee des Volkes in ihnen nicht zur Verwirklichung kommt. [t]ἀσύνετος mit Bezug auf οὐκ ἔγνω. || **20.** [u]Ἡσαΐας Jes. neben Moses, der größte Prophet neben dem atl. Bundesmittler. [v]ἀποτολμᾷ erkühnt sich, gegenüber dem stolzen Selbstvertrauen des Volkes. Jes 65, 1, nach herrschender Auslegung zunächst auf das abtrünnige Isr. gehend, vom Ap. auf die Heiden angewandt, weil Ausdruck eines allgemeinen Gedankens oder göttl. Reichsgesetzes, daß der Heilsbesitz freie Gabe Gottes, nicht Frucht menschl. Bemühens ist; was in der Berufung der Heiden vor allem offenbar geworden. Daher εὑρέθην pass., mit Absicht. || **21.** [w]πρός nicht: zu, sondern in Bezug auf. λέγει Jes 65, 2. [x]ὅλην τὴν ἡμ. so unablässig. [y]ἀπειθοῦντα κ. ἀντιλέγοντα Präs., also fortdauernd, Ungehorsam u. Widersprechen — es will sich Gottes Heilsoffenbarung u. Heilsveranstaltung nicht gefallen lassen.

fallen mußten v. 7—10. Damit ist die Geschichte Israels nur auf der Bahn verblieben, die sie stets eingehalten hat, so daß also Gott auch in der Gegenwart sich nur treugeblieben ist.

1 Ich sage nun[a]: doch nicht verstoßen hat Gott sein Volk[b]? Das sei ferne. Denn auch ich[c] bin ein Israelite, aus dem Samen Abrahams[d], aus dem Stamme Benjamin. 2 Nicht verstoßen hat Gott sein Volk, das er zuvor erkannt hat[e]. Oder wisset ihr nicht, was die Schrift bei Elias[f] sagt, wie er Gott antritt[g] wider Israel[h]: 3 Herr, deine Propheten haben sie getötet, deine Altäre umgestürzt und ich bin allein übrig geblieben und sie trachten mir nach dem Leben[i]. 4 Aber was sagt ihm der Gottesspruch[k]? Ich habe mir lassen übrig bleiben[l] siebentausend Mann, die ihre Kniee nicht gebeugt vor Baal[m]. 5 So ist also auch zur jetzigen Zeit ein Rest[n] geworden nach der Wahl der Gnade[o]. 6 Wenn aber aus Gnaden, dann nicht mehr aus Werken[p], denn sonst hört Gnade auf, Gnade zu sein[q]. 7 Wie nun[r]? Wonach Israel trachtet[s], das hat es nicht erlangt; die Wahl aber hat es erlangt; die

---

1. [a] *λέγω οὖν;* führt etwas ein, was aus dem im Vorhergehenden geschilderten Verhaltens Israels (v. 18. 19. 21) möglicherweise sich zu ergeben scheinen könnte, um es abzuweisen. [b] *ὁ θεὸς τὸν λαὸν αὐτοῦ* mit Absicht so zusammengestellt. Beng.: ipsa populi eius appellatio rationem negandi continet. Deshalb *λαός* u. nicht *Ἰσραήλ*: es ist das Volk Gottes in Israel. [c] *καὶ γὰρ ἐγώ* mit Betonung, also nicht bloß als ein einzelnes Beispiel (so gewöhnl.), sondern: der Christ u. Apostel, Heidenapostel, in welchem sich also Israels heilsgesch. Beruf bewahrt (Hofm. geg. Weiß). [d] *ἐκ σπέρμ. Ἀβρ. κτλ.* also ein echter Israelit, wie nur einer. || **2.** [e] *ὃν προέγνω* zur Begründung des *οὐκ ἀπώσατο.* Vgl. Am 3, 2 רַק אֶתְכֶם יָדַעְתִּי מִכֹּל מִשְׁפְּחוֹת הָאֲדָמָה LXX *πλὴν ὑμᾶς ἔγνων κτλ.* „erkennen", in der Einheit von Motiv u. Wirkung der Erwählung (vgl. Keil z. d. St.), also *προέγνω* nicht bloß: vorhersehen, daß es sein Volk sein werde (Mey., Phil.), oder zuvor kennen „in seiner ganzen Eigentümlichkeit u. s. w." (z. B. Weiß), sondern zuvor erkennen: im Sinne aneignenden Erkennens, vgl. 8, 29; was aber selbstverständl. nicht von den einzelnen als einzelnen, sondern von dem Volk als Gottes Volk gilt, mag das in vielen oder wenigen seinen Bestand haben. [f] *ἐν Ἠλίᾳ* zu verbinden mit *τί λέγει;* nicht de Elia, sondern der Gegenstand des betr. Schriftabschnittes, wie sonst der Vers. (vgl. Mk 1, 2; 9, 25). [g] *ὡς ἐντυγ. κτλ.* abhängig von *οὐκ οἴδατε,* parallel zu *τί λέγει κτλ.* [h] *κατά* c. Gen. gegen, anklagend. || **3.** [i] *κύριε κτλ.* Citat von 1 K 19, 10, mit Weglassungen u. Umstellung der beiden ersten Glieder, um *κἀγὼ κατελ. μόνος* nicht bloß von den Propheten (wie im A. T.), sondern von den Dienern Jehovahs zu verstehen (Hofm.). || **4.** [k] *ὁ χρηματισμός* der antwortende göttl. Spruch. Nur hier im N. T., aber *χρηματίζω* Mt 2, 12. [l] *κατέλιπον* 1 K 19, 18 in freier Wiedergabe; nicht: 3. Pers. Plur. (Hofm.), sondern 1. Pers. Sing. *ἐμαυτῷ* emphat., v. Ap. hinzugefügt. [m] *τῇ Βαάλ* als Femin. öfter bei den LXX 1 S 7, 4; Hos 2, 8; Zeph 1, 4; Apokr Tob 1, 5 u. a. u. Rabb., entw. entsprechend dem rabb. אֲלִילוּת Idole; oder Baal zugleich als Ausdruck des weibl. Prinzipsgebrauch (Reiche, Otto); oder (so Dillmann, vgl. u., S. 407) aus Scheu den Baalnamen auszusprechen, wurde beim Lesen *αἰσχύνη* substituiert u. dies durch den Fem.-Artikel angedeutet (vgl. Weiß). || **5.** [n] *λεῖμμα* wie dort. [o] *κατ' ἐκλογὴν χάριτος* mit *γέγονεν,* nicht mit *λεῖμμα* (so Hofm.) zu verbinden, weil eine neue Bestimmung. *κατ' ἐκλ.* bezeichnet die Form, in welcher das *λεῖμμα* sich verwirklichte, *χάρις* das bestimmende Prinzip für die *ἐκλ.*, vgl. hiezu 8, 33; 9, 11. Die Existenz des Restes ist also ein Zeichen für den Fortbestand der *χάρις* über Israel. || **6.** [p] *εἰ δὲ χάριτι* sc. *λεῖμμα γέγονεν. οὐκέτι* (logisch) *ἐξ ἔργων* wie Israel immer wollte. [q] *ἐπεὶ ἡ χάρις κτλ.* gratia nisi gratis sit, gratia non est, Aug. *γίνεται,* nicht = *ἐστί,* sondern ein Werden als Bewährung. Die Worte *εἰ δὲ ἐξ ἔργων οὐκέτι ἐστὶν χάρις, ἐπεὶ τὸ ἔργον οὐκέτι ἐστὶν ἔργον* werden trotz der Autor. von BL (Weiß) zu streichen sein (auch Mey., Hofm. u. a.), als Hinzufügung zum Behuf äußerl. logischer Vervollständigung, welche den logischen Zshg vielmehr störend unterbricht. || **7.** [r] *τί οὖν;* vgl. 3, 9; 6, 15, was sich infolge von 5 f. nun ergibt über das, was Israel widerfahren ist. [s] *ὃ ἐπιζητεῖ κτλ.* nicht fragend, so daß dann *ἡ δὲ* („wohl aber") *ἐκλ. ἐπέτ.* den wirklichen Sachverhalt bringe (so Hofm.), sondern einfache Aussage: denn jenes ist allerdings zu verneinen. *ἐπιζητεῖ* eifrig darnach

übrigen aber sind verhärtet worden[t], 8wie denn geschrieben steht[u]: Gott hat ihnen gegeben einen Geist der Betäubung, Augen, nicht zu sehen, und Ohren, nicht zu hören, bis auf den heutigen Tag[v]. 9Und David spricht: es müsse werden ihr Tisch zum Strick und zur Jagd und zum Anstoß und zur Wiedervergeltung[w]; 10verfinstert müssen werden ihre Augen, daß sie nicht sehen[x], und ihren Rücken beuge[y] immerdar.

Ferner aber dient dieses Gericht Israel dazu der heidnischen Völkerwelt das Heil zu teil werden zu lassen, um so hinwieder Israel zu reizen; und zwar werden die Gläubigen aus den Heiden eingepflanzt in die auf dem Boden Israels erwachsene Gottesgemeinde 11, 11—24.

Es ist mit Israel geschehen, wie es im Gleichnis des Herrn heißt: die zuerst Geladenen wollten nicht kommen, so sollen die Fernen herzugerufen werden; das Reich Gottes wanderte von Israel zu den Heiden. Und zwar dient eben jener Ungehorsam dieser Absicht Gottes. Denn so lag es ja geschichtlich vor. Die Weigerung Israels führte zur Sammlung von Gemeinden aus den Heiden, und der Widerstand Israels nötigte den Apostel, zu den Heiden zu gehen, wozu er auch vom Herrn in Voraussicht jener Weigerung ersehen und berufen war. So ist aus Israels Fall der Welt Segen erwachsen, der Segen nämlich, daß das Evangelium die Straße der Heiden wanderte. Denn Gott weiß alles in den Dienst seiner Reichsgedanken zu stellen. Aber das soll nicht der letzte Zweck sein. Denn eben jener Segen, den die Heidenwelt erfährt, wird Israel eifersüchtig machen, daß es sich zu seinem Gott wieder wendet v. 11; wie in jener Grundweissagung Dt 32 dieser Gang der Dinge in großen Zügen vor Augen gestellt wird. Wenn nun aber jene Absicht an Israel erreicht wird, sollte daraus nicht um so mehr Segen erwachsen? Gewiß v. 12. So sollen denn die Christen aus den Heiden den Weg Gottes und die Arbeit des Apostels verstehen v. 13. Wenn er sein Leben dem Dienst der Heiden widmet, so hat er dabei sein Volk nicht vergessen, sondern eben damit sucht er seinem Volk zu dienen, indem er durch die Erfolge seiner heidenapostolischen Wirksamkeit eine Rückwirkung auf Israel auszuüben sucht und wenigstens einzelne dadurch zu bestimmen, sich zum Heil zu wenden v. 14. Und diese Wirkung ist wohl der Mühe wert. Denn wenn schon die Verwerfung, wie sie Israel betroffen, der Welt zur Versöhnungsgnade, also zum Sieg über die Sünde verholfen hat, so wird die Annahme Israels von seiten Gottes nur dazu dienen

---

trachtet: näml. nach der Gerechtigkeit, aber aus eigenem Thun, vgl. 10, 3. [t] ἐπωρώθησαν, nicht: verblendet (Hofm. mit Berufung auf 2 Kor 3, 14) sondern verhärtet, von πῶρος Tuffstein, Verhärtung, also indurare, unempfindl. machen; nicht das natürl. Widerstreben, sondern ein Bann, der auf Israel liegt. || 8. [u] καθ. γέγραπται Dt 29, 4 frei nach den LXX u. mit Einfügung aus Jes 29, 10; nicht als Weissagung gemeint (so Weiß), sondern im Sinn der Übereinstimmung der Gegenwart mit dem damals Gültigen (Hofm.). [v] πνεῦμα κατανύξεως רוּחַ תַּרְדֵּמָה Geist der Betäubung, von κατανύσσεσθαι compungi, von lähmendem Schmerz u. dgl. ὀφθαλμοὺς τοῦ μὴ βλέπειν Gen. des Zwecks (z. B. Mey., Hofm.), oder einfach der Abhängigkeit, oculos ad videndum ineptos (Grot. u. a. Weiß). ἕως κτλ. so fortdauernd. || 9. [w] Ps 69, 23 weitergehend. Hofm.: „Zu untersuchen, ob der angezogene Psalm ein Gebet Davids wirkl. sei, war des Apostels Sache nicht. Er verwendet ihn, wie er ihn in der Schrift vorfindet, die ihn als ein Gebet Davids bietet". γενηθήτω κτλ. Bild für das Gericht mitten in der Sicherheit, ohne Einzelausdeutung, wie Phil. τράπεζα gehe auf das Gesetz u. s. Werke (nach Mel.: mensa significat doctrinam ipsorum in qua quaerunt consolationem) — was willkürl. Ausdeutung u. zugleich unpassend. || 10. [x] σκοτισθήτωσαν κτλ. schildert ihr Gericht: sie sollen den Weg des Heils nicht finden können. [y] κάμψον unter der Last des Unheils. — Zu Baal (ob., v. 4) vgl. Dillm., Sitz.-Ber. der Berl. Ak., 16. Juni 1881.

können, einen weiteren Schritt der Heilsgeschichte herbeizuführen, welcher nur im Sieg über den Tod bestehen wird v. 15, so daß also damit die Heilsgeschichte an ihrem Ziel angelangt sein wird. Solcher Hoffnung aber, daß Israel nicht völlig verworfen ist, darf sich der Apostel getrösten. Denn in den Anfängen ist auch die Zukunft von Gott mit erwählt v. 16. Nicht als ob damit allen einzelnen, weil sie äußerlich zum Volk der heilsgeschichtlichen Wahl gehören, der Heilsstand garantiert wäre. Denn viele von Israel sind verworfen und dagegen andere aus den Heiden erkoren, aber doch nur so, daß sie zu der Gemeinde Gottes hinzugethan wurden, die auf dem geschichtlichen Boden Israels erwachsen ist, so daß die Geschichte der israelitischen Gottesgemeinde die Vorgeschichte auch der Gemeinde Jesu aus den Heiden geworden ist — das sollen die Christen aus den Heiden nicht vergessen, denn ihr Heil ist geschichtlich bedingt, nicht abgesehen von der Heilsgeschichte geworden v. 17. 18. Jener Wechsel nun in der Mitgliedschaft der Gottesgemeinde ist nicht etwa ein willkürlicher Akt Gottes, als ob Gott seine Zuneigung Israel abgewendet und den Heiden zugewendet hätte, sondern es bestimmt sich nach jener göttlichen Heilsnorm, wonach der Glaube die Bedingung des Heils ist: der Unglaube war es, der jene aus Israel des Heils verlustig, der Glaube, der diese aus den Heiden desselben teilhaftig gemacht hat v. 19. 20. Eben deshalb aber kann dieser Stand der Dinge sich stets ändern — er ist nicht unwiderruflich —, je nachdem das entsprechende Verhalten auf seiten der Heiden oder Israels sich ändert v. 21—24.

Wir sehen: was das vorderste Interesse des Apostels in diesen Erörterungen bildet, ist immer die geschichtliche Frage und die geschichtliche Betrachtung der Wege Gottes mit Israel und der Völkerwelt; nicht an erster Stelle die Frage des ewigen Geschicks der einzelnen. Das kommt nur an zweiter Stelle und im Zusammenhang mit jener Betrachtung in Frage. Paulus bewegt sich in großen geschichtlichen Überblicken; er sucht die großen Wege Gottes in der Geschichte zu deuten. Wie in ihnen sich Gott verherrlicht und seinen Gnadenwillen vollzieht — das sucht der Apostel nachzuweisen. Denn jenes geschichtliche Problem: wie Israel hat außerhalb der neutestamentlichen Heilsgemeinde zu stehen kommen können, die außerisraelitische Völkerwelt dagegen innerhalb derselben?, es beschäftigte die Seele des Apostels und beschäftigte die Gemeinde. Auf die Frage der einzelnen und ihrer Seligkeit geht er nicht weiter ein, als daß er immer wieder daran erinnert: Glaube und Unglaube sind die entscheidenden Normen. Wie Gott in jenen geschichtlichen Wandlungen allen einzelnen den Glauben möglich mache u. s. w., das ist dem Apostel keine Frage der Erörterung und haben auch wir Gott selbst zu überlassen. Von da aus die Sache auffassen, heißt sich in Dunkelheiten verirren, die nie zum Licht führen.

11 Ich sage nun[a]: sie sind doch nicht gestrauchelt, um zu fallen[b]? Das sei ferne, sondern durch ihren Fall[c] ist das Heil den Heiden[d] zu teil geworden, um so sie zu reizen[e]. 12 Wenn aber[f] ihr Fall einer Welt Reichtum ist[g] und ihre Benachteiligung[h] der Heiden Reichtum, wie viel mehr[i] ihre Fülle[k]! 13 Zu euch aber rede

11. [a] λέγω οὖν wie v. 1; Folgerung aus dem von Israel Gesagten. [b] πταίειν u. πίπτειν Fortschritt von Straucheln zu Fallen, mit Betonung von ἵνα als Ausdruck des schließl. Zweckes. Das Subjekt ist das Volk im großen u. ganzen, als welches der Gemeinde Jesu fern geblieben ist. [c] παράπτωμα vgl. 4, 25; 5, 15, 20 die That samt ihrem Resultat. [d] τοῖς ἔθνεσιν sc. γέγονεν, denn das wurde der geschichtl. Gang der Dinge in der Gegenwart. [e] εἰς τὸ παραζ. κτλ. Zweck u. Ziel der Zukunft; vgl. 10, 19. Calov: assumtio novi populi directa fuit ad veteris provocationem ad aemulationem, ut nempe Israelitae seria aemulatione irritati et ipsi doctrinae ev. animos suos submitterent. || **12.** [f] εἰ δέ überführend zu einer neuen Aussicht. [g] πλοῦτος ἐθνῶν sc. γέγονεν eben in der σωτηρία v. 11. [h] ἥττημα αὐτῶν: αὐτῶν wie bei παράπτωμα nicht speziell das „außerhalb der Erkürung gebliebene Israel" (Hofm.), die ungläubigen Glieder des Volkes (Weiß), sondern wie oben bei ἔπταισαν Israel im großen u. ganzen, wie es als außerchristl.

ich den Heiden[l]. Insoweit ich nun also[m] Heidenapostel bin, mache ich meinen Dienst herrlich[n], [14]ob ich etwa[o] mein Fleisch reizen[p] möge und etliche[q] aus ihnen retten. [15]Denn wenn[r] ihre Wegwerfung[s] einer Welt Versöhnung ist, was wird ihre Annahme sein[t] als Leben von Toten[u]? [16]Wenn aber[v] die Erstlingsgabe heilig

---

Volk dem Ap. u. den Lesern thatsächl. vor Augen stand. ἥττημα in der alten Gräzität (dafür ἧττα) nicht vorkommend, nur LXX Jes 31, 8 für מַס u. 1 Kor 6, 7 Benachteiligung. So wohl auch hier; also ein Qualitäts- nicht ein Quantitätsbegriff. Also nicht numerisch, im Sinn von Minderung in der Zahl (Vulg. diminutio, Grot. u. Beng. paucitas, näml. Judaeorum credentium, God., Klief., Christl. Eschatol. S. 170: der Verlust, den Israel durch den Abfall eines so großen Teils erlitten hat u. a.), zumal ja das Subjekt αὐτῶν dasselbe bleiben muß wie vorher, näml. Israel als im großen u. ganzen ungläubig u. außerchristl., während bei dieser Erklärung das eigentl. Israel dafür substituirt würde. Aber auch nicht: Einbuße des Gottesreichs an ihnen (Phil.), da αὐτῶν Subjektsgen. sein muß u. der Begriff des Reiches Gottes willkürlich eingeschoben würde. Sondern wie τὸ παράπτωμα den Fall bezeichnet (aberrare et desciscere), den Israel durch seinen Unglauben gethan u. erlitten hat, so ἥττημα den dadurch erlittenen Schaden u. Benachteiligung in ihrem Stand (so bes. Hofm. u. Weiß; Beck, „Heilseinbuße") — was sachl. allerdings damit zusammenfällt, daß nur ein kleiner Teil, die ἐκλογή, zur neutest. Gottesgemeinde geworden ist, während Israel im großen u. ganzen aufgehört hat Volk Gottes zu sein: dieß ihr ἥττημα. [i]πόσῳ μᾶλλον sc. πλοῦτος ἐθνῶν γενήσεται, nicht bloß „würde" (Luth.), sondern: wird. [k]τὸ πλήρωμα αὐτῶν im Ggsatz zu ἥττημα, also ebenfalls nicht Quantitätsbegriff von der Zahl; so Luth: vollends hypothet.: wenn ihre Zahl voll würde; ohne die hypothet. Fassung, so die Meisten, auch Mey. Klief. die Ausfüllung durch die Bekehrung der Vielen aus dem ungläubigen Teil; Phil.: die durch ihre Bekehrung geschehende Ausfüllung der Lücke im Reiche Gottes — wobei πλήρ. irrig aktiv u. αὐτῶν nicht als Subjektsgen. genommen wird; sondern Qualitätsbegriff, sachl. von der Beschaffenheit, Stand der Erfülltheit, daß sie zum rechten, vollen Stand gebracht, d. h. wieder Gottes Volk im eigentl. Sinn werden (Beck: der volle Heilsstand). Also nicht wie Otto: das Zurückgebliebene u. das Erfüllte an ihnen, kollektivisch gefaßt im Sinn von den Zurückgebliebenen (hinsichtlich des von Gott erteilten Berufs) u. den Erfüllten (d. h. diejenigen, in denen der Missionsberuf des Volkes Gottes realisiert worden), welche die Heiden bereichern werden — was ein künstl. zuwege gebrachtes exegetisches Resultat ergibt. ‖ **13.** [l]ὑμῖν δέ (so auch nach ℵAB, nicht γάρ) wozu τοῖς ἔθνεσιν als Appos., also die Leser überhaupt nicht bloß ein Teil derselben (geg. Baur, Mangold u. s. w.) als geborene Heiden bezeichnet. [m]ἐφ' ὅσον, nicht zeitl. quamdiu, sondern in quantum, wiefern (Mt 25, 40), schwerl. lokal (so Otto: soweit mein Heidenapostolat reicht). μὲν οὖν nach ℵABC, μέν zur Hervorhebung seiner Bestimmung für die Heidenwelt im Ggsatz zu seinem Israelitentum u. Interesse für Israel, u. οὖν mit Bezug auf den Übergang des Ev. zu den Heiden v. 11, dem sein apost. Beruf dient; daher auch ἐγώ mit Nachdruck. Die allgemeine Dienstpflicht Israels, das wahre Israelitentum, welches der Apostel in seinem Heidenapostolat lobpreisend anerkenne, in der διακονία μου zu finden, wie Otto, ist eingetragen. [m]δοξάζω nicht mit Worten (preisen), sondern mit der That vgl. Joh 12, 28; 2 Th 3, 1; zur Anerkennung u. Ehren bringen, hier durch eifrige Ausrichtung. ‖ **14.** [o]εἴπως ob etwa, nicht wenn etwa (Hofm.). [p]παραζηλώσω eben durch seine heidenapost. Erfolge. [q]τινάς, er hat nur bescheidene Hoffnung. ‖ **15.** [r]εἰ γάρ — τίς κτλ. ähnl. wie v. 12 u. das dort Gesagte positiv ergänzend. [s]ἀποβολὴ αὐτῶν Gen. obj.: ihre Wegwerfung, d. i. Ausschließung aus der Gottesgemeinde, sc. von seiten Gottes, also nicht αὐτῶν Gen. subj. (so Otto): ihre Verwerfung sc. des Heils in Chr. oder Christi, wobei die Hauptsache zu ergänzen wäre. [t]πρόσληψις also die Hinzunahme zu derselben; entsprechend dem Ggsatz הַשְׁלִיךְ u. לָקַח (Hofm.) also nicht ihre Annahme des Heils (Otto) — was ebenfalls eine willkürl. Ergänzung wäre. „Als Gott das jüdische Volk von sich warf im Zorn, daß es aufhörte seine Gemeinde zu sein, gedieh dies einer Welt zur Versöhnung mit Gott. Was wird, hienach zu urteilen, damit eintreten, wenn er es an sich nimmt in Güte, daß es seine Gemeinde sei?" (Hofm.) καταλλαγή, nicht die Versöhnung am Kreuz, durch die Verwerfung Jesu durch die Juden herbeigeführt (so Otto), was sachl. nicht statthaft, da Gott die Versöhnung herbeiführte u. nicht der Unglaube der Juden, u.

ist, so ist es auch der Teig, und wenn die Wurzel heilig, dann auch die Zweige[w]. 17Wenn aber welche[x] von den Zweigen ausgebrochen wurden[y], du aber[z], der du vom wilden Ölbaum bist[a], bist eingepfropft worden unter ihnen[b] und teilhaftig geworden der Wurzel und der Fettigkeit des Ölbaumes, 18so rühme dich nicht wider die Zweige[c]; wenn du dich aber dawider rühmst, so wisse: nicht du[d] trägst die Wurzel, sondern die Wurzel dich! 19Wirst du nun sagen: Zweige sind ausgebrochen worden, damit ich eingepfropft würde? 20Wohl. Durch Unglaube sind sie ausgebrochen worden, du aber stehst durch Glaube[e]. Überhebe dich nicht in Gedanken, sondern fürchte dich[g]! 21Denn wenn Gott der natürlichen Zweige[h] nicht verschont hat, so wird er wohl[i] auch deiner nicht schonen. 22So siehe nun die Gütigkeit und Schärfe Gottes[k]. Über die, welche gefallen sind, Schärfe[l], über dich aber

---

auch das Fehlen des Artikels u. der Zusatz von *κόσμου* als unmotiviert gegen sich hat; sondern bezeichnet den Übergang des Wortes von der Versöhnung auf die Heidenwelt u. die Aufnahme derselben in die Versöhnungsgemeinschaft. *τίς* — (vgl. Eph 1, 18), hier von der Beschaffenheit der Wirkung. [u] *ζωὴ ἐκ νεκρῶν* kann wegen der Analogie mit *καταλλαγή* nicht etwas bezeichnen, was mit Israel sich begibt, sondern einen weiteren Schritt in der Geschichte des Reiches Gottes. *ζωὴ ἐκ νεκρῶν* ein einheitl. Begriff (vgl. z. B. 6, 13): Das Leben als ein dem Totenreich entstiegenes betrachtet, nicht im Sinn der Ausbreitung des Evang. über die Erde, was es nicht heißt, oder nur geistl. Neubelebung, wie etwa Eph 2, 5; Kol 2, 13, was dann mit *καταλλ.* zusammenfiele u. eine vorhergehende Erstorbenheit der Christenheit voraussetzte, von der nicht die Rede war (geg. Phil. u. a.). Sondern nach altkirchl. Auslegung im eigentl. Sinn künftiger Belebung aus dem Tod; nur nicht *ἀνάστασις* genannt, um gleich das positive Resultat zu benennen. Die leibliche Lebendigmachung (Beck: die *παλιγγενεσία*) der geistl. begnadeten Welt. || **16.** [v] *εἰ δέ* mit ℵBCD, nicht *γάρ* (geg. Phil. u. a.), Übergang zu einem neuen Gedanken. [w] *ἀπαρχή* nicht die Erstlingsgabe des Teigs = das erste Brot, nach Nu 15, 19. 21 (so z. B. Weiß), da diesem dann *ὅλον τὸ φύραμα* gegenüberstände (Hofm.), sondern die Erstlingsgarbe, mit welcher die ganze Ernte geweiht war (Lv 23, 10), damit also auch *τὸ φύραμα*, nicht bloß von jener Garbe sondern überhaupt (Hofm.): Bild des Volksganzen, während das nächste Gleichnis das Verhältnis der einzelnen Volksglieder zum (patriarch.) Volksursprung bezeichnet. Wie die Heiligkeit in Abr. zwar in Gottes Erwählung begründet, aber durch den Glauben an Gottes Verheißung vermittelt war, so gilt diese Bedingung selbstverständl. auch für seine Nachkommen. Also bezeichnet Isr. hier weder die Kirche, noch auch das sarkische Isr., sondern das eigentl., den gläubigen Kern des Volkes; die nicht Gott angehören wollen, gehören nicht zu Isr. || **17.** [x] *τινές* mild geredet, da es doch die Mehrzahl des Volkes war. [y] *ἐξεκλάσθησαν* in Folge ihres Unglaubens vom eigentl. Israel getrennt. [z] *σὺ δέ* aus den Heiden mit der Wendung an die einzelnen. [a] *ἀγριέλαιος* als Adj. sprachl. mögl.; vom wilden Ölbaum seiend; als Subst. (wegen v. 24) wäre es ungenau geredet; doch sachl. nicht unmögl., sofern jeder einzelne als ein wilder Ölbaum betrachtet u. dazu werden kann. [b] *ἐν αὐτοῖς* unter ihnen, nicht sprachwidrig: an ihrer Stelle, vgl. auch *συγκοινωνός*. Das Widerspiel gewöhnl. Einpfropfung; wider die Natur. Israel bildet die Grundlage der ntl. Gottesgemeinde, in der ersten christl. d. h. judenchristl. Gemeinde. Beim natürl. Vorgang wird das Edelreis in den Wildling gepfropft; hier im Gebiet der Heilsgeschichte u. Heilsgnade umgekehrt. || **18.** [c] *μὴ κατακαυχῶ* gegen Stolz heidnischer Christen gegenüber *τῶν κλάδων*, den Juden überhaupt, nicht bloß den nicht christl. (geg. Hofm.). [d] *οὐ σὺ κτλ.* deklarativ, vorher zu ergänzen: so bedenke: scito, memento, Beng. || **19.** [e] *κλάδοι* ohne Art. nach ℵABC u. s. w., welche von den *οἱ κλάδοι* v. 18. *ἵνα* exprimit vim gloriationis, Beng. || **20.** [f] *τῇ ἀπιστίᾳ — πίστει*: dies ist das Entscheidende, wie auch von vornherein in Gottes Erwählungswillen mit aufgenommen. *ἕστηκας* Beng. hunc statum es adeptus et adhuc tenes. [g] *φοβοῦ* Beng. timor opponitur non fiduciae sed supercilio et securitati. || **21.** [h] *οἱ κατὰ φύσιν κλάδοι* die naturgemäßen d. h. die natürl. Zweige. [i] *μήπως* fehlt ℵABC, so denn auch W. H. aber von Hofm., Weiß u. a. verteidigt, müßte von *φοβοῦ* abhängen, oder: „so ist zu fürchten" ergänzt werden, subjektiv ausgedrückt, während bloß *οὐδέ κτλ.* obj. wäre. || **22.** [k] *χρηστ.* u. *ἀποτ.* ohne Art., nicht die göttl. Eigenschaften selbst, sondern in diesem Fall. [l] *ἀποτομία* Nomin. sc. *ἐστίν*. [m] *ἐὰν*

Gütigkeit Gottes, wenn du verbleibst an seiner Güte[m], denn sonst wirst auch du ausgehauen werden. 23 Aber auch jene[n], wenn sie nicht verbleiben im Unglauben[o], werden eingepfropft werden, denn Gott ist wohl im stande[p], sie wieder einzupfropfen. 24 Denn wenn[q] du aus dem von Natur wilden Ölbaum bist[r] ausgebrochen und wider die Natur eingepfropft worden in den guten Ölbaum, wie viel mehr[s] werden diese, die von Natur (Zweige) sind[t], eingepfropft werden in ihren eigenen Ölbaum.

Und endlich wird Israel zu seiner Zeit der Gemeinschaft des Heils teilhaftig werden 11, 25—32.

Das ist das letzte Wort in der großen Theodicee des Apostels. Gott weiß seine Wege doch noch zum herrlichen Ziel zu führen. Als ein Geheimnis bezeichnet der Apostel, was er hier vom schließlichen Ausgang der Geschichte Israels sagt. Denn daß die Heidenwelt Israel vorankommen, dieses jener folgen werde, konnte nach den alttestamentlichen Weissagungen nicht erwartet werden, da diese vielmehr das Gegenteil erwarten ließen, daß nämlich die Heiden im Lichte Israels wandeln (z. B. Mich 4, 2; Jes 60, 3), also sich an die Heilsgemeinde Israels anschließen werden. Nun ist dies zwar geschehen in dem Anschluß an die Auswahl aus Israel, welche die erste christliche Gemeinde bildete, aber das Volk Israel selbst ist doch von Gott verworfen worden und stand unter dem Gericht der Verstockung. Daß dieses Gericht nun ein Ende nehmen und Israel so, wenn auch zuletzt, denselben Weg des Heils wandeln werde, auf welchen Gott die Völker geführt, das kann der Apostel mit Recht ein Geheimnis nennen, von welchem er bemerkt, daß er es seinen Lesern, als Christen aus den Heiden, nicht vorenthalten wolle, damit sie nicht in ihren eigenen Gedanken sich für einsichtig halten, indem sie etwa meinen, mit Israel sei es ganz aus und die Völkerwelt sei völlig und endgültig an seine Stelle getreten. Die Sache ist vielmehr diese, daß allerdings Israel unter dem Gericht der Verstockung steht, aber nur teilweise; denn nicht vom Ganzen gilt es, da ja Paulus und die erste Gemeinde aus Israel sind und im Laufe der Geschichte immer welche sich für die Zugehörigkeit zur Gemeinde Jesu Christi gewinnen lassen, und sodann erstreckt sich dieses Gericht bis zu einem Zeitpunkt (ἄχρις οὗ), mit welchem es also aufhört, bis dahin nämlich, daß die (von Gott bestimmte) Fülle der Völkerwelt eingegangen sein wird, nämlich in die Gemeinschaft der neutestamentlichen Heilsgemeinde v. 25. Dann also — das liegt in diesen Worten — wird dieses Gericht der Verstockung weichen. Nicht das natürliche Widerstreben, wie es allen sündigen Menschen eigen ist, wird weichen — dies weicht nur der innern Arbeit des heiligen Geistes im bußfertigen Glaubensgehorsam, und diese Ordnung des Reiches Gottes bleibt selbstverständlich unverrückt dieselbe nach wie vor. Aber jene besondere verstockende Wirkung Gottes auf die ganze innere seelische Stimmung und Haltung des Volkes, unter deren Zornesgericht jetzt augenscheinlich Israel steht, wird weichen und damit ein neuer Abschnitt der Geschichte Israels eintreten. „Und so", nämlich daß jenes Gericht zu seinem zeitlichen Ziel gelangt sein und somit aufgehoben werden

---

ἐπιμέν. τ. χρ. also der Gnadenstand ist nicht unverlierbar. || **23.** [n] καὶ. δέ nicht abhängig von ἐπεί (so Hofm.), sondern selbständig. [o] ἐὰν μὴ ἐπιμ. ein mögl. Fall der über kurz oder lang eintreten kann (ἐάν), womit dann die Verstockung aufhört. [p] δυνατός, wenn die sittl. Voraussetzung dazu von menschl. Seite aus gegeben ist. || **24.** [q] εἰ γάρ begründet das Vorhergehende (δυνατός) mit der größeren Leichtigkeit dieses Wandels, ist also nicht dem vorhergehenden γάρ koordiniert (so z. B. Phil.) [r] ἐκ τῆς κατὰ φύσιν — ἀγριελ. aus dem wilden Ölbaum der dies von Natur ist. [s] πόσῳ μᾶλλον Ausdruck der größeren Gewißheit vgl. 5, 9. 10. 17. [t] οἱ (nicht οἵ, wie Hofm.) κατὰ φύσιν sc. ὄντες, näml. Zweige. [u] ἐγκεντρισθήσονται Ausdruck der Zukunft (Hofm.) (vgl. v. 23), selbstverständl. unter der Bedingung ἐὰν μὴ ἐπιμένωσιν τῇ ἀπιστίᾳ v. 23 eine Thatsache.

wird, wird nun auch Israel an die Reihe kommen. Unter den gegenwärtigen Umständen ist es immer nur Gewinnung von einzelnen; unter jenen Umständen wird Israel als ein Ganzes des Heils teilhaftig werden und eine Heilszeit für dasselbe eintreten.

Um diese Eröffnung des Apostels richtig zu würdigen, ist wieder daran zu erinnern: der Apostel redet nicht vom persönlichen schließlichen Geschick der einzelnen, der Seligkeit oder Unseligkeit der Zukunft, als ob diese von Gott durch bloße geschichtliche Fügungen und Verfügungen gewirkt werden könnte und würde. Vielmehr gilt für diese das eine selbe Gesetz des bußfertigen Glaubensgehorsams, welcher nicht eines jeden Sache ist. Sondern er redet vom geschichtlichen Gang der Dinge, vom Verlauf und Wandel der Geschichte der Völker: wie die Heilszeit der Völker und Israels auf einander folgen und sich gegenseitig bedingen wird. Wie er früher v. 11 gesagt: „das Heil ist den Heiden zu teil geworden", so sagt er hier: „Israel wird zum Heil kommen" (σωθήσεται). Und wie er dort nicht von den einzelnen Gliedern der Heidenwelt, sondern von der Völkerwelt als einem Ganzen, dem Völkertum, gesprochen: so auch spricht er hier nicht von den einzelnen Israeliten, sondern von Israel als einem Ganzen (πᾶς Ἰσραήλ). Während jetzt die einzelnen Israeliten, welche Christen werden, sich von ihrem Volke lösen müssen, um Glieder der Gemeinde Jesu aus den Heidenvölkern zu werden, werden sie dann als Glieder ihres Volkes Christen sein, so daß sie das wahre israelitische Volk bilden, zu welchem die nichtchristlichen Glieder ihres Volkes nicht gehören. Es ist also nicht etwa so gemeint, daß der Israelite als solcher oder der Israelite der Endzeit ein besonderes Privilegium auf die Seligkeit habe — das würde der Lehre des Apostels und der Schrift überhaupt ganz widersprechen und liegt auch den Gedanken des Apostels so ferne, wie etwa der Gedanke an ein Privilegium der einzelnen Glieder der Völkerwelt auf die Seligkeit, sondern von den geschichtlichen Zeiten der Völker redet er. Freilich besteht ein Zusammenhang zwischen diesem geschichtlichen Wandel der Dinge und der Frage der Bekehrung der einzelnen zur Seligkeit — aber diesen müssen wir unergründet lassen; der gehört zu den Geheimnissen des verborgenen Gottes. Wir haben uns an das zu halten, was uns gewiß ist, daß der Weg des einzelnen zur Seligkeit der des bußfertigen Glaubens ist, welchen Gott darreicht in der innern sittlichen Arbeit des heiligen Geistes durch das Wort von Christo an den Herzen der Menschen; daß er aber den Gang der Geschichte der Völker seiner Macht und Weisheit vorbehalten hat und ebenso den Zusammenhang zwischen diesen beiden Gebieten. Der Apostel redet hier nicht von jener Frage — die hat er genugsam abgehandelt in den früheren Abschnitten —, sondern von dieser, und hier nun ist er im Glauben gewiß, auf Grund der geschichtlichen Erwählung Israels, daß Gott sein Volk Israel noch zu finden wissen werde. Eben das Eingehen der Völkerwelt in die Gemeinde des Heils — werden wir wohl anzunehmen haben — wird jenen Eindruck auf Israel machen, welcher den Bann der Verstockung endlich von ihm nimmt. Was der Apostel hier sagt, tritt nicht plötzlich und unerwartet in den Zusammenhang seiner Rede ein. Er hat es schon vorher gesagt in dem Wort von der Erfüllung v. 12 und Annahme Israels v. 15, sowie im Bild vom Wiedereinpfropfen v. 24. Hier macht er es nur zum Gegenstand ausdrücklicher Belehrung, teils aus pädagogischen Gründen gegenüber den heidnischen Christen v. 25, teils um seine Belehrung über die Frage, welche das Thema der ganzen Erörterung von c. 9—11 bildet, abzuschließen.

Damit werden nun auch die berechtigten Bedenken erledigt sein, welche gegen die Aussicht einer zukünftigen Bekehrung Israels von der sonstigen unfraglichen Lehre des Apostels und von dem entstehenden Schein aus, als würde der Determinismus in das Gebiet des persönlichen Heils hineingetragen, erhoben worden. Beides ist nicht der Fall. Ebenso aber auch sind jene falschen Schwärmereien ab-

gewiesen, als hätten die Juden oder wenigstens die Juden der letzten Zeit in der Frage der Seligkeit oder dgl. etwas voraus — was nach gesunder Schriftanschauung unerträglich wäre, da hierin vor Gott kein Ansehen der Person gilt. Und ebenso wenig hängt, was der Apostel hier vorträgt, mit dem Chiliasmus u. dgl. zusammen. Denn davon ist allewege hier nicht die Rede. Es handelt sich nur darum, daß für Israel ebenso noch eine Zeit des Heils kommen wird, wie sie jetzt für die Völker ist; es wird von Israel mit *πᾶς Ἰσραὴλ σωθήσεται* nicht mehr gesagt, als von den Heiden mit den Worten *σωτηρία τοῖς ἔθνεσιν* und *τὸ πλήρωμα τῶν ἐθνῶν εἰσέλθῃ*. So brauchen wir uns also durch solche Bedenken nicht abhalten zu lassen, dem Wortlaut gerecht zu werden.

Über die Gegenwart Israels — fügt der Apostel v. 29 ff. hinzu — haben wir demnach so zu urteilen, daß gemäß der Heilsbotschaft, welche zu den Heiden übergegangen ist, Gott ihnen feind ist und nichts von ihnen wissen will, daß gemäß der Erwählung Israels in seinen Vätern aber sie Gottgeliebte sind, denn Gott nimmt, was er einmal zugedacht hat, nicht zurück, so daß also jenes Erwählungsverhältnis noch fortbesteht und demnach eine Zukunft hat, wenn es auch inzwischen suspendiert erscheint und jetzt die Gnadenzeit der Heidenwelt ist. Denn Gott weiß für jeden der beiden Teile seine Zeit zu finden. Wie die Heiden einst von Gott nichts wissen wollten und nun durch den Ungehorsam Israels der Erbarmung Gottes teilhaftig geworden sind, so will nun auch Israel nichts von ihm wissen, aber nur daß das Erbarmen, das jetzt den Heiden zu teil wird, einst auch ihnen zu gute komme. So gilt also von der gesamten zweiteiligen Menschheit Ungehorsam, von Gott aber gegen die gesamte Menschheit Erbarmen. Dies also behält den Sieg am Ende der Geschichte und weiß sich durchzusetzen auch unter dem Widerstreben der Menschen. Der Schluß der Theodicee des Apostels ist also der Preis der allgemeinen Gnade Gottes. —

Was die Geschichte der Auslegung dieser Stelle betrifft, so hat die alte Kirche dieselbe fast durchaus im Sinne einer Zukunft Israels verstanden; nur Hieronymus meint, das Gesagte habe sich am Anfang bereits erfüllt, und hat von da aus die anders Meinenden als Judaizantes bekämpft. Ambrosiaster und Theophylakt haben nur eine allmälige Bekehrung in den Worten gefunden und Theodoret hat „ganz Israel" von der gläubigen Gemeinde aus Juden und Heiden verstanden, dabei aber auch eine allgemeine Judenbekehrung durch Elias angenommen. Das letztere ist auch die herrschende Auslegung in der römischen Kirche, und z. B. Reithmayr sieht von dieser traditionellen Auffassung aus stolz auf Luther herab. Luther hat am Anfang (1521 in der Kirchenpostille, am Stephanstag) in dieser Stelle eine Zukunft Israels gelehrt gefunden, später aber seine Ansicht im Zusammenhang mit der Änderung seiner Stimmung gegen die Juden geändert (1543 vom Schemhamphoras: aus Röm 11 folge die endliche Bekehrung der Juden keineswegs; Paulus meine etwas ganz anderes — was? sagt Luther nicht), und so sind denn in der Kirchenpostille seit 1547 die früheren Worte Luthers in das Gegenteil umgeändert. Melanchthon begnügt sich damit, daß subinde usque ad finem mundi aliqui ex Judaeis convertuntur; er erklärt übrigens das Ganze für ein Mysterium, das Gott zu überlassen sei. Die Weimarer Paraphrasten deuten „ganz Israel" von der Kirche aus Juden und Heiden, und so viele Spätere. Auch Calvin hat es so verstanden, während die meisten nach ihm die Worte eigentlich nehmen. Gerhard ist unsicher und will die Erfüllung abgewartet wissen. Andere, wie Aegid. Hunnius, Balduin, Martini u. s. w. reden von einer notabilis, insignis, insignior, illustris conversio. Calixt findet die Bekehrung aller Heidenvölker und des ganzen Judenvolks, wogegen Calov streitet, es sei unmöglich, daß die Türken u. s. w. alle Christen würden; diese Völker hätten die Predigt des Evangeliums schon gehabt und vollends eine allgemeine Judenbekehrung am Ende, wie jetzt z. B. ganz Deutsch-

land christlich sei! Calixt scheine einen subtilen Chiliasmus einführen zu wollen. Er findet in u. St. nur eine successive Judenbekehrung. Seit Spener, Bengel und Crusius ist die Auslegung von einer allgemeinen Bekehrung Israels am Ende, zum Teil in Verbindung mit chiliastischen Anschauungen, wieder herrschender geworden und wird auch von der Mehrzahl der Ausleger der Gegenwart vertreten. Nur in neuerer Zeit hat eine Wendung begonnen: Philippi hat in der 3. Auflage seines Kommentars seine frühere Ansicht zurückgenommen und läßt, wie auch Otto, durch die fortwährende Einzelbekehrung von Juden das ganze, nämlich das ganze wahre und seines Namens würdige Israel zum Heil gelangen, und an Philippi schließt sich neuerdings auch Kliefoth in seiner Christl. Eschatologie 1886 S. 170 ff. ausdrücklich, wenn auch mit verschiedenen Modifikationen im einzelnen, an. Ähnlich auch Münchmeyer Röm 11, 25. 26 im Zusammenhang mit dem Abschnitt Röm 9—11 (Zeitschr. f. kirchl. Wiss. u. s. w. 1881, S. 561—570): πᾶς Ἰσρ. der sich allmälig bekehrende Teil Israels, während Max Frommel, Der Isr. Gottes, Bonn 1881: πᾶς Ἰσρ. aus Heiden wie Juden bestehend. Die Motive, welche diesem Widerspruch gegen die herrschende Auslegung zu Grunde liegen, sind berechtigt, aber es fragt sich, ob sie zu der von diesen Auslegern vertretenen Exegese nötigen und ob diese mit dem Wortlaut sich verträgt.

Kritik. Vor allem wird es unmöglich sein, πᾶς Ἰσραήλ von der aus Juden und Heiden gemischten Gemeinde Jesu Christi überhaupt, also von Israel im sogen. geistlichen Sinn zu verstehen. An sich wäre das ja möglich, denn alle an Christum Gläubigen gehören zum „Samen Abrahams" (vgl. Gal 3, 29). Aber der ganze vorliegende Abschnitt ist von dem Gegensatz oder wenigstens der Unterscheidung von Israel und den Völkern beherrscht, so daß nicht v. 26 πᾶς Ἰσρ. im Sinne der Kirche kann verstanden werden, nachdem eben erst v. 25 Ἰσρ. und die ἔθνη einander gegenübergestellt worden, und der Zusatz πᾶς Ἰσρ. kann diesen Wechsel nicht begründen, nachdem vorher von einem ἀπὸ μέρους bei Ἰσρ. die Rede war und auch nachher v. 28 ff. wieder die Rede vom Gegensatz Israels und der Völker beherrscht ist. Vielmehr die einzige Möglichkeit anderer Erklärung ist nur jene Philippi's u. s. w., wonach πᾶς Ἰσρ. durch die im Laufe der Zeit geschehende Bekehrung einzelner Israeliten zu stande kommen soll. Aber erstens sind wir schon durch das Vorhergehende auf eine Wendung in der Geschichte Israels vorbereitet. Denn wenn v. 15 der ἀποβολή Israels seine πρόσληψις gegenübergestellt wird, so kann dem logischen Zusammenhang nach die „Annahme" Israels von seiten Gottes nicht als gleichzeitig neben der „Wegwerfung" hergehend, sondern nur auf sie folgend, also als eine Thatsache der Zukunft angesehen werden. Ebenso bereitet v. 23 auf eine solche Thatsache der Zukunft vor. Denn die Zweige, von denen hier die Rede ist, bedeuten nicht einzelne Israeliten, die sich etwa zum Glauben an Jesus als den Messias wenden können, sondern den verworfenen Teil Israels überhaupt. Wenn aber von den genannten Erklärern an unserer Stelle v. 25 das Eingehen der Heiden als ein Eingehen in das regnum gloriae gefaßt und damit die Möglichkeit einer darauf folgenden Änderung im Geschick Israels ausgeschlossen wird, so wird jene Fassung von εἰσέλθῃ als willkürlich bezeichnet werden müssen. Denn von zukünftiger Seligkeit oder Herrlichkeit und dem zukünftigen Reich der Herrlichkeit ist hier durchweg nicht die Rede, sondern von Vorgängen der Geschichte; denn um ein geschichtliches Problem handelt es sich: um die Verwerfung Israels und die Annahme der Heiden, also um die Zugehörigkeit zur Gemeinde Jesu auf Erden. Hierauf bezieht sich das „Eingehen" der Heiden, hierauf also auch das σωθήσεται Israels; demnach nicht auf die zukünftige Seligkeit, sondern auf den Anteil am Heil durch die Zugehörigkeit zur Gemeinde Jesu. Demnach ist auch πᾶς Ἰσραήλ nicht das Israel aller Zeiten, sondern entsprechend der geschichtlichen Folge das Israel des Endes. Mag man nun (πᾶς Ἰσραήλ) übersetzen „ganz Israel" oder (mit Kliefoth) „ein

ganzes Israel": immer ist jenes Israel des Endes als Ganzes gemeint, aber selbstverständlich nicht als Summe aller einzelnen, sondern im Gegensatz zu der Einzelbekehrung der vorhergehenden Zeit v. 14. Die Entscheidung wird in der verschiedenen Fassung von οὕτως liegen. Jede Erklärung desselben fordert eine gewisse Ergänzung und es fragt sich nur, welches die nächstliegende ist. Die zweite Fassung, welche das Ganze auf fortgehende Einzelbekehrung in der Gegenwart reduziert, erklärt οὕτως „auf diese Weise" so, daß es sich auf die Möglichkeit und Wirklichkeit dieser Einzelbekehrung, also darauf bezieht, daß die Verstockung immer doch eine beschränkte ist, daß diese Möglichkeit immer statt hat. Dies wird dann in ἀπὸ μέρους gesucht, welches demnach den Ton hat im Sinn von: nur zum Teil. Diese Betonung von ἀπὸ μέρους aber widerspricht sowohl der Wortstellung desselben, als dem ganzen Zusammenhang. Denn die Gegenwart Israels ist die der πώρωσις, und nur etwa τινὲς ἐξ αὐτῶν v. 14 werden gerettet. In diesem Sinn ist auch πώρωσις ἀπὸ μέρους v. 25 gemeint. Demnach wird dies nicht die Art und Weise (οὕτως) bezeichnen können, wie πᾶς Ἰσραὴλ σωθήσεται. Die andere Fassung, welche hier eine Thatsache der Zukunft findet, erklärt οὕτως aus der zeitlichen Begrenzung, welche dem Gericht des πώρωσις durch ἄχρις οὗ gesetzt ist, so daß dieses den Ton hat, und der damit aufhörende besondere Gerichtsbann, der auf Israel liegt, die Möglichkeit verstehen lehrt, wie eine umfassendere Heilswirkung auf Israel geschehen und ein volksmäßiger Eintritt in die Heilsgemeinschaft stattfinden könne. Dem entspricht denn auch das folgende Citat v. 26 f., welches die alttestamentlichen Weissagungen von einer Heilszukunft Israels zusammenfassend aufnimmt. Kliefoth verschließt sich dem Gewicht dieser Weissagungen nicht. Aber er will die schließliche Erfüllung derselben in der besonderen Stellung sehen, welche Israel auch noch in der Welt der Ewigkeit beschieden sei. Dem werden wir uns nicht anschließen können. Denn die besondere Stellung Israels gehört der Geschichte, weil der Heilsgeschichte an und war nicht schließlicher Zweck, sondern Mittel zum Zweck der Heilsverwirklichung. Mit der vollendeten Heilsverwirklichung hat sie daher auch ein Ende. So werden wir der Erklärung von Philippi, Otto, Kliefoth nicht folgen können, so ansprechend sie sonst scheinen mag, sondern aus exegetischen Gründen bei der sonst in der gegenwärtigen Exegese vorherrschenden, nur eben richtig verstandenen bleiben müssen. Mit der sonstigen Lehre des Apostels, speziell seiner Heilsordnung von Buße und Glaube, steht sie nicht in Widerspruch, sondern diese bildet die selbstverständliche Voraussetzung davon, wie diese auch sonst nicht dadurch aufgehoben wird, daß für ein einzelnes Volk im Laufe der Zeit etwa seine Heilszeit anbricht, während für andere Völker eine solche Zeit etwa noch nicht angebrochen ist oder in der Geschichte überhaupt nicht kommt. Wenn die Heilszeit für das Völkertum gewesen sein wird, soll sie auch für Israel kommen — das will der Apostel sagen. Und das ist für die Christen aus den Heiden allerdings ein μυστήριον, denn von ihren eigenen Gedanken aus würden sie nicht darauf kommen, während die Einzelbekehrungen von Israeliten und die allmälige Summierung derselben kein μυστήριον, sondern eine vor Augen liegende offenkundige Thatsache ist.

25 Denn ich will euch nicht verhehlen[a], Brüder, dieses Geheimnis[b], damit ihr nicht nach eurer eigenen Meinung klug seid[c], daß Verstockung[d] zum Teil[e] Israel wider-

25. [a] οὐ γὰρ θέλω κτλ. wie 1 Th 4, 13. Es ist ihm ein Anliegen, daß sie das wissen. γάρ zur Begründung des unmittelbar vorhergehenden ἐγκεντρισθήσονται κτλ. Dies also der Inhalt des μυστήριον. [b] μυστήριον bezeichnet im bibl. Sinn nicht (metaph.) etwas Unbegreifliches, sondern (histor.), was dem Menschen von sich aus unbekannt, ihm nur durch die Offenbarung Gottes kund ist, vgl. 1 Kor 2, 7; 15, 51. Der Heilsrat Gottes vgl. Röm 16, 25. [c] ἵνα μὴ ἦτε παρ' (so ℵ^{c}CDL) oder wohl besser ἐν (so AB, W. H. Mey., Weiß) ἑαυτοῖς φρόνιμοι in ihrem eigenen Denken (vgl. Jak. 2, 4) klug, d. i. wer eine Sache so beurteilt, wie sie ihm erscheint. „Die bekehrten

fahren ist bis[f] die Fülle der Heiden[g] eingegangen sein wird[h] 26und also[i] ganz Israel[k] gerettet werden wird[l], wie geschrieben ist: kommen wird aus Zion der Erretter und wird abthun (die) Gottlosigkeiten von Jakob[m]. 27Und dies der Bund von mir mit ihnen[n], wenn ich wegnehmen werde ihre Sünden[o]. 28Dem Evangelium nach zwar[p] sind sie Feinde[q] um euretwillen[r], der Wahl nach aber[s] Geliebte

---

Heiden konnten es aus sehr erheblichen Gründen für undenkbar achten, daß sich das jüdische Volk, welches Jesum gekreuzigt u. den Zeugen seiner Auferstehung nicht geglaubt hatte, doch noch einst als Volkseinheit von seiner Feindschaft gegen ihn zum bußfertigen Glauben an ihn sich bekehren sollte" (Hofm.). [d] *πώρωσις* v. 7 f., durch seine eigene Schuld. [e] *ἀπὸ μέρους* = *οἱ λοιποί* v. 7. [f] *ἄχρις οὗ κτλ.* hat den Ton, denn darauf bezieht sich das *μυστήριον*, denn das Übrige (*πώρωσις* u. s. w.) war ja vorliegende Thatsache; usque dum intraverit, bezeichnet also das Ende der Dauer der *πώρωσις*, aber nicht durch das Endgericht (so Klief. a. a. O. S. 172), sondern nach dem Zshg durch die Aufhebung des Gerichtes der *πώρωσις*. [g] *τὸ πλήρωμα τῶν ἐθνῶν* nicht die Ausfüllung (der Juden) durch die Heiden („die Rekrutierung aus den Heiden", Michael., so auch z. B. Phil.), denn der Gen. ist auch hier gen. subj., also die Fülle (vgl. Kol 2, 9) *τῶν ἐθνῶν*, nicht der einzelnen Heiden, so daß es etwa die von Gott bestimmte Zahl derselben bezeichnete, sondern es ist wie durchweg in der Schrift von der Völkerwelt gemeint. Aber nicht im Sinn der Gesamtheit aller einzelnen Völker (so gewöhnl.), sondern die Völkerwelt als *πεπληρωμένον* zu ihrer Fülle gebracht. Wann diese erreicht sei, sagt (u. weiß) der Ap. nicht, sondern hat sich Gott vorbehalten. Der Ap. weiß nur, daß die Geschichte der Heidenwelt ein Ziel hat; von der so zu ihrer Erfülltheit gebrachten Heidenwelt redet er. [h] *εἰσέλθῃ* nicht in das Gottesreich der Vollendung (Otto), in das Reich der Herrlichkeit (Klief.), wovon hier nicht die Rede ist, sondern es handelt sich im ganzen Zshg immer um die Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zur christl. Gemeinde. || **26.** [i] *καὶ οὕτως*, wohl noch abhängig von *ὅτι* (so z. B. Hofm.), während die meisten den Satz selbständig fassen, weil er so gewichtiger hervortrete. *οὕτως* nicht = *τότε*, sondern Bezeichnung der Art u. Weise, wie *πᾶς Ἰσρ. σωθ.* Nicht von der Nacheiferung gemeint (so God., Beck), denn davon ist im Vorhergehenden nicht die Rede, auch nicht von der Bedingung des Eingegangenseins des *πλήρ. τ. ἐθν.* (so gewöhnl.), was auf *τότε* hinauskäme u. nicht den Modus „also", „so denn", nicht „sodann") bezeichnete, sondern von der in *ἄχρις οὗ* liegenden Aufhebung des göttl. Gerichtes (Beng.: ipso introitu gentium terminabitur caecitas Israelis) der Verstockung, wodurch sich erklärt, wie das *πᾶς Ἰσρ. σωθ.* eintreten kann (Hofm.). [k] *πᾶς Ἰσρ.*, nicht das sogen. geistl. Israel, d. h. die Kirche aus Juden u. Heiden (so vielfach), was im Widerspruch mit dem Gebrauch des Wortes Israel im Zshg dieses ganzen Abschnittes stehen würde, sondern im nationalen Sinn, aber nicht alle einzelnen Israeliten, auch nicht die Gesamtheit der Volksglieder aus allen Zeiten, wovon hier nicht die Rede, sondern von der Endzeit u. nicht alle einzelnen der Endzeit, sondern das Volk als solches ist gemeint, Israel als Volkseinheit, vgl. LXX 1 Sam 7, 5; 25, 1; 1 Kön 12, 1; 2 Chr 12, 1 — welchem konstanten Schriftgebrauch gegenüber es überflüssig ist, zu fragen, ob es nicht auch „ein ganzes Israel" bedeuten könne (so Klief. S. 173), wie es sich näml. aus den einzelnen zusammensetzt, die sich im Laufe der Zeit bekehren. [l] *σωθήσεται* bezeichnet den Anteil am neutest. Heil (Beck: den Eintritt in die diesseitige Heilsökonomie), nicht die ewige Seligkeit, um die es sich in dem ganzen Abschnitt nicht handelt, welcher nicht das ewige Geschick der einzelnen, sondern die geschichtl. Stellung des Völkertums u. Israels zum neutest. Heil zum Thema hat. [m] *καθὼς γέγραπται* zum Beleg der schließl. Wendung, welche es mit Isr. nehmen wird, Jes. 59, 20 f. וּבָא לְצִיּוֹן וְלְבָאֵי בְיַעֲקֹב LXX *καὶ ἥξει ἕνεκεν Σιὼν ὁ ῥυόμενος*, der Ap. ohne *καὶ*, u. *ἐκ Σιών* st. לְ oder *ἕνεκεν*, ohne Sinnänderung, nicht mit Bezug auf die erste Erscheinung Jesu im Fleisch (so Weiß: nur eben ihr letzter Erfolg), sondern, da der Prophet vom schließl. Ausgang der Geschichte Israels redet, auf die Zukunft Jesu, als des *ῥυόμενος ἡμᾶς ἀπὸ τῆς ὀργῆς τῆς ἐρχομένης* (1 Th 1, 10), für welche Isr. die Offenbarungsstätte (wohl deshalb *ἐκ Σ.*) für die Welt sein, also hiefür wiedergewonnen sein soll. || **27.** [n] *καὶ αὕτη* auf das Folgende, nicht auf das Vorhergehende (so Hofm.) sich beziehend. *ἡ παρ' ἐμοῦ δ.* nicht bloß Umschreibung, sondern: von mir ausgehend. [o] *ὅταν ἀφέλωμαι κτλ.* aus der verwandten Stelle Jes 27, 9 genommen. || **28.** [p] Abschließendes Urteil. *κατὰ*

um der[t] Väter willen[u], 29denn unbereut sind die Gnadengaben und die Berufung Gottes[v]. 30Denn gleichwie ihr[w] einst ungehorsam waret Gott, jetzt aber euch Erbarmen widerfahren ist durch dieser Ungehorsam, 31so auch diese[x] jetzt sind ungehorsam gewesen, damit das euch widerfahrene Erbarmen[y] auch ihnen widerführe[z]. 32Denn Gott hat sie insgesamt verschlossen in Ungehorsam[a], damit er sich ihrer insgesamt erbarme[b].

Im Rückblick auf diese geschichtlichen Wege Gottes können wir nur bewundernd seine unerschöpfliche Gnade und unbegreifliche Weisheit preisen 11, 33—36.

In einen Ausruf hoher Bewunderung ergießt sich am Schluß der ganzen bisherigen geschichtlichen Darlegung von c. 9 an die Empfindung des Apostels. Hat er dort am Anfang mit dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes begonnen, so schließt er hier mit dem Ausrufe freudigster Bewunderung. Hat er am Anfang die Freiheit und Unbedingtheit Gottes in seinem geschichtlichen Walten betont, so kann er nun dasselbe als eine Offenbarung seiner Gnade und Weisheit preisen. So ist uns denn die Erkenntnis, daß Alles schlechthin und allseitig in Gott begründet ist, nur ein Anlaß ihm Ehre zu geben.

Das ist der Schluß der lehrhaften Darlegung des Apostels. Wir sehen daraus, daß es nicht ein bloß intellektuelles Interesse ist, welches ihn bei seinen Ausführungen geleitet, sondern das innerlichste praktische Herzensinteresse, welches sich nun am Schlusse auch empfindungsgemäß Luft macht. Unser Heil und Gottes Ehre — das sollen die letzten Motive aller theologischen Lehrerörterung sein.

33O eine Tiefe[a] von Reichtum und Weisheit und Erkenntnis Gottes[b]! Wie unerforschlich sind seine Gerichte[c] und unfindbar seine Wege[d]! 34Denn wer hat

---

μὲν τὸ εὐαγγέλιον Norm für die Beurteilung von seiten Gottes. [q]*ἐχθροί* nicht aktiv: gegen Gott feind (z. B. Ritschl, Beck), was zu dem folg. pass. *ἀγαπητοί* nicht passen würde, sondern pass.: Gott ist ihnen feind, vgl. auch 5, 10. Daß aber an Gott, nicht an den Ap. (Luth.: nach dem Ev. halte ich sie für Feinde) zu denken ist, versteht sich nach *ἀγαπ.* von selbst. [r]*δι' ὑμᾶς* sofern Gott das Evang. zu den Heiden hat übergehen lassen. [t]*ἐκλογή* die Erwählung durch Gott. [u]*ἀγαπητοί* sc. Gottes (Luther irrig: habe ich sie lieb). *διὰ τοὺς πατ.* in welchen das Volk erwählt ist. || **29.** [v]Allgem. Satz, mit Anwendung auf den vorliegenden Fall. *ἀμεταμέλ.* 2 Kor 7, 10. || **30.** [w]*ὑμεῖς* die Heiden überhaupt. || **31.** [x]*οὗτοι* die Juden überhaupt. [y]*ἵνα* Gottes Zweck, dem ihr Ungehorsam dienen muß. Denn auch die Sünde muß Gottes Heilsgedanken dienen. *τῷ ὑμετέρῳ ἐλέει* wie der Parallelismus mit *τῇ τούτων ἀπειθ.* zeigt, mit dem Absichtssatz zu verbinden (gegen Luth. u. a.); nur um des Nachdrucks willen vorausgenommen, u. der Dativ ebenso zu verstehen wie bei *τῇ τούτ. ἀπ.*: durch das Erbarmen, vermittelst desselben, sofern dasselbe ihnen zu teil werden soll. [z]*ἐλεηθῶσιν* selbstverständl.: von seiten Gottes, nicht: von unserer Seite (so Otto). || **32.** [a]*συγκλείειν τινὰ εἴς τι* = הסגיר ל preisgeben unter eine in Verschluß haltende Gewalt = *παρέδωκε* 1, 24, effektiv, eine Gerichtswirkung Gottes, nicht bloß deklarativ. *τοὺς πάντας*, nicht alle einzelnen, was *πάντας* aber nicht *τοὺς πάντας* wäre, sondern die Gesamten, von denen die Rede war v. 30 u. 31, also nicht bloß die Juden (Hofm.), sondern die Heiden wie Juden; denn beide standen unter einem Gottesgericht, die Heiden 1, 24. 26. 28, die Juden 11, 7. 25, also beide ungehorsam v. 30 u. 31. [b]*ἵνα τοὺς πάντας ἐλ.* Dieselben beiden Teile, jetzt die Heidenwelt im Großen u. Ganzen, dann Israel ebenso, wobei die einzelnen, von denen dies nicht gilt, nicht gerechnet werden.

33. [a]*βάθος* in unendliche Tiefen geht es hinab. [b]*πλούτου κ. σοφίας κ. γνώσεως* als koordiniert zu fassen, nicht als Zweiteilung des *πλοῦτος* (so z. B. Luth.: beides der Weish. u. s. w.), da hiefür *σοφ.* u. *γν.* zu verwandt sind. *πλοῦτος* der Gnadenreichtum (2, 4; 10, 12; Eph 1, 7; 2, 7). *σοφία* praktisch, Vermögen der rechten Beurteilung, also das Richtige zu treffen, für den entsprechenden Zweck die entsprechenden Mittel zu finden. *γνῶσις* theoret., durch schauende u. liebende Erkenntnis des Vorliegenden — also insonderheit des Menschen in seiner Bedürftigkeit —

des Herrn Sinn erkannt[e]? oder wer ist sein Ratgeber gewesen[f]? 35Oder wer hat ihm zuvor gegeben, daß ihm wiedervergolten würde[g]? 36Denn von ihm und durch ihn und zu ihm ist Alles[h]. Ihm die Ehre in Ewigkeit! Amen.

Zweiter (ermahnender) Hauptteil.

Das Verhalten des Christen, wie es durch das Christentum, wie es dargelegt worden, bestimmt ist: K. 12—15, 13.

Nachdem der Apostel seine Lehrdarlegung zu Ende geführt, so wendet er sich nun zur Ermahnung zu entsprechendem Verhalten. Dies bildet den Inhalt des zweiten, paränetischen Hauptteils des Briefes, der sich bis zu c. 15, 13 erstreckt.

Ermahnung zu entsprechender Bethätigung im Dienst des Willens Gottes 12, 1. 2.

Der Apostel führt seine Ermahnung als Folgerung ein. Denn das Erste ist immer das Thun Gottes und das dadurch begründete Verhältnis zwischen Gott und uns. Dadurch erst ist unser Verhalten bedingt. Die Folgerung (οὖν) bezieht sich nach gewöhnlicher Auffassung auf die ganze Ausführung von 1, 16 an. Aber da sich diese Ausführung in den Versen 11, 30—32 zusammenfaßt und Paulus die Anknüpfung an das unmittelbar Vorhergehende liebt, so wird sich der neue Abschnitt an jene Verse anschließen. Er beginnt 12, 1. 2 mit dem vordersten, dem Verhalten in Bezug auf Gott.

1Ich ermahne[a] euch nun, Brüder, durch die Erbarmung Gottes[b], darzustellen[c] eure Leiber[d] als lebendiges, heiliges, gottwohlgefälliges Opfer[e], als euren vernünftigen Gottesdienst[f]. 2Und werdet nicht gleich[g] diesem Weltlauf[h], sondern gestaltet euch um durch die Erneuerung des Sinnes[i], daß ihr prüfet[k], welches der Wille Gottes ist, das Gute[l] und Wohlgefällige und Vollkommene.

---

um danach in seiner Weisheit Zweck u. Mittel zu bestimmen. [c] ὡς ἀνεξερ. wie unausforschl., eben wegen der Tiefe. τὰ κρίματα seine Urteile, also Entscheidungen. [d] αἱ ὁδοί die betr. Maßnahmen. ‖ **34.** [e] τίς γὰρ κτλ. weil unerforschl. [f] τίς σύμβουλος κτλ., so daß er Kenntnis davon hätte. ‖ **35.** [g] ἢ τίς προέδωκεν κτλ., so daß Gottes Thun Erwiederung des menschl. u. also daraus zu erschließen wäre; ebenfalls Begründung des Unerforschlichen. ‖ **36.** [h] ὅτι κτλ. Begründung des Vorhergehenden. Nach herkömml. kirchl. Auslegung auf die Trin. zu beziehen, aber unberechtigt, denn der Gebrauch der Präposs. ist nicht konstant (vgl. Hebr 2, 10 διά vom Vater, Kol 1, 16 εἰς vom Sohn), u. die trin. Fassung würde auch dem Zshg nicht angemessen sein; sondern von ὁ θεός in der Mannigfaltigkeit seiner Bzhgn zur Welt, als Endursache ihres Seins, als Vermittlung ihres Werdens u. Geschehens, als Endziel ihrer Bestimmung (Beng.: denotatur origo et cursus et terminus rerum omnium): in jeder Beziehung kommt er allein in Betracht. Hac doxologia omnipotentiae simul sapientiae et amoris divini laus continetur, unde vires, intellectum ac beatitudinem omnes hauriunt creaturae, Beng. ἀμήν verbum finale, in quod affectus apostoli, quum ad suprema venit, desinit, Beng.

1. [a] παρακαλῶ Beng.: Moses jubet, apostolus hortatur. Solet Paulus hortationes ponere dogmatibus antea tractatis congruentes. [b] διὰ τῶν οἰκτ. τ. θ. an diese, die wir erfahren haben, erinnernd: vgl. 11, 30—32. [c] παραστῆσαι von der Darstellung der Opfer zum Altar gebräuchlich. Das Christenleben ist ein Dankopfer. [d] τὰ σώματα denn das Leben ist ein leibl. Leben, so daß also alle Hingebung an Gott sich auch leibl. darzustellen hat, Ggsatz zu den Heiden 1, 24. [e] θυσίαν ζῶσαν κτλ. nicht Ggsatz zu den altteſt. Opfern, sondern, wie diese, nur auf höherer Stufe, weil persönl. [f] τὴν λογ. λατρ. Appos. zum ganzen Infin. Satz = ἥτις ἐστὶν ἡ λογ. λ.', daher Luth.: „welches sei u. s. w.". λογ. geistig, nicht: geistl. (πνευματ.), im Ggsatz zum bloß Dinglichen, Mechanischen. ‖ **2.** [g] συσχηματίζεσθε Imp. mit ℵBL σχῆμα u. μορφή nicht wesentl. verschieden, vgl. Phil 2, 7. [h] τῷ αἰῶνι τούτῳ der gegenwärt.

Das Erbarmen Gottes hat uns zu Christen gemacht, so sollen wir uns denn als Christen beweisen, indem wir unsre Gottesgemeinschaft im Dienst Gottes bethätigen, und zwar mit Verhalten der Liebe

zunächst im Verhältnis des Christen zum Ganzen der Gemeinde, deren Glied er ist 12, 3—8.

Was der Apostel von der Erneuerung des Sinnes gesagt, begründet er mit der einem Jeden ohne Unterschied geltenden Forderung eines solchen gegenseitigen Verhaltens, welches sich durch dasjenige nüchterne, maßvolle Denken bestimmen läßt, welches erwägt, wie Gott Jedem, wenn auch verschieden, sein Maß des Glaubens für die Wirksamkeit im Dienst der Gemeinde beschieden hat, damit durch solches Zusammenwirken der einzelnen Begabungen die Harmonie des Ganzen bewahrt werde. Diese Erinnerung tritt billig an die Spitze.

3 Denn[a] ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist[b], jedem[c], der unter euch ist, nicht über das Maß gesinnt zu sein wider das, wie er gesinnt sein soll, sondern gesinnt zu sein zu maßvoller Sinnesweise[d], wie einem jeden[e] Gott ein Maß des Glaubens[f] zuerteilt hat. 4 Denn gleichwie wir in einem Leibe viele Glieder haben, die Glieder aber alle nicht dasselbe Geschäft haben, 5 so auch sind wir die Vielen ein Leib in Christo, im einzelnen[g] aber gegenseitig Glieder. 6 Haben wir Charismen[h] — nach der Gnade, die uns gegeben ist (sind sie) verschieden; ist es Prophetie (was wir empfangen haben) — nach dem Verhältnis des Glaubens (sei sie)[i]; 7 ist es Diakonie[k] — in der Dienstleistung[l] (sei sie thätig); ist es der Lehrende[m] (der charismatisch begabt ist) — in der Lehre[n] (sei er thätig); 8 ist es der Ermahnende[o] — in der Ermahnung (sei er thätig); wer mitteilt[p] — in Einfalt[q] (thue er es), der Vorstehende — mit Eifer[r], wer Barmherzigkeit übt — mit Heiterkeit[s].

Zeitlauf, unter der Macht des Argen stehend Gal 1, 4; 2 Kor 4, 4. [i] *νοῦς* die bewußte Sinnesrichtung; vgl. Eph 4, 23. [k] *εἰς τὸ δοκ. ὑμ.* wohl besser mit *ἀνακαιν. τ. ν.* direkt zu verbinden als die Thätigkeit des *νοῦς* (Hofm., Weiß); jedenfalls nicht: prüfen könnt. [l] *τὸ ἀγαθόν κτλ.* substantivisch, nicht adjekt. zu fassen.

3. [a] *γάρ* zur Begründung seiner Forderung der *ἀνακαίνωσις τ. ν.* [b] *διὰ τῆς κτλ.* er macht seine Autorität geltend. [c] *παντί κτλ.* es soll keiner meinen zur Ausnahme berechtigt zu sein. [d] *φρονεῖν εἰς τὸ σωφρονεῖν* darauf bedacht sein, daß das Denken ein maßvolles, nüchternes sei. [e] *ἑκάστῳ* mit Betonung vorangestellt: einem jeden hat Gott ein Maß des Glaubens zugeteilt, wenn auch verschieden. Diese Erwägung also soll maßgebend sein — charakteristisch für die christl. *σωφροσύνη* im Unterschied von der antiken. [f] *μέτρον πίστεως*, nicht selbständige Appos. (so Hofm.), was gewaltthätig ist. Seinem heilmäßigen Wesen nach, ist der Glaube bei allen, die ihn haben, derselbe, aber in seiner Stärke zum Zweck der Bethätigung ist er verschieden. Darnach bestimmt sich die rechte Hierarchie im Reiche Gottes. || 5. [g] *καθ' εἷς* st. *καθ. ἕνα*, der späteren Gräzität angehörig: was das Einzelverhältnis betrifft. || 6. [h] *ἔχοντες κτλ.* Vordersatz, durch *εἴτε — εἴτε* — ausgeführt. *κατὰ τὴν ἀναλογίαν τ. π., ἐν τῇ διδασκ.* u. s. w. Nachsatz. [i] *κατὰ τὴν ἀναλογίαν τῆς πίστεως* nach dem entsprechenden Verhältnis des d. i. seines des proph. Begabten u. Redenden Glaubens sc. soll sich der Gebrauch der prophet. Begabung richten, im Verhältnis dazu stehen (nicht sich falsch steigern!). *πίστις* wie immer im subj., nicht wie in der herkömml. kirchl. Auslegung im objekt. Sinn: regula fidei. || 7. [k] *εἴτε διακονίαν* sc. *ἔχοντες*, nicht kirchl. Amt überhaupt (geg. Hofm.), sondern spezieller Dienstberuf. [l] *ἐν τῇ διακονίᾳ* sc. werde sie geübt. [m] *εἴτε ὁ διδάσκων* zu Konkretem übergehend mit Strukturwechsel, oder sei es der lehrende, welcher begabt ist. [n] *ἐν τῇ διδ.* sc. sei er thätig. || 8. [o] *παρακαλεῖν*, nicht bloß tröstende, sondern überhaupt zusprechende, ermunternde Rede. [p] *ὁ μεταδιδούς κτλ.* Übergang zu Thätigkeiten. [q] *ἐν ἁπλότητι* in Einfalt, ohne Nebenabsichten. [r] *ὁ προϊστάμενος* Sache der *πρεσβύτεροι* 1 Th 5, 12. *ἐν σπουδῇ* nicht in Bequemlichkeit. [s] *ἐν ἱλαρότητι* ohne verdrießlich zu werden — gerade hier eine nahe liegende Gefahr.

Ferner im Verhältnis des einzelnen zu den andern 12, 9—21.

Übergehend zu dem Verhalten des Christen gegen den Christen, ermahnt der Apostel zur Liebe, und zwar zu ungeheuchelter, zunächst gegen die Mitchristen (heimische und fremde) V. 9—13, dann gegen Feinde V. 14; worauf die Ermahnung folgt zu innerer Anteilnahme in Freude und Leid V. 15 und Gleichstellung mit den andern V. 16; endlich allen gegenüber sich des Guten zu befleißigen V. 17—21. Es bedurfte nicht besonderer Verhältnisse der römischen Gemeinde, um solche Ermahnungen zu motivieren. Sie bilden die Grundlage rechten Gemeinschaftslebens überhaupt.

9Die Liebe (sei) ungeheuchelt[a]. (Seid) hassend[b] das Arge, anhangend dem Guten[c], 10hinsichtlich der Bruderliebe[d] (seid) gegen einander liebreich[e], hinsichtlich der Ehre einander (mit Ehrerweisung) vorangehend[f], 11im Eifer[g] nicht lässig, im Geiste wallend[h], dem Herrn[i] dienend, 12in Bezug auf die Hoffnung fröhlich, in Bezug auf die Trübsal standhaltend, am Gebet anhaltend[k], 13an den Bedürfnissen der Heiligen[l] Anteil nehmend, der Gastfreundschaft[m] nachjagend. 14Segnet die euch verfolgen, segnet und fluchet nicht. 15Fröhlich sein mit den Fröhlichen, weinen mit den Weinenden[n]. 16Gleichgesinnt gegen einander[o], nicht das Hohe im Sinne habend, sondern von dem Niedrigen[p] in Anspruch genommen[q]; seid nicht klug bei euch selbst[r]. 17Niemandem Böses für Böses vergeltend, auf Gutes bedacht vor allen Menschen[s], 18wenn möglich[t], so viel an euch liegt[u], mit allen Menschen Friede haltend, 19nicht euch selbst rächend, Geliebte, sondern gebet Raum dem Zorn[v], denn es steht geschrieben[w]: Mein ist Rache, ich will vergelten, spricht der Herr. 20Sondern wenn deinen Feind hungert, speise ihn; wenn ihn dürstet, tränke ihn; wenn du dieses thust, wirst du feurige Kohlen[x] auf sein Haupt sammeln. 21Werde nicht überwunden vom Bösen[y], sondern überwinde mit dem Guten das Böse[z].

---

9. [a] ἡ ἀγ. ἀνυπόκρ. sc. ἔστω. [b] ἀποστυγοῦντες sc. ἐστέ (Win. § 64, I, 2); so auch weiterhin; lauter kurze Sätze. [c] τὸ πονηρόν — τῷ ἀγαθῷ am andern, den man liebt (Hofm., Weiß). || **10.** [d] τῇ φιλαδ. hinsichtl. u. s. w. [e] φιλόστοργοι von der Familienliebe gebraucht; die Christen sind eine Familie. [f] τῇ τιμῇ κτλ. hinsichtl. der sittl. Achtung (nicht bloß als Christen) einander vorangehend u. so zur Nachfolge reizend. || **11.** [g] σπουδῇ christl. Eifer. [h] ζέοντες aestuantes, brünstig. [i] τῷ κυρίῳ mit ℵAB u. s. w. bei den allen den Herrn, nicht selbstischen Zweck im Auge haben; wenn καιρῷ zu lesen wäre (D lat. VV., Mey., Hofm.), würde es die Rücksicht auf die Umstände fordern, als andere Seite zu τῷ πν. ζέοντες. || **12.** [k] τῇ ἐλπ. der Dat. wohl wie vorher, nicht: vermöge (so gewöhnl.), sondern: in Bezug auf u. s. w. u. ebenso τῇ θλίψει. τῇ προσευχῇ προσκαρτερεῖν Kol 4, 2. Hoffnung, Drangsal u. Gebet gehören enge zusammen. || **13.** [l] τῶν ἁγίων die Christen überhaupt, nicht wie 15, 25 speziell die jerusalemitischen. [m] φιλοξενία hievon oft die Rede Hebr 13, 2; 1 P 4, 9; 1 T 5, 10; Tit 1, 8. || **14.** [n] Erinnerung an Mt 5, 44. || **15.** χαίρειν der Infin. gibt dem Satz die Gestalt eines Losungswortes (Hofm.). || **16.** [o] τὸ αὐτὸ κτλ. ein u. dasselbe jeder dem andren zudenkend so daß er dasselbe dem anderen leistet, was er von ihm erwartet, vgl. Mt 7, 12. [p] τοῖς ταπεινοῖς wird im Ggsatz zu τὰ ὑψηλά als Neutr. (so gewöhnl.), nicht als Mask. zu fassen sein. [q] συναπαγ., so daß er sich dem nicht entzieht. [r] παρ' ἑαυτοῖς nach eigenem Urteil. || **17.** [s] προνοούμενοι κτλ. vgl. 2 Kor 8, 21, auf solches bedacht sein, was in den Augen der Menschen gut ist; nicht gleichgültig sein gegen das Urteil der Menschen. || **18.** [t] εἰ δυνατόν obj. Möglichkeit. [u] τὸ ἐξ ὑμῶν von uns aus soll es stets mögl. sein. || **19.** [v] τῇ ὀργῇ absolut (vgl. 5, 9; 1 Th 2, 16), also Gottes, so daß er sich bethätigen kann, da Selbstrache sich ihm in den Weg stellt, weil das Gericht vorwegnimmt. [w] γέγραπται γάρ Dt 32, 35. In derselben Form auffallender Weise auch Hebr 10, 30 citiert. || **20.** [x] ἄνθρακας πυρός κτλ. Spr 25, 21. Bild des Schmerzes oder der Beschämung; denn glühende Kohlen sind dem Orientalen ein Bild durchdringenden Schmerzes. || **21.** [y] μὴ νικῶ κτλ., so daß du zur Wiedervergeltung fortgerissen werdest. [z] ἐν τῷ ἀγ. das du thust, τὸ κακόν das der andere thut. Die Wirkung, welche jener Schmerz der Beschämung übt.

Das entsprechende Verhalten gegen die gottgesetzte Ordnung der Obrigkeit 13, 1—7.

Von dem christlichen Gemeinschaftsleben und dem allgemein menschlichen Zusammenleben, wovon der Apostel im Vorhergehenden gehandelt, geht er über zum Verhalten innerhalb der staatlichen Ordnung gegenüber der Obrigkeit. In einem Briefe an die Gemeinde der Welthauptstadt hatte eine solche Erinnerung ihre passende Stelle. Durch die aufrührerischen Neigungen der Juden aber war sie um so mehr nahe gelegt. Denn von da aus konnte sich der Gedanke, die Zugehörigkeit zum messianischen Reich entbinde von der Unterthänigkeit gegen menschliche Oberherrschaft, leicht auch den Christen mitteilen, ohne daß um deswillen aus unserer Stelle auf antirömisches Judenchristentum oder dgl. (Baur, Mang.) in der römischen Gemeinde zu schließen wäre. Und auch ohne jene Gefahr konnten die Christen die Gemeinde Jesu, der sie angehörig geworden, so verstehen, als vertrage sie sich nicht mit dem staatlichen Gemeinwesen, oder als hätten sie mit diesem nichts mehr zu thun. Und diese Denkweise hat ja auch später in die christliche Kirche Eingang gefunden, teils in falsch verstandener Geistlichkeit, welche die Berechtigung und Natur des schöpfungsmäßigen Lebens und seiner notwendigen Ordnungen verkennt, teils in Verkennung des geistlichen Wesens des Reiches Gottes, welche dieses nach Art irdischer Reiche falsch veräußerlicht. Denn auch wo man das Reich Gottes weltmäßig und in Rechtsform denkt, muß es zu solchen Gedanken kommen, denn es sind dann zwei gleichartige Gemeinwesen, welche auf einander treffen und einander die Herrschaft streitig machen. Die Grundwahrheit von der Glaubensgerechtigkeit, welche dem Reiche Gottes das innere persönliche Verhältnis zu Gott als Gebiet anweist, ermöglichte dem Apostel, zwischen beiden Gebieten richtig zu unterscheiden und so denn auch das rechte äußere Verhältnis zur gottgeordneten Rechtsform des menschlichen Gemeinschaftslebens im Staate zu finden und für alle Zeiten zu sichern. Und wenn durch Verdunkelung jener Grundwahrheit im Laufe der Zeit auch diese Wahrheit für die christliche Lebensführung verdunkelt worden, so bedurfte es nur der Erneuerung jener paulinischen Erkenntnis, um auch die Stellung des Christen zum staatlichen Gemeinwesen wieder ans Licht und zur Geltung zu bringen. Das ist die große geschichtliche Bedeutung, welche der vorliegende Abschnitt des Römerbriefes hat. Wenn die Reformation überhaupt die erneute Geltendmachung dieses Briefes ist, so hat speziell auch diese Stelle in derselben und im Zusammenhang der Gedanken Luthers eine erneute Bedeutung gewonnen. Oft genug geht der deutsche Reformator in seiner erneuten Würdigung der Obrigkeit und des staatlichen Gemeinlebens gerade auf diese apostolische Belehrung zurück.

Der Apostel will nicht eine Belehrung über Wesen und Aufgabe des Staates oder der Obrigkeit überhaupt geben, denn er schreibt weder eine christliche Politik, noch ein System der christlichen Moral; sondern es ist das Verhalten des Christen, welches er bespricht, und so denn auch gegenüber der Obrigkeit. Aber bei dieser Gelegenheit zieht er doch, indem er die objektive Begründung desselben erwähnt, allgemeine Linien, welche eine weitere Ausführung verstatten. Es ist der Gedanke der göttlichen Ordnung, welche wir in der Obrigkeit anzuerkennen haben, wodurch das feste Fundament für die Beurteilung des christlichen Verhaltens im Staate gelegt wird. Von da aus ergeben sich, wie die Pflicht der Unterthanen, so der Beruf der Obrigkeit im entsprechenden Verhältnis zu einander. Die hier vorgetragenen Gedanken waren nicht individuelles Eigentum des Apostels, sondern wie sie in dem Grundwort Christi Mt 22, 21 wurzeln, so waren sie auch den andern Aposteln geläufig, wie 1 Petr 2, 13 zeigt, wenn wir auch immerhin annehmen mögen, daß die Klarheit und Entschiedenheit, mit der sie hier ausgesprochen werden, sich der Christenheit jener Tage mit besonderem Nachdruck eingeprägt und ihr Denken bestimmt haben. Ihre Wirkung aber sehen wir in dem gesamten Verhalten der Christen in

der Zeit der Verfolgung, sowie in den Äußerungen der christlichen Lehrer vom Brief des Klemens von Rom an bis herunter. Übrigens vgl. z. d. St. die wichtige Monographie von Harleß: Staat und Kirche, 1870.

[1]Jede Seele[a] sei unterthan obherrschenden Gewalten[b] (Obrigkeiten). Denn es ist nicht Obrigkeit außer von Gott[c]; die aber sind[d], sind von Gott geordnet. [2]Also[e] wer der Obrigkeit sich widersetzt, der widersteht der Ordnung Gottes; die aber widerstehen, werden ihnen selbst[f] Urteil[g] empfangen. [3]Denn die Herrschenden[h] sind nicht dem guten Werk zur Furcht[i], sondern dem bösen. Willst du aber die Obrigkeit nicht fürchten? Thue das Gute und du wirst Lob von ihr haben: [4]denn Gottes Dienerin ist sie, dir zum Guten[k]. Wenn du aber das Böse thust, so fürchte dich, denn nicht umsonst trägt[l] sie das Schwert, denn Gottes Dienerin ist sie, vergeltend zum Zorn[m] dem, der das Böse verübt. [5]Darum ist not, unterthan zu sein[n], nicht allein um des Zornes willen, sondern auch um des Gewissens willen[o]. [6]Darum[p] zahlet ihr auch Steuern; denn Gottes Dienstleute sind sie[q] eben hiefür[r] beständig thätig. [7]Entrichtet nun allen[s] was ihr schuldig seid, die Steuer wem die Steuer[t], den Zoll wem den Zoll[u], die Furcht wem die Furcht, die Ehre wem die Ehre[v].

---

1. [a]πᾶσα ψυχή. Beng.: ad Romanos, quorum urbs erat sedes imperii copiosissime scribitur de magistratu, idque vim habet apologiae publicae pro religione christiana. π. ψ. Jeder einzelne ohne Ausnahme; ψυχή ist Ausdr. für die einzelne Person (vgl. z. B. 1 P 3, 20). [b]ὑπερεχ. (1 P 2, 13; 1 T 2, 2) will erinnern, daß die Unterthänigkeit nur Anerkennung einer Thatsache der Überordnung ist. [c]οὐ γὰρ ἔστιν κτλ. begründet diese Pflicht. Obrigkeit überhaupt ist nicht ohne u. s. w. [d]αἱ δὲ οὖσαι redet dann von den einzelnen thatsächlich bestehenden; es gilt also von jeder wirkl. seienden. Dadurch ist der Christ von den Zweifeln eigener Beurteilung in betreff der Berechtigung befreit. Denn auch in menschl. Gewalt u. Ungerechtigkeit vollzieht sich der Geschichtswille Gottes. || **2.** [e]ὥστε vgl. 7, 12. [f]ἑαυτοῖς dat. incomm. [g]κρίμα nach dem Zshg: Strafurteil, näml. zeitl., nicht ewig. || **3.** [h]οἱ γὰρ ἄρχ. die Obrigkeit in ihren Trägern. Begründet aber wird durch γάρ nicht v. 1, sondern v. 2 κρίμα ἑαυτοῖς λήψ. [i]φόβος ein Schrecken = formidandi. || **4.** [k]θεοῦ γάρ κτλ. der Ton ruht auf dem Schluß σοὶ εἰς τὸ ἀγ.; jenes ist sie jedenfalls, aber im Fall des ἀγαθὸν ποιεῖν dir zum Guten, im entgegengesetzten Fall (τῷ τὸ κακὸν πράσσ.) εἰς ὀργήν, hier ohne σοι, mit Absicht. [l]φορεῖν bezeichnet im Unterschied von φέρειν die Beständigkeit des Tragens, gestat, non modo gerit (Beng.). τὴν μάχαιραν nicht den Dolch, sondern das Schwert, Zeichen der Macht über Leben u. Tod. [m]ἔκδ. εἰς ὀργήν rächend zur Zornvollziehung. „Diese sittl. Natur des obrigkeitl. Amtes macht der Ap. geltend, um diejenigen ihres Irrtums zu überführen, welche meinten, dieses Amt gehe den Christen darum nichts an, weil es eine Sache des Zwangs u. ein Gegenstand der Furcht sei" (Hofm.). || **5.** [n]διό bezieht sich auf das v. 4 von der sittl. Natur der Obrigkeit Gesagte. ἀνάγκη hat den Ton, welche Notwendigkeit dann nachträgl. durch διά κτλ. — mit ἀν. nicht mit ὑποτάσσ. zu verbinden — als eine sittl. bestimmt wird (Hofm., Weiß). [o]οὐ μόνον διὰ τὴν ὀργήν sc. der Obrigkeit, ist schlechthin verneinend gemeint. διὰ τὴν συνείδησιν sc. des Christen. Eine stärkere Basis u. Schutzwehr als die äußere Macht. || **6.** [p]διὰ τοῦτο bezieht sich auf διὰ τὴν συνείδ. v. 5. καί auch, dem Vorhergehenden entsprechend. τελεῖτε thatsächl., nicht imperat. [q]λειτουργοί mit Nachdruck voran, mehr als διάκονος v. 4, zur Bezeichnung nicht sowohl priesterl. als öffentl. amtl. Dienstleistnng. Übr. vgl. Beng.: iisdem appellationibus ministerium et magistratus ornantur, sic v. 4 διάκονος. [r]εἰς αὐτὸ τοῦτο mit προσκαρτ. zu verbinden, u. auf das Nächstliegende (φόρους τελεῖν) zu beziehen. || **7.** [s]πᾶσιν von den in amtl. Stellungen Stehenden gemeint. [t]τῷ τὸν φόρον sc. ἀποδιδόναι κελεύοντι d. i. ἀπαιτοῦντι (vgl. Win. § 64, 4). φόρος Steuer als Unterthan. [u]τέλος Zoll von Waren. [v]φόβος gegenüber denen, die zu strafen Macht haben, τιμή allen denen, die in Würden stehen.

Von den Unterthanenpflichten zu den allgemeinen Christenpflichten übergehend ermahnt der Apostel zur Nächstenliebe 13, 8—10.

Denn während wir sonst nichts schuldig bleiben sollen, müssen wir die Liebe stets schuldig bleiben: denn in ihr faßt sich alle Gesetzeserfüllung in betreff des gegenseitigen Verhaltens zusammen.

8 Seid Niemandem etwas schuldig[a], außer daß ihr einander liebt[b], denn[c] wer den andern liebt[d], hat (damit) (das) Gesetz[e] erfüllt. 9 Denn das: du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht begehren und so ein anderes Gebot ist[f], wird in diesem Wort einheitlich zusammengefaßt[g]: du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. 10 Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses an; so ist nun des Gesetzes Erfüllung die Liebe[h].

Der Apostel ermahnt ferner zu christlichem Wandel: in der Gemeinschaft Jesu Christi los von der Gemeinschaft des weltlichen Treibens 13, 11—14.

Der vorhergehenden Ermahnung gibt er eine Erweiterung durch den Hinweis auf den Zeitpunkt, in welchem die Christen stehen: denn seitdem sie gläubig geworden, ist die Thatsache, der sie entgegensehen, die Zukunft Jesu Christi, diese aber näher gerückt, da die Heilsgeschichte wesentliche Schritte vorwärts gethan hat. Der Apostel redet von der Nähe des Heils nicht in chronologischem, sondern in sachlichem Sinn, wobei außer Betracht bleibt, wie sich dazu die zeitliche Form verhalte. Damit ist also der Tag des Heils herbeigekommen, mit welchem sich nächtlicher Wandel in heidnischem Wesen nicht verträgt, sondern nur die Bethätigung der Gemeinschaft Jesu Christi, in welche sie mit dem Gläubigwerden eingetreten sind. Bekanntlich hat V. 13 die Wendung in Augustins Leben entschieden, als beim Aufschlagen der Schrift sein Auge gerade auf diesen Vers fiel, vgl. Confess. VIII, 12.

11 Und dies[a] als solche, welche die Zeit kennen[b], daß es Zeit ist, daß ihr nunmehr[c] aufstehet vom Schlaf[d], denn das Heil ist uns jetzt näher[e], als da wir gläubig wurden. 12 Die Nacht[f] ist vorangerückt[g], der Tag herbeigekommen. Lasset uns also ablegen[h] die Werke der Finsternis[i], laßt uns aber anlegen die Waffen des Lichts[k]. 13 Als am Tage wohlanständig[l] laßt uns wandeln, nicht in Gelagen

---

8. [a] *μηδενὶ μηδὲν ὀφείλετε* überleitend. [b] *εἰ μὴ κτλ.* Denn dies kann nicht durch einzelne Leistungen abgemacht werden; debitum immortale, Beng. [c] *γάρ* begründet die Unabtragbarkeit der Liebesschuld (Weiß). [d] *τὸν ἕτερον* ist nicht mit *νόμον* zu verbinden (Hofm.: das anderweitige Gesetz), sondern mit *ἀγαπῶν*. [e] *νόμον* ohne Art., nicht bloß des altteſt., sondern was irgend ein Gesetz von uns verlangt (Weiß). ‖ **9.** [f] *τὸ γάρ κτλ.* die gleiche Ordnung der einzelnen Verbote auch Mk 10, 19 u. Lk 18, 20 (Jak 2, 11). [g] *ἀνακεφαλαιοῦται* vgl. Eph 1, 10; zur Sache Gal 5, 14. [h] *πλήρωμα* nicht = *πλήρωσις* Akt, sondern erfüllter Inhalt. *πλήρωμα οὖν κτλ.* Abschluß des Vorhergehenden.

11. [a] *καὶ τοῦτο* kann nicht mit *εἰδότες* verbunden auf das folgende *τὸν καιρόν* verweisen (Luth.: u. weil wir solches wissen, nämlich die Zeit), da dann eines von beiden, *τοῦτο* oder *καιρόν*, überflüssig wäre; sondern wird nur auf das vorhergehende bezogen werden können sc. *ποιεῖτε*, nicht alles von 12, 1 an (Beng.), sondern nur das Vorhergehende von der Nächstenliebe, was sich aber dann allerdings im Folgenden erweitert zu allgemeinerer Ermahnung. [b] *εἰδότες* als solche die wissen. *τὸν καιρόν* nicht Zeitlauf, sondern Zeitpunkt, die Gegenwart. [c] *ἤδη* mit *ὑμᾶς* zu verbinden. [d] *ὕπνος* der Sündenschlaf, den jeder abthun soll, soviel davon bei ihm noch vorhanden ist. [e] *ἐγγύτερον ἡμῶν* gehört zusammen, nicht *ἡμῶν* zu *ἡ σωτ.*, was eine ungehörige Betonung von *ἡμῶν* wäre. Die *σωτ.* ist hier das schließl. Heil, in der Parusie Christi. ‖ **12.** [f] *ἡ νύξ* die Zeit vor dem Anbruch des Tages Christi. [g] *προέκοψεν* nicht: ist vergangen, sondern vorgerückt. [h] *ἀποθώμεθα οὖν*, denn der Christ lebt stets in der Buße auf diesen Tag. [i] *τὰ ἔργα τοῦ σκότους* sündiges Thun, welches sich mit dem Licht nicht verträgt, vgl. Eph

und Trunkenheiten, nicht in Unzucht und Schwelgereien, nicht in Streit und Grimm[m], 14 sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum[n] und für das Fleisch übt nicht Vorsorge zu (Erregung von) Begierden[o].

Das gegenseitige Verhalten der Glaubensschwachen und Glaubensstarken zu einander in der Frage des Genusses einzelner Speisen 14, 1—15, 13.

Die letzte Erinnerung, nicht leibliche Begierden zu erregen, mag dem Apostel in seinen Gedanken den Übergang zu der Ermahnung, die ihm am Herzen lag und die er nun bringt, gegeben haben. Aber er würde sie auch ohnedies gebracht haben, und in einem innerlichen Verhältnis steht das Thema, zu dem er übergeht, zu dem nächstvorhergehenden nicht. Denn wenn er auch von Irrungen im Gebiet des Essens und Trinkens redet, so liegt ihm nicht sowohl an der Entscheidung dieser Frage selbst, als vielmehr an der Bewahrung des gegenseitigen brüderlichen Verhältnisses, so daß seine Ermahnung sich dem umfassenden Thema der Liebe und der Bewahrung der Gemeinschaft einordnet, welches das Vorwiegende in diesem ganzen paränetischen Abschnitt des Briefes bildet.

Wir finden in der römischen Gemeinde falsch Gebundene, welche Bedenken trugen, Fleisch zu essen und Wein zu trinken, während die Mehrzahl der Gemeinde dem gegenüber ihre Freiheit in solchen Äußerlichkeiten geltend machte. Dies blieb nicht ohne Störung für das innere Leben der Gemeinde. Die asketisch Gerichteten urteilten über die Freieren ab, und diese wieder sahen auf jene herab, als auf solche, die auf einer niedrigeren Stufe der Erkenntnis stehen. Dem Apostel ist an dieser Störung der Gemeinschaft mehr gelegen, als an jenem Unterschied. So predigt er denn gegenseitige Liebe und Bewahrung der Gemeinschaft. Obgleich er selbst sich auf die Seite der Freieren stellt, so redet er doch von den Schwachen so mild und fordert solche Rücksichtnahme auf sie, daß wir daraus erkennen, daß wir es hier nicht mit einem Lehrgegensatz in der Frage des Heilsweges, wie z. B. bei den galatischen Irrlehrern, zu thun haben. In diesem Falle würde der Apostel, wie wir ihn kennen, ganz anders aufgetreten sein. Sondern es war nur ein Unterschied der Lebenssitte. Deshalb nennt der Apostel auch die gesetzlich Gebundenen Glaubensschwache, sofern sie nicht die Kraft hatten, die sittlichen Konsequenzen des rechtfertigenden Glaubens zu ziehen; die andern dagegen die Starken, weil ihr Glaube die entsprechende Folgerung des sittlichen Urteils und Verhaltens zu ziehen die Kraft besaß. Es ist nicht eine dogmatische, sondern eine ethische Frage.

Es handelt sich also nicht um den bekannten judenchristlichen, pharisäischen Gegensatz zum Apostel. Denn die Askese hier ging über das mosaische Gesetz hinaus und von einem Gegensatz gegen ihn und seine apostolische Autorität ist ganz und gar nicht die Rede. Es ist daher zwar wahrscheinlich, daß wir es — nach herrschender Auslegung — mit jüdischen Christen (ob essenischer Denkweise?) zu thun haben. Und der Unterschied von rein und gemein (14, 14. 20) legt die Beziehung auf jüdische Christen allerdings nahe. Aber weder ist von da aus ein Schluß auf

5, 11. [k] τὰ ὅπλα τοῦ φωτός, denn der Christenwandel ist ein Kampf im Dienst des Lichtes gegen die Finsternis, vgl. 1 Th 5, 8; Eph 6, 11 ff. || **13.** [l] ὡς ἐν ἡμέρᾳ, denn für die Christen ist es schon Tag, sie gehören ihm bereits an. εὐσχημόνως 1 Kor 7, 35; 14, 40; 1 Th 4, 12. [m] κώμοις κτλ. Die Dative bezeichnen die Art u. Weise. Die genannten Stücke stehen im Verhältnis von Ursache u. Wirkung. || **14.** [n] ἐνδύεσθαί τινα auch bei den Griechen Bezeichnung für die Annahme der Sinnes- u. Handlungsweise jemandes; hier aber eine praesens efficacia Christi (Weiß). Das Angezogenhaben Christi in der Taufe (Gal 3, 27) hat sich dann auch im Wandel zu vollziehen. [o] πρόνοιαν μὴ ποιεῖσθε εἰς κτλ. ist nicht = ποιεῖσθε μή κτλ., also nicht ist die Vorsorge geboten, nur nicht ꝛc. (so Luth.: „u. wartet des Leibes, doch also daß er nicht ꝛc.), sondern solche Vorsorge, welche Begierden hervorruft, ist verboten; wie andererseits die ἀφειδία σώματος verboten ist, Kol 2, 23.

den — jüdischen — Charakter der römischen Gemeinde verstattet, zumal die Schwachen nur eine Minorität in der Gemeinde bildeten, noch ist es ferner speziell das Judentum, welches sich darin geltend macht. Denn die asketische Neigung war zu jener Zeit überhaupt, auch unter Heiden, verbreitet genug, um auch in der christlichen Gemeinde sich geltend zu machen und zur Meinung zu verführen, daß das Christentum eine Rechtfertigung solcher Askese sei, eine Veräußerlichung des christlichen Gedankens, als ob solche Dinge irgend wesentlich sein könnten. Daher macht der Apostel als Prinzip geltend, daß es sich in allem um das Verhältnis zu Christo handle. Dem gegenüber sind solche Äußerlichkeiten bedeutungslos. Für den einzelnen ist daher entscheidend, wie er sich auch verhalte, in seinem Verhalten die Beziehung auf Christus zu wahren, nicht aber das Wesen des Christentums in solche Äußerlichkeiten zu setzen, die jenem fremd sind; für beide Teile aber die brüderliche Liebe zu bewahren. Diese Erinnerung stellt der Apostel dann an die Spitze.

α) Ermahnung zu gegenseitigem brüderlichen Verhalten 14, 1—3.

Jener Unterschied der Lebenssitte soll nicht die innere Gemeinschaft stören; weder sollen die Freien die Gebundenen verachten, noch diese jene richten — eine Gefahr, welche stets solcher pietistischen Gebundenheit nahe liegt.

[1]Den Schwachen im Glauben[a] nehmet auf[b], nicht zu Beurteilungen der Gedanken[c]. [2]Der eine hat die Zuversicht, alles zu essen[d], der Schwache ißt (nur) Gemüse[e]. [3]Wer ißt, verachte den nicht, der nicht ißt; wer aber nicht ißt, richte den nicht, der ißt. Denn Gott hat ihn angenommen[f].

β) Warum die Schwachen die andern nicht richten sollen 14, 4—12.

Jener Gefahr der Gebundenen, als der näher liegenden, tritt der Apostel zuerst gegenüber. Sie haben kein Recht, die Freieren für schlechtere Christen anzusehen. Denn wenn sie auf jene blicken, so gehören sie ihrem Herrn an, und dieses Verhältnis ist ein persönliches, welches also allem bloß Sachlichen gegenüber frei ist und mit allem sich verträgt, wenn nur dabei die Beziehung auf den Herrn gewahrt wird, so daß auch das entgegengesetzte Thun in diesem Gebiet des leiblichen Lebens zu einer Bethätigung des Verhältnisses zum Herrn werde, wie wir es ja auch mit den größten Gegensätzen dieses Gebietes, Leben und Sterben, halten, so daß sie keinen Unterschied im Verhältnis zu Christus machen V. 4—8. Und sodann wenn jene Richtenden auf sich selbst blicken, so unterstehen sie ja ebenso dem Urteil Christi, welcher eben dazu aus dem Tod lebendig geworden ist, damit für seine Herrschaft der Gegensatz von Tod und Leben gleichgiltig sei und alles ihm die Ehre gebe, so daß alle vor ihm als ihrem Richter erscheinen müssen. Wer dies sich vergegenwärtigt, dem wird die Neigung, andere wegen solcher äußeren Unterschiede zu richten, vergehen.

---

1. [a] *ἀσθενεῖν τῇ πίστει* wie 4, 19, Schwäche der gläubigen Zuversicht auf Christum. Allgemein ausgedrückt, aber bereits in Gedanken an die nachher erwähnten Glaubensschwachen. [b] *προσλαμβάνεσθε* „zu christbrüderl. Gemeinschaftsverkehr" (Weiß), ohne sich von ihm zurückzuziehen. [c] *μὴ εἰς διακρ. διαλογ.* negat. nähere Bestimmung: nicht so, daß u. s. w. *διακρίσεις* Beurteilung (von *διακρίνειν*) von Seiten der Glaubensstarken; nicht Zweifel (Luth. „u. verwirrt die Gewissen nicht"). *διαλογισμῶν* Objektsgen., Gedanken die man sich selber macht, näml. welche die Glaubensschwachen sich machten. || **2.** [d] *ὃς μέν* näml. der Starke. *πιστ. φαγ. π.* nicht: glaubt alles essen zu dürfen — denn *ἐξεῖναι* könnte nicht ergänzt werden — sondern *πιστ.* im eig. Sinn: hat die Glaubenszuversicht, davon der Infin. abhängig = *ὥστε*. [e] *λάχανα*, also kein Fleisch; ohne Beschränkung (so vielfach) auf unreine Tiere oder Fasttage u. dgl., was alles willkürl. [f] *προσελάβετο* in seiner Gemeinschaft.

4 Denn[a] wer bist du[b], daß du einen fremden Knecht richtest? Seinem eigenen
Herrn steht er oder fällt er[c]; er wird aber stehen bleiben, denn es vermag der
Herr wohl, ihn stehen zu machen. 5 Der eine[d] sondert[e] einen Tag aus vor dem
andern, der andere sondert jeden Tag aus[f]; jeder sei in seinem eigenen Sinn voll-
überzeugt[g]. 6 Wer auf einen Tag bedacht ist[h], ist dem Herrn bedacht[i], und wer
ißt, ißt dem Herrn, denn er dankt Gotte[k], und wer nicht ißt, ißt dem Herrn nicht
und dankt Gotte. 7 Denn keiner von uns lebt ihm selber und keiner stirbt ihm
selber, 8 denn wenn wir leben, leben wir dem Herrn, und wenn wir sterben,
sterben wir dem Herrn. Wenn wir nun leben, wenn wir sterben, sind wir des
Herrn[l]. 9 Denn dazu ist Christus gestorben und lebendig geworden[m], daß[n] er so-
wohl über Tote, wie über Lebende Herr sei. 10 Du aber, was richtest du deinen
Bruder? oder du, was verachtest du deinen Bruder[o]? Denn wir werden alle
dargestellt werden[p] vor dem Richterstuhle Gottes[q], 12 denn es ist geschrieben: bei
meinem Leben spricht der Herr[r], mir soll sich beugen jedes Knie und jede Zunge
soll Gott bekennen[s]. 12 Somit also wird jeder von uns[t] für sich selbst Gott Rechen-
schaft geben.

γ) Die Glaubensstarken sollen Rücksicht nehmen auf die Glaubensschwäche der andern 14,13—23.

Wenn der Apostel auch in der Sache selbst sich auf die Seite der Glaubens-
starken stellen muß, so muß er sie doch daran erinnern, daß sie durch die sachliche
Berechtigung ihres Thuns sich nicht der Rücksicht entbunden erachten dürfen, welche

---

4. [a] *σύ* der Gebundene. [b] *τίς εἶ;* quis es qui tantum tibi sumas (Beng.). [c] *στήκει* nicht: im Gericht, sondern Ggsatz zu *πίπτει*: verbleiben u. nicht verbleiben im christl. Lebensstand. **5.** [d] *ὃς μὲν γάρ* so mit *κ*AC während BD ohne *γάρ*. Nicht ein weiterer Differenzpunkt, den der Ap. nur beiläufig berührt (so gew., auch Weiß), wobei man dann entweder an jüdische Festtage oder nur an Fasttage denkt. Aber dagegen spricht das völlige weitere Schweigen des Ap. Also nur als ein analoges Beispiel angeführt, den Unfreien das Unberechtigte ihres Richtens vor Augen zu stellen. [e] *κρίνειν* gewöhnl. sich für etwas entscheiden probare, eligere; aber dagegen spricht der unmittelbar vorhergehende Gebrauch; daher in der gewöhnl. Bedeutung: urteilen, besondern. [f] *πᾶσαν ἡμέραν*: jeder Tag ist ihm ein besonderer. [g] *ἕκαστος ἐν τῷ ἰδίῳ νοῒ πληροφ.* Die innere subj. Stellung entscheidet in solcher Adiaphoris über die Sittlichkeit des Verhaltens. **6.** [h] *ὁ φρονῶν τὴν ἡμ.* wer sich um den betreffenden Tag kümmert. [i] *κυρίῳ φρονεῖ* er bethätigt damit (dies wird vorausgesetzt) sein Verhältnis zum Herrn d. i. Christus; denn nachher davon unterschieden *τῷ θεῷ*. Der negat. Satz *καὶ ὁ μὴ φρονῶν κτλ.* ist nach den Hdschr. wegzulassen. [k] *εὐχαριστεῖ* das Tischgebet, vgl. Mt 15, 36; 26, 26; Apg 27, 35; 1 Kor 10, 30; 11, 24; 1 T 4, 4. Beng.: gratiarum actio omnes actiones, quae eam non debilitant, extrinsecus diversas, sanctificat. || **7.** [l] *οὐδεὶς γάρ κτλ.* Leben u. Sterben als die größten Ggsätze des leibl. Lebens genannt. *τῷ κυρίῳ* wir setzen sie beide in Beziehung zu Chr. Beng.: eadem ars moriendi quae vivendi. *ἐσμέν*, non modo esse incipimus (Beng.). Beachte die häufige Wiederholung von *κύριος*: hierin liegt das Entscheidende. || **9.** [m] *ἔζησεν* revixit. [n] *ἵνα* göttl. (nicht Christi — so Hofm.) Absicht. „Wir sollten nicht dadurch, daß wir sterben, aufhören sein Eigentum zu sein. Dann mußte er aber ein Leben gewinnen, in welchem der Ggsatz von Leben u. Tod aufgehoben war. Denn nur für die Herrschaft des solchermaßen Lebendigen war der Ggsatz von Leben u. Tod gleichgültig" (Hofm.). || **10.** [o] *ἢ καὶ τί ἐξουθ.* mit der Wendung an den freien. [p] *παραστησ.* stare solent, quorum causa tractatur, Grot. [q] *τοῦ θεοῦ* nach den Hdschr. st. *Χριστοῦ*. Mit Betonung: es ist Gottes Gericht, somit über alle. || **11.** [r] *γέγραπται γάρ* Jes 45, 23, in freier Verwendung. *ζῶ ἐγὼ — ὅτι* = bei meinem Leben schwöre ich, daß u. s. w. Alle Welt soll ihn als Gott schließl. anerkennen. [s] *ἐξομολ. τ. θεῷ*, LXX nach dem hebr. הוֹדָה לְ mit Dat., denn jede Lobpreisung ist ein Gott abgelegtes Bekenntnis (Win. § 31, 1 g). *ὀμεῖται πᾶσα γλῶσσα τὸν θεόν* was auch eine Anerkennung ist; absichtlich verallgemeinert. *ἐξομολ. τινί* loben, Ehre geben 15, 9; vgl. Mt 11, 25; Lk 10, 21. || **12.** [t] *ἕκαστος ἡμῶν* betont an der Spitze.

die Liebe auf die Schwachheit der anderen zu nehmen hat, um nicht dem ein Ärgernis zu geben, für welchen Christus es sich hat sein Leben kosten lassen v. 13—15. Aber nicht bloß die Schwachgläubigen können dadurch an der christlichen Sache irre werden, sondern auch den Ungläubigen wird dadurch Anlaß gegeben, die gute Sache des Christentums zu verkennen und zu lästern, als ob es sich hier trotz aller hohen Worte um solche äußerliche Dinge, wie Essen und Trinken, handle und nicht um die höchsten sittlichen Güter v. 16—18. Endlich führt rücksichtsloser Gebrauch der Freiheit die Gefahr mit sich, daß es den Schwachen verleitet, etwas zu thun, was dieser nach dem Stand seiner subjektiven, wenn auch immerhin irrigen christlichen Glaubensüberzeugung nicht ohne Sünde, weil nicht mit gutem Gewissen thun kann. Denn der Christ muß sich bei allem, was er thut, durch seinen Christenglauben dazu berechtigt wissen. Hat sein Christenglaube bei aller möglichen Lauterkeit desselben doch nicht die Stärke und Sicherheit, die sittliche Berechtigung eines Thuns in sich zu schließen, so hat der Christ sich solchen Thuns zu enthalten, denn es fehlt ihm die Voraussetzung, unter welcher allein es für ihn christlich recht ist v. 19—23.

Diese Erklärungen des Apostels haben eine bleibende Bedeutung für die sittliche Beurteilung in der Frage der sogen. Adiaphora erlangt. Man braucht nicht zu befürchten, daß dann unter Umständen für einen Christen auch sittlich Gefordertes und Pflichtmäßiges zu unterlassen Pflicht werden könnte. Dann wäre eben sein Christenglaube kein lauterer. Die Lauterkeit des Christenglaubens ist vom Apostel hier vorausgesetzt — vom Glauben handelt der Brief ja früher —, nur die Stärke desselben in den sittlichen Konsequenzen in betreff des Zulässigen steht in Frage. Daß der Christ Pflichtmäßiges um des Gewissens willen unterlassen könnte, ist ausgeschlossen, da der Glaube das pflichtmäßige Verhalten notwendig mit sich bringt. Aber auch das Thun des Zulässigen muß Glaubensbethätigung sein, wenn es recht gethan und nicht Sünde sein soll.

Von hier aus beschränkt sich von selbst die Ausdehnung, welche Augustin und die Reformatoren dem Schlußwort des Apostels auf die Beurteilung der Werke auch der Ungläubigen gegeben haben.

13 Lasset uns also nicht mehr einander richten, sondern dies richtet vielmehr[a], daß ihr nicht einen Anstoß gebt dem Bruder oder Ärgernis[b]. 14 Ich weiß und bin überzeugt im Herrn Jesu[c], daß nichts gemein ist an ihm selber[d], außer dem[e] er dafür hält, daß es gemein sei, dem ist es gemein. 15 Denn wenn[f] um Speise willen[g] dein Bruder[h] betrübt wird[i], so wandelst du nicht mehr nach der Liebe. Nicht durch deine Speise verdirb den[k], für den Christus gestorben ist. 16 Nicht also werde verlästert[l] euer Gut[m]. 17 Denn nicht ist das Reich Gottes[n] Essen und Trinken,

13. [a] *κρίνωμεν — κρίνατε* absichtl. Gebrauch desselben Wortes für das unrichtige u. das richtige Thun. [b] *πρόσκομμα — σκάνδαλον* doppelseitige Bezeichnung desselben, unterschieden wie Hindernis im Wege u. Anlaß zum Fall. || **14.** [c] *οἶδα κ. πέπεισμ. ἐν κ. Ἰ.* Ausdruck seiner persönl. christl. Überzeugungsgewißheit, mit welcher der Ap. sich auf die Seite der Freien stellt. [d] *κοινόν* also mit der Heiligkeit des Christenstandes unverträgl., vgl. Apg 10, 14 f. *δι' ἑαυτοῦ* mit ℵ BC, = seiner Natur nach. [e] *εἰ μή* nisi, gramm. mit Bezug auf *οὐδὲν κοιν.* statt auf *δι' ἑαυτοῦ* gewählt, aber sachl. Gegsatz zu *δι' ἑαυτοῦ*. || **15.** [f] *εἰ γάρ* nach den Hdschr., nicht *δέ* — kann nicht Begründung von v. 13 sein, so daß v. 14 Parenthese wäre; denn hiefür ist v. 14 zu gewichtig (geg. Weiß). Sondern der Schluß von v. 14 wird in dem Sinn begründet, daß der Ap. sagt, warum er daran erinnert habe. [g] *διὰ βρῶμα* nicht = *διὰ βρώματος*, sondern Speise ist Anlaß, daß u. s. w. [h] *ὁ ἀδελφός* mit Absicht, um das Liebloseste solchen Anlaßgebens zu betonen. [i] *λυπεῖται* gewählt, um die innere seelische Wirkung des Anstoßes zu bezeichnen, den der Schwache am Thun des Starken nimmt u. dadurch an der christl. Sache überhaupt irre werden kann. [k] *ἀπόλλυε* nicht durch Verleitung zu ähnl. Thun wider sein Gewissen — davon ist erst später die Rede — sondern dadurch, daß er an der christl. Sache überhaupt etwa irre wird. || **16.** [l] *μὴ βλασφημ.* die Stärke des Aus-

sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im heiligen Geist[o]. 18Denn wer darin[p] Christo dient, der ist Gott wohlgefällig und den Menschen bewährt[q]. 19So= mit also jaget dem, was zum Frieden gehört, nach[r] und was zur Erbauung[s] gegen= seitig. 20Nicht um Speise willen[t] zerstöre das Werk Gottes[u]. Alles zwar ist rein[v], aber übel[w] dem Menschen, der es mit Anstoß[x] ißt. 21Wohlgethan ist es, nicht Fleisch zu essen[y], noch Wein zu trinken[z], noch (zu thun)[a], woran dein Bruder An= stoß nimmt[b]. 22Du hast Glauben[c]? Habe ihn gegen dich selbst vor Gott. Wohl dem[d], der sich nicht selbst richtet in dem, was er erwählt[e]. 23Wer aber zweifelt[f], wenn er ißt, der ist verurteilt[g], denn er thut es nicht aus Glaube; alles aber was (man) nicht aus Glaube (thut), ist Sünde[h].

---

drucks zeigt, daß hier nicht von Schwachgläubigen, sondern von Ungläubigen die Rede ist. Das vor= her Gesagte leitet hiezu über. [m]*τὸ ἀγαθόν* das Gut schlechthin d. i. das Heilsgut, der wesentliche Heilsbesitz des Christen, also nicht etwa bloß die christl. Freiheit od. dgl. || **17.** [n]*ἡ βασιλ. τοῦ θεοῦ* bei Paulus gewöhnl. das R. G. in seiner zukünf= tigen Verwirklichung, während in s. Lehrdarstel= lung für die Gegenwart die Kirche die Stelle dessen einnimmt; aber wie es seinem Wesen nach doch schon der Gegenwart angehört (vgl. 1 Kor 4, 20; Kol 1, 13), so auch hier. Nicht als sittl. Aufgabe, sondern als göttl. Gut ist es gedacht; also nicht bloß etwa im Sinn der Gemeinschaft der Menschen aus dem Motiv der Liebe (Ritschl), sondern im Sinn der Gemeinschaft Gottes mit uns. *οὐ γάρ ἐστιν ἡ β. τ. θ.* sein Wesen besteht nicht in u. s. w. [o]*δι= καιοσύνη κτλ.* nicht Beschreibung sittl. Bethäti= gungen unsrerseits (Mey., Hofm.) in welchem Fall die Liebe nicht fehlen würde (Weiß), son= dern des Verhältnisses zu Gott, nach geläufiger paulin. Fassung. *χαρὰ ἐν πν. ἁγ.* vgl. 1 Th 1, 6; Gal 5, 22. || **18.** [p]*ἐν τούτῳ* der V. 17 beschriebene Lebensstand. [q]*δόκιμος* bei Personen nicht bloß annehmbar, sondern nach griech. Sprachgebrauch anerkannt, probatus. || **19.** [r]*εἰρήνη* hier Eintracht unter einander, Folgerung aus dem Vorhergehen= den. *διώκομεν*, nach den Hdschr. (ℵAB) Indik., dem Sinn nach wäre Konj. bequemer (mit CD). [s]*οἰκοδομή* aktiv, auf dem Grundstein Christus. || **20.** [t]*ἕν. βρώματος* um einer solchen Äußer= lichkeit willen. [u]*τὸ ἔργον τοῦ θεοῦ* nach dem Zshang: das Bauwerk Gottes u. zwar der Christ selbst, als von Gott auf dem Grund auferbaut (Mey., Phil., Hofm.), also nicht das innere Leben der Christen (God., Weiß). [v]*πάντα μέν κτλ.* Grundsatz der Beurteilung in solchen Fäl= len; erklärt inwiefern durch jene Rücksichtslosig= keit Gottes Werk zerstört werden kann. [w]*κακόν* nicht bloß schädl., sondern sündig; Präd. Das Subj. ist aus *πάντα* zu ergänzen. [x]*διά* mit Gen. Ausdruck der begleitenden Umstände = trotz, vgl. 2, 27; das *πρόσκομμα* ist der innere sittl. Anstoß der Glaubensschwachen bei seinem Essen. || **21.** [y]*καλόν* das sittl. Richtige demnach für den Glau= bensstarken. [z]*τὸ μὴ φαγ.* das Nichtessen als etwas Vorgestelltes: wenn jemand nicht ißt (Win. § 55, 1). *μηδὲ πιεῖν οἶνον* also ein Bestandteil jener Askese. [a]*μηδέ* sc. überhaupt *ποιεῖν*. [b]Zu *προσκόπτει* (ℵ hat nur *λυπεῖται*) fügen die Hdschr. mehrfach *ἢ σκανδαλίζεται ἢ ἀσθενεῖ* hinzu; sieht aber nach Zusatz aus dem Vorhergehenden aus. || **22.** [c]*σύ* Anrede an den Glaubensstarken. Zwi= schen *πίστιν ἔχεις* schieben ℵABC das Relat. *ἣν* ein, um so eine Verbindung herzustellen, was aber vor *πίστιν* den Art. fordert. Daher besser (mit D u. s. w.) wegzulassen, wodurch die Rede des Ap. auch lebhafter wird, nach paulin. Weise; wenn auch wohl nicht interrog., sondern konzessiv zu fassen. [d]*μακάριος* nicht im Sinn der zukünfti= gen Seligkeit. [e]*κρίνων* nicht = *κατακρίνων*. *ἐν ᾧ δοκιμάζει* bei dem was er billigt, agendum eligit; geht nur auf den Glaubensstarken; denn vom Glaubensschwachen gilt kein Billigen im Sinn des Thuns. || **23.** [f]*διακρινόμενος* dubius haeret; wenn der Glaubensschwache, einem ande= ren folgend, ißt, so thut ers mit innerer Unsicher= heit. [g]*κατακέκριται*, Perf.: er ist damit ver= dammt; nicht dem göttl. Strafgericht schlechthin verfallen (so Mey., Weiß), sondern im Sinn der eigenen sittl. Selbstverurteilung (Hofm.). [h]*πᾶν κτλ.* allgemein gültiger Satz: die *πίστις* nicht bloß im Sinn formaler Wahrheitsüberzeugung, sondern auch hier im gewöhnl. bibl. Sinn als christl. Glaube gemeint, nur hier conscientiam informans et confirmans (Beng.). Der Christ muß in allem seinem Verhalten aus seiner christl. Glaubensüberzeugung heraus sich zum betr. Thun berechtigt wissen; wo nicht, ist es ihm Sünde.

δ) Wir sollen vielmehr einander tragen und annehmen und nicht nach eignem Gefallen leben; nach Christi Vorbild der in solcher Weise auch die Heiden zur Gnadengemeinschaft mit Israel vereinigt hat 15, 1—13.

Der Apostel fährt in seiner Erörterung über das rechte Verhalten der Starken zu den Schwachen fort, so daß er derselben eine allgemeinere Wendung auf das Gemeinschaftsverhältnis der Gemeinde überhaupt gibt. Denn der Gegensatz der Starken und Schwachen, von dem er hier redet, ist augenscheinlich mit dem Vorhergehenden identisch (geg. Hofm.). Er wendet sich, nachdem er 14, 23 die Schwachen gewarnt, speziell an die Starken, zu denen er sich selbst rechnet, und legt ihnen vor allem die Pflicht der Rücksicht auf die andern im Dienst der Bewahrung der christlichen Gemeinschaft aufs Gewissen v. 1. 2. Wenn er Christum hierin als Vorbild vorhält, so thut er es mit einem Schriftwort, das ihnen zeigen soll, wie sie die Schrift im Dienst ihres Christenlebens und seiner Zukunft praktisch verwenden sollen v. 3. 4. Und so wünscht er denn, daß ihnen Gott solchen Sinn selbstloser Gemeinschaft nach Christi Vorgang verleihen möge v. 5. Immer wieder hält der Apostel Jesum Christum ihnen vor, um sie daran zu erinnern, daß sie als Heiden eigentlich keinen Anspruch auf ihn haben, sondern ihre Zugehörigkeit zum Heil aus Israel der reinen Erbarmung Gottes verdanken, um mit den Gläubigen aus Israel in einträchtiger Gemeinschaft zu stehen. Denn diese Sammlung der Heiden zum Volke Gottes ist die Zukunft, welche die Schrift in Aussicht stellt. Zur Verwirklichung dieser Hoffnung soll auch ihr Verhalten beitragen v. 6—12. Mit einem entsprechenden Segenswunsche schließt der Apostel diese Erörterung v. 13.

Auch dieser Abschnitt zeigt, daß die römische Gemeinde wesentlich heidenchristlicher Art ist. Denn die Starken, die er am Anfang dieses Kapitels anredet, identifiziert er einerseits im weiteren Verlauf mit der Gemeinde überhaupt und charakterisiert sie andererseits als Christen aus den Heiden (v. 7 ff.), welchen gegenüber die jüdischen Christen, und zwar wesentlich asketischer Richtung, nur eine Minorität bilden. Indem er aber die Verheißungen Gottes und Jesu Richterstellung zu Israel betont, will er die Christen aus den Heiden durch die damit gegebene Einsicht in ihre reine Gnadenstellung zur Demut ermahnen und zugleich das Band der Gemeinschaft zwischen beiden eng knüpfen. Jenes Anliegen geht auch sonst durch den Brief hindurch, und dieses Anliegen bewegte ihn gerade damals auf das lebhafteste. Und so nimmt denn diese spezielle Erörterung eine Wendung zum Gesamtcharakter des Schreibens überhaupt und schließt sich in die geschichtlichen Verhältnisse ein, die ihm zu Grunde lagen und es bestimmten.

[1]Wir sind aber schuldig[a], wir die Starken[b], die Schwächen[c] der Unvermögenden zu tragen[d] und nicht uns selbst zu Gefallen zu sein[e]. [2]Jeder von uns sei dem andern zu Gefallen[f] zum Guten in Rücksicht auf Erbauung. [3]Denn auch der Christ war nicht sich selbst zu Gefallen, sondern wie geschrieben ist[g]: die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen[h]. [4]Denn was zuvor ge-

---

1. [a] ὀφείλομεν κτλ. die sittl. Verpflichtung: schließt sich an das Vorhergehende 14, 23 an. In den heraufgenommenen VV. 16, 24—27 die Vermittlung zu suchen wie Hofm., ist willkürl.; vgl. die krit. Bemerkungen. [b] οἱ δυνατοί Gsatz zu ἀσθεν. 14, 1. Zu ἡμεῖς vgl. 14, 14 ff. [c] τὰ ἀσθενήματα die einzelnen Äußerungen der Schwachheit. Diese aber ist auf das vorliegende Gebiet zu beschränken, u. nicht auf Krankhaftigkeit (Hofm.) Gesetzlichkeit (God.) überhaupt auszudehnen. [d] βαστάζειν, denn jene Rücksichtnahme konnte wohl als eine Last empfunden werden (geg. Hofm.). [e] ἑαυτοῖς ἀρέσκειν (vgl. 1 Kor 10, 33) sich selbst zu gefallen sein. || **2.** [f] τῷ πλησίον ἀρεσκέτω ein richtiges zu Gefallen leben, verschieden von Gal 1, 10; denn näher bestimmt durch εἰς τὸ ἀγ. κτλ. || **3.** [g] ἀλλά Anakoluth, indem der Ap. statt in seinen eigenen Worten, in Worten des A. T. fortführt (Win. § 63, 2 d). [h] οἱ ὀνειδισμοί κτλ. Die Erfahrung u. das Verhalten Christi wird

schrieben ist[i], ist zu unserer Belehrung geschrieben worden, damit wir durch die Geduld und durch die Zusprache der Schrift[k] die Hoffnung haben[l]. 5Der Gott der Geduld und der Zusprache[m] gebe euch, gleichgesinnt zu sein unter einander[n] nach Christus Jesus[o], 6damit ihr einmütig mit Einem Munde[p] preiset den Gott und Vater unsres Herrn Jesu Christi[q]. 7Darum nehmet einander auf[r], gleichwie auch Christus euch aufgenommen hat[s] zum Preise Gottes[t]. 8Denn ich sage, daß Christus ein Diener geworden sei der Beschneidung im Dienst der Wahrheit Gottes[u], um zu bestätigen die Verheißungen der Väter, 9daß die Heiden aber um (erfahrenen) Erbarmens willen[v] Gott preisen[w], wie geschrieben steht: darum will ich dich bekennen unter Völkern und deinem Namen singen[x]. 10Und wieder sagt er: frohlocket Völker mit seinem Volk[y]. 11Und wieder: lobet den Herrn alle Völker

---

mit Worten von Ps 69,10 geschildert, um es als höhere Erfüllung jener Erfahrung zu bezeichnen. Christo wie dem Psalmisten — auch nach Del. wahrscheinlicher Jeremias als David — war es um das Haus d. h. die Gemeinde Gottes zu thun; das hat ihnen Schmach u. Feindschaft eingetragen. So wenig also hat Christus sich zu Gefallen gelebt. Der – nach Del. typisch-prophetische — Ps. wird im N. T. besonders häufig verwendet; so, außer unsrer Stelle, v. 5 in Joh 15,25; v. 10a in Joh 2,17; v. 26a in Apg 1,20; v. 23 f. in Röm 11,9 f. Außerdem erinnert Mt 27,27 ff. an v. 13; Mt 27,34; Mk 15,23; Joh 19,29 f. an v. 22. || **4.** [i] *προεγράφη* zeitl. mit Bezug auf *εἰς ἡμετέραν διδ.*; zur Erinnerung, wie wir die Schrift überhaupt für uns prakt. verwerten sollen. [k] *τῶν γραφῶν* Subjektsgenitiv: die Schrift bietet *ὑπομ.* u. *παράκλ.* in uns. [l] *τὴν ἐλπίδα* die Christenhoffnung, nicht überhaupt (so Weiß), was hier eine im Zshg nicht passende Allgemeinheit wäre, sondern in der speziellen Beziehung, um welche es sich hier handelt, nicht speziell die Bekehrung der Völkerwelt (Hofm., gemäß seiner Beziehung auf 16,25 ff.), sondern die Erbauung der Einen Gemeinde (vgl. *πρὸς οἰκοδομήν* v. 2), in deren Dienst Christi sich gestellt hat (v. 3) u. wir uns mit unserem Verhalten stellen sollen, wozu die Schrift uns Geduld u. Zusprache darbietet. *διά κτλ.* sagt also, wie wir diese Hoffnung der Erbauung der Einen Gemeinde besitzen sollen. || **5.** [m] *ὁ δὲ θεὸς τῆς ὑπομ. κτλ.* Gott dem entsprechend charakterisiert. [n] *τὸ αὐτὸ φρονεῖν* mit Bezug auf die Gefahr von Entfremdungen in der röm. Gemeinde. [o] *κατὰ Χρ. Ἰ.* vgl. v. 3. || **6.** [p] *ἐν ἑνὶ στόματι* auf Grund von *ὁμοθυμαδόν*. Die Eintracht der Gemeinde äußert sich vor allem in der Gemeinschaft des Gebets u. zwar im gemeinschaftl. Lobpreis Gottes, der sich in Chr. J. eine Gemeinde auf Erden gesammelt hat. [q] *τὸν θεὸν καὶ πατέρα τοῦ κυρίου κτλ.*, so auch 2 Kor 1,3; 11,31; Eph 1,3; Kol 1,3; 1 P 1,3; während sonst gewöhnl. nur *θεὸς κ. πατήρ* ohne Gen.; daher nicht mit Beng., Hofm., God. u. a. der Gen. *τοῦ κυρίου* auch von *θεός* abhängig zu denken (vgl. Eph 1,17 *ὁ θεὸς τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰ. Χρ.*), sondern der Artikel verbindet mit *θεός* den anderen erweiterten Begriff *πατὴρ τοῦ κυρίου Ἰ. Χρ.* zur Einheit (vgl. Mey., Weiß). || **7.** [r] *προσλαμβ. ἀλλ.* besonders an die heidenchristl. Starken gerichtet, wie die folgende Begründung zeigt. [s] *προσελάβετο* sibi sociavit. — *ὑμᾶς* auf die Heidenchristen zu beziehen. [t] *εἰς δόξαν τοῦ θεοῦ*, damit Gott dadurch, durch deren Sammlung zur Gemeinde, verherrlicht werde; vgl. v. 6 *δοξάσητε* u. v. 9 *δοξάσαι*. || **8.** [u] *ὑπὲρ ἀληθείας θεοῦ* im Dienst der Wahrhaftigkeit Gottes (nicht: der christl. Wahrheit, Beck). Israel gegenüber hatte sich Gott durch seine Zusage gleichsam verpflichtet. Dies ist nicht etwa beschränkt judenchristl. geredet (gegen die Kritiker dieses Abschnitts wie Lucht, ꝛc.), sondern steht in Übereinstimmung mit der sonstigen Anschauung u. Darstellung des Ap. vgl. 1,16 *Ἰουδαίῳ τε πρῶτον καὶ Ἕλληνι* u. ö. || **9.** [v] *ὑπὲρ ἐλέους* im Ggsatz zu *ἀληθείας*: die reine Erbarmung den Heiden gegenüber ersichtlicher; daher auch gerade Paulus durch seine besondere Berufung zum Heidenapostel geeignet, vgl. 1 T 1,16 *ἠλεήθην*. [w] *δοξάσαι* Inf. Aor.: gepriesen haben sc. bei ihrer Aufnahme; wenn man ihn nicht mit Win. (§ 44, 7) ohne alle zeitl. Bestimmtheit versteht. [x] *καθὼς γέγρ.* Ps 18,50. Das Subjekt im Ps. ist David, in der Anwendung nicht Christus (so Weiß), was im Zshg nicht passend erscheint; vielmehr das Subj. überhaupt nicht zu betonen, sondern *ἐν ἔθνεσιν* hat den Ton; denn darauf kommt es an: der ntl. Preis Gottes — wer eben gerade der Mund desselben ist, vgl. *τὰ ἔθνη — δοξάσαι* — geschieht inmitten von Heidenschaft. *διὰ τοῦτο* gehört nur dem Citat an u. hat keine Bdtg für die Anwendung. || **10.** [y] *λέγει* sc. *ἡ*

und es sollen ihn loben alle Nationen[z]. 12Und wiederum sagt Jesajas: es wird sein die Wurzel Jesse und der aufsteht, zu herrschen über Völker, auf ihn werden die Völker hoffen[a]. 13Der Gott aber der Hoffnung[b] erfülle euch mit aller Freude[c] und Friede im Glauben[d], damit ihr reich seid in der Hoffnung[e] in der Kraft des heiligen Geistes.

Epilog zum Briefe:

Der Apostel äußert sich über den Anlaß seines Briefes, seinen Heidenapostolat, seine Stellung zur römischen Gemeinde und seine nächsten Reisepläne 15, 14—23.

Was nun folgt, knüpft zwar an das unmittelbar Vorhergehende an, aber um damit nicht bloß diesen Abschnitt, sondern den Brief überhaupt abzuschließen. Denn was er der Gemeinde zu sagen hatte, hat er ihr gesagt. Es lag ihm nur noch ob, darzulegen, wie er überhaupt dazu komme, an sie und so an sie zu schreiben, da die Gemeinde ja nicht von ihm gegründet war und ihr Glaube allenthalben gerühmt wurde (1, 8). Sich darüber auszusprechen, ist also wohl motiviert und nicht etwas Überflüssiges, das auch fehlen könnte, oder etwa ein fremder Zusatz. Wenn er an sie schreibt, so ist es nicht, als ob er nicht selbst auch von ihrem guten Stande überzeugt wäre oder als ob er meinte, ihrem Unvermögen eigener Belehrung zu Hilfe kommen zu müssen v. 14. Kühnlicher als es seine Stellung zu einer von ihm nicht gegründeten Gemeinde eigentlich mit sich bringt, hat er teilweise an sie geschrieben. Aber es ist die empfangene Gnade seines Heidenapostelamts, was ihn zum Schreiben bestimmt v. 15. Denn dieses verpflichtet ihn, das Evangelium Gottes im priesterlichen Dienst Gottes der Heidenwelt zu vermitteln, um in der dadurch zu Wege gebrachten Gemeinde aus der Völkerwelt ein gottwohlgefälliges, weil durch den heiligen Geist geheiligtes Opfer Gott darzubringen v. 16. Das führt ihn denn dazu, sich über dieses sein Heidenapostelamt auszusprechen. Denn wenn er sich dessen rühmen darf (*τὴν καύχησιν*), so ist dies in Christo Jesu begründet und bezieht sich auf sein Verhältnis zu Gott v. 17; denn er hält sich dabei im Bereich dessen, was Christus durch ihn wirklich ausgerichtet innerhalb seines Amtsberufs, in der Völkerwelt Glaubensgehorsam zu gründen v. 18. Und so hat er denn diesen Beruf auch im Osten des römischen Reiches bis zur Westgrenze erfüllt, indem er es als Ehrensache ansah, hier überall, soweit Christus noch nicht verkündigt war, kirchengründend thätig zu sein v. 19—21.

Das hat ihn denn auch bis jetzt verhindert, nach Rom zu kommen v. 22. Jetzt aber sieht er seine Aufgabe im Osten als gelöst an, und so verlangt er denn danach, auf seiner Reise nach Spanien sie zu besuchen und einige Zeit bei ihnen zu bleiben v. 23. 24. Zuvor aber muß er noch nach Jerusalem, dort die von den heidenchristlichen Gemeinden Macedoniens und Achajas als Dank für die von dorther

---

γραφή, Dt 32, 43 nach d. LXX, während der (gegenwärtige) hebr. Text: jauchzet ihr Heiden, (die ihr) sein Volk (seid). || **11.** [z]Ps 117, 1. *πάντα τὰ ἔθνη*: der Ap. nimmt die Gegenwart als Angeld der Zukunft. || **12.** [a]Jes 11, 10 nach d. LXX, etwas anders als im Hebr. *Ἡ ῥίζα* wie יִשַׁי der Wurzelsprößling. *ἐπ' αὐτῷ* — *ἐλπιοῦσιν* die Hoffnung ruht auf (*ἐπί*) ihm. Diese Betonung der Heilsgemeinschaft u. Heilszukunft der Heiden beweist den heidenchristl. Charakter der röm. Gemeinde; zugleich aber erinnern die Citate die Heidenchristen daran, daß das Heil, zunächst in Israel seine Stätte hat, durch diese Erkenntnis zur Demut zu mahnen, wie schon früher im Brief. || **13.** [b]*θεὸς τῆς ἐλπίδος*, im Anschluß an *ἐλπιοῦσιν* v. 12. [c]*πάσ. χαρᾶς* mit Beziehung auf die vorhergehenden Worte von Lobpreisung u. dgl. [d]*εἰρήνη* der Friede (mit Gott), zu dem sie durch diese Heilsgemeinschaft gekommen sind; nicht im Sinn des gegenseitigen sittl. Verhaltens (so Mey., Hofm.); denn *ἐν τῷ πιστ.* also hierin begründet. [e]*ἐν τῇ ἐλπίδι* von welcher hier die Rede ist, daß näml. die Gemeinde jenes geweissagte Ziel erreichen werde.

empfangenen geistlichen Gaben gesammelte Kollekte zu übergeben v. 25—27. Wenn das ausgerichtet ist, will er zu ihnen, und er weiß, daß er mit reichem Segen Christi zu ihnen kommen wird v. 28. 29. Um so mehr sollen sie seine bevorstehende Reise nach Jerusalem ihrer Fürbitte befohlen sein lassen. Denn er ist nicht ohne Sorge sowohl den ungläubigen, als auch den gläubigen Juden in Jerusalem gegenüber, daß er auch den Zweck, den er bei jener Kollekte im Auge hatte, erreiche v. 30. 31, damit er um so freudiger zu ihnen kommen und bei ihnen sich erquicken könne für so manches Schwere, was sein Beruf ihm gebracht hat v. 32. Und so schließt er denn mit dem Segenswunsch, daß der Gott des Friedens mit ihnen sein möge v. 33. Friede und Freude — diese Worte kehren wiederholt in den Schlußabschnitten des Briefes wieder. In dieser Stimmung geht der Brief aus, der mit der Darlegung der Zornesoffenbarung Gottes 1, 18 begonnen hatte.

14 Ich bin aber, meine Brüder, auch selbst schon euretwegen der Zuversicht[a], daß ihr selbst auch voll Trefflichkeit seid, erfüllt mit aller Erkenntnis[b], im stande auch einander zu ermahnen. 15 Aber ich habe Kühnliches[c], zum Teil[d], an euch geschrieben, da ich euch erinnern wollte[e] wegen der Gnade, die mir von Gott gegeben ist, 16 daß ich sein soll ein Diener[f] Christi Jesu in Bezug auf die Heiden[g] priesterlich verwaltend[h] das Evangelium Gottes, damit zu stande komme[i] das Opfer der Heiden[k] als ein wohlgefälliges[l], geheiligt im heiligen Geist[m]. 17 Ich habe demnach[n] meinen Ruhm[o] in Christo Jesu in Bezug auf Gott[p]. 18 Denn[q] ich werde mich nicht erkühnen, etwas zu reden von solchem, das nicht Christus gewirkt hat durch mich zur Herstellung von Gehorsam von Heiden mit Wort und Werk, 19 in Kraft von Zeichen und Wundern[r], kraft des Geistes Gottes[s], so daß ich von Jerusalem[t] und im Kreise[u] bis Illyrien[v] das Evangelium von Christus erfüllt habe[w],

---

14. [a] πέπεισμαι vgl. 8, 38; 14, 14. καὶ αὐτὸς ἐγώ vgl. 7, 25; Joh 2, 25 er hat, wenn auch auf Grund von Mitteilungen andrer (Hofm.), eine selbständige Überzeugung gewonnen (Mey. u. a. geg. Hofm.). καὶ αὐτοί ohne erst andrer zu bedürfen. [b] πεπλ. πάσης τῆς γνώσεως geht nicht bloß auf die zuletzt erörterte Frage. || **15.** [c] τολμηρότερον δὲ ἔγραψα κτλ.: als es eine solche gute Verfassung mit sich zu bringen scheint (so gewöhnl.). Hofm. erinnert daran, daß Paulus an eine nicht von ihm gegründete Gemeinde schrieb, die obendrein nicht innerhalb des von ihm bisher bearbeiteten Gebiets lag (dies geg. Weiß Erinnerung an den Kolosserbrief); dies wird also mit der gewöhnl. Erklärung zu kombinieren sein. [d] ἀπὸ μέρους teilweise vgl. 11, 25; 2 Kor 1, 14; nicht sofern der Brief nur eine stückweise, nicht vollständige Darlegung des ganzen christl. Heilswesens ist (so Hofm.), was ja nicht anders zu erwarten war, sondern mit Bezug auf einzelne Stellen besonders nachdrückl. Ermahnung u. Erinnerung, besonders im letzten Abschnitt. [e] ὡς als (der Qualität): als einer der auch erinnert; ἐπαναμ. in memoriam revocare. || **16.** [f] λειτουργός 13, 6 die Beziehung auf priesterl. Opferdienst erst im folgenden. [g] εἰς τὰ ἔθνη wird der Stellung nach zu λειτ. nicht zu ἱερουργ. (so Th. Schott, Hofm.) gehören. [h] ἱερουργ. im N. T. nur hier: sacra administrare, bes. vom Opferdienst; infolge dessen vom Priesterdienst; 1 Makk 7, 8 τὸν νόμον (durch Tod für dass.), hier τὸ εὐαγγ. priesterl. Verwaltung des Evang., näml. in der Verkündigung desselben. [i] γένηται betont: zu stande kommt. [k] ἡ προσφ. τῶν ἐθν. Gen. Subj.: die Heiden sollen das Opfer sein. [l] εὐπρόσδ. attributiv: als ein u. s. w. [m] ἡγιασμ. ἐν πν. ἁγ. durch den Besitz seines Geistes; also innerl. im Personleben; im Ggsatz zu äußerer Weise der altt. Opfer; eben dadurch εὐπρόσδεκτος. || **17.** [n] οὖν infolge dieses Berufs. [o] τὴν καύχησιν gloriatio, welche er hat oder übt (wie eben v. 16). [p] ἐν Χρ. Ἰ. also nicht in ihm selbst begründet. τὰ πρὸς τὸν θεόν Hebr 2, 17; 5, 1. || **18.** [q] γάρ begründet die v. 17 ausgesprochene sittliche Berechtigung seines Rühmens. τί — ὧν etwas von dem was nicht Chr. zustande gebracht, sondern was Eigenes oder überhaupt nicht wäre. κατειργάσατο hat den Ton; im Ggsatz zu bloßen Reden oder Vorsätzen. || **19.** [r] ἐν δυν. σημ. κ. τερ. zur Erläuterung von ἔργῳ. [s] ἐν δυν. πν. ἁγ. gewöhnl. auf λόγῳ bezogen; aber besser wohl Bezeichnung der Macht, in welcher die σημ. κ. τέρατα geschehen sind. Übrigens ist zu beachten, daß der Ap. sich hier ausdrückl. Zeichen u. Wunder zuschreibt; vgl. 2 Kor 12, 12. [t] ἀπὸ Ἰερουσ. als dem Ausgangs-

20es so[x] als Ehrensache betreibend[y], daß ich das Evangelium verkündige nicht wo[z] Christus (schon) verkündigt worden, damit ich nicht auf fremden Grund baue, 21sondern wie geschrieben steht: denen nichts verkündigt worden von ihm, die sollen sehen, und die nichts gehört haben, sollen vernehmen. 22Darum[a] bin ich auch meist[b] verhindert worden, zu euch zu kommen. 23Da ich jetzt aber keinen Raum[c] mehr habe in diesen Gegenden, dagegen Verlangen habe, zu euch zu kommen, von vielen Jahren her, 24sobald ich nach Spanien reise[d], denn ich hoffe, auf der Durchreise[e] euch zu sehen und von euch[f] dorthin geleitet zu werden[g], wenn ich zuerst an euch mich zum teil erquickt habe[h]. 25Jetzt aber reise ich nach Jerusalem zum Dienst für die Heiligen[i]. 26Denn es hat gefallen[k] Makedonien und Achaja, eine Sammlung[l] zu veranstalten für die Armen der Heiligen[m] die in Jerusalem sind. 27Denn es hat ihnen so gefallen, und sie sind (auch) ihre Schuldner[n]. Denn wenn die Heiden Anteil erhalten haben an ihren geistlichen Gütern[o], so sind sie schuldig, auch mit den leiblichen ihnen zu dienen[p]. 28Wenn ich dies nun vollbracht habe und

---

punkt des Christentums überhaupt. [n] *κύκλῳ* im Umkreis (Mt 2, 16), also Syrien u. s. w. einschließend; nicht in einer Bogenlinie westwärts (so Hofm. nach Älteren). [v] *μέχρι τοῦ Ἰλλυρ.* stellt dem Ausgangspunkt im Osten die westl. Grenzlinie gegenüber. Ob Paulus in Illyr. selbst war, ergibt sich daraus nicht, da Illyr. nur als Grenzland der westl. Reichshälfte genannt ist. Er kann aber sehr wohl von Achaja aus dorthin gekommen sein. [w] *πεπληρωκ. τὸ εὐαγγέλιον τοῦ Χρ.* nicht: das Thun der Evangeliumsverkündigung erfüllen (so Weiß nach Th. Schott u. a.), denn *εὐαγγ. τ. Χρ.* wird hier wie sonst die Heilsbotschaft selbst bezeichnen müssen. Sondern *πληροῦν τὸ εὐαγγ.* wie *τὸν λόγον τοῦ θεοῦ* Kol 1, 25 oder auch *τὸν νόμον*. Wie das Gesetz seine Völligkeit findet in dem Thun das es fordert, so das Ev. oder das Wort Gottes in der Verkündigung, zu der es bestimmt ist u. womit es erst voll u. ganz wird was es heißt (Hofm.) || **20.** [x] *οὕτως δέ*, das *δέ* der näheren Bestimmung über die Art u. Weise wie Paulus seine Aufgabe gefaßt u. erfüllt hat. [y] *φιλοτιμεῖσθαι* etwas als Ehrensache betreiben, beim Thun seine Ehre in etwas setzen. [z] *οὐχ ὅπου* negat. (nicht da wo u. s. w.), stärker als: wo nicht; nam indicat se quasi vitasse illa loca ubi Chr. jam fuisset notus, Beng.; denn der apostolische Beruf war grundlegend, 1 Kor 3, 10. || **21.** Jes 52, 15. || **22.** [a] *διὸ καὶ ἐνεκοπτ.*, nicht durch irgendwelche äußere Hindernisse (so Hofm.), sondern durch die Hindernisse, welche ihm der vorher (vgl. *διό*) bezeichnete u. zu erfüllende Beruf in den Weg legte (so gewöhnl.). [b] *τὰ πολλά* in den meisten Fällen plerumque; es gab auch andere Fälle. || **23.** [c] *τόπον* Spielraum. || **24.** [d] *ὡς ἄν* simulatque; von Hofm. mit dem Vorhergehenden verbunden, so daß also auch der Gedanke der span. Reise schon ein alter u. der Besuch Roms immer nur mit dieser Reise gedacht wäre. Aber dieser erscheint sonst selbständig (vgl. 1, 10–13; Apg 19, 21). Daher besser (so gewöhnl.) als Anfang des anakoluth. Nachsatzes zu fassen. *Σπανία* (seltene Form für das gewöhnl. *Ἰβηρία*), ubi ev. nondum praedicatum est, Beng. [e] *διαπορευόμενος* Beng.: quia Romae jam fundata est fides. [f] *ἀφ' ὑμῶν* von euch ab, nicht = *ὑφ' ὑμῶν*. [g] *προπεμφθ. ἐκεῖ* (= *ἐκεῖσε*), nach s. Gewohnheit, vgl. 1 Kor 16, 6; 2 Kor 1, 16; Apg 15, 3. Wohl zur See, also bis nach Span. [h] *ὑμῶν* modeste. Romani potius habituri erant quod satiarentur Paulo, Beng. *πρῶτον* ehe er weiter reist. *ἀπὸ μέρους*, non quantum vellem, sed quantum licebit, Grot. || **25.** [i] *διακ. τοῖς ἁγίοις*: die Christen Jerusalems insonderheit so genannt. || **26.** [k] *ηὐδόκησαν* sie haben beliebt; es war so guter Wille, vgl. Lk 12, 32; 1 Kor 1, 21; Gal 1, 15; Kol 1, 19; 1 Th 2, 8. [l] *κοινωνία* im konkr. Sinn, Gemeinschaftsbethätigung, in Form einer Spende, Ausdruck für die von P. gesammelte Kollekte (worüb. 1 Kor 16, 1 ff.; 2 Kor 8, 9; Apg 24, 17 zu vgl.). Honesta et aequitatis plena appellatio, Beng. *τινά* irgendwelche; anzudeuten, daß der Betrag nicht im voraus bestimmt, sondern freigestellt war (Hofm.). [m] *εἰς τοὺς πτωχοὺς τῶν ἁγ. κτλ.* Sie waren nicht alle arm. || **27.** [n] *ηὐδόκ. γάρ* mit Absicht betont, viell. zur Nachahmung. *καὶ ὀφειλ. κτλ.* die andere Seite; das gilt für alle heidn. Christen; eine Erinnerung. Der Apostel „macht darauf aufmerksam, daß sich dasselbe, was die macedon. u. achajischen Gemeinden gethan, für die heidn. Christen überhaupt zieme" (Hofm.) [o] *τοῖς πνευματ. ἐκοινων. τὰ ἔθνη* die Heiden (überhaupt) haben Anteil erhalten an (Dat.) den geistl. Gütern sc. des Christentums. [p] *λειτ-*

ihnen diese Frucht bestätigt[q], will ich über euch nach Spanien abreisen. [29]Ich weiß aber, daß wenn ich komme, ich mit Fülle des Segens Christi[r] kommen werde. [30]Ich ermahne euch aber, Brüder, durch unsern Herrn Jesum Christum und durch die Liebe des Geistes[s], mit mir zu kämpfen in euren Gebeten[t] für mich bei Gott, [31]daß ich errettet werde von den Ungehorsamen in Judäa und daß mein Dienst[u], der für Jerusalem (bestimmt ist), gute Aufnahme finde bei den Heiligen, [32]damit[v] ich mit Freuden zu euch gekommen, durch Gottes Willen mich mit euch erquicke[w]. [33]Der Gott des Friedens aber sei mit euch allen! Amen[x].

Empfehlung der Überbringerin des Briefs 16, 1. 2.

Der Apostel ist mit seinem Sendschreiben an die Gemeinde selbst zu Ende. Er hat nur noch Persönliches hinzuzufügen. Daß er einen solchen Brief und gerade an diese Gemeinde nicht ohne Persönliches lassen würde, ist von vornherein zu erwarten. Es fragt sich nur, ob was hier nun Persönliches folgt, auch wahrscheinlich und motiviert ist. Von dem Nächsten, was folgt, gilt dies ohne Frage. Der Apostel empfiehlt eine Diakonisse Phöbe von Kenchreä, der östlichen Hafenstadt Korinths, welche einen Rechtshandel in Rom gehabt zu haben scheint und zu diesem Zweck wohl Patronat gebrauchen konnte. War diese die Überbringerin des Briefes, so verstand sich diese Empfehlung um so mehr. Der Apostel konnte hinzufügen, daß sie durch Dienstleistung sich um viele Christen und um ihn selbst verdient gemacht. Paulus hatte den Winter über in Korinth zugebracht. Reist Phöbe ab, sobald das Meer frei war, so ist damit auch die Zeit des Briefs gegeben.

[1]Ich empfehle[a] euch aber Phöbe, unsre[b] Schwester, welche Diakonisse[c] der Gemeinde in Kenchreä[d] ist, daß ihr sie aufnehmt im Herrn, würdig der Heiligen und ihr beisteht, in welchem Handel sie etwa eurer bedarf. Denn auch sie ist in ihrer Stellung vielen beigestanden[e] und auch mir selbst[f].

Paulus bestellt eine Reihe von Grüßen 16, 3—16.

Auffallender könnte die große Zahl von Grüßen erscheinen, welche nun folgt. Sollte Paulus so viel Bekannte in Rom gehabt haben, wo er noch nicht war? Aber orbis in urbe erat. Zwischen dem Orient und Rom war lebhafter Verkehr. Dem Apostel aber mußte, eben weil er die römische Gemeinde noch nicht gesehen, um so mehr daran liegen, alle persönlichen Beziehungen die er hatte geltend zu machen, sowohl um zu zeigen, daß ihm der Bestand der römischen Gemeinde nicht fremd sei, also die Gemeinde selbst am Herzen liege, als auch um durch diese Grüße an so viele einzelne das Band mit der Gemeinde noch enger zu knüpfen. Priska

---

ουργ., nicht priesterl. Dienst (Mey.); denn nicht gegen Gott, sondern im Dienst des Gemeinwohles (Weiß). || **28.** [q] *σφραγισ.* versiegeln d. i. bestätigen, durch die persönl. Überantwortung. || **29.** [r] *ἐν πληρ. κτλ.* versehen mit vollem Segen Christi (ohne *τοῦ εὐαγγελίου* nach den Hdschr.). || **30.** [s] *ἀγάπη πνεύματος* wie sie auch zwischen Unbekannten ist, da der Geist auch die fernstehenden einigt. [t] *συναγων.* weil es sich um eine Gefahr handelt. *ἐν ταῖς* (= euren) *προσευχ.* Die Waffe der Christen. || **31.** [u] *διακονία* mit ℵAC u. s. w. W. H. wie 2 Kor 8, 4; 9, 1; während *δωροφορία* bei BD u. s. w.; Weiß. || **32.** [v] *ἵνα* Zweck von v. 31, Endzweck von v. 30. [w] *ἐλθών* (st. *ἔλθω — καί*) nach ℵAC u. s. w. W. H., womit *ἐν χαρᾷ* zu verbinden (geg. Hofm.) *ἐν χ.* wider die Wortstellung zu *συναναπαυσ.* zieht. *συναναπαύσ.* vgl. 1, 12 *συμπαρακληθ.* || **33.** [x] *τῆς εἰρ.* durch das unmittelbar Vorhergehende veranlaßt.

1. [a] *συνίστημι.* vgl. 2 Kor 5, 12. [b] *ἡμῶν* nicht bloß Pauli, sondern auch der röm. Christen. [c] *διάκονος* sein; denn *διακόνισσα* erst später, häufig in den Constitt. apost. [d] *Κεγχρεαί* östl. Hafenstadt Korinths, am saron. Meerbusen; vgl. S. 89. || **2.** [e] *προστάτις πολλ.* Vorsteherin, Beschützerin, patrona multorum; ehrenvoller als *παραστάτις.* [f] *καὶ ἐμοῦ αὐτοῦ.* Näheres ist darüber nicht zu sagen.

und Aquila hier in Rom zu finden, könnte allerdings auffallend erscheinen, da sie vorher aus Rom geflüchtet, in Korinth Apg 18, 2, dann Apg 18, 19, 1 Kor 16, 19 in Ephesus und später 2 T 4, 19 wieder in Ephesus sind. Aber eben daraus sieht man, wie wechselnd ihr Aufenthalt war und wohl besonders seitdem sie sich in den Dienst der christlichen Sache gestellt haben. Mochte ihre Übersiedlung nach Rom dadurch und vielleicht durch einen ausdrücklichen Wunsch des Apostels veranlaßt gewesen sein (Hofm., God.), was gar nichts Unwahrscheinliches hat (geg. Weiß), oder überhaupt dadurch, daß Rom ja ihr ursprünglicher Aufenthalt war, den wieder aufzusuchen ihnen naheliegen mußte — ein Bedenken wird ihre Erwähnung nicht haben können. Daß sie an der Spitze von allen erwähnt werden, erklärt sich sowohl aus ihrem nahen Verhältnis zum Apostel, welches sie auch in ernster Gefahr, wie P. zu erwähnen nicht unterläßt, bewährt haben, als aus ihrem Eifer für die Sache Christi, wie denn ihr Haus auch eine Versammlungsstätte eines — wohl in der Nähe wohnenden — Teils der römischen Gemeinde war. Noch mehrere andere Gruppen v. 14 u. 15 grüßt der Apostel. Und wie Priska, so grüßt er noch verschiedene andere Frauen mit namentlicher Hervorhebung; ferner solche Christen, deren Christentum älter als das Pauli war, und besonders geborene Juden. Man fühlt der Aufzählung an, daß sie einer tieferen Absicht des Apostels dienen sollte. Und ebenso schlingt er durch den Gruß aller Gemeinden ein Band zwischen diesen und der römischen Gemeinde v. 16. Es soll alles der Gemeinschaft dienen.

3Grüßet Priska und Aquila[a], meine Mitarbeiter in Christo Jesu, 4welche auch für mein Leben ihren Hals dargeboten haben[b], welchen nicht ich allein dankbar bin, sondern auch alle Gemeinden der Heiden[c], 5und die Gemeinde in ihrem Hause[d]. Grüßet Epänetos, meinen Geliebten, welcher ein Erstling Asiens für Christus ist[e]. 6Grüßet Maria, welche sich viel bemüht hat für uns[f]. 7Grüßet Andronikos und Junias[g], meine Volksgenossen und meine Mitgefangenen[h], welche angesehen sind unter den Aposteln[i], welche auch vor mir Christen gewesen sind[k]. 8Grüßet Ampliatos, meinen Geliebten im Herrn[l]. 9Grüßet Urbanus, unsren[m] Mitarbeiter in Christo, und Stachys, meinen Geliebten. 10Grüßet Apollos, den in Christo erprobten[n]. Grüßet die von den Leuten des Aristobulos[o]. 11Grüßet Herodion, meinen Genossen. Grüßet die von den Leuten des Narkissos[p], die im Herrn sind. 12Grüßet

---

3. [a] *Πρίσκα* = *Πρίσκιλλα*, vgl. Apg 18, 2; vor ihrem Manne genannt; viell. der rührigere u. bedeutendere Teil. || **4.** [b] *οἵτινες* quippe qui. *ὑπὲρ τῆς ψυχῆς μου κτλ.* Näheres nicht bekannt. *τὸν ἑαυτ. τράχηλον ὑπέθηκαν* sc. unter das Richtbeil; wohl bildl. [c] *ἐκκλ. τῶν ἐθνῶν*, weil es sich um den Heidenapostel handelte. || **5.** [d] *τὴν κατ' οἶκον ἐκκλ.* besaßen also ein Haus, wo eine christl. Versammlungsstätte. Ob die folgenden Namen zu dieser Teilgemeinde gehörten (so Hofm.), ist nicht zu beantworten. [e] *ἀπαρχὴ τῆς Ἀσίας* (näml. Vorderasiens) *εἰς Χρ.* Der Erstling Asiens sc. aus den Heiden, da Asien heidnisches Land war, also der Anfang der Bekehrung dieses Heidenlandes nur in einem Heiden, nicht in einem Juden bestehen konnte (Hofm., Weiß, geg. die gewöhnl. Ansicht). || **6.** [f] *Μαρία* wie der Name zeigt, Jüdin. *ἐκοπίασεν* histor. Temp., also eine bestimmte Mühewaltung — unbekannt. || **7.** [g] *Ἰουνίαν*, nicht von Junia (weibl.), sondern besser von Junias = Junianus (also *Ἰουνιᾶς*). [h] *συγγενεῖς μου* Verwandte (Mey.), oder wohl besser Volksgenossen vgl. 9, 3 — absichtl. so bezeichnet, die Innigkeit seines Verhältnisses zu seinen Volksgenossen zu betonen. *συναιχμ. μου* — unbekannt; schwerl. bildl., wie Hofm., Gefangene Christi. [i] *ἐπίσημοι* insignes, rühml. bekannt *ἐν τοῖς ἀποστ.* im Kreise der App. (= bei den App.) — Diese im eig. Sinn genommen (vgl. Gal 1, 17); also jene nicht selbst auch als App. — im weiteren Sinn — gemeint (geg. Beng., God. u. a.). [k] *πρὸ ἐμοῦ γεγόν. ἐν Χρ.* venerabiles facit aetas, in Christo maxime, Beng. || **8.** [l] *ἐν κυρίῳ* mit *ἀγαπ.* zu verbinden. || **9.** [m] *ἡμῶν* die Leser mit dem Ap. || **10.** [n] *δόκιμος ἐν Χρ.* erprobter Christ. [o] *τοὺς ἐκ τῶν Ἀριστοβούλου* die (Christen) aus den Angehörigen (wohl Gesinde) des Arist. || **11.** [p] *Ναρκίσσου* möglicherweise der — damals allerdings bereits tote — mächtige Freigelassene des Claudius (Suet. Claud. 28; Tac. Ann. 11, 29 ff.;

Tryphäna und Tryphosa, die im Herrn gearbeitet haben. Grüßet Persis, die Geliebte, die viel gearbeitet hat im Herrn[q]. 13Grüßet Rufus, den Erwählten im Herrn[r], und seine wie meine Mutter[s]. 14Grüßet Asynkritos, Phlegon, Hermes, Patrobas, Hermas und die Brüder mit ihnen[t]. 15Grüßet Philologos und Julia, Nereus und seine Schwester, und Olympas, und die Heiligen mit ihnen alle[u]. 16Grüßet einander[v] mit dem heiligen Kuß[w]. Es grüßen euch die Gemeinden Christi alle[x].

Warnung vor denen, welche die kirchliche Eintracht stören 16, 17—20.

In gegensätzlicher Beziehung zu dem Vorhergehenden ermahnt P. die Leser, sich vor solchen zu hüten, welche Spaltungen und Irrungen anrichten. Die Nachträglichkeit der Erinnerung zeigt, daß die Gefahr für die römische Gemeinde noch nicht eingetreten ist, sondern nur erst droht. Nicht in ihrer Mitte sind etwa Spaltungen eingetreten, aber Paulus kennt seine judaistischen Gegner, wie sie allenthalben in seine Gemeinden sich einzudrängen suchen und hier Störungen herbeiführen. Denn daß er seine judaistischen Gegner meint, ist wohl unfraglich; denn er spricht von einem Gegensatz zu der Lehre, welche die Römer empfangen haben v. 17. Wir sehen daraus, daß wir es mit einer Gemeinde paulinischer Denkweise zu thun haben, es mögen noch so viele einzelne Christen aus den Juden zu ihr gehört haben. Um so mehr ist dem Apostel daran gelegen, sie zu sichern, zumal sie jenen Kämpfen des Ostens bisher fern und so denn arglos zu diesen Fragen standen (ἄκακοι v. 18). Die judaistischen Gegner verstanden es, sich einzuschmeicheln durch scheinbar guten Inhalt und durch gewinnende Form der Rede und dadurch an sich zu ketten. Sie suchten aber nur den eigenen Vorteil dabei (v. 18) im Gegensatz zur Selbstlosigkeit des Apostels. Je mehr nun der Ruhm der römischen Gemeinde durch die Welt ging und je mehr der Apostel sich über sie freut, um so mehr wünscht er, daß sie in ihrem guten Stande bewahrt blieben, indem sie das rechte Urteil in betreff des Guten, das sie besitzen, und Lauterkeit gegenüber dem Bösen, das ihnen droht, sich bewahren (v. 19). Wenn ihnen aber diese sorglichen Reden des Apostels bange machen, so beruhigt sie der Apostel doch zugleich: der Gott, der sie in seinen Friedensstand aufgenommen, wird sie zu bewahren wissen, daß sie den alten Feind, der in immer neue Gestalt sich kleidet und so denn auch jene Verführer benutzt, Gottes Heilswerk zu stören, bald unter ihre Füße treten, so daß jene uralte Weissagung vom siegreichen Weibessamen sich auch bei ihnen verwirklicht, die ja zum Volk Gottes gehören v. 20. Und damit schickt der Apostel sich an, zu schließen, mit dem Segenswunsch der Gnade unsres Herrn Jesu Christi. Da werden ihm noch Grüße aufgetragen.

17Ich ermahne euch aber, Brüder, im Auge zu haben[a] die, welche die Zertrennungen und die Ärgernisse[b] wider die Lehre, die ihr gelernt habt[c], anrichten,

---

12, 57). || **12.** [q] die drei Frauen, vielleicht Diakonissen. ἀγαπητήν ohne μου, mit Absicht, weil bei einer Frau. || **13.** [r] Ῥοῦφος wahrscheinl. identisch mit Mk 15, 21; denn das Mk.-Ev. ist für nichtjüd., wahrscheinl. römische Leser bestimmt. τὸν ἐκλ. ἐν κυρ.: ehrende Bezeichnung. [s] μητέρα — καὶ ἐμοῦ, viell. während ihres Aufenthalts in Jerus. vor ihrer Übersiedlung nach Rom. (Hofm.). || **14.** [t] Ἀσύγκριτος u. s. w., wahrscheinl. eine besondere Gruppe d. h. Hausgemeinde (Hofm. u. a.). Hermas, gewiß nicht der Verf. des „Hirten des Hermas" aus dem 2. Jhh. || **15.** [u] wieder eine solche Hausgemeinde. || **16.** [v] ἀσπάσ. ἀλλήλους einer den andern — nicht: im Namen Pauli, so Beng., God.). [w] ἐν φιλήμ. ἁγίῳ nach orient., bes. jüd.-u. von da aus christl. Sitte: Ausdruck der christl. Liebesgemeinschaft; das osculum pacis, Tert. de orat. 14. Vgl. Const. ap. 2, 57; 12. 8, 5. [x] πᾶσαι von welchen Paulus keinen Auftrag hatte, in deren Sinn konnte er es doch thun: zumal gegenüber der Gemeinde der Weltbauptstadt.

und weichet aus vor ihnen. 18Denn Derartige[d] dienen nicht unserm Herrn[e] Christo, sondern ihrem eigenen Bauch[f], und durch ihre freundlichen und lobenden Reden[g] betrügen sie die Herzen der Arglosen[h]. 19Denn euer Gehorsam ist zu allen gekommen[i]; so freue ich mich nun über euch[k]. Ich will aber, daß ihr weise seid in Bezug auf das Gute, lauter aber in Bezug auf das Schlechte[l]. 20Der Gott des Friedens aber wird Satan unter eure Füße treten in Kürze[m]. Die Gnade unsres Herrn Jesu sei mit euch[n].

Grüße andrer 16, 21—23.

Wir haben uns Paulus, da er den Schluß des Briefes diktiert, von verschiedenen Brüdern umgeben zu denken. Es mag sich in dem Hause, in welchem er wohnte, herumgesprochen haben, daß Paulus im Begriff sei, den Brief zu schließen. Da trägt ihm Timotheus, sein jugendlicher Genosse im Beruf der heidenapostolischen Wirksamkeit, einen Gruß an die heidenchristliche Gemeinde des Abendlandes auf. Noch etliche andere schließen sich an, von deren Verhältnis zur römischen Gemeinde wir nichts wissen. Wenn Paulus sie als seine Volksgenossen — denn so wird *οἱ συγγενεῖς μου* auch hier zu verstehen sein — bezeichnet, so thut er das wohl mit Absicht. Es dient seinem Wunsch, Juden und Heiden in dem einen Glauben geeinigt zu sehen. Tertius, dem Paulus — nach seiner Gewohnheit — den Brief diktiert, meldet sich auch; ihm überläßt natürlich Paulus, selbst, in eigener Person, zu grüßen. Der Name lautet italienisch oder römisch. Er ist wohl ein Glied der römischen Gemeinde selbst gewesen. Um so mehr erklärt sich's, daß Paulus gerade diesen zum Vermittler des Briefes und seiner Belehrungen, Ermahnungen u. s. w. wählte. Darüber kommt auch Cajus, der Herr des Hauses, bei dem Paulus wohnte und bei welchem die Christen Korinths und von auswärts ab- und zugingen, dazu und trägt einen Gruß auf. Mit ihm wird der Stadtkämmerer Erastus gekommen sein. Paulus unterläßt nicht, sein Amt ausdrücklich zu benennen. Es wird für die römischen Christen doch nicht gleichgültig gewesen sein, zu hören, daß auch ein Mann in solcher Stellung sich zur christlichen Gemeinde in Korinth hielt. Einen namens Quartus fügt er noch hinzu, von dem wir weiter nichts wissen. Ob dieser, wie Tertius, ein Römer war?

21Es grüßt euch Timotheus, mein Mitarbeiter[a], und Lukius und Jason, und

---

17. [a] *σκοπεῖν τινα* attendere in alqm, um sich vor ihm zu hüten. [b] *τὰς διχοστασίας*, Gal 5, 20, Spaltungen — die bekannten, wie sie von den Judaisten überall in der paulin. Gemeinde angerichtet wurden. *σκάνδαλα* hier falsche Lehren, die zu Fall bringen konnten. [c] *ἣν ὑμεῖς ἐμάθετε* die röm. Gemeinde war in richtiger — paulin. — Lehre unterwiesen. || **18.** [d] *οἱ τοιοῦτοι*, das Genus charakterisiert. [e] *τῷ κυρ. κτλ.* mit Nachdruck der Negation vorangesetzt. [f] *τῇ ἑαυτῶν κοιλίᾳ* suchen also irdischen Gewinn, speziell jüd. Neigung. [g] *χρηστολογία* gut lautende Rede — meint den Inhalt *χρηστόν* — *εὐλογία* schön klingende Rede — meint die Form (*εὖ*). [h] *ἐξαπατ. τὰς καρδίας τῶν ἀκάκων*: Paulus kennt diese seine Gegner. || **19.** [i] *ἡ γὰρ ὑμῶν ὑπακοὴ κτλ.* begründet die im Vorhergehenden liegende Warnung sich nicht betrügen u. so sich um ihren Ruhm in der Christenheit bringen zu lassen. Also nicht *ὑμῶν* im Ggsatz zu *ἀκάκων*: ihr seid keine solche Arglose, euch werden sie nicht betrügen (Mey., Weiß). Denn warum warnt sie dann der Apostel: *παρακαλῶ σκοπεῖν* v. 17? [k] *ἐφ' ὑμῖν οὖν χαίρω*, so mit ℵABC u. s. w., *ὑμ.* wie vorher mit Betonung: andere machen ihm Kummer u. Sorge. [l] *θέλω δέ κτλ.* So sollen sie diesen Ruhm u. Stand bewahren, durch weise Wahrung des Guten das sie haben u. s. w. || **20.** [m] *ὁ δὲ θεὸς κτλ.*, beruhigende Versicherung (*συντρίψει* Fut.). *τῆς εἰρήνης* im Ggsatz zu *διχοστ. κ. σκάνδ.* v. 17. *συντρίψει κτλ.* mit Beziehung auf Gn 3, 15. *τὸν σατανᾶν* in dessen Dienst jene Verführer stehen. [n] *ἡ χάρις κτλ.* der gewöhnl. apostolische Segenswunsch am Schluß.

21. [a] *ἀσπάζεται κτλ.* aufgetragene Grüße. *Τιμόθεος* der Genosse des Heidenap., also natürl.

Sosipater, meine Genossen[b]. 22Ich Tertius, der diesen Brief geschrieben, grüße euch in dem Herrn[c]. 23Es grüßt euch Gaius, mein Gastfreund und der ganzen Gemeinde[d]. Es grüßt euch Erastus, der Verwalter der Stadt[e], und Quartus, der Bruder[f].

Schlußwunsch des Apostels 16, 25—27.

Je mehr der Schluß des Briefes unterbrochen worden war, um so reichhaltiger gestaltet er sich nun naturgemäß, als es nun wirklich zum Abschluß des Briefes kam. Wir werden es verstehen, wenn sich die ganze Fülle der inneren Bewegung des Apostels hier noch einmal zusammendrängt. Denn wie viel mußte ihm gerade an diesem Brief und seiner entsprechenden Wirkung liegen! Die Gemeinde war gegründet, aber sie hatte ihn noch nicht gesehen und noch keine apostolische Festigung erfahren. So befiehlt er sie denn Gott, der sie fest machen möge im rechten christlichen Stand, entsprechend seinem paulinischen Evangelium und der Verkündigung von Jesu Christo, daß dieser ihnen ein und alles sei. Von seinem Evangelium und seinem Wunsche, auch ihnen zur Festigung ihres Christenstandes behilflich zu sein, hatte Paulus am Anfang des Briefes gesprochen. Daran erinnern diese andern Worte. Wenn er fortfährt, daß diese Verkündigung jetzt durch die Welt gehe, nachdem das Geheimnis des göttlichen Heilsrates lange verschwiegen, nun aber offenbar geworden sei, so erinnert das an das *νυνὶ δὲ — δικαιοσύνη θεοῦ πεφανέρωται* 3, 21. Das weitere sodann, daß durch Vermittlung der prophetischen Schriften der Anordnung Gottes gemäß das Evangelium jetzt so kund geworden, daß der göttliche Zweck, unter allen Heiden Glaubensgehorsam aufzurichten, erreicht werden solle, so denken wir an das, was der Apostel im Ausgang seiner Lehrdarstellung über die wundersame geschichtliche Führung Gottes gesagt, vermöge deren er den Unglauben Israels benutzte, das Heil den Heiden zu teil werden zu lassen, um dann dadurch hinwiederum Israel zu gewinnen. Und wie die Betrachtung dieser Geschichtswege Gottes dort in einen Lobpreis der wunderbaren Weisheit Gottes ausgegangen 11, 33, so geht auch der Schlußwunsch des Apostels, und damit der Schluß des Briefes überhaupt, in den Preis der Weisheit Gottes aus, dem durch Jesum Christum, den Ausrichter seines Heilswillens, die Ehre, die ihm gebührt, zu teil werde in alle Ewigkeit! Amen.

So schließt der Brief, wie wir sehen, am Schluß die Gedanken und Empfindungen seines Verlaufs aufnehmend und zusammenfassend, und so denn die Einheitlichkeit des Grundgedankens und des Gedankenganges von Anfang bis Ende noch einmal vor die Augen stellend.

Damit ist denn die Frage über die Zugehörigkeit der letzten beiden Kapitel zum Briefe und die Stellung des Schlußwunsches am Ende, worüber die Einleitung kritisch gehandelt, auch durch die gegebene positive Darlegung beantwortet, so daß es weiterer Bemerkungen darüber nicht bedürfen wird.

25Dem aber[a], der euch zu festigen vermag — gemäß meinem Evangelium[b]

daß er die röm. Gemeinde grüßt. [b] *Λούκιος* ob ident. mit dem Kyrenäer Apg 13, 1?; nach Const. ap. 7, 46, 2 von Paul. eingesetzter Bischof v. Kenchreä. Jason Apg 20, 4. Sosipater Apg 17, 5 (Sopater). || **22.** [c] Tertius, vielleicht selbst ein Römer. Dieser schreibt natürlich seinen Gruß in eignem Namen. *ὁ γράψας* Paul. pflegt seine Briefe zu diktieren. || **23.** [d] *Γάϊος* 1 Kor 1, 4. *ξένος* griech. auch im akt. Sinn; Paul. wohnte bei ihm. *τῆς ἐκκλησίας* gastfrei gegen die Christen überhaupt. [e] Erastus, verschieden von dem Er. in Eph. (Apg 19, 22). *οἰκονόμος* Stadtkämmerer, arcarius civitatis. Romanis non potuit non laeta esse fides amplissimi viri, Beng. || **24.** [f] *ἡ χάρις τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰ. Χρ. μετὰ πάντων ὑμῶν· ἀμήν* wird mit ℵABC gegen DEFG$^{\alpha}$ zu streichen sein.

25—27 am Schluß des ganzen Briefes nach ℵBCD u. s. w.; hinter 14, 23 mit L u. vielen Minuskeln Hofm., als Übergang zu c. 15, aber unannehmbar, Otto als Abschluß des eigentl. Briefs (mit c. 14), worauf von c. 15 an der Epi-

und gemäß der Verkündigung Jesu Christi[c], nach der Offenbarung[d] des Geheimnisses, das verschwiegen worden in ewigen Zeiten[e], [26]jetzt aber offenbar geworden[f] und durch prophetische Schriften[g] nach Anordnung des ewigen Gottes[h] zur Aufrichtung von Glaubensgehorsam unter allen Völkern[i] kundgegeben worden, [27]dem allein weisen Gott[k], durch Jesum Christum[l], welchem[m] sei die Ehre[n] in alle Ewigkeiten! Amen[o].

---

log folgt. Aber die Stimmung der Doxologie wäre für die letzten Bemerkungen von c. 14 viel zu gehoben u. c. 15 hängt mit c. 14 zu enge zusammen. || **25.** [b] *κατὰ τὸ εὐαγγ. κτλ.* nicht = *στηρίξαι ἐν τῷ εὐαγγ.* (so Mey., Weiß), aber auch nicht auf *δυναμ.* zu beziehen, sofern das Evang. solche Gotteskraft verkündigt (Beck), für welchen gewöhnl. Gedanken die Betonung des *εὐαγγ.* u. *κήρυγμα* zu stark wäre. Sondern es bezeichnet die Norm für das *στηρ.*, in welcher Weise die Festigung zu geschehen habe, so daß sie sich normiert nach der paul. Verkündigung des Evang. — Dazu eben hatte der Ap. in diesem Brief ihnen sein Evang. dargelegt. [c] *τὸ κήρυγμα Ἰησοῦ Χρ.* schwerl. Gen. Subj., als Verkündigung die Chr. gethan (so Hofm.), da Paulus hierauf sonst nicht zu sprechen kommt, sondern Gen. Obj. von Chr. [d] *κατὰ ἀποκάλ. κτλ.* nicht dem vorhergehenden *κατά* parallel, sondern nach paulin. Weise zu dem unmittelbar vorhergehenden *κήρ. Ἰ. Χρ.* gehörig; die Verkündigung geschieht gemäß, ꝛc. [e] *μυστήριον* der im Herzen Gottes verborgene, jetzt aber offenbar gewordene (*ἀποκαλ.*) Heilsrat Gottes, speziell auch in Bezug auf die Heidenwelt. *χρόνοι αἰώνιοι* die vorchristl. Zeit, welche sich bis zum Geheimniß der Ewigkeit erstreckt. || **26.** [f] *φανερ.* in der neutest. Offenbarung. [g] *διά τε γραφῶν* mit dem folgenden *γνωρισθ.* zu verbinden, durch *τε* mit dem Vorhergehenden innerl. verknüpft, nicht bloß äußerl. (*καί*) angereiht. *διὰ γραφῶν προφ.* sof. die ntl. Verkündigung daran anknüpfte u. sich dadurch vermittelte vgl. 15, 9 ff. [h] *κατ' ἐπιταγήν* vgl. Tit 1, 3. *τοῦ αἰωνίου θ.* es ist ein ewiger Wille Gottes der sich hierin vollzieht. [i] *εἰς ὑπακ. π.* Zweck u. Ziel des *γνωρισθ. εἰς πάντα τὰ ἔθνη* Bestimmung desselben. Vgl. 1, 5. || **27.** [k] *μόνῳ σοφῷ θεῷ* vgl. 11, 33 ff. [l] *διὰ Ἰ. Χρ.* nicht mit *μόνῳ σοφῷ* zu verbinden: der sich durch J. Chr. als weise erwiesen hat (so z. B. Mey.), was gezwungen; sondern nur gedankenmäßig (nicht gramm., als vorausgenommenes Stück des Relativsatzes — so Hofm. —) mit *ἡ δόξα* zu verbinden. Wie Gott durch Chr. sich verherrl. hat, so gebührt auch ihm von seiten der Menschen durch Chr. Herrlichkeit. [m] *ᾧ* nicht etwa auf Chr. zu beziehen, sondern auf das Hauptsubj.: Gott, vom Ap. im Drang der Rede aus Versehen eingeschoben, als müßte er das Vorhergehende erst relativisch aufnehmen. Ganz ähnl. Mart. Polyc. 20: *τῷ δυναμένῳ πάντας ἡμᾶς εἰσαγαγεῖν — — διὰ τοῦ παιδὸς αὐτοῦ Ἰ. Χρ., ᾧ ἡ δόξα, τιμή κτλ.* [n] *ἡ δόξα* die ihm gebührende Ehre sc. *εἴη.* [o] *ἀμήν.* Et omnis lector fidelis dicat: Amen! Beng.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 40, Z. 12 v. o. Zu den hier (sub B) hervorgehobenen Deutungsversuchen in Bezug auf den κατέχων 2 Thess 2, sind seit dem Beginn des Drucks ds. Bds. zwei bemerkenswerte neue hinzugekommen: 1. von Joh. Kreyher (L. Annäus Seneca u. seine Beziehungen zum Urchristentum, Berl. 1887, S. 139 ff.), der in dem „Aufhaltenden" keinen andren als den zu Paulus in freundschaftlichen Beziehungen stehenden und das Losbrechen der antichristlichen Bosheit Nero's hemmenden Philosophen Seneca erblickt — welche Annahme selbstverständlich nur dadurch ermöglicht wird, daß Kr. einerseits den Wechsel zwischen ὁ κατέχων und τὸ κατέχον (v. 6) ganz ignoriert, andrerseits (unter Zurückgehen auf die unmögliche Annahme Schraders, Whistons u. Köhlers) die Zeit der Abfassung der Thessalonicherbriefe bis in die letzte Lebensperiode Pauli (neben Phil. u. 2. Tim.) herabzurücken sucht; 2. von J. Chr. Reimpell (Das κατέχειν im 2. Thessalonicherbriefe, Th. Stud. u. Kritt. 1887, IV, S. 711—736), der eine neue Variation der früher von Schöttg., Heydenreich, Schott, Böhme, W. Grimm ꝛc. sowie neuestens von Kliefoth vertretenen Annahme vorträgt, mit spezieller Hervorhebung des missionarischen Gesichtspunkts: das κατέχον sei die Missionsthätigkeit der Jüngergemeinde des Herrn (nach Mt 24, 14; Röm 11, 25), und zwar das erstemal (v. 6) sachlich als Kirche gedacht, das zweitemal persönlich als Christus, das Haupt der Kirche. Die jenen älteren Annahmen ähnlicher Art entgegenstehenden Bedenken gelten auch gegenüber dieser Reimpellschen Deutung. Der Sinn der Stelle wird durch dieselbe viel zu einseitig spiritualisiert.

S. 49, Z. 21 v. o. Gegenüber den Piersonschen Angriffen auf die Integrität des Galaterbriefs vgl. außer Prins (l. c.) auch A. Harnack, Th. Lit.Ztg. 1887, Nr. 10.

S. 49, Z. 15 v. u. Zur Einleitung in den Galaterbrief vgl. noch W. S. Wood, Studies in St. Paul's Ep. to the Galatians. London 1887, und Gust. Volkmar, Paulus von Damaskus bis zum Galaterbrief. Zürich 1887. Letzteres ist ein extrem tendenzkritisches Machwerk, das den Galaterbrief als eine „von Paulus selbst diktierte Apostelgeschichte" (das allein authentische und glaubwürdige Gegenstück zu der tendenziös fälschenden und geschichtsentstellenden des „klerikalen Unionspaulinerś" Lukas, dieser „Phantasie des 2. Jahrhunderts") zu charakterisieren sucht, und seine Abfassung schon gegen Ende des in Apg 18, 22 erwähnten Aufenthalts Pauli in Antiochien erfolgen läßt — mit welcher frühen Datierung V. sich den Annahmen von Grotius, Baumg., Mich., Koppe, Storr, Mynster [vgl. oben, S. 47]) mehr oder weniger annähert. (Zur Würdigung vgl. z. B. Schott im Theol. Literaturbl. 1887, Nr. 28, sowie Zöckler, Zur Charakteristik des Neutübinger Epigonenthums, Evang. Kirchenz. 1887, Nr. 35 ff.

S. 49, Z. 6 v. u. In 9. Ausg. erschien Bischof Lightfoots Comm. zu Gal. Lond. 1887.

S. 61, Z. 21 v. o. In übertreibendster Weise hat jüngst Volkmar (a. a. O. S. 28 ff.) den Bericht über Pauli u. Petri Streit zu Antiochia tendenzkritisch auszubeuten versucht. Nach ihm hat dieser Streit kurz nach Pauli Besuch zu Jerusalem behufs Überreichung seiner Kollekte an die dortigen Christen (Gal 2, 10) stattgefunden, und zwar infolge davon, daß der eine zeitlang mit der antiochenisch-heidenchristlichen Anhängerschaft sympathisierende und kommunizierende Ap. Petrus sich plötzlich durch Sendlinge aus Jerusalem, (welche der ob seiner Tischgemeinschaft „erschrockene" Jakobus eigens deshalb an ihn abordnete!) zu scheuem Rückzuge treiben ließ. Noch unter dem nachwirkenden Eindruck seiner gerechten Entrüstung über diesen Gesinnungswechsel Petri und des durch ihn verführten Barnabas habe Paulus, als er demnächst über störendes Eindringen judaistischer Sendlinge auch bei den kurz zuvor gegründeten Galatergemeinden Kunde erhielt, diesen Gemeinden sein donnerndes Quos ego (Gal 1, 8—11; 5, 12) zugerufen, d. h. den vorliegenden Brief als ein „Donner- und Liebeswort an die von Jerusalem aus Bethörten" (S. 82) an dieselben gerichtet.

S. 92, Z. 10 v. o. und S. 93, Z. 19 v. u. (Lit. über Pauli Beziehungen zur Korinthergemeinde bis zur Abfassung seines 1. Briefs): E. Eckedahl, Inter Paulum ap. et Corinthios quae intercesserint rationes usque ad missam epistolam primam canonicam. Comment. acad. Lund 1887.

S. 114, Z. 10 v. o. lies Geistesströmung (statt -störung).

S. 144, Z. 7 v. o. lies sodaß (st. so). Ebendas., Z. 21 v. u., tilge „zu" vor ἀκάθαρτος.

S. 151, Z. 23 v. o. lies hüte (st. hörte).

S. 207, Sp. b, Z. 7 v. u. ließ: „und dafür wäre" ꝛc.

S. 299, Z. 16 v. u. füge bei (hinter Lorenz): Fr. Zimmer, Der Römerbrief übersetzt und kurz erklärt. Quedlinburg 1887.

S. 351, Z. 9 v. o. lies: Zweiter Abschnitt (st. Zweiter Teil).